Med:
No: 20.a.



Vi[illegible]
Opale

II

2335 st.
0,5

Gegenwärtige Sammlungen sind von denen berühmten Ärzten und Naturforschern Johann Christian Kindmann, Jo Gr Brunschwitz und Jacob Kanold angefangen und von den Hr Geh Rath Büchner mit den 38sten Versuche beschlossen

Geschichte
Der
Natur und Kunst.
Von
Anno MDCCXVII.

Akc. K- 8/76

Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch
hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-
Geschichten
So sich
An. 1717. in den 3. Sommer-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben.
Welcher Gestalt nemlich:

1) Die Veränderung des Gewitters von Tage zu Tage und von Zeit zu Zeit. 2) Land- und Witterungs-Seuchen, von Monat zu Monat, nach dem Einfluß Lufft und Wetters. 3) Zu- und Mißwachs von Feld-Wald- und Garten-Früchten, auch allerhand animalischem Proventu, in allerley Ländern Europens von einer Jahrs-Zeit zur andern bemercket worden: Wie nicht weniger 4) was vor einzelne eclatante natürliche Begebenheiten am Firmament, in der Lufft, auf und unter der Erde, im Wasser, an Menschen und Vieh: auch 5) was vor neue physicalische und medicinische Erfindungen diese Zeit über hervorgebracht und bekañt worden: und denn 6) was in re literaria Physico-Medica veränderliches vorgefallen.

Alles in ordentlicher Connexion und mit allerley Reflexions
Aus vielfältiger Correspondenz, und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung zusammen gelesen;
Und
Als ein Versuch ans Licht gestellet
Von
Einigen Breßlauischen Medicis.
Sommer-Quartal 1717.

Breßlau,
Bey Michael Hubert, M DCC XVIII.

ZU BERLIN SORAU

Natur- und Medicin-

Gedichten.

Vorbericht.

Es werden dir hiermit/ geneigter Leser! die Erstlinge von einer Arbeit überreicht/ welche dir in einem/ denen Miscellan. Lipsi. Tom. V. p. 250. seq. einverleibten Project beynahe ein halb Jahr zu vorher versprochen/ und hierauff ohne Zeit-Verlust durch mögliche Incumbenz zum Effect gebracht worden. So wohl aus obiger Intimation, als aus gegenwärtigen Erfolg wird dir nicht nur unsre Haupt-Absicht/ sondern auch die Einrichtung selbst/ ohne fernerweitige Vorstellung bekannt seyn/ da wir nemlich das/ was von natürlichen Geschichten theils an Witterungen/ theils an deren Würckungen in die Thierischen Cörper/ theils an denen eben daher rührenden Diversitäten/ des jährlichen Zuwachses/ theils an allerhand Land- und Stadt-kundigen eintzeln Natur-Begebenheiten/ theils an neuen Erfindungen/ theils auch an denen mancherley hierüber vorgenommenen/ oder hieher zielenden Bemühungen der Gelehrten/ und was sonst zur physical- und medicinischen Literatur gehöret/ in ein ordentliches/ und nach der Zeit der Entstehung oder Bekanntwerdung sothaner Vorfallenheiten abgefaßtes Jahr-Buch einzutragen/ und in möglicher Beschleunigung ans Licht zu stellen geflissen seyn. Die Nothwendigkeit dieses Unternehmens wird ihre Legitimation gar leicht in dem erwarteten Nutzen finden kön-

nen; als welcher zuerst die Erkänntniß der wunderbaren Oeconomie des grossen GOttes in diesem Welt-Gebäue/und die hieraus erwachsende Gegen-Liebe des Menschen/nechstdem aber auch die Vorstellung des Zustandes natürlicher Dinge von Jahre zu Jahre/und von Zeit zu Zeit; und denn die hierunter verlirende Verbesserung natürlicher Künste und Wissenschafften zu ihrem beständigen Grunde hat. So wie dieses Unternehmen entweder insgesammt/oder nach dieser oder jener Classe auch aus dem bißherigen Wunsche grosser Physicorum, z. E. des Hn. Baconis de Verulamio, Oldenburgii, Scheuchzeri, und vieler andern gar leicht zu rechtfertigen stehet.

Wir sind zwar keines weges von der Præsumtion, daß wir zuerst und allein diese Absichten am besten entweder zu intendiren/oder zu erreichen geschickt und vermögende wären; als die wir hierinnen denen hohen und ansehnlichen Collegiis und Gesellschafften/so wie auch verschiedenen eintzelen Bemühungen gelehrter Leute/den grösten Vorzug vor den unsrigen mit aller Ehrerbietigkeit zu geben bereit seyn: da wir uns unsers Orts bloß mit der Achtung beruhiget halten/wenn denjenigen Zweck/den jene auf eine Weise bereits erhalten/wir auf eine andre zu intendiren/und die Bemühungen der ersteren nach unsern Special-Absichten hierzu zu gebrauchen berechtiget zu seyn glauben können. Denn es ist am Tage/mit was vor Mühe bißanhero die vielen berühmten Teutschen/Englischen/Holländischen/Frantzöischen/Dähnischen/Schweitzerischen/Italiänischen/und andere öffentliche u. Privat-Gesellschafften/so wie viele eintzelne Gelehrte/nicht nur die natürlichen Geschichte auffzuzeichnen/sondern auch durch ihre eigene Experimenta und Entdeckungen zu vermehren gearbeitet haben:

diese

diese alle sind in dem Besitze des Ruhms/ den ihnen die natürlichen Wissenschafften vor die beygebrachten grossen Vortheile zur Erwiederung beygeleget. Doch hierbey ist gleichwohl auch denen Nachkommen so viel Hoffnung zur Ehre/ als Materie zur Arbeit übrig geblieben/ und die Wercke des HErrn/ auch in der Natur/ sind von so einer Tieffe/ bey der auch aller Menschen Bemühung den Grund so wenig zu erreichen/ als den Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens völlig abzuhelffen vermögende ist. Und dieses hat uns in eine solche Zuversicht gesetzt/ nach der wir unsren Unternehmungen so viel Vorrath/ als Rechtfertigung versprechen können. Nur daß man uns die Meynung mache/ daß unsre Arbeit zwar zu gleichen Haupt-Absichten/ doch in einem unterschiedenen Wege lauffe. Dieser aber hat seine Diversität und Eigenschafften darinnen/ daß wir 1) nicht bloß Raritäten und lauter sonderliche Dinge/ sondern grossen Theils communia und vulgaria zu verzeichnen gemüßiget seyn wollen/ von denen aber auch der Vortheil gemeiner/ als von jenen zu erwarten/ die wegen der Seltenheit ihrer Existentz auch dem Nutzen nach zu Raritäten werden: In diesen Creiß nun werden billig die ersten 3. Classes zu fassen seyn/ da die täglichen Wetter-Geschichte/ die monatlichen Seuchen/ und der jährliche Zuwachs unter denen gemeinsten Dingen gewiß oben an stehen/ aber auch in ihrer ordentlichen und umständlichen Verzeichniß zum Vortheil der Erkänntniß und Nutzung mehreren Vorschub geben können/ als man bißhero/ ihrer Vulgarität wegen/ so durchgängig nicht eben beobachtet. Wobey wir doch aber auch 2) denen rarioribus die Vergesellschafftung mit nichten absprechen/ vornemlich denenjenigen/ die in ihrer Existenz einen mercklichen eclat oder bruit zu machen/ und

erst-

erstgedachte Classes grossen Theils zu regardiren gewohnt seyn; die wir aber auch meistens mit einigen Reflexions, zum Zweck einer gründlicheren Wissenschafft/ oder würcklichen Gebrauchs zu begleiten bedacht seyn wollen. Und hierzu erachten wir uns daher um desto mehr Recht zu haben/ weil wir specialissimè 3) die Geschichte der Natur nicht bloß in ihrem eintzelen Zustande/ sondern nach dem ordentlichen Lauffe der Zeit auffzuführen gesonnen; da wir denn obigen Seltenheiten ihren gehörigen Platz/ ohne merckliche hiatus der Natur-Historie zu verwegern keines weges Ursache haben. Auf welche Weise auch 4) die neuen Erfindungen ihren Beytritt so gewiß erfordern/ als wenig es möglich ist / unserer Samlung das Haupt-Prædicat von jährlichen Natur-Geschichten/ ohne jene/ zu gönnen. Und dieses alles könnte vielleicht den Haupt-Inbegriff unsres Vorhabens noch endlich genugsam erfüllen/ wenn wir nicht noch nöthig zu seyn glaubten/ auch 6) denen beylauffenden papiernen Geschichten der Gelehrten eine Stelle anzuweisen/ weil doch diese ordinairement die würcklichen Natur-Begebenheiten zum Grunde haben wollen/ denen solcherley Bemühungen von Zeit zu Zeit eine mehrere Klarheit und Nutzung zu verschaffen principalissimè intendiren.

Und nach diesen Haupt-Absichten und Verfassungen können wir uns leicht den Beyfall aller Vernünftigen Versprechen. Doch die Grösse und Schwerigkeit des Werckes selbst dürffte unserer Ausarbeitung gar leicht bey vielen zum voraus eine gantz andre Achtung gebähren. Und gewiß / wir haben mehr als einmal bißher den Gegenwurff zu erfahren gehabt/ daß der allzu grosse Begriff dieses Vorsatzes die kleinen Circul unsers und auch vieler andern ihres Vermögens gar weit übersteigen müsse. Und in der

That/

That/wenn wir alles/ zum wenigsten das allermeiste/ was in tota rerum natura nach obigen Classen von Monat zu Monat/und von Jahre zu Jahre vorzufallen pflegt/zur Erfüllung unsres Absehens und Versprechens/ziehen wollten/so würden wir uns auf eine lächerliche Weise das zutrauen/was auch grosse Könige oder gantze Nationes zu verrichten kaum oder gar nicht im Stande seyn; als worzu nicht nur eine unsägliche Mühe/ sondern auch übergrosse Unkosten erfordert werden/die mehr vor grosse Herren/ als eintzelne Privat-Personen gehören. Daher vor solcherley Absichten derjenige Vorschlag allerdinges nöthig ist/ den der Herr Rath Kortholt in Königsberg vom 19. Nov. an uns hochgeneigt überschrieben: „Ich bin recht erfreut/ daß ich sehe/ daß „dasjenige/ was ich längst gewünschet/ nun nach gerade/ von „Tage zu Tage beginnet mehr auffzuklären. Der Duc d'Orleans „hat einen guten Anfang gemacht/ auch an mich schreiben lassen „durch 2. Professores aus Straßburg/ und meyne ich/ daß es „nicht ungerathen seyn würde/ mehr grosse Herren mit anzuspannen/ daß sie eine Correspondenz-Cassa formiren möchten. Es „wird offt viel unnütze Geld an andre nichts werthe Dinge gewendet. Eine Hand und ein Beutel reicht nicht zu/ die Dinge „recht in Execution zu bringen/als wie es wol gehörete zu seyn ꝛc. Auf solche Weise begehren wir unsere Verpflichtung keines weges ausser den Gräntzen der menschlichen Möglichkeit/ und am allermeisten unserer wenigen Kräffte erweitert zu wissen; als die wir zwar die Geschichte der Natur und Kunst nach angesetzten Classen zu sammlen und zu rangiren/ aber hierbey keine grössere Anzahl derselben/als uns durch allen Fleiß zu erkundigen möglich/zu lociren berechtiget seyn wollen: daher wir auch unsrer Samm-

lung keinen andern/ als den Nahmen eines Versuchs zu ertheilen begehren.

Hierbey nun befinden wir nöthig zu haben von der *speciellen Oeconomie* unsrer Arbeit diß zum voraus zu vermelden/ daß der Brunn/ woraus unsere Collection zu schöpffen/ auf 2. Haupt-Quellen ankomme/ nemlich eines theils auf unsere eigene Observation, andern theils aber auf anderwärtige Relationes. In der ersteren haben wir uns der erforderlichen Circumspection, Deutlichkeit/ Beständigkeit und Ordnung bedienet/ nemlich in denen Dingen/ die bloß unsre eigene Observation erfordern/ als z. E. die Breßlauische Gewitter-Historie/ die Beschaffenheit der hiesigen Seuchen/ eines theils den Zuwachs/ nebst verschiedenen Individualibus und Inventis, so wie auch die Verzeichniß derer meisten allegirten Schrifften. Nach der andren haben wir unser Haupt-Fait auf Correspondence mit gelehrten und verständigen Leuten/ nicht ohne grosse Mühe und Unkosten/ gesetzet: Und hierinnen müssen wir uns des Glücks rühmen/ von vielen gelehrten Medicis, so wohl in der That/ als in Hoffnung genungsame Communicata zu erlangen; ob uns zwar freylich wohl auch manchmal an einem und dem andern nichts als leere Hoffnung/ oder statt der Juno eine Wolcke zu theil worden. Und müssen wir zugleich/ ohne alle eitle Jactanz, bloß zur Ehre der Sache selbst/ versichern/ daß fast alle unsre resp. Hrn. Correspondenten ein sonderliches Plaisir an unsrem Vorhaben genommen/ und uns daher zu Poussirung desselben vielerley Reitzungen gegeben; wobey wir unter andern auch verschiedenen gelehrten Theologis hiermit den Ruhm ihres Fleisses und geneigten Einflusses

flusses öffentlich zu exaltiren Ursache haben. Ja wir können diß zur Ehre unsres Schlesiens sagen/daß/gleichwie selbtes durch die Gelehrsamkeit vieler vornehmen Cavalliers illustre sey/also nicht wenige eine sonderliche Gefälligkeit an diesem Unternehmen gezeiget/ auch daher von einem und dem andern merckliche Beförderungen in selbtes zugeflossen: denen wir sämmtlich hiermit unsern ergebensten Danck abzustatten genugsame Ursache haben. Nechst diesem haben wir uns allerhand neuer Schrifften / insonderheit der Actorum von Societäten (so viel wir noch pro tempore erhalten können/) derer Journals, der gelehrten und politischen Zeitungen/Individual-Schediasmatum, wie auch vielerley mündlichē Erzehlungen/insonderheit von Landwirthschafft-Verständigen/zu bedienen gesucht: doch aber auch gleichwohl noch hin und wieder/ sonderlich wegen hiesigen Mangels an allerley auswärtigen neuen physicalischen und medicinischen Büchern/ vielerley desiderata zu empfinden gehabt: die wir aber in Zukunfft mit möglicher Sorgfalt zu remediren bedacht seyn wollen.

Von der Special-Abhandlung ieder Classe ist dieses zu mercken/ daß wir 1) *in Meteorologicis* theils von unsrem Breßlau/theils von einigen umliegenden Gegenden / sonderlich aus Haupt-Plagis, die täglichē Observata eingezogen /um den Unterscheid oder Gleichheit des Wetters auch in der Nähe/ vornemlich nach der Situation der Gegenden, desto klärer zu erkundigen; gleichwie wir auch die Tempestates in Breßlau von dem gantzen Tage/ nach 3. unterschiedenen Absätzen zu annotiren vor bequem erachtet/um auf allen Seiten eine umständliche Historie/zum Vortheil einer sicheren Theorie/zu evinciren. Diesem haben wir verschiedene Fragmenta von merklichen Wetter-Veränderungen aus

allerhand auswärtigen Gegenden anzufügen vor nöthig gehalten/nach dem kleinen Exempel der Ulmischen Meteorologiæ Parallelæ von An. 1711. 1712. und 1713. um wie weit die Gewitter-Historie in allerhand Ländern / zum wenigsten in ihren Haupt-Absätzen mit einander coincidire/ oder von sañen abgehe/ kürtzlich zu zeigen: hauptsächlich vor diejenigen/ so aus unsrer geringfügigen Collection einige data zu einer Witterungs-Theorie zu sammlen belieben möchten. In dem dritten Artic. haben wir die Witterung nach den Haupt-Absätzen in iedem Monat kürtzlich zusammen gefaßt/weil doch die wahre Eigenschafften von Feuchte/ Trockene/Wärme/ Kälte/ aus den täglichen Anmerckungen einem ieden nicht so bald in die Augen zu fallen pflegen. Wobey wir uns einer unvorgreiflichen Freyheit bedienet/ in einem historisch-theoretischen Versuch eine Witterung aus der andern / ja die Diversität der Winde selbst herzuleiten/so weit als wir hierzu von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache veranlasset worden: ohne daß wir iemanden diese Vermuthungen vor unumstößlich auffzudringen / oder dieses latifundium, ohne Verbesserung bereits vollkömmlich eingesehen zu haben gedencken sollten: als die wir so wohl durch ferneren Fleiß/ als durch gründlichere und freundschafftliche Information, diese Sache forthin entweder mehr zu excoliren/ oder auch zu verwerffen bereit seyn. Endlich haben wir quarto loco noch einige Consectaria und Grundsätze vom Wetter beygefügt/die bißherigen Witterungs-Regeln entweder zu statuminiren/oder zu umstossen/oder auch einige neue zu entdecken und fest zu setzen. 2) *In Constitutione Epidemia* haben wir bloß diejenigen morbos, so den Einfluß der Witterung/ oder andre causas universaliores & communes zu ihrem vehiculo ha-

haben/ anfügen wollen; bey den wir auch niemals/ausser dieser Absicht/ uns in die gantze historiam morbi (ausser noch am meisten in morbis specialiter epidemiis) einzulassen/ auch nur hauptsächlich die Indicationes curationis, und experimentirte Medicamenta, ohne weitläufftige Formuln/ zu annectiren gesonnen. Doch haben wir uns/ als Medici, eine theoretische Reflexion beyzusetzen nicht gescheuet/ um hier und dar die Connexion zwischen dem verursachenden Witterungs Einfluß/ und erfolgten Seuchen/ etwas klärer zu zeigen. 3) In Verzeichniß des jährlichen Zuwachses/ worüber man sich bißhero/ ausser den Calender-Prognosticis, de ipso effectu wenig ordentliche Mühe gegeben/ obschon selbte zu beßrer Erkänntniß unsrer Leibs-Nahrung sehr nöthig/ haben wir zwar pro tempore meist unser Schlesien zum Augenmerck gehabt/ doch sind wir auch in Zukunfft von andern Ländern/ so wie bereits hin und wieder geschehen/ ein gleiches zu erkundigen im Begriff. Wobey wir zugleich den frühzeitigen Tod des Hrn. D. Sigism. Schmieders/ in Lomatsch zu beklagen Ursache haben/ als von welchem wir unter andern Relationibus auch den Sächsischen und Thüringischen Zustand der Annonæ umständlich und gründlich zu erfahren Hoffnung gehabt/ die aber nunmehro an seiner Seite mit ihm zu Grabe gegangen. Doch es wird verhoffentlich die Bereitwilligkeit anderer gelehrten Sachsen/ so wie mehrerer Auswärtigen/ nach dem Exempel des Hrn. M. Georg. Andr. Helwings in Angerburg/ uns und unsrem Vorhaben hierinnen nach Möglichkeit zu gratificiren geruhen/ um auch hierinnen zu einer mehreren Erkänntniß/ von der Beschaffenheit/ Unterscheid und Verbesserung der Feld- und Landes-Cultur, nach Diversität der Länder/ von Zeit zu Zeit zu gelangen. 4) Die 5te und 6te Classe gründet sich so wohl auf die gedruckte Relationes, als auf unsere eigene Correspondenz: wobey wir aber/ welches alles nur eintzelne Dinge seyn/ uns an keine scrupulöse Ordnung zu adstringiren gehalten seyn wollen/ wie nicht weniger/ daß wir deren rangirung nicht allemal nach der Zeit ihrer allererstenEntstehung/ sondern offt nur nach der Zeit ihrer Bekanntwerdung/ oder ihrer anderweitigen propalation zu observiren; zugleich aber auch hin und wieder/ zu mehrerer Erläuterung/ einige Scholia, Parallel-exempla, u. d. g. beyzufügen die Freyheit haben wollen. Endlich 5) *In parte literaria* sind wir keines weges willens/ nach Art der Journale, weitläufftige

Extracte zu exhibiren / sondern nur die uns bekant wordenen scripta medico-physica, nach ihrem Haupt-Innhalt / kürtzlich vorstellig zu machen / zugleich aber auch zuweilen einige unpartheyische reflexiones beyzusetzen; doch so / daß wir in denen curieusesten so genannten pieces fugitives und Disputationibus, weil sich selbte leicht verlieren / zuweilen etwas weitläufftiger zu seyn / überall aber eine ungemessene Freyheit / doch zu niemands Verletzung / zu behaupten; und endlich zuletzt noch allerhand Miscellanea, so einiger massen in die literarischen Circul lauffen / beyzufügen gedencken. Der Uebersetzungen hingegen / und neuer Editionen von vorher schon bekannten Schrifften wird man sich meistentheils hierbey enthalten. Gleich wie wir auch die von denen Hn. Autoribus und Correspondenten uns bekannt-wordenen Promissa, z. E. des Hn. *Scheuchzers* Meteorologiam Helveticam, Bibliothecam, Scriptorum Botanicorum, Mineralogorum, et Zoologorum, von denen er bereits 1390. gesammlet / it. Lexicon Mineralium, & Diluviorum: it. des sel. Hrn. D. *Schmideri* de Plantis venenasis: Hr. D. *Io. Mich. de Kozamero* Diss. de morbis epidemiis 1715. Hr. D. *Ge. Frid.* Stabels in Bilitz / de Plica Polonica: Hr. D. *Io. Bapt. Werloschnig* zu Wels in Ober-Oesterreich / apologiam pro sua Historia pestis: Hr. D. *Io. Adam Reimann* in Epperies de Succini natura et generatione: Hr. D. *Dav. Fischeri* in Käsemarck / de sanguine Menstruo contra W. it. de Nullitate Corporis & spacii, arteriam evanescentem & venam nascentem intercedentis, contra S. it. de Medicina Empirica, contra Medicos ideales, qua demonstrabitur, Medicos rationales esse, empiricos, & empiricos veteres esse rationales: it. de vacuo non-ente, contra Philosophos Neotericos, und anderer ihre unter Händen habende Lucubrationes, weil selbte unter die würcklichen eventus noch nicht gehören / unsrer Collection zu inseriren vor impertinent erachten.

Gleichwie nun also das Haupt-Fait dieses unsres Instituti auf lauter Historica ankommt / die wir gröstten Theils aus fremder Feder sammlen müssen; also wird man verhoffentlich auch hierinnen überall so wenig / als in Politicis, die Garantie vor die Wahrheit von uns erfordern / ausser wo uns unsere eigene Observation hierzu obligiret. Denn ob wir zwar so wohl bey unsern Referenten und andern Relationen aller acribiæ observandi versichert seyn / als auch vor die Wahrheit derer Communicatorum so lange / als wir von nichts andern überzeugt werden / mit unsrem

Fide

Fide & Credulitate sicher stehen können: so ist es doch gleichwohl auch nicht unmöglich/ daß bißweilen in einem und dem andern Umstand der Wahrheit wider Willen hätte können zu nahe getreten worden seyn/ so wie solcherley fatalitäten alle Historische Berichte iederzeit unterwürffig zu seyn pflegen. Wir sind daher die uns modestè gezeigten Sphalmata mit allem Dancke anzunehmen/ und zu andrer Zeit public zu machen willig und bereit. Die eingestreueten Theoretischen conceptus sind grossen theils auch mehr vor Problemata als Theses anzusehen/ über die wir uns in öffentliche Controversien einzulassen nicht so leicht gesonnen/ um der zu unserm mühsamen Vorhaben benöthigten Zeit keinen unbilligen Eintrag zu thun. Wie wir uns denn festiglich vorgesetzet haben/ so lange als es GOtt/die Zeit/und andere fatalitäten zulassen/diese Arbeit nach der Norma dieses gegenwärtigen ersten Versuchs beständig zu continuiren/ und nach und nach auf iedes Viertheil des Jahres ein besonders Quartal von 3. Monaten ans Licht zu stellen. Worzu wir denn hiermit nochmals alle und iede Liebhaber der medicinischen und physicalischen Wissenschafften in aller Ergebenheit von neuem auffordern/ dero gelehrte Observata so wohl nach oben bemeldtem Project, als nach gegenwärtiger Verfassung selbst an uns nach Breßlau hochgeneigt zu communiciren/und zwar entweder/wann unsre Nahmen bekannt/ immediatè an uns/ oder durch die Addresse Hr. Mich. Huberts/ Buchhändlers in Breßlau/ an uns sub Tit. Collectores Eventuum physico-medicorum, hochgeneigt zu übersenden; die wir alsdenn mit aller gebührenden Dancknehmung zu erkennen/und unsrer Collection entweder aperto, oder tecto nomine, doch allemal bona fide zu inseriren bereit seyn wollen. Auf welche Weise wir denn auch denen bißherigen Communicatis die Nahmen derer Herren Referenten nicht allemal beyzufügen Erlaubniß gehabt; welches denn in den meisten neuen Relationibus historicis, da man mehr auf quid, als quis zu regardiren hat/eine beständige Gewohnheit ist.

Solcher Gestalt/ und nach dieser Einrichtung überlieffern wir dir/ geneigter Leser/ das erste Quartal/ und zwar von den 3. Sommer-Monaten Jul. Aug. Sept. als worzu wir/ wider unsern ersten Vorsatz/ nachdem wir mit dem Winter-Quartal des 1718. Jahrs den Anfang zu machen gesonnen/ durch ein absonderliches Emergens zu frühzeitig gezogen worden. Vid. Adumbrat. in Miscellan. Lipsi. Tom. V. p. 264.

Wannen-

Wannenhero wir uns auch wegen der in diesem ersten Versuche vorkommenden Defecte eine desto bereitwilligere Entschuldigung versprechen können / je gewisser wir glauben / daß man von einer anfangenden Sache / sonderlich wo auswärtige Hülffe von nöthen / und diese durch zusammen gesetzten Fleiß der Arbeitenden mit gleichem Eyffer auffzusuchen ist / so eine Vollkommenheit niemahls zu hoffen pflege / als wie in deren fernerem Fortgange. Auch müssen wir uns zugleich vor eine und die andre Unordnung um eine geneigte Deutung bewerben / weil wir hierzu durch die Kürtze der Zeit / und die Eile des Druckers / wider Willen veranlasset worden / so gar / daß wir auch das allererste Concept, ohne Copie, der Presse zu übergeben nöthig gehabt. Überhaupt versichern wir uns von einem ieden unpartheyischen Leser / wo nicht vor unsere wenige Ausarbeitung / doch vor unsre unschuldige Intention ein geneigtes Auge / aus dem wir vor unsere fernere Bemühungen / zum Vortheil medicinisch- und natürlicher Wissenschafften / alle gute Beyhülffe abzusehen nicht unbillig befugt seyn.

Gegeben in Breßlau den 21. Dec. 1717.

ANA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno MDCCXVII.

JULIUS.

CLASSIS I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter

(α) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	von früh biß 12. Uhr.	v. 12. Uhr biß Abends.	Abends u Nachts.	Wind. Früh. Mittags. Abends.
1.	☾ ult. n. 36. N. ☌♃♀	helle, heiß, mit Wolcken, lufftig.	Eben dergleichen.	Dergleichen.	N. N. W. S. S. W.
2.	□♄♀ ☍♄ □♃♀☽	helle, grosse Hitze.	Dergleichen.	Wolcken, Sturmwind u. Doñer, so aber nicht herauf kam; mit Regen; Nachts auch etwas Regen.	-- W. --
3.	vc. ☍♀	Soñenschein mit Wolcken, und Regen, nebst Wind.	Sonnenschein, Regen, und von ferne Donner.	Meist Sonnenschein.	-- -- --

4.	✱♃☉ ♀☿☽	helle, frisch.	Sonnenschein mit Wolcken.	helle	W. N. W. — —
5.	☌♃☉ ☌♀☿	helle, heiß.	helle, grosse Hitze.	Donnerwetter aus S. W. Regen, Wind.	S. S. W. -- W. S. W.
6.	□♄☉ vc. ☌☉	helle mit Wolcken.	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergleichen.	— —
7.	✱♄☌ ☌☉☿	Trübe mit etwas Sonnenschein.	Trübe, Regen, Wind, Donner in S. W. so aber nicht herauf kam.	Regen.	— —
8.	● Novil. 6. 24. ♏. ☌♃☿☽ □♄	Wolcken, ward wieder helle.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	N. N. W.
9.	vc. ♃☌ ☌♀	helle mit Wolcken lufftig.	Dergleichen.	Dergleichen.	¬ —
10.	□♄♃ □♄☿ ☌♃☿ ✱♄ △☍	Wolcken mit Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken, heiß, etwas Regen gebröckl. und von weitem Donner in N. W. anderwerts mehr Regen.	Wolcken mit Sonnenschein.	W. N. W. S. W. —
11.	vc. ☌☿	helle, mit Wolcken.	helle mit Wolcken, heiß.	Dergleichen.	N. W. — —
12.	✱♃☿☽ □☍	Trübe, dräuet mit Regen.	Etwas Regen, trübe Regen.	Regen.	— — —
13.	✱♀	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken, Platz-Regen, meist helle.	S. W. — W. N. W
14.	☌♄ □♃☿☽ ✱☍	helle, Wolcken.	Trübe, Regen.	Sonnenschein und trübe, klärete sich aus.	S. W. — —
15.	☽ prim. 11.46.♈.	helle, Wolcken.	Trübe, Wind, Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	— — —

6.

16.	□♀ △☿	helle, Wolcken, heiß.	helle, mit Wolcken, grosse Hitze.	Von ferne Donner-Wetter, Regen.	Süd. — —
17.	△♃	Land-Regen, trübe, frisch.	Trübe, frisch.	Trübe, frisch.	West. N. W. —
18.	△☉♀☽	Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	Dergleichen.	Dergleichen.	N. N. W. -- West.
19.	☌♂ ✱♄	Helle, schön, bald trübe Wolcken, mit etwas Regen, Wind.	Trübe Wolcken und Regen, mit unterlauffenden Sonnenschein, auch plötzliches Donnerwetter, von 2. à 3. Schlägen.	Meist Regen, und endlich trübe, finster.	— — —
20.	-- --	Bald etwas Sonnenschein, bald Regen.	Meist Regen, mit dicken Wolcken, Wind, frisch.	Dergleichen, frisch,	W. S. W. — West.
21.	☍☿	Bald Regen, bald etwas Sonnenschein mit dicken Wolcken, frisch Wind.	Dergleichen.	Dergleichen. Viel Regen.	— — —
22.	□♄ ☍♃	Bald Regen, bald Sonnenschein, mit dicken Wolcken, frisch, Wind.	Dergleichen.	Meist Regen, starcker Wind.	— — W. S. W.
23.	☻ plen. o. 45. N. ☉ in ♌. Canicular. Init.	Meist Regen, Wind,	Bald Regen, bald Sonnenschein, Wind.	Meist Soñenschein, mit Wolcken, etwas Wind.	West. W. N. W. —
24.	△♄ ✱♂ ☍♀	Sonnenschein, mit trüben Wolcken, Wind. Mit untergemengten offteren Regen.	Dergleichen.	Dergleichen.	— — —
25.	Vergil. seu Plejad. ort. hora 11. noct.	Sonnenschein, mit Wolcken, Wind.	Dergleichen.	Dergleichen.	— — N. O.
26.	△♂♀ vc. ♂☿	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	O. S. O. — —

27.	✱♄♀ □♄☿ SS♀☿ △♃.□♀	Meist helle, mit etwas Wolcken, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	—	—
28.	△☉	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	—	—
29.	□♃☿☽ △♂♀☽ ☍♄	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	—	—
30.	SS.♃♀	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen, mit etwas wenigen Wolcken.	—	—	—
30.	☾ ult. 9. 45. ♉. ☌♄☿ ✱♃☿☽	helle, heiß.	Dergleichen. Mit etwas wenig Wolcken.	Dergleichen.	—	—	—

β) Observat. Barometr. & Thermometr. Vratislaviensis.

	Barometr.			Thermometr.				Barometr.			Thermometr.		
	Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.		Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.
1.	10.	--	--	40.	38.	39.	13.	10.	9.	10.	45.	44.	47.
2.	11.	9.	--	39.	37.	46.	14.	11.	--	--	43.	45.	44.
3.	11.	--	--	42.	40.	39.	15.	12.	11.	--	46.	47.	45.
4.	13.	--	--	45.	43.	32.	16.	11.	10.	--	40.	33.	39.
5.	13.	12.	--	40.	36.	42.	17.	10.	--	12.	50.	47.	46.
6.	12.	--	--	44.	40.	41.	18.	14.	--	--	45.	37.	41.
7.	10.	9.	--	45.	44.	46.	19.	13.	--	--	43.	40.	48.
8.	10.	--	--	44.	42.	41.	20.	13.	--	--	49.	47.	50.
9.	12.	--	--	46.	43.	42.	21.	15.	--	12.	48.	45.	48.
10.	11.	10.	--	44.	39.	41.	22.	11.	--	--	49.	45.	48.
11.	11.	--	--	43.	39.	39.	23.	13.	15.	16.	50.	51.	50.
12.	11.	--	--	46.	45.	43.	24.	15.	--	14.	48.	44.	47.

25.

	Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.		Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.
25.	15.	--	17.	50.	47.	53.	29.	19.	--	--	45.	41.	39.
26.	20.	--	21.	52.	51.	51.	30.	18.	--	17.	45.	39.	45.
27.	22.	--	--	52.	44.	51.	31.	18.	--	--	43.	--	44.
28.	21.	--	19.	49.	45.	47.							

Von dem vielen Regen lieffen die Ströhme ziemlich an, und war der Anfang des Wachsthums den 20. Jul. das Ende den 27. dito. also, daß das Wasser in der Oder 2. Ellen und drittehalbviertel die Zeit über gestiegen war, von dar an es wieder abzunehmen begunte biß in den folgenden Monat.

γ) Im Fürstenthum Brieg in Schlesien/ unfern der Stadt Olau.

4. Meilen von Breßlau gegen Süd-Ost gelegen.

Tag	Ort.	Witterungs-Historie.			Wind.
10.	Churfangwitz $\frac{1}{2}$ Meile von Kauer, gegen Westen, it. Striese $\frac{3}{4}$ Meilen von Strelen, gegen Sud: und endlich in Kauer selbst.	—	Zwischen 12. und 1. Uhr ein Gewitter mit Schlossen, welche sonderlich in Striese am Sommer-Getrayde grossen Schaden gethan.	Gewitter von ferne, mit etwas Regen.	West. — —
11.	In Kauer. (Dorff bey Olau.)	Sonnenschein und grosse Hitze.	Dergleichen.	Zertriebene Gewitter-Wolcken und kühle Strich-Regen.	— — —
12.	In Kauer.	Trübe mit Sonnenblicken.	Sanffter Land-Regen.	Bey Sonnen-Untergang hörete der Regen auf, kühle Lufft, endlich Windstille.	— — —
13.	In Kauer..	Gebrochen Gewölcke mit Sonnenschein, starcke Lufft.	Dergleichen, klärete sich mehr und mehr aus, gelinde Lufft.	Heller Himmel, Windstille.	W. S. W. Nord. —

14.	In Kauer. In Strelen. (Stadt.) In Kauer.	Bey Sonnen-Aufgang heller Himmel, Windstille, hierauf unbeständig Wetter, und Wind.	Unbeständig Wetter, starcker Wind.	Daurte biß 6. Uhr, hierauf beständiger Sonnenschein und Windstille.	Sud.			
15.	In Kauer.	Bey Sonnen-Auffgang heiterer Himmel, nach 6. Uhr trübe, und kühle.	Trübe und kühle, folgte endlich Sonnenschein.	Sonnenschein.	S. W.	—	—	
16.	In Kauer.	Trübe und sehr Geschwiele, mit sanffter Lufft.	Um 1. Uhr und Mittags ein Donnerwetter, so von S. gegen N. O. werts hier vorbey zog, und ungefehr Brieg mag erlangt haben.	GegenAbend war eben dergleichen Wetter; nach Sonnen-Untergang aber Regen.	—	—	—	
17.	In Kauer.	Land-Regen, starcke Lufft.	Regen läst nach, und bleibt der Himmel mit Wolcken überzogen, gemäßigter Wind.	Wolcken und trübe.	N. W.	—	—	
18.	In Kauer.	Unbeständig Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	West.	—	—	
19.	In Kauer. Tsanschwitz (Dorff.) Schönbrun $1\frac{1}{2}$ Meile von Strelen gegen Ost. (Dorff)	Sonnenschein.	Viele Donner-Wetter von ferne, und kühle mit Sonnen-Blicken.	Regen.	—	—	—	
20.	Schönbrun und Kauer.	Den gantzen Tag Strich-Regen, und darauf folgende Sonnenblicke, kalt.			—	—	—	
21.	Schönbrun und Kauer.	Biß 10. Uhr kühle und wechselnder Sonnenschein. Hierauf	und Mittags biß Sonnen Untergang unbeständig.	Unbeständig, bey Sonnen-Untergang Regen, so die gantze Nacht gedauert.	—	—	—	

22.	In Kauer.	Von früh biß 3. Uhr Nachmittags abwechselnde Sonnen-Blicke.	Um 3. Uhr Platz-Regen, und Sturm: Um 4. Uhr abermals. N.B. Alle diese 3mal sind zwischen Kauer und Olau Schlossen gefallē, doch ohne Schaden. Abends um 11. Uhr Regē starcker Sturm.	Um 5. Uhr 30. M. abermals Platz-Regen, und Sturm, wie auch ein Donnerwetter von ferne.	—	— — —
23.	— —	Die vorhergehende gantze Nacht, und den gantzen Vormittag starcker Regen, und starcker Wind.	In der 12. Stunde hörete der Regen auf, und blieb unbeständig Wetter, mit starcken Winde; continnirte;	Und blieb den Abend also; bey Sonnen-Untergang aber minderte sich der Wind etwas.	—	— — —
24.	—	Unbeständig.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	
25.	—	Unbeständig.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	
26.	—	Unbeständig.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	
27.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	Ost.	—
28.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	
29.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	
30.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	
31.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	

*) Aus

d) Aus Eperies, Aus Ober-Hungarn.

	Observationes Barometricæ.								Tempestates.				
	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
1.	26.	5.	8.	20.	26.	6.	2.	14.	26.	6.	4.	6.	Heiterkeit mit Wolcken, nebst starckem Winde von N. und Ost.
2.	-	6.	5.	19.	-	-	5.	21.	-	-	3.	10.	Dergleichen Wetter mit West-Wind, so aber mittelmäßig bließ.
3.	-	-	2.	9.	-	-	1.	5.	-	-	10.	2.F.	Sehr ungestümer Regen biß zu Mittag, von W. und O. mit vielem und öfteren Donner und Blitz: ward Nachmittag helle.
4.	-	8.	-	6.	-	8.	4.	9.	-	8.	8.	2.C.	Heiterkeit mit Wolcken, mit sehr gelindem Winde von W. von N. und von O.
5.	-	-	10.	3.	-	-	3.	14.	-	7.	7.	4.	Gantz helle Wetter, aus W. S. und W. so gelinde blieſſen.
6.	-	7.	7.	9.	-	7.	7.	19.	-	6.	10.	6.	Heiterkeit mit Wolcken, Abends Donnerwetter, mit wenigem Regen, aus S. und W.
7.	-	6.	8.	17.	-	6.	5.	21.	-	6.	11.	12.	Früh eben dergleichen Wetter, mit obigem Winde, doch stärcker, Nachts Regen u. Hagel.
8.	-	-	1.	2.	-	-	1.	1.	-	-	2.	3.F.	Eben dergleichen Wetter mit W. N. O. so starck bließ.
9.	-	7.	2.	3.F.	-	7.	6.	1.	-	7.	8.	2.F.	Gelinder Regen biß Mittags, hernach Wolcken, mit eben dergleichen starcken W. Wind.
10.	-	-	8.	1.C.	-	-	-	10.	-	-	6.	1.	Heiterkeit mit Wolcken, von W. S. so Abends gelinde bließ.

	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
11.	-	-	6.	15.	-	-	-	17.	-	-	2.	6.	Heiterkeit mit Wölcken, mit eben dergleichen, doch stärckerem S. Wind.
12.	-	-	0.	9.	-	6.	7.	20.	-	6.	-	6.	Wie gestern.
13.	-	6.	2.	-	-	-	0.	9.	-	-	0.	2.F.	Früh trübe und stürmisch, mit N. u. W Wind, worauf Regen u. Donner, doch mäßig, folgte.
14.	-	-	7.	6.	-	-	7.	10.	-	-	7.	1.C.	Vorhergehende Nacht Regen, den Tag über Heiterkeit mit Wolcken, aus S. und O. gelinde.
15.	-	7.	2.	6.	-	6.	10.	16.	26.	6.	9.	5.C.	Dicke Wolcken mit Donner im Gebirge, weniger Regen, aus S. W.
16.	-	6.	7.	9.	-	-	6.	17.	-	-	4.	9.	Heiterkeit mit Wolcken, mit eben dem, doch kaum empfindlichen Winde: Geschwiele.
17.	-	-	2.	2.	-	-	0.	13.	-	5.	8.	1.F.	Nachts Donner und Regen, früh dergleichen, aus S. W. so aber Abends in N. W. schlug.
18	-	-	0.	1.F.	-	-	10.	2.	-	7.	7.	6.F.	Die ganze Nacht Regen, den Tag über wölckig und trübe mit gelindem N. W. Wind.
19.	-	8.	5.	6.F.	-	7.	5.	8.	-	-	4.	5.F.	Trüber und stürmischer Tag, worauf zu Nachts gelinder Regen fiel, mit gleichem Winde.
20.	-	7.	7.	8.F.	-	-	7.	4.	-	8.	2.	10.F.	Nachts häuffiger Regen, den Tag über trübe und wölckig, mit untermischtem Regen aus N. W.
21.	-	-	-	6.F.	-	-	-	2.	-	7.	7.	6.F.	Lauter Strich-Regen, Abends Land-Regen, mit eben diesem Winde.
22.	-	6.	10.	9.F.	-	6.	7.	-	-	6.	8.	9.F.	Finstre und dicke Wolcken mit Strich-Regen, aus N. N. W.
23.	-	-	8.	6.F.	-	7	2.	-	-	7.	-	6.F.	Eben wie gestern, mit sehr gelindem Winde aus eben dem Cardine.

	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
24.	-	8.	5.	2. F.	-	8.	5.	6.	-	8.	2.	2. F.	Früh, nach dem Gewölcke, Sonnenschein, aus S. W.
25.	-	-	2.	3. C.	-	-	0.	7.	-	9.	1.	4. F.	Noch sehr was weniges Regen, Abends helle, aus einem mittelmäßigen S. O.
26.	-	10.	3.	5.	-	10.	9.	7.	-	11.	4.	8. F.	Heiterkeit mit untermischten Wolcken, mit mittelmäßigen N. W.
27.	-	12.	-	2.	-	12.	3.	2.	-	-	8.	4. F.	Heiterkeit mit wenig Wolcken, aus eben dem N. W. so Abends in N. O. schlug.
28.	-	11.	10.	1. C.	-	11.	4.	8.	-	10.	-	1. C.	Meist durchaus Heiterkeit, aus N. W.
29.	-	10.	8.	6. C.	-	10.	5.	10.	-	9.	-	2. C.	Helle, mit sehr wenig Wolcken aus S. O.
30.	-	9.	9.	9. C.	-	9.	7.	11.	-	-	7.	3. C.	Dergleichen Wetter, nur Abends etwas mehr und dickere Wolcken, mit gelindem S. O.
31.	-	-	8.	5. C.	-	-	8.	12.	-	-	8.	-	Dergleichen mit gelindem N. W.

NB. Hiebey ist in Acht zu nehmen, daß dieses Barometrum nach der Methode des Seel. Herr. D. Hambergeri, Prof. in Jena eingerichtet / und zum Hauptmaß ein Parisischer Fuß angenommen worden / woran man den Digitum 26. 27. und 28. als worinnen sich die Höhe des Mercurii zu halten pflegt / in 12. gleiche Theile oder Gran / vermittelst eingezogener Quer-Strichlein getheilet / und hinwiederum einen ieden solchen Gran in 10. Lineolas oder Scrupel abgeschnitten hat. Das Thermometrum, so mit den initial Buchstaben Th. angedeutet worden / ist ein Florentinum, in welchem der bey gezeichnete Buchstabe F. den Grad der Kälte / C. aber den Gradum Caloris anzeigt; wo aber gar kein Buchstabe befindlich / bedeutet es bloß Wärme. Kürtze wegen hat man bey dem Winde nur die initial Buchstaben beygefügt; und zwar dergestalt, daß / wo kein Epitheton, e. g. gelinde / starck / beygesetzet worden / der Wind / ohne Empfindligkeit / nur wegen des Striches der Wolcken / anzunehmen stehe.

Artic. II.

Artic. II.

FRAGMENTA.

Von Wetter-Veränderungen/ aus allerhand Ländern.

(1) In Teutschland.

IM Fürstenthum **Oels** hat man, so wie im Junio, also sonderlich diesen Julium hindurch grosse Sturm-Hagel- und Donner-Wetter gehabt, welche grausam gehauset, viel Scheuren und Ställe niedergerissen, viel Getraide ruinirt, und öffters angezündet.

Aus der Herrschafft **Medzibor**, an der Pohlnischen Gräntze, avisirte man uns, daß die Julii-Witterung hieselbst meist warm gewest: die Sturm- und Hagel-Wetter hätte man zwar seitwerts ziehen gesehen, deren doch aber fast keines die Stadt Medzibor selbst betroffen: der meiste Schade soll noch (so viel man erfahren) im Constädt- und Strehlischen geschehen seyn, so daß allein in Constädtischen der Schade von Commissarien über 200. Malter taxiret worden.

Den 11. und 12. entstand in **Oesterreich** sonderlich zu **Peters-Dorff**, Medlingen, und daherum, biß 2. Meilen vor Wien, ein grausames Donner- und Hagel-Wetter.

So ist auch d. 2. hujus in **Böhmen** an der Laußnitzischen Gräntze, gegen Zittau ein hefftiges Donner-Wetter gewest.

Den 15. hat man in **Leipzig** ein schweres Donner- und Hagel-Wetter gehabt; so wie auch den 23. hujus. Von dem anhaltenden Regen-Wetter bis gegen den 27. Jul. haben in Sachsen die Feld-Früchte grossen Schaden gelitten.

Im **Brandenburgischen** haben die um den 23. 24. 25. anhaltende Orcane und vielen Regen grossen Schaden gethan.

Im **Mecklenburgischen** ist seit der Mitte dieses Monats biß zum 23. 24. stets stürmerisch, d. i. Wind und Regen-Wetter gewest.

Den 1. hujus entstand in **Hamburg** ein entsetzliches Sturm-Hagel- und Donner-Wetter.

Die ersten Tage dieses Monats sind im Jülichischen grosse Hagel-Wetter gewesen. Auch ist der Rhein von dem vielen Regen biß auf den 21. hujus hoch angelauffen; zum Zeugniß, daß in denen Ländern am Rhein viel Regen müsse gefallen seyn.

(2) In Dännemarck.

Binnen den ersten 4. 5. Tagen sind im Belt starcke Sturmwinde gewesen, welche auch biß auf den 10. gegē Coppenhagen so contrair gewehet, daß die Englische Kauffarthey-Flotte nicht hat können in die Ost-See gehen: gleichwie man insonderheit den 2. hujus in Zeeland sehr stürmerisch Wetter gehabt zu haben meldete.

(3) In Holland und Engelland.

Die ersten Tage des Julii hat man in Holland schwere Stürme gehabt.

Das Ende dieses Monats hat in Londen grosse Hitze gebracht.

(4 In Franckreich und Spanien.

Den 2. hujus sind bey Paris auf dem Wege von Estampes grosse Hagel-Steine gefallen.

In Avignon haben die Sturm-Winde die ersten Tage grossen Schaden gethan.

In Spanien hat man Mense Julio gar viel Regen-Wetter gehabt.

(5) In Italien.

Binnen den ersten 4. 5. Tagen dieses Monats ist bey Neapolis und in Calabrien ein schweres Donner- und Hagel-Wetter gewesen.

Forthin aber, die erste Helffte dieses Monats hindurch, hat man im Neapolitanischen grosse Dürre gehabt, worauf endlich gegen den 20. ein angenehmer Regen gefallen.

Hingegen in *Savoyen* und *Piemont* hat der Regen biß gegen den 20. tägl. continuiret.

(6) Im Mari Adriatico und Archipelago.

In der Levante, im Archipelago auf dem Gewässer bey *Andro* und *Capo d' Oro*, gegen Limno ist vom 4. biß 18. Nordlicher Wind gewesen; und zwar d. 4. und 5. Nord: d. 8. Nordwest: d. 10. ein Nordsturm: d. 11.

und

und 12. Nord und Nord-Ost-Wind: d. 13. und 14. Nord-West: d. 15. Wind-Stille, doch wehete der Wind Abends starck aus Nord-West: d. 16. Nord-Ost: d. 18. hefftiger Nord-Wind.

In der Gegend *Corfu*, sonderlich auf der Höhe vor *Coron*, im *Golfo di Venetia* ist d. 19. Jul. ein entsetzliches Sturm-Wetter aus Nord-West gewesen, so die Venetianische Flotte getrennet: welches auch d. 20. noch hefftiger continuiret.

(7) In Türckey und Hungarn.

Zu Anfang des Monats ungefehr biß zum 9. hujus ist bey **Belgrad** excessive Hitze, hingegen kalte Nächte gewest. Und d. 13. entstand hieselbst ein schwehres Sturm-Wetter, so grossen Schaden gethan.

Den 10. hat man in *Chocim* an der Pohlnischen Gräntze, am Flusse Niester ein schweres Donner-Wetter gehabt, so viel mahl eingeschlagen. Dergleichen auch den 16. Jul. geschehen.

Den 27. Ist vor *Sabacz* in *Sclavonien* ein starcker Nebel gefallen.

Den 17. frühe Morgens ist in *Eperies*, in **Ober-Hungarn** ein hefftiges Donner-Wetter gewesen. Vid. infra Classe IV.

Den 22. ist auf dem so genannten **Hohen-Walde** in Hungarn, 1. Meile von **Neusol** ein starckes Schnee- und Regen-Wetter gewest. Dieser Wald liegt auf einem hohen Berge, der sich biß 3. Meilen erstrecket, daher er der hohe Wald genennet wird; und ist es nichts so gar seltzames, daß auch mitten im Sommer dergleichen Wetter daselbst verspüret werde.

Den 3. ist bey **Ofen** sehr stürmerisch Wetter auf der Donau gewest.

(8) In Pohlen.

In der Woche vom 4. biß 10. Jul. sonderlich aber d. 7. hujus, hat man in **Masovien** grosse Sturm- und Hagel-Wetter erlitten.

Um und über die Mitte dieses Monats, biß gegen den 25. hujus ist in Pohlen, im *Masovien*, im **Cracauischen**, in **Reußland**, und anderwerts fast alle Tage Regen, mit untermischtem vielen Donner und Schlossen gefallen.

Artic. III.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken über die Wittterung dieses Monats.

§. 1.

Zu desto deutlicherem Begriff der Eigenschafften und des summarischen Verhaltens von einem ieden Monat hat man nicht nur nöthig, die Witterung von Tag zu Tage zu bemercken; sondern es scheinet hauptsächlich der Nothwendigkeit zu seyn, zum wenigsten dererwegen, so den Indolem einer Monats-Witterung aus der täglichen Observation deutlich zu extrahiren sich die Mühe nicht nehmen wollen, die Aufführung der Witterung nach der Ordnung ihrer Haupt-Abwechselungen bester massen kennbar zu machen, um wie feuchte, trocken, warm, kalt, windig und auf andre Weise conditionirt die Lufft in einem Monat vor dem andern, und von Jahre zu Jahre gewest, zu desto besserer Erkänntniß des Einflusses derselben in Erregung allerhand Seuchen und diverser Beförderung des Zuwachses aufs geschickteste zu determiniren und zu begreiffen.

§. 2.

Solchemnach ist aus genauer Gegeneinanderhaltung der Phænomenorum des Gewitters, so wie solches **in und um Breslau** observiret, und oben von Tag zu Tage specificiret worden, deutlich zu ersehen, daß dieser Monat in den ersten Tagen die Junii-**Hitze** noch ziemlich beybehalten, sich aber mehr und mehr auf merckliche **Kühlung** und **Feuchte** gezogen, und aus dieser nach und nach abermahls in merckliche **Hitze** geendiget habe.

§. 3.

Und zwar scheinet es, daß solches wohl nicht füglich anders seyn können; angesehen die durable, meist trockne grosse Hitze des Junii, sonderlich wegen der offtermaligen Sudwinde, die auch zu der Zeit eine mehrere Krafft nicht nur in die Nord- und Westlichen Meere, sondern auch in die Schnee- und Eys-Länder oder Gegenden gehabt, und hieselbst eine grosse Auflösung und Aufziehung derer Humorum verursachet haben muß, einen unsäglichen Vorrath von feuchten Dämpffen gesammlet, und in der zu der Zeit erwärmten Athmosphæra aufbehalten; die sich aber hernach unter erfolgenden schweren West- und Nordlichen Winden zusammen begeben und combiniret haben, folglich vielen dicken Wolcken- Regen- Wind- Sturm- Hagel- und Donner-Wettern gnugsame Materie suppeditiren müssen.

§. 4.

§. 4.

Wannenhero es denn geschahe, daß die ersteren 5. 6. Tage dieses Monats zwar noch ziemliche Hitze vorzeigten, so aber mit offterem Strich-Regen und beygängigen Sturm- Schlossen- und Donner-Wettern vergesellschafftet war, und fortan in mehreres Regen-Wetter; sonderlich von Mitte des Monats, biß zum 23. 24. Ejusd. dergestalt degenerirte, daß man auch nicht nur wegen kühlen Wetters bey einigen empfindlichen Personen, wider die Ehre der angängigen Hunds-Tage, die Zimmer heitzen sahe, sondern man auch bey sothaner vielen Nässe wegen der Erndte in nicht geringer Sorge zu stehen begannte. Doch fügte es sich noch zu rechter Zeit, daß mit dem Vollmond am 23. Jul. das Wetter sich gemachlich auszuklären, und die vielen beygehenden Strichwinde das ausgenäßte Feld wieder auszutrocknen anfiengen, so daß forthin beständige trockene Lufft ohne allen Regen, und sich mehr und mehr augirende Hitze, biß zu Ende des Monats biß in den folgenden hervor that.

§. 5.

Solchergestalt hatte dieser Monat **zwey** *principal*, iedoch nicht gähe, sondern nach und nach succedirende **Absätze**; deren der **erste** als der längste, fast von Anfang biß zum 23. **feuchte, Sturm- Hagel- und Donnerreich**, zum wenigsten mit vielen dicken schwartzen Wolcken, als Zeichen anderweitiger Regen-Ausgiessungen, versehen: Der **andere** aber, als der kürtzte, **vollkommen trocken und warm** war. Ob nun aber gleich in dem **ersteren Absatze** die angängige Hitze sich mehr und mehr auf mehrere Feuchte und Kühle wendete, so waren doch hierbey so viele particular-Veränderungen, daß auch selbige wo nicht täglich zu mehreren mahlen, doch von Tage zu Tage, zum wenigsten über den andern Tag bemercket werden musten; da nemlich auf Hitze Donner und Regen, bald wieder Sonnenschein, bald dicke Wolcken und wieder Regen, mit vielen Strich- und endlich auch Land-Regen erfolgen muste. Doch bey diesem allen war die Haupt-Abwechselung nicht gähe, sondern nur successiva, daß sich nemlich die anfängliche Hitze von Zeit zu Zeit in mehrere Feuchte und Kühle fortzog, und insonderheit vom 16. biß 23. ad ἀκμὴν kam; von dar an aber die dicken Wolcken wiederum zertrieben, der Himmel heller, und die Lufft wärmer, ja zu Ende ziemlich heiß zu werden begunnte. Worbey denn in dem ersten Haupt-Absatze ordinairement **Westliche Winde** obtinirten, so aber sehr veränderlich waren, und bald in **Nord-Westliche**, bald in **Süd-Westliche** abtraten: Da sich hingegen in dem andern Absatze der Strich des Windes auf den **Nordlichen** und **Ostlichen** oder **Süd-Ostlichen** Cardinem zog.

§. 6.

§. 6.

Daß auch die Witterung in denen meisten Theilen Europæ mit der unsrigen, nach ihren Haupt-Absätzen, ziemlich genau accordiret, solches können die angeführten theils special- theils general-Observata guten theils belehren.

§. 7.

Auf solche Weise zeigen nicht nur die vielen Sturm- Hagel- und Donner-Wetter, so man meist biß gegen den 23. 24. Jul. in **Teutschland** fast durchgängig gehabt, sondern auch die Anlauffung der grossen Ströme, daß biß dahin der Monat viel Regen und Feuchtigkeit müsse gegeben haben. Dergleichen auch in **Polen**, in der *Lombardie*, und sonderlich in **Hungarn** empfunden worden; als in welchem letzteren Reiche, eben so wie bey uns, die anfängliche Hitze sich mehr und mehr auf feuchtes, und sonderlich vom 13. biß 23. hujus auf fast tägliches Regen-Wetter, nebst beygängigem vielen Sturm und Donner, verändert hat.

§. 8.

Nur allein ist von *Neapolis* zu remarquiren, daß man hieselbst biß gegen den 20. Jul. eine grosse Dürre gehabt. Es ist uns zwar so deutlich nicht bekannt, was in diesen Gegenden der Wind vor einen Cardinem am meisten gehalten; Doch scheinet es aus den obenangeführten Fragmentis erfolgerlich zu seyn, daß, wie man im Archipelago und Mari Adriatico den Wind fast beständig aus der Nordlichen und Nord-Westlichen Plage gehabt, also solcher in dem benachbarten Königreich Neapolis einen gleichen Cardinem werde gehalten haben. Bey welcher Beschaffenheit es uns denn nicht unwahrscheinlich zu seyn bedünckt, daß entweder diese, anderwerts Feuchtigkeits-schwangere Nord-Winde sich ihrer Nässe entladen, ehe solche in diese entfernte Gegenden kommen: So wie solche Nässe an den Lombardischen Alpen, aus obenbemeldtem Grunde, um desto häuffiger zu bemercken war: Oder aber und am allermeisten, daß diese Winde in diesem Reiche meist Land- und nicht so wohl See-Winde seyn, folglich aber so viel Feuchtigkeiten herzuzuführen nicht so vermögen, als die letzteren; die aber diß Königreich hauptsächlich von Ost oder West anzufallen geschickt seyn.

§. 9.

Daß man ferner in **Teutschland, Engelland, Polen, Ungarn, &c.** den letzten Theil des Monats wiederum warm und heiter Wetter bekommen, ist theils aus eben den Allegatis abzunehmen, theils daraus zu schliessen, daß man

man von selbiger Zeit wenig oder gar keine Eventus von Sturm- Donner- und Hagel-Wettern allegiret, als wie wohl im ersten Absatze dieses Monats häuffig geschehen.

§. 10.

Was man diesen Monat über biß zum 23. 24. Ejusd. in den meisten Reichen Europæ vor häuffige und hefftige **Sturm- Donner- und Hagel-Wetter** gehabt, ist aus angesetzten Historicis zur Gnüge erkennlich. Und gestehen alle Lands- und Witterungs-Verständige, daß ihnen nicht bald ein Jahr oder Monat vorgekommen, worinnen man eine grössere Anzahl derosselben bemercket, als wie in eben diesem Julio und Junio.

§. 11.

Wenn wir nun in Untersuchung der Ursache sothaner Julii-Witterung und Winde einen unmaßgeblichen Versuch zu thun uns unterstehen sollten, so müsten wir freylich wohl zum Voraus gestehen, daß hierinnen etwas sichres zu affirmiren, eine Sache von nicht geringer Schwierigkeit seyn dürffte. Doch wenn gleichwohl etwas zu determiniren wäre, so könnte vielleicht, wenn man den Haupt-Einfluß der Planeten bey Seite setzen sollte, die Sache auf folgenden unvorgreifflichen Schluß hinankommen, daß nemlich, weil doch die Materie hier zu bloß auf dieser Erd- und Wasser-Kugel muß gesuchet werden, solche füglich in denen, diß Jahr mehr als andere häuffig aufgezogenen Vaporibus humidis inflammabilibusque, mense Junio und zu Anfang des vorhabenden Julii gefunden werden könne: Zumal da diese Efficacia æstuosa, wegen ihrer Stärcke und Daure bey dem höchsten Stande der Sonnen, auch in die tieffen Thäler der grösten Schnee-Gebürge, z. E. der Lombardischen, Carpathischen, Wallachischen Alpen, der Schweitzer- Böhmischen und anderer Gebürge; so wie auf gleiche Weise und hauptsächlich in die Nordischen Länder, als die grossen Eys und Schnee-Behälter, eingedrungen zu seyn, und von dar einen so grossen Vorrath von Feuchtigkeiten aufgezogen zu haben, billig muß geglaubet werden, wohin denn ohne Zweiffel zu ziehen, daß bereits mens. Jun. in Hamburg und Zeland so viel Hagel, ja Stücken Eys gefallen. Und vielleicht, wofern der Einfluß der Gestirne hierbey auszuschliessen, dürffte es keine so gar ungeschickte Vermuthung seyn, wenn man sagte, daß auch alsdenn der in diesen Nordischen Ländern oder in denen gegen andre Reiche Nord- und Nord-Westlich- gelegenen Schnee-Gebürgen zubereitete grosse Vorrath von Feuchtigkeiten, wo nicht die Haupt-Ursache, doch kräfftigste Gelegenheit zu dem Ursprunge derer Nord- und Nord-Westlichen Winde möge gegeben haben; so wie man schon vor Alters her die Entstehung derer Etesiarum denenselben mit Recht hat zuzuschreiben pflegen.

Artic. 4.

Einige Consectaria und Grund-Sätze von der Witterung des Julii.

Aus denen Phænomenis dieser Monats-Witterung hat man folgende Reflexiones und Schlüsse zu erfolgern:

1.

Daß die in diesem Monat obtinirenden Westlichen Winde sehr unbeständig gewesen, und bald auf Süd, bald und zwar zum öfftersten auf Nord gefallen.

2.

Daß bey diesen veränderlichen Winden in Europa von Anfang biß in die Mitte des Monats das Wetter sehr unbeständig, insonderheit aber mit vielem Donner-Sturm- und Hagel-Wetter vergesellschafftet gewesen. Wie denn bereits Franc. Baco de Verulamio Histor. Vent. p. m. 51. remarquiret: Tonitrua & Fulgura & Ecnephiæ fiunt spirantibus ventis frigidis, quique participant ex Borea, quales sunt Corus, Thrascias, Circias, Meses, Cæcias. Und der Herr Joh. Jac. Scheuchzer Phys. Part. II. p. 216. observirt: West-Winde sind gemeiniglich ungestüm, sonderlich wenn sie sich wenden gegen Süd und Nord.

3.

Daß die Hagel-Wetter hauptsächlich in denen warmen oder temperirten Ländern, z. E. in Spanien, Franckreich, Neapolis, Calabrien, sonderlich um die See-Küsten; ferner in Teutschland, Polen, Holland und an der Ost-See, nicht aber so wohl und so offt tieffer nach Norden observiret zu werden pflegen.

4.

Daß der Hagel vornemlich in den heissen Monaten des zu Ende gehenden Frühlings biß zu Ende des Sommers zu fallen pflege.

5.

Daß auf hohen Bergen diesen Monat zu Anfang der Hunds-Tage Schnee, und zwar dieser eher als Hagel gefallen.

6.

Daß sonderlich in denen gegen Nord liegenden Ländern, in Holland, an der Ost-See, in Teutschland, Polen, Oesterreich, Ungarn, &c. der meiste und fast tägliche Regen gefallen von Mitte des Julii an biß auf den 23. 24. hujus, daher sich auch die Flüsse hin und wieder ergossen.

7.

Daß die Haupt-Absätze der Witterung zwar in sehr vielen Ländern, son-

sonderlich die in dem Striche gegen Norden, Nord-Westen liegen, z. E. in Engelland, Dännemarck, Holland, Teutschland, Polen, Hungarn, Lombardie, Franckreich, ja Spanien überhaupt ziemlich gleiche gewesen; nemlich die ersten Tage noch heiß, mehr und mehr aber feuchte und stürmerisch; und die letzten Tage wieder heiter und warm: hingegen die Strich-Witterungen insonderheit von Tage zu Tage in allen Ländern und überal nicht coincidirt, so daß z. E. in einem Orte Sturm- und Donner-Wetter, in dem andern, auch manchmahl nicht allzuweit entfernten, nicht nur dergleichen nichts, sondern helle und gut Wetter observiret worden.

8.

Doch ist es auch offt geschehen, daß die Wetter auf einen zum wenigsten den andern Tag, in unterschiedenen Gegenden auff einerley Weise kommen. Z. E. d 1. war in Hamburg ein schweres Sturm-Hagel- und Donner-Wetter: den andern in Zeeland, in Jülichischen, in Sachsen, Böhmen, Schlesien ꝛc. Ferner in Franckreich, Neapolis, Calabrien: Überhaupt war die ersten 3. 4. Tage in Dännemarck, Holland, auf dem Belt, in Jülischen, in Teutschland, in Ungarn, in Franckreich, auf den Küsten, in Mari Mediterraneo, in Sicilien, ꝛc. stürmerisch Wetter ex Nord und West: d. 10. ist in der Levante, in Pohlen, gegen Türckey, bey Chocim, bey uns, und anderwerts nordlicher Sturm und Donner gewest: So hat auch die grôste Regens-Zeit à medio usque ad 23. 24. in den meisten obbemeldten Ländern coincidiret.

9.

Auch gab dieser letzte Theil des Monats ein Exempel von der Observation des Herrn Mariotte und Herrn Sturms, daß, obschon die Winde ordinairement in Zonis Temperatis alle unordentlich seyn, doch selbigen nichts destoweniger mit nichten alle Ordentlichkeit und Circulus abzusprechen sey, sondern daß selbige dann und wann ordentlich um den Horizont circuliren, und auf einen West-Wind mehrmahls folge ein Nord-Wind, auf diesen nach und nach der Ost-Wind, hernach der Sud-Wind.

10.

Das zuweilen der Ober-Wind dem Untern contrair gelauffen, nemlich jener Nordwestl. und Nordl. dieser Sudostl. und Ostl ohne Zweiffel durch die Repercussion der Böhmischen und anderer Berge, dergleichen bereits gedachter Herr Scheuchzer observiret, Phys. Part. II. p. 271. daß sich nemlich die Winde verschiedentlich nach der Länder Gelegenheit, sonderlich zwischen den Gebürgen vielfältig reflectiren, daher man zu gleicher Zeit manchmal in Engelland West, zu Paris S. W. zu Zürich N. O. habe. Und der Herr Fr. Baro de Verulamio Hist. Vent. p. m. 73. si mon-

tes regionem aliqua ex parte cingant, & ventus paulo diutius ex plano contra montem spiraverit, fit ut ipsa repercussione montis, aut contrahatur Ventus in Pluviam, si fuerit humidior; aut vertatur in Ventum contrarium, sed qui brevi tempore duret.

II.

Daß vor denen Donner-Wettern insgemein, entweder in eben dem Orte, wo sie hernach hintreffen, grosse Hitze voranzugehen, oder, wann sie sich in der Nachbarschafft eräusern, die angräntzende Lufft sehr erhitzt zu werden pflege.

12.

Daß die Schlossen ordinairement mit Sturm-Wetter vergesellschafftet seyn.

13.

Daß kurtz vor und mit denen Haupt-Phasibus Lunæ, Novilunio & Plenilunio, das Wetter in eine merckliche Veränderung gefallen, und zwar mit dem Novilunio sonderlich auf feuchte, mit dem Plenilunio aber auf Ausklärung der Lufft; da hingegen das erste und letzte Viertel keine sonderbahre oder durable Abwechselung, und das letzte am allerwenigsten, beygängig gehabt.

Classis II.
Von Witterungs-Franckheiten.
1. In Breßlau.

§ 1.

Der Haupt-Genie der Witterung von diesem Monat, in Ansehung unserer Gesundheit, war zwar gegen den Junium um ein gar grosses anders, und zwar sehr feuchte, auch post medium empfindlich frisch, da hingegen der Junius sehr heiß und trocken war; so daß daher eine grosse Saat von Morbis hätte vermuthlich zu seyn geschienen; welches man doch aber so gar hefftig bey uns nicht wahrzunehmen hatte. Nehmlich da währender durablen Hitze des Junii unsere Humores ziemlicher massen resolviret, subtiliret, an die Peripherie gezogen, und häuffig ausgetrieben worden; und aber hierauf viel feuchtes, und endlich auch frisches Wetter erfolgte, so sollte man

man endlich eine ziemliche Menge von hefftigen Affectibus exturbatoriis vicariis, oder auch Febribus acutis, und dergleichen zu vermuthen Ursache gehabt haben.

§ 2.

Doch ohngeachtet der feuchte und endlich frische indoles dem meisten Theile dieses Monats nicht zu denegiren war, so konnte doch solcher der Gesundheit so excesiv einträchtig nicht fallen, theils weil das frische Wetter nicht gähe einfiel sondern nach und nach, auf die sich mehr und mehr vergrössernde Feuchtigkeit, erfolgte; theils daß bey dem öffteren feuchten Wetter, biß auf d. 16. 17. Jul. doch noch immer zu, und ordinairement bald auf sothane Strich-Regen, wieder merckliche Wärme folgte, und darzwischen eingeschaltet wurde; daher das, was per incursus humido-frigidulos zurückgehalten wurde, durch die bald wieder abwechselnde Wärmbde füglich und gar bald wieder ventilirt, aber auch zugleich unter der Hand die Gesundheit zu Ertragung der ferneren feuchten Kühle angewöhnet werden konnte.

§ 3.

Bey sothaner Beschaffenheit aber, da doch der freye Abfluß des Seri ejectitii öffters interrumpiret, obschon gar bald wiederum an seine ordentliche excretoria gezogen wurde, so muſten doch mittler Zeit, sonderlich bey den stossenden Winden, da die Excretiones offtermahls gähe retundiret wurden, die Serositates und deren Vehiculum Sanguis, allerhand *translatorios, restrictorios, congestorios Affectus* ertragen: Wannenhero dann bey solcher Zeit die *Rhevmata Artuum*, præc. *Pectoris & humerorum* it. *Pleuritides*, præc. *spuriæ, Odontalgiæ, Cephalalgiæ*, und dergleichen sehr gemein, aber auch ziemlich geschwind übergängig waren: wie sich denn selbe auch ordinairement durch Schweiß wiederum heben liessen, auch ohne nothwendigen Trieb der Artzney. Doch increbescirten diese Affectus am meisten noch post medium Julii, bey erfolgter merecklichen Erkühlung der Lufft.

§ 4

Auf solche Weise verspührete man auch hin und wieder zwar eben nicht mehrere, wo nicht wenigere **Husten**, als verwichenen Monat: als in welchem dieselben sonderlich bey Kindern, ohngeachtet der heissen und trockenen Witterung, extrem gemein waren, so daß man nicht leicht ein Hauß von etlichen Familien finden konnte, worinnen nicht einige Kinder sollten den Husten gehabt haben: Selbiger aber war insgemein sehr trocken, mit vieler Heiserkeit vergesellschafftet, so gar, daß zuweilen das milde Blut auch von kleinen Kindern, weggezwänget wurde; dergleichen auch zuweilen von Erwachsenen geschahe; continuirte auch, wenn gleich ein Durchfall zugegen

war, doch so, daß er hierbey nicht so lange währete, da er hingegen, ohne Durchfall, lang anhaltende war: Hierbey lieff auch offtermals ein Febris continua mit bey, so sich meist Nachts exacerbirte: zuweilen geschahe es, daß auch bey zeithero anwesenden Fluxu alvi diarrhode, dieser Husten erst zuschlug, ohne daß jene einen Abgang, sondern vielmehr eine Zunahme litte: doch war die Diarrhœa augescens mehr vor eine medel dieses Hustens, als vor etwas einträchtiges anzusehen; wobey denn der nexus ætiologicus darauf hinanzukommen scheinet; daß bey gedachtem heissen Junii-Wetter die humores ziemlich sehr colliquirt, und ad Peripheriam gezogen, hieselbst aber durch die äusserliche Leibs-Ventilation, sonderlich zur Nachtszeit, zurück gehalten, und durch die Schweißnasen-Hembder mit Empfindlichkeit reprimiret worden; da denn solche alsdenn ihre vicariam excretionem p. in abdomine, p. & præc. in pectore gesucht; so sie in dem ersteren auch leicht gefunden, ob late patentia undique secretoria, intestina; in pulmonibus aber keinesweges so kräfftig; angesehen die humores ita repressi, weil sie überhaupt bey sothaner Hitze subtiliores & sano sensu acriores, die substantia Pulmonum auch zu der Zeit an sich selbst laxior gewesen, tieff und schnell in ipsam Pulmonum texturam eindringen können; da inzwischen diese gesamte dahin regurgitirende massa serositatum sich nicht lange in dieser represion auffhalten dürffen, und sich in mucositatem copiosam humectam zu sammlen vermögende gewest, sondern gar geschwinde wiederum durch die beständige Hitze an die Peripheriam zog: so ist es also gar glaublich, daß einige Portiones seroso-acriores, sed crassiusculæ, intra texturam vasorum pulmonalium zurück behalten worden, so hernach zu Scharren, Heiserkeit und trockenem Husten, sonderlich in tenerioribus corporibus, genugsam Gelegenheit geben müssen. Wie denn zu desto deutlicherem Erweiß sothaner historischen ætiologie das Exempel einer gewissen Frauen, tenerioris habitus, füglich angeführt zu werden verdient, welche bey dieser warmen Brachmonats-Witterung in einer kleinen scharff eingeheitzten Stube, nebst allen Anwesenden unter dem Schröpffen hefftig geschwitzet, sich aber hierauf so, wie die compagnions, schleunig erkühlet, wodurch sie, nebst gedachten übrigen Personen, nicht nur in eine grosse Düsterkeit des Haupts, sondern auch in einen dergleichen harten, trockenen Husten verfallen. Wobey man zugleich noch allegiren muß, daß, gleich wie diese Witterung, also deren Einfluß zur Erregung sothanen epidemischen, obzwar zeitlich übergängigen, Hustens, mit der so genannten Mode-Kranckheit oder Galanterie Fieber, so Anno 1712. in dem gröbsten Theil Europæ gemeinschafftlich war, eine ziemliche Gleichheit habe: angesehen zur selbigen Zeit ebenfalls

auf

auf die empfindliche May-Monats-Hitze ein ziemlich gleicher, iedoch gradu hefftiger, epidemischer Husten und Catarrhal-Affect erfolgete, dessen Historie und Indoles, ausser des Hrn. Camerarii und Hrn. Slevogts hierüber ausgefertigten Schediasmatibus, in D. Joh. Kanolds historischen MSS. Relation von der gesammten Grassat. der grossen Menschen-Pest von Anno 1702. biß 1716. Cap. VIII. §. 6. sched. ausführlich abgehandelt wird. Ob nun gleich dieserley Husten hauptsächlich eine Frucht des Monats Junii waren, und nur meistentheils von daher biß in diesen Julium fortcontinuirten; so geschahe es nichts destoweniger, daß auch, sonderlich die erste Zeit dieses Monats, unter der noch heissen, aber auch mit übergängiger Kühle, Regen und Wind, vergesellschafften Witterung, noch verschiedene Personen, vornemlich so zu Schweiß und starcker Ausdämpffung sehr geneigt waren, in solcherley Tusses verfallen musten, doch so häuffig nicht als mense Junio; an deren statt forthin, bey mehr und mehr sich hervorthuenden feucht-kühlen Wetter, *humidiores affectus catarrhales* erfolgeten, da nemlich vielen Leuten die Glandulæ colli anlieffen, und böse Hälse, *Branchos*, ja zuweilen *Exulcerationes Glandularum & Nodorum* in ipso capite, sonderlich bey Junioribus Plethoricis, und sonst flüßigen Leuten nach sich zogen; daher man sonderlich medio mense und folgende Tage viel Leute, auch auf den Gassen mit verbundenen Hälsen anzutreffen und zu bemercken hatte. Inzwischen waren gleichwol diese Husten ziemlich hartnäckigt, und wollten sich auf die gewöhnliche Medication sobald nicht geben. Dahero man auch mit der sonst vielmal in tussi, etiam sicciore, gutbefundenen compositione Pilulari ex Gum. Ammon. Extr. Chararill. Extr. Tabaci. Mas. Pil. de Cynogl. Cinnabar. vor dißmal wenig oder nichts ausgerichtet. Den Syrup. de Erisimo Lobel. ließ man zuweilen 14. Tage lang ohne Nutzen continuiren. Hingegen that manchmal das simple Mandel-Oel mit Zuckerkant vermischt, it. C. C. rusp. cum Rad. Bard. die besten Dienste. Wie denn überhaupt vor dißmal die indicationes ad dilutionem, lubricationem, demulcentiamq; oleoso-pinguem, & ad excretionem præcipue peripheriçam, hinankamen. Dahero man unter andern mit Infusis Theiformibus probe saccharatis, in specie ex tussilagine, Althœa, Pulmonar. ferner mit oleosis pinguibus, emulsivis, u. d. g. ja zuweilen mit pinguibus externe saltem illitis; und denn letzlich mit laxantibus repetitis, sonderlich aber sudoriferis temperatis am vernünfftigsten und gewissesten fahren konnte: als ohne welcherley dogmatische Absicht die Cur meist empirisch, ohne Zuverläßigkeit und guten Erfolg ablieff. Doch stünde bey solcherley Beschaffenheit zu versuchen, was hierbey

durch

durch Bäder auszurichten wäre, wenn nur der Patient alsbald hierauf in warme Bette gebracht, und zur Transpiration disponirt würde.

§. 5.

Hiernechst hatte man diesen Monat über, sowohl bey jungen als alten Leuten *Diarrhœas simplices* in grossen Uberflusse zu bemercken; die aber anietzo etwas empfindlicher, als verwichenen Monat, decurirten, und insgemein ziemliche tormina vergesellschafftet hatten. Ja im letzten Absatze dieses Monats bekamen nicht wenig Personen gähes, hefftiges **Drucken und Kneipen um den Magen**; so sich aber durch die bald hierauf erfolgenden vielen Stüle wieder gab. Wie denn überhaupt von diesen Durchfällen zu observiren war, daß sie sich gar leicht per tolerantiam, iedoch mit Verhütung mehrerer Erkältung und schädlicher Diæt von selbst verlohren, oder sich doch per salina & Theiformia infusa gar leicht wiederum heben liessen. Daß man aber auf die anhaltende Junii-Hitze, den feucht-kühlen Julium hindurch nicht eben eine Grassation von *Dysenterien* verspühret hat, solches dürffte daher zu entscheiden seyn, weil überhaupt der Augustus und Septemb. die eigentlichen Zeiten von solcherley Epidemien zu seyn pflegen. Insonderheit, wenn nemlich eine penetrante, meist südliche Hitze im Julio vorangegangen, folglich hierdurch die humores sehr dissolvirt, subtilisirt, häuffig und lange zeither an die ventilationem periphericam gewöhnet worden, und aber bey den längeren und kühler werdenden August- und September-Nächten, der Leib wegen der Tags-Hitze, noch immer, wie in kurtzen, gleich-warmen Junii- und Julii-Nächten, legerement bedecket gehalten wird, und also die benöthigte secretion und excretion empfindlich gehemmet, folglich die serositates cum vehiculo, sanguine, ad regurgitationes & exturbationes violentas, cruentas genothsachet werden. Da nun die Junii-Hitze dem Leibe nicht so empfindlich gefallen, die Julii-Feuchte und Kühle sich auch nur nach und nach, bey dem hohen Stande der Sonnen, eingefunden, folglich die secretiones und excretiones humorum so hefftig nicht gehemmet worden, so scheinet es klar genug zu seyn, warum auf obige Junii-Hitze in diesem Julio Dysenteriarum grassatio epidemia nicht füglich erfolgen können. Ob zwar freylich nicht zu läugnen, daß doch gleichwohl hier und dar auch bey uns, sonderlich bey sensiblen und meist pauperioris conditionis subjectis, in specie bey Kindern, fluxus Dysenteriodes, iedoch ohne sonderliche torsiones, und meist ohne grosse Gefahr vermercket worden: die hingegen auf dem Lande, wegen übler Wartung der Leiber, hier und dar etwas gemeiner, doch auch nirgend excessiv-grassirende waren.

§. 6.

§. 6.

Das meiste Aufsehen haben noch in diesem Monat die *Variolæ* gemacht: als welche auf die Anno 1716. biß in folgenden Winter sehr häuffig grassirten Rubeolas (in deren Entstehung die Observation derer Practicorum auch bey uns eingetroffen, da sie sich auf den sehr kalten Winter 1716. zeitwährendem feuchtkalten Sommer gefunden und continuiret haben,) bereits im ersten Winter, ja schon hier und dar im vorigen Herbste begonnten, und von dar an biß hierher theils in Formâ distinctâ, theils confluente, mit grossem Uberfluß continuiret haben. Der Verlauff derselben war anietzo nicht anders, als zu andrer Zeit, nur daß selbige einen Monat vor dem andern, und eine Zeit zur andern, nach Diversität der Witterung, mehr oder weniger increbescirten, und weniger oder mehr gefährlich decurrirten, wobey wir zugleich dieses bemercken, daß ausser andern gewöhnlichen modis insultandi, manchmal ægri fast biß zum völligen Ausbruch der Variolarum nicht nur gantz stupidi da gelegen, sondern auch in der That gantz stumm zu seyn geschienen, daß nicht das geringste Wort von ihnen zu bringen gewest, oder sie nur ein gantz unverständliches Lallen von sich gegeben. Solchemnach waren die Variolæ verwichenen Monat Jun. bey der heissen und trocknen Witterung, wann nur Patienten durch das hitzige Regimen, üble Diæt und verkehrte Medication nichts einträchtiges zu erleiden hatten, in einem ziemlich sanfften und bessern Verlauff zu bemercken, als in dem ietzigen. In diesem Monat nemlich nahmen sie sehr überhand, und waren sehr contagieus, so daß auch nicht nur viele erwachsene Personen, sondern auch Kinder, so bereits dieselben schon einmahl zu anderer Zeit erlitten, hier von neuem befallen worden: So gar, daß auch zuweilen Mütter oder Wärterinnen, wann sie die Blatter-Kinder offt an ihre Backen gelegt, an solchen viele Blattern und Schweren, doch ohne ordentliche Blatter-Niederlage, bekommen. Immittelst ist auch von diesem Blatter-Contagio insonderheit zu mercken, daß nicht eben aus einer Necessitate physica das Miasma Variolosum seine Ansteckligkeit exerciret habe, sondern daß selbes gröstentheils auff Sensum & Dijudicationem vitalem Naturæ angekommen; sintemahl verschiedene Kinder, wann sie auch offenbar plethorisch, cacochymisch, und sonst mit vieler Saburrâ serosâ angefüllet gewesen, ohngeachtet sie beständig um die Blatter-Kinder gewesen, aus ihren Geschirren, ja eytrigen Händen, gessen und getruncken, und was noch mehr ist, das würckliche Pus ihnen an den Mund gestrichen worden, auch sich in ihre erwarmete, unreine und stinckende Bette gelegt, und solcher gestalt die Blattern mit allen Fleisse und Begierde zu acquiriren gesucht haben, nichts

 desto-

destoweniger die gantze Zeit über in solche mit nichten verfallen können; so gar, daß wenn auch einige von selbigen mit aller Macht sich einigen Insultum, Variolis insultantibus fere similem, zugezogen, und einen oder zwey Tage Hitze empfunden, selbige doch den würcklichen Blatter-Morbum auf keine Weise bekommen, sondern unter dem Erfolg eines vomitus Diarrœæ, oder vermehrten Transpiration gar bald wiederum in den vorigen Gesundheits-Stand gesetzet worden. Auf welche Weise auch bereits Conr. Barthold. Behrens in Helmstädt in der Anno 1676. d. 16. Jun. de variolis & morbillis gehaltenen Disputation, aus seiner Erfahrung referirt: cum aliquando plures juniores in unâ Domo variolis decumberent, unum, quamvis jam in 4. diem Febre detentum, omnibus quæ variolarum eruptionem præcedunt, signis sese manifestantibus, incidisse in immanem Diarrhœam cum horribili Fœtore, solutumque ita feliciter fuisse morbum, qui instabat, nec ex eo tempore hactenus variolis correptum. Welcherley Eventus sich auch in einem von unsern eignen Kindern begeben; da nemlich ein Mägdgen von 4. Jahren, so unfehlbar das contagium aus unserer Conversation mit Blatterkrancken oder von deren domestiquen empfangen, nicht nur den völligen Anfall von 3. tägiger Hitze, sondern auch in gantzen Leibe und Gliedern häuffige röthliche Punctula variolis erupturis ex asse simillima, bekam, die aber nicht weiter heraus kamen, sondern bey dem vom Anfang biß forthin eine Zeit lang continuirenden starcken und stinckenden Durchfall gäntzlich verschwanden, und den Patienten GOtt lob gantz gesund verliessen. Es waren aber die Variolæ an sich selbst bey dieser feucht-kalten Zeit nicht selten deleterisch, hauptsächlich daher, weil sie hierbey offt retrocedirten, und sich eine Diarrhœa, zum wenigsten alvus fludior complicirte, welcher denn, wo nicht die Retrocession, doch diß verursachte, daß die Variolæ sessiles & foveatæ blieben: doch wenn man nur itztgedachte Fluxus alvinos nicht mit ungeschickter Medication zur Unzeit erzwungen, und im übrigen die Remedia bloß auf den Austrieb der Pustularum abgeziehlet worden, so lieff der morbus endlich doch noch ohne Schaden, und ziemlich gut ab. Wie denn allerdings bey diesen Diarrhœis dieser grosse Unterscheid auch von uns observiret worden, daß selbte, wann sie von der Natur, ohne von aussen zugegebenen stimulum, erreget worden, gantz einen andern Effect gethan, als wenn sie durch Diæt, Regimen und unvernünfftige Cur, wider die natürliche Erforderung, mit Macht hierbey gezogen worden. Inzwischen geschehe es freylich auch, daß wo die Blattern, entweder nach obigem Wege, oder aus andern Ursachen allzufeste steckten, die Patienten 6, 8, 9. Wochen hiermit zu thun hatten; verschiedene auch, nach fast völli-

gem

gem Decursu des Morbi, mit einigen gantz neuen Blattern befallen worden; Doch ist auch dieses hierbey nicht zu vergessen, daß doch auch bey einigen, selbst bey diesem kühlen Wetter, wo nur nicht die äuserliche kaltfeuchte Lufft die Cörper empfindl. und immediate anfallen konnte, die Blattern offt fast glücklicher succedirten, als bey der hitzigen Witterung, wenn bey letzterer die Patienten annoch absonderlich sehr warm und unter den Betten gehalten worden; als in welchem letzteren Fall zwar viel Schweiß erzwungen, hingegen die Anwachsung der Blattern gehemmet worden, daß sie kleine und sessiles geblieben, auch purpuraceas excretiones nach sich gezogen: da hingegen, wenn bey diesem kühlen Wetter nur die positive Erkältung und Diarrhœen verhütet worden, der morbus offt besser als bey heissen Wetter abgelauffen, und zu Ende kommen. Und ist es allerdings gewiß, daß die Erhitzung des Geblüths, es geschehe solche durch regimen, oder medication, theils die moderatam, successivam, & circumspectam separationem, sepositionem & excretionem materiæ varioloso-peccaminosæ, wegen der starcken commotione intestina calorifica & multiplici interagitatione Humorum, theils die Inflammationem Pustularum, mercklich hindre: Wie denn nach eben dieser Causalität remarquiret wurde, daß bey dißmahliger Jahrs-Hitze die Partes corporis, acri externo expositæ, mehr Blattern gehabt, auch hieselbst zeitlicher angewachsen und gereifft, als in denen mit Betten bedeckten, und heiß gehaltenen Theilen; welches Glück zuweilen auch die Nates betroffen, wenn selbte von Kindern, wegen nützlicher Unleidlichkeit der Bett-Hitze, öffters zu dem Bette heraus gestecket worden. Da auch gegen Ende des Monats die beständige Hitze wiederum zunahm, und hierbey die Variolæ immer mehr und mehr increbescirten, so muste man gleichwohl observiren, daß selbte zwar leicht, zeitlich und häuffig hervorbrachen, aber unter dem vielen Schweisse, der hierbey beyläuffig war, nicht recht anwachsen und eytern wollten, sondern offt tieff einfressen, und sichtbahrere vestigia hinter sich liessen.

§. 7.

Bey dieser letzteren des Monats Hitze verfielen auch einige Dispositi in *Erysipelata*, partim Capitis, partim Artuum, und zwar am allermeisten, wenn solche Personen sich währender Hitze starck bewegten, entweder durch Tantzen, da denn die Rose in die Füsse schlug; oder aber durch weites Gehen bey offenem Sonnenschein, wodurch unter andern das Haupt sehr erhitzet wurde, zumal wenn solches an sich selbst sehr blutreich gewesen, welches daher von sothanem Morbo befallen wurde: Ohne Zweiffel, daß per fortem illam commotionem humores & sanguis ipse (oder wie die Alten sag-

ten, pars biliosa sanguinis) calorificè subtitiati & expansi, nimis altè in poros etiam minutissimos, seri aliàs vectores, eingetrieben worden und eingedrungen, hieselbst aber leichtlich intercipirt, und ad subeundum motum Inflammatorio Erysipelaceum disponirt worden. Hierbey aber durffte man sich zur Cur keiner grossen Künste bedienen, als zu welcher ein blosses Campher-Pulver, äusserlich applicirt, nebst iñerlichen Contemperantibus & Diapnoicis leicht zulänglich war: Wie denn auch Patienten selbst, ohne Zuziehung eines Medici, das Ubel durch Cerussam und Toleranz gar öffters bändigten.

§. 8.

Sonst war noch in diesem Monat die alle Jahr zur Sommers-Zeit gewöhnliche *Excretio purpuracea* ἀπύρετος, sonderlich bey Kindern und Succulentioribus, nicht wenig gemein, welche auch nach ihrer Art bald hinein schlug, bald wieder heraus fuhr; und war selbige vornehmlich bey Kindern, so sonst serös, aber auch sehr schweißig zu seyn pflegen, gemein, auch bey Flüssigkeit des Leibes, doch ohne Gefahr. Wie denn solches Malum ebenfalls eine allzutieffe Eindringung derer humorum serosorum crassiusculorum zum Grunde zu haben scheinet, die denn bey Kindern biß an die äusserste cuticulam penetriret, woselbst sie aber zu einer Inflammation ungeschickt ist.

§. 9.

Noch ist hierbey anzufügen, daß sonderlich zu Ende des Monats bey einigen sich *Febres continuæ*, sonderlich bey Plethoribus und activioribus subjectis, hervorthun wollten, die sonderlich durch Nasebluten oder Schweiß ihre ventilation suchten: Bey Senioribus aber und effœtis subjectis nahmen sie mehr Typum *Febris intermittentis quotidianæ* an; führten sich aber an beyden Seiten nicht hartnäckig auf, und waren, bey ersteren, per Temperantia, & Diapnoica; bey letztern aber per Digestiva, Diapnoica, und zuweilen, in Dispositis, per Vomitoria nicht schwer zu heben. Selbte aber schienen nichts anders, als die, durch die kühle und feuchte Witterung gesammleten Serositates, so von der wieder erhitzten Lufft commoviret wurden, zum Grunde zu haben; daher auch, da gedachte warme Witterung der Resolutioni & Excretioni harum serositatum eine gute Beyhülffe that, und sich hierbey keine neue Unreinigkeiten sammlen konnten, selbige ohne Langwierigkeit und Difficultät heben liessen.

§. 10.

Solchergestalt hat dieser Monat so übrig viel Morbos eben nicht vorgezeigt, ausgenommen die Variolas und Diarrhœas; an welchen ersteren auch mehr Kinder auffgerieben worden, als im verwichenen Junio: Denen

noch

noch überdiß durch Ableben Gesellschafft geleistet einige *Apoplectici*, so bey dieser unbeständigen Saison des Julii ihren Geist auffgeben müssen.

2.) Von Witterungs-Seuchen in andern Gegenden.

§. 11.

Die Beschaffenheit der Kranckheiten in andern **Gegenden Schlesiens** ist, so viel uns berichtet worden, nicht anders gewesen, als bey uns in Breßlau; so, wie auch die Würckung des Gewitters sich überhaupt anders nicht, als allhier, eräussert hat, als welche der unsrigen nach ihren Haupt-Eigenschafften gantz gleiche gewesen: Ausser daß noch auf dem Lande, wegen Unterscheid der Lebens-Art und des Verhaltens, einige Diversitas morborum bemercket werden müssen. Auf solche Weise hat man ausser den *Variolis*, *affectibus Catarrhalibus*, und *Diarrhœis*, hin und wieder unter den Land-Leuten viel mehr *Dysenterien*, als in unserm Breßlau, wahrgenommen; doch auch nirgend so häuffig, als in andern Jahren, aus keiner andern Ursache, als weil dieser Art Leute, wegen ihrer Lebens-Art, denen Injuriis der Witterungen mehr unterworffen seyn, als in grossen Städten; zu geschweigen, daß hieselbst die Diät einen nicht geringen Einfluß zu Vermehrung dieserley Seuchen haben müsse. Wannenhero dann selbige von der Junii- und angängigen Julii-Hitze empfindlich afficiret worden, und aber bey erfolgter Kühle die übel-bedeckten, barfuß-gehenden, und zur Nacht-Zeit nicht genungsam warm-gehaltenen Cörper eine nachdrückliche feuchte Erkältung zu ertragen hatten, selbige gar erfolgerlich in dergleichen Exturbationes violentas verfallen müssen. Worzu denn die kalten Süffe von Brunnen-Wasser, oder auch schalen und saurem Bier und dergleichen, ja auch starcke Debauchen von hitzigen Getränckten nicht wenig mögen contribuiret haben; Sonst hat man uns gleichwohl aus vielen Gegenden unsers Schlesiens versichert, daß überhaupt auch auf dem Lande, gegen andere Jahre, heuer noch ziemlich wenig Kranckheiten vermercket worden.

§. 12.

In dem übrigen **Teutschlande**, sonderlich in Sachsen, im **Brandenburgischen**, im **Reiche** und anderwerts, so viel man in Erfahrung bringen können, ist die Ravage der Blattern durchgängig gemein gewesen: So wie ein gleiches auch in **Holland** und **Engelland**, ferner in **Italien** und **Sicilien**, wie nicht weniger auch in **Franckreich**, und absonderlich in **Paris** mit

grosser Hefftigkeit wahrgenommen worden: als in welchem letztern Orte insonderheit dieselben nicht allein vorm Jahre, so wie sonst offtermals, einen grossen Umgriff gemacht, daß auch allein die letzten 6. Monate Anno 1716. auf die 14000. Menschen hieran sollen umkommen seyn, sondern auch diß Jahr von neuem mit grosser Wuth zu bemercken gewest, wie denn selbige vornemlich vom Junio an, und sonderlich Mense Julio & Augusto nicht allein unter dem gemeinen Volcke eine empfindliche Niederlage verursachet, sondern auch unter die Grossen, ja die Königl. Familie selbst eingedrungen, und hierunter den Grafen de la Marche, damals noch eintzigen Sohn des Printzen von Conti, zum grossen Leidwesen des gantzen Hofes, hinweg gerissen: So, daß man daher auch zu Anfang des Augusti den jungen König ausserhalb Paris auf ein Lust-Schloß zu salviren bedacht war, welches doch aber die Medici wegen der damaligen grossen Hitze noch hintertrieben; Ja, es war diese Seuche so gar auch in **Spanien** gemein, daß mense Augusto der vermeinte Königl. Infant Don Philippe im Pardo hiervon ergriffen zu werden, besorgt wurde. Was aber zu der schweren Land-Seuche in *Cadix* mag Gelegenheit gegeben haben, solches ist uns so specifice wohl eben nicht bekannt, ausser nur, daß solches Fleck- und andere hitzige Fieber gewesen, an denen allein mense Julio auf die 10000. Personen sollen gestorben und umkommen seyn: Wie denn diese Stadt überhaupt auch in diesem Seculo zum öfftern von dergleichen Seuchen angefochten worden; Vielleicht wegen ihrer Situation, nach welcher sie fast wie eine Insul im Meere liegt, und nur bloß durch einen schmalen Streiff mit dem festen Lande verbunden ist: worbey wir noch letztens anfügen, daß auch an verschiedenen Gegenden die im Frühling starck grassirten *febres intermittentes* noch dann und wann biß hieher angehalten, oder auch von neuen angefallen haben: wie insonderheit in **Pohlen** und **Preussen** geschehen: und ist uns sonderlich von einem gelehrten und fleißigen Freunde aus Angerburg in Preussen relationirt worden, daß sich selbter hierbey des aquæ Ranunculi Pratensis erecti è floribus per alembicum destillatæ, mit den besten Succes bedienet, als welches einen leichten vomitum verursachet, und womit alle sind curirt worden. Auch versichert uns selbter zugleich, daß er sich dieses remedii bey die 20. Jahr her glücklich gebrauchet hätte; Die Dosis sey nach Beschaffenheit des Alters und Stärcke des Patienten von 1. Löffel voll, biß 6. Löffel. Von diesem simplici ist bekannt, daß selbtes einen sehr scharffen Safft habe, dessen sich nach dem Zeugniß des Herrn Rists im 5. Monats-Gespr. p. 36. die Bettler zu bedienen pflegen, wenn sie das Kraut auf ihre Schenckel legen, und hierdurch die Leute zu betrügen suchen, als wären solche

von

vom Krebse sehr übel zugerichtet. Von dem destillirten Wasser versichert obigen Effect unter andern auch Ort. Marold. Tr. Medic. p. 409. Quod vomitum moveat & contra febres exhibeatur. It. Pechlinus Obs. Phys. Med. Lib. II. Obs. 59. p. 355. Ja es remarquirt Gabelchoverus Obs. Med. Lib. 6. Obs. 112. p. 277. f. in fine. Quod Ranunculus carpo manus impositus, escharam vel vesicam inducens Paroxysmos horrificos arceat.

Von der Blatter-Seuche zu Eperies in Ober-Hungarn insonderheit.

13.

Da wir auch unter andern über die Seuchen in **Ungarn** und benachbarten Provincien, an unterschiedenen Gegenden Kundschafft ausgeleget, so ist uns insonderheit auch von der **Blatter-Seuche** in *Eperies* von einem gelehrten und fleißigen Medico dieses Orts eine umständliche und wohlbedachte Relation zugesendet worden, die wir auch, des Herrn Autoris Willen gemäß, von Wort zu Wort in der Original-Sprache hierbey zu inseriren vor bequem erachten. Solche lautet auf folgende Weise:

Cum proximè elapsi Anno 1716. temperies tota humido-frigida fuisset adeo, ut ob continuos & frequentes imbres non saltem magnæ exundationes contigissent passim, sed etiam ob defectum caloris solitam maturitatem assequi fruges vix, imò in locis Carpatho vicinioribus plane non potuerint, magna etiam eorum pars in horrea non satis superflua humiditate privata congesta ibidem computruerit, fructus hordei etiam aquosum quid saltem sapuerint, nec nativam dulcedinem assecuti sint, ipsumque vinum adeo austerum & ingratum fuerit, ut vix delicatior lingua sine caperata fronte degustare illud potuerit: At verò vernale tempus præsentis anni præcoci nimium calore & plane insolito, unde arbores gemmas protrudere & floribus decorari justo citius vidimus, successerit, paulo post Æquinoctium vernale, Aprili mense scilicet variolæ pleno quasi agmine irruperunt, & æstate tota siccocalida, in autumnum usque præsentem adeò epidemiè grassantur, ut nullus ab horum contagio, intra pubertatis annos scilicet constitutus, (nec enim hos excedentes correptos vel unico exemplo constat,) immunis prostiterit, nisi jam prius iisdem laborasset. Infantes equidem ab uberibus matrum pendentes diversæ ætatis eodem corripiebantur malo; sed quod notabile est, nunquam prius, quam amicorum quispiam in iisdem ædibus decumberet, & sic manifesti contagii vitio. An nostra hæc observatio universaliter sit ubique locorum & omni tempore ignoro; nullum enim apud medicos hujus reperio vestigium, pervellem tamen, ut attentius imposte-

posterum hanc attendant circumstantiam, quæ tam constans hic loci & hoc tempore fuit, ut nullam admiserit exceptionem. Satis sub initium benignæ, mites; distinctæ fuerunt, ut hinc plurimi absque medici etiam præsentia convaluerint; sed vires eundo acquisiverunt, & orto imprimis aeris majori fervore mensibus Julio, Augusto, & prius multis epicedia pararunt, aut ad minimum satis atrocia mala post se reliquerunt, quod in præsens etiam tempus valde frequens est. Cæterum non est animus, naturam variolarum in genere delineare, quod laudabili sanè conatu et invidendo successu præstitit interpres naturæ diligentissimus Sydenham; sed primaria saltem epidemiæ nostræ constitutionis memorabo momenta.

Invasionem præcedebat rigor nullus, horror levis, imo sæpe insensibilis, & in adultioribus tantum proximè ad pubertatis annos jam accedentibus observabilis, pro gradu ætatis minoris verò minor erat, imò in tenerioribus oscitatio saltem observabatur. Primum ergo fere symptoma fuit æstus p. n. plus minus gravis, continuus tamen, & qui vespertinis horis quotidie exacerbabatur; Appetitus statim dejectus est, & altero die aut inanes conatus vomendi in junioribus, aut actuales vomitus in adultioribus aderant. Ordinarium autem erat symptoma Dolor scrobiculi cordis & adjacentium partium, ubi quasi prelo se premi querulabantur & incautis mulierculis debilitatem & oppletionem ventriculi saltem subesse imponebant.

" Non infrequens fuit etiam pruritus narium, quem a vermibus unice
" produci multi falsè opinabantur, quod viderint nempe in variolis etiam
" decumbentibus sæpius Lumbricos egeri, non considerantes, quod
" etiam absque his eruptio horum procedat. Nec enim omnes varioloſi verminantes fuerunt, sed ii saltem, qui antea etiam sæpius hospitium his præbere consueverant; imo vidi pruritum cessasse eruptis variolis, etsi postea Lumbrici magni satis, hinc non postea geniti, excreti sunt. Narium hæmorrhagia vix bis vel ter observata est brevi ante eruptionem instantem, & paucas tum produxit in facie variolas. Diarrhœa fuit frequentior, aut ut verius dicam, dejectio liquida sex vel septem plus minus vicibus contingens & mox cessans, ubi hæc aderat, subsequebantur vel Variolæ discretæ copiosiores, vel in majori malo confluentes etiam. Noctes inquietæ fuerant & cum delirio sæpius leviori conjunctæ sub auroram vero ordinarie aliquanto placidiori so-
" mno fruebantur. Erant qui continuo sopore quasi detinerentur tor-
" pidioris ingenii homines, hi in sudores proclives fuerant, in aliis non observata est facile hæc proclivitas, nec de vomitu aut dolore aliquo querulabantur, & copiosas, confluentes etiam, in facie capiteque habebant variolas, quibus fere expulsis, Sopor medio sternutationis repe-
" titæ ex toto desinebat. Rara fuit Tussis & raucedo non nisi eruptione

jam

jam inchoata contingebat sensim augescens. Antequam in corpore quidpiam compareret variolarum, rubedo adfuit genarum, imo mox macula lata conspiciebatur, ex qua distinctæ oriebantur variolæ. Quos corripuit Epilepsia, obesiores nempe infantes, altero die variolas benignas ostendebant. Eruptio quarta die fiebat ordinarie, quo citius vero, eo copiosiores & confluentes erant. In puella 9. hebdomadum, contagio a Fratre infecta, vidimus variolas quasdam erumpere, dum pars sana exsiccaretur, pars suppurari incepit, cum vomitu & Diarrhœa simul correpta, superstite tamen. Eruptione jam facta, omnia symptomata sublata sunt, secus res mali ominis fuit, & licet uno die æstus in copiosioribus adhuc post eruptionem continuaret, multo tamen & hic moderatior fuit. Lethale fuit, petechias variolis interspersas cernere, imo ante eruptionem horum videre, vel saltem maculas nigras in variolis observare. Vidi etiam vesicas Lympha repletas gangrænosæ Corruptionis indices, causam horum in calidius & in excessu æstuosius regimen rejicere temerarium forsan esset; sufficit quod asseverare publice audeam, ubique tale adhibitum fuisse, & insuper calidiori anni parte hæc eveniisse accidentia. Peculiarem variolarum Anomaliam semel tantum mihi visam delineare paucis forsan non ingratum erit legentibus: Puellus unius fere anni lactans sanus cæteroquin & vegetus, nisi quod Tussicula & Diarrhœa levi oborta dum vexaretur, 21. May ex improviso sine progressa aliqua ægritudinis nota copiosis pustulis minimis corpus refertum ostendit, quibus visis mater putans esse variolarum notharum, Schaf-Blattern dictarum, quibus frater & soror ante octiduum laboraverat, ita tamen ut semper orthostadii permanserint, speciem, nil nisi sub noctem Dosin pulv. March. exhibuit. Urina fuit lacteo-alba turbida, quam quoties conspeximus, toties variolas instare, nunquam frustrante eventu, prædiximus, nec tamen in omnibus variolosis observata est. 22. æstu majore comitante & jam notabili pustulæ adhuc copiosiores in corpore comparuerunt, urgente simul vomitu, quoties quidpiam assumeret, & Diarrhœa etiam, pustulis quibusdam in apice albere incipientibus. 23. mira metamorphosi aliquot harum in unam concesserunt vesiculam, sero arbustorum instar turgidam; Harum quædam ad avellanæ majoris, quædam vero ad ovi columbini magnitudinem assurrexerant; hinc inde in corpore, minores tamen in facie, quam in reliquo corpore & trunco præcipue quædam ex maximis sponte ruptæ cum fuissent, serum citrinum acre ad gustum maxime plorabant, relicto cruento in corpore vestigio. Tum Demum

WBP Opole

vocati ad inusitatam hanc variolarum faciem, funestum augurabamur exitum, vi observationis Sydenhamianæ, quam habet de Variolis anomalis, Anno 1670. ubi pro moderando Vomitu & Diarrhœa æstuque, sub vesperam augescente, dedimus pulverem ex pulv. pannonico rubro nitroque constantem, exulceratæque loca conspergere jussimus pulvere sem. lycopod. cum pauca camphora remixto, & foliis plantaginis, in aqua fervida prius emollitis, pro adhæsione integumentorum evitanda, simul imponere; externis topicis ventriculi exulcerationes prohibuerunt consulere, nec quicquam sperare potuimus; sequenti 24. scilicet transacta inquieta nocte, diarrhœa aliquantum sedata est, sed borborygmi & rugitus intestinorum frequentes aderant, quæ Riverio & Hochstetero teste, inflammationis indicia sunt, vomitus interim urget, quoties quidpiam assumit, & si lac sugat, mox caseosum rejicit, dedimus de die, pro seri vitio corrigendo, Liquorem C. C. succinatum, cum Essentia anodyna remixtum, paucas guttulas, â quibus rarior fuit vomitus. exulcerata loca quædam resiccata sunt, quædam vero adhuc copiosum plorant serum, & novæ rursus emerserunt: Imo quædam harum, cum in medio miculas albas consequutæ sunt, suppurationis quasi inchoatæ indices, novas efformarunt vesiculas, sed minores prioribus, sero tamen etiam turgidas; vesperi priorem assumsit pulverem introsum, & 25. mane æstus magis quam unquam remisit, collum tamen tumere incipit, sine deglutitionis tamen vel respirationis noxa, vomitus & diarrhœa adhuc magis remittunt, sed infans fit debilior, pedes refrigerantur, loca exulcerata livescunt, brevi digitos contrahit, oculos contorquet, frigidum in fronte sudat, & vomit, cumque conatu vomendi vitam amittit. Loca exulcerata per spinam dorsi imprimis, ubi conspergi commode non potuit, tota sphacelata erant. Sciendum autem est, infantem hunc nullas unquam excretiones cutaneas, vel minimas, habuisse, matrem etiam toto gestationis tempore valetudinariam fuisse, unde sine dubio tanta lymphæ acrimonia enata est, quæ non tantum ventriculum et intestina inflammarit, et post sphacelaverit, sed a natura etiam ad suppurationem & sic coctionem prodire non potuerit. Aliquando cum variolæ jam erupissent, & suppurari incepissent, ortæ sunt tales vesiculæ, in quarũ summitate hærebant elevatæ, eodem funesto etiam eventu. Ut vero inceptum historiæ filum persequamur, sciendum est, facta eruptione ægros inducias habuisse, ad suppurationis usque tempus, vi 2. Aph. 47, ubi vespertinas exacerbationes æstus, & consequentium symptomatum,

tum, habebant: salivatio, quæ in confluentibus & discretis, copiosioribus tamen, adfuerat sæpius, imminui cœpit cum detumescentia faciei successiva, saliva viscida & tenace procedente, manus vero & pedes tum magis intumescebant, tum etiam & 12. & 13. die morbi, urina etiam copiosior multo, quam ante, procedebat, etsi tantum potus ægri non sumerent, quod ut ulteriori confirment experientia Practici etiam rogo & oro: Nec enim in confluentibus, sed discretis etiam copiosioribus, nempe cum tumore faciei majori conjunctis, contigit imo diarrhœa etiam succesit levior ad dies aliquot succedens, ubi sæpe manifestæ crustæ variolosæ simul deprehendebantur, donec sensim mitescendo cessaret: Faciebat hæc inter alia ad celeriorem desiccationem variolarum pedum & manuum majorem, quæ sine hac sine ulla mutatione perstabant. Qui copiosas in faucibus habebant variolas, circa hoc tempus rauci evaserunt, a quo, procedente muco & sero sanguinolento syringationis ope prolecto, liberabantur malo. Præmittere hoc voluimus, ut si qui ingenii sui vires, in detegenda causa variolarum vera, experiri velint, habeant, ex circumstantiis annotatis, in quo se exerceant, nos infeliciores hac in re esse, eamque penitus ignorare, fateri non erubescimus. Sed nec sine singulari nausea recordari possumus, quæ recentiorum quidam hac de re, magna confidentia, uti passim fit, commentati sunt. Si enim ex lactis, quo continuo nutriuntur, recrementis acido-viscidis, hæ oriantur, cur non lactentes potius corripiant quam adultos, uti hoc in Epidemia hac nostra observatum est, & cur aliquando in adultiorem usque ætatem eruptio harum differatur, quamvis pueri existentes, achoribus & favis, crusta lactea, scabie, morbillis &c. satis diu laborarint, quos ex analoga variolis causa produci statuunt. Plus sane ad hoc probabilitatis habere videtur opinio Arabum, imprimis Avicennæ, quod ex impuritatibus menstrui sanguinis, in utero collectis, hæc prodeant, nisi falsum suppositum pro fundamento haberet, sanguinem nempe menstruum venenatum esse, eademque difficultate objecta maneret. Recordamur nos puellam 6. annorum, per aliquot annos glandularum colli abscessibus omni vere laborasse, hoc etiam elapso præterea notas habuisse variolas, & tamen contagium non effugisse: Alium puerum novimus scabiosum variolas contraxisse, & his superatis postliminio scabiosum evasisse, quare ergo impuritates hæ non alia via quam per variolas eliminari possunt dicant & definiant magni hi Opinatores, ut cum Cicerone loquar, in quo impuritas hæc consistat, ut ingenue ignorantiam suam profiteantur. Haberet equi-

dem Joh. Georg. Hoyerus, quod in præsentem adducat occasionem, qui in Cent. I. Miscell. ex depravato frumentorum statu oriri morbos & variolas se prædixisse refert, sed nimium generalis est causa hæc, quam ut ad specialem variolarum progerminationem adducatur, ut alia taceam: Multo minus credimus D. Behrens in Ephem. Dec. 3. Ann. IV. fructuum horræorum ingurgitationem in causa esse, ex eo, quod Wedelius observarit hoc recidivam parere, præterquam enim, quod hoc in Wedelianis scriptis nec legisse nec ex ipso audivisse recorder, qui olim auditor ipsius diligens fueram, experientiæ contrariatur, & poma cocta ipse ego ægris non tantum concessi, sed & svasi, ut sic leni sua introsa humiditate æstus viscerum solentur. Contagium omnem non satiare expectationem, multi jam subobfecerunt, probant enim exempla infantum sollicite ab hoc defensorum, nec tamen immunium: Ipse ego, nunquam variolis, nec mater mea, correptus, immunis à contagio hactenus fui, etsi etiam à contrectatione manuum variolosarum mihi non temperarem. Novi matres, quæ jam olim his laborarunt, & circumgestatione natorum hoc malo affectorum, veras in facie contraxisse variolas duas vel tres, sine omni ægritudine tamen, quare ergo tam diversa est contagii operatio? Taceo quæ Amatus olim urgebat, oriri scilicet ex eo variolas, quod conceptio fluentibus menstruis facta fuerit, alii ex repetita post factam conceptionem libidine, alii ex sanguine post partum in vasis umbilicalibus remanente, alii ex matrum gestationis tempore erroribus diæteticis, alii ex esu carnium continuo, quorum tamen opiniones indicasse, est refutasse. Potius pauca adhuc methodum medendi concernentia memorabo: Primum erat, de regimine convenienti ægro providere, detestabamur enim profundiorem & operosiorem, in lectis plumaceis, stragulisque densioribus, demersionem & incarcerationem, ædiumque nimiam calefactionem, passim adhuc receptam, contentique fuimus, ante eruptionem imprimis, & ubi nimius adesset æstus, leviter saltem, ad evitandum frigus, corpus tegi, & negligentius foveri: postea, si adesset conatus vomendi, digestivum exhibitum est, quo dato, sæpe sequutus est vomitus, aut alvi dejectio; Directe vomitum nunquam provocavimus, etsi enim hoc verum sit, in vomentibus pauciores adfuisse variolas, tamen optime novimus, nos vomitu excitato, natura contranitente, idem non effecturos: Alvo adstricta, uti ordinarie est diutius, & capite imprimis affecto gravius cum æstu, pavoribus in somno, vel epilepsia, solenne nobis fuit, Clysterem ex lacte, cum herbis paucis decocto, vel solo,

vel

vel ſacharato applicare ſub noctem, à quo non tantum mitigabantur ſymptomata, ſed vermes etiam, qui ſæpe augebant malum, feliciter eliminabantur; de cætero majoribus exhibebamus de die vel ſpirit. ⊖ dulc. vel in graviori æſtu, Tinct. Roſar. vel Viol. acidul. ſub noctem, ubi æſtus ordinarie fuit auctior, æthyop. miner. ut ſerum viſcidum attenuando, variolis faciliorem exitum procuraret, & vermibus etiam, ſi qui eſſent, obviaret, cum abſorbente aliquo & nitri portione. In lactantibus, ubi acida adhibere inconſultum eſt, potui miſcebam C. C. uſtum, cum nitro pauxillo, quo non ſaltem æſtus vehementiam aliquo modo attemperarem, ſed etiam vermibus & acido primarum viarum ſuccurrerem, & ad aſſumendum ita facile perducerem. Sub hoc regimine, etſi diarrhœa levis oriretur, perſtiti, & ſtato tempore variolas placide emergere conſpexi; ubi calidiori regimine, & medicamentis expellentibus, tractati ægri, majori cum moleſtia copioſas, nec ſatis increſcentes, experiebantur, funeſto etiam quandoque exitu, præſertim petechiis, ſimul, hoc immoderato regimine, productis. Eruptione jam durante, ſi opus eſſe conjiciebam, data vel Eſſent. Lignor. vel Mixtur. ſimpl. &c. pro continuanda expulſione & ſymptomatibus jam ablatis, poſt eruptionem abſolutam, ego etiam inducias, ab omni prorſus medicamento, ægris dabam, circa 11. diem vero, imo 10. jam, cum veſpertinæ exacerbationes febriles redirent, facies detumeſcere inciperet, Liquor. C. C. ſucc. cum pauca Eſſent. Anod. ſub noctem exhibebatur, Sydenhamii methodum eo ipſo imitari volentes, & vidimus difficilem reſpirationem, quæ pernicioſiſſimum ſymptoma fuit, cum faciei detumeſcentia, hujus exhibitione brevi ceſſiſſe. Conciliabatur hæc difficilis reſpiratio etiam calidiori regimine ædium, ubi variolarum puſtulæ non ſatis bene elevabantur, & palpebræ tumeſcere incipientes, detumerent, ſimul tali occaſione contrario moderatiori ſtatim facto regimine profuere, hæc & ſimilia, quocunque morbi etiam tempore: Exſiccatis jam variolis maxima ex parte, ſi diarrhœa non ſucceſſerit ſpontanea, quod in copioſioribus fere ordinarium fuit, 17. laxativum dedimus, ex mercurio dulci, ad reliquias morbi eliminandas, quod pro re nata & alio iteravimus tempore. Remanſit ſæpe abdominis, veſpertino tempore imprimis, intumeſcentia, in pueris adiphagis ſcilicet, quam fruſtra laxativis ſtomachicisue tollere tentabis, niſi æger motum corporis ſimul exercere valeat. Quacumque vero præcautione adhibita evitare non potuimus, ne multi, etſi nullo ſymptomate jam affecti, poſt variolarum deſiccationem oculorum læſiones incurriſſent ophthalmias, nu-

beculas & ungues, his etsi debitis succurrerem remediis laxantibus, vesicatoriis, pingu. viper. & aliis, tamen durabilem sanitatem consequi non potui, donec fonticulum in brachio excitarem, feci id in pueris 3. 4. 5. & ultra annorum, semper cum optato effectu, copiosa enim procedente viscida lympha, unguiculi contrahi & marcescere, oculique vigor redire visus est, minori cum molestia, & majori utilitate, præ vesicatoriis adhibentur. Non memorabo tusses ferinas, febres hecticas, abscessus & ulcera mali moris, sinuosa ad ossa etiam penetrantia, in quibus inter alia profuit singulariter pulvis Sabinæ. Sphacelationes faciei imprimis, hinc & aliarum partium observavimus. Puella ex variolis convalescens, dentem sponte excidentem observavit ocularem, ex cujus cavitate lympha tam acris effluxit, ut corroderentur partes attingentes, sed excitato mox in fronte ulcusculo, spontaneo etiam motu, & sic derivata lympha, convaluit: Alia vero chirurgo concredita, cum turundis, in cavitatem alveoli impositis, ipsi consulere vellet, & pro meliori, uti opinabatur, accessu, sanum etiam dentem proximum evulsit, id reportavit, ut nasus una cum oculus & toto palato sphacelatis, miserrime periret. Quamdiu hæc constitutio adhuc duratura sit, tempus docebit; si porro quædam observare mihi contigerit, inposterum significabo.

§. 14.

Von den Fleck-Fiebern zu Roßnau in Ungarn.

Da auch vom Novembr. des 1716. Jahres biß auf den Junium des ietztlauffenden an einigen Orten des Königreichs **Hungarn** *Febres Petechiales* zu grassiren vermerckt worden, so ist uns die Historie derselben, wie sie sich in **Roßnau in Ober-Hungarn**, im *Comitatu Gevinarienſi* aufgeführet, und von dem dasigen Medico anotiret worden, in folgender Beschreibung zu Händen komen: Febrem quæ Rosnaviæ ab an. 1716. mens. Nov. ad an. 1717. mens. Jun. mensibus imprimis Januar. Febr. & Martio grassata est, aliquot ante adventum diebus præcedebant Gravedo capitis cum Tussi & Catarrho, apud aliquos corporis inertia & ad motum inhabilitas defatigatioque, unde continuo sedebant, cum sui dissplicientia tamen, nec cibus, nec potus, nec somnus erant pro gustu, ad iram minima data causa proni & impetuosiores, hinc domestici eorum mirabiles mores & ut dicebant, totam naturam mutatam non satis queruli explicare poterant. Omnes fere vomebant, quidam cum, quidam sine amarore oris, de gravedine

& do-

& doloribus ventriculi conquerentes. Ipsa Febris veniebat ordinarie sub 5. & 6. horam vespertinam, cum horrore & frigore vehementissimo, quem excipiebat æstus intentissimus, mane aliquantum remittens, cum appetitus & virium prostratione summa. Cæphalalgia, dorsi in renum & paulo superiori Regione artuumque dolores maximas ægris exprimebant querelas ; qui dolor dorsi quidem & artuum ante Febris adventum diebus aliquot observatus est, sed respectu hujus præsentis gradus multo tolerabilior, modo enim maxime de hoc conqueruntur symptomate, frangi & findi sibi ossa dicentes. Accedebant angustiæ, inquietudo, jestigatio, sitis, quæ tamen adhuc satis tolerabilis, multi enim sola elutione oris contenti eam ferebant : Potus pro lubitu nullus inveniri poterat, sed utut maxime desideratum bonum vix gustatum jam non amplius appetebant; dies noctesque insomnes. Paroxysmus febrilis quibusdam secunda imprimis & tertia die cum frigore notabili, quibusdam cum horripilatione, aliquibus sine his redibat, solo æstu & reliquis symptomatibus molestus. Deliria non nullis utplurimum 3. 4. 5. die superveniebant, imo in ipso Febris adventu quidam deliri visi sunt : Durabant hæc ad 4. dies etiam, sed apud paucissimos, vaga, non circa objectum aliquod fixa, & timida, aliqui cantabant, ridebant, flebant, hinc inde se jactitantes, è lecto fugientium instar se proripere volentes, alii quietiores aliena saltem loquebantur: qui diutius ad diem 3. vel 4. delirabant, vix momenta sanæ rationis ostendebant, omnes adstantes sibi notissimos & devinctissimos sputo, morsu, pugnis insectabantur, vires erant robustiisfimæ, ut vix a pluribus contineri potuerint, quin capita hinc inde se jactitando mox parieti, mox lecto alliderent: ad se reversi, & de causa clamoris, timoris interrogati, varia pericula a militibus, prædonibus, feris bestis vitæ suæ intentata narrabant. Die ab insultu 4. serius vel citius erumpebant, non apud omnes tamen, Petechiæ rariores in brachiis & femoribus, copiosiores in collo, dorso & pectore, colore variantes, modo pallidiores, & vix dignoscibiles, modo intensius rubentes, nigris etiam hinc inde sæpe interspersis, quæ ordinarie ægri mortem præcedebant: apud quosdam lentis æquabant magnitudinem, apud quosdam papaveris instar & minores vix præ copia dignoscibiles, circa Cordis scrobiculum imprimis. Post eruptionem harum mitescebant symptomata ordinarie, exquisitus imprimis ille dolor artuum. Alvus toto morbi tempore etsi adstricta esset, tamen intra 2. vel 3. dies semel solvebatur; quod si vero obstructio diutius duraret, tum semper pejus habebant. Lingua apud omnes erat instar Ligni aridissima

disſima & ſcabra, apud aliquos nigricans; Aphthas vidi nullas, ſed bene anginas, omnes tamen funeſtas. Hæmorrhagiæ narium familiares erant, apud aliquos ante Febrem, apud aliquos die 4. tardius vel citius, & ipſa die 11. etiam, tamque enormes, ut exitium ominarentur ægris. Fœmina gravida petechiis jam conſperſa die 11. hæmorrhagiis menſium aliquoties redeuntibus tantum non exſanguis reddita, & a me pro Candidata mortis reputata eſt, vel ad minimum abortura, præter omnem ſpem & Fœtus & ipſa ſervati ſunt. Hæmorrhagias has modo mors, modo ſanitas ſequebatur, pluries tamen convaluerunt. Plurimi circa 11. diem difficulter audire inceperunt, ſtrepitum inſtar molendini ſentientes, quidam etiam plane obſurdeſcebant. Qui prolabebantur in ſomnum diuturnum, periculoſe habebant, durante enim ad 4. diem usque ſomno, eo angina correpti paulo poſt moriebantur: quidam transacto poſt 2. vel 3. dies ſomno melius habere incipiebant, debilitate ſola ſuperſtite, caput vacuum ſibi dicebant: Corpus ſceleto quam homini ſimilius, vix enim præter oſſa pelle tecta exhibebant: ante tres ſeptimanas lectum deſerere & pedibus incedere non poterant. Quam domum invaſit Febris, hic raro contenta uno ægro plures corripuit, non velociter tamen contagio ſerpente, ſed ad 5. ſeptimanas etiam inducias dedit ſæpe. Qui moriebantur, utut delirarent, aliquot ante mortem horas, pauci ante dies 2. rationem recuperarunt, & ſic ſibi præſentes de nullo dolore queruli obdormiſcebant magis inter loquendum quam divellebantur. Invadebat homines ætatis mediæ & juniores, pueris tamen & ſenibus parcebat, quamvis cum pueris a 5. ad 9. annum peculiare quid acciderit Februario & Martio imprimis: Scholam ſcil. frequentantes tantum non omnes hoc morbo cum ſolitis corripiebantur Symptomatibus; duravit hoc Contagium Puerorum 2. vel 3. circiter ſeptimanas, intra quas qui ægrotaturi erant, decumbebant, qui vero has ſuperabant, impoſterum nil adverſi paſſi ſunt: Æſtus & deliria hic erant vehementiſſima, ſed exanthemata nulla comparebant; ex omnibus autem ne unicum obiiſſe ſcio, etſi vix 8. mea uterentur opera, reliqui omnes ſine medicamentis convaluerunt. Reliquorum etiam ægrorum vix decima pars medicamenta deſiderabat, & tamen reſpective pauci moriebantur. Obſtupui ſæpius, cum vocatus morbi die 7. & ſerius ad ægrum, imprimis, ſi vir fuit, caligis indutum, quas veſperi exuebat, mane inſtar ſani incedentem, in nudo ſcamno jacere, amphora aqua plena ad caput ſtante, vidiſſem, ad naturæ opus, ſi vel ſolum lotium emittendum eſſet, ſemper baculo vel

alicui

alicui domesticorum innixus ad auram exibat frigidissimam, Petechias ne animadvertebat quidem etsi adessent, nedum ut pectus tegerent, & tamen evadebant. Nonnulli tamen vix intra 6. & septem septimanas convaluerunt; credo fructus esse indecentis regiminis. Ubicunque conatum vomendi deprehendi, à vomitorio curam orsus sum, & 2. die morbi, à quo copiosissima educebatur bilis; imo etiam absque consilio medici ægri ex pharmacopolio id petebant. Feci id, quod natura hanc mihi monstrabat viam, nec credidi obfuturum saburræ primarum viarum eductionem intentioni naturæ ad secretionem in humoribus vasorum peragendam tendenti, deinde quia multiplici experientia edoctus vomitoria nil incommodi adferre vidi. Plethoricos doloribus, ordinariè febrem præcedentibus, jam gravatos si reperi, febre necdum præsente, sanguinem ad ℥iij. è brachio eduxi: meo enim judicio non turbatur, sed juvatur intentio naturæ, cum scilicet vasa sanguine turgida hinc liberiorem motum eidem ad secretionem necessariam, ex defectu sufficientis spacii, per hujus quantitatem detractam, deplentur, hinc majus spacium ad non impediendum circulum sanguinis & febrilem turgescentiam summè necessariam largiuntur. Nec funestæ erant venæsectiones debito tempore quantitateque sufficienti institutæ. Ad quos sub initium vocatus sum, illis pediluvia & epispastica ad plantas pedum adhibui, ut motus ad inferiores potius, quam superiores partes dirigerem. Priora constabant ex aqua salita sola, posteriora ex fermento panis cum sale, vel in defectu hujus ex farina, sale & aceto. Et certè testari possum, aliquos, quos sub initium morbi ita tractavi, nihil delirasse. Phantasmata equidem, si oculos clauderent, sibi obversari dicebant, sed delirii realis nil animadvertebant. Fronti & temporibus, pro mitigando dolore, applicabatur spir. vini camphor. à quo ægri bene sibi esse dicebant. Interna medicamenta erant præter Antimon. diaph. Nitrum, Lap. cancr. & similia lenia, etiam Opium: Scio plures audito solo nomine me insciliæ insimulaturos, cum opium tantum non ab omnibus Practicis in similibus febribus abesse jubeatur: sed adhibui ex fundamentis his illud, ut maximas sanguinis ebullitiones & raptus ad caput, per quæ refrenata omnia placidiora ominabar, non quidem sopirem, sed moderarer: dedi ergo cum aliis gr. j. imo gr. jß. opii simplicis ita divisi, ut hæc quantitas intra 12. vel 24. horas pro morbi exigentia consumeretur; & profecto vidi, quem desideravi, effectum, nec aliquid damni animadverti, morbusque legibus genio suo convenientibus placide decurrebat. Sæpius mecum disceptabam, ne forte fallaciam

ciam non cauſæ ut cauſæ committerem, ſed poſtquam vidiſſem, apud plurimos me tarde vocatum fruſtra aliis medicamentis impetum refrenare velle, & poſt aliquot doſes pulveris opiati omnia miteſcere, febrem tamen non ſiſti, nec petechiarum eruptionem cohiberi, experientia uſum hujus ſuadente omnibus medicamentis in hoc morbo uſurpatis, refractiſſima doſi tamen, remiſcebam. Eruptionem petechiarum non multum curatam, contentus viam deſcriptam perſequi, hinc apud multos nullas, apud aliquos vero paucas & pallidiſſimas, vix ſcilicet obſervabiles vidi. Regimen erat temperatum; potus concedebatur tenuis, imo cum is rarus hic eſſet, puræ aquæ, modo non gelidæ ſuadebatur & concedebatur, ut potius creber & parcus, quam una vice multus hauriretur. Pediluvia ad 6. diem nonnunquam omni veſpere & mane adhibebantur, Epiſpaſtica vero ſemper poſt pediluvium recentia apponebantur, & ad diem 11. continuabantur. Medicamenta pro ratione morbi qualibet 1. 3. vel quarta hora ſumebantur. Familiaris mihi erat mixtura ex aqua ceraſorum nigr. Fl. Til. Cinnam. Bugloſſ. &c. propter faciliorem diſpenſationem & aſſumtionem: alvus ſi diu adſtricta fuit ſollicitabatur leni laxante, ita ut 1. vel 2. ſequerentur dejectiones, nec inde aliquid detrimenti, ſed alleviationem potius obſervavi. Lingua ita fuit arida, ut Chirurgus amicis ægri ſatisfacere volens, venasque raninas ſecare ſuſtinens, nullo modo, etſi in arte ſua ſatis exercitatus, ſanguinem educere potuerit. Sæpius, fateor, importunis ægri amicorum precibus victus conſenſi, & in ipſa febris ἀκμῇ venas ſublinguales ſecavi, ſed id factum, cum rationibus ſanioribus cedere nolebant, ob quod ex eductione aliquot guttularum vel ad ſummum unius cochlearis ſanguinis nil periculi imminere cenſebam, nec aliquod periculum vidi. Lingua prunellode etiam inflammatione afficiebatur, ſed nulla hujus ratio habebatur, utpote qui certus eram, ſi febris recto decurrat ordine, nil ex hac parte mali oriturum, prout & evenit. Interim pro elutione oris & ſyringatione dabam Nitrata, & pro aſperitatis ſenſu leniendo mucilaginoſa. Et hac methodo in febri deſcripta procedebam, vereque dicere poſſum, nullum, qui ab initio hac methodo uſus eſt, & monita obſervabat, 1) deliraſſe, 2) nullum eſſe mortuum, 3) nec poſtquam convaluiſſet, aliquid incommodi paſſum. Und ſo weit dieſe Ungariſche Relationes von denen daſelbſt graſſirenden Seuchen.

§. 15.

Doch man hatte nicht nur dieſerley Seuchen in obigen und andern Hungariſchen Orten zu bemercken, ſondern es eräuſerten ſich zu gleicher Zeit

auch

auch andre meladien, doch auff keine Weise in einer epidemischen grassation, als wie von den ietztgedachten gemeldet worden; und waren solche meistentheils noch *Diarrhœen* und hier und dar *Dysenterien*, doch von keiner grossen Consequence: dergleichen doch aber unter der in *Servien* stehenden Armee mit grösserer Hefftigkeit bereits diesen Monat beginnen wolten, als woselbst nicht nur Diarrhœæ und Dysenteriæ, sondern auch Febres acutæ & intermittentes sehr gemein zu werden anfiengen, und vielen den Garaus machten. Bey welcher Gelegenheit der Feld-Kranckheiten, wir noch anfügen, daß auch unter denen **Moscowitern** in **Ingermanland** und **Finnland**, so wie bereits verwichenen Sommer Anno 1716. schwere Seuchen, insonderheit Febres Catarrhales, acutæ, Scorbut und dergleichen mit grosser Hefftigkeit schon vom Junio an und diesen gantzen Monat hindurch grassiret haben, so daß nicht allein von denen nach Abo abgesendeten Recrouten à 5. Regimentern, sondern auch von denen in Finnland stehenden 8. Regimentern mehr als die Helffte, und insonderheit auch der halbe Theil von denenjenigen Edelleuten, welche das Handwerck des Kriegs zu lernen sich hierher begeben, soll crepiret und umkommen seyn. Deren Ursache man grossen Theils, nebst der Witterung, auf die dasige grosse Hungers-Noth und miserable vivres, krafft deren manchmahl Stroh genossen werden müssen, werffen wollte; so daß auch daher Wyburg und Abo verlassen, aber auch diese Orte wieder zu besetzen kurtz darauf frische Trouppen unter dem General-Major du Pre dahin abgesendet worden; von denen aber auch kurtz darauf einige Scampavien voll Krancke abermahls zurücke gebracht werden müssen.

Von der Pest in Türckey.

§. 16.

Zuletzt ist noch nöthig auch der Seuche der **Pestilentz** zu gedencken, als welche, so wie bereits die vorigen Monate, also biß in den ietzigen, mit grosser Hefftigkeit in unterschiedenen **Türckischen** *Provincien* grassiret hat. Und zwar was die **Europäische Türckey** anbetrifft, so hat dieselbe bereits von verwichenem Jahre an, in *Constantinopel* und daherum dergestalt gewütet, als in vielen Jahren nicht geschehen, so daß auch zu Anfang des ietzigen Jahres der Groß-Sultan soll verursachet worden seyn, alle Schiffe, so sonst in Constantinopel zu überwindern pflegen, nach Smirna zu beordern: Er selbst aber reisete nach Adrianopel, woselbst er auch die meiste Zeit dieses Jahres zugebracht hat. Wie denn auch in der That die Seuche dergestalt hefftig war, daß man allein vom Monat Novembr. und Decembr. 1716.

über 60000. Menschen zehlen wollte, so hier anzu Grunde gegangen: Und continuirte sie auch forthin biß in den Winter des ietzigen Jahres so starck, daß täglich auf 200. 400. biß 500. Menschen sollen hinweg gerafft worden seyn; so daß man daher zu Anfang dieses Jahres befürchten wollte, daß, wenn das Ubel länger anhalten sollte, die gantze Stadt endlich gar aussterben würde. Wie denn in der That die Vorstadt in dem benachbarten *Pera* oder *Galata* gantz ledig soll gestanden haben, weil die Einwohner entweder gestorben, oder mit den ausländischen Ministres sich anderwerts hin begeben haben. Es erweiterte sich auch dasselbe, bey der Türcken Unvorsichtigkeit und Aberglauben, in viele umliegende Gegenden in *Romanien* und zwar über 15. Meilen um Constantinopel herum; daher denn, weil wenig Lebensmittel in die Stadt kamen, alles sehr theuer wurde. Ferner schweifte sie auch in verschiedene umliegende Provincien, biß in *Macedonien* nach *Salonichi*, und andre umliegente Orte aus; so daß sie auch biß an die *Dalmatischen*-Gräntzen soll eingedrungen, ja den Winter über mit der neu-angekommenen Garnison biß nach *Belgrad* verschleppet worden seyn.

§. 17.

Nechst dem so ravagirte diese Seuche mit nicht weniger Hefftigkeit in der *Asiatischen* Türckey, in *Natolien*, *Syrien*, und verschiedenen Insuln des *Archipelagi*: insonderheit aber in *Smirna*, als woselbst sie bereits verwichenes Jahr bis in den Jul. und Aug. eine grosse Niederlage verursachet, von dar an zwar etwas nachgelassen, und den Schein der gäntzlichen Endschafften gegeben, aber zu Anfang des ietzigen Jahres von neuem wieder hervorgebrochen und dergestalt überhand genommen hatte, daß die Ausländer, Sicherheit halber, sich theils in ihre Häuser verschlossen, theils auffs Land begeben, auch alle ausländische, daselbst befindliche Schiffe, sich von dannen entfernet, und an sichre Gegenden gezogen, wodurch sie aber die Seuche mehr und mehr verschleppet und zur Erweiterung gebracht haben; die daher auf verschiedenen benachbarten Insuln, insonderheit zu *Scio*, *Metelino*, und andern, ja auf der Türckischen-Flotte selbst hervorzubrechen begonte, daher denn aller Handel und Wandel darnieder liegen, und die Türckischen Werbungen schlecht von statten gehen musten.

§. 18.

Und solcher Gestalt continuirte diese Seuche in gedachten Gegenden vom verwichenen Jahre an, biß in den Winter des itzigen; von dar an sie sich zu einigem Nachlaß neigete; aber auch bey angehenden Frühling von neuem, sowohl in der Europäischen als Asiatischen Türckey hervorbrach, und

sche

sonderlich zu *Constantinopel* dergestalt wieder überhand nahm, daß der Englische Gesandte sich an einen sichren Ort 3. Meilen von der Stadt zu retiriren gezwungen ward. In *Smirna* gieng sie ebenfalls im Frühlinge von neuem an, und continuirte, sonderlich bey der grossen Hitze des Maji und Junii, dergestalt, daß von den Türcken täglich biß 300. von den Francken oder Christen aber 40. biß 50. insgesammt aber diß Jahr biß 18000. Menschen sollen gestorben seyn. Noch mehr wütete dieselbe in der benachbarten Stadt Firia, als woselbst täglich gegen 1000. und allein mense Majo binnen 18. Tagen, mehr als 10000. Menschen sollen umkommen seyn. Dergleichen auch auf den vorher erwehnten Insuln, Scio, Metelino, it. zu Salonichi, und anderwerts, wie nicht weniger in Syrien, zu Aleppo und benachbarten Orten geschahe, als woselbst die Seuche vom Frühling an, biß gegen den Augustum mit grosser Hefftigkeit verspühret wurde; So, daß daher auch die Türcken, wegen dieses so gar weit entbrannten Feuers, in freyen Felde öffentliche Gebete anstelleten, und ihren Mahometh anrieffen, dieses grosse Ubel, sonderlich bey itzigen Kriegs-Zeiten, von ihnen zu nehmen und auffhörend zu machen; wie denn auch endlich dasselbe im Julio und gegen den Augustum, seiner natürlichen Ordnung nach, sich in den meisten Gegenden zu einem mercklichen Nachlaß und vermeynten Endschafft anzulassen begonnte.

3.) Von Seuchen des Viehes.

§. 19.

Aus der Beschreibung des Gewitters, so, wie aus folgender Bemerckung des heurigen Zuwachses, ist so schwer nicht zu schliessen, daß, sonderlich in unserem **Schlesien**, das Vieh allerhand Arten schwerer und neuer Land-Seuchen nicht so füglich unterworffen hat seyn können: Wie man denn auch in der That, weil die Witterung vor das Vieh gar ordentlich, der Winter leidlich, und mehr trocken, die Uberschwemmung der Wiesen nicht gemein, der Frühling ingleichen ziemlich trocken, und endlich heiß, folglich die Gräserey häuffig, ziemlich reine und gut, und sonst die alten ansteckenden Seuchen vom verwichenen Jahr biß hieher fast gäntzlich auffgehöret, nichts von gemeinschafftlicher Ungesundheit des Viehes zu vernehmen hatte; Ausser daß man noch in manchen Gegenden einige Anfälle unter dem Schwein-Vieh wollte vermercket haben, als die am Halse grosse Beulen bekommen, welches man den gifftigen Mehlthauen, so auf die an sich selbst tieff liegenden und sauern Weiden gefallen, zuschreiben wollte; wobey doch aber alle die, so Beulen bekommen, genesen; die entweder von selbst auffgegangen, oder auffgemacht worden: Viele sind an diesem morbo nicht gestorben, und hat

derselbe auch nicht eben viel Gegenden betroffen. Ob man auch gleich diesen Monat einen Bruit machen wollte, als ob sich in der **Polnischen Nachbarschafft** unter dem Rind-Vieh ansteckende Seuchen eräussert hätten, so hat man doch nach ausgelegter Kundschafft zur Nachricht erhalten, daß hieran p.t. so durchgängig nichts sey, und sich die mehresten Gegenden in gutem gesunden Zustande befinden. Ob schon nicht zu läugnen, daß doch gleichwohl tieffer in Pohlen, wie uns nach der Zeit berichtet worden, dergleichen Seuchen befindlich sollen gewesen, ja endlich von dar zu uns nach Schlesien gebracht worden seyn, als woselbst sie im Herbste einen ziemlichen Umgriff gemacht haben, wie an seinem Orte gesagt werden soll. Auf welche Weise auch diese Seuche unter dem Hornvieh, zwar nicht eben aus einer neuen Ursache, sondern aus dem jährigen Contagio in **Nieder-Sachsen** und in **Hollstein**, sonderlich zu **Tundern**, wieder rege wurde, so daß man auch dieserwegen die Viehmärckte daherum suspendiren und andre Verordnungen wider die Verschleppung des Contagii publiciren muste. Wie denn bekannt ist, daß diese Seuche verwichenes Jahr nicht nur in **Sachsen** und hin und wieder im **Brandenburgischen**, sondern auch in **Nieder-Sachsen**, **Hollstein** und da herum einen weiten Umgriff gemacht, an den meisten Orten zwar diß Jahr getilget blieb, in letzteren aber bereits diesen Monat von neuem hervorbrach: wovon die MSCt. Histor. Relation D. Joh. Kanolds von der gesammten Grassation der Vieh-Seuche von Anno 1706. biß 1716. weitläufftiger handelt.

§. 20.

Das **Königreich Ungarn** hingegen hatte dieses Unglück viel gröss- und schwererer offenbarlich zu erfahren, als in welchem dieses Jahr und sonderlich den gantzen Monat Julium hindurch die würckliche Vieh-Pest mit grosser Hefftigkeit und Erweiterung zu verspüren war. Denn, laut den Berichten, die aus aus unterschiedenen Gegenden dieses Königreichs zugesendet worden, so hat diese Seuche bereits vom Frühling an, an der **Donau**, wie nicht weniger diß- und jenseits der **Theyß** in **Ober-** und **Nieder-Ungarn**, sonderlich in *Comitatu Chonadiensi, Orodiensi, Bithoriensi, Semlinensi, Sariensi*, biß an **Zips** und an die **Pohlnischen Gräntzen**; denn ferner in *Comitatu Bodroghensi, Bathiensi, Zolnokensi, Pesthiensi, Pelysiensi*, und in mehrern Gegenden einen grossen Umgriff gemacht, und insonderheit noch diesen Monat eine grosse Anzahl Horn-Viehes auffgerieben; so, daß auf manchem Dorffe 2. 3. 400. und manchem Wirthe allein auf die 30. 40. und mehr Stücke zu Grunde gegangen.

§. 21.

§. 21.

Die **Beschaffenheit** dieser Seuche hatte nicht andre Zufälle, als die Anno 1711. und 1712. in Ungarn grasirte Contagio Bovina. Und muste man durchgängig wahrnehmen, daß, sobald als das Vieh die Seuche bekam, selbiges sehr traurig, matt und schwach wurde, verlohr den Appetit zum Fressen, gab keine Milch mehr, und fiel zur Erden nieder, konnte auch, wenn man ihm gleich auffhalff, auf den Füssen nicht stehen, sondern sunck alsbald wieder nieder, zitterte zugleich sehr, und vermerckte man sonderlich im Unterleibe grosse Bewegungen, nicht anders, als wenn es mit Krücken hin und wieder im Leibe gestossen würde. Alsbald lieff ihnen viel greuliche Materie zu Maul, Nasen und Augen heraus; da hingegen andre dürre Zungen hatten, daß sie auch auffplatzten und exulcerirten; viele bekamen Durchfälle; Insgemein schienen sie auch feuchtig zu seyn, gleich als schwitzten sie. Bey Eröffnung der Cadaverum hat man ordinairement eine grosse Menge Galle angetroffen, so aber viscide, und gantz grumös gewesen, der Magen und das so genannte Büchel war mit einem lehmichten Wesen belegt, auch ist die Leber, zuweilen auch die Lunge sehr böse und fauligt bemercket worden: bey einigen hat man würckliche abscessus in Gedärmen befunden, und diese hatten insonderheit eine starcke Diarrhœam: Von ausschlagender Krätze hat man nicht sonderlich was observiren können. Und in solcher Beschaffenheit continuirte die Kranckheit 2. 3. in biß den 5ten Tag, da insgemein der Tod erfolgete. Diese Seuche war überaus contagieus, welches auch das Vieh selbst merckte, und daher, wenn es auf inficirte Plätze kam, oder wo Aesser lagen, hefftig zu wittern begonnte: wie denn auch dieselbe dieses Jahr bloß durch das Contagium seine Existentz in Ungarn gehabt hat, und von Comitat zu Comitat, von Ort zu Ort durch Ansteckung fortgeschleppet worden ist.

§. 22.

In der **Cur** hat man vielerley vorgenommen, aber fast das allermeiste ohne einigen Nutzen. Man hat ihnen Techt (ist wie Fischtran) mit Schwefel, Sadelbaum, Alaun, Saltz, Cranwetbeeren, ꝛc. it. Antimonium mit Schwefel und Nitro, it. Knoblauch mit Entian, und andere Dinge eingegeben, aber fast alles ohne Effect. In Epperies wurde sonderlich aus einer Apothecke ein gewisses Pulver starck abgeholet, so aus ausgetrockneten Nuß-Schalen, Angelica, Gentiana, &c. nebst der abgeschelten und getrockneten Haut von Hirschschwämmen bestand, aber auch incerto eventu, sonderlich weil man sich dieser Sachen meist præservationis fine zu bedienen pflegen. Insonderheit aber fand sich im Neusolischen ein Kerl aus Mähren, der sich

einer

einer sonderlichen Cur rühmte, so aber in nichts anderem bestand, als in der Application eines Setacei oder Incision des Lappen, den er mit einer Schuhahle durchbohrte und eine Radiculam Hellebori nigri hineinstackte: worauf sich denn eine Beule zusammen zog, die bey einigen als eine einfache, bey andern aber als eine gedoppelte gebalgte Faust, bey andern gar als ein Kopff groß wurde: und vor die Cur forderte er mehr nicht als 2. Sgr. so ihm auch gerne gegeben wurden. Und ist gewiß, das durch diese Cur verschiedene Stücke erhalten worden; doch ist nicht weniger auch gewiß, daß verschiedene auch bey dieser Cur, ohne Halten, crepiret seyn. Wobey aber auch zu mercken, daß man diese Beulen nicht ordinairement geöffnet; auch hat man uns in specie nicht berichtet, welcherley Vieh crepiret, ob dasjenige, so grosse, oder das, was kleine Beulen gehabt, it. ob sie ohne Unterscheid gestorben, denen diese Cur zeitlich oder denen sie langsam adhibiret worden? it. ob es mehr Præservationis oder Curationis fine genutzet? Das sicherste und gewisseste Mittel war die Verhütung des Contagii.

§. 23.

Wie denn überhaupt von dieser Seuche versichert worden, daß sie in Ungarn bloß von dem Contagio ihren ersten Ursprung und bißherigen Fortgang gehabt habe. Angesehen, da dieselbe bereits verwichenes Jahr in **Türckey**, und sonderlich auch im **Temeswarischen** *Bannat* gar sehr grassiret, so wie sie schon an. 1715. nicht nur in Dalmatien, sondern auch, und am allermeisten, in **Türckey**, auff **Morea**, in **Albanien**, **Macedonien**, **Romanien**, ꝛc. sehr starck zu wüten gemeldet worden: von daraus sich dieselbe immer weiter und weiter nach **Servien**, und folglich über die Donau ins **Temeswarische** fortgezogen: dahero als vorm Jahre bey Belagerung der Stadt Temeswar eine grosse Zufuhr aus Hungarn dahin geschehen muste; so muste es leider! erfolgen, daß, weil man sich hierzu des Rindviehes am meisten zu bedienen pflegt, solches in gedachten vergfteten Gegenden inficiret, und von dar das empfangene Contagium in der Heimreise den benachbarten Dorffschafften und ihrer eigenen Heimat communiciret, alsdenn untereinander schleunig, auch in entfernte Gegenden vertragen werden muste; wie es denn bereits verwichenes Jahr schon biß ins Semlinische und gegen die Polnische Gräntze ausgebreitet wurde, da denn immer eine Gegend der andern, sonderlich durch das hin und wieder zu Marckte getriebene Vieh, das Ubel mittheilte; so auch auf gleiche Weise in den meisten Gegenden biß tieff in den Winter hinein wütete; endlich aber biß in den Frühling einigen Nachlaß bekam; der aber gar bald verschwand, nachdem im ferneren Fühling das

Vieh

Vieh wieder ausgetrieben, und untereinander gelassen wurde; worauf das Ubel von neuem angegangen, und bißher continuiret hat.

§. 24.

Es hat aber dieses Unglück nicht allein das Rind-Vieh betroffen, sondern es ist entweder dieses contagium, oder vielmehr eine andere gemeinschafftliche Strages auch hin und wieder, sonderlich bey Armeen unter die Pferde kommen, wie dergleichen nicht nur die Türcken, sondern auch die Käyserl. Reuterey mit grossen Schaden erfahren müssen; als unter welchen beyderseits eine grosse Anzahl Pferde crepiret, und zu Grunde gegangen. Hierbey aber pflegte man auch hauptsächlich nichts anders, als den Mangel an Fourage pro causa anzuklagen, welcher denn absonderlich in der belagerten Stadt Belgrad sehr groß soll gewesen seyn: Wiewohl auch diß zugleich allegiret wurde, daß die Käyserl. Pferde den Waitzen zum Futter nicht wohl vertragen können, nebst der starcken Gräserey: Am allermeisten aber weil die Recrouten-Pferde, so grossen Theils in Franckfurt sollen aufgekaufft worden, und die meist jung 3. 4 Jährig gewest, den weiten March, und am allermeisten die währender Campagne diß Jahr erlittene Witterungs- und andere Strapazen, ohne ruin nicht ertragen können; ohngeachtet auch gleich bey Ubergabe der Stadt Belgrad noch über 2000. ziemlich fette und gesunde Pferde sollen ausmarchiret seyn, so war doch gleichwohl währender Belagerung der Mangel von Fourage auch dergestalt groß, daß eine ziemliche Anzahl derselben dieserthalben crepiren müssen, die, weil man sie nicht alle bald verscharren können, auf öffentlicher Strasse faulen müssen, und folglich einen so grossen Gestanck erregt, daß viele Leute davon erkrancket sind. Welcherley Mängel denn auch anderwerts die Haupt-Ursache gewesen, daß das Pferde-Vieh in grosser Menge zu Grunde gehen müssen: wie dergleichen geschehen in Finnland unter den Moscowitischen Trouppen, und unter der Dähnischen Armee in Norwegen, welche beyderseitig, wegen grossen Mangel und übler Beschaffenheit des Futters, auch in diesem Monate häuffig crepiret und umgefallen. Ob diese allerseitigen Pferde-Seuchen anders als die vorm Jahre an allen denen erwehnten Gegenden grassirten Kranckheiten derselben gewest, können wir nicht sagen: Zum wenigsten da vorm Jahre eben diese Ursache, nemlich Mangel an Fourage, sonderlich in Finnland und Norwegen man angegeben, so dürffte vielleicht die heurige Seuche mit der jährigen eine grosse Gleichheit und Gemeinschafft haben, als die in einem schweren Kropffe bestanden zu seyn, gemeldet wurde, so zugleich sehr anstecklich gewest, daher man, mehreres Contagium zu verhüten, die Pferde ins Wasser zu werffen nöthig gehabt.

§. 25.

Endlich ist noch übrig, daß man bey diesen Vieh-Seuchen erwehne, welchergestalt sich vom Junio an biß in den Julium in **Ungarn** an verschiedenen Gegenden eine schwere Seuche unter denen **Indianischen Hünern und Gänsen** eräusert habe; deren eine grosse Anzahl binnen weniger Zeit crepiret, und zwar unter folgenden sichtbaren Zufällen: Daß sie etliche Tage gantz traurig sassen, nicht fressen wollten, endlich aber gantz schwindlich wurden, herum taumelten und todt darnieder fielen; bey derer vielen man unter den Federn viel suppurirte Blattern, crustosas scilicet eminentias, wahrgenommen; und glaubten einige, daß dieses eine species variolarum gewest sey; woher aber dieses Ubel kommen, hat uns so genau nicht können entdecket werden; ausser daß man vermuthen wollen, daß, weil die cadavera bovina nicht verscharret wurden, die Gänse sonderlich das um und an den Aesern befindliche Gras abgefressen, und folglich ein gleichmäßiges Ubel an den Hals bekommen hätten. Auf welche Weise man uns auch aus dem **Brandenburgischen Preussen** versichert, wie von einigen gifftigen und ungesunden Nebeln nicht nur die Weiden, sondern auch Teiche dergestalt vergifftet worden, daß auch das Wasser in superficie gantz blau geschienen, und aber ehe sich der Gifft dissipiret, die Füllen, Kälber und Gänse hiervon getruncken, selbte hierdurch getödtet wurden: Ja da auch in diesen Wässern **viele Fische** abgestanden, und an die Ufer von den Wellen geworffen worden, so soll hiervon eine grosse Menge **Krähen, Aglastern** und **Raben**, wenn sie hiervon gefressen, zu Grunde gangen seyn, die man daher häuffig todt liegend gefunden.

§. 26.

Endlich haben auch hin und wieder in unserm Schlesien die **Bienen** grossen Schaden gelidten, sonderlich im Oelsnischen, woselbst man an wenig Orten Schwärme bekommen, und sind viel Stöcke noch mitten im Sommer zu Grunde gangen, so daß mancher Land-Wirth und Bienen-Mann um alle seine Bienen gekommen. Die meiste Schuld wollte man auf vorigen bösen Winter und lange Kälte werffen, der nemlich verursachet, daß die Bienen sehr langsam auf die Arbeit kommen können, und sie sich also gantz auszehren müssen, daß man nur immer an ihnen zu füttern und zu flicken gehabt, vielleicht hat auch die kühle Julii-Nässe hierzu etwas beygetragen. Wovon Mense Sept. noch etwas mehrers.

Classis

Classis III.

Von Zu- und Mißwachs allerhand Feld- und Garten-Früchte.

(a) Von Korn-Früchten.

§. 1.

Die Fruchtbarkeit des Feldes ist auf eine solche Weise an die Ordnung der Zeit gebunden, daß ein ieder Absatz oder Monat deroselben eine Veränderung geben muß, iedoch auch seibte eher allein und aus eigener Macht verderben, als ohne Beyhülffe der vorher gegangenen, und nachfolgenden vor sich allein geben kan. Denn es hat eine iede Monats-Zeit bloß einen mittelbaren und respectiven Einfluß zu einem gesegneten Zuwachs, und eines ieden Fruchtbarkeit dependiret im ersten Grunde von seinem nächsten Vorgänger, der ihm gleichsam den erworbenen Seegen zu mehrer Pflegung in schönster Ordnung zu überreichen pflegt; wodurch also derselbe in einer zierlichen Reihe vereiniget, und als eine Krone oder Krantz von lauter Güte GOttes iedem Jahre zum Eigenthum beygeleget wird. Solchergestalt, da die Fruchtbarkeit eines ieden Monats allein, ohne Betrachtung des vorhergehenden, nicht genugsam begreifflich ist, so wird auch wohl nicht füglich nöthig seyn, den Zuwachs unsers vorhabenden Julii vollkömmlich zu erkennen, es sey denn, daß man die Zubereitung desselben, und in was vor Gestalt sie auf diesen kommen, in gehöriger Ordnung vorstellig mache.

§. 2.

Solchemnach, was die Materie unserer täglichen Nahrung, das ist, die **Korn-Früchte** anbetrifft, so hatten dieselben dieses Jahr in unserem Schlesien keinen solchen Seegen, als wie wohl nach der Würckung des Frühlings und auch Sommers gewiß zu erwarten gewest wäre. Denn der abgewichene nasse und kalte **Sommer**, so wie auch gröstten Theils der **Herbst** Anno 1716. gab nicht nur dem Saamen keine sufficiente Consistentz und Fermigkeit, der entweder gar nicht aufgehen konnte, oder wenn er auffgieng, die nachfolgende viele Feuchte des Ackers nicht ohnbeschadet ertragen konnte, wie denn die Körner grossen theils taub, und so mager, wie eine blose Hülse, waren; sondern die fortwährende gar sehr feuchte Saat-Zeit brachte auch

te auch vielen Körnlein den Tod eher, als sie ihr Leben vorzeigen konnten; so, daß die Saat, sonderlich die spate, an vielen Orten so nicht auffgieng, wie man wohl gewünschet hätte. Hierzu kam noch der trockne und Schneelose, doch ziemlich kalte **Winter**, und die biß in den Frühling noch continuirende empfindliche Kälte, so dem zarten Gewächse des Korns zum Untergange empfindlicher fiel, als zum nöthigen Wachsthum. So daß daher so wohl das, was in der Gebuhrt stund, verdarb, ehe es das Tage-Licht erblickte, als auch das, was bereits zärtlich gebohren war, schleinig wieder zum Untergange eilen muste. Welches denn verursachte, daß, nach Unterscheid der Situation, grosse Plätze auf besäeten Feldern kahl stunden, ja manche gantze Aecker und Felder wenig oder gar nichts von anwachsender Saat vorzeigten: die denn daher an vielen Gegenden umgeackert, und wo noch etwas zum Seegen zu hoffen war, mit Ein- oder Zwischen-Saat von Gerste auffs neue beschwängert wurden.

§. 3.

Solcher gestalt nun hatte man sich schon zum Voraus keines grossen Uberflusses von der **Winter-Saat** zu versichern. Doch da theils das, was sich erhalten, mit seinem eingeschalteten Stieff-Geschwister; theils die eigentliche **Sommer-Saat**, bey folgender guten May- und Brachmonats-Witterung, in ein schönes Wachsthum kam, so vermehrte sich die Hoffnung um ein grosses, obschon die Ergäntzung des erlittenen Saam-Schadens hierdurch noch nicht vollkömmlich abzusehen war; da auch insonderheit bey der fruchtbaren, anfangs noch ziemlich feuchten, forthin aber warmen Junii-Witterung das Geträide überaus wohl zunahm; auch nunmehro mehr Halmen zu haben schiene, als man anfänglich vermuthet, so reuete es manchen Land-Wirth, daß er sein Feld übereilet, umgeackert, und mit neuer Sommer-Saat beleget hatte; zumahl da die Blüthe forthin auch hin- und wieder ohne Eintrag schädlicher Witterung ihre Vollkommenheit erhielt. Wie denn überhaupt die **Sömmrige** mit grosser Geilheit und Geschwindigkeit auffwuchs, so, daß man hin und wieder Hoffnung machte, die **Gerste** eher einzubringen, als das Korn,, als das von jener beynahe überwachsen wurde. Bloß der Haber, sonderlich der spate, schien einen Stoß an seinem Wachsthum zu bekommen, da die anhaltende Junii-Hitze die Aecker ziemlich ausdörrete, und insonderheit der Haber sein damals noch benöthigtes Nutriment grossen theils entzog; so doch aber demselben endlich noch zu rechter Zeit an den meisten Gegenden durch die Heumonats-Feuchte wieder gegeben wurde. Zu welcher Zeit auch die Körner von Weitzen und Rocken zwar keinen grossen Schaden, iedoch auch keinen mehrern Zuwachs, obschon

eine

eine beßre Compactibilität und Densität erhielten, folglich in Zukunfft weniger am Maasse versprachen; so doch aber, zur Güte und Ergiebigkeit des Mehls, mehr vor einen Vortheil, als Abgang hätte geachtet werden müssen, wenn die Wintrige nicht so viel Schaden gelitten hätte. Bey sothanen An- und Aussehen der Korn-Früchte, geschahe es auch, daß die bißher einige Jahre angehaltene Theurung um ein grosses erniedriget, und der Preiß des schönsten Rockens bereits vor der Erndte mense Junio auf 24. Gr. herunter gebracht wurde, der vorm Jahre auf 44. S. Gr. getrieben ward, doch auch heuer nach der Erndte wiederum hinauf stieg.

§. 4.

In solcherley Zustande befanden sich nun im Monat *Julio* die Korn-Früchte; die daher auch in demselben, sonderlich circa medium hin und wieder, doch nicht nur in hoch und platliegenden, oder sandigen Aeckern, wie z. E. bey Breßlau, im Bernstädtischen, Militschischen, und da herum geschnitten, und zur gesegneten Hoffnung unsres täglichen Brodts eingeerndtet zu werden anfiengen. Doch hier wollte, nach dem schädlichen Exempel der vorherigen Jahre, unser Brodt wieder zu Wasser werden; indem die häuffige Nässe des Julii dem zu der Zeit darnieder gelegten Früh-Geträyde, und der instehenden Erndte einen betrübten Erfolg andräuete. Wie denn in der That eine nicht geringe Menge des geschnittenen und auf dem Acker liegenden Korns auszuwachsen, ja bißweilen gar zu verderben, am leidlichsten aber noch die Nutzung zum Brandtwein-brennen übrig zu lassen anfieng. Obschon auch hierbey nicht zu läugnen war, daß doch gleichwohl durch die beygängigen vielen Winde die häuffige Nässe noch ziemlich wieder dissipiret wurde. Auf welche Weise auch hier wahr wurde, was der vortreffliche Observator *Baco de Verulamio* Hist. Vent. p. m. 52. sagt: Venti omnes habent potestatem desiccandi, etiam magis quam ipse sol; quia sol vapores elicit, sed nisi admodum fervens fuerit, non dissipat; at ventus eos & elicit, & abducit. Inzwischen verursachte doch die Nässe billig, daß man auch bey uns in öffentlichen Versammlungen wider sothanen bösen Erfolg öffentliche Gebeter anzustellen begonnte. Und siehe! die Güte GOttes verkehrte auch gar bald diese Furcht in Hoffnungs-volle Freude; indem vom 24. Jul. forthin biß zur Helffte des August. beständig trockenes und heisses Wetter einfiel; zu welcher Zeit denn auch die völlige Erndte bey uns ihren beglückten Anfang nahm, und forthin biß in den Augustum unter gutem Wetter glücklich ausgeführet wurde.

(b) Von Baum-Früchten.

§. 5.

Was die **Frucht-tragenden Bäume** anbetrifft, so hat man hier zum voraus zu behalten, daß die Hoffnung von deren Zuwachs überhaupt nach 4. oder 5. sichtbaren Periodis abzumessen stehe, als 1) nach dem ersten Knoten-Ansetzen im vorhergehenden Sommer und Herbste: 2) nach der neuen Bewegung und Eintritt des Saffts, im ersten Früh-Jahre: 3) nach dem Ausschlagen und Blühen: 4) nach dem ersten Frucht-Ansetzen: 5) nach der ersten Helffte des fortwachsenden Obstes. Nach allen diesen Absätzen kan ein Baum durch einträchtige Witterung Schaden, so wie durch deren Güte Vortheil erhalten: iedoch giebt ein Periodus vor dem andern mehrere oder wenigere Hoffnung auf den folgenden, so daß z. E. aus den angesetzten Blüh-Knospen die künfftige Blüthe viel gewisser zu erwarten stehet, als aus der Blüthe das unausbleibliche Ansetzen, oder aus dem letzteren die Beständigkeit des Fortwachsens, und die gewisse Obsttragung. Die Blüthe selbst aber ist, in Ansehung des würcklichen Forttragens, fast nur als ein Schatten anzusehen, aus dem man sich zwar nach dem künfftigen Obst-Segen, als dem Cörper, sicher umsehen, diesen aber noch nicht vollkömmlich in Händen und Gewißheit haben kan, angesehen offt die Bäume mit Blüthen vortrefflich prangen, und doch keinen oder wenig Erfolg von Früchten nach sich ziehen. So daß also die erste sichre Hoffnung von dem Ansetzen der Frucht zu nehmen; die doch aber auch ihre gewissere Befestigung nicht eher erhält, als wenn das Anwachsen des Obsts biß ungefehr zur Helffte gediehen. Alle diese Periodi dependiren, nach der Diversität des Terrains, der Wartung, und eigener Güte des Baumes selbst, hauptsächlich von dem Einfluß der Witterung: Nur daß man noch nicht zur Gnüge und per species observiret und dargethan, in was vor eine specifique und proportionirte Zeit ein ieder Periodus, von allerley Arten der Bäume, falle, und was iede species zu ihrem Vortheil hiernach vor Witterung und andere Pflege erfordere: um hieraus zu erkennen, ob und mit was vor Obstetrication, Hülffe und Remedur, und zu was vor Zeit eigentlich, man einem ieden Geschlechte mit Nutzen, sicher und zuverläßig beykommen oder helffen könne.

§. 6.

Was hiernächst insonderheit den **Zustand des Obstes von unsrem** *Julio* anbetrifft, so hat man zwar zum voraus diß zu behalten, daß verschiedene, sonderlich **Nuß-, Apricosen-** und **Pfersicken-Bäume** diesen trockenen und

und anhaltenden kalt-windigen Winter nicht wenig gelitten; so aber doch ihren meisten Untergang und die erste Disposition hierzu dem kalten Winter und erfolgten feuchtkalten Sommer An. 1716. zu dancken gehabt: der übrige Zuwachs aber überhaupt kunnte ein deutliches Exempel geben von dem, was ietzund gemeldet worden: Angesehen selbter kein proportionirter Erfolg von der Blüthe war, als welche fast durchgängig bey uns und sonst in Schlesien in grosser Menge und Schönheit (ob zwar auch freylich wohl an verschiedenen Gegenden wenig) zu verspüren, aber mit dem erfolgten Ansetzen und sonderlich Fortwachsen nicht zu vergleichen war; ohngeachtet die gemeine Regel, (wenn selbte von allerley Obst indifferenter zu verstehen, so doch aber insgemein nur auf die Kirschblüthe gedeutet wird) daß, wenn kein sonderlich Wetterleuchten in die Blüthe fällt, viel Obst zu vermuthen sey, bey uns fast vollkommen eintraff, auch von Käfern wenig, von Raupen zwar mehr, iedoch nicht durchgängig, sondern strichweise zu vermercken war: als welche letzteren nur in manchen Gegenden fast alles, in andern nur einige Bäume, auch manchmahl nur hier und dar einen, ruinirten und abfrassen. Insonderheit aber war dieses noch zu bemercken, daß in manchen, sonderlich hoch gelegenen gantzen Districten, z. E. an der Polnischen Gräntze, im **Medziborischen, Oelsnischen, Militzschischen**, ꝛc. it. auf der Mittags-Seite, an den **Böhmischen Gebirgen**, von **Hirschberg** an, über **Schweidnitz**, biß hierherwerts ans **Strigische**, ꝛc. it. **im Saganischen, Jauerischen**, ferner in einem Dorffe vor dem andern, in einem oder mehr Gärten eines Dorffes, ja in einem Platze des Gartens vor dem andern, und was noch curieuser an dichten Bäumen manchmhl bloß auf einer eintzigen, und zwar an der Nord-Seite, nicht ein Griebs vom Obste zu verspüren gewest: dahingegen an andern Gegenden, Orten und Plätzen, wie z. E. bey uns in und um Breßlau, auch an einigen andern Gegenden an der Oder, und asonderlich in manchen Gärten, noch einziemlicher Segen von Obste zu verspüren gewest.

§. 7.

Hierbey wird wohl die erste Frage seyn: **Was doch wohl vor eine Ursache diesen *Effect* und diese *Diversität* nach sich gezogen?** Die erste, gemeinste, und fertigste Antwort dürffte vielleicht seyn, daß zur selbigen Zeit hier und dar eine grosse Gifft gefallen, die diß verursachet. Aber diese hat wohl ohne Zweifel offt nicht mehreren Grund, als diejenige Gifft, so die Menschen dann und wann auffzulesen gesagt werden: angesehen die erste vielmahl so wenig, als die letztere zu verificiren stehet, und die insgemein nicht mehr zu effectuiren vermag, als daß sie den Verstand und die wahren Ursachen einer Sache vergiffte, daß weder jener die reelle æthiologie zu untersuchen

chen verlange, noch diese, auch offt bey ihrer offenbahren historischen Deutlichkeit, ihren gehörigen Ingress in die wahre Erkänntniß erhalten könne, und also beyderseits von einander fliehen, als wie von gifftigen Thieren oder Gewächsen. Zwar es haben uns bey gegenwärtigen ersten Versuch noch nicht so viel Nachrichten aus den meisten Gegenden Schlesiens und anderer Länder zu handen kommen können, daß wir aus deren Menge endlich eine allgemeine und beständige Wahrheit evinciren und darthun könnten: doch aus dem, was uns noch zu dato referiret worden, können wir füglich schliessen, und ist uns solches auch dann und wann ausdrücklich gemeldet worden, daß
" die kalten Nord- und Ost-Winde, so in die Zeit des Obstansetzens traffen,
" mehr Ursache zu diesem Unterscheid gegeben, als irgend einige imaginaire Gifft; so auch den, vom Winter lädirten weichen Gewächsen vollends den Tod brachten: Und dieses war nicht nur in denen Gegenden, die diesen Winden entweder gantz frey und hoch, wie z. E. im **Oelsnischen**, und benachbarten Gegenden, oder auch noch unter Repercussion an denen Bergen, wie z. E. im **Hirschbergischen**, **Schweidnitzischen**, &c. entgegen liegen; sondern auch in denen Gärten und Bäumen, so den freyen Strich dieser Winde zu empfangen hatten, offenbarlich zu sehen: da hingegen diejenigen Gegenden und Plätze, so theils ihrer tieffen Situation wegen, theils wegen der vorstehenden Wälder, Häuser und anderer Oppositorum, wider sothanen Anfall möglichst defendiret wurden, einen leidlichen, ja guten Zuwachs von Obste vorzeigten; wie ein solches, der tieffen Situation wegen, von unsrem Breßlau zu bejahen stehet, auch uns unter andern insonderheit von 2. Gärten eines gewissen Dorffes mentioniret worden, daß nemlich der eine, so diesen kalten und trocknen empfindlichen Winden frey exponirt gelegen, nicht einen Stiel vom Obste behalten; da der andre hingegen, so auf der andern Seite des Dorffes liegt, und mit Häusern bedeckt ist, mit einem ziemlichen Vorrathe von selbem beglücket worden. Und dieses haben wir selbst hier und dar in eigner Person, an verschiedenen Gärten, und Plätzen der Gärten wahrgenommen, an denen die frey nordlich stehenden Bäume nichts, die bedeckten aber einen ziemlich guten Zuwachs gehabt: Ja zuweilen ist diß auch an einigen dichten Bäumen per individua observiret worden, als deren Nordliche Seite wenig oder nichts, die entgegen stehende aber etwas, ja noch einen ziemlichen Vorrath behalten. Doch wir sind gar gerne zufrieden, wenn in dieser noch so wenig untersuchten Sache uns iemand beßre Observationes und Raisons zu geben vermögende ist. Gestehen auch mithin gar gerne, daß vielleicht an manchen Orten die Vielheit des grossen Theils ungezeigten Obstes, so die Bäume vorm Jahre gegeben, einige, obzwar nicht durchgängige,

Ursache

Ursache zu dieser Diversität möge gegeben haben. Wie nicht weniger, daß der kalte und feuchte Sommer und Herbst verwichenen Jahrs manchen, sonderlich hochliegenden, Gegenden schon in dem ersten Knoten-Ansetzen eine böse Impression mag gegeben haben; daher denn auch in solchen Gegenden die Bäume zuweilen wenig oder gar nicht geblühet. Zu geschweigen, daß die in solcherley Gegenden bereits Mense Februar. gefallenen Eyß-Nebel denen Blüh-Knospen eine schlimme Disposition sollen gegeben haben. So wie wir auch hiermit denen schädlichen, scharffen, klebrichten und verminösen **Mehl- und Honig-Thauen** nichts wollen derogiret haben, als die allerdings währendem diesen Frühling, auch in unserm Schlesien, diß Jahr gar häuffig vermercket worden. Wie wir denn unter andern expresse aus dem Medziborischen von einem gelehrten Freunde benachrichtiget worden, daß, da sonst jährlich viel Obst hieselbst zu wachsen pflegt, diß Jahr schlechterdinges nichts gerathen; hauptsächlich daher, daß die Bäume Mense Majo & Junio durch die schweren Honig- und Mehl-Thaue, und die hieraus erzeugten Maden gäntzlich abgefressen und dergestalt ruiniret worden, daß sich auch selbte kaum in ein paar Jahren recht wieder werden erholen können. Es ist aber aus diesem Honigthaue eine so unbeschreiblich häuffige Anzahl, nicht rechter Raupen, sondern kleiner grünen Maden, an Grösse wie Käse-Maden, erzeuget worden, womit die Bäume dergestalt überschüttet worden, daß wenn man selbte einigermassen gerüttelt, solche in unzehliger Menge herunter gefallen, und zwar alle an einem Faden, wie sie sich denn überall hin und wieder gesponnen, auch sich in den Blüthen gantz eingesponnen, als wie eine Spinne, Raupe, oder Seidenwurm, wobey sie theils das Hertze oder Frucht ausgefressen, oder zum wenigsten solche an ihrer expansione kräfftiglich gehindert, daß sie abfallen müssen. Diese Maden sind auch beständig so kleine geblieben, und zu keinen rechten Raupen worden, haben auch sich Mense Junio gäntzlich wieder verlohren, ohne zu wissen, **wo sie hingekommen**; und sind die Bäume erst Mense Julio wieder ausgeschlagen. Diese Begebenheit accordiret vollkömmlich mit der Observation des Herrn Narcissi Schwelins, der in seiner kleinen Würtenbergischen Chronica ad an. 1659. p. 537. erzehlet, daß in diesem Jahre zu Ende des April. ein gleichmäßiger schädlicher Honigthau gefallen, aus dem eine grosse Menge Würmlein gewachsen, daraus Raupen worden, welche die Bäume gantz abgefressen. Auf gleiche Weise hat man auch den heurigen Abgang des Obsts in andern Gegenden, z. E. im Breßlauischen, Oelsnischen, Saganischen, und anderwerts, sowohl obgedachten Nord-Winden, als diesen bösen Mehl- und Honig-Thauen beygemessen; als durch welchen letzteren insonderheit die zarte Frucht gantz

verleimet und verkleistert, folglich in motu nutritiorum humorum & Expansione gehindert worden, daß sie abfallen müssen, so wie auch die Blätter hiervon gantz röthlich und fleckicht worden, und worinnen sich obige Maden häuffig gehecket haben. Wobey wir zugleich versichert worden, daß dieser Honigthau insonderheit von zweyerley Art seyn soll, grüner und gelber, deren der eine schlimmer, als der andere: wovon zu anderer Zeit etwas mehrers. Wenn sothaner Thau auf das blühende oder ansetzende Korn fällt, so werden die Folliculi granorum gantz verkleistert, und können nicht aufftreiben, sondern bleiben taub. Zugleich wollte man uns versichern, daß selbst die Nord-Winde dergleichen Honig- und Mehl-Thaue herbeygebracht haben, vornemlich in den ungleichen, hochliegenden und zugleich sumpffichten und waldigen Gegenden: wie denn solcherley Thaue, nach dem Raisonnement des Herrn Scheuchzers Physic. Part. II. c. 24. §. 17. p. 188. daher entstehen sollen, wenn an statt der wäßrigen Dünste öhlichte Dämpffe auffsteigen, und von der Kälte gleich einem Thau, in Form eines fetten öhlichten Wesens, auf Feld und Wiesen gedruckt werden, die von der Sonne nicht bald können auffgelöset werden, und daher das Wachsthum der Gewächse empfindlich hindern. Diß fügen wir letzlich noch vom heurigen Obste hinzu, daß die anhaltende lange Hitze und Dürre des Junii das noch befindliche Obst wegen Mangel des Nutriments, gar sehr abfallend gemacht: So wie zugleich die dann und wann gefallene Schlossen und beygängigen Sturm-Winde demselben nicht wenig Schaden gethan.

(c) Von der Heu-Erndte.

§. 8.

Letzlich ist noch von dem **Wiesewachs** und **Heu-Erndte** dieses Monats zu versichern, daß dieselbe in den mehresten Gegenden groß und gesegnet gewesen sey, theils weil keine spate grosse Ergiessungen der Ströhme die Wiesen ersäufft; theils weil selbst der Anwachs des Grases unter dem genugsamen Regen mensis Maji, auch der sowohl beygehenden als folgenden Wärme auffs kräfftigste befördert worden; theils weil die Abtrocknung des Grases unter des Junii und anfänglichen Julii-Hitze wohl von statten gegangen, und also einen gnugsamen Vorrath von Heu nach sich ziehen können. Obzwar freylich wohl dieses Glück nicht überall durchgängig gewest; indem doch hin und wieder, sonderlich in hoch- und kalt-liegenden, magern Gegenden, wie z. E. hin und wieder im Oelsnischen, ꝛc. wegen langer Kälte, und erfolgten langen Dürre der Wiesewachs nicht so ergiebig gewest, als andere Jahre.

(d) Vom

(d) Vom Zuwachs in andern Ländern.

§. 9.

Letzlich allegiren wir noch von dem Special-Zuwachs des Monats Julii in einigen warmen Ländern Europæ, daß man in *Neapolis*, *Sicilien*, **Portugal** und **Spanien** einen diversen Zuwachs von **Getrayde**, **Oel** und **Seide** gehabt habe. Und zwar ist die Getrayde-Erndte, so hieselbst in diesem Monat zu fallen pflegt, in Sicilien und Neapolis ziemlich so, wie bey uns beschaffen gewest, indem allhier die Winter-Saat, als Korn und Weitzen nicht so gerathen, als man wohl gewünschet, und in andern Jahren geschehen: welches denn hauptsächlich dem heuer in diesen Landen erlittenen sehr kalten und schneereichen Winter beyzumessen, als in welchem man diß Jahr in Rom, Neapolis, Spanien und Portugall ungewöhnlich mehr Schnee gehabt, als in vielen Jahren nicht soll geschehen seyn; dergleichen denn die dasigen Gewächse, wegen der so sehr geänderten Gewohnheit ihres sonst hitzigen Terrains, nicht ohne Schaden ertragen konnten. Hingegen vermeldete man, daß das Sommer-Getrayde, sonderlich der Haber, in dasigen, Italiänischen, Gegenden (angesehen man in Portugall und Spanien insgemein nur eine Saat, vom Herbst biß in den Februarium, zu haben pflegt,) einen reichen Seegen solle gebracht haben: wiewohl doch auch das Korn im Neapolitanischen nicht so gar durchgängig fehl geschlagen, sondern an verschiedenen Gegenden noch einen ziemlich guten Zuwachs soll gehabt haben.

§. 10.

Von den **Oel-Bäumen** ist bekannt, daß selbige, ausser den Asiatischen und Africanischen Gegenden, sonderlich um *Smirna*, in der **Barbarey** und in **Mohrenland**, in der gröSten Menge in der *Lombardie*, im Königreich *Neapolis*, in *Sicilien*, Portugall, Spanien und Franckreich, gezeuget und gebauet werden; von daher, sonderlich in Portugall, Spanien, Neapolis und der Lombardie, entweder deren unreiffe und eingepeckelte Frucht, unter dem Nahmen der **Oliven**; oder das durch Pressung aus der völlig reiffen Frucht zubereitete Oel, unter dem Nahmen des Baumöls, in das übrige Europam verführet werden. Und (welches wir hier in Parenthesi allegiren,) muste vorzeiten diese unreiffe Frucht oder die **Oliven**, nach dem Zeugniß Varronis Rei Rust. L. 1. c. 55. von den Bäumen nicht geschlagen, sondern mit Händen abgelesen, oder zum wenigsten nur geschüttelt werden; weil, wie die Worte Varronis lauten, ea, quæ vapulavit, macescit &c. Sæpe etiam ita percussa olla secum defert de ramulo plantam (partem) quo facto, fructum amittunt posteri anni; nec hæc non minima causa,

quod oliveta dicant alternis annis non ferre Fructus, aut non æque magnos. In Portugall hingegen, laut des nur von einem Passagier gethanen Berichts, werden selbige nicht gepflücket, sondern abgeschlagen, weil die Bäume im Stamme sehr zerbrechlich und in Aesten sehr subtil seyn, deswegen man das äusserste der Aeste schwer mit Händen erreichen kan; und kan man sich solche am besten unter einer Weide vorstellen, die unten einen holen verfaulten Stamm hat, so daß offt nur die Rinde in die Höhe stehet; doch daß die Aeste nicht so zähe seyn, als in Weiden, sondern viel zerbrechlicher: auch kommen die Blätter den Weiden ziemlich gleich, nur daß sie sehr hart, dicke, und etwas kleiner sind, als die Weiden-Blätter, auch sind sie, wie die Weiden, auf einer Seite grün, auf der andern aber weißlich. Vorzeiten wurden die Oliven in ihr eigenes Oel eingelegt und conserviret, teste Galen. l. 2. Alim. Facult. c. 27. Plin. l. 15. c. 3. Heut zu Tage aber werden sie in schlechte Saltz-Lacke eingepeckelt, und Halmates genennet, Henr. Mundius Tr. de Aere, Escul. & Potulent. p. m. 135. In welcher Gestalt sie zu uns in Nieder-Teutschland aus Italien, nach Niederland aber, in die See-Städte, und über Hamburg biß nach Berlin, aus Spanien und Portugall, verführet werden. Und sind hiervon die ersteren ordinairament kleiner, aber angenehmer, als die letzteren; ja im Florentinischen macht man insgemein 4. Sorten, 1) olivellas, so klein und rund, 2) Raggiarias, etwas grösser und länglicher, 3) Regias, gar groß und fleischig; 4) Colymbades, deren Fleisch vom Kerne sich abschelt, und die vor die besten gehalten werden. Vid. Elsholz. Tischbuch l. 1. c. 7. p. m. 91. Zu uns nach Breßlau werden wenig Portugiesische, sondern nur Spanische und Italiänische gebracht, wovon jene rund und grau seyn, und Sicilianische genennet werden; diese aber sind grün und länglicht. Solchergestalt müssen die ächten weißgrau seyn; dahingegen, wenn sie schwärtzlich sind, es ein Zeichen ist, daß sie am Baume zu reiff worden. Die Olivien-Erndte nun geschiehet mense Jul. & Augusto; So wie hingegen die übrige Lese der reiffen Frucht zum **Baumöl-pressen** zu Ende des August. und im Septemb. verrichtet wird, welche denn frühmorgens, und zwar nicht mehr, als man in einem Tage und Nacht auspressen kan (weil, wenn sie liegen, sie bald anfällig werden, und kein so gut Oel geben,) gelesen, und in sauberen weidenen Körben auf die Presse gebracht werden, die aber ordinairement, um das Oel besser fliessend zu machen, und die übrige Feuchtigkeit zu evaporiren, an einem warmen oder gewärmten Orte, auf einem etwas abhängigen Estrich stehet, damit das ausgepreßte Oel in denen darinnen gemachten kleinen Gängen desto besser ablauffen könne. Hiervon

nun

nun giebt der erste Druck das beste Oel, so daher Protropon, oder Jungfern-Oel genennet wird: Das andre heist Iterativum, so schlechter ist und besonders abgefasset wird; Das dritte Tertiatum, so das schlechteste, und zum Lampen-brennen, und andrer Hausnutzung gebraucht wird. vid. Marperger. Kauffmanns-Magazyn. p. 918. 919. 920. Das so genannte Gartscher- oder Gard-Seer-Oel wird so genannt, weil selbiges über den Lago di Garda im Venetianischen durch Tyrol nach Teutschland gebracht zu werden pflegt, und siehet solches viel weisser und hell-grün aus, da hingegen das Portugiesische eine dunckel-grüne Farbe hat. Da nun solchergestalt diese Oliven- und Oel-Manufactur in obigen Ländern von nicht geringer Erhebligkeit ist; insonderheit auch in Portugall (als woselbst, nach dem Zeugniß des Herrn Monc. Reiseb. p. 930. gantze Wälder voll Oliven-Bäume angetroffen werden,) das Oel statt der Butter in Speisen und zum Lichtbrennen gebraucht, auch hieselbst und in Italien eine grosse Handlung hiermit getrieben wird, so schätzet man auch grossen Theils die Fruchtbarkeit eines Jahres vor dem andern nach dem Zuwachs sothanen Vegetabilis. Nun aber dienet diesem zärtlichen Gewächse die Hitze ungleich mehr, als die Kälte; welches dann auch die Ursache, daß selbiges hauptsächlich nur in warmen und heissen Ländern, nicht aber sowohl in Teutschland und Kälteren fortzukommen vermag, ausgenommen die kleine Sylvestris Bohemica olea, so aber wenig oder gar nicht zu gebrauchen. Wann nun aber diß Jahr in Spanien und Portugall wider Gewohnheit ein starcker und sehr schneeichter Winter gewesen, der auch biß in den Mart. ja hin und wieder biß in den April continuiret; Krafft dessen man auch schon dazumahl wegen der Oliven-Bäume in grosser Sorge zu stehen begonnte; hiernächst auch, wenn kurtz vor der Erndte viel Regen fällt, die Oliven zu viel Wasser ziehen, und zu faulen anfangen, folglich abfallen und wenig Oel geben; wodurch denn den Ländern ein sehr grosser Schade zuzuwachsen pflegt; und aber diesen Monat, sonderlich in Portugall und Spanien, nicht wenig Nässe im Julio zu bemercken war; so konnte wohl dieses alles nicht anders, als den Oel-Bäumen sehr nachtheilig und schädlich fallen; die doch aber gleichwohl im Neapolitanischen und in Sicilien, wegen der anhaltenden heissen und trockenen Julii-Witterung einen gar reichen Seegen vorzeigten. Wobey wir zuletzt noch allegiren, daß hauptsächlich wegen des gedachten kalten Winters die Seide in Sicilien auch eines Theils fehlgeschlagen, als deren man hieselbst diß Jahr ein Drittheil weniger, als voriges, zu sammlen vermögend gewesen.

Classis IV.

Von eintzeln Natur-Beschichten des Julii 1717.

Artic. I.

Von der Beschaffenheit einiger Sturm- Donner- und Hagel-Wetter, (α) binnen den ersten 2. 3. Tagen.

§. 1.

Da sich insonderheit diesen Monat in vielen Gegenden Europæ schwere Hagel- und Donner-Wetter ereignet, so scheinet es keine vergebene Mühe zu seyn, deren Beschaffenheit etwas ausführlicher zu bemercken. Da denn insonderheit den ersten Platz erfordert dasjenige, so den 1. Jul. in Hamburg und daherum wahrzunehmen gewesen. Solches eräusserte sich bald Mittags und Nachmittage, durch einen vorgängigen Sturm, womit sich alsbald ein schwerer Platz-Regen, mit grausamen Blitz und Donner, wie nicht weniger Hagel-Steinen von unsäglicher Grösse, vergesellschafftete. Und schlug der Strahl in den St. Peters-Thurm, zerschmetterte den Zeiger (Quadrant) an der Uhr, an zwey unterschiedenen Gegenden, und zerspaltete 2. Balcken, woran die Glocken hiengen: Er täubete auch einen jungen Menschen von 14. 15. Jahren, so auf einem Sessel schlummerte, durch den Knall dergestalt, daß er ohne Sinn und Verstand blieb, biß er nach einiger Zeit wieder zu sich selbst kam; und hat man viel Mühe, ihn durch gute Medicamente wieder zu ermannen: Durch den beygängigen schweren Hagel wurden zugleich die Erd-Früchte in dieser Gegend gäntzlich ruinirt und darnieder geworffen. Dergleichen Hagelsteine sind die ersten Tage auch im Jülichischen gefallen, an Grösse, wie Hüner-Eyer.

β) In Böhmen/ Franckreich und Italien.

§. 2.

Zu Seidenberg an der Böhmischen und Laußnitzischen Gräntze, ohnweit Zittau, hat den 2. hujus der Donner um 3 Uhr, unter der Vesper-Predigt, in die Kirche geschlagen, den Sparren in den Giebel sehr zerschmettert,

tert, etliche 30. Breter herunter geworffen, in den beyden Winckeln bey der Orgel 7. Personen, als 2. Bürger, 2. Weiber, 2. Schul-Knaben, und 1. Bauer getödtet, auch etliche 50. Personen beschädigt. In Franckreich bey **Paris** unfern Estampes hat den 2. hujus nicht nur der schwere Hagel grossen Schaden verursachet, sondern es hat der Blitz auch einen Mann und 2. Pferde getödtet, welcher erstere, als Vater, nebst seinem Sohne, sich wegen des Hagels unter den Wagen, worauf sie Wein führten, zu verbergen suchte, wovon aber der Vater, weil der Blitz auf den Wagen traff, erschlagen, und einige Fässer Wein verzehret worden. Um welche Zeit die grausame Orcane an den See-Küsten Franckreichs, und zugleich auch in Avignon, grossen Schaden gethan. Im *Neapolitani*schen haben die Platz-Regen, Donner-Wetter und grosse Hagel-Steine diese ersten Tage unsäglichen Schaden gemacht, sonderlich an den Wein-Früchten, so daß man daher zu deren ferneren Abwendung offentliche Gebeter anstellen müssen. Am allerhefftigsten hat dieses schwere Donner- und Hagel-Wetter zu der Zeit bey Reggio in Calabrien gewütet, als woselbst die excesiv grossen Hagelsteine das Land auf 20. Meil Weges längst den See-Küsten verdorben, auch mehr als 300. Personen erschlagen, und noch mehrere verwundet.

γ) In Polen / Moldau / Servien / und Oesterreich / â 7. ad 13.

§. 3.

Den 7. und 8. hat das Hagel-Wetter der Gegend **Warschau** bey *Prasnick* und *Obory* den Feldern und Gärten grossen Schaden gethan; der Sturm-Wind auch zu *Iezi*er eine Bier-Schencke umgeworffen, wodurch ein Jude, und andere Leute umkommen. Den 10. hat das Ungewitter in *Chocim* in einen Tage biß 60. mahl eingeschlagen, und hierdurch viele Häuser eingeäschert. Den 11. und 12. hujus hat in **Oesterreich**, sonderlich in der Gegend **Peters-Dorff**, **Medling**, und daherum, ein schwehres Sturm-Donner- und Hagel-Wetter grossen Schaden, sonderlich an den Früchten und Weinstock verursachet. Den 13. Abends zwischen 5. und 6. Uhr entstund bey 2. Stunden lang bey **Belgrad** ein so entsetzliches Sturm-Hagel und Donner-Wetter, als man bey Menschen Gedencken nicht gehabt, wodurch 2. Schiffe von der Donau-Brücke hinweg gerissen, 4. Leib-Pferde von Ihro Hoheit des Königl. Printzen aus Portugall, getödtet, einige Bagage-Wagen mit vorgespannten Pferden und Ochsen ins Wasser gestürtzet, 2. Barquen mit Munition und Proviant in Grund gesencket, auch eine halbe feindliche Galere von 18. Stücken von Ancker gerissen, und zu den

unsrigen

unsrigen geführet worden, auf welcher man 2. Roß-Schweiffe, Montons, Turbans, und andre Effecten gefunden.

d) In und bey Leipzig.

§. 4.

Den 15. hujus kam von Abend gegen Morgen bey Leipzig ein erschreckliches Donner- und Hagel-Wetter, so sich hauptsächlich 1½ Meile hinter, biß 1. Meile über Leipzig geäusert; und sind die Schlossen grösser als Tauben-Eyer, ja viele wie Hüner-Eyer groß, und mit vielen Zacken und Ecken versehen gewest; wodurch dann die Fenster, so gegen Abend liegen, dergestalt entzwey geschlagen worden, daß auch in vielen Häusern nicht eine Scheibe unversehrt geblieben, ja es sind die Zwickel herausgeschlagen, und also etliche 1000. Rthl. Schaden bloß an Fenstern gemacht worden; so daß man daher auch von Dreßden Glaser soll haben kommen lassen, den Schaden in zeiten wieder zu ergäntzen: doch soll solcher an ruinirung der Früchte, wo der Strich hingegangen, weit grösser gewesen seyn, als die sämmtlich in den Grund geschlagen worden, daß hiervon nicht das geringste mehr zu hoffen gewest. Wie denn hierbey notable, daß der Strich dieses Schlossen-Wetters nicht sonderlich breit soll gewesen seyn; so daß auf den Lindenauischen Feldern eine halbe Stunde von Leipzig dem Richter alles Getraide niedergeschlagen, dem Nachbar aber, Hanß Weißcken, darneben fast nicht ein Halmen versehret worden: da doch das Interstitium mehr nicht als 2. Ellen breit ist, so man den Rehn nennet: dieses Wetter hat ungefehr eine halbe Stunde gedauret. Acht Tage darauf sind gleiche Schlossen zwey Meilen von Leipzig in Sckeuditz herum gegen Halle zu gefallen.

e) Special-Historie des Donner-Wetters zu Epperies in Ungarn d. 17. Jul.

§. 5.

Wir setzen diese Historie hierher, wie sie uns von einem gelehrten Freunde in Epperies auf folgende Weise iedoch in lateinischer Sprache zu geschrieben worden: Nachdem den Tag vorher (d. 16.) sehr geschwiele Wetter gewest (wodurch ich eben nicht einen mercklichen grad der Hitze nach dem Thermometro anzeigen will, sondern bloß eine beschwerliche Empfindung derselben bey den lebendigen Creaturen, ꝛc.) so entstand hierauf nach Mitternacht ein hefftiges Donner-Wetter, mit einem starcken Platz-Regen, so eine gantze Stunde lang beständig daurte; hierauf zwar etwas nachließ, aber um 6. Uhr früh desto hefftiger wiederkam,

derkam, wobey denn, welches merckwürdig, kein mercklicher Wind oder Lufft-Bewegung zugegen war, die Wolcken waren sehr dicke und finster, zogen von West gegen Ost, dräueten auch alle Augenblick ein schwehres Unglück: Inzwischen regnete es nur noch etwas weniges: alsbald aber entstand ein grausames Blitz- und Donner-Wetter, und schlug solches mit grossen Krachen in unsern Thurn: Ich befand mich zu der Zeit gleich in meinem Musæo, und bemerckte, daß das Feuer in Gestalt einer feurigen Kugel von Morgen herabfiel, aber kaum eine Secunde lang in solcher Form zu sehen war, sondern gleichsam in verschiedene Stücke zersprang, und auf gedachten Thurm mit einem erschrecklichen Knall herabschlug. Dieser Thurm ist von ziemlicher Höhe, viereckicht, und an der Pfarr-Kirche gegen Abend, nach gewöhnlicher Art, gelegen; so unter dem Dache bloß wie Privat-Gebäue, wegen des letzten grossen Stadt-Brandes, nur so gemein hin zu geputzet ist: die hierinnen befindliche Glocken werden durch die dabey befindliche Hämmer, vermittelst eines eisernen Drats geschlagen, welcher Drat an die eine extremitæt dieser Hämmer fest gemacht, und durch eine Oeffnung von 4. höltzernen Bretgen oder durch eine viereckichte Dütte, (per commissuram quatuor lignearum Tabellarum,) in die etwan 6. Ruten tieff darunter befindliche Seiger-Kammer gehet, und nach dem Lauff des Stund-Anzeigers die Zeit andeutet. Nachdem nun der Blitz einen Sparren von diesem Dache gegen Ost, mit Herunterstürtzung einiger Reihen Ziegel, zersplittert, zu gleicher Zeit aber auch den Abend-Theil mit Niederreissung einer nordlich-gelegenen Feuer-Mauer, heruntergestürtzet, und hingegen den mittäglichen Theil gantz unversehrt gelassen, so daß auch die hierinnen nistenden Tauben unbeschädigt davon geflogen, so ergriffer gedachten eisernen Drat, und fuhr an selbigem, durch die kleine Oeffnung, herniedet in die Seiger-Kammer, von daraus er, nachdem er ein eisern Rad an der Uhr zerbrochen, durch die gegen Mittag angehangene Seigertaffel, in die freye Lufft flog, und zuvor den Zeiger auswerts gebogen: hieselbst ergriffer von neuem einen andern eisernen Drat, so von der Höhe des Thurms biß unten an ein kleines Glöcklein gehet, um die Hinauffkunfft auf den Thurm an zu deuten, fuhr an selbigem herunter und hinterließ bloß von aussen an Thurme einen schwartzen Fleck: da nun aber dieser eiserne Drat nicht eben sonderlich lang, sondern an selbem forthin eine leinene Schnure oder Stricklein angeknüpft ist, so geschahe es, daß, als der Blitz auf diese letztere traff, er selbige

keines Wegs anbrannte, sondern von dar querüber in die Maure fuhr, einen Eckstein herausrieß und durch ein enges Ritzlein wieder in die Höle des Thurms eindrang, von daraus er durch das nicht fern iedoch etwas tiefer entlegene Fenster in die freye Lufft flog, und nichts als einen Brand-Flecken zurücke ließ. Da nun hierauf die Leute, aus Furcht einer Entzündung, herzu lieffen, bemarckte ein ieder, daß es starck nach Schwefel stincke, wie nicht weniger, daß die gedachte Dräte zerrissen und angeschmoltzen, ja fast noch gantz glüend wären, daß man sie nicht berühren konnte. In der Mitte, oder im mittelsten Stockwerck sothanen Thurns, sind die Glocken befindlich, welche, nach dem Gebrauch dieses Landes, bey grossen Wettern geläutet zu werden pflegen: Hieselbst stund, am Fenster gegen Mittag, an welcher Seite der gedachte Drat herunter gehet, und woran der Blitz hernieder fuhr, ein Studiosus, der, in Meynung getroffen zu seyn (so aber nicht war,) plötzlich darnieder fiel; da man ihn aber eine Ader öffnete, ist er gantz unbeschädigt gewesen und geblieben. Damit ich aber auch nichts verhölen oder übergehen möge, so ist zu mercken, daß der Drat, an dem Orte wo er connectirte mit dem Stricklein, an dem obgedachten Eckstein angelegen, so, daß der Blitz, da er dem Eisen nachgefahren, unumgänglich auf den Stein auftreffen muste: Ob er nun aus dieser Ursache in die Maure gefahren, oder aber vielmehr bey dem Ende des eisernen Drats, wegen einer sonderbahren Sympathie des Blitzes mit dem Eisen, überlasse ich andern zu entscheiden; ohngeachtet ich vor meine Person das letztere daher schlüsse, daß Anno 1673. der Blitz in eben dem Thurne, und an eben der Seite, an dem eisernen Drate, so damahls länger gewest, ohne daß ihm gedachter Eckstein sollte entgegen gestanden seyn, biß zu unterste herabgefahren. Halte demnach vollkommen klar zu seyn, daß es mit dem so genannten Donnerkeile ein pur lauterer falscher Wahn sey, als der in der Welt nirgend befindlich, was auch immer Vulgus Eruditorum hiervon vorzugeben bemüht ist; angesehen es nicht gantz unmöglich, alle Phænomena des Blitzes eintzig und allein aus der Entzündung einer materiæ sulphureo-nitrosæ compactioris zu erklären; doch dieses leidet vor ietzo weder Zeit noch Gelegenheit. Wer inzwischen die Krafft der materiæ Phlogistæ, in Fusione metallorum, (de qua doctissimè Stahlius meus,) wie nicht weniger die Macht der concentrirten Sonnen-Strahlen, so vermittelst eines Brenn-Spiegels das Gold selbst zu Asche brennen können, auch in kurtzer Zeit wohl kennet, auch zugleich

gesehen

gesehen hat, wie die Gold-Schmiede durch die mit dem Munde, vermittelst eines Röhrleins, angeblasene Flamme das Metall in einem Augenblick schmeltzen, und endlich wie das aurum Fulminans das, was ihm entgegen stehet, mit grossem Krachen zerschmeist, der wird leicht sehen können, daß man nicht nöthig hat, einiges Lapidis Fulminaris hier zu gedencken. So weit obige gelehrte Relation.

Artic. II.

Einige Historische Reflexiones über den Blitz.

DA unter denen natürlichen Difficultäten nicht der geringsten eine ist, die wahre Ætiologie des Blitzes, und aber solche nirgend anders her, als aus den wahren Phænominis historicis gesogen werden muß; diese aber auch, wegen vielerley Obstaculorum, so leicht und offenbarlich nicht zu observiren stehen; so wird man wohl nun desto mehr nöthig haben, alle data historica, so viel man deren zu sammlen vermag, zum Vortheil eines deutlichen ætiologischen begriffs, fleißig zu annotiren. Auf welche Weise denn keine vergebliche Arbeit seyn dürffte, von denen bißher eingerückten Effectibus und Phænomenis des Blitzes eine kurtze Lista herauszuziehen und diesen Observationibus beyzufügen. Und zwar zeigen die Erzehlungen 1) daß der Blitz ein wahrhafftiges und augenscheinliches feuriges Wesen sey: 2) daß die Materie desselben schweflichter Art sey: 3) daß beym Blitz offtermahls, und vielleicht iedesmal, mehr Feuer-Materie entzündet werde, als würcklich einschlägt, und daß aus dieser brennenden Massa nur das aller-concentrirteste herunter fahre: 4) und daß also vielleicht hieraus zu erfolgern seyn dürffte, daß nicht eben alle solche angezündete Materie einen würcklichen Blitz (Fulmen) von sich gebe, sondern offt nur ein blosses Leuchten: 5) daß der Blitz ein unvergleichlich-subtiles, höchst-durchdringendes und actives Feuer sey: 6) daß einerley oder ein Blitz zugleich, auf einem Wege zugleich zersplittere, und auch schmeltze; und warum nicht auch anbrenne; als wovon die Brandt-Flecken ein sattsames Zeugniß geben können: 7. daß der Blitz mehr Krafft habe, die harte und dichte Cörper zu zersplittern und zu dissolviren, als anzuzünden, es sey denn, daß die Subjecta sehr und geschwinde Feuer-fangend seyn, als Pulver, Stroh, Heu, Kühnigholtz, u. d. g. zu welcher Entzündung vielleicht die mit herunterfallende brennende und gröbere Feuer-Materie etwas contribuiren mag: wie denn daher, (wie wir diß Jahr und zu anderer Zeit allhier offters observiret,) 8) wenn sich die Blitz-Materie

terie mehr in der Höhe entzündet, der Blitz selbst nicht so gähe gleich herunter, sondern in die quere gefahren, und in der Höhe verloschen; wiewohl auch nicht gäntzlich zu läugnen, daß die unterschiedene Positur der Wolcken auch zu dieser Diversität etwas beytragen solte, so wie wir zugleich offters bemercket, daß weñ das Wetter mit herabfahrenden Blitzen eine Weile angehalten, der Strahl endlich nicht so wol perpendiculariter, als oblique u. die quere zu fahren pflege, mithin nach und nach das gantze Donner-Wetter verschwinde: 9) daß die Haupt-Efficacia des Blitzes auf dessen Motum ankomme, dieser aber unter allen sublunaribus motibus, excepto lumine, der allerschnelleste sey, und den sonst so extrem geschwinden Motum unsers Gesichts weit übertreffe: 10) daß der Blitz seine zerschmetternde, durchbohrende, schmeltzende und brennende Krafft exerciret, nach dem der Anfall auf diesen oder jenen Cörper ist; angesehen, wenn er an Cörpern ungehindert und ohne Anstoß herabfährt, er solche nicht sonderlich verletzet, e. g. an einem Baum, it. an dem Drat, den er nicht in der Länge geschmoltzen: da er hingegen die Obstacula am meisten verletzet, oder wo er zu erst auffält: 11) daß dieses Blitz-Feuer, absonderlich wegen seines angulairen Motus, nicht nur an hohe Orte, Thürme, Häuser, Bäume am geschwindesten anstosse, sondern auch an dichten und unhinderlichen Sachen gerne herabfahre: 12) daß, wenn er solchergestalt an etwas herabfährt, sich offt an solche Dinge beständig halte, und biß zu deren Ende, auch durch enge Oeffnungen fortlauffe; womit denn auch die Existenz eines Donnerkeils deutlich refutiret wird; wovon das Exempel vom Drate zeugen kan. Und müssen wir hierbey ein ander notables und vollkommen gleiches Exempel allegiren, welches sich Anno 1714. d. 21. Jun. Abends gegen 9. Uhr allhier in Breßlau begeben; da nemlich der Blitz gleichfalls in unsern höchsten Elisabeth-Thurm eingeschlagen, einige Balcken angesplittert, durch den Boden geschlagen, und zum Fenster hinaus gefahren, aber sich auch an den, von den Wächtern abgehenden langen Drat, womit diese das in des untenstehenden Küsters Hause befindliche Glöcklein zum Zeichen zu läuten pflegen, beständig gehalten, den einen Drat zwar zerrissen, an dem andern aber, ohne gäntzlich auf die Erde zu fahren, in freyer Lufft, per angulum rectum durch ein sehr kleines Löchlein gleich über, auf ungefehr 18. biß 20. Ellen weit, in die Behausung des Küsters gefahren, daselbst den höltzernen Sims der Feuermauer angesplittert, und sich endlich durch das querüber situirte Fenster auf die freye Gasse gezogen, dergleichen ebenfalls auch schon vor einigen Jahren hieselbst geschehen: 13) daß durch diese schnelle Bewegung, und die beyläuffige vim expansivam igneam Fulminis die Lufft aufs hefftigste getrennet und bewegt werde, folglich deren

Gyri

Gyri und Rotationes an der beygehenden Menge der dicken Wolcken nothwendig einen starcken und langen Schall verursachen müssen; welcher Schall aber ie mehr und öffter er repercutirt wird, ie hefftiger ist der Donner, z. E. in Gebürgen, in Städten und selbst in Häusern: 14) daß die Behälter dieser Blitz-Materie ordinairement dicke und Regen-schwangere Wolcken seyn, welche, wenn sie ausgeschüttet werden, dem Fulmini theils matricem, theils die Materie selbst hinweg nehmen.

Artic. III.

Von Erdbeben und Bergbränden

a) des Vesuvii.

§. 1.

Es ist oben, bey der ausländischen Gewitter-Historie erzehlet worden, daß in denen äussersten Italiänischen Gegenden, in Neapolis, und folglich auch in Sicilien, zwar die ersten Tage dann und wann noch Donner-Sturm- und Hagel-Wetter, forthin aber heisse stille und trockene Lufft, biß auf den 20. Jul. observiret worden: Und solchergestalt führte sich auch, so zu sagen, die unterirdische Witterung, wo nicht noch besser auf; Angesehen der Vesuvius, so wie auch der Ætna in Sicilien, welche beyderseits doch den abgewichenen Monat hindurch, auch der erstere noch letztens zu Ende desselben bey 2. 3. Tagen viel Flammen, Asche, Steine und Dampff ausgeworffen, auch Erdbeben beyläuffig gehabt, von Anfang des ietzigen Monats sich gäntzlich besänfftiget, und weiter kein Geräusche gemachet haben; so daß auch die entwichenen Einwohner sich wiederum herbey zu finden, angefangen, als die mense Junio wegen sothanen entsetzlichen Brandes und Bedeckung vieler umliegenden Orte mit Asche und Steinen, in grosser Menge davon gewichen waren, und die Plätze ledig gelassen hatten. Denn es schwebet vielleicht noch in frischen Andencken, daß in denen Italiänischen Provincien bald von Anfang dieses Monats Jun. nicht allein hin und wieder grosse unterirdische Bewegungen und Erdbeben sich eräussert, sondern auch im Neapolitanischen der Berg Vesuvius, und in Sicilien der Berg Ætna auf eine ungemeine Weise zu wüten angefangen und meist den Monat hindurch fortgefahren haben. Angesehen nicht nur bald die ersten Tage, als d. 1. und 2. Jun. der Vesuvius, mehr als er sonst gewohnt, zu donnern und Asche auszuwerffen angefangen; sondern es sind hierauf den 3. Jun. bald starcke Flammen gefolgt, die biß an die Wolcken zu reichen geschienen, und welche den 4. so starck zu genommen, daß es abscheulich anzusehen gewest: indem das Feuer diesen Tag, als wie Wasser den Berg herabgelauffen und

viele umliegende Orte gantz ruiniret; worauf sich endlich den 5. diese Flammen in einen schwartzen Dampff verändert, so einige Tage continuiret; aber bald hierauf, und zwar schon den 7. und forthin von neuem mit grosser Hefftigkeit angegangen, und biß 8. Tage lang continuiret, viel Dampff, Asche und bitumineuse materien ausgeworffen, wodurch nicht allein alle Gassen der Stadt Neapolis, sondern auch die gantze Landschafft, biß 10. Meilen in die Runde angefüllet, mithin alle Früchte und das Wein-Gebürge bedecket, auch die Wohnungen und Häuser völlig verbrannt worden. Hierbey aber ist ein entsetzliches Sturm-Wetter vergesellschafftet gewesen, welches 3. grosse Flüsse über 1. Meilweges breit aus ihrem ordinairen Lauffe gebracht und viel Land ruiniret haben soll; so daß man den hierdurch verursachten Schaden auf 200000. Ducaten schätzen wollen. Endlich begonte sich dieses Unheil den 13. und 14. Jun. wieder in etwas zu legen, und hörte man von dar an von keinem sonderlichen starcken Brande mehr; ausser daß dieser Berg endlich wiederum zu Ende des Monats vom 25. biß 29. Jun. ein groß Geräusche zu machen, auch viel Steine und Aschen auszuwerffen anfieng; aber sich auch ohne fernere Erweiterung zu Ende des Monats wiederum besänfftigte: So daß auch die entwichenen Einwohner wieder in ihre Wohn-Häuser zurückkehrten, und hierbey, weil sich solcher Gestalt der Berg auf einmahl abgetobet, ein gutes Jahr, und sonderlich eine Befreyung von denen sonst so gewöhnlichen Erdbeben vermuthen wollten: wie man denn auch in der That den Julium hindurch und forthin von dergleichen nichts zu vernehmen hatte.

Des Berges Ætnæ.

§. 2.

Auf gleiche Weise führte sich auch im Junio der Berg Ætna oder Mont Gibello in Sicilien auf. Denn nachdem selbter bereits Mense April. nicht allein viel Feuer-Flammen, Steine und Asche ausgeworffen, sondern sich auch zu gleicher Zeit ein grosses Erdbeben geäussert, wodurch viele Häuser eingeworffen worden: So muste man dergleichen auch wiederum den 5. und 6. Jun. erfahren, am meisten aber um den 27. 28 und folgende Tage, da nicht allein gedachter Berg eine entsetzliche Menge Flammen und Asche mit grossem Krachen ausgespien, wodurch auf dem umliegenden Lande grosser Schade geschehen; sondern auch in Catanea, bey 4. Tage lang zu beyden Seiten der Stadt hefftige Erdbeben gewest; worauf die Stadt selbst dergestalt erschüttert worden, daß 29. Häuser eingefallen, die aber im fallen viele andre mit umgeworffen; so die Einwohner gedrungen, daß, weil sie sonderlich

lich auch unter der Erde ein entsetzliches Sausen verspürt, zur Stadt hinaus gelauffen, ihr Leben zu retten. Auf welche Weise denn auch bereits den 15. 16. 17. jun. in Siracusa und Messina ein vehementes Erdbeben gewesen, wodurch gleichfalls verschiedene Häuser eingerissen worden, sonderlich um die Gegend des Hafens: wobey denn iedes mahl fast zu gleicher Zeit der Ætna sehr unruhig gewesen. Dieses alles aber legte sich endlich zu Anfang des Monats Jul. und hörte man weiter nichts von dergleichen Unglücke. Wobey wir noch anfügen, daß den 1. Jul. in *Smirna*, am Archipelago in Natolien 2. Erdbeben verspüret worden, die aber weil sie von keiner sonderbahren Stärcke gewest, wenig oder gar keinen Schaden gethan. Einige über diese Berg-Endzündungen und Erdbeben gemachte Remarquen sollen zu anderer Zeit beygefüget werden.

Artic. IV.

Von Mineralischen Wassern und Gesund-Brunnen.

α) Petersdorffische Mineral-Quelle.

§. 1.

Nachdem sich auf dem Wege nach Perchtolsdorff, sonst Petersdorff genannt, zwey Meilen von Wien, im Wermers-Kirchischen Hause eine Mineral-Quelle vor einigen Jahren hervorgethan; als hat die hohe Regierung von Nieder-Oesterreich, durch das Ehrwürdige Consistorium dieser Uuiversität an einige von der Medicinischen Facultät die Verordnung ergehen lassen, sich dahin zu begeben, und die Quelle selbst gründlich zu examiniren; worauf sich die hierzu benennte Commissarii, in Begleitung zweyer materialisten dahin verfügt. Nachdem sie nun durch verschiedene Processe die Eigenschafften dieser mineralischen Wasser untersuchet, und die bißherige Erfahrung mit zu rathe gezogen, haben sie befunden, daß selbte zuförderst zum Gebrauch der Bäder insonderheit in hitzig- und gallsüchtiger Constitution des Leibes, it. wider den Nieren-Stein, Verstopffung des mesaraischen Geäders, Podagra, Sciatica, Contracturen, Schwachheit der Glieder, alte und neue Schäden, sehr ersprißlich wären: wie solches aus denen Attestatis derer erhellet, welche sich dieser Bäder bey 2. Jahren her bedienet, und von ihren Kranckheiten befreyet worden. Dahero dann allen denenjenigen, welche sich der Gütigkeit dieser Bä-

der

der bedienen wollten, öffentlich zu wissen gethan worden, daß sie mit Wohnung und Tractament nach Vergnügen bedienet werden sollten, ieder nach seiner Condition und Qualität.

Vom Hirschberger-Bade in Schlesien.

§. 2.

DA in diesem Monat Julio, so wie andre Mineral-Wasser, also auch absonderlich das berühmte Hirschberger, d. i. unweit der Stadt Hirschberg im Fürstenthum Jauer gelegene warme Bad, sehr häuffig besuchet zu werden pfleget, so haben wir von der heurigen Beschaffenheit desselben und von dessen vorgefallenen Veränderungen folgende briefliche Relation aus dem Bade von dem Hrn. Bademeister G. A. D. selbst erhalten: Pr. Pr. Daß das Bad heuer heisser oder wärmer als es vorhin gewesen, muß ich billig, nebst allen, seit Pfingsten, darein gebadeten Personen affirmiren, wie es auch das Thermometron ausgewiesen, da die hiesigen Herren Geistlichen solches, noch dazu bald anfangs, da der Bau kaum geendiget, gegen das ihre (Probst-) Bad probiret, und wärmer als ihres befunden. Es ist anietzo fast ein halb Jahr, da ich Sr. Excellenz Hr. Graf von Schaffgotsch hinterbrachte, wie sich der unterste Kasten wegen der im Grunde vom Quelle abgewaschenen und abgenützten Steinen mehr als $1\frac{1}{2}$. Viertel der Ellen gesencket; dahero berathschlaget wurde, solches heraus zu nehmen, und den Grund zu visitiren, so gleich den 28. Nov. 1717. in Gegenwart Sr. Excell. erfolgete. Woselbst man gewahr ward, nachdem alles Holtz-Werck ausgeräumet, daß sehr viel kalt Wasser dem Sandstriche nach von aussen hinein gedrungen, und da man beschäfftiget war die Anzucht oder Ablauff zu räumen, und gegen der Grund-Mauer auswärts einen Graben zu ziehen, ward man gewahr, wenn das Bad ordinari voll war, daß es unter der Grund-Mauer austrat. Man dachte erstlich eine neue Quelle gefunden zu haben; so bald ich aber das Bad ausschöpffen ließ, blieb der Quell zurück, und trat das im Sand versickerte Wasser, nebst einer kleinen kalten Quelle, auch eine andere, so tieff im Grunde sich mit den warmen Quellen melirte, hinein; welchen man endlich immer nachgegraben, biß man sie in einem Winckel gegen des Platzes Seite etwas höher, als die warmen Quellen, gelegener befunden, solche mit einer guten Kütte, die im warmen Wasser fester als ein Stein wird, zu versetzen und fortzubringen. Und weil wir im Grunde gegen ein par Ellen tieffer geräumet, biß wir einen festen

steinich-

steinichten Boden fühleten, haben wir die warmen Quellen in einen Fenster-rauthen-mäßigen Kasten gefasset; dann die Einfassung aus dem Grunde mit Quadersteinen, hinter denen eine starcke Mauer in lauter Kütte, aufgeführet, und den Ablauff 5. Viertel oder 6. Viertel tieffer geleget, oben aber einen von feinen breiten Steinen gehenden Umschrot und inwendig einen Umgang rund herum gebauet. Dahero leicht zu vermuthen, daß es ietzo (wegen der abgesonderten kalten Quelle) wärmer als vorhin. Die heurige Einrichtung ist wie vorhin geblieben. Sonst vermelde, daß Se. Excell. denen sehr contracten Personen zu Güte, das vorhin benannte Armer-Leute-Bad, zu einem Schwitzbad anrichten lassen: Der Kasten ist in Form eines 6. Eckes fast $2\frac{1}{2}$. Elle tieff, in welchem auf dessen Helffte 2. Wannen, da in ieder zur Noth 2. Personen sitzen können, gesetzet sind, darein fliesset das aus dem Herrschafftlichen rechten Bade kommende Wasser, so vermittelst der Rinnen dahin geleitet wird. An diesen Rinnen ist eine küpfferne Röhre angefüget, auf der Seite, nebst einem Kessel, mit einem Deckel, da auf der andern Seite auf dem Kessel eine 4. oder 5 fache Schnecken-Röhre in der Runde neben einander auf im Roste liegen, unter welchen Feuer gemacht, und das Bad mit und ohne Steinen noch mehr gewärmet und heisser gemacht werden kan. Die Machine ist mit einem eisernen runden Ofen verdeckt, und stehet im Camin. Der Röhren Ausgänge sind nebst den Wannen accommodirt, daß man das Wannen-Wasser in die Wanne, auch neben der Wanne lauffen lassen kan. Das Wasser in den Wannen kan abgezapffet werden, als auch das Wasser aus dem gantzen 6eckichten Kasten. Es hat mehr als 20. Personen, die sich des trockenen Schwitzens mit gewärmten Steinen bedienet, sehr wohl gethan. Die Steine werden aus dem alten Vitriol-Schachte zu Schieberhau genommen, sind viel Vitriol- Schwefel- und etwas Eisen-haltig, sie dürffen nicht gar glüend, sondern recht erwärmet werden; denn sonst der Spiritus daraus entweichet. Herr Auerbach ist eigentlich der Angeber, der Bau-Meister aber, der es nach seiner Caprice gemacht, heisset K. S. Sonst dienet zur Nachricht, daß es hier noch mehr warme Quellen giebet: Es hat sich eine im Ausfluß oder Ablauffe nicht 2. Ellen tieff in der Erden ereignet, so man wieder zugemachet, biß zu anderer gelegenen Zeit. Kalter Schwefel-Quellen giebet es dieser Gegend am Gebürge viel mehr. Der Sauerbrunn ist auf einem hohen Berge über Seudorff gelegen, bey welchem vor diesem eine Einsiedeley gewesen, davon

Artic. VI.

Von einer vermeynten Schlesischen Baum-Wolle.

§. 1.

Nachdem durch die Gelegenheit derer aus dem Hirschberger-Bade zurückkehrenden Peregrinanten bey uns, sonderlich mense Augusto, ein Bruit entstanden, als finde sich in dasigen Berg-Gegenden, sonderlich um Hirschberg, Kühnast, und vornemlich um Greiffenberg, eine neue Art von Baum-Wolle, die daher auch von verschiedenen zur Curiosität mit herab gebracht wurde; so sind wir begierig, durch ausgelegte Kundschafft hiervon einigen Unterricht und mehrere Wissenschafft zu erlangen; worauf wir denn nicht nur schrifftliche Nachrichten, sondern auch eine grosse Parthey dieses Gewächses selbst zu erhalten die Vergnügung gehabt. Nun musten wir aber alsbald bemercken, daß dieses Gewächse mit nichten den Nahmen der eigentlichen Baumwolle verdiene; weil doch 1) dasselbe von der Pflantze des wahren Gossypii S. herbacei, S. arborei gantz divers ist, so wie solches in Asia, Africa, America, und auch Europa, sonderlich in Syrien, Ægypten, Armenien, Persien, auf Bengalen, Coromandel, in China, in Brasilien, auf den Antillischen Insuln, so wie auch in Spanien, Calabrien, Cypro, und sonderlich auf der Insul Malta häuffig gezeuget und gefunden wird; da nemlich das herbaceum, als die ordinaire Baum-Wolle, an Blättern und Aesten dem Weinstock gleichet, doch viel niedriger, etwan einer Ellen hoch zu wachsen pflegt, und alle Jahr, mense Junio auf ordentlich-zugerichtete Aecker gesäet werden muß; und zwar so, daß der Saame zuvor mit Asche und Wasser begossen wird, damit ihn die Würmer nicht fressen. Da hingegen das Gassypium arboreum oder Goine Mſegiar ein rechter Baum und auf viele Jahre dauerhafftig ist, aber in Egypten bloß in Gärten gezeuget, und zur Nutzung nicht so angewendet wird, als wie das herbaceum; dessen Abbildung beym Prospero Alpin. de Plant Ægypti fol. 29. befindlich ist. 2) Weil unsere Wolle in keinen Nüssen oder Köpffen zu wachsen pflegt, als wie wohl die wahre Baumwolle, welche in einer Art von Nüssen, an Grösse fast wie die welsche Nüsse, eingeschlossen, und auf den Gipffeln der Stengel befindlich ist: Die, wenn sie reiff sind, an 4. oder 6. Seiten auffspringen, und durch die Risse die eingeschlossene Baumwolle vorzeigen: diese wird alsdenn in Syrien und anderwerts, vermittelst eines runden Steckens, der an eine eiserne runde Stange gemacht, und hernach umgedre-

umgedrehet wird, gereiniget, so daß die Schale oder das Korn zurücke bleiben muß: welche Arbeit auf den Antillischen Insuln durch kleine Machinen, vermittelst eines Rades, so das Werck treibt, verrichtet, und die Baumwolle, von Schalen und Saam-Körnern, die wie kleine Bohnen gestaltet, und an der Baumwolle, in deren Mitten sie gewachsen, hangen, dergestalt gesaubert wird, daß die Baumwolle auf die eine, und der Saame auf die andere Seite fället. 3) Zu geschweigen, daß die eigentliche Baumwolle, wie gedacht, ihren förmlichen Saam-Kern in sich hält, aus der sie fortgepflantzet wird: auch 4) die Wolle selbst an Länge der Haare, und Stärcke des Fadens von der unsrigen gantz divers ist. Vid. Dapper. Africa p. 166. It. Asia s. Persia p. 66. P. à S. T. Oriental. Reisebeschr. l. 7. c. 10. p. 427. Monconnys Reisebeschr. von Syrien p. 327. 321. Walther Schulze Reisebeschr. l. 3. p. 102. Prosp. Alpin. de Plant. Ægypt. c. 18. fol. 29. Rechi Histor. Nat. Brasil. p. 308. Rochefort Beschreib. der Antillen l. 2. c. 5. p. 102. Megiseri Beschreib. Malta p. 249. 250. und andere mehr.

§. 2.

Unsere Wolle hingegen ist anders nichts, als das Gewächse einer würcklichen Strauch-Weide, deren Kolben auf einen langen Stiele wachsen, und sothane Wolle tragen. Diese Kolben sind eines kleinen Fingers lang, rund, und um und um mit lauter zweyspitzigen folliculis, fast wie eine Korn-Aehre, besetzet, nur daß der obere radius dieses calicis fast gleich in die Höhe steht, der untere aber auswerts herunter gebogen ist: aus deren Mitte die flocculi s. plumulae filaceæ, iedoch sehr kurtz, an einem sehr kleinen granulo, kleiner als das kleinste Mahn-Körnlein, hervorstehen, und den gantzen Kolben dergestalt dicke besetzen, daß man die stamine und calices auf keine Weise bemercken kan, sondern in dieser ihrer gesammten Gestalt die Grösse einer weissen Maus præsentiren. Diese Wolle nun ist unvergleichlich weich und zarte, und wie Seide anzugreiffen, wie ein Schnee weiß, doch sehr kurtz, und zugleich sehr pausicht, und läßt sich nicht so leicht zusammen drucken: Zum Spinnen zwar ist sie in dieser Gestalt, der Kürtze wegen, ungeschickt, es sey denn, daß es müglich wäre, dieses Gewächse durch Kunst zu verbessern, und in längere Faden zu bringen: zum Unter-Futter aber scheinet sie vortrefflich bequem zu seyn, als die viel leichter und weicher, als Baumwolle, ja selbst als die Seide zu seyn beurtheilet werden muß, sonderlich, wenn sie ausgebrochen, geklopfft und sonst wohl gereiniget werden sollte: wie denn dieselbige auch in grosser Anzahl zu haben, indem nicht nur ein ieder Kolben eine grosse Menge derselben hat, sondern es sind auch die Bäume gantz voll von diesem Gewächse, so daß, wie wir versichert worden, von einem eintzigen

Baume ein gantzer Spreu-Korb hiermit anzufüllen wäre. Es braucht auch dieser Baum, in solchem Zustande, nicht die geringste cultur, und hat man solchen, auch ausser Berg-Gegenden, sonderlich an Mistlacken, sehr geil wahrgenommen; doch mit dem Umstande, daß diß Gewächse am meisten auf 5. 6. jähr. Weiden luxurire, die zugleich nicht behackt werden müssen: worbey wir noch vermelden, daß diese Wolle vom Wasser nicht den geringsten Schaden leide, sondern nach der Trocknung ihre Farbe ziemlich behält, ausser daß sie etwas gilblichter wird; an Consistentz aber scheinet sie in der That besser zu werden, indem sie sich alsdenn würcklich fester, dichter, zugleich aber sehr weich und zum Unterfutter vollkömmlich geschickt bemercken läst: vielleicht auch, wenn Kunst gebraucht würde, zu mehrer Nutzung und Perfection angewendet werden könnte: und wäre es zugleich zu versuchen, ob nicht diese Wolle vielleicht auch zu Hut-Manufacturen gebraucht werden könnte. Und haben wir dergleichen Fabricanten bereits hierüber befragt, welche die Sache nicht vor unmöglich beurtheilet. Wir werden künfftighin Gelegenheit nehmen, mit diesem vegetabili mehrere oeconomische und physicalische experimente zu machē. Ob selbtes aber auch vor dem schon vor Baumwolle angesehen worden, und ob vielleicht die Worte des Tanneri, vestig. Bohem. piæ, Notis ad c. 10. hierher zu ziehen: Gossypium tamarum Naturæ donum, est etiam in Bohemia deprehensum, vid. Bohusl. Balbinus Miscell. Bohem. Dec. I. Lib. I. c. 49. p. 115. b. solches können wir wohl vor gewiß nicht sagen. Zum wenigsten, weil diese Wolle sehr leicht aus ihrer Materie abfällig ist, so daß, wenn man unter so einem Baum gehet, man leicht bey einem kleinen Winde gantz hiermit beschüttet wird, auch solche wegen ihrer Leichte vom Winde weit und breit verführet zu werden pflegt; so ist es gar glaublich, daß der Baumwollen-Regen An. 1571. in Polen, den der Hr. Paullini Zeitkürtzl. Lust Part. III. p. 902. ex Spangenbergio allegirt, seinen Grund in dieser oder dergleichen Wolle möge gehabt haben. Wie denn auch bekannt ist, daß das Gramen tomentosum, so uns einst unfern Halle auf einer Wiese in grosser Menge vorgestossen, eine gleichmäßige, obzwar längere, Wolle häuffig zu zeugen pflegt. Zu geschweigen, was auf denen Pappeln und andern Bäumen oder Sträuchen solcherley Wollen-förmigen Zeuge befindlich ist. Wie weit letzlich die Esula rara Indica, quæ serici albi ferax est, und in Mähren wachsen soll, nach dem Zeugniß des Herrn Hertodts Tartaromast. Part. I. c. 17. p. 129. hieher zu ziehen sey, überlassen wir andrer Entscheidung.

Artic.

Artic. VII.

Von Egyptischen natürlichen Curiositäten.

§. 1.

DA der dißmahlige Pabst Clemens XI. ein besonderer Liebhaber und Patron der Wissenschafften ist, so hat Selbter bereits Anno 1705. einen Maroniten, nahmens Joheſt Asseman, nach Egypten und Syrien abgesandt, um daselbst allerhand Manuscripta, in Syrischer, Arabischer, und andern morgenländischen Sprachen, aufzusuchen, da nun solcher zeithero sich in dasigen Ländern aufgehalten, und letzthin in Rom mit grossem Vergnügen Ihro Heiligkeit retourniret, so hat er nicht allein allerhand dergleichen Manuscripta, sondern auch verschiedene Naturalia mitgebracht: worunter man insonderheit zehlet, ein todtes *Crocodil*, eine Ceder vom Berge *Libanon*, eine Egyptische Nuß, einen Stein von einem Berge bey Damasco, auf welchem ein Fisch von schwartzer Farbe und etwas erhaben, gebildet ist, dergleichen sich allda sehr viele finden sollen.

§. 2.

Es wird gedachte Ceder ohne Zweiffel wohl nicht eben ein gantzer Baum, sondern nur ein Zweig oder Ast gewesen seyn, von denen berühmten Cedern, so an der Zahl 25. biß 30. auf der Höhe des kalten und sonst ziemlich kahlen Berges Libanon befindlich seyn, und die ihre individuellischen Ursprung von der ersten Schöpffung herhaben sollen, als die GOtt unmittelbar geschaffen, und bißher mit solchem Eyffer soll erhalten haben, daß auch, als vor etwan anderthalbhundert Jahren die Araber einige hiervon verbrennet, folgendes Tages denselben eine grosse Menge Camele, Pferde, Böcke und Schaffe, zur Straffe dieser Baumschänderey, sollen dahin gestorben seyn. Doch scheinet es nicht vermuthlich, daß, ob auch gleich diese Cedern wegen ihrer Gestalt ein grosses Alter vorzeigen sollten, solche doch dasselbe von Anfange der Welt herschreiben sollten 1.) Weil wieder die Historie, noch die eigentliche Beschaffenheit, dieser Bäume deutliche Beweiß-Thümer dieses ihres Alterhums vorzeigen: 2.) weil dieser Baum sich so wohl auf dem Berge Libanon, als anderwerts in Syrien von Zeit zu Zeit fort zeugt; angesehen Quaresmius, ausser den 24. grossen, noch andre kleinere Bäume daherum angetroffen, welche von Tag zu Tage anwachsen und grösser werden: und ob auch gleich das Holtz vor unverweßlich ausgegeben wird, teste Monconnys, so ist doch hieraus noch nicht erweißlich, daß auch der vegetabilische Trieb in denselben von ewiger Dauer seyn sollte: 3.) weil zu weilen

ein und

ein und der andre Baum durch Veränderung der Zeit niedergestützet worden: wie denn Rogerius deren nur 22. grüne, und 2. auf der Erden darnieder liegende, ohne Blätter und Früchte angetroffen: 4) weil die zu unterschiedenen Zeiten daselbst gewesene Peregrinanten allezeit eine diverse Zahl, z. E. Bellonius 28. Rauwolff 24. Melchior Lussy und Thevenot. 23. klein und grosse untereinander, Monconnys 25. biß 30. Rogerius 22. andre eine andre Anzahl, derselben wahrgenommen. Vid. Monconnys Reisebeschreibung. p. m. 350. und insonderheit Dapper. Asia p. 36. &c. Wobey wir denn bey dieser angegebenen ewigen Daure sothaner Bäume, annoch allegiren, daß aus eben diesem Fundament Helmontius, einen Schluß auf dessen Krafft zur Langlebigkeit des Menschen evinciren wollen, da er nemlich das Holtz dieses Baumes durch seinen Alcahest binnen einer Woche in einen Milchsafft resolvirt; aus dem sich in Zeit eines Monats ein zwiefaches Oel absondere, welches, wenn es ein virtel Jahr hindurch in gelinder Wärme gehalten werde, das gantze Oel die Natur des Saltzes annehme, und sich alsdenn unter das Wasser vermischen lasse; so folglich primam Cedri Essentiam vorstelle, und ein langes Leben zu verschaffen fähig sey, vid. Aufgang der Artzney Tract. 55. vom langen Leben c. 22. p. m. 1266. &c. doch da 1.) ein grosser Unterscheid ist unter der gantzen Substanz des Baumes, und unter dessen, aus seiner eigenen Mixtion, ausgezogenen und separirten Theilen, Olitæten und Saltzen: 2.) unter der specifiquen und innerlichen Daure eines Baumes in seiner eigenen Mixtion; und unter dessen efficacia, andern Creaturen, ja auch einen Cadaveri humano (vid. Sandys Reisebeschreibung. p. 288.) eine gleichmäßige Dauerhafftigkeit zu verschaffen: 3.) auch wenn gleich in der Welt etwas zu finden wäre, welches die mixtion einer Sache auf ewige Dauer continuiren könne, doch solches bey dem menschlich-thierischen Cörper, dessen Erhaltung nicht aus der necessitate mixtionis, sondern von einer andern Influentz herrühret, weder möglich, noch nützlich seyn könne, da zumahl die Mixtio animalis, qua talis, nicht von einer firmen metallischen mixtione, sondern von einer levi u. coagmentativa saltem s. aggregative compositione seyn muß: 4.) Endlich auch da das gantze cit der cörperlichen conservation auf motus ankommet, dieses und dergleichen Remedium aber hauptsächlich simpliciter materiales habitudines, und nicht sowohl motus afficiren; so ist leicht zu sehen, daß man sothanem Oel, aus dem Grunde seiner vegetabilischen mixtion die Krafft, ein langes Leben bey Menschen zu procuriren, mit nichten beymessen könne: welches denn auch Helmontius mit seinem eigenen Exempel bekräfftiget hat, als der sein Leben höher nicht als biß auf 64. Jahr gebracht hat, und bey zu-

nehmender

nehmender Schwachheit des Leibes endlich todes verblichen; welches endlich kein Terminus ist, der eine ungewöhnliche Länge des Lebens anzeigt.

Artic. VIII.

Von einem grossen Globo Ihro Czaar. Maj.

§. 1.

NAchdem Ihro Czaar. Maj bey Dero dißjährigen Anwesenheit in Pariß nicht nur verschiedene Membra der Academiæ Scient. ihrer Observatorum und Machinen wegen, sondern auch allerhand Künstler und Mechanicos mit grossen Plaisir besucht, auch vor Sich allerhand Experimenta machen, so gar auch durch einen renomirten Oculisten Herrn Jac. de Wolhouse, so ein Englischer Edelmann, einem 65. Jährigen Manne, so schon seit der Schlacht bey Höchstädt blind gewesen, in Dero hohen Gegenwart, den Stahr stechen lassen, auch diese Kunst von dem Operateur einer gewissen Person zu lernen resolvirt; so kaufften Sie unter andern Instrumentis mathematico-mechanicis, kurtz vor Dero Abreise aus Pariß, einen grossen vortrefflichen Globum vor 6000. Pfund, welcher zugleich durch eine gewisse Machine in Form eines Uhrwercks geschicklich gedrehet wird, den Ihro Maj. nach Petersburg abschickten.

§. 2.

Wie weit dieser globus mit demjenigen zu vergleichen stehet, den Ihro Majestät vor einiger Zeit von Gottorp nach Petersburg abführen liessen, ist uns so genaue nicht bekannt. Zum wenigsten ist das gewiß, daß dieser letztere jenen, wo nicht an Kunst, doch an Grösse übertroffen. Wie denn bekannt ist, daß man zeithero fast keine globos gehabt, welche an Kunst den, von An. 1654. angefangenen, aber Anno 1664. vollbrachten, Gottorpischen; an Grösse aber die 2. Parisischen, so der P. Coronelli Anno 1683. verfertiget, (der Sphæræ Armillaris in Jena, und der Sphæræ Copernicanæ in Gottorp nicht zu gedencken) übertreffen können: angesehen der Diameter von den Coronellischen 13. der Gottorpische aber mehr nicht als 11. Werck-Schue; da hingegen der Jenaische 18. Schue und 2. Zoll ohne den Horizont, und mit demselben insgesammt 21. Schue halten soll. Da denn insonderheit von dem Gottorpischen remarquabel, daß er inwendig den Himmel, und auswendig die Erde præsentiret, worinnen 11. Personen an einem absonderlich hierzu an der festen und Mannsbeins dicken Axi verfertigten Tische sitzen können, da inzwischen der globus durch das vom Berge herabschiessende, und unter dem Hause, woselbst der globus stehet, hinweglauffende

Wasser motu primo & secundo gedrehet wird; wie solchen, nebst der Sphæra Copernicana, ausführlich beschreibet der Hr. Adam Olearius in der Hollsteinischen Chronic. lib. 12. c. 23. p. 137. Von den Coronellischen aber sind die Nouvelles de la Republiq de Lettres, mense Novembr. An. 1686. p. 1343. nachzulesen. Hieher gehöret noch der Rosenburgische globus, welchen, nach dem Zeugniß der Leipziger Gazetten von Anno 1696. Ihro Königl. Maj. in Dännemarck Christianus V. gemeldtes Jahr durch den Jenischen Professorem Weigelium zur Vollkommenheit bringen lassen, dessen Circumferentz 23 Fuß, und der Diameter 10. Fuß, 35. Zoll und 3. Gran enthält: In selbigem sind Ihro Majest. nebst noch 30. Personen zugleich gewesen, so daß sie auffrechts haben hineintreten können: der Himmel gehet an demselben in 24. Stunden, vermittelst eines Tendul-Uhrwerckes herum; das unterirdische Feuer wird durch eine Schwefel-Kugel auffgeblasen, und steigen die Wolcken mit sehr starcken Windbrausen auf, daraus es hernach regnet, thauet und reiffet. Es sind aller Europäischen Printzen Wappen darauf zu sehen, und gläntzen sehr schön an dem Himmel von Golde die Buchstaben: C. V. vivat! Da auch von ietztgedachtem neuem Czaarischen globo insonderheit erwehnet wird, daß selbter durch ein absonderliches Uhrwerck gedrehet werde, so ist hierbey noch zu allegiren, daß man dergleichen bereits von langer Zeit her auch in Teutschland gehabt habe: angesehen der H. P. H. v. A. in der Beschreibung der Dreßdnischen Kunst-Kammer berichtet, daß 2. schöne, gantz silberne, secundum longitudinem & latitudinem ausgetheilte globi befindlich, wovon der Cælestis durch ein Uhrwerck von dem Hercule, der Terrestris aber von dem Atlante getrieben und getragen werden, und die beyderseits an statt eines Trinck-Geschirrs gebraucht werden können.

Artic. IX.

Von einem starcken Mann / und von hohem Alter.

§. 1.

Nachdem sich verwichene Leipziger Oster-Messe ein gewisser starcker Mann, den man Simson genennet, und von Hartzgeroda gebürtig seyn soll, hervor gethan, welcher allerhand ungewöhnliche Experimenta von seiner sonderbahren Stärcke, so er von Jugend auf soll getrieben haben, den Zuschauern vorgestellet: so ist solcher endlich von dar auch

nach

nach Berlin, und folglich auf absonderlichen Befehl Ihro Königl. Maj. nach Charlottenburg gegangen, und hat hieselbst den 9. Jul. vor Ihro Maj. und der sämmtlichen hohen Königl. Familie allerhand Zeichen seiner Force præsentiret; welches denn Ihro Maj. so wohl gefallen, daß sie selbtem, ausser absonderlichen Begnadigungs-Zeichen, vollkommene Permission gegeben, in allen Ihro Königl. Majest. Landen die Märckte frey zu beziehen und zu agirin. So wie er diese Experimente auch in Leipzig mense Apr. im Appelischen Hause, auf einem besondern Gerüste, vor Ihro Königl. Maj. in Polen verrichtet hat.

§. 2.

Es bestunden aber diese seine Experimenta, wie sie uns zugeschrieben worden, darinnen: 1) daß er sich einen Amboß auf die Brust setzen, und auf selbem durch Schmiedte-Knechte ein ziemlich starckes Eisen entzwey schlagen lassen: 2) daß er mit freyen Händen einen starcken neuen Strick zerrissen: 3) daß er ein Huf-Eisen in viele kleine Stücke zerbrochen: 4) daß er eine Canone von 4. Centnern auffgehoben: 5) daß er ein Pferd mit dem Reuter auf einer darzu bequemen Machine in die Höhe gehoben, und so lange in die Höhe gehalten, biß er ein Glas Wein ausgetruncken: 6) daß er zwey starck anziehende und mit vielen Schlägen angetriebene Pferde dergestalt zurück gehalten, daß er vielmehr selbige zurücke, als sie ihn fortgezogen; wobey er sich denn auf dem Postemente mit beyden Füssen angestemmet, und dermassen feste gehalten, daß er im Gesichte eine gantz andere Gestalt bekommen, und sich entfärbet für angewandter Force: welches Experiment er so gar in Leipzig mit den Königl. Pferden soll gemacht haben, in hohen Augenschein Ihro Maj. und derer Ministres: 7) Insonderheit hat er in höchster Gegenwart höchst-gedachter Ihro Majest. folgendes Experiment gemacht: Er hat eine lange, sechsellichte, starck und schwere, ja mit Eisen beschlagene Schloß-Banck mit den Zähnen gehalten, und 2. biß 3. Kerl offte daran ziehen lassen, die ihm aber nicht hat extorquirt werden können: Diese Banck hat er in die Höhe mit den Zähnen gehoben, und um und um an die Zuschauer gewiesen: In Ihro Maj. des Königs hohen Gegenwart hat sich ein ungemein grosser und starcker Trabant unterstanden, ihm die Banck aus den Zähnen zu reissen, nachdem ers aber nicht vermocht, hat er die Banck gedrehet, und dem Manne eher einen Zahn lucker gerissen, als die Banck aus dem Munde gebracht; welchen Streich aber Ihro Majest. nicht gnädig empfunden, weil er ein Mensch wäre, und Zähne hätte, wie andre Menschen. Dieser Mann soll eben nicht schrecklich, sondern gantz freundlich aussehen, und sich gegen iedermann sehr höflich bezeugt haben. Dieses ist noch zu ob-

serviren, daß er bey ieder Action in sein Appartement gangen, und daselbst ein Glas starcken Brandtwein getruncken habe. Was dieser Mann fernerhin für Aventuren in Leipzig gehabt, solches soll zu anderer Zeit berühret werden.

§. 3.

Daß dieser Mann eine wahrhaffte ungewöhnliche Stärcke gehabt, ist nicht zu läugnen; doch daß das erste und sechste Experimente nicht mehr vor Proben der Geschicklichkeit, und mechanischen Proportion, als schlechterdings der Stärcke, zu halten seyn, dürffte so schwer nicht zu erweisen seyn. Ob inzwischen dieser Mann derjenige sey, so bereits Anno 1711. mense Julio in Dreßden vor Ihro Königl. Majest. auf dem Schlosse folgende 2. Experimente seiner Stärcke vorstellete, da er 1) ein Stück von 6. à 7. Centner mit seinem Rücken von der Erde auffhub, unter währenden Aufheben aber ein Glas Wein auf Ihro Majest. Gesundheit austranck, hierauf das Glas wegwarff, und das Stücke wieder sincken ließ, 2) da er sich niedersetzte, ein Seil um den Leib herum machte, und 2 Pferde an ihm ziehen ließ, die ihn aber nicht von der Stelle bewegen konnten; solches ist uns zu dato eben nicht bekannt. Daß inzwischen dieserley Leibs-Stärcke ihren Haupt-Grund mehr in efficacia & impulsu motus, als bloß in robore musculorum habe, scheinet unter andern aus dem Exempel der maniacorum, iracundorum & desperabundoren zu erhellen. Wobey wir zugleich noch allegiren, daß dieser Mensch, dem so genannten Englischen Simson, William Joy, aus der Insul Tanet in Kent bürtig, ziemlich gleiche gewesen, als welcher Anno 1699. in Londen, und folgendes Jahr in Amsterdam im 24. Jahre seines Alters, vor dem König William, vor dem Printzen, und Printzeßin von Dännemarck, dem Hertzog von Glocester, und allen Grossen des Königl. Hauses fast unglaubliche Proben einer übermenschlichen Stärcke vorgezeigt: indem er 1) ein Stück Bley von 2014. Pfund von der Erden auffgehoben: 2) einen Strick mitten um seinen Leib gebunden, an welchem er ein Pferd fortgejagt, so ihn aber nicht von der Stelle rücken können: 3) Selbigen Strick an 2 Pfäle gebunden, und darauf in Stücken zerrissen: 4) gegen 16. Personen gezogen: 5) auf einem Stuhl sich niederlassend, sich einige Schritte mit erhabenen Füssen von der Erden fortgesetzet: 8) aus einem auf der Fersen seines Fusses stehenden Glase getruncken, indessen er auf dem andern Fusse gestanden; und was dergleichen verwunderswürdige Stücke seiner Stärcke mehr gewesen sind: worüber denn Ihro Majest. ein solches Gefallen genommen, daß Sie ihm mit einem guten dono gratuito zu beschencken beliebet haben. Vid. Hamburg. Remarquen 1699. p. 385. Dec. item

1700.

1700. p. 37. Januar. It. Detlev Cluver. Noua Crisis temporum 1700. No. 12. p. 93. seq. wobey er verschiedene Reflexiones und Ætiologien solcherley Stärcke angiebt.

§. 4.

Endlich ist noch diesem Articul beyzufügen, daß in diesem Monat im Lande Hadeln ein **Mann von 112. Jahren** Todes verblichen, welcher An. 1605. gebohren, und in seiner Ehe 12. Kinder gezeugt, davon er 45. Kindes-Kinder, von diesen aber 66. Kindes-Kindes-Kinder, und also insgesamt 123. Kinder erlebet hat.

Artic. X.

Historia eines Monstri.

§. 1.

DEn 4. Jul. hat in Epperies in Ober-Ungarn eine geringe und arme Frau, so bereits schon einige mahl glücklich gebohren, zu rechter Zeit ein wohl formirtes Mägdchen zur Welt gebracht; wobey aber die Hebamme alsbald gemercket, daß noch eine Frucht mit den Füssen gegen die Geburt stehe; der sie einige Stunden lang, aber vergeblich, ans Tagelicht zu helffen bemühet gewesen: da sie nun merckte, daß die Nabelschnure an dieser Hindrung Schuld trage, schnitt sie selbige ab und brachte hierauf ein weibliches Monstrum hervor, an dem sie aber weder vor noch nach der Abschneidung des Funiculi einiges Leben vermercken konnte: hierauf folgten zwey Placentæ uterinæ mit den secundinis, wovon die, so das Monstrum hatte, den Funiculum umbil. mehr nicht als 2. Spannen lang vorzeigte. Als mir dieses monstrum nach Hause gebracht wurde, so hab ich nach genauer Besichtigung wahrgenommen, daß der Kopff, quoad verticem, immediate an der spina dorsi angewachsen war, an dem Orte aber, wo sie beyderseits an einander gewachsen, hieng eine Blase, so mittelmäßig angefüllet war mit einem röthlichen Liquamine, die spina dorsi aber war bifida. Am vertice war ein gespitztes Maul, wovon die Oberlippe etwas gespalten, ohne Zweiffel die Abwesenheit der Nase zu zeigen, die Unterlippe hingegen nebst der Maxilla gantz unbeweglich war: Die Höle des Mundes war gar klein, und zeigte weder Zung noch Ansatz zu Zähnen; auch konnte man nicht sehen, wie weit diese Oeffnung gieng: an statt der Augen und Ohren waren leere Excavationes superficiariæ, doch an denen sonst gewöhnlichen Stellen;

inzwischen machte die Kähle mit dem Kinne und der Brust, wegen des rückwerts gebogenen Kopffes, eine gantz gleiche superficiem: der übrige Leib aber hatte seine ordentliche Bildung: An den äuserlichen Gliedern war auch nichts unförmliches, ausser daß so wohl Carpum, metacarpum, und Finger, als Tarsum & Metatarsum fehlten, an deren Stelle drey Eminentiæ apiciformes an Füssen und Händen, doch an jenen um die Helffte kürtzere, zu bemercken waren.

§. 2.

Da nun dieser Fœtus eine ungewöhnliche Bildung gehabt, so muß selbter füglich eine Stelle in classe monstrorum begleiten: wovon ob zwar Ulysses Aldrovandus, Joh. Schenkius, Alphonsus de Caranza, Ambrosius Paræus, Martinus Weinrichius, Caspar Bauhinus, Fortunius Licetus, Schotus Wechtlerus und andere weitläufftig, und wollte GOtt! nutzbar genung geschrieben, so haben sie doch hiermit denen Nachkommen noch vieles zu observiren übrig gelassen; wannenhero auch von denen Hrn. Curiosis so ein grosser Vorrath zu aller Zeit gesammlet worden, daß man auch, sich in dieser Vielheit in etwas zu mässigen Anno 1684. absonderliche Monitoria müssen ergehen lassen, weil doch hieraus kein so grosser Nutzen der Arti Medicæ zuzufliessen gemercket worden, indem selbige der Cur eines Medici nicht eben unterworffen seyn. Solchemnach hätte auch ich dieser Anmerckung füglich können überhoben seyn, wenn nicht aus diesem Exempel einige nicht gantz unnützliche Axiomata erfolgert zu werden verdienten: worunter nicht die geringsten, 1) daß Gemelli nicht allemahl nur eine Placentam uterinam haben, wie zwar einige des Zeugnisses des Hippocratis mißbrauchen; sondern daß deren offt zwey befindlich seyn: 2) und dieses nicht nur in gemellis von zweyerley, sondern auch von einem Geschlechte; daß also Boccalinus wenig Grund in seinem Beweise hat, wenn er das conjugium fratris cum sorore wider das Jus Naturæ zu seyn, mit einer mathematischen Demonstration daraus behaupten will, daß die vorsichtige Natur beyde bereits in Mutterleibe abgesondert habe. Denn so offt in unico ovulo imprægnato ein stamen von einem zwiefachen Embryone befindlich, so offt werden auch gemelli von zweyerley Geschlechte nur mit einer Placenta gebildet: So offt aber zwey ovula zugleich in einem coitu imprægniret werden, so offt haben auch die gemelli eine zwiefache Placentam: 3) daß einer von den Zwillingen in Mutterleibe kan difformiret werden, ohnbeschadet des andern. 4) ob aber durch eine starcke Gemüths-Impression, die sonst eine gros-

se

se Gewalt zu dergleichen Mißbildungen zu haben pflegen, diese irrige Conformation sey verursachet worden, ist hierbey schwer und zweiffelhafftig zu sagen, weil die Mutter Zeit-währender ihrer gantzen Schwangerschafft sich auf dergleichen nicht besinnen kan: Sie erinnert sich zwar, einst bey einem Kürschner das Fell einer Fisch-Otter etwas genau betrachtet zu haben, iedoch ohne einige ausserordentliche Gemüths-Bewegung, zumahl da diß monstrum auch hiermit keine Gleichheit gehabt; so daß es daher wohl schwerlich zu leiten seyn dürffte: Sie ist auch vor der Gebuhrt weder gefallen, noch an Lenden oder Unterleibe einigermassen verletzet worden; auch kan man einige Compression in utero vor die Ursache mit nichten angeben, weil doch selbte zu allen diesen Deformationibus gantz unzulänglich zu seyn scheinet, auch der andre Foetus gantz gesund gewesen. Ich kan hierbey ohne einige Ketzerey vermuthen, daß bereits diese erronea delineatio im ovulo, ante sui in utero evolutionem debitam, angefangen habe: denn wann es gewiß ist, wie es denn in der That bey denen Medicis eine ausgemachte Sache ist, daß die allererſten rudimenta der Frucht bereits in denen ovulis præexistiret, so sehe ich nicht, warum nicht auch diese præexistirende rudimenta einigen Fehler an sich haben könnten. 5) Letzlich, was hierbey circa nutritionis negotium erinnert werden könnte, da nemlich dieser monströse Fœtus per os gar nicht hat nutriret werden können, übergehe ich hier mit Fleiß, theils weil a statu p. n. ad naturalem nicht füglich ein Schluß zu machen, theils weil man insgemein sagt, daß sich der Fœtus allererst die letzte Zeit über in utero durch den Mund nähre, und das nicht ohne allen Grund; als wodurch denn der Dissensus einiger Medicorum gar leicht kan gehoben werden. So weit die uns überschriebene Nachricht.

Artic. XI.

Von der Sächsischen Kriebel-Kranckheit/ oder so genannten Kornstaupe.

§. 1.

Ob zwar dieser Morbus vornemlich in die Classe von Witterungs-Seuchen rangiret zu werden verdienet; so tragen wir doch kein Bedencken, solchen an diesem Orte kürtzlich abzuhandeln, theils weil uns ohnedem die andere Classe wider Vermuthen lang gerathen, theils auch

und

und am allermeisten, weil dieser Motus von den meisten nicht so wohl von der Witterung, als von einer Causa specialissima hergeleitet zu werden beliebet worden. Nun ist aber derselbe nicht heuer oder in diesem Monat vor andern zum Vorschein kommen, sondern er ist vornemlich verwichenes Jahr im Herbste in Sachsen und anderwerts entstanden, iedoch so, daß er auch noch hin und wieder biß in gegenwärtigen Julium gedauret hat, als welches uns die vornehmste Gelegenheit gegeben, selbten in diesem Monate zu recensiren. Die Historie desselben kommt hauptsächlich auf folgende Phænomena an: Der Morbus fieng sich eigentlich verwichenes 1716. Jahr mens. Aug. und Sept. an, und war insonderheit in der Laußnitz, in Sachsen, und benachbarten Gegenden, wie nicht weniger auch in der Schweitz und anderwerts gemein, continuirte auch den Winter hindurch biß in den April und May dieses Jahres, ja an manchen Orten observirte man Reliquien hiervon biß in gegenwärtigen Sommer: Er grassirte am meisten auf dem Lande, sonderlich an sumpffichten Orten, wo er hefftiger anfiel; und eräuserte er sich mit folgenden Zufällen: Ehe der Morbus kam, wurden die Patienten mit einem Schauer befallen, nicht anders als ob ihnen kalt Wasser über den Leib gegossen würde; worauf brennende Hitze folgte, doch soll forthin nichts ordentlich febrilisches seyn vermercket worden, sondern die Patienten haben bey ihren andern Zufällen meist immer über Frost geklagt, solchen auch gar nicht vertragen können, so, daß wenn sie nur eine Hand erkaltet, sie gleich Stupores und Spasmos erleiden müssen. Vornehmlich verfielen sie gemeiniglich plötzlich in eine starcke und schmertzhafft, brennende, stechende, spannende Zusamenziehung der Glieder, bald der Arme, bald der Beine, bald beyder zugleich, als sollten die Beine aus dem Gelencke gerissen werden, und war solches von der Epilepsie offt mehr nicht unterschieden, als daß Patienten den Verstand behielten; sonderlich sind die Daumen und Finger hefftig in einander gezogen worden, welches denn zu verhüten, Patienten offt, wenn sie den Anfall vermercket, einen Stecken in die Hand genommen, oder sich an den Tisch gestemmet, diese Contraction der Finger zu evitiren. Offt sind auch Mund und Lippen hefftig gezogen worden. Nechst dem klagten sie bald anfangs über Daumlichkeit, als wären sie truncken, wurden hierauf verwirret, und raseten verschiedene ziemlich starck, unter vielem Schreyen, und Schlaflosigkeit; doch haben auch einige ohne Unterlaß geschlaffen, worauf sie sich besser befunden, doch gleichwohl Schwachheit des Haupts, Schwindel und Mattigkeit der Glieder geklagt. Der Morbus daurete nicht eben in einer Suite, sondern hielt seine Paroxysmos, und machte insgemein 2, 3. Tage halte; binnen welcher Zeit Patienten an ihre Arbeit gien-

giengen, und hatten starcken Appetit, offt cum bulimia, doch ie mehr sie assen, ie mehr musten sie hernach leiden; auch behielten sie starre Augen, schwere Zungen, steiffe und krumme Finger, und waren etwas stupidi: biß endlich der Paroxysmus wiederkam, und seine alte Scene öffnete. Was die Excretiones betrifft, so konnte man hierinnen nicht füglich was ordentliches bemercken: meistentheils lieff es ihnen unter der Haut hin und her, kriegten Knötgen, ja manchmahl Beulen in den Adern, wie die Wirtel groß; einige auch Tubercula seroso humore & viscido plena auf dem Rücken und in Seiten: it. an Händen und Füssen Schwulst, sonderlich einige an Fingern grosse Brand- und Wasser-Blasen; zuweilen auch einen Ausschlag wie Frösel oder Nesselsucht: zuweilen wenn der Morbus eine Zeitlang gewähret, erfolgte eine Diarrhœa, so manchmahl gut, manchmahl übel ablieff: Schweiß aber hat sich gar nicht gefunden. Und solchergestalt daurete der Morbus 7. 9. 14. Tage, 3 4. und mehr Wochen: nach welchem gleichwohl Patienten Schwachheit des Haupts und Schwindel, Ohrensausen, ja Verlust des Gehörs, und dunckle Augen behielten, und blieben ihnen die Glieder einige Wochen hin noch starr, sonderlich wo man sich der Aderlaß bedienet hatte. Der Morbus lieff nicht so gar gemeiniglich tödtlich ab; wo aber Epilepsia vera zuschlug, folgte der Tod gewiß. Doch observirte man hierbey kein Contagium. Bey Secirung eines jungen Menschen von 19. Jahren hat der Camentzische Land-Physicus, Herr Wend, folgendes bemercket: Der gantze Leib sahe, sonderlich über der Brust biß an den Hals, sehr zerdunsen, wie auch braun und blau aus, aus dem Munde war Geblüte getreten: In Thorace befand er eine ziemliche Quantitatem sanguinis extravasati, die Lunge angelauffen, mit Wasser-Bläsgen, und einigen Erosionibus: das Hertze welck, und in den Ventriculis nicht das geringste Geblüte; an dessen mucrone zugleich eine kleine Inflammation war: der Magen dohnte hefftig, doch war er leer, ausser in fundo etliche Löffel Galle, auch waren die Adern inwendig statt des Blutes mit lauter Galle angefüllet: Die Leber war eines Messerrückens dicke äusserlich angelauffen, inwendig noch ziemlich gut: das Gallen-Bläsgen dohnte gleichfalls von vieler Galle: der Miltz sahe wie die Leber äusserlich aus, war aber innerlich auch noch gut genung.

§. 2.

Zur Cur dieses Morbi hat man sonderlich folgende Haupt-Indicationes regardirt; 1) Eductionem cruditatum acido-biliosarum ex primis viis: 2) Correctionem Aciditatum: 3) Spasmorum præcautionem & delinitionem: 4) Confortationem Spirituum (ita dictorum) & Toni viscerum. Welche Intentiones mit folgenden Medicamentis sonderlich,

und mit Nutzen exhauriret zu werden pflegten: als mit Vomitoriis, in specie per Rad. Ipecacuanham; mit Laxantibus, wobey der Herr D. Budæus vornemlich seine Visceral-Pillen recommendirte: ferner mit Absorbentibus, gelatinosis, diluentibus, alexipharmacis, antispasmodicis, e. g. Bol. armen. Terr. sigil. Corall. Ebore, C. C. Nitros. Antim. diaph. Herb. & Rad. alexiph. pulveris. Cinnab. Dent. Hippot. Visc. Quercin. succin. Lumbr. Terrestr. Castor. Camph. in specie mit dem Marpurgischen Krampff-Pulver, Pulv. Bez. Sennert. it. Ess. Bezoard. Spir. Vitr. philos. Sal. ammon. anis. Succin. C. C. Bussii, &c. speciellement mit einem gewissen Liquore Bezoard. & antispasmod. der sonderlich in Bautzen pro arcano gehalten und verkaufft wird, am Geschmack fast unempfindlich, doch an Krafft durchdringende: und was dergleichen mehr gewesen. Die Venæsection hat man schädlich befunden, so wie auch die Scarification; etwas nutzbarer, sonderlich bey Deliriis, wollte man die Vesicatoria bemercket haben: insonderheit hat man die Frictiones gut befunden; wie nicht weniger externa spirituosa nervina, Camph. Castor. Croc. species coronar. it. olea Lumbr. terr. Hyper. Castor. nervina, sonderlich wo Contracturen zugegen gewest: auch hat man sich der Pediluviorum, vornemlich in stupore pedum mit Nutzen bedient.

§. 3.

Die Ursache nun dieses schweren Morbi schrieb man dazumahl fast durchgängig dem Mutter-Korne oder Clavis secalinis zu, welches verwichenen sehr feuchten und kalten Sommer in grossem Uberfluß in der Laußnitz, in Sachsen, und anderwerts, doch an einem Orte mehr als in dem andern, gewachsen, und das insonderheit durch die gifftigen Nebel, Mehl- und Honigthaue diß Jahr vergifftet worden; wovon der Herr D. Gottlieb Budæus in seinem Consilio med. von der Krampfffucht verschiedene Exempla allegiret, derer so von dem Brodte sothanen Korns erkrancket und gestorben, zugleich allegirende, daß die Schweine solches nicht fressen wollen, und die, so es gefressen, krumm und lahm worden, oder abortirt, ja daß die Fliegen von der Milch, wo solch Korn eingeweicht gewesen, gestorben: zu geschweigen, was ex Misc. Nat. Curios. Dec. III. An. II. obs. 224. von einer Frauen, so von dieserley Korn eben eine solche Kriebel-Kranckheit bekommen, allegiret wird. Und diese Meynung haben damahls die Laußnitzischen und Sächsischen Herren Medici, so von dieser Seuche etwas geschrieben, fast durchgängig defendiret, z. E. Herr *Budæus* in angeregtem *Consilio*: Herr *D. Christ. Gotth. Wilisch*, im Bericht von der Krampfffucht; Herr *D. Joh.*

Joh. Christ. Haberkorn von der Ziehe- oder Nerven-Kranckheit: Hr. *D. Joh. Dan. Longolius* von der Korn-Staupe: Ferner Herr *D. Joh. Jacob. Scheuchzer*, Prof. Tigurin. *Observat. de Gangræna aliisque pravis Symptomatibus, ab esu panis Clavorum secalinorum farinâ inquinati excitatis*, vid. Misc. Lipsi. Tom. V. obs. 102. p. 131. und Hr. *D. Sigism. Schmieder* in seinen über obige *Observat.* beygefügten gelehrten *Additamentis*; woselbst er insonderheit diese verderbliche Honigthaue, und die Generation dieses Lolii nebst der Analysi Chymica beygefüget hat: so wie auch Herr *M. Gottl. Valerian. Bruno* in den Gott-gewiedmeten Gedancken über die Krampff- und Kriebel-Sucht eben dergleichen Analysin Chymicam, so ihm Herr D. Joh. Christ. Daumius communiciret, annectiret hat. Auf solche Weise versicherten auch die neue Zeitungen von Gelehrten Sachen No. 90. p. 721. 722. daß der Herr *D. Carl Nic.* Lange zu Lucern eine Beschreibung des biß dahin dasiger Orten niemahls erhörten und zu Zeiten sehr schädlichen Genusses der Korn-Zapffen in dem Brodte, und des darauf folgenden unversehenen kalten Brandes, unter die Presse gegeben, darinnen seine innerliche und äusserliche Ursachen, samt darzu erforderten Mitteln und Weise des Auswachses und der Vergifftung der Korn-Zapffen begriffen, auch weitläufftig von dem grossen Nutzen des natürlichen Thaues, und dem entsetzlichen Schaden des vergiffteten Mühlthaues, daraus öffters die Seuche unter dem Viehe entstehet, gehandelt wird; am Ende sind etliche seltzame und zur Artzney sehr nützliche Observationes beygefügt.

§. 4.

Doch diese Meynung ist gleichwohl auch von allen nicht beliebet, und diese schädliche Thau- und Korn-Verderbniß vor die eintzige und vornehmste Ursache angenommen worden. Auf welche Weise denn Herr Joh. Christ. Wolff, Land-*Medicus* zu Duben, in seiner unter dem Hn. D. G. W. Wedel d. 2. Jun. dieses Jahres zu Jena gehaltenen *Inaugural-Diss. de Morbo spasmodico epidemico maligno in Saxonia, Lusatia, vicinisque locis grassato & adhuc grassante*, diese gifftige Mutter-Zapffen nicht vor die eintzige und vornehmste Ursache angegeben wissen will, weil doch solche grossentheils unschuldig seyn, und alle Jahr ohne solcherley Erfolg zu wachsen pflege. Insonderheit aber ist uns eine gelehrte *Disquisition* im *MSCt.* von einem gelehrten *Medico* aus Lignitz in Schlesien zugesendet worden, die er in Form eines Briefes an einen gewissen Secretarium ausgefertiget, und worinnen er insonderheit die Unzulänglichkeit dieser angegebenen Verursachungen nach den vornehmsten und meisten angesetzten Experimentis und Argumen-

tis, nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit, darzuthun, und hingegen die schädliche Lufft- und Witterungs-Beschaffenheit von an. 1716. auch ohne allen Einfluß einer Lufft- oder vegetabilischen Gifft pro primaria causa anzugeben und gelehrt zu statuminiren bemühet ist: woraus aber einen weitläufftigeren Extract zu geben, gegenwärtige Gelegenheit nicht leiden will. Diß erinnern wir nur noch hierbey, daß nicht nur diese Kriebel-Seuche, so an. 1596. und 1597. in Cölln, Westphalen, Hessen, Waldeck, Witgenstein ꝛc. grassiret, und wovon die Herren Marpurgischen Professores an. 1597. in 4. eine besondere Relation und Consilium ausgefertiget, keiner solchen Korn-Verderbniß Schuld gegeben werde; sondern auch, daß eben dieser morbus, der an. 1709. und 1710. in Franckreich, vornemlich an den See-Küsten, und insonderheit in Languedoc, mit grosser Hefftigkeit grassirte, zwar wohl auch den üblen Vivres, iedoch mehr, da selbige wegen der damahligen grossen Hungers-Noth toto genere verderblich waren, dem unsäglichen Mangel, und der hieraus erwachsenen assumtione inconvenientium, am allermeisten aber der damahligen einträchtigen Witterung, und zugleich im ersten Grunde der unerhörten Winter-Kälte an. 1709. beygemessen wurde. Und wir in Schlesien, auch nicht ferne von unsrem Breßlau, haben sowohl vorm Jahre, als heuer einen nicht geringen Uberfluß von sothanen Mutter-Zapffen, aber doch gleichwohl keine solche grassirende Morbos hiervon verspüret.

Classis V.

Von Physicalisch- und Medicinischen Erfindungen und neuen Machinen.

Artic. I.

Neue Kunst unter dem Wasser zu gehen.

Die einheimischen Schätze des tieffen Abgrundes der Meere, und die verschlungenen Kostbarkeiten von verunglückten Schiffen haben bereits zu denen älteren, am meisten aber zu den neueren Zeiten die Begierden sorgfältiger Gemüther dergestalt rege gemacht, daß sie auf vielerley Erfindungen zu dencken bemühet gewesen,

gewesen, dasjenige wieder zu hohlen und hervorzubringen, was diese ungeheuren Tieffen verborgen halten; Auf welche Weise Rogerius Baro, Magnus Pegelius, Georgius Sinclarus, Christianus Treutlebius, Corn. Drebbelius, Mersennus, Borellus, Honoratus, Fabrus Sturmius und andere, sich vielerley Mühe gegeben, diese Kunst, auf dem Grunde der Wässer zu gehen, und die verborgenen Schätze ans Tagelicht zu bringen, durch allerhand Instrumenta und Methoden möglich, practicabel und vorstellig zu machen. In eben dieser Absicht hat sich auch erst in diesem Monat zu Hannover ein solcher Künstler und Täucher gefunden, welcher hieselbst auf dem hiesigen Flusse, in Gegenwart Ihro Königl. Hoheit, Printz Friedrichs und anderer Standes-Personen eine Probe gemacht, und vermittelst einer Machine von neuer Invention eine gantze Stunde auf dem Grunde gedachten Flusses geblieben. Es ist zwar diese Machine vor dißmahl noch nicht öffentlich beschrieben und der Welt vor Augen gelegt worden; es ist aber fast glaublich, daß selbige nicht viel anders werde gewest seyn, als die Invention des Obristen, Beckers, welcher selbige Anno 1715. mense Septembr. in Londen vorgestellet und dargethan, daß man Krafft derselben nicht nur eine gantze Stunde lang unter dem Wasser bleiben, sondern auch noch darzu hören, reden und sehen könnte. Die Invention bestand überhaupt darinnen: Es wurde eine Person, welche ein küpffernes Hauptstück mit 3. Röhren, deren eines zum Athem holen, das andre zum Hören, und das dritte zum Reden diente, nebst 2. Glas-Augen vor dem Gesichte, auffhatte, am Leibe aber gantz mit Leder überdecket war, ins Wasser gelassen, worinnen er sich drey Viertel-Stunden auffhielt; und sollte der Nutzen dieser Machine dahin zielen, die zerscheiterten Schiffe damit zu suchen und auffzuheben. Da sich auch schon die Societas regia in Engelland mehr als einmal über diesen wichtigen Punct gemacht, aber auch allezeit noch einige merckliche Defectus an dem Succeß der Invention wahrnehmen müssen, so machte bereits verwichenes Jahr der Herr Edmund Halley, Secret. der Königl. Societät, ein Experiment von seiner neu angegebenen Kunst, lange und ohne Beschwerlichkeit unter den Wasser zu bleiben: indem er eine höltzerne Glocke, oben von 3. und unten von 5. Schuhen weit, machen ließ, die er mit so viel Bley versahe, daß sie von sich selbst gesuncken, und sie oben mit einem hellen, aber dicken Glase bedeckete, wodurch er unter dem Wasser so viel Licht bekommen konnte, daß er gar wohl lesen und schreiben können: wenn aber das Wasser trübe worden, hat er ein Licht angesteckt, und solches ohne Hinderniß, so lange es nöthig gewesen, brennen lassen; vermittelst zweyer Tönngen, die er an Stricken eines ums andere herunter gelassen, hat er so viel frische Lufft unter die Glocke bekommen,

als er von nöthen gehabt, und die warme Lufft durch einen Hahn, oben an der Glocke hinaus gelassen, welche so starck in die Höhe gestossen, daß das Wasser, der grossen Höhe ungeachtet, gleichsam davon gekocht, und oben einen grossen Schaum bekommen: der Herr Halley ist selbst in dieser Machine 9. biß 10. Faden tieff, nebst noch 4. Personen, anderthalb Stunden lang, ohne Beschwerlichkeit unter Wasser geblieben. Wie denn der Herr Autor dieses Inventum in einer absonderlichen Dissert. sub Tit: The Art of Living under Water: or a Discourse concerning the Means of furnishing Air al the Bottom of the sea, in any ordinarii Depths. beschrieben, und den Transactions philosophical. mense Jul. Aug. Sept. 1716. Art. 7. inseriren lassen. Doch die Ehre dieser Kunst wollten die Herren Frantzosen nicht gerne einer andern Nation allein gönen; wannenhero sie bereits verwichenes und auch dieses Jahr selbige entweder zu sich reissen, oder mehr und mehr zu exaltiren bemühet waren. Zu welchem Ende, da der Herr Danter in Paris diß Jahr seine Ouvrager diversifiez, pour les Personnes curieuses de l'Europe, l'Asie, l'Afrique, & l'Amerique, publicirte, so eröffnete er unter einigen andern Vorschlägen, auch eine eben dergleichen Invention, mit folgenden Worten: Les Personnes curieuses, qui souhaiteroiant sçavoir tirer ce qu'il y aura au fonds de la mer, & dans une côté, ou rade, ou du fond d'une profonde riviere, soit canons, marchandises, argent, huitres, en les quelles il y a des Perles dedans, ou biens d'aures choses, & qu'en y envoyant des Plongeurs, n'ont que peu de temps à y pouvoir rester au fonds, & d'autres se noyent & encore d'autres ne peuvent pas aller à une si grande profondeur, n'auront qu'a me voir la dessus. Was von dieser und dergleichen Invention in Zukunfft vor Gewißheit und Nutz zu erwarten stehet, wird die Folge der Zeit lehren.

Artic. II.

Neue Kunst das See-Wasser zu versüssen.

§. 1.

Nach bißher so offt gemachten, aber auch meist impracticabel befundenen Experimentis, das Meer-Wasser, zum Gebrauch vor die Schifffahrenden, süsse zu machen, hat sich endlich wiederum zu Paris ein gewisser Künstler gefunden, der eine Kunst, das Saltz-Wasser zum Trincken geschickt zu machen, und allerley Speise darinnen zu kochen, eröffnen

nen wollen; wie er denn die Probe hiervon vor Ihro Hoheit dem Herrn Regenten gemacht haben soll. Und damit man ein um desto vollkommeners Experiment finden möchte, so ist beschlossen worden, selbigem mit einem Schiffe nach den Eylanden von Bourbon zu senden, um zu sehen, ob solches auf der See probat sey. Es soll dieser Mann auch bey dem Engelländischen und Holländischen Ministre gewesen seyn, und ihnen diese Kunst proponiret haben. Der Herr Inventor von diesem Vorschlage war niemand anders als Msr. Gautier, den der Herr Regent würcklich mense Octobr. an das Meer gesendet, diese seine Erfindung zu probiren, und auch andern zu zeigen: nach dessen Zurückkunfft Ihro Hoheit, dem gemeinen Wesen zu gute, dieses Geheimniß public zu machen gesonnen, damit es männiglich kund werden möge. Und wird die Zeit lehren, was man sich vor Gewißheit hierzu zu versichern habe. Daß inzwischen auch diese Kunst zu gleicher Zeit und in Paris seine Æmulos gefunden, beweiset der gleichmäßige Vorschlag des Herrn Dantes als welcher in seinen kurtz vorher erwehnten Ouvrages diversifiez folgendes Proclama von dieser Invention anhenckt: Les curieux, qui souhaiteront sçavoir, comment on se peut servir, étant en Mer, de l'Eau de la Mer pour en boire, n' auront qu' à me voir la dessus. Vid. Journal des sçavans 1717. Maj. p. 522.

§. 2.

Welcherley Invention nun stich halten werde, muß die Zeit lehren; zum wenigsten wäre zu wünschen, daß die Sache einst im grossen so gut zur Perfection gebracht würde, als sie im kleinen experimentiret wird; welches beydes, wie weit es auch bißher von sammen unterschieden gewest, die beyderseitigen Experimenta und Proben zur Gnüge erwiesen haben. Das ist hierbey überhaupt gewiß, daß diese Edulcation nicht so wohl per viam Correctionis, wie etwan Anno 1713. in Tönningen mit dem Brackwasser durch Einmischung von Zimmet, Zucker u. d. g. tentiret worden; sondern hauptsächlich per modum separationis geschehen müsse. Auf welche Weise denn diese Versüssung zu verschiedenen Zeiten auch noch letzthin von Herr Hauton und Listero in Engelland, vid. Act. Erud. Suplem. Tom IV. sect. 8. p. 364. theils per Destillationem, theils per Filtrationem, aber iederzeit ohne zulänglichen Succes versuchet worden; angesehen man diese sämmtlichen Modos entweder zu kostbar, oder am allermeisten zu langsam befunden hat; wie insonderheit von dieser Materia weitläufftig zu lesen des Herrn Rob. Boyle Epistola; quomodo Aqua marina dulcorari queat.

§. 3. In-

§. 3.

Indessen ist billig unter die neuen modos edulcorationis derjenige zu rechnen, welchen der curieuse Professor Juris in Kiel, Herr D. Reyher per viam Congelationis practicabel zu machen bemühet gewesen. Es hat nemlich derselbe An. 1697. d. 6. Febr. als der kalte Winter war, auf dem gefrornen Kieler Hafen zwischen Schrevenborn, und der Königl. Festung Fridrichsort ein Loch ins Eys, so 12. Zoll oder einen gantzen Fuß dicke gewesen, hauen und Wasser schöpffen, auch durch eine Röhre ausziehen lassen, da er denn befunden, daß 1) das Eys daselbst gantz süsse, 2) daß das nechste Wasser unter dem Eys ohne bittern saltzigen Geschmack gewesen: 3) daß das Wasser, welches mit der Röhre anderthalb Fuß oder 18. Zoll unter dem Eys ausgezogen worden, ein wenig saltzig: 4) dasjenige aber, welches dritthalb Ellen oder 5. Fuß unter Eys gestanden, und durch das Rohr ausgezogen worden, so viel Saltz bey sich gehabt, daß aus 4. Apothecker-Pfund, welche 4. Plaack oder Oessel austragen, nachdem es eingekocht worden, 2. Loth und dritthalb Scrupel scharff Saltz gegeben. Solchemnach sagt er in der hierüber ausgefertigten Dissertation: Per nostram Contemplationem mediante Frigore Edulcorationem Aquæ salsæ institui posse credo. Quamvis autem hic modus nullum habeat usum in Regionibus calidioribus, ubi Frigus deficit; inveniri tamen ratio posset producendi Frigus artificiale, cujus beneficio Aqua marina potui apta redderetur. Vid. Hamburg. Remarquen Anno 1699. p. 39. Januar. It. Paschii Inventa nov-antiq. c. 2. p. 661. 662. Dergleichen Kunst-Eys zu verfertigen einige Engelländer, laut der Transactionum Anglican. Volom. II. einen Weg gewiesen, vid. Act. Erud. supplem. Tom. IV. sect. 8. p. 363. Unter allen Modis dürffte vielleicht, wenn er vollkommen stich hielte, derjenige der leichteste und geschwindeste seyn, welchen mit einer gewissen Pumpe D. Walckort zu effectuiren gemeynet, als wodurch man, wenn sie ins Saltz-Wasser gesetzet und gepumpet wird, alsbald süsse Wasser, wie ein Mandelkern, heraus ziehen könne, welches der König in Engelland selbst gesehen und approbiret. Vid. Bechers Närr. Weisheit no. 20. p. m. 29. Vielleicht gründet sich diese Kunst auf das Experiment, so der Herr Oldenburg in Transact. Angl. p. m. 96. aus eines curieusen Westphälingers Relation allegirt, da nemlich ein hool und gantz verschlossen Gefässe aus purem Waxe ins Meer sollte gelassen werden, in dessen Höle sich lauter süsses Wasser einziehen und vom Saltze absondern würde. Curieux ist, was der Anonymus in seinem diß Jahr publicirten Saltz- und Berg-Geist von einem modo præcipitandi allegiret, krafft sich das

Saltz

Saltz in Form eines schleimichten Wesens zu Boden setzt, das süsse Wasser aber oben stehen bleibet; nur meldet er, daß dieser Modus zu kostbar, folglich in causa salificationis unnützlich sey.

Artic. III.

Neue Lufft-Reinigung in Pariß.

§. 1.

Es ist bekannt, daß in Pariß die Gassen auser etlichen von den vornehmsten ziemlich enge, dabey meistens unsauber, und s. v. von schwartzen Koth und Morast gantz angefüllet seyn, so, daß alle vornehme Leute zu fahren und zu reuten gezwungen werden. (vid. Beschreibung des Königreichs Franckreich pag. 486. & 487.) Dieses aber kan daher nicht anders seyn, theils weil aller Unrath häuffig auf die Strasse geworffen wird, theils auch, weil meist alles Wasser aus der Revier oder Sene in die Häuser bis ans Ende der Stadt durch gewisse Leute, derer sich sehr viele hiervon erhalten, getragen werden muß, währenden tragens aber viel dessen vergossen wird: des vielen fahrens, reutens, und lauffens zugeschweigen; daher es denn in Paris selten trocken, sondern die Gassen voller Koth seyn, zumahl dabey der Höhe der Häuser und Engigkeit der Gassen, diese Feuchtigkeit von der Sonne nicht gnugsam eleviret und dissipiret werden können: wannenhero es denn geschiehet, daß ein ieder, der nur einiger massen von condition, sich des fahrens zu bedienen pfleget, wodurch denn etliche 1000. Lehn-Kutscher ihre Nahrung finden können. Aus diesem Incommodo nun und aus der hiedurch entstehenden Dumpffigkeit und Verunreinigung der Lufft, sonderlich bey der unsäglichen Populosität der Stadt, pflegen die so offt und häuffig in Paris sich eräusernde böse Seuchen hergeleitet zu werden. Diesem Unheil abzuhelffen, hat sich einer, Nahmens Thomas, von Metz bürtig, gefunden, welcher diesen Monat dem Regierungs-Rathe die Anlegung eines Canales mitten in den Strassen proponirt, wodurch die Unreinigkeiten aus den Häusern füglich abgeführt, und die ungesunde Lufft, so offt zur Sommers-Zeit dadurch verursachet wird, verhütet werden könne, welches Werck auszuführen er 700000. Livres soll verlanget haben. Und daß auch dieser Vorschlag nicht bloß ein leerer Gedancken müsse gewesen seyn, ist unter andern daraus zu ersehen, weil man denselben dergestalt ad deliberandum angenommen, daß auch die Deputirten des Parlaments Mense Septembre unter andern Puncten dem Könige sothane Sauberung der Strassen und der Stadt sollen vorgetragen haben. Ob wir zwar versichert worden, daß, weil

das Wasser zur Abspühlung ermangelt, dieser Vorschlag so bald nicht zu Stande kommen dürffte.

§. 2.

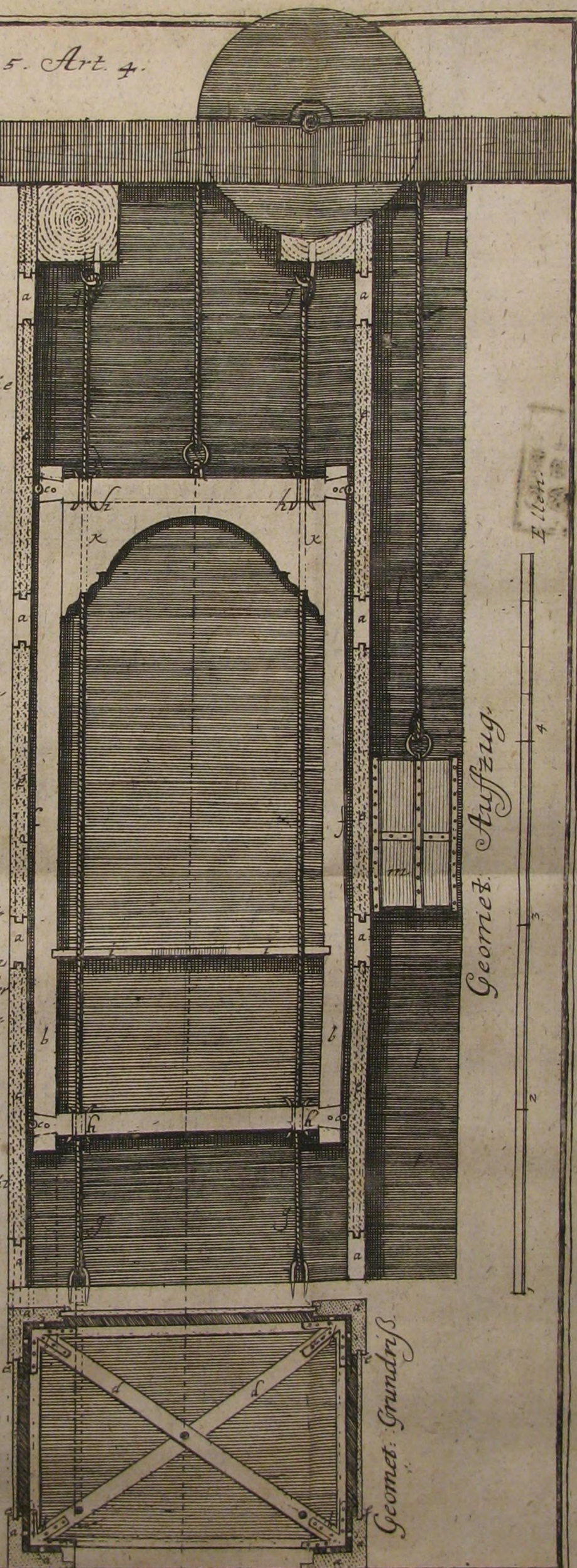
Und ist es allerdings gewiß, daß gleich wie ausser der diversität von der Diät der Landes-Lufft, und übrigen Leibes-Verhalten die absonderliche und einheimische Disposition dieser oder jener Stadt nach ihrer innerlichen Bau-Einrichtung, so wie ihrer Situation nach, eine der kräfftigsten Ursachen sey, zu Erregung allerhand Endemischer und Verschlimmerung Epidemischer Seuchen, also wo in einer grossen und volckreichen Stadt viel enge und mit hohen Gebäuen verdämmete Gäßlein befindlich seyn, und folglich die von Witterung und andern civilischen Nothwendigkeiten, verursachte Nässe nicht genugsam eleviret und zertrieben werden kan, solche die Leiber der Einwohner zu Erleydung vielerley Seuchen disponiren müsse. Und vielleicht hat der Maitre von diesem Vorschlage das Exempel der Stadt Rom zum Augenmerck gehabt, als woselbst, weil schon vor Alters die Lufft unter andern auch wegen der vielen dumpffigen Unreinigkeiten, bey der grossen Menge der Einwohner, sehr unrein und ungesund gehalten wurde, die klugen Römer schon von Tarquinio Prisco an, viele öffentliche Cloaken und Mist-Gruben mit unsäglichen Unkosten angelegt, die forthin dergestalt erweitert worden, daß auch M. Agrippa 7. Bäche dahin geleitet, damit dieselben wegen ihres schnellen Lauffes den Unflat der Stadt desto besser wegspühlen könten; welche Cloaken denn auch so kostbar waren, daß Cassiodorus ausdrücklich sagt; es wären die Wunder aller Städte der Welt mit denselben auf keine Weise zu vergleichen: vid. Alb. Reimari Abgebildetes altes Rom pag. m. 389. 390. Worzu sie noch die Lufft mit reinen Wasser und Ausdünstungen zu erfrischen die kostbarsten Aquæ ductus oder Wasser-Leitungen an allen Ecken der Stadt zum Wunder der gantzen Welt anlegten. Ibidem pag. 387. & 388. Wovon noch heute zu tage einige Uberbleibsel, sonderlich von dem Wunderns-würdigen Aquæ ductu des Claudii in Rom zu sehen seyn soll. Vid. Sprengerus Roma nova p. m. 497. Von welcher Lufft- und Reinigungs-Beschaffenheit der Stadt Rom auser dem Herrn Lancisio und Cagnato sonderlich nachgelesen zu werden verdient, der gelehrte Tract. des Herrn Joh. Bapt. Donii de restituenda salubritate agri Romani, so in des Herrn Alberti Henr. de Sallengre Novo Thesauro Antiquitatum Tom. I. Und im Extract in der Biblioteque Ancienne & moderne des Herrn Clerc. Tom. VII. artic. I. weitläufftig nachzulesen. Da nun dergleichen Beschaffenheit in Paris, und vielleicht hier noch mehr als in Rom warzunehmen ist, so scheinet wohl gedachter Vorschlag einigen Nutzen

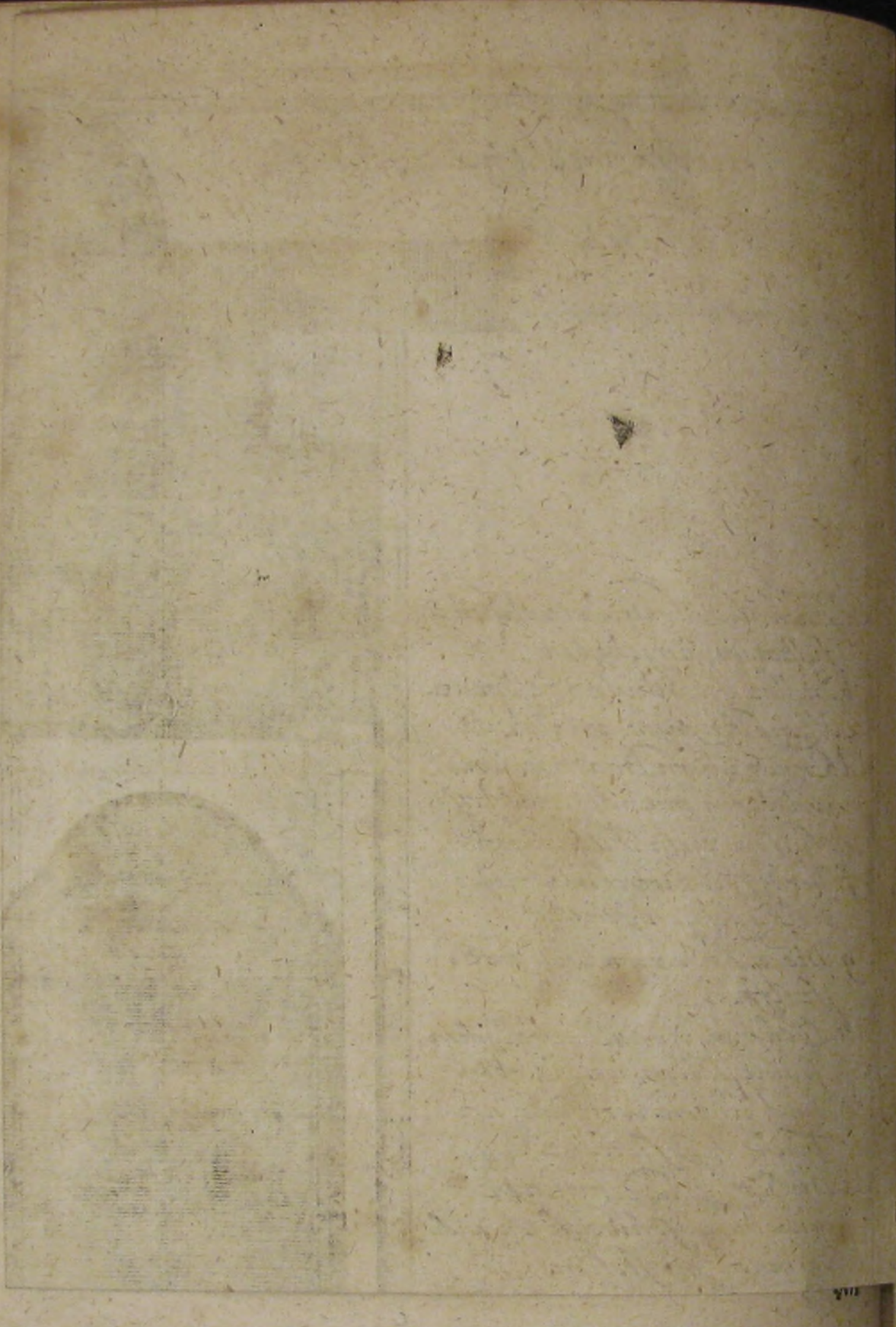
ad. An. 1717. Jul. C

WBP Opole

ad. An. 1717. Jul. Clas. 5. Art. 4.

a. Eichene Rähmen, in welchen die füllungen eingelaßen.
b. Stollen am Sthule 3. zo. lins □
c. Kleine Rädergen am Sthule.
d. Creütz übern Boden u. decke. welche in grunde einerley.
e. Nutzen zum Füllungen,
f. Der ½ Zoll zwischen weite wo die Rädergen gehen.
g. Die 2. Seile zum anu fort-helffen
h. Löcher wo die Seile durchgehen, so mit Tillen welche oben und unten weit wie ein Trüchter, gefüttert
i. Der Sitz, so in der mitten etwas ausgeschweifft um auch darinnen zu stehen.
K. Verziehrung unter welcher das Seil-weg gehet wie die punctirten linien zeigen.
l. Canal in welchen der Kasten
m. Mit dem Gewichte gehet welcher
NB hierum beßerer Deutligkeit willen auff der Seiten gemacht worden, welches auch practicabel maßen solches in den Königl. Holl. Pallaii in Alt Dreßden wegen des platzes also gemacht ist, sonsten es hinter die Machine komen.
Das überge wird aus dem Rieße zuersehen seyn.





A Sind die Deckel.

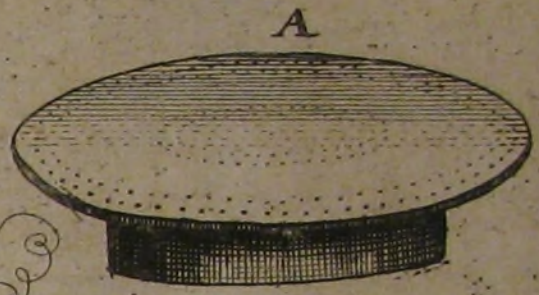
B Die Grösse und form der Gesundheit Büchsen.

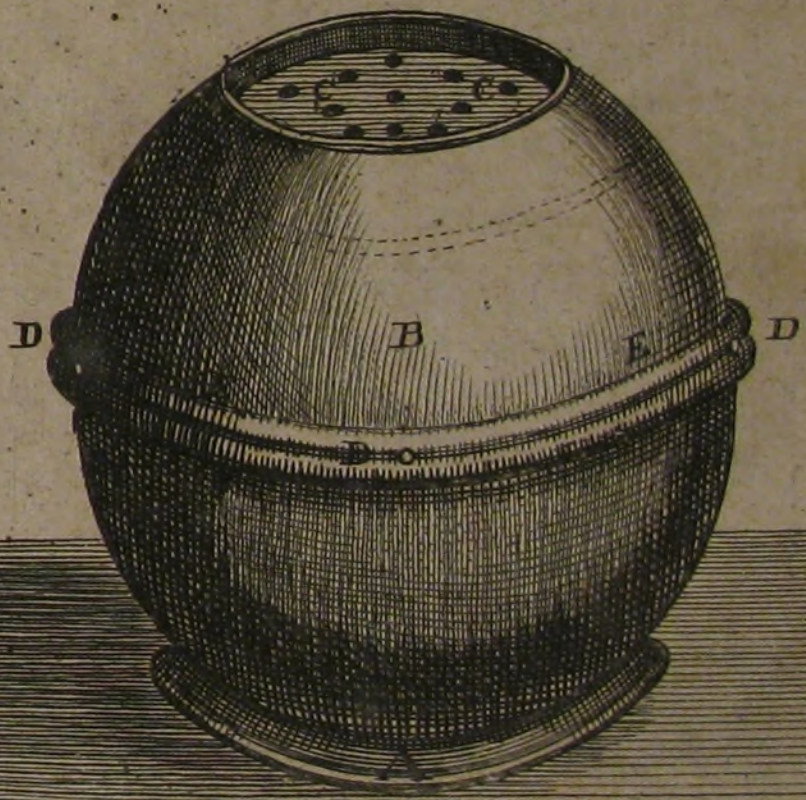
C Der vertieffi liegende boden mit 11. Löchern, so unten mit einer Groben weisen Leinwand überzogen.

D. Die im diesen erhobenen Circul befindliche eiserne stifftle, deren 4 auff jeder seite eins die das inwendige schwebende halten.

E wo sie auf gesezt werden, aber wenig sichtbar ist.

Ad an 1717. Jul.
Clas. 5. Art. 5.





WTP
Opole



tzen darinnen zu schaffen, daß, da die allzu grosse Menge der feuchten Dämpfe nicht genugsam von der Lufft disjiciret werden kan, solche durch zeitiges Abführen derer Impuritatum, ehe sich die Vapores hievon allzu häuffig in die Höhe ziehen können, verhütet werden möge. Jedoch da die Einrichtung der Gassen in Paris hierdurch nicht gehoben wird, auch bey währenden diesem Abflusse die Atmosphæra noch zur Genüge verunreiniget bleiben muß, so dürffte vielleicht dieses Vornehmen mehr eine Politische commoditât, als grossen Nutzen zur Gesundheit nach sich ziehen.

Artic. IV.

Von dem neuen Sessel im Palais zu Alt-Dreßden / mit selbtem ohne Treppe in die Höhe zu fahren.

IN diesem Monat ist durch einen geschickten Mechanicum diejenige neue Machine zu stande kommen, welche in dem Palais zu Alt-Dreßden angeleget worden, und durch deren Vermittelung man von unten an biß oben unter das Dach ohne einige Treppe zu kommen vermag; die daher Ihro Königl. Maj. in Pohlen so wohl gefallen, daß sich Selbte derosel-ben offtermals zum Plaisir zu bedienen Belieben getragen: Sie bestehet in einem Sessel, so an einem Gewichte hanget, so wie der Riß hiervon uns von vornehmer Hand in folgender Gestalt zugesendet worden, wobey das angefügte Nahmens-Zeichen den künstlichen Meister und ohne Zweiffel Autorem einem ieden deutlich genug vor Augen stellen kan. Wie weit dieser Sessel von demjenigen divers sey, den der berühmte Mathematicus in Jena Weigelius in seinem Hause anlegen lassen, und sich dessen, auf gleiche Weise ohne Stiegen in die Höhe zu kommen, zu bedienen pflegen, ist uns, weil wir hievon keine ausführliche Beschreibung besitzen, auch die Machine itzo nicht mehr vorhanden, so deutlich eben nicht bekannt; ausser daß mir versichert worden, daß die Dreßdnische jener vorgezogen zu werden verdiene.

Artic. V.

Neue Gesundheits-Büchse.

§. 1.

VOr diesem hieß es: ex Africa semper aliquid novi; und dieses war insgemein mit Nutzem wahr; weil da zu der Zeit die Commercia mit denen innersten Africanischen Ländern noch nicht so im Gange,

folglich die Schätze und Curiositæten dieser Lande nicht so kundig waren; also wann hierauf von Zeit zu Zeit etwas in die übrige Welt, sonderlich auch nach Italien, gebracht wurde, solches nothwendig für neu gehalten und in der That semper novum genennet werden muste. Heutiges Tages heist es so von unsrer Medicin, semper aliquid novi; Obzwar von ungleicher Beschaffenheit und Güte. Unter allen Theilen der Medicin aber ist in diesem Stücke wohl keines monstræser, als die Therapia und Praxis; als in welcher man täglich um nichts mehr, als um neue methoden und neue Medicamente bekümmert ist, obschon unserm Bedüncken nach, dieser Hunger mehr Unwissenheit und Charlatanerie, als Wissenschafft und wahre Autorität zu seiner Reitzung zu haben scheinet. Doch ist auch mit nichten zu läugnen, daß verschiedenen solchen Inventis Therapevticis ihr Lob und guter Nutzen zuweilen nicht zu denegiren: von beyden Classen können unter andern die neu inventirten Methodi der Magenbörsterey, des Theismi, der Sauer-Brunnen-Saltz-curen, des Blatter-Beitzens, der bloß äuserlichen Medication des Engelländers Kennedy, und andre ein gnugsames Zeugniß ablegen. Und vielleicht bringt man auch mit nechsten, nebst andern medicinischen Kostbarkeiten, aus den andern Welt-Theilen auch zu uns die Rülps-Cur der Circassischen Weiber (vid. Tavernier. Reisebeschreib. P. I. l. 3. c. 12.) und die Schröpff- oder Aderlaß-Art mit Pfeil-Schüssen, von der Küste Darien, wovon Lyonnel Wafer in seiner Engelländischen Beschreibung dieser Küsten nachzulesen. Doch es hat sich bereits ein andres Wunder-Zeichen am Medicinischen Himmel sehen sehen lassen, welches denen medicinischen Wissenschafften ihren Untergang zeitlicher dräuen will, als Caligulæ Schwerd den Römern. Und gewiß, wenn die Krancken in den Tagen Christi dergleichen Wunder gehabt hätten, so würden sie wenig nach des Kleides Saum desselben gefragt haben. Nur diß ist Beweinens würdig, daß das Schicksaal auch darinnen denen Medicis zur Stieffmutter werden will, wenn es den Geist des Wunderthuns insgemein auf solche Leute fallen läßt, so keinen Beruff zur Medicin, am wenigsten aber von dem menschlichen Cörper, dem Leben und Gesundheit eine geringe, geschweige zulängliche Känntniß haben. Aber was sind denn das vor Wunder, die in diesen Tagen drinnen geschehen seyn? Silentium!

§. 2

Eine Gesundheits-Büchse, so man bloß von aussen an die schmertzhafften oder sonst nothleydenden Theile des Leibes halten darff, worauf sich der Schmertz und Kranckheit augenblicks, oder in kurtzer Zeit heraus ziehet und den Leib von aller Quaal befreyet. Ferner ein klein viereckicht, ölgetränckres Papiergen, so man

man im Munde halten und aussaugen soll, zu Vertreibung vielerley Kranckheiten.

§. 3.

Wohlan denn! Jauchzet ihr Krancken! Last eure Zunge Lob sagen! Denn nunmehro darff euch kein Medicus von Gedult mehr predigen: Euren Gaumen wird kein Saltz-Pulver, keine bittre Pille, keine Galleische Suppe, keine beissende Essenz mehr plagen. Aber was halten die Gelehrten davon? so würde billig der unpartheyische Bibliothecarius fragen, wenn es etwas literarisches wäre? Antwort: Laudatur ab his, culpatur ab illis. Der sonst gelehrte Herr Johann Heinrich Tohausen, Medicus in Osnabrück, war unter den ersten, der in seiner Anno 1716. edirten Neo-Thea, oder neu-angerichteten Thée-Taffel c. 1. p. 50. iedoch ehe er es experimentirt, dieses medicinische Wunder mehr rühmte als schalt. Seine Worte lauten also: Es hat mir neulich der glaubwürdige Herr Vagari erzehlet, wie nemlich der Herr von St. Bürgermeister der Stadt H.F. viele unsinnige Menschen, auch die, so gar einige Jahre an Ketten gelegen, in kurtzer Zeit, zur Erstaunung aller, gewiß und unfehlbar curire, durch den blossen Geruch eines zubereiteten Kästleins, worinnen nichts als einige mit einem besonderen Geruch imprægnirte Lumpen vorhanden, welchen da bey dessen Eröffnung die im Hirn verruckte Menschen empfinden, sogleich eine verwunderliche Alteration im Haupte verspühren, und gleichsam aller Nebel und Finsterniß, so die Vernunfft umgeben und eingeschlossen hielten, zerstreuet und vernichtiget werden. Es ist diese eine so fremde und nachdenckliche Cur, daß, wie gemeldter ferner berichtete, so gar die ietzt-regierende Brittannische Majest. da sie von Hannover nach Engelland gezogen, dergleichen Kästlein mit sich genommen habe. Gewißlich es verdiente dieses tiefferes Nachsinnen spitzfindiger im Natur-Lichte erleuchteter Männer. Meine Meynung und Raison, wie gerne sonst wollte, davon allhier breiter aufzustellen, will die Enge dieser Schrifft nicht gestatten. Es wäre zu wünschen, daß der Besitzer dieses Arcani seinen Nahmen durch Publicirung eines der Welt so nützlichen Experiments verewige.

§. 4.

Dieses sind grosse medicinische Evangelia, so gewiß die Aufmercksamkeit aller Welt an sich ziehen müssen. Und siehe! unser Breßlau, welches seine Hände nach neuen medicinischen Raritäten keinesweges zuletzt auszustrecken pflegt, hatte hiervon gar zeitlich nicht nur Wissenschafft, sondern die Pretiosität in forma selbst, und, was noch mehr ist, gar eine öffent-

liche Marchanderey. Dieses hat uns veranlasset, so wohl von der Historie, als von der Krafft sothanen Arcani mehrere Kundschafft einzuziehen. Zu welchem Ende ein gelehrter Freund, auf unser Anfragen, folgenden Bericht ertheilte: Was sie von dem sich so weit und breit bekannt gemachten Affter-Arzte, cujus vanus sine viribus rumor est, zu wissen verlangen, bestehet darinnen: Er ist einer vom Adel, der ehemals im Kriege gedient, und heisset Herr von Steding, ist Bürgermeister zu Herforden. Von der Medicin und von Kranckheiten verstehet er nicht das geringste. Cofnusen, der ohnlängst ein Buch vom Kräuter-Thée geschrieben, erwehnt seiner pag. 50. Seine Thaten sind schlecht, der Zulauff aber ist entsetzlich gewesen, deswegen er sich eine Wache vor seine Zimmer hat müssen ausbitten. Seine gebräuchlichste Medicinen sind 1) ein alt stinckend Baumöl, das auf seine vorgegebene Medicin, Tinctur, oder Lapis, wie es heissen mag, infundirt gestanden hat; davon eben ein Tropffen durch die Papierchens ziehen muß, welche nebst einem Salbeyblate von dem Patienten müssen ausgenutschet werden. 2) Ein saccharum antimoniale, riecht nach nichts, und schmecket süßlich: 3) Eine höltzerne Büchse voll Salbey, da in der Mitte ein leinen Lümpgen liegt, mit dem obigen stinckenden Oel benetzet. Diese Dinge sollen alles curiren, was vorkommt, Blinde sollen sehend, Lahme gehend, Taube hörend, in summa alle Krancke wieder gesund werden. Sed exitus acta non probavit: Denn nachdem die Büchsen nun ziemlich durch das Land durchgejaget, das Geld davor richtig eingenommen worden, so hat nun endlich der Credit ein stinckend Ende. Was gar sonderliches soll es heissen mit einem Kasten, den er per posta kommen ließ, der wie ein Nachtstuhl soll ausgesehen haben, darein die Leute die contracte Glieder stecken musten; es war aber endlich eben das. So viel vor dißmahl von diesem berühmten medicinischen Büchsen-Meister.

§. 5.

Doch man dürffte gleichwohl auch vielleicht hierbey eine Probe aus unsrer eigenen Erfahrung fordern, weil doch dieserley Efficaciæ eine ansehnliche Classe in Praxi medica communi auszumachen, und denen Amuletis, Curationibus sympatheticis, und dergleichen, gleich geachtet zu werden verdienen. Doch gleichwie sothane Kräffte von Remediis 1) einen gar seichten Grund und insgemein eine falsche Erfahrung zu ihrem Esse haben: 2) nicht so wohl von einer efficacia medicamentoso-physica, als bloß von dem unvernünfftigen Aberglauben und der hieraus erfolgenden blossen Gemüths-

Bewe-



ad An. 1717. Jul.
Claſ. V. art. 6.

ad An. 1717 Aug.
Claſ. IV. Art. 7.

WHP
Ooole

Bewegung des Patienten dependiren: und 3) die allermeisten morbi in motibus Naturæ repugnatricibus & curatricibus, ex necessitate quadam, ad utilem finem, per multos successus, aliquandiu peragendis, bestehen; und aber solcherley Effectus bey conceptiblen Subjectis insgemein so viel zu würcken pflegen, als eine penetrante Furcht, Schrecken oder auch leichtgläubige Zuversicht, wodurch denn manchmal die nöthigen Motus mit Schaden intercipirt, am gemeinsten aber schlechterdinges nichts ausgerichtet wird: Also werden wohl die Remedia von solcher Art mit allem Rechte ex Medicina & Praxi medicamentosa gäntzlich ausgeworffen zu werden verdienen: Und am allermeisten noch die auf Unverstand, Aberglauben, und vielleicht noch was schlimmers gegründete Gesundheits-Büchse von der sich bey uns der Ruhm auf blinde Experimenta unbedächtiger und abergläubischer Leute, sonderlich Frauens-Personen, und Speciellement derer, so mit dieser Büchsen-Krämerey vielleicht einige Connexion haben, zu fundiren befunden wird. In der That aber haben wir niemanden erfahren, der sich nicht theils dieser Thorheit ohne allen Vortheil bedienet, theils sich nicht über anderer und seine eigene superstition endlich zu moquiren gedrungen worden wäre. Und das ist noch endlich bey allen solchen Rotomondaten das beste: Remedia nova, quæ maximis encomiis in orbem ebuccinantur, ætatem non ferunt, sed prius plerumque, quam ipsi Buccinatores intercidunt, & raro se magnificis effectibus commendant. Rosin. Lentil. Eteadr. Dec. p. 1284.

Artic. VI.

Neuer Gesundheits-Theé.

§. 1.

Nachdem man bey ein paar Jahren her in Hamburg eine gewisse Art von inländischen speciebus vegetabilibus, unter dem Titul eines Gesundheit-Theôs zu verkauffen, und solches in den Hamburger Gazetten der gantzen Welt zum Troste zu verkündigen angefangen; so ist auch sothane Pretiosität in natura gar bald nach unsrem Breßlau gedieen, als die hieselbst bey ein paar Jahren, und insonderheit diß Jahr mense Julio, und forthin, in den öffentlichen hiesigen Nouvellen feil geboten, und bey hiesigem Gazettier, das Pf. à 2. Rthl. verkauffet worden. Die erste Frage hiervon wird ausser Zweiffel seyn: Was doch dieses neue Geheimniß vor eine Beschaffenheit und Krafft habe? Auf das erste könnten wir dir, lieber Leser,

zuver-

zuversichtlich mehr nicht als in genere antworten, daß es eine melange sey von allerhand Kräuter-Gemengsel, so aus (guten theils bräunlich) gedörreten Stielen, Blättern und wenig Blüthen, bestehet, und dem so genannten Heu-Saamen nicht gantz ungleich siehet, doch kaum so gut riechet. Die Species insonderheit sind, weil sie sehr klein geschnitten, nicht allzuwohl kennlich, doch scheinen sie ohngefehr 10. biß zwölfferley Arten in sich zu halten, und wie es uns bedüncket, unter andern Matrisylv. s. Hepaticam stellatam, Alchymillam, Gnaphalium montanum, Bugulam, Chamædryn, Hypericon, Sanic. Pyrolam, Baton. Consolid. Saracen &c. Ob aber dieser Theé mehr den Gesunden, als Krancken zum Nutzen erfunden sey, ist aus seinem Tauff-Nahmen nicht deutlich gnug abzunehmen, ausser daß das erstere eher als das letztere gewisser zu seyn scheinet; weil doch, da man in einem ieden morbo überhaupt absonderliche indicationes zu machen, oder selbte divers zu rangiren Ursache hat, insonderheit aber weder allerley morbi einerley Medicament in specie erfordern, noch auch reciprocè alle simplicia einerley, sondern offt gantz diverse, ja wider einander lauffende efficaciam zu haben pflegen, und aber in dieser Vermischung vielerley Dinge untereinander anzutreffen seyn; so ist wohl nicht zu glauben, daß dieses Medicament, seiner specifiquen virtuti singularum specierum nach, allen Kranckheiten per species accommodirt seyn könne; welches doch aber die angemaßte renommé dieses Theés zu involviren nöthig hätte. Daß inzwischen alle dergleichen Infusa, in so weit sie 1) diluiren, 2) erwärmen, folglich 3) resolviren, 4) contemperiren, 5) und endlich sämmtlich die excretiones befördern, in den allermeisten morbis überhaupt indiciret, und in der That nützlich befunden werden; solches ist eine Sache, der nicht füglich widersprochen werden kan. Aber was hat man nöthig zu diesen General-Absichten eine sonderliche verdeckte Composition mit Unkosten auffzusuchen; da man doch diese efficacias von 1000. andern gemeinen Dingen, ja dem simplen Heu-Saamen mit gleicher Gewißheit zu erwarten hat. Hingegen soll die Cur eines morbi in individuo sicher und dogmatisch geführet werden, so wird auch wohl insonderheit das, was der morbus in specie erfordert, gethan, und die Special-Indicationes jenen generalibus in dergleichen Infusis subordinirt werden müssen, z. E. in Tussi, præc. ficciore intentio incrassandi, demulcendi; in Calculo leniter Diuresin promovendi, deliniendi; in Dysenteria abstergendi, roborandi, imo adstringendi; in affectibus ectymaticis, expellendi &c. Hierzu aber gehöret eine selectus per species, und eine genaue Känntniß derselben; worzu dienet also eine solche allgemeine marchanderey? Gewiß zu nichts andrem, als die empiri-

sche

sche Ungewißheit unter dem Titul einer neuen Galanterie zu vermehren, zugleich aber dem Beutel mehr als der Gesundheit zu favorisiren. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß man zuweilen dergleichen Theé-Species oder simplicia dahero in eine besondere Achtung zu ziehen vermeynet, wann selbte an diesem oder jenem Orte kräfftiger wachsen sollen, als an andern ohne Unterscheid: Auf welche Weise man denn den Schweitzerischen Kräuter-Theé, so in Holland, und sonderlich im Haag annoch das Pf. vor 4. fl. bezahlet wird, und aus Herbis vulnerariis, e. g. Pyrola, Sanic. Alchymil. Angel. Veronica montana, Pilosell. s. Gnaphal. montan. Matrisylva s. Hepatica stellat. Vincapervinca, Bugula, Scord. Consolida sacacen. Agrimon. Hyperic. Chamædry &c. bestehen soll, bloß daher nahmentlich in renommé gebracht, weil diese species in der Schweitz, und sonderlich auf dem Berge Dole nahe bey Genev kräfftiger als anderwärts wachsen sollen. Vid. Cohausen Neothea p. 145. Inzwischen aber, wenn auch gleich dieses nicht zu läugnen wäre, so müssen doch, zu sicherer Cur dieses und jenes morbi in specie, die species um desto mehr bekannt, und nach den specifiquen Indicationen eines ieden morbi applicirt werden: So daß daher ein eintziges simplex zuverläßiger und dogmatischer zu gebrauchen stünde, als wenn man, ohne zu wissen, was iedes ingrediens sey, und wie viel Krafft man sich in dieser oder jener Formul hiervon zu versprechen hätte, einen solchen tumultuariam & ignotam Farraginem medicamentorum mit Unkosten herholen wollte. Daher wir denn glauben, daß der so genannte Holländische Salie Water, oder Infusum salviæ, it. der Teutsche Ehrenpreiß, Betonien, Pulmonaria, u. d. gl. in genere sicherer zu gebrauchen, als solcherley unbekanntes Gemengsel: denen man, nach ieder speciellen Absicht, gar leicht alsdenn ein überallbefindliches anders ingrediens adjungiren kan. Solcher Gestalt ist die Methode des Hrn. Cohausens weit mehr zu billigen, der in seiner allegirten neu-angerichteten Theé-Tafel bey allerley morbis dergleichen Infusa recommendiret, aber auch zugleich die diversen species allemal benennet: So wie ein gleiches geschehen in der neuen Edition des Hn. Wepfers cicutæ aquaticæ, der ingleichen eine neue Theé-Composition angefüget worden, so dem ordinairen Theé sehr nahe kommen soll; wie dergleichen von unsrer gemeinen Pulmonaria, dem Geschmack, Farbe und Geruch nach, mit allen Rechte zu bejahen stehet.

Artic. VII.

Neue Erzielung von Wiesewachs auf unfruchtbaren/sändigen und steinigen Feldern.

§. 1.

Gegenwärtige Invention ziehen wir unter die Classe der Erfindungen vom Monat Julio, nicht als wäre selbige zu der Zeit erst jung geworden; sondern hauptsächlich darum, weil selbte vor kurtzer Zeit durch eine öffentliche Schrifft vorstellig, und uns in Breßlau diesen Monat am meisten kundig worden. Uberhaupt aber, daß selbige unter die neuen Experimente, so am meisten dieses Jahr in Teutschland den grösten Eclat gemacht, billig zu rechnen ist. Solche aber bestehet darinnen, daß man die bißher gantz unfruchtbaren, mooßigen, sandigen und steinichten Gegenden, so weder Gras, noch sonsten was vor Mensch und Vieh getragen, vermittelst des Kleffer-Saamens oder Spanischen oder Türckischen Klees, Cytisi Hispanici, und wie mans insgemein zu nennen pflegt, des Esparcette Saamens, fruchtbar machen, und nicht nur eine schöne, reiche und gesunde Fütterung vor das Vieh erhalten, sondern auch den Boden dergestalt verbessern könne, daß man selbten zum Kornbau zu gebrauchen vermögende ist. Es ist aber diese Invention etwan seit Anno 1676. und 1677. vornemlich in Neuchatel bekannt worden, nachdem ein gewisser Edelmann auf einem kleinen Guthe mehr nicht als 2. Pfund hiervon erzielet, wovon er anfangs zwar mehr nicht als ein eintzig Stück Vieh erhalten können, doch anietzo bey fernerer Cultur auf 20. derselben zu ernehren, und also von diesem Gewächse einen grossen Vortheil zu ziehen fähig ist. Von der Zeit an ist diese Invention in der **Schweitz** mehr und mehr bekannt worden, und hat man selbige in *Neuchatel*, *Solothurn*, *Bern*, *Pais de Vaud*, und mehrern Gegenden, ferner in **Burgund**, und daherum; endlich auch in **Teutschland**, **im Reiche**, in **Schwaben**, **Francken** / **Beyren**, in **Pommern**, in der **Marck** und anderwärts, an solcherley unfruchtbaren Gegenden mit gutem Succeß und nicht geringem Vortheil der Landes-Oeconomie thätig gemacht, auch zu mehrerem Unterricht zu Regenspurg eine absonderliche Information à 1. Bogen in 4. unter dem Titul: **Umständliche Beschreibung des noch ziemlich unbekannten** Esparcette-**Saamens oder Spanischen Klees, sammt dessen Gebrauch und Nutzen, wie solcher zu grösstem Vortheil der Landwirhschafft, in Fütterung des Viehes, dem besten**

Heu

Heu und Klee vorzuziehen; auch die Dürre und Heid-Oerter, wo sonst kein Gras wachsen will, damit ansäen, und ohne Tung fortzupflantzen sey, nach eingezogner sichren Erfahrung und Praxi, dem gemeinen Wesen zum besten wohlmeynend mitgetheilet: ans Tage-Licht gestellet; welche nebst der Probe dieses Saamens unter andern auch in Hamburg, Leipzig und anderwerts bißher öffentlich verkaufft, und die Intimation hiervon denen wöchentlichen Gazetten unter andern auch mense Julio einverleibet, uns aber diesen Sommer von daher, nebst dem Saamen zugesendet worden.

§. 2.

Das Werck selbst aber kommt darauf hinan: Dieser Saame wird hauptsächlich mense Martio & Aprili auf etwas abhängige, luckere, sändige, ja steinichte, und mit Mooß überzogene, mit nichten aber auf wäßrige oder lettige, Wiesen, Gärten und Felder, wo kein rechtes Gras wachsen will, mit etwas Haber vermischt, und nicht anders als der Hanff gesäet; worauf sich denn ein schöner und häuffiger Klee, mit vielem darzwischen wachsenden Grase hervor thut, und sich von Monat zu Monat, und von Jahre zu Jahre dergestalt, ohne fernere Cultur, von sich selbst fortzeugt und vermehret, daß man in 15. biß 20. Jahren nicht Ursache hat, das Feld von neuem zu beackern oder zu besäen. Der Haber wird dieserwegen eingestreuet, damit der Klee-Saamen nicht zu dichte falle, und allzudicke auffschiesse. Das erste Jahr muß man nur den Haber, das folgende aber den Klee, doch nach der Reiffung des Saamens, abschneiden, und wächst er so geil, daß man ihn forthin des Jahres 3. 4. mal abmähen kan. Das zärteste Futter giebt er, wenn er in der Blüthe geschnitten wird; damit man aber den Saamen conservire, so ist es besser, biß zur Reiffe desselben zu warten, da zwar der Klee etwas stärcker, aber zur Fütterung vor das Rind-Vieh sehr dienlich ist: und kan der Saame alsdenn ordentlich ausgedroschen werden, wenn keine Esparcette mehr wächst, so kommt alsdenn auf diesem Boden das Korn sehr wohl fort, als das von den vielen und langen Wurtzeln der Esparcette einen kräfftigen Dünger bekommt. Dieser Klee nun giebt ein vortreffliches Futter, sonderlich vor die Kühe, welche davon sehr viel Milch geben: allein die Pferde betreffend, wenn man ihnen die Esparcette häuffig und gantz allein ohne ander Futter gäbe, so wäre zu besorgen, daß sie davon gar zu fett oder wohl gar heuschlechtig werden dürfften. Wie diese requisita, nebst noch mehreren in obgemeldter Relation der Länge nach zu lesen, zugleich auch zu ersehen

sehen siehet, daß dieses nicht nur blosse Vorschläge und Gedancken seyn, sondern daß diese Bauung in der Schweitz, sonderlich in Bern mit grossem Nutzen bißher bewerckstelliget worden. Dem wir noch anfügen, daß der Herr Joseph von Feldeck in seinem diß Jahr edirten Böhmischen und Oesterreichischen Haushalter p. 154. aus eigener Observation bezeuget, daß er die Probe hiervon so wohl in der Marck, als anderwerts mehr gesehen und für wahr und gut befunden habe. Ob und wie weit des Herrn Hartliebs Tract. vom Bau des Klees hieher zu ziehen, können wir ausser dem, daß selbter von dem Herrn Baron Schröder in seiner Fürstl. Schatz- und Rent-Kammer c. 70. p. 248. unter die Scripta vom Feld-Bau gerechnet wird, weil uns das Werck selbst nicht zu Gesichte kommen, zuverläßig nicht sagen. Doch ist es glaublich, daß solcher hauptsächlich nur den gemeinen Klee regardire, als welcher insonderheit auch in unsrem Schlesien hin und wieder, sonderlich im Gebürge mit Fleiß gezeuget wird, und ergiebiges Futter, welches 4. biß 5. mal begraset werden kan, vor allerley Viehe giebt.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno MDCCXVII.

AUGUSTUS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter

(α) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	von früh biß 12. Uhr.	v. 12. Uhr biß Abends.	Abends u. Nachts.	Wind. Früh	Mittags.	Abends.
1.		helle, heiß, Mit zu Lufft.	helle, heiß.	helle, heiß, Abends einige starcke Lufft-Stösse.	O. N. O.	--	--
2.	☌☉	helle, heiß; Nach 8. Uhr etwas Wolcken und Wind, bald wieder helle.	helle, heiß. Mit zu lufftig.	helle, heiß.	--	--	--
3.	△♄.☌♂ ✶☿.	Helle: Es wolten sich abermahls Wolcken finden mit einem Wetter-Baum, verlohren sich aber bald wieder.	Vollkommen helle, und Grosse Hitze. Mit zu lufftig.	Helle Grosse Hitze.	O. S. O.	--	--

4.	☌♄♂.	helle, grosse Hitze.	hora 12ma Wind-Stösse, mit etwas Wolcken, bald wieder helle und grosse Hitze.	Helle und grosse Hitze.	— S.O. —
5.	□♄. ☌24☿☽	helle, grosse Hitze. Etwas weniges Lufft.	helle mit Wolcken, grosse Hitze.	Sonnenschein mit allerhand Bruchwolcken von einem abgetobten Wetter, blitzte auch in West; mit zu Wind.	O.S.O. S.S.O. --
6.	- -	helle, leidlicher heiß.	Trübte sich, doch ohne Finsterkeit, wurde aber bald wieder helle mit Lufft.	Dinne Wolcken: trübte sich zu einem Wetter: Nachts hor. 10. Donner-Wetter in S. W. so aber nicht herauf kam, gemachlicher Regen, Wind, und noch nicht recht kühle.	S.S.W. -- S.W.
7.	♒ Novil. 1. 17. v. SS. ☿☿. ☌♄.△♂ ☌☿.	helle, trübe Wolcken, klärte sich wieder aus, heiß.	helle mit Wolcken, heiß.	dico. Gegen 8. Uhr einige Wind-Stösse.	N.W. - S.W.
8.	☌♄☉.	helle, mit gleichen Wolcken. heiß.	circa 1. Uhr etwas Regen, wurde aber bald wieder helle, lufftig, heiß.	helle, mit Wolcken, trübte sich nach 7. Uhr in West, mit einem Wetter-Baum, dessen truncus in S. W. stund, diese Wolcken stunden niedrig, uñ leuchtete hinterwerts das Wetter darüber her hora 9. Donnerwetter, kam aber nicht gantz herauf, mit Regen und starckem Wind.	— W. —
9.	△♂☉. ☌24. □♂.	Donner und Blitz, Land- und starcker Regen, Wind.	Trübe, Regen. Wind, trübe.	trüb, es begonte sich auszuklären.	N.W. — N.N.W.
10.	☌☿☽	helle, kühle.	Wolcken mit Sonnenschein, heiß.	helle, des Nachts kühle. Meteoron versus horam 9. vid. infr.	— — —
11.	☌♄. ☌♂☉☽ □24.	helle, kühle.	Wolcken mit Sonnenschein, kühle.	helle.	— — —

12.	☌☿	Trübe, kühle.	klährte sich aus, helle mit Wolcken,	meist helle.	—	—	—
13.	□☿.	helle mit Wolcken, kühle.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	N.	—	—
14.	☽ prim. o. 19. v. SS. 24☉. △24.	helle Wolcken, lufftig, warm.	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergleichen.	—	—	—
15.	□☿.△☿	Sonnenschein mit Wolcken.	Platz-Regen, trübe, mit Sonnen-Blicken, nachmahls Platz-Regen, Sonnenschein mit Wolcken.	Sonnenschein mit trüben Wolcken, Nachts ein paar mahl Regen.	N. N. O.	—	N. O.
16.	☌♄☿. ☌♄. △☉.♂♂	Donnerwetter, so aber nicht herauf kam, Regen.	Meist abwechselnder Regen.	Regen.	N.	—	N. W.
17.	-- --	Regen, trübe, Wolcken, mit Sonnenschein.	Sonnen-Regen, trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind, hora 4. grosser Platz-Regen.	Wolcken und helle.	—	—	—
18.	△♂☿. □♄.△☿	Hochfrüh Regen, nachmahls Sonnenschein mit Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	—	—	—
19.	SS. 24☿. ♂24.	Immerzu Regen.	Regen.	Regen.	W. N. W.	—	—
20.	-- --	Regen.	Regen und Donnerwetter, anhaltender Regen.	Regen.	N. N. W.	—	—
21.	△♄. ☌♂.	Früh-Regen, trübe, mit Sonnen-Blicken.	Sonnenschein mit Wolcken, hora 2. Donnerwetter, starcker Regen, wieder Sonnenschein, und vergängig Regen.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	—	—	—
22.	● plen. 4. 3. v. SS. ♄☿.	Sonnenschein mit dicken Wolcken.	Sonnenschein mit dergleichen Wolcken, warm, hora 4. schwer Donnerwetter, mit grossen Platz-Regen und untermischten Schlossen, wieder Sonnenschein.	Sonnenschein, hora 6. Donner, und starcker Regen, so continuirte.	—	—	—

23.	☌☉☿.	Trübe, Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	Soñenschein, mit Wolcken, Wind, frisch.	hora 5. Donnerwetter und Regen in Ost ex Nord, Gegen Mittag, bey uns Sonnenschein mit Wolcken, da man einen Regenbogen ex Nord in Sud-West lange sahe.	N.N.O.	—	—
24.	△♃. □♂.	Trübe, Sonnenschein, mit Wolcken, Wind, frisch.	Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	Dergleichen.	West.	—	—
25.	-- --	Trübe, dinne Wolcken, Sonnenschein.	Helle.	Helle.	—	W.N.W.	—
26.	☌♄.□♃ △♂.	Helle, Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	N.W.	—	—
27.	△☉☿☽	Helle, Wolcken.	Helle, dünne Wolcken.	Dergleichen.	—	W.	—
28.	□♂♀. ✶♃. △♀.	Trübe, hora 11. Regen.	Trübe, mit durchscheinender Sonne.	Etwas Regen, trübe.	S.W.	—	—
29.	☾ ult. 6. 15. M. ✶♃♀. □☿.	Trübe, Sonnenschein, Wind.	Wind, Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen, weniger Regen, Wind, Nachts in S.W. Wetterleuchten, und bey uns Regen.	S.S.W.	S.W.	W.S.W.
30.	△♄.☌♂	Trübe, Sonnenschein.	Helle mit Wolcken.	Trübe, Donner-Wetter, ex S. Regen.	S.W.	S.	—
31.	v c. ♃♂. ✶☉.	Trübe, Sonnen-Blicke.	Sonnenschein, Wolcken, trübe, frisch.	Regengebröckel, trübe, frisch.	S.W.	—	—

Obſervat.

Observat. Barometr. & Thermometr. VRATISLAVIENSIS.

	Barometr.			Thermometr.			Ab- u. Zunahme des Oder Flusses
	Hor. 7.	12.	7.	Hor. 7.	12.	7.	auf Viertel-Elle.
1.	18. grad.	--	--	41. grad.	35.	--	Fallend Wasser 2. Viertel.
2.	17.	--	--	35.	29.	37.	Fällt 3.
3.	17.	--	15.	36.	28.	36.	Fällt 1.
4.	15.	--	--	36.	28.	36.	Wächst 1.
5.	15.	14.	--	36.	28.	36.	Steht —
6.	14.	13.	14.	36.	32.	--	—— —
7.	14.	--	--	30.	--	--	—— —
8.	11.	13.	11.	30.	44.	42.	Fällt ½.
9.	13.	14.	16.	39.	37.	36.	Steht ½.
10.	18.	--	17.	37.	45.	39	Fällt ½.
11.	18.	--	17.	37.	45.	40.	Fällt sehr klein Wasser.
12.	17.	--	--	38.	45.	42.	Wächst ½.
13.	17.	--	--	41.	44.	40.	Wächst ½.
14.	18.	--	17.	39.	43.	42.	Wächst 1. Zoll.
15.	16.	--	15.	40.	42.	40.	Steht.
16.	15.	14.	--	36.	40.	37.	Fällt ½.
17.	14.	--	13.	40.	44.	41	Fällt ½.
18.	14.	--	13.	39.	43.	39.	Fällt ½. sehr klein.
19.	14.	--	--	33.	35.	--	Wächst ½.
20.	14.	13	14.	38.	41.	39.	Wächst ½.
21.	13.	14.	--	40.	42.	--	Wächst 1.
22.	14.	--	--	38.	39.	--	Wächst 1.
23.	14.	15.	--	43.	41.	34.	Wächst 1½.
24.	16.	--	--	32.	41.	37.	Wächst 2½.
25.	16.	--	--	30.	43.	35.	Wächst 1. Summa 2. Ellen.
26.	16.	--	15.	--	42.	35.	Steht.
27.	14.	--	13.	32.	41.	43.	Fällt 1.
28.	12.	11	11.	40.	43.	41.	Fällt 1.
29.	10.	--	9.	40.	42.	44.	Fällt ½.
30.	9.	--	8.	43.	44.	39.	Fällt ½.
31.	12.	--	--	32.	39.	34.	Fällt 1½.

β) Unfern Olau / im Fürstenthum Brieg in Schlesien.

Tag	Ort.	Früh.	Mittags.	Abends.	Wind.		
1. 2. 3.	In Kauer.	Gantz hindurch schön warm Erndte-Wetter, mit kühlen Nächten und gelinder Lufft.			O.	—	—
4.	- -	Schön Wetter.	Hin und wieder auffsteigende Gewitter-Wolcken, gelinde Lufft.	Starck Wetterleuchten, gegen W. gelinde Lufft.	O.	—	—
5.	- -	Den gantzen Tag sehr grosse Hitze, und auffsteigende Wetter-Wolcken.		Gegen Sonnen-Untergang ein Donnerwetter, zog von S. gegen N. westwerts; Nach Sonnen-Untergang zog von O. gen N. und stund lange gegen N. traff nicht zu uns, stärckere Lufft.	O.	—	— war dem Wetterzuge nach S. O.
6.	- -	Grosse Hitze.	Nach 1. Uhr Donnerwetter 1) von Süd, 2. von S. S. O. 3) von O. so sich alle drey conjungirten und von ferne gegen Nord zogen, schienen Brieg zu erreichen: Nach dem Gewitter eine halbe Stunde kühle Lufft, darnach wieder grosse Hitze.	Grosse Hitze: Nachts zwischen 9. und 10. Uhr Gewitter von ferne 1) gegen N. 2) gegen N. N. W. 3) N. W. 4) W. N. W. Nach 10. Uhr Sturm aus West.	O.	dem Wetter nach S. O. und S. Nachts kühler W.	
7.	- -	Kühle und helle, heiß.	Sehr grosse Hitze.	Schön kühle.	N.	W.	—
8.	- -	Schön Wetter, Wolcken.	Nach 12. Uhr Strich-Regen, dabey ein starcker Platz-Regen und grosser Sturm.	Um Sonnen-Untergang Donnerwetter und Sturm. vid. infra.	W. S. W.	—	W.
9.	- -	Früh sehr trübe, und sanffter Regen: Nach 7. Uhr Donnerwetter von W. S. W. zog bey nahe durch unsern Zenith gegen N. N. O. Und schlug auf unserer Gräntze in die Erde, wie auch zu Gusten in eine Scheune; Regen biß 1. Uhr.	Nach 1. Uhr brachen die Wolcken - und	ward unbeständig Wetter.	W. N. W.	—	W.

10.	In Kauer.	Sonnenschein mit zertriebenem Gewölcke.	Heiterer Himmel.	Helle, Abends versus 9. Meteoron: Nachts kühle, und fehlte nicht viel zum Reiffe.	W.	—	—
11.	- -	Schön Wetter, kühle.	Dergleichen mit kleinen Wölcklein, als Vorboten von Gewitter.	Helle und windstille.	Windstille.		
12.	- -	Sonnenschein und klein Gewölcke, mit remperirter Wärme.	Dergleichen.	Dergleichen.	Windstille.		
13.	- -	Sonnenschein, Wolcken, sehr warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	Windstille.		
14.	- -	Trübe.	Trübe mit Sonnenblicken.	Regen, starcker Wind.	N. W.	—	N.
15.	- -	Trübe, und sehr brennende Sonnenblicke.	Strich-Regen, um 3. Uhr, schwer Gewitter, weit gegen W. S. W.	Starcke Strich-Regen.	W.	N. N. O.	—
16.	- -	Trübe, um 9. Uhr Regen.	Land-Regen, so biß	in die Nacht dauert.	N. W.	—	—
17.	- -	Früh trübe, gegen 9. Uhr klärte es sich aus.	Um 2. Uhr ein starcker Strich-Regen, so aber aus W. gegen O. unserem Orte Nordlich viel stärcker gieng, hierauf schöner Sonnenschein.	Biß gegen Abend abwechselnder Regen und Sonnenschein, Nachts heller Mondschein.	N. W.	—	—
18.	- -	Um 4. Uhr Donnerw. gegen O. von ferne, zog von N. gegen S. starcker Regen und sehr geschwüle, nach 6. Uhr hörte der Regen auf, hierbey war grosse Windstille, nach dem Regen erhub sich ein schwacher N. Wind.	Sonnenschein und zertriebene Wolcken, mit etwas stärckerem Nord.		N.	—	—
19.	- -	Regen mit Wind.	Dergleichen.	Dergleichen.	W.	—	—
20.	- -	Früh um 6. Uhr ein Gewitter gegen S.	— — —	— — —	—	—	—
21.	- -	Unbeständig.	Gewitter von ferne gegen N.	— — —	—	—	—
22.	- -	— — —	Gegen 5. Uhr 2. Gewitter gegen N. W. deren eines von hier Nordlich, das andere Westlich gegen S. zogen.	Nach 6. Uhr wieder 2. Wetter, die den vorigen Strich hielten.	N. W.	—	—

23.	Kauer.	Trübe.	Sonnenschein und temperirte Wärme.	Dergleichen.	N. W.	—	—
24.	- -	Bey Sonnen-Auffgang helle und ziemlich kühle, um 7. Uhr trübe, continuirte.	Klärte sich aus, kühle.	Helle und kühle.	N. W.	—	—
25.	- -	Schön Wetter, kühle.	Dergleichen; Gegen 4. Uhr etwas Gewölcke.	Dergleichen. Etwas stärckerer Wind, so etwan 2. Stunden dauerte.	N.	—	—
26.	- -	Schön warmes Erndtenwetter, und sehr windstille.	Dergleichen.	Dergleichen.	N.	—	—
27.	- -	Dergleichen wie gestern.	Dergleichen.	Dergleichen.	N.	—	—
28.	- -	Bey Tages Anbruch regenhafft, und von ferne gegen S. Regen, bey Sonnen Auffgang trübe, nach 8. Uhr klärte es sich aus.	Sonnenblicke und zertriebenes Gewölcke, ziemlich starcke Wind.	Dicke Gewölcke, des Abends Regen.	W.	S.	S. W.
29.	- -	Sonnenschein mit auffsteigenden Wolcken, als Vorboten zu Gewittern: heiß.	Unbeständig und sehr windig.	Um 8. Uhr ein Gewitter Südwestlich, zog von ferne Süd-werts vorbey, Nachts stürmisch.	S.	S. W.	—
30.	- -	Nachts biß Mittag sehr stürmisch Wetter und Sonnenblicke.	Schön Wetter.	Zwischen 6. und 7. Uhr Donnerwetter gegen S. von ferne, zog gegen Ost, starcker kalter Wind.	S. W.	S.	—
31.	- -	Die Nacht hindurch sehr kühle.	Schön Wetter.	Dergleichen.			—

(γ) Aus Teschen in Ober-Schlesien/ als in dem äussern Theil/ gegen Ost.

Den 18. Augusti Früh gewölckt, frisch, Vor- und Nachmittage abwechselnder Regen.
19. = Früh gewölckt, frisch, Nachmittags Regen, continuiret durch die Nacht.
20. = Regen-Wetter und frisch.
21. = Wolcken mit Sonnenschein: es klärte sich dann aus und ward helle.
22. = Früh einige Stunden Regen stückweise, frisch, Nachmittag frisch, ingleichen mit unbeständigem April-Wetter, bald gewölckt, bald Regen, bald warm, bald kalt.

Den 23.

Den 23. Augusti Schöne helle Wetter.
24. = Früh weniger Regen, hierauf helle und warm.
25. = Helle und warm.
26. = Eben so.
27. = Früh kühle, helle.
28. = Gewölckt, nachmahs helle.
29. = Helle und warm.
30. = Regen-Wolcken.
31. = Dergleichen mit kaltem Winde.

(♂) In Eperies in Ober-Hungarn.

Observationes Barom. Thermom. — Witterung und Wind.

Dies.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
1.	26.	10.	0.	14.	26.	10.	0.	12. C	26.	9.	8.	2. C.	Helle mit Wolcken, gelinder O.
2.	-	-	-	6.	-	-	-	13.	-	-	6.	-	Helle, mit noch gelinderem O.
3.	-	9.	8.	7.	-	9.	8.	-	-	-	8.	4.	Dergleichen.
4.	-	-	-	8.	-	-	5.	16.	-	-	3.	6.	Dergleichen, mit gelindem N. O.
5.	-	-	2.	6.	-	8.	8.	18.	-	8.	5.	5.	Dergl: Abends wenig Wolcken, gelinder S. O.
6.	-	8.	6.	11.	-	-	5.	17.	-	7.	10.	-	Früh helle, Nachmittag dicke Wolcken, Abends etwas Regen, mit starckem S. W.
7.	-	-	4.	2.	-	-	3.	18.	-	-	-	-	Wie gestern, mit wenigem Regen, ohne mercklichen Wind.
8.	-	7.	8.	14.	-	7.	-	19.	-	6.	9.	7.	Dergl. doch dickre Wolcken, ohne Regen, aus S. O.
9.	-	6.	-	13.	-	-	8.	16.	-	-	10.	1.	Schwangre Wolcken, mit stärckerem S. O. Abends Regen mit N. W.
10.	-	8.	6.	2. F.	-	9.	2.	5. C.	-	9.	4.	7. F.	Der gestrige Regen continuirt bis Mitternacht: hierauf den gantzen Tag finster und trübe, mit N. W.
11.	-	9.	4.	-	-	-	4.	-	-	-	-	5. F.	Helle mit etwas Wolcken, gelinder N. W.
12.	-	-	-	5. F.	-	-	3.	4. F.	-	-	3.	-	Etwas dickere Wolcken, ungestümer N. W.
13.	-	-	6.	-	-	-	6.	-	-	-	7.	-	Dergl. doch gelinderer N. W. Wind.

c) In Engelland und Schottland.

Den 1. Aug. ist bey *Dublin* und zugleich an vielen Orten mehr in **Schottland** ein entsetzliches Ungewitter gewesen. vid. infra Class. IV.

Doch ist zugleich auch die ersten Tage dieses Monats hier und **Engelland** heiß Wetter observiret worden.

d) In Franckreich und Spanien.

Von *Paris* schrieb man den 16. Aug. daß nunmehr grosse Hitze daherum sey.

In *Barcellona* ist den 24. hujus ein hefftiges Sturm- Donner- und Regen-Wetter gewest.

e) In Italien.

Diesen Monat hindurch, so wie auch in folgenden, hat man im **Mayländischen** eine grosse Dürre gehabt.

Den 26. Aug. Nachmittag ist in Rom ein starcker Regen gefallen.

f) In Ungarn/ Pohlen und Preussen.

In **Ober-Hungarn** ist vom 6. Aug. biß auf den 23. viel Regen gefallen, zum wenigsten dicke Wolcken gewesen.

Den 16. ist bey **Belgrad** ein grosser Nebel gefallen, der 3. Stunden gedauret.

Von **Warschau in Pohlen** schrieb man vom 6. Aug. daß das schöne Wetter noch anhalte.

In **Preussen** und **Samogiten** hat man diesen August über trocken Wetter gehabt.

g) In Africa und America.

Den 5. Aug. ist in *Algier* ein starckes Erdbeben gewesen.

Und den 18. August. hat sich auf den Küsten *Barbados* ein erschrecklicher Orcan geäussert, wodurch verschiedene Schiffe mit Zucker und Aquavit oder Eau de Barbados zu Grunde gangen.

Artic. III.

Summarische Eigenschafft und ætiologische Gedancken über die Witterung des Augusti 1717.

§. 1.

Dieser Monat war, der Witterung nach, dem vorhergängigen Julio nicht so gar unähnlich: angesehen derselbe gleichfalls sich die ersten Tage noch ziemlich heiß, überhaupt aber gar feuchte, auch nach und nach ziemlich frisch auffführte, mit öfftern Platz-Regen und Donner-Wettern, gegen Ende aber in etwas mehrere Ausklärung der Lufft abgieng: und zwar in der Ordnung, daß sich die anfängliche Hitze, mit beygehenden und erfolgenden Wolcken, Regen und Donner-Wettern nach und nach abkühlte, und hierinnen, so wie im Julio, von der Mitte an biß auf den 23. aufs höchste kam; von dar an aber mehrere iedoch ziemlich frische Helligkeit und Sonnenschein annahm.

§. 2.

Solcher gestalt hatte man diesen Monat hindurch folgende Special-Absätze wahrzunehmen: 1) vom 1. biß 6. oder biß zum Novilunio, obtinirte die zu Ende des Julii angenommene Hitze ziemlich starck, mit Sudlich-specificirten Ost-Winden, so sich endlich fast völlig in Sud schlugen. 2) Vom Neuenlicht an, den 16. Aug. begonnte die Lufft dicker zu werden, und wurde die Hitze gelinder, mit vielen Wolcken, denen sich aber noch immer mitzu Helligkeit einschaltete, unter mehr und mehr erfolgender Kühle, mit verschiedenen Donner-Wetter, und sich nach und nach vermehrender Feuchtigkeit, biß auf den 15. Aug. d. i. biß auf den ersten Tag nach dem ersten Viertel: und war also überhaupt diese erste Helffte des Monats gar gemachlich, und temperirt, weder zu trocken noch zu feuchte, sondern recht fruchtbar, und der Erndte vorträglich: da der Wind ex cardine Australi in Occidentalem, von dar in Nord, biß auf Osten hinab schug. 3) Hingegen vom 15. biß 23 oder biß auf den ersten Tag nach dem Plenilunio, obtinirte offenbarlich viel feuchte Witterung, indem täglich viel Regen, insonderheit viele ziemliche starcke Platz-Regen, mit offteren beygängigen Donner-Wettern, den Meister spielten, wodurch denn auch die Lufft mercklich abgekühlet wurde, und ziemlich frisch Wetter nach sich zogi: worbey denn der Wind aus dem östlichen Cardine des vorigen Absatzes zurücke auf den Nord schlug, und forthin bald auf West, bald wieder auf Nord, unter offtermaligen gähen Abwechselungen, abfiel, und alternirte. 4) Endlich fieng sich vom 23. Aug. die Lufft an auszuklären, und erfolgte biß auf den 28. meist Sonnenschein ohne Regen, iedoch

auch mitzu mit Wolcken; worbey doch aber keine sonderliche Hitze, sondern ziemlich frisch Wetter obtinirte; ordinairement mit Westlichen Winden, so aber niemals auf Sud schlugen, sondern sich bloß intra West & Nord hielten, überhaupt aber ihren feuchten indolem vor dißmal nicht deutlich genug behaupteten. Nachdem sie aber den 28. gegen Sud zu schlagen anfiengen, und forthin mit dem letzten Viertel den 29. August. beständig zwischen Sud und West verblieben, so erfolgte täglich Regen, iedoch auch mit täglich unterlauffenden Sonnenschein, und einigen Donner-Wettern; worbey zugleich die Lufft ziemlich frisch war, den letzten Aug. aber am allerfrischesten.

§. 3.

Wenn die Historische Ætiologie sothaner Witterung und deren Absätze von der Efficacia der Winde, und reciproce diese von jener herzuleiten wäre, so dürffte vielleicht dieselbe auf folgende Weise zu concipiren seyn: Nachdem die anfängliche Östliche und Südliche Hitze, viel feuchte Ausdünstungen, auch abermals aus den Nordlichen, so wie um destomehr aus Morgen- Mittags- und Abend-Gegenden auffgezogen; diese Krafft sich aber, wie gedacht, zu der Zeit, wegen Abweichung der Sonne gegen Sud oder den Æquatorem, vielmehr in den Südlichen und combinirten, als Nordlichen Ländern eräusern muste: So mögen vielleicht die erfolgenden Sud- und Westlichen Winde, wegen ihrer unterliegenden noch ziemlich Wasser-reichen Cardinum, hierdurch eher erregt worden seyn, als die Nordlichen; die doch aber daher, wegen ihrer dissipirenden Wärme, und noch ziemlich Land-reichen Striches, noch nicht so schwanger und regenreich seyn konnten, als wie die Westlich- und Nordlichen: welche letztern aber auch endlich, wegen ihrer unter der Hand gesammleten Menge von Feuchtigkeiten, den Wind an sich ziehen, und aus der Nord-Westlichen Wasser- und kalt-reichen Plaga viel Regen und frisches Wetter ausschütten, und herbey bringen musten. Doch da hieselbst und zu der Zeit die Last der auffgezogenen Humiditatum so groß nicht mehr seyn konnte, als wie wohl mense Junio & Julio, sonderlich bey mehr und mehr zu Ende gehendem August-Monat; und sich bereits Zeitwährendem Nordlichen Striche des Windes, die Lufft sothaner Feuchtigkeiten gröstentheils entladen, nachdem zugleich hierdurch die Atmosphæra mercklich abgekühlet worden; so konnte es gar wohl geschehen, daß die Westlichen mit Nord sich complicirenden Winde mehr kühlen Sonnenschein, als Regen brächten: worzu insonderheit noch kam, daß binnen der Zeit keine Südliche Hitze, und also eine neue Evaperations-Krafft, darzwischen kommen war: die hingegen, so bald sie sich eräusserte, auch mehrern Regen zu bringen fähig war.

Artic. IV.

Artic. IV.

Einige Consectaria und Grund-Sätze von der August-Witterung.

1.

Daß der Wind vor dißmal wiederum von 1. biß 15. einen ordentlichen Circulum von Ost in Sud, aus Sud in West, und von dar in Nord, biß wieder in Ost genommen, und also eine nach und nach veränderte, 1) aus heiß und trockener, 2) in temperirte, Witterung gebracht.

2.

Daß dieser Circulus die andre Helffte des Monats rückwerts von Ost auf Nord, West- und Sud, biß Ost gegangen; folglich kühles und feuchtes Wetter zurück bringen können.

3.

Daß die Prognostica von Donner-Wettern auf einige Special Orte offters fehlen müssen: Z. E. den 5. Aug. war Abends bey Brieg ein Donner-Wetter ex Ost in Nord; it. in Westen; bey uns aber nicht; die Distantz war ungefehr 6. Meilen.

4.

Daß, wenn bey hellen Wetter die Hitze sehr groß wird, gerne ein Donner-Wetter zu kommen pflege, p. ut causa. p. ut effectus: it. daß, wo es auf ein Gewitter nicht kühler wird, sondern die Hitze continuiret, man ein neues Wetter zu befürchten habe.

5.

Daß, ie weniger Regen bey einem Gewitter zugegen, ie gewisser man sich eines andern Wetters zu versehen habe.

6.

Daß hingegen, wenn bey einem Donner-Wetter viel Regen vergesellschafftet ist, theils der Donner zeitlich remittire und auffhöre, theils die Lufft kühler werde.

7.

Daß sich ein grosses Donner-Wetter an vielen Stellen zugleich eräussere.

8.

Daß die Südliche Plaga die Haupt-Matrix der Donner-Wetter sey.

9.

Daß Sturm-Wetter, so vom Donner dependiren, insgemein einen schmalen Strich gehen.

10.

Daß bey ankommenden Donner-Wettern mit schweren dicken Wolcken nicht allemal Wind vergesellschafftet sey, sonderlich wenn ein starcker Regen beygehet: z. E. den 18. Aug. in Kauer: it. mens. Jul. vid. Class. 4. art. 1. §. 5. So wie sonst bey den meisten Donner-Wettern eine empfindliche Bewegung der Lufft ist. Bey der erstern Beschaffenheit sollte es offt eine nutzbare Sache seyn, wenn man die Sturm- und Ungewitter drohende Wolcken durch kräfftige Mittel abwenden und vertreiben könnte; als welches Anno 1715. oder zu Ende des 1714. Jahrs unter andern Inventis der Hr. Daile in Franckreich durch eine gewisse Kunst zu effectuiren versprochen; wovon aber die Effecten uns bißher nicht bekannt worden.

11.

Daß zuweilen bey kühlem Wetter ein Donner komme; dieses aber am allermeisten, wann viel Wolcken vorhergegangen, und beygehen.

12.

Daß man diesen Monat wenig Schlossen-Wetter gehabt.

Classis II.

Von Witterungs-Seuchen im Monat Augusto.

1) In Breßlau.

§. 1.

Da dieser Monat in seiner Temperie dem vorhergehenden Julio ziemlich gleich geartet war, der Julius selbst auch durch hefftige Hitze eine schwere prædisposition auf sonderbahre August-Kranckheiten gegeben hatte, so konnte man sich auch kaum eines andern Einflusses in die menschliche Cörper vermuthen, als bey voriger Monats-Witterung. Deren Eigenschafft aber kam hauptsächlich darauf an, daß die anfängliche Hitze die Humores zwar wieder zu commoviren und an die peripherische Ventilation zu ziehen anfing; doch da diese kurtze Hitze sich allmählich wieder zu mäßigen, und endlich in ein ziemlich frisch und feuchtes Wetter zu verfallen begonnte, dieses auch bey denen zu Ende erfolgten südlichen Winden gleichwohl keine sonderliche Hitze annahm,

nahm, sondern theils wegen der anhaltenden nordlichen Kühle und Feuchte, theils wegen des mehr und mehr zurückgehenden Sonnen-Einflusses die angenommene Kühlung bey behielt, zum wenigsten keinen mercklichen Abfall auf neue Hitze that: so konnte sich auch nicht füglich Ursache und Gelegenheit zu neuen oder schwereren Seuchen hervorthun, sondern es blieb der Kranckheits-Zustand theils in den alten Terminis, theils hatte man noch zu bemercken, daß wegen der bereits mehr und mehr gewohnten Witterung die Cörper so sensibel fast nicht mehr warm uud schier weniger Anfälle annahmen, als den abgewichenen Julium. §. 2.

Auf solche Weise hatte man noch die meisten morbos wahrzunehmen bey der feucht-kühlen August-Witterung, da die zu anfang rege gemachten Humores an ihrer benöthigten Ventilation gehindert, und zu vicaris excretionibus gezogen wurden. Dahero denn zu der Zeit hin und wieder *Affectus Catarrhales, sed humidiores, Tussiculosi, Coryzoides*, und dergleichen etwas, doch nicht allzu sehr, und nur bey dispositis und denen Witterungsinjurie, ohne sufficiente Beyhülffe und Præcaution unterworffenen Subjectis, gemein wurden; die aber auch bey den meisten von keiner gar sonderlichen Hartnäckigkeit, sondern nach den im Julio gemeldeten Indicationibus zeitlich genug zu heben waren.

§. 3.

Von *Diarrhœis* hatte man auch noch mancherley, sonderlich die erste Helffte durch, iedoch endlich gegen Ende wenigere Erfahrung; und war es besser, selbige mit Zeit und bedächtiger Tolerantz, unter guter diæt, Verhalten, Thee-förmigen-digestiv- und diapnoischen Curation zu gewinnen, als durch übereylten Eyfer, zu stopffen, diese aber waren auch gröstentheils nur bey Kindern bemercklich, bey denen sie um destoweniger so schleunig zu stopffen, sondern einige Zeit hin anhaltend waren. Zumahl da sich nunmehro öffters dentitio complicirte, als welche zu dieser Jahres-Zeit, so wie auch im angehenden Frühlinge gemeiner zu seyn pflegt, als zu anderer Zeit, wenn nemlich die theils mobiler-werdenden, oder sich anhäuffenden humores die Natur zu dieser Zahntreibung, sowohl motu als quantitate materiæ, seu nutrimenti, moraliter reitzen; die aber sothane speciales motus restrictorios und congestorios desto ungehinderter und sicherer zu treiben, sich derer leicht-hinderlich fallenden saburræ serosæ, subsidialiter per viam Diarrhœæ, Tussis aut Febris zu entladen suchet. Wobey wir noch vermelden müssen, daß man auch hin und wieder *Dysenterien* bey uns in Breßlau, meist auch bey Kindern, iedoch keines weges in form einer grossen Grassation, und mit starcken Fiebern vergesellschafftet, zu bemer-

mercken gehabt hat. So wie bey andern, sonderlich erwachsenen die im Julio gemeldeten *Pressiones Ventriculi*, *Torsiones* und *Vomituritiones*, nicht gar ungemein, aber auch auf Digestiva, laxantia und carminativa gehorsam genug waren.

§. 4.

Nebst diesen sind uns auch dann und wann *Insultus Febriles*, tum *quotidianæ* tum *catarrhalis* indolis, sonderlich währenden feucht-kühlen Wetter, biß zu Ende des Monats vorgestossen: so sich meist bey Junioribus plethoricis, und sexu Fœmineo mit grossem Kopfweh, Brechen, auch zuweilen alvi fluxu und deliriis eräuserten, meist gegen Abend und zu Mittag anfiesen, und hernachmahls ordentlich oder auch unordentlich paroxyzirten: etliche davon schlugen in pure intermittentes, tertianam vel quartanam, andere terminirten sich tertio, quarto, septimo die und zwar meist diejenigen, die vegetè circa paroxysmum evacuirten, oder post paroxysmum schwitzeten; Sie vermehrten und verschlimmerten sich mit Anfang des feuchten Wetters medio Mensis & posthac mercklich, und lieffen so gar manchmahl, wo keine taugliche und genugsame evacuation erfolgte, mit vielerley schwehren Zufällen schlimm ab. Es hielten aber die würckliche *Catarrhales* folgende suite: der Patient fieng an gegen Abend meistentheils über Frösteln, und darauf erfolgende gemachliche Hitze zu klagen, empfieng dabey beständiges Kopf-Wehe und merckliche Mattigkeit der Glieder, etliche bemerckten dabey einige Weichlichkeit auch Bitterkeit im Halse, und bekamen wo nicht würckliches Erbrechen, doch wenigstens conatus dazu; die allermeisten klagten absonderlich viel stärcker um den Anfall über trockenen Husten. Diese Umstände continuirten meist biß in den andern Morgen, da denn der Patient zwar etwas ruhiger davon zu seyn schiene, gegen den Abend aber von neuen mit bemeldeten Folgerungen, desto mercklicher, doch ohne wieder vorhergehende horrores, befallen wurde. Ob nun gleich dieses Fieber wegen seiner nicht allzu empfindlichen Hitze, sehr wenigen Durst, gemachlichen Puls, und der darauf folgenden remission, anfangs ziemlich erträglich, auch deßhalb mancher wohl gar von keiner Erheblichkeit zu seyn schiene; so war doch höchst bedencklich, daß bey der Remission sich nicht die geringste excretio sudoris euserte, der Krancke sich gar nichts erholete, sondern vielmehrere Mattigkeit, und weniger Nachlaß bemeldeter Zufälle, von Kopfweh, Husten, Stechen um die Brust, und dergleichen klagte, sensibiliores auch zuweilen wohl gar, wenn sie absonderlich zu lang aufgerichtet sassen, lypothimien erlidten. Unter dieser continuation verspührten einige bald anfangs auch wohl erst den 4. und 5. Tag Drucken und Wehthun im Halse, doch ohne sichtbahre

bahre Inflammation, als vielmehr häuffiger Collection eines zähen leimigen Schleimes. Der Leib war bey den wenigsten gebührend offen, und schienen die zugestossenen Diarrhœen zuweilen mehr Vortheil als Schaden zu bringen. Der Urin war ordinair gantz dunckel-roth und ohne einiges Sediment. Wenn nun gestalten Sachen nach sich hierauf circa septimum diem einige excretio sudoris oder alvina spontanea einfand, so wurde es mit dem Patienten in etwas erträglicher, dennoch aber waren diese Crises gar nicht, wie sonst in acutis, beschaffen, daß sie denselben sichtbar und empfindlich sublevirten, sondern es gieng damit viel langsamer her, und musten dennoch behutsam genung abgewartet werden, ehe man was zuverläßiges davon glauben und trauen konte. Euserte sich aber keine excretion, so fiel es denen meisten 7. 8. 9. die vor die Ohren, daß sie wenig oder gar nichts hören konten. Bey allen diesen starcken congestionibus ad caput geschahe es dennoch nicht, daß man sonderlich starcke Phantasien bemercken konte, wohl aber, daß etliche, die keine Crisin gelidten, fast taub und starr darlagen, auf eine Stelle sahen, nicht einmahl Trincken foderten, und auf geschehenes Anfragen auch über keine empfindliche Kranckheit sich beschwereten. Unter dergleichen Umständen continuirete es bey etlichen zu 2. 3. auch manchmahl 4 Wochen, ehe sie sich allmählich wieder erholeten, welches zuweilen mit einer kleinen Diarrhœa, und wo es langsamer hergieng, bey segnioribus subjectis, durch anfangenden vielen Schlaff geschahe. Wiewohl nicht zu läugnen, daß auch mancher mit beygängiger Diarrhœa dennoch crepiret, welche aber die Anzahl derselbigen, die theils methodi vel regiminis errore Gefahr gelauffen, ja nicht übertreffen werden. Auch ist uns nicht unbekannt, daß iezuweilen purpura mit zum Vorschein kommen, der doch noch nicht die Gefahr, als lipothymien oder gar convulsiones angedräuet. Ob nun gleich bemeldete Kranckheit bey uns hier nicht gar so übrig gemein war, so haben wir doch in Erfahrung bracht, daß hin und her auf dem Lande, als im Brigischen, Nimtschischen, auch unseren Vorstädten selbige mehr gängiger auch schier ansteckender gewesen ist, sintemahl in einem Dorffe im Brigischen von einem in dieser Kranckheit liegenden Bauer die meisten übrigen Freunde, welche selbigen besuchet, und um ihn gewesen, auch das Wärter-Weib selbst auf gleiche Weise erkrancket seyn. In der Cur hatte man sich überhaupt an die Normam curandi febres acutas zu halten, insonderheit aber dahin zu trachten, daß die peripherische excretion bestmöglichst befödert, mitbey die Resolutio humorum mucidorum per digestiva, infusa theiformia, essentias lenes alexipharmaco-succinatas erhalten, und die übrigen commotiones humorum per contemperantia kräfftigst besänfftiget

wurde.

wurde. Wobey wir nicht leugnen wollen, daß lenes alvi subductiones, entweder durch Clysteres mit beygegebenem Digestiv ein paar Stunden vorm Paroxysmo, oder auch gar, (doch nur viel zeitlicher,) durch pillulas balsamico-resolventes den gewünschten Endzweck mercklich befödert. Doch war nöthig, daß Patienten sich nachmahls einige Zeit inne hielten, mit dem Gebrauch der Artzneyen continuireten, und durchaus der freyen Lufft sich nicht exponirten, weil durch das naß-kühle Wetter gar leicht ein schädliches Recidiv entstand, oder wenigstens die völlige Genesung mercklich retardiret wurde. Wie weit es diejenigen gebracht, die anfangs durch starcke Vomitoria, dann Bechica, nachgehends durch den allgemeinen Schlendrian der Chinatorum hierbey verfahren, können die daraus entstandene Verzögerung der Kranckheit, Recidiv, gefährlich zugeschlagene Pleuritides, febres lentæ auch würckliche convulsiones beweisen.

§. 5.

Endlich fiengen auch in diesem Monat die *motus sanguinis sinceri* an etwas gemeiner zu werden, sonderlich gegen Endschafft desselben: so daß viele Personen congestiones ad caput, mit Zahnweh, hartnäckigen Schwindel, schweren Gehör, Sausen und Zischen vorn Ohren, iedoch ohne febrilische accesse bekamen, welche letztere bey etlichen von solcher Hartnäckigkeit gewesen, daß sie weder auf Venæsectiones in Hæmorrhagicis personis, noch laxantia repetita, am wenigsten Contemperantia in kurtzer Zeit gehoben werden können, welches bey den andern viel leichter und sicherer durch bemeldete Contemperantia, Diaphoretica, Pediluvia und Venæsectiones zu erhalten war. Danebenbey auch etliche insultus podagrici doch leviores, auch Hæmorrhagien zum Vorschein kamen.

§. 6.

Doch wie hat es endlich diesen Monat mit den **Blattern** gestanden? Gewiß nicht besser, als den abgewichenen. Denn nachdem dieselbigen den verwichenen Monat mit nicht weniger Hefftigkeit continuiret hatten, so machten sie in diesem nicht eine geringere Ravage, ja sie schienen vielmehr weiter, als bißher um sich zu greiffen, sonderlich biß über die Helffte dieses Monats, und rafften zugleich eine grosse Anzahl Kinder hinweg. Man bemerckte insonderheit, daß sich meist die erste Zeit dieses Monats viel Schweiß bey Blatter-Kindern hervor that; worbey aber die Variolæ sehr klein auch hin und wieder sessiles blieben, ja überhaupt so gar häuffig nicht zum Vorschein kommen wollten, dem Patienten aber deswegen keinen bessern Stand, sondern viel eher dem legitimo successui variolarum einige Hinderung beybrachten: Und geschahe dieses vornehmlich bey Kindern, die an

sich

sich selbst zu vielem Schweisse geneigt zu seyn pflegten. Es concurrirten auch ietzo gar offters Diarrhœen, wenn gleich die Variolæ nicht eben confluentes waren: Doch wenn diese nur nicht durch Irrthum erzwungen, sondern sponte a Natura erreget wurden, so lieff der Morbus eben nicht so sonderlich schlimm ab, und haben wir nicht selten diesen Monat über observiret, daß wenn sich die Stühle bald anfangs, die ersten 2. 3. 4 Tage des gantzen Morbi von selbst, und ehe die würcklichen Variolæ empfindlich ausgebrochen, gefunden, oder auch diebus Febris præcedaneæ ein Laxativ gegeben worden, theils iezuweilen der Blattern vielweniger hervor kommen, theils wenn auch deren viel ausgebrochen doch selbige gantz gut und glücklich decurriret, ja auch manchmal dieselbige gar weggblieben, ohngeachtet 3. Tage über beständige Hitze zugegen gewest, auch sich bereits in der Haut auffahrende kleine Maculæ, zuweilen cum levicula elevatione pustulari, (non tamen purpuracea aut morbillosa) eben wie bey Kindern, die die würcklichen Blattern zu bekommen pflegten, gefunden, und einige Tage ohne efflorescenz in der Haut stecken blieben; die aber bey sothaner Diarrhœa wieder verschwunden, und die Kinder ohne allen fernern Anstoß gesund hinterlassen. Wobey noch dieses zu mercken, daß diese Stühle gar fluidæ, male coloratæ und zugleich valde fœtidæ gewesen. Insonderheit aber war bey diesen Diarrhœis dieser gar grosse Unterscheid zu remarquiren, daß diejenigen, so sich geäussert, noch ehe die völlige und gnugsame sepositio, inflatio, inflammatio und suppuratio geschehen, gantz von einem andern Erfolg und Art gewesen seyn, als die, so bey der würcklichen Eiterung haben zu geschehen pflegen: nemlich zu der Zeit, wenn die Inflammatio in vollem Vigore stehet, und die Eiterung in ihrer Kochung begriffen ist. Bey vielen haben wir vor ietzo eine spontaneam salivationem observiret, und zugleich meistens die Regel des Walschmidii und Baglivi war befunden: qui in variolis maxime sputant, raro moriuntur. Uberhaupt waren die Variolæ diesen Monat von etwas schwerem Ausbruche, und blieben gerne sessiles & foveatæ: und haben wir manchmal bemercket, daß auch währender dieser difficultirenden Eruption und Suppuration, sonderlich bey verminosis, am 5. 6. Tage motus convulsivi, concussiones nempe membrorum, torsiones oris, impressiones digitorum, imo rigores corporis, cum animi stupore wiederholter zugeschlagen, folglich nicht wenig Gefahr angedräuet; Doch da man nur, auch ohne sonderlichen Regard auf vermes, alle mögliche Anomias Diætæ & Regiminis, am allermeisten Medicationis, zu evitiren, und zugleich mit allem Fleisse den Leib verschlossen zu halten, auch sonst den Austrieb beständig zu promoviren bemühet war; so sind auch hierbey nicht

allein die Kinder erhalten, sondern auch alle widrige Suiten verhütet worden. Die eintzige wahre uñ zuverläßige Hoffnung kam, wie iederzeit, also auch ietzo, auf die wohl succedirende Suppuration an; wenn sie auch gleich etwas langsamer vor sich gieng, nur daß selbte nicht hernach in ihrem fieri, oder wenn sie auch meist vollbracht war, empfindlich gehindert wurde. Waren die Kinder macrioris magis exsucci aut strictioris habitus, so war offt des Eyters nicht viel, die Blattern mehr trocken und kleiner, hinterliessen aber auf den Mählern harte nodulos, so sich nach und nach, doch gar langsam, consumirten, mit vielen zurückbleibenden squamis seu furfuribus, die Kinder aber echappirten von den Blattern gar zeitlich. Bey einigen worden verschiedene Blattern blaulich, zogen sich in eine Blase zusammen, und subsidirten mit einer fovea; wobey sich denn ein ungewöhnlich stärckerer und anhaltender fluxus alvi complicirte. Wenn diese blauliche Blasen nur an den extremis partibus, e. g. an Füssen, sassen, und nebenbey sowohl an diesen Theilen, als in dem übrigen Leibe wohl eiternde Blattern befindlich waren, so lieff der Morbus nicht allemal tödtlich, iedoch langsam ab. Diese Blattern vertrockneten langsamer und jauchten starck, die Kinder blieben auch viel länger unruhig und schwach, sonderlich auf die Füsse, die zugleich eine Weile geschwollen waren, ja es ist uns ein Exempel vorgekommen, wo in diesen Blasen-Geschwüren auf den Fußsohlen würcklich Maden befindlich gewest. Da auch gleich meist alles vertrocknet war, pflegten sie doch noch immer über Reissen in Schenckeln und Schwäche der Füsse zu klagen, so daß sie erst nach etlichen Wochen gehen lerneten. Wenn man auch diese, mehr Blasen, als Blattern aufschneiden ließ, so gaben sie keinen wahren Eyter, sondern eine blosse Jauche: die Læsio wurde mit dem oleo ovorum recenti bestrichen, als das in dergleichen Fällen unter andern unguinosis am besten zu thun bemercket ward; wo aber diese Blasen übel gefärbet waren, sehr schwartzblaulich aussahen, und blutige Jauche gaben, brachten sie gemeiniglich den Tod, sonderlich wo der übrige Blatter-Ausbruch und suppuration nicht so war, wie es seyn sollte. Da hingegen diejenigen Blasen, so einen meist weissen und klaren Ichorem gaben, viel sicherer decurrirten; und zwar sahe das Fleisch unter sothanen Blasen zwar auch schwartzblau aus, doch suppurirten diese Blattern, wenn sie aufgeschnitten waren, wiederum, ja es schien dieses blauliche Fleisch superficietenus sphacelös zu seyn, weil, wenn man den afficirten Locum schmierte, die schwartzblaue Flecke nicht wehe thaten, wohl aber das umliegende roh- und rothe Fleisch, ja es blieben an diesen Stellen nach den Blattern tieffere Gruben zurücke. Diese Art Blattern waren insgemein von der Art der confluentium, und betraffen

trassen meist solche Kinder, so sehr succolent, cacochymisch, gefräßig und sonst inordinatioris diætæ waren; Und allegiren wir hierbey das Exempel von einem solchen subjecto, das sonderlich an Ellebogen dergleichen grosse Blasen gehabt, it. eines andern Knabens, der bey einem täglichen alvi fluxu mit nicht wenigen dergleichen niedergedruckten Wasserblasen belegt gewesen, die nachdem sie auffgemacht worden, bloß eine wäßrige Jauche von sich gegeben, hernach zwar unter der Haut neuen und rechten Eyter gefaßt, aber auch tieffer eingefressen, und mercklichere Blattergruben hinter sich gelassen; ja der letztere Knabe hat wohl 7. bis 8. Wochen zu thun gehabt, ehe er genesen. Beyde diese subjecta waren sehr plethorisch, unordentlichen diæts, und also mit Unreinigkeiten ziemlich angefüllet. Von der ersten Art blaubläßiger Blattern ist noch das Exempel nicht zu vergessen, da bey einem Mägdgen auf den Füssen solcherley dunckelblaue grübichte Blasen, zugleich aber auch sowohl an Füssen, als übrigen Theilen des Leibes, viel andere legitime constitutæ variolæ angetroffen worden: dieselben trockneten sehr langsam, jauchten starck, so daß, wenn ein Grind wegfiel, doch bald wieder ein neuer entstand; das Kind genaß wohl erst nach 5. Wochen, blieb auf 3. Wochen hin sehr schwach, unruhig und an Füssen geschwollen, auch da meist alles vertrocknet war, klagte es doch über Reissen und Schwäche an Füssen, und lernte erst in 8. Wochen wieder gehen. Ferner wenn diese Eyterung nicht vegetè succedirte, so setzten sich nach den Blattern offt durch den gantzen Leib böse Schwäre und Apostases an, sonderlich um die Ohren, und Gelencke an Händ und Füssen, mit denen sich inordinatæ incalescentiæ febriles complicirten: wenn solche nicht zeitlich genung zur Reiffe kommen und geöffnet werden konten, gaben sie böse Geschwäre, die endlich gar die Knochen angriffen; wurden sie aber nicht zeitlich geöffnet, so führten sich selbige nicht besser auf, als die, so eine verderbte Rose zum Grunde haben, und waren schwer zu curiren; am schwersten nahmen sie nudam discussionem an, sondern erfoderten bloß die suppuration. Bey verschiedenen lieff nicht nur der Blatter-Morbus gut, sondern auch gar geschwind ab, aber zuletzt fand sich crusta lactea, oder achores, mit einer unsäglich starcken exulcerascenz, daß zuweilen die Köpffe gantz durchlöchert wurden; doch waren auch bey diesem successu der exulceration die Kinder in gutem und munterm Zustande. Nicht wenig gefährlich waren diejenigen Kinder dran, so dentitione oder lumbricis zugleich laborirten, als bey denen sich bedencklichè inordinationes alvi, ja convulsiones conjungirten. Wobey wir noch eine gewisse Frau allegiren, welche bey dem Ausbruch der Blattern einen starcken mensium fluxum bekommen, der 10. Tage mit vielen bedencklichen symptomatibus von

Phantasien und beyläuffigen Lipothymien continuiret, daß noch vor Abtrocknung der Blattern, sich über den gantzen Leib, unter starcker Hitze, viel Schwären gefunden, an welchem beyderley Ubel sie endlich doch, aber erst nach 6. Wochen, restituiret wurden. Es blieben aber hierauf ihre Menstrua 3 Monat forthin weg; als welches überhaupt bey denen Subjectis, so einen langen, schweren, sonderlich febrilischen Morbum überstanden, nicht so gar ungewöhnlich zu seyn pfleget. Auch fügen wir noch dieses an, daß bey verschiedenen Kindern in denen interstitiis der wahren Blattern, die auch bereits suppurirten, ein frisel-artiger Ausschlag, ja wohl zuweilen ziemlich deutliche Blattergen mitbey hervorgekommen, doch aber ohne Schaden und schlimmere Symptomata, ohngeachtet auch die Blattern sehr häuffig und gut angewachsen. In solcher Gestalt nun continuirten die Variolæ diesen Monat auffs hefftigste, begonten sich aber auch zu Ende desselben zu einigem Nachlaß wiederum zu neigen, wie dieses im künfftigen Monat weiter wird zu vernehmen seyn.

§. 7.

Doch wir haben auch nöthig zu vermelden, **wie wir diese** *epidemi*sche **Blatter-Seuche bißanhero** *tract*irt **haben.** Wobey wir uns zwar hier, so wie überall, weder in eine unnöthige Recension vieler sonst gebräuchlicher Medicamentorum, noch in weitläufftige Formuln einzulassen gesonnen, sondern wir glauben die Eigenschafft einer vernünfftigen Praxeos und unsers Instituti darinnen gnugsam exhauriret zu haben, wenn wir hauptsächlich die Indicationes, und nächst dem insonderheit, was uns von diesem und jenem Medicament sichres oder falsches vorgekommen sey, kürtzlich erzehlen werden. Solcher gestalt suchte man hauptsächlich der Natur-Cur nachzugehen, Krafft welcher diese vernünfftige und vermögende Meisterin ihren Leib, als ihr in der Welt unentbehrliches Werckzeug, überhaupt durch diese besondere Kindheits-Reinigung, nahmentlich aber durch einen von innen, vermittelst der ordentlichen Hertz-Bewegung, erregten, und durch die Verhaltungen anderwärtiger innerlichen Leibs-Lüfftungen beförderten allgemeinen äusserlichen Austrieb einer bösen Materie, zu purificiren, und vor Schaden, Gefahr und Untergang zu præserviren; die schädliche Materie aber bey ihrer mit Mühe erhaltenen Aussetzung an die äusserliche Fläche, zwar wohl von ihrer wesentlichen Art und efficacia nicht physice abzuhalten, iedoch instrumentaliter dergestalt zu tractiren, und mit solcher Vorsichtigkeit zur Extermination zu bringen, d. i. eine würckliche Fäulniß-machende, oder zum wenigsten davor festiglich angesehene Materie, an den sichersten Ort des Leibes, oder die äusserliche Haut auszuwerffen, und hieselbst

zu

zu inflammiren und zu apostasiren bemühet ist; auch auf diese Weise ihre Absicht sicher und kräfftig erhält; ordinairement auch ohne allen nothwendigen Einfluß einiger Kunst-Medication, ja offt aus eigner Krafft eher und besser, als durch letztere. Wenn demnach unsere Beyhülffe advociret wurde, so suchten wir dieselbe bloß nach diesen natürlichen Einrichtungen zu conformiren, nichts zu erzwingen, die Natur weder durch Diæt, noch durch vielerley Medicamenta zu obruiren, ihre Bewegungen weder zu exacerbiren, noch zu stopffen, noch auch unbillig zu divertiren; und wenn wir diese excretion sicher vermuthend waren, bemüheten wir uns 1) dieselbe bedächtig zu befördern. (α) durch gnugsame *Dilution*, per Infusa Theiformia, morbo convenientia, e. g. Millefol. Beton. Tussilag. Veron. Scord. Fumar. &c. (β) durch Contemperantia & Demulcentia, e. g. Nitrosa, Cinnabarina, Bolaria, Emulsiva &c. (γ) durch die so genannten Alexipharmaca und Diapnoica, e. g. Essentias alexiph. temperatas Stahlii, Scordii, Fumariæ &c. it. Cort. Chacarill. Pulv. Bezoard. Sennerti, Absorbentia, Antimon. Diaphor. levi Dosi u. d. g. worbey wir die Essent. Scordii offt in Emulsivis und andern Potionibus vermischt reichen liessen. (δ) durch *Appropriata* und *Specifica*, worinnen wir mit Wahrheit und aus mancherley Erfahrung das semen Napi, entweder in Emulsione oder in pulvere qualicunque, vor andern rühmen können. (ε) durch **mäßige Wärme**, und zwar bey hitziger Witterung, bloß mit Verhütung der äusserlichen Lufft-Veränderung, ohne sonderlichs Bedecken der Bette; bey kühlem Wetter aber mit etwas mehrer, doch überall mäßiger Erwärmung. 2) Suchten wir die **empfindlichen** *Emergentia* præc. nocitura bestmöchlichst zu heben: Als (1) die anfänglichen *Convulsiones*; welche wir zwar mit Appropriatis, iedoch zugleich und am allermeisten mit Medicamentis excretionem variolarum intendentibus, e. gr. Pulveribus ex Crystall. mont. Lumbric. terrestr. Musc. corallin. Antim. Diaphoret. Nitr. Cinnabar. zu compesciren suchten. (2) Die Diarrhœen verhüteten und mitigirten wir vornemlich per Bolaria c. Nitrosis mixta und zwar mit wenigem vehiculo genommen; worinnen wir dem Bolo Armeno, der terræ sigillatæ und dergleichen terreis pinguibus lubricantibus die Præcedentz lassen musten; zuweilen fügten wir Corticem Chacarill. bey, auch mit guten Succes die Essent. dulcem Hallensem, wie nicht weniger die species de Hyacinth. auch manchmal nach Erforderung einen halben oder gantzen Gran Theriacæ cœlestis, endlich aber auch, wenn es auffs höchste kam, den Crocum Martis Stahlian. und einige andere Adstrictoria, zu welcher Zeit es aber insgemein gefährlich aussahe. (3) Die *Pavores, Deliria, Agripnias &c.* waren wir bloß mit der Promotione variolarum,

ohne viele andere Neben-Tentatiunculas zu haben bemühet. (4) Bey anscheinender *Regurgitatione variolarum* (sonderlich aus Erkältung) haben wir uns so wie zu anderer Zeit, also auch ietzo des bedächtigen Gebrauchs des Weines bedienet; weil aber sothaner Zustand der Kranckheit an sich selbst sehr gefehrlich, und hierbey die übrige appropriate Cur zum Austrieb der Blattern und Verhütung derer vicariarum periculosarum excretionum das Hauptwerck ausmachen muste, so war diese Wein-Medel mehr vor eine Beyhülffe anzusehen, und erhielten wir hierbey zuweilen unsern Zweck, zuweilen auch nicht. Von dem Gebrauch des neuen Pulv. Solaris Halens. werden wir unten Class. V. art. 1. §. 2. etwas mehrers gedencken. (5) Die anfänglichen *calores febriles*, ehe wir der Blattern gewiß waren, tractirten wir bloß intentione contemperationis & Diapnöes; waren wir gewiß, so verfuhren wir methodo ordinaria variolis debita. 3) Nechst dem unterliessen wir α) die **anfänglichen** *Convulsiones*, wenn wir durch zulängliche data den Erfolg der Blattern genugsam vermuthen konnten, primariò und sonlich zu regardiren, β) den Gebrauch derer *Orgasticorum*, Tincturarum calidarum, spirituosarum, acrium volatilium γ) der *acrium diuresin* quoquo modo stimulantium δ) der *Laxantium*, *Clysterum*, *Suppositoriorum*, etwan die ersten 2. Fieber Tage noch ausgenommen, als zu welcher Zeit dann und wann ein lene laxans ohnbeschadet, ja manchmal nicht gantz ohne allen Nutzen gegeben zu seyn observiret wurde, doch daß man solche exempla nicht zu einer beständigen Indication zu machen Ursach habe; wie wir denn versichern können, daß wir zwar directè & studio laxantia ante variolas offtermals zu geben nicht im Brauch gehabt: doch können wir auch nicht läugnen, daß solches bißweilen in der That geschehen, und zwar bald bey anscheinender Hitze, da nach einigen gemächlich und ohne stimulirenden Zwang sich eräusserten Stühlen die Blattern hernach sicher und ohne Gefahr und schwere symptomata abgelauffen; dergleichen uns auch zuweilen casu wiederfahren, wann wir ohne die Blattern gewiß zu vermuthen, oder auch wenn manche Kinder schon dieses oder andere Jahre die Blattern überstanden, alio scopo ein laxans gereichet, auf das sich aber in ein paar Tagen variolæ mit gefunden, und mit dem besten Succes auch in ziemlicher Menge decurrirt. ε) Alle *Opiata*, ζ) Alle *Externa* im Gesichte præter appensionem Camphoræ, auch der Augen wegen, wobey man sich aber auch zuweilen einer emulsione Amgydalarum camphorata nicht ohne allen Effect zu den Augen bediente. η) Auch hüteten wir uns so viel möglich vor der **Oeffnung und Aufkratzung** der pustularum, wo wir nicht langweilige und tieffe exulcerationes provociren wollten. θ) Auch erachteten wir nicht vor gut und sicher derer-

jenigen

jenigen Methode zu imitiren, die den Patienten die Milch-Cur applicirten, und die Kinder durch den gantzen morbum Milch, und nichts anders trincken liessen, theils weil solcherley nutribilia auch nach der Alten ihrer Observation einen Cörper eher lædiren könnten, theils weil die Milch offtermals allerhand inordinationes alias nach sich zu ziehen pfleget; die von uns gebrauchten Emulsiva wird verhoffentlich niemand so leicht in eben diese Classe zu setzen, und uns einer Identität zu beschuldigen Ursach habē. 1) Auf die *individuell*ische *sensibilit*ät derer subjectorum, wo wir nicht gnugsame natürliche Ursachen sahen, regardirten wir wenig: und endlich 2) enthielten wir uns auch beständig der Vielheit und offteren *Diversit*ät derer *Medicamenten*, als die insgemein Empirie und Betrug zum Grunde zu haben pflegen.

§. 8.

Und auf diese Weise verhielt sich die Blatter-Grassation im Monat Julio und Augusto: und nach angeführter methode pflegten wir dieselbe, als Medici, gewissenhafft zu tractiren; ohne daß wir uns der ungewöhnlichen Curen, præservativè per Transplantationem, und curativè per Hirudines hätten zu bedienen beliebt und vor nöthig erachtet: ausser daß wir noch dann und wann den Hällischen Pulverem solarem in Gebrauch zu ziehen kein Bedencken getragen; wovon sämtlich unten Classe V. Art. 1. noch etwas in specie soll gesaget werden. Hierbey nun geschahe es, daß sehr viele Kinder glücklich erhalten, aber auch nicht wenige dem Tode zu Theil werden musten, vi non medicationis convenientis, sed morbi, indolisque subjectorum, aut aberrationum concurrentium, unter andern auch offtmahls, wo die medicatio wider die Eigenschafft des morbi, und wider die angegebene methode unbedächtig adhibiret wurde. Und hielt auf solche Weise der morbus, wann er ordentlich lieff, seine gewöhnliche Zeit, so daß nach fast dreytägiger Hitze, ohne Frost, der Ausbruch der Blattern die 3. 4. erfolgte, von dar an dieselben anwuchsen biß auf den 7. 8. Tag, forthin völlig reifften, und also in ihrer völligen Eyterung standen biß auf den 10. 11. 12. Tag; da sie theils auffbrachen, theils auffgekratzt wurden, theils vertrockneten und sich incrustirten, und mit Hinterlassung rother und braunrother Flecke, wie nicht weniger Narben und Gruben, von der Haut abfielen, doch mit dem Unterscheid, daß wo nur die variolæ rechtmäßig inflammirt, gereifft und ausgeschworen, die foveæ vollkömmlich wieder verwachsen: hingegen wo sie kein rechtes Eyter in die Höhe gefasset, folglich die suppuratio mehr in der Tieffe und langsam geschehen, oder diese durch unzeitige Oeffnung und unbilliges Auffkratzen, oder anderweitige obstacula verhindert, folglich die

gantze

gantze Dicke der Haut durchlöchert und ausgefressen worden, merckliche Gruben, ja offt langsame Exulcerationes hinter sich gelassen, und die gantze Form des äusserlichen Cörpers um ein grosses verändert haben. Lieff der morbus tödtlich ab, so geschahe solches entweder wenn die Blattern gar nicht heraus wollten, mit Convulsionibus; oder wenn sie zurück fuhren, mit Diarrhœis und Catarrhis fere suffocativis; oder wenn sie auch ziemlich, doch langsam reifften, und durch allzufrühzeitige Laxantia tractiret wurden; oder wenn sie zu keiner rechten Reiffung zu bringen waren, und sphacelosam indolem annahmen; oder wenn sie ob insufficientem suppurationem in ulcera cacoëthea, ossa corrodentia, cum Atrophia & Febribus hecticodeis, verfielen; oder auch wenn sonst die reliquiæ subtiliores peripherici zu schleunig und wider die Erforderung der subjectorum retundiret; wie nicht weniger wenn zuweilen pro diversitate subjectorum die pro complemento anzustellende Laxatio versäumet, und unterlassen, folglich Febres anomalæ, atrophiæ, und dergleichen herbeygezogen wurden, die bißweilen nach mehr und mehr erfolgter Degeneration den Tod verursachen musten: welcherley Eventus sämtlich denn per medicationem qualitercunque convenientem, efficacem & dogmaticam schwerlich zu redressiren waren.

2) Von Witterungs-Seuchen in andern Gegenden und Ländern/ Mense Aug. 1717.

§. 9.

In den übrigen Gegenden **Schlesiens** continuirten die **Blattern** auf die Weise, wie bey uns, und im verwichenen Monat; doch mit dem Unterscheide, daß sonderlich auf den Dörffern und kleinen Plätzen, wo man weder Medicos so bald haben kan, noch auch die Leute an vielerley medication gewohnt seyn, die Kinder schlecht gehalten, in freyer Lufft herum getragen, und ziemlich kühle und lufftig tractiret worden, doch auch insgemein ohne Schaden; und sind uns Exempel bekannt, wo die Kinder hierbey vollkommen munter und orthostadisch geblieben, gegessen, getruncken, geschlaffen, und nichts destoweniger eine grosse Menge Blattern gehabt, welche hierbey hurtig angewachsen, wohl suppurirt, und ohne alle böse Suiten, ja zeitlicher und besser, als bey anderer Tractation, die Patienten gesund hinterlassen. In vielen Gegenden unsers Schlesiens, sonderlich auf dem Lande, z. E. im **Oelsnischen**, um **Oels**, **Bernstadt**, **Juliusburg**, **Festenberg**, im **Medziborischen**, **Brigischen**, wolte die Dysenteria hin und wieder ziemlich gemein

gemein werden, und raffte viel Kinder und Erwachsene weg, vornemlich circa medium Augusti, bloß von dem Einfluß der Witterung: angesehen dieselbe hin und wieder bemercket wurde, wo gleich gar kein Obst vorhanden war, die Leute auch Brodt genung hatten, und sich nicht, wie vorm Jahre, mit Grünkraut, und andern Inconvenientibus behelffen, folglich zu Erregung sothaner Seuchen keine diæretische Gelegenheit geben durfften. Es war dieses Ubel vor dißmahl nicht sonderlich gefährlich, und starben wenige dran. Wobey wir zugleich aus dem **Medziborischen** benachrichtiget wurden, daß hieselbst unter andern auch ein Mensch von 19 Jahren, der keinen Verstand hatte, zugleich auch nicht reden konte, und sonst sehr ungestalt war, hiervon auffgerieben worden. In diesen Gegenden, sonderlich in Dorffschafften, it. im **Franckstеinischen, Nimtschischen, Briegischen**, so wie auch anderwerts, vermerckte man seit Anfang dieses Monats *Febres acutas*, cum gravibus Cæphalalgiis, Deliriis, und andern Zufällen; so doch aber auch so gar durchgängig nicht tödtlich decurrirten, doch forthin auch gegen den letzten Theil dieses Monats und sonderlich mense Sept. vielen, sonderlich Kindern, den Garaus machten. Von denen in **Lignitz** auch diesen Monat bemerckten affectibus Rhevmaticis, so wie denen **Ober-Schlesischen** morbis anginodeis & mucidis wird in künfftigem Monat weitläufftiger zu reden seyn.

§. 10.

Nicht weniger hatte man auch aus **andern Ländern und Reichen** zu vernehmen, daß die in verwichenem Monat Julio erlittene grosse **Blatter-***Grassation* auch bis in diesen Monat transsumiret worden; so daß selbige in allen Provincien **Teutschlands**, ferner in **Franckreich, Spanien, Sicilien, Italien, Ungarn, Polen**, und anderwerts, mit ziemlicher Wuth zu continuiren gehöret worden. Denen sich forthin gegen Ende dieses Monats hin und wieder, z. E. in **Oesterreich, Ungarn**, sonst in **Teutschland**, it. in **Italien**, ja selbst in **Spanien** und **Franckreich** theils *Febres acutæ* & *catarrhales*, theils *intermittentes*, Tertianæ, und sonderlich quartanæ zu compliciren begonten. Insonderheit vernahm man aus Ungarn, daß nicht nur in *Meadia* und *Belgrad*, sondern auch unter den **Türckischen**, sowohl als **Käyserlichen** *Trouppen*, sehr schwere Seuchen grassirten, die eine grosse Anzahl Menschen auffgerieben, so daß auch, als zu Anfang des Augusti die Käyserl. Besatzung von Meadia auszog, auf 350. Krancke und Bleßirte, und nur 400. Gesunde sollen gewesen seyn: und nennte man solche ausdrücklich Diarrhœen, Dysenterien und Haupt-Kranckheiten. In Belgrad selbst, so an sich selbst sehr unflätig und unrein seyn soll, weil die Pferde in grosser An-

zahl crepiret, und solche gehöriger Weise nicht verscharret worden waren, soll hiervon so ein hefftiger Gestanck entstanden seyn, daß die Leute in grosser Anzahl erkrancket und getödtet worden seyn; ja man wollte dieses malheur gar vor eine Mitursache der so zeitlichen Ubergabe der Festung angeben; worzu doch aber der vorhergängige herrliche Sieg, und die Niederlage der Türcken die allerkräfftigste Præparation gegeben hatte. Dergleichen Seuchen auch aus eben der Ursache, nemlich wegen des abscheulichen Gestanckes von verreckten und erschlagenen Pferden und Menschen, unter den Käyserl. Trouppen so sehr überhand genommen haben sollen, daß auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Printz Eugenius, dieser incommodität und fernerer Erweiterung zu entgehen, das Käyserl. Lager über die Sau bey Semlin, und denn ferner biß Futack zu transportiren verursachet worden. Ja man wollte versichern, daß man nicht allein seit der Ubergabe Belgrad auf 3000. Todte gehabt, sondern auch, daß man vor die erschlagenen und sonderlich an diesen Seuchen auffgeriebenen Menschen und Pferde, biß 24000. Mann und und 16000. Pferde zu recroutiren würde genöthiget seyn. Und wurde man so gar gedrungen, dieser Grassation wegen, in Peterwardein ein absonderliches Hospital vor die überhand nehmenden Krancken auffzurichten; worzu man die benöthigten Medicamenta gegen Ende des Augusti von Wien empfangen muste. Und ist allerdings gewiß, daß in dasigen Gegenden die grosse Hitze um diese Zeit, nebst der erfolgenden und beygängigen Feuchte und nächtlichen Kühle, dergleichen Seuchen nothwendig zu erregen vermögende waren, sonderlich bey denen, allen injuriis Tempestatum, übler Wartung und Diæt exponirten, armen Soldaten, worzu denn der sich complicirende grosse Gestanck von faulenden cadaveribus, vornemlich bey sensiblen subjectis, diese Seuchen so gewiß vermehren konte, als an. 1702. im Frühling bey Mantua, und im Sommer unter der Frantzösischen Armée bey Luzara; als an welchen beyderseitigen Gegenden die erschlagenen Cadavera von Menschen und Vieh, so wegen damahliger contenance beyder Armeen, so einander nach der Schlacht nicht weichen wollten, eine lange Zeit, nicht ohne politische hierunter versirende Maximen, bey der grossen Hitze unbegraben gelassen wurden, folglich einen so unerträglichen Gestanck und viele Seuchen verursachten, daß man auch, wiewohl ohne Noth, eine pestilentzische Grassation zu befürchten veranlasset wurde. Vid. D. Kanoldi MSt. Historische Relat. von der Pest-Grassation von an. 1702. biß 1716. c. 1. §. 2. schol. 6. Und gewiß, es konte bey diesen Belgradischen Seuchen mancher, nicht ohne allen Schein, auf die Vermuthung gerathen, ob auch etwan gar in Belgrad und daherum die würckliche Pest wäre befind-

lich

lich gewesen, so wie solche bereits im Früh-Jahre mit denen Türckischen Recrouten eingeschleppet zu seyn mense Julio gemeldet worden. Die beschleunigte Veränderung des Käyserlichen Lagers, die Einrichtung eines absonderlichen Hospitals oder Lazareths, die tieff in Servien gegen Nissa zu (wo doch keine feindliche Trouppen zusammen gestossen) auf dem Wege hin und wieder häuffig gefundenen Cadavera von Menschen und Vieh, ja der Rumor von einer würcklichen Pest-Eräusserung in Siebenbürgen, wie nicht weniger das gleichmäßige Exempel von an. 1691. da bey den damahligen Kriegs-Troublen die Pest ebenfalls nach Belgrad und von dar wieder in Ungarn biß nach Ofen und Gran verschleppet worden, dürfften bey manchem, von diesen Seuchen ein gleiches zu vermuthen, genungsame Reitzung verursachen. Doch weil hiervon weder an uns eine zuversichtliche Nachricht kommen, noch auch die häuffig nach Breßlau aus dem Lager geschriebenen Briefe hiervon eine deutliche Meldung gethan, so können wir auch hiervon mehr nicht decidiren, als daß diese Seuchen bloß mit dem Nahmen der Dysenterien, Haupt-Kranckheiten und endlich auch Febrium intermittentium beleget worden; obschon, wenn auch die würckliche Pest zugegen gewest wäre, solche doch so, wie iederzeit, unter regulirten Trouppen viel eher, als in Städten und Dörffern, gedämpffet werden kan; also insonderheit selbige durch die klugen Gegen-Verfassungen des tapfferen Eugenii, im ersten Feuer füglich hätten verdruckt, und von fernerer Erweiterung können abgehalten worden seyn.

§. 11.

Von der Pest.

Und weil wir also bey dieser Gelegenheit der **Pest** zu gedencken Ursache gehabt, so vermelden wir noch von diesem Monat, daß dieses Ubel in denen, mense Julio bemerckten, Orten und Gegenden, noch gegenwärtigen Augustum hin und wieder, wiewohl in einem sehr geringen Gradu, und meist nur noch zu Anfange desselben, vermercket worden. Ausser daß selbige noch auf der **Türckischen Flotte**, in den Gewässern vor Modon, auch biß in den Sept. gar starck zu grassiren gemeldet wurde. Hingegen fieng dieselbe in *Constantinopel* bereits mense Julio, forthin aber um desto mehr, an nachzulassen. Dergleichen auch in *Smirna*, und wo sie sonst in der Nachbarschafft in *Syrien* und *Ægypten* diß Jahr grassiret hatte, zu geschehen vermeldet wurde. Wie denn bekannt ist, daß die Seuche der Pest in Smirna, so wie sie hieselbst sehr offters, und meist alle Jahr bemercket wird, also solche allhier ordinairement, währender grösten Sommer-Hitze, mense Majo,

Junio & Julio am meisten zu wüten, bey erfolgender Abkühlung der Lufft aber mense Augusto und forthin mercklich abzunehmen, und bloß hitzige Fieber hinter sich zu lassen vermercket werde, welche letzteren aber mehr zu befürchten seyn, und mehr Leute hinraffen sollen, als die würckliche Pest selbsten Vid. Tavernier Lib. I. c. 7. p. 33. Auf welche Weise dieselbe auch in *Constantinopel* mensibus solstitialibus jährlich zu grassiren, und Diebus caniculatibus aufzuhören pflegt. Vid. Mich. Angel. Andriollus (so selbst in Constantinopel als Medicus gelebt,) de Febribus & Morb. acut. Lib. IV. c. 2. p. 145. a. Dergleichen auch in Egypten geschiehet, als woselbst sie ordinairement vom Sept. an biß auf den Junium zu wüten, forthin aber nachzulassen und aufzuhören bemercket wird, welches letztere geschiehet, so bald der Nilus zu wachsen und die kühlen venti septentrionales oder Etesiæ zu wehen beginnen, so gar, daß auch zu der Zeit die Seuche nicht einmal contagieus mehr zu seyn gemeldet wird; vid. Prosp. Alpin. de Med. Ægypt. Lib. I. c. 17. p. 32. seq. Octavian. Roborettus de Febre Peticulari Tridentinâ c. 9. p. 151. 152. so beyderseits als Testes autoptes hierbey nachzulesen. Daß aber diese Plage der Pest in Türckey und sonderlich in Egypten ein beständiges und endemisches Ubel sey, solches ist eine offenbahre Sache, so gar, daß vorgemeldeter Andriollus mit gutem Grunde diese Seuche den dasigen Lands-Einwohnern so eigen und conformirt zu seyn vorgiebt, daß sie auch die Fremden nicht so leichtlich anzufallen, folglich daher nicht alle Jahr in andre Europæische Lande übertragen zu werden geschickt sey. Welche gantze Affaire so wohl historice, als ætiologice weitläufftig und mit vielen Zeugnissen der alten und neueren Zeiten zu erläutern bemühet gewesen D. J. Kanold, in der MSt. Histor. Relat. von der Pest-Grassation von Anno 1702. biß 1716. cap. ult. Wir allegiren nur noch, ausser allen andern häuffigen Passagen, aus denen hieher gehörigen Schrifften den eintzigen Locum aus der Benderischen *Fama* (deren Autor anfangs der Herr Hagelgans, des Schwedischen Residenten in Franckfurt, Herrn von Adlerspflichts, Secretarius, hernach Herr Lehm, Rath und Bibliothecarius in Darmstadt seyn soll,) Part. I. p. 15. 16. als welcher einen kurtzen Begriff aller derer Zeugnisse, so zu der Pest-Beschaffenheit in Türckey gehöret, vorstellig macht; die Worte lauten also: Die Hertzhafftigkeit der Türcken zu Pest-Zeiten gründet sich auf einen expressen Befehl des Mahomets, vermöge dessen allen Ottomannern verboten, dieser Plage halber ihre Stadt und Wohnung zu verlassen, unter dem Vorwand, GOtt habe ihre Tage gezehlet, und schon beschlossen, was ihnen begegnen solle. Und in Wahrheit es ist nicht zu beschreiben, wie tieff dieses

Maho-

Mahomedanische Principium in den Türckischen Gemüthern eingewurtzelt ist. Denn ob sie gleich augenscheinlich sehen, daß die Christen, so sich in gesunde Lufft begeben, und die angesteckte Oerter fliehen, dem Ubel entgehen; da bey ihnen im Gegentheil gantze Städte davon ausserben; so ist doch die Persuasion des Mahomets bey ihnen so fest und unveränderlich, daß sie auch kein Bedencken tragen eines an der Pest gestorbenen Menschen sein Hemde anzuziehen, und sich wohl gar auf dessen Leichnam hinauf zu legen. Nicht weniger findet man es so bey denen vornehmen Herren: sie leben ebenfalls ohne Furcht, und liegen bey der Nacht, so wohl Krancke als Gesunde, ohne allen Unterscheid untereinander; dahero es denn geschicht, daß im Julio und Augusto, wenn die Hitze am grösten ist, offtmahls 3. Viertel von eines Bassa Familie, die etwan in 200. junger starcker Leute bestehet, hinweg sterben, wiewohl die neuen Itineraria versichern wollen, daß die Nation nunmehro einiger massen klüger worden, und in Pest-Zeiten hier und da eine Familie Gelegenheit suchet, sich unter einem scheinbaren Vorwand in die Dörffer zu salviren. Sonderlich sollen die Cadis oder Rechtsgelehrten der Türcken, sich nicht so eiffrig an das Mahomedanische Verboth binden, weil sie klüger, als andre, und aus ihrer Vernunfft gelernet haben, daß die gesunde Lufft das Leben zu erhalten capabel sey. Zu Zeiten der grassirenden Pest lassen es zwar die Türcken an ihrem vielfältigen Gebethe nicht ermangeln, und müssen in Constantinopel so wohl der Griechische als Armenische Patriarch mit dem gemeinen Gebeth das ihrige conjungiren ꝛc. Die Special-Zeugnisse und Exempel über diese Passage sind im Prosp. Alpin. de Med. Ægypt. l. 1. c. 15. p. 27. seq. Busbeq. Türck. Sendschr. Epist. 4. p. 517. 518. M. B. in den Asiatischen und Africanischen Denckwürdigkeiten p. 289. Sal. Schweigger Reisebeschr. l. 2. c. 11. & 59. Neidschütz 7jährige Reisebeschr. l. 6. c. 11. p. 201. und vielen andern; wie nicht weniger in D. Kanoldi angezogener Pest-Historie weitläufftig nachzulesen.

(o)

Classis III.

Vom Zu- und Mißwachs des Monats Augusti 1717.

1) An Feld-Früchten.

§. 1.

Nachdem man bereits zu Ende des verwichenen Monats Julii mit der völligen Erndte einen schönen Anfang gemacht, so continuirte man mit selbiger diesen Monat hindurch, iedoch nach Unterscheid der Landschafften eher oder später, nachdem selbige kalt oder warm, eben oder bergicht gelegen, und die Reiffung des Getraides zeitlich oder langsam erfolgt war. Wie denn daher in dem platten Lande dieselbe zeitlicher angieng und eher vollendet wurde; hingegen in gebürgigen Aeckern späte, medio Augusto und forthin, angegangen, und biß in den späten Sept. fortgetrieben wurde, ohngeachtet auch zugleich nicht geläugnet werden kan, daß auch im Gebürge hin und wieder diß Jahr die Erndte mit der unsrigen coincidiret, weil die Junii-Hitze das Getraide dißmahl eher als andre Jahre zur Reiffe gebracht. Die Witterung correspondirte die erste Helffte dieses Monats mit der Erndten-Arbeit unvergleichlich, theils daß die Hitze und beygängigen Winde die Körner genugsam dörreten, theils daß der Erfolg von Wolcken, kühlerem Wetter und Strich-Regen die Arbeiter nicht wenig soulagirten. Und geschahe es also, daß biß gegen die Helffte dieses Monats das Getraide trocken und meist in guter Beschaffenheit eingeführet werden konnte. Da hingegen, als sonderlich von Mitte des Augusti an und forthin viel nasses Wetter einfiel, so begonnte solches dem spat gereifften, oder mit Schneiden verzögertem Getraide eine nicht geringe Gefahr zu dräuen; so daß daher mancher Land-Wirth vielerley Mühe anwenden muste, seinen Seegen in guten Zustande zu erhalten; so wie zugleich doch hin und wieder nicht gäntzlich verhütet werden konnte, daß nicht dann und wann ein mercklicher Schade hieran hätte müssen erfahren werden. Das beste war noch, daß, weil die Nässe etwas späte kam, das meiste von Korn und Wäitzen bereits in salvo, das übrige aber von Haber, Hiersen u. d. g. die erfolgte Nässe noch eher ertragen, auch im Gebürge diese Nässe, wegen schleuniger Abschüssung der Platz- und Strich-Regen, nebst den beygängigen

gen

gen Winden, das liegende Getráide ohne sonderbahre Beschädigung wieder verlassen konnte, auser wo solches manchmal durch das allzu hefftig abschüssende Wasser allzusehr versändert wurde. Worbey noch überhaupt vom Getráide-Zuwachs dieses Jahres zu behalten, daß die sándigen Aecker sich meist besser gehalten, als die Fetten, in welchen letztern die Herbst-Feuchtigkeit Anno 1716. und die heurige Sommer-Nässe nicht geringen Schaden gethan: Worzu nach kömmt, daß die Honig-Thaue hin und wieder in die Blüthe des Kornes gefallen, daß die Aehren gantz leimich und kläbrich anzugreiffen gewest, wodurch denn dem Anwachs desselben nicht wenig Schaden zugefüget worden; und diß sonderlich in den Wald-Gegenden.

§. 2.

Solcher gestalt erndtete man an den meisten Orten einen gar schönen **Roggen** und **Wáitzen** ein; der ob er zwar, wegen Mißwachs der Wintrige, so viel nicht gegarbet, und insgemein bey uns in Schlesien ein drittes Theil, oder auch gar die Helffte weniger ausgegeben als vorm Jahre, so daß das Schock $1\frac{1}{2}$. 2. $2\frac{1}{2}$ aufs höchste 3. Scheffel Korn, doch nach Beschaffenheit des Orts auch mehr, gegeben; an Düchtigkeit aber des Kornes zu einem schönen Saamen und ergiebigen Mehle, die gewisse Versicherung gemacht: Wobey doch aber von dem Wáitzen insonderheit zu mercken, daß selbter diß Jahr sehr brandicht gewesen, hauptsáchlich in den tieffen und nassen Aeckern; so daß auch an manchem Orte 2. Theile Brand und nur ein Theil reiner Wáitzen befunden worden, welches denn der Jul. und August-Nässe dieses Jahres, sonderlich in sothanen Aeckern zugeschrieben werden wollte; auch es wollte uns versichert werden, daß auch schon der jährige Saamen, weil er brandich gewesen, der heurigen Erndte im verwichenen Herbste diese böse impression beygebracht. Was man sich hierwider vor Künste, z. E. cum calce viva, muria und dergl. zu bedienen pflegen, und was hiermit zu erhalten stehet, soll zu anderer Zeit erkláhret werden. Nächst dem so hatte der Roggen auch hin und wieder viel Trespe, am allermeisten auf denen nassen und sumpffichten Boden, wie denn selbte, wie iederzeit, also auch diß Jahr, von der Nässe des Herbsts und heurigen Früh-Jahrs hergeleitet wurde, und daher auch vornehmlich in den Furchen befindlich war, von deren genesi und Eigenschafft wir zu anderer Zeit ausführlicher zu reden gedencken. So wie diß Jahr auch bey uns hin und wieder nicht eine geringe Menge von den so genannten Clavis secalinis oder Mutter-Zapffen, auch an einer eintzigen Aehre verschiedene zu observiren gewest; ohne daß man einigen Anstoß an der Gesundheit bißanhero hiervon zu erfahren gehabt. Ob nun gleich wegen sothaner Wenigkeit,

nigkeit, nach der Erndte, da der Land-Mann sahe, wie viel er bekam, das Korn wieder hinauf stieg, so blieb doch der Preiß so wohl wegen erstgemeldter Ergiebigkeit, als auch daß dieses Jahr die Oder-Gegenden keinen Schaden durch Uberschwemmung und Ersäuffung ertragen dürffen, und also aller Zuwachs hierum ohne allen diesen Schaden eingebracht werden können, noch in leidlichen Terminis, und konnten wir den Scheffel des besten Roggens biß in den Decembr. um 34. 36. Sgl. erkauffen.

§. 3.

Haber und **Gerste**, weil sie zu ihrem Wachsthum in den meisten Gegenden bißher eine schöne Witterung gehabt, ergaben sich viel reichlicher, obschon insonderheit der Haber meistens sehr flach soll gewesen seyn, so daß der Preiß desselben bey uns biß auf 15. Sgl. herunter fiel, der doch zeithero biß zur Erndte noch immer biß 20. 24. Sgl. vorm Jahre aber biß etlich 30. Sgl. hinaufgestiegen war. Ob auch gleich bey den vielen starcken Strich- und Platz-Regen viel Haber abfallen müssen, so rechnete man doch diesen Verlust so sonderlich nicht an, weil doch das, was ausgefallen, den Schweinen sehr wohl zu statten kam, als denen es wegen heurigen Mangel der Eicheln zu einem guten Soulagement dienen konnte. Doch war auch nicht zu läugnen, daß bey der vielen August-Nässe hin und wieder noch vieles von Gerste und Haber zu Schaden gehen muste. Auch konnte man sich nicht gnungsam vergnügen über das Wachsthum des **Hierschens**, sonderlich des spät gesäeten, welcher, wo er von spater Saat war, durch die Julii-Feuchte in einen so schönen Trieb kam, daß er diesen Monat Augustum wie ein dick-kölbichtes Rohr gestanden, und folglich mit reichem Seegen eingeerndtet werden konnte. Die **Erbsen** verhielten sich unterschiedlich; da nemlich die Früh- und Garten-Erbsen, sonderlich in magern und sandichtem Boden, wegen der anhaltenden trockenen Junii-Hitze ziemlich Schaden gelitten, und zeitlich zum Ende geeilt; die spaten und Feld-Erbsen aber hin und wieder gar reichlich gesamlet werden konnten.

§. 4.

Wobey wir denn insonderheit, ein Exempel von dem heurigen Erndte-Seegen zu geben, den Zu-Wachs vom Korn, Wäitzen und Gerste, auf gewissen Feldern im **Briegischen**, als gutem Korn- und Wäitzen-Boden, wie uns solcher zugeschrieben worden, zu allegiren vor bequem erachten: Da nemlich der vorm Jahre 14. Tage nach Mich. in den Herbst-Dünger gesäete Wäitzen wenig gegeben: der, so 8. Tage vor Michael in 3jährigen Dünger gesäet worden, mittelmäßig: das 14. Tage vor Michael in den geringsten Acker gesäete Korn, den besten Roggen; zu eben der Zeit Korn auf 6. jährigen

rigen Dünger, mittelmäßig: 8. Tage nach Michael Korn in drey jahrigen Dünger auf 30. Beten gar nichts: auf eben dem Sücke aber (welches billig zu notiren) da nur ein Weg darzwischen, Korn von einerley Saamen, in einer Stunde gesäet, einen reichlichen Zuwachs. Man hat nach allerley Ursachen dieser sonderbahren Diversität gefragt, aber weiter nichts erfahren können, als daß vor einigen Jahren von einem eingerissenen Hause der alte Leim auf dieses Feld geführet worden. Es ist dieses eine Sache, so einiger Consideration mit allem Rechte werth ist, angesehen diese leimichte Substanz, theils vor und an sich selbst, theils des eingeflochtenen mulmichten Strohes wegen, folglich Krafft der von langer Zeit nitros-artig gewordenen Consistenz, zur speciellen Fruchtbarkeit nicht wenig beygetragen haben mag. Daß auch überhaupt die Aecker von einer leimichten Unterlage hauptsächlich dieserwegen eine grosse Exaltation an ihrer Fruchtbarkeit bekommen, solches können unter andern die mittägigen Aecker um unser Breßlau zu Gnüge belehren, als unter welchen man fast durchgängig einen tieffen Leimgrund anzutreffen hat, der daher auch häuffig aufgegraben (wie nützlich oder schädlich, mögen wir nicht decidiren,) und zum Gebrauch in und um die Stadt abgeholet wird. Da nun insonderheit sothaner Leim mit vielen Adern eines blaulichen Thones vermischet ist, so verdienet hierbey wohl das Experiment des Herrn Joh. Joach. Bechers allegirt zu werden, krafft dessen er aus diesem argilla einen liquorem spirituosum per alembicum herüber ziehet, den er verum vegetabilium mercurium nennet, und von dem er versichert, daß ihm zur Krafft der Vegetation nichts in der gantzen Welt den Vorzug disputiren oder nehmen könnte; als welcher ein so grosses arcanum sey, daß auch ein eintziger Tropffen hiervon mehr Fruchtbarkeit gebe, als ein gantzes Fuder-Mist: vid. Physic. subterran. Lib. I. sect. 2. c. 3. p. m. 79. wovon wir mit der Zeit vielleicht einige Experimente machen und publiciren dürfften. Vor ietzo bemercken wir nur noch aus obiger Relation von dem Zuwachs der gedachten Brigischen Aecker, daß hieselbst die Gerste überhaupt sehr gut gerathen, und zwar daß die zeitlich gesäete auf frischen Dünger schlechter, die auf 3. jährigen aber viel besser gestanden habe. Uberhaupt aber ist der Geträide-Zuwachs auf diesen Feldern über ein vierten Theil kleiner gewesen, als vorm Jahre. So wurde uns auch aus dem *Medziborischen* und **Bernstädischen** avisiret, daß die Witterung um ein Dritttheil weniger hieselbst gegeben, als vorm Jahre, ohngeachtet in diesen Gegenden nichts umgeackert worden: die Sommerung aber wohl gerathen sey, so aber bey der August-Nässe sehr verdorben, sonderlich die liegende Gerste und Lein-Saat, so meist sämmtlich erwachsen. Dergleis

gleichen uns auch aus dem *Saganis*chen berichtet worden, daß nemlich hieselbst das Geträide nur mittelmäßig gerathen, und ob es sich gleich gar schöne gezeigt, an Körnern doch hernach gar wenig gegeben. Welches denn eine so durchgängige Wahrheit in unserem Schlesien gewesen, daß uns solche auch von allen Gegenden, wo wir Kundschafft ausgestellet, auf gleiche Weise referiret worden. Wobey wir denn noch, den Unterscheid der Gegenden und des Zuwachses um desto deutlicher zu zeigen, eine Relation beyfügen, so uns aus dem Oelsnischen von einem gelehrten Freunde zugeschrieben worden: Derheurige Zuwachs in denen Gegenden (so an sich selbst unfruchtbar, hoch, bergicht und heckicht,) ist eben schlecht gewesen, sonderlich an der Winterung und am Roggen: Es ist vieler Orten das Korn auch umgeackert worden, oder hat doch wenig gegarbet, so daß aller Orten ein grosser Abgang gewesen gegen andere Jahre: Theils wollen es dem Saam-Korne des vorigen Jahres, so nicht recht Krafft gehabt, und nicht allerdings vollkommen gewesen zuschreiben; Andere der ungleichen Witterung, da es in der Blüthe vieler Orten immer geregnet und kalt gewesen. Es ergiebt sich auch im Dreschen nicht gleich, die Mandel zuweilen 2. Scheffel oder 6. Viertel, doch an andern Orten mehr, die Ursache ist die grosse Nässe. Die Sömmerung ist was besser gerathen, also hat die Winterung heuer manchen sehr zurück gesetzt, daß er 200. 300. Schock weniger gehabt als andere Jahre; wozu noch kommt, daß das Korn vieler Orten überaus trespich gewesen: Die mittlere Saat scheinet heur die beste gewesen zu seyn, weil sie die bequemste Witterung getroffen. Mancher hat den gantzen Saamen zur heurigen Zu-Saat kauffen müssen: der feuchte Boden hat heuer nicht gut gethan, sondern mehrentheils müssen umgehacket werden, die sandichten Aecker haben sich noch am besten gehalten. Und solcher Gestalt sind wir auch aus dem Lignitzischen, (als woselbst auch meist sandichter Boden) berichtet worden, daß die Erndte hieselbst ziemlich gut gewesen, und ob es schon nicht an Schocken, doch an Scheffeln viel ausgegeben, und zwar Roggen das Schock zu $2\frac{1}{2}$. biß 3. Scheffel: Gerste das Schock zu 3. 4. Scheffeln; Haber das Schock zu 5. 6. 7. Scheffeln; Wäitzen ist beym alten geblieben; hat auch wohl weniger gegeben, das Schock zu $1\frac{1}{2}$. biß 2. Scheffel, dabey ist solcher voller Brand gewesen, und ist noch von denen Schocken zu mercken, daß sie überall gleich groß gebunden werden: hier im Lignitzischen macht man sie ziemlich klein, und bey weiten nicht so groß als im Gebürge.

§. 5.

§. 5.

Da nun solchergestalt die so nasse Witterung noch ein gut Theil der Erndte betraff, so konnte man dem darnieder gelegten Getraide mit nichts besserem rathen, als mit offterem Wenden, wodurch denn das Auswachsen möglichst verhindert ward: und referirte man uns, daß man z. E. in **Höckerich** im **Olauischen** durch dieses Mittel die Gerste fast gäntzlich conserviret; welches, als es einige Nachbarn wahrgenommen, alsbald zu imitiren suchten, obschon viele, die dieses Vortheils zu langsam inne wurden, etwas zu späte kamen. Denn man pfleget sonst gemeiniglich das Getraide entweder gar nicht, oder zum wenigsten nur etwan einmahl zu wenden, weil man glaubet, daß entweder, wenn der Regen continuiren sollte, zwar wohl ein Theil auswachsen, der andere aber, von dem das Wasser durchlauffen könnte, meist in salvo bliebe; oder aber, wann sich wieder Sonnenschein finde, daß die Abtrocknung, ohne vorhergängiges Wenden, füglicher geschehen könnte: worinnen doch aber vorietzo das Widerspiel geschehen. Es sollte inzwischen kein unnützer Gedancke seyn, auf Mittel zu sinnen, womit man dieser offteren Wende-Arbeit grossentheils überhoben seyn, und nichts destoweniger dem Auswachsen und anderer Beschädigung des Korns bey nassem Wetter bestermassen vorkommen könnte? Vielleicht würde es sich in hos fines manchmahl thun lassen, das geschnittene Korn bundweise auf Stecken zu spissen und in die Erde auffrechts zu stecken, um hierdurch den Abschuß der Feuchtigkeit kräfftig zu befördern, und die Halmen dem freyen Striche der austrocknenden Winde desto besser zu exponiren, auch hierdurch zu verhüten, daß der Wind die Garben und Bünder nicht so leicht umwerffen könne, als wie wohl geschiehet, wenn die Garben, wie in Sachsen, nur bloß auffgelehnet werden. Unterschiedene haben mit der Einfuhr geeilet, und das Geträide feuchte in die Scheuren gebracht, woselbst es aber dumpffig worden, oder auch noch hieselbst auszuwachsen angefangen. Vielleicht würde auch diesem Unheil einigermassen abzuhelffen seyn, wenn man in die Scheuren 2. 3. 4. Lufft- und Dampff-Löcher, so mit Bretern zu bedecken, wie Feuermauren anlegte, als wodurch das Geträide besser ausdunsten, und vor Dumpff bewahret werden könnte; zumahl da alles Geträide, wenn es in die Scheuren kommt, zu erwärmen anfängt, absonderlich wo solches auf einmahl eingeführet worden, und also wenig Lufft bekommt. Und dieser Art Scheuren sollen in Sachsen hin und wieder, sonderlich bey **Dreßden**, zu **Rothwerndorff** bey **Pirna**, it. zu **Seiffersdorff** im **Dreßdnischen**, zu **Coslitz** anderthalb Meilen von **Grossenhayn**, und andern Orten mehr gewöhnlich seyn, und mit

Nutzen gebraucht werden: deme man auch bey uns mit allem Rechte nachzuahmen genungsame Ursache hätte.

2) An Baum-Früchten.

§. 6.

Was vom Obste noch zu sagen übrig ist, solches kan aus dem, was wir oben im Julio hiervon beygebracht, mit allem Rechte hierher gezogen werden: angesehen das, was von daher biß auf unsren Augustum kommen, in keiner andern Beschaffenheit bemercket werden konte, als es bereits dort ausgesehen, nur daß es hier seine Vollkommenheit erhalten, die es vormahls nicht gehabt. Diese nun war heuer um ein grosses besser, als vorm Jahre; sintemahl, da vorm Jahre alles klein blieb, und nicht zur Reiffe kommen konte, solches hingegen heuer, wo noch was war, an Grösse und übriger Vollkommenheit keinen Abgang gehabt. Ob auch gleich die August-Feuchte derselben einigen Nachtheil andräuen wollte, so hatte doch theils das Obst bereits seine gehörige Grösse und Reiffe, theils konnte es bey dem endlich zu Ende des Augusti noch erfolgten gnugsam warmen Sonnenschein, und zulänglicher Trockene zu seiner perfection gelangen. Auf solche Weise hatten wir bey uns um **Breßlau**, wie auch an einigen andern Gegenden an der Oder, so hier und dar mit hohen Eich-Wäldern vor den freyanfallenden Nord-Winden defendiret worden, wie z. E. gegen Auras, Beuthen u.s.w. noch endlich einen guten Zuwachs von allerhand **Frantz- und gemeinen Aepffeln**, etwas weniger **Birnen**, ziemlich viel **Pflaumen**, und sonderlich eine sehr grosse Menge **Kricheln**, auch etwas **Pfersicken**, und noch endlich gnungsam **Nüsse**, soviel als man nemlich bey der noch behaltenen Anzahl der Nußbäume vermuthen konte: die auch allerseits von ihrem rechtmäßigen, guten Geschmack, erforderlicher Grösse, Förmigkeit und übrigen Beschaffenheit zu seyn bemercket worden. So hat man auch eine grosse Menge **Schlehen**, hingegen nicht übrig viel **Hagenbutten**; meist überall eine grosse Menge **Wasser-Nüsse** gehabt, so daß z. E. allein zu Proschlitz, Pitschen im Brigischen aus den Teichen 23. Malter eingesammlet worden.

3) In andern Ländern.

§. 7.

Die Erndte in verschiedenen andern, auch Teutschen Ländern schiene von der unsrigen einigermassen divers zu seyn: angesehen man aus Sachsen, aus der **Marck**, aus dem **Mecklenburgischen**, von **Franckfurt am Mäyn**, und andern Gegenden versichern wollte, daß dieselbige diß Jahr gar

reichlich

reichlich gewesen: welches aber vielleicht mehr von der Sömmrige allein, und überhaupt von der guten Beschaffenheit des Geträydes, nicht aber sowohl durchgängig von der Wintrige und Sömmrige in gleichem gradu zu verstehen seyn dürffte: es sey denn, daß es in Ansehung der jährigen wäre gesagt worden. Wie denn auch, daß die Erndte so gar reichlich nicht müsse gewesen seyn, der forthin auffsteigende Preiß des Geträydes an dieser und jener Gegend solches deutlich genung zu verstehen giebt: auser daß es glaublich, daß doch gleichwohl der Zuwachs in den Sand-Ländern heuer bey dem offteren Regen besser, als in andern mag gewesen seyn, wo nur nicht die Junii-Hitze zu grossen Schaden gethan. Da man auch eine alte Bauren-Regul hat, daß wenn es viel Käfer giebt, die **Erbsen** wohl zu gerathen pflegen; so ist dieses beydes, laut einer uns daher überschriebenen Relation, um **Meissen** wahrzunehmen gewesen. Aus **Ober-Hungarn** sind wir versichert worden, daß noch endlich Wäitzen und Korn ziemlich gerathen, auser daß viel Brandt darinnen; dessen Ursache man den scharffen Thauen zuschreiben will; insonderheit aber daß die späten Saaten vom vorigen Jahre besser gewesen, als die frühen, weil die ersten wegen der vielen damahligen Nässe sehr verdorben. Doch soll die Gerste durchgehends schlecht und sehr dünne gewesen seyn; vielleicht auch wegen des gebürgichten, steinichten und kalckichten Ackers, der durch die May-Hitze mehr mag gelitten haben, als andere Terrains. Die Erbsen und Linsen sind diß Jahr hieselbst, wegen des vielen Regens, gut gewesen; Kirschen und Kricheln hat man im Uberfluß gehabt, hingegen weniger Pflaumen, am wenigsten Aepffel und Birnen, weil die kalten Winde, (wie der Herr Referente ausdrücklich sagt,) die Blüthe verdorben, daher auch die Bäume, die gegen Norden frey stehen, nichts gehabt, andre hingegen etwas weniges. In **Polen** ist es nicht anders, wo nicht schlimmer gewest, als bey uns in Schlesien, angesehen man hieselbst, so wie auch in **Litthauen** ausdrücklich über den heurigen Mißwachs, sonderlich um *Wilna*, *Mohylow* und der Gegenden grosse Klage führen muste, so daß auch der Landmann hin und wieder aus Mangel des Geträydes die Felder unbesäet müssen liegen lassen. Hingegen aus **Schweden** wollte man versichern, daß daselbst so eine reiche Erndte von Geträyde gewest, als in vielen Jahren nicht geschehen: vielleicht daß der linde Winter, den man in Schweden und Norwegen diß Jahr gehabt, die Wintrige, so wie die gute Frühlings-Wärme die Sömmrige, besser als bey uns soulagiret haben mag. Hingegen in **Finland** sahe es diß Jahr viel schlimmer aus, angesehen, da vorm Jahr hier so, wie an andern benachbarten Gegenden, ein grosser Mißwachs gewesen, dieser nebst den Kriegs-Troublen verursachet, daß die Bau-

ren häuffig davon gelauffen, und viel Ländereyen unbebauet gelassen haben sollen. Ja selbst in Türckey soll das Getrayde heuer schlecht gerathen seyn, so daß man auch ausdrücklich verbieten muste, nicht mehr so viel Getrayde, als bißher geschehen, auszuführen.

4) Special-Bericht von dem Feldbau und heurigem Zuwachs bey Angerburg im Brandenburgischen Preussen.

§. 8.

Da uns auch von einem gelehrten Freunde aus Angerburg in *Borussia Brandenburgica*, so wohl die Lands- und Feld-Baues-Beschaffenheit überhaupt, als auch insonderheit der heurige Zuwachs von dasigen Gegenden umständlich zugeschrieben worden, so vermeynen wir dem Leser keinen geringen Gefallen zu erzeigen, wenn wir diese gantze Relation, ihrer Singularium wegen, hierbey von Wort zu Wort inseriren, solche lautet also: Generaliter ist zu observiren, daß aller Acker zur Sommer-Saat an unserm Orte gegen den Winter gestürtzt wird: damit er durch Regen, Schnee und Frost nicht nur allein mürbe und geschlacht, die Gras- und Kraut-Wurtzeln zur Fäulung gebracht, sondern auch von denen durch Schnee und Regen mit herfallenden saltzigen und nitrosen Particulis fruchtbar gemacht werden möge.

(a) Von Korn-Früchten.

Specialiter werden im Frühling 1) Erbsen gesäet, auf alten Mist; denn wer auf frischen Mist säet, erndtet viel Stroh, gar kleine oder gar keine Schoten; und zwar im alten Licht. Solches muß auch geschehen, wenn die Ost- oder West-Winde wehen: Süd- und Süd-West befördert die Generation der Würme: Nord-Wind aber bringet gewiß so harte Hülsen, daß die Erbsen im Kochen nicht entzwey platzen. Der beste Acker dazu ist leimichter Acker: wer aber auf milden mit Sand vermischten Acker säen will, muß an unserm Orte erst im Majo säen. Sonst ist zu mercken, daß bey uns die Erbsen meistentheils erstlich gesäet, und nachgehends eingepflüget werden. Weil dieselben sonst wegen der bey uns lange anhaltenden sauren Nord-Winde, wenn sie oben liegen, und nicht tieff mit der Erde bedecket würden, im Bäumen verderben.

NB.

NB. Heuer sind die Erbsen im gantzen Lande wohl gerathen, und tragen bey manchem wohl das 10. biß 12te Korn über die Saat. *Causa:* weil wir einen warmen und mit Regen abwechselnden Frühling gehabt, und darzu keine Mehlthaue dieses Jahr gefallen.

2) **Sommer-Korn**/ wird hier wenig gesäet, und zwar im sandichten Lande, im neuen Lichte, oder 2. biß 3. Tage vor dem Vollmond: wird frühzeitig mit dem Haber gesäet.

NB. Ist heuer schlecht gerathen: *Ratio:* weil es im Aufgehen keinen Regen so bald bekommen.

3) **Wäitzen**/ wird viel um Königsberg gesäet, wegen des leimichten und fetten Landes: Soll derselbe wohl gerathen, so wird er iederzeit, wenn Nord-Ost, oder West-Wind wehet, gesäet; Mittags-Wind aber wird höchstens vermieden, aus der Ursache, welche bey dem Roggen soll angeführet werden.

NB. Heuer ist er wohl gerathen, und giebt das 4te, 5te und 6te Korn; wird gesäet im abnehmenden Mond, vor der Roggen-Saat.

Nota: Wenn der Wäitzen keinen Brandt geben soll, so muß er Nachts über unbeegdet liegen bleiben, damit ihn der Thau befeuchte, und dadurch der Moder daraus extrahiret werde.

4) **Haber**/ wird auf den schlechtesten Aeckern gesäet im alten Licht oder 2. oder 3. Tage vor dem vollen Mond. Der Nord-Wind wird dazu vor den bequemsten gehalten; muß in trocken Erdreich kommen, sonsten setzet er bey uns schwartze Körner und viel Lolium temulentum.

NB. Ist dieses Jahr wohl gerathen, und giebet das vierdte und fünffte Korn.

5) **Lein-Saamen**/ wird bey uns um Johannis gesäet; wer ihn eher säet, der bekommt kurtzen Flachs; das alte Licht wird darzu erwehlet: Am besten pflegt der Lein-Saamen fortzukommen auf den Aeckern, auf welchen voriges Jahr Wäitzen gewachsen, oder wenn man hochliegende Wiesen reissen lässet.

NB. Ist heuer sehr schlecht gerathen; wiewohl wegen des warmen Augusti der Saamen gut reiff worden.

6) **Gerste**/ wird, weñ sie wol gerathen soll, von klugen Wirthen auf Medardi gesäet, wenn der Ost- oder West-Wind wehet, und zwar auf alten Mist im abnehmenden, auf frischen Mist aber im wachsenden Mond. Die kleinkörnichte wird vor die beste zur Saat gehalten. Muß

dünne

dünne bey uns gesäet werden, sonsten sie lange Spitzen und starck Stroh, aber wenig Körner trägt.

NB. Ist heuer wohl gerathen, weil sie bey dem Aufgehen, und als sie in die Scheden trat, Regen bekommen, trägt das sechste und siebende Korn.

7) Heyde-Korn/ (nobis Grikken) wird häuffig auf sandichten Aeckern gesäet, entweder gegen den vollen oder gleich den vollen Mond, gegen des Mayens Schluß.

NB. Ist heuer gerathen, wegen des mit warmer und feuchter Lufft abwechselnden Wetters; trägt das 4te und 5te Korn.

8) Korn oder Roggen wird bey uns um Angerburg angefangen præcise um Ægidi-Tag zu säen. Ich habe nunmehr 25. Jahr wahrgenommen, daß wenn man das Korn zu der Zeit gesäet, wenn fauler Wind gewehet, dasselbe schlecht gerathen: Allein wenn ichs im Nordwinde säen lassen, ist es besser, als aller Nachbarn Korn gewesen: Insonderheit wenns mit Sud- und Sudwesten-Winde gesäet wird, wirds insgemein von den Korn-Würmen, welche nichts anders als Erd-Raupen sind, in den Wurtzeln verzehrt, wenns gleich schon Finger-lang auffgegangen gewesen, so daß die Erde gantz kahl und schwartz wird, dergestalt, daß viele das Land wiederum haben umpflügen müssen. Wer es aber im Nordwind säet, hat sich vor den Erd-Würmen nicht zu fürchten, vielweniger, daß es im Winter oder Frühling ausfaulen werde; wie ich solches die Jahre her bey dem offenbahren Mißwachs erfahren, und, dem grossen GOtt zu dancken, keinen Mißwachs gehabt habe, weßwegen ich dieses als ein grosses Experiment allen Menschen recommendirt haben wollte. Uber dieses muß das Korn im trocknen Wetter gesäet werden, sonsten wächset Trespe und Schmeelgras häuffig darinnen.

NB. Heuer ist das Korn auf den sandigten Aeckern, welche sonst hier das beste Korn-Land sind, gar nicht gerathen, so daß die Ackersleute nicht ihre Saat wieder bekommen haben. Ursache, 1) weil sie vorm Jahre das Korn naß eingeführt, und im Stroh vermodern lassen: 2) weil das Korn, da es setzen und reiffen sollen, offt starcken Frost bekommen, und schadhafft worden: 3) weil im Frühling, da das Korn zu grünen anfangen sollen, sehr kalte Nord-Regen gefallen, welche selbiges verzehret.

NB. Welche Wirthe aber abgezehlte Körner in einen Scherben gesäet, und wahrgenommen, daß kaum die Helffte davon auffgangen,

und

und deswegen sehr deicht das Korn gesäet, die haben gut Korn erhalten. Doch giebt das beste Korn dieses Jahr nicht das dritte Korn.

Nota: Jetzo stehet die Korn-Saat schön; zwar war das gesäete Korn auf die Helffte aufgegangen, allein durch die September-Regen ist endlich das übrige auch aufgegangen, und dem andern gleich worden, daß wir also in Preussen eine Seegens-reiche Erndte zu vermuthen haben.

(b) Vom Obste.

Aepffel- und Birn-Bäume haben heuer trefflich geblühet, allein wenig Frucht gegeben, weil die Blüthe so wohl durch einen Frost, da die Früchte binden und setzen sollten, als durch kleine Würme in der Blüthe verderbet worden: worzu noch kam, daß wegen der Hitze im Augusto das Obst wurmicht ward und abfiel.

Kirschen sind heuer wohl gerathen, weil sie gegen das volle Licht zu blühen angefangen, und im alten Lichte ausgeblühet, zudem im Binden durch Frost nicht verderbet worden.

NB. Es ist zu mercken, daß da neulichen letzten ungewöhnlichen Winter fast alle rare Bäume, die der freyen Lufft exponirt gewesen, ausgefroren; mir auch selbsten 2. Baum-Gärten ausgegangen, dennoch alle diejenigen Bäume stehen blieben, welche ich vor einigen Jahren im Februario hatte pfropffen lassen, welche noch fest, dauerhafft und fruchtbar sind.

Garten-Gekücb und Feld-Rüben sind wohl gerathen, wegen der guten Witterung und Ermangelung der Raupen.

Fungi sind dieses Jahr gar nicht gewesen, wegen des im Augusto ermangelnden Regens. Hingegen hat das Holtz und die Bäume stärcker als sonst in die Höhe und Stärcke gewachsen, ausser demjenigen, welches im Wasser und feuchten Orten zu wachsen pfleget, weil alle Brühe und Lachen ausgetrocknet gewesen.

Erd-Hind-Heydel- und Vogel-Beeren sind in grosser Menge gewesen.

(c) Von Bienen.

Honig haben die Bienen wegen des warmen Sommers häuffig getragen, sich auch sehr gemehret mit Schwärmen, wegen des guten Frühlings.

Observat. Diejenigen Bienen, welche das Gewürcke in die Länge hefften, werden hier vor die schlechtesten gehalten: die besten aber sind, welche ihre Arbeit in die Quere ansetzen.

Bienen-Stöcke von Linden-Holtz tragen nichts, weil solches weiche Holtz viel Feuchtigkeit an sich ziehet, welche verursachet, daß eine gewisse Art Würme, fast wie die Ohr-Würme gestalt, (wiewohl etwas kürtzer) darinnen wachsen, wie auch Motten, welche sich im Wachs generiren, und die Bienen sammt dem Honig verderben. So muß auch kein Bienen-Stock von saurem Holtze, als Eichen, gemacht werden, weil die Bienen darinnen nicht gedeyen, und der Honig zu versauren pflegt.

Der beste Ort/wo die Bienen gut stehen, wird untersuchet durch umgekehrte Töpffe im Garten, welcher nun am meisten Thau-Tropffen hat, wird von den Preussen vor den besten Ort gehalten. So weit die Angerburgische Relation.

Classis IV.

Von eintzelen Natur-Beschichten im Augusto 1717.

Artic. I.

Von Sturm- und Donner-Wetter.

(a) Ursprung und Strich des Donner-Wetters bey Olau im Briegischen.

§. 1.

Daß offtermahls eine Witterung, wenn sie Donner-Wetter bringet, solches nicht simultaneè, in einer Wolcke und zu einer Stunde, oder auch an einer Stelle des Himmels, sondern nach und nach und in einem ziemlich weiten Umfang, vorzustellen pflege, kan unter andern folgendes Exempel bezeugen: Nachdem man d. 7. Aug. krafft derer aus Sudwest auf Nord verfallenen Winde, einen ziemlich heissen und hellen Tag bey Brieg und Olau, so wie auch

bey

bey uns gehabt, auch das helle Wetter die Nacht hindurch biß gegen Mittag d. 8. Aug. continuiret; und aber sowohl gedachte Sudwestliche, als vornemlich die diesen Tag erfolgten westlichen Winde die dunst-schwangere Atmosphæram keines weges reinigen konnten, ja diese letztere vielmehr durch die von einem Nordwind d. 7. Aug. zurück- und gegen die Gebürge getriebenen Vapores und Wolcken hefftig obruirt und onerirt wurde; so muste es wohl geschehen, daß diese also angefüllte und gegen das Gebürge eingezwengte Dunst-Wolcken und Wasserschläuche in Sud-West und West endlich wieder zurück zu drucken, und sich ihrer Last mit Regen, Sturm und Donner zu entladen beginnen sollten; und dieses geschahe gedachten 8. Aug. da gegen Mittag die wiedergekommenen Sudwest- und West-Winde Wolcken zurück brachten, die sich endlich nach 12. Uhr in Strich- und baldfolgenden starcken Platz-Regen, mit einem starcken Sturm ergossen; worauf das Wetter mit Wolcken und Sonnenschein, biß gegen Abend continuirte: Gegen Sonnen-Untergang, da die dissipirende Sonnen-Krafft grösstentheils entwichen, zog ein Wetter auf gegen West; worauf bald 2. andre, eines gleichfalls von Westen, und das andere aus West-Sud-West folgeten, welche alle 3. gegen Nord zogen; und als das erste Nord-Nord-West, das andre gegen Nord-West, das dritte gegen West-Nord-West stund, stieg noch eines gegen West-Sud-West auf, welches den 3. ersten folgete, bald darauf sahe man das fünffte gegen Sud-West; ohngefehr halb 10. Uhr entstund ein starcker Sturm aus West, und brachte das sechste aus West mit sich: diese Wettter alle zusammen trieb der Sturm gegen Ost, daß bey nahe der halbe Himmel voller Blitz ward; das letztere aus West gieng recht durch unsren Zenith; die Wolcken aber giengen sehr hoch: um 11. Uhr stieg noch eines Sud-West-werts auf, das aber bey uns weit Südl. vorbey gegen Osten zog: worauf die übrige Nacht hindurch biß gegen 7. Uhr d. 9. August trübes Wetter und sanffter Regen, um 7. Uhr früh aber wieder ein Donner-Wetter, und forthin Regen erfolgte; biß sich endlich mit nordlichen Winden die Lufft auszuklären und einige Tage hindurch mit hellem Wetter zu continuiren begonnte.

(b) Würckung des Blitzes bey Julius-Burg im Oelsnischen.

§. 2.

Den 16. Aug. früh um halb 7. Uhr erhub sich ein starckes Donner-Wetter, und that bald etliche starcke Schläge unter grossem Regen; schlug

auch gleich anfangs zu Strehlitz in den neuen Häusern ein, also daß es zwey in einem Hause wohnende Männer ertödtete. Es befanden sich aber in derselben Stube erstlich ein alter Mann von 72. Jahren, der erst aufgestanden war, und itzo hinter dem Tische saß; hernach auch ein junger Mann, so sich auf die Ofen-Banck gesetzet hatte: neben welchen beyderseits auch ihre Weiber, mit einem Kinde in der Wiege, sich gleichfalls bey der Ofenbanck befanden, der junge Mann, Hans Pulvert, hatte das Gesang-Buch zur Hand genommen, und stimmete an: **Wenn wir in höchsten Nöthen seyn**, &c. Als er an den dritten vers kommt; **Und heben unser Aug und Hertz zu dir in wahrer Reu und Schmertz** &c. so geschiehet der Schlag, und benimmt im Augenblick erstlich dem alten Mann das Leben; dann fährt der Strahl auch zum Ofen, und richtet den Sänger hin, der sich zwar ein wenig ermannen und reden wollte, aber nichts desto weniger bald hierauf den Geist aufgab: von dar kehrte sich das tödtliche Feuer gegen über in den Stall, und zündete hierdurch das Haus an, welches gantz abbrannte, biß auf die Stube, wo es eingeschlagen. Man fand an den Leichen nicht das geringste Merckmahl, ausser an dem jungen Manne etwas blaues: nechst dem hatte auch des Alten sein Weib eine Beschädigung und Verbrennung an dem Schenckel, doch ohne Gefahr. Und welches das merckwürdigste war, so hat diß Wetter unter der Wand, da es eingefahren, auch 4. Hüner getödtet; darunter war eines, dem bloß der untre Schnabel abgeschlagen, alle 4. insgesammt aber verbrühet waren.

(c) Wirckungen des Blitzes bey Berlin.

§. 3.

Den 5. Aug. Abends gegen 7. Uhr entstand in hiesiger Nachbarschafft ein schweres Donner-Wetter, so an verschiedenen Orten, sonderlich unter dem Königl. Amt **Landsberg** grossen Schaden gethan: wie denn verlautete, daß in dem Dorffe **Krummensee** eine halbe Meile von Berneichen der Blitz zum Schorstein hineingeschlagen, und einen Bauer, der nebst seinem Schwieger-Sohn vorm Camin in der Stube saß und aus einem Buche betete, vom Halse an biß zun Füssen rings herum die Kleidung und das Hemde in kleine Stücklein zerrissen, ihn selbst auch zugleich braun und blau zugerichtet, doch beym Leben gelassen, dem andern aber die Kleidung unversehrt gelassen, und nur bloß am rechten Fusse ihm die kleine Zehe gantz hinweggeschlagen: wannenhero man beyde dem Medico und Chirurgo anvertrauen müssen. In eben diesem Dorffe ist itzt gedachten Bauers Sohne vom Blitz die kleine Zehe abgeschlagen worden. Zu **Berneichen** (einem Städtgen) 3. Mei-

Meilen von Berlin, hat dieser Blitz Abends um 9. Uhr, ein Haus und eine Scheure eingeäschert. In Seeberg ist vom Strahl der Giebel eines Hauses gantz zerrissen, Fenster und alles zerschmettert worden. In Alten-Landsberg hat der Donner dem Herrn Amtmann in eine Mandel-Korn geschlagen, und selbige verbrannt, aus welcher sich ein Mann, der sich drein gesetzet hatte, und welchem, seinem Bedüncken nach, ins Ohr, sich aus der Mandel weg zu machen, weil das Gewitter hinein schlagen würde, zugeruffen worden, retiriret und in eine andre Mandel gesetzt hatte; da sie denn, nebst den zurückgelassenen Pferde Zäumen und Stricken, zerrissen, zerfasselt, zerstreuet und verbrannt worden. Ja es soll dieses Gewitter hin und wieder das niedergehauene Geträide angezündet und verbrannt haben.

(d) Würckung des Blitzes zu Dublin in Schottland.

§. 4.

Den 1. Aug. ist nicht allein allhier, sondern auch in mehr andern Gegenden dieses Reichs ein so grausames Wetter mit Donner und Blitz entstanden, daß man bey Menschen Gedencken dergleichen nicht gehabt hat. Es fieng sich solches nach Mittag an, und continuirte biß zu Mitternacht: der Blitz schlug zu Dysard nahe bey Marisboroug in ein Haus, und erschlug den Wirth nebst einem Soldaten; ferner traf er auch einen Mann und ein Weib, so am Tische sassen, welche beyderseits stumm, taub und gleichsam paraytisch worden. Einem bey ihnen am Fenster sietzendem Kinde ward das Kleid am Leibe verbrannt, ohne daß dem Kinde selbst einiger Schade sollte geschehen seyn, ausser bloß, daß es ein wenig verbrannt worden.

Artic. II.

Von der Feuer-Kugel / welche in Schlesien/ Lausnitz/ Pohlen/ Preussen und Ungarn d. 10. August. gesehen worden.

§. 1.

DEn 10. Aug. Abends um halb neun Uhr observirete man vor aller Menschen Augen, bey hellem Himmel, hier, so wie in andern Gegenden und Ländern, gegen Osten eine so genannte Feuer-Kugel, welche als ein Klumpen Feuer, gantz unversehens und schnell herab fiel. Und zwar, so viel als man bey dieser Geschwindigkeit wahrnehmen konnte, schiene es

plötzlich in der Höhe lichte zu werden, während der welcher kurtzen Erleuchtung sich die angezündete Materie gleichsam zusammen zog, und in Gestalt einer in einander geballeten Kugel plötzlich und ziemlich in linea directa, zum wenigsten parum inclinata versus orientem hernieder fuhr, zugleich aber im Abfallen zu zerspringen schiene, und in sothaner Entzündung und Bewegung länger nicht daurete als ungefehr 15. biß 20. Secunden, doch so, daß, weil dieser herabschiessende Feuer-Ballen einen langen lichten Schwantz nach sich zog, solcher nach Verlöschung des Feuer-Klumpens, noch eine Zeit hin, in Form eines weißlichen und lichten Streiffs, zu bemercken war. Hierdurch nun ward die Atmosphæra dergestalt plötzlich und starck erleuchtet, daß verschiedene Personen in das Schrecken einer angehenden Feuers-Brunst gesetzet wurden, und daher in Angst an die Fenster lieffen, um die Gegend dieser schnell und nahe entstehenden Brunst zu bemercken. Und war dieses Feuer auch so penetrant und empfindlich, daß es den Blitz selbst übertroffen zu haben gemeldet wurde; daher denn auch selbtes Feuer bey allen und an allen Orten dergestalt nahe zu seyn wahrgenommen, daß es den meisten Personen vorkam, als stürtzte es sich über ihren Häuptern und vor ihnen hernieder, so daß auch manche sagen wollten, sie hätten dasselbe vor sich auf der Erde zerspringen gesehen, welches doch aber in der That so nicht war: Gleichwie man anderwerts wollte wahrgenommen haben, als hätte es verschiedene Strahlen wie Sternschneutzen von sich geworffen: Ja es wollten viele, auch Nobiles und Gelehrte, versichern, daß sie hierbey einen offenbahren Schwefel-Geruch empfunden hätten. Man merckte bey diesem Herabschiessen gar kein Geräusche, hauptsächlich daher, weil das Phænomenon bey hellem Himmel geschahe. Die Lufft lieff von Nord-Nord-West, das Wetter war kühle, und ohne Wind, der Himmel blieb auch in der Nacht helle, ziemlich frisch, und wurden von uns uñ andern Personen in Breßlau, die sonst den Himmel auch zur Nacht-Zeit offt zu betrachten gewohnt seyn, ungewöhnlich viel stellæ cadentes wahrgenommen. Und so war die Beschaffenheit dieses Phænomeni bey uns in Breßlau, von dem sich auch bey uns der unvorsichtige und abergläubische Pöbel vielerley Chimæren, bald Schwerdter, bald einen Besen, bald was anders, ohne Grund, gesehen zu haben fürchterlich einbildeten, so gar, daß einige Personen vor Schrecken in Kranckheit, ja in hitzige Fieber verfallen. Wie denn unter andern eine junge und gesunde Weibs-Person bey Wartenberg, welche bey Erscheinung dieses meteori auf freyem Felde gewesen, davon so erschrocken, daß ihr hierauf alle Glieder zu schwinden angefangen, und kein remedium etwas fruchten wollen.

§. 2.

Von demselben sind uns die Nachrichten aus nicht wenig Gegenden in Schlesien und andern Ländern zu Händen und Gesichte kommen, iedoch anders nicht, als daß selbtes überall auf gleiche Weise sey bemercket worden. Nemlich man observirte solches, laut der uns zugesendeten Zeugnisse, in den Fürstenthümern **Schweidnitz**, **Glogau**, **Jauer**, **Lignitz**, **Wolau**, **Oels**, **Brieg**, **Grotgau**, **Teschen**, in den Herrschafften **Trachenberg**, **Wartenberg**, **Militsch**, mit einem Worte in gantz **Schlesien**, wie nicht weniger in der **Laußnitz**; ferner in **Polen**, sonderlich in *Masovien*, im **Cracauischen**, in **Reußland**, in der **Woywodschafft Calisch** und **Posen**; ferner in **Preussen**, **Curland**, *Samogitien*, und anderwerts; endlich auch in **Ober-Ungarn**, z. E. in **Käsemarck**, *Epperies*, und mehr andern Gegenden, aber nicht in **Leipzig** (wie wir expresse berichtet worden,) 1) zu gleicher Zeit des Tages und der Stunde, nemlich d. 10. August. zwischen 8. und 9. Uhr: 2) in gleicher Gestalt, wie eine Feuer-Kugel oder Klumpen, mit einem nach sich ziehenden langen lichten Streiff: 3) Uberall dem äusserlichen Ansehen nach wie eine schnell aufgehende Feuers-Brunst: 4) von gleicher Bewegung, nemlich aus der Höhe oblique seu diagnaliter; iedoch mit dem Unterscheid, daß es in Schlesien fast gegen Ungarn, in Ungarn aber gegen Schlesien, d. i. dort gegen Ost, hier gegen Nord-Nord-West abzufallen schiene: 5) Von gleicher Dauer, da es nirgend über eine halbe Minute lang in seiner eigentlichen Entzündung gewähret hat.

§. 3.

Wobey wir denn insonderheit einige Testimonia derer Herren Observatorum, als sämmtlich unsrer werthen Freunde, hierbey zu allegiren nicht unbequem erachten. Die Nachricht eines gelehrten Medici in *Epperies* lautet folgender Gestalt: Nachdem bey einigen Tagen vorher geschwieles/ ob zwar mit Regen zuweilen untermischtes/ Wetter gewest/ so geschahe es endlich/ daß man den 10. Aug. Abends gegen 9. Uhr/ bey stillem und heiterem Himmel/ in der Nord-plaga, unversehens ein so hell-leuchtendes Feuer entstehen sahe/ daß viel Leute im ersten Anblick meynten/ es gehe eine plötzliche Feuersbrunst auf. Der abergläubische Pöbel zwar stellte sich wunderliche Figuren vor/ indem einige den Himmel gantz geöffnet/ andre ein feuriges Schwerdt/ Ruthen/ und was sonst vor Abentheuer mehr wollten wahrgenommen haben: hingegen Krafft der wahren und genauen Observation allhier und anderwerts/ (wie denn dieses Meteorum über 10. Hungarische Meilen von hier/ in diesem Königreiche gesehen worden/) bemerckte man/

daß

daß es sich anfänglich in Gestalt einer brennenden Säule auffrechts stehende præsentirte; als es wenige Zeit so gestanden/ beugte es sich erstlich verschiedentlich/ und zersprang bald hierauf in viele Floccos igneos, in welcher Gestalt es also herabfiel/ und schleunig vergieng. Es bildeten sich viele von diesem Phænomeno vielerley Dinge ein; bey mir aber/ als der ich von Jugend auf ein von Aberglauben entferntes Gemüthe gehabt/ hat dasselbe/ als eine gantz natürliche Sache/ keine ungewöhnliche Verwunderung erwecken können: angesehen mir nicht unbewust war/ daß die inflammabilische materia, so sich die vorhergegangenen sehr geschwülen Tage (Krafft deren man sich ohnedem zum voraus eines schweren Wetters zu versehen hatte/) gesammlet/ in eine solche Form coalesciren können/ die/ nachdem sie sich entzündet/ einen so genannten Trabem vorstellen muste: sonderlich bey der stillen heissen Lufft/ so man den gantzen Tag gehabt/ und da weder diesen/ noch die vorhergehenden Tage sothane materie durch einiges Wetterleuchten wäre consumiret worden. Doch ist inzwischen à posteriori etwas zu schliessen erlaubt/ so wollte ich eher sagen/ daß dieses Lufft-Feuer ein Vorbote gewesen des am 16. Augusti erfolgten glorieusen Sieges wider das grausame Heer des Türckischen Bluthundes bey Belgrad/ den/ als etwas unerhörtes/ gantz Europa mit Erstaunen ansiehet; die späten Nachkommen aber mit der allerdevotesten Danckbarkeit gegen unsren unüberwindlichen Käyser in beharrlichem Andencken zu halten bereit seyn werden. Die Observation aus Käsemarck in Ungarn lautet folgender massen: Dieses Phænomenon ist d. 10. Aug. um 9. Uhr des Abends erschienen/ und hat auf einmahl/ als ein helles Feuer/ die gantze Stadt erleuchtet/ welches als es die Leute observiret/ stunden sie in der Meynung/ als wenn Feuer auf allen Gassen wäre; ich selbst/ als ich mich nicht vermuthete eines solchen Phænomeni, und das helle Licht sahe/ dachte nicht anders/ als brenne die gantze Stadt; aber da ich mich umsahe/ da fand ich nichts weniger/ denn Feuer/ sondern observirte nur einen Bogen am Himmel/ der zwar erstlich rectam lineam hatte/ hernach aber von derselben deflectiret/ und unterschiedener Grösse anfractus machte; ja man sahe auch endlich/ daß dieser Bogen à continuitate abwich/ und zeigte sich/ als wenn er aus lauter Sternen/ welche dichte beysammen stehen/ bestünde/ biß er endlich gar abnahm/ und vor unsren Augen verschwand; das Licht/ welches man gesehen/ ist gleich dem Blitz gewesen/ nur daß es länger gedauret/

ret/ hernach aber in einen hellen Bogen sich verwandelt hat/ welcher mit seinen extremitatibus, dem Horizont, gegen Nord-Nord-West und Æquatorem, auffgestanden/ und über eine Stunde stehen blieben/ hernach aber an der Extremität/ welche biß an den Æquatorem gegangen/ abnahm/ biß er endlich nach und nach verschwunden. Sub quâ Formâ aber dieses Phænomenon erschienen sey/ und ex qua plagâ mundi es kommen sey/ kan ich nicht wissen/ indem ich mich eines solchen Phænomeni nicht vermuthet habe. Ferner schrieb uns aus dem Fürstenthum Brieg/ unsern Olau, ein gelehrter Freund folgendes zu: Von dem Meteoro ignito d. 10. Aug. melde/ daß es nicht nur hier und in der nächsten Nachbarschafft/ sondern auch in Olau/ und hinter Strelen gesehen worden/ und zwar zu einer Zeit. Wir sassen eben bey Tische/ daher ich wenig davon zu sehen bekommen/ ausser daß es bey den Fenstern wie ein Blitz vorbey fuhr; worauf ich gleich auf die Leiter lieff, in Meynung, es sey ein Draco volans, wofür es auch einige im Hofe stehende Leute ausgaben. Als ich aber auf den Morgen vernahm, daß es in Wansen und andern Orten auch war observiret worden, fragte ich weiter nach, wie es denn eigentlich beschaffen gewesen? da denn die meisten Beschreibungen dahin auslieffen, es wäre wie ein vierlich Fässel vom Himmel gefallen, und hätte hinten einen langen Schwantz gehabt. Weil es nun in so weiter Distanz gesehen worden, und zwar eodem temporis momento, so halte ich dafür, daß es sehr hoch müsse gewesen seyn, und ein grösseres Spacium eingenommen haben, als ein ordentlich Gewitter zu haben pflegt, daher ich es vor ein Chasma halte. Aus den Relationibus schliesse, daß der Anfang davon Sud-Westlich, das Ende aber Nord-Ostlich gewesen. Weil nun hierdurch mir Valerii Dissert. de Chasmatibus Upsal. 1708. edita eingedenck gemacht, ꝛc. Aus dem Oelsnischen, unsern Julius-Burg lautet die Nachricht also: Das meteorum d. 10. August. ist auch hier allenthalben mit Bestürtzung ersehen worden: Es entstand aber Abends um 8. Uhr, kam von Abend gegen Morgen, daurete eines halben Vaterunsers lang, und war wie ein sehr starckes Wetterleuchten: Es hinterließ einen Stanck von Feuer und Schwefel, das gemeine Volck hielte es vor den Drachen, und sagten: Sie hätten ihn manchmahl so fliegen sehen, und wäre er dißmahl sehr mit Gelde beladen gewesen, weil er so starck geleuchtet, und Feuer gesprützet. Ein Mann allhier wurde gefraget; was es wäre? Resp. O man nennet es nicht gerne, gleichwie den Wolff; meynte es wäre der Drache. Theils beschreiben es als eine Feuer-Kugel

oder Klumpen; andere länglich, bey einer Ellen lang, und habe wie einen Nachzug und Schweiff gehabt, man hat diese starcke Lufft-Entzündung weit und breit, biß in Polen gesehen. Viel deuteten es auf Nässe und Regen, so auch erfolget. Dieselbige Nacht muste mein Knecht auf dem Felde den Weitzen bewachen; der sahe um Mitternacht mit Entsetzen, wie sich der Himmel öffnete und feurig wäre. Aus Mittelwalda in der Herrschafft *Medzibor* lautet die Erzehlung auffolgende Weise: Der Feuer-Ballen ist d. 10. dieses August. am Tage Laurent. des Abends halb 9. Uhr aus der Lufft gefallen, und nicht allein hier, sondern auch an andern Orten gesehen worden, und mit seinem durchdringenden Glantz, da es geschienen, als ob alles voll Feuer wäre, die meisten hefftig erschrecket. Es hat dieses Feuer, wie es gegen Morgen herunter gefallen, einen schimmernden Strahl hinter sich gelassen, der gleich einem halben Zirckul bey einer halben Viertelstunde geschimmert, und zu erkennen gewest. Einige wollen zwar darinnen widersprechen, und sagen, es sey von Morgen her Abend-werts gefallen; Andre haben es hier oder dort, ihren Gedancken nach, niederfallen sehen: Allein der zurückgebliebene schimmernde Strahl hat es deutlich gezeiget, welcher Gestalt es gegen Morgen herab geschossen, und ist solche Paralaxis eine Anzeige, daß es sich in der höhern Lufft müsse entzündet haben. Und solcher Gestalt sind uns die Observationes von mehrern Gegenden zugeschrieben worden, die wir aber sämmtlich zu produciren nicht vor nöthig erachten, weil sie doch alle auf eins hinauslauffen. Nur von dem **Brandenburgischen Preussen** vermelden wir noch, daß laut der uns von einem gelehrten Freunde zugeschriebenen Nachricht, dieses meteorum zu einer Zeit und Stunde ebenfalls daselbst im gantzen und benachbarten Lande wahrgenommen worden. Dergleichen auch in **Litthauen** und übrigen **Pohlnischen** Provincien geschehen: woselbst man aber dieses meteorum theils vor ein Zeichen eines nächst-künfftigen grossen Unglücks, und insonderheit des Todes eines grossen Monarchen, theils gar vor einen Comet angesehen hat; welches beydes aber nicht zu evinciren.

§. 4.

Wir haben zwar, krafft unsers Instituti, sich in den nexum causalem solcherley und anderer Eventuum einzulassen nicht eben nöthig: doch damit wir auch die vernünfftige Betrachtung der natürlichen Dinge mehr und mehr auffordern möchten, als welches die Haupt-Absicht unserer Collection ist, wie nicht weniger, daß unsre wenige Arbeit nicht vor eine blosse

Zeitungs-

Zeitungs-Schreiberey möge geachtet werden, so wird es nicht unbequem seyn, nachfolgende historische Reflexiones beyzufügen: Nemlich, 1) daß man dieses meteorum in die gantze Länge Schlesiens hinaus Ost-werts, in Preussen, und benachbarten Ländern, durch Groß- und Klein-Polen, biß gegen die Theys in Hungarn, d. i. ungefehr à 48. ad 52. Grad Latitud. und 34. ad 45. Grad Longitud. (nach den Homannischen Charten) hauptsächlich in dem Nordwestlichen Striche observiret habe: 2) Daß die Vertical-Stelle desselben zwischen Ungarn, Polen und Schlesien befindlich gewesen zu seyn scheinet; indem man solches bey uns gegen N. O. oder N. N. O. in Hungarn hingegen gegen N. W. oder N. N. W. wahrgenommen; vielleicht daß es den Horizont der Carpathischen Gebürge gehabt haben möge: In welcher Meynung wir nach der Zeit auch von einem gelehrten Freunde aus Epperies bekräfftiget worden, als der solches generaliter ebenfalls vermuthet; nur daß man gleichwohl den specifiquen Locum so genau noch nicht erfahren können: zum wenigsten ist diß gewiß, daß dieserley Phænomena sich am gewöhnlichsten sowohl in Meer- als Berg-Gegenden zu eräussern observiret werden. 3) Daß ohne Zweiffel die in diesen Ungarischen Gräntz-Gegenden einige Tage vorher gedaurete stille, schwüle, und heitere Hitze theils die materia zu diesem meteoro, theils wegen ihrer Expansione und Rarefactione calorifica zu dessen ascension mag gegeben haben: 4) Daß dasselbe sehr hoch und viel höher, als ein ordinaires Gewitter müsse gestanden haben: angesehen selbtes, unsern inhabenden Nachrichten zu Folge, in der N. Westlichen Länge, ohngefehr auf die 80. Meilweges in der Latitudine, in der Longitudine aber auf die 170. Meilen observiret worden, so viel wir nemlich aus den inhabenden Datis urtheilen können. 5) Daß diese materia inflammabilis sehr subtil müsse gewesen seyn, weil sie so hoch gestiegen, auch einen so penetranten und hellen Schein von sich gegeben, worzu die Rarität der Lufft, weil sie ohne viel dicke und schwangere Wolcken gewest, sothaner materie an ihrer Elevation nicht hinderlich gefallen. 6) Daß selbte ohne Zweiffel kein wahres Fulmen und Donnern machen können, weil sie so hoch und ohne Wolcken gestanden. 7) Daß doch gleichwohl auch noch ziemlich viel gröbere nicht so bald verbrennliche materie beygefügt müsse gewesen seyn, so unter andern aus dessen lange zurückbleibenden Strahl oder Schweiff abzunehmen. 8) Daß dieses inflammable Wesen anders nichts gewesen, als die materie, so den Blitz macht: bloß daß beyderseits von dem Einfluß oder Abwesenheit der Wolcken specificirt werden. 9) Daß alle diese feurige Lufft-Meteora, Trabs, Columna, Draco volans, Chasma, stellæ cadentes, &c. in genere einerley materie haben, nur daß selbige va-

riiren nach Vermischung einer mehr oder weniger groben materie, nach ihrer matrice und Behältern, nach ihrer Elevation, nach dem Striche des Windes oder der Lufft, nach dem motu der inflammirten materie, nach diverser Vielheit der materie, nach der simultanischen, oder successiven Entzündung, ja nach der Situation des Auges, und endlich nach dem mehr oder weniger vernünfftigen Judicio des Zuschauers, als durch welche letztere conditiones insgemein die so genannten Ostenta von Schwerdtern, Ruthen, Kriegs-Heeren, Geschütz, Buchstaben, ꝛc. ihr Wesen zu bekommen observiret werden. 10) Daß aus solcherley Meteoris, als die ihre offenbare causas naturales und eine gantz unschädliche, ja in genere gar gemeine Existenz haben, nichts ominöses ausser von unvorsichtigen und abergläubischen Gemüthern zu schliessen. Wie denn 11) die parallel-Exempel zeigen, daß sich dergleichen meteora ordinairement (α) Abends: (β) in der mitternächtigen Plaga: (γ) auf hitziges Wetter: (δ) bey heiterem Himmel: (ε) meistentheils gegen und im Herbste, im Winter und Frühling eräussern. 12) Wobey wir zu mehrer Erläuterung unsres meteori noch einige parallel-Exempla zu allegiren nicht ungeschickt zu seyn erachten.

§. 5.

Anno 1664. d. 8. Apr. Nachts vor 11. vermerckte man in der Zwönitz (in Sachsen) eine Feuer-Kugel vom Himmel, mit gewaltigen lummern als wenn es donnerte. Anno 1682. Mense Dec. sahe man zu Nochlitz und Annaberg eine schweffelhaffte Feuer-Kugel, bogenrund aus der Lufft auf den Horizont allmählig niedersincken, davon hernach die Flamme Schlangenartig in die Höhe gestiegen, seit werts gesprüet, oder spitzig zugelauffen. An. 1683. d. 15. Aug. ist zwischen Marienberg und Rückerswald (in Sachsen) Abends eine grosse Feuer-Kugel aus der Lufft herunter gefallen, welche sich zertheilet, daß man den blitzenden Glantz davon in Annaberg gemercket hat. Und wurde damals auch von Leipzig gemeldet, daß am 12. Aug. 4. Minuten vor 9. Uhr Abends ein sehr helles Licht daselbst in der Höhe entstanden, heller als der Mondschein, also daß darvon alle Gassen erleuchtet worden. Ist in der Höhe gestanden 35. biß 40. grad. etwan unter der Achsel Böotis gegen dem grossen Bär zu, allwo erstlich ein kleiner Stern gestanden, welcher bald so groß worden, als der zur Lincken stehende Arcturus, gehling gewachsen, und wie der Mond groß worden, iedoch viel heller und weisser, und eilends in Gestalt eines Feuer-Klumpens gerad herab gefallen, einen weissen Strich hinter sich gelassen, als die Trajectioner oder Raquetten. Dieses Licht ist zu Coburg, Bautzen, Dreßden, Gera, Schlätz, Altenburg, Naumburg, Eißleben und auch andern Orten dieses Gebürges gesehen worden. Anno 1684.

no 1684. den 18. Martii wurde abermahls um 4. Uhr eine feurige Kugel über Annaberg in der Lufft gesehen. Anno 1684. d. 13. Novembris Abends um 4. Uhr fiel zwischen Joachims-Thal und Gottes-Gabe, eine feurige Kugel vom Himmel, so groß als eine ziemliche Schüssel, also, daß sie einen spitzig-geflammeten Strahl 9. Ellen lang, nach dem Augenmaß, nach sich zoge, welches sich endlich mitten trennete, und verschwand. vid. Lehmans vom Meißnischen-Ober-Ertzt-Gebürge sect. 6. c. 19. p. 386. seq. In unsren Tagen ist es d. 7. Oct. 1709. zu Durham in Engelland Abends zwischen 7. und 8. Uhr geschehen, daß in N. W. ein ungewöhnlicher Glantz entstanden, als wäre es Tag: dieser Glantz hat sich in viel Strahlen zertheilet, über welchen die Sterne, darunter aber eine Pechschwartze Wolcke, welche sich endlich in Blitz und Donner resolviret, nebst einem grossen Nebel. Eben dieses Jahr hat man zu Ende des Octobr. im Hollsteinischen am hellen Himmel nordlich 2. Sterne (wie man es nennte) bey einander stehen sehen, so sich bald mit einander vereiniget, darauf aber mit einem starcken Schuß nach Süden gegangen, und einen hellen Strahl von sich gegeben, nachmahls aber in eine grosse Menge kleiner Sterne sich dissipirt und von einander begeben. Eodem Anno d. 8. Dec. hat man zu Marienburg in Preussen bald nach Mitternacht am Himmel gegen Süden einen kleinen Stern bemercket, welcher anfangs gantz helle geschienen, bald darauf aber dunckel-roth worden: nach diesem hat sich der Himmel in Gestalt einer grossen von beyden Seiten geflügelten Pforten aufgethan, wobey sich ein so grosser Glantz ereignet, daß man es fast nicht ertragen können. Letztlich ist aus gedachtem Stern, welcher zur lincken der Pforten gestanden, ein langer helleuchtender Strahl, so noch vornen zu einer Hand breit gewesen, hervorgeschossen, worauf sich sogleich die Pforte geschlossen, und also dieses Phænomenon, nachdem es ein gut Vaterunser lang gedauret, durch Bedeckung der Wolcken verschwunden. Anno 1711. wurde d. 26. Febr. von Straßburg geschrieben, daß vor weniger Zeit in der Nacht ein erschreckliches Feuer in Gestalt eines Feilers, über der Stadt Breysach länger als 2. Stunden gesehen worden, worauf es mit einem entsetzlichen Geknatter hernieder gefallen, und als ein schlenckernder Strahl seinen Cours Südwerts nach der Gegend der Schweitz genommen. Wir stehen an, noch mehrere Exempla zu allegiren, als die alle Jahr hin und wieder gar häuffig observiret werden: wie z. E. Anno 1713. Mense Januar. in Siebenbürgen: it. Mense Mart. in Comorrhen: Anno 1714. d. 4. Octob. im Canton Bern; als woselbst Abends um 11. Uhr aus einer dicken Wolcken ein starckes Donner-Wetter hervorgebrochen; als aber die Wolcken vom Feuer vertrieben

worden, ist eine feurige Kugel in den Fluß Aar gefallen, worauf sich bey hellem Himmel ein schöner Stern von einer ungemeinen Grösse, doch ohne Schwantz, sehen lassen: Anno 1715. Mense Octobr. zu Ancona, woselbst Abends gegen 5. Uhr ein grosses Feuer in der Lufft gesehen worden, welches sich in eine Feuer-Kugel verwandelt, aus welcher viel feurige Flammen wie Pfeile herausgefahren, so in kurtzer Zeit verschwunden, und einen grossen Regen nach sich gezogen. Die merckwürdige Meteora Anno 1716. d. 6. Mart. in Engelland ꝛc. und sonderlich d. 17. Mart. so in Moscau, Polen, Preussen, Teutschland, Dännemarck, Holland, Engelland ꝛc. Abends gesehen worden, und allerdings hierher zu ziehen sind, sind ausführlich abgehandelt worden von Herrn Edmond Halley, Balthas. Menzern, Herrn Paul Patern in Dantzig, und noch iemanden in Elbing, (dessen Nahme uns entfallen,) vornemlich aber Herrn Rath Wolffen in Halle; so daß wir hiervon etwas weiters beyzufügen billig anstehen. Diß eintzige fügen wir nur noch bey, daß man eben in diesem Monat gegenwärtigen Jahres in Medzibor d. 1. Aug. zur Abendzeit einen solchen feurigen Klumpen herabfallen sehen, den man mit dem Nahmen Draconis volantis benennete. Auf welche Weise wir auch in Breßlau d. 8. Aug. Abends hor. 9. währenden Donner-Wetter, einen penetranten Fulgur, ohne Donner warnahmen, ebenfalls von einer gleichmäßigen, angezündeten Feuer-Masse, die, weil sie vielleicht niedriger oder freyer als die andern Wetter-Wolcken gestanden, ohne Knall abgegangen. Von unsrem bißher abgehandelten Meteoro ist uns pro tempore nichts im Drucke zu Gesichte kommen, als des Herrn D. *Dan. Fischers*, Medici in Käsemarck, edirte Nachricht von diesem Meteoro, so er seiner *Relation de Fulgure, Tonitru & Fulmine* pro Appendice annectirt: des Herrn M. **Gottfr. Gottschlings** *Meteorologia sacra*, oder **Predigt von diesem herabgefallenen Feuer**: und was die neue Zeitungenen von gelehrten Sachen num. 72. p. 584. aus Breßlau hievon einflüssen lassen.

Artic. III.

Von dem Flusse Reno bey Bononien.

§. 1.

Gegenwärtiger Passus, ob er gleich grossen theils in die Politic und Historiam literariam lauffet, wird doch nicht unbillig in diese Classe gezogen, theils weil derselbe sich auf die natürliche Beschaffenheit, und auf den durch die Witterung veränderten Lauff dieses Flusses gründet, theils weil der hierbey erregte Streit diesen Monat von Ihro Päbstl. Heiligkeit abgethan und geendiget worden; nachdem nemlich die vor einiger Zeit ge-

geschehene Uberschwemmung diese bey langen Jahren her zwischen den Bolognesern und Ferraresern getriebene Streitigkeit von neuem dergestalt aufgeweckt, daß der Pabst endlich selbigen zu endigen und zum Vortheil der ersteren zu entscheiden genothsachet worden.

§. 2.

Es hatte sich nemlich gedachter Fluß ums Jahr 1640. durch eine grosse Ergiessung aus seinen Gräntzen von dessen Einfluß in den Po, in den er vorhin gefallen, gezogen, seinen Lauff abwärts durch gewisse Thäler genommen, und sich meist gegen Valli di Comacchio gewendet; wodurch denn nicht nur die Bononischen Ländereyen bey erfolgtem Anlauff überschwemmet worden, wie noch erst vor weniger Zeit geschehen, da die von den Bergen herabfallende Gewässer in den Gebieten von Bologna stehen geblieben, ein groß Theil des Landes überschwemmet, die mit allerhand Früchten reichlich versehene Thäler ersäufft, und grossen Schaden verursacht; sondern auch der Stadt Bologna, als durch welche der Fluß laufft, darinnen ein grosser Nachtheil beygebracht werden müssen, daß sie ihre Materialien und Manufacturen, von Seide, Zeugen, Wachs, Hanff, Leim, Oliven, Wein, Schincken, Würsten, Seiffen, Schnupfftoback, Parfumen, und andren Waaren nicht so füglich, als wie vor dem, ausser durch einen engen Communications-Canal in den Po bringen, und von dar weiter nach Italien, Teutschland und andre Gegenden verführen können, vid. *Itinerario d' Italia di Andrea Scoto (Paduæ 1649.) Part. I. p. 89. 90.* Zu welchem Ende sie denn den Fluß seinem alten Lauffe zu restituiren beflissen gewesen; worinnen sich aber ihnen die benachbarten Orte, sonderlich die Stadt Ferrara, theils aus natürlichen, theils aus politischen Ursachen auffs möglichste zu widersetzen, und die freye Reduction des Flusses zu hindern bemühet gewesen. Dieses nun verursachte, daß bey vielen Jahren her nicht allein ein kostbarer Proceß geführet, sondern auch zwischen den Mathematicis und Physicis von beyden Theilen ein gar harter Streit getrieben, und zugleich nicht wenig Schrifften ausgefertiget worden; wobey doch aber mittler Zeit die natürlichen Wissenschafften, noch ehe die Bologneser den abgezielten politischen Vortheil erhalten konnten, ein und andrer Nutzen zuwachsen muste, indem sich diese gelehrte Leute, die Natur und Beschaffenheit der Flüsse überhaupt auffs genaueste zu untersuchen, angelegen seyn liessen. Wie denn unter andern der Hr. *Benedictus Castelli* einen Tractat von flüssenden Wassern; und der Hr. *Guilielmini* zwey besondere Schrifften, nahmentlich *Mensuram Aquarum fluentium, novâ methodo inquisitam*, Bonon. 1640. 4. und den *Trattato Fisico-Mathematico della Natura de Fiumi*, Bonon. 1697. ans Licht stellete. In welchem letzteren er

unter

unter andern behauptet, daß sehr öffters die gröste Geschwindigkeit des Wasser-Lauffs gegen die Mitte seiner Höhe oder Tieffe zu mercken sey; weil doch die Theile der Mitte diß zum Voraus hätten, so wohl gedruckt zu werden von der übrigen Höhe des Wassers, als in seiner Adfriction an den Grund des Flusses desto freyer und ungehinderter fortzugehen. Worinnen ihm aber der Herr *Mariotte* zuwider ist, als welcher in dem *Traité du mouvement des Eaux & des autres Corps fluides*, statuiret, daß das Wasser auf dem Grunde nicht so geschwinde lauffe als in der Mitte, und in der Mitte wiederum nicht so schnell, als in der obern Fläche. Nach der Zeit publicirten der Hr. *Joh. Ceva*, und der Hr. *Moscatelli* zu Mantua, der Stadt zum Vortheil, andre Vorstellungen; denen aber der Hr. *Eustachius Manfredi*, ein berühmter Professor Mathem. zu Bononien, eine gelehrte Antwort entgegen stellete, die von vielen vor die beste Schrifft in dieser Streitigkeit geachtet wird. Es schickten auch inzwischen die Bologneser diesen ihren Professorem, Herrn Eustachium Manfredi, nach Rom, um die Sache endlich einmal zu ihrem Vortheil bey Ihro Heiligkeit abzuthun: worwider sich aber die von Ferrara, Modena, Venedig und Mantua mit grossem Eyffer setzten, und darthaten, daß der Po höher, als das Feld von Ferrara und der andern benachbarten Gegenden, folglich die Uberschwemmung viel gefährlicher, so wohl vor die Ferrarischen Ländereyen, als vor die Stadt selbst, im Fall die Hefftigkeit der Wässer die Dämme über und unter gedachter Stadt durchreissen sollte; daher denn weil durch sothanen Einfluß des Reno der Po-Fluß mit allzuvielem Wasser beladen würde, solcher alsdenn bey seiner offtermaligen Ergüssung ihren Ländereyen mehr Schaden zufügen würde, als den Bologneſern der ausgewichene kleine Fluß Reno. Doch diesem allen ungeachtet, so ist doch das Päbstliche, mit denen in der Architectur erfahrnen Cardinälen und Prälaten concertirte Decisum vor die Stadt Bologna ausgefallen, Krafft dessen gedachter Fluß würcklich wieder in den Po geleitet, um der Bologneser überwiegende Gefahr hierdurch præcaviret zu werden, resolviret worden. Wobey sich aber gleichwohl noch diese Difficultät hervor gethan, daß zu Anfang des Octobr. der Hr. *Crivelli* mit einem Ingenieur von Mayland nach Comachio abgereiset, um zu sehen, ob es diesem Orte oder dem Mantuanischen nachtheilig seyn würde, wenn, sothaner Resolution zufolge, der Reno in den Po geleitet werden sollte: welches denn, wenn es sich bey der Untersuchung so befinden möchte, der Gouverneur von Mayland mit allem Ernste zu hintertreiben gesonnen sey. Und erfuhr man auch nach der Zeit würcklich, was massen dem Hrn. Cardinal-Legaten vorgestellet worden, daß durch diese Wasser-Leitung von Bologna den Canälen von

Coma-

Comachio ein grosser Schade zuwachsen würde; und könnte man, wenn die Bologneser die Unkosten drauf wenden wollten, mit beßrer Avantage einen Canal in das Adriatische Meer führen, um hierdurch zu dem abgesehenen Zweck eben so gut zu kommen.

Artic. IV.

Bergbruch bey Dublin in Irland.

DEn 5. Aug. gab sich ein Felsen auf dem Gebirge bey Wiclow, 3. Meilen von Dublin vonsammen, aus dessen Oeffnung eine so grosse Menge Wassers hervorbrach, daß selbtes 24. Stunden lang wie ein grosser Bach biß an den Fluß Capharnum fortfloß, sich aber hierauf nach und nach wieder verminderte. Es ist wohl allerdinges vermuthlich, daß zu dieser Berg-Oeffnung das in einer Klufft verhaltene Wasser Ursache gegeben, welches die etwan sandigen oder mürben Grund-Säulen des Felsen zerweicht und solche eingeschweifft haben mag, daß alsdenn die oben liegende Last mit Gewalt eingesuncken, und den Wasserschlauch dergestalt angefüllt, daß solcher seine Gebuhrt durch diese Oeffnung auszulassen, und derselben die Gestalt eines kurtzdaurenden Baches zu geben gezwungen worden: wie dergleichen Exempel von den Schweitzerischen Rufinen oder Bergbrüchen in des gelehrten *Joh. Jac. Scheuchzers Stoicheiographia, Orograph. & Oreographia p. 127. sq.* nicht wenig befindlich seyn. Zu diesen Irrländischen Berg-hiatu aber scheinet wohl das zu Anfang dieses Monats erschreckliche Ungewitter die Haupt-Gelegenheit gegeben zu haben: als wobey die ohnfehlbar beygegangenen Schlag- und Sturm-Regen sich in sothane Höle versenckt, und diesen Bergfall nach sich gezogen haben werden.

Artic. V.

Von der Cur des tollen Hunds-Bisses.

§. 1.

ES hatte zu Anfang dieses Monats der junge Printz von Bayren Philippus in Rom das Unglück von einem Hunde gebissen zu werden: Als dieses die verwittibte Groß-Hertzogin von Toscana, eine Schwester des regierenden Churfürsten in Beyren, als Vatern des gedachten Printzens, erfuhr, ließ sie alsbald ein Consilium Medicum hierüber halten, und sendete zugleich verschiedene köstliche Balsame aus der Groß-Hertzogl. Apothe-

cke, nebst dem Resultat gedachten Consilii an den Printzen. Dessen Haupt-Schluß kam darauf hinan, daß man den Printzen an den Strand des Meers bringen, und hieselbst ins freye Meer-Wasser eintauchen sollte: welches denn auch den andern Tag, da er nach Fiumicino gebracht, zu dreyen malen geschahe: wodurch, dem Bericht nach, der Printz von allen besorglichen Suiten dieser Læsion kräfftiglich befreyet worden. Man hatte endlich Ursache genung, diesem gefährlichen Ubel in Zeiten vorzubeugen, ohne daß man in der Hoffnung hätte sicher seyn sollen, es wäre vielleicht der Biß nicht auch zugleich mit demjenigen Zahne des Hundes imprimirt worden, den einige nur allein inficirt, die andern aber ohnschädlich zu seyn fälschlich glauben wollen: als welche Fabel gewiß keinen mehreren Beyfall verdient, als der Wurm Litta unter der Zungen eines tollen Hundes, und daß von einem rasend-gebissenen Menschen junge Hunde durch den Urin fortgehen sollten. Casp. à Reis Camp. Elys. qu. 62. p. 805. Gewiß ist es, daß man auf die anderweitigen bösen Folgen dieses Bisses ohne solche Chimæren gnugsame Ursache zu sehen hatte, als welches entweder bald, oder offt nach geraumer Zeit, in 40. und mehr Tagen, schwere Symptomata, und insonderheit die dieser Hunds-Læsion fast eigenthümliche Hydrophobiam s. Phevghydron, i. e. Wasser-Scheu, und alsdenn insgemein den Tod nach sich zu ziehen pflegt. Dieses wunderbahren Symptomatis Ursache ist bißher ein unauslöschliches medicinisches Geheimniß gewesen, so wie die Begierde zum Tantzen bey dem Stich der Tarantulen. Doch scheinet es, daß man in exhibenda ætiologia dieser Effectuum nicht directe auf die Efficaciam physicam und modum operandi dieser Giffte im menschlichen Leibe zu sehen Ursache habe, sondern daß man hauptsächlich den animalischen Concept in und bey der verletzenden impression, und die analogiam identitatum motus morbique in animali nocente regardiren müsse; welches aber nicht allemal eine so leichte Sache ist. Bey dem Hunds-Biß scheinet die Sache etwas deutlicher am Tage zu liegen, ohngeachtet selbte bißhero von denen Medicis ausser etwan noch generalissime von Petro Salio und Sennerto wenig oder gar nicht attendiret, folglich keine gnugsame Ursache dieser Wasserscheu angegeben werden können. Denn es hat schon Aetius l. 6. c. 14. observiret: Quod furentes canes quamvis vehementi siti affligantur, à potu tamen abhorreant, &c. Und es ist bekannt, und hat solches insonderheit weitläufftig dargethan Josephus de Aromatariis Tr. de Rabie contagiosa Part. 2. c. 7. in fine & Parte 3. per totam, daß diese rabies nichts anders als hauptsächlich eine species Anginæ s. Cynanche sey, wobey der Hals und Zunge verschwellen, daß, wann etwas potulentes

tes hinab geschlungen werden soll, es nicht anders ist, als sollten sie ersticken, welches daher zu Mund und Nase wieder heraus laufft; daher sie denn potulenta auf alle mögliche Weise zu evitiren pflegen; ja es wird dieser morbus gemeiniglich bey Hunden erregt, wann sie bey sehr hitzigem oder sehr kaltem Wetter entweder zu kalte, oder zu warme potulenta hefftig sauffen, vid. Reyer Camp. Elys. qv. 61. p. 787. Worzu noch kommt, daß ein toller Hund, nebst andern Phænomenis auch dieses an sich hat, daß er schwindlich und taumelnde ist, folglich auch ex hoc capite das Wasser scheuet: obschon nicht daher, daß er sein Ebenbild in selbigem zu sehen averstirte. Warum sollte man nun auch nicht sagen können, daß die Læsio eines tollen Hundes eben diese Impression bey einem Menschen mache? zumal da der morbus bey den letzteren grossen theils auf æstimationem moralem und nicht so schlechterdinges auf den actum und modum operandi physicum anzukommen scheinet.

§. 2.

Wider diese Læsion nun und den gantzen morbum hat man zeithero nichts kräfftiger befunden, als die Eintauchung des verletzten Gliedes, oder vielmehr des gantzen Cörpers in Saltz- und vornemlich See-Wasser, doch so, daß, wo entweder bereits Hydrophobia vollkömmlich zugeschlagen, oder das Vulnus unzeitig zugeheilet worden, dieses Mittel auch alsdenn wenig oder nichts helffe; wovon Forestus lib. X. obs. 28. Exempel allegiret: Vielleicht daß so wohl die penetrante Alteration den Concept, und das saltzige Wesen des Meer-Wassers die materielliſche Læsion kräfftig invertiret. Wie denn der **Ursprung** dieser Bade-Cur darauf hinan zu kommen scheinet, daß, weil der Patient, auch bey seinem grossen Durste, doch gleichwohl das Wasser und alle Potulenta aufs äusserste fliehet, die Medici oder andre Personen, den methodum, contraria contrariis curare, hierbey vorzunehmen, und den Patienten daher mit Macht ins Wasser zu werffen angefangen: wie denn solches anfänglich bloß mit süssem kalten Wasser geschehen; wovon man kein älteres Zeugniß, so viel uns bewust, aufführen kan, als des Celsi, der l. 5. c. 27. §. 2. sagt: Unicum Remedium est, nec opinantem in Piscinam non ante ei provisam projicere, & si natandi scientiam non habet, modo mersum bibere pati, modo attollere; si habet, interdum deprimere, ut invitus quoque aqua satietur; sic enim simul & sitis & aquæ metus tollitur: welche Vorschrifft gewiß auf allen Seiten eine penetrante Alteration involviret. Auf welche Weise denn auch schon Apollonius Thyanæus jenen tollen Hund curirt, den er in den Fluß Cydnum geworffen und eine Zeit schwimmen lassen. Philostratus in vit. Appollon.

l. 6. c. 18. Hierauf hat man sonderlich in den neueren Zeiten, entweder der Lands-Gelegenheit wegen, oder daß man zugleich auch eine besondere Absicht auf das Saltz, wo nicht etwan noch auf etwas anderes gemacht, das Meer-Wasser zu gebrauchen beliebet; dessen man sich daher in diesem morbo in Franckreich, Niederland und andern See-Orten vornemlich zu bedienen gewohnt gewesen. vid. Forestus c. l. und Condronchus de Hydrophobia l. 2. c. 8. p. m. 200. Doch diese Bade-Cur verwirfft überhaupt Joseph. de Aromatariis c. l. Part. 5. c. 3. p. 66. und allegiret zugleich einige andre Curen, so er mehr billiget: z. E. daß zu Lucca in Italien gewisse Personen in einer Familie zu finden, die einen thönernen Becher nehmen, auf dessen Boden sie gewisse Characteres schreiben: hierauf spricht der Priester hierüber die Benediction; und der Scriptor kratzt mit einem gladiolo diese Buchstaben nebst etwas von dem Becher ab, und giebt solches dem Krancken in Wein ein. Ferner sagt er, daß bey einer gewissen Kirche S. Huberti in Franckreich, so am Meere gelegen, die lædirten Personen ins Meer-Wasser steigen und in selbem auf und nieder gehen müsten. So wie man in Italien an verschiedenen Gegenden, des gebissenen Vulnus mit denen glüend gemachten eisernen Schlüsseln des Herrn Bellini auszubrennen gewohnt sey. Von welcherley Curen aber die Medici bey unsrem Patienten entweder keine Wissenschafft oder keinen Glauben müssen gehabt haben. Diß allegiren wir nur noch hierbey, daß dieser Morbus Hydrophobiæ zu Aristotelis und Hippocratis Zeiten noch gantz unbekannt solle gewesen seyn, wie solches weitläufftig erweiset Hier. Mercurial. Variar. Lect. Lib. I. c. 2. p. m. 2. seq. worüber er aber Widerspruch erleidet von Josepho de Aromatariis Part. I. c. 9. sq. und Casparo a Reier c. l. p. 794. zum wenigsten sagt Plutarchus ausdrücklich, daß sowohl Hydrophobia, als Elephantiasis zu Zeiten Asclepiadis, der unter Pompejo magno zu Rom gelebt, erst bekannt worden sey: Daher auch Ovidius, so wenige Zeit nach dem Asclepiade gelebt, bezeugt, daß zu der Zeit noch kein Medicament wider diese Kranckheit bekannt gewesen:

Nec formidatis ulla (medicina) medetur aquis.

Biß endlich zu Celsi Zeiten ein Remedium erfunden worden, nemlich die submersio in Piscinam, von dem er aber auch saget, daß es zu der Zeit das eintzige gewesen, so man hierwider zu gebrauchen pflegen.

Artic. VI.

Artic. VI.

Von Herrn D. Hobergs warmen Bade in Lignitz/ und dessen heuriger Beschaffenheit.

§. 1.

VOn der Einrichtung dieses Bades, ehe wir dessen heurige Constitution bemercken, befinden wir nöthig, einen Bericht zum voraus zu geben, zu dem Ende, daß, weil diß in dem so genannten Grünthal bey Lignitz befindliche Bad vor wenig Jahren erst entdecket, und in der Welt so durchgängig noch nicht bekannt worden, dessen Art und Beschaffenheit etwas klärer erhellen möchte. Diese Nachricht aber ist aus einer Relation, so der Herr D. G. A. V. in Liegnitz auf Begehren des Königl. Böhmischen Cantzlers An. 1712. ausgefertiget, und bestehet in folgendem: Dieses Grünthal, so ein Guth oder Vorwerck, dem Herrn D. Hoberg, Phys. Ligniz. und Käys. und Königl. Hof-Medico, zugehörig, liegt ohngefehr einen Musqueten-Schuß weit von der Stadt vor dem Glogauischen Thore, nahe an dem so genannten Töpffer- oder vielmehr Töppel-Berge, lincker Hand, allwo vor diesem Urnæ gegraben worden, davon aber anietzo, weil die Höhe meistens umgraben, und zu Röthe-acker gemacht, wenig oder nichts mehr zu finden. Im Hofe dieses Grünthals, gegen die Stadt zu, ist dieses Gesund-Bad, so bisher nur ein Brunnen mit einer Plumpe gewesen, woraus man das Wasser zu dem allgemeinen Gebrauch genommen; man findet auch bey keinem Autore, noch irgend in einer Chronic, oder alten MSCto etwas, ist auch von keinem einigen alten Einwohner der Stadt etwas zu erfahren, daß iemahls vor diesem daselbst ein Gesund-Brunnen oder Bad gewesen. Nachdem man aber An. 1709. nicht nur aus dessen starcken Schwefel-Geruch wahrgenommen, daß dieses Wasser sehr sulphurisch, sondern auch aus dem Geschmack und denen daselbst befindlichen Mineralien vermercket, daß es mineralisch; sintemahl dieses kein ungegründetes oder betrügliches Wasser-Axioma ist: Tales sunt & judicantur aquæ, quales ipsæ sunt Terræ, per quas aquæ transeunt atque effluunt, als ist von dem Herrn Possessore dieses Orts An. 1710. daselbst diß Bad erbauet, und dieses 1711. der Anfang zu Baden gemacht worden, dessen sich auch täglich den gantzen Sommer über mehr als 100. Personen mit gutem effect bedienet. Die Analysis und Proba dieses Brunnen, so durch Destillationes, Concentrationes, Eva-

porationes, &c. geschahe, wovon die Processe hierbey zu setzen allzu prolix, zeigten, daß er von einem vielen flüchtigen Schwefel, Sale Ori fixo und Marte participire, absonderlich prævaliret hierinnen Sulphur und Mars, daher er auch in der gelinden Abstraction usque ad 4. partem eine goldgelbe Couleur bekam, so er aus den martialischen Klüfften und Adern an sich gezogen. Denn man findet allenthalben daherum viel und reichen Eisenstein, und tophos ochrâ martiali refertos, und der gelbe Sand, wenn er calcinirt, giebt einen Crocum ♂, und der schwartze in der Quelle hat einen starcken und vielen Eisenglimmer. Es setzet sich auch von diesem Wasser in den küpffernen Blasen, worinnen es heiß gemacht, und in küpffernen Röhren zur Erwärmung des Bades durch eine gewisse Machine getrieben, und durch das Bad circuliret wird, ein leberfarbener Tartarus Martis starck und häuffig an, so theils granulirt, theils schuppich, theils undulat, theils mit einer andern Figur, ist harte und hat einen Klang wie Glas. In und unter diesem Tartaro findet man viel glatte und bräunliche Steinlein, so Schwenckfeld in seinem Tract. de Fossilibus Silesiæ Ophthalmicos nennet, weil sie, wenn einem was ins Auge kommen, auch das allerkleinste Sträublein aussuchen und mit sich nehmen. Die im Hirschbergischen Bade gefunden werden, sind an couleur weiß, auch nicht mehr so häuffig in dem Sande anzutreffen, wie vor diesem, unsre aber braungelbe, und in grosser Menge, wiewohl man auch zuweilen darunter ein weisses antrifft, nicht in der Quelle und in dem Sande, wie dorten, sondern, wie gedacht, im heissen Wasser, in und unter dem Tartaro. Was in dieses Wasser fällt, als Stücklein Drath, Holtz, Strohhalmen, u. d. g. das wird mit diesem Tartaro incrustirt, und siehet aus, als wenn es mit einem braunen Schmeltz überzogen wäre. Ingleichen führet dieses Wasser ein bitumen oder Erd-Pech bey sich, so zuweilen stückweise hervor quillt, und im Bade herum schwimmet. Dieses giebt, wenn man es ans Licht hält, oder auf glühende Kohlen schmeißt, einen starcken Geruch und Rauch von sich. Hart an dem Bade ist auch ein Säuerling, dessen sich gleichfalls die Bade-Gäste contra obstructiones alvi zum trincken bedienen, weil er wie ein Egrischer Sauer-Brunn laxiret. Noch ein besonderer Quell ist im Hofe, der sich erst diesen vergangenen Sommer (an. 1711.) eröffnet, gelbe gefärbt, siehet aus wie ein Ungrischer Wein, und bleibt, wenn er gleich lange gestanden, gantz klar, ohne einiges sediment, von einem starcken Schwefel-Geruch, und vitriolischen Geschmack. Bey solcher

der

der Sachen Beschaffenheit ist zu bessrer Bedienung und Accommodation der Bade-Gäste, weil man wiederum eine grosse Frequenz dieses 1712te Jahr vermuthet gehabt, noch ein Bad, nebst mehreren Zimmern, verfertiget, und von vielen preßhafften Personen nicht ohne sonderbare verspürte Würckung nützlich besuchet worden.

§. 2.

Dieses Bad nun ist so wie die vorhergegangenen Jahre, also auch, der uns zugeschriebenen Nachricht zu Folge, diesen Sommer biß in gegenwärtigen Monat noch ziemlich frequentiret worden, doch mehr nur von Personen, die hier oder in umliegenden Gegenden wohnen, als von gar frembden. Und wollten sonderlich die Arthritici versichern, daß es ihnen heuer gar gute Dienste gethan habe; welcherley effectus aber auf folgende Zeit offtmahls von übler Suite seyn. Es ist (wie auch besagter Brief zeugt) nicht von Natur warm, sondern der Brunnen giebet ein Wasser, so man nicht gar kalt nennen kan, und schweflicht ist: Es wird vermittelst einer Plumpen, die ein klein Wasser-Rad hebet, in ein Gefässe gebracht, und mit Holtz-Feuer durch eiserne Röhren erhitzet, von dar es in 2. Bäder geleitet wird.

Artic. VII.

Von einem monströsen Gewächse eines Apffelbaums.

Daß die Vegetabilia sämmtlich, als absonderliche künstliche Structa, so von der Efficientia derer motuum universalium unmöglich hergefolgert werden können, ihre eigene Agentia und Motores internos individuales haben, solches ist sowohl von denen Alten, unter dem Nahmen der Animæ vegetativæ erkennet und verstanden, als von denen vernünfftigsten Neueren beständig geglaubet und erläutert worden: wie denn insonderheit der Herr Prof. Alberti in Halle diese Materie vor einigen Jahren in einer besonderen Schrifft, sub Titulo: **Verhandlung von der Seele der Thiere und der Pflantzen**, &c. deutlicher zu machen angefangen, aber in diesem curieusen Vorhaben gar bald abgebrochen, und, soviel wir wissen, mehr nicht, als den ersten Theil hiervon ans Tagelicht gestellet hat. Daß nun auch in diesen Structis, so wie in Regno animali allerhand Monstra erzeuget werden, solches ist eine bey den Naturkündigern nicht unbekannte Sache, als wovon man in den Ephemerid. Nat. Curios. Actis Hafnienf. und anderwerts vielerley curieuse Exempla anzutreffen hat.

Wir

Wir produciren vorietzo ein gleichmäßiges Gewächse, so zwar diesen Monat nicht gewachsen, aber uns doch in selbigem von dem Herrn Possessore des Baums zugesendet worden. Selbiges ist in dem Städtlein Medzibor, im Oelsnischen Fürstenthum, an der Polnischen Gräntze, gelegen, auf einem Borstorffer-Apffelbaum schon verwichenen Sommer 1716. hervorgekommen, und in diesem Früh-Jahr unter dem Raupen wahrgenommen worden. Der Baum selbst stehet in einem sändigen Boden, ist jung, und befindet sich in seinem besten Wachsthum, ist auch an sich selbst sehr fruchtbar. Beym Abbrechen dieses Gewächses ist solches, wie andre Aestlein, harte, zähe und biegig, auch von ordinairer Ast-Farbe, und in seinem gehörigen Saffte zu bemercken gewest. An sich selbst ist es aus der extremität eines kleinen Aestleins, von Dicke einer starcken Federkiele, heraus gewachsen; dessen basis dicke, und gleichsam callös ist, und den Schein giebt, als wäre es aus einiger Verletzung der Spitze des Asts hervorgeschossen, und zwar in der Breite und Länge eines grösseren Tischmessers, doch oben gekrümmt, und breiter, auch mit einem hiatu oder commissur in extremitate versehen, wie die Figur ausweiset. Die Haupt-Form aber bestehet in nichts anderem, als in lauter kleinen aneinander gewachsenen Reisern, an der Zahl ohngefehr 17. so mit vielen Incisionibus & fibris, per longitudinem æqualiter decurrentibus, und zugleich mit vielen angesetzten Knoten, so wie bey Aesten im ersten Ansetzen bemercket wird, versehen seyn: Und zwar daß ein iedes solches Aestlein auf einer Seite insgemein 2. biß 3. solche Knöpflein hat, deren doch fast keines auf das andre in der umgekehrten Seite trifft; oben sich aber in lauter dichtsitzende stamina oder Kölblein, fast wie der mittlere Discus in der bellide, nur etwas distincter, sich endiget, und den Schein einiger Blüthe (die doch aber der wahren Aepffel-Blüthe, dem ietzigen Ansehen nach, nicht gleichet) von sich giebt. Solches Gewächse nun scheinet anders nichts, als eine Frucht des luxurirenden Saffts, der Jugend des Baumes, und dessen Activität im Wachsen zu seyn; weil doch der Baum an sich selbst jung und sehr fruchtbar beschrieben worden, auch verwichenes Jahr in dem sändigen Boden genungsame und bequeme Feuchtigkeit zu dieser Geilheit bekommen. Und bedüncket es uns klar zu seyn, daß diß Gewächse sein principium fiendi & existendi formaliter nicht im Saamen, sondern bloß in einer gantz neuen Entstehung, nemlich in einer zufälligen Verletzung, und ungefehren Einziehung des Saffts, folglich in einer novâ extructione Agenti domestico debita, fortuitaque zu suchen habe, als welches wegen seines Vigoris die Verletzung schleunig zu ergäntzen gesucht, aber zugleich auch bey dieser Vielheit des Saffts viel, oder viel Aeste, ausgetrieben,

trieben, doch solche sub actu consolidatorio, per errorem aneinander gebauet hat.

Artic. VIII.

Miscellan-Geschichte des Augusti.

(a) Meteora im Brandenburgischen Preussen.

AUs Angerburg ist uns folgendes zu geschrieben worden: **Wegen der grossen Hitze (unter andern auch** Mense Augusto) **hat man dieses Jahr bey Angerburg im** Aug. **und** Sept. **viel** Meteora **wahrgenommen, als** Chasmata, Dracones s. Trabes volantes, **welche fast alle Nacht auf meinem eine halbe Meile von Angerburg am Strom des Angerap-Flusses liegenden Gütgen, Stahlichen genannt, sind gesehen worden. Donner-Wetter aber hat man selten gehabt, ausser starckes Blitzen im** Augusto. **Regenbogen sind wenig gesehen worden.** Wobey wir zugleich annectiren, daß der Angerburgische See, der alle 7. Jahr den Sommer und Herbst über dergestalt austrocknet, daß er kaum eine Mühle zu treiben fähig ist, den folgenden Winter aber und im angehenden Frühling sein Wasser wieder bekommt, wovon der gelehrte Herr Correspondente, Herr G. Andr. Helwing in seiner diß Jahr edirten curieusen Lithographia Angerburgica c. 1. §. 5. p. 7. mit mehrerem nach zu lesen, dieses Jahr seinen Refluxum gehalten, und viel Ellen tief gefallen.

(b) Comet in Meyland.

Den 25. Aug. und die darauf folgende 2. Nächte, soll man, laut dem Bericht des Mercure historique & Polit. p. 257. eine Art eines Cometen von einem so lichten Scheine gesehen haben, daß man auch zur Mitternacht-Zeit so helle dabey sehen können, als am hellen Tage. Doch weil wir weder de Loco & Motu hujus Cometæ etwas weiteres erfahren können, so ist uns unbekannt, ob selbter ein wahrer Comet (wie es wohl aus der wiederholten Erscheinung und der langen Daure scheinen will,) oder ein andres meteorum gewesen.

(c) Erdbeben in Algier.

Den 5. Aug. ist in der Nacht zwischen 10. und 11. Uhr in Algier ein recht entsetzliches Erdbeben gewest, welches nicht wenig Schaden soll verursachet haben.

(d) Wölffe im Julius-Burgischen.

Mense Aug. haben sich die Wölffe hin und her zum öfftersten sehen lassen, auch am hellen Tage, und das Vieh angepackt. Zu Zantke kamen derselben 2. an und machten sich nahe beym Dorffe und am Tage an den alleinweidenden Zug-Ochsen oder Bremmel, einer hinten, der andre forne, und sollten ihn leicht müde gemacht und gestritten haben, wenn sie nicht von vorüber gehenden Leuten wären gescheuchet worden. Diß deuten die Waldleute auf einen zeitlichen Winter; welches aber biß gegen das Solstitium nicht eingetroffen.

(e) Fort-Zug der Vögel.

Auch sind die Vögel hier (im Julius-Burgischen) zeitlich weggezogen, schon sub finem Augusti; daraus gleichfalls ein zeitlicher Winter geschlossen worden; doch wie gesagt, diß mahl ohne Erfolg.

(f) Schwartze Störche.

In den Trebnitzischen (im Fürsten-Thum Oels) und Julius-Burgischen Wäldern haben sich schwartze Störche sehen lassen, die auch im Bartger- und Schawaner-Walde genistet und gehecket haben sollen. Welcherley Störche vorzeiten von den Römern gar hoch, ja heilig gehalten wurden, teste Ciceron. l. 1. de Nat. Deor. weil man glaubte, daß selbige mehr Schlangen zu verschlingen pflegten, als die ordinairen. Ob man aber aus dieser Rarität in gemeldten Gegenden auch etwan omina gemacht, wie von der Anno 1707. im Protscher-Walde unfern Breßlau gefundenen und erschlagenen weissen Krähe, solches ist uns nicht bekannt; als welche letztere einige damahls auf die An. 1708. erfolgte restitution der hiesigen Dorff-Kirche deuten wollten; und ist dieses Vogels-Abbildung noch im Protscher Herren-Hause zu sehen.

(g) Calender-Prognostica.

Ob wir zwar an die Calender Prognostica vornemlich in politicis und moralibus pro tempore einen sehr schlechten oder gar keinen Glauben haben, so müssen wir doch gleichwohl, auch derer wegen, so uns bey Weglassung der hiernach sich ereigneten Eventuum, eines Præjudicii und hieraus erfolgenden Ubersehens, beschuldigen könten, annoch anfügen, daß das von der glorwürdigen Schlacht bey Belgrad d. 16. Aug. und d. 18. erfolgten Ubergabe der importanten Vestung Belgrad gestellte Prognosticon in dem Leipziger

ziger Haus- Garten und Land-Calender, von vielen sonderbar regardiret worden, da es auf den 22. Aug. geheissen: **Ein** General **greifft erst sein Werck mit List ganz klüglich an, bald aber dringt er mit Gewalt hindurch, und erlangt seinen Zweck.** Auf gleiche Weise hieß es auch in unsrem Breßlauischen Calender, nach der Neubarthischen Continuation, vom 13. biß 15. Aug. **Hohen und Gelehrten wird Glück angedeutet;** und am 16. **Man hoffet gute Post zu hören.** Ob nun gleich dieses sonderbare Exempel von der Gewißheit der Astrologiæ Judiciariæ zu seyn scheinen, so wird es weder der grossen Gewißheit dieser wunderbaren That, noch auch unsrer inniglichen Freude, so wir noch hierüber haben, und der Zuversicht zu mehrerem Göttlichen Seegen vor die gerechtesten Käyserl. Waffen nicht den geringsten Eintrag thun, wenn wir zur Ungewißheit solcherley Prophezeyungen glaubten, daß auch aus diesen beyden Exempeln noch grosse Difficultates de veritate Astrologiæ in genere zu evinciren wären. Wobey wir denn noch allegiren müssen, daß der Herr L' Abbadie in Holland 14. Tage zuvorhero, ehe die Türcken in Hungarn vor Belgrad geschlagen worden, und zwar eben zu der Zeit, da man glaubte, es stehe mit der Käyserlichen Armee gar gefährlich, zum voraus verkündiget, daß die Türcken eine grosse Niederlage leiden würden: und da man ihm vorgestellet, daß er sich bey einer Sache, die alle Welt vor ungewiß hielte, vielleicht vergehen könnte; hat er geantwortet: Er wäre dessen so gut versichert, als wenn es schon geschehen. In welcherley Verkündigungen er aber seine Gewißheit auf Theologische Gründe und auf die Oracula Prophetica hauptsächlich zu setzen scheinet. Vid. Wöchentl. Post-Zeitung. von Gelehrten Neuigkeiten, Num. 44. pag. 178.

(o)

Classis V.

Von Physicalisch- und Medicinischen Erfindungen.

Artic. I.

Von neuen oder ungewöhnlichen Blatter-Medicamentis, Curen.

§. 1.

Die Methode so wohl, als die Medicamente, deren wir uns zeitwährender Blatter-Grassation, dogmaticè und efficaciter zu bedienen gewohnt gewesen, haben wir oben Classe 2. §. 7. nahmentlich specificiret: Und glauben wir überhaupt, daß in Variolis die Medicin Instrumenta und Remedia genung habe, die allegirten nothwendigen Indicationes zu Erhaltung des Zwecks vollkömmlich zu exhauriren: Nur daß selbige, auch in ihrer Simplicität, gehörige Continuation und vernünfftige Subordination erfordern. Nachdem aber in Praxi überhaupt theils der Patiente Wunder an sich gethan zu werden wünschet, theils die Medici offt so geartet seyn, als wie die Zeitungs- und Mode-Krämer, denen es nur darauf ankommt, durch etwas gar nagel-neues die begierigen Gemüther an sich zu reissen, als wovon sie die allerersten Besitzer oder Herolde, ja grössere Wunderthäter, als andere zu seyn die Ehre affectiren, hierbey aber hauptsächlich denen übrigen den ordinairen Vortheil abzulauffen bemühet seyn; wo nicht etwan, welche offt vermuthliche Ungewißheit, empirie, und Prahlerey dieser Novitäts-Sucht Zunder und Nahrung geben mag: so ist es bißher geschehen, daß man zu allen Zeiten neue Medicamente und neue Methoden produciret, die aber, wenn sie eine kurtze Zeit gedauret, entweder nichts mehr, oder doch weniger als die ordinairen, zu nutzen, ja gar Schaden zu thun bemercket worden. Wobey wir doch aber auch mit nichten wollen geläugnet haben, daß gleichwohl manchmal in diesem Stücke etwas neues erfunden wird, welches seine Neu-

igkeit

igkeit durch einen sichren und beständigen Vortheil vor andern zu recommendiren und zu autorisiren geschickt ist.

§. 2.

Auf solche Weise produciren wir ein neues Medicament, so ausser seinen andern Kräfften, insonderheit auch wider die Blatter-Seuche etwas sonderliches, und beßres vor den bißher gewohnten remediis zu præstiren gerühmt, und insonderheit dieser wegen hieher nach Breßlau häuffig verführet und hieselbst vor $2\frac{1}{2}$ sgl. verkauffet worden. Es ist dieses das neue Hällische *Pulvis Solaris*, klein an Dosi, gelblich-braun an Farbe, und am Geschmack unempfindlich, von dessen Præparation oder Composition aber wir zum Nachtheil der Hällischen Wayßen-Hauses-Absichten nichts zu determiniren gesonnen. Diß melden wir nur, als Medici, von dessen Kräfften, in so weit wir selbte nach der Methode, deren wir uns zu bedienen Gelegenheit gehabt, bemercken können, ohne entweder dem Medicament, oder anderer ihrer Observation weder zu Liebe noch zu Leide zu reden. Solcher gestalt haben wir solches zu verschiedenen Zeiten und bey allerhand Patienten gebraucht; insonderheit aber 1) bey Kindern, wo die Blattern nicht recht heraus gewollt. 2) folglich allerhand Gefahr angedräuet. 3) vornemlich aber und in specie wo alvus fluidior und fere diarrhoëes werden wollte, 4) ja wo motus convulsivi zur Unzeit zuschlugen, 5) oder auch, wo bey remorantibus variolis sothane Symptomata, obschon nicht in der That zugegen, doch ziemlich gewiß zu befürchten waren; worbey wir denn folgende effectus verspüret: 1) da dieses Pulver bey einem gewissen Mädgen, wo die Blattern schwer und langsam ausbrachen, sessiles blieben, und sich motus convulsivi artuum fanden, auch alvus zwar noch nicht fluida war, doch des Tages ein paar Oeffnungen zu kriegen anfieng, repetitis vicibus gegeben wurde, so geschahe es, daß zwar nicht bald und augenscheinlich, doch nach und nach hierauf die Battern etwas besser heraus kamen, die Diarrhœa verhütet, und endlich, bey nach und nach erfolgtem mehreren Ausbruche der Blattern, die motus convulsivi verschwanden: wobey wir uns aber zugleich moderatè der Emuls. ex sem. Napi, und des Boli armeni bedienten; und hierdurch so viel erhielten, daß der morbus gut und ohne alle böse Suiten ablieff: 2) hingegen bey dem Knäblein, als gedachten Mägdleins Bruder, musten wir uns, bey eben diesem Zustande, scil. variolis segnioribus, minutioribus, incipientibus dejectionibus sub eruptione, et motibus spasticis sensibilioribus, in damaliger Ermangelung des Pulveris Solaris, bloß der ordinairen Medicamenten, in specie obiger Emulsion und des Boli armeni, cum levi Dosi ʒii Diaph. bedienen;

nen; und siehe! der morbus lieff eben so gut, ja fast noch eher ab, als bey dem Mägdlein. 3) ein Knabe von 9. Jahren, welcher mit starcker Hitze und Phantasien befallen wurde, bekam zwar 4. & 5. die einige Blatter-Excretiones, es wollten aber die noch übrigen, in der Haut steckende, nicht fort: weil die Hitze so enorm, so ließ man ein pulverem attemperantem, mit Aquis Diapnoicis nehmen, und gab den pulv. solarem den 2. Tag, da Hitze und phantasien sich nicht geleget, und die Blattern sich nicht viel besser hoben, ließ man pulverem solarem wiederholen, da sich denn selbte zwar mehr elevirten, doch steckten noch viel kleine, andere aber waren foveatæ: man ließ tertio die den pulv. repetiren, da sie sichtbarer heraus kamen, und in Eyterung giengen, doch blieben noch etliche sessiles, und was am raresten, die Phantasien continuirten Tag und Nacht, ohne Schlaff, biß in den 9ten Tag: hierbey ist, ausser obigem, sonst nichts als noch spir. nitri dulc. ʒj. gebraucht worden. 4) Ein ander Mägdgen von 8. Jahren hatte vomitus, und einen starcken alvi fluxum; die Variolæ kamen langsam und etliche erst den 9ten Tag; es wurde deßhalb das Pulv. Sol. unter dieser Zeit zu 10malen bipartitâ nempe dosi gegeben; doch weil wegen der vielen Würme sich immer Convulsiones blicken liessen, auch die Diarrhœa urgirte, so ist neben bey Ess. Alex. it. spec. de Hyacinth. mit dem Pulv. Chacaril. gegeben worden; die variolæ blieben meist sessiles, und waren viel blaulichte darunter, und muste das Kind mit schweren Umständen und letzlicher Schwulst auf die 6. Wochen liegen. 5) bey einem Mägdgen von 2. Jahren, zanger und sehr klein, so medio Augusti convulsiones initiales, und hierauf eine Diarrhœam bekam, wurde bey Vermuthung der Variolarum latentium dieses Pulver gegeben; worauf zwar künfftigen Tag die Diarrhœa nachließ, und statt deren vieles Geheule und Unruh im Leibe hinterließ, den folgenden 4ten Tag aber von neuem wiederkam; und ohngeachtet man obiges Pulver gleich abermahls entgegen setzte, hatte es doch keinen Succes, sondern die Diarrhœa continuirte den gantzen Decursum hindurch, absonderlich des Nachts, da zum wenigsten 5. biß 6. sedes erfolgeten: die variolæ selbst kamen zwar in grosser Menge heraus, so gar, daß sie in vielen Orten zusammen flossen, aber die gehörige Höhe nicht erlangen konnten, ob man gleich neben bey alle mögliche Hülffe that: es eräusserten sich dahero starcke pavores und Zusammenfahren, ja endlich gar Convulsiones, und das Kind starb die 21. nachdem sich vorhero eine Blatter auf dem Auge gefunden, daß Patient nicht das mindeste hieraus sehen konnte. 6) noch bey einem andern Kinde, so gleichfalls sehr zanger, phlegmatischer Natur, und zugleich zu vielen Commotionibus und excretionibus seri mucidi disponirt, auch ordinairement alvi fluidioris

ris gewesen, bey dieser Zeit aber den Insultum febris, cum tussicula, und überall hervorblickenden punctulis varioli-formibus, iedoch ohne andere empfindliche Symptomata, bekam, inzwischen doch aber die vermutheten variolæ zu keinem fernern Ausbruche, noch weniger Elevation kommen wolten, sondern bey blossen Flecken verblieben, so sonderlich an Schenckeln häuffig sassen, und endlich gantz blaulich wurden, nicht anders als die würcklichen Petechiæ, bedienten wir uns gleichfalls dieses Pulvers; es kamen aber hierauf weder variolæ heraus, noch auch sonderbar und empfindlicher die Flecken; als die noch am allermeisten bey einer temperaten Wärme, auch beym Herumgehen zum Vorschein und efflorescentz kamen, bald mehr, bald weniger sichtbar wurden, und endlich den Patienten gantz gesund hinterliessen. Anderer Exempel zu geschweigen. Daß wir also nach obgedachter unserer Verordnung, von diesem Gold-Pulver zwar wohl keinen Schaden, iedoch auch keine Wunder vermercken können, wodurch es sich vor allen andern und leichter zu habenden Medicamenten sonderlich und eminenter hätte signalisiren können. Doch wollen wir hiermit weder anderer Observation, noch der Güte des Medicaments überhaupt, u. dessen anderweitigen Nutzen etwas derogiret haben: Angesehen wir uns nur in so weit obligirt zu seyn vermeynen, dieses Medicament, als ein zu der Zeit bey uns bekannt-gewordenes Inventum, in dieser Classe zu allegiren, zugleich aber auch das, was wir hiervon bemercket, nach der nackten Erfahrung, und weder in mehreren noch in wenigeren Umständen, beyzubringen, ohne daß wir mit Partialität und Præjudiz, entweder zu einem blinden Lobe, oder übereilter Tadelung solcher verdeckten Medicamentorum sollten gerissen werden, als die ohnedem gemeiniglich viel Passion zu ihrem Vehiculo zu haben, überhaupt aber der scientiæ medicæ kein sonderbahres Lustre zu geben pflegen.

§. 3.

Eine andre, zwar nicht gantz neue, doch bey gewissen Leuten allein, wider Gewohnheit, in Gebrauch gezogene Cur allegiren wir, die wir aber selbst vorzuschlagen niemahls unterstanden, sondern bloß spontaneo aliorum usu tractiren gesehen: solche aber war nichts anders, als die *Applicatio Hirudinum*, so unsers Wissens bloß unter den Juden in und vor der Stadt in offtermaligem Gebrauche war. Da nemlich dieses Gesindel insgemein einen Medicum zu advociren nicht gewohnt ist, sondern eine geraume Zeit hin, biß zur äussersten Noth, ihre eigene selbstwachsene, oder von Juden-Aertzten eingeführte unvernünfftige Tentatiunculas exerciret, so geschahe es auch hier, daß sie ihre Kinder, biß zum Fall der Gefahr, nach sothaner Gewohnheit zu tractiren, und selbten hin und wieder die ersten Tage des morbi E-

geln

geln an die Schenckel zu setzen pflegten, die dem Patienten eine gute Menge Blut aussaugen musten: und rühmten sie hiervon gantz zuversichtlich, daß nicht nur die Kinder keine schwere Zufälle zu bekommen, sondern auch überhaupt viel leichter durchzukommen bemercket würden. Und ist gewiß, daß uns einst ein Juden-Kind von 2. Jahren vorgekommen, welches anfänglich abwechselnde Convulsiones kriegte, so biß auf den andern Tag daureten: worauf denn die Eltern ohne Säumniß 2. Egeln an die dicken Beine applicirten, die so ein starckes Bluten verursacheten, daß der Medicus eher der Hæmorrhagie, als des Blatter-Morbi wegen geruffen zu seyn schiene: Indessen stillte sich das Bluten wieder, die Convulsiones verschwanden, und die Blattern brachen sehr placide, doch nicht häuffig heraus, und decurrirten in der That gantz erwünschet. Zu eben der Zeit lag in diesem Hause noch ein Kind darnieder, bey dem die Blattern bereits abtrockneten, dem man aber kein ander Medicament, als eintzig und allein die Egeln appliciret hatte; selbtes hatte zwar viel Blattern, doch waren selbige biß hieher ohne die geringsten Zufälle abgelauffen. Gleichwohl aber ist auch dieses gewiß, daß diß Glück nicht allen wiederfahren, angesehen uns zugleich auch Exempel vorkommen, wo die Kinder bey diesem Mittel dennoch ohne halten verderben müssen. Wir haben hierbey nicht Ursache, uns weitläufftig in den Disput, der zeithero von langer Zeit unter denen Medicis ventiliret worden, einzulassen, ob die Venæsectio in curatione aut præservatione Variolarum statt finde? als die von denen Arabern, Spaniern und Frantzosen mehr als von andern gebilliget und injungiret wird. Vid. Joh. Christ. Fromman. Disc. de VSne. in morb. decl. obortâ Pleuritide p. 66. sqq. Diß allegiren wir nur von Hirudinibus, daß unter andern Eustachius Rudius, Duncanus Riddelius, und Bauderonus dieselbe bereits vorgeschlagen, und zwar dergestalt, daß, wenn die Blattern nicht zeitlich genung hervorbrechen wollten, man einige durstige Egeln auf den Rücken, auf die Nates und Hüfften appliciren, oder an deren statt cucurbitulas cum levi scarificatione, den erstē oder andern Tag admoviren sollte. Vid. Diemerbroeck Tom. II. operum Tr. de variolis & morb. c. 8. p. m. 508. Die Absicht aber hierbey ist, wie offenbar, zweyerley 1) per attractivam illam particularem stimulationem den removirenden Ausbruch der Blattern zu promoviren; welche Intentio aber unsrem Bedünken nach, gantz ἄλογα zu seyn scheinet, weil, da die materia variolosa universaliter und æqualiter ausgetrieben werden soll, selbige mit diesem partiali stimulo, ob sensum von der übrigen peripherie, bloß ad partem specialem, der aber die gantze Last nicht ertragen kan, gezogen werden muß;

oder

oder auch ob eundem sensum nicht nur ad partem læsam wenig oder nichts, sondern offt an die übrige peripherie propter consensũ keine gnungsame appulsio materiæ excernendæ gehet: wannenhero dann in diesen und andern ectymatischen Morbis alle dergleichen Tentatiunculæ, Scarificationes, Hirudines, Vesicatoria u. d. g. qua talia, wider die Natur des morbi, und wider die Eigenschafft der Cur zu seyn offenbarlich scheinen. 2) Die überflüßige und hinderlich fallende Plethoram, zum Vortheil der übrigen Bewegungen zu mindern. Denn es weiset es die gesunde Vernunfft, daß per & propter hanc Plethoram offtermahls der Blatter-Morbus theils exacerbirt, Febris vermehrt, die variolæ gehäufft, die Exulceration vergrössert, und der gantze Verlauff in die Länge gezogen zu werden pflegt, bloß daher, weil die Natur allzuviel Materie findet, so sie kaum genungsam zu evacuiren vermag; theils daß im Gegentheil offt der morbus hierdurch mit Schaden gehemmet wird, da die überhäuffte oder sonst empfindliche Plethora die frey zu treibenden Motus Naturæ hindert und verhält, folglich zu vielen Difficultatibus und hieraus entstehenden motibus anomalis Zunder und Gelegenheit giebt, die auch daher manchmahl von der Natur selbst weggestossen wird. Nach beyderseits diesen letzteren Emergentibus wäre es unstreitig gut, wenn des Blutes um ein gutes Theil weniger im Leibe wäre, als in der That zugegen ist. Wann demnach entweder mit Bedacht, oder zufälliger Weise, bey sothanem Zustande nach dieser letzteren Classe, zu guter Zeit, eine ventilatio sanguinis in specie in partibus remotioribus, blanda & successiva evacuatione vorgenommen worden, so kan der hieraus erfolgende Nutzen allerdings mit Rechte aus der Krafft dieser Blutlassung erfolgert werden: nur daß dieses zur indifferenten Imitation eine schwere Sache ist, die gleichwohl directe zur Cur der Blattern nicht absolute und unausbleiblich erfordert wird.

§. 4.

Doch wir haben noch eine neue Blatter-Cur übrig, die zwar eben dieses Jahr nicht jung worden, iedoch auch da sie vor ein paar Jahren erst in Europa ihren Anfang genommen, bey unsrer dißjährigen Blatter-Grassation allerhand Discurse, Deliberationes und Befragungen, doch nicht eben so leicht ein Experiment provociret hat. Es ist dieses die *Præservatio seu Tractatio Variolarum per Insitionem*, oder das so genannte Blatter-Beltzen; so zuerst von Emanuel Timonio, einem Constantinopolitanischen Medico, der zu Oxfurt und Padua studirt, auch ein Membrum der Königl. Societat. scient. in Londen ist, bekannt gemacht, und in einer absonderlichen,

zu Constantinopel Anno 1713. mense Decemb. an den Königl. Schwedischen Leib-Medicum, Herrn Sam. de Skraggenstierna, auf dessen Ansuchen, ausgefertigten Relation erkläret und statuiniret worden. Es war nemlich bey einigen Jahren her in Constantinopel der Ruff ergangen, daß die Circassier, Georgier, Armenier, und andere Asiatische Völcker, von denen es endlich die Griechen auch lernten, die Blattern zu erregen pflegten, vermittelst der Insition; da man nemlich von einem, übrigens gesunden, Blatter-Kinde den 12. oder 13. Tag des morbi den Blatter-Eyter, aus einigen an Füssen befindlichen Pustulis in ein Glas auffängt, hierauf solches schleunig, und, wo müglich, noch warm, in eine oder mehr, an partibus carnosis der Glieder, gemachte Incisiones, bey dem Kinde, dem man die Blattern beyzubringen gesonnen, infundiret, und den Ort mit einer halben Nußschale, oder dergleichen etwas bedecket und so verbindet: worauf denn am 7. Tage Variolæ hervor brechen, aber nur distinctæ, raræ & paucæ, zuweilen auch nur bloß um den Ort der Incision, welche zugleich ohne schwere Symptomata, geschwinde und sicher decurriren, und, was das meiste ist, den Patienten in Zukunfft vor allem ferneren Anfall der Blattern beständig befreyen. Aus der Incision laufft viel Eyter binnen vielen Tagen heraus, und bleiben bey Verheilung Narben, so niemahls vergehen. Die Operation pflegt man in Constantinopel zu Anfang des Winters biß zum Frühlinge vorzunehmen: doch läugnet der Herr Timonius gleichwohl auch nicht, daß er bey schwer und sonst lethaliter grassirenden Variolis einige schwerere Symptomata, bey keinem eintzigen aber den Tod, sondern durchgängig einen guten Succes, bemercket habe, ohngeachtet er bey 8. Jahren her bey Tausenden, auch bey seinen eigenen Anverwandten, das Experiment machen sehen, das er iederzeit gut und unbetrüglich erfunden hätte; ausser daß er gleichwohl durch 2. Casus erweiset, daß 2. an sich selbst ungesunde Subjecta, nach sonst wohl abgelauffener Insition dennoch das eine an seinem anhabenden Marasmo, das andere aber an einer alten Diarrhœa zu Grunde gegangen. Wie dieses alles in ietztgedachter Relation weitläufftiger erzehlet wird, wovon die Excerpta in denen Act. Erud. 1714. Aug. p. 382. seq. die Relation aber selbst in extenso in den Miscellan. Nat. Curios. Cent V. & VI. obs. 2. p. 3. seq. ex communicatione des hiesigen gelehrten Medici, D. Godofr. Klaunigs, so selbige von dem Herrn Skraggenstierna erhalten, befindlich ist.

§. 5.

Diese neue Cur nun eclatirte gar bald in andre Reiche und Länder, die man dahero theils mit Experimentis, theils mit Schrifften weiter zu erläutern

läutern bemühet war. Wie denn kurtz hierauf an. 1715. der Herr Jacob Pylarinus, aus Cephalonien bürtig, und bey Ihro Czaarischen Majestät und bey dem verstorbenen Fürsten in der Wallachey gewesener Leib-Medicus, letzlich aber Venetianischer Resident und Consul in Smirna, auf Veranlassung des Herrn Serhard, der Englischen Nation in Smirna Consuls, eines in der Botanic und Historia naturali sehr erfahrnen Mannes, eine absonderliche Schrifft in Venedig drucken ließ, sub Titulo: *Nova & tuta Variolas excitandi per Transplantationem Methodus, nuper inventa & in usum tracta; qua ritè peracta, immunia imposterum præservantur ab hujusmodi Contagio corpora*, Venet. 1715. 12. so wie solche ebenfalls in obgedachten Miscell. Curios. c. l. p. 13. seq. in extenso befindlich ist. Hierinnen meldet er von dem Ursprung dieser methode, daß man den ersten Urheber nicht wisse, ausser daß solche zuerst in Griechenland, und absonderlich in Thessalien in Gebrauch gezogen worden; von dar sie endlich nach Constantinopel kommen, aber hieselbst einige Jahre hin im Dunckten und bey geringen Leuten blieben; biß endlich, da an. 1701. die Blattern sehr tödtlich grassirten, der Herr Pilarinus von einem gewissen vornehmen Herrn, der um seine Kinder sehr besorgt war, hierüber consulirt, aber zu der Zeit noch, bey wenigem Gebrauch der Cur, wenig positives zu rathen fähig war: und aber hierauf ein gewisses Griechisches Weib bey obgedachtem Herrn den methodum operandi umständlich entdeckte, und sich vor eine Meisterin in dieser Kunst ausgab: worauf denn, mit Gutbefinden des Herrn Pilarini, die Cur an vier Kindern glücklich exerciret und von dar an so bekannt wurde, daß sie zeithero in häuffigen Gebrauch kommen, ausser bloß bey den Türcken nicht, als die sich auf ihr Fatum verlassen. Nechst diesem confirmiret auch diese Insition der Herr Kennedy in seinem an. 1715. in 8. edirten *Essay on external Remedies, s. Tentamine circa remedia externa*; woselbst er zugleich p. 153. sagt: This of giving or ingrafting the smale Pox, was practised in the Peloponesus, now called the Morea, and at this presend time, is very much used, both in Turckey and Persia, i. e. Diese Art die Pocken zu machen war im Peloponneso, die man nun Morea nennt, üblich, und ist noch biß auf diese Stunde sowohl in der Türckey, als in Persien sehr im Gebrauch; auch bezeugt er pag. 155. daß er die Probe selbst von dem Griechischen D. Timonio zu Constantinopel an seinen 2. Schwestern gemacht zu seyn wisse. Aus Teutschland ist uns kein Exempel bekannt, als das der Herr D. Anton. Loigh in seiner Histor. Tussis pag. 458. erzehlet, daß nemlich diese Cur in Wien würcklich experimentiret und an einem jungen Herrn gut befunden worden. Ausser welchem wir, wie gesagt, kein Experiment wissen.

§. 6.

Wir zwar haben bey einer so singulairen Novität, und da man weder uns so leicht ein Subjectum zu einem Experiment anvertrauen, noch auch unsre Famam bey einem auch aus andern Ursachen übel ausschlagenden Eventu menagiren dürffte, keinen Versuch vornehmen können. Wenn aber diese Cur etwas mehr in praxi eclatiren sollte, so würden wir die letzten nicht seyn, dergleichen zu unternehmen, weil es uns doch bedüncken will, daß die Sache durchaus, und nach ihrem gantzen fait so gar absurde nicht sey. Denn, alle Speculation beyseite zu setzen, so ist doch in der That nicht zu läugnen, 1) daß die Blattern ein würcklich materielliſches Contagium haben: 2) welches auch grossentheils in dem formalen Eyter befindlich ist; daher denn auch zu kommen scheinet, daß offt das Geschwister und andre Kinder alsdenn erst inficiret werden, wenn die Blattern bey Krancken schwären und auffspringen: 3) Daß die contagia und venena s. Fermenta am allerkräfftigsten und gewissesten ihre Krafft exseriren, wenn sie immediatè durch eine Verwundung ins Geblüte kommen: 4) Daß aber auch gleichwohl, wenn sothanes contagium mit seinem vehiculo, dem Eyter, in eine seichte Incision der Haut nicht schädlicher zu ſseyn scheine, als wenn es intra corpus per deglutitionem oder inspirationem eingesogen werde. 5) Daß alsdenn der erste Effectus sich an dem parte læsa zu eräussern pflegt: 6) Daß die contagia etiam vulneri insita, morbum sibi similem produciren, in specie aber in hoc passu auch ex indole vulnerationis, einen actum inflammatorio-suppuratorium, variolis plane parem. 7) Daß bey dieser insitione eine dolorifica sensatio, ein würcklicher influxus humorum motorius & appulsorius, und endlich eine gewisse efficacia mentalis p. tertoris, p. memoriæ vitalis zugegen sey: 8) Daß, wenn auch gleich eine grosse prædispositio materialis variolosa zugegen, und selbte entweder von heiler Haut, und vom ordinairen contagio, oder auch durch diese insition zum Ausbruche erregt wird, selbter doch in seinem Succeſs an keiner Seite gemindert oder vermehret werden dürffte; es sey denn, daß man der pathetischen Furcht und Entsetzen eines Kindes hierbey etwas tribuiren wollte; welches doch aber bey diesen Subjectis so penetrant und schädlich nicht eben zu seyn pflegt. 9) Worzu noch kommt, daß auch alsdenn bey solchen Subjectis, wo nur noch kein Blatter-Ausbruch zugegen, und diese Cur bloß præservative geschiehet, der sensible terror vitalis zur künfftigen Wegbleibung dieses Blatter-Morbi eben die efficaciam haben muß, als wie offt manche specifica: 10) Angesehen, daß die moralische impression auch zu dieserley morbis überhaupt einen grossen Einfluß habe, unter andern die so genannte Blat-

ter-

ter-Kauffung bey Kindern einigermassen erläutern kan: 11) Dein noch endlich beyzufügen, daß diese Vulnuscula entweder nicht mehr schaden würden, als die von denen hirudinibus; oder wenn sie auch eine grössere inflammation und suppuration producirten, doch der status daher nicht schlimmer, sondern vielmehr eher besser seyn dürffte; siquidem totus affectus variolarum est inflammatorio-suppuratorius: welches zugleich auch der Herr Timonius im allegirten Tractat als ein sonderbar nützliches Phænomenon bemercket. Bey welchem allen doch gleichwohl aber auch die Diversitas Climatis in consideration gezogen zu werden verdienet; angesehen der Blatter-Typus selbst einige andere Conditiones in Constantinopel hat, als bey uns; da z. E. die Blattern ordinairement erst die 7. so wie bey uns die tertio & quarto hervorzubrechen pflegen, teste Timonio. Doch von allem diesem muß die Folge der Zeit und die umständliche Erfahrung den Ausschlag geben.

Artic. II.

Neue Blumen-Zeitigung des Herrn Prof. Lehmans in Leipzig.

§. 1.

Das ietzige Seculum mag sich mit allem Rechte rühmen, daß es ausser andern Künsten und Wissenschafften insonderheit auch dem Feld- und Garten-Bau ein grosses Lustre gegeben, und solchen von Tag zu Tage mehr und mehr zu erweitern suche. Unter so vielen bißher hierüber publicirten Schrifften und Inventionibus allegiren wir vor dißmahl bloß die curieuse Kunst, allerhand Blumen in grosser Menge zu zeitigen, und den gantzen Herbst und Winter hindurch in vollkommener Blüthe wider Gewohnheit zu produciren. Es hat nemlich der gelehrte Herr Inventor, D. Joh. Christ. Lehman, Phys. P. P. & Med. Extraord. in Leipzig, denen Liebhabern der Blumen-Gewächse einen Vorschlag gethan, wie man in den Monaten Novemb. Decemb. Januar. Februar. und Anfang des Martii, entweder in einer Glas-Cassa, oder auch in einer gegen Ost und Sud gelegenen Stube sich die schönsten Blumen zulegen könne; den er auf den 1. Aug. an. 1716. genau zu eröffnen versprochen, wenn ein Numerus von 500. Personen zusammen treten, und die Person 8. Rthlr. zahlen wollte: dabey versprach er sonderlich, 1) wie eine Treib-Cassa beschaffen seyn müste:

2) deren Heitzung, 3) das Erdreich, 4) die Scherbel, 5) das Begiessen, ꝛc. zu zeigen, als worüber er bereits eine gedruckte intimation publiciret, so in seinen speciminibus utilitatis physicæ, specimine III. unter dem Titul: **Wahre Erlangung eines vollkommenen Blumen-Gartens**, befindlich ist.

§. 2.

Da nun aber sothane curieuse Invention auf allerhand ungläubige Gemüther traff, und daher vielerley Widerspruch ertragen muste, so hat hochgedachter Herr Professor am 30. Nov. erwehnten Jahres ordentlich vor Notarien und Zeugen, in Gegenwart einiger Gärtner und vieler andern Personen, in seinem Garten zu erweisen den Anfang machen lassen, gab auch iedermann völlige Freyheit, annoch nachzusehen, daß die Erlangung eines Blumen-Gartens zu Ende Nov. Decembr. Jan. Febr. und Mart. so er in gemeldtem seinem Specimine versprochen, wahrhafftig und real sey, indem die Arten derer Blumen folgendermassen befunden worden:

1. Anemonen in vollem Kraut und Blumen-Knospen.
2. Auricul in voller Blüthe.
3. Bellides in voller Blüthe.
4. Creutzkraut in voller Blüthe.
5. Fritillarien in vollem Stengel und Blumen-Knospen, so gleich im Auffbrechen.
6. Hepatica mit blauen vollen auffbrechenden Blumen.
7. Hyacinthen, weisse und blaue, theils in voller Blüthe, theils in Knospen.
8. Jasmin, weiß und gelbe, mit vollkommenen Blumen, theils auch noch auffzubrechenden Knospen.
9. Jonquilles, einfache.
10. Dito mit dem grossen Kelche.
11. Dito gefüllet, im Kraut und auffschiessenden Blumen-Knospen.
12. Irides im Kraut.
13. Je länger ie lieber, mit mercklichen Blumen-Knospen.
14. Käyserkronen im Käumen.
15. Levcojen in Menge und von verschiedenen Farben der Blumen.
16. Lilien im Kraute und Schoß-Stengel von 5. Zoll.
17. Meyenblumen in hervorwachsenden Blättern.
18. Narcissen im Kraute.
19. Nelcken vielerley Arten in würcklichen Blumen, ferner in Knospen, andre in Schossen.

20. Primulæ veris in der Blüthe in unterschiedenen Arten.
21. Ranuncul in der Blüthe allerley Sorten.
22. Rosen auffgeblühet, und unterschiedene Stöcke mit guten und häuffigen Knospen.
23. Schneetropffen im Käumen.
24. Stangen-Violen in vollkommener Blüthe, verschiedene Arten.
25. Tacetten, weiß, einfache, und gefüllete, so mit ausserordentlichen fünff Rollen, und iede über fünfffach gefülleten Blumen.
26. Gelbe Tacetten in voller Blüthe.
27. Tuberosen, theils in der Blüthe, theils in Schossen.
28. Tulipanen auffgeschosset, doch mit noch geschlossenen Blumen.
29. Flores Trinitatis, gelbe und blaue, in voller Blüthe.
30. Vergiß mein nicht in voller Blüthe.
31. Violen, gefüllete und einfache, auffgeblühet und auch Knospen.

Und dieser war der Effect von der ersten Einsetzung, da biß zu Ende des Januarii noch 2. Einsetzungen verrichtet werden könnten, auch folgende Monate biß ins Früh-Jahr und weiter hinaus obige und noch mehr Arten würcklich auffgewiesene Blumen zu erlangen; massen denn in der absonderlichen Schrifft, so ein vollkommener Extract des Blumen-Baues ist, völlige Anweisung hierzu gegeben wird. Vid. Neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1716. Num. 50. pag. 396. It. Hrn. Chr. Ernst Siculs Neo-Annales der Stadt Leipzig Contin. II. pag. 543. seq. Daß auch der gelehrte Herr Autor diese curieuse Invention weiter und weiter zu excoliren fortfahre, auch dieselbe bereits diesen angehenden Herbst ihren guten Fortgang habe, solches sind wir ausdrücklich von Leipzig diesen und folgenden Monat versichert worden, mit dem Beyfügen, daß gleichwohl der Herr Inventor, wie in solchen Fällen gewöhnlich, selbst in Leipzig von einigen Gärtnern, sonderlich von dem K. allerhand Widerspruch erfahren müsse.

Artic. III.

Neue Invention das Korn zu vermehren.

§. 1.

DEr Seegen des Schöpffers ist in der Materie unsres täglichen Brodtes gewiß so groß und wunderbar, daß man solchen nicht anders als ein grosses Exempel, der allmächtigen Krafft des Höchsten anzusehen gedrungen wird. Denn lieber! ist das nicht Erstaunens-würdig, daß ein

eintziges

eintziges Körnlein binnen 12. Jahren, wenn von Jahre zu Jahre ein iedes nur 50. andre bringt, auf so eine Menge anzuwachsen und sich zu vermehren vermag, daß dieselbe alsdenn auch mit so viel Schiffen, die das gantze Meer bedecken, nicht wegzuführen vermöglich wären. Vid. **Schwenters** Mathem. **Erquickstunden** p. 91. Wovon uns ein geschickter Rechen-Meister die progressiv-Rechnung folgender Massen eingehändiget:

1. Körnlein
bringt 50. - - in 1. Jahr.
2500. - - in 2. Jahren.
125000. - - in 3. Jahren.
15625000000. - - in 6. Jahren.
244140625000000000000. - - in 12. Jahren.

Da wir nun, nach bald zu meldender Art, durch Abzehlung und Gewichte, befunden, daß ein Malter 20478240. Körner halte, so machet obige Anzahl 11921953497910. Malter Weitzen. Und ein begreifflicheres Exempel zu geben, ist das nicht wunderlam, daß ein eintziges Weitzen-Korn, nach 3. Jahren mehr als 320. Personen vergnüglich auf eine Mahlzeit, auch ohne etwas anders, speisen, oder über 200. Personen auf einen Tag, nach ordentlicher Bedürfftniß, vollkömmlich tränken könne. Denn setze, daß ein eintziges Körnlein Weitze in einem guten Boden 4. Aehren trüge, und auf ieder Aehre 40. Körnlein wüchsen, so würde das schon in einem Jahre 120. Körner machen: Diese 120. Körner brächten im andern Jahre in gleichem Halmen- und Körner-Zuwachs schon 480. Aehren oder 19200. Körner: Im dritten Jahre trügen diese wiederum 76800. Aehren, oder 2372000. Körner. Da wir nun nach accurater Abzehlung und Gewichte der Körner per viam multiplicationis befunden, daß 1706520. Körner 1. Scheffel betragen, so müssen nothwendig 2372000. Körner einen Scheffel, drey Viertel, und noch 205610. Körner, oder numero rotundo 2. Scheffel guten reinen Weitzen ausmachen. Wenn nun ieder Scheffel Weitze 5. Viertel gutes Mehl gäbe, so würde dieses $2\frac{1}{2}$. Scheffel betragen: Nun aber giebt ein Scheffel Mehl (nach Roggen gerechnet,) 32. Brodte à 6. Pfund, von deren iedem 4. Personen, und also sämmtlich von 80. Pfund Brodt 320. Personen auf eine Mahlzeit satt werden könnten, auch ohne das geringste andre dabey zu geniessen: und dieses alles verrichtete ein eintziges Körnlein Weitzen innerhalb 3. Jahren. Ja diß wäre noch nicht genung, sondern da auch obige 2. Scheffel Weitzen noch 2. Viertel Kleyen geben, so könnten hiervon in der ordinairen Fütterungs-Melange, auf einen Tag noch acht Schweine gesättiget werden; ohne was noch mit dem Stroh könn-

te zu

te zu gute gemacht werden. Wenn auch ordinairement achtzehen Scheffel Weitzen 36. Achtel gutes Bier geben, so ist es offenbar, daß von 2. Scheffeln 4. Achtel können gebräuet, und hiervon auf einen Tag über 200. Personen sattsam getränket werden. Wenn nun diejenige Gerste derer Patrum in Paris, wovon ein Körnlein 249. Stengel, und insgesammt 18000. Körner getragen, vid. Hr. von Rohrs Haushaltungs-Bibliothec c. 4. p. 141. oder zum wenigsten derjenige Weitzen, den der Herr Dodart in den memoires de l' Academie Roy des Sciences 1700. p. 159. allegirt, und den er bey dem Herrn Præsident Tambonneau, unter dem Nahmen des **Weitzens mit der vielfältigen Aehre**, gesehen, eine besondere und beständige Species wäre, als dessen ein Korn 32. Halmen, ieder Halm 10. Aehren, und iegliche Aehre 30. Körner, die mittelste aber 36. getrieben, und also in einem Jahre 9792. Körner gebracht; so würden in dem andern Jahre dieselben 95883264. Körner, oder 56. Scheffel, und noch 18144. Körner, d. i. ausser dem Wucher, den Saamen zwiefach wiedergeben: Hiervon könnten 3. Gebräue Bier oder 108. Achtel gemacht oder aber 7168 Personen gespeiset werden. Denn das ist zum wenigsten gewiß, daß, wenn ein Körnlein diß zu thun vermag, dem andern, wenn es gleicher Art und Güte, diese Krafft auf keine Weise abzusprechen sey: und daß der Acker, der jenem Nahrung gegeben, auch diesem ein gleiches zu thun gar wohl vermöge; nur daß die vis prolifica bey einem so kräfftig, als bey dem ersten excitiret, und im Auftrieb befördert werden müsse; als worauf das wahre Wesen und Absicht aller dieser Inventorum hinan kommen muß.

§. 2.

Dieses sind grosse natürliche Wunder, die bey vielen beynahe die Circuln des Glaubens übersteigen dürfften, die nemlich die Sache nach der gemeinen Bauer-Erfahrung und Praxi zu beurtheilen gewohnt seyn. Und gewiß nach dieser wird man sich wohl schwerlich einer sonderbaren Verbesserung zu getrösten haben, weil doch diese Leute weiter nicht zu gehen begehren, als sie von ihren Eltern gesehen, auch nicht glauben, daß etwas übrig sey, das die Vortheile ihrer bißherigen Arbeit veredlen könnte. Doch da vernünfftige Physici und Lands-verständige Practici die göttliche Seegens-Krafft in den Früchten des Feldes viel grösser befunden, als sie die gemeine Bauung zeithero zu provociren vermocht; so hat die ruhmwürdige Bemühung vieler gelehrten Leute bey einiger Zeit her, uñ sonderlich von den Zeiten des Rosii, (als Stamm-Vater der so genannten Collegii Rosiani, de quo Morhoff Polyhist. l. 1. c. 13. p. m. 131. seq.) an, so viel wunderns-würdige Dinge in dieser Vermehrung hervor gebracht, die vielleicht die alte aber-

gläubische Welt dem Teuffel und seinen Helffers-Helffern zugeschrieben hätte. Von allerley diesen Inventis vegetationis allegiren wir anietzo keines als die ietztgedachte höchst-nutzbare Kunst, das Korn auf eine grosse Weise zu vermehren, welche unter andern der berühmte Königl. Preuss. Hoff-Rath, Christian Wolff, Prof. Mathem. in Halle ins Werck gestellet, und die Probe hiervon diese Erndte öffentlich vorgewiesen hat. Nachdem er nemlich viele Jahre lang dieser nützlichen Erfindung obgelegen, und vielerley Experimenta gemacht; so hat er endlich seinen Zuhörern die würckliche That vorgelegt, nemlich 6000. Körner, so er diß Jahr aus einem eintzigen Körnlein erzeuget: Ja er hat zugleich dargethan, daß wegen der grossen Hitze und Trockene dieses Jahres derselben fast noch einmahl so viel verderben müssen, die sonst hieraus noch würden gewachsen seyn. Da nun der Herr Autor diese Invention mit nechstem der gelehrten Welt in einer offentlichen Schrifft zu entdecken gesonnen, so erwartet man solche mit grosser Begierde, als wodurch, wenn sie ins grosse gebracht werden sollte, so wohl dem gemeinen Besten ein unaussprechlicher Vortheil, als dem vortrefflichen Herrn Erfinder eine grosse Vermehrung seiner bereits erworbenen Ehre zuwachsen muß. Wobey wir nur noch allegiren, daß auch an. 1715. der Herr Christoph. Streubel, Past. Limpac. & Sorav. in seinem an der Leipziger Strassen zwischen Wilsdorff und Nossen gelegenen Gärtgen eine Probe nach weyland derer berühmten Herren von Hohberg und Digby Principiis de multiplicatione seminis, mit einem eintzigen Wäitzen-Roggen- und Haber-Korn gemacht habe, davon das erstere 97. vollkommene Stengel, auf welchem die gröste Aehren biß 120. die mittleren aber 60. Körner gebracht: das andre 50. das dritte aber 55. Halmen und Rispen getragen: welche Proben er auch einem ieden in naturâ zu weisen damahls bereit war. Von denen Experimentis des Herrn B. von M. und des Masselischen Theologi, Herrn Hermans, werden wir vielleicht zu anderer Zeit, wenn wir die ausführlichen Relationes werden erhalten haben, mehrere Gelegenheit zu reden haben. Diß beklagen wir letzlich nur noch auch bey dieserley nutzbaren Inventis, daß die Herren Inventores in ihren Bemühungen nicht von grossen Herren mehr unterstützet und encouragiret werden, als worüber unter andern der curieuse Herr Rath K. in Königsberg in einem uns hochgeneigt zugeschriebenen Briefe viele und billige Klage führet; wovon zu anderer Zeit.

Artic.

Artic. IV.

Neue Invention, durch Hüner-Zucht reich zu werden.

DJe Vortheile einer guten Oeconomie kommen nicht nur auf die Menge oder Vermehrung des jährlichen Zuwachses, sondern grossentheils auch auf die Haushaltung selbst, und auf die kluge Handhabung oder Direction des natürlichen Segens an. Diejenigen, so die Künste des letzteren excoliren, verdienen manchmahl so grosses Lob, als die, so die Vortheile des ersteren zu befördern suchen; nur daß in beyden ein Vorschlag vor dem andern practicabel und möglicher zu seyn befunden wird. Solchemnach wird es nicht ungeschickt seyn, nach geschehener Vorstellung der neuen Korn-Vermehrungs-Invention, bey vorhabendem Augusto, eine andre neue Kunst von der natürlichen Lands-Oeconomie auffzuführen, wodurch man den jährlichen Zuwachs von gewissen Thieren und deren Productis von 500. Gülden Unkosten ohne Wucher auf 4500. Gülden Vortheil vermehren kan. Diese Invention ist zuerst in Frantzösischer Sprache publiciret, diß Jahr aber von **Georg Greflingern** ins Teutsche übersetzet, und in Leipzig à 2. Bogen sub Tit. **Schatz über Schatz, d. i. ein Mittel bald reich zu werden**; ediret worden, und uns diese Zeit allhier zu handen kommen. Sie bestehet aber überhaupt darinnen, daß man vor 300. Gülden gemeine Hüner kauffe, nemlich das Stück à 5. Stüver, und 100. vor 25. Gülden, in Summa 1200. Stück vor 300. Gülden. Hierzu muß man eine absonderliche wohlverwahrte Hofstatt oder Wohnung, von Wohn- und andern Gebäuen, ungefehr 2. Morgen Landes groß, einrichten, selbige mit vielen Hüner-Ställen versehen, diese aber meist gegen Morgen anlegen, damit die Hüner die Morgen-Sonne haben können: derer Boden soll von Leim seyn, und müssen dieselben wohl gereiniget, auch am Tage offen gelassen werden, damit die frische Lufft durchziehen könne; und soll man sie mit breiten Körben, und diese wohl mit Heu versehen. Die Hüner selbst sollen bloß von gemeiner Art, sonderlich schwartz, roth und tannetfarbigt seyn, als welche viel fruchtbarer als die grauen und weissen, auch mit doppelten Kämmen versehen, breitbrüstig und voll-leibicht, ohne Sporen, als womit sie die Eyer zerbrechen; auch nicht allzufett seyn. Hierzu nun gehören 120. Hähne, deren ieder 2. Stüver höher komme, als eine Henne, machen zusammen 48. Gülden: die besten sind von anderthalb oder 2. Jahren, die schwartzen, rothen,

und tannetfarbigten, sonderlich mit einem krausen Kamm, gläntzenden Augen und kurtzen krummen Schnabel, wohl gespornt, muthigen Ganges, heller Stimme und viel von Krehen. Zur Wartung dieser sämmtlichen Oeconomie gehören 4. Mägde, so die Hüner mit Fütterung, Reinigung der Ställe, und andrem Zugehör wohl warten, insonderheit auch die Eyer täglich sammlen und einbringen. Wann, wie gedacht, die Hofstätte 2. Morgen Landes im Umfang hat, soll alle Monat ein halber Morgen umgepflüget, und mit Saamen bestreuet, auch solcher eingeeget werden, damit die Hüner scharren können, welches ihnen sehr dienlich. Hierauf soll man etwan 12. 15. Medicos gewinnen, welche die Eyre denen Patienten bestens recommendiren; auch Vorkäuffer dingen, die die Eyre immer frisch haben und verthun können, welche man ihnen z. E. mit Eseln zuzubringen nöthig habe. Wenn nun solchergestalt alles in gutem Stande, so legen zum wenigsten diese 1200. Hüner alle Tage 800. Eyer, deren iedes einen halben Stüver gilt: und damit auch das Eyerlegen befördert werde, soll man den Hünern Fœnum græcum und halbgekochte Gerste geben; wodurch es denn geschehen wird, daß von sothaner Anzahl Eyer täglich 20. Gülden, und die Woche 140. folglich das Jahr 7300. Gülden eingenommen werden können. Wenn nun hiervon abgerechnet werden: vor Wohnung täglich 20. Stüver, d. i. jährlich 363. Gülden: vor iede Magd täglich 5. zusammen 20. Stüver, jährlich 363. Gülden: vor Esels-Kost den Tag 5. Stüver, thun jährlich 91. Gülden: dergleichen Summa auch auf den Eseltreiber zu rechnen: Auf die Hüner wird täglich 2. Scheffel Gerste, Haber, Wicken, der Scheffel à 25. Stüver gerechnet, thut täglich 50. Stüver, jährlich 912. Gülden: Geschencke vor die Medicos jährlich 260. Gülden: vor die Verkäuffer von 100. Eyern 5. Stüver, macht wöchentlich 14. Gülden, jährlich 730. Gülden. Wenn nun also in allem 2850. Gülden Unkosten von 7300. Gülden Einnahme abgezogen werden, bleiben Vortheil jährlich 4485. Gülden: (wovon doch aber noch der Preiß vor die Hüner selbst abzuziehen wäre, ausser wo man die Hüner vor ein sichres Capital ansehen wolte.) Wenn nun aber diese Hüner mehr nicht als 600. Eyer täglich legten, so blieben gleichwohl zum Nutzen 2842. Gülden. Inzwischen müste man auch auf die Conservation dieser Thiere wohlbedacht seyn, und sonderlich die ihnen vorstossende Kranckheiten bestens zu heben suchen, als 1) den Pips, den die Hüner gerne kriegen, wenn sie lange kein frisch, und nur stinckend, faul Wasser bekommen; diesen soll man die harte Spitze von der Zunge abschneiden, die Zunge und den Schnabel mit Oel waschen, ein wenig Lauch hinein mengen, auch die Speise mit Staphisagria mischen:

2) Wi-

2) Wider den Lauff, wenn sie die Flügel hängen, und einen blassen Kamm kriegen, muß man eine Feder durch die Nasenlöcher stecken, damit der Fluß ablauffe, weil dieses malum grossentheils von Kälte und eisigem Wasser kommt, und wenn sie im Mond schlaffen, so soll ihnen das Wasser im Winter laulicht gemacht werden. 3) Wider die Läuse und Würme dient insonderheit, daß man die Hüner mit dem Decocto Staphisagriæ wasche. 4) Den Fuchs vertreibt, wenn die Hünerställe mit Fuchs-Galle bestrichen, und den Hünern unter das Fressen kleine Stücklein Fuchs-Fleisch gemischt werden. So müssen auch alle Herbste auf 200. der ältesten, dickesten, und an Nägeln verschliessenen Hüner verkaufft, und an deren Stelle frische angeschafft werden. Die Eyer selbst müssen reihenweise in Spreu conserviret werden, so daß sie mit der Spitze über sich geleget werden. Wobey der Autor noch allegirt, daß dieser Handel eben nicht so gar neu sey, sondern bereits vorzeiten auf der Insul Delos gebräuchlich gewesen, als deren Einwohner mit Hünern gehandelt, und hiermit einen grossen Vortheil erlanget haben: wie sie denn hierinnen soviel Wissenschafft erlangt, daß sie auch ein iedes Ey beurtheilen können, von welchem Huhne es gekommen. Ob iemand iemahls diese ietzterzehlte œconomie zu Stande gebracht, oder ob selbige würcklich ins Werck zu richten stehe, überlassen wir anderer Urtheil: Diß bemercken wir nur hierbey, daß, wenn solches möglich, es geschehen müste 1) bey einer sehr grossen Stadt, e. g. Paris, Londen, ꝛc. 2) daß nur etwan 1. oder 2. dergleichen œconomi seyn dürfften: 3) daß die übrigen Ländereyen nicht so viel Hüner mehr zeugen müsten: Zu geschweigen 4) daß theils (nach unsrer Lands-Beschaffenheit zu rechnen) der Einkauff zu geringe, und der Verkauff zu hoch angeschlagen zu seyn scheinet: 5) auch andre præstanda, e. g. Accis, und dergleichen hierbey vergessen worden.

Artic. V.

Neue Frantzösische Perpendicul-Uhr.

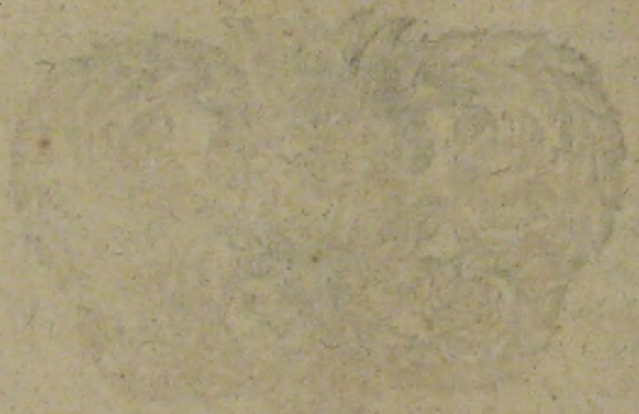
§. 1.

Wie weit bißhero die Kunst der Uhren getrieben worden, ist einem jeden bekannt. Diese doch aber, so wohl Sonnen- als Räder-Uhren, noch immer mehr und mehr zur Perfection zu bringen, haben sich noch in den neueren Zeiten viele gelehrte Mathematici und Mechanici angelegen seyn, und hierüber vielerley wohl ausgearbeitete Schrifften und Observate ans Licht treten lassen; worunter vornehmlich zu zehlen des Herrn *Mariotte Traitè du mouvement des Pentules*, des Herrn *Hugenii*, und Herrn **Leibnitzens** Inventa de Horologiis portatilibus, in denen Transact. Philos. 1700. des Hn. *Haye Regle Horaire universelle*, Paris 1716. 4. und noch neulich erst des Herrn Abts *Hautefeuille Invention nouvelle d' un Pendule, dont le Cadran est rectiligne & les heures montrees par une ou deux figures, qui se meuvent sur un plan horizontal*, so er diß Jahr in seiner Intimation von Inventions nouvelles eröffnet, und durchgehends eingeführt zu werden hoffet, weil sie sehr ungekünstelt, und dabey sehr wohlfeil zu haben seyn würde, als welche nur aus 3. Rädern bestehet, deren man auch noch eines entbären könnte, und die sehr leichte in groser Anzahl verfertiget werden könnte, wenn nemlich die Räder von Kupffer gemacht und in eine besondere Form gegossen werden sollten. Vid. Journal des sçavans sect. p. 356. seq.

§. 2.

Endlich hat in diesem Monat ein berühmter Uhrmacher zu Paris in der Harlay-Strasse, *le Sieur le Roy*, eine gantz neue Perpendicul-Uhr erfunden, und solche nicht nur der Academiæ scient. sondern auch Ihro Hoheit dem Herrn Regenten proponirt, die solche allerseits mit grossem Plaisir aufgenommen. Diese Uhr ist von einer gantz neuen Art, und nach dem Lauff des Gestirns eingerichtet, so daß selbige die Zeit, den Ort der Sonnen im Thier-Krayß, und deren Declination anzeigt, daher sie auch denen Herren Academicis um desto angenehmer gewesen, indem solcher Gestalt der Herr Inventor der Astronomischen Hypothesi gefolget, als worinnen er der erste, der die Kunst mit der Praxi zu vereinbahren geschickt gewesen. Dem Herrn Regenten hat selbte auch dergestalt gefallen, daß er Verlangen getragen derselben inwendige Einrichtung zu sehen. Wobey wir noch neben bey derjenigen künstlichen Uhr gedencken, welche Anno 1711. der Casselische Hoff-Uhrmacher, Herr Ourry, vor Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. verfertiget und die Form einer kleinen Drommel von 7. Dig. im Diametr. hatte; worinnen

innen nemlich besondere 2. Wercke waren, deren eines das andre in die Höhe richtete, ohne daß eines von selbten einige Federn, Kette, Schnure oder Gewichte heben sollte, und zeigte dieses Werck doch Stunden, Minuten Secunden, Wochen, Tage, die Planeten und den Mondlauff. Man durffte solches nicht aufziehen, sondern nur alle Wochen einmal wie eine Sand-Uhr umwenden. Von einer andern Invention war diejenige Uhr, welche man durch den habilen Uhrmacher, Thomson, in Londen zu Anfang dieses seculi anzulegen bemühet war, so ein gantzes seculum, und also 100. Jahr continuirlich nach einander in richtiger Bewegung, Tage, Stunden und Minuten bezeichnen sollte, wofür er 2000. Pf. Sterlings zu erwarten hatte. Ehe diß Werck zu stande kam, machte ein gewisser Uhrmacher zu Franequer in Frießland, Jacob Dircks, denen Liebhabern öffentlich durch den Druck bekannt, daß er eine sonderliche Manier von Uhren erfunden, so man den Kirch-Thürmen bequem appliciren könne, wann nur das Gewichte 28. Fuß hoch daran hangen kan, welche 200. Jahr nach einander, ohne Ziehen oder Auff winden ihren Gang beyzubehalten fähig. Derlev Cluver Philos. Zeit-Vertreibung 1700. Num. 51. p. 407. Doch ohngeachtet diese und andre Kunst-Wercke den Ruhm ihrer Meister billig erheben, so ist doch in der That die Invention des Herrn Roy allen andern vorzuziehen, weil selbte nicht so wohl die künstliche Abmessung, sondern den Astronomischen Lauff der Zeit zum Grunde und Wesen hat.



Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch
Hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-
Geschichten,
So sich
An. 1717. in den 3. Herbst-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben.
In welcher Gestalt nemlich:
1) Wind und Wetter: 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh: 3) Der Zustand des Feldes, bemercket. Wie nicht weniger 4) was vor einzelne eclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) vor neue physicalische und medicinische Erfindungen ieden Monat hervorgebracht und bekandt worden: und denn 6) was in re literaria Physico-Medica veränderliches vorgefallen.

Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus
Aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung zusammen gelesen,
Und
Als der andere Versuch
ans Licht gestellet
von
Einigen Breßlauischen Medicis.
Herbst-Quartal 1717.

Breßlau,
Bey Michael Hubert, MDCCXVIII.

WRP
Oppln



Vorrede.

Geneigter Leser.

BEy Publicirung des andern oder Herbst-Quartals von unsrer Natur- und Kunst-Geschichten-Sammlung auf das Jahr 1717. befinden wir uns abermahls genüßiget eines und das andere zum voraus zu erinnern. Und zwar müssen wir zuförderst zum billigen Ruhme derer, so unser Vorhaben mit allerhand Vorschub zu unterstützen beliebet, öffentlich gestehen, daß wir durch Dero gelehrte Communicata und Relationes zu Proseqvirung dieses weitläufftigen, mühsamen und kostbaren Unternehmens mehr und mehr angefeuret worden. Daher wir denn hiermit unsren sämtlichen Adlichen, Gelehrten, und sonst verständigen respectivè Herren Correspondenten und Referenten, zum Zeugniß unsrer wahren Erkänntlichkeit, das

schrifftliche Zeichen unsres Danck-vollen affects ertheilen, und zugleich die feste Versicherung geben, daß wir Dero bißherige Gewogenheit und den fernern Einfluß zum Vortheil unsres Vorhabens durch alle unsre mögliche Gegenbezeugungen zu demeriren und auffzufordern eyfrigst bemühet seyn werden. Wie wir denn hiermit nochmals alle diejenigen, so an unsren Absichten kein Mißfallen haben, unterdienstlich ersuchen, die Hiatus unsrer Ausarbeitung durch Dero gelehrte und gegründete Relationes bestens auszufüllen, auch sonst durch freundschafftliche Consilia von mehrerer Verbesserung unsres Vorhabens, uns von Dero gewiß zu erwartenden Hülffs-Leistung hochgeneigt zu versichern. Wir haben zwar in dem ersten Quartal unsre Nahmen beyzusetzen damahls nicht beliebet, nicht aus Scham und Furcht, sondern bloß der gantzen Welt zu zeigen, daß wir einzig und allein den Nutzen des Publici, und nicht unsre eitle Ruhm-Begierde zum Grunde unsrer Absicht gehabt haben: ob schon unsre Namen, doch ohne alle unsre Veranlassung, durch anderwärtige Zeugnisse bereits öffentlich bekandt worden. Damit wir aber gleichwohl theils nicht etwan angesehen werden möchten, als wollten wir uns unsrer Unvollkommenheit schämen, oder unsre Arbeit den Bastarten gleich machen, die die Anomaliam ihrer Geburt durch Verschweigung ihrer Eltern Nahmen legitimiren wollen: theils auch, damit alle gelehrte und geneigte Freunde, so das Werck unsrer Hände mit Dero werthen Beytrag zu befördern geruhen möchten, von der Addresse um desto mehr gesichert seyn, so tragen wir kein Bedencken hier öffentlich zu vermelden, daß unsre Nahmen eben die seyn, so in denen neuen Zeitung. von gelehrten Sachen Anno 1717. No. 64. p. 516. genennet worden, nemlich D. Joh. Kanold, D. Joh. Georg. Brunschwitz, und D. Joh. Christian Kundman: Unter denen der erst genannte den schon bey verschiedenen Jahren geführten Vorschlag endlich Anno 1717. im Frühjahre denen letzteren beyden entdecket, und sie zur Gesellschafftlichen Beyhülffe auffgemun-

gemuntert; worzu sie sich endlich auch willig finden lassen; ob schon die Sache einige Zeit wieder ins Stecken gerathen: biß endlich nach erfolgter Bekandtwerdung dieses noch geheimen Vorhabens erstgedachter J. K. mit Übereinstimmung derer beyden letzteren, ein Project von diesem, fremder Hülffe benöthigten, Instituto denen Miscell. Lipſ. Tom. V. p. 250. inseriren ließ, und hierauf ohne Zeit Verlust, und gegen die Meynung derer, so das Werck der allzu grossen Weitläufftigkeit wegen, impracticabel zu seyn glaubten, zur Arbeit selbst schritt; worzu sich alsbald nicht wenig Gelehrte und andre Freunde bereitwillig finden liessen: Ob schon allerdings auch verschiedene die erbetene Correspondenz mit allerhand seichten Ausflüchten deprecireten, da hingegen andre bereitwilligere, und darunter auch, welches wir nochmahls mit Dancke rühmen, einige Nobiles, und verschiedene curieuse innländische und auswärtige Theologi, unsre Arbeit durch vielerley schöne Relationes mit sonderbahrer Freude, doch nicht sonder grosse Bemühung, beständig zu befördern beliebten: Solcher Gestalt ward das erste Quartal von den 3. Sommer-Monaten Jul. August. Septemb. 1717. von Erstgedachtem, unter dem Beytrag der beyden Letzteren, und überhaupt in einmüthiger Meynung, eingerichtet u. ausgearbeitet, iedoch unter allerhand Hinderungen, Retardationen und Verrichtungen, in ziemlicher Eilfertigkeit: daher man allerdings diß angehende Werck an mancherley Fehlern und Hiatibus schuldig zu erklären keine Scheu trägt, welches daher auch unter keinem andern Haupt-prædicat, als eines Versuchs anzunehmen verlanget worden. Ob dieses unser summarisches Begehren auch einen Einfluß in die Drucker-Presse gehabt habe, oder ob die grosse Eilfertigkeit, oder etwas anders Schuld sey, daß dieses erste Quartal so voll grober Druck-Fehler ans Licht getreten, solches können wir wohl nicht deutlich genug sagen; zum wenigsten wird dieselben, so wie unsre eigene Unvollkommenheit, der geneigte Leser weder unsrem

Willen, noch unsrem Verstande beymessen, als die wir selbige wider unser Concept, Sinn und Meynung, iedoch zweiffels ohne wegen allzu grosser Ubereilung des Drucks, eingeflossen zu seyn; zugleich aber den Sensum hin und wieder gantz vernichtet zu haben bekennen müssen. Doch sind wir wegen Kürtze der Zeit nicht vermögende gewesen, die Menge dieser Fehler zu extrahiren, und die Specification derselben auszufertigen; so aber bey anderer Gelegenheit noch geschehen soll.

Da nun unterdessen die vielfältigen Genehmhaltungs-Bezeugungen und Communicata gelehrter und verständiger Freunde uns zu beschleunigter prosequirung des Werckes gereitzet, so stellen wir dir, geneigter Leser, nunmehro das andre Quartal dar, ohne uns zu flattiren, daß selbigem durch die dißmalige Ausarbeitung, in der Form der ersteren Ausfertigung, so vielmehr Ansehen, als durch die hochgeneigte Communicata gelehrter Freunde zugewachsen; als daß wir in Ansehung unsrer Unvollkommenheit noch immer unter dem Titul eines Versuchs angesehen zu werden begehren: bey dem wir eher geneigte Consilia zur Verbesserung, als unnöthige Objectiones und Censuren zur Zänckerey und Zeit-Verderbung so wie erwarten, also exoriren. Wie man denn insonderheit in Classe Meteorologicâ über die beygebrachte ætiologische Gedancken, worinnen mit Ausschliessung der Astralischen Causarum, excepto Sole (an etiam Lunâ, dubium adhuc,) die Witterung in Witterung selbst zu suchen, und eine aus der andern unvorgreifflich zu deduciren versucht worden, gar gerne anderer Gelehrten freundschafftliche und gründlichere Remonstrationes, Meliorationes und Deductiones, wenn solches ohne Passion geschiehet, mit aller Dancknehmung zu veneriren erböthig ist; weil man doch hierbey nicht opiniatreté, sondern eintzig und allein Liebe zur Wahrheit zum Grunde dieser und aller andern Untersuchungen gelegt hat. Welche denn um desto mehr zu erhärten man vielerley so wohl nächst-benach-

nachbarte, als auswärtige Diaria meteorologica, so wie vielerley Fragmenta (die aber nur Relationes aliorum sind, vor deren völlige Gewißheit wir nicht immer hafften können,) anzuführen vor nothig erachtet, ob man zwar den summarischen Begriff hauptsächlich nach der Observation von Breßlau abzufassen vor beqvem gehalten. Von der beygefügten Regen-Messung insonderheit bemercken wir noch, daß selbige bloß wegen der proportion, wie sich ein Monat gegen den andern, der Feuchtigkeit nach verhalten, observiret worden, ohne daß wir pro tempore noch alle acribiam physicam zu exhauriren gesonnen gewesen. Bey denen angehängten Observatis Artic. IV. lassen wir einem ieden die Freyheit die angeführten Positiones entweder vor Consectaria oder Grundsätze, oder vor Notanda, oder Reflexiones, oder vor was andres anzunehmen; so wie wir uns selbst dieserley Titul indifferenter bedienet, weil doch die allegata von dieser sämtlichen Art seyn. Von denen übrigen Classibus verlangen wir die Deutung nach unserer in der Vorrede des ersten Theils angegebenen Erklärung, auch in diesem zu machen, und uns über die etwan eingeschlichenen Aberrationes eine freundschafftliche Erinnerung zu geben, die wir zur Verbesserung unserer Fehler mit einer danckbaren Folge zu respectiren bereit seyn. Wie denn auch, da der Special-Titul ieden Monats den Indolem Annalium von unsrer Collection andeutet, wir dieses nicht allezeit von der Acribia temporis, darinnen eigentlich die allegirten Eventus vorgefallen, wollten verstanden wissen, als welche wir offt diesem oder jenem Monate beylegen müssen, in welchem sie entweder insgesamt, oder uns insonderheit bekandt worden, ob dieselbige schon eine andere Zeit in ihrer Entstehung gehabt haben. Nach welcher Absicht wir auch die hin und wieder beygefügten Supplementa angenommen zu werden begehren, weil wir doch verschiedene curieuse und nutzbare Observata und Relationes lieber alio loco, als gar nicht zu allegiren vor convenient erachtet, zumahl da

die

die uns geschehene communication der Zeit der Entstehung offt gar weit nachgegangen. Bey recensirung der Disputat. haben wir uns an den eigentlichen Rang der Herrn Præsidum nicht allemahl binden können, welches wir zu Dero præjudiz nicht angenommen zu werden bitten: Gleichwie wir auch bey denen Büchern nicht allemahl den eigentlichen Monat oder Viertel-Jahr, weil uns solches nicht immer bekandt gewest, sondern nur überhaupt das Jahr zu regardiren vermocht haben.

Doch wir haben noch nöthig über einen und den andern passum so wohl des ersteren als gegenwärtigen andern Quartals unsere Protestationes und Erläuterungen beyzufügen: Und zwar nachdem die præliminar-passage Mens. Septembr. Class. IV. Art. 5. auf eine gewisse Stadt insonderheit hat wollen gedeutet werden, so müssen wir gestehen, daß solches unsrer Meynung gantz zuwider sey, als die wir hier bloß die abusus überhaupt, nicht aber ins besondere von einem Orte zu bemercken gesonnen gewest; wie denn bekandt genung ist, daß dergleichen in gar vielen, auch vornehmen Städten vorzugehen pflege, ohne daß man Eine insonderheit zum Exempel und Abentheuer zu allegiren Ursache gehabt hätte: zumahl da man vielmehr von den vielen löblichen Bemühungen wider solcherley Mißbräuche hieselbst genungsame Kundschafft hat, die man hiermit öffentlich zu rühmen berechtiget ist. Absonderlich aber, da wir in Erfahrung kommen, daß die Meltzer-Zunfft in Lignitz bey der im Sommer-Quartal Mense Septembr. Class. V. Artic. 3. beygebrachten passage ihre Ehre und guten Leimund touchiret, und des Diebstahls und vorsetzlichen Anzündens beschuldiget zu seyn vermeynet, so können wir hiermit mit Grund der Wahrheit versichern, daß weder wir, noch unser damahliger Referente dieses iemahls intendiret, als die wir bloß in unserm mühsamen Vorhaben die in Rebus Medicis & Physicis benöthigten Meliorationes zu unsrem Augenmerck haben, hierbey

aber

aber niemanden in Person, und noch weniger gantze Collegia und Zünffte vorsetzlich zu beleidigen gesonnen seyn. Solchem nach haben wir die vermeyntlich touchirte Ehre, und den sonst guten Nahmen dieser Mältzer bestens zu vertheidigen, diß vermelden wollen, daß der Sensus der Relation das keines weges involvire, ob wäre ihnen wegen eines unbilligen Unterschleiffs was auszusetzen, sondern der Sinn dieser Worte soll nur dahin gedeutet werden, daß weil die Liegnitzer Mältzer aus 8. Scheffeln Weitze, selbiger sey gut oder böse, auf 21. Achtel Bier, Maltz zu verfertigen beordret, selbige um die äusserstẽ Kräffte von Weitze, sonderlich des schlimmeren, zu evolviren, und selbigen in gemeldtem Masse doch noch zu einem leidlichen Biere zu zwingen, das Maltz lange zu gehen, und viel Scheffel zu erhalten (denn das Wort behalten ist ein copir- oder Druck-Fehler,) suchen müssen; ob schon eben hierdurch das Maltz physicâ efficacia zu gutem Biere keine gute Dispositiõn bekömmt. Da inzwischen sie durch Lieffrung so viel Maltzes in der Achtung und dem Monopolio ihrer Kunst verbleiben, die Schlimmigkeit des dasigen Bieres aber auf andre Causas geworffen wird, an der doch dieses lange Aufftreiben, und die allzu reichliche Maltzung ex principiis physicis grossen Theils Schuld zu tragen gesaget wird; zumahl da überhaupt geglaubet worden, daß die Mältzer so viel im Hauffen Maltz liefern, als der empfangene Weitze auszugeben pflegt: ohne daß hierbey einige Meynung wäre, als behielten sie aus obigen 8. Scheffeln viel Scheffel vor sich, da doch 8. an sich selbst nicht viel ist, und dergleichen auch von ihnen zu sagen niemahls der Wille gewesen. Der andre Passus, gleich als würden sie frevelhafften Anzündens beschuldiget, fällt daher gäntzlich hinweg, weil die neuen und bißher ungewohnten Darren, die den Mältzern ja selbst gefährlich geschienen, leichtlich haben Feuer nach sich ziehen können: welches einigen der Neuerung wegen, und weil sie die Ursache nicht bald gewust, ohne Zweiffel

aus Irrthum und Ubereilung angelegt zu seyn geschienen, ohne doch, daß iemand diese Boßheit denen Mältzern hätte beymessen sollen. Und solchergestalt sind weder der Referente, (als dessen Worte wir so verstanden,) noch Wir mit rechte in den Verdacht zu ziehen, gleich als wäre man hierbey den guten Nahmen der Mältzer-Zunfft calumniöser Weise zu touchiren gesonnen gewest, als den ein ieder hierbey in seinem Esse und Würden gelassen zu seyn, aus dieser unsrer zu ihrer Beruhigung gegebenen Erklärung gar leichte erkennen kan.

Da uns auch die Mense Decembr. Class. II. Art. 2. inserirte Relatio des Herrn D. Plöckners von dem Herrn J. B. VVerloschnig de Pernberg zur insertion in unsre Sammlung übersendet worden, hingegen der Herr Concipient aus einer sonderlichen modestie selbige in einem an uns hochgeneigt abgelassenem Schreiben vom 30. Jul. 1718. vor den Druck nicht geschickt genung erkennet, und aber sie, weil sie bereits unter der Presse gewest, unmöglich retrahiret werden konte, so haben wir hierüber gegen den Herrn Autorem unsre Entschuldigung, und dessen protestation, vor alle üble Deutung des Lesers, (die aber wohl nicht zu befürchten) hiermit gebührenst beyfügen wollen. Zuletzt haben wir noch occasione der Mense Decemb. Class. VI. Artic. 4. recensirten Controvers des Herrn Profess. Heisters in Altorff, mit dem Herrn VVolhouse in Franckreich, vermelden wollen, daß dieser hochgelehrte Professor zu desto besserem Verstande seiner Meynung uns folgende Erläuterung vom 7. Aug. 1718. hochgeneigt zuzuschreiben beliebt: Was massen nemlich seine Meynung von vielen, auch selbst seinen Adversariis, nicht recht wäre gefasset worden, da er nemlich Humorem crystallinum pro causâ ordinariâ & frequentissima Cataractæ gehalten, membranulam aber

nicht

nicht völlig oder absolutè negiret, und daher, wenn schon Exempla von membranulis vorgebracht würden, selbige dennoch nicht seine hypothesin über den Hauffen würffen; indem doch in diesen Kranckheiten frequentissimè humor crystallinus trübe gefunden würde, und also vulgaris Sententia falsch sey, daß die Membrana frequentissimè, Crystallini verò opacitas rarissimè vorkomme; als welches doch das neue Inventum oder Veritas sey, welche er contra vulgarem Sententiam obtiniret habe, und in welchem er von Brisseau und Maitre-Jean abgegangen, welche absolutè omnes membranas negiret haben: daß aber humor crystallinus cum restitutione visus hominis abgedruckt werde, davon hat, über diejenige Exempel, welche schon in seinem Tractat stehen, vor kurtzem Hr. D. VVencker, Physicus Primarius zu Nördlingen ihm ein Exempel überschrieben, als welcher daselbst eines alten Mannes Augen geöffnet, der 3. Jahr vor seinem Tode am Staar glücklich curiret worden, so daß er biß ans Ende sein völliges gutes Gesichte behalten, nach dessen Tode aber der Humor crystallinus in fundo oculi wäre gefunden worden, ohne daß was von einem widernatürlichen Häutlein wäre anzutreffen geweſt.

Dieses haben wir vor diesesmal zur Verwahrung Unser und unsrer respectivè Herren Correspondenten und Communicanten hiermit anfügen und zum voraus setzen wollen, um auf

allen Seiten zänckische Anfälle zu verhüten, und die Absicht unsrer Arbeit, die ihren Grund bloß in Vorstellung der Wahrheit hat, vor iederman zu vindiciren. In welcher Verfassung wir uns denn nicht ohne Zuversicht flattiren können, daß gleichwie alle Vernünfftige unser Augenmerck vollkömmlich billigen, also unser Vorhaben, zum Vortheil des gemeinen Besten, durch allerhand gelehrte und gründliche Observata und Relationes zu befördern hochgeneigt geruhen werden. In welcher Erwartung wir zu Dienst und Danck gegen alle, die unsre Sammlungen mit Rath und That noch ferner zu unterstützen belieben werden, beständig zu verharren bereit seyn

Obbemeldte sämtliche

COLLECTORES

in Breßlau.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XVII.

SEPTEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter

1) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	Früh.	Mittags.	Abends u. Nachts.	Wind.
1.	ss♄ ☿. □♄. ✱♀☿☽.	Helle, schön.	Dergleichen, lufftig.	Dergleichen, in West samleten sich Wolcken, als die sich schon bey Tage sensim in sehr dünnen Streiff-Wolcken auszubreiten anfingen, Abends aber in W. sehr dicke standen.	SO. – –
2.	☌♃.	Trübe, endlich gegen Mittag Sonnenschein, Wind.	Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	Dergleichen.	S. SW. –

3.	✱♄.	Trübe und mit unter Sonnenschein.	Meist trübe, kühle.	Abends Lämmel-Wolcken mit Regenbogen-Farbe, nemlich, daß iedes solches Wölcklein am meisten roth, neben bey gelblicht und blaugrünlicht schiene.	--	-	-
4.	△♂.	Trübe.	Trübe, Regen.	Regen.	NW.	N.	-
5.	● NOVIL. 9. 24. V.	Früh Regen, trübe, wieder Regen, dicke Lufft, um 11. Uhr cessirte der Regen.	Trübe, Regen. Frisch.	Immerzu Regen-Gespröde.	NNW.	-	-
6.	✱♃☿.✱♃. □♂.☌♀☿☽.	Trübe und dicke Lufft, so immer mit Regen dräuete.	Dergleichen, nebst etwas Regen-Gespröde. Etwas wärmer.	Gegen 5. Uhr einige Sonnenblicke und brachen die Wolcken, die aber um und um sehr dicke waren.	NNO.	-	N.
7.	□♂☿.☌♄.	Trübe.	Schön helle.	Dergleichen, mit Wolcken, Nachts helle. Von weitem Wetterleuchten.	-	--	-
8.	□♃. ✱♂.	Früh neblich, klärte sich aus, helle, heiß.	Dergleichen, lufftig.	Helle, mit etwas Wolcken: Abends Wetterleuchten, und von ferne Donner.	NO.	-	-
9.	--	Helle, heiß.	Helle mit Wolcken, heiß, Wind.	Helle.	ONO.	-	-
10.	--	Helle, heiß.	Helle mit etwas Wolcken, heiß.	Helle.	--	--	-
11.	ss♄☉.✱☿ Vergil. ort. vesp	Lauter Stuffen- oder Schuppen-Wolcken, klärte sich aus, helle, heiß.	Helle, heiß, mit etwas Wolcken.	Helle.	ONO.	-	-
12.	☽ 1. quadr. 4. 11. n. ✱♄♀☽.	Helle, sehr heiß, mit Lufft.	Helle, grosse Hitze mit Wolcken und stärckerer Lufft.	In unsrer Atmosphær noch ziemlich helle, es fand sich aber ein Wetterbaum mit lang-gezogenen Wolcken ex S. cujus basis dicke und trübe war; der Mond leuchtete durch dicke Lufft wie neblich: in W. waren dicke Wolcken.	SO.	-	S.
13.	--	Helle, schön heiß, ex S. ein gezogener Wetterbaum, und dickliche Lufft, doch continuirte helles Wetter.	Helle mit etwas Wolcken, heiß.	Dergleichen.	SSO.	-	-

14.

14.	□☿☌☽.	Helle, heiß.	Dergleichen: zwischen 2. und 3. Uhr in NW. et N. schwartze schwere Wetter-Wolcken und Wetter leuchten.	Diß Wetter kam immer weiter herauf, mit etwas Donner von ferne, so in Neumarck, 4. Meilen von hier, Westwärts, viel Schlossen geworffen, bey uns aber etwas Regen und trübe Wolcken gebracht.	OSO. NO. –
15.	□♄.☍☿.△☉	Helle, kühle: ward wieder warm.	Helle, sehr heiß, stille.	Dergleichen, Wolcken aus OSO. und schweres Donner- und Hagelwetter mit grossem Platzregen hora halb 9.	SSO. OSO. –
16.	--	Helle mit Wolcken, kühle.	Dergleichen, schön. Nicht heiß.	Sonnenschein mit Wolcken: Abends post horam 7. in NO. und OSO. Wetterleuchten, Nachts helle.	– – –
17.	△♄☿☌☽.	Sonnenschein mit lichten Wolcken.	Wolcken, trübe, hora 3. aus SW. schwer Donnerwetter und Platzregen: hierauf biß 6. Uhr immer neue Wetter aus S. W. und NW. auch immerzu Regen, mit untermengtem Wind so zuweilen sehr starck bließ, aber nicht lange daurete.	Nach 6. Uhr hörete der Regen auf, die Wolcken brachen, und war die Nacht helle mit wenigen Wolcken.	SW. WSW. NW.
18.	♂♄☿.✶♂.	Trübe Wolcken, gegen 10. Uhr etwas Regen, gegen 12. Sonnenschein.	Es klärte sich aus.	Ward wieder trübe.	NNW. NW. SW.
19.	-- --	Regen, Wind und Wolcken.	Trübe mit Sonnenblicken, etwas weniges Regen-Gesprö de, Wind, kalt.	Trübe, Abends Regen, und Wolcken, Wind.	SSW. W. –
20.	☋ Plenil. 7. 6. n. NB. Eccl. Lunæ visib. hor. 5. m. 40. sec. 23. magn 7. Zoll 57 min.	Helle, Wolcken mit starckem Wind, kalt.	Sonnenschein mit Wolcken, kalter starcker Wind.	Dergleichen.	WNW. SSW. SW.
21.	□♂.	Früh helle, kalt, hora 8. Wolcken, trübe, dräuet mit Regen, starcker kalter Wind.	Trübe, kalter Wind, so ziemlich empfindlich bließ, um 3. Uhr Regen-Gestöber.	Bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, so sich Abends zu legen begonte.	– – –

22.	♂♄☿.✶♃☉. ♂♄☿☿☽.	Helle, Sonnenschein, mit Wolcken, starcker kalter Wind, zwischen 11. und 12. Uhr etwas weniges Sonnen-Regen.	Sonnenschein mit Wolcken, hora 2. etwas weniges Sonnen-Regen, bald Sonnenschein mit Wolcken, und kalten Wind.	Bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, so sich aber forthin Abends meistens legte.	– WSW. SW.
23.	☉in ♎.	Von früh an biß nach 2. Uhr Land-Regen, etwas	Wind: hierauf	brachen die Wolcken unter ziemlichen starcken Winde.	SSO. – SW. –
24.	-- --	Nachts Regen, Sonnenschein, mit dicken Wolcken.	Dicke Wolcken mit Sonnenschein, und zweymal wenig Regen-Gebröckel mit bald folgender oder beygehender Sonne.	Bald nach 4. Uhr starcker Wind, und bald starcker Regen, so biß nach 7. Uhr währete, und hierauf nach und nach abnahm.	– SSW. –
25.	✶♃. △☉.	Sonnenschein mit dicken Wolcken, Wind, frischer als gestern.	Schiene sich mehr aufzuklären, hierauf war bald Sonnenschein, bald dicke Wolcken, bald Regen-Gespröde, Wind	Meist trübe, und Wolcken, Nachts um 12. Uhr etwas Regen-Gespröde.	WNW. NW. –
26.	□♃☿.	Nachts Regen, trübe.	Trübe, mit untergehendem Regen-Gespröde per vices, hora 3. einige Sonnenblicke.	versus horam 4. etwas stärcker Regen; forthin unbeständig.	NNW. – N.
27.	△♄☿☿.	Helle, Wolcken mit Sonnenschein, Wind, empfindlich kalt.	Wolcken mit Sonnenschein, kalter Wind.	Meist Wolcken, kalter Wind.	NNO. – –
28.	☾ult.1.29.v.	Sonnenschein mit Wolcken, frisch, oder kalt, lufftig.	Meist helle, mit Wolcken, schön.	Helle, mit Wolcken, kalt.	NO. – –
29.	□♃☿.	Helle, mit Wolcken, kalt.	Helle, schön, in der Sonne warm.	Dergleichen kalt.	– – –
30.	□☿.	Helle, kalt.	Helle.	Helle.	– – –

2) In Kauer im Brigischen, unfern Olau.

1.	In Kauer.	Schön, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
2.	--	Schön, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
3.	-- Olau.	Schön Wetter.	Dergleichen.	Regen.	-- -- --
4.	-- Kauer.	Trübe, kühle.	Regen.	Dergleichen.	West. -- --
5.	-- --	Kalter Regen.	Die Wolcken brachen, doch blieb es den gantzen Tag trübe.		NW. -- --
6.	--	Nachts Regen, trübe.	Regen.	Dergleichen.	-- -- --
7.	--	Trübe.	Warmer Sonnenschein.	Bey Sonnen-Untergang auf dem Westl. Horizont ein schweres Gewitter-Gewölcke, am Süd-Horizont Blitzen gegen 9. Uhr.	Stiller Westwind.
8.	--	Biß 8. Uhr starcker Nebel, der herab fiel, worauf es sich aufklärte.	Schöner warmer Sonnenschein.	Nach 8. Uhr den gantzen Abend von S.O. biß bey nahe W. gen S. starckes Blitzen; ohne Wolcken, bloß bey dicker Lufft: vid. infra.	Gelinder Nord-West gen Norden.
9.	--	Frühe Nebel, der in der 8. Stunde völlig gefallen. Um 7. ein weisser Regenbogen, bey blauem Himmel. vid. infra. helle.	Vor und nach Mittags schöner Sonnenschein, und warm.	Schön helle.	Windstille.
10.	--	Den gantzen Tag schöner Sonnenschein.			
11.	--	Den gantzen Tag heiß und Sonnenschein:		Bey Sonnen-Untergang gewölckt.	Sanffter Sud Ost.
12.	--	Früh meteorum, v. infra; den gantzen Tag sehr heisser Sonnenschein.		Circa ☉ occasum gegen West gewölckt: den gantzen Abend starckes Blitzen, Westwärts: der Mond schien stets durch Wolcken.	Ost. -- --
13.	--	Warmer Sonnenschein.	Sehr brennende Sonnen-Hitze: gegen 4. Uhr ein Gewitter von ferne gegen W. gen S. und eines gegen S. zogen aber beyde Westwärts vorbey.	Schöner heller Himmel, gestirnt und kühle, der Mond hatte einen Hoff.	West. -- --

14	Kauer	Warmer Sonnenschein.	Nach Mittage von 3. biß 5. Uhr 5. Donnerwetter: mit heissen Sonnenschein. siehe unten.	Um 5. Uhr am Horizonte occiduo gewölckt: nach 9. Uhr stieg ein starck Gewitter am Ost-Horizont auf, und zog sich biß halb 11. Uhr gen Sud, als es in OSO. kam, senckte es sich, ꝛc. siehe unten.	NW.
	Vogelgesang Zu Pertsdorff	Von 9. Uhr Abends biß gegen Morgen sehr viele Gewitter. hat es diesen Tag sehr geschlossen.			
15.	Vogelgesang Kauer	sehr starcker Nebel den gantzen Tag, Sonnenschein und grosse Hitze. Von 3. biß		7. Uhr viele Gewitter von ferne Sudwärts, und in der 7. Stunde ein wenig Regen: Nach 8. Uhr 3. Gewitter: 1) Nord West gen Nord: 2) Nord g. W. 3) von West Nord West; davon wir doch nur wenig Regen bekamen.	Windstille.
16.	---	Circa ⊙ ortum auf dem Ost-Horizont gewölckt: vor Mittag windig, zertriebenes Gewölcke, und Sonnenschein.	Grosse Hitze u. Sonnenschein. In Tschanschwitz ein starckes Gewitter, so gegen SO. gezogen.	Nach 5. Uhr ein starckes Gewitter von SO. zog Ostwärts gen Norden, Abends starckes Blitzen, ohne Donner von SO. an biß N. gen O.	Ost.
17.	---	Trübe und kühle.	Soñenschein u. heiß. In der 4. Stunde von weitem ein Gewitter, gegen NW. it. eines gegen SSO.	Trübe.	-- -- --
18.	---	Um 2. starcker Regen, circa ⊙ ortum sehr trübe und regenhaft, gegen Mittag klärte es sich zwar aus, doch regnete es zuweilen auch.	Dergleichen.	Gegen Abend ward es recht heimlich, doch zugleich sehr windig.	SW.
19.	---	Des Morgens Sonnenschein um 8. Uhr Regen.	Klärte sich aus.	Gewölckt.	Starcker SW.
20.	---	Nachts starcker Regen, circa ⊙ ortum gewölckt, um 7. Uhr Sonnenschein.	Sonnenschein, sehr kühle.	Nach dem Finsterniß sehr schöner Mondschein, und gestirnt, doch hatte der Mond einen Hoff, der recht regulair Circul-rund war.	Sehr starcker SW. der sich gegen 5. Uhr legte.

21.	Kauer.	Nachts Sturm aus SW. Sonnenschein, starcker Wind.	Um 2. Uhr Regen. Um 3. Uhr Sonnenschein: Wind.	Sonnenschein, der Sturm legte sich.	SW.	–	–
22.	--	Früh trübe, um 8. Uhr Sonnenschein, und sehr windig.	Sonnenschein und Wind.	Der Wind legte sich; aber Abends wurde er wieder stärcker.	WSW.	–	–
23.	--	Regen: der starcke Wind hatte sich gelegt.	Noch immer also.	Um 4. Uhr erhob sich der Wind wieder und die Wolcken brachen.	West.	–	WNW.
24.	--	Früh sehr starcker Wind, minderte sich etwas circa ☉ ortum, trübe, nach 8. Uhr klärte es sich aus, schöner Sonnenschein.	Um 2. Uhr starcker Regen u. sehr windig.	Gegen Abend legte sich der Wind völlig, und continuirete Regen.	WSW.	S.g.W.	W.
25.	--	Trübe.	Starcker Strich-Regen und kalt bey Sonnenschein.	Unbeständig.	W.	–	–
26.	--	Trübe.	Kleine Strich-Regen.	Sonnenblicke.	N.	–	–
27.	--	Den ganzen Tag trübe und windig, dabey kalt.			--	--	--
28.	--	Den ganzen Tag Sonnenschein, dabey kalt.			--	--	--
29.	--	Starcker Reiff: den ganzen Tag Sonnenschein, mit Gewölcke, dabey kalt.			--	--	--
30.	Kauer. Juliusburg.	schöner Sonnenschein, und starcker Reiff, kalt.	Warm und trübe.	Ein kleiner Regen.	--	--	--

NB.

Vogelgesang, ist ein Dorff im Brigischen $\frac{1}{4}$. Meile von Nimtsch, Nordwestl.
Pertsdorff, ist ein Dorff eine Meile von Reichenbach im Münsterb. gegen Ost.
Tschanchwitz, ist ein Dorff $\frac{1}{2}$. Meile von Strelen, im Brigischen, Nordostl.
Juliusburg, eine Stadt im Oelsnischen. 4. Meilen von Breslau, Nordl.

3) In Teschen an der Ost-Ecke in Ober-Schlesien.

1. Sehr heiß und helle.
2. Heiß und helle.
3. Trübe Wetter.
4. Dergleichen.
5. Früh etwas Regen, trübe, kalt.
6. Trübe, und kalt.
7. Dergleichen.
8. Heimlich oder helle und warm.
9. Eben also.
10. Helle und heiß, wie um Johannis.
11. Eben also.
12. Dergleichen.
- 2c. Von hier an biß zu Ende dieses Monats, ist untermischt Wetter gewesen, nemlich regenhafft, windig und kalt.

4. Zu Malmitz, unfern Sagan, an der Westlichen Ecke in Nieder-Schlesien.

20. War um 12. Uhr Westwind, der Himmel mit trüben Wolcken überzogen, und windig, da dann und wann die Sonne hervor blickte: des Abends um 7. Uhr SW. stille, Wolcken theilten sich.
21. Um 7. Uhr frühe SW. starcker Wind, die vorige gantze Nacht hindurch mit trüben Wolcken, ohne Regen: um 11. Uhr Mittags fängt es an aus W. dünne zu regnen mit starckem Wind, um 12. Uhr regnete es nicht mehr, sondern die Sonne ließ sich wieder durch die Wolcken sehen: Abends um 7. Uhr Weß mit zertheilten Wolcken, windig.
22. Hora 7. W. heller Himmel mit weiß und trüben Wolcken, mit Sonnenschein.
" 12. W. Regen und windig, biß halb 2. Uhr, da die Sonne wieder schiene, windig.
" 7. SW. dünner Regen.
23. " 7. S. Die Nacht hindurch Regen, ohne Wind, frühe Regen und windig.
" 12. W. etwas windig ohne Regen.
" 7. SW. windig und trübe Wolcken.
24. " 7. SW. windig und trübe Wolcken.
" Halb 2. Uhr W. Regen.
" 7. Trübe.
25. " 7. Windig und trübe Wolcken.
" 9. Sonnenschein mit Wolcken.
" 10. Trübe und dünner Regen.
" 2. NW. Sonnenschein, helle, mit etwas dicken Wolcken.
" 7. N. Windig mit trüben Wolcken.
26. " 7. N. Wolcken mit abwechselnden Sonnenschein.
" 12. Dergleichen.
" 5. Sonnenschein mit Regen und einem Regenbogen.
" 7. N. stille Wetter mit trüben Wolcken.
27. " 7. N. weisse und trübe Wolcken.
" 12. Dergleichen.
" 7. Dergleichen.
28. " 7. W. heller Himmel, Sonnenschein, kalt, starcker Reiff.
" 12. dito.
" 7. dito.
29. " 7. O. helle, kalt, starcker Reiff.

30. ☽ 8. W. trübe.
☽ 11. S. trübe Wolcken.
☽ 2. SW. Wolcken mit durchscheinenden hellen Himmel.
☽ 7. W. trübe.

5) In Medzibor, an der Nordlichen Seite Schlesiens.

1. Helle aus Sud.
2. 3. Dergleichen nur frisch, etwas neblich und trübe, und den 3. aus NO. starcker Regen.
4. Regen.
5. 6. Bey NO. starcker nasser Nebel.
7. Klärte sich aus, und ward helle aus O.
8. Helle und extraordinairement warm aus O.

NB. Bey dieser Nässe ist viel Mehlthau gefallen, der bey ietziger Hitze lebendig wird.

9. 10. Grosse helle Hitze aus O.
11. 12. 13. 14. 15. 16. Alle Tage Donner und Wetterleuchten bey Sudwinden.
17. 18. Untermengter Regen, bey Westwind.
19. Hefftiger Sturm-Wind, welcher die
20. und
21. mit untermengten Regen continuiret.
22. ad 30. continuiret obiges Wetter.

6) In Epperies, in Ober-Hungarn.

	Gr.	D.	S.	Th.	Gr.	D.	S.	Th.	Gr	D.	S.	Th.	
1	26	7	7	2.C.	26	7	3	12	26	7	10	4.C.	Meist helle, mit Wolcken: Abends auch also, aus S
2	--	6	8	5	--	6	4	15	--	7	5	1.F.	Trübe, mit untermengtem Regen, Ab. dergl. ex S
3	--	9	3	5.F.	--	9	3	4.C.	--	9	3	3.F.	Früh und Abends Regen mit Blitz.
4	--	--	8	3.F.	--	--	8	--	--	--	5	1	Wie gestern, mit untermengtem Regen, aus S.
5	--	8	10	--	--	8	4	12.C	--	8	2	3.F.	Helle, mit gelindem SO. Abends Blitz.
6	--	--	3	2	--	--	3	14.C	--	--	3	--	Helle mit gelindem N.
7	--	9	4	--	--	--	4	15.C	--	--	7	5.C.	Helle, mit etwas wenig Wolcken.
8	--	--	5	4.C.	--	9	3	16.C	--	9	2	--	Eben so, doch mit mehrern Wolcken.
9	--	10	2	2.F.	--	--	9	10	--	--	9	3.C.	Schön, helle, ohne Wind.
10	--	--	--	--	--	--	--	12	--	--	--	--	Eben also.

11	26	9	10	5.F.	26	-	3	-	26	8	8	5.C.	Eben so, doch gelinde Wolcken.
12	-	8	7	4.F.	-	8	-	14	-	7	3	3.C.	Eben so, doch dickere Wolcken, mit gelindem SO.
13	-	7	5	4.F.	-	7	3	12	-	7	3	2.C.	Helle, mit dünnen Stück-Wolcken, ohne Wind.
14	-	-	3	3.F.	-	-	-	14	-	-	2	4.C.	Mehrere Wolcken, Abends gelinder NO.
15	-	-	2	2.F.	-	-	-	12	-	-	-	3.C.	Noch dickere Wolcken, mit dünnen Nebel, ohne Wind.
16	-	-	-	3.F.	-	-	-	10	-	6	7	2.C.	Früh von ferne Donner, vor Mittags gewölckt, hernach helle.
17	-	6	7	4.F.	-	6	6	-	-	-	5	-	Gewölckt, Abends gelinder Regen, mit lindem SO.
18	-	-	5	-	-	-	-	4.C.	-	-	-	3.F.	Dergleichen, nach Mittags hefftiger Regen, mit SO.
19	-	-	-	5	-	-	5	6.C.	-	-	-	-	Dicke Wolcken mit Sonnenschein, mit SW.
20	-	-	9	8.F.	-	8	3	3.F.	-	8	3	11.F.	Nachts Regen aus NO. so biß Morgens währten, forthin gewölckt.
21	-	8	2	10.F	-	7	5	3.F.	-	7	5	9.F.	Früh gewölckt, hierauf mitzu helle, aus einem starcken SO.
22	-	-	6	-	-	8	7	6.F.	-	8	9	19.F	Früh gewölckt, mit starckem NO. nach Mittag helle und Windstille.
23	-	9	3	22	-	9	2	-	-	-	7	11	Früh Nebel im Gebirge, Abends Regen, mit leidlichem Südwinde.
24	-	8	4	11	-	8	3	2.F.	-	7	3	5.F.	Den gantzen Tag, sonderlich Abends, dicke Wolcken.
25	-	7	3	14	-	7	4	12	-	-	6	14	Von Mitternacht biß Mittags Regen, aus NO.
26	-	8	7	-	-	9	2	10	-	9	2	-	Wind und Wetter, wie gestern.
27	-	9	9	-	-	-	9	11	-	10	1	15	Sehr gewölckt, mit starckem NO.
28	-	10	1	15	-	10	1	12	-	9	8	14	Eben wie gestern, doch etwas gelinderer Wind.
29	-	9	8	12	-	9	4	7	-	8	-	13	Etwas freundlicher und klärer Wetter, mit gelindem Winde.
30	-	8	-	-	-	8	8	6	-	-	8	12	Eben dergleichen, nur stärckerer Wind.

7) Lufft und Wasser-Messung in Breßlau.

	Barometr.			Thermometr.			Viadri In- & Decrement.
	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	
1	12	11	9	57	47	48	Wasser steht.
2	12	13	15	57	46	59	fällt 1. Viertel.
3	17	18	19	62	56	60	fällt 3. Zoll.
4	20	19	19	61	58	60	steht.
5	17	17	-	59	57	56	fällt 1. Zoll.
6	17	17	18	60	55	58	steht.
7	19	-	17	60	50	57	wächst 1. Zoll.

Baro-

	Barometr.			Thermometr.			
	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	Viadr. In- & Decrem.
8	18	-	17	45	40	53	Wasser steht.
9	18	-	17	55	46	50	steht.
10	18	17	16	50	33	49	wächst 1½. Viertel.
11	16	-	13	57	37	44	fällt 3. Zoll.
12	12	11	11	55	41	50	fällt 1. Zoll.
13	11	11	11	52	38	50	fällt 1. Viertel.
14	13	12	12	50	42	50	fällt 1. Viertel.
15	12	-	11	54	46	50	steht.
16	10	9	-	53	45	52	fällt 3. Zoll.
17	9	-	-	54	49	54	wächst 1. Zoll.
18	11	10	9	59	50	55	fällt 1. Zoll.
19	8	9	10	54	59	60	wächst 2. Zoll.
20	13	-	12	65	56	58	fällt 3. Zoll.
21	10	11	-	58	-	60	wächst 1. Zoll.
22	15	-	-	67	63	65	fällt 1. Zoll.
23	13	12	-	66	60	58	wächst 1½. Viertel.
24	12	11	-	59	56	63	fällt 1. Viertel.
25	12	13	15	64	61	66	fällt 1. Zoll.
26	16	17	18	67	64	67	wächst 2. Zoll.
27	20	19	19	69	61	69	wächst 2. Zoll.
28	19	18	18	69	59	69	wächst 2. Zoll.
29	17	16	15	68	60	55	wächst ½. Elle.
30	15	-	-	71	61	64	wächst 1. Zoll.

NB.

Von diesem Barometro und Thermometro selbst ist zu wissen, daß ersteres in 35. gr. und das andere in 120. gr. eingetheilet sey.

Artic. II.

FRAGMENTA
Von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

DJe Woche nach dem 16. Trinit. (d. i. vom 12. Septemb. biß zum 18.) ist in Schlesien bey **Juliusburg im Oelsnischen** eine rechte Donner-Woche gewesen; denn es haben sich täglich starcke Wetter geäussert: Als den 13. Septemb. schlug der Blitz in eine sehr grosse Eiche, dicht an einer Scheune zu Zantke, daß sie zu brennen anfing, und die Leute zum Löschen lauffen musten: den 14. 15. 16. und 17. waren täglich starcke Gewitter; absonderlich hat es den 17. zu Trebnitz und daherum sehr starck geschlossen, und gewaltig geregnet, so daß auch die Hagel-Steine die damals auf etlichen Dörffern säende Leute beschädiget, so wie auch der beygehende Regen und grausame Wasser-Guß vieler Orten das gesäete Getrayde oder den Saamen dergestalt weggeschwemmet, daß kein Körnlein auf dem Acker geblieben, und grosse Erdrisse und Löcher verursachet, als man nicht bald gehöret. Zum Kellerhoff wurden damals 6. Trebnitzische Scheffel Weitzen gesäet, welche aber gäntzlich hinweg geschweiffet wurden; dergleichen an andern Orten mehr geschehen. So sind auch um Mariä Geburt und Creutz-Erhebung in und bey **Nassel** (einem Dorffe im Oelnischen gegen das Trachenbergische,) offt Donner-Wetter gewesen, aber ohne Schaden.

Bey der langwierigen September-Nässe ist viel Mehlthau im **Medziborischen** gefallen, welcher bey erfolgender Hitze lebendig worden, und auf dem Fenchel dem geschoßten Carviol, ꝛc. häuffig zu sehen gewest.

Nicht allein zu Ende des Augusti, sondern auch forthin hat es im **Riesen-Gebirge** an der Böhmischen Gräntze öffters geschneyet; doch ist der Schnee nicht lange liegen geblieben. Und hat man hieselbst eine Tradition, daß, wenn vor Michaelis Schnee falle, ein warmer Herbst nachfolge; welches denn den folgenden Herbst auch eingetroffen, indem bereits ohngefähr 14 Tage vor Michaelis zwischen Hirschberg und Landshut viel Schnee gefallen, worauf endlich schön und warm Wetter erfolget.

In **Sachsen** hat man biß med. Septemb. einen warmen Nach-Somer gehabt: gleichwie auch in **Berlin** circa 6. Septemb. schön Wetter gewesen.

Den 13. Septemb. ist in **Thüringen** ein erschreckliches Ungewitter mit grau-

grausamen Regen und Donner gewesen, so sonderlich in Zeitz, Erffurt, Büttelstadt, Naumburg, und da herum, grossen Schaden gethan. Vid. infra Class. IV.

Den 1. Septemb. entstand in Berlin, und anderwärts in der Marck, nach der Vesper-Predigt, ohngeachtet man gar keine Sonnen-Hitze den Tag über verspühret, mit einem gewaltigen Sturm, ein entsetzliches Donner-Wetter, (vid. infra Class. IV.) dergleichen aber weder in Leipzig noch Breßlau vermercket worden.

Dieses Sturm-Wetter ist auch in Hamburg, Bremen, im Belt, ꝛc. aus Sudwest observiret worden. Vid. infra.

Aus der Pregnitz an der Mecklenburgischen Gräntze haben wir folgende Gewitter-Historie erhalten: Den 1. 2. und 3. Septemb. ist ein excessiver Wind gewesen, dergleichen allhier kein Mensch gedencken kan, so daß auch das Korn, so noch nicht auffgebunden gewest, insonderheit aber der Flachs, über das gantze Feld zerstreuet worden. Vom 2. biß auf den 13. Septemb. haben wir Sudliche Winde gehabt, dabey es dann und wann geregnet: Den 13. war ein Donner-Wetter ohne Regen: Den 18. ein schwer Donner-Wetter und grosser Regen: Vom 18. Septemb. hat das trockene und warme Wetter mit Sud-Winden angefangen, und biß auf den 21. Novemb. continuiret.

Den 13. Septemb. ist in dem Cölnischen ein erschreckliches Sturm- und Donner-Wetter entstanden, so grossen Schaden gethan.

Die Mond-Finsterniß hat den 20. Septemb. in Hamburg sehr stürmisch Wetter nach sich gezogen; und ist durch das ungemeine hohe Wasser an Kellern und Pack-Häusern unbeschreiblicher Schade geschehen.

2. In Norden.

Den 1. Septemb. ist im Sund und in der Nord-See ein grosser Sturm-Wind gewest, daß die aus Pommern auf der Anhero-Reise begriffen gewesene grosse Holtz-Flotte hierdurch gäntzlich ruiniret, und 2. Schiffe bey Helsigneur in Grund gejagt worden.

Den 16. 17. und 18. Septemb. hat man abermals im Belt und bey Seeland, Laland, und da herum, einen harten Sturm aus Nord-West gehabt, daß die am 15. von Helsigneur abgegangene in 76. Segeln bestehende Flotte fast gäntzlich ruiniret worden.

Gegen Ende dieses Monats hat es in der weissen See bey Archangel fast täglich gestürmet.

3. In Niederland und Engelland.

Den 1. Septemb. gegen Abend zwischen 8. und 10. Uhr ist in Holland

ein entsetzlicher Orcan aus Suden entstanden, so in **Holland**, **Geldern**, **Overyssel** und **Utrecht**, sonderlich im **Haag**, **Amsterdam**, **Rotterdam**, **Delfft**, **Vlaerdingen** und andern Gegenden einen unbeschreiblichen Schaden gethan. Vid. infra.

Dieser Sturm ist zu eben der Zeit Abends mit gleicher Vehemenz auch in **Engelland**, und sonderlich zu **Londen**, verspühret worden, der hieselbst ebenfalls grossen Schaden gethan.

Am Tage des Æquinoctii ist bey **Londen** das Meer so ungestüm und hoch worden, daß es den Damm bey **Droghenham** auf der Dems, den man zu Reparirung des Bruchs gemacht, welchen die Ergiessung vor einigen Jahren daselbst verursachet, Krafft des Æquinoctii durchrissen, und hierdurch über 50000. Pfund Sterlings Schaden gethan.

4. In Franckreich, Spanien, Portugal, und im Mari Mediterraneo.

Die allererſten Tage dieses Monats ist in **Lissabon** ein erschreckliches Sturm-Wetter gewesen, wodurch die Dächer von den meisten Häusern herabgeworffen, viel Schorsteine niedergestürtzet, und viele Personen überschüttet, oder zum wenigsten blessiret worden. Unter andern geschahe es, daß als zu der Zeit 9. Personen, so ungefähr am Flusse Tagus ambulirten, sich bey diesem Wetter vorwärts auf die Erde niederstreckten, doch gleichwohl von diesem hefftigen Winde hinweg gehoben, und in gedachten Fluß geworffen worden: wobey zugleich viel Schiffe zerrissen und eingestürtzet worden.

So ist auch den 11. Septemb. in **Barcellona** ein erschrecklicher Orcan, nebst grossen Regen und Donner-Wetter entstanden, wodurch allerseitig viel Schade geschehen; sonderlich durch die Blitz-Einfahrung in das Pulver-Magazyn auf Alcala de Henares, wodurch etliche 100. Häuser und Klöster über den Hauffen geworffen, und viel Menschen verunglücket worden.

Den 19. und 20. Septemb. ist von **Barcellona** gegen **Sardinien** contrairer, d. i. Sud-Östlicher oder Nord-Östlicher Wind gewesen.

Von Livorno schrieb man vom 17. Septemb. daß die Spanische Flotte vor **Sardinien** in einem harten Sturme viel ausgestanden; welches denn vornemlich von der Zeit des 12. 13. und 14. Septemb. zu verstehen: und meldete man von daher ietztgedachten dato, daß dem von Genua abgegangenen und den 12. Septemb. in den Livornischen Gewässern gesehenen Succurs der Wind entgegen gegangen; welches von einem Sud-Westlichen oder Sud-Östlichen Winde zu verstehen ist.

Briefe von den Küsten aus Provence von medio Septemb. meldeten,

daß

daß seither Ausgangs des Monats Augusti viel schwere Sturm-Wetter in See gewesen.

Wie man denn auch zu Ende des Sept. und Anfang des Octob. im Mediterraneo zwischen **Sardinien** und **Genua** sehr stürmisch Wetter gehabt.

Den 13. Septemb. hat ein starckes Sturm-Wetter in **Elsas**, vornemlich aber in Franche-Comte grossen Schaden gethan.

5. In Italien und Mari Adriatico.

Im **Mayländischen** ist Mense Augusto und Septemb. eine grosse und anhaltende Dürre gewest.

Um den 12. 13. und 14. Septemb. ist in den Gebirgen von **Piemont**, wie auch in **Dauphin** eine sehr grosse Menge Schnee gefallen, daß es fast zu reisen unmöglich gewesen: welcher auch biß gegen den 20. und 24. continuiret.

Den 25. Septemb. ist in **Rom** ein grausam Wetter entstanden, welches wegen vielen Blitzes, Donner und Hagels an vielen Orten einen entsetzlichen Schaden gethan.

In **Sardinien** hat man die ersten Tage des Monats eine excessive Hitze gehabt.

Um den 20. Septemb. ist vom Mer de Sapienza gegen Zante guter, d. i. Sud-Östlicher, kurtz hierauf aber circa den 21. Septemb. contrairer harter, d. i. Westlicher oder Nordlicher Wind gewesen.

So ist auch zu Ende dieses Monats und zu Anfang des folgenden bey Modon und Zante ein starcker Sturm aus Osten mit schweren Donner gewest, der in Zante eingeschlagen, und sonst Schaden gethan.

6. In Hungarn.

Von **Ofen** schrieb man den 11. Septembr. daß biß dahin noch immer gut Wetter continuire:

Hingegen fiel zu Ende des Septemb. der Gegend **Peterwardein** viel Regen.

Aus **Käsemarck im Zipserlande** meldete man uns diesen Monat hindurch von öfterem Regen mit Wind, und anderen Lufft-Zeichen, so biß fast zu Ende continuiret: worauf aber die letzten Tage helle und frisch Wetter biß in den Octob. erfolget.

7. In Polen und Preussen.

Den 1. Septemb. ist in **Dantzig** ein grausamer Sturm gewest.

In der **Ost-See** ist den 24. Septemb. ein so hefftiges Sturm-Wetter gewesen, daß von den Englischen und Holländischen Kauffarthey-Schiffen, so ihren Cours von Petersburg nach Holland nehmen wollen, 13. davon ohne Se-

gel

gel und Mast zu Cronschlott einlauffen müssen; da inzwischen an andern und an den Wercken bey Petersburg grosser Schade geschehen.

8. Im Oceano und in America.

Den 3. und 4. Septemb. ist in **Virginien** ein so entsetzlicher Orcan gewest, als man bey Menschen Gedencken nicht gehabt, wodurch denn zu Land und See an Häusern und Schiffen ein unbeschreiblicher Schade geschehen; auch ist die See da herum auf 11. Fuß höher, als man iemals zuvor erfahren, angeschwollen.

So hat man auch forthin im Oceano Atlantico viel Stürme gehabt.

Artic. III
Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken über die Witterung dieses Monats.

1.) In Breßlau und Schlesien.

§. 1.

Auch diese Monats-Witterung hielt mit der vorherigen des Augusti und Julii bey uns eine ziemliche Gleichheit; angesehen selbe, nach der ersten Regen-Entladung den 4. 5. und 6. Septemb. forthin biß zum 17. hujus, und also fast die Helffte hindurch ziemlich heiß und helle, zugleich aber auch sehr Donner-reich und mit öfftern Platzregen vergesellschafftet, forthin aber biß gegen die letzten Tage sehr feuchte, frisch und kalt; und endlich am Ende wiederum heiter, iedoch hierbey ziemlich frisch, zu vermercken war. Und ist es gewiß, daß nicht bald ein September-Monat dem unsrigen den Preiß von häuffigen Donner- und Sturm-Wettern werde disputiren können; worbey zugleich, nebst vielen Winden, auch starcke Guß- und Platz-Regen zu verspüren waren; krafft deren denn so wohl als wegen der langen Regens-Zeit in der letzten Helffte, dieser Monat einem feuchten Indoli, so erst zwar Hitze, forthin aber merckliche Kühle, zu Gefährten hatte, mit allem Rechte zu adjudiciren stehet.

§. 2.

Die Haupt-Abwechselungen aber sind offenbarlich in 4. Absätzen zu begreiffen; worvon 1. der erstere von Anfang biß auf den 6. eine Dämpff- und Wolcken-Sammlung, und endlich erfolgende Regen-Ausschüttung vorzeigte; wovon das neue Licht des 5. Septemb. Moderator zu seyn schiene: und wobey die Südlichen Winde die Præparation zum Regen, die erfolgten Nord-

Winde

Winde aber die wirckliche Ausgiessung desselben verrichteten. 2.) Der andere Absatz, vom ersten Tage nach dem Novilunio, das ist, vom 6. oder 7. hujus an biß auf den 17. gab täglich helles und heisses, aber doch zugleich auch täglich Donner-Wetter; bloß diejenigen Tage ausgenommen, wo der directe Ost-Wind einige beständige Suite hielt; dahingegen gedachte Wetterreiche Heiterkeit Sud-Östliche und endlich Sud-Westliche Winde zum Vehiculo hatte: wobey sich aber die anhaltende Hitze nach den vielen Blitz-Entzündungen, und durch die beygängigen Guß-Regen endlich mercklich zu erkühlen begonte; so daß 3.) vom 17. Septemb. an biß auf den 26. alle Tage, wo nicht anhaltende Regen, doch schwangere Wolcken und dicke Lufft mit kalten Winden zu verspüren waren: wodurch es denn geschahe, daß nicht nur künfftighin kein sonderliches Donner-Wetter mehr erfolgte, sondern auch die Lufft ziemlich frisch, doch ohne Frost, zu werden begonte; unter lauter Westlichen Winden, die bald von Sud, bald von Nord, am meisten aber von Sud participireten; endlich aber 4.) vom 26. biß zu Ende aus Nord auf Ost circulirten, und daher die Lufft wieder ausklärten, mithin helle, ob zwar eben nicht warm Wetter herbey brachten.

§. 3.

Wenn wir auch hier diese Absätze des Wetters, in der Absicht eines ætiologischen Concepts, beurtheilen, und also einen ferneren Versuch, **Witterung aus Witterung zu** deduciren, geben sollten, so dürffte vielleicht solcher auf folgendes hinankommen: die in den letzteren Tagen des abgewichenen, und in den ersteren des gegenwärtigen Monats prædominirende Sudlichen Winde waren allerdings, bey der noch hoch genug stehenden Sonne, theils eine grosse Evaporation nach sich zu ziehen, theils auch selbst viel Wolcken-reiche Feuchtigkeiten herbey zu führen fähig; die sich daher auch nach und nach und von Tag zu Tage sammleten, vermehrten, und in Wolcken zusammen zogen: weil sie aber ihren Weg nach der Nordlichen Plaga nahmen, und aber hieselbst, so wie auch im Westen, die Lufft bereits ziemlich kalt, und ebenfalls mit auffgezogenen Dünsten mercklich angefüllet, folglich dick und schwer worden war, und solchem nach sich hieselbst die Vapores nicht sattsam eleviren und expandiren konten; so ist hierbey gar begreifflich, daß die also onerirte Nord- und West-Lufft, auch vor der Östlichen, durch die kräfftige Anpressung beweget, und endlich zur Zurückschlagung in die rarefacirtere Südliche Plagam, vermuthlich, wo nicht von oben herab, doch an beyden Seiten, incitiret worden sey: wodurch deñ so wol die zurückdringende schwangere Nord- u. West-Dämpffe, als auch die, durch dieser ihre kühle Influenz combinirte, Sudliche Exhalationes zu gedachten Regen-Ergüssungen geschickt werden konten. Auf welche Weise bereits

reits der Herr Franc. Baco de Verulamio Hist. Vent. p. m. 99. 100. remarquiret: Excitationis motûs in Ventis Causa est præcipua, superoneratio aëris ex novâ accessione aëris, facti ex Vaporibus. Doch konten auch diese Regen so gar lange nicht währen, theils weil der obige Sudstrich so gar lange nicht daurete, theils weil gleichwohl die Nordliche Plaga bey ietziger Zeit nicht so übrig Dampff-reich mehr seyn konte, als Mense Augusto und Julio; theils auch, weil in gedachten Monaten solcherley Feuchtigkeiten bereits sehr ausgeschüttet worden waren.

§. 4.

Doch dieses wäre vielleicht noch wohl zu begreiffen: Woher ist es aber kommen, **daß sich hierauf der Wind aus Ost, und denn ferner aus Sud gezogen:** In dieser schweren Sache geben wir unsre unvorgreiffliche Vermuthung solcher gestalt: Daß der Lufftstrich von Zeit zu Zeit, auch bey uns sehr öffters einen ordentlichen Circulum von Ost durch Sud auf West nach Nord, und so weiter zu observiren pflege, solches ist diesen und vorige Monate so wie zu andrer Zeit zu remarquiren gewest; ob schon auch gewiß ist, daß dieser Circul, nach der unterschiedenen Lage der Oerter, sonderlich wegen der Berge in der niedrigen Atmosphæra, vielerley Unordnung, Hinderung, Anstösse und specifique Veränderung ertragen muß; wie insonderheit in gebirgigen Gegenden; etwas weniger aber in Planitie: Und dieses Moment wäre vielleicht überhaupt zulänglich genug, die vorhabende Frage zu entscheiden. Doch wenn wir etwas specielleres determiniren sollten, so könnte vielleicht die Sache solcher Gestalt begriffen werden: Die Ostliche Plaga ist, in unserm Europâ, ungemein Erd- und Land-reich, ohne sonderliche Seen und Meere; dergleichen aber in dem Sudlichen, sonderlich aber in dem Westlichen und Nordlichen Climate häuffig anzutreffen: Folglich muß die Nordliche und Westliche Plaga feuchte, und zwar die letztere mehr als erstere seyn, wegen Unterscheid der mehr oder wenigern Hitze und Evaporations-Krafft: gleichwie das Sud-Clima, wegen seiner Lage, nahe gegen und unter der Linie, von der verticaliter aufffallenden Sonnen-Hitze heiß und rarefacirt dämpffig; das gegenüber liegende Nord-Clima hingegen, wegen obliquer Sonnen-Bestrahlung kalt und sensibel-feuchte: und endlich das zwischen inne liegende Westliche, wegen des grossen Oceans und der hieselbst, wegen Nähe des Tropici Cancri, noch ziemlichen Erwärmung der Lufft, warm-feuchte; hingegen die Ostliche Plaga, wegen gleichmäßiger Lage wohl in genere ebenfalls so Sonnen-kräfftig, als die Westliche, aber obiger Beschaffenheit nach trocken, und hierbey zugleich empfindlich, folglich im Herbst und Winter sehr kalt seyn muß; vielleicht daß bey diesem reinen Lufftstrich, nach und nach die westlichen Vapores, per modum

Vorti-

Vorticis, von oben herab gezogen und subducirt, folglich hierdurch Lufftigkeit und Kühle verursachet wird. Wenn demnach die Westlichen Vapores und Regen gegen die Östliche, die Nordliche aber gegen die Südliche Plagam getrieben worden; so ist es nicht unbegreifflich, daß zu erst die verhaltene und onerirte Ost- und endlich auch die Sud-Lufft in die exonerirte und bey abnehmender Evaporations-Krafft (appropinquante aut adolescente Autumno,) nicht so Dampff-schwangere West- und Nord-Plagam zurücke geschlagen, zugleich aber auch zur Expansion oder Disgregation der empfangenen Dämpffe Platz gefunden, folglich helle und endlich warm Wetter herbey gebracht habe. Welcherley Winde denn auch zu dieser Zeit um desto anhaltender seyn können, ie mehr sich vorher die Nordliche Plaga ihrer Feuchtigkeit grossen Theils entladen, und forthin wegen ermangelnder Influenz der Hitze so geschwinde und häuffig nicht mehr imprægnirt zu werden fähig gewest, welches aber wohl im Sud-Östlichen geschehen müssen.

§. 5.

Als nun aber bey sothanem anhaltenden warmen Südlichen Wetter die Westliche und Nordliche Gegenden gleichwohl auffs neue wieder ziemlich humectiret, und die gesammleten Feuchtigkeiten, in der an sich selbst ietzt schwerer werdenden Atmosphæra, lange Zeit hin verhalten werden musten; so war wohl endlich nicht zu verwundern, daß die Westliche Plage, vi pressionis, zuerst die Lufft an oder nach sich zog, und den Windstrich aus West machte, mit dem sich zu gleicher Zeit der Nordliche Cardo aus eben dieser efficaciâ complicirete; iedoch so daß der Westliche, als Wasserreichste Strich, zwar die Oberhand behielt, dennoch aber auch nothwendig bald auf den Südlichen, bald auf den Nordlichen Cardinem, tumultuariè herumirrete, und eine grosse und anhaltende Wasser-Ausschüttung nach sich zog: biß endlich zuletzt, nachdem sich die Lufft genugsam geläutert, selbe hierauf, da sie sich wieder auf Ost zu ziehen begonte, heiter Wetter brachte. Wodurch denn aber allerseits auch die Lufft mehr und mehr abgekühlet werden muste, so daß, als forthin, Mense Octob. abermahls der Zug des Windes sich von Ost gegen Sud zu ziehen begonte, die Lufft noch mercklich erkühlet blieb, biß sich endlich selbige bey fernerem Transitu auf Sud einiger massen wieder erwärmete; iedoch anders nicht, als es nach der Influenz der dißmahligen Sonnen-Krafft möglich war. Doch dieses sind nur unsre muthmaßliche Gedancken, die wir niemanden als einen Glaubens-Articul auffzudringen gesonnen.

§. 6.

Daß auch die Witterung in dem übrigen Schlesien sich in ihren Haupt-Eigenschafften und Absätzen auf gleiche Weise verhalten, solches zei-

gen die angeführten Diaria Meteorologica so wohl aus der Ost- als West-Ecke, wie auch aus der Mitternächtigen Seite unsers Schlesiens. Nur daß man in den Special-Wettern von Tag zu Tage einige Diversität und Abweichungen von der unsrigen in Breßlau wahrzunehmen gehabt; welches aber theils der absonderlichen Situation derer Gegenden, in specie wegen der umliegenden und entgegen stehenden Berge und Wälder, beyzumessen; theils auch daß die Herren Observatores, wie fleißig und accurat sie auch immer in ihren Anmerckungen vom Winde gewest, doch solchen in Ermangelung hoher und accurater Wetterhäne, oder wenn die Lufft helle und ohne Wolcken gewest, beständig und zuverläßig gewiß nicht allemahl zu entscheiden vermocht; worzu noch kommt, daß die Betrachtung des Wolcken-Lauffs das Auge so, wie den eigentlichen und haupt-Lufftstrich, sonderlich bey den Ventis collateralibus & intermediis, offtermahls zu eludiren pfleget, vornemlich wenn die Observation nicht verticaliter, sondern obliqua visione gemacht wird: welches aber keines weges der Acribiæ Observationis, sondern denen unwiedertreiblichen Difficultatibus der Sache selbst, bey zu messen ist.

2. In andern Ländern.

§. 7.

Die aus **Hungarn** uns zugeschriebenen Observate, sind ausser dem, was ietzo gleich gemeldet worden, insonderheit nach den grossen Carpathischen Gebirgen zu entscheiden, so daß wenn sonst die Lufft im platten Lande diesen oder jenen Strich gehalten, selbe in und um solcherley Berg-Gegenden contrair gelauffen. Doch dem ungeachtet so scheinet es gleichwohl, daß so wie bey uns, also auch hieselbst die Lufft vom 5. Sept. biß zum 18. Ostlich und Südlich gewesen, auch meist helle und warm Wetter gebracht; von dar an aber biß zum 27. 28. hujus meist aus dem Westlichen und Nordlichen Cardine viel Wolcken und Regen herbey geführet habe, biß endlich die letzten Tage des Monats wiederum helleres Wetter mit Ostlichen Winden herzubringen begonten. Daß auch in den meisten **Europäischen Landen**, so wie insonderheit in **Teutschland** in diesem Monate, anfänglich ziemlich warm Wetter, forthin aber viel Regen und Sturm, meist mit Südlichen Winden, vermercket worden, solches ist grossen theils aus den allegirten Fragmentis zu ersehen.

§. 8.

Das am 1. Sept. vornemlich in denen gegen Nord liegenden Ländern entstandene entsetzliche **Sturmwetter** verdienet hierbey eine besondere Consideration. Selbes hatte man in der **Marck**, in **Preussen**, an und auf

der

der Ost-See, in Hamburg, Bremen, Hollstein, Dännemarck, Holland, Engelland, und der Gegenden, wie nicht weniger im Oceano, in Virginien, und andern Americanischen See-Küsten, wahrzunehmen; und zwar in Teutschland etwas zeitlicher, nemlich um 5. oder 6. Uhr; an den See-Plätzen aber, in Holland, Engelland, ꝛc. später, von 7 biß 10. Uhr, in America hingegen über einen Tag langsamer: wovon man doch aber gleichwohl in Ungarn, Schlesien, Meissen, und also tieffer gegen Mittag in den Land-Gegenden wenig oder gar nichts, sondern vielmehr helles Wetter zu verspüren gehabt, so daß dieser grausame Orcan kaum unter dem 52. Grad Latitud. zu vermercken gewest. Die Ursache, und das ætiologische Verhalten dieses grausamen Wetters können wir wohl apodictice mit nichten determiniren; doch wann uns erlaubt ist, eine unschuldige und unvorgreiffliche Muthmassung anzuführen, so setzen wir folgende Phænomena Historica zum voraus: 1.) Dieserley Typhones oder Orcans pflegen überhaupt und insgemein einen Motum desuper s. præcipitii zu haben, Verulam. Hist. Vent. p.m.74. zum wenigsten, juxta Varenium Geogr. general. c. 21. propos. 12. p. 284. einen Motum Contorsionis in seipsum & circumactionis. 2.) Auch ist deren Matrix ordinairement die See. 3.) Auf welche Weise auch gegenwärtiger Sturm absonderlich denen Nordischen See-Gegenden eigenthümlich und gemein gewest, als der die nechst benachbarten Land-Districtus nur kurtz, die tiefferen aber gar nicht berührt. 4.) Doch hat er gleichwohl die Land-Gegenden, gegen Mittag eher, die tieffer Nordlichen aber später betroffen. 5.) Wobey er zugleich seinen Strich aus Sud oder Sud-Ost gehabt. 6.) Als aus welcherley Plagis der Wind einige Tage warm geblasen. 7.) Auch biß auf den 3. Sept. bey fortwährendem stürmischen Wetter also continuirt. 8.) Von dar an sich aber vom Nord her, gezogen, und in vielen Regen ausgeschüttet. Nun aber ist wohl nicht zu läugnen, daß durch die vorhergängigen Sudwinde häuffige Vapores an dem Belt, Nord-See, Oceano und andern Meeren auffgezogen worden: wie denn hierbey wohl zu mercken, daß man in denen Gegenden an der Ost-See, laut einer von daher uns zugeschriebenen Nachricht, vom 5. Aug. an biß auf den 2. Sept. beständige Ost- und Sud-Ost-Winde, nebst dem schönsten Wetter, und fast kein eintzig mahl Regen gehabt; dergleichen wir auch aus Preussen vergewissert worden. Da nun aber sothane Nordliche Menge von Vaporibus, bey der bißhero introducirten Erkühlung der Lufft, in der tiefferen Nord-Plaga, keine genugsame Elevation und Rarefaction haben können; so haben solche vermuthlich bey dem Sudlichen Striche der Lufft eine so grosse Compression und Coarctation erleiden müssen, daß sie endlich, bey fortwährendem Sudlichen Andruck, und Nordlichen vermehrten Gegen-

druck, eine grosse Angustationem, Renisum, und Expressionem s. Extorsionem ad superiorem, gravitate tamen Aeris borealis resistentem Atmosphæræ regionem, hieraus aber endl. einen so vehementem Delapsum & præcipitationem in rarefactos Aeris austrini Tractus (præ orientalibus & occidentalibus,) ertragen, zugleich aber auch diesem Sudstriche, gegen Norden zu, folgen, und also so wohl motu præcipitii als progressus rapidi zuerst einige Land-Gegenden, forthin aber die See und anliegende Küsten mit sothaner Grausamkeit überfallen müssen. Wobey wir noch anfügen, daß hieraus auch nicht unschwer zu beurtheilen stehe, warum dieser Sturm ein paar Tage hin continuiret auch daß endlich die Sudlichen oder Nordlichen Winde viel Regen gebracht haben. Doch wir überlassen auch hier einem ieden seine eigene Gedancken, und sind gerne zu frieden, wenn iemand die unsrigen mit einer bessern Information beglücken will. Solten wir inzwischen unsre Conceptus noch weiter zu verfolgen berechtiget seyn, so trügen wir kein Bedencken, so wohl die, binnen den ersten Tagen des Septemb. auf den Portugiesischen, Spanischen und Provenzischen See-Küsten, sondern auch die bey fernerem Fortgange des Septemb. und bey dem anhaltenden Sudlichen Windstriche in Teutschland, item im Belt, im Mari mediterraneo, im Golfo di Venetia, im Archipelago und anderwerts entstandenen häuffigen Doñer und Sturmwetter, aus gleichmäßiger Antiperistasi, zu erfolgern, als die sonderlich den 11. 12. 13. 17. 18. 19. 20. 24. 25. 26. biß zu Ende des Monats wahrzunehmen gewest, meist überall mit Sudlichen und Ostlichen Winden: nur daß man hierbey auf die besondere Eigenschafften eines ieden Climatis und Situation der Länder, zu regardiren, und die Historie dieser Wetter genauer einzuziehen Ursache haben würde.

§. 9.

Endlich müssen wir zum Schlusse dieses Articuls auch in einige Consideration ziehen, daß in Italien, sonderlich im Mäyländischen den gantzen Monath, ein durch eine anhaltende Dürre zu empfinden gewest: ausser Zweiffel daher, daß die Westlichen und Nordlichen Regen-Ausschüttungen hieher nicht gelanget, und die beständigen Sudlichen und Sud-Ostlichen Winde hieselbst nur Land- und keine See-Winde seyn, folglich theils viele Feuchtigkeiten über diese Mittelländische Gegenden Italiens zu führen nicht vermocht, theils daß die, so noch elevirt worden, durch die Sudliche, hieselbst viel kräfftigere Hitze rarefacirt und dissipirt mögen worden seyn.

Artic.

Artic. IV.

Consectaria und Grundsätze über die September-Witterung.

1.

Die so genandten Lämmel- oder Scharwolcken, wenn selbe gegen Abend Regenbogen-farbicht seyn, ziehen gewiß entweder Regen oder dicke Wolcken nach sich.

2.

Donner-Wetter pflegen am gewöhnlichsten gegen Abend zu kommen.

3.

Sudliche Winde eleviren viel Vapores, die aber durch erfolgte Nordliche Winde colligirt und comprimirt werden, daß sie sich in Regen condensiren müssen.

4.

Daß auf herabfallende Nebel helle Wetter folge und continuire, weiset die Brigische Observation von 8. und 9. Sept. der unsrigen zu geschweigen.

5.

Daß die Gewitter sehr niedrig zu stehen pflegen, ist daher zu sehen, weil man selbe über 4. Meilen, ja offt kaum über 3. Meilen sehen und wahrnehmen kan.

6.

Manche Gegenden sind ordinairement die Matrices und Behälter von grossen Wettern; wie z. E. die Gegend um Oelse und Juliusburg: vid. Fragm. Teutschland. Wie denn den gantzen Sommer hindurch in diesen Gegenden häuffige, und starcke Schlossen, Donner, Sturm- und Platzregen-Wetter gewest, wodurch an vielen Orten alles Getraide erschlagen worden: durch die hefftigen Sturmwinde sind viel Häuser, Scheuren und Ställe niedergerissen, und Mense Aug. manchen Tag 5. Feuer vom Einschlagen verspüret worden.

7.

Diesen Monat sind extraordinair viel Donner-Wetter observiret worden, die aber nach dem 17. Septemb. auffgehöret.

8.

Durch diese öffteren Donner-Wetter und vielen Regen hat sich diesen Monat die Lufft ziemlich geläutert, und der Vaporum entladen.

9.

Auf den Halonem den 20. Septemb. folgte den 21. ein starckes Sturmwetter im Brigischen.

10.

Diesen Monat observirte man abermahls zu zweyenmahlen einen ordentlichen Circulum Ventorum: erstlich zwar binnen 6. Tagen, gar geschwinde: forthin aber biß zu Ende gar langsam; so daß derselbe nicht nur von einem Haupt-cardine zum andern, sondern durch einen ieden collateralem, von Nord auf Ost, von hier auf Sud, und denn ferner wiederum durch West auf Nord gegen Ost hinab schlug.

11.

Man observirte auch diesen Monat noch hin und wieder Schlossen, aber nur in der ersten heissen, donnerreichen Helffte, bey der andern naß-kühlen hingegen in unsern Ländern nicht mehr.

CLASSIS II.

Von Witterungs-Seuchen im Monat September.

(1) In Breßlau.

§. 1.

WAnn die Witterung dieses Monats nach deroselben Influenz in unsre Cörper und Gesundheit zu classificiren stehet, so hat man solche billig nach zweyen Haupt-Absätzen in consideration zu ziehen; deren der erste warm-feuchte, der andre aber feuchte-kalt gewesen. Es war aber weder der Transitus von einem auf den andern gähe, noch auch die special-Abwechselungen öffters, oder geschwinde desultorisch, noch auch der Successus dieser Haupt-Abwechselungen unordentlich, sondern es erwärmete sich nach der kühlen August-Witterung die Lufft allmählig wieder, mit Sudlichen und zugleich bewegten Winden; iedoch so, daß die offtermalige Donner-Wetter, Schlag-Regen und Stoßwinde diese dufftige Sud-Hitze täglich abfrischten und contemperirten; biß endlich das feuchte Wetter nach und nach in eine grössere Abkühlung verfallen und die Oberhand behalten muste, in der es biß gegen die letzten Tage des Monats in gleicher serie, und hier so wie in dem ersten Absatze, unter beständigen Windstrichen, fortfuhr, ohne daß sich empfindliche

Ver-

Veränderungen hätten einschalten, oder die Lufft-Plagæ mercklich und kräfftig desultiren, oder überhaupt diese principal-Successus umgekehrt, von kühler Feuchte, in grosse Hitze schlagen sollen: So daß solcher Gestalt der menschliche Leib, zu Erleidung schwerer oder gemeinschafftlichen Seuchen an keine Seite disponirt, sondern durchaus in einem ziemlichen æquilibrio gehalten werden konte.

§. 2.

Es ist zwar das Æquinoctium so wohl Autumnale, den 23. Sept. als Vernale, auch noch vor den Solstitiis, in der gewöhnlichen medicinischen Praxi ein gar sonderbahres Momentum, und ein so renommirter Anlauff, daß an selbem insonderheit der Gesundheits-March eine mercksliche Halte zu machen, und die medicinischen Waffen zu einem vereinigten Widerstande schaar-weise erforderlich zu seyn, fast durchgängig geglaubet werden. Dahero dann zu dieser Zeit vor allen andern die medicinischen Cathartica und Chirurgischen Laß-Eisen in einem so grossen Exercitio begriffen seyn, daß es nicht anders scheinet, als wann der eintzige Æquinoctial-Tag die allgemeine Crisis der gantzen menschlichen Natur wäre. Ob wir zwar nicht ohne Wahrscheinligkeit zu vermuthen getrauen, daß nicht wenigen die wahre Beschaffenheit dieser Sache, und was es mit dem eigentlichen Æquinoctio in puncto unsrer Gesundheit vor eine wahre Bewandniß habe, ziemlich verborgen, und in diesem Stücke die gemeine Praxis offt grossen theils empirisch, zum wenigsten unbedächtig und tumultuarisch zu seyn befunden werde.

§. 3.

Daß um diese Æquinoctial- oder angehende Herbst-Zeit insgemein eine grosse Veränderung, so wie in der Athmosphæra, also auch in dem menschlichen Leibe vorzugehen pflege, ist eine unwidersprechliche Sache: daß aber absonderlich der eintzelne Æquinoctial-Tag, qua talis, hieran vornemlich und eminenter Ursache sey, und hierbey entweder der Sonnen-Eintritt in die Wage, oder aber die Gleiche von Tag und Nacht, aus einer sonderbar-eigenthümlichen Krafft, diese Influenz zu verursachen fähig sey, ist mit keinem evidenten Argument zu beglaubigen. Denn wer könte sich wohl eines offenbahren Einflusses in unsre Unterwelt von den Fixsternen, des Caniculæ, oder Sirii, der Vergiliarum, der Libræ u. d. g. versichern lassen? und was sollte der erste Tag dieses Signi, vor den nachfolgenden, zum voraus haben, indem ja die Sonne den gantzen Monat hindurch in diesem Zeichen zu bleiben pflegt? Ja es müste nach dieser Nothwendigkeit ein iedes Herbst-Æquinoctium von Jahre zu Jahre von ziemlich gleicher Witterung und Gesundheits-Beschaffenheit seyn? Und was sollten wohl 26. oder 28. Minuten, nach welchen 8.

Tage vor, und so viele nach dem Æquinoctio der Tag länger oder kürtzer ist, vor einen mercklichen Unterscheid an Witterung und Gesundheit betragen, anders als der Gleich-Tag selbst? Und wer kan erweisen, daß die nach und nach anwachsende Veränderungs-Krafft vor dem Æquinoctio præcisè am 23. Septemb. ad ἀκμὴν komme, und nicht so wohl die nachfolgenden Tage? Denn gleiche und ungleiche seyn, ist endlich in summo apice anders nichts, als bloß eine politische und arithmetische æstimation, an die sich die efficaciæ & nexus materiales nichts zu kehren pflegen. Was hat es denn also, da es solcher Gestalt auf den Individual-Tag des Æquinoctii nicht ankommen kan, mit dieser æquinoctial-scena vor eine eigentliche Bewandniß? und wie viel hat man sich in dogmatischer Praxi hiernach zu achten?

§. 4.

Sommer und Winter, Frühling und Herbst haben ihre besondere und gantz distincte Eigenschafften vor und gegen einander selbst: Krafft deren der Sommer heiß und trocken, der Winter aber kalt und trocken; hingegen der Frühling feuchte und warm, und der Herbst feuchte und frisch zu seyn pfleget. Und dieses alles effectuiret und moderiret der diverse Abstand der Sonnen in und durch unsere Erd- und Wasser-Kugel. Nach solchen Witterungs-Absätzen nun muß nothwendig der menschliche Leib, hauptsächlich krafft seiner in sich haltenden Fluidorum eine grosse und diverse Veränderung ertragen. Solcher Gestalt sind im Winter die Humores schwerer, dicker und immobiler, zugleich aber auch häuffiger; Die Pori corporis exterioris geschlossener; die Excretiones periphericæ gehemmter; die meiste Last der Feuchtigkeiten ist in partibus interioribus; die Natur aber in einer mercklichen Gewohnheit zu tolerirung sothaner Constitution. **Im Sommer** hingegen sind die Humores sehr subtil, flüßig, beweglich, und wegen der starcken und häuffigen Ausdünstungen weniger, die gröste Copia Sanguinis ist in externo habitu, die Pori sind gleich durchgängig patuli, der Commeatus humorum circumquaque liber, und die Natur ebenfalls in steter Gewohnheit, den motum humorum, secretiones und excretiones ungehindert zu exerciren. Auf solche Weise würde gewiß, wenn auf den heiß-trocknen Sommer, immediatè, und ohne darzwischen lauffende gradus der gemachlichen Declination, ein kalt-trockener oder feuchter Winter folgete, die menschliche Gesundheit, so wie die gantze Natur, gar enorme und höchst schädliche Veränderungen zu erleiden haben. Aber damit dieses nicht geschehe, siehe! so muß der darzwischen kommende **Frühling** und **Herbst** das geschickteste Band und die behutsamste Vorbereitung auf den Winter und Sommer geben, zugleich aber

von

von beyden etwas annehmen, um durch ein proportionirtes Temperament sich beyden zu conformiren, und die Jahres-Zeiten durch eine beständige Harmonie miteinander zu verbinden.

§. 5.

Wann demnach, ausser andern Saisons, (als wovon anietzo die Rede nicht ist,) die bißherige Sommer- und sonderlich Hunds-tägige grosse Hitze 1.) die menschlichen Cörper sehr erhitzt: 2.) die Naturen torpide und zach gemacht: 3.) die humores sehr rarefacirt, subtilisirt, und in motum intestinum concitatiorem gebracht: 4.) die Serositates salino-sulphureas gehäufft: 5.) solche aber auch häuffig und ungehindert abgezogen: 6.) folglich die Poros partium sehr laxirt: 7.) wobey doch aber das seines Vehiculi häuffig beraubte Blut gleichwohl einiger massen dicklich und compacter werden muß, aber doch gleichwohl in denen patulis viis einen ungehinderten Fortgang haben, ob zwar auch hiebey durch empfindliche contraire Witterung gar leicht intercipirt werden kan; und endlich 8.) die Natur an sothane libertät bißher ziemlich gewöhnet, und 9.) daher wegen durchgängiger Gleichheit der Lufft in Zimmern und Strassen, sicher, und in Wartung des Leibes negligenter worden: 10.) selbe auch bey der, gegen Ende des Sommers gemachlich, und ohne grosse Empfindlichkeit declinirende Sommer-Witterung, noch einige Zeit hin in der angenommenen Ordnung ihrer œconomiæ vitalis fortfährt: 11.) ausser wo sie bey empfindlicher, gäher, und frühzeitiger oder unordentlicher Desultation der trockenen Sommer-Hitze, in feuchte Kühle, zu gewaltigen simultanischen Exturbationibus genöthiget wird: Und aber 12.) gleichwohl, ausser diesen letzteren Emergente, die Feuchtigkeiten unter der Hand und fast unvermerckt gemehret werden, und die Natur endlich dieser Alteration, sonderlich bey sensiblen Lufft- und Wetter-Veränderungen inne wird: So kan es wohl bey solcher der Sachen Beschaffenheit nicht anders seyn, als daß sich endlich allerhand molimina humorum vicaria s. subsidiaria, resolutoria, translatoria, restrictoria, evacuatoria, u. d. g. eräussern müssen. Da nun sothane beyderseitige Veränderungen insgemein zu Ende des Sommers und Anfang des Herbstes zu geschehen pflegen, so haben sie denen Alten, diesen Periodum mit dem eclatanten Zeit-Masse des Æquinoctii zu bemercken, Gelegenheit, und reelle Ursache gegeben: welches aber in folgenden Zeiten verschiedene von denen Neueren als einen besonderen Einfluß des individuellischen Æquinoctial-Tages ohne Noth anzusehen beliebet. Worzu ihnen vielleicht die übel-verstandenen Worte des Hippocratis, de Aer-Aq. & Loc. §. 30. mögen Gelegenheit gegeben haben, da er sagt; Periculosissima

sunt ambo solstitia, maximè verò æstivum: Periculosum etiam Æquinoctium utrumque magis autem autumnale. Da er doch hiermit nur die Periodos der Zeiten mit dem Nahmen des eclatantesten phœnomeni, so auf ieden Periodum fällt, kürtzlich bemercket. So wie er hingegen in seinem Bericht an den König Perdiccam, de Structura hominis §. 11. die Sache umständlicher erkläret, und einem ieden gantzen Periodo, ohne regard auf die special-Tage, seinen Kranckheits-indolem adjudiciret: wenn er sagt, daß vom Æquinoctio autumnali, und dem folgenden occasu der Vergiliarum an, biß zum solstitio hyemali, sanies & Pituita: von hieran biß zum Æquinoctio vernali, sanguis: vom Æquinoctio vernali an, biß zum solstitio æstivo Bilis; und endlich von daran biß zum Æquin. autumn. atraBilis abundire und prædominire, folglich appropriirte Kranckheiten verursache. Es hat aber gedachter falscher Wahn zugleich dieses inconveniens entstehen müssen, daß man die, in genere allerdings zu billigenden Ventilationes vicarias & præservatorias bloß an den Tag des Æquinoctii zu adstringiren, und also die Venæsectiones, Hirudines, Scarificationes, Purgationes, Sudationes, &c. eintzig und allein vor oder im Gleich-Tage, nicht anders als die Aderlaß bey Pferden am Stephans-Tage, vorzunehmen der Nothwendigkeit erachtet, ohne daß man diese Methode nach der eigentlichen Constitution der Witterung, wenn selbe entweder das Æquinoctium præoccupirt, oder sich auch erst nach selbigen geäussert, hätte vornehmen und bewerckstelligen wollen: als nach welcher letzteren Absicht sothane Præservationes ihren vollkommenen Grund haben. Daher denn offt geschiehet, daß allerley solche Affectus lange zuvor erscheinen, ehe man sich zur Præservations-Cur anzuschicken bereit macht; die denn solcher Gestalt vielmahl zur Unzeit, unnützlich und mit grosser Ungewißheit der Kunst vorgenommen werden muß; hingegen wann man sich nach der Witterung mehr als nach dem Gleich-Tage zu richten beliebte, offt mehr Nutzen zu schaffen geschickt wäre, als nach obiger superstition und Empirie nicht geschehen kan.

§. 6.

Was nun aber **unser dißmahliges Herbst-Æquinoctium** anbetrifft, so brachte zwar der erste Herbst- und Gleich-Tag einen anhaltenden ziemlichen kühlen Land-Regen; der doch aber daher vor andern so eminent nicht beurtheilet werden konte, weil bereits dieses kühle Regen-Wetter offenbarlich 6. Tage vorher angefangen hatte, und also hierinnen dem Gleich-Tage sein benöthigtes Lustre sehr vermindern muste. Doch diesem ungeachtet sollte es, wenn man die Sache so simpliciter und ohne connexion der vorhergehenden Zeit ansiehet, gleichwohl den Schein geben, als hätte dennoch diese gesamte

Æqui-

Æquinoctial-Witterung etwas zum voraus haben, und vor dißmahl eine grosse Veränderung in der menschlichen Gesundheit nach sich ziehen sollen: Angesehen auf die erste ziemlich warme Helffte des Septembers, endlich eine anhaltende feuchte Temperies aeris einfiel; die doch aber der Gesundheit so gar impressiv nicht fallen konte, weil gedachte Hitze fast täglich durch Wind und Strich-Regen temperirt, auch überhaupt die Julii- und August-Hitze wegen des offtermahligen Regen-Wetters immerzu gemäßiget gewesen, folglich weder denen humoribus eine so durchdringende und beharrliche Efficaciam caliditatis & effectuum concomitantium, noch denen motibus eine kräfftige Gewohnheit an die Excretiones peripphericas, beybringen, mit einem Worte, dem Leibe keine solche materielliſche Disposition beylegen können, welche hierauf, bey sothaner Feuchte circa Æquinoctium eine merckliche und grosse Veränderung in der Gesundheit, und vielerley morbos zu erregen geschickt gewest wäre. Daher ob zwar freylich wohl zu obiger Zeit verschiedene morbi hervorbrachen, so geschahe doch solches lange nicht in der frequenz und Vielheit, als in andern Jahren; und in dem ferneren Fortgang des Herbstes um desto weniger, so daß man nicht bald einen Herbst wird vorzuweisen haben, wo die Praxis medica steriter, und die Grab-Eisen der Todten-Gräber ruhiger gewesen, als eben in diesem.

§. 7.

Was doch aber gleichwohl die, in diesem gantzen warm- und endlich kühl-feuchten Monat, vermerckten Kranckheiten anbelangt, so hatte man bey der ersten noch ziemlich warmen Witterung, so auf die feuchte Kühle des Augusti folgte, allerhand *Motus Sanguinis congestorios*, und würckliche *hæmorrhagicos*, wahrzunehmen, als die ihren Grund in den commovirten humoribus hatten, aber auch eine ziemlich behende Hülffe erlidten, theils durch Evacuationes sanguinis sinceri subsidiales, theils durch Vermehrung der Transspiration, theils durch contemperationes humorum & motuum. Bey einigen begonten sich *Insultus Febrium intermittentium* zu eräussern, die endlich den *Typum quartanarium* annehmen wollten, aber auch von keiner bösen Folge, sondern noch in der Asche zu dämpffen waren, succenturiante undique, pro humoribus & resolvendis & ventilandis, aeris constitutione calorifica: worzu man sich, ohne weitläufftige Cur, bloß der Digestivorum & leniter catharticorum zu bedienen satisfait seyn konte. Wie denn auch bey sensiblen und humorosis subjectis, sonderlich Kindern, hin und wieder noch *Diarhææ*, bey sehr wenigen *Dysenteriæ* vermercket wurden. Bey vielen Kindern eräusserten sich *Achores* u. *Crustæ lacteæ*, so theils von heiler Haut, theils auf die vorhergegangenen, und entweder nicht genugsam ausgeeiterten,

oder zu zeitlich abgelauffenen Variolas, in forma ἀποστάσεων erfolgten. Wobey man sich, nebst derer laxantium blandiorum, Wegnehmung der Haare, und übriger Toleranz, wenn ja noch etwas äusserliches nöthig war, ohne alle andere Schmieremente, bloß des olei ovorum, mit dem besten Succeß bediente. Obschon bey den tieff einfressenden ulceribus capitis achorosis, so sonderlich auf die Blattern zu folgen pflegten, eine kräfftigere medicatio mundificatoria, balsamica, und sarcotica zu adhibiren nöthig war. So hatte man auch zu dieser Zeit, so wie in den verwichenen Monaten, bey vielen Personen allerhand grießlichten **Ausschlag und** *Eccymata* wahrzunehmen, die aber die Patienten unter beständiger Orthostadia, theils ohne Medication gar leicht ertrugen, theils sich auf diapnoica und diluentia calida, nach und nach wiederum verlohren.

§. 8.

Die andre feucht-kühle Helffte dieses Monats brachte etwas mehr, iedoch nirgend bey uns allzuviel morbos. Da nemlich die menschlichen Cörper mehr und mehr zufrieren, und hierdurch die Excretiones peripherica reprimiret und verhalten zu werden, auch die Humores selbst, sonderlich lymphatici, in subjectis succulentioribus teneris zu abundiren, zu mucesciren und zu incrassescirn, die partes fibrosæ aber doch gleichwohl einiger massen emollirt zu werden begonten; so vermerckte man sonderlich allerhand *Inflationes & infarctus mucidos*, sonderlich an den glandulis colli, œsophagi, Faucium, Tonsillis, uvula, Parotidibus, u. d. g. die auch bey anhaltender Kühle eine Zeit hin continuirten, und forthin in *Gravedines*, *Coryzas*, *Branchos*, und *Tusses humidas*, bey einigen auch *in manifestiores Febres catarrhales* schlugen: welche denn allerseits mit Calidis Theiformibus Infusis, Gargarismatibus, und Diapnoicis zu tractiren waren. Aus welcher Ursache auch die *Achores* und *Crustæ lacteæ* zu der Zeit einen mehreren Zufluß bekommen musten. Da hingegen bey andern noch immer mit zu *Diarrhææ*; it. *Insultus quartanarii*; auch bey verschiedenen *Pruritus peripherici*, **Nacht-Schweisse**, u. d. g. zu bemercken waren. Gleichwie im Gegentheil bey Adultis die coacervirten und spissescirenden Humores s. Sanguis, mehrere *Affectus rhevmaticos*, *odontalgicos*, *cæphalalgicos*, und bey Dispositis *Insultus podagricos*, *sed transitorios*, erregten; wovon aber die ersteren auch ietzo einiger massen ihre gewöhnliche Art behaupteten, und einige Zeit hin ziemlich hartnäckigt, iedoch auch gegen andere Zeiten noch erträglich waren: Ohngeachtet man sich der Diluentium, calidorum, und Diapnoicarum, cum contemperatione beständig, und auch endlich nicht ohne Succeß bediente. Ja es geschahe auch, daß sich

zu

zu der Zeit hin und wieder *Affectus paralytici* und *Apoplexiæ* eräusserten, die aber ihrer gewöhnlichen Art nach gemeiniglich und zuweilen mit zuschlagenden Convulsionibus fere perpetuis eine betrübte Catastrophen nach sich zogen; inzwischen doch aber mit Venæsectionibus sufficientibus, Antispasmodicis, Frictionibus, Clysteribus, und andern Revellentibus, endlich auch mit der berühmten Essentia dulci tractiret werden musten; von welcher letztern wir aber zu der Zeit kaum mercklich Efficaciam und Hülffe wahrnehmen können.

§. 9.

Was letztlich noch die **Blatter-** *Grassation* von diesem Monat anbetrifft, so war dieselbe den ersten Theil hindurch noch immer zu verspüren, iedoch so, daß sie von Zeit zu Zeit dergestalt abnahm, daß man zu Ende des Monats und forthin wenig hiervon, aufs höchste nur sporadicè zu vermercken hatte. Es war aber hierbey anietzo diese Beschaffenheit zu remarquiren, daß die Blattern insgemein langsamer herausbrachen, und schwerer eyterten, folglich noch manchmal übel abliefen. Auch wurde zuweilen observiret, daß selbe in Armen und Beinen mehr niedergedruckt und foveatæ waren, und tieffere Stäppeln hinter sich liessen: Auch concurrirte bey dem kühlen Wetter nicht so offtmals Schweiß, als wie wohl zu vorhero; und bemerckte man zugleich, daß die penetrantiora e. g. Essentificata, & inter alia Essent. Pimpinellæ voritzo besser gethan, als vorhero, da sich Fixiora und contemperantia mehr signalisirten. Wobey wir nur noch ein Exempel von einem Kinde allegiren, welches Mense Aug. bereits Variolis cum Diarrhæa laboriret, und den völligen Decursum überstanden; aber 14. Tage hierauf, in diesem Monate noch einmal von neuen ordentlicher Weise hiervon befallen wurde; da die Blattern in grosser Menge und mehr als zuvorhero, iedoch langsam, hervorbrachen, aber endlich doch noch gar gut decurrirten.

2.) In andern Gegenden Schlesiens.

§. 10.

Der Zustand von Seuchen war zwar überhaupt in andern Gegenden Schlesiens nicht viel anders, als bey uns, iedoch daß sie denen unsrigen an Menge und Hefftigkeit etwas überlegen waren, nach Unterscheid der freyeren Witterungs-Influenz, und schlechter Wartung der Leiber auf dem Lande vor grossen Städten. Solcher gestalt hatte man im **Brigischen**, im **Oelsnischen**, **Medziborischen**, **Glogauischen**, ꝛc. die *Dysenterien* in ziemlicher abundanz; Und wollte man uns insonderheit aus dem Medziborischen versichern, daß diejenigen, die bald anfangs einen starcken Vomitum gehabt, gar leichte davon gekommen, und es auch gar nicht beliegen dürffen; da im Gegen-

gentheil, wo dergleichen nicht geschehen, die Leute viel härter mitgenommen worden, die zugleich nach überstandenem Malo eine Zeit hin noch immer über Magen-Weh, und Ubelkeit geklaget. Uberhaupt aber hat diese Grassation weder lange gewähret, als die bereits zu Anfang des Octob. auffgehöret, noch auch sonderlich tödtlich gewest. Da sich inzwischen forthin die würcklichen *Febres catarrhales* einfanden; welche ziemlich gemein werden wollten, und insonderheit schwere und anhaltende Cæphalalgien verursachten. Im **Oelsnischen** und **Medziborischen** observirte man, sonderlich auf dem Lande, ebenfalls allerhand dergleichen Affectus, in specie aber bey Kindern schwere und ansteckliche **Husten**, die auch so hefftig waren, daß die Kinder offt mit vielem schütteln kaum wieder zum Athem gelangen konten: und schiene zugleich hierbey viele und vierlerley Artzney nicht sonderlich dienlich zu seyn, ausser daß man noch das beständige Warm-halten und die Infusa Theiformia mit etwas Fenchel vor die beste Hülffe zu bemercken hatte. Es eräusserten sich zugleich an Händen und Füssen **Geschwulsten**; woran auch nicht wenige auffgerieben wurden; wie dann allein in dem Dorffe Döberle 7. Kinder hintereinander zu Grunde gehen musten. Und wollte man uns vornemlich aus diesen Gegenden vergewissern, daß der gegenwärtige Herbst gar sehr ungesund seyn, und viele Kranckheiten mit sich führen wolle: vielleicht daß, wie die Witterung in dieserley Revieren vehementius bemercket worden, also auch die Seuchen hiervon einen mehreren Zuwachs bekommen musten.

§. II.

Von denen in **Lignitz**, und daherum verspürten Kranckheiten wurde uns von einem gelehrten Medico daselbst folgender Bericht vom 25. Octob. zugeschrieben: Von dem letzten Solstitio an biß abgewichenes Æquinoctium autumnale und noch diese Stunde sind in adultis bey nahe lauter Motus rhevmatici verspüret worden, die zwar schon bey anderthalb Jahren her, die Leute, doch immer mit andern Zufällen und Umständen geplaget, auch schon anitzo sich wieder in etwas zu ändern anfangen. Sie befallen aber meist nur solche Leute oder Personen, die zu Gliederreissen geneigt, die Sanguineo-cholerici Temperamenti, oder sonst sensibilis naturæ seyn. In etlichen äussern sie sich mit einem mercklichen Fieber, das entweder continua, oder doch Typi quotidiani ist, welches sich nur in den Mittags-Stunden exacerbiret, mit vorhergehendem und manchmahl eine gute Zeit anhaltendem Horrore aut frigore, auch wohl untermischtem Calore; welcher Calor aber hernach schleichender

chender sich augiret, und länger oder kürtzer dauret, doch bey den meisten wenig Durst verursachet; wie denn auch der Schweiß darauf mäßig, auch wohl gar nicht zu mercken ist. In manchen gehen diese Fieber in eine hartnäckigte Quartanam ab, viele die vorher vitia an ihrer Gesundheit tragen, legen sich nach einem Lager von etlichen Wochen ins Grab. In den Weibern, sonderlich alten, machen sie ein hefftiges Auffstossen des Magens, klagen über wunderlichen Geschmack und Bitterkeit aus demselben, glauben es seyn Passiones hysterica, abhorriren vor allen Medicamenten, oder brechen und krecken sich starck, sonderlich inordinatis Paroxysmis; bey 2. Alten von 70. Jahren habe ich observirt, daß die Natur noch Blut per vasa menstrualia fortgepresset: Es sterben aber ihrer wenig davon, doch iezuweilen derer letzteren mehr, als alter Manns-Personen. Mehr aber und der gröste Theil derer Zufälle, worüber die Leute klagen, utriusque sexus, sind hefftiges Magendrücken oder Spannen um die Brust und Magen, klagen daß sie alle Speise drücke, empfinden weniger oder hefftiger Reissen in den Gliedern, oder nur einem Theil derselben, auch mehrentheils Febriculationes. Gar vielen Weibs-Personen haben solche Motus die Menses zurücke gehalten, oder unordentlich gemacht, daher sie hefftige Schmertzen in ventre, sonderlich versus hypochondria & uterum empfunden. Uberhaupt aber hat die bißherige Constitutio aeris allen Brust-süchtigen, Rhevmatischen, und Leuten, die eines hefftigen Temperamenti seyn, zu schaffen gemacht. In denen Kindern hat man bey Monats-Frist und drüber von Variolis oder Rubeolis mehr gehöret, mir sind zum wenigsten keine mehr vorkommen; ja es krancken auch sonst die Kinder nicht mercklich. Daß die Variolas und Rubeolas die vorjährige kalte und sonderlich nasse Sommer, schlackichte Herbst, unbeständige Winter, und kaltes Frühjahr verursachet und unterhalten, bin ich gäntzlich überredet. Ich habe in solchen sonderbar angemercket, daß nur solche Kinder daran sterben (deren doch immer drauf giengen,) die entweder so genandte flüßige Naturen, oder die eines hefftigen Temperaments, deren Geist furchtsam, daher sie entweder Paralysi, ehe die variolæ herauskamen, oder auch in währender Eruption motu spasmodico-convulsivo starben; die aber erster Disposition, deren Natur muste unter der Blattern Men-

ge von Quantität der Materie erliegen. Viele aber sind auch manifestè in regimine verwahrloſt worden, sonderlich wann sie die Stuben nicht in gleicher Wärme gehalten. Keine Dyſenteria ist in vielen Jahren hier zu mercken gewest: denn was etwan die Diarrhœen, so criticè geschehen, betrifft, sind diese billig nicht hierher zu rechnen. Zu desto besserem Verstand aber der zu erst gedachten Affectuum Rhevmaticorum, so bereits bey ein paar Jahren her, laut dieses Gelehrten Berichts, im Lignitzischen vermercket worden, ist dasjenige hieher zu ziehen, was wir Menſe Jul. Claſſ. IV. Art. 8. von der Sächsischen Kriebel-Kranckheit, so wie auch unter Claſſ. IV. Art. 7. §. 3. aus dieses gelehrten Medici raiſonnement beygebracht haben, da er nemlich nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit gemeldter Seuchen Urſache, nicht so wohl in denen jährigen Clavis ſecalinis, oder Mutterkorne, und in einer Lufft- und Frucht-Vergifftung, als vielmehr hauptsächlich in qualitatibus communibus aeris, und deren, sonderlich durch die jährige böſe Witterung, inducirten Verschlimmerung zu ſuchen, folglich den Morbum selbst in ſummo genere Rhevmatico-ſpasmodicum zu betituln beliebet; deſſen Sviten er biß auf dieses Jahr, und die gegenwärtige Zeit zu verfolgern beliebet.

§. 12.

In **Ober-Schleſien**, in **Teſchen**, und da herum, hat man zeithero, so wie bey uns, ebenfalls wenig Kranckheiten wahrzunehmen gehabt; die aber, so noch zu obſerviren gewest, beſtanden ebenfalls gröſten Theils seit einem Jahre her, sonderlich diesen Herbſt, in affectibus mucidis, Colli & Faucium; mit denen sich aber auch zuweilen Sanguis complicirte, und Tumores anginodes hervorbrachte. Sie betraffen meiſt Subjecta phlegmatica, sonderlich Weibs-Perſonen, und waren nicht ſelten mit einem offenbahren Febre, Dejectione appetitus, Debilitate virium, Dolore & Intumeſcentia Colli Fauciumque vergeſellſchafftet: Der Typus morbi daurete 7. biß 8. Tage, woran doch aber die wenigſten Gefahr lieffen, ja die meiſten blieben orthoſtadiſch die gantze Zeit über: da hingegen auch einige crepiren muſten, sonderlich wenn dieſe Inflationes Colli & Tonſillarum übel decurrirten, ſuppurirten, Löcher bekamen, gangræniſirten, und dabey wenig Materie gaben: wobey denn einigen die Uvula gröſten theils, ja zuweilen völlig abſcedirte und ſpacelirte; welcherley Subjecta aber nicht davon kamen. Und dieſer Art Seuchen haben sich schon in daſigen Gegenden bey einem Jahr her hervorgethan, sonderlich bey Kindern, doch so, daß ſie zu dieſer Zeit eben nicht sonderlich häuffig graſſirten; und wurde uns von dem gelehrten Referenten zugleich gemeldet, daß selber Zeit ſeinem Daſeyn ſich einer ſolchen Conſtitutionis epidemiæ nicht

entſin-

entsinnen könne. Er versicherte ferner von der Cur dieser Seuchen, daß er sich anfänglich derer Laxantium, und zwar noch impunè, bedienet; nachdem ihm aber einst ein Kind in principio morbi, sub suavi Laxatione, gestorben, auch ohne obige Sphacelation der glandularum, so hat er sich forthin der Laxantium enthalten, weil er geschlossen, daß die Laxatio dieser Constitution nicht erträglich sey. Auch bezeugte er, daß er von Schwitzen kein Freund sey; absonderlich aber, daß er sich der Cinnabarinorum gäntzlich enthalten, welche doch itziger Zeit so hoch gerühmt würden; angesehen er so wohl unter ihm, als unter andern, viel Unglück von diesem schönen rothen Toxico (wie er es nennet,) geschehen zu seyn vorgiebt; so daß er sich also, nechst dem, so wohl der Laxantium, als sudoriferorum zu enthalten pflegen. Hingegen bediente er sich bey adultis der Venæsection, und hielte vornemlich bey dem Fieber gute Diæt; als worinnen er den gröSten Theil seiner Cur setzte: Nechst dem aber ließ er fleißig einspritzen und äusserlich erweichende Pflaster umschlagen. Welche Methode doch aber wir allhier in Breßlau nicht so durchgängig auch vor die unsre wollen angenommen wissen; als die wir in dergleichen Affectibus catarrhalibus Laxantia und Schwitzen vor gar dienlich, die Cinnabarina auch auf keine Weise schädlich, hingegen äusserliche Emplastca zu producirung einer gewisseren, iedoch offt unnöthigen, Suppuration gar vermögende befunden haben: Vielleicht, daß noch etwan die Land- Lufft- und Lebens-Art in Ober-Schlesien von der unsrigen divers mag gewesen seyn, auch daß, wie es die Relation giebt, offtmals eine vera Inflammatio anginodes complicirt gewesen; in welchem Fall eine Tempestiva Ustio zuweilen gar dienlich, Purgantia aber und unzeitiges Schwitzen, sonderlich per calida & orgastica, ungeschickt und schädlich zu seyn mit recht beurtheilet werden müssen.

3.) In auswärtigen Ländern.

§. 13.

Man ist zwar auSSer Schlesien von den meisten Gegenden Teutschlandes zu dato noch nicht ausführlich, so wohl von der Witterung, als Kranckheiten, informiret worden, so wie man nach und nach durch fleißige Correspondenz gewiß zu erkundigen im Begriff stehet. Doch so viel als uns noch Stückweise von **Sachsen, Pommern, der Marck, Oesterreich, Mähren**, u. d. g. avisiret worden, so hat man fast durchgängig auSSer denen Variolis auch in diesem Monat absonderlich allerhand Affectus Rhevmaticos, Catarrhales, Diarrhœas, und Febres zu verspüren gehabt. So haben wir auch von den Seuchen in **Hungarn** aus verschiedenen Orten die Nachricht erhalten, daß hieselbst nicht nur Dysenterien u. Variolæ, sondern auch Febres ardentes, continuæ, ja malignæ, nebst allerhand affectibus, Sanguinis Ventilationem

respicientibus, hæmorrhoidariis, u. d. g. ziemlich gemein gewesen, iedoch an einem Orte mehr als in dem andern. Dysenterien vermerckte man in Leutschau seit Mense Aug. am meisten aber unter denen Kindern: In Käsemarck hingegen indifferenter unter jungen und alten Leuten; und zwar hieselbst dergestalt, daß die Patienten alsbald ex profluvio simplici in Dysenterias verfielen, woran verschiedene crepiren müssen. Man bediente sich bald Anfangs des Pulv. Rhabarb. ad 3j. und endlich der Theriacalium. Wo aber die Dysenteria in ihrem vollen esse zugegen war, so enthielt man sich, ob virium imbecillitatem, der Laxantium, und hielt sich bloß an Clysteres, primò carminativos, posthac anodynos, nach der Methode Deckeri, Meth. med. Internè gab man Trapez. anod. Ess. Theriac. Castor.; womit fast alle erhalten worden. Führte man die Cur anders, sonderlich mit adstringentibus, so zog man schwere Symtomata herbey, als Cardialgias, Anxietates, Cæphalalgias, animi Deliquia, u. d. g. oder es wurde auch die noch nicht anwesende Dysenteria in der That procuriret: wie dergleichen insgemein auf empirische und Apotheker-Curen geschahe. Zuweilen eräusserten sich Lienteriæ, da alle assumta unverändert ἄνω καὶ κάτω fortgiengen; und observirte man insonderheit bey iemanden, der sich alle Monds-Wechsel schlimmer befand, nach 2. Tagen aber wieder erholte, doch endlich im Plenilunio starb.

Historie des Gemeinschafftlichen Febris Biliosæ in Epperies.

§. 14.

Da man auch hin und wieder in Hungarn diesen Monat öffters Febres Biliosas, insonderheit aber in Epperies verspüret, so ist uns deren Historia und Cur von einem gelehrten Medico daselbst folgender massen überschrieben worden: Nach vorhergängigen warmen und trockenen Wetter Mensis Augusti verfielen erwachsene Personen, Temperamenti sanguineo-cholerici hin und wieder hauptsächlich ex errore diætetico & assumtis Dyspeptis, Mense Septemb. in besondere Fieber, so ich ob concursum bilis acrioris manifestiorem Biliosas nenne; angesehen sich mit den ersten Paroxysmis allemahl eine häuffige Dejectio Bilis ἄνω καὶ κάτω vergesellschafftete. Ehe dieses Fieber recht zu Stande kam, und sich in seiner wahren Gestalt hervorthat, empfunden die Patienten Dolores Ventriculi circa scrobiculum Cordis & Hypochondriorum, imprimis dextri, cum oppletione Stomachi nauseabundâ, als wenn

der

der Magen gantz voll wäre; sie hatten Hertz-Beängstigung, Verhaltung des Athems, und Ructus, da hingegen die Flatus unterwärts keinen Fortgang hatten; und wenn hierbey keine wirckliche Vomitus erfolgten, so entstand Decoloratio Faciei, die Augen und Nägel wurden gelbe, der Mund ward bitter, der Hals trocken, mit einem hefftigen Durste, und zeigte sich urina opacè rubicunda, cum sedimento latericio, wie bey Ictericis zu geschehen pflegt. Die Hitze continuirte so die folgende Nacht, ohne empfindlichen Nachlaß, und war der Zustand den folgenden Tag nicht anders, ausser daß der Paroxysmus mit einem kleinen Schauer wiederkam; und wofern sich nicht wiederum ein wircklicher Vomitus fand, so exacerbirten sich die Spasmi præcordiales von neuem. Bey einigen Subjectis, serosioris temperiei & ingenii segnioris kamen bey allen Paroxysmis, statt der Vomituum, Dejectiones biliosæ, die sich ordinairement nach Mittage um 4. oder 5. Uhr, mit einem gelinden Schauer fanden und vermehrten, worauf die gantze Nacht hindurch starcke Hitze folgte, so daß man währenden ersteren Paroxysmis kaum wahrnehmen konte, daß das Fieber etwas nachliesse, ausser endlich quarto Paroxysmo. Nachdem also bey den ersten Paroxysmis das gallichte Wesen per superiora aut inferiora genugsam weggegangen, so kamen die folgenden Paroxysmi nach und nach gelinder, so daß das Fieber am 7. oder 9. Paroxysmo judiciret werden konte, iedoch ohne einige offenbare und beständige Crisin. Denn ich kan auffrichtig gestehen, daß der Schweiß, wann er auch zu Ende des Paroxysmi kommen, doch dem morbo keine Linderung gebracht habe, noch weniger daß durch diese successivam crisin der Morbus allein gehoben worden: Ja ich habe bey einem fetten, sanguinischen, und zum Schweiß sehr geneigten Manne wahrgenommen, daß gleichwohl Febris über seine gewöhnliche Zeit länger gedauret, als sonst. Wobey zugleich dieses zu bemercken war, daß sub accessionem keine wirckliche Vomitus, wie sonst, sondern bloß nausea & conatus ad Vomitum zugegen waren; welcher Mann doch endlich, nachdem ihm ante Paroxysmum ein Vomitiv gegeben worden, genesen. Doch dem ungeachtet, so haben wir bey Ende des Paroxysmi die Udores niemahls gehindert oder gehemmet. Hierbey muß ich noch anführen, daß, obgleich die Paroxysmi alle Tage einfielen, ich doch bey eini-

gen fast einen Typum Febris tertianæ duplicatæ wahrgenommen habe, da nemlich die Paroxysmi alterni einander gleich kamen, an Hefftigkeit und Dauer derselben.

In der Cur kam die vornehmste Absicht auf den Austrieb der schädlichen Materie an, als um derentwegen die Natur dieserley motus angestellet: zu diesem Ende, wo nicht bereits eine kräfftige Inclinatio ad Vomitum zugegen, gab ich tempore remissionis majoris entweder ein wirckliches Vomitiv, oder in casu contrario bloß salia nitroso digestiva, wovon denn bey wiederkommenden Paroxysmo eine genugsame Excretio, ohne grosse Hertzens-Beängstigung erfolgte; welche, wenn sie sehr hefftig war, von Clysmatibus wenig, noch viel weniger von Carminativis, ja auch nicht von Præcipitantibus, und selbst von dem Crystallo montanâ, gemindert wurde. Am besten nutzte eine sylvianische Mixtur aus ostracodermatibus, Eßig und Aquis Appropriatis, als wodurch die meiste Beschwerde gehoben und Bilis insgemein per inferiora abgezogen wurde. Die folgenden Paroxysmos zu besänfftigen, sonderlich währender Hitze, die sehr groß war, bediente ich mich der Pulverum Nitroso-Cinnabarinorum, mit einigen granis Mercurii dulc. und einen Theil von Absorbentibus vermischt, die ich ohngefehr 2. Stunden vorm Paroxysmo eingab, und das Decoctum hordei, oder dünne Brühe, oder Tischbier nach und nach häuffig trincken ließ, um hierdurch die Materie unten wegzuziehen, so auch mit gutem succeß geschahe. Von Salibus alcalinis enthielt ich mich, um Bilem nicht noch mehr zu schärffen; anderen statt ich mich der salium mediorum cum nitrosis bediente; und habe ich insonderheit unter und mit andern am kräfftigsten befunden das sal ammoniacum depuratum ad ℈ß. und drüber, als wodurch nicht nur die Amurca biliosa viscida extergiret, sondern auch die Hitze kräfftiglich gemindert wurde. Als bey einem gewissen Manne, cholericæ indolis der Schweiß instante Paroxysmo erzwungen werden wollte, so zog solches einen Affectum soporosum nach sich, so daß, obschon auf den 7. Paroxysmum ein häuffiger und etliche Stunden daurender Schweiß das Fieber zu judiciren schiene, doch forthin dieser Sopor beständig anhielt, ohngeachtet er auf geschehenes Zuruffen u. Fragen wach

wurde,

wurde, und Antwort gab; woraus denn zur Gnüge erhellet, daß die materia febrilis ad caput transferiret worden sey. Ob nicht diese Seuchen die vorhergängige heisse und trockene Witterung zum Grunde gehabt, überlasse ich mehrer Untersuchung; doch ist diß gewiß, daß bey den meisten ein offenbarer Error diæteticus wahrzunehmen gewest, so daß die Patienten zu sagen wusten, von was sie kranck worden waren. Und melde ich noch zuletzt, daß diese Febres eben so gar häuffig nicht grassiret, sondern meist nur sparsim zu bemercken gewest seyn.

Historie derer, vom Winter an biß hierher, in und um Käsemarck in Hungarn grassireten Febrium continuarum malignarum.

§. 15.

Diese ist uns in einer weitläufftigen Relation von einen gelehrten Medico in Käsemarck überbrieffet worden, woraus wir die vornehmsten momenta morbi & curationis auff folgende Weise hieher setzen: Diese Fieber waren noch hin und wieder, obschon nicht allzu häuffig in diesem Monate, so wie auch die vorhergegangenen, zu observiren, und führten sich selbe so wohl, nach ihrem Indole, als in der Cur nicht anders. Jedoch dißmahl ohne Petechiis, auf, als wie verwichenen Winter, zu welcher Zeit sie aber epidemiè und mit Petechiis grassirten: deren Historie wir zwar bereits Mense Julio von Roßnau gegeben; anitzo aber auch, wie sie in Käßmarck den Winter über biß auf den Frühling bemercket, und absonderlich wie sie in der Cur tractiret worden, zu communiciren vor convenient erachten. Selbe nun waren zu der Zeit sehr refractarisch, und gaben offt auf die geschickteste medication nichts. Biß sie sich endlich in fernerem Frühling und Sommer gelinder auffführten, und meist nur, ohne Petechien 7. Tage lang daureten, auch insgemein den Typum Febris tertianæ annahmen. In der Cur bediente man sich zu beyderley Zeiten einerley Indicationen, und zwar wenn sie sich von Eckel, oder von vielem Trincken, oder auch vom Contagio entsponnen, so gab man bald zu Anfang ein Vomitiv, in specie vermittelst der Rad. Ipecacuanha; juxta Regulam Hipppocr. II. Aph. 29. 22. 24. Unterließ man selbe, so erfolgten hefftige

tige Nauseæ, Cardialgiæ, Singultus, Anxietates, Inquietudines, Jectigationes, Suspiria luctuosa, Linguæ siccitates & nigredo, Fluxus alvi, und andere schwere Zufälle. Hierbey aber hatte man diese cautel wahrzunehmen, daß, wenn die Vomitoria alsdenn erst gegeben wurden, da schon wirckliche Nauseæ vomibundæ, Cardialgiæ, und Vomituritiones zugegen, selbe alsdenn schlimm ablieffen, weil sie zu der Zeit hefftige Dejectiones ἄνω καὶ κάτω, grosse Schwachheit, ja den Tod selbst nach sich zogen; wie dergleichen ein gewisser Färber, durch die Cur eines Chirurgi, und der hiesige Diaconus durch das Purgans des Apothekers, mit ihrem Tode, bezeuget. So daß hierbey diese Cautelæ vollkommen Grund haben: 1.) Vomitoria prodesse non nisi primis initiis: 2.) Extra hoc tempus verò causam multorum difficilium symtomatum exhibere. Teste Sydenhamio ex Hippocr. Sect. II. aph. 51. Nechst dem bediente man sich auch der Venæsection, iedoch nach der Vorschrifft Nic. Tulpii monit. med. XXVI. da er sagt: Sanguis in Febre synocho actutum missus, morbum dictum aut factum jugulat. Diese nun nahm man vor, wo Plethora, und grosse Hitze zugegen, oder auch Deliria vor der Thüre waren: worinnen man auch niemals fehl gegangen; angesehen einige durch die Venæsection des Fiebers auf einmahl loß worden, da hingegen, wo man ohne obige indicantia die Aderlaß indifferenter vornahm, schlimme Suiten herbey gezogen wurden: gleichwie hinwiederum, wann man selbe bey obigem Zustande unterließ, die Patienten in Todes-Gefahr geriethen, wo nicht entweder die Stärcke der Natur oder gnugsames bluten, oder auch ein häuffiger Schweiß noch endlich den Sieg erhielten, wie schon Galenus Lib. 6. de sang. miss. angemercket. Von der Sectione raninarum versicherte man heilig, daß selbe allemahl Linguæ convolutionem & contractionem nach sich gezogen, so kaum durch Medicamenta wieder mobil zu machen war; anderen statt man den Gargarismatibus ein besseres Lob gab. Wollte nun die Kranckheit hierauf sich nicht geben, so gebrauchte man sich der Bezoard. terreorum, und ex his compositorum, e. g. Pulv. Pannon. rub. Epilept. March. Cordial. pro Pauperibus Berolinens. Polychrest. diaph. Ludov. & Bez. Anglorum è Chelis & Lap. cancr. insonderheit der Emuls. diaphor. ex sem. Aquil. Napi, Papav. alb. C. B.

Melon.

Melon. Citr. cum Aq. Ulmar. C. B. Fl. Til. adjecto Ant. diaph. Ludov. pulv. diapn. & sachar. welcher Emuls. man nicht Lob genug geben konte, so wohl aus fremder, als eigner Leibes-Erfahrung. Wann nun die Petechiæ herausbrechen wollten, so befand sich der Patient am schlimmsten, von Aengstlichkeit, Hitze und Schmertzen der Leibs-Theile, wo sie hervorkommen wollten, und wusten Krancke offt nicht, wo sie sich vor Brennen, Angst, und Furcht des Erstickens lassen sollten; woraus man denn unfehlbar schliessen konte, daß die Flecke vor der Thüre wären, so daher am 4. meist aber am 6. 7. und 8. Tage heraus brachen. Zu deren Beförderung bediente man sich der Mixt. simpl. s. Camph. p. ij. & Spir. Nit. dulc. p. j. auch zuweilen der ersteren allein. Worauf denn folgenden Morgen die Petechien sichtbar wurden, coloris vel rubei, vel violacei (ut plurimum,) vel plumbeæ: welche beyde letztere allemahl tödtlich waren. Wider die Kopff-Schmertzen, so fast allen gemein, applicirte man äusserlich die Emuls. Nucl. Pers. cum Aq. Verben. Rosar. wider die Cardialgie der Essent. Ther. Castor. Bez. beydes mit dem besten Succes: wider die Deliria obengedachte Emuls. mit Pulv. Epil. March. und andern, äusserlich cucurbitulas scarific. cum multa flamma, abrasis prius capillis: und endlich Gallinam vel Columbam per medium dissectam, calideque capiti applicatam, wovon sich die Deliria gaben. Die zuschlagenden Convulsiones gaben auf die antepileptica, Succin. Castor. &c. wenig oder nichts, Hippocr. Sect. II. Aph. 24. Dem hefftigen Durste setzte man zuweilen wohl Brunnenwasser entgegen, aber vergeblich, daher man von dem Decoct. Hordei cum Rad. Fœnic. Cinnam. vel Cort. citr. & Ess. de Cedr. admixt. symp. besseren Effect, und insgemein, unter ruhigem bedecken der Bette genugsamen Schweiß zu erhalten hatte. Wo Affectus soporosi zuschlugen, da erfolgte ordinairement der Tod, Hipp. Sect. II. Aph. 1. An Tremoribus artuum waren die Patienten sehr schwer zu erhalten, wobey man mit der Inunctione Aq. Reg. Hung. cum Spir. sal. Amm. mit succinat. cum Bezoard. und mit Emulsion. noch am besten fuhr, als wodurch einige erhalten worden. Wider das schwere Gehör gebrauchte man Cinnabarien mit Nutzen. Wann die Zunge trocken, schwartz, rauhe, oder zusammen gezogen und starr war, da dienten die Gargaris-

garismata mucilaginosa ex sem. Psyllii, & Cidon. cum Aqua Castor. wobey man unter andern auch diese Cautel in acht zu nehmen hatte, daß die Gurgel-Gefässe andern Personen nicht applicirt werden durfften, weil sonst das Contagium vermittelst des Speichels selben communiciret wurde, da denn das Fieber ordinairement mit Cardialgien seinen Anfang nahm: wie dann bey einem Menschen geschahe, bey dem die Crisis per Urinam bereits erfolgt, als er wegen noch leidlichen Durstes, nicht eben trincken wollte, sondern sich obige mucilagines vermittelst des Instruments, das sein sterbender Herr gebraucht hatte, applicirte, daß er alsbald in ein viel schwereres Recidiv, mit hefftigen Zufällen und zugleich Sprachlosigkeit verfiel, daran er auch sterben muste. Dergleichen auch an einem andern Orte zwischen Herr und Frau geschahe. Bey erfolgender Crisi wurden die symtomata schwerer, juxta Hipp. Sect. II. Aph. 13. Der Urin, so offt er gelassen wurde, war immer anders; endlich verfielen die Patienten in einen tieffen Schlaff, woraus sie nicht zu erwecken waren; unter solchem erfolgte ein durchgängiger starcker Schweiß, und kamen sie endlich in 24. Stunden wieder zu sich selbst. Sahe man nun, daß die Natur Crisin intendirte, so tractirte man die Kranckheit, nach der Methode des Harvæi, per Exspectationem: so wie auch Fr. Vallesius in Comment. ad Aphor. 20. Sect. I. erinnert: Non minoris, imo multo majoris artis est scire, quo tempore nihil agendum sit circa ægros, quam quo agendum. Waren keine Signa Criseos da, so insistirte man dieser Exspectation nicht, und attendirte die von den Medicis vorgeschriebenen Tage nicht, sondern man regardirte mit Asclepiade beym Celso, bloß accessiones morborum, und suchte mit Helmontio die Natur mit Medicamentis ihrer Pflicht zu erinnern. Bey einigen geschahen die Crises per Diarrhœam, bey andern per abscessus pone aures & axillas; bey einigen per Urinam, und noch bey andern per ductus salivales: von Hæmorrhagiis criticis aber konte man in der Stadt und Nachbarschafft nichts wahrnehmen. Ward nun die Cur anders tractirt, z. E. mit hitzigen und volatilischen Medicamentis, so vergrösserte man die Kranckheit und vermehrte die Zufälle. Und hat man auch hiesigen Orts das, was Bergerus, Hoffmannus, Heinrici, Brendelius, und andere erinnert, wahr befunden, wenn die Chirurgi und

Apo-

Apotheker Spir. Bez. Tinct. Bez. Sal. volatil. C. C. Ebur. u. d. g. gaben, daß der morbus allemahl schlimmer, oder auch tödtlich abgelauffen, wo man nicht noch bey Zeiten die Sache mit Emulsionibus redressirte. vid. Gabelchov. Curat. med. Cent. I. Præf. was man etwan hierbey einwenden wollte, daß doch gleichwohl einige durch diese Leute erhalten worden, dem wäre entgegen zusetzen, was Aristoteles Metaph. Lib. 2. sagt: Fabrum sanitatem fecisse, per accidens est, quoniam non est aptus ad sanitatem faciendam Faber, sed Medicus.

Von den Seuchen auf Sardinien.

§. 16.

In **Italien**, sonderlich in **Mayland**, hatte man unter andern hin und wieder Apoplexias, und in **Rom** Febres catarrhales; so wie dergleichen auch in mehrerern Italiänischen Gegenden wahrzunehmen. Das gröste Auffsehen aber in **Welschland** machten die unter den Spaniern vor und auf **Sardinien** häuffig einreissende Kranckheiten. Denn nachdem die Spanische Flotte, die rechtmäßige Käyserliche Besitzung Sardiniens zu der Zeit, als Ihro Käyserliche Majestät das Schwerdt wider die Ungläubigen führte, durch unchristliche List zu krämcken suchte, und den 24. August. vor Cagliari mit 4500. Mann Fuß-Volck und 400. Reutern, iedoch durch sonderbares Schicksaal eben bey dem Lazaret posto gefasset, so begonte sich alsbald eine schwere und ansteckende Seuche unter denen Spaniern hervor zu thun, welche auch in kurtzem und forthin um desto mehr dergestalt überhand nahm, daß auch täglich 20. biß 30. Menschen und bereits biß zu Anfang des Septemb. auf die 500. Todte und über 600. Krancke, ja biß zur Mitte des Septemb. über 900. Todte und auf 2000. Krancke vor Cagliari und auf der Flotte gezählet werden wolten; welche letztere denn nöthiger Verpflegung wegen in die Toscanische Hafen verführet werden musten. Uberhaupt aber wollte man biß gegen 2000. Mann liquidiren, so an diesen Seuchen zu Grunde gegangen. Es wurde zwar so deutlich nicht gemeldet, was sothane Seuchen vor eine Beschaffenheit und Typum gehabt hätten; doch läßt sichs aus den angegebenen Ursachen nicht undeutlich schliessen, daß solche in nichts anders als vornemlich in Febribus acutis und Dysenteriis müssen bestanden haben. Angesehen man nicht nur versicherte, daß die Hitze von Ende des August. biß in den Septemb. excessiv groß gewesen; sondern auch daß, nebst dem gesamten grossen Mangel an Lebens-Mitteln (weil sich die Flotte, in Meynung die Insul ohne allen Widerstand zu emportiren, nicht sattsam verproviantiret hatte,) insonderheit

theils der Mangel des süssen Wassers, theils daß sich die Spanier des Saltz-Wassers bedienen müssen, theils auch daß die Sardinier die Brunnen um Cagliari sollen vergifftet haben, vor die Haupt-Ursachen dieser Seuchen angegeben wurden; wie denn dem Bericht nach die todten Pferde und Hunde in selbe sollen geworffen worden seyn, die daher bey der grossen Hitze dem Wasser eine höchst schädliche Fäulniß beybringen müssen, so gar daß auch die Spanier auf 90. Italiänische Meilen weit von Capo Carbonaro Wasser zu holen, und täglich 1400. Mann die Vivres weit und breit auffzusuchen sollen gezwungen worden seyn; worzu noch insonderheit kam, daß die Sardinische Lufft, unter andern auch in diesen Gegenden, an sich selbst, sonderlich bey dieser hitzigen Saison, den Spaniern sehr ungesund und schädlich fiel. Wie denn bekandt ist, und von allen Historicis und Geographis, auch schon von Alters her, versichert wird, daß die Lufft an verschiedenen Gegenden, sonderlich wo viel Sümpffe und Wasser befindlich, und wo man das Land wenig zu bauen pflege, (und also nicht so wohl, nach Strabonis Meynung wegen der dasigen Saltz-Quellen,) sehr dicke und ungesund, sonderlich währendem Sommer über, seyn soll, so gar daß man auch vor Zeiten diejenigen dahin ins Exilium geschickt, welchen man gerne vom Leben zum Tode geholffen wissen wollte; daher denn auch die Insul lange so bewohnt nicht seyn soll, als es ihrer Grösse und der vielen Städte und Plätze wegen müglich wäre; so daß man mehr nicht, als etwan eine Million Seelen von Einwohnern rechnen will, so hieselbst befindlich. vid. Missons Reisen Epist. 24. p. 418. Und sonderlich das Frantzösische Tractätlein *La Sardaigne Paranymphe de la Paix aux Souverains de l' Europe* (Bologne ann. 1714. in 12.) pag. 6. Und ist hierinnen diese Gegend so wohl dieser Beschaffenheit, als Situation wegen, der Gegend um Catanea auf der benachbarten Insul Sicilien gantz gleich, als woselbst wegen des sonderlich zur Sommers-Zeit stinckenden Sees Naphtica die Lufft dergestalt böse und vergifftet seyn soll, daß die Leute da herum sehr ungesund seyn müssen. Missons Reise-Beschreibung Ep. 24. p. 415. oder vielmehr heutiger Zustand von Italien. Wie denn insonderheit verschiedene See-Plätze und Insuln in denen hitzigen Climatibus, z. E. Cadix, Cyprus, Sogno, im Königreich Congo in Africa, Malacca in Indien, it. Egypten in Asien und insonderheit Cair, Alexandretta in Syrien, und viel andere Gegenden mehr, wegen ihrer tieffen Situation, sumpffigten Gegenden, und zur Sommers-Zeit hefftig faulenden Wassern, zu vielerley schweren Seuchen Zunder und Gelegenheit geben. So wie unter andern auch die Pomtinischen Seen in Italien, von deren bösen Influenz des Herrn Doni Tr. von der Lufft in Campagnia di Roma, in des Herrn de Sallengre Novo Thesauro Antiquitatum Rom. nachzulesen. Und ist hie-

her

her mit Recht zu appliciren, was Mundius Tr. de Aere, Esculentis & Potulent. c. 10. p. 46. sagt: In Tractibus paludosis & maritimis præsertim prope æstuaria quædam occurrunt loci insalubres; quos peregrinus eis non assuetus sine valetudinis dispendio ægrè transire potest, nedum diu ferre. Von welchem Moment vielleicht zu anderer Zeit oder an einem andern Orte etwas mehres zu reden Gelegenheit seyn dürffte. Inzwischen darff doch auch gleichwohl niemand glauben, daß die Insul Sardinien in ihrem gantzen Inbegriff und überall von solcherley bösen Lufft-Beschaffenheit sey: weil doch besagter Frantzösischer Autor p. 10. ausdrücklich saget, daß die Lufft sonst fast durchgängig gut, und die Einwohner gesund und lang lebend, auch von grossem Geiste seyn sollten, so daß sich nicht bald eine Nation einer spirituelleren Physiognomie vor diesen werde rühmen können.

§. 17.

Doch wir haben endlich noch übrig zu vermelden, daß der kalte **Norden**, **Dännemarck** und **Schweden**, **Preussen** und andere Gegenden diesen gantzen Monat hindurch nicht wenig mit der Blatter-Seuche zu kämpffen gehabt haben: als die nicht nur in **Coppenhagen** und anderwärts, sondern auch in **Stockholm** so hefftig continuirte, daß allein in letzterem Orte binnen diesem Monat auf die 5000. Personen an Blattern sollen gestorben seyn. Zu **Angerburg** in **Preussen** begonten sie sonderlich von dem halben Septemb. an forthin ziemlich starck zu grassiren, und crepireten hieselbst und im Lande viele Kinder; doch sind die Erwachsenen hiervon nicht sonderlich incommodiret worden. Endlich in **Servien** und **Türckey** begonten sich die zeither unter denen Trouppen grassirte Kranckheiten mit dem Fortgange dieses Monats mehr und mehr zu legen, nachdem man nemlich die verreckten und erschlagenen Cadavera von Vieh und Menschen durch eine grosse Anzahl auffgebotener Bauren zu verscharren und hierdurch den grossen Gestanck zu mindern beflissen gewest. Doch wollte man hingegen von **Siebenbürgen** und sonderlich von **Zeben** oder **Herrenstadt** nunmehro rundheraus versichern, daß hieselbst die wahrhafftige **Pest** grassire: nachdem dieselbe aus Servien, durch die bißherige Kriegs-Troublen war verschleppet worden: wie denn auch diß Ubel, ohngeachtet es in **Constantinopel**, **Smirne** und andern Orten diesen Monat ziemlich zu Ende lieff, dennoch auf der **Türckischen Flotte** und auf den **barbarischen** *Auxiliar*-**Schiffen**, in dem *Mer de Sapienza* bey *Modon* noch starck zu grassiren gemeldet wurde: wodurch endlich so grosser Mangel an See-Erfahrnen entstanden, daß auch die Sclaven von den Ruder-Bäncken zum Seegel-Werck zu gebrauchen gezwungen worden.

CLASSIS III.

Vom Zu- und Mißwachs im Monat September.

1.) An Feld-Früchten.

§. 1.

NAchdem man die Erndte meist Mense Augusto zu Ende gebracht, so war zum Feldbau auf diß Jahr wenig anders mehr übrig, als daß man theils den Septemb. hindurch das, was eigentlich zum Seegen dieses Monats gehörig, vollends einzusammlen, theils das Feld von neuem zu besaamen bemühet seyn muste. Das vornehmste, was von Ende des Augusti biß hieher noch einzubringen, zum wenigsten am meisten zu bearbeiten nöthig war, kam hauptsächlich auf **die Lein- und Flachs-Erndte** an, (nemlich von der spaten Saat, da die frühe bereits zu Ende des Julii und im Augusto vollendet worden,) als die insonderheit in unsrem Schlesien, wegen der berühmten Garn- und Leinwand-Manufacturen ein gar grosses Momentum auszumachen pflegt. Hiervon aber sind uns vor dißmahl die Nachrichten etwas divers eingelauffen, krafft deren einige an verschiedenen Gegenden einen guten, andre aber von andern, und zwar von den meiste, Orten einen schlimmen Zuwachs versichern wollten, zum wenigsten überhaupt durchgängig nicht so gut, als vorm Jahre. Da, wo er nicht gerathen, beschuldigte man hauptsächlich die grosse Junii- und anfängliche Julii-Hitze und Dürre, als wodurch derselbe, weil er just im Schosse gewest, grossen theils verdorret und nicht recht zu Kräfften kommen, oder seine nöthige Länge erhalten können, ja er soll nachgehends im Ausarbeiten mitten auseinander gefahren seyn, gleich als wäre er zerbrennet; welcherley Inconvenienti aber die Holländer und Westphälinger wohl zu rathen wissen, wenn sie (wie uns referiret worden,) den Flachs in Buttermilch maceriren, und hierdurch dessen Consistenz verbessern. Inzwischen geschahe es, daß der Kloben heuer zu 32. biß 33. Silbergroschen verkaufft worden, der vorm Jahre 2. Thaler Schlesisch gegolten. Und sind wir insonderheit vergewissert worden, daß derjenige Flachs, so in einem feuchten Boden gestanden, ziemlich gut gerathen, im trocknen aber meist verdorret und umgeschlagen. Wie denn allerdings gewiß ist, daß gleichwie der Flachs, so wie auch der Hanff einen fetten und feuchten Boden verlangt, so

daß

daß auch selber bey dürrer Zeit, wenn anders was rechtes wachsen soll, gewässert werden muß; also solcher bey heisser und trockener Zeit gantz verschmachtet; daher auch der Dünger nicht grob oder roh, sondern wohl verweset und und fast der Erden gleich seyn soll, damit der Lein nicht verbrenne; weßwegen denn in dürren Jahren der Gassen-Koth für die beste Düngung gehalten wird. vid. Paul. Jac. Marpergers Beschreibung der Flachs- und Hanff-Manufact. cap. I. p. 12. 13. Theils aber beschuldigte man den bösen Saamen, so aus Liefland, Churland und Preussen, so wie ordinair, hieher verführet worden: sintemal von daher, sonderlich von Libau, Riga, Memel, Pernau, Revel, ꝛc. viel 1000. Tonnen so wohl über Dantzig nach Schlesien, als über Lübeck und Hamburg ins Reich, nach Holland und Franckreich jährlich gelieffert werden; und rechnet man insonderheit unter die vornehmsten Eigenschafften eines guten Lein-Saamens, daß derselbe hübsch blanck, rein und nicht viel Dotter-Leithärlein oder Seide in sich halten solle; als welches lauter Unkraut bringet, das den Flachs niederreisset, und sich wie eine Schlange um denselben herum wickelt, daß er nicht in die Höhe schiessen kan, daher auch diß Unkraut den Nahmen Seide führt, weil es sich wie die Flockseide leichtlich um etwas verwickelt; gleichwie die Leithärlein nichts anders als kleine Körner, fast wie Trespe unter dem Rocken, und inwendig hohl zu seyn pflegen. vid. Marperger. c. l. p. 27. 28. von solcherley und anderer üblen Beschaffenheit soll der dißjährige Lein-Saamen bey uns in Schlesien befunden worden seyn; als der insonderheit durch die vorjährige grosse Sommer-Nässe verderbet und schwartz gemachet worden; worzu noch kommen soll, daß einige Negotianten denselben noch mit schlechtem Land-Saamen vermenget, als worüber ihnen, wie man uns berichtet, von einigen Abnehmern Causa litis movirt worden. Dahingegen wo der Saamen nur an sich selbst rein und gut, ja zuweilen auch nur Landgut gewesen, selber einen gar guten Zuwachs soll gegeben haben: nur diejenigen Aecker ausgenommen, wo die Dürre eine schädliche Influenz machen konte. Nechst dem wollte man bey diesem heurigen Mißwachs zur Ursache angeben, daß zur Blühe-Zeit ein Gifft darein gefallen, wodurch vieles zu schaden gangen. Wie denn bey uns (so lauten die Worte des Herrn Referenten von Kauer bey Okau im Brigischen,) von ausgesäeten 5. und 3. Viertel Scheffeln nur 3. und ein halber Scheffel Saamen auffgehoben worden, und am Gebunde gegen andre Jahre ein mercklicher Abgang gewesen, und ist der zuerst gesäete kurtz geblieben, daß also einiger massen am Flachs ein Mißwachs gewesen, wo die Quantität nicht den Mangel in etwas ersetzet hätte; angesehen er sich schön in der Arbeit zeiget, und so weich wie eine Sei-

de

de ist; nemlich der erstgesäete. Auf gleiche Weise schrieb uns auch ein Freund der Gegend Hirschberg (woselbst der beste Flachs erzielet zu werden pflegt,) daß auch hieselbst derselbe nicht zum besten gerathen; Und habe ich (wie die Worte lauteten) in der damahligen grossen Hitze, wie er blühen sollen, einen gefallenen Gifft observiret, daß die Hertzblätlein und hervorkommende Knoten gelbe worden, und das daran seyende Laub auch vergeelet, und hernach wenig Saamen gegeben. Die Zurichtung des Flachses bestehet darinnen, und in dem ersten, daß er durchgehends im Gebirge auf dem Rasen, und nicht wie an vielen Orten auf dem Lande, im Wasser, etliche Tage geröstet wird. Die übrige Zurichtung habe ich hier so gesehen, daß wenn sie recht fein Garn spinnen wollen, solcher geklopfft, gemangelt, und geschabt werde, biß er sich wie Seide ergebe; doch will sich auch nicht aller schicken, denn das Gewächse ist nicht gleich. Inzwischen, wie es uns bedüncket, mag wohl die Junii-Dürre die allermeiste Ursache zu diesem Mißwachs gegeben haben, als aus welcher sich auch die angeführten Eventus von der Gifft füglich erklären lassen.

§. 2.

Mitler Zeit und forthin wurde die **Winter-Saat** mit guter Witterung bestellet, so daß auch verschiedene bereits um Bartholomæi zu säen angefangen; wannenhero auch die Saat hin und wieder so geschwinde, zeitlich und wohl hervor gewachsen, auch forthin dergestalt zugenommen, daß verschiedene zu Ende des Septemb. und noch mehr in künfftigem Monat dieselbe zu begrasen vor geschickt befanden. Wobey mir doch aber von einem Land-Wirthe versichert worden, daß diese Begrasung vor den künfftigen Korn-Zuwachs nicht allzuverträglich seyn soll: angesehen derselbe einst hierauf in der erfolgten Erndte einen schlechten Segen an Körnern wahrzunehmen gehabt. Und wofern nicht etwan andre Ursachen, sonderlich daß der Schnitt zu tieff geschehen, dieses Emergens nach sich gezogen, so liesse es sich noch wohl begreiffen, wie diese späte Verletzung der Saat dem künfftigen Wachsthum daher eine Hinderung beybringen können, daß nicht nur dasselbe hierdurch gleichsam erschrecket, und der heilende Trieb forthin, wegen des erfolgten kalten Wetters zurück gehalten, sondern auch die Stärcke der Halmen gemindert worden, die daher in folgendem Früh-Jahr zu ihrer Ergäntzung den Safft mehr auf Graß und Vielheit der Halmen, als auf Aehren und Körner zu ziehen, geschickt seyn. Wie wir dann auch zugleich vergewissert worden, daß

theils

theils diese abgegraßte Saat im Früh-Jahr gar tieff gefaulet, theils forthin an Grase gar sehr luxuriret habe.

§. 3.

Diese Zusaat nun continuirete den gantzen Monat hindurch biß in den Novembr. Und ob schon insgemein die beste Saat-Zeit 14. Tage vor und 14. Tage nach Michaelis geachtet wird; so war doch vor dißmahl zwischen den zeitlichen und spaten Saaten nicht nur kein sonderlicher Unterscheid zur merck-lichen Verschlimmerung zu mercken, sondern wir sind so gar berichtet wor-den, daß wegen des anhaltenden warmen Herbsts die spaten Saaten besser wären, als die frühen, weil die letzteren sich zu sehr überwüchsen, und hernach im Früh-Jahr zu sehr und zu tieff in die Halmen zu faulen, oder bey den schädlichen erfolgten Mertz-Frösten und Schneen zu empfindlich afficirt zu werden pflegten. Und war es in der That wahr, daß forthin biß in den Octob. hin und wieder das Korn bereits in wirckliche Schossen zu treiben beginnen wollte. Es traff auch vor dißmahl das Experiment der gemeinen Land-Leute eines theils ein, da sie nach der Erndte mit 3. gesäeten Aehren zu experi-mentiren pflegen, ob forthin die erste, oder andere, oder dritte Saat die beste seyn werde, nemlich welche Aehre unter denselben in der Ordnung am ersten austreibe; da sie denn wahrgenommen haben wollten, daß die ersten und spaten die gesegnetesten seyn würden. Doch dieses Experiment hat vielleicht nicht mehr Raison und beständige Gewißheit, als des Antonii Mizaldi, wo-durch man nemlich wissen sollte, ob, und in welchem Theile des Jahres, ja in welchem Monate der Weitzen wohlfeil oder theuer werden würde? Seine Worte lauten in denen Memorabil. Cent. 6. p. m. 64. also: Calendis Janua-rii 12. grana Tritici sorte elige, foculum verre, & ignem in eo accende: Deinde puellam vel puellum è domesticis, aut vicinis accerse, & jube, ut granum unum super emundatum & calidum foculi solum imponat: Id ubi factum erit, observa diligenter, an maneat, dissiliatve: si manet, pre-tium mansurum pronuntia: si parum resilit, parum, si vero multum, plu-rimum vilescere tibi persuade. Si ignem versus fertur, carius erit primo mense; magis, minus, pro majore aut minore accessu ad ignem. Secun-dum granum, de secundo mense, nimirum Februario, quo dictum est mo-do, præsagiet, & ita de reliquis tibi judicandum erit. Ex quodam libro antiquiss. quod etiam Baptistam à Portâ adnotasse arbitror, audioque non-nullis expertum esse. Doch wir überlassen diese seichten Experimenta der Leichtgläubigkeit derer, so die nexus naturales manifestos weder verstehen noch regardiren. Und melden nur noch von der heurigen Saat, zum Unter-scheid der jährigen, daß da dort viel Körner im Acker verdorben und nicht auf-

gegangen, heuer hingegen fast ein iedes Körnlein völlig auffgetrieben und in gleiches Wachsthum gerathen, wie uns solches von vielen Gegenden einstimmig versichert worden. Welches denn so wohl dem guten Saamen, als der fruchtbaren Witterung beyzumessen stehet, angesehen Feuchte, Wärme und Wind die kräfftigste Harmonie hielten; und fand hierbey theils der eingestreuete Saamen wegen der Feuchtigkeit seine beständige Haltung, ohne vom Winde bey grosser Trockene verwehet zu werden; theils sein gnugsames Nutriment; theils bekam er von der beygängigen Wärme einen kräfftigen Trieb, und temperirte zugleich der Wind die übermäßig scheinende Feuchtigkeit, so daß nicht nur in fetten, sondern auch in sändigen Aeckern die Saat allenthalben mit grosser Geilheit auffzuschieben vermögend war.

2.) An Baum-Früchten.

§. 4.

Von den Frucht-tragenden Bäumen hatte man in diesem Monate weiter nichts zu bemercken, als daß selbige in die neuen Blätter- und Blüh-Knospen auf die angenehmste Weise antrieben; so daß man auch versichern wollte, daß selbige zu einer häuffigen Blüthe auf künfftiges Jahr eine gute Hoffnung geben sollten. Der vornehmste Frucht-Seegen von diesem Monat sind noch die **Eicheln**; die aber vor dißmahl kein besseres Prædicat verdienten als das Garten-Obst: Angesehen selbige bey uns in Schlesien so durchgängig weder gerathen, noch von sonderbarer Güte gewesen, folglich durch ihren Abgang manchem Landwirthe einige 100. Thaler Schaden gethan. Denn so viel als wir noch berichtet worden, so sind solche weder im **Breßlauischen**, noch **Brigischen**, noch **Oelsnischen**, noch **Militschischen**, noch **Wartenbergischen**, oder anderwärts gerathen; zum wenigsten wo noch etwas gewest, wie z. E. im **Militschischen**, **Festenbergischen**, ꝛc. sonderlich zu **Militsch**, **Tscharnogove**, **Nasselwitz**, **Olschowke**, so war doch der Vorrath schlecht, und die Frucht selbst mehrentheils wurmstichigt: daher auch in den Militzischen Wäldern vors Stück Schwein-Vieh 1. Rthlr. In Olschowke und andern Gegenden 1. Thlr. Schlesisch Mast-Geld gezahlet werden muste. Zwar geschahe es, daß zu Anfang hin und wieder die Eicheln gar schöne ansetzten; die aber auch bald in dem besten Fortwachsen meistentheils abfielen, und nichts als eine kleine Nachlese, offt auch gar nichts, übrig liessen; dergleichen z. E. in den **Kiembergischen Wäldern**, wenig Meilen von Breßlau, und anderwärts geschehen. Die Ursache dessen wollte man theils auf die schädlichen Honig-Thaue, Mense Junio, werffen, theils und am allermeisten, daß durch die anhaltende Junii- und Julii-Hitze die zarte und Nah-

rungs benöthigte Frucht abfallende gemacht worden. Auf welche Weise auch die Medziborische Relation gab, daß in dasigen sonst Eich-reichen Wäldern wenig Eichel-Mastung gewesen; iedoch daß an den Orten, wo die Eich-Bäume nicht allzudicke und im freyen stehen, hin und wieder etwas, und zwar grosse und vollkommene Eicheln befunden worden, da hingegen in dicken Wäldern gar nichts befindlich gewesen; vielleicht aus obiger Ursache, daß in denen dicken Wäldern, die unzulängliche Feuchtigkeit, bey gemeldter Dürre dem Anwachs Schaden, hingegen wo die Wälder durchsichtiger gewest, selbigem mehreren Vortheil gebracht haben mag. Wobey wir endlich auch nicht zu vergessen haben, daß z. E. unfern Breßlau an der Oder, disseits in einem Walde, (zu Pilßnitz,) die Eicheln ziemlich gut; hingegen eine kleine halbe Meile weiter, ebenfalls an der Oder, zu Protsch und Peißkerwitz, dieselben wenig oder gar nicht gerathen: Ob hieran die diversität der tiefferen oder höheren Situation, und daß sie dort mehr Nutriment als hier gehabt, oder daß in einem Orte mehr Mehlthaue als in dem andern gefallen, oder etwas anders Schuld sey, können wir p. t. so gewiß nicht sagen.

3.) An Animalischem Zuwachs.

§. 5.

Endlich haben wir bey der in diesem Monat auf den Cruci-Marckt in Breßlau fallenden **Wollen-Schaar** nicht zu vergessen, daß die meisten mit dem Zuwachs der Wolle vor dißmahl wohl zufrieden gewesen, und daß bey vielen Land-Wirthen dieselbe an Gewichte und Güte die jährige mercklich übertroffen habe; welches denn der heurigen reichen und guten Fütterung, die zugleich von keinem grossen Gewässer überschwemmet worden, wie nicht weniger, daß das Schaaf-Vieh heuer eben nicht so eingegangen, und einen wärmeren und besseren Sommer als vorm Jahre gehabt, zugeschrieben werden muß. Doch sind wir gleichwohl auch von mehr gedachtem gelehrten Cavallier aus dem Wartenbergischen versichert worden, daß nicht nur die heurige Wolle von der jährigen wenig unterschieden gewest, sondern daß sie auch bey vielen ziemlich schlecht gewogen, und da von 100. Stücken 4. Stein Wolle ordinairement geschoren werden sollen, manche kaum 3. Stein erhalten. Von deren Ursache man aber nichts gewisses determiniren konte, ob entweder das Saltz gesparet worden, oder ob die Wolle den Schaafen so kurtz und dünne gewachsen. Wie denn allerdinges gewiß ist, daß, da die jährige Witterung viel kalte Nässe, das itzige Jahr aber mehr Trockene gebracht, jene eine gröbere und stärckere, diese hingegen eine zärtere Wolle erzeuget habe. Wobey uns

zugleich dieser Herr versicherte, daß, als er einst Schaafe aus Pohlen von grober und feuchter Weide gekaufft, solche nach der Zeit bey trockener und zärterer Weide ihre Wolle gar mercklich gebessert haben. Daher es denn auch kommt, daß auf einem Gute vor dem andern die Wolle besser oder schlimmer falle. Nechst dem ist allerdings auch gewiß, daß das Saltz die Wolle mercklich verbessere, auch schwer und fett mache; Daher denn solche auch die Tuchmacher beym angreiffen und anfühlen alsbald kennen, und solche viel lieber, als die magere kauffen, weil sich solche in der Arbeit besser soll tractiren lassen, ihnen auch beym krempeln nicht so viel Schmiere auffgehet. Solcher gestalt nun war die Zufuhr in unsrer Herbst-Wollen-Schaar von der Sommer-Wolle gar groß, iedoch kam der Preiß ungleich höher, als andere Jahre, angesehen die schlechte 8. 8½. die mittlere 9. 9½. die beste 10. biß 11. Thal. Schles. zu stehen kommen: welches unter andern der heurigen grossen Consumtion von Tuch-Manufacturen, bey dem Ungarischen Kriege zugeschrieben werden wollte. **Von Schnabel-Weide** hat man diesen Herbst einen grossen Vorrath gehabt, so daß man die Mandel Lerchen zu 12. 14. Kreutzer, die Mandel Groß-Vögel aber zu 14. 15. Kreutzer kauffen können. Auch hat man Schnepffen, Rebhüner, Entvogel, u. d. g. so wie auch allerhand zahm Feder-Vieh, in grossem Uberfluß und in wohlfeilem Preiße zu bekommen gehabt, so daß in diesem Stücke nicht bald ein Jahr dem heurigen den Preiß wird strittig machen können. Die Ursache aber hiervon war die warme und trockene Junii-Witterung, als auf welche Zeit grossen Theils die Hecke der Vogel zu treffen pflegt; die daher dißmahl weder durch Regen, noch durch Kälte gestöret, sondern durch Wärme und Trockene bestens befördert wurde. Was letzlich noch die **Bienen** anbetrifft, so haben dieselben heuer fast durchgehens viel Honig gegeben, aber in den meisten Gegenden wenig geschwärmet, so daß man z. E. manchmal von 16. Stöcken nur zwey, und von 9. nur einen, u. s. f. bekommen. Die Schwärme aber sind mehrentheils sehr starck gewest, und hat man auch viel Bienen in den Stöcken gefunden, die gar nicht geschwärmet. Sonsten haben sie gleichwohl gar wohl gestanden, und sind deren offt keine diesen Herbst eingegangen, sondern haben alle, auch so gar die jungen Bienen starck auf Honig gearbeitet. Daß aber die Bienen heuer so wenig geschwärmet, davon ist uns, ausser dem was wir Mense Julio beygebracht, diese Ursache gemeldet worden, daß nemlich die kalte Nässe 1716. denen Bienen schädlich gewesen, als wobey sie wenig Honig haben eintragen können, weil der viele Regen den Honig- und andern Thaue von den Blumen, Kräutern und Bäumen abgespület, daher sie mehr ihren Hunger zu stillen, auf Honigsammlung, als auf Bienen-Brut, ausgeflogen; welche letztere denn

weil

weil sie heuer manquiret, so hat man wenig Schwärme abtreiben können. Vielleicht dürffen auch heuer die vielen Honig-Thaue zu der Menge des Honigs etwas beygetragen haben; angesehen wir von Land-Wirthen versichert worden, daß die Bienen solchen gerne zu fressen pflegten, aber zuweilen diß inconveniens nach sich zöge, daß viel Maden in den Stöcken wüchsen, so den Bienen und dem Honig nachtheilig; vielleicht weil insgemein dergleichen Honig-Thau mit einem Seminio verminoso sehr angefüllet seyn soll. Solchergestalt nun wollte man sich forthin eine gute Winterhaltung versprechen, weil die Bienen Nahrung genug gemacht, und nicht nöthig haben werden mit eingelegtem Hülffs-Honig gefüttert zu werden, welches geschehen muß, wenn sie den Sommer über wenig gearbeitet. Und auf solche Weise haben sich auch die Bienen in **Ungarn**, **Pohlen**, und **Preussen** auffgeführt, als woselbst sie ebenfalls viel Honig gemacht haben sollen, aus der Ursache, weil sie auch hieselbst gut Wetter und keine starcke Winde, oder anhaltende Regen gehabt haben.

CLASSIS IV.

Von einzelen Natur-Geschichten des Monats Septemb. 1717.

Artic. I.

Von einigen Schlesischen Meteoris.

§. 1.

VOn dem Wetterleuchten, ohne Donner und Wolcken, wurde uns von einem gelehrten Freunde aus dem Olauischen folgendes berichtet: Den 8. Septemb. nach vorhergängigem frühen, aber niederfallenden Nebel, und hierauf erfolgten warmen schönen Sonnenschein, vermerckte man von 8. Uhr Abends und forthin von SO. biß bey nahe West gen Süden starckes Blitzen, (ohne Donnern,) weil aber nur auf dem Horizont die Athmosphæra etwas dicke, und keine Wolcken zu spüren waren, wie denn der Himmel sehr schön, helle, und gestirnt war, so halte ich es für ein blosses Wetter-Kühlen. Hujus Phœnomeni Causam vid. in Buddei Philos. Theoret. Part. III. c. 3. §. 16. p. 208. Das Werck selbst ist zwar vor itzo nicht bey Händen; doch haben wir Ursache dieses Phænomenon

nomenon zur Uberzeugung derer zu allegiren, welche dafür halten, daß kein Blitz oder Wetterleuchten entstehen könne, welches nicht wircklich Donner-Wetter zu seinem vollkommenen Wesen habe. Weil doch offenbar zu seyn scheinet, 1.) daß die sulphurischen und inflammabilischen Miasmata, auch ohne Wolcken in der Athmosphæra seyn müssen: 2.) daß selbe so möglich in heiterer Lufft, als in ihren Wolcken und Wasserschläuchen entzündet werden können, 3.) daß ihre entzündete Herabschüssung die Lufft zwar commovire, diese aber weil sie, bey Abwesenheit der Wolcken, keine repercussion haben könne, auch keinen grossen Schall oder Donner, ja auch nicht einmahl die Form eines Blitzes vorzuzeigen vermöge. Andrer Momentorum zu geschweigen. vid. supra Mense Jul. Clas. 4. Art. 1. § 6. Worbey wir nur noch das Zeugniß des Herrn Chr. Franc. Paulini aus seiner Bauren-Physic. p. 86. allegiren, da er sagt: es geschiehet offt, daß man den Blitz siehet, und doch keinen Donner hört; wann nemlich die Wolcke darinnen die schweflichte Materie angezündet wird, nicht sehr grob und dick ist, sondern rein, dünne, so kan das Feuer desto leichter einen Ausgang unter sich haben, daß es keinen Knall oder Schall giebt.

§. 2.

Da wir auch Mense August. die Historie des renomirten Meteori globoso-ignei weitläufftig erzehlet, so bemercken wir auch vor itzo, daß nach der Relation eines gelehrten Freundes unsern Julius-Burg, den 11. Septemb. zu Nacht im Walde beym Kohlen-Brennen der **Himmel sich plötzlich geöffnet**, und gantz feurig ausgesehen habe, wobey zugleich eben eine solche **Feuer-Kugel** vom Himmel gefallen, als wie den 10. August. die doch aber sehr niedrig muß gestanden haben, weil dieselbe anderwärts, so viel wir wissen, nicht eben bemercket worden. Der Schmidt, so dieses im Walde gesehen, ist darüber sehr erschrocken, und hat deßwegen seinen schlaffenden Knecht auffgeruffen, solches mit anzusehen. Die Lufft war selbigen Tages ebenfalls gantz helle, und heiß.

§. 3.

Von einem **weissen Regen-Bogen** am hellen Himmel, früh hora 7. den 9. Septemb. den ein gewisser Theologus nebst seinem Organisten auf dem Wege von Weigwitz nach Kauer, unsern Olau, gegen West stehende, observiret, schrieb uns obiger gelehrter Freund folgendes Raisonnement: Der den 9. Septembr. observirte Regen-Bogen ist vermuthlich daher weiß anzusehen gewest, weil der Nebel schon mehrentheils vergangen, so

haben

haben die Sonnenstrahlen ob vaporum raritatem keine sonderliche Repercussion machen können, sondern haben mehrentheils durchgeschlagen, daß also die sonst gewöhnlichen Farben nicht erscheinen können, und eben deßwegen, weil der Nebel schon sehr dünne, und folglich durchsichtig gewesen, (wie er denn um 7. Uhr gegen Ost völlig von der Sonnen niedergedrückt war,) ist der blaue Himmel durchgeschienen, und ist per Fallaciam opticam geschehen, daß es geschienen, als stünde er am blauen Himmel. Es erzehlte mir gedachter Theologus hierbey, daß ein gewisser andrer Theologus in Brig verwichen, den Morgen drauf, als das fameuse Phœnomenon (den 10. August.) gewesen, einen dergleichen Regen-Bogen gesehen; doch wuste er mir weiter nichts hierbey zu referiren.

§. 4.

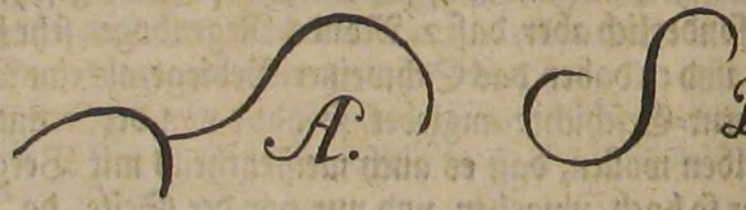
Ferner avisirte gedachter Freund folgendes: So ist auch ein *Iris Lunaris* den 14. Septemb. erst Abends um 10. Uhr in Geppersdorff (im Fürstenthum Brig, unfern Strehlen,) observiret worden, den der Sud-Westlich gestandene Mond in einem von Nord- Nord-Ost auffsteigenden dicken Gewitter-Gewölcke formiret, wie aber der Mond von einer andern Wolcke allmählig bedecket worden, so hat sich auch der Bogen nach und nach verlohren. Als ich ohngefehr nachmahls an das, was Scheuchzer Phys. Part. II. c. 29. §. 20. 21. von den Monds-Regenbogen meldet, gedachte, und mit dem, so den 14. Septemb. gesehen worden, comparirte; sonderlich aber, daß 2. Monds-Regenbogen sehr selten gesehen würden; und er dabey das Schweitzer-Gebirge, als eine Mutter der seltsamsten Natur-Geschichte angiebet, so habe von der Situation Geppersdorffs melden wollen, daß es auch meistentheils mit Bergen, ob sie gleich nicht gar so hoch, umgeben, und nur von der Seite, da dazumahl der Mond gestanden, keine Berge hat; hingegen hat es den schon ziemlich hohen Rummelsberg von der Seite, da selbigesmahl das Gewitter hergekommen. Doch trifft das nicht überein, was §. 20. stehet, daß der erste Regenbogen allezeit im Wedel, i. e. Plenilunio geschehe. Denn dieser ist ohngefehr 54. Stunden nach dem ersten Viertel gesehen worden; die Ursache ist ohnfehlbar, weil die dem Mond entgegen gestandenen Wetter-Wolcken sehr dicke und schwer gewesen, daher diese ersetzet, was dem Lich-

te des

te des Monden abgegangen. Von solcherley Mond-Regenbogen remarquiret der Herr Paulini, Baur-Phys. p. 117. daß solche unbeständig Wetter und bißweilen langwierig Ungewitter mit Regen und Sturm zu bringen pflegten. Und was auch dieser 14. und folgende Tag des Septemb. vor Donnerreiche Tage gewesen, solches ist oben in meteorologicis gemeldet worden.

§. 5.

Eben dieses gelehrten Freundes Fleisse haben wir folgende Relation von einem andern *Meteoro* zu dancken: Den 12. Septemb. früh ohngefehr um 2. Uhr haben einige Leute ein Phœnomenon observiret, das, ihrem Angeben nach, ziemlich in hiesigem Meridiano, gegen Sud zu, mag gestanden haben, und welches einer von ihnen als eine Kugel beschreibet, die sich gegen West gezogen, woraus ein langer gebogener Strahl, wie eine Sichel worden, etwan wie die Figur A. weiset; die sich endlich in ein S. wie Figur B. zeigt, verwandelt; welches alles zusammen ohngefehr eine Viertel-Stunde gedauret, indem es nach und nach dunckel geworden. Welches Meteorum ich so gut als ich es erfahren können annotiret habe: und ist der Mann, der mir die Umstände referiren konte, so erschrocken, daß er sich bald zu klagen angefangen, und endlich ein hitziges Fieber (die nebst der Dysenterie hierum ziemlich gemein seyn,) bekommen hat. Die Figuren sind mir in folgender Gestalt vorgemacht worden.



Artic. II.
Von einigen schweren Sturm- und Donner-Wettern.

§. 1.

Es ist oben in Meteorologicis bereits erzehlet worden, was massen den 1. Sept. gegen Abend ein entsetzliches Sturm-Wetter vermercket worden.

den. Selbes hielt seinen Strich von dem Südlichen Climate gegen dem Nordlichen, und berührte zwar die hoch von der Ost- und Nord-See abgelegenen Länder, z. E. Sachsen, Böhmen, Schlesien, Ungarn, ꝛc. fast gar nicht, da es hingegen die See-Gegenden gegen Nord mit desto grösserer Wut überfiel, so daß dasselbige seine offenbahre matricem nicht so wohl auf dem festen Lande, als über der See müsse gehabt haben. Solchergestalt empfand man dieses Wetter gedachten 1. Septemb. nach der Vesper-Predigt in **Berlin**, ohngeachtet den gantzen Tag über keine Sonnen-Hitze verspüret worden. Es kam hieselbst bald anfangs mit diesem Sturme ein erschreckliches Donner-Wetter, daß auch, ohne die entsetzlichen vielen Blitzen, es über anderthalb Stunden lang nicht anders geschienen, als wäre der Himmel nach der Mittags- und Abend-Seite voll Feuer, wodurch alles übernatürlich erleuchtet wurde; doch hat man von keinem Schaden diesertwegen, etwas gehöret; ausser daß der biß auf den andern Tag anhaltende Orcan in den Wäldern viel 1000. Bäume aus der Erden gerissen und sonst zerbrochen habe. Was diß Sturm-Wetter in **Holland**, so eben diesen Abend um 7. Uhr anfieng, biß um 10. Uhr am hefftigsten wütete, zugleich aber auch die folgende gantze Nacht hindurch daurete, vor unbeschreiblichen Schaden gethan, konte kaum mit Worten ausgedrückt werden; und nur einige wenige Exempla zu allegiren, so hat selbes bey **Dordrecht** viele Dächer und Schorsteine abgeworffen, auch die Flut so hoch auffgetrieben, daß ein grosses Theil der Stadt unter Wasser gesetzet worden. Bey **Vlaerdingen** konte kein Schiff auf der Maaß vor Ancker liegen bleiben; und wurde man früh Morgens ein Stück von einem Schiffe gewahr, worauf 5. Menschen sich befanden, welche man, nachdem selbige biß 16. Stunden darauf herum geschwummen, endlich noch obholte und in salvum brachte. In **Rotterdam** ward nebst vielen andern Dächern und Schorsteinen das Dach von der grossen Kirchen weggeführt, und viel Bäume in- und ausserhalb der Stadt aus der Erde gerissen: worauf so eine hohe Flut erfolgte, daß die meiste vorm Teiche liegende Keller und Pack-Räume voll Wasser lieffen; welches denn um so viel mehr Schaden verursachte, ie weniger man bey dieser Zeit solche vermuthen können; Die beym Jahrmarckt auf dem Marckte stehende Buden wurden alle vom Wind und Wasser umgeworffen; auch rissen sich 7. Grönlands-Fahrer von ihren Anckern ab, und kamen zwischen dem Zoll-Hause und dem Schwanegat über der Maase aufs Land zu sitzen; derer 4. so allzu hoch lagen, man abzuwinden den Vorsatz fassen muste. Im **Haag** wurden binnen 3. Stunden fast die meisten Häuser abgedeckt, die Schorsteine umgeworffen, die Bäume aus der Erden gerissen, und die meisten Plaisirs im Haag verderben; massen das Vorholtz

fast gäntzlich ruiniret wurde, wie auch der Plain, da die schönen Bäume, ausser wenigen, über einen Hauffen geworffen wurden: In dem Busch, so hier beym Haag der Wandel-Platz ist, lagen die Bäume alle creutz und quer übereinander, als wenn der Wald verhauen wäre; alle Lust-Höfe, die schönste Alleen, die kostbaren Obst-Bäume mit ihren Früchten lagen jämmerlich darnieder: und weil der Wind aus Süden gelauffen, so hatte man selben hieselbst neben dem Strande; dahingegen selber in Seeland flach auf dem Strande gewesen, daher man auch in dasigen Gegenden desto mehr Unglück wahrzunehmen hatte. In **Amsterdam** ward dieses Ungewitter mit Donner und Blitz vergesellschafftet angemerckt; wodurch viel Bäume ausgerissen, Schorsteine und Dächer abgeworffen, und eine grosse Menge Schiffe verunglücket, verschiedene nach Duckerdam und andre oberhalb der Stadt weggeführet, auch an Masten und Thauen und sonst durchgängig unbeschreiblicher Schaden verursachet wurde: z. E. Ein mit Saltz beladenes Schiff ward in den Y gesenckt: ein anders, so nach St. Tomaso gehen sollte, ward bey Luttievart eingestürtzt, wovon niemand als der Schiffs-Patron und 2. Matrosen davon kamen: andere sind auf den Sand zu sitzen kommen, viel im Texel und andern benachbarten Gegenden auf andre Weise ruiniret worden, so daß der Schade excessiv groß gemacht, und allein in Holland über 2. Millionen geschätzet wurde. Hierbey hätten Ihro Czaarische Majestät gar bald ein schweres Unglück nehmen sollen, indem selbe den 2. Septemb. da der Sturm noch immer continuirte, sich an Bord eines Schiffes begeben wollten, da doch die Segel der Jagt durch die Gewalt des Windes zweymal zerrissen, und die Jagt bey nahe umgeworffen worden wäre; worauf Ihro Majest. denen Arbeitern 30. Ducaten geben liessen, von dem Schiff aber den Riß mit eigener Hand verfertigten. Dieser gewaltige Sturm hat ferner in **Engelland** nicht geringeren Schaden gethan, als woselbst er zu eben der Zeit viel Dächer und Schorsteine abgeworffen, Bäume ausgerissen, viel Schiffe auf der Temse umgestürtzt, und viel Personen auf denen Barquen verunglückt, ausser was noch auf der See vor Schaden vermuthet wurde. Was dieses hefftige Wetter in **Bremen**, **Hamburg**, **Coppenhagen**, **Dantzig**, und andern am Belt gelegenen See-Küsten vor unsäglichen Schaden an Schiffen, Häusern, Bäumen und Menschen gethan, ist unnöthig hier zu vermelden, sintemahl die Verunglückungen denen gleich gewesen, so wir von Holland bemercket haben, und womit die Relationes dazumahl häuffig angefüllet waren.

§. 2.

Diesen grausamen Sturm-Wind betitulte man durchgängig mit dem Nah-

Nahmen eines Orcans, das heißt, eines der allerhefftigsten Winde, so alles, was ihm entgegen stehet, aufs stärckste bewegt, umreisset oder darnieder stürtzet. Welcherley Orcans oder Ouragans auf den Caribischen Insuln in Mer de Nord bey America, ihre wahre Heymat haben, und in selben offtermahls mit der grösten Hefftigkeit bemercket werden. Solche beschreibet der Herr Joh. Clericus Phys. lib. 3. c. 5. p. m. 236. mit folgen Worten: Tanta est eorum vehementia, ut quidquid stat, prosternant, arbores evellant domos evertant, naves si quas deprehendunt aut mirum in modum circumagant, aut in mare, vel in Terram deferant; imo v. aliquando in aerem attollant, per quem gravissima onera interdum vehunt. Non est eorum flatus æqualis, sed per impetus, qui subinde oriuntur & concidunt, neque late flant, per amplisimum Terrarum tractum, sed nunc intra exiguum spacium, nunc paulo latius. Durant tantum per aliquot dies, & interdum per aliquot duntaxat horas. Quamvis a. in America frequentiores sint ejusmodi venti procellosi, quam alibi; attamen Europa & Asia eorum immunes prorsus non sunt, quod ex Historiis & Itinerariis plurimum constat. Wie gewiß nun oberwehnter Sturm-Wind diesen Nahmen eines Orcans verdiene, kan aus obiger Erzehlung zur Gnüge erhellen.

§. 3.

Was insonderheit zwischen dem 12. und 18. Septemb. so wohl in Schlesien als anderwärts vor horrible und viele **Donnerwetter**, mit Sturmwind, Schlossen u. Guß-Regen vermercket worden, ist oben ex Meteorologicis gar leicht zu repetiren. Wir allegiren nur hierbey etwas umständlicher dasjenige, so unsern Olau im Brigischen den 14. Septemb. entstanden, und uns folgender Gestalt zugeschrieben worden: Nach dem Vormittägigen warmen Sonnenschein erfolgten Nachmittag von 3. biß 5. Uhr 4. Gewitter: 1.) gegen Nord, 2.) gegen Nord gen Ost, 3.) gegen Ost, 4.) gegen Nord-West: das dritte zog weiter gegen Ost hinunter, und das andere zog sich weiter gegen Ost herum: und als das erste in Nord gen Ost kam, entstund ein Nord-Ost-Wind, welcher es gegen Sud trieb: da es aber bey uns meist vertical war, (denn es zog nur etwas weniges Ostwerts von uns gen Sud,) erreichte es sein Ende. Inzwischen war das vierdte in West-Nord-West kommen, da man es donnern hörte, und in West hatte sich das fünffte zusammen gezogen, das man auch donnern hörte, beyde aber zogen weiter gegen Westen hinunter. Währender dieser Zeit schien die Sonne beständig sehr heiß, und warff die Strahlen an das Gewölcke ge-

gen Nord gen Ost an, davon weisse Streiffen worden, die oben gegen West, unten aber gegen Ost stunden; Endlich aber wurde ein grosser weisser Streiff daselbst, der oben gegen Ost, unten aber gegen West stund, welches ich vor Schlossen ansahe: zuletzt ist von andern eben da ein Regen-Bogen wahrgenommen worden. Von 5. Uhr war es gewölcket, sonderlich am Horizonte occiduo; nach 9. Uhr stieg ein neues starckes Gewitter am Ost-Horizont auf, und zog sich gen Süd, als es in Süd-Ost kam, senckte es sich; hierauf zog sich eines in Süd gen West zusamen, und gieng gegen West; zugleich kam auch eines aus West-Nord-West, welches, da es in West kam, zündete es um halb 12. Uhr ungefehr um Zobten an. So daß allein diesen Abend in einem Horizont binnen 8. Stunden 8. besondere Gewitter vermercket worden. Wie man denn dergleichen so wohl in der Nachbarschafft, als bey uns in Breßlau ebenfalls wahrzunehmen gehabt: und hat es zugleich zu Pertzdorff, bey Reichenbach, im Schweidnischen, gegen Ost, diesen Tag starck geschlossen.

§. 4.

Den Tag vorhero, nemlich den 13. Septembr. nach Mittags gegen 3. Uhr hatte man in Thüringen ein sehr starckes Donner- und Regen-Wetter; da denn der Donner in Erffurt zu zweyenmahlen hintereinander, und zwar erstlich in die Stiffts-Kirche B. V. Mariæ, hernachmahls aber in den daran stehenden mittelsten Thurm oben in die Spitze eingeschlagen und gezündet, in dem sich alsbald einiger Rauch vermercken lassen; worauf man die Brandlosung mit dem Geschütz und denen Glocken gewöhnlicher massen gegeben, auch alle Anstalten dagegen gemacht; und ob zwar das Feuer biß gegen Abend sich verhalten, indem der Thurm mit Kupffer gedecket war, so hat es doch endlich Abends um 9. Uhr, da es Lufft bekommen, nicht allein selbigen, sondern auch den daran stehenden Thurm noch selbige Nacht, und gegen Morgen um 6. Uhr den dritten Thurm ergriffen, auch gäntzlich ausgebrandt; dabey denn 7. schöne Glocken, welche ohngefehr biß 400. Centner gewogen, theils zersprungen, theils zerschmoltzen. Die berühmte grosse Glocke aber, nebst denen 4. silbernen Glöcklein, und bemeldter schönen Stiffts-Kirche seyn annoch conserviret ausser daß an dieser das Dach ziemlich beschädiget worden; so als eine Zierde der gantzen Stadt, höchlich zu beklagen ist. Zum Andencken dieses Unglücks hat man folgendes Chronostichon auffgesetzet:

VrbIs Corona CaDIt: beatæ DeIparæ VIrgInIs basILICa Igne Cœ-
LI taCta, tVrre Caret.

In Büttelstadt in Thüringen, 4. Meilen von Naumburg ist mit diesem Donnerwetter/ so zugleich auf einem nahgelegenen Dorffe angezündet, ein schwerer Wolcken-Bruch vergesellschafftet gewesen, welcher nicht nur Häuser, sondern auch die Todten aus den Gräbern weggespület. Zu geschweigen was diese erschreckliche Wetter anderwärts vor Schaden gethan.

Artic. III.

Von dem Schlesischen Eisen-Werck zu Malmitz im Glogauischen, unfern Sagan.

§. 1.

Aus diesem Stein Eisen zu bereiten ist zwar kein neues Werck: da man aber seit kurtzem eine Mineram ferri fistulosam darunter wahrgenomen, dergleichen man auch kurtz vorhero in der Laußnitz, drey Meilen von hier gefunden; wie auch, da schon Aldrovandus in Musæo Metallico aus dem Saganischen in Schlesien angemercket, daß wo Ertz ausgegraben, und die Gruben hernach mit Erde angefüllet worden, könte man in zehn Jahren auf dieser Stelle wiederum gut Ertz finden, so wie Stanisl. Rein. Acxtelmeier Idea Harmon. Correspond. p. 199. von der Insul Elba bey Florentz, referiret, daß hieselbst das Eisen auf gleiche Weise wachse, so daß in 10. Jahren allezeit wiederum so viel vorhanden, als man vorhero herausgenommen: Solchemnach ist man durch beydes bewogen worden, genaue Nachricht einzuziehen: Da nun solche diesen Monat von dem Herrn Auffseher darüber und Rentmeister J. G. S. der Hoch-Gräfl. R. Herrschafften daher eingelauffen, haben wir kein Bedencken getragen, selbige allhier zu inseriren.

§. 2.

Diese Minera ferri fistulosa ist von Farbe gelb-braun, ziemlich harte, eines Fingers dick und lang, auch darüber und darunter; und also gestaltet, wie Aldrovandus in Musæo Metallico Lib. I. pag. 143. eine dergleichen abgebildet, und Stelechitim fistulosam benennet hat. Ob man aber unserer dergleichen Nahmen beylegen kan, ist nicht zu zweiffeln, weil sie unfehlbar auch ex trunco in ramos gehen, und, wie die Maßlische Osteocolla, oder das Fossile arborescens in Sande daselbst; (vid. Leonh. Dav. Hermanni Maslographia Part. II. Cap. II. p. 182. -- 188. Also diese in dem mulmichten Eisenstein fortstreichen wird, auch in gantzen Stücken überkommen werden könte, wenn die Zerbrechlichkeit der Minera, ehe sie durch die Lufft erhärtet, solches nicht verhinderte, oder vielmehr durch Unachtsamkeit der Arbeiter verder-

bet würde. Also in kleinen Stücken, mit dem ordinairen Eisen-Stein vermenget, wird sie zugleich mit eingesetzt, gibt auch gutes Eisen, nur daß sie wegen der Strengigkeit etwas unflüßiger seyn soll.

§. 3.

Das andere Moment anbelangende, hat diese Anmerckung unfehlbar Aldrovandus aus einem bey dem Hennelio (in Silesiographia renovata (ed. Vratisl. 1704. in 4to.) Cap. III. p. 340. allegirten Scriptore hergenommen, denn dieser läßt sich folgender massen vernehmen: Georgius Agricola vir inter metalla natus, & rei metallicæ si quis alius, peritissimus, scriptor certe ad invidiam usque diligens & doctus, verbis conceptissimis asserit, de veteribus & novis metallis Lib. 2. c. 15. Idemque Jodocus Willichius in Germania Taciti, nec non Petrus Albinus Nivemontanus in Chronico Misniæ metallico, titulo septimo attestantur. Sed & Georgius Fabricius Observ. Metall. c. 8. auctor est: Ferrum in Silesia effosum nova incrementa recipere, & terram, arborumque truncos in illis incrementis materiam ferri acquirere, primum liquori cuidam denso similem, postea magis magisque indurescentem. Und dieses muß Hennelius selbst geglaubet haben, indem er kurtz vorhero schreibet: Ferrum, quod in ea Silesiæ parte, qua Saganum est, è pratis eruitur, decennio renatum, denuo fodi, non aliter ac Ilvæ ferrum, plumbum in monte Fesulano, æs prope Apolloniam in Dalmatia (sic quidem ut ferri copia perpetua nunquam cessante largæ naturæ benignitate, suppetat.) Die Nachricht die wir deßwegen daher bekamen, bestand in folgenden: Es werden wohl die Gruben, daraus das Ertz gegraben wird, wieder angefüllet, es wird aber aus selbiger Erde kein Eisenstein, sondern vielmehr aus den subtil Eisen-haltigen Wesen, welches vom Ertz zusamt dem Sande abgewaschen wird, und durchs Sieb fället; dasselbe fänget von Zeit zu Zeit an zu rosten, daß wohl in 5. biß 6. Jahren wieder da kan gegraben werden, doch ist die Materie nicht so gut, als die schon von vielen Jahren her sich gezeuget: Ist also leicht zu schlüssen, daß er sich auch nicht so leichte, als wie ein alter ausgeruheter Stein tractiren lasse, vielweniger so viel gebe, als wie der alte Malmitzische, welcher unter allen vor den besten gehalten wird. Da nun auf diese Weise die Generation nach oben angezogener Autorum Meynung durch angeführte Relation nicht genugsam confirmiret wird, so kan es auch gar leichte seyn, daß die kurtz vorhero beschriebene Minera fistulosa vor einmahls gewesene Bäume und Aeste angesehen worden. Wiewohl uns auch nicht unwissende, was einige von der Wahrheit dieser Mutation

tion nicht ohne allen Grund behauptet haben, vid. Joh. Georg. Liebknecht, Discursu de Diluvio maximo occasione inventi nuper in Comitatu Laubacensi, & ex mira metamorphosi in mineram ferri mutati ligni.

§. 4.

Der Ort, wo dieser Eisenstein am häuffigsten gegraben wird, ist die Malmitzische Herrschafft, Tit. Plen. dem Herrn Graff von Reder zugehörig, in dem Glogauischen Fürstenthum gelegen, eine Meile von Sprottau, und 2. von Sagan. Die Gegend ist sehr sumpffigt und grundigt, mit hin und her stehenden Erlen- Kiefern- und Bircken-Bäumen besetzt, und der Bruch selbsten im Umkreiß 2. guter Meilen. Bald unter den Rasen graben sie den Eisenstein; Nur ist zu beklagen, daß die Arbeiter nicht allzutieff kommen dürffen, wofern das oben eindringende Wasser, und die vielen Qvellen sie nicht sehr verhindern sollen. Deßwegen schon Hennelius Lib. I. cit. angemerckt: Ferrum in ea Silesiæ parte qua Saganum est, è pratis eruitur, fossis ad altitudinem bipedariam, (nec enim propter abundantiam aquarum altius licet.) Die Quellen daselbst geben ein sehr schönes Wasser zum trincken, doch hat es einen starcken mineralischen Geschmack nach den Eisenstein: Dem Viehe um diese Gegend, ob es gleich solches säufft, schadet es im geringsten nicht, und haben die Leute da herum gar schön Viehe: Das Getreyde um solche Gegend, wenn es gar zu trocken, kan wegen des hitzigen mineralischen Bodens nicht gar gut fortkommen, und wenn es allzufeuchte, leidet es auch wie gewöhnlich in andern Feldern Schaden: Die Bäume so, wie oben gemeldet, vielerley allhier wachsen, ob sie gleich völlig in diesen Eisenstein einwurtzeln, bekommen doch daher nicht den geringsten Schaden.

§. 5.

Dieser Eisenstein nun, ist in der Farbe gelb-braun, ziemlich mulmicht, und der schwere darunter der beste; absonderlich der gantz licht-blaue, so wie die Schmalte ausschläget, und fein gelinde ist; Nun befinden sich auch Stücke darunter, die wie ein Kiß harte, dabey aber, ausser im schmeltzen den Fluß zu geben, wenig nutzen: Dieser gegrabene Stein nun, wird im Bruche durch das Sieb gereiniget, in Hauffen gebracht, zu Kasten gemessen, und vor einen derselben 1. Rthaler gezahlet; von dar wird er auf die Eisen-Halte oder Halde geführet, so ein Ort hinter dem Hammer unter freyen Himmel ist. (Dergleichen Hämmer giebt es in unserer Herrschafft drey: als in Malmitz, Ober-Eylau und Altenhammer: Die aber so ausser der Herrschafft sich hiesigen Eisensteins bedienen, sind folgende: Heiligen-See, Schnellfurth, Lipschau, Neuhammer, Lorß, Eisenberg, Halbau, Neuhauß,

hauß, Schnellförthel, Mühlbock, Nickolschmiede, Zerrbeutel, Tschirndorff und Lortzendorff: Es sind aber auch Hämmer, die von hier keinen Stein nehmen, als Diettersdorff, Ober- und Nieder-Leschen, und Primkenau, diese bedienen sich ihres eigenen Steines, und machen doch auch gar gut Eisen.) So viel als sie des Eisensteins brauchen, führen sie vor die Esse, und tragen ihn nach und nach, wenn vorhero Kalck darunter gemenget, um damit es ein leichte und recht gut Leich gebe, und das Eisen seine gehörige Schmeidigkeit erhalte, zum schmeltzen ein, dieses aber geschiehet folgender massen:

§. 6.

Es wird erstlich der platten Erde gleich, vor einer Mauer, darüber eine weite Esse gebauet, und darhinter die Blasebälge liegen, unter denenselben aber eine Tieffung, die Schlacken abzulassen sich befindet, ein Abhang gemacht, so in der Mitten eine Grube hat, über diese hängen sie die Blasebälge also, daß das Ertz sich nicht verblasen könne: In die Grube selbst werden Kohlen geschüttet, und darüber von Eisenstein mit Kohlen, ein stratum supra stratum gemacht, Feuer gegeben, Kohlen zugeschüttet, biß der Stein zum Fluß gelanget: hernach in die fünff biß sechs Stunden, mit Kohlen und Eisenstein nach und nach zuzuschmeissen fortgefahren, biß unten die Grube ziemlich, von dem geschmoltzenen Zeuge voll wird: Das Eisen lieget denn als ein lockerer unflüßiger Klumpen auf dem Boden, wenn vorhero die Kohlen oben darüber hinweg geschirret, da es gelüfftet und etwas in die Höhe gehoben wird, um damit die darüber stehende Glas-Schlacke, durch ein verkleibtes Loch, so auffgestochen wird, in die Tieffung unter die Blasebälge ablauffen könne. Der zurückgebliebene Klumpen so eine Luppe heisset, wird mit Hebe-Bäumen heraus gehoben, auf eine eiserne Radeber gewältzet, und zu dem nahe angebaueten Hamer geführet; daselbst heben ihn zwey Kerl durch einen starcken Schwung auf den Amboß, unter den gehemmeten Hammer, lassen den Hammer loß, und ihn so lange darauf schlagen, biß es zu einem platten runden Stücke wird, als ein mittelmäßiger Hut groß, und eine Hand breit dicke: Unter denen ersten Schlägen fähret die Massa nicht allein sehr zusammen, sondern es spritzet das noch darinnen steckende schlackichte Wesen häuffig heraus, da sich denn vom verbrennen wohl vorzusehen. Zu diesem platten Stücke kommet denn einer mit einem zugeschärfften Eisen, das Theil-Eisen genennet, setzet es auf dasselbe, und hauet mit dem darauff-fallenden grossen Hammer lange Stücke herunter, so Däulinge heissen: die denn in eine dabey gebauete Schmiede-Esse ins Feuer gestecket, und vollends zu Schienen getheilet und gehämmert werden. Offte

schöpf-

schöpffen sie auch Wasser darauf, um das Eisen ansehnlich und glatt zu machen, auf die letzte aber wird die Bezeichnung des Ortes darauf geschlagen, auf die Wage geschmissen, zu Centnern und halben Centnern gebunden, und zum Verkauff ausgesetzet.

§. 7.

Anlangende was ein Jahr über verarbeitet werde, kan so eigentlich nicht Nachricht geben, denn die Zeiten nicht gleich, bald ist ein starcker Winter, bald auch groß Gewässer, und bald wieder gar zu wenig Wasser, daß sie also manchmahl zu etlichen Wochen, und gar langen harten Winter, biß ein viertel Jahr nicht arbeiten können. Wieviel aber eigentlich zu einer Luppe Eisenstein erfordert werde, trifft nicht allemahl gleich, denn nachdem der Stein rein gemacht, so wird auch mehr oder weniger dessen gebraucht, doch wenn der Stein rein und gut, brauchen sie zu einer Luppe biß 18. geschlichte Viertel Breßlauischen Maasses, davon bekommen sie ohngefehr 2. Centner reines Eisen, und gilt der Centner hier 2. Reichsthaler 18. Silbergroschen auch mehr: Welches in das Glogauische und Saganische Fürstenthum auch nach Pohlen und Sachsen verführet, und gar gerne verkauffet wird, weil man es unter dieser Gattung als das geschmeidigste befindet. Das Güssen anlangende, ist es gantz ein ander Werck, und wird hier gar dergleichen nicht vorgenommen, doch nicht gar zu weit von hier, ohngefehr 3. Meilen, allerhand gegossen, wozu sie auch vormahls von hiesigen Ertz gebrauchet, itzund aber schon etliche Jahr her, davon nichts mehr genommen.

Artic. IV.

Von einer vermeintlichen Magischen Kranckheit.

§. 1.

IN diesem Monate relationirte man aus Paris, daß zu Cousson in der Diæces von Lisieux in der Normandie gelegen, sich folgende ungewöhnliche und gantz übernatürliche Begebenheit ereignet habe: Ein Mägdlein von 22. Jahren hat nicht allein etliche mahl einen Hauffen Raupen, lebendige Heydexen, 4. Nähnadeln, 115. Stecknadeln, ohne Knöpffe, durch

den Mund von sich gebrochen, sondern es haben ihr auch die Wund-Aertzte annoch dergleichen Stecknadeln aus dem Kopffe, Armen, Schenckeln, Knien, und Brüsten herausgezogen, ohne daß die innerlichen Theile zerstochen und verletzet worden. Bey dieser abentheurlichen Begebenheit prognosticirte man zugleich daß diese Begebenheit denen Medicis und Philosophis Anlaß zum Nachsinnen und Disputen geben werde: Folglich wird man uns nicht verübeln können, wenn wir, als Medici von diesen natürlichen Eventibus einiges unmaßgebliches Bedencken hierbey anfügen.

§. 2.

Solcherley Begebenheiten schreibt man zwar gemeiniglich einer Hexerey und Wirckung des Teuffels zu, so gar daß auch Jacob. à Lichtenberg, Theophr. Paracelsus, Ludov. Millichius, und andere wissen wollen, wie es der Satan in diesen Dingen zu machen pflege; wann sie vorgeben, daß selber die Poros corporis so weit extendire, daß er Stroh, Sauborsten, Späne, Leder, Abschnittlinge, Faden, Fischgräten, Kraut- und Blätter-Fasen, Nadeln, u. d. g. hinein stecken könne; worauf er selbe wieder zuschliesse, und die materien heraus lange, wann und wie er wolle. Doch wann man die Krafft des Leidens Christi beherziget, so wird man Recht genug haben, solcherley materiellischen Einfluß des Teuffels itziger Zeit aus den Circulis Medicis, und von dieser Art Kranckheiten zu exterminiren; als die unter der Betrachtung vorsichtiger und unpartheyischer Augen gar ein natürliches Aussehen bekommen. Denn ist es nicht gewiß, daß dergleichen Absurda ordinairement bemercket werden, 1.) bey Kindern und jungen Leuten, sonderlich Weibs-Bildern, 2.) vornemlich die Pica laboriren; deren Unverstand und ungewöhnlicher Appetit zu Hinabschluckung sothaner Dinge kräfftige Gelegenheit zu geben pflegen; so wie uns vor weniger Zeit ein Exempel von einem Mägdlein vorgekommen, welche geraume Zeit hin, doch heimlicher und verstohlener Weise Kühn gefressen, und hierauf endlich vomitus resinoso-piceos, mit allerhand schweren symtomatibus erlitten, ohne daß man begreiffen können, wo sich diese ungewöhnliche symtomata her geschrieben, biß das Mägdgen endlich die gantze Sache entdecket. Auf welche Weise uns auch vor vielen Jahren ein junges Mägdlein bekandt gewesen, die die so genandte Prügelnath, oder das Rheinische Garn von allen Stülen abgefressen: 3.) bey Personen so sonst saburra verminosa laboriren, und zu Unterhaltung allerhand Insectorum bereits disponirt seyn: 4.) bey Land-Volck, so offt in offnem Felde, an Pfützen, Gräben u. d. g. mit offnem Munde zu schlaffen, oder per inconditam & crassam diætam solche Dinge zu sich nehmen, so Krafft eines in sich haltenden Wurm-Seminii, oder anderer absordorum, in ihren, gröstentheils

theils mit vegetabilischen Alimentis angefülleten Mägen zur generation von allerhand Insectis kräfftige Gelegenheit geben müssen: wie denn 5.) obgedachte Absurda magica entweder in egestionibus primarum viarum, oder in Apostematibus und Ulceribus insgemein observiret werden; von diesen letzteren aber ist bekandt, daß z.E. in Steatomatibus, Atheromatibus, sinubus Apostematum, ex viscosis & putridis humoribus ac fibris calore coquente exsiccatis, allerhand steinigte Materien, so denen Tophis, arenis, Scherben, Holtz, Kohlen, Haaren, u.d.g. gantz gleiche gesehen, wovon, ausser dem Galleno, Celso, und andern, absonderlich beym Joh. Wiero de Maleficio affectis l. 4. c. 16. p. m. 314. seq. allerhand sehr curieuse Exempla nachzulesen seyn. Und wer weiß nicht, daß bey Apostematibus ulcerosis, sonderlich circa partes osseas, offt allerhand squamæ ossium von wunderlichen Figuren abscediren, die aber gar offt ein unvorsichtiges Auge einem mit Præjudiciis und Aberglauben angefülleten Judicio zu einer falschen Beurtheilung zu übergeben gewohnt ist. Zugeschweigen 6.) daß offtermals von betriegerischen Empiricis in denen Pflastern, Salben und Umschlägen allerhand solche Dinge verborgen werden, die hernach zu dessen Vortheil der Patiente und die Umstehenden aus des Krancken Leibe zu kommen mit Erstaunen glauben müssen. Ohne was 7.) noch offtermahls von Patienten selbst, um von denen Verwundernden Zuschauern eine barmhertzige Beysteuer zu erhalten mit vielerley Betrug in solchen Dingen vorgenommen zu werden pflegt. Und endlich 8.) da überhaupt das meiste in dieser Sache auf Hören-sagen, und selten auf eigene circumspecte experienz ankommt, so hat man sich selten eines bessern raisonnements, als man es von andern empfangen, zu versehen, welches denn nach dem gewöhnlichen Aberglauben mit neuen Zusätzen illustre gemacht wird. Zum wenigsten ist diß von gegenwärtiger Patientin gewiß, 1.) daß die Insecta von einem eingesogenen seminio natürlicher Weise in den Leib gekommen: 2.) daß sie diese Nadeln, wo nicht mit Fleiß, doch zufälliger Weise verschluckt: 3.) angesehen dieser Umstand gar singulair ist, daß die Stecknadeln sämtlich ohne Knöpffe gewesen, die gewiß der Teuffel nicht vorher wird abgebissen haben: und endlich 4.) daß Neh- und Stecknadeln, ja gröbere Dinge, durch allerhand Wege, per Urinam, Poros, und andre Oeffnungen aus dem Leibe zu kommen pflegen, ist in Praxi Medica eine gar bekandte Sache. So daß man also bey diesem und dergleichen Casu über die Natur zu schweiffen keine Ursache hat; nur ist zu wünschen, daß solcherley Dinge allemahl von vorsichtigen, verständigen und erfahrnen Observatoribus avtoptis, ohne Præjudiz und Aberglauben, bemercket und entschieden werden möchten.

Artic. V.

Von Chirurgischen Operationibus, in Breßlau.

§. 1.

EMpirici und Landfahrer haben zwar in ihrer Existenz ein grosses Alter zur Seite, aber auch ordinairement Faulheit, Unverstand und schändlichen Betrug zu ihrem Wesen und Eigenschafft. Und ist gewiß zu bejammern, daß dergleichen Gesindel in wohl eingerichteten Republiquen so indifferenter zum grossen Schaden des unvorsichtigen Pöbels admittirt und geduldet werden, wenn auch schon absonderliche Medici eine eigene Ordre haben, dieser Leute Indolem, Wissenschafft und Schmieralien zu untersuchen, wobey denn aber diese durch ein angenehmes Compliment und vortheilhafften Handgriff das Examen rigorosum gemeinigl. geschickt zu eludiren, ihre schädliche Practication zu erhalten, und offt eine lange Toleranz zu impetriren geschickt seyn. Dahingegen wenn man nechst der genauen Untersuchung ihrer Privilegiorum und Attestatorum, die admision bloß nach dem Befund ihrer wahren Wissenschafft de corpore, sanitate & morborum curationisque indole, wie nicht weniger nach der Composition und Ingredientibus ihrer Medicamenten regulirte; ferner ihre Zettel nach den angeführten Versprechungen genau untersuchte, auch zugleich die betrüglichen Künste von bey sich habenden Charlatans, Music, Seiltäntzern, Possenspielen, Gauckeleyen, kostbahrer Auffführung u. Affen und Meer-Katzen aufs schärffste cohibirte, u. sonst auf dieser Leute öffentliche und privat-Practication genaue Auffsicht hielte, so würden gewiß die wahren medicinischen Thaten, um derentwegen sie doch bloß admittiret zu werden pflegen, den Betrug gar bald verrathen, und diese Leute mehr nothwendige Verabscheuung, als unbillige Ehre und Subsistenz, der nothleidende Nechste aber seine Gesundheit sichrer, und die edle Kunst der Medicin ihre benöthigte Achtung erhalten. Aber: vivimus & nos iis temporibus, in quibus non doctis & apertis, d. fucum facientibus agyrtis & ignaris Empiricis plurimus honor & maxima præmia parantur. Sed ob nullam hoc videtur causam contingere aliam, quam quod paucissimi dentur arbitri rem medicam probe callentes, quin ad unum ferè omnes, summi, medii, & intimi fucum sibi facile fieri patiuntur: wie zu seiner Zeit der Herr Dolden, Epistol. Amœbæis Waldschmidii & Doldi, Epist. II. p. 20. klaget. Ob schon nicht zu läugnen, daß, wenn nur die vorgängigen gewissenhafften Examina hierinnen den Ausschlag geben, einige

rare Chirurgische Operationes, so denen ordinariis Chirurgis so offt nicht vorzustossen pflegen, wegen manchmal anhabender guten Fertigkeit und Handgriffe noch wohl zu erlauben wären, doch wie gesagt, daß solche rar und sie hierinnen wohl *exercirt* seyn müssen, ohne auch dieserwegen die Toleranz wider Billigkeit zu protrahiren, und den ordinariis Chirurgis einen mercklichen Schaden und Verachtung beyzubringen.

§. 2.

Bey einiger Zeit her hat sich ein solcher Empiricus, und seinem Vorgeben nach von Röm. Käyserl. und Königl. Preußischer Majest. privilegirter, auch von der Wienerischen Facultät examinirter Operator, Nahmens Joh. Jacob Brandt, Joh. Brandts von Straßburg, bestellt gewesenen Stadt- Land- und Hospital-Chirurgi, Sohn, allhie, iedoch ohne offentlichen Ausstand, auffgehalten, dessen vornehmste Operationes, ausser einer Hernia carnosa, in Ablösung 2. Brüste bestanden, davon die erste ein pures Gewächse, das in seiner eigenen Haut gelegen, und 6. Pfund 2. Loth 3. Quintlein gewogen, die andere aber einen Scirrhum ex aliqua parte jam exulceratum zum morbo gehabt. Weil nun hiervon, wie von allen Verrichtungen solcher Leute, viel Redens und Rühmens in Breßlau gemacht wurde, so befinden wir nöthig zu seyn, von dieser, an sich selbst nicht so sonderlich künstlichen, oder andern Chirurgis ordinariis unbekandten Operation folgende Specialia zu erzehlen: Nemlich eine Frau von ungefehr 53. Jahren, laborirte an einem Scirrho Mammæ sinistræ, nachdem sie nemlich vor einiger Zeit allerhand Punctiones, ohne zu sagen woher, in gedachter Brust erlitten, (vielleicht ex causa deficientium mensium) und zugleich einige Keutel oder nodos bekommen; so suchte sie dieserthalben Rath bey dem Scharffrichter, als welcherley Leute so gut zu heilen, als zu martern und verderben geglaubet, und von dem unbedächtigen Pöbel, weil sie den gefolterten temerarias manus curatrices zu appliciren nöthig haben, in allerley innerlichen und äusserlichen Verletzungen, wovon sie doch aber nicht die mindeste gründliche Wissenschafft haben, zu rathe gezogen werden. Dieser aber, weil er vor dißmahl eben nicht zu Hause war, wurde von seiner Tochter, als eines so vortrefflichen Meisters ruhmwürdigen Verweserin, ohne Anstand vertreten, und von ihr der Patientin ein Pflaster gereichet, so sie dem loco affecto zur Hoffnung gewisser Restitutionis in integrum appliciren muste. Diß geschicht: aber was erfolgt? weil diß Pflaster, wie die Patientin expresse meldet, zusammenziehender Art gewesen, so zog sich eine grosse Schwulst zusammen, welche auch bald harte ward, und unsägliche Schmertzen verursachte; welche sie zwungen anderweitige Hülffe zu suchen.

Solchergestalt addressirte sie sich an obgedachten Brandt, sonderlich aus dem Ruff, den selber durch Ablösung der ersteren Brust von sich gemacht hatte, der ihr denn alsbald den Schnitt vorschlug. Hierzu willigte sie wegen der hefftigen Schmertzen ohne Bedencken ein, und wurde demnach zur Operation der 22. Septembr. anberaumt, auf welchen sich nebst ein paar Medicis ordinariis und einigen Chirurgis der Operator bereit hielt, den Schnitt zuverrichten, so er dann auf folgende Weise bewerckstelligte: 1.) legte er die Schnure an und um die Brust, und zwengete hiermit die Brust oder den scirrhum einiger massen von dem musculo pectorali ab: 2.) schnitt er mit einem 2. Finger langen, gleichen Messer, über der Schnure (nicht wie gewöhnlich darunter,) von unten hinauf um den scirrhum, wegen welches Schnitts über der Schnure er aber, der raison wegen, von den Chirurgis gefragt wurde, weil doch wenn der Schnitt unterhalb der Schnure gethan wird, die Brust viel besser könne dirigiret werden: worauf er aber nur seine Gewohnheit vorschützte, und daß er solches bey erster section auch also gemacht, als wodurch er mehr Haut zu behalten fähig wäre. 3.) Da inzwischen einer von den anwesenden Chirurgis die arterien verdrucken und die Brust halten muste: 4.) hierauf separirte der Operator das Gewächse vom musculo pectorali: 5.) schnitt er ferner in die Höhe, und weil er das Messer zu sehr abwerts führte, so traff er in den scirrhum selbst, den er daher unversehens zerschnitt, daß die Jauche heraus lieff: wovor ihn zwar der eine Chirurgus, so diesen abweichenden Schnitt merckte, warnete, so aber der Operator nicht achtete; daher als er ex post facto die aberration sahe, ward er genöthiget das Messer tieffer zu wenden; wodurch endlich 6.) die Brust mit dem scirrho gar glücklich abgelöset wurde, so aber nur sechstehalb viertel Pfund wog. 7.) Da sich nun bey der ersteren Brust-Lösung auch bey den häuffigen compressen dennoch eine starcke Verblutung ereignet hatte, so daß die bandage deßhalb muste geöffnet, und die arterien unterknüpffet werden; so bediente man sich hier, zu bequemerer Stillung des Bluts, bald anfangs der sichersten Blut-Stillung, indem man die arterien mit einer acu falciformi durchstach, und vermittelst eines rothseidenen Fadens creutzweiß hefftete: 8.) zugleich bediente man sich eines stiptici ex agglutinantibus & adstringentibus, als Leim, Gummat. Vitriol. cum ✣, wie nicht weniger des Liquoris stiptici Weberi: 9.) die Læsion wurde mit Bäuschgen und compressen verbunden, und also der Heilung überlassen. Hierauf untersuchte man den abgelösten scirrhum, der inwendig eine Höhle hatte, woraus ein gelber Liquor lieff, so doch aber nicht übermäßig starck. Die Brust war sehr callos, am allermeisten an den Parietibus der Cavitæt, welche eine Faust groß zu seyn schiene, doch etwas flach liegende.

Die

Die Patientin selbst kriegte währender Operation keine Lipothymie, ausser als die Section vorb. war, da sie etwas ohnmächtig wurde. Sie befand sich von Tag zu Tag, ohne schwere Zufälle, besser, ausser daß sie mit grosser Mutterbeschwerde geplaget ward; konte gut Athem holen, und faßte sich von Zeit zu Zeit mehr und mehr Fleisch oder Haut. Ob sie aber forthin zum Vortheil eines anhaltenden Lebens beständige Gesundheit, auch diesertwegen behalten werde, stehet zu erwarten. Angesehen sonst insgemein remarquiret wird, daß dergleichen Leute nicht gar zu lange am Leben bleiben, wenn auch alles glücklich gelauffen, und sterben sie gerne durch plötzliche Erstickung, wie denn auch von unsern beyden secirten Personen die erstere (der die Brust Mense Augusto abgelöset worden,) bereits solcherley inconvenientien verspüret, weßhalb sie auch plötzlich Ader lassen müssen: da denn der Chirurgus versichert, daß er Zeit seines Lebens kein solches Blut gesehen, als wie dieses, sintemahl solches wie lauter Rotz, und oben hin mit grünlichen Schuppen bemercket wurde, welches er niemahls also, auch bey den desperatesten Phthisicis, observiret zu haben bejahete.

Artic. VI.

Historie einer Anatomischen Section in Käßmarck.

Nachdem eine gewisse Frau von ihrer Niederkunfft an sich immer kränklich, sonderlich mit steter Müdigkeit, und allerhand Schmertzen beschwert befand, so nahm dieses alles mit der Zeit dergestalt überhand; daß sie beständig bettlägerig werden muste, sonderlich unter zugeschlagenem Fieber; worwider man zwar, nach hiesiger Mode, alter Weiber Rath implorirte, aber ohne allen Vortheil; daher man endlich den ordentlichen Medicum und Physicum (der uns dieses communicirt,) anzugehen gedrungen ward. Dieser gebrauchte sich alsbald der oben, de Febre Petechiali, angeführten Emulsion, worauf aber innerhalb 2. Stunden eine hæmorrhagia ani erfolgte, so daß sie statt der Scybalorum blosses Blut wegzwengete: hieraus schloß man zwar, daß diese motus naturæ einen heilsamen Endzweck hätten; man befand sich aber hierinnen betrogen, angesehen die Kräffte mehr und mehr verschwanden, so daß man sich endlich dieses Profluvium mit Clysmatibus emollientibus, und endlich anodynis zu supprimiren genöthiget befand.

fand. Es eräusserten sich aber in abdomine Schmertzen, worwider man externè cataplasmata emollientia calida applicirte, aber alles vergebens, und zeigten sich bald den andern Tag der Cur grosse maculæ violaceæ, von Grösse eines Käyserlichen Groschens, im Inguine, aus denen man zwar den Tod ominirte, inzwischen doch aber eine Mixtur ex Spir. sal. amm. cum Ess. myrrhæ reichte, auf welche die Flecken vergiengen, an deren statt sich aber ein grosser brennender und fressender Schmertz, mit einer plenaria suppressione urinæ gegen die Nacht einfand, der sich auf contemperantia und demulcentia gar nichts mindern wollte, sondern den folgenden Tag um 11. Uhr vor Mittage den Tod nach sich zog. Man bemühete sich, um die causam morbi deutlicher zu entdecken, die Section des Cadaveris zu erhalten, so auch geschahe, und da bemerckte man noch wircklich die maculas in inguine, welche eine inflammation der innerlichen Theile anzeigeten; wie man denn auch in der That befand, daß das Omentum, ea parte, qua pelvim tegit, sphacelirt war: Unter selben war die vesica gäntzlich E- und corrodirt, der Urin war in Cavo abdominis mit Eyter vermischt zu sehen, an Menge zum wenigsten biß 2. Pfund: der Uterus war in Fundo inflammirt, und das Ligamentum latum dextri lateris nebst dem ovario ebenfalls sphacelirt, und von denen Theilen, an denen es sonst zu hängen pflegt, abgelöset: die Intestina crassa waren gantz putrida, und mit vielen Fistulis besetzt: auch nahm man gleicher gestalt die Glandulas mesenterii hin und wieder sphacelirt war, da hingegen andre gantz gesund zu seyn schienen. Aus welchem allen deñ man genugsam von der Natur der erlittenen Kranckheit urtheilen konte; die denn billig unter die Classe derer Febrium secundariarum zu rechnen stehet, die von dem Herrn Georg. Ernest. Stahlio nach seiner Gewohnheit, gelehrt abgehandelt worden. Disp. de Febribus secundariis, habita Halæ 1707. Mense Mart.

Artic.

Ad An 1717. Sept.
Clas. IV. art. 7.
§ 2.

Fig. 1.

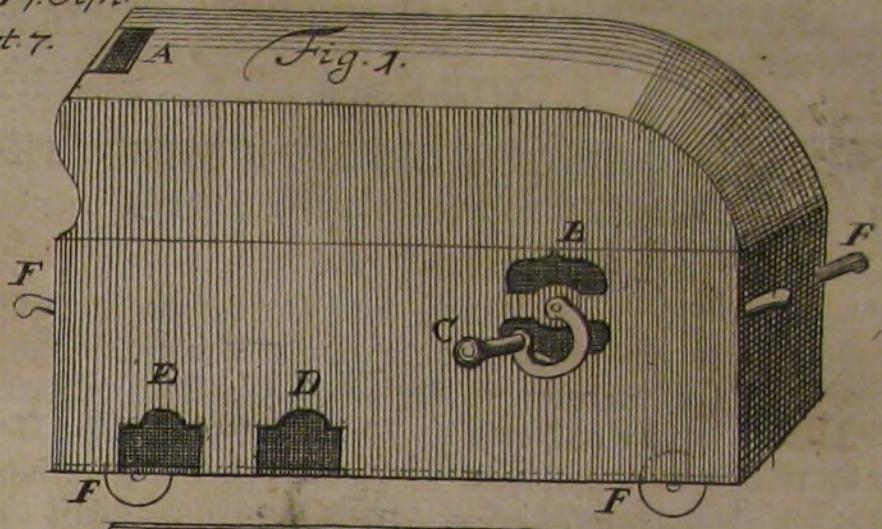


Fig. 2.

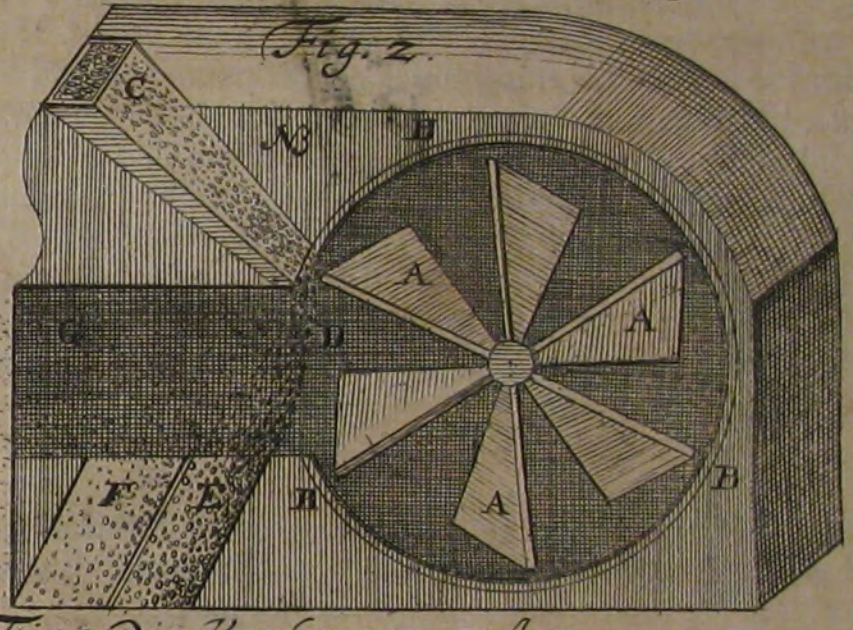


Fig. 1. Die Kornfege von außen.

A. Wo das Korn eingeschüttet wird.
B. Die Lufftlöcher beym Rade.
C. Die Handhabe oder Korde, das Rad zu drehen.
D. Lufftloch wo das reine Korn heraus kommt.
E. Lufftloch zur Trespe auf der andern seite.
F. Räder und handhaben die Mühle fort zubringen.

Fig. 2. Die Kornfege von inwendig.

A. Das Rad mit 6. platten flügeln
B. Die Rundung in der das Rad gehet.
C. Wo das Korn eingeschüttet wird
D. Wo das Korn herab ins freije fält und von den flügeln des Raths ventiliret wird.
E. Wo das schwere und reine Sam-Korn hinfält.
F. Wo die Trespe und leichte Korn hinflieget.
G. Wo Staub und Hülsen verfliegen.
N. Das Obertheil des gehäuses ist zum wegheben, das man zum Rade kan kommen.

WBF
Opole

Artic. VII.
Von den Kranckheiten des heurigen Geträydes, als Trespe, Mutterkorn und Brand.

§. 1.

DA man nach geendigter Erndte, Mense Septembr. mit dem Ausdreschen beschäfftiget war, so befand man, daß das dißjährige Geträyde hin und wieder voller **Trespe**, **Mutterkorn** und **Brand** war; zu geschweigen der vielen **Rate**, **Wicken** und **Staubarsches**, oder Taubhaber (Lolii temulenti) so man in allerhand Geträyde, sonderlich auch unter dem Haber, zu vermercken hatte. Und allegiren wir hierbey, daß, als ein gewisser Physicus einst in der Königl. Societät der Wissenschafften in Londen einen gelehrten Discours von denen Morbis Frumenti hielte, er unter andern erwiesen, daß selbes, ehe es eingeerndtet und ausgedroschen würde, mehr als 100. Kranckheiten unterworffen sey. Misc. Nat. Cur. Dec. I. An. II. Obs. 112. p. 186. Unter die vornehmsten und zugleich schädlichsten aber hat man iederzeit gerechnet 1.) die **Trespe**, wenn die Form des Roggens selbst zu degeneriren scheinet: 2.) die **Mutterzapffen**, oder Clavos secalinos, wenn einige Art Körner an Grösse, Gestalt und Farbe excediren: 3.) den **Brand**, wenn die Substanz des Körnleins gäntzlich in seiner Mixtion verdirbt, und gleichsam wie vom sphacelo vernichtet wird; wovon doch immer eine Art der Corruption schlimmer ist, als die andere.

§. 2.

Was eigentlich **Trespe** sey, ist bekandt genug, ohne daß wir uns in eine weitläufftige Beschreibung derselben einzulassen nöthig haben. Nur diß müssen wir zuförderst bemercken, daß verschiedene solche nicht sowohl vor eine blosse Degeneration des Korns, als vielmehr vor eine besondere speciem anzusehen belieben; da hingegen die meisten Lands-Verständige selbige vor nichts anderes, als ein verschlimmertes Korn anzusehen gewohnt seyn. Da nun unter andern auch dieses Jahr nicht wenig Trespe in unserm Schlesien, iedoch an einem Orte mehr als in dem andern, anzutreffen gewest, so haben wir so wohl mündlich als schrifftlich uns der Sache genauer erkundiget, und fast zur beständigen Nachricht erhalten, daß die Trespe in der That nichts anders sey, als ein wirckliches Korn, nur von verschlimmerter Beschaffenheit. Wobey uns zugleich von Adelichen, Gelehrten und andern Land-Wirthen folgende Conditiones angegeben worden: 1.) daß dieselbe in der That aus wircklichem reinen Korne erwachse; 2.) bey feuchter und nasser Jahres-Witterung: 3.) in

niedrig, tieffen, sauren, sonderlich waldichten Aeckern, it. wenn aus Wäldern Korn-Aecker angelegt werden, it. auf schlechten scharffen Boden, der etliche Jahr hintereinander besäet worden; wie es denn einige Oerter giebt, woselbst, wenn 3. Jahr hintereinander Korn gesäet wird, solches das letzte Jahr meistens in Trespe degenerirt; und 4.) am allermeisten noch in den tieffen Furchen: 5.) hauptsächlich und fast eintzig und allein aus der Winterung, nicht aber aus der Sommer-Saat: 6.) daß der gute Trespe-Saamen sich bey guter, warmen und trockenen Witterung, auf frischen, trockenen und sonst guten Aeckern wircklich wieder in gutes reines Korn verwandele; dahingegen 7.) wenn der Trespe-Saamen nicht recht gut und schwer ist, nichts auffzugehen pflegt. Wobey wir zu desto klärerem Beweiß das Zeugniß des mehrbelobten Wartenbergischen Cavalliers, als eines gelehrten und verständigen Land-Wirthes, aus dessen an uns abgelassenen Relation allegiren, da er sagt: Mit der Trespe kan es wohl keine andere als diese Bewandniß haben: Wenn im Herbste die Aecker so naß eingesäet, und so zu sagen zugeschmieret werden, so folget gar gewiß ein gut Trespen-Jahr. Die Ursache ist diese: Weil das gesäete Korn durch die lange Zeit in Kälte und Nässe in der Erde liegen muß, ehe es auffgehen kan, so vermodert und verfaulet der fruchtbare Theil von Korn; doch bleibet gleichwohl noch etwan ein weniges Mehl oder Milch in solchem Saamen, welches denn, wenn die rechte Frühlings-Wärme herbey kommt, nicht in der Erde bleiben, (denn er gehet erst auf wenn das Korn schon im Schosse ist,) sondern seine wenige Fruchtbarkeit auch zeigen will. Weil es aber rechtes Korn auszutreiben nicht Krafft genug hat, als bringet es eine dem Korne wohl in etwas gleich sehende Speciem, aber bey weitem nicht so Mehl-reich; und dieses wird alsdenn Trespe genennet. Daß nun aber die Trespe von Korn ihren Ursprung habe, beweise ich daraus: weil solche, wenn sie auf hohe und trockene, doch gute Aecker gesäet wird, wieder in Korn sich verwandelt, und also ihre erste Gestalt wieder an sich nimmt: welches nicht geschehen könte, wenn in der Trespe nicht eine Art und Eigenschafft des Roggens oder Kornes wäre verborgen blieben. Diejenige Trespe aber, so gar zu wenig Mehl hat, und so zu sagen nur Hülsen ist, die gehet gar nicht auf, sondern vermodert. Auf gleiche Weise hat uns auch ein anderer gelehrter Cavallier aus dem Brigischen, Herr von V. versichert, daß sein Herr Nachbar vorm Jahre ein Viertel der auserlesensten Trespe in guten Boden gesäet, wovon er hierauf meist Korn, und wenig Trespe bekommen; der Boden ist etwas granlicht. Und

solcher Gestalt hat auch schon Bruyerinus de re cibar. Lib. V. c. 3. p. 247. remarquiret: Lolium ex Tritico, & Triticum ex Lolio fit. Wie wir denn von diesem Metaschematismo aus mehreren Gegenden, so wie auch aus Hungarn, eine gleiche Vergewisserung erhalten: mit dem ebenmäßigen Beysatz, daß freylich wohl nicht aller Trespe-Saamen zu Korn würde, nachdem nemlich selbiger substantiös oder hülsicht ist. Und ist gewiß, daß zuweilen unvorsichtige Land-Wirthe und Amtleute zu einer reichen Trespen-Erndte selbst Gelegenheit geben, wenn sie nemlich entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Noth, offt auch aus Schalckheit unreinen und böß-artigen Trespischen Saamen ausstreuen: wie vor einiger Zeit auf einem gewissen Land-Gute soll geschehen seyn, da der Wirthschaffts-Verweser Trespe ausäete und Trespe wieder einerndtete; dahingegen als sein Successor guten Saamen auswarff, selber auch gutes reines Korn von einerley Acker einsammlen konte. Vielleicht wen man die Methode der Engelländer beliebte, und das Getrayde nicht eben in den Acker wieder säete, aus welchem es gewachsen, sondern iederzeit frisches kaufte, Monconnys Reise-Beschreibung nach Engelland p. m. 516. so würde vielleicht manchmahl ein reineres Korn und weniger Trespe können eingeerndtet werden, weil doch offt das Auge im Einkauffe vorsichtiger ist als in seinem Eigenthum. Ob schon freylich nicht zu läugnen, daß ein böser, saurer Acker auch von dem besten Saamen gleichwohl an sich selbst nicht eben verbessert werden könne, wenn nemlich selber mehr Krafft zur Trespe als gutem Korne besitzet: wie man uns dergleichen von Thüringen versichern wollen. Wobey es doch aber noch das beste ist, daß nichts destoweniger die Trespe unter allen Korn-Læsionibus noch die beste, angesehen selbe ebenfalls Mehl, iedoch nur wenig, und etwas blauliches zu geben pflegt; und pflegt solche daher absonderlich gesammlet, verthan und verkaufft zu werden, so wie heuer der Scheffel à 19. 20. Silbergroschen. Sie wird sonderlich auf folgende Weise genutzet: Man menget unter 1. Scheffel Trespen eben so viel Gerste und Korn; und weil der Müller auch von dem geringsten Korne eben so viel Mehl, als aus gutem zu geben verbunden ist, so profitiret man schon solcher Gestalt mehr, als von gutem Korne, weil das gute doch in besserm Preise verkaufft kan werden, als das Trespichte. Das hiervon gebackene Brodt ist zwar etwas schwartz, u. nicht eben unschmackhafft, doch soll es sich im Backen etwas schwer heben, und daher stärckerer Jährung benöthiget seyn. Sonst bedienet man sich itzo hin und wieder in Schlesien einer besonders inventirten Art von einer Kornsege, das Korn von Trespe und tauben Körnern zu reinigen, womit die Fegung des Getraides geschwinde und besser von statten gehet, als mit der Werffte; obschon gleichwohl noch etwas von der schweren Trespe zurücke bleibt: sie hat 4. Flügel; doch soll

die mit 6. Flügeln profitabler seyn. Und daß solcherley Feg-Mühlen auch vor weniger Zeit erst in Sachsen und im Brandenburgischen bekandt zu werden angefangen, solches bezeuget der Herr Prof. Wolff Aerometr. p.287. Solcherley Bastart-Korn hat es dieses Jahr bey uns nicht wenig gegeben, so daß man gar viel Korn-Proben nicht anzutreffen hatte, die hiervon gantz frey gewesen wären: dessen Ursache in der feuchten Einsaat vorm Jahre, und dem feuchten kalten Frühjahre, wie nicht weniger dem schlimmen Saamen vorm Jahre beygemessen wurde: dahingegen diese itzige Herbst-Saat einen weit reinern Korn-Segen verhoffen läßt.

§. 3.

Von den so genandten **Korn-Zapffen** oder **Mutter-Korne**, *Clavis secalinis* hat man hin und wieder bey uns diese Erndte auch keinen geringen Vorrath anzutreffen gehabt, so daß offt an einer Aehre viele von solchen Körnern hervorrageten, und den luxurirenden Safft durch die Grösse ihres Gewächses sattsam an den Tag legeten. Doch ist es auch gewiß, daß dieselben gleichwohl so durchgängig eben nicht, als wiewohl vorm Jahre zu vermercken gewest seyn, indem man doch an vielen Gegenden solche wenig oder gar nicht wahrzunehmen gehabt. Sie hatten ihren Ursprung vornemlich der erfolgten Julii-Näße, oder auch, wie man davor hielt, den vorhergängigen Honig-Thauen zur Blühe-Zeit, zu dancken: doch haben wir nirgend erfahren, daß selbe der Gesundheit einen sonderbahren Schaden beygebracht, als wiewohl denenselben von den meisten auch alten, und insonderheit denen Laußnitzischen, Sächsischen, und andern Medicis, so von der An. 1716. grassirten Kriebelsucht oder Kornstaupe etwas ediret, beygemessen wird. vid. Menc. Jul. Class. IV. Artic. 8. Da hingegen ein gewisser gelehrter Medicus in L. uns eine Disquisition zugesendet, worinnen er die Insufficienz sothaner ætiologie daher erweiset, 1.) weil bey grassirung dieserley Seuchen zu anderer Zeit, z. E. im Cölnischen, Westphalen, ꝛc. Anno 1596. keine solche Causa angegeben wird: 2.) daß die Experimenta von diesem Korne bey Thieren insufficient, und inadæquat seyn: 3.) daß sich die Casus morbi auf Hören-sagen und opinion der Krancken gründen: 4.) weil, wenn diß Korn ein Gifft, gantze Tische, ja Dörffer hätten inficiret werden müssen: 5.) daß verschiedene diese Seuche bekommen, so dergleichen Korn nicht genossen; 6.) daß man von der efficacia dieser angegebenen Causæ selbst noch dubiös gewesen, weil man zugleich auch andre Causas, als gifftige Thaue, Nebel, warm Brodt, üble Garten-Früchte, bösen Sommer, u. d. g. angeklaget: 7.) da doch weder Menschen noch Vieh erkrancket, die mit diesen Thauen oder Nebeln befallen worden: 8.) zu geschweigen, daß doch solch Korn auch über die Gräntze verführet

ret

ret worden, und auf längere Zeit gedauret, ohne diese Kranckheit forthin verursachet zu haben: 9.) worzu noch kommt, daß der morbus selbst seinen Typum und Paroxysmos gehabt, da hingegen Gifftе einen Effectum continuum exseriren: 10.) so wie auch die symtomata keine Gifft anzeigen, sondern mit andern Affectibus spasticis eine völlige Gemeinschafft haben. Obschon zugleich nicht zu läugnen, daß übel beschaffene Speisen bey vielen, ad morbos tales aliunde jam dispositis, einige bequemere Gelegenheit suppeditiret haben; welche aber ihren Haupt-Grund in der einträchtigen feucht-kalten Sommer-Witterung zu suchen haben. Auf welche Weise auch der Herr D. Joh. Georg. Hoyer in seiner Dissert. Epistol. an Herrn Luc. Schrœckium, de Constitut. epidem. Muhlhusana 1700. in Misc. Nat. Cur. Cent. I. & II. App. p. 48. seqq. vermeldet, daß die An. 1700. in und um Mühlhausen grassirten spasmodischen Affectus von einigen zwar dem An. 1699. häuffig in Thüringen gewachsenen Mutter-Korne zugeschrieben worden: doch hätte er sich nicht überwinden können, dieser Meynung gäntzlich beyzupflichten, weil doch die damahlige ebenmäßige kalt-feuchte und schlackichte Witterung die Haupt-Ursache zu diesen morbis gegeben, die sich daher auch alsbald leidlicher aufgeführt, so bald sich jene gebessert. Wir selbst haben nirgend her erfahren können, daß solcherley Seuchen weder dieses noch verwichenes Jahr von gedachten Korn-Zapffen wären erreget worden: ohngeachtet noch über dieses insonderheit diß Jahr in den meisten Gegenden Schlesiens eine grosse Menge Mehl- und Honig-Thau gefallen, der zu weilen die Korn-Aehren gantz verkleistert und naß gemacht, daß er offt Tropffen- und Zapffen-weise herab gehangen, auch viele Maden und Raupen hervorgebracht hat. Und sind wir überdiß noch von einem Land-Wirthe versichert worden, daß er in seiner Jugend nebst seinen Cameraden dieses Mutter-Korn (so er Himmelbrodt neñte) häuffig auffgesucht, und Handvoll-weise gessen, ohne den geringsten Anstoß an der Gesundheit zu erfahren; ob er gleich nicht läugnen konte, daß, wenn man dieses Korns viel esse, solches etwas widerlich schmecke. So daß also bey morbis epidemiis ein grosser Unterscheid zu machen, inter Causam materialem continentem & efficientem, & inter causam occasionalem, succedaneam, remotam. Inzwischen verdienet gleichwohl von dem Indole und Schaden dieser Mutter-Zapffen gelesen zu werden des Herrn Camerarii Observ. in Misc. Nat. Cur. Cent. V. & VI. Obs. 82. p. 343. seqq.

§. 4.

Daß endlich in diesem Jahre auch viel **Brand** unter dem Weitzen auch an wenigen Orten unter dem Roggen (der sonst dieser Kranckheit weniger, als der Weitze unterworffen,) anzutreffen gewest, solches ist Mense August. bemer-

mercket worden, Dieser aber war 1.) hauptsächlich auf feuchten und tieffen Aeckern wahrzunehmen: 2.) Oder wo die Saat zu langsam bestellet worden: 3.) Oder wo der Saame bereits brandig gewesen; nicht zwar als wenn die Brand-Körner hätten auffgehen können, als welches unmöglich, sondern daß der noch gute Saamen mit dem Brand-Staube, tanquam contagio, verunreiniget, und gleichsam inficirt gewesen; wie denn der Brand vor die eigentliche Pest des Geträydes gehalten wird, als der währendem Dreschen Korn und Drescher gantz anschwärtzet, und durch vieles waschen vom Korn nicht gäntzlich auszutilgen ist: 4.) worzu einige rechnen wollten, daß die Saat bey doppeltem Lichte, d. i. wenn früh oder abends Sonn und Mond zugleich am Himmel zu sehen, bestellet worden: 5.) Insonderheit aber weil hin und wieder der neue Weitze feuchte ausgesäet worden: 6.) zu geschweigen, daß die Honig-Thaue und das feuchte Julii-Wetter hierzu auch einen mercklichen Einfluß sollen gehabt haben. Wobey wir wiederum die curieuse passage aus oben gedachten Wartenbergischen Land-Wirthes Relation hierbey inseriren, welche also lautet: Den Brand betreffend, so ist solcher meistens im Weitze und Hierse, und kommt meines Erachtens wohl daher, wenn der neue Weitzen feuchte ausgesäet wird, bevor er nicht auf dem Boden gut abgetrocknet und ausgedünstet hat. Ich führe diese Ursache an, daß wenn alter jähriger Weitzen gesäet wird, man sich im geringsten vor dem Brande nicht zu fürchten hat; doch mit dieser cautel, daß der alte jährige Weitzen besser ist, so in der Scheuren noch im Stroh gelegen, und kurtz vor der Aussaat erst gedroschen worden, als der ein Jahr auf dem Schütt-Boden gelegen, weil vieles von dessen Generirungs-Krafft bereits ausgedünstet und verraucht ist. Weßwegen aller alter Saamen bey klugen Wirthen vermieden wird, weil öffters kaum die Helffte auffgehet. Noch eine Ursache wollen verständige Wirthe anführen, daß, wenn in die Weitzen-Blüthe gifftiger Mehlthau gefallen, solcher nachmahls vielem Brande unterworffen sey. Die Mittel vor den Brand sind vielerley, aber meistens superstitiös. Ich will nur eines anführen, so ich nicht allein in Niederlanden, sondern auch im Reiche mit gutem effect habe brauchen gesehen: Auf ein Malter Weitzen nimmt man eine biß anderthalb Metzen ungelöschten Kalck, stöst selben wie Mehl klein, siebet hernach solchen über den Weitzen, schauffelt ihn gut durcheinander, kehret mit einem neuen Besen alles wieder zusammen, und säet hernach solchen

im

im alten Monden in GOttes Nahmen aus. Vor den Brand im Hiersen ist das beste Mittel, daß man vor der Aussaat solchen läst gemächlich durch einen brennenden Wisch Stroh lauffen. Welches ich selbst probat befunden, ohngeachtet mir contradiciret worden, es müste ein alter Dach-Schoben seyn; welches aber nach superstition schmecket. Einige brennen den Hierse auch mit sied-heissem Wasser; allein weil man solchen leichte gar verbrühen könte, als ist das erste Mittel sichrer. Vielleicht würde auch zuweilen hierzu einiger massen diensam seyn, wenn man, wie oben beygebracht worden, nach dem Exempel der Engelländischen Wirthe, allemahl fremden Saamen kauffte, und den eigenen Zuwachs zu anderer Consumtion gebrauchte: oder wenn man vermittelst einer Schnure den Thau vom Weitzen abschüttelte: oder den Saamen in Meer- oder Saltz-Wasser, mit Bolo vermischt, 24. Stunden lang weichte, vid. Monconnys Reisebeschr. nach Engell. p. m. 534. wobey wir, zum Exempel der in obiger Relation bemerckten Observation, den Saamen biß zur Aussaat in Aehren zu behalten, noch allegiren, daß man in der Schweitz das Getraide 80. biß 100. Jahr gut erhalten könne, wenn man solches in Aehren zu conserviren pfleget. Monconnys Ibid. p. m. 528. Wobey wir letzlich noch bemercken, daß der Herr D. Rud. Jac. Camerarius An. 1709. zu Tübingen eine gelehrte Disputat. de Ustilagine Frumenti gehalten, worinnen obige causæ mit mehreren Exempeln und raisonnemens erläutert werden.

Artic. VIII.

Dißjähriger Zustand der Brasilianischen Zucker-Plantationen.

§. 1.

Zucker giebt uns heut zu Tage so wohl Ost- als West-Indien, doch aus einem diversen Gewächse; Angesehen der Ost-Indische von einem natürlichen Baume, der West-Indische aber nur ex Frutice genommen und fabriciret wird; als von welchem letzteren die Blätter dem wilden Rohre gleichen, das Rohr selbst aber viel Internodia und Articulos hat, doch so, daß ie grösser diese Glieder, ie reicher die Zucker-Erndte zu seyn pflegt. Dieses Zucker-Rohr nun wächst am meisten in Brasilien, als wohin die Pflantzen zuerst aus denen Insulis Fortunatis gebracht, und bißher mit grossem Uberflusse erzeuget worden, so daß der Zucker, nebst dem Taback und Brasilien-Holtze das principaleste Negotium der Portugiesen auf Brasilien ausmachet;

chet; als dessen vor dem jährlich 1000000. Aroben, eine iede Arobe zu 32. Holländische Pfund gerechnet, nach Portugall und von dar in das übrige Europa verführet worden. Die vornehmste Zucker-Niederlage ist in der Stadt Olinda in Brasilien, da zuweilen vor dem auf einen Tag wohl 40. Schiffe mit Zucker von hier absegelten, und gleichwohl noch eben so viel in denen Packhäusern zurücke blieb, als man weggeholet. Diese Zucker-Fabrique wird am allermeisten mit Africanischen Sclaven oder Mohren verrichtet, deren jährlich eine grosse Anzahl, und allein An. 1621. und die zwey folgenden Jahre 15430. Sclaven vor die Zucker-Mühlen nach Olinda herbeygeführet worden. O. Dapper. America lib. II. c.4. p.436. Nachdem nun aber durch das Portugisische Inquisitions-Tribunal itziger Zeit die Anzahl der Arbeiter, unter dem Prætext, daß sie Jüden wären, sehr eingezogen, und also die Fabriquen sehr geschwächet worden, so hat man daher diß Jahr einen grossen Abgang von Zucker gehabt, so daß man zu Ende des Sommers expresse aus Bahia de todos los Santos nach Lissabon avisirte, daß die Zucker-Plantationes gantz ruiniret, und also diß Jahr wenig Zucker in Portugall zu erwarten wäre. Wie denn auch geschahe, daß Mense Octobr. mehr nicht als ein eintziges Schiff, bloß mit 60. biß 70. Küsten, eine Küste zu 20. biß 30. Aroben gerechnet, und also etwan 2170. Aroben nebst 1986. Rollen Taback, endlich aber den 25. Novemb. die gantze Flotte von 26. Schiffen mit 6844. Küsten Zucker, und 2864. Rollen Taback, nebst 14860. Centner Brasilien-Holtz, und andern marchandisen und Kostbarkeiten in Lissabon ankam; mit dem beygefügten Berichte, daß nur etwan noch 5500. Küsten Zucker und 7000. Rollen Taback im Vorrath zurücke blieben wären, so daß die übrigen Schiffe bloß mit Saltze befrachtet werden müsten. Doch der dißjährige Mangel wurde zugleich auch durch eine natürliche Ursache um ein grosses vermehret, indem verwichenen Sommer und Herbst An. 1716. biß auf den Februar. dieses Jahres bey 7. Monat lang eine grosse und anhaltende Dürre, ohne allen Regen in Brasilien gewesen, wodurch denn das Zucker-Rohr, so viel Nässe zu seinem Wachsthum nöthig hat, so wie auch die Tabacks-Pflantzen, fast gäntzlich vertrocknet, folglich in der Mens. Jul. und August. geschehenen Erndte einen sehr schlechten Seegen vorzeigen muste.

§. 2.

Es ist nemlich von diesem Brasilianischen Zucker-Gewächse bekandt, daß selbes so wohl in unbewässerten Gebirgen und Höhen, als in fetten Wiesen, sonderlich um Pharnambuc, wo es am häuffigsten zu wachsen pflegt, fortkomme, doch so daß es überall viel Feuchtigkeit erfordert, hingegen aber durch grosse Dürre leicht Schaden nehme und verdorre; und iemehr es Nässe hat,

ie

ie besser das Rohr auffschüsse, und viel Zucker gebe: Daher auch die Taleæ Cannarum, oder Rohr-Stücklein, welche in das gepflügte Feld die quere, ein Stück an das andere, eingelegt, und mit Erde bedeckt werden, im Sommer mehr Erde erfordern, als im Winter, wegen der Sommer-Hitze, welche das seicht-liegende Rohr sonst leichtlich austrocknen würde. Worauf denn aus einem ieden Internodio neues Gewächse und Rohr austreibt, welches binnen 10. oder 12. Monaten reiff und abgeschnitten wird. Und pflegen die verständigsten Wirthe diese Pflantzung Mense Augusto, als dem letzten Wintermonate, vorzunehmen, als zu welcher Zeit das Erdreich von dem Regen noch gantz durchnässet ist. Wenn nun also das Rohr reiff ist, so schneidet man solches im ersten Jahr ab, zuweilen auch erst im andern, da es Alt-Rohr genennet wird, binnen welcher Zeit es neuen Trieb gemacht, der alsdann nebst dem alten Gewächse zugleich eingeerndtet wird. Was aber über 2. Jahr, biß ins dritte stehet, solches ist wenig mehr nütze, und schon gantz ausgetrocknet. Auf solche Weise dauret die einmahl gemachte plantage in einer Suite ohne ferneres Anbauen in fetten Aeckern 40. 50. Jahr, da sie hingegen in dürren und mageren kaum über 5. Jahre fortzukomen vermag. Wenn nun eine anhaltende Hitze und Dürre einfällt, so verbrennen die Pflantzen biß auf die Wurtzeln, und verursachen den Eigenthümern grossen Schaden; dergleichen denn in verwichenem Jahre geschehen, so daß daher in diesem wenig Zucker gemacht werden können. Gleichwie auch im Gegentheil von grossen Uberschwemmungen die Pflantze zu sehr erkältet, und ebener massen verderbet wird. Zu geschweigen, daß dieselbe von einem gewissen schwartzen geflügelten Wurme, den die Brasilianer Guirapea coca, die Portugisen aber Pao de Galinha nennen, vornemlich in sumpffigen Feldern, an der Wurtzel ausgefressen und ruiniret wird.

§. 3.

Wenn nun (welches wir noch neben bey vermelden,) das Rohr abgeschnitten, so reiniget man es von seinen Blättern, bindet es in Bünder, und führet es in die Mühlen, woselbst vermittelst 2. dicht aneinander gehenden Wallen (axium) der Safft ausgepresset wird, welcher in dieser seiner ersten Consistenz von den Spaniern Caldo genennet wird. Dieser, weil er in 24. Stunden sauer und zum Zuckermachen untüchtig wird, pflegt alsbald in 3. grossen Kesseln, in einem nach dem andern, aus dem groben gesotten und von Schaume, so Cagassa genennet und dem Vieh gegeben wird, gereiniget zu werden, mit Zugüssung etwas starcker Lauge, wodurch alle Unreinigkeit in die Höhe gestossen wird, die man mit grossen küpffernen Schaum-Löffeln abnimmt.

nimmt. Hierauf wird er durch eine Leinwand geseiget, und von den noch übrigen recrementis purificiret, die den Sclaven zur Speise dienen. Aus diesem Saffte nun pflegt man Wein, Brandtwein, Eßig, Meth, und endlich auch den Zucker selbst zu machen; und diesen letzteren zwar solchergestalt: Der Safft wird in kleinen, seichten Kesseln zu Syrup gesotten, und condensirt, wobey denn zu Verhütung allzu grosser, und Schaden-machender Ebullition, etwas Baumöl oder Butter hinein getropffet wird: und ist hierbey merckwürdig, daß wenn man gedachtes Oel in die grösseren ersten Kessel thut, worinnen der Caldo befindlich, it. wenn man Lauge in die kleineren letzten Kessel, so wie in die grossen, gießt, oder auch wann man etwas Limonien-Safft oder sonst was saures hineinwirfft, kein Zucker gemachet werden könne. Nachdem nun dieser Safft dicke worden und zu stehen anfängt, schüttet man ihn in höltzerne Formen, die man auf die absonderlich angerichteten Bäncke bringt, und mit einem feuchten Lehme überziehet, wodurch denn verursachet wird, daß sich der bräunliche Liquor absondert, und dem Zucker die Weisse zuwege bringt: hierauf öffnet man das kleine Loch, welches unten an ieder Form ist, damit alle noch übrige Unreinigkeiten des Zuckers abfliessen können: Endlich wird der also condensirte Zucker aus den Formen genommen, der weisse von dem schwartzen (so man Mascovado nennt,) abgesondert, an der Sonne getrocknet, und in Küsten geschlagen. Das gröste Geheimniß bestehet darinnen, daß man dem Zucker eine schöne weisse Farbe gebe, welches aber die Fabricanten nicht gerne andre wissen lassen. Zu allen diesen Arbeiten wird viel Mühe und Unkosten, insonderheit eine grosse Menge Arbeiter und Vieh erfordert: so daß also leicht zu sehen, warum ausser der grossen Dürre, der dißjährige Mangel an Arbeitern die Zucker-Plantationes sehr deteriioriret habe. Diß bemercken wir hierbey noch, daß man, wenn man über das Feld gehet, von dem herrlichen Saffte, der wie Zucker schmecket, aus dem abgebrochenen frischen Rohre, sich sehr laben könne, doch verursachet solches, wenn man zu viel nimmt, leicht böse Diarrhœen; daher man die neuen Ankömmlinge hiervor warnen muß; da hingegen die Einwohner des Landes dieser Gefahr nicht unterworffen. Wie dieses alles Guil. Piso Histor. Mat. & Med. Indiæ Lib. 4. c. 1. p. m. 108. und aus selbem O. Dapper America Lib. 3. c. 4. p. 432. seq. wie nicht weniger der Herr de Rochefort Beschreibung der Antillen-Insuln Part. I. c. 10. num. 7. p. 174. seq. und Part. II. c. 5. p. 92. seq. ausführlich und mit mehreren Umständen beschreiben; wobey zugleich Piso den Abriß der Mühlen selbsten beyfüget: Die Species des Zuckers aber, die Rafinereyen, und die Marchandise beschreibet Herr Marperger im Kauffmanns-Magazin Tit. Zucker P. 1424. seq.

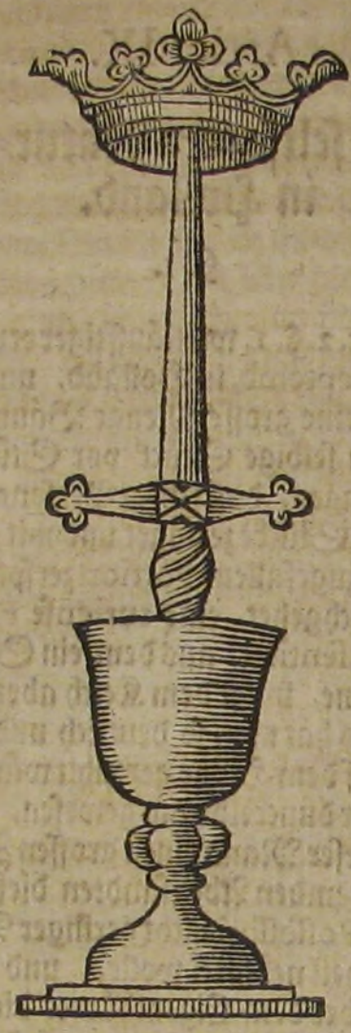
Artic. 9.

Artic. IX.

Von einem seltsamen Natur-Gewächse in Holland.

§. 1.

Wir haben oben Artic. 2. §. 1. weitläufftiger erzehlet, daß durch den harten Sturm den 1. Septemb. in Holland, und sonderlich im Haag, in dem so genandten Busch, eine grosse Menge Bäume darniedergerissen worden. Nachdem man nun selbige Stück vor Stück an die Meistbietenden verkaufft, hat es sich zugetragen, daß einige Personen zusammen einen solchen Baum erkauffet, den sie in Stücke zersäget, und mit einander getheilet haben. Da nun der eine seine ihm zugefallene Portion zerspalten, hat er mitten in selbiger, da wo der Kern durchgehet, eine curieuse Figur im Holtze angetroffen, welche einen Kelch præsentiret, aus dem ein Schwerdt auffgericht stehet, über dessen Spitze eine Crone, unter dem Kelch aber die Zieffern 167. befindlich gewesen. Dieses alles hat man so deutlich und merckwürdig sehen können, als wenn es in oder auf dem Holtze gemahlt wäre: und ist das Holtz rund herum weiß, die Figur aber dunckelbraun gewesen. Da nun die andern Participanten gesehen, daß dieser Mann einen grossen Zulauff von Leuten bekommen, so gar daß auch die fremden Abgesandten diese Curiositæt zu sich holen lassen, wodurch denn dem Possessori nicht geringer Vortheil zugewachsen: so haben selbe hieran auch Theil nehmen wollen, und daher die Sache an den Magistrat gebracht, der aber dem Eigenthümer die ungehinderte Possession adjudiciret, weil ihm das Loß solchergestalt zugefallen. Dieses Stücke Holtz ist einer kleinen Ellen groß, und ins viereck gehauen: Man hat bereits vor dieses Natur-Gemählde dem Besitzer 4. Pistolen geboten, so er aber nicht zu verkauffen, sondern zu dato noch vor curieuse Spectatores auffzubehalten gesonnen ist. Die Figur haben wir hier beygesetzt;



§. 2.

Und gewiß, wenn dieses Phœnomenon nicht eine Fallaciam opticam & aberrationem Judicii, wie etwan der Stein mit lauter menschlichen Leibs-Bildern, in dem Auge des Kupfferstechers in Bauhini Histor. Fontis Bolens. Append. de Fossilib. &c. pag. 4. oder eine artificiosam fissionem s. scissionem Ligni, wie etwan, wenn die Radix Filicis, und selbst der gantze Zweig von der Filice auf gewisse Weise geschnitten wird, einen Adler præsentiret, Kircher. Art. magn. l. 2. p. 2. c. 1. f. 170. & 806. oder gar einen Betrug, wie offt Empirici und Gauckler mit der Rad. Mandragoræ zu machen pflegen; zum Grunde gehabt hat, so verdienet solches nicht weniger Consideration, als die Abbildung eines Meer-Reigers in dem Stamme des Baums Guajaci

beym

beym Aldrovando Monstr. Hist. f. 673. daß man auch nicht nur in Vegetabilibus, sondern vornemlich in Lapidibus allerhand menschliche und andre Figuren observiret, solches ist mit vielen Exemplis aus denen Misc. Nat. Curios., Kirchero, Gafarello, Sachsii, Gammarol. M. Georg. Wendii in Thorn Disput. de Passione Christi mirandis quibusdam Figuris in regno mineralium repræsentata, und andern zu belegen: Nur daß hierzu offt so eine active phantasia erfordert wird, als wie zu des Herrn Lœwenhœcks seinen Microscopiis. Zu geschweigen daß offt ein ehemahliger Casus oder vorsetzliche Kunst lange zuvorher die erfolgende Verwunderung bey denen Nachkommen præconcipiret oder intendiret hat: wie denn der Hr. Joh. Bapt. de Lamzwerde Histor. Molar. uteri p. 50. expresse saget: Experientia docuit, beneficio artis effici posse, ut imago in superficie marmoris depicta penetret totam substantiam, adeo ut in quot parallela segmenta dividatur lapis, eadem se offerat imago. Und vielleicht liesse es sich noch wohl vermuthen, daß auch in unsrem Baume eine menschliche Kunst verborgen liege, die aber die, so das Phœnomenon selbst zu sehen Gelegenheit haben, besser als wir ausfündig zu machen vermögen.

Artic. X.

Miscellan-Geschichte des Septembr.

1. Exempel von hohem Alter.

DEn 5. Septemb. starb in Medzibor eine alte Schäfferin, Nahmens Elisabeth Salischin, im 108. Jahre ihres Alters. Sie ist die letztere Jahre ihres Lebens sehr schwach gewesen, und hat nur an den Bäncken in der Stube herum kriechen können, oder sich sonst führen und tragen lassen müssen: doch ist Schlaff, Sinnen und Vernunfft in ziemlichem vigore blieben. Ihre gewöhnliche Speise ist Brodt und Graupe gewesen; hat einige Kinder erzeugt, sonst aber wenig Kranckheiten erfahren.

2. Bäre im Oelsnischen.

Zu Ende des Septembr. haben sich in dem Trebnitzischen Stiffts-Walde bey Lutzin, 4. Meilen von Breßlau, 3. grosse und starcke Bären sehen lassen, die sonst hier zu Lande nicht gewöhnlich, und ohne Zweiffel aus den Polnischen Wäldern gekommen sind; haben sich aber nicht länger als 3. Tage verweiler, und ohne Schaden wieder davon gemacht.

3. Blühender Apffel-Baum.

Um die Mitte des Septemb. hat zu Gusten, einem Olauischen Kammer-Gute, von Breßlau aus Sud-Ostlich gelegen, ein Apffel-Baum nicht nur Früchte auf sich gehabt, sondern auch von neuem zu blühen angefangen. Wobey uns zugleich referiret wurde, daß Anno 1712. zu Gloy, einem ebenfalls Olauischen Kammer-Gute, auf dem Kirchhofe ein Birn-Baum neue Blüten aus denen bereits halb erwachsenen Birnen, nemlich aus deren Umbilico oder Griebs getrieben.

4. Gespenster-Historie.

In Polen bekam der Aberglauben ein neues Pabulum durch eine schmackhaffte Gespenster-Begebenheit, welche sich in Warschau den 28. Septemb. soll zugetragen haben, indem in dasigem Zeughause etliche schwartze Gespenster in Cavallier-Gestalt die Artillerie sollen besehen, die darinnen gestandene Carossen, wie auch etliche Canonen herum geschoben, die Fenster eingeschlagen haben, und endlich nach einem groffen Gepolter wieder verschwunden seyn; welches alles die Wache vor dem Herrn Comendanten Münch eydlich soll ausgesaget haben. Wenn sich die Historie in der That so verhalten, so wäre zu wünschen gewest, daß die Wache es so gemacht hätte, als wie die Wächter verwichenen Winter in Leipzig; denn als sich daselbst vorm Peters-Thore einige menschliche Gespenster sehen liessen, die unter dieser Larva Diebstahl auszuüben gesonnen waren, so bestellete man deßhalb Wächter, welche bey Ankunfft dieser Gespenster solche mit unerschrockenem Muthe angrieffen, das leinen Tuch, worein sich der Geist gehüllet, vom Leibe rissen, und selben in die Hölle des Gefängnisses geleiteten, da inzwischen die andern Diebs-Gesellen entsprungen waren.

Classis V.

Von Medicinisch- und Physicalischen Erfindungen.

Artic. I.

Neu-entdeckter Nutzen der Glandulæ Thymus.

§. 1.

Es sind freylich noch verschiedene Dinge in unsrem menschlichen Leibe, von deren eigentlichen Structur und specifiquen Functionen man noch nicht genugsam informiret ist: worunter man mit allem Recht verschiedene Glandulas und speciellement das Cerebrum selbst zu rechnen Ursache hat, als von dessen wahren und absonderlichen Instrumentalität biß anhero noch wenig Zuverläßiges entdecket worden, ohne was man de ejus usu generalissimo in actibus sensationis, ratiocinationis, motus, zu begreiffen fähig ist: dahingegen diese renommirte Separatio Spirituum und Pnevmatosis mit allem Rechte unter die grösten Non-Entia und Fabeln zu rechnen stehet, als die eine solche Chimæra ist, daß man sich billig verwundern muß, wie bey dem itzigen klugen Seculo grosse Medici und Philosophi diese precarias und alogas Suppositiones noch immer zu defendiren bemühet seyn. Das besonderste glandulöse Corpus, dessen Nutzen und mechanische Nothwendigkeit man zeithero noch nicht genugsam erweisen können, ist die Glandula Thymus, so im Obertheil der Brust unter der Kehle, zwischen den arteriis & venis subclaviis liegt, und bey den Kälbern die Milch genennet wird. Daß nun selbe, Krafft ihrer glandulösen Structur, einen Humorem lymphatico-serosum zu secerniren geschickt sey, ist à priori so wohl, als ex ipsa Consistentia zu schliessen: doch da man bißher noch keinen Ductum excretorium finden können, so hat man des specifiquen Nutzens dieser Glandulæ um desto weniger gewiß seyn können.

§. 2.

Endlich hat sich diß Jahr iemand gefunden, der sich diß Geheimniß klar zu machen bemühet hat. Und dieses ist ein Engelländischer Medicus, F. Bellinger, ein Mitglied des Collegii Medici in Londen, der vor weniger Zeit einen

nen Tractat in Engelländischer Sprache heraus gegeben, sub Tit. Tractatus de Fœtu nutrito, or A Discourse concerning the Nutrition of the Fœtus in the Womb, demonstrated to be by ways hytherto unknown: In which is likewise discovered the use of the gland Thymus: with an Appendix, being some Practical Animadv. on the Food of Chyldren newly born, and the management of the Sailk of Women; in 8. von 95. Seiten. Hierinnen nun sucht er hauptsächlich zu erweisen, auf was Art und Weise ein Kind in Mutter-Leibe seine Nahrung bekomme: und meynt er einen gantz neuen Weg hierzu gefunden, und zugleich den bißher noch nicht bekandt gewesenen Nutzen der Drüse Thymus entdecket zu haben. Er setzt nemlich zum voraus, daß in der Placentâ wirckliche Drüsen befindlich, und eine Milch daselbst verfertiget werde: diese Milch wird nach seiner Meynung durch die Venam umbilicalem ab, und biß in die Leber geführet, allwo sie sich theils in den canalem venosum, der in die Venam cavam geht/ theils in die Aeste dieser Ader, so in die Leber lauffen, vertheilet: Hierauf werde dieses mit Milch vermischte Blut durch die venam cavam in die rechte, und von dar durch das Foramen ovale in sinistrum cordis Ventriculum geführet, von dar sie vermittelst der Aortæ durch den gantzen Leib circulirte. Und dieses könte endlich nach diesen Suppositis allerdings gar genug den Fœtum zu nähren scheinen; wenn nicht den Herrn Autorem bedünckte, daß dieser Nahrungs-Safft pro temperie corporis Fœtus, noch etwas zu starck sey, und daher einer neuen præparation und assimilation bedürffte. Solchemnach supponiret er ferner, daß das Blut, so bald es in die Arterias carotides kommen, seine milchichten Theilgen in die Drüse Thymus fliessen lasse; welche denn durch 2. unsichtbare Gänge (die aber der Autor gleichwohl abbildet,) die Milch in die untern Drüsen der Kinnbacken leite, durch deren Ductus sie endlich in den Mund, und von dar in den Magen gebracht werde, woselbst sie verdauet, in die Eingeweide geführt, und zur Verfertigung des specifiquen Chyli Fœtus zubereitet würde.

§. 3.

Es ist gewiß, daß dieser Modus ziemlich ingeniös sey, nur daß die Gewißheit desselben noch nicht begreifflich genug gemachet worden: zum wenigsten dürffte dieser Hypothesi daher einige species veri zuzuwachsen scheinen, 1.) weil diese Glandula bey neugebohrnen Kindern sehr groß, und viel grösser als bey erwachsenen; auch 2.) sehr spongiös und weich befunden wird; am allermeisten aber 3.) daß der Herr Bartholinus bey neugebohrnen Kindern selbige wircklich voller Milch, und der Herr de Graaf voll klaren Wassers befunden habe: dahingegen 4.) selbige bey Erwachsenen wircklich collabaseirt,

dichter

dichter und trockener angetroffen wird, folglich einen mehreren Nutzen in primâ infantiâ, als in ætate adultiore anzuzeigen scheinet. Doch dürffte gleichwohl auch hieraus obgedachter Modus noch nicht vollkömmlich gewiß werden, weil doch dem Herrn Autori zuvorhero noch deutlicher zu erweisen oblieget, 1.) daß in der Placentâ wircklich genugsame glandulæ zugegen: 2.) daß in selben eine wirckliche Milch verfertiget werde: 3.) daß diese Milch destinatò in obige glandulam ausgegossen werde: 4.) daß wahrhafftige ductus Thymi excretorii zugegen, als welche nicht imaginirt, sondern demonstrirt werden müssen: 5.) daß eine solche Milch in der That und in substantia in Ventriculo Fœtus müsse angetroffen werden. Denn so lange als dieses alles seine Richtigkeit nicht erhält, so lange kan man diesen Modum des Herrn Bellinger mit grösserer Gewißheit, als des Herrn Verheyens, quod sit Diverticulum Chyli superflui, nicht leicht annehmen. Der Extract von obigem Wercke ist in dem ersten Theile des Tomi II. der Biblioth. Angloise, Art. 6. enthalten; wobey der Herr de Roche, als Autor des Journals, das Urtheil von der Wichtigkeit der Beweißthümer dem Leser überlässet.

Artic. II.

Neue Manier, die Vasa auszuspritzen.

§. I.

Es ist gewiß, daß viele Considerationes und Disquisitiones in Medicinam propriè dictam eingeschlichen, die doch hierzu gar nicht, sondern bloß zur Anthropologia Physica gehören, und in jener wenig oder keinen Nutzen haben, folglich mehr curieus, als profitabel seyn. Hierzu sind unter andern auch viel Minutiæ anatomicæ zu rechnen, unter denen doch aber diejenigen noch am diensamsten seyn, die die offenbahren Habitudines mechanicas vorstellig zu machen, und einen gründlichen Concept de Structurâ corporis zu suppeditiren bemühet seyn; nur daß man selbe von denen Intentionibus practicis insgemein wohl abzusondern Ursache hat. Wir produciren itzt ein neues Inventum Anatomicum, welches der Herr de S. André, ein erfahrner Anatomicus zu Londen, der sich bißher durch seine Geschicklichkeit im Anfüllen und Einspritzen der subtilen Gänge und Adern berühmt gemacht, erfunden hat, und das von grosser Nutzbarkeit zu seyn angegeben wird. Er verrichtet nemlich das Einspritzen zwar mit Quecksilber, welches alle Gefässe des menschlichen Leibes anfüllet, so daß auch nicht ein Schweißlöchlein im gantzen Leibe ist, darinnen man nicht etwas vom Quecksilber wahrnehmen sollte: Aber was das wundersamste ist, so kan er seine Injection innerhalb 3. Minuten figi-

ren, und ihr eine Farbe, wie man sie verlangt, geben, welche alsdenn so fest und geschmeidig wird, als ein meßingener Drat. Man kan leicht erachten, wie viel dieses beytragen wird, die zartesten Aederlein zu finden, und wie viel noch unbekandtes in der Anatomie, z. E. die von vielen geglaubten Anastomoses, Principia venarum Lymphaticarum, und viel andere Dinge mehr, zu entdecken. Es hat auch der Herr Autor bereits vor der Königl. Academie viel bewundernswürdige Proben von dieser Erfindung vorgezeigt, so mit vielem Plaisir angenommen worden.

§. 2.

Solcher Gestalt wird doch wohl diese Invention, zum wenigsten wegen der Fixation des Mercurii und inducirter Flexilität, singulairer seyn, als des Herrn D. Frid. Ruysch, Anat. & Bot. Prof. zu Leiden, seine curieuse Methode, von der er in der Vorrede seines Anno 1715. edirten Thesauri magni bekennet, daß er bereits vor 50. Jahren eine besondere Art, die kleinsten Vasa ein- und auszuspritzen, und zugleich zu conserviren erfunden habe, die er nach diesem so excolirt, daß er ein vollkommenes Museum Anatomicum, von grosser Curiosität gesammlet hat. Und ist hierbey zugleich merckwürdig, daß er die Cadavera und Partes ungemein vivide zu erhalten weiß; auch kan er die vasa subtilissima, e. g. oculi, so geschickt separiren, daß, da selbe auch in corpore vivo, ausser einer Inflammation fast nicht zu sehen, solche doch von ihm in einem gewissen Liquore sichtbar und begreifflich gemacht werden: dergleichen er auch mit den Vasis Hepatis, Lienis &c. præstiret, welche in dem Liquore röthlich und Fleisch-farbig anzusehen seyn. Von welcherley arte conservandi & balsamandi andere Exempla und mehrere Erläuterung giebt die curieuse Relation des Herrn D. C. H. Ernds, de Itinere suo Anglicano & Batavo p. m. 71. seq.

Artic. III.

Von denen in Schlesien diß Jahr hin und wieder angelegten neuen Brau-Oefen.

§. 1.

Unter andern Verbesserungen der Haußhaltung ist bey der so sehr angewachsenen Menge der Menschen und dem sich hierbey vermehrenden Mangel an Holtze einige Zeit her nicht die geringste Sorge gewesen, die Holtz-Menage oder Holtz-Sparkunst, ie mehr und mehr in Ubung zu bringen. In welcher Absicht auch Ann. 1715. durch ein öffentliches Patent unterm 3. April.

durch

durch gantz Sachsen bey hoher Straffe verboten worden, daß forthin keine Meyen mehr abgehauen, oder in die Kirchen gesetzet werden sollten, um hierdurch den Anflug des Holtzes nicht zu verhindern, und dem zunehmenden Holtz-Mangel einigermassen entgegen zu gehen. Am allermeisten aber hat man diese Menage in der Feuerung gesuchet; zu welchem Ende zu Anfang des verwichenen Seculi *Magnus Pegelius*, *Rosius*, und *Petrus Mormius* die Kunst mit wenig Holtze ein so kräfftiges Feuer zu machen, als mit vielem, von sich gerühmt, selbige zwar heimlich gehalten, iedoch solche um gehörige recompensirung zu entdecken versprochen, vid. Disp. Joh. Ern. Schaperi, super Curiosam Medicinam, qu. 4. Rostoch. 1698. und Morhoff. Polyhist. Lib. I. c. 13. p. m. 131. seq. Biß hierauf **Frantz Keßler**, ein Mahler von Franckfurt am Mayn ein eigenes Buch, unter dem Titul: Holtz-Sparkunst edirte, worinnen er das gantze Haupt-Werck entdeckte, und darthat, daß ie länger man die Wärme in den Oefen könne circuliren machen, ie mehr selbige effect thue und ie weniger Holtz nöthig sey. Nach ihm hat Herr **Georg Andreas Böckler**/ Architect. und Ingenieur zu Franckfurt, dieses Werck weiter excoliret, und zu dem Ende Anno 1666. eine absonderliche Furnologiam ans Licht gestellet. Zu geschweigen was *Glauberus*, *Becherus*, *Drebbelius*, *Geerit Roosen*, und andre, hierinnen præstiret. In unsern Tagen hat diese Kunst so wohl nach allerhand neuen Experimentis, als nach dem Indole der Mechanic weitläufftig erläutert *Mr. G---* unter dem Titul: La Mechanique du Feu; so kurtz hierauf Anno 1715. von Herrn **Anton Heinrich Horst**, in Teutscher Sprache zu Hannover in 8. ediret, und mit einem Anhange von dessen selbst eigenen Erfindungen vermehret worden. Auf welche Weise auch gegenwärtiges 1717. Jahr in Amsterdam in 8. **ein Werckgen von Feuer-Mauren und Caminen** in Holländischer Sprache zum Vorschein kommen, worinnen der Autor seine gantz neue Erfindung von Feuer-Mauren und Caminen entdecket, die gar nicht rauchen, und mehr Hitze, als die bißherige geben sollen. Ja es hat endlich noch verwichenes Jahr der alte Bibliothecarius des Königes in Portugall, **Abt von** *Gusman*, zu Paris eine Machine sehen lassen, worinnen man auch ohne Holtz, bey Sonnenstrahlen, Brodt backen, Fleisch braten, und einen Hafen siedend machen könne, und zwar weit besser, als bey gemeinem Feuer: welches Inventum aber nicht so leicht ins grosse, und zum Vortheil der Holtz-Menage zu bringen seyn dörffte.

§. 2.

Gleichwie nun dieserley Inventiones die Holtz-Menage in allerhand operationibus œconomicis überhaupt regardiren, also hat man sich insonderheit auch bey einiger Zeit her, selbe bey dem kostbaren Bier-Brau applicabel

zu machen, allerhand Mühe gegeben. Welcher gestalt denn unter andern der berühmte Mechanicus Herr **Andreas Gärtner** in Dreßden vor Ihro Czaar. Maj. An. 1711. den 22. Octob. eine neue Kunst von Bier-Brauen producirte, welche sehr wenig Holtz kosten sollte. So ließ auch An. 1712. der Fürstl. Hessen-Casselische Stückgiesser Herr **Jobst Heinrich Köhler** fast auf allen Eisen-Hütten laboriren, damit die von ihm inventirte Art von Stuben-Oefen, Braupfannen, Färbe-Wasch- und andre zur Siederey dienende Kessel, wodurch mehr als das Halbscheid des sonst benöthigten Holtzes zu ersparen, fördersamst verfertiget, folglich iederman mit sothanen Sorten angedienet werden könte. Den neuesten und meisten Bruit aber hiervon machte Herr **Heinrich** *Heckelius*, ein Literatus und sonst gar geschickter Mechanicus, der nach ertragenen Alchymischen Fatis endlich diese reellere Bereicherungs-Kunst vor jener erwehlet, und so wohl denen Bräu-Urbarn durch Menagirung des Holtzes, als sich selbst durch gute Belohnungen einen guten Vortheil zu machen bißher bemühet gewesen. Worinnen er sich zugleich einen andern geschickten, und sonderlich in dem Brauwesen sehr erfahrnen Gesellschaffter, **Herr Christian Metzger**, so vor diesem advocirt haben soll, adjungiret, der insonderheit durch seine fertige Mund-Art die Sache plausibler vorzustellen, und sonst durch seine übrige activitæt den allerseitigen Vortheil möglichst zu befördern vollkommen geschickt ist. Gedachter Heckelius nun verrichtete endlich, nach vielerley vorhergethanen Vorstellungen, seine Probe An. 1716. den 9. Jul. in **Dreßden**, und vollendete mit einem Schragen Holtz, wovon noch 94. Scheite übrig blieben, ein gantzes Gebräue Bier, worauf man sonst 2. Schragen auffzuwenden nöthig hatte. Dieses profitable Werck machte alsbald in Sachsen einen nicht geringen bruit: und bewog es alsbald auch eine gewisse hohe Stands-Person, dem **Leipzigischen** *Magistratui* von dieser unfehlbaren Holtz-Menage gewisse Vorschläge zu thun, davor selbe nichts mehr begehrte, als daß von einem ieden Haußwirthe, der sich solchen Vortheils bedienen würde, so viel, als er dadurch nur im ersten Jahre ersparen möchte, gedachter Rathgebenden Person zur Erbauung eines Wäysen-Hauses in dero Ländern, statt einer Erkenntlichkeit, abstatten sollte. Worauf man denn bey einem gewissen Brauhause im Brühl einen Versuch machte, und befand, daß er an einem Gebräue wircklich 3. Siebentheil Holtz ersparet: und schöpffte man die Hoffnung, daß durch noch mehrere Vortheile, bey nahe die Helffte, mithin ohnfehlbar jährlich 1000. Klafftern an Brauholtze in Leipzig zu ersparen seyn dürfften.

§. 3.

Dieser Ruff nun kam alsbald auch nach unsrem **Breßlau**, als woselbst

man

man dieser Menage nicht wenig benöthiget zu seyn scheinet. Angesehen hieselbst von denen 153. Kretschmern, deren gewiß von 100. ieder die Woche einmahl ein Gebräue Bier von 36. Achteln, die übrigen 53. aber wöchentlich 17. Gebräue zu verfertigen pflegen, nebst dem Raths-Keller, da zum wenigsten iede Woche 3. biß 4. dergleichen Gebräue verbrauet werden, (noch ohne die Klöster, deren zum wenigsten 8. ihre absonderliche Brauerey haben,) wöchentlich auf die 117. Gebräue Bier, d. i. über 4212. Achtel also jährlich 6084. Gebräue mit 109512. Scheffel Weitzen, (allemahl auf ein Gebräue 18. Scheffel gerechnet,) verrichtet werden. Und diese Anzahl kam vor Zeiten, da das Breßlauische Bier weit und breit verführet, die Brau-Urbarie der Klöster und Gestiffte nicht so mächtig, und also der Breßlauischen Kretschmer auf die 206. gezehlet wurden, noch weit höher, als die jährlich von 17833. und ein Drittheil Malter Weitzen, das ist, 214000. Scheffeln, 11888. Gebräue Bier gekocht und consumiret haben. Wann nun also itziger Zeit von einem gantzen Stoß 10. Viertel lang kieffernen Holtze ieder Stoß à 30. Thl. Schl. 12. Gebräue gemacht werden können, so beträgt die jährliche Consumtion von Holtze 507. Stoß, an Gelde 15210. Thl. Schl. ohne noch was auf Fuhr- und andre Unkosten zu rechnen stehet. Solcher gestalt, wenn auf ieden Kretschmer gleich durch und numero rotundo, iedes Jahr 100. Thl. Holtz-Spesen gerechnet werden, so ist gar leicht zu erachten, daß die Ersparung der Helffte, eines ieden Gefälligkeit nach sich ziehen müsse. Als nun hiervon die Hoffnung durch die Invention des Herrn Heckelii, in unsrem Breßlau eclatant wurde, so trug mancher, der seine Gedancken ausser dem gewöhnlichen Geburts-Naturell, und Zunfft-Gelernigkeit zu erweitern fähig war, zu deren Erfüllung ein billiges Verlangen. Nun geschahe es eben zu der Zeit, als ein gewisser vornehmer Herr, mit beygängiger Gefälligkeit des hiesigen Stadt-Magistrats, einen hiesigen Mauermeister, nach Dreßden abfertigte, daß Herr Metzger selbst allhier ankam, um die Heckelianische Invention zum Vortheil unsrer hiesigen grossen Bier-Factoreyen bekandt und beliebt zu machen; der sich daher, wie billig, zuerst an den Magistrat, und denn ferner an die Kretschmer-Zunfft addressirete, den Nutzen dieser Erfindung bester massen vorstellig machte, und vor deren Entdeckung eine genugsame Belohnung erwartete. Doch die Sache fand an beyden Theilen allerhand so wohl moralischen, als physicalischen Widerspruch, und die Vorschläge des Herrn Fabricanten musten endlich rückgängig werden, ausser daß von einem eintzigen Kretschmer, (so viel uns bewust,) durch anderweitige Anweisung, ein Brauofen nach sothanen Absichten verfertiget worden, von dessen Succes aber die meisten keinen sichren Glauben haben wollten. Wie uns denn auch hier-

wider von Bier-Brau-Verständigen folgende scheinbare Objectiones angegeben wurden: 1.) daß dergleichen Holtz-Sparöfen an denen Orten am profitablesten wären, wo wenig und sehr theuer Holtz zu haben, welches doch hier noch in ziemlichen Preisse zu bekommen: 2.) daß dieser wenige Holtz-Profit von denen Arbeits-Leuten verfressen und versoffen würde, weil doch ein gewöhnliches Gebräue in 13. Stunden verrichtet, in diesen neuen Circulir-Oefen aber noch einmahl so viel Zeit, wegen langsamen Abkochens, erfordert würde: So wäre auch 3.) diese langsame Kochung dem Weitzen-Biere, welches starck und frisch Feuer erfordere, nicht zuträglich, deßhalb man auch in specie der letzten Klimpke klein Holtz zulegen müsse, um frisch Feuer zu haben, welches sonst im Gersten-Biere, so langsam und gemachliches Kochen, seine Herbigkeit zu verlieren, verlange, nicht nöthig wäre: Auch würde 4.) in der so genandten Habe durch langsames Kochen der Schleim nicht sattsam extrahiret und hernach deponiret werden können; welcher alsdenn zu trübem und saurem Biere Gelegenheit geben würde. Und endlich 5.) müsten auch die Pfannen (als die sehr kostbar fielen, und deren eine über 4. biß 500. Thl. Schl. zu kosten pflege,) weil sie auf den Seiten dünner, durch diese Invention zuviel ausstehen, absonderlich im Hopffen-kochen: zu geschweigen 6.) daß die Kochung mehr in der Höhe, als in der Tieffe geschehe: welches alles zusammen gerechnet wenig oder keinen Vortheil nach sich ziehen würde. Was ferner die Maltzdarren anbetreffe, so hätte es auch hier seine Schwerigkeit: denn weil hiesiges Orts, so eine grosse Quantität erfordert wird, so würden 1.) weit mehr Häuser hierzu angebauet werden müssen, (α) weil doch die neuen Darren ungleich langsamer von statten giengen, und, da in den gewöhnlichen, 3. Malter in 12. Stunden verfertiget werden könten, so würden alsdenn schier so viel Tage erfordert werden: (β) so könte man auch im Sommer, wenn heisse Tage sind, nicht so füglich maltzen und dörren, weil dieses Maltz zu viel Schlamm zu geben, und das Bier nachgehends leicht trübe und sauer zu werden pflege: (γ) So könne auch, weil das Wasser im Sommer zu warm, das Getrayde keine rechte Weichung haben, welches daher, wenn man ihm nicht mit frischem Wasser zu Hülffe käme, blaulich, anlauffende und schimmlich ja gar stinckende würde: wie denn allemahl dasjenige Maltz, was nicht Weichung genug haben und consequenter nicht recht auswachsen kan, allemahl trübe Bier gebe; folglich auf solche Weise gleichwie schlimm Maltz, also um desto schlimmer Bier zu erhalten wäre; aus welcher Ursache denn auch im Herbste, Winter und Frühjahr die beste Maltzzeit zu seyn pflegt, die also vor obige Invention, bey hiesiger Consumtion, schwer zureichen würde. Welchem allen noch beyzufügen, 2.) daß biß dato die meisten Kretschmer noch immer braun Bier

machen,

machen, nach welcher Absicht denn das Maltz biß auf den Kern gedörret werden muß; welches aber nach dieser neuen Invention schwerlich, wenigstens sehr langsam, angehen würde. Aus welchem allen denn zur Gnüge erhelle, daß dieser neue Vorschlag in unsrer Stadt zu dato nicht wohl practicabel sey, und daß endlich das, was man an Holtze erspare, den Leuten, wegen der Zeit, an Kost und Gelde zugesetzet werden müsse.

§. 4.

Nun mögen wir zwar weder die habenden politischen Ursachen des zurück gegangenen Vorschlags untersuchen, noch die natürlichen Obstacula theils legitimiren, theils refutiren; als die wir nur die Historie derer wahren und uns bekandt gemachten Eventuum zu annotiren, und auffs höchste zu weilen nur mit einigen æiologischen Reflexionen zu begleiten, zu unsrer Absicht haben. Doch können wir auch überhaupt nicht verneinen, daß uns gleichwohl solcherley Inventiones, auch in puncto des Bierbrauens nicht gantz ungeschickt vorkommen, wann man nur erst die hinderlichen Neben-Absichten zu heben, den ungelehrigen Eigensinn verschiedener Bier-Brauer zu beugen, und die natürlichen Difficultates und Imperfectiones (die in allen neuen Inventis gewöhnlich,) mit Fleiß, und ohne Passion zu heben bemühet seyn wollte. Zum wenigsten ist diß gewiß, daß 1.) wie Flamme und Hitze die vornehmsten Instrumenta Physica der Bier-Kochung zu seyn pflegen, also solche, weil sie auch in dieser neuen Invention zugegen, den bißher gewöhnlichen Effectibus und Eventibus nichts contraires verrichten können: 2.) daß die Flamme offt bey wenigem Holtze so kräfftig seyn könne, als bey vielem, sonderlich in der Kochung, wenn man nur den grossen Abzug der verzehrenden Lufft behutsam zu moderiren und zu cohibiren weiß: 3.) daß, wenn die häuffig und ohnkräfftig weggehende Hitze beybehalten wird, solche ohne alle Widerrede eine Menage an Holtze zu leisten fähig sey: 4.) auch selbst in Effectu des Bier-Brauens; als welches endlich 5.) so wohl in Fundo der Pfanne, als in superficie durch gedachtes Flamm- und Hitz-Regiment auf gleiche Weise, ja zu gleicher Zeit, wo nicht noch eher zu befördern möglich wäre: zu geschweigen 6.) daß vielleicht die Consistenz unsers Bieres, sowohl als die Farbe, ohne Præjuditz der Gesundheit und Güte durch eine andre Methode zu ändern weder impracticabel, noch auf einige Weise improbabel seyn dörffte: nicht anders als wie man die alte Bier-Sorte von fettem Schöps, endlich in ein brandiges und Kopffzerreissendes Weiß- (vielmehr Schwartz-) Bier, und endlich nach der neuen Verbesserung in ein angenehmeres Lämmel- oder Lufft-Bier zu verwandeln vorgenommen. Auf die Objection wegen besorgter Verbrennung der Braupfannen an den Seiten, sonderlich beym Hopffe-kochen, hat Hr. Metz

ge

ger entgegen gesetzet, daß solches alsdenn seinen Grund hätte, wenn die offenbahre Flamme daran schlüge; da hingegen die neuen Oefen so beschaffen wären, daß sie von keiner Flamme immediatè berühret werden könten; welches daraus zu sehen, daß, wenn man an die Stelle der Pfanne, wo man Glut vermuthete, Pappier, Leinwand, oder Schweffel hielte, solches weder sengen noch zünden würde, welches doch nothwendig geschehen müste, wenn die Pfanne an der Stelle immediatè von der Flamme berührt würde: So wie etwan z. E. die Nieder-Sächsischen höltzernen, dicken, und inwendig holen cylindrischen Bettwärmer nicht angebrennet zu werden pflegen, ob man gleich in deren Cavität, doch ohne Berührung der Parietum, auf eiserne Angeln, ein glüendes Eisen steckt, und hiermit das Holtz (so Eichenes,) zur Bettwärmung erhitzet. So daß also leicht zu ersehen ist, daß die gantze Heckelianische Invention auf eine kräfftige Disposition von Zügen, Röhren, und Circulirung der Hitze und Flam̃e, hinan kom̃e; daher auch der Herr Metzger überhaupt versichert, daß die gantze Kunst darinnen bestünde, Feuer und Hitze zu halten oder auszulassen, wie man wollte, ohn dessen intendirten efficaciæ Schaden zu thun, nur daß man die Proportion des ausgelassenen und verhaltenen Feuers wohl regardiren müsse. Als auch ein gewisser verständiger Freund allhier in Breßlau dem Herrn Metzger entgegen setzte, eine gleichmäßige Invention von dem Herrn Drebbel in des Herrn Monconnys Reise-Beschreib. p. m. 507. seq. gelesen zu haben; und selbiger die Passage in Consideration zog, so sagte er verwunderns voll: **Ey! es fehle nicht viel, die gantze Kunst wäre hierdurch verrathen**: um dessentwegen er auch die Communication des Buches ausbath, so ihm aber aus anderweitigen Ursachen denegiret wurde. Wobey uns denn gedachter Freund versicherte, daß bereits vor vielen Jahren Tit. plen. der sel. Herr von W. Vornehmer des Raths allhier, ein vortrefflicher Mathematicus, nach der Beschreibung des Herrn Monconnys, einen solchen Ofen bauen, und wircklich Brodt mit gleichem Succeß backen habe lassen, so viel schöner, als das in den gemeinen Oefen gewest: doch hätte der Herr von W. viel Mühe und Bedencken haben müssen, ehe er die Invention nach obiger Description, so noch sehr unvollkommen wäre, und verschiedenes ausgelassen worden, zur Perfection gebracht hätte. Und wenn auch endlich bey dem Hopfenkochen noch einiges Bedencken übrig seyn sollte, so wurde von eben dem Freunde der Vorschlag gethan, solches in einem à parten Kessel vorzunehmen, wie im Reiche üblich, so dem Herrn Metzger aber nicht bekandt war, der es daher ad deliberandum annahm.

§. 5.

An andern Gegenden Schlesiens reusirten die Metzgerischen Vorstellungen

lungen besser, als in Breßlau; und suchten insonderheit Ihro Churfürstliche Durchl. von Trier, nach dero grossen, zur Lands-Oeconomie-Verbesserung tragenden Eyfer, dero Bier-Coctúren in einen bessern Stand zu setzen. Vornemlich aber weil man in Neisse bey 6. Jahren her das Unglück gehabt, kein gut Bier zu brauen, als das sich immer præcipitirt und umgeschlagen; so wurde dem Herrn Metzger die Verbesserung desselben auffgetragen, der zwar wohl zu verstehen gab, daß seine Kunst nicht so wohl auf die nexus physicos, als vielmehr auf Habitudines mechanicas ankäme; doch wär er bereit auch hierinnen einige Untersuchung, und wo müglich, melioration zu unternehmen. Wie wir denn zugleich versichert worden, daß er im Bierbrauen eine unvergleichliche Wissenschafft besitzen, und seine ætiologiæ physicæ hierüber eine grosse Einsicht und Erfahrung zum Grunde haben sollen. Solchemnach untersuchte er die eigentliche Beschaffenheit der Neißischen Bier-Brauerey, und befand, daß, da man bißher die Géleite oder Wasserleitungen bald von diesem, bald von jenem Holtze gemacht, selbige endlich von Eisen verfertiget worden wären. An denen er aber alsbald eine Hinderung entdeckte, weil hierdurch das Wasser Sauer-Brunnenhafftig würde, wovon kein tüchtig Bier gemachet werden könte. Doch weil gleichwohl diese Raison die gesamte Bier-Verderbniß noch nicht völlig exhaurirte, so inquirirte er weiter, sonderlich in das Wasser selbst; und da erfuhr er, daß dasselbe aus einem gewissen Teiche genommen würde, worein die Jäger die abgekäueten Beine, so den Jagthunden gegeben zu werden pflegen, bißher geworffen hätten: und da sagte er, daß hiervon das Wasser leimicht worden wäre, woraus ebenfalls kein tauglich Bier zu verfertigen stünde. Und da er insonderheit fragte, wie lange wohl die Beine hinein geschüttet worden? so gab der Brauer zu verstehen, daß es ungefehr so lange seyn möchte, als der dißmahlige Jäger in Diensten, welches etwan 6. oder 7. Jahr wären. Dieses alles wurde Ihro Hochfreyhl. Gnaden, dem Herrn Baron Wampolt referirt, der es bey Ihro Churfürstl. Durchl. so ein grosses Plaisir an dieser versprochenen Verbesserung schöpfften, dahin richtete, daß Herr Metzger genugsam authorisirt, und zu gedachter melioration beordert wurde. Nachdem nun selber das Wasser aus einem andern Teiche nehmen, und zugleich höltzerne Röhren brauchen ließ, so verfertigte er ein recht gutes Bier, dergleichen auch forthin, ohne sein ferneres Zuthun, nach obiger Art, verrichtet werden konte, obgleich einige vom Pöbel den Künstler bey nahe einer Hexerey beschuldiget hätten; zumahl da man manchmal glauben wollte, daß die bißherige Bier-Defecte auf eine Zauberey gegründet wären. Hierauf liessen Ihro Churfürstl. Durchl. auch die eigentliche Invention der neuen Brauöfen durch gedachten Herrn Metzger ins Werck richten,

und solche in **Neisse**, **Zuckmantel**, **Otmachau**, **Ziegenhals**, &c. so wie auch auf dem **Dohm vor Breßlau**, auffbauen, so allerseits Mense Septemb. in ihrem vigore standen. Zuvor aber wurde ein verständiger Kupfferschmidt, wegen besorgter Schad-Nehmung der Pfannen, zu rathe gezogen, der aber, nach eingezogener genugsamen Kundschafft, nichts widriges vermuthen konte, und die Sache vor practicabel erkennete: worauf denn diese Oefen angeleget, und hiermit die Brauung bißher mit gutem Succeß und Menage verrichtet worden. Weil doch aber, wenn die Oefen wandel würden, sie alsdenn von solchen Leuten, die in dieser Kunst erfahren, repariret werden müsten, so liessen Ihro Churfürstl. Durchl. auf Anhalten des Herrn Metzgers 2. Mäurer auf folgende Puncte beeydigen, 1.) keine andre solche Oefen, auffer denen 6. mehr anzulegen: 2.) die Einrichtung derselben niemanden zu entdecken: Worauf denn der Maitre seiner Schuldigkeit entlassen, und von Ihro Churfürstl. Durchl. unter andern hohen Gnaden-Versicherungen, mit einer güldnen Medaille, so Ihro Churfürstl. Durchl. Portrait vorzeigt, ungefehr à 12. biß 15. Ducaten schwer beschencket worden.

§. 6.

Nechst dem wurde diese Invention auch von der Stadt **Lignitz** beliebet, als woselbst mit dem Herrn Heckelio, und Herrn Metzger vor einen Recompens von 900. Flor. der Contract gemachet wurde, daß selber 11. Brauöfen nebst ein paar Maltz-Darren, von solcher Art anlegen muste. Die hierüber von einem gelehrten Freunde uns zugesendeten Berichte lauten folgender massen, und zwar vom 25. Octob. 1717. Die Art von den hier neugemachten Brauöfen habe auf das beygelegte Pappier, wiewohl rudi minerva, und so gut ich gekonnt, entworffen. Es ist eigentlich nichts neues, als davon auch in einem Tractätlein, schon vor 80. Jahren in Nürnberg, sub Titulo: Holtz-Sparkunst, herausgegeben, gehandelt wird. Nun ist es wohl gewiß, daß man bey iedem Gebräue nunmehr an 2. Klafftern Kiefern-Holtz, das Drittel, auch wohl mehr ersparet; allein die dabey sich ereigneten incommoditæten werden das Werck, zum wenigsten allhier, in keiner langen Dauer erhalten. Denn die Brauer klagen, (als welches auch selbst observiret,) daß das Wasser nicht recht durchkoche, weil die Hitze meist in die Seiten der Pfanne sticht, und also oben eher kochet, als es unten in diese Qualität gelangen kan. Aber was das meiste, so sticht die concentrirte Hitze die Seiten der Pfannen dermassen, daß sie hefftig dadurch verbrennet werden, sonderlich wenn die Brauer den

Hopf-

Ad An. 1717. Sept. Claſ. V. Act. 3. § 6.

Fig. 1.

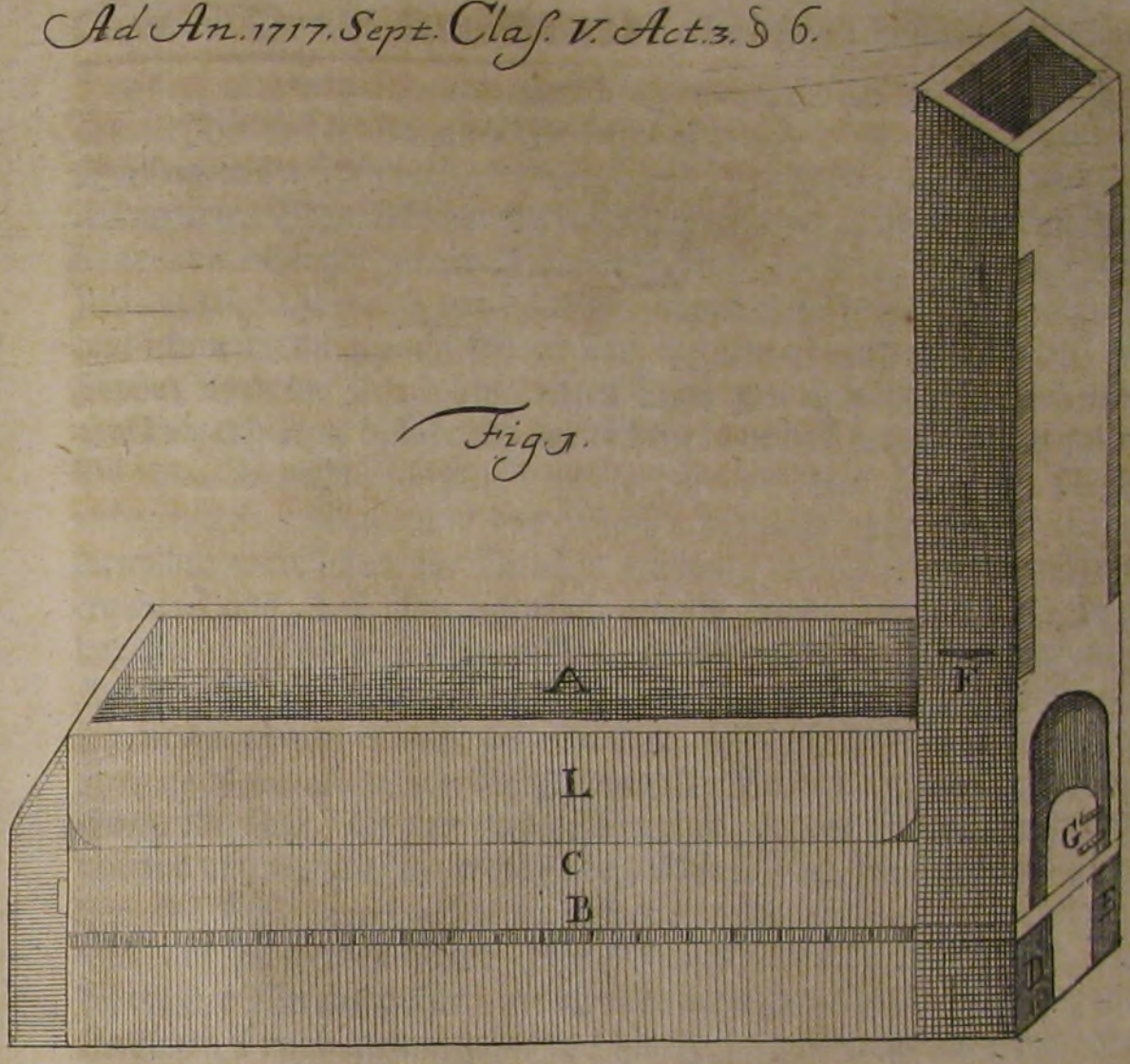
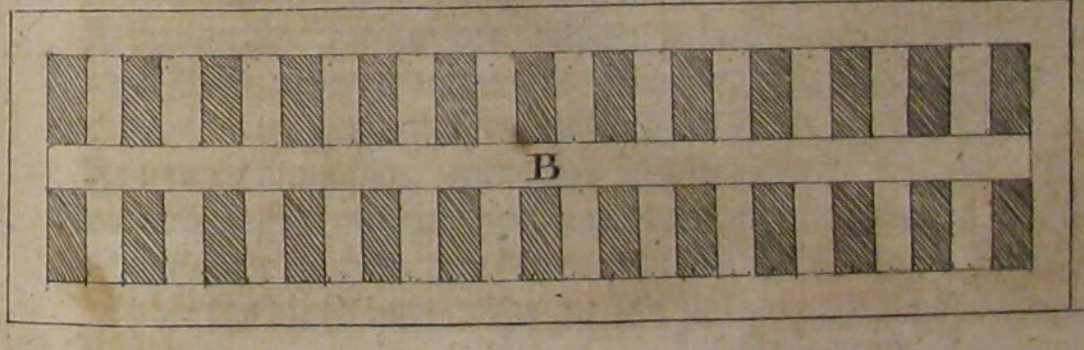


Fig. 2.



Hopffen darinne kochen, als zu welcher Zeit sie nicht voll Wasser seyn können. Nun kostet doch aber eine solche Pfanne 5. biß 600. Thaler ꝛc. Der fernere Bericht vom 8. Novemb. lautet, wie folget: Wegen der neu-inventirten Brau-Oefen und Maltz-Darren, oder Holtz-Sparkunst habe noch dieses zu gedencken: Es wolle der Herr - - - mein jüngst gegebenes Judicium darüber also consideriren, damit, wenn ja etwas davon in öffentlichem Druck gedacht würde, dem Inventori auch nicht zu viel geschehe; denn die Kunst, den dritten Theil oder aufs höchste die Helffte Holtz zu ersparen, befinde ich vor richtig; nur daß man sie wegen unsrer Pfannen, die nicht auf den Seiten so dicke, als unten seyn, allhier nicht rühmen will. Daß aber das Wasser darinnen nicht gleiche kochet, darwider wäre schon ein Mittel zu erfinden. Sonderlich bitte ich mir ergebenst aus, daß nicht eigentlich gedacht werde, worinnen die Kunst bestehet; ich hätte sonst den Riß der Maltz-Darren, worinnen mehr Kunst, als in den Brauöfen bestehet, und wer diese weiß, zu vielen Inventionen Anlaß nehmen kan, mit gesendet; weil ꝛc. Und vom 22. Novemb. lautete der Bericht also: An den Brauöfen gehet der Gang oder Zug, als eine eintzige Tractur, an den Seiten der Pfanne um und um, und hat kein ander Ende, als die 2. Züge, so in der Feuermauer herausgehen: denn das sind die Löcher, wo endlich die Hitze herausdringet; und sie werden darum Züge geheissen, weil die Lufft ziehet, und kein Feuer Wirckung thut, wo es nicht in die Höhe heraus dringen kan. In diesen Tractum nun gehet das hinterste Loch, nicht ins freye, oder durch und durch: und vermittelst dieses Lochs dringet die Flamme, oder vielmehr die Hitze davon, (denn das Feuer muß nicht allzu starck seyn, sonst möchten die Seiten der Pfanne gar glühend werden,) in den Gang oder tractum, welche Hitze nun keinen andern Ausgang findet, nachdem sie ihre meiste Krafft in den Gängen gelassen, als in den 2. Ausgängen oder Zügen in der Feuermauer: Derowegen in diese zwey Durchschiebliche von Blech gemachet, nemlich in ieden Ausgang einen, die Krafft des Feuers zu dämpffen, wenn das Wasser bereits kochet. Denn wenn man die Lufft dem Feuer benimmt, welches mit zudecken vermittelst der Schiebliche geschichet, so kan es nicht so starck stechen. Unter die Pfanne aber kan die Flamme nicht zurücke schlagen; denn das Feuer brennet

wohl unter der Pfanne, allein die stärckste Hitze gehet davon in den Zug oder Gang, welcher aufs beste vermauret und verdeckt seyn muß, und in diesem trifft sie die Seiten der Pfanne, daß also diese Kunst darinnen bestehet, daß das Feuer nicht vergebens auf den Seiten der Pfanne in die Lufft gehet, sondern concentriret daran bleibe. Dahero ist hier die Meynung, daß nur das Feuer an den Seiten der Pfanne stärcker wircke, als unten an dem Boden, welchen doch die Flamme berühren kan; und also den Pfannen-Schaden verursache. Der Herr --- fraget, wie unser neues Bier von Geschmack und Farbe falle? Darauf denn selbem zur Antwort dienet, daß es gantz separirte Sachen seyn: Holtz-Sparkunst, und gut Bier brauen, weil doch eines ohne das andre bestehen kan, und die Holtz-Sparkunst das Bier eben nicht verbessert. Denn als Herr Heckelius und Herr Metzger hier sahen, daß die Bürger nicht gerne dran wollten, so viel Geld an die Holtz-Sparkunst bey den Brauöfen zu wenden, so gaben sie vor, sonderlich Metzger (der gut reden kan,) als er sahe, daß hier so schlimm Bier wäre, um sein Intent oder Interesse zu erlangen, das Bier würde von solchen Brauöfen und Maltz-Darren auch besser schmecken. Denn bey den ersten könte nicht so viel Lohe hineinschlagen, und bey den andern dörre das Maltz gelinder und gleicher. Als aber mit der ersten Probe nichts anders, als das vorige Lignitzische Bier zu schmecken war, und ich selbst Metzgern bedeutete, wie an unsrem schlimmen Biere die hiesigen Meltzer Schuld wären, die hier ihre eigene Innung, und Monopolium, Maltz zu machen haben, und selbiges wegen ihres Nutzens, und damit sie viel Scheffel von einem Maltze behalten können, solches lang gehen, sauren, und auf der Darre verbrennen lassen; (wie ein ieder Verständiger gar wohl hier weiß,) so verschrieb man einen Brauer von Breßlau, derselbe machte mit vieler Mühe zwar ein Maltz, davon das Bier auf Breßlauische Art schmeckte: allein es war damit unsrem Bier-Wesen gleichwohl noch nicht geholffen; denn man considerirte nicht, daß wegen unsrer wenig austrocknenden Lufft, das Maltzmachen gar eine andre Art, als die Breßlauische erfordere; wie ich solches wieder den Brauer und Herr Metzger deutlich genug gesagt, und auch einige Brauer allhier auf dem Lande gnugsam angemercket, und deßwegen recht gutes Bier machen. Inzwischen tobte die Mältzer-Zunfft dermassen,

und

und machten viel Bürger irre, daß die meisten die neuen Bierbrauer und Ofenmacher verfluchten: ja es kam so gar Feuer aus in der ersten neugebaueten Darre, welches einigen fast angelegt zu seyn schiene; daß also der gute Brauer heimlich seinen Abschied nahm, sich vielleicht von den Mältzern nicht sicher genug achtende. Man verschrieb zwar einen andern Brauer von Breßlau, einen Mann von 70. Jahren; allein dieser brachte es nicht einmal mit gutem Biere so weit, als der vorige; daß also nun das Ende vom gantzen Wesen dieses ist: daß die Holtz-Sparkunst zwar schon ziemlich ihre Richtigkeit gefunden; allein das Bier ist das vorige alte Lignitzische, manchmahl braun, manchmahl weiß, vielmahl stinckende, vielmahl sauer, doch auch zu Zeiten, wiewohl bey wenigen, erträglich schmeckende, geblieben, ꝛc. Die uns von diesen Ofen zugesendeten Risse sind so zu verstehen:

Fig. 1.

Der gantze Ofen ist ohngefähr 3. Ellen hoch, das spacium, worein die Asche fällt, eine Elle, das spacium um den Rost oder Brandröthe biß unter die Pfanne, eine Elle; und denn ist die Pfanne selbst eine Elle tieff.

A. Die Pfanne, 4. Ellen lang und $2\frac{1}{2}$ breit.

C. Das spacium zwischen der Brandröthe und Pfanne.

B. Der Rost oder die Brandröthe.

D. E. Die Löcher unten aus dem spacio, worein die Asche fällt.

F. Eiserne Schiebliche, die Flamme zu dämpffen, deren 2. seyn, nemlich gegen über noch eines, die auch sonst f. f. heissen können, stecken in den Zügen in der Feuer-Mauer.

Die gantze Kunst bestehet darinnen, daß der Theil an der Seite I. zwischen der Pfanne und der äussern Mauer um und um hohl ist, so hoch oder tieff die Pfanne ist, und etwan 6. Zoll breit. Inwendig zwischen dem Rost und der Pfannen, wo das Feuer brennet, ist hinten ein Loch h, eine halbe Elle ins quadrat hinein: Wenn nun das Feuer unter die Pfanne, und das Ofen-Thürlein zugemachet ist, dringet die Flamme mit Gewalt hinten durch das Loch in die Seiten-Gänge, welche denn durch die Züge i. k. in die Feuer-Mauer gehende, also ziehen, daß mit Gewalt die Seiten der Pfanne hefftig heiß werden, und das Wasser so fort anfängt zu kochen.

Fig. 2.

Ist die Brandröthe oder der Rost $2\frac{1}{2}$. Ellen breit: Er ist nur von Mauer-Ziegeln, so auf die Kante gesetzet, gemachet.

Die äussere Mauer um den gantzen Ofen biß ¾. breit, sonderlich in dem Hintertheil, wo das Loch ist, in welches die Flamme gehet.

In dem Theil aber C. worein der verborgene Zug trifft, nur ¼. dicke, weilen den übrigen Raum biß an die Seiten der Pfanne der Zug oder Gang einnimmt.

§. 2.

Zuletzt bemercken wir noch kürtzlich, daß beyderseits diese Maitres ihre Invention auch in Hirschberg, zum Vortheil der Bleich-Häuser proponiret haben, und sind solche zuerst von Herr Dan. Buchsen angenommen, und zugleich die Inventores bestens portiret worden, unter dem Vorgeben, daß er hiermit den vierdten Theil Holtz menagire; welches aber andere so kräfftig nicht wollten befunden haben, die daher lieber bey ihren alten Stuben- und Bleich-Ofen geblieben.

Artic. IV.

Neue Saltz-Cocturen.

§. 1.

OB zwar der Gebrauch des Küchen-Saltzes nicht eben so eine unwidertreiblich nöthige Sache ist, ohne welche das menschliche Leben gar nicht bestehen könnte; angesehen in dem tieffen Norden unter einigen Lapländern und Borandiern dasselbe gar nicht üblich ist, als die ihre gekochte Fische, Rennthier-Fleisch, Tran und andere Alimenta ohne alles Saltz zu essen pflegen, ja nicht einmahl etwas saltziges vertragen können. vid. Reise nach Norden Lib. I. p. 40. 53. 60. 94. 95. Gleichwie es übrigens auch wahrscheinlich ist, daß Adam weder im Stande der Unschuld, noch auch bald nach demselben einiges Küchen-Saltzes werde nöthig gehabt haben; als dessen Gebrauch vermuthlich alsdenn erst angefangen zu haben scheint, da man das Fleischessen in Gebrauch gezogen. Doch diesem ungeachtet, so ist nichts destoweniger selbes forthin biß auf diesen Tag unter denen übrigen Nationen der Welt, ja auch in denen meisten Nordischen Landen, so eine gewöhnliche und nöthige Würtze, daß man solches ohne plötzlichen ruin der Gesundheit, ja des Lebens selbst nicht entrathen kan. Dessen aber hat die Vorsicht GOttes auch so eine unbegreiffliche Menge hervorgebracht, daß man ohne alle Hæsitation wohl sagen kan, es sey zum wenigsten der zehnde Theil der Erd- und Wasser-Kugel anders nichts als ein lauteres Saltz. Welches denn auch die Natur so reichlich vertheilet, daß ein Mensch, er lebe wo er wolle, solches in grossem Uberflusse antreffen

treffen kan. Denn die, so auf dem Meere schweben, und in langer Zeit nicht finden, wo sie ihren Fuß aufs trockene setzen, oder wo sie von der Erde dieses Condimentum empfangen könten, haben nichts als Saltz um sich. Da hingegen die von dem Meere abgesondert, einen grossen Vorrath aus den Saltz-Quellen und Erd-Adern ihres benöthigten Saltzes zu geniessen haben. Und wenn es möglich wäre, daß auch Menschen, wie das ungeheure Thier Manguz (der Sage nach) unter der Erde leben sollten, so würden gewiß die grossen unterirdischen Saltz-Behälter mehr lieffern, als sie in 100000. Jahren verzehren könten.

§. 2.

Bey diesen grossen Saltz-Schätzen aber hat gleichwohl die Zunge und die übrige Erfahrung der Menschen einen nicht geringen Unterscheid wahrgenommen, Krafft dessen ein Saltz vor dem andern bequemer und nützlicher bemercket, folglich zur Leibes Nothdurfft dienlicher befunden worden. Auf welche Weise denn vor allen andern Sorten das gesottene Saltz-Quellen- oder zum wenigsten aus concentrirterem See-Wasser den Platz behalten; welches daher auch viele Nationes, die doch vor sich selbst theils aus Bergen, theils vom Meere ihren genugsamen Saltz-Vorrath hervorlangen könten, vor allen andern erwehlet, und von andern Orten mit vieler Mühe und Unkosten herbey zu holen gewohnt gewesen. Und dieser Methode haben sich bißher auch die Schwedischen Provincien zu bedienen beliebet; als die aus Spanien und Franckreich jährlich viel 1000. Lasten Saltz herbey bringen lassen; da sie doch solches endlich noch wohl selbst zur Noth aus ihrem eigenen Wasser-Schatze zu bereiten Gelegenheit hätten, biß endlich bey den itzigen Kriegs-Troublen, da die Schwedische Capereyen und Commercien-Inhibitoria, die Seefahrt der Nachbarn gehemmet, hierdurch sich selbst ein gleiches Unglück zugezogen, und unter andern auch die Hinderung der benöthigten Saltz-Einfuhr aufs empfindlichste verursachet haben, so daß eine Tonne Saltz auf 32. Rthlr. hinauf stieg, und noch höher zu kommen befürchtet wurde. Daher denn bey diesem Abgang des fremden Saltzes die Schweden endlich gedrungen wurden, nebst der anderweitigen Verbesserung ihrer Lands-Oeconomie, auch auf einheimische Saltz-Coctur en zu gedencken; zu welchem Ende denn noch in diesem Monate der Commercien-Rath Pollhammer von dem Könige die Vollmacht bekam, zu Uckerwillo eine neue Saltz-Siederey auffzurichten, wodurch man so viel Saltz zu præpariren vermeynte, als Schweden voritzo, und vielleicht auch künfftig, ohne fremde Hülffe nöthig haben würde. Und gewiß, die Schwedischen Provincien haben nicht nur Saltz-Wasser, sondern auch

endlich

endlich Holtz genug die Manufactur zu Stande zu bringen; ausser daß diß eintzige hierbey am meisten zu bedencken stehen dürffte, daß gleichwie das Meer-Wasser in der Oberfläche ordinairement ein Quart oder 2. Pfund mehr nicht, als aufs höchste 3. à 4. Loth Saltz hält, also selbes in der Nordischen See um ein gutes schwächer befunden wird; da hingegen die guten Saltz-Quellen, z. E. in Halle und Lüneburg, 16. biß 20. Loth zu geben pflegen; worzu noch kommt, daß man ausser der præcisen Sommer-Hitze, in dem kalten Norden mit dem Leck- und gradier-Werck nicht allzuwohl fortkommen und also eine grosse consumtion von Holtze erfordert werden würde, auch ordinairement das Meer-Saltz einer neuen rafinirung und Umsiedens vonnöthen hat; wiewohl man itziger Zeit weiß, auch ohne rafinirung alsbald ein vortrefflich schönes Saltz zu sieden. Und schiene es in der That auch, daß dieses Werck keinen sonderlichen Fortgang müsse gehabt haben, weil doch der Saltz-Mangel biß in den Novemb. mehr und mehr zunahm, so daß auch in gantz Schweden mehr nicht übrig gewesen, als 160. Tonnen Saltz; daher, weil der Landmann dieser höchst-benöthigten Waare ohne grossen Schaden der Gesundheit in die Länge nicht würde entrathen können, eine grosse Kranckheit vermuthet wurde. Doch dieser Sorge und Anstalten kamen die Schweden noch Mense Novemb. loß, indem eine grosse Anzahl Saltz mit Dantziger, Königsberger und Lübecker Schiffen, dahin transportiret worden, wodurch denn der Preiß so weit herunter fiel, daß eine Tonne vor 8. Reichs-Thaler zu haben war, die vorher 32. Reichs-Thaler gekostet hatte. Und gewiß wenn die neuen Saltzsiedereyen in Schweden vor dem Frieden zu Stande zu bringen möglich gewest wäre, so dürfften die ausländischen Saltz-Fabriquen sehr zu kurtz kommen seyn, als die bereits, wegen eines bald vermutheten Friedens mit Moscau, einen grossen profit auf Hoffnung machen, um wenn die Fahrt wieder frey gelassen werden sollte, eine grosse Abnahm auf Schwedischer Seite zu erhalten. Auf welche Weise denn als die Eigenthümer des Saltzes zu St. Hubes in Portugall (als woselbst, so wie auch in Spanien eine grosse Menge Boysaltz aus dem Meer-Wasser Mensibus Jun. Jul. & August. als zur heissesten Zeit, und da es wenig in diesen Gegenden zu regnen pflegt, solchergestalt verfertiget wird, daß das Meer-Wasser bey der Flut in weite Plätze, so mit Thon beschlagen, eingelassen wird, das sich alsdann durch die Sonnen-Hitze setzet und coagulirt, vid. Friedrich Hoffmanns Beschreibung des Saltzwercks in Halle c. 2. p. 5.) den 1. Oct. in ihrer gewöhnlichen Consulte über den neuen Preiß des Saltzes auf künfftiges Jahr berathschlagten, und man in der gantz letzten Vermuthung war, daß sie den vorigen Preiß um ein grosses vermindern würden, theils weil wenig Schiffe zur Abnahme vorhanden, theils weil dieses

ses Jahr wegen anhaltender Hitze viel mehr Saltz gemacht worden, als im verwichenen, da das Maaß in der Pfanne auf 1250. Rees gewesen: so muste man doch wider alles Vermuthen erfahren, daß gedachtes Maaß in der Pfanne auf 3650. Rees angesetzet wurde: dessen Ursache diese war, daß vor wenig Tagen ein Holländisches Schiff aus dem Texel hieselbst arriviret, durch welches man erfahren, daß weil der Friede in Norden bald erfolgen würde, eine grosse Anzahl Schiffe von dar zu erwarten stünden, die eine grosse Ladung von Saltz übernehmen würden.

§. 3.

Doch wir lassen diese Schwedische neue Saltz-Manufactur in ihrer Gebuhrt, mehr in Furcht, daß selbe eher ersticket, als ans Licht treten werde; und bemercken noch mit wenigem, daß, da unter allen Reichen der Welt, Teutschland, und in Teutschland die Königl. Preußischen Lande, den grösten Reichthum an Saltz-Quellen vorzeigen, so daß hiervon viel andre Länder Saltz mit Uberfluß empfangen können; doch gleichwohl noch immer von Zeit zu Zeit ein größrer Schatz in mehreren Gegenden entdecket wird. Auf solche Weise befindet sich (wie es aus dem bald zu allegirenden Tract. scheinet,) in den itztgedachten Preußischen Ländern ein gewisser district, woselbst die Sonne, sonderlich bey heissem Wetter das Saltz dergestalt aus der Erden herausziehet, daß das beste und herrlichste Saltz ohne einigen Zusatz, eines starcken Messerrückens dicke, auf die Art, als wenn es extraordinairement starck gereifft hätte, oder ein kleiner Schnee gefallen, oben auf der Erde liegt: welches die armen Leute abkratzen, auslaugen, und Saltz in Kesseln daraus sieden; das denn vortrefflich scharff und gut ist, und da man mit einem Scheffel eben so viel, als mit zwey Scheffeln von dem Lüneburgischen oder Hällischen ausrichten kan: und kan man aus einem Scheffel solcher Erd-Materie einen halben Scheffel des herrlichsten Saltzes sieden; so gar, daß, weil diese Materie, sonderlich im Sommer, in grosser Menge gefunden wird, die Leute sich nicht einmahl die Mühe geben, selbige mehr als einmahl auszulaugen, da doch, ihrem eigenen Geständniß nach, der weggeschüttete Rest noch eben so saltzig schmecken soll, als vorher, ehe er ausgelauget worden. Ja was das wunderbahrste ist, wenn bey warmen Frühlings-, Sommer- und Herbst-Tagen diese Materie gantz reine abgekratzet wird, so ist doch in ein oder 2. Stunden, nachdem die Sonne heiß scheinet, die Erde von dieser saltzigen Materie eben wieder so candiret, und überzogen, als wie sie vorher gewesen: Und wenn man eine Hand breit in die Erde gräbt, so ist doch gleichwohl eine grosse Menge des allersüssesten Wassers zugegen, das man auch vollkommen zum Thee

gebrauchen kan. Je tieffer man nun kommt, ie mehr ist solches süssen Wassers vorhanden. Ja man hat Brunnen von 30. und 40. Ellen tieff gegraben, und vermeint, man müsse gewiß Saltz-Quellen finden: allein ie tieffer man gekommen, ie schneller sind die süssen Wasser zugeschossen; so daß man endlich als etliche 1000. Thaler vergeblich drauf gewendet worden, den gantzen Bau wieder liegen lassen müssen. Da nun dieses Saltzwesen zu einer reichen Saltz-Coctur zu perfectioniren wäre, so hat sich ein gewisser Entrepreneur welcher bereits 15. Jahr in Saltzwercks-Diensten gestanden, gefunden, der dasselbe zu einem sonderbahren Lands-Regale in Stand zu bringen sich auffgeworffen, und solches in einem neulich edirten und diesen Monat an uns gekommenen Tractätlein sub Tit. **der verständige, kluge und ehrliche, auch der unverständige dumme und betrügerische Saltz- und Berg-Geist**; ꝛc. in 4 proponiret hat. Wobey er unter andern gewiß davor hält, daß tieff unter der Erden Stein-Saltz oder Saltz-Quellen verborgen seyn müsten, als ohne welche eine solche Anzahl Saltzes zu Tage zu kommen unmöglich wäre; dessen denn keine geringe Anzeige daraus zu nehmen, daß das bekandte Saltz-Kraut Kaly in grosser Menge, und zwar dreyerley Sorten, mit langen, grossen, breiten und überaus saltzigen Blättern, daselbst zu wachsen pflege, welches doch an sehr wenig Orten, wo wirckliche Saltz-Quellen sind, befindlich wäre.

§. 4.

Doch dieses ist nicht die eintzige Invention, so er in gedachtem Project vorträgt; sondern nebst der Verbesserung des Saltzwesens überhaupt, machet er sich nebst seinen Compagnions, insonderheit anheischig, folgende neue Saltz-Inventiones ins Werck zu richten: 1.) Daß ein ieder Landes-Herr mit wenigen Kosten erfahren könne, ob Saltz-Quellen in seinem Lande seyn, wo selbige, und zwar die besten, anzutreffen: 2.) Auf was Art die Arbeit zu tractiren, daß man reussiren könne, die Saltz-Quellen mögen liegen wie und wo sie wollen: 3.) Alle wilde und arme Quellen dergestalt zu verdämmen, und zu verschroten, daß selbige nicht zu denen guten kommen können: 4.) Alle Wasser, so wohl aus dem Saltze, als andern Brunnen, in weit grösserer Menge, als bißhero mit Menagirung der halben Kosten, herauszubringen: 5.) Eine sehr nutzbare Art derer Kothe, Herde, und was sonst zum Saltz-sieden gehöret zu bauen: dessen gröste Kunst in rechter tractirung des Feuers bestehe; und zwar, daß die Hitze von dem Rauche dergestalt geschieden werde, daß selbige nicht mit dem Rauche zur Esse hinausfahre; und müsse der Rauch, wenn er weggehet nicht wärmer seyn, als der Odem eines Menschen: wobey er zugleich

diejeni-

diejenigen einer Fallaciæ beschuldiget, welche mit einer Klaffter Holtz, so viel als andre Leute mit 10. 12. und 15. ausrichten wollen; als welches nur Windfänge und Auffschneidereyen wären: 6.) Eine Materie, wovon die Herde gemacht werden, welche, wenn auch schon das Feuer unter einer Pfanne weggenommen wird, dennoch eine grosse Hitze noch gute Zeit von sich giebt, und welche auch so feste ist, daß da man nach bißheriger Art, wenn starck gesotten worden, fast alle 6. und 8. Wochen neue Herde machen müssen, selbige beständig ein Jahr und länger dauren können: 7.) die Terreitreität, Vitriol, und andere Mineralien von der Sole zu sondern, so bißher unmöglich geschienen: 8.) Die arme Sole theils durch Præcipitation (da das Saltz-Wasser sich in Form einer schleimichten Massa zu Boden setzt, und das süsse Wasser in die Höhe steigt: welchen methodum er aber vor zu kostbar und also unnützlich hält) theils und sonderlich durch eine neue Art von warmem gradiren; vermittelst einer absonderlichen, iedoch simplen machine: worzu aber Wärme, Hitze, Lufft, und Wind erfordert wird, und die zu allen Zeiten, mit einerley Nutzung gebraucht werden kan, dergestalt zu verbessern, daß eine 4. 5. und 6. löthige Sole biß auf 18. 20. 24. Loth bereichert werden kan, und zwar, daß in einer Stunde so viel gemachet werden könne, als man in 3. Stunden zu versieden vermöchte. Wobey sich letzlich der Herr Autor, nebst seinen Consorten, zum recompens finaliter mehr nicht ausdinget, als en egard der vorigen Siede-Art, die Nutzung der neueren auf 2. oder 3. Jahr.

Artic. V.

Neue Invention von Feuer-Spritzen.

§. 1.

FEuer macht arme Leute; und dieses ist eine genugsame Reitzung, zu Verhütung der Exempel, allen Fleiß und Sorge vorzukehren. Zu welchem Ende denn auch bißhero so wohl vielerley nutzbare Inventa, als löbliche Ordnungen, den Feuersbrünsten zu steuren, ans Tage-Licht gekommen sind; von welchen letztern wir, auch ohne allen privat-affect, mit iedermanns Beyfall, die Breßlauische Feuer-Ordnung als ein rühmliches Muster zu allegiren genugsame Ursache haben. Doch daß wir auch zugleich von allen solchen an sich selbst höchst nützlichen Lösch-Ordnungen überhaupt noch dieses insonderheit zu wünschen kein Bedencken tragen, daß doch gleichwohl noch eine besondere Rett-Ordnung möchte eingerichtet werden, krafft welcher absonderliche vereydigte Personen zu nichts andrem, als bloß die Gefahr lauffende Mobilia zu

removiren, und an einen mit genugsamer Wache besetzten sichren und separaten Platz zu salviren verpflichtet wären, ohne daß entweder die erschrockenen und confusen Eigenthümer und Befreundten, oder die unbedächtigen Mäurer und Zimmerleute, oder auch die frechen Hände der einschleichenden Diebe, unter dem Schein zu retten, mehr Schaden, als die Feuersbrunst selbst, zu verursachen gelassen würden; doch diese unsre Sorge beruhet bloß auf einem unschuldigen Gedancken, den wir weiter nicht, als es die folgende Zeit, und der Wille der Obern erlaubet, zu extendiren vermögende seyn.

§. 2.

Wir bemercken bloß vor itzo noch die Erforderung unsers Vorhabens, daß, da pro tempore zu Dämpffung der Glut nichts besser als Wasser zu finden mögsich ist, also solches durch allerhand Machinen, insonderheit durch Spritzen, zu appliciren am allerkräfftigsten erachtet werden müsse. Da aber auch hierbey noch immer eins und das andre zu verbessern übrig ist, so sind diejenigen billig zu loben, die durch gute Vorschläge und Inventiones denen bißherigen Unzulänglichkeiten kräfftiglich zu remediren geflissen seyn. In solcher Absicht produciren wir vor dißmahl die neue Art von Schlangen-Spritzen, so diesen Monat Septembr. in Coppenhagen produciret worden. Denn nachdem von dem Herrn Brand-Directore, Gottfried Fuchs, in Coppenhagen Anno 1697. die bißher unbekandten Schlangen-Spritzen erfunden, und die Probe hiermit publicè den 1. May in Gegenwart des Königes und aller Hohen gemachet, auch selbe forthin in Holland, Hamburg, und andern Orten Teutschlands mit Nutzen imitiret worden: so hat man diese Invention seitdem mehr und mehr zu excoliren gesuchet, und daher letzthin eine neue Art hiervon in Coppenhagen zu Stande gebracht. Denn nachdem dasiger Gewohnheit nach, die Brand- und Feuer-Spritzen-Leute mit denen Brand- und Schlangen-Spritzen, ihren gewöhnlichen jährlichen Auffzug hielten, und diese vor denen Herren geheimen Etats- und Justiz-Räthen, samt andern von Ihro Königl. Majest. über das Brand-Wesen verordneten Herren Deputirten exerciret und probiret wurden, so ward zugleich die von gedachten Herren Deputirten angeordnete neue Schlangen-Sprütze, welche von dem Major bey der Brand- und Feuer-Ordnung, Hn. Fuchs, auf eine gantz neue Art inventiret, und dergleichen in Europa noch nie gesehen worden, auffgeführt, die denn ihre Probe sehr wohl that. Es ist aber diese Spritze, wie sonst eine ordinaire kleine Spritze, mit 2. Pumpen-Stieffeln versehen, deren iegliche 6. Zoll weit, und wenn die Schlange, so nur eine halbe Elle lang, auffgezogen wird, ziehet selbige doch vor eine gantze Elle Wasser auf, so daß diese Spritze 5. Tonnen Wasser, die Tonne à 136. Töpffe gerechnet, und also in einer Stunde 300.

Tonnen

Tonnen Wasser gantz gemachlich ausspritzen kan. Wobey wir nur noch mit zwey Worten bemercket, daß insonderheit der Herr Joh. Adolph. Wedel. Prof. Medic. in Jena, sich bißher angelegen seyn lassen, die Spritzen-Machinen mehr und mehr zu verbessern; in welcher Absicht er nicht nur einige Propemtica, de Machinarum quarundam, quibus aqua elevatur, imprimis Siphonum, ad incendia compescenda, Emendatione, Anno 1716. und 1717. publiciret; sondern er hat hierzu absonderlich auch einen neuen Embolum proponirt, dessen Description zugleich denen Actis Erudit. Supplem. Tom. VI. Sect. VII. p. 314. 315. inseriret worden.

Artic. VI.

Des Herrn Abts de Hautefeuille neue Invention von Uhren und Mühlen.

Es hat der Herr Abt de Hautefeuille zu Orleans, der sich bereits durch verschiedene neue Erfindungen berühmt gemacht, eine Intimation à 1. Bogen in 4. zu Paris von einigen seinen neuen Entdeckungen, nemlich von einem neuen Uhrwerck, von einer Mühle, und einer neuen Erklärung des Echo in Druck gegeben, so er mit nechstem weiter auszuführen und vorstellig zu machen verspricht. Der Extract dieses Projects ist ein Journal des Scavans Mense Septemb. p. 356. seq. und in neuen Zeit. von gelehr. Sach. no. 74. p. 595. 596. beygebracht. Und wir haben, wie uns deucht, von der ersten Invention bereits Mense August. Class. V. Art. V. Meldung gethan. Die neu inventirte Mühle beschreibt er zwar vor itzo ausführlich nicht, als wovon er künfftig mehrere Nachricht mit Figuren ertheilen will: doch sagt er überhaupt, daß selbe bequem und ohne Gefahr oben auf die Häuser gesetzet und vermittelst der Wetter-Hähne getrieben werden könne; zugleich daß solche am meisten nur vor diejenigen, so dem Willen der Müller nicht gern unterwürffig seyn wollten, und nicht mehr als etwan 5. oder 6. Viertel Mehl des Tages über nöthig hätten, zu gebrauchen wäre: wobey er doch aber die ordinairen Wind-Mühlen mit nichten wolle vergeringert oder verworffen haben, als die in der That eine der schönsten Entdeckungen des menschlichen Verstandes wären, nur müste man zur Schande derer Gelehrten bekennen, daß man nicht wüste, wer hiervon der erste Erfinder wäre. Doch diese Invention scheinet mehr curieus als durchgängig practicabel zu seyn, sonderlich da man an den meisten Gegenden auch Hauß- und Hand-Mühlen zu halten nicht berechtiget ist, um denen ordinairen Wasser- und Wind-Mühlen keinen Eintrag zu thun; und

dürfften vielleicht selbige noch meistens bey Belagerungen, und in andern Fällen der äusserstenNoth zu gebrauchen seyn: wenn man nemlich zuvor durch eine ausführlichere Beschreibung, am meisten aber durch wirckliche Proben von der Practicabilität der Sache überzeuget seyn wird.

Artic. VII.

Einige neue Experimenta von der Korn-Vermehrung, so diß Jahr in Schlesien gemacht worden.

§. 1.

MAn ist fast zu keiner Zeit mehr bemühet gewesen, die Kräffte der Vegetabilien zu exaltiren, als seit einigen Jahren her, da man das Wachsthum sowohl der Bäume, als Kornfrüchte theils zu verbessern, theils und absonderlich zu vermehren allerley Inventiones und Bemühungen vorgekehret, von denen man auch hin und wieder einen guten, so wie manchmahl schlechten oder keinen Succes wahrzunehmen gehabt: wovon wir ein Exempel Mense Augusto Classi. V. Artic. III. beygebracht. Da uns nun seitdem verschiedene Berichte von solcherley neuen Experimentis, so man diß Jahr bey uns in Schlesien gemacht oder erfahren, eingesendet worden, so vermeynen wir dem Publico kein Mißfallen zu erzeigen, wenn wir selbe hierbey anzuführen Gelegenheit nehmen. Solchergestalt, da uns das Experiment, so wir in Durchblätterung des Hr. Casp. Schröders Feld-Bau Part. II. c. 11. pag. 94. seqq. bemercket, nicht gantz unvernünfftig vorgekommen, so haben wir, hiermit bey itziger Zusaat einen Versuch zu machen, einem gelehrten und Landskündigen Freunde Anleitung gegeben. Das Experiment beschreibet der Herr Autor dergestalt; daß nemlich vor einigen Jahren iemand von der Düngung folgenden Vorschlag gegeben: 1.) daß in Meyerhöfen, wo der Dünger unter freyem Himmel liegt, und der Regen darauf fallen kan, bey den Misthauffen ein Loch in die Erde gegraben, und ein Wasserhaltendes Geschirre fest hineingesetzet werde, daß das schwartzbraune Wasser hinein lauffen könne, als welches die beste Substanz der Düngung wäre, wovon die Vegetabilia ihren vollkommenen Nahrungs-Safft hätten, der aber offt unnützlich weglauffe, und in die Erde sincke: 2.) daß der Urin von Menschen gesammlet, und zur Putrefaction, sonderlich prævia Evaporatione ad ignem, gebracht werde; welche beyde Liquores 3.) zusammen gegossen, und im Kessel beym Feuer in Digestion und Fermentation getrieben werden müsten: hierein sollte man 4.) das

Geträy-

Getrayde 4. Tage und Nächte schütten; und denn 5.) auf den Acker streuen; da es denn geschehen sollte, daß nicht nur dasselbe viel reichlicher anwachsen würde, sondern auch, daß der Acker niemahls gedünget werden, auch kein Feld Brache liegen dürffte. Ob uns nun gleich wegen der Erforderuug des Düngers dieses eingefallen, daß derselbe nicht nur dem Körnlein Fruchtbarkeit, sondern auch dem Acker die benöthigte Lockerkeit beybringe; so haben wir nichts destoweniger diß Experiment gedachtem Freunde zum Versuch vortragen wollen, der uns aber rescribiret, daß er pro tempore die Leute nicht darzu bringen können, daß sie den Urin gesammlet; doch wollte er in Zukunfft bemühet seyn, solches zur Experienz zu bringen. Inzwischen hat er, statt dessen, folgendes versuchet: Er hat eine halbe Metze Weitzen 48. Stunden lang in Rinds-Blut weichen, hernach wieder trocknen, und sehr dünne säen lassen; da es denn geschehen, daß sich selber im Auffgehen von dem andern Weitze, der zu gleicher Zeit gesäet worden, sehr distinguiret hat: indem er nemlich zwar Krafft der dünnen Säung auch wohl sehr dünne auffgegangen, doch aber nachgehends beym Wachsen sich in grössere Stauden auszubreiten und viel Halmen zugewinnen angefangen: Und wird die künfftige Erndte zeigen, wie viel man Vortheil von diesem Experiment werde zu erwarten haben.

§. 2.

Da auch bißher die Methode des curieusen Maßelischen Theologi, im Oelsnischen Fürstenthum Hr. Leonhard David Herrmanns hin und wieder in Schlesien und anderwerts vielerley Brait gemacht, so haben wir hiervon nähere Nachricht zu haben, über den heurigen Succes derselben einige information ausgebethen, so uns auch der Hr. Pfarr in folgenden Worten zugeschrieben: Was mein Inventum mit Getrayde anbetrifft, so succediret dasselbe, fürnemlich auch bey diesen Mißwachs-Jahren mit gutem Nutzen; da andre auf dem leichten Sande und Aeckern leer Stroh eingerndtet, hat mein leichter Acker vom zugerichteten Getrayde eine gnügliche Erndte, sehr lang Stroh, auch grosse und volle Aehren gegeben: davon ich dem Hr. Rect. St. einen Stab zusammen gebunden von 3. Ellen lang zugeschicket, welches er anders wohin zu einer Probe gefordert, weil es dieses Jahr so lang und reichlich gewachsen ist: Sonst wenn es denn so lang ins Stroh wächset, ists an Körnern gar sparsam. An andern Orten avanciret das zugerichtete Korn, und auch nicht: woran der Mangel liegen muß, weiß ich nicht; mir, GOtt Lob! was ich zurichte, das thut auch seine Wirckung; doch gestehe gar gerne, daß es noch einer Verbesse-

besserung von nöthen hat. Mit meinem Willen ist es nicht publiciret worden: Herr D. Agricola hat es vor sich gethan, welches mir aber gar nicht gefiel: denn weil ich mit ihm correspondirte, so recommendirte ich ihm mein Arcanum, und unterwarff es seiner prudenten Censur, und bath solches verbessern zu helffen: ehe ich michs aber versahe, bekam ichs gedruckt, und itzo wirds de Papyro in Papyrum ausgeschrieben, und in den neu-edirten Aspecten- und Wirthschaffts-Calendern zu Zittau feil herum getragen. Dieses Experiment aber bestehet, nach der Beschreibung des Herrn D. Agricolæ, im Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, ꝛc. Part. I. Sect. I. c. 2. p. 11. 12. darinnen: Man muß, wenn die Früh- oder Herbst-Saat angehet, 1.) eine gute hierzu dienliche Lauge machen auf einen Scheffel ein halb Viertel Breßl. Maaß: 2.) auf einen Scheffel ein halb Viertel Schaaf-Lorbeern nehmen, die mit der Lauge abgebrühet, oder gar ausgepresset worden: 3.) 3. oder 4. Pfund Salpeter in der Lauge zergehen lassen, und untermischen: 4.) hierein nun wirfft man einen Scheffel rein und frisch Korn: 5.) läßts 8. Stunden weichen: 6.) und trocknet hierauf das Getrayde auf einem lufftigen Boden, ohne viel Sonne: 7.) alsdenn nimt man diese operation noch einmahl vor; und 8.) säet es endlich, da es denn in 3. Tagen lufftig auffgehet. Auf solche Weise dienen hierzu die schlechtesten und sandigen Aecker, die aber dünne müssen besäet werden: ferner braucht man keinen Dünger, daher es vor diejenigen Güter, so wenig Vieh halten und wenig Dünger machen können, sehr verträglich: auch darff man nur halb so viel als sonst säen, und treibt ein Körnlein vielmahl 10. 12. und mehr Halmen. Die hiermit An. 1715. gemachte Probe bestund darinnen, daß der ausgesäete und zugerichtete Scheffel am Gebunde 5. Schock, und noch was drüber, Garben Korn; an Körnern aber 8. Scheffel und 3. Viertel gegeben, welches gewiß von einem Scheffel im geringen Boden ein gesegneter Zuwachs. Letzlich soll auch dieses also zugerichtete Korn nicht dummicht oder michlend werden. Wie die Relation des Herrn Agricolæ mit mehrerem besagt.

§. 3.

Als wir uns auch fernerhin über solcherley Experimenta mehr erkundiget, so schrieb uns ein gelehrter Medicus aus Bilitz in Ober-Schlesien, an der Schlesisch-Polnisch- und Ungarischen Gräntze folgendes zu: Specialiter vermelde, daß ich bereits 3. Jahr auch grossen Fleiß in Treibung derer Vegetabilien angewendet, und mir expresse darzu Garten und Aecker erkauffet.

kauffet. Es communicirte mir, als ich in Holland war, Herr Prof. Le Mort folgenden Liquorem vegetabilem: Rec. Pollinis farin. Sem. Lini, ex quo Oleum expres. ℔10. Ungul. equin. contus. ℔20. Lignor. ciner. ℔40. Calcis viv. ℔10. Fimi hum. vetust. ℔80. Amurcæ Olei Lini ℔15. Urinæ q. s. ut fiat instar pulmenti, misceantur hæc in dolio Mense Octob. stent per hyemem, singulis diebus cum baculo movendo, ut exactè mixta in motu intestino detineantur: Hujus Pultis pars 1. & aquæ Mart. pluvialis partes 150. adhib. pro humect. vel maceratione seminum. Dieses habe anfänglich gebraucht, auch etwas Nutzen davon verspüret. Ich fiel aber auf andere Gedancken, weil mir dieses Werck zu beschwerlich und zu verdrüßlich fiel, und nahm Salis fossilis ℔10. Calc. viv. ℔5. ließ es im Töpfferofen ausglüen, und hernach mischte solches unter alten Mist, ließ es den Sommer und Winter durch unter dem Dache stehen, besprengete es offte mit Urin. hum. hernach nahm ich der materiæ e. g. ℔20. gemeine Asche ℔10. und mischte es unter einen Eymer Regen-Wasser. Vorm Jahre weichte ich darein 4. Viertel Weitzen, säete solchen auf einen schon 3. Jahr besäeten Acker und bekam 20. Viertel: Dieses Jahr säete ich auf eben den Acker 6. Viertel solchen eingeweichten Haber, und bekam davon 40. Viertel: Dieses Jahr habe einen gantz mageren dürren Acker gekaufft, und Korn und Weitzen eingeweichter darauf gesäet; die Saat stehet trefflich schön davon. Die Garten-Saamen thun nicht gut bey uns, wenn man sie einweicht, erfrieren leichte. Es ist besser, wenn sie auffgegangen, daß man sie fleißig mit dem Liquore begüsse. Die Baumfrüchte werden durch diese Begüssung weit grösser, auch schmackhaffter: die Bäume wachsen zugleich starck: aber das habe observiret, wenn man das andre Jahr nicht wieder mit Güssen continuiret, so bleiben die Früchte stocken.

§. 4.

Nechstdem sind wir auch von einem gelehrten Cavallier versichert worden, daß selber auf seinem dürren, sandigen und unfruchtbaren Boden An. 1715. einen Versuch mit Potasche gemacht, und solche aus Pohlen her, über seine Aecker führen und streuen lassen, ohngeachtet ihn seine Nachbarn hierüber ausgelachet. Da er denn den Vortheil gehabt, daß er das erste Jahr

von 3. Malter Gerste in der folgenden Erndte 18. Malter erhalten: und als er An. 1716. Weitzen auf diesen Acker gestreuet, so ist ihm in verwichener Erndte der Seegen noch reichlicher zu Theil worden. Wobey uns der Herr Experimentator zugleich versicherte, daß solcherley Aecker in langen Jahren keine weitere Verbesserung von nöthen hätten. Auf welche Weise auch bey verschiedenen Jahren her die ausgelaugte Seiffensieder-Asche, die man vor dem, als was gantz unnützliches, ausser der Stadt geführet und weggeworffen, von denen Gebürgern nunmhero vor Geld erkauffet, u. insgesamt auf ihre dürre Aecker mit Vortheil verführet zu werden pflegt. Anderer dergleichen Experimentorum, so bißher in Schlesien gemacht worden, zugeschweigen. Wobey wir nur noch gedencken, daß sonst insgemein die gröste Krafft in denen Partibus animalium putridis gesuchet wird, wovon insonderheit die so hochgerühmte Composition von dem aus Beinen, Lederflecken, Hörnern, Husen, ꝛc. viâ putrefactionis zubereiteten Wasser beym Vallemont, Merckw. der Nat. p. 157. seq. ein Zeugniß geben kan: So wie man sich auch heut zu Tage in unsren gebürgigen Aeckern der Kammacher-Späne mit gutem succeß zu bedienen pflegt. Welchergestalt auch unter andern mit dem faulichten Wasser von purem Roßmist, ohne Stroh, der Saame vegetirt und mit Häckerling zu einem grossen Wachsthum ausgesäet werden könne: Item wie man in Engelland vermittelst des Meer-Wassers, oder der Asche, so aus den gemeinen Acker-Kräutern gebrandt und mit See-Sand vermischet wird, dergleichen Experimenta mit Nutzen zu machen pflege, ist in Misc. Nat. Cur. Dec. I. An. II. obs. 112. p. 185. seq. nachzulesen; so wie auch in einer zu Wittenberg An. 1695. unter dem Præsidio des Herrn Prof. Kirchmeyers (wo wir uns recht entsinnen,) gehaltenen Disput. de Pane lucrando. Bey allerley diesen Experimentis aber hat man nothwendig auf die unterschiedene Eigenschafft eines Ackers vor dem andern zu sehen, deren einer zuweilen das principium salinum, ein anderer sulphureum, wieder ein anderer Lockerheit, und dergleichen zu seiner Verbesserung erfordert.

Artic. VIII.

Neue Entdeckung, das Englische Laxir-Saltz, oder Epsomsalt, aus gewissen Quellen in Böhmen zu præpariren.

§. 1.

ES hat bey einigen Jahren her das Englische bitterliche Laxir-Saltz, unter dem Nahmen Epsomsalt, oder Salis Ebeshamensis, so anfangs aus

aus einem gewissen Brunnen bey Londen, viâ Evaporationis, præpariret worden, in der Welt viel Aufsehens gemacht: daher auch nicht allein Herr D. Nehemias Grew einen besondern Tractat de Sale Cathartico Anglico Ebshamensi Londini 1685. edirt, sondern es hat auch in Teutschland der Herr Prof. Joh. Ad. Wedel An. 1715. in Jena eine besondere Disputation gehalten, und der Herr Rosin. Lentilius eine eigene Observation hiervon denen Misc. Nat. Cur. Cent. III. & IV. p. 397. seq. einverleibt. Welcher letztere zugleich darthut, daß, ohngeachtet dieses Saltz anfänglich aus denen Fontibus Epsomensibus bey Londen, obschon in geringer Quantität, verfertiget worden, solches doch nach der Zeit, da man es häuffiger ausser Engelland verführet, als der Brunn zu geben vermocht, durch Kunst nachgemacht, und theils ex sale marino & ol. vitrioli, theils ex Lixivio salis comm. & Capite mort. vitriol. theils aus andern gleichmäßigen Ingredientibus verfertiget, ja bloß das Sal mirabile Glauberi hiervor verkauffet worden. Wie denn noch zu dato in Londen selbst solches nach dem Zeugniß des Herrn Seipii, vom Pyrmont. Sauer-Brun cap. 4. p. 127. von den Chymicis und Laboranten Centner-weise aus einer gemeinen Saltz-Lauge, und der Schwefel- oder Vitriol-Säure bereitet wird: so wie man etwan biß auf diesen Tag das Egrische Sauer-Brunnen-Saltz nachzukünsteln, und solches vor das wahre Brunnen-Saltz auszugeben gewohnt ist: unter welchem Fuco hin und wieder, auch in Breßlau, diese marchandise sehr gewöhnlich ist. Endlich hat diß Jahr Hr. D. Gohl Act. Berolin. num. 5. p. 62. seq. einen neuen modum, dieses Saltz ex Terra salis muriatici, in Urina contenti, & acido vitriolico, vermittelst der Kälte zu præpariren angewiesen: so daß man nunmehr fast niemahls, zum wenigsten sehr selten, das wahre Epsomsalt, aus denen Fontibus Epsomensibus, sondern meist lauter supposititia, ob zwar allerdings offt mit jenen von gleichen, wo nicht mehreren Kräfften, zu haben vermögende ist.

§. 2.

Weil doch aber viele von den wahren Brunnen-Saltzen eine grössere Opinion zu haben pflegen, als von denen gekünstelten, so hat der berühmte Prof. in Halle, Herr Frid. Hoffmann, diesen Sommer bey seiner Reise ins Carls- und Teplitzer Bad, aus dem mineralischen Brunn in dem Dorffe Sedlitz, 2. Meilen von Teplitz, ein vollkommen gleichmäßiges, ja noch kräfftigeres Saltz zu præpariren entdecket. Denn nachdem ihm zu Ohren kommen, daß das Wasser dieses Brunnen von Geschmack bitter, und von Krafft laxirende sey, hat er hiermit verschiedene Experimenta gemacht, und wahrgenommen: 1.) daß selbiges offenbahrlich bitter schmecke: 2.) daß es auch mit star-

starcken Acidis nicht effervescire: 3.) daß der Syrupus violarum hiervon an seiner Farbe nichts verändert würde, wie wohl durch andre Mineral-Wasser zu geschehen pflegt: 4.) daß er aus 8. Untzen des Wassers vermittelst der Evaporation in einem zinnernen Gefässe, bey nahe 4. Scrupel von einem Sale Tertio, so dem Epsonienſi gantz gleich, erhalten: 5.) daß 2. Drachma dieses Saltzes mit einem gehörigen Vehiculo, ohne alle Ungelegenheit laxire: 6.) gleichwie auch das Wasser selbst zu einigen Untzen genommen, so wohl alvum als Urin zu treiben observiret werde. Welche Entdeckung denn von denen dasigen Medicis mit grossem Vergnügen angenommen worden.

Artic. IX.

Mineralischen Schwefel, ausser denen Mineris, bloß durch Kunst zu produciren, dessen Caput mortuum sich zugleich durch die Lufft entzündet, und einen Pyrophorum vorstellt.

§. 1.

Diese Kunst ist nicht so wohl wegeu der Schwefel-Operation, als vielmehr wegen der Entzündung, unter die neuen Inventa zu rechnen, in so weit sich selbe auf solche Materien gründet, in denen man dieses Emergens so offenbahrlich bißher nicht gesuchet hat. Denn nachdem Glauberus mit seinem Sale mirabili, vermittelst eines Zusatzes von Kohlen, wahrhafften Schwefel zu produciren, ob zwar ohne gehörigen theoretischen Begriff, gelehret; so hat hierauf der vortreffliche Medicus und Chymicus, Herr Hoffrath Stahl, nicht nur diese Kunst aus dem Acido Vitriolico, vel Aluminis, und dem Phlogisto der Kohlen, vermittelst etwas Nitri oder eines Alcali zu verfertigen, umständlich erst in seiner Zymotech. c. 12. p. 117. hernach Mense Jul. und denn Specim. Becher. p. 301. gewiesen, sondern auch die Principia und intimum fiendi modum dogmaticè und aufs deutlichste vorstellig gemacht. Dieses Experiment ist bißher, so viel uns wissend, von keinem verständigen Chymico oder Laboranten in Zweiffel gezogen, sondern mit gleichem effect beständig imitiret worden. Da nun mittler Zeit die Doctrina und Experimenta circa Phosphoros & Pyrophoros von vielen gelehrten Physicis aufs fleißigste untersuchet worden, so gar daß auch die Königl. Academia Scient. zu Bourdeaux in Franckreich unter der Protection des Hertzogs de la Force, den gewöhnlichen Preiß von einer goldnen Medaille à 300. Livres auf das itzige

1717. Jahr vor denjenigen entboten, der die Ursachen des Lichts in denen Phosphoris am wahrscheinlichsten entdecken würde; in welcher Absicht denn der Herr Joh. Henr. Cohausen einen weitläufftigen Tract. sub Tit. Lumen novum Phosphoris accensum, s. Exercitatio physico-chymica de Causa Lucis in Phosphoris, tam naturalibus, quam artificialibus, Amstelod. 1717. 8. ans Licht gestellet; worinnen ihm aber der Herr Dortous de Mayran, ein gelehrter Edelmann von Beziers in Franckreich, der nunmehro den Preiß dreymahl davon getragen, durch die Dissertation sur la Cause de la Lumiere des Phosphores & des Noctiluques, Bourdeaux 1717. 8. das Præmium abgewonnen; So hat zugleich der Herr Joh. Dan. Gohl in Berlin, zwar nicht so wohl nach dem Problema von Bourdeaux, als vielmehr zur Gewißheit dieserley Experimenten in den neuen Actis Berolinens. einen Pyrophorum, zugleich aber auch wahrhafftigen mineralischen Schwefel zu produciren entdecket, wovon er Actis cit. Artic. VI. p. 69. seq. folgenden Modum procedendi angiebt:

§. 2.

Nachdem er nemlich das Experiment des Herrn Robert â Fluctibus, da das Caput mortuum Panis, bloß durch Anziehung der Lufft binnen 5. Stunden von sich selbst zu brennen anfangen soll, untersuchet, und solches so simpliciter unwahr befunden, biß er endlich Alumen darzu gethan, da diß Caput mort. nach seiner völligen Erkaltung, so bald als Lufft dazu kommen, schleunig entzündet worden: So hat er durch mehrere Experimenta befunden, daß viele andere Materien, so das Principium inflammabile in sich halten, vermittelst des Salis aluminosi vel consimilis einen gleichmäßigen effect produciren. Wodurch er denn zugleich die Möglichkeit, wahres Sulphur durch Kunst zu produciren, um desto klärer wahrzunehmen gehabt. Das Experiment selbst hat er erstlich mit Alum. ʒiß. und Farinæ ʒß. in einer kleinen Retorte bey anfangs gelindem und forthin vermehrten Feuer angestellet, worauf sich, nach weggegangenen vielen Fumis acido-nidorosis, endlich die wahrhafften Flores sulphuris an Hals der Retorte angesetzet; nach erfolgtem höchsten gradu ignis aber, cessantibus fumis, pro capite mortuo der Pyrophorus gefunden, so sich bey Zugang der Lufft alsbald entzündet. Eben dergleichen hat er, loco farinæ, z. E. mit Zucker, Rad. Curcumæ, Succino, Fimo columbino, &c. in gleicher dosi ingredientium: it. mit Alumine usto und obigen Dingen, oder auch Terra Freyenwald. nigra, Fuligine splendente, Carbonibus pulveris. Amylo, und andern Dingen ausgerichtet. Wobey wir nicht vergessen müssen, daß der Herr Autor letztlich aus dieserley Experimentis die Ursache der unterirdischen Feure, warmen Bäder, und Feuer-speyenden Berge,

ex capite nempe Acidi aluminosi & materiæ inflammabilis, accedentisque aeris, intra Cavernas Terræ, wahrscheinlicher, als bißher, zu machen bemühet ist.

Artic. X.

Von allerhand neuen Medicinischen und Physicalischen Entdeckungen, so die Academia Naturæ Curiosorum in der, diesen Sommer edirten Centuria V. und VI. publiciret.

§. 1.

WAs diese hochgelehrte Societät denen Medicinischen und Physicalischen Wissenschafften unter andern auch durch vielfältige neue Entdeckungen biß anhero vor Vortheil gebracht habe, solches ist so wohl aus denen von Anno 1670. biß Anno 1706. in 24. Tomis ans Licht gestelleten Decuriis Miscellaneorum, als aus denen von Anno 1712. biß hierher edirten 6. Centuriis Observationum, à 3. Tomis, zur Gnüge zu ersehen. Da nun diesen Sommer abermahls 2. Centurien zum Vorschein kommen, so befinden wir nöthig zu seyn, unserm Project zu folge, die hieselbst befindlichen Inventa unsrer Collection kürtzlich zu inseriren, als worzu wir uns nicht weniger Erlaubniß arrogiren, als der Herr Cornelius à Beughem, der Anno 1696. in 12. zu Amsterdam einen Syllabum recens Exploratorum in re medica, physica & chymica: prout in Miscellaneis Medico-Physicis Naturæ-Curiosorum Germaniæ, Galliæ, Daniæ & Belgii sparsim exstant; in ordinem redactum & juxta indicem harmonicè adornatum publiciret hat, worinnen er Class. I. die Inventa derer Herren Curiosorum: Class. II. des Herrn Blegny aus dessen Zodiaco: Class. III. aus den Actis Hafniens. und Class. IV. aus des Herrn Blancardi Collectaneis Medico-physicis, mit einem supplement von dergleichen observationibus einiger Niederländischer Medicorum, titulo-tenus vorstellig gemacht hat.

§. 2.

Die erste hieselbst auffgeführte neue Invention ist:

I. Die Insitio Variolarum, oder das so genandte Blatter-Beltzen.

welche in Türckey gebräuchlich, und von Hn. Emanuel. Timonio zuerst An. 1713. und hierauf Ann. 1715. von Hn. Jac. Pilarino beschrieben worden; deren

deren Dissertationes der hiesige gelehrte Medicus, Hr. D. Gottfried Klaunig, Obs. 2. in extenso beygebracht: wovon wir aber, weil bereits in unsrer Collection Mense August. Class. V. Artic. I. hiervon ausführlich Meldung geschehen, vor dißmahl nichts weiter anzufügen Ursache haben.

II. Instrumentum novum Acusticum, bey Ohren-Weh und Klingen.

Dieses producirt Obs. 6. Herr D. Christian Gottlieb Reußner in Jauer; und bestehet solches aus einem silbernen und vergoldeten Tubulo, einer Spanne lang, krafft dessen die Lufft oder vielmehr die Flatus, denen er das Ohren-Klingen beymisset, aus dem Ohre gesogen werden können, so wie er solches an sich und andern vielfältigmahl gut befunden, auch unter andern einer hohen Stands-Person in Sachsen ihr Gehör hierdurch wieder herbey gebracht worden.

III. Epicarpium antifebrile.

Solches bestehet aus Thuris in lacrym. pulv. drach. ij. Croci opt. gr. 10. Salis comm. drach. dimid. Fuliginis drach. 10. und einem neuen Ey, so in Form eines Pflasters denen Pülssen vorm Paroxysmo applicirt und biß zu Ende desselben daran gelassen werden muß. Es hat solches der Herr D. Joseph. Lanzonus, so wie es ihm von einer Frauen aus Lucca communiciret worden, in Ferrara an zweyen Personen, und selbst bey einem quartanario kräfftig befunden, die Frau soll auch hiermit viel Geld erworben haben. vid. Obs. 39. Wenn dieses Remedium von gewisser und beständiger Krafft wäre, woran doch aber aus gegründeten Ursachen billig zu zweiffeln, so würde solches den neuen methodum curandi per Externa, den der Herr Kennedy in Engelland vor weniger Zeit durch ein absonderliches Scriptum in Englischer Sprache vorstellig gemacht, und das der Herr D. Sprögel in Hamburg mit nechstem in Teutscher Sprache zu ediren gesonnen, nicht wenig confirmiren. Doch wir glauben, daß bey solcherley methoden der Wunsch grösser, als die Hoffnung sey.

IV. Novum Medicamentum Antiarthriticum.

Nachdem obbemeldter Herr D. Klaunig Obs. 66. die bißher renommirt gewesene Gicht-Turen, z. E. per Moxam, per Lac, per Sacharum Lactis, per Decoctum D. D. Behrens, per Mercurium, &c. erzehlet, so tribuirt er sonderlich der Aristolochiæ rotundæ veræ vim specificam contra Arthritidem, deren er von sonst niemanden bißher, ausser von Galeno gedacht zu werden meldet; mit dem Beyfügen, daß daher ein gewisser berühmter Medicus

in

in Teutschland das Decoct. Rad. Aristol. Chin. & Cichor. bißher in familiairen Gebrauch gezogen: doch sey bey wenig Jahren her ein gewisser Brandtwein in Niederland, den man nunmehro auch in Leipzig verkaufft, in grösseren Ruff gekommen, dessen sich in Breßlau bereits verschiedene Podagrici mit grossem Nutzen bedienet und unter dessen Gebrauch lange Zeit vor dem Anfall præserviret haben sollen: Selbiger aber bestehe aus nichts anderen, als aus der Radice Aristoloch. rotund. Spiritu Vini Rhen. obiter extracta; und habe er hiernach eine Essentiam concentratam præpariret, so ad Gut. 50. von eben solchen, wo nicht grösseren, Kräfften seyn soll, als obiger Brandtwein: dergleichen er auch von dem Extracto Aristol. in forma Pilul. ad grana 15. rühmet. Einen gleichmäßigen Effect rühmet der Hr. D. Gottfried Held in Bareith, Obs. 186. von der Aristolochia clematitide, so er daher Insigne ac expertæ virtutis antipodagricum nennet, und kein besser Præservativum vor die Gicht anzugeben weiß, als eben die Essentiam hujus Aristolochiæ. Wir melden hierbey noch dieses, daß der Herr Barthol. Zorn in seiner Botanologia medica p. 82. dem Aq. destill. Aristol. longæ eine gute Wirckung wieder Krampff und Podagra tribuire.

V. Curatio Surditatis.

Es erzehlet der Herr D. Georg. Detharding in Rostock, Obs. 81. daß vor wenig Jahren ein gewisser Holländer durch Gesundmachung vieler tauben Leute in Rostock viel Geld erworben: da er nemlich in den dilatirten meatum auditorium, einen weißlichen, und milchförmigen Liquorem einspritzte, und hierauf den meatum mit Baumwolle zustopffte, worauf nach zweyen Tagen der Patient ordinairement das Gehör wieder bekam; die meiste Krafft zwar schrieb er diesem Liquori zu, doch bemerckte man, daß das gantze Artificium auf Extractionem Ceruminis incuneati ankäme, daher auch die gemeine Rede gieng; er lehre vor 10. Reichsthaler die Ohren reine machen. (Denn so viel bekam er vor eine Cur.) Dieser Liquor soll in folgendem bestanden haben: Rec. Sapon. alb. minut. conc. unc. j. Terebinth. venet. unc. dimid. Aq. Nivis unc. 8. M. & Solutis add. Tinct. Benzoës drach. ij. M. dem zuweilen pro contemperatione das ol. Amygd. dulc. beygefügt werden könne.

VI. Einige Anatomische Inventa und Erläuterungen.

Obs. 126. referirt der Herr D. Laur. Heister in Altorff, daß er bey einem Pferde selbst in Intestinis crassis vasa Lactea, und im ductu Thoracico Fibras annulares angetroffen. Obs. 127. daß die Vena umbilicalis mit nichten, krafft einer bifurcation, theils in venam cavam, theils in venam portæ, (wie der Herr Verheyen vermeynt, sondern eintzig und allein, ohne Theilung,

in

in sinum venæ portæ hepatis gehe: wobey er zugleich den Canalem venosum accurater, als bißher geschehen, zu entwerffen bemühet ist; zugeschweigen was er Obs. 129. vor neue Entdeckungen von den Ossibus sesamoideis beybringt: die doch aber grossen theils keinen sonderbaren usum medicum involviren dürfften.

VII. Balsamus Catholicus Franc. Josephi Burrhi.

Da dieser Balsamus bey geraumer Zeit her in unsren Breßlauischen Gazetten, als ein sonderbares Arcanum, zum Heil der Welt, zum öfftersten ausposaunet, und von Verlegern der Gazetten feil geboten, auch sonst allerhand Italienische, Lateinische und Teutsche Berichte hiervon publiciret worden, so hat endlich obbemeldter Herr D. Reußner in Jauer die Description hiervon, so wie er sie von einem vornehmen Ministre am Käyserl. Hofe erhalten, Obs. 131. communiciret, woraus wir nur in genere bemercken, daß die Ingredientia hiervon Axung. hum. Ursi, Viper. Zibet. Mosch. Bals. Peruv. Storax, Calamith. Opobals. die besten Olea Plant. coronar. & aromat. Terebinth. Gummi, Resinæ, und Wachs seyn sollen: und daß selben sonderlich die Aebtißin in Liebenthal auf eigene Unkosten und am besten verfertigen lasse. Der hitzigen Ingredientien halber wird nicht leicht iemand Gewissenhafft und dogmaticè diesen Balsam innerlich in zuverläßigen Gebrauch ziehen; äusserlich aber wird auch eine andre Composition, wenn gleich von wenigern Ingredientibus, eine gleiche Wirckung thun; wie denn selbst dem Herrn D. Reußner die Formul nicht allzu Regel-mäßig zu seyn beduncket.

VIII. Neue Art Sciateria plana zu verfertigen.

Obs. 195. proponirt der Herr Joh. Gabr. Doppelmayer, Prof. Mathem. in Nürnberg, eine neue Methode, alle Arten der Sonnen-Uhren zu verfertigen, wie man nemlich dieselben unter einer gewissen Elevatione Poli, vermittelst des globi terrestris, als wenn sie alle sciaterica horizontalia wären, vorstellen, und gehöriger Weise berechnen soll. Diesen Methodum beschreibet er, unter beygefügten Kupffern c. l. weitläufftig, welcher besser in extenso nachzulesen, als in einen kurtzen Extract von wenig Worten zu fassen ist. Diß setzen wir pro supplemento noch hierbey, daß denen Sonnen-Uhren auch vorm Jahre ein neuer Vortheil zugewachsen, durch des gelehrten Ingenieurs le Sieur Haye Regle horaire universelle, pour tracer des Cadrans solaires sur toutes sortes de plans reguliers declinans & inclinez, so er Ann. 1716. in 4. zu Paris publiciret, und wovon der Extract im Journal des Sçavans Mense Maj. dieses Jahres nachzulesen.

Classis VI.

Von Literatur-Geschichten in Medicinisch- und Physicalischen Dingen auf das Sommer-Quartal, Anno 1717.

§. 1.

Die Geschichte der Natur können füglich nach diesen 3. Absichten rangiret und betrachtet werden, 1.) als sie vor und an sich selbst, ohne Zuthuung menschlicher Direction, bloß nach ihren theils allgemeinen, theils besondern Legibus motuum, entstehen, seyn und dauren: 2.) als sie in dieser Constitution durch menschliche Kunst guberniret und gehandhabet werden: 3.) als sie zum Gedächtniß, Gebrauch und ferneren Untersuchung der Nachkommen auffgezeichnet, und durch den öffentlichen Druck auf die folgende Zeit auffgehoben werden. Da wir nun bißhero in unserer geringfügigen Verzeichniß die Natur-Geschichte nach der ersten und andern Classe vorstellig zu machen bemühet gewesen, so weit nemlich als wir die Momenta eines Versuchs von unsrem Haupt-Vorhaben pro tempore zu exhauriren vermocht: So haben wir letzlich noch übrig der letzteren Absicht einigermassen ein Genügen zu thun, und die Eventus naturales nach der Literatur, in so weit sie nemlich von denen Natur- und Kunst-Verständigen entweder problematisch der Experienz schrifftlich offeriret, oder ab Experientia zum Gedächtniß der Nachkommenschafft auffgezeichnet, und durch öffentlichen Druck zu beyderseitigem Gebrauch der Welt vor Augen gelegt worden, auffzuführen, und hiermit den Zustand der natürlichen Gelehrsamkeit von Zeit zu Zeit einigermassen, und so viel als uns kundig worden, in mögligster Kürtze vorstellig zu machen. Hierbey aber werden wir uns anitzo, so wie künfftig hin, dieser Ordnung vornemlich bedienen, daß wir, als Medici, zu erst die *Medicini*schen, andern Theils aber die *Physicali*schen Schrifften von allerley Art, iedoch anders nicht, als bloß in einer summarischen Verzeichniß, mehr in Form eines Registers, als Extracts, auffzuführen bemühet seyn wollen: dem wir letzlich noch dasjenige, was etwan zum Vortheil oder Schaden natürlicher Wissenschafften u. Künste, an Societatibus, Verordnungen und anderweitigen literarischen Begebenheiten veränderliches oder remarquables vorgefallen, anzuhencken gesonnen seyn: Jedoch auf allen Seiten anders nicht, als wie sothane Eventus durch Correspondenz, Journaux, und andre Relationes nach der Zeit, entweder

ihrer

ihrer ersten Existenz, oder erfolgten Bekandtmachung in denen Nachrichten, zum wenigsten nach der Zeit des vorhabenden Jahres, in Erfahrung zu bringen vermögend gewest seyn; ohne daß wir uns die gantze Tieffe dieses weiten Meeres vollkömmlich und allemahl zu exhauriren anheischig machen wollen.

§. 2.

Solcher gestalt müssen wir primo loco vermelden, daß unsre Medicin so wohl in ihrem gantzen Inbegriff, als an verschiedenen ihren Theilen diesen Sommer über eine nicht geringe Erläuterung bekommen; überhaupt aber ist die sämtliche *Theoria medica* nach denen wahren Grundsätzen des Hr. Hoffrath Stahls von dem Hn. D. Mich. Alberti, Prof. Med. Ord. & Phys. Extraord. auf der Universität Halle in einem weitläufftigen Tractat sub Titulo: *Introductio in universam medicinam tam Theoreticam quam Practicam, certis positionibus comprehensa, imprimis in usum Auditorii sui edita, qua verus & sincerus Nexus inter Theoriam & Praxin per præcipuas medicinæ systematicæ Partes peculiari Studio commonstratur & hoc ordine Physiologia & Pathologia medica præmittitur, Halæ Magdeb. ex Orphanotrophio in 4.* abgehandelt und erläutert worden. Wir haben nicht nur Ursache, dieses Stück primo loco zu erwehnen, sondern wir tragen auch kein Bedencken zu affirmiren, daß unsrer Medicin durch solcherley Bemühungen ein grosses Lustre zuwachsen werde. Denn wem ist nicht bekandt, mit was vor abentheuerlichen, absurden und schädlichen Theorien die Kunst der Artzney bißher dehonestirt, und mehr verdunckelt, als erleuchtet, ja bey vielen zu Spott und Verachtung worden? Da man insonderheit den allergröbsten Fehler darinnen begangen, daß man keinen wahren Unterscheid zu machen beliebt, inter Corpus qua vivum, & qua mixtum: woraus denn, weil man denselben bloß nach der letzteren Eigenschafft zu regardiren und die Theoriam auf lauter efficacias & nexus materiales zu gründen bemühet gewesen, so viel Unwahrheiten, und Absurditæten in denen Conceptibus Theoretico-practicis entstehen müssen, daß man bey nahe keine Disciplin in der Welt finden dürffte, die solchergestalt mehrer Ungewißheit und offenbahren alogien unterworffen gewest, als eben die Wissenschafft der Medicin. Nachdem aber der vortreffliche Hoffrath George Ern. Stahl, vormahls Prof. Med. in Halle, seit An. 1694. bald von Anfang seiner Profession, und der neugestiffteten Friedrichs-Universität, ja schon in seinen Lectionibus privatis in Jena, nicht allein diese ungegründete Art von Ætiologien zu verwerffen, sondern auch ohne regard auf einige vorhergefaßte Meynung und Systema, ein neues Gebäude der Theorie, bloß aus der vernünfftigen Observation und Historia vitæ, sanitatis, morborumque, so wie solche von Anbegin der menschlichen Natur bemercket, und von denen ältesten Philosophis und Medi-

cis beständig erkennet worden, auffzuführen und in ordentliche natürliche connexion zu bringen, folglich in vielen passibus die Scientiam medicam demonstrativisch zu machen angefangen: So ist gedachte Theoria, ohngeachtet sie so wohl in Halle als anderwerts vielerley Verfolgungen und ungegründeten oblocutionibus unterworffen gewest, nichts desto weniger bißher dergestalt emergiret; daß, da sich selbe undiquaque auf evidentias historicas, und die offenbahren Sinnen gründet, solche bißher mehr und mehr erkennet, und durch allerhand hierüber ausgefertigte Schrifften zu mehrer Deutlichkeit und Gebrauch gebracht worden. Doch ist auch gewiß, daß, obschon dieses vortrefflichen Mannes Theses eine unvergleichliche und schlechterdinges Historisch-reelle Connexion haben, folglich diese Theoria meistens nicht so wohl Stahliana, als simpliciter vera zu nennen stehet, solche doch nach dem Stylo und methodo scribendi des Herrn Autoris von iedermänniglich so deutlich, und als sie wohl in der That seyn, nicht so bald begriffen, folglich mit gleicher accurateße in denen vielerley Schrifften derer Asseclarum nicht abgehandelt worden. Wie denn wircklich merckwürdig ist, daß bey der so grossen Menge derer Journale, bey nahe keines von denen vielen Schediasmatibus dieses grundgelehrten Mannes in selben recensiret worden, ausser was noch etwan die memoires des Trevoux, Nova literaria Germaniæ, gelehrte Fama, und etwan noch ein andres (so viel als uns bißhero bekandt worden,) kürtzlich, und nicht so wohl von denen Haupt-Scriptis desselben, als vielmehr von wenigen kleinen Dissertationibus, zu excerpiren bemühet gewesen. Da doch, daß sothane Ætiologien auch von denen, so solche aus des Herrn Autoris Munde zu hören nicht Gelegenheit gehabt haben, wohl zu begreiffen und in einem genugsamen Extracte vorstellig zu machen geschickt seyn, die Exempla des Herrn Nenteri in seiner Theoria Corporis sani & morbosi, Hr. Barchusens Historia medicinæ, und anderer zur Gnüge bezeugen können.

§. 3.

Da nun aber dieses unvergleichlichen Mannes dißmahlige Employ, Krafft deren er die Profession in Halle zu abandonniren, und die hohe Gesundheit Ihro Königlichen Maj. in Preussen, als Königlicher Leib-Medicus zu pflegen, beruffen worden, so viel medicinische Schrifften von ihm nicht mehr zu hoffen vergönnen will; so hat man billig denenjenigen Danck zu sagen, die gedachte Conceptus mehr und mehr zu excoliren und der Welt deutlicher vorstellig zu machen allerley Bemühungen vorkehren. Unter allen denen aber können wir den Herrn Prof. Alberti in Halle, als einen ehemahls fleißigen Discipul des Herrn Stahls, und unsern damahligen Coætaneum, als

der

der dessen Theoriam vollkömmlich inne hat, zu einem rühmlichen Exemplar vorstellen; der daher, ausser andern seinen Dissertationibus insonderheit in angeführter Introduction, die Stahlianischen Principia deutlich zu erklären geflissen gewest: nur daß man in der Ordnung eine Diversität zu bemercken hat; Krafft deren er, Parte I. Physiologica nach den Prolegomenis, de Fundamentis Medicinæ Theoreticæ, cap. I. de Natura, cap. II. de Generatione, cap. III. Theoriam Corporis humani physicam, cap. IV. Theoriam Corporis humani medicam, cap. V. de Motibus vitalibus, cap. VI. de Secretionibus & Excretionibus, cap. VII. de Constitutione & usu Partium s. Organorum vitalium, cap. VIII. de Nutritione, cap. IX. de Rebus non naturalibus, & cap. X. de Temperamentis zu handeln vorgenommen. Worinnen er aber von der methode des Herrn Stahls in seiner Theoria vera medica einigermassen abgehet; Als der seine Physiologie in 2. Haupt-Absätze zu fassen, und die Articulos bloß nach dem Successu und Ordnung der Motuum vitalium & connexorum selbst zu rangiren beliebet. Da er nemlich 1.) **das Leben und Gesundheit** nach ihrem Wesen und Verlauff gründlich untersuchet; welchergestalt nemlich selbes in dem menschlichen an sich selbst höchstverderblichen, iedoch mit einer absonderlichen Structur, zu seiner eigenen Erhaltung, versehenen Leibe; vermittelst dem, durch anderweitigen Antrieb, und nach diverser proportion des Leibes gegen die humores, bewerckstelligten Umlauff des Geblüthes, und der übrigen beygängigen humorum, unter diverser activität nach dem Alter, Geschlechts und Personen selbst, hauptsächlich aber durch Absonderung und Auswerffung derer schädlichen Feuchtigkeiten von den nützlichen, nemlich des eigentlichen Nahrungs-Saffts, oder Lymphæ, der Milch, des Saamens, und Speichels; ferner des Seri, des Schleims, der Galle, und Scybalorum, ja in dem weiblichen Geschlechte absonderlich des Geblütes selbst, verrichtet, und zur Vollkommenheit gebracht wird: da er 2.) die **übrigen** *Destinationes*, **Nothwendigkeiten und Verrichtungen** des lebendigen Cörpers, währender seiner Daure, erkläret, auf was vor Weise nemlich derselbe α) unter denen Rebus non naturalibus, β) durch die Actus, Nutritionis, γ) Generationis, δ) Sensationis und ε) willkührliche Bewegungen, seine Lebens-Functiones, in so weit sie Scopos medicos regardiren, auszurichten geschickt ist. Und solcher Gestalt differirt auch des Herrn Prof. Alberti Methode von der Stahlischen, Parte II. Pathologica, doch so, daß sie dessen in seinen Collegiis grossen theils beliebten Ordnung etwas näher komt; krafft deren er 1.) Morbos Sanguinis Plethoræque, & efficaciter ad plethoræ ventilationem tendentes, licet serosos, 2.) die Morbos motuum spasticos, 3.) die Morbos proprie serosos, 4.) die Febres, 5.) Morbos

Morbos sensuum & Rationis, und endlich die Morbos ex defectu motuum abzuhandeln beliebt hat: worinnen aber wie weit dieser nexus pathologicus von des Herrn D. Stahls in seiner Theoria vera divers ist, einem ieden leichtlich zu bemercken stehet. Da nun aber freylich wahr ist, daß die Stahlianische Methode vielen gar sehr fremde, ungewöhnlich und schwer vorkommen dürffte; so wäre um desto mehr zu wünschen, daß einst iemand die Raisons sothaner Methode, u. die Ordnung selbst deutlicher vorstellig zu machen belieben möchte, womit dieses schöne Werck der Stahlischen Theoriæ veræ von mehreren tractiret und verstanden werden könte, als es biß anhero kaum geschehen. Inzwischen hoffet man, daß der Herr Professor Alberti die bißherigen Desiderata, so man bey dem Herrn Rath Stahl seithero machen müssen, zu ergäntzen, und eine zuverläßige, mit eigener genugsamen Erfahrung bekräfftigten, und nach den Stahlianischen Indicationibus und Observatis abgefaßte Praxin zu ediren bedacht seyn werde. Doch ehe dieses geschiehet, so ist bereits dieser Defect einiger massen ersetzet worden; indem der Hr. *Joh. Junckerus*, Medicus beym Weisen-Hause in Halle, zu gleicher Zeit, diesen Herbst, die Theoriam Stahlianam mit der Praxi combinirt, so wie er solche aus denen Collegiis und edirten Scriptis des Hn. Stahls gezogen, und in 116. Tabellen, unter einer recommendirenden Vorrede des Herrn Rath Stahls selbst in folgendem Titul publiciret hat: *Conspectus Medicinæ Theoretico-Practicæ, Tabulis 116. omnes primarios morbos methodo Stahliana tractandos exhibens, cum Indice satis locuplete, & Præfatione D.D. Stahlii, Consil. & Arch. regii, Halæ ex Orphanotrophio.* 4. Worinnen er 1.) de morbis ex Plethora & Excretionibus congestionibusque Sanguinis, 2.) de Febribus, 3.) de morbis serosis, 4.) de morbis motuum, rationis & sensuum, 5.) de Affectibus Gravidarum, Parientium, Puerperarum, Lactantium, & Infantum, gar connexè handelt. Wobey wir nur noch kürtzlich anfügen, daß bereits An. 1715. ein Anonymus unter den Initial-Buchstaben D. A. J. F. dergleichen, obzwar kürtzer gefaßte Tabellen nach der Stahlischen methode sub Tit. *Prælectiones Academicæ Medicæ s. Specimen novæ Pathologiæ Theoretico-practicæ, secundum recentissimam medendi methodum Stahlianam breviter concinatum, Francof. & Lipsi. 1715.* 4. ediret hat. Ja man hat noch eine Arbeit von gleichem Schrot und Korne nechstens zu erwarten, so wie solche die wochentlichen Postzeitungen von gelehrten Neuigkeiten diß Jahr in der ersten Beylage p. 4. solchergestalt intimirten, daß der Herr D. Johann Wolffg. Kunstel des Herrn D. Godofr. Rothii Tabul. Pathолog. Pract. mit Anmerckungen, in Verlag des Herrn Rengers, unter folgendem Titul zu ediren gesonnen: *B. D. Gothofredi Rothii Tabulæ Pathologico-practicæ, secundum methodum medendi naturæ & sanæ rationi convenientissimam ab Excellent. D. Stahlio, &c. restau-*

restauratam editæ, à Joh. Wolff. Kunstel, M. D. & P. cum Annotationibus Physiol. & Therapevt. in quibus specificæ Medicamentorum virtutes ad Morborum, præs. Chronicorum curationem commendantur; zugeschweigen, daß ein paar Jahre her die Stahlianische Praxin verschiedene zu erläutern bemühet gewesen, worunter insonderheit zu nennen Herr *D. Ulau, Weisman* und *Blazer*, von welchem letztern aber Herr D. Gohl in seinen Actis Medicorum Berolinens. p. 97. bekennet, daß ihm dieses Scriptum von dem Herrn Editore heimlicher Weise entzogen, und mit vielen Fehlern edirt worden, welches also Herr D. Gohl mit nechstem in einer verbesserten Form ans Tage-Licht zu stellen gesonnen sey. Wobey wir noch bey diesen Systematischen Wercken gedencken, daß auch dieses Jahr des verstorbenen Herrn *D. Gregor. Theod. Bartholdi*, Profess. Med. in Giessen, *Opera medica tripartita*, von dem Herrn D. Joh. Jac. Rosenstengel zu Franckfurt am Mayn in 4. ediret worden, wovon Pars I. Theoretica, nemlich Anatomiam und Physiologiam, nebst den viribus medicament. deren Præparation und Præscription: Pars II. Practica, in genere und per Casus: Pars III. Chirurgiam ebenfalls generatim und in Exempeln abhandelt: worinnen aber weder die Methode, noch die Contenta, unter denen vielen bereits vorhandenen dergleichen Wercken, einen sonderlichen Vorzug prætendiren dürfften: wie denn auch die Casus, nach der Art des Herrn Timæi, kurtz, und mit einer resolutione pathologico-practica begleitet, iedoch meistens nur in genere nach dem morbo, und nicht so wohl in specie nach dem casu selbst, recensiret werden.

§. 4.

Hiernechst hat die Medicin, nach ihren **besonderen Theilen** eine und die andre Erläuterung diesen Sommer über erhalten. Auf welche Weise in *Anatomicis* der Herr Prof. Laur. Heister in Altorff, ein bequemes *Compendium Anatomicum*, iedoch ohne Figuren, zu Altorff in 4. ans Licht gestellet, woselbst er die neuesten Inventa inserirt, und die Partes Corporis in Tabellen auf eine gar geschickte Weise vorstellig macht, zugleich aber in der Vorrede wegen der bißher so sehr renommirten Anatomia des Herrn Verheyen, (gegen den er aber hier, so wie an andern Orten etwas zu passionirt zu seyn scheinet,) darthut, theils daß demselben noch viele neue und nothwendige Scripta anatomica, nebst deren Inventis unbekandt gewesen, theils auch, daß er hin und wieder noch viele Fehler begangen, deren gegen 20. specificiret werden. Dieses Compendium recensiren die *Acta Erud.* 1717. August. p. 367. sq. *In Physiologicis* hat der Herr Bellinger in Londen in einem Englischen Tractat die Nutritionem Fœtus untersuchet, wovon oben Class. V. Art. I. gehandelt worden. *In Pathologico Practicis* sind absonderlich die Morbi Infantum diese Zeit über mehr, als zu anderer abgehandelt worden. Solcher Gestalt hat der Herr Prof. *G. W. Wedelius*

lius in Jena einen Tractat in 4. de *Morbis Infantum* ans Licht gestellet, in welchem man ausser unterschiedenen Casibus vielerley gute Cautelen, Vorschläge und Remedia, so dieser berühmte Mann Zeit seiner langwierigen Praxi angemercket, anzutreffen hat: Die Recension verschiedener Specialium findet man in Act. Erud. 1717. Sept. p. 407. seqq. So hat auch Herr D. *Joh. Mich. de Kozamero*, Physicus in Teschen, in Ober-Schlesien, eine *Informationem de securâ Infantum Valetudine tuenda, in natura & hujus Libertate fundata accuratè per Naturæ Explicationem Diæteticum Regimen, Abusuum Abrogationem, domesticæ medicandi methodi institutionem*, &c. *Vratislav. in 8.* publiciret; so er zu gleicher Zeit auch in eben dem Format in Teutscher Sprache ediren lassen: worinnen er, nachdem er gewiesen, wie ein Kind bald nach der Geburt und währendem Säugen zu tractiren sey, hauptsächlich de Epilepsia, Variolis, Dentitione, &c. handelt; und hierbey insonderheit alle Diaphoretica sive fixa, sive volatilia, sive terrea, sive metallica, e. g. Antimon. Diaph. so wie auch den Zinnober verwirfft und vor schädlich beurtheilt: worinnen er aber von vielen eine Experientiam in contrarium zum obstat haben dürffte. Endlich hat auch der Herr *D. Joh. Christoph.* **Sprögel** in Hamburg **eine sichre und zuverläßige Kinderpflege**, als ein gratulatorium bey der letzten Niederkunfft der Käyserlichen Gemahlin Elisabethæ Christinæ, zu Hamburg in 8. herausgegeben: worinnen er nach denen 6. Rebus non-nat. procedirt, hin und wieder zwar gute, und sonst auch schon bekandte Erinnerungen anfügt, die Medicamenta aber meist ohne deutliche Indication vorschlägt. Er erwehnet zugleich p. 63. daß er des Dan. Turner Treatise of diseases incident, to the Skin, oder de morbis cutaneis, so An. 1714. edirt worden zu übersetzen unter der Hand habe: und p. 103. daß er die Version des Herrn Kennedy Essay ou external Remedies bald werde zu Ende gebracht haben. Zu Mons hat der Herr *Wagret*, Königlicher Hospital-Medicus in Valenciennes seine *Observations de Medicine & de Chirurgie, faites dans les Hôpitaux du Roy à Valenciennes, in 8.* drucken lassen: worinnen er ohne weitläufftige Speculationes bloß die Morbos und gut befundene Remedia beschreibt; und hat er insonderheit wider die Engbrüstigkeit, und das Fieber bewährte Mittel entdecket, so er aus langer Erfahrung gezogen. In *Botanicis* hat Herr *Abrah.* **Rehfeld**, ein Candidatus Medicinæ, so wie ehemahls Herr D. Knauth, die um Halle wachsende vegetabilia, unter dem Titul: *Hodegus Botanicus*, &c. in 8. à 6. Bogen zu Halle in Druck gegeben, worinnen er, ausser der kurtzen Introduction in rem Botanicam, mehr nicht als die Nahmen und den Platz der Pflantzen, und zwar in der Ordnung, wie sie von Monat zu Monat blühen, ohne sonderliche Beschreibung derselben anzeigt. Unter den Mineralischen Wassern hat, über die bereits vorhandene Schrifften de Fontibus Pyrmontanis des Herrn Joh.

Pyrmon-

Pyrmontani, Bolmanni, Raths, Gehemæ, Gottfrieds, Reiscii, Wasserbachs, Cundi, Beermanns, und anderer, der Herr *D. Joh. Phil. Seipius*, Waldeckischer Land- und Brunnen-Medicus, eine **neue Beschreibung der Pyrmontischen Gesund-Brunnen, darinnen derselben Historie, wahrer *mineralischer* Inhalt, und Gebrauch, umständlich erörtert wird**, zu Hannover in 8. à 19. Bogen ans Licht gestellet: in deren 8. Capituln er, nach einer kurtzen Historischen Nachricht von der Graffschafft Pyrmont, die Natur, Gestalt und connexa dieser Brunnen weitläufftig und curieus, letzlich aber den Nutzen und Gebrauch derselben deutlich vor Augen legt; auch verschiedene curiöse Observationes, z. E. von dem schweflichten Erdloche in Pyrmont, an dem, so wie die Hunde in der grotta del Cane bey Napoli, die Vögel sterben, von Eisenhaltigem Tofstein, von versteinernden Quellen, it. daß, weil in 24. Stunden 172800. Pfund Wasser zum Trincken geschöpfet werden können, in denenselben præter propter 500. Pfund solide materie enthalten, die in einem Jahre 1825. Centner austragen, erzehlet werden. *In Chymicis* hat der Herr *Prof. Joh. Ludov. Hannemannus* in Kiel im 77sten Jahre seines Alters das 14te Schediasma Alchymicum, sub Tit. *Otium Fridrichstadiense s. Tantalus Chymicus, i. e. Commentarius de Lapide Philos. benedicto, Hamburg. 1717. in 4.* publiciret: Worinnen er, nach Verwerffung der Operation per Vitriolum, *Classe I.* lehret wie und woraus man die wahre manuductionzu diesem Wercke nehmen solle, da er denn insonderheit Comitem Trevisanum, Mich. Maierum, Paracelsum und Jac. Böhmen, rühmet. *Class. II.* erkläret er wie und wer in Via Scrutationis veræ begriffen gewesen: und denn *Class. III.* die, so sich selbst betrogen haben, oder an andern zu Betriegern worden seyn. Die Schrifft zeugt von des Herrn Autoris Alter, und wird vielleicht der Leser hieraus so wenig Vortheil zu Erlangung des Lapidis gewinnen, als wenig ihn der Herr Verfasser selbst besitzet. Die *Historiam Medicinæ* hat der Herr *Andr. Ottom. Gœlicke* zu erst Prof. in Halle, hernach in Duysburg, und itzo in Franckfurth an der Oder, so sich bereits durch die Historiam Anatomiæ und Chirurgiæ bekandt gemacht, mehr als bißher noch etwan geschehen, zu erläutern angefangen, in einem Wercke, sub Tit: *Historia Medicinæ universalis, qua celebriorum quorumcunque medicorum, qui à primis Artis natalibus ad nostra usque Tempora inclaruerunt, Vitæ, Nomina, Dogmata singularia, Ratiocinia, Hypotheses, Sectæ, quas condiderunt, Innovationes systematum, &c. accuratè pertractantur, adjectis hinc inde observationibus criticis. Francos. ad Viad. in 8.* Wobey er Tomo I. in 4. Periodis zuerst die Medicinam Hebræorum, hernach der Egyptier und andrer orientalischen Völcker, ferner der Griechen, theils von den Zeiten des Æsculapii an biß auf den Trojanischen Krieg; theils

von hier an biß auf den Hippocratem zu erläutern beliebet; wovon diese Mich. Messe die ersten 2. Periodi zum Vorschein kommen. Verhoffentlich wird der gelehrte Herr Autor dieses sonst schwere Institutum mit mehrer acribia, sonderlich nach dem wahren Zustand der Medicin eines ieden Volcks und Zeit, auszuarbeiten bemühet seyn, als die Historiam Anatomiæ und Chirurgiæ; auch sich ausser Zweiffel die Historiam Gentium selbst, ihrer Lands-Leibs- und Lebens-Art, ihrer Studiorum, u. d. g. mit Fleiß zu sondiren, und die Fragmenta medica ex ipsissimis Scriptorum antiquorum fontibus zu eruiren angelegen seyn lassen. Wie denn auch vielleicht zu diesem Vorhaben, an statt verschiedener in seiner præliminar Introduction allegirten Manuductorum mit beßrem Rechte zu gebrauchen seyn dürfften. *Vossius* de Idolol. *Tiraquell.* de Nobilit. Lib. 31. *Langii Epistolæ*, *Hier. mercurialis* Variæ Lect. it. de Arte Gymnast. *Fuchsii* Paradoxa, *Beverovicii* Idea Med. vet. *Casp. à Rejes* Camp. Elys. *Gothofr. Andr. Zahnii* Dissert. de Orig. Progress. & Dign. Medic. und andre mehr. Zu den *Scriptis literariis medicis*, sonderlich an die Seite des vorm Jahre von Herr Jacob. Burckhardo in Hildburgshausen in 8. edirten Medici, gravissimi Studiorum humanitatis vindicis, gehöret auch des Herrn *Joh. Georg.* **Meintels** *Theologus Philiater s. Medicinæ amans, primum rationibus idoneis defensus, tum verò ex Historia literaria antiquiori pariter ac recentiori, succinctè illustratus, Norimb. 1717. in 8. à 4.* **Bogen.** Zu welcher Schrifft ihn das Exempel eines gewissen Studiosi Theol. der zugleich Collegia medica fleißig frequentirete, gebracht hat; als worüber er in einem discours mit guten Freunden die Partes des Studiosi defendirte, die argumenta aber, weil sie applausum gefunden, in einer besonderen Schrifft ausführlicher darzuthun resolvirte, so er denn hiermit bewerckstelliget. Er führet also *Cap. I. Theologum Philiatrum rationibus idoneis defensum* auf, und erweiset, daß diese beyde Studia von fähigen Gemüthern so wohl als, nach dem Consilio Socratis, Philosophia und medicina, oder nach dem Herrn Thomasio, diese mit der Jurisprudenz gehöriger Weise vereinbaret werden könne; und diene einem Theologo in genere die Notitia Temperamentorum, zu tractirung der Gemüther, so wie die übrige Scientia medica zur Erklärung vieler Schrifft-Stellen, der methodus tractandi Scientiam medicam zu einer nützlichen Theolog. Lehr-Art, die Practica aber zum Vortheil des verlassenen Nechsten, wo keine Medici sind; ja alles überhaupt, nach dem Exempel derer Malabarischen, Persianischen und anderer Missionariorum, ja Christi und der Apostel selbst, zur Gewinnung der Gemüther in negotio conversionis gar sehr. *Cap II. Theologum Philiatrum exemplis ut plurimum communibus ex historia literaria antiquiori desumtis illustratum*, wobey er darthut, daß die Theologia und Medicina zu

gleicher

gleicher Zeit jung worden, so wie selbige die Patriarchen, die Egyptischen, Indianischen, Persianischen Priester und Magi, die Grichischen Philosophi, in specie Pythagoras, it. die Druidæ, ferner die Leviten, einige Propheten, die Essäer, Christus, die Apostel, und viele Väter der ersten Kirche tractiret haben. *Cap. III. Theologum Philiatrum exemplis singularibus ex hist. lit. recentiori petitis illustratum*, worinnen er verschiedene Theologos Medicos von Teutschen, Schweitzern, Niederländern, Engelländern, Frantzosen, Spaniern, Italienern und Griechen beybringt. Wobey er aber den *Eliam Beynon*, Pfarrer zu Meckenheim, bey Neustadt an der Hart büßlich vergessen, dessen barmhertzigen Samariters, so schon An. 1668. vermehrt herauskommen, sich bißher der gemeine Mann in grosser Empirie zu bedienen pflegen. Doch wir lesen nicht, daß der Samariter im Evangelio von seinen Künsten viel Redens und Schreibens gemacht, sondern bloß, daß er einen, von aller Cur und Wartung verlassenen Menschen gehoben, mit seinen in proprios usus bey sich habenden Mediis gepfleget, ihn an Ort und Stelle geführet, und fernerer Cur andern übergeben, zugleich aber auch ihm mit benöthigtem Gelde vor die fernere Pflege prospiciret habe. Und diß muß auch in diesen Gräntzen biß dato noch eine ordentliche und wahre Christl. Barmhertzigkeit heissen; deren sich aber diejenigen nicht rühmen können, die ausser der Sphæra ihres Amts und Wissenschafft, ohne alle Noth, ja ungeheissen, bey dem Bette des, mit ordentlichen Medicis bereits versehenen, oder leicht durch eine Samaritische Geld-Assistence zu beglückenden Patienten, insgemein aus impertinenten Absichten über die Kranckheit, Cur, ja über den Medicum selbst, ambitiosè zu raisonniren, frivolè zu prognosticiren, und bißweilen temerè Medicamenta und Methoden vorzuschlagen, den Beutel der Barmhertzigkeit aber ordinairement zu Hause zu lassen gewohnt seyn; da sie doch zu solcherley Unternehmungen so wenig Göttlichen Beruff haben, als ein so genandter Lay zum tauffen und predigen. Doch ist denenjenigen ihr billiges Lob mit Recht zu lassen, die aus Christlichem Erbarmen, da, wo kein ordentlicher Medicus zu haben, dem nothleidenden Nechsten mit wohlbedachtem Rath und That beyspringen: wobey ihnen aber, nach unsers Autoris Vorschlag, die Scientiam Medicam eher, als Recepta zu erlernen nöthig wäre; als die ihnen in der That auch so wohl zum Vortheil ihres eigenen Leibs, als zu allerhand angegebenen und mehreren Vortheilen ihres Amtes nicht wenig Nutzen schaffen dürffte.

§. 5.

Von *Disputationibus medicis*, so diesen Sommer über auf verschiedenen Academien ventilirt worden, und uns zu Händen kommen, allegiren wir 1.)

die, so *de Omento, sub Præs. D. D. A. Q. Rivini, Respondente Autore Frid. Christoph. Ziegero, Zitta-Lus. d. 27. August.* gehalten worden; worinnen nach beschriebener Structur, die aus allerhand Autoribus gezogenen 14erley Usus verworfen, und bloß des Herrn Rivini seine vor wahr angegeben wird, daß nemlich das Omentum nichts anders sey, als ein Diverticulum Plethoræ; so 1.) ex multitudine vasorum, longitudine in Plethoricis, & Duplicatura ejus: 2.) ex situ, weil es in centro abdominis liegt, und ex medio Aortæ, sonderlich von deren ramo splenico, wegen resistenz der partium fibrosarum und viscerum, wegen seiner extensibilität das Blut leicht in grosser Menge annehmen kan: 3.) ex connexione, krafft deren es dem Fundo ventriculi, dem Hepati, Pancreati, Colo, Lieni, anhängt, da denn, wenn der Magen von Speisen anlaufft, die vasa des Omenti expandirt, und durch Zurück- und Voneinanderweichung derer viscerum, auseinander gezogen werden, erweißlich gemacht wird. Verhoffentlich würde dieser Opinion diejenige keinen Eintrag thun, wenn man zugleich auch glaubte, daß das Omentum bey Menschen auch vor ein Diverticulum und Asservatorium Pinguedinis superfluæ, welche die Natur bey ereigneter Benöthigung der materiæ nutritiæ wieder zu reassumiren pflege, angegeben würde.

2.) *Disp. inaug. de Vitiis Auditus, Præs. eod. Resp. Joh. Aug. Rivino, Fil. d. 27. Septemb.* worinnen die Haupt-Morbi, als Surditas, Tinnitus, und Otalgia durch viele Zeugnisse der Autorum per Causas erkläret werden; und zwar 1.) *Surditas*, theils aus Verletzung des Meatus, durch Verwachsung von Geburt, durch Excrescentias, durch Tumores, Ohren-Schmaltz, Kerne, Küglichen, Insecta: theils des Tympani, durch Ruptur, Erosion, Paralysin, spasmos, Mängel der Ossiculorum: 2.) *Tinnitus*, von einem decubitu catarrhali, Knall, Schlag, verschleimenden Materie, und andern Ursachen, wie bey der Surdität: 3.) *Otalgia*, von Inflammation und Spasmis. Die Cur muß per interna und externa, auch chirurgica verrichtet werden: Angebohrne Taubheit ist nicht zu curiren: Fungi sind mit Fabricio abzubinden und zu erodiren: Tumores zu suppuriren, oder zu schneiden: Ohren-Schmaltz mit kaltem Wasser zu erweichen: wider Flüsse dienen sonderlich Thermæ Carolinæ: wider die Laxität Nervina: Inflammatio muß mit purgantibus, sudoriferis, externis discutientibus und sedativis curirt werden. Im beygefügten Corollario wird das Problema des Herrn Schellhammers: **woher die eingesogene Lufft und Tabacks-Rauch von einigen zu den Ohren heraus kan ausgelassen werden:** durch des Herrn Prof. Rivini Brief an den Herrn Nuck von Anno 1691. folgendergestalt erkläret: daß nemlich dieser Rauch zwar per Canalem Eustachii in Pelvim

dringe,

dringe, aber da man dessen Ausgang in den Meatum bißher nicht gewust, so habe er Anno 1689. einen hyatum in tympano selbst wahrgenommen, nemlich oberhalb dieser membran, nechst beym capite mallei eine inæqualität, die bey Einblasung der Lufft durch einen tubulum einen sich öffnenden, und bald wieder, wie ein sphincter, zuschliessenden Ausgang vorgezeigt. Dergleichen auch Anno 1696. zu Utrecht der Herr Joh. Munick, so wie auch Herr Anton. Maria Valsalva observiret: doch wäre es nur ein foraminulum, und nicht mehrere, wie das letztere der Herr D. Andr. Rudiger fälschlich vorgebe. Im *Programmate* refutirt der Herr Prof. Pauli des Herrn Jacobi Vercelloni Meynung, daß ein zwiefacher humor digestivus befindlich wäre, der aber sämtlich und allein aus den äusseren glandulis des Schlundes hervor käme.

3.) *Arcana medendi methodus, Præs. Fr. Hoffmanno, Resp. Joh. Frid. Heiland. Heidelb. Mense Jul.* hierinnen wird nichts neues oder unbekandtes vorgebracht, sondern bloß gewiesen, daß, weil der geheime methodus naturæ in motibus Progressivo, Secretorio, Excretorio, Nutritorio bestünde, und diese durch Spasmos von der Natur verrichtet würden, solche von dem Medico müsten promovirt, und die Hinderniße und schädlichen Motus cohibirt werden: welcher Methodus aber bißhero von den meisten wäre negligirt worden. Zuletzt werden 3. Haupt-Regeln beygefügt: 1.) Medicus, quando Natura est in motu, non movere debet: 2.) Humores per convenientia Loca educendi: 3.) Naturæ Excretiones, per convenientia Loca fientes, nullo modo sistendæ vel impediendæ.

4.) *Observationes & Cautelæ circa Acidularum & Thermarum Usum & Abusum: Præs. eod. Resp. Autore Wilh. Andr. Kellner, Isenac. Jul.* Diese Disputation ist der Observationum wegen circa Fontium mineralium Indolem gar lesenswürdig. In selber handelt der Herr Autor 1.) de Indole & natura Fontium mineralium, und erweiset, α.) daß in denen Aquis mineral. kein Vitriolum vulgare, sondern nur etwas martialisches, und ein nicht pur saurer Spiritus Sulphureus: β.) kein Sal acidum, sondern vielmehr ein alcalinum zu finden sey: doch hätten die Egrani zugleich auch etwas von einem Sale neutro, so wie auch die Epsomenses in Engelland; bey welcher Gelegenheit er ein gleichmäßiges ⊖ in Böhmen entdecket, wovon oben inter Inventa gedacht worden: 2.) von den Kräfften dieser Mineral-Wasser; so er hauptsächlich dem Wasser, denen Ingredientibus aber nur einen stimulum beymißt: Ferner läugnet er, daß man den Gehalt dieser Wässer durchs Feuer und Evaporation am besten erfahren könne, als welches hierzu nicht der wahre Analysta sey: auch vermeynet er, daß die Brunnen-Curen hefftige oder Pferde-Curen wären, weil doch niemand das blosse Wasser vor dergleichen angeben könne. Von deren usu

usu und abusu sagt er 1.) man müsse weder vor noch nach denselben starck purgiren, sondern aufs höchste nur gelinde laxiren: 2.) auch müste die Formula nach den Subjectis divers seyn: 3.) auch hätte man diß nach der Trinck-Cur, vorm Baden, nicht allemahl nöthig, ausser wo das Trincken nicht genugsam abgeführet hätte: 4.) Aderlaß wäre öffters sehr nöthig vor der Cur: 5.) bey Verordnung der Brunnen-Curen dürffte man sich wegen vorgeschützter Debilität des generis nervosi nicht allemahl fürchten: 6.) weder denen nimiis noch suppressis Mensibus und Hæmorrhoidibus wäre, ex capite vitrioli etwas zu befürchten: 7.) auch dienten sie der Gonorrhææ und Fluori albo, sonderlich unter beygehenden Balsamicis: 8.) die Lunge könte solche auch vertragen: 9.) so wie auch andere Viscera, ausser wo eine Phthisis und Exulceratio zugegen: 10.) die Bade-Cur, sonderlich in Carolinis, weil solche adstringirten und roborirten müste behutsam angefangen werden, und schade solche denen sensibilioribus, unreinen, hypochondrischen, Colischen, arthritischen Cörpern, it. wo Ausschlag, Mensium Fluxus, Hæmorroidumque, Kopffweh, Hertzklopffen und Frantzosen zugegen; worzu die Teplicenses, weil sie emollirten, diensamer wären: 11.) In der Diæt dürffte man nicht allemahl Salina, Acida, Aromatica verbieten, doch störten viele Spirituosa offt die nützlichen Excretiones.

5.) *De Morborum Causis recte cognoscendis, Præs. Eod. Resp. Joh. Joach. Ulrici, Halberstad. Septemb.* Hierinnen ist nicht vielmehr zu suchen, als daß 1.) die Malignität von einem innerlichen Sphacelo entspringe, dessen Indoles per partes erkläret wird: it. von Internis Inflammationibus, Abscessibus, Tumoribus, Ulceribus: 2.) daß schwere Kranckheiten aus der Stagnatione Sanguinis, Scirrhis, Massiis concretis, als Polypis, Calculis, Vermibus: it. aus Flatibus, Erusione ventriculi & intestinalium tunicarum, und endlich Inflammatione zu entstehen pflegten; welche morbi per species perstringiret, und hin und wieder einige Casus inserirt werden.

6.) *De Medico Directore Motuum Vitalium: sine Præside, Defens. M. Joh. Zachar. Plainer, Chemnic. Halæ 1717. Sept.* Diese Disputation ist nach den Stahlianischen Principiis abgefasset; und besagt, daß, weil Vitalitas und Sanitas in Integritate Organorum, Humorum, Motuumque bestehe, so müste man nicht, wie bißher, Organa und humores, sondern die Motus und das Principium activum hauptsächlich respiciren: denn diß letztere oder die Natur verrichte die Conservationem per Se- & Excretiones, schreite aber zuweilen vom rechten Wege ab, und müsse daher von dem Medico bedächtig und kräfftig dirigiret werden, welches der Herr Autor so wohl in genere, als in specie per Febres, Hæmorrhagias, Molimina hæmorrhagica, Affectus cachecticos,

Hydro-

Hydropicos, Morbos spasticos klärer erweißlich macht: die Media hierzu müsten pauca, selecta und experta, specialiter Vomitoria, Purgantia, Diaphoretica, Sanguinem Evacuantia, Temperantia, Specifica seyn. In dem beygefügten Propemptico *de vero sensu medico Naturæ incorporeæ Hippocratico* untersucht der Hr. Profess. Mich. Alberti, was Hippocrates unter der Natur verstanden habe, und erweist, daß er hierunter theils Naturam & Indolem corporum partiumque, adeoque corpoream, theils aber, und insonderheit Incorporeum quid, Morborum curatricem verstehe, als welche letztere hauptsächlich ad scopos medicos gehöre.

7.) *De Hæmorrhoidum consensu cum Scorbuto, Præs. D. Mich. Alberti, Prof. Resp. Gottfr.* Ritter, *Briga-Silef. Halæ Jul.* Diese Disputation ist ebenfalls nach den Stahlianischen Principiis, den der Herr Prof. κατα πόδα nachgeht, nach seiner Gewohnheit weitläufftig abgehandelt; worinnen er weist, wie weit die Phænomena hæmorrhoidum internarum, bey denen dieser consensus vornemlich zu observiren, mit denen Phœnomenis des Scorbuts, eine Verwandniß haben, woraus man meynen sollte, daß sich ein Morbus in den andern verwandelt hätte; ob man gleich nicht gläuben müste, daß durch die Hæmorrhoides Sanguis atrabilarius, feculentus, dergleichen man im Scorbut angiebt, ausgestossen werde; auch der Scorbut bey uns nicht so ein gemeiner Morbus sey, als er in dem Munde vieler Medicorum, Tonsorum und Medicastrorum ist; als der sich sonderlich theils auf eine grosse Spissescentiam, Obmucescentiam und Lentescentiam Sanguinis, theils auf Abundantiam dieser humorum, theils auf eine schädliche Vermengung des Seri mit den übrigen Feuchtigkeiten gründe, und vornemlich in denen Nordlichen Ländern und meistens See-Gegenden zu Hause sey; und sey dieser Consensus auch schon den Alten bekandt gewesen. In der *Historia* dieser Consentientium Phœnomenorum sagt er, daß selbige eigentlich wären Tormina Ventris, Dolores hypochondriorum, Anomaliæ alvi, Spasmi externi, Varices, Dolores Coxendicum, Nephritici, Spasmi Asthmatici, Cardialgiæ, Strangulationes, Contractiones umbilicales, Vomitus, præc. Ileus hæmatiticus: It. Stranguria, Deliria melancholica, Oedemata, Icterus, Phlogoses, Palpitationes cordis, Paralyses &c. In *Prognosticis* determinirt er 1.) was von denen hæmorrhoidibus zu erwarten, wenn sie sich mit dem Scorbut complicirten, und sagt, daß die hæmorrhoides hierbey sehr refractarisch wären: 2.) wenn der Scorbut mit jenen combinirt wäre? wobey sich denn dieser sehr hefftig aufführe, und die hæmorrhoides selten gehöriger Weise hervorbrächen; die doch wenn sie succedirten, jenen mercklich erleichterten. Nach gegebenem *Nexu pathologico* verwirfft er in *Praxi* die Vomitoria, Purgationes stimulantes, vehemen-

hementes Sudationes, auch positiva Diuretica, ja Venæsectiones tempore, loco, quantitate incongrua: it. calida, volatilia, acria, adstringentia, &lia, refrigerantia, incrassantia, opiata, terrea crassiora. Hingegen recommendirt er Justam Sanguinis ventilationem, in pede, præviâ laxatione, præc. per hirudines; attenuationem spissitudinum per diluentia & decocta ex resolventibus; nec exclusis balneis convenientibus: Impuritatum abstersiones per salina & incidentia, junctis moderatis laxantibus; contemperationem per Nitrosa Cinnabarina: Roborationem tonicam per Cariophyllat. Cort. ⊙. Millefol. Chacarill. Carminativa temperata; junctis Pilulis ex Extract. & resin. temperatis.

8.) *De Hæmorrhoidibus Longævitatis Causâ, Præs. eodem; Resp. Frid.* **Lentz**, *Wefferl. Halberstad. Jul. Halæ.* Diese Disputation ist von gleicher Weitläufftigkeit. Er sagt, daß gleichwie andre Hæmorrhagiæ, also sonderlich die Hæmorrhoides, und zwar die internæ vor den externis, die Gesundheit, folglich die Langlebigkeit, so wie sie heut zu Tage beschaffen, befördern; so daß man hierbey biß ins Alter bey gutem vigeur bleibe, auch viele Kranckheiten des Alters verhütet werden; welches denn auch bereits andere Autores erkennet hätten. Die Ursachen und Gründe einer Langlebigkeit, sagt er, kommen an 1.) auf Energiam vitalem, wenn selbige nicht beschwert und geschwächt wird, so wie wohl durch die Plethoram geschiehet: 2.) auf genugsamen Platz der humorum und Freyheit derer Motuum überhaupt: 3.) auf eine ungehinderte Beständigkeit und Gleichheit der Motuum vitalium secretorio-excretoriorum: 4.) Speciellement auf gehörigen Succeß des alvi: welchen Requisitis allen insonderheit die Hæmorrhoides bene succedentes zu statten kommen; als die 5.) auch viele Morbos und deren Exacerbationes hemmeten. Dieses aber wäre nur von gewissen Personis, dispositis zu verstehen, mit nichten aber, daß man bey iederman ohne Unterscheid die hæmorrhoides provociren und treiben solle.

9.) *De Hæmorrhoidum Anomaliis, Præs. eod. Resp. Dan. Sigm. Gottlieb Behrens, Halberstad. Halæ August.* Nach einigen *Præcognitis* circa generalia, proponirt er die *Historiam* dieser Anomalien, und vermeldet, daß die Anomaliæ passivæ, vornemlich in spissitudine Sanguinis, die activæ hingegen in motûs p. excessu, p. defectu, p. modo, p. ordine, p. loco, p. tempore incongruo bestünden: wovon er auch Exempla ex Hippocrate & Galeno beybringt. Er weist, daß selbige theils vor, theils unter, theils nach, theils ohne den wircklichen Ausfluß der hæmorrhoidum bemercklich wären, und zwar einige bey denen internis, andere bey denen externis; am hefftigsten in ætate juvenili, am langweiligsten in virili & senili; sonderlich bey denen, so den Fluß selten

oder

oder zu ungewissen Zeiten zu ertragen hätten; selbe eräusserten sich theils vermittelst des Pulsus, theils Toni partium; und zwar die *interna* durch Dolores dorsi, alvi inordinationes, Flatus, Stranguriam, Procidentiam ani, Colicam hæmorrhoidalem, ardorem & pressiones intestini recti, malum splenetico-hypochondr. singultus, ructus, vomituritiones, unter Phlogosibus, horripilationibus, sudoribus frigidis, cæphalalgiis, vertigine, angustiis præcordiorum: it. Pedum refrigerationes, inappetentias, torpores, hepatis læsiones, scirrhosas, hydropicas, hecticas, asthmata, œdemata, cachexiam, Hypochondr. Hyster. passiones, inflammationes, tusses, &c. Die *externæ* mit affectibus Ischiadico-podagrico-nephritico-colico-varicosis, in specie Tenesmo, ani strictura, pruritu, pustulis ani, verrucis, mit expressione spermatis, Ischuria, Dysuria, Stranguria, mictu cruento, varicibus, &c. Aus beyder complication entstünden fast dergleichen morbi. In *Prognosticis* hält er diese anomalias vor bedencklich, wobey der Fluxus schwerlich in Ordnung zu bringen, wären sehr sensibel, und erzeugten schwere Kranckheiten; besser wären sie, wo Fluxus zeitlich in Ordnung zu bringen. Nach gegebenem *Nexu pathologico*, Krafft dessen er sagt, daß die Natur hierbey überhaupt sanguinis ventilationem, vel propinquè vel remotè intendire, und daß diesen Anomaliis vornemlich Plethorici, sanguineocholerici, von dickem Geblüte unterworffen wären; verwirfft er *in Praxi* ebenfalls vomitoria, intempestivas venæsectiones, calida, volatilia, adstringentia, opiata, auch acidulas, weil sie theils die partes zu sehr laxirten, theils adstringirten: hingegen räth er venæsectionem præservat. in pede, mit nachgesetzten Hirudinibus, alvi successum, clysteres, Diluentia, diætam mollem lubricantem, abstergentia salina; insonderheit Temperantia, Nitrosocinnabar. it. roborantia wie Disp. de hæmorrhoidum consensu cum scorbuto.

§. 6.

In Physicis ist unter andern das vortreffliche Werck des Herrn *Mich. Mercati* von Metallen und Fossilibus zu allegiren. Dieser gelehrte Mann war zu Anfang des verwichenen Seculi bey dem Pabst Clemente VIII. Leib-Medicus, und hatte damals eine gute und accurate Beschreibung der Metallen- und Mineralien-Galeria im Vaticano gemacht, welche aber bißher bey seinen Erben verborgen gelegen: biß endlich selbe, nachdem sie über 120. Jahr im MSCto gesteckt, Ihro itzige Päbstl. Heil. Clemens XI. von der Familia de Dati zu Florentz, als Erben, erkauffen, und anitzo unter der Direction des Herrn Lancisii mit 140. saubern Kupffern unter folgenden

Titul publiciren lassen: *Mich. Mercati, Samminiatensis, Metallotheca, opus posthumum, auctoritate & munificentia Clementis XI. Pont. Max. è tenebris in lucem eductum, operâ & studio Joh. Mar. Lancisii, Archiatri Pontificii, illustratum. Romæ 1717. fol.* Die Anmerckungen, dadurch das Werck noch um ein grosses vermehret worden, hat man sonderlich dem Herrn Petro Assalto, welcher Prælector Botanices im Archi-Gymnasio in Rom und der Orientalischen Sprache sonderlich sehr kundig ist, zu dancken, worzu der Herr Lancisius noch verschiedenes anfügt. So hat auch der curieuse Theologus zu Angerburg im Brandenburgischen Preussen, Herr *M. Georg. Andr.* Helwing, eine *Lithographiam Angerburgicam*, zu Königsberg in 4. à 15½. Bogen mit vielen, aber übel gestochenen Kupffern, ans Licht gestellet, worinnen er die um Angerburg und der Gegend befindlichen Fossilia, und zwar 1.) die Terras, 2.) die Lapides non figuratos, 3.) Lapides diaphanos, 4.) Lapides figuratos, (α) vegetabiles, als Fructus, Semina, Plantas, Fungos, Ligna, Radices lapideas, Osteocollam, Corallia fossilia: (β) animales, so allerhand Theile des menschlichen Leibes, wie auch insecta u. d. g. vorstellen; wohin auch gehören die Testacea petræfacta: (γ) denen er endlich beyfüget die mineralia, it. Sulphur, Sal, Bitumina, 5.) Reliquos Lapides & Fossilia, præc. arte facta, e. g. Lapidem fulminarem, it. ulcerosum, sepultorum reliquias und Nummos, curieus und gelehrt abhandelt; wobey er letzlich noch den Indicem derer Autorum und Editionum, so er sich bedienet, beysetzt. Ein anderer Frantzösischer Theologus in der Diœcesi von Toul, *Louis Philip. de la Brosse* hat sich denen Barometris und Winden ein neues Licht auffzustecken angelegen seyn lassen, und deßhalb zu Nancy in Lottringen folgende Schrifft publiciret: *Traité du Barometre, ouvrage mathematique, physique & critique, dans lequel on fait voir, quelle est la nature de toutes sortes de Barometres, quelle est la maniere de s'en servir, à quels usages un Barometre peut etre bon, & quelle est la cause de sa variation; avec une dissertation à la fin, en forme d'apendix, de la cause & de l'origine des vents, de meme que de leurs principales proprietes & circonstances.* in 8. p. 409. Hievon ertheilen die Post-Zeit. von gelehr. Neuigkeit. num. 43. p. 173. 174. oder vielmehr der Clef du Cabinet des Princes de l'Europe, Octob. Art. I. p. 235. folgende general-Notiz: Der Herr Autor erscheinet zum erstenmahl in der gelehrten Welt mit diesem Werckgen, und hat sehr viel Materien in solchem gar ordentlich und deutlich ausgeführt. Die Art und Weise, wie er die Veränderung der Barometrorum, wie auch die Beschaffenheit des Windes erkläret, ist gantz neu, und fasset nichts

in

in sich, daß nicht sehr possibel und leicht zu begreiffen seyn sollte. Er erkläret in dem Werckgen selbst verschiedene Schrifft-Stellen aus dem ersten Buch Mosis, und weiset den Philosophis und Mathematicis ziemlich grobe Fehler. In Physicis folget er denen Principiis des Cartesii, und zeiget verschiedene Experimenta an, so in denen vorhabenden Materien zu machen sind, ob er wohl wegen Ermangelung der Mittel, Zeit und Gelegenheit solche selbst nicht machen können. Im Anfang ist er in einigen Stücken weitläufftig, da es nicht nöthig gewesen wäre; iedoch er hat sich denen Lesern accommodiren wollen, die in diesen Materien noch nichts gethan haben, welche alles aufs deutlichste erkläret finden werden. Letztlich gedencken wir noch, daß von der Schiffbau-Kunst ein gewisser Engelländer, *Wilh. Sutherland*, folgendes curieuse Werck in Londen publiciret habe: *Britain's Glory, or the mystery of Schip-Building, un veil' d' in fol.* worinnen er in verschiedenen Kupffern nebst 175. Holtzstichen dieses Theil der Architectur bestens zu erklären bemühet ist.

§. 7.

Unter die *Controversien* von diesem Sommer ist diejenige zu rechnen, welche der Herr *Warnerus Chröuet* in Holland, so sich unter andern auch schon gegen Ende des verwichenen Seculi durch eine Controversie mit dem Herrn Nuck in causa humorum vasorumque oculi bekandt gemacht, mit dem jungen Herrn Le Mery wegen des Wismuths und Reguli Antimonii angesponnen. Denn nachdem letzt gedachter Le Mery in denen Memoires de l' Academie des Sciences von Anno 1712. krafft seines Anno 1709. publicirten Systematis, erweisen wollen, daß, weil der Wißmuth und Regulus Antimonii, wenn selbe entweder im Feuer oder an der Sonne calcinirt werden, am Gewichte schwerer würden, solches daher rühre, daß sich die Particulæ igneæ mit selben incorporirten, und ihnen eine gelbe und rothe Farbe beybrächten, so wie etwan das mit Spiritu Nitri solvirte Queckſilber durch Zusatz des Salis Tart. roth zu Boden falle, so ebenfalls von den Particulis igneis, so in die cellulas des Salis Tart. in der Calcination gebracht worden, herzuleiten wäre. Diesem zuwider behauptet der Herr Chrouet in einem vom 13. August. an den Herrn Verfasser der Nouvell. de la Republ. des Lettr. abgelassenen Briefe, daß, ob schon die-

se Explication ingeniös genug sey, solcher doch 2. nicht geringe Schwierigkeiten entgegen stünden: theils, daß solche feurige Theilgen durch das Lixivium mit reinem Wasser, durch das filtriren und evaporiren müsten herausgetrieben oder ersticket worden seyn; theils, daß man eben diese Röthe mit dem im Wasser solvirten Sale Tart. so gut als mit trockenem zu wege bringen könte; welches doch aber nach dem Herrn Le Mery nicht geschehen sollte, indem das Sal Tartari und der solvirte Mercurius einander immediatè berühren, in dem darzwischen kommenden Wasser aber die Particulæ igneæ confusè schwimmen müsten, und also in die Poros des Mercurii nicht einzudringen vermöchten. Diese Difficultäten haben den Herrn Chrouet bewogen, eine bessere Raison dieses Phœnomeni zu suchen; und ist er endlich, vermittelst Chymischer Experimenten, zu diesem Schlusse kommen, daß nemlich diese Farbe denen Schwefflichten Theilgen in dem Spiritu Nitri zuzuschreiben wäre, als welche, weil sie denen spitzigen scharfen Theilgen dieses Spiritus in die engen Poros des Queckſilbers nicht folgen könten, und also von demselben abgesondert würden, sich leicht von dem Sale Tart. absorbiren liessen, welches dieselben vereinige, und ihnen eine rothe Farbe gäbe. Wobey er letztlich auch diesem höchst subtilen, und dem Sulphuri des urinosen Phosphori gleichkommenden Schwefel die Ursache beymißt, warum der Spiritus Nitri immer rauche: it. daß der mit schwefflichen Materien zerriebene Salpeter im Feuer immer platze; indem nemlich ein iedes Salpeter-Theilgen mit so viel schwefflichten Superficietenus vereinbaret sey, und daher eines so gut als das andre vom Feuer ergriffen werden müsse; daher denn die Particulæ Sulphureæ Nitri zusamt dem Spiritu acido plötzlich in Bewegung geriethen, und die Poros salis fixi die sie gefangen hielten, auf allen Seiten mit Gewalt zersprengeten, und also dieses Platzen verursacheten. vid. Nouvell. de le Republ. des Lettr. Sept. & Oct. 1717. Art. I. Was dem Herrn Chrouet hierauf zur Antwort werden dürffte, stehet zu erwarten. Wobey wir noch anfügen, daß dem Herrn *D. Joh. Bapt. Werloschnig* zu Wels in Ober-Oesterreich wider seine Anno 1715. edirte *Historiam Pestis* von einem Wienerischen Medico Causa Litis moviret, und hierbey der Herr Autor selbst mit harten Worten angegriffen worden; worwider er seine Vindicias zu Pappire gebracht, die mit nechsten zum Drucke befördert werden sollen.

§. 8. Was

§. 8.

Was etwan zur Historie der *Societatum Physico-Medicarum* von diesem Sommer gehören sollte, davon melden wir kürtzlich folgende Fragmenta. Die Käyserl. *Leopold. Carolini*sche *Academia Naturæ Curios.* hat den dritten Tomum ihrer *Miscellaneorum*, nach der neuen Einrichtung, nemlich *Centuriam V. & VI.* zu Nürnberg publiciret, wovon die Excerpta und einige specialia in Act. Erud. 1717. Jul. p. 307. seq. nachzulesen. In dem *Appendice* befinden sich 1.) ausser der Constitutione Epidemia von Augspurg, Labach und Ferrara, 2.) des Herrn Scheuchzeri specimen è Lexico Diluviano, de Cornu Ammonis: von diesem Lexico Diluviano und Minerali versicherte uns dieser gelehrte Physicus in einem geneigten Schreiben vom 18. Decemb. daß solches das gröste und schwereste Werck sey, so er iemahls unternommen, welches præter omnium Linguarum Nomina, genera, species, Notas characteristicas, synonyma, &c. enthält, wovon er zu der Zeit erst Lit. A. von 560. Nominibus absolviret: den Winter über sich aber mehr nicht als auffs höchste B. und C. zu verfertigen getraue; auch habe er letzthin ein specimen Lexici Mineralium Tit. Æs, nach Dreßden an den Herrn von Tettau übersendet: 3.) Ferner Joh. Georg. Liebknechts Nova adproximatio Quadrati ad Circulum inscriptum per series in infinitum instituta: 4.) Joh. Jac. Dillenii Dissert. 2. de Plantarum Propagatione maximè capillarium & Muscorum: 5.) Philippi Breynii Epistola de Plantis & insectis quibusdam rarioribus in Hispania observatis: 6.) Wolffgangi Christiani Manes Bagliviani: 7.) Dn. de Wolhouse quadraginta operationes chirurgicæ, in morbis oculorum: 8.) Mich. Frid. Lochneri Succedanea Exotica Thée & Café, Botry Ambrosiode Mexicana, Ambrosia Artemisiæ foliis odorata Malabarensi, Capraria Peruviana, Ageratifoliis, sive Thée de Lima, Herba de Porraguay, Café à la Sultane & oleo Sirée, &c. 9.) Ejusd. Belilli Indicum, cum Tethyos & Tethyorum Historia: 10.) Ejusd. Festum Tithenidiorum Dianæ Corythalliæ, à Nutricibus spartanis celebratum: 11.) Godofr. Benj. Preussii quædam Numismatica medica. Was hiernechst die *Academie Royal des Sciences* in Paris durch das ansehnliche Vermächtniß des Herrn Roüille de Meslay vor Vortheile und Neuerungen erhalten, davon soll unten §. 9. geredet werden. Die Königliche *Academia* der Wissenschafften und guten Künste zu *Bourdeaux* in Franckreich, so vor wenig Jahren ihren Anfang genommen, und jährlich ein oder mehr mahl ein gewisses problema physicum oder medicum, vor den Preiß einer göldnen medail-

le von 300. Livres, auf deren einen Seite das Wappen des Hertzogs de la Force, als Protectoris der Academie, auf der andern aber die Devise der Academie selbst befindlich, vor alle Eruditos in Europa auffzuwerffen, und dieserwegen ein öffentlich Proclama unter der Unterschrifft des Herrn Secretarii Navarre iederzeit zum voraus zu publiciren gewohnt gewesen, z. E. **von den Veränderungen des** *Barometri*, dessen Preiß der Herr d'Ortous de Mayran, von Beziers davon getragen: **von Entstehung und Bildung des Eises**, worüber zwar der Herr Botnia de Burmania eine gelehrte Dissertation publicirt, das præmium aber gleichwohl erstgedachtem d'Ortous de Mayran zugefallen: **von den Ursachen des Lichts der** *Phosphororum*, wobey eben dieser Victor gewesen, ob schon unter andern der Herr Cohausen durch seine oben allegirte Schrifft: Lumen novum Phosphoris accensum das Brabeum zu erhalten bemüht gewesen: **vom** *Echo*, worüber der Herr Abt de Hautefeuille zu Orleans eine Intimation, unter seinen andern Inventions nouvelles, à 1. Bogen ans Licht gestellet: hat endlich verwichenes 1716. Jahr den Preiß vor denjenigen, auf den 25. Aug. 1717. entboten, der die **nützlichste Entdeckung in der** *Anatomie* einliefern würde: weil aber die hierüber eingesendete Schrifften der Absicht dieser Academie kein Genüge gethan, so hat man das Præmium vor dißmahl zurück gehalten, und dagegen ein neues Problema auffgeworffen, wovon der Preiß auf das 1718de Jahr den 25. Aug. demjenigen zufallen soll, der aufs wahrscheinligste erklären wird, **was die** *Glandulæ renales*, **oder** *Renes Succenturiati*, **vor Nutzen haben:** Die Dissertationes mögen, wie iederzeit, entweder in Lateinischer oder Frantzösischer Sprache, iedoch nur biß auf den 1. May 1718. und franco eingesendet werden: wobey man sich denn nicht zu befürchten hat, daß der bißherige ordinaire Victor, Herr d'Ortous de Mayran den Preiß iemanden disputiren werde, als der sich nicht mehr bey der Academie zu melden gesonnen, weil diese ein Gesetze gemacht, daß niemand mehr als dreymahl das Præmium zu emportiren Hoffnung haben könne; welches denn bey obigem gelehrten Physico bereits erfüllet worden. Das Præmium ist allerdings werth, sich hierüber einige gelehrte Mühe zu geben; nur wäre zu wünschen, daß die Problemata manchmal nützlichere Inventiones zum Augenmerck hätten; Ausser diesen autorisirten Societatibus haben sich auch unter andern **in Teutschland** verschiedene Gelehrte *privatim* zusammen vereiniget, ihre Bemühungen in rebus Medico-Physicis der Welt vor Augen zu legen. Auf welche Weise der Herr *D. Joh. Dan. Gohl* in Berlin, der sich so wohl vormahls in Halle durch dociren,

als auch forthin, und sonderlich Zeit seiner Anwesenheit in Berlin, durch verschiedene gelehrte Dissertationes; z. E. von einem Asthmate ex Polypo Cordis, von der Historia Pestis, u. d. g. bekandt gemacht, eine neue, hauptsächlich medicinische Gesellschafft auffgerichtet, und sich einige Berlinische Medicos in subsidium adjungiret: wodurch es denn geschehen, daß diese Michael-Messe das erste Volumen von Observat. Medico-Chym. unter dem Titul: *Acta Medicorum Berolinensium, in Incrementum Artis & Scientiarum collecta & digesta*, Berolini in 8. à 6. Bogen, zum Vorschein kommen: in welchen 1.) die Febres Petechiales Anno 1716. 2.) die Anatom. Section des Herrn Probst Schnaderbachs in Cölln an der Spree: 3.) eines Soldaten: 4.) die mit neuen experimentis bewährte Krafft der Arnicæ oder Lucians-Krauts: 5.) das Sal mirabile s. Epsomsalt. 6.) ein Sulphur minerale arte productum, extra mineras, ignem ex aere concipiens: und endlich 7.) einige literaria, recensiret werden. Zu welches nützlichen Instituti beständiger Fortsetzung man dem Herrn Directori Leben, Krafft und gehörige Beyhülffe mit recht anzuwünschen befugt ist. Zu **Franckfurt an der Oder** haben sich einige Professores nahmentlich unter den Juristen Herr Bernhard Heinrich Reinhold, unter den Medicis Herr D. Andr. Ottom. Gölicke, unter den Philosophis Herr Arnold Wesenfeld, Herr Jacob Herrman, und Herr Just Christ. Diethmar, zusammen begeben, und zu gleicher Zeit ihrer *Exercitationum subsecivarum Tomi I. sectionem I.* Francof. in 8. publiciret, worinnen Artic. I. der Herr D. Gölicke eine curieuse Observation de Imprægnatione ovulorum, ex ovulo muliebri maturo & aura geniali turgido, ex ovario muliebri quasi petiolo pendulo, in cadavere infanticidæ reperto: Art. IV. Herr Herrmann, daß man noch zur Zeit die wahre Ursache der Schwere nicht gefunden; und Art. V. nach was vor allgemeinen Regeln man die Bewegung der schweren Cörper beurtheilen könne, erklären; wovon der Extract in der neuangefangenen Hällischen vermischten Bibliothec Part. II. p. 155. befindlich. In **Wittenberg** hat, so viel uns wissend, der Herr Polycarpus Lyserus, eine neue Societatem Colligentium gestifftet, aus der diß Jahr die erste Collection, sub Tit. *Apparatus Literarius, singularia, nova, anecdota, rariora, ex omnis generis eruditione depromens*, in 8. ans Licht getreten: worinnen, ex Physicis, Artic. III. ein Examen Physicæ divinæ Rüdigeri, à Polycarpo Lysero institutum; und Artic. XI. Ejusd. Dubia ad generationem æquivocam restituendam, ovulaque infringenda,

mota, enthalten. So hat auch in Leipzig die *Societas Anthologorum*, wovon der Herr Carl Friedr. Petzold, Assessor der Philos. Fac. und Collega bey der Thomas-Schule, Director ist, diesen Sommer über den Tomum V. & VI. ihrer *Miscellaneorum Lipsiens.* ediret: worinnen ex re Physica & Medica Tom. V. Obs. III. der Herr M. Christoph. Pylius, Rector zu Anclam, de Æthiopibus albis: Obs. 102. Herr Joh. Jac. Scheuchzer. de Gangræna aliisque pravis Symtomatibus, ab esu panis, Clavorum secalinorum farinâ inquinati, excitatis; der der seel. Herr D. Sigism. Schmieder Obs. 103. einige Additamenta und Erläuterungen anfügt: Obs. 105. der Herr M. Heinr. Scharbau, de Plantis à voce πνοὴ comprehensis & respirantibus: Obs. 113. Herr M. Georg. Frid. Richter, de eo, quod in Mathesi Geometricè, & quod Mechanicè fieri perhibetur: Obs. 116. Herr Joh. Casp. Westphalus, de Pluvia cruenta Ann. 1712. ihre gelehrte Observata und Collectanea vortragen. Tomo VI. Obs. 129. proponirt der Herr Joh. Matth. Barth, Nova Phosphori solidi Phœnomena explicata & ad intelligenda meteora quædam applicata. Obs. 134. handelt der Herr Christoph. Pylius de Lumine Lunæ deficientis. Obs. 137. Herr M. Joh. Augustin. Egenolfi, de Principiis moventibus Mechanismum Corporis humani.

§. 9.

Letzlich ist noch unter die *Miscellanea Literaria Medico-Physica* zu rechnen, daß der gelehrte Medicus und Päbstliche Archiater *Lancisius* in Rom seine in mehr als 20000. Stück Büchern bestehende Bibliothec dem Hospital zum Heil. Geist geschencket, und dem Publico, sonderlich aber denen jungen Practicis in der Medicin und Chirurgie, welche denen Krancken in diesem Hospital hülffreiche Hand leisten, gewiedmet habe, damit selbige dem Studieren auch daselbst ohne Beyhülffe auswärtiger Bibliothequen obliegen könten. In Paris haben die Studia derer Gelehrten einen grossen Zunder durch das ansehnliche Vermächtniß des Herrn *Roüillé de Meslay* erhalten. Dieser vermögende Herr war ein Parlaments-Rath, wiewohl nur dem Nahmen nach, weil er demselben niemahls beygewohnt, ein Bruder der Hertzogin von Richelieu, der Madem. Buchu, und der Madame de Boullion, so den Prevot zu Paris geheyrathet: selbiger hielt sich fast immer auf dem Lande auf, hatte

hatte gerne Gesellschafft um sich, und liebte die Gelehrsamkeit nicht wenig. Er war ein Herr eines wunderlichen Humeurs, wuste doch aber mit Leuten wohl umzugehen, und hatte sich eine schöne Bibliothec gesammlet. Als er starb, verließ er ein Vermögen von 1200000. Pfund, worüber er hauptsächlich seinen einzigen Sohn zum Erben hinterließ, zugleich aber auch der Academie Royal des Sciences 2. ansehnliche Gestiffte in seinem Testament von 125000. Pfund Capital constituirete. Das eine sind jährlich 4000. Pfund oder die Renten von 100000. Pfund, welche ihm von dem Ober-Richter der Kauffleute und den Schöppen der Stadt Paris auf die Tranck- und Saltz-Steuren, vermöge eines Vergleichs zugeschrieben worden. Die Helffte davon soll die Academie jährlich als einen Preiß vor denjenigen ausbitten, welcher in einem philosophischen Tractat oder Dissertation, nach dem Urtheil der Academie oder ihrer dazu verordneten, am besten, es sey in was vor Sprache und Schreib-Art es wolle, wird erklären, was die Planeten und andre in diesem Welt-Gebäue befindliche Cörper zusammen halte, unterstütze, und in ihrer Ordnung bewege? was der erste und allgemeine Haupt-Grund ihrer Hervorbringung und Formation, und was der Ursprung des Lichts und der Bewegung sey? Es soll dabey nicht auf die Beredsamkeit, sondern bloß auf die Wichtigkeit der Beweiß-Gründe gesehen werden. Der Herr Roüillé hat gemeynt, er habe diese wichtige Wahrheit durch sein Nachsinnen entdeckt, und dieses ewige und erste Wesen erkennen lernen: weil er aber nicht im Stande gewesen, seine Folgerungen ans Licht zu stellen, so hat er gehofft, es würden die Gelehrten diese so wichtige, als deutliche Wahrheiten, welche die Bewunderung des grossen GOttes vermehren, auf solche Weise klar vor Augen legen. Von den übrigen 2. Virteln dieser Renten soll das eine denen Richtern, so die Schrifften beurtheilen werden, das andre dem Secretario der Academie ausgezahlet werden, zu Erstattung der Unkosten vor die Ausschreiben und Bekandtmachungen, wie auch die Abschrifften der eingeschickten Tractaten; mit der Bedingung, daß iederzeit 2. Exemplaria von der Schrifft, die den Preiß davon tragen wird, den Erben des Herrn Roüillé sollen übergeben werden. Sollte man einige Jahre den Preiß nicht austheilen, so soll der Preiß und übrige Genuß biß auf eine doppelt oder dreyfach so grosse Summa steigen; wenn aber solches 4. Jahre nacheinander nicht geschehe, so soll das Vermächtniß an die Erben des Verstorbenen fallen. Es soll auch nichts geändert, oder irgend eine andere Materie zu Erlangung des Preises auffgege-

gegeben werden, als in welchem Fall das Vermächtniß soll widerruffen werden.

Das andere Gestiffte bestehet in eben dergleichen Umständen, und beträgt 1000. Pfund, oder die Renten von 25000. Pfund, wovon die Helffte jährlich zu einem Preise vor denjenigen soll angewendet werden, welcher die beste Methode, und die leichteste und kürtzeste Regel anzeigen wird, die Höhe des Nord-Pols und die Gradus der Meeres-Länge accurater zu finden; und der in nützlichen Erfindungen zur Schifffahrt und weiten Reisen am glücklichsten seyn wird. Wenn ja diese Materien einmahl sollten erschöpfft oder zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden, so soll man auffgeben topographische Charten nach einer Ordnung der Länder, die der Wahl der Academie soll frey gestellet seyn, zu verfertigen, darinnen die Höhe des Erdreichs und der lauffenden Wasser in Vergleichung der Höhe des Meers, bey halber Flut, und in seinem ordentlichen Stande angezeiget werde; auffdaß mit der Zeit eine Sammlung solcher Charten dienen könne zu Abstechung der Canäle und Communication der Schifffahrt, zu Leitung und Nutzung verlohrner und schädlicher Flüsse, und zu andern Vortheilen, welche zum gemeinen Besten hervor gesucht werden, und diese Hülffe der Wasser-Wage zu Beurtheilung der vorhabenden Unternehmungen nöthig haben, indem die Gleichwage der Brunnen und lebendigen Quelle nicht zulänglich. Der Verstorbene hat selbst die Longitudines durch Hülffe des Himmels, wiewohl vergeblich, zu finden gesucht, indem die Constellationes, die Höhen, und die Phœnomena bey jeder Länge zu einerley Stunde auch einerley seyn. Die Gelehrten können ihr Heil weiter versuchen: doch hat er gewiß geglaubet, es werde das unvermuthete Glück, wenn man sich solches werde zu Nutze machen, mehr zu dieser Erfindung beytragen, als die Astronomie und die Mathematic. Er hat gemeynt, es könne vielleicht wohl ein Magnet von der hierzu nöthigen Eigenschafft gefunden werden, und sich z. E. eingebildet, daß ein Hahn aus Portugall, der gewohnt sey daselbst um Mitternacht zu krähen, vielleicht in Franckreich erst früh um 1. Uhr krähen würde: worinnen ihn einige Proben bestärcket, ob es ihm schon an genugsamen Experimenten gefehlet, zur vollkommenen Gewißheit zu gelangen. Die Sack-Perpendicul- und Schlag-Uhren haben ihm mehr Licht hierinnen gegeben; und das gewisseste, was er gefunden, ist, daß man eine gute Uhr oder etliche, an dem Orte, von dem man abreisen will, nach desselben Gradu

Lon-

Longitudinis stelle, da denn die Magnet-Nadel von Tage zu Tage mehr abweichen werde, nachdem man weiter und weiter von besagtem Gradu abkomme: Diese Abweichung könne man mit der Zeit der Reise zusammen halten; doch sey es nöthig erst gewissere Regeln hiervon zu verfertigen.

Nechst diesem hat er einem gewissen Gelehrten 10000. Pfund mit der Bedingung vermacht, daß er sich soll angelegen seyn lassen, die Quadraturam Circuli zu erfinden: Jeder von seinen Domestiquen soll 1000. Rthlr. bekommen, iedoch mit der Condition, daß sie die übrige Zeit ihres Lebens weder Fleisch noch Fische essen sollen: massen er selbst probiret, wie schädlich diese Speisen der Gesundheit.

Es hat zwar der Sohn des Verstorbenen, als Erbe, diese Stifftungen streitig machen wollen, weil man diese Erfindungen bereits vor unmöglich halte: Allein die Academie hat dieses so wohl zu widerlegen gewust, daß ihr der Königl. Rath die Vermächtnisse den 7. Septemb. 1717. zugesprochen. vid. Neue Zeit. von gelehrten Sachen num. 91. It. Post-Zeit. von gelehrt. Neuigk. num. 47. p. 190.

In **Londen** ist es vor dem offtmahls geschehen, daß die begrabenen Cadavera wieder auffgescharret, und vor einen recompens zu heimlichen Anatomien verkauffet worden. Weil man dieses aber forthin scharff verbothen, so geschahe es, daß den 1. Jul. daselbst ein gewisser Grund-Gräber, Nahmens Bowen, durch die Hand des Henckers von Newgatte an biß an den Schlagbaum von Smithfields öffentlich ausgestrichen wurde, eben darum, weil er ein menschliches Cadaver auffgegraben, und solches zur Anatomie heimlich verkaufft hatte. Auf welche Weise auch unter andern Anno 1716. Mense Decemb. der Lord Maire in Londen 2. Ubelthäter gefangen setzen lassen, welche die todten Cörper ausgegraben, und solche nachmals denen Wundärtzten zur Anatomie verkauffet, unter denen insonderheit eines Quackers Frau gewesen, vor die sie 2. Guinées bekommen. In den **Ländern des Königs in Preussen** hat man solcherley Unternehmungen nicht zu befürchten, als woselbst, sonderlich zu Berlin, Halle, und anderer Orten, krafft Königl. Verordnung die Malefiz-Personen zur öffentlichen Anatomie destiniret seyn: so gar, daß, als diesen Sommer verschiedene Ubelthäter abgethan werden sollten, die Anatomie-

Kammer die Herren der Justiz ersuchte, die Execution nicht auf einmahl, sondern nach und nach an ihnen verrichten zu lassen.

Zum Zeugniß, daß die **Türcken** der Medicin wenig oder gar nicht obzuliegen pflegen, sonderlich ex capite des von ihnen geglaubten Fati und Prædestination, kan unter andern diß bezeugen, daß, als diesen Sommer der Groß-Sultan in Sophia gefährlich kranck worden, und man hierbey dem Fato (wie offt bey vornehmen und verständigen Türcken itziger Zeit zu geschehen pflegt,) nicht allzuviel trauen wollte, eilends drey Medici, als ein Egyptier, ein Japoneser, und ein Syrischer Jude, so alle drey vor erfahrne Männer in der Medicin, iedoch nach dasiger Art, gehalten wurden, von Constantinopel nach Sophia abreisen müssen, die Gesundheit des Groß-Türcken zu besorgen: dessen ordinairer Leib-Medicus sonst itziger Zeit ein Engelländer seyn soll.

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst/

Anno M DCC XVII.

OCTOBER.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

(1) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	Witterung/ Früh:	Mittags:	Abends u. Nachts.	Wind.
1.	-- -- --	Trübe, frisch.	Trübe, Wolcken brechen und Sonnenblicke.	Trübe.	NNO. – –
2.	△♂. *☿☿☽.	Trübe, mit Sonnenblicken.	Dergleichen.	Trübe.	– OSO –

3.	--	Trübe mit Sonnenblicken, nicht kalt.	Dergleichen, mit wenigeren Sonnenblicken.	Trübe, Abends Regen-Gespröde.	– SW. –
4.	Novilun. 7. 42. pomerid. Eclipſ. ☉ invif.	Früh noch etwas Regen, hierauf helle, endlich Wolcken.	Trübe, dicke Wolcken, Wind.	Dergleichen.	WNW. – –
5.	☌♄	Trübe, Landregen.	continuirt um 3. Uhr wolte die Sonne durchbrechen, kam aber bald drauf Regen	Regen.	SSW. – –
6.	□♃. ☌☿	Neblich, Sonnenschein mit Wolcken.	Meist trübe, mit Sonnenblicken.	Dergleichen, Nachts meist helle.	WSW. – –
7.	✶♂. ☌♀	Helle, Wolcken, trübe.	Trübe, mit Sonnenblicken.	Dergleichen.	SSW. – –
8.	△♃	Früh etwas Regen, trübe, mit Sonnenschein, warm.	Trübe, und Sonnenschein, warm.	Dergleichen, Lämmel-Wolcken mit Regenbogen-Farbe.	-- – WSW.
9.	✶☉	Trübe, mit Sonnenblicken, warm.	Trübe.	Trübe.	SW. SSW. –
10.	✶♄	Starcker Nebel, trübe.	Trübe, warm.	Trübe; ward helle, Nachts trübe.	– -- WSW. die niedrigen Wetterhähne Abends NO.
11.	✶☿	Landregen, und finſter biß um 12. Uhr; Wind.	Wolcken brachen, Sonnenschein durch dicke Wolcken, Wind	Trübe mit Sonnenblicken.	SW. W. –
12.	☽prim.quadr ✶♂♀. □♄. ☌♂. ✶☿	Früh wenig Regen; trübe mit Sonnenblicken, Wind.	Bald Regen-Gespröde, bald dicke Wolcken bald Sonnenschein, frisch, unbeständig, Wind.	Dergleichen.	WSW. SW. NW.
13.	□♂☉. ☌♃	Trübe, kalt, Wind, klåret sich aus im freyen Frost.	Helle, kalt.	Helle, kalt.	NW. WSW. –
14.	ss. ☉♀. □☿	Trübe, kalt, mit etwas Regen-Gespröde	Trübe, Regen, gelinder.	Regen, trübe, gelinder.	S. SW. –
15.	ss. ♄♀. △♄☉☽. □☿	Früh helle, trübe, gelinde.	Trübe, Regen.	Trübe, Nachts Regen.	S. – –
16.	☌♄☉	Von früh an biß 12. Uhr Landregen.	Trübe, gegen 2. Uhr Sonnenblicke.	Dünne Lämel-Wolcken, Sonnenschein	S. neigte sich etwas auf W.
17.	✶♂. △☿☿☽	Früh Regen-Gespröde, trübe mit Sonnenblicken.	Sonnenschein mit Wolcken und Wind, trübe, gegen 4. Uhr Regen-Gerieſel.	Immerzu Regen-Gerieſel.	– – –

18.	□♄☌. △☽	Trübe, mit Sonnenschein, trübe, wärmlich.	Sonnenschein durch dünne Wolcken, etwas warm, und gelinder Wind.	Meist helle.	SSW. – –
19.	–	Früh etwas Regen-Gespröde, hierauf Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	Trübe, mit Sonnenschein, nicht kalt.	Sonnenschein mit Wolcken, Nachts um 9. Uhr Wind, bald zieml. starcker Regen biß gegen 10. Uhr, hierauf meist helle.	– SW. WSW.
20.	Plenilun. 9. 23. antemerid. ☌♄. □☌	Meist helle.	Meist helle, mit dünnen Wolcken.	Dergleichen.	S. – –
21.	□♃. ☌☿	Helle, schön, warm, lufftig.	Dergleichen.	Dergleichen.	S. – –
22.	△♃☿. △☌. ✶♃. ☌☿	Früh neblich, helle, schön, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	– – –
23.	☉ in ♏.	Nebel, helle, schön, warm.	Helle, warm, viel Filamenta Mariæ.	Dergleichen.	– – –
24.	△♄	Grosser Nebel, verlohr sich um 10. Uhr, gantz helle.	Helle, schön, warm.	Dergleichen.	SO. – –
25.	△☉☿☽	Grosser Nebel, biß um 11. Uhr, helle.	Helle, doch in O. und N. dicke, nebliche Lufft, in der Höhe, so auch in unsrem Horizont lichte dünne Wolcken-Streiffe vorstellete: warm.	In unsrem Horizont noch imer helle, doch um und um dicke Lufft und initia nubium.	– – =
26.	□♃☉. □♄. ☌♄	Dicker Nebel, der sehr naß machte, daß man es auch mit Händen fühlen konte, wie das allersubtileste Regen-Geriesel.	Noch immer Nebel, doch mehr in der Höhe. Diesen Tag blieb das Wetter frisch.	Nebel wurde wieder stärcker, und fiel sehr naß hernieder.	OSO. – –
27.	☾ ult. quadr. 8. 30. antemer. ☌♃. △☿. □☿	Dicker Nebel, so noch imer sehr naß machte, doch nicht so sehr, als gestern; frisch.	Dergleichen Nebel mehr in der Höhe.	Dergleichen.	– – –
28.	✶♄	Sehr dicker Nebel, der wieder sehr naß machte: frisch.	Dergleichen.	Dergleichen.	– – –
29.	☍☿☿. ✶☉☿☽ □☿.	Sehr dicker, nasser Nebel; frisch.	Dergleichen.	Dergleichen.	– – –

30.	-- --	Sehr dicker herabfallender Nebel, so noch vielmehr naß machte.	Die Lufft ward dünner, und fieng sich gegen 2. Uhr an auszuklären, mit Sonnenschein und Wolcken	Helle, Nachts starcker nasser Nebel.	SO. -- --
31.	☌☉☿. *24☿D. △♂	Sehr dicker Nebel, und sehr finster.	Dicke und finstere Lufft.	Dergleichen. Nachts fiel der Nebel sehr häuffig herab, wie Regen Geriesel.	-- -- --

(2) In Kauer, unfern Olau, Ostwerts, im Fürstenthum Brig.

1.	Juliusburg.	Sonnenschein.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
2.	-- --	-- -- --	-- -- --	-- -- --	-- -- --
3.	Kauer.	Sonnenschein und etwas gewölckt.	Dergleichen.	Dergleichen.	SSO. -- --
4.	-- --	Gewölckt mit Sonnenblicken.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
5.	-- --	Früh Sonnenschein, um 9. Uhr windig, trübe, regen.	Regenhafft.	Dergleichen.	SSW. -- --
6.	-- --	Sonnenschein, mit etwas Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	W. -- --
7.	-- --	Trübe.	Sonnenschein und windig.	Trübe, doch gegen Mittag helle.	-- -- --
8. 9.	-- --	Den gantzen Tag trübe mit Sonnenblicken.			-- -- --
10.	-- --	Trübe und Wind.	Dergleichen.	Dergleichen.	S. -- --
11.	-- --	Regenwetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
12.	-- --	Trübe.	Sonnenblicke, Strichregen, Schlossen, als einer Erbsen groß; dergleichen auch zu Olau, Sacherwitz, (a) und Geppersdorff, (b) gefallen: nebst starckem Winde.		SW. sehr variabel von S. O. W. und NW.
13.	-- --	Sehr windig, Sonnenblicke und kalt.	Dergleichen, doch legte sich der Wind.	Dergleichen.	W. N. --
14.	-- --	Früh trübe, windig, mit ☉ Aufgang Windstille, und hierauf sanffter Regen.	Trübe, mit Sonnenblicken.	Trübe.	W. -- --

(a) 1. Meile von Breßlau OSOstlich. (b) 1. Meile von Strelen SSOstlich.

15.

15.	Kauer.		Früh helle, gegen ☉ ortum gewölck, mit ☉schein, doch unbeständig.	Unbeständig.	Dergleichen.	--	--	--
16.	--	--	Regen.	Um 3. Uhr klärete es sich aus.	Wolcken mit Sonnenschein.	Windstille.		
17.	--	--	Früh Regen, hierauf abwechselnder ☉schein.	Trübe.	Sehr windig.	WSW.	--	NW.
18.	--	--	Früh stürmisch, circa ☉ ort. legte sich der Wind, gebrochen Gewölcke.	Wind, trübe, Strichregen, und Sonnenblicke.		S.	--	--
19.	--	--	Schöner ☉schein.	Windig und gewölckt.	Blitz, stürmisch und schwerer Regen, um 9. Uhr sehr starcker Sturm. Zu Bresem, ohnweit Stroppen, und zu Wischegrade bey Oelse hat man es donern hören	--	SW.	W.
20.	--	--	Schöner Sonnenschein.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.	--	--
21.			Schöner ☉schein, doch sehr windig.	Dergleichen noch etwas windig.	Dergleichen.	--	--	--
22. 23.	--	--	Schöner und warmer Sonnenschein, und zog der so genandte Sommerfaden sehr starck.			Windstille.		
24.	--	--	Starcker Nebel.	Sonnenschein.	Dergleichen.	--	--	--
25.	--	--	Biß 8. Uhr Nebelhelle.	Helle.	Abends hora 10. starcker Nebel.	--	--	--
26	--	--	Den gantzen Tag continuirte der gestern Abends entstandene Nebel, fiel aber dabey, und war kalt.			NO.	--	--
27.	--	--	Nebel.	Hat sich der Nebel meist in die Höhe gezogen, kalt, windig, trübe.	Circa ☉ occas. wieder starcker Nebel, sehr windig.	OSO.	SO.	--
28	--	--	Den gantzen Tag continuirte der Nebel, und war sehr kalt, gegen Abend fiel der Nebel sehr starck.			Windstille.		
29.	--	--	Biß 9. Uhr continuirte der fallende Nebel, windig, trübe.	hora 1. Sonnenschein.	Nach 3. Uhr Nebel, der um 7. Uhr völlig gefallen, hierauf schön gestirnt, kalt.	Sud.	--	--
30.	--	--	Früh hor. 2. starcker Nebel biß nach 10 U. bald warm, bald kalt	Sonnenschein.	hor. 4. Nebel.	SO.	--	--
31.	--	--	Nebel.	Stieg der Nebel in die Höhe, und ward trübe.	Trübe.	--	--	--

(3) In Teschen, an der äusersten Ost-Ecke in Ober-Schlesien.

1. Gewölckt und kalt.
2. Früh helle, Sonnenschein, gewölckt, nach Mittag Regen.
3. Helle und warm.
4. Regnicht.
5. Früh heiter, nach Mittags gewölckt.
6. Gewölckt, heiter.
7. - - - - - -
8.
9. Regnicht.
10. Warm und helle.
11. Regnicht.
12. Früh Regen, Nachmittags bald Sonnenschein, bald Regen.
13. Früh kalt und gewölckt, nach Mittags zuweilen Sonnenschein.
14. Kalt und gewölckt.
15. Früh heiter, Mittags gewölckt.
16. Landregen.
17. Früh helle, Nachmittags Regen.
18. Gewölckt mit unterlauffendem Sonnenschein.
19. Helle und warm.
20. ad 25. Wie gestern.
26. Warm und neblicht.
27. ad 31. Meist wie gestern.

(4) In Medzibor, an der Nordlichen Seite Schlesiens, im Fürstenthum Oels an der Polnischen Gräntze.

1. Ziemlich heiter.
2. Dergleichen.
3. Gantz schön, des Morgens starcker Thau.
4. Vor Sonnen-Aufgang etwas Regen, den Tag über heiter.
5. Von Morgen biß in die Nacht bey Abendwind starcker Regen.
6. 7. Trübe doch ohne Regen.
8. ad 14. continuirt es also bey Abendwind, mit starckem Nebel, doch ohne Regen.
15. 16. Starcker Regen bey Westwind.

18. 19. Hefftiger Sturm bey Südwind: den 19. Abends ein hefftiger Donnerschlag mit vielen Blitzen.
20. ad 31. Täglich gleich Wetter, ohne sonderliche Veränderung, zugleich alle Tage früh und Abends ein hefftiger stinckender Nebel.

(5) In Lignitz, Westwerts, 8. Meilen von Breßlau.

		Barometr.	Thermometr.
17.	Helle, Wolcken mit Sonnenschein. NO.	5. Gr. über schön Wetter	Stieg von 20. biß 23. u. ein halb Gr.
18.	Helle Wetter, mit Wolcken, warm O.	Bey beständig.	Von 21. biß 24. Gr.
19.	Wie gestern. SO. zu O.	Wie gestern.	Von 21. und ein halb biß 24.
20.	Wie gestern, doch wärmer. SO.	3. Grad unter beständig.	Von 22. biß 23. und ein halb.
21.	Nicht so heller Sonnenschein, wie gestern. SO.	Wie gestern.	Wie gestern.
22.	Helle, schön Wetter, sehr warm. SO.	Im Mittel zwischen schön Wetter, und beständig.	Von 21. biß 24. und ein halb.
23.	Fast wie gestern, doch nicht so helle. SSO.	Wie gestern.	Von 21. biß 24. und ein halb.
24.	Schön und helle, nach Mittag trübe. SO.	Nahe an beständig.	Von 21. biß 23.
25.	Bald Sonnenschein, bald trübe. OSO.	Wie gestern.	Von 21. biß 22. und drey Viertel.
26.	Neblich-nasses Wetter, doch ohne Regen. S.	Nahe an beständig.	Von 20. biß 23.
27.	Den gantzen Tag neblich, dufftig, etwas scharffe Lufft, doch nicht kalt. OSO.	Bey beständig.	Von 20. biß 22.
28.	Sehr dufftig, nebelhafft, finster, und feuchtes Wetter: Der Nebel sprühte wie ein dünner Regen. W.	Wie gestern.	Von 21. und ein halb biß 22. und ein Viertel.
29.	Sehr starcker Nebel, dabey feuchte und dunckel den gantzen Tag. O.	Wie gestern.	Wie gestern.
30.	Noch stärckerer Nebel, dabey feuchte und dunckel den gantzen Tag: Man konte nicht über zwantzig Schritte sehen; etwas frische Lufft. O.	Wie gestern.	Von 19. biß 21. und ein halb.
31.	Sehr starcker Nebel den gantzen Tag, als bißher noch nicht gewesen, dabey sehr dunckel, etwas kalt, und scharffer Wind: Vormittag O. Nachmittag NO.	Wie gestern.	Von 19. biß 21. und ein Viertel.

(6) In Malmitz im Glogauischen, unfern Sagan: West-werts.

				SW.	W.	N.	O.
1.	Trübe Wolcken.	Dergleichen, um 2. Uhr Regen, cessiret um 3. Uhr.	Trübe.				
2.	Trübe, klein Gewölcke.	Dergleichen.	Dergleichen.	O.	"	"	
3.	Helle, mit kleinen trüben Wolcken.	Trübe, etwas Wind.	Dergleichen.	SO.	SW.	"	
4.	Deficit.						
5.	Dünner Regen und windig.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.	"	"	
6.	Sonnenschein, mit untermischtem Regen.	Dergleichen.	Dergleichen.	O.	"	"	
7. 8.	Deficiunt.						

9. Defi-

9.	Deficiunt.					
10						
11						
12						
13.	Trübe.	Dergleichen.	Dergleichen.	SW.		
14.	Trübe, dünner Regen.	Trübe.	Trübe mit Regen.	S.		
15.	Trübe.	Dergleichen.	Dergleichen.	SW.		
16.	Trübe Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.		
17.	Helle, mit weissen Wolcken.	Trübe Wolcken, um 2. Uhr gelinder Regen.	Trübe.			
18.	Gelinder Regen.	Sonnenschein mit weissen Wolcken.	Gewölckt.	SW.		
19.	Sonnenschein mit weissen Wolcken, windig.	Dergleichen.	Dergleichen Windstille.	S.		
20	Deficit.					
21.	Helle.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.		
22.	Helle, mit wenig weissen Wolcken, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.			
23.	Helle.	Dergleichen.	Dergleichen.			
24.	Starcker Nebel, Sonnenschein.	Helle.	Dergleichen.			
25.	Helle, mit weissen Wolcken.	Dergleichen.	Dergl. und starcker Nebel.	SW.		
26.	Nebel.	Und Sonnenschein.	Trübe.	SSW.		
27.	Nebel.	Nebel.	Nebel.	S.		
28.	Nebel.	Dergleichen.	Dergleichen.			
29.	Nebel.	Dergleichen.	Dergleichen.			
30.	Nebel, die Soñe blickt durch, der Nebel vergeht.	Sonnenschein mit weissen Wolcken.	Dergleichen.			
31.	Nebel.	Verliehret sich, trübe.	Gegen 4. Uhr wieder Nebel.	SW.		

(7) In Halle, im Magdeburgischen.

1. Meist trübe, aber nicht Regen.
2. Früh wenig Regen, hernach vermischter Sonnenschein mit Wolcken.
3. Früh Regen, den gantzen Tag trübe, gegen Abend wieder starcker Regen.
4. Meistentheils gut Wetter.
5. Vormittag meist Regen, Nachmittag still Wetter.
6. Leidlich Wetter, doch mit etwas Regen.
7. Den gantzen Tag gut Wetter.
8. Frühe trübe, und so den gantzen Tag, doch ohne Regen.
9. Wechselweise Regen.
10. Wie gestern.
11. Früh trübe, Nachmittag klar, biß auf den Abend.
12. Sehr frühe Regen, den gantzen Tag also, doch Wechselsweise.
13. Alle Tage Wechselsweise Regen.
14. 15. 16.

17. Alle

17.
18. Alle Tage wolckicht und trübe.
19.
20.
21.
22. Helle und klar Wetter.
23.
24.
25. Frühe ein starcker Nebel, biß Mittag, hernach trübe und kalt.
26. Fast den gantzen Tag trübe, gegen Abend gehts naß nieder.
27. Früh trübe, und naß nieder, Nachmittag Sonnenschein.
28. Fast den gantzen Tag trübe, und naß nieder.
29. Frühe meist naß nieder, und trübe, Nachmittag helle, und die Nacht gestirnet und kalt.
30. Frühe trübe und kalt, Nachmittag helle.
31. Frühe biß Mittag starcker Nebel, hernach meist den gantzen Tag helle.

(8) In Epperies, In Ober-Hungarn.

	Gr.	D.	S.	Th.	G.	D.	S.	Th.	G.	D.	S.	Th.	
1	26	9	2	13	26	9	2	10	26	9	2	16	Trübe mit stärckerem NO.
2	-	-	9	25	-	-	9	12	-	-	9	10	Früh Reiff, hierauf helle, Windstille.
3	-	-	-	15	-	-	-	4	-	-	-	11	Früh wenig Regen, Tags über helle, mit Wolcken: Gelinder SO.
4	-	10	2	12	-	10	2	-	-	10	2	12	Früh Nebel, hierauf helle: SO.
5	-	-	8	-	-	9	8	3	-	9	7	14	Früh trübe und gewölckt: Nachmittags und Abends dicker Regen; gelinder SW.
6	-	9	9	16		10	2	8	-	-	8	15	Früh dicker Regen, hernach trübe und gewölckt, sehr gelinder NO.
7	-	-	-	15	-	9	9	3	-	9	9	10	Früh gewölckt, hernach helle, mit Wolcken und Windstille.
8	-	-	8	14	-	-	7	6	-	-	3	11	Nebel, hierauf helle, Abends wieder Nebel, Windstille.
9	-	-	3	-	-	-	0	4	-	8	4	8	Nebel, helle, gelinder O.
10	-	8	-	9	-	7	7	1	-	7	0	6	Nebel, helle, mit dicken Wolcken, Windstille.
11	-	6	-	7	-	6	0	3	-	5	9	7	Trübe, sehr dicker Regen biß gegen Abend, starcker S.
12	-	5	9	9	-	-	1	10	-	7	3	20	Gewölckt, hierauf steter dicker Regen mit sehr gelinden N.
13	-	8	5	21	-	9	3	17	-	9	2	25	Zerstreuete Wolcken, mit unterlauffender Helle, starcker N.
14	-	-	-	26	-	8	2	15	-	8	-	18	Etwas mehr Helle, starcker S.
15	-	-	2	17	-	-	-	2	-	-	2	11	Dicke Wolcken, so die Helle stets unterbrachen, starcker SW.
16	-	7	5	17	-	7	-	-	-	7	-	15	Gewölckt, hierauf gelinder Regen, SW.
17	-	8	3	18	-	9	-	-	-	9	6	13	Sonnenschein mit Wolcken, windig, NW.
18	-	10	1	15	-	10	1	4	-	10	1	10	Mehr Sonnenschein, stärckerer SW.
19	-	11	-	20	-	-	8	5	-	-	8	-	Starcker herabfallender Nebel, helle. S.
20	-	12	-	4	-	12	4	6	-	12	4	12	Starcker Nebel, helle. S.
21	-	-	4	17	-	-	6	-	-	-	10	-	So wie gestern, S.

22	27	1	4	25	-	-	10	9	-	-	6	15	Vollkommen helle. S.
23	-	-	3	-	27	1	3	8	27	1	3	14	Wie gestern.
24	-	-	-	19	-	-	8	2	-	-	6	20	Wie gestern, Abends gelinder NW.
25	-	-	2	25	26	12	-	4	26	12	4	13	Wie gestern.
26	26	12	9	23	-	-	-	5	-	-	-	17	Dergleichen nur etwas mehr windig aus NW.
27	27	1	2	-	27	1	2	9	-	-	9	20	Dicker Nebel, helle.
28	-	1	7	28	27	1	7	15	27	1	5	25	Vollkömmlich helle.
29	-	-	10	32	-	-	9	-	-	-	7	24	Wie gestern, Abends starcker Nebel, gelinder SO.
30	-	-	9	24	-	-	-	21	-	-	4	22	Den gantzen Tag dicker Nebel, so sehr naß machte, Windstille.
31	-	-	4	26	-	-	4	-	-	-	-	23	Eben wie gestern den gantzen Tag Nebel.

Lufft- Regen- und Fluß-Messung in Breßlau.

	Barometr.			Thermometr.			Regen-Maaß.			Fluß-Maaß.
1	16	16	16	66	61	63	″	″	″	fällt 1. Zoll.
2	16	″	″	66	61½.	63½.	″	″	″	″ ″
3	15	″	″	65	61	60	3ß.	Gran.	8.	″ ″
4	17	″	18	65	63	71	″	Gran.	4.	fällt ½. Elle.
5	15	″	″	60	60	60	38.	″	″	wächst ½. Viertel.
6	16	″	16	65	62	63	″	″	″	fällt 1. Zoll.
7	16	″	15	62	62	60	″	″	″	fällt 1. Viertel.
8	15	″	14	61	56	62	3j.	″	″	fällt ½. Viertel.
9	14	″	″	59	56	61	″	″	″	wächst 2. Zoll.
10	14	11	9	63	57	60	″	″	″	steht.
11	6	7	9	60	61	63	38.	″	″	wächst 1. Viert.
12	10	″	13	65	63	70	3j.	″	″	fällt 1. Viertel.
13	15	16	14	72	59	73	″	″	″	wächst 2. Zoll.
14	11	10	″	66	62	60	3j.	Gran	20.	fällt 3. Zoll.
15	10	″	″	62	60	60	3iiß.	″	″	wächst 3. Zoll.
16	10	″	″	65	60	60	314.	″	″	steht.
17	12	″	″	67	62	62	32.	″	″	wächst 3. Zoll
18	13	″	″	59	56	55	″	″	″	wächst 2. Zoll.
19	16	″	″	63	60	60	Früh	Gran	8.	wächst ½. Elle.
							Abends	35½.		
20	20	19	18	70	64	61	″	″	″	wächst ½. Viertel.
21	18	″	″	63	55	57	″	″	″	wächst ½. Viertel.
22	18	″	″	65	60	58	″	″	″	fällt 1. Viertel.

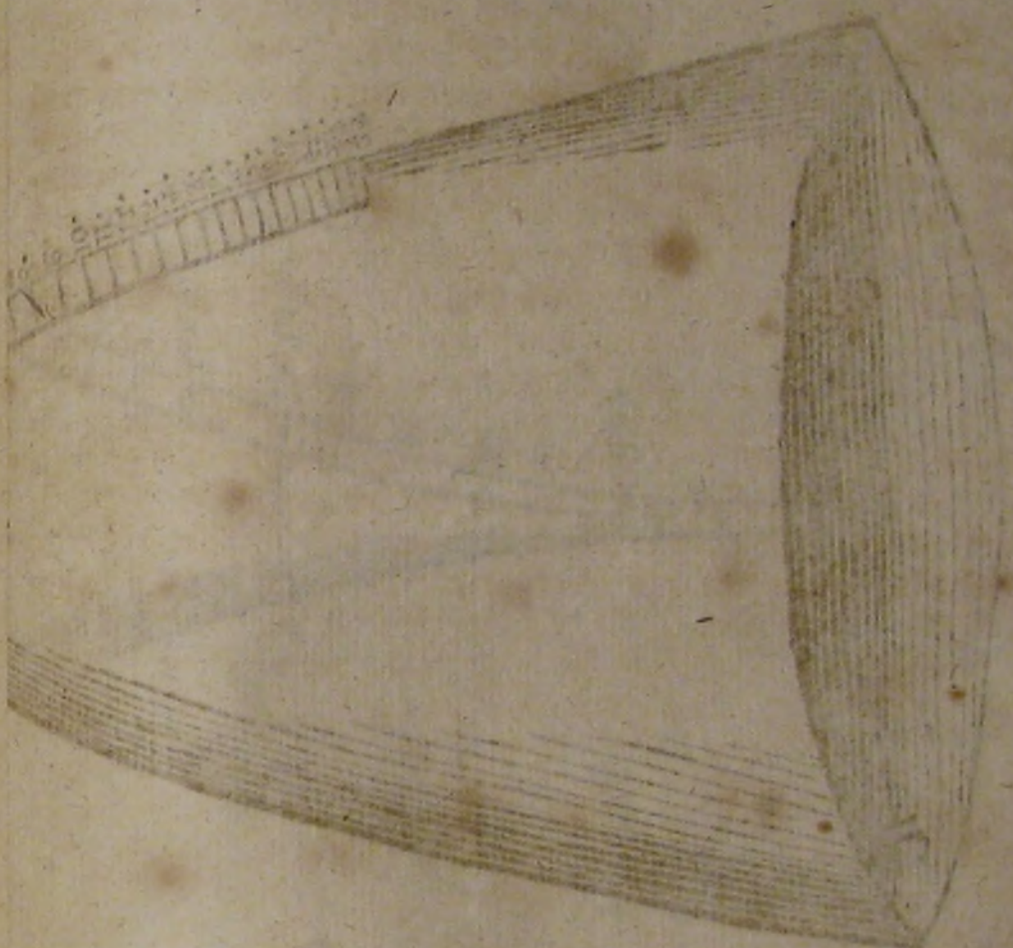
	Barometr.			Thermometr.			Regen-Maaß.	Fluß-Maaß.
23	20	′	″	70	59	57	′ ″	fällt 1. Viertel.
24	20	21	″	73	57	55	′ ″	steht.
25	21	′	″	72	63	69	′ ″	fällt 1. Zoll.
26	22	′	″	73	72	73	Vom Nebel 38. Gran 12.	steht.
27	21	′	″	75	72	73	Vom Neb. Gr. 4.	fällt 1. Viertel.
28	21½.	′	″	76	75	75	Vom Neb. G. 25.	wächst ½. Viertel.
29	22	21	″	77	73	74	Vom Neb. G. 13.	steht.
30	21	′	″	76	73	72	Früh biß 12. Uhr Gr. 18. Ab. biß Mittern. Gr. 18.	fällt 1. Zoll.
31	21	′	″	76	75	76	Biß 2. Uhr Gr. 5. wuchs biß 12. Uhr Nachts auf Gran 28.	fällt ½. Viertel.

NB. Regen und Nebel-Nässe diesen Monat auf 23. Grad oder 46. Drachm.

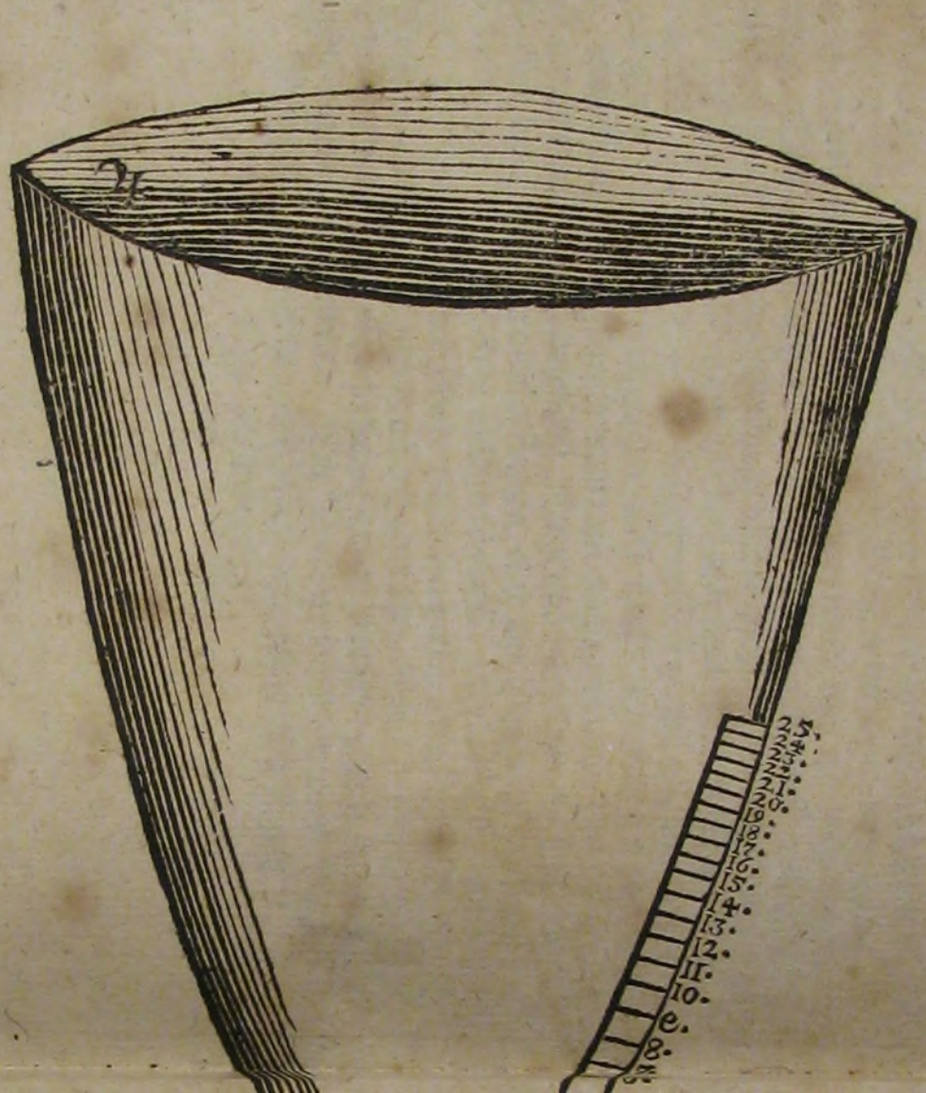
NOTA.

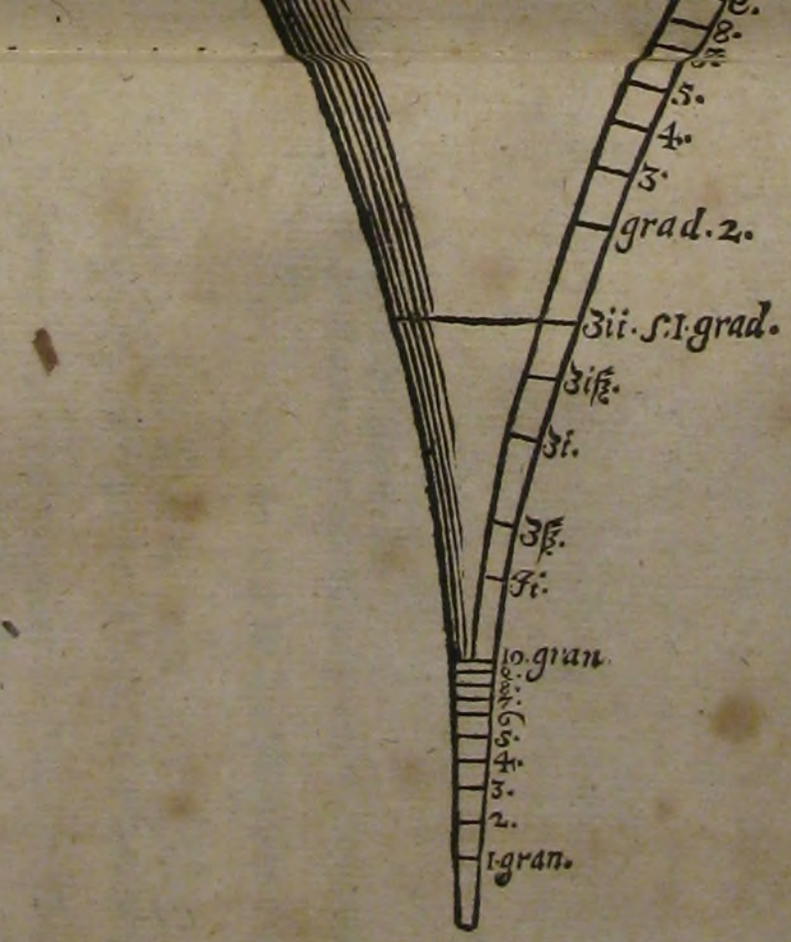
Von unsrem **Regen-Maaß** haben wir dem geneigten Leser dieses kürtzlich melden wollen, daß gleichwie wir hierinnen nur bloß die Proportion des Regens in einem Monat gegen den andern, und in einem Jahr gegen das andre, mehr summariter, als exquisitâ physicâ acribiâ, zu annotiren bemühet gewesen, also wir uns auch eines simplen, iedoch ziemlich zulänglichen Instruments hierzu bedienet haben. Selbiges ist ein gläserner Trichter, nach der Art eines Separatorii Chymici, oben weit, im Diametro fast 2. Drittheil von einem Viertel der Elle, mit einer unten lang und enge zugehenden und verschlossenen Spitze: Und zwar dieserwegen, damit wir die kleinen Regen desto deutlicher zu mensuriren fähig seyn möchten. Zu solchem Ende haben wir ein beliebiges Maaß von 25. biß 30. Gradibus angenommen, weil auch weder die stärcksten Platz-Regen, noch allgemeine Land-Regen diese Zahl nach obiger Glaß-Grösse, binnen 24. Stunden, zu übersteigen pflegen. Das Maaß der Graduum haben wir nach dem Gewichte genommen, und zwar auf ieden Grad 2. Drachmas, und den untersten Grad, der kleinen Regen wegen, nach den partibus subdivisis einer Drachmæ, erstlich in der äussersten Spitze in Grana, hernach ad Scrupul. j. Drachm. dimid. Drachm. j. und endlich forthin ieden Grad gleichdurch in 2. Drachm. getheilet. Und ob zwar in den höhern Gradibus die accuratesse nach Granis und Scrupul. nicht attendiret werden kan, so wird doch solches nach unsren Absichten keinen so grossen Fehler geben, weil

die kleinere Eintheilung nur der kleinen Regen halber gemacht wird, da bey grossen Güssen solcherley Kleinigkeiten nicht so genau erforderlich zu seyn scheinen; Es sey denn, daß man von uns die alleräusserste Acribiam verlangen wollte, die aber auch kaum von iemanden zu erhalten seyn dörffte, weil doch itzt an diesem Orte der Stadt mehr Wasser herab zu fallen pflegt, zu andrer Zeit an einem andern, auch währendem einem Regen, nach Beschaffenheit der Wolcke und des Windes. Das Maaß haben wir allezeit Nachts um 12. Uhr annotiret, und in dieser gantzen Sache keine andere Absicht gehabt, als vornemlich summariter zu erkennen, wie viel Nässe ein Monat vor dem andern gegeben, um von dem feuchten oder trockenen Indole eines ieden um desto mehr vergewissert zu seyn. Dahingegen, wenn wir hierbey mehre accurateſſe nöthig zu haben gemeynet, wir leicht ein andres oder grösseres Gefässe, auch mit einer viereckichten Oeffnung, hierzu hätten gebrauchen, oder auch die Menſuration durch ein andres Instrument, z. E. durch eine besondere Wage, u.d.g. hätten bewerckstelligen können: dergleichen doch auch noch vielleicht zu andrer Zeit geschehen könnte. **Den Wind zu messen**, so wohl ratione quantitatis, als vehementiæ, sind wir zwar auch gesonnen gewest, worzu uns entweder des Hrn. Profeſſ. Wolffs, oder des Herrn Leupolds in Leipzig, oder des Herrn Oldenburgii in Act. Philoſoph. p. 358. oder einer andern Invention vielleicht zulänglich geweſt wäre: Doch weil in unsrer Stadt wegen der hohen Häuser der Wind auf allen Seiten eine allzu grosse repercuſſion und impedition in seinem Striche leidet, so haben wir das Experiment lieber gar unterlassen, als etwas gantz ungewisses unternehmen wollen. Die Form unsres dißmaligen Regen-Maasses ist der Grösse und Abtheilung nach, wie die Figur Sign. 4. ausweiset:

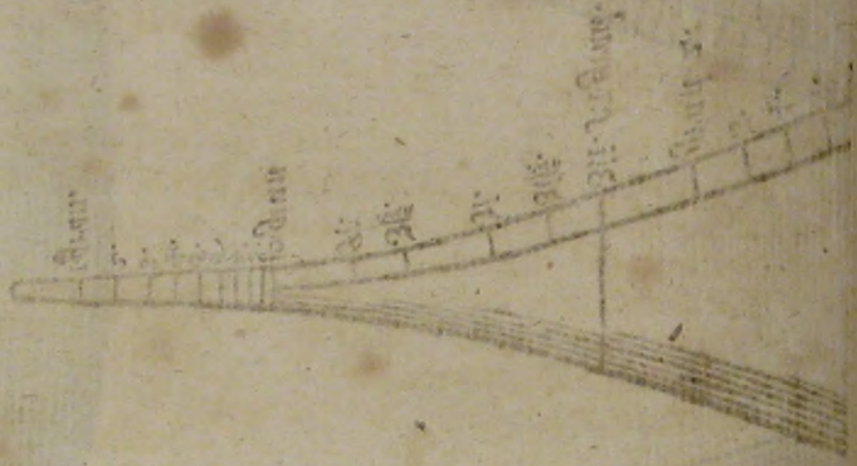


Ad p.160.




5.
4.
3.
grad. 2.
℥ii. ʃ. i. grad.
℥iʃʃ.
℥i.
℥ʃ.
ʒi.
10. gran.
9.
8.
7.
6.
5.
4.
3.
2.
1. gran.

WUP
Opole



Artic. II.

FRAGMENTA

Von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern.

Teutschland.

Den 19. Octobr. ist Abends unter einem Platzregen bey **Namslau** in Schlesien, 7. Meilen von Breßlau, Ostlich, ein starck Donner-Wetter vermercket worden.

In **Sachsen** hat man einen schönen Herbst zur Weinlese gehabt

Von **Berlin** schrieb man am 9. Octobr. daß das schöne Herbst-Wetter continuire, it. den 23. daß das Wetter klar sey.

In der **Marck** und in **Mecklenburg** hat man vom 18. Septembr. an biß 21. Novemb. also den gantzen Octob. hindurch ein gantz trockenes Herbst-Wetter unter Sudlichen Winden gehabt, wobey es so warm gewesen, daß es im Frühling nicht schöner seyn kan: ausgenommen um den 10. da vor Wismar das Wetter sehr schlecht war.

Den 13. Octob. meldete man von **Franckfurt am Mayn**, daß bey einigen Tagen her das Wetter kühle und frisch worden, und daß in diesen Gegenden stürmerisch Wetter sey.

In **Oesterreich** haben die anhaltenden Nebel biß zu Ende des Monats continuiret.

Um den 20. Octobr. war im **Hollsteinischen** das Wetter sehr stürmerisch.

In Dännemarck und Schweden.

Den 2. Octobr. hat der Wind in **Coppenhagen** Süd-Ostlich geblasen.

Gegen medio Octobr. ward der Wind hieselbst Nord-Westlich, und brachte endlich einen harten Sturm.

Seit dem 20. Octob. biß zu Ende hat der Wind im **Belt** und anliegenden Küsten Süd-Ostlich gewehet.

Um den 19. und 20. Octobr. ist in der **Ost-** und **Nord-See** Sturm-Wetter aus SO. gewest.

Zu Ende des Monats hat es in **Schweden** zu frieren angefangen.

In Holland und Engelland.

Medio Octobr. hat man um **Mastrich** schlim Wetter gehabt: da hingen nach dem 20sten um **Brüssel** schön Wetter eingefallen.

Binnen den ersten Tagen ist im *Oceano Atlantico* auf der Höhe von 41. Grad ein starcker Wirbel-Wind gewesen.

Den 25. Octobr. ist zu **Hull** in Engelland ein starcker Sturm gewesen, wodurch 10. Stund von dannen, Sudwerts des Humber-Flusses, 20. biß 25. Schiffe an Strand gesetzet, auch bey nahe 100. Schiffe verunglücket worden.

Die letzten Tage dieses Monats ist in **Londen** schön Wetter gewesen.

In Franckreich, Spanien, und Mari Mediterraneo.

In der ersten Helffte ist das Mare Mediterraneum an den **Frantzösischen See-Küsten** sehr stürmisch gewesen.

Circa 11. Octobr. war in **Madrit** schön Wetter: dergleichen man auch vom 18. 25. und 29. Octobr. relationirete, und ist solches die letzten Tage am allerangenehmsten gewesen.

Medio Octobr. hatte man bey *Alicanten* Sturm-Wetter zur See.

In Italien und im Mari Adriatico.

Von **Rom** schrieb man den 9. Octob. daß einige Tage her schlim Wetter continuiret; wobey zugleich den 8. ein starckes Donner-Wetter gewesen, so in dem Pallast des Printzen Pio eingeschlagen: auch ist am 10. Octob. Abends ein starcker Regen gefallen.

So schrieb man auch von **Meyland** den 15. Octob. daß nach drey Monatlicher Dürre es nunmehro zu regnen angefangen habe.

Auf gleiche Weise ist auch um den 12. Octobr. in *Neapolis* schlim und Regen-Wetter gewesen.

Circa 12. und 14. Octobr. hat es bey der Insul *Capraja*, im *Golfo di Livorno*, starck gestürmet.

In der Woche vom 10. biß 16. Octob. ist der Wind von der *Levante* und *Dalmatien* nach **Venedig** contrair, d. i. Westlich und Nord-Westlich gelauffen.

Den 23. Octobr. schrieb man von Rom, daß schlim Wetter eingefallen.

Circa 20. und 21. ist in *Piemont* viel Schnee gefallen.

So referirte man auch von *Genua* den 1. Novemb. daß einige Tage her ein häuffiger Regen und starcker Schnee gefallen, wodurch der Po hoch aufgeschwollen.

Von

Von *Prevesa*, aus dem *Golfo d' Arta*, im Mari Adriatico avisirte man den 19. Octob daß daselbst bißher schlim Wetter gewesen: gleichwie man auch die letzten Tage des Octobr. biß in den Novemb. bey *Antivari* in *Dalmatien* viel Regen gehabt.

Die ersten Tage dieses Monats ist bey *Sardinien* stürmisch Wetter gewesen.

In Hungarn, Polen und Türckey.

In Käsemarck in Ober-Hungarn hat man vom Plenilunio oder 20. Octob. an biß zu dem Novemb. beständig helle Wetter, mit vielen Nebeln, Wind und Schnee gehabt.

Die ersten Tage hat bey *Semblin* und *Essek* in *Sclavonien* sehr übles und nasses Wetter angehalten, wodurch die Wässer hoch angelauffen: Und von Temeswar meldete man vom 4. Octob. daß dieses Regen-Wetter bey 5. 6. Tage her continuiret.

So schrieb man auch von *Temesvvar* den 16. Octob. daß seit einigen Tagen hieselbst ungestüm Wetter mit vielem Regen gewesen.

Von Ofen avisirte man den 23. Octobr. daß das gute Wetter annoch continuire: Und von Esseck den 12. Octobr. daß hieselbst so angenehm und lieblich Wetter, als wie mitten im Frühlinge wäre: Dergleichen auch zu der Zeit in *Servien* gemein war; welches sich aber hierauf in Regen-Wetter verwandelte; doch forthin vom 18. und 20. biß zu Ende ein schön Wetter abtrat.

Um den 8. und 9. Octob. wehete bey *Cephalonia* der Ost-Wind; und bey *Zante* war den 5. hujus ein starckes Sturm-Wetter.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der October-Witterung An. 1717.

§. 1.

DJe Witterung von diesem Monat wird sich füglich unter 2. Haupt-Absätzen begreiffen lassen, wovon der eine vom 3. Octob. d. i. kurtze Zeit vorm Novilunio, biß zum 20. oder Vollmond, unbeständig und mässig feuchte, mit Sud-Westlichen Winden; Der andre aber vom Plenilunio an biß zu Ende des Monats beständig und meist trocken, doch *excessive* neblicht, mit Sudlichen und Ostlichen Winden, zu bemercken gewest: Beyderseits aber hielten sich in einer ziemlich gleichen Wärme, ohne sonderlichen

chen darzwischen kommenden Frost, ausser wo noch zuweilen, doch selten, ein kurtzer Nordlicher Strich eingeschaltet wurde, dergleichen einige wenige mal in dem ersten Theile, und nur übergängig, niemahls aber in dem letzten, zu geschehen pflegte: Daher in diesem auch die Lufft meist wärmer, als in jenem, iedoch anders nicht, als es Krafft der mehr und mehr abweichenden Sonnen-Wärme seyn konte, verspüret werden muste. So ist auch von der dißmahligen Monats-Feuchtigkeit zu behalten, daß der erstere Theil zwar offt Regen-feuchte, der andere aber, auch in Abwesenheit eines wircklichen Regens, gleichwohl nicht absolutè trocken gewest, als der wegen der vielen nassen Nebel noch endlich auch vor feuchtlich zu achten stehet, obschon diese Dampff-Nässe nur superficiel war, und von der erfolgenden Mittags-Helle meistens gar bald wieder dissipiret wurde; so daß also diesem Monat ein warmer und fruchtbarer indoles mit nichten zu denegiren stehet.

§. 2.

Doch damit wir von der Special-**Aufführung** dieser Haupt-Absätze etwas näheres melden, so war in dem **ersten Theile**, die Witterung bey uns in Breßlau offt veränderlich, so wie es bey den Westlichen Windstrichen meist ordinair zu geschehen pflegt: und zwar folgte auf die Nordliche und Nord-Oestliche Helle in den letzten Tagen des abgewichenen Septemb. endlich mit Ostlichem Winde in den ersten beyden Tagen dieses Monats, biß Abends vorm Novilunio, d. i. biß auf den 3. Octob. trübe Wetter; worauf endlich biß auf den 19. unter Sud-Westlichen Winden, fast immerzu Regen, zum wenigsten dicke Wolcken kamen, ausser wo auf eine simultanische Ausgüssung des Regens endlich, auch bey Sud-Westlichen Winden, eine kurtze Helle darzwischen lieff; so wie auch den 12. und 13. Octob. ein kurtzer Nordlicher Wind eine übergängige Kälte und Frost brachte; nach welchem aber der bald wiederkommende Sud-Westliche Wind alsbald wieder Regen und trübe Wetter herbey führte. Wobey denn die **Bewegung der Lufft** in genere zwar Westlich, in specie aber gar unordentlich war, da dieselbe bald inverso circulo und rückwerts auf Sud, bald vorwerts auf West gegen Nord, und denn wiederum zurücke lieff, überhaupt aber beständig zwischen Sud und West bestehen blieb; biß endlich mit Ende des 19. Octobr. und Anfang des 20sten, d. i. media nocte, also wenig Stunden vor Eintritt des Plenilunii, auf vorhergängigen starcken Regen, **helle Wetter** folgete, welches auch in einer beständigen Svite biß zu den 26. Octob. unter anfänglicher Sud-Lufft, so sich aber nach und nach auf Ost zog, continuirete, doch solchergestalt, daß auf die erste Sudliche Helle, als der Wind mehr und mehr aus Ost kam, forthin **beständige Nebel** folgten,

die

die zwar erst gegen und nach Mittage allemahl discutiret, aber endlich auch von Tage zu Tage dergestalt vermehret wurden, daß sie letzlich gar nicht vergiengen, sondern auch in der Höhe die Sonnen-Strahlen unter dicker Lufft beständig verdecket hielten.

§. 3.

Solchergestalt nun hatte man 19. Tage hindurch feuchte und regnicht Sud-Westlich, d. i. warm-feuchte; forthin aber meist 10. Tage lang helles, doch früh allemahl sehr Neblich-feuchtes, Sudl. und Sud-Ostl. d. i. ebenfalls noch immerzu warmes, und mittelmäßig trockenes Wetter. Worüber, wenn wir unserer im ersten Qvartal angefangenen Gewohnheit nach einen abermaligen **Versuch** von einem ætiologischen Begriff, **wie nemlich eine Witterung die andere verursachet**, in Form einer unvorgreifflichen Muthmassung, ertheilen sollten, solcher darauf hinan kommen würde: Wir setzen nemlich in genere zum voraus 1.) daß der Wind in seinem Haupt-Wesen ein Motus und Fluxus localis der Lufft, und in specie derer in der Lufft befindlichen Vaporum sey. 2.) Daß die Lufft **an und vor sich selbst** keinen empfindlichen Windstrich habe, ohne solchen von einer andern causa superveniente, entweder der Sonnen, (wo nicht auch eines Theils vom Monden,) oder aber, und am meisten, von denen Exhalationibus vel simpliciter halituosis, vel nubilis, zu empfangen; und zwar dort hauptsächlich Caloris, hier aber Gravitatis & Elasticitatis motu; iedoch so, daß die nächste efficacia zu Wind und Wetter eintzig und allein unsrem Dunst-Kreiß, oder den Vaporibus Atmosphæricis diversimodè fluctuantibus zuzuschreiben sey. 3.) Daß diese Vapores eintzig und allein ein cörperlich-materiellischer Ausfluß unsres Globi Terr-aquei seyn, ohne von höheren corporibus etwas gleichmäßiges zu participiren. 4.) Daß diese Vapores, denen man in ihrem subtil-zertheilten eintzelen Stande in Atmosphæra kaum einen deutlichen Motum Ponderis zuschreiben kan, folglich an und vor sich selbst, wenn sie motu intestino, calorifico (als dessen vornehmstes subjectum sie sind,) aus ihrer Cohæsione aggregativa getrieben werden, sich sursum deorsum, quaquaversum liberè zu eleviren geschickt seyn, hauptsächlich in dieser ihrer Emotion die Höhe unsrer Atmosphæræ motu caloris evidentis conspicuæ, zu occupiren pflegen; hieselbst aber endlich bey Ermangelung oder Schwäche dieses Motûs calorifici crassius materialis, s. athmosphærici, wegen ihrer anhabenden Geschicklichkeit zu coiren, eine combinirte und gröbere Consistenz, folglich ein offenbares pondus bekommen, und endlich, wenn sie auch in dieser congregation von nichts anderem in der Höhe gehalten werden, wieder zur Erden nieder fallen müssen.

5.) Daß diese Vapores am allererſten und am allermeiſten von demjenigen Haupt-Theile unſers Globi Terraquei entſpringen, welcher ſo wohl ſein eſſe von dem Motu calorifico hat, als auch in ſeiner gantzen Conſiſtenz ſehr ſchnell in Vapores zu diſtrahiren iſt, d.i. vom Waſſer, Meeren, Seen, Flüſſen, Sümpfſen, durchwäſſerten Erd-Gegenden. 6.) Daß die Menge derer Vaporum unterſchieden iſt, theils nach den Gegenden und Matricibus der Erd-Kugel, theils nach der mehr oder wenigeren Krafft der aufftreibenden Wärme, folglich in Waſſer-reichen Erdſtrichen, und zur Sommers-Zeit mehr Vapores eleviret werden müſſen, als anderwerts und zu anderer Zeit: Doch 7.) mit dem Unterſcheid, daß zugleich auch ie ſtärcker die Hitze, ie mehr ſolche die Vapores ſubtiliſiret, diſtrahiret, und von ihrer congregatione humidâ abhält; ſo wie hingegen ſelbige bey Kühle und Kälte Gelegenheit kriegen, viel eher feuchtlich zu coaleſciren, und Wolcken oder Regen ꝛc. zu machen. 8.) Dieſe alſo ſtets aufſteigende Vapores ſ. Halitus aquei ſulphureis aliisque aggregati, weil ſie doch gleichwohl auf gewiſſe Weiſe gröber und ſchwerer, als die Lufft ſelbſt ſind, und zugleich in ſtetem **Aufzuge** begriffen ſeyn, müſſen nothwendig eine mehrere und empfindlichere Commotion in der ſo leicht beweglichen Lufft machen, als dieſe ſonſt von ſelbſt nicht haben würde: Zum wenigſten müſſen dieſe Dämpffe zu erſt einen **Zug** haben gegen die Gegenden unſerer Atmoſphæræ, die von ſolcherley Dämpffen reiner, und alſo auf gewiſſe Weiſe leerer ſind; wie mna deñ daher z. E an Flüſſen, Seen, Lacken, und ſonderlich an dem Meere wahrzunehmen hat, daß hieſelbſt immerzu etwas Wind, zum wenigſten empfindliche Lufft-Bewegung, und Kühle, auch bey der übrigens wärmſten, ſtilleſten und helleſten Lufft verſpüret wird; dergleichen denn nothwendig um deſto ſtärcker ſeyn muß, ie gröſſer die Laſt und Schwere der Dämpffe iſt, und ie mehr dieſe Platz finden, ſich auf dieſe oder jene Seite fort zu ziehen, ſonderlich nach dem Unterſcheid ihres Loci und Situation. Solchergeſtalt nun wird zum wenigſten nach **dieſer einzigen** *Condition* vielleicht begreifflich und mit der Erfahrung zu beſtärcken ſeyn, daß die Vapores einen Trieb gegen warme und trockene Gegenden affectiren oder haben, folglich werden in unſrem Europa die häuffigen See-Dämpffe in der Weſtlichen, Nord-Weſtlichen, Nordlichen, Sudlichen, und Sud-Weſtlichen plaga gar leicht einen Wind-Strich über die benachbarten Land-reichen Gegenden zu führen fähig ſeyn, und zwar ſolchergeſtalt, daß zwar eine iede plaga zu gleicher Zeit und auf einmahl, doch in diverſem Gradu, Stärcke und Nachdruck, ſolches zu effectuiren vermögende ſey; ſo daß auf ſolche Weiſe zu gleicher Zeit und an unterſchiedenen Gegenden ein Sud- Weſt- Nord- oder andrer Wind zu wähen geſchickt ſey, und zwar in iedem Lande ei-

nen

ner mehr und gewöhnlicher, als der andere, nach der Situation und Beschaffenheit eines ieden Landes insonderheit. 9.) Weil doch aber gleichwohl in einer Zeit vor der andern, und an einer Gegend vor der andern, theils diese Ausdämpffungen häuffiger und stärcker, oder weniger und schwächer, theils die entgegen stehende plaga solche zu empfangen geschickter seyn, so ist auch gar wohl begreifflich, daß zuweilen der stärckere Trieb den schwächeren verdrucke, folglich den Wind auch in ein anderes Dunst-Revier treibe, hiermit aber 10.) so wohl die einheimischen Vapores verhalte, als fremde herzuführe, und diese letztere plagam mehr u. mehr onerire; so daß endlich solche, wegen allzu grosser Verdruckung, und da die erstere vielleicht unter der Hand geschwächet worden, den Trieb des Windes vor sich, theils nach und nach, oder sensim u. per gradus, theils mit Ungestüm und auf einmahl gählings, theils die Sonnen-Krafft mache; Wobey deñ 11.) theils vielleicht auch der veränderliche Mond, theils selbst Wolcken und Regen, theils Berge, Höhen, Tieffen, Wälder, Erd- und Bergbrände, u. d. g. nach diversität der Jahres-Zeit, und nach innerlichem Unterscheid von Situation der Länder, zu special-Veränderungen der Winde und des Wetters, auch offt binnen kleinen districten, genugsame und öfftere Gelegenheit geben. 12.) Zugeschweigen, daß hierbey in dieser oder jener Gegend die gewöhnliche Circulation der Winde von Ost, durch Sud, gen West, biß wieder von West, durch Nord, auf Ost, hierbey eine absonderliche Consideration verdienet; die aber genauer zu untersuchen p. t. zu unsrem Scopo so eigentlich nicht gehöret. 13.) Dem noch anzufügen, daß dieser oder jener feuchte Wind-Strich oder plaga, wenn er tieff ins und über Land gehet, oder auch lange dauret, endlich seinen nassen Indolem einigermassen und auf einige Zeit verliehren muß, wenn sich selber nemlich unterweges nach und nach, oder auch auf einmahl seiner Dampff-Schwängerung entladen, oder auch durch bevorstehende Berge geläutert wird. Auch muß 14.) zuweilen eine an sich selbst trockene Plaga, wider ihre Art, Nässe geben, wenn nemlich selbe zuvorhero diese von der entgegen stehenden feuchten plaga häuffig bekommen. Gleichwie 15.) auch hinwiederum die feucht-kalte plaga ihre Feuchtigkeit dadurch verliehren muß, wenn die gegenstehende warme plaga die leidlich ankommende Vapores kräfftig dissipiret und rarefaciret: Da hingegen auch die aus warmer, z. E. Sudlicher plaga häuffig ankommende rarefacirte Vapores, vornemlich bey einiger anhaltenden Daure, manchmahl in der Nordlichen, sonderlich nach Unterscheid der Saison congregirt, condensiret und regenhafft werden müssen: it. Die sonst warme plaga muß offt einen kalten Indolem zeigen, wenn sie nemlich durch die vorgängige Kälte aus der plaga frigida vorher erkältet worden ist, und viceversa;

ceversa; woraus denn zu leiten, daß z. E. im Winter der auf Nordliche Winde erfolgte Sud starcken Schnee zu bringen fähig ist. Wie denn auch 16.) der Unterscheid derer plagarum selbst hierbey ebenfalls in grosse Consideration gezogen zu werden erfordert, da z. E. der Norden zwar wohl fast eben so viel Wasser, als der West hat, doch dieser vor jenem vielmehr Regen zu geben vermögende ist; nach diverser Krafft nemlich des Motoris und Erzeugers derer Vaporum, d. i. der Sonnen-Hitze. Dergleichen 17.) auch von Diversität der Jahrs-Zeiten aus obigem Grunde zu bejahen stehet; die insonderheit auch von Aufschwellung der Flüsse und Uberschwemmungen der Land-Gegenden annoch eine eigene Specification bekommen, krafft deren auch die sonst heiteren plagæ Regen, u. d. g. nebst vielem Winde und unbeständigen Wetter herbey zu bringen pflegen; anderer Modificationen zu geschweigen. Ob zuletzt und vor allen andern Astris, ausser der Sonne, auch der Mond einigen Einfluß zu commovirung der Lufft und Vaporum habe, solches ist eine Sache, die eine accurate und von Præjudiciis freye Observation erfordert: zum wenigsten haben solchem die offt circa Phases Lunæ erfolgende Wetter-Veränderungen das Wort zu sprechen, nach vieler ihrer Meynung geschienen: ob zwar der Modus agendi hiervon so deutlich noch nicht bemercket und ausgemachet worden, ob solches geschehe entweder efficacia pressionis, oder Luminis, oder etwas anderes; welches denn auch tieffer zu untersuchen, unsre vorhabende historische, oder historisch-ætiologische Arbeit so strenge von uns nicht zu erheischen scheinet: Das Factum selbst, so wie den Modum causandi muß die fernerweitige genaue Experienz beglaubigen.

§. 4.

Wenn wir nun nach diesen general-momentis die Witterung dieses Monats, auch ohne hauptsächlichen regard auf höhere Causas, bloß aus sich selbst summariter noch ferner herleiten sollten, so würden wir vielleicht keine Sünde wider die Wahrscheinlichkeit begehen, wenn wir sagten: daß die, Mense Septemb. offt gewöhnliche und sonderlich die letzten Tage hin biß auf den 2. Octob. continuirte Östliche Lufft, die Westlichen Vapores verhalten, die daher endlich, nachdem sie sich hierunter gehäufft, krafft ihres schweren Gegendrucks, der Lufft eine Gegen-Bewegung beygebracht, und den Wind vor sich hingetrieben, zugleich aber auch eine geraume Zeit hin, wegen der vielen und bey abgehender Sonne schwererer Dampff-Sammlung mit vielen Regen und Winden angehalten: denen sich aber auch die Südlichen und zuweilen Nordlichen Dämpffe aus gleicher Krafft compliciret, vor denen sämtlich doch aber die häuffigeren Westlichen iederzeit das Dominium behielten; ohne was in denen

nen öfteren Absätzen die beygehenden Winde durch allerhand entgegen stehende Obstacula vor special-Veränderungen gemacht, die doch aber sämtlich die plagam collateralem zwischen Sud und West beständig observiret haben; biß endlich, nachdem sich die Westliche plaga von der dißmaligen Dampff-Schwängerung durch den langen Strich meistens entladen, die Sudlichen Vapores, so die Lufft unter der Hand endlich auch schwerer gemacht, den Wind auf sich gezogen, doch so, daß dieser Lufft-Strich wegen seiner anhabenden Wärme die Vapores mehr zu distrahiren, und helle Wetter herbey zu führen geschickt gewesen. Aus welcher Krafft denn auch zwar viel halitus aufgetrieben, aber auch gar leicht wieder disgregiret, und die Heiterkeit der Lufft eine Zeit hin unversehret gelassen worden; die sich aber gleichwohl wegen zunehmender Menge und abnehmender Wärme, absonderlich aber bey erfolgtem kühl-trockenen Östlichen Winde, (als der sich nach dem Sud-Striche mehr und mehr, vielleicht aus gleicher raison wegen des vorhergängigen langen West-Triebs, und hierbey erfolgten Östlichen Dampff-Verhaltung und Oneration herbey gefunden,) offenbarlich, und zwar in der Tieffe, gezeiget, weil gedachte trockene Kühle der streichenden Ost-Lufft diese Vapores in ihrer Elevation gehindert, solche mehr und mehr combiniret, und endlich unter der Form des Nebels ie länger ie mehr vorstellig gemacht. Doch ob zwar dieses alles bloß nach denen conditionibus des Dunst-Kreises begreifflich, und die bißherige Witterung im Haupt-Wercke bloß aus dem diversen motu der Atmosphæræ genugsam erfolgerlich ist, so dürfften doch vielleicht auch Einige, Ursach zu haben vermeynen, dem Einfluß des Monden auch zu der dißmaligen Veränderung des Wetters, zum wenigsten *secundariò* und in Form eines *Stimuli* einige Krafft beyzumessen: vornemlich daher, weil die beyden Haupt-Absätze des Wetters in diesem Monate ihren Eintritt circa Novilunium & Plenilunium zu haben geschienen, da sich nemlich bey uns ungefehr 24. Stunden vor dem Novilunio das regnicht-feuchte, und fast eben so viel Zeit vorm Plenilunio helles Wetter herbey gefunden, auch beyderseits en suite continuiret, doch so, daß die beyden Mittel-phases bey uns keine sonderbare alteration nach sich gezogen. Wir unserseits zwar wollen diesen intricaten passum zu entscheiden noch nicht über uns nehmen, als die wir die Haupt-Veränderungen des Wetters im Wetter selbst zu finden vermeynen. Sollte aber der Einfluß des Monden zu determinirung Wind und Wetters, nach genauer und beständiger Experienz, ipso facto seine Gewißheit haben, so müste man vielleicht die efficaciam desselben in motu, und zwar in motu subtilissimarum, mobilissimarumque, imo ad hanc vel illam commotionem specificam subeundam jam proclivium-

materiarum suchen, krafft dessen endlich auch der schwächste Motor, noviter & proximiùs superveniens, selbem einige alteration vel positivè vel privativè beyzubringen fähig wäre: welcher influxus Motûs denn viel eher, als ein effluxus materiæ crassioris dem Monden adjudiciret werden könnte, man leite selben entweder her ex pressione, oder ex Lumine, oder ex calore qualicunque, oder aus etwas anderem. Wobey man aber zugleich auch diß ab Experientiâ wahrnehmen muß, daß offt theils die Wetter-Veränderung die Phasin um einige Stunden præoccupiren, (wie diesen Monat,) theils auch die Witterung aus ihrer eigenen efficacia, auch unter denen Monds-Wechseln, ohne von diesen im geringsten alterirt zu werden, ungestört continuiren.

§. 5.

Diese bißher von Breßlau erzehlte Witterung führte sich nicht nur in dem übrigen Schlesien, sondern auch in andern Teutschen und benachbarten Gegenden **überhaupt** auf gleiche Weise auf, nur daß man in den special-Absätzen auf die Diversität der Situation von iedem Orte und Lande, sonderlich auch in Ansehung der Berge, grossen regard zu machen berechtiget ist. Auf solche Weise hat man biß nach der Mitte des Monats in **Teutschland**, in den Ländern **am Belt**, in **Dännemarck**, in **Holland**, **Engelland**, ja selbst in **Franckreich** und **Spanien**, sonderlich an den **Küsten**, wie nicht weniger in **Hungarn**, *Servien*, in **Türckey** und anderwerts, unbeständig feuchtes, und offt stürmisches Wetter, unter meistens Westlichen Winden; hingegen überall in diesen Ländern vom 19. und 20. Octob. biß zu Ende fast durchgängig helle, aber auch sehr Neblichte Witterung, mit Sud-Östlichen Winden gehabt; zum Zeugniß, daß die general-Bewegung der Lufft und Atmosphæræ fast über gantz Europam gleiche Haupt-alterationes erlitten; deren Verursachung denn um desto leichter aus dem angeführten ætiologischen Versuch auf gleiche Weise sehr wohl begreifflich zu seyn scheinet; nur daß man, wie gedacht, iederzeit die besondere Lands-Situation in Consideration zu ziehen niemahls vergesse. Nach welchen Conditionen auch ausser Zweiffel zu erklären, daß man in **Italien** fast contraires, und zwar in der **Lombardie** biß zur Helffte des Monats fast beständig dürres und trockenes Wetter gehabt: von daran aber biß zu Ende im **Mayländischen**, in *Piemont*, im **Kirchen-Staat**, in **Rom**, in *Neapolis*, und in *Dalmatien*, offt und vieler Regen, auch in Gebirgen Schnee gefallen; ob schon der Haupt-Strich des Windes einerley, so wie in oben gedachten Ländern, gewest zu seyn scheinet. Die Ursache hiervon ist vermuthlich in erwehnter Land-Lage zu suchen, da nemlich die Westlichen Winde des ersten Theils im Monat, zwar wohl hieher auch mögen gelanget haben,

ben, aber weil sie zu weit über Land streichen müssen, und sich indessen der bey sich geführten Feuchtigkeiten entladen, ja sich endlich auch an den Alpen mercklich geläutert, mehr trocken als feuchtes Wetter zu verursachen fähig gewest: So wie hingegen die öfftere Regen des letzteren Monats-Theils in bemeldten Gegenden so kräfftig als anderwärts die Trockene von denen Sud-Ostlichen Winden, weil sie von der See kommen, mit Recht hergeleitet werden können.

Artic. IV.
Einige Consectaria und Notanda von der October-Witterung, 1717.

1.

Westliche Regen im Herbste werden von dem kalten Nord-Winde discutirt, wenn diese auch gleich nicht lange dauren: wie zum Exempel den 4. Octob. it. den 13. Octob.

2.

Sud-Wind auf Nord-Wind bringt noch Kälte, und manchmahl bey hellem Wetter grössere Kälte, als der vorhergängige trübe Nord; doch bey continuation des Sud-Windes wird die Lufft gar bald wärmer.

3.

Nebel eräussern sich hauptsächlich im Herbst, Winter und Frühjahre, am meisten in ersteren, sonderlich, wenn nach anhaltenden Sudlichen und Sud-Westlichen Winden Ostliche erfolgen.

4.

Um den Neumond und Vollmond eräusserten sich in diesem Monat die vornehmsten Veränderungen im Gewitter: Doch gaben die Mittel-Phases keine sonderbare alteration.

5.

Westliche Winde sind immer unbeständig, und schlagen insgemein plötzlich in Sud oder Nord; bringen Regen und Wind; Ostliche hingegen sind beständiger.

6.

Der Circulus ventorum wurde diesen Monat meist inversus bemerckt aus West, auf Sud, gen Ost.

7.

Den 11. Octob. fiel das Barometrum extraordinair herunter, als in vieler Zeit kaum geschehen; dessen Ursache in der feucht warmen Lufft gesucht

zu

zu werden scheinet; angesehen auf den starcken Nebel aus NO. den 10. Octobr. die Lufft sehr dicke wurde, und sich den 11. darauf in einen dünnen Land-Regen ausschürtete, wobey die Lufft sich auf merckliche Erwärmung neigte.

CLASSIS II.

Von Witterungs-Kranckheiten im October, Anno 1717.

(1.) In Breßlau.

§. 1.

Aus denen vorgemeldten general-Eigenschafften der October-Witterung ist gar leicht abzusehen, auf was vor Weise selbe sich gegen die Menschliche und Thierische Gesundheit verhalten habe. Denn da die den gantzen Monat hindurch ziemlich gleich anhaltende und nur langsam nach und nach detepescirende Herbst-Wärme den Motibus Vitalibus, in specie Excretoriis, keine so gar sonderliche und nachdrückliche Hinderniß entgegen warff, so durffte man auch weder überhaubt vielerley Morbos, noch auch in specie Epidemische Seuchen vermuthen; ausser daß noch die nach dem ersten Absatz bemerckte öfftere Regen-Nässe und beygehende Wind-Bewegung, wie nicht weniger die denn und wenn darzwischen lauffende kurtze Kälte zu verschiedenen Kranckheits-Aufstössen Zunder und Gelegenheit darreichen muste.

§. 2.

Auf solche Weise, da doch bey itzt gedachtem feuchten Wetter, und bey nach und nach sich vermindernder Sonnen-Wärme die Humores theils an sich selbst schwerer, theils in ihren Reinigungen, sonderlich an der Peripherie gestöhret, folglich mehr und mehr angehäuffet wurden; so ist es gar leicht begreifflich, daß sich hierbey allerhand Motus humorum *vicario-ventilatorii*, theils wircklich *excretorii*, als Hæmorrhagiæ, Sudores, Catarrhi, theils *translatorii* und *restrictorii*, Congestiones und spastici affectus, theils auch *Stagnatorii* und *Staſes*, niemahls aber in grosser Menge hervorgethan haben. Bey Personen, so sonst ordinairement spissitudine Humorum, & Excretionum, præcipuè Sanguinearum Difficultatibus, laboriret, z. E. bey Weibs-Personen,

sonen, Hæmorrhoidariis, u. d. g. waren dieserley Commotiones am empfindlichsten, die daher allerhand Congestiones und Regurgitationes ad Excretoria vicaria, z. E. an Nase und Mund, als **Kopffweh, Zahn-Schmertzen, Schwindel**, ja zuweilen Effœti, oder die durch lange üble Diæt, in specie starckes Sauffen, dem Geblüte und denen Motibus eine kräfftige Prædisposition hierzu beygebracht, wirckliche Extravasationes und Stases in Capite, d. i. *Apoplexias* zu ertragen hatten. Einige, so ihren *Fluxum mensium* noch nie gehabt, oder den Sommer über allerhand Abgang an denselben, unter leidlichen Symptomatibus, erlitten, erhielten nunmehr zwar ihren Periodum ordentlicher, oder auch wohl eher, als es Zeit, ja mit mehrerem Fortgang, als vormahls; aber zugleich nach und unter vielen arbeitsamen und schmertzhafften Treiben und Fortzwengen, auch in abgelegenen Theilen, so daß selben z. E. die Adern an den Gliedern schleunig anlieffen, und man das Auff- und Niederlauffen des Geblütes mit Augen sehen konte; it. allerhand Spasmos und Reissen, auf- und niederlauffendes Brennen am Rücken und Gliedern, Anschwellungen des lincken Hypochondrii, Miltzstechen, Kneipen und dergleichen bekamen, biß endlich das angetriebene Geblüte durchbrach und Lufft bekam, worauf ein grosses Theil dieser Moliminum aufhörete, doch wegen nothwendiger continuation derer motuum propressorio-promotoriorum noch eines theils, auch bey dem successu mensium, mit allerhand, doch leidlicheren Spasmis, beygängig und zurücke blieben. Aus gleichem Grunde erlitten auch verschiedene *Hystericæ* und *Melancholicæ* zu dieser Zeit ihre Excerbationes, iedoch auch nicht eben durchgängig, und aufs hefftigste, sondern meist in leidlicheren Terminis, als zu anderer Zeit; bloß weil die dißmahlige October-Wärme der Fluxilität und dem Progressui humorum noch immerzu favorisirete.

§. 3.

Diese sämtlichen Affectus nun haben wir iederzeit nicht als simpliciter morbosos s. nocivos, sondern hauptsächlich als nützlich-abgesehene und vernünfftig administrirte Motus mechanico-organicos, so die Natur zum vortheil des Leibes, und zu Beförderung ihrer eigenen Leibs-activitæt, activè vorgenommen, ansehen und tractiren müssen: daher wir denn selbe weder tumultuariè und indifferenter zu hindern, noch ohne Noth zu irritiren, noch auf andre Weise irrig zu machen, sondern efficaciter zu Erhaltung des Endzwecks zu leiten, und mit hin deren Empfindlichkeit zu temperiren, die Aberrationes in ordinem zu bringen, hauptsächlich aber die Materias morbosas theils zu corrigiren, theils und vornemlich zu subduciren geflissen gewest; zu welchem

Ende wir die *Abundantiam Humorum* überhaupt durch *Venæsectiones sufficientes*, und zwar wo die Congestiones Sanguinis, infernè excernendi, ad partes superiores giengen, in inferioribus, it. durch *Scarificationes* u. d. g. zu imminuiren suchten, und dieses zwar aufs chiste, und wo möglich mehr Scopo præservativo, als directè curativo, welches letztere wir aber auch zuweilen, wenn es die Noth erforderte, thun müssen, doch so, daß wir alsdenn eine grössere Quantität des Geblütes wegzulassen nöthig hatten: wie wir denn auch iederzeit, wenn es nur andere Umstände nicht hinderten, eine starcke Saigneè zu 4. 5. 6. 8. und mehr Untzen, an einem grossen Gefässe viel verträglicher befunden, als die gewöhnlichen wenigen Emissiones, die offt mehr Schaden als Nutzen zu bringen gewohnt seyn. Und hierbey, wie iederzeit, haben wir zur Sicherheit unserer Cur und Absicht gerne gesehen, wenn wir zur persönlichen Assistenz und Direction der Aderlaß advociret worden, weil wir öffters wahrgenommen, daß dem Patienten in Abwesenheit des Medici zwar eine incision gemacht, aber die Ader mit nichten getroffen, gleichwohl aber der furchtsame Patient von wircklich- und glücklich-geschehener Oeffnung der Ader durch den schlauen Operateur beredet, oder auch bey getroffener Ader allzuwenig Blut weggelassen worden, wodurch denn nicht nur kein Nutzen, sondern durch sothane unbillige commotionem Animi & humorum mercklicher Schade erfolgen müssen: dergleichen aber durch die Gegenwart des Medici bestens verhütet werden kan. Nechst diesem bemüheten wir uns *Sanguinem* zu *diluiren* und zu *resolviren*, nicht eben hauptsächlich durch Essentien, als die nach ihrer wenigen Dosi, in der sie genommen werden, der gantzen Massæ Humorum selten eine kräfftige Resolution beyzubringen fähig seyn; sondern vielmehr post motum corporis, durch die so genandten Galenica, Infusa Theiformia, calida, Decocta, sonderlich wenn selbe cum regimine diapnoico genommen, und hierbey zugleich durch bequeme Ingredientia auf die Promotionem Alvi einiger Regard gemachet zu werden pflegt. Die Simplicia hiervon waren niemahls viele und vielerley untereinander, sondern insgemein nach dieser oder jener Absicht wenig, z. E. Betonica, Cherefolium, Millefol. Marrub. Tussilag. &c. Sassafr. Sassaparil. Bacc. Junip. Sem. Fœnic. Anis. &c. und wo sonderlich mucosität zugegen, Pimpinella: denen wir die Folia sennæ, oder Rhabarb. offt beyfügten, entweder in Form eines Thée-Infusi, oder wircklichen Decocti, oder Knöspels, mit halb Wein und halb Wasser. Von dergleichen simplicibus medicamentis können wir mit Grund der Wahrheit mehr Nutzen rühmen, als von vielen Chymicis, deren Ruhm gemeiniglich mehr in der Künstelung und in der Autorität des Inventoris, als in der gewissen und beständigen Wirckung, ja offt in

einem

einem subtilen Fraude seinen Grund hat. Doch haben wir auch dergleichen, z. E. Essentias Radicum & Herbarum temperatiorum, in specie Pimpinel. Succini, Tinct. Antimon. &c. und was sonst nach Erforderung derer Umstände nöthig war, beyzufügen nicht unterlassen. Den *Orgasmum Sanguinis*, und die *Motus dolorificos* bändigten wir am kräfftigsten mit Nitroso-Zinnabarinis, als denen wir hierinnen mit allem Rechte den Vorzug vor allen andern zu ertheilen gemüßiget werden. *Hæmorrhagias actuales* hatten wir unter itzt gedachter Methode fast niemahls nöthig zu supprimiren, zumahl da selbe sehr selten den Titulum Nimietatis verdienen. So wie wir uns auch überall bey dieserley Affectibus derer Narcoticorum & Anodynorum, it. Calidorum, u. d. g. gäntzlich enthalten. Und solchergestalt liessen die angedeuteten Morbi hauptsächlich unter den promovirten Evacuationen glücklich ab; ohne doch daß wir vorgeben könten, als wäre solches iederzeit alsbald und ὡς θεὸς ἀπὸ μηχανῆς geschehen; weil doch Spissitudo Sanguinis, Translatorii und Spastici Affectus denen Medicamenten selten den Titul: divinum, sacrum, admirandum, stupendum, u. d. g. mit Wahrheit gönnen; als die iederzeit zu ihrer Verbesserung und Cur Zeit erfordern.

§. 4.

Obgedachtes feuchtes und zuweilen etwas frisches Wetter brachte auch bey einem und dem andern, ob zwar wenigen Insultus *Febris Quartanæ*, die aber auch, weil immerzu in diesem Monat noch genugsame Wärme, und mehr als andre Jahre, continuirete, meist von keiner üblen Suite oder Hartnäckigkeit, sondern auf Digestiva, Incidentia, und blande evacuantia, z. E. Salia neutra, Infusa ex Radicibus incidentibus, e. g. Pimpin. Ari, &c. Pilulas leniter laxantes ex Extractis vegetabil. amar. gar wohl zu bändigen, folglich ziemlich geschwinde übergängig waren. Von welcherley Erfolg auch die *Febres continuæ & catarrhales* waren, so sich bey einigen jungen Leuten, sonderlich bey Kindern, dann und wann hervor thaten, und durch Digestiva, Nitrosa, Absorbentia, Ant. diaph. Ess. alex. Stahl. u. d. g. gar glücklich zu heben waren; ausser wo noch etwan durch Versehen der Cur oder Wartung die hierbey zuweilen vorkommende Excretiones peripherice und Efflorescentiæ purpuratæ übel administriret, und der Patient in Unglück gestürtzet worden. Die hin und wieder vorfallenden *Corizæ* und *Tusses*, so aber auch zu dato noch nicht sonderlich epidemisch zu nennen waren, liessen sich durch mehr erwehnte Infusa calida, in specie Tussilag. Pulmon. Heder. terrestr. Marrub. &c. vornehmlich aber durch Beförderung des Schweisses per temperata, auch beygängiger Beförderung des Alvi; ferner mit der Essent. Succin. Helen. Ess. alex. Stahl.

nicht unschwer heben; wie denn von uns fast beständig wahrgenommen worden, daß, gleichwie diese simplices Affectus catarrhales gemeiniglich und hauptsächlich à læsa transpiratione ihren vornehmsten Ursprung haben, denen hernach die Einziehung der kalten Lufft den meisten Zunder giebet, also solche durch gehörige Schweißtreibende Mittel, vermittelst derer Diluentium & Resolventium, unter gehöriger circumspection, am kräfftigsten intercipiret werden können. Von *Variolis* war zwar hier und da noch etwas zu vermercken, doch nicht eben in der Form der vormahligen Sommer-Grassation: inzwischen aber muste gleichwohl noch manches Kind bey dieser feuchten Witterung an denen Confluentibus und allerhand schweren Zufällen, oder deren retrocession dem Tode zu theil werden. Dergleichen Catastrophen auch einige *Hectici* und *Marasmo laborantes* bey dieser ersteren Octob. Saison erfahren musten.

§. 5.

Die im andern meist trocken-warmen Theile dieses Monats vorkommende Kranckheiten waren von erstgedachten wenig unterschieden, sondern meist von gleichem Gelichter; als die entweder von dort biß hieher continuireten, oder aber von neuem in meist gleicher Form, nemlich *Hæmorrhagiarum, Hæmoptyseos, Cæphalalgiarum, Odontalg. Oculorum Inflationum & Pressionum, Mensium hæmorrhoidumque moliminum, Exacerbationum hystericarum, Podagricarum Phthisicarum*, &c. it. *Affectuum Catarrhalium, Variolarum*, u. d. g. doch zugleich sämtlich noch in geringerer Anzahl, als im ersten Theile, zum Vorschein kamen. Nächst diesen verspürete man auch dañ und wañ bey der hellen Wärme einige *Erysipelata*; auch forthin bißweilen die so genandte Nessel-Sucht, oder Urticationes, mit grossem Pruritu: da nemlich hier und dar ordinairement sub Orthostadiâ an Armen, Rücken, Brust, Schenckeln auf dieser oder jener Stelle plötzlich ein penetrantes Krimmern, und hierunter alsbald eine harte Blase, gleich als hätte man sich an Nesseln verbrandt, oder wäre von einer Mücke gestochen worden, mit mehr oder wenigeren Röthe in der circumferenz, so am meisten von Krimmern erregt wird, aufzuschiessen, aber auch in kurtzer Zeit wieder zu vergehen pflegt; da inzwischen andere an andern Orten hervorbrechen, deren einige sich bißweilen ziemlich vergrössern. Der Patient leidet hierbey an seinen Functionibus, ausser einigem Torpore keinen Eintrag, und eräussern sich diese Efflorescentiæ so wohl beym herumgehen, als in der Nacht, und in der Wärme, und währendem Schlaffe fast mehr; auch ist das Malum selten von kurtzer Dauer, sondern meistens von ziemlicher Hartnäckigkeit, und findet sich solches vornemlich bey Corporibus serosioribus, Sero acriori, mucositatibus intermixto præditis, it. Diætâ acriori, spirituosâ, utentibus; daher

auch

auch selbes manchmahl auf Coryzas und Tusses zu erfolgen, bey andern aber auch von heiler Haut zu entstehen pflegt. Und scheinet solches keine andere Causalität, als die Incarcerirung des Seri salini intra poros partium zum Grunde zu haben; worzu denn die dißmalige Witterung bequeme Gelegenheit gegeben, da nemlich durch die Wärme gedachte Impuritates zwar wohl an die Peripherie gezogen, aber von der äusserlichen Regen- oder Nebel-Feuchtigkeit verhalten, und zu sothaner Collection gezogen worden; Hierbey hat man sich derer Absorbentium und Diapnoicorum, sonderlich aber der Diluentium calidorum, wie nicht weniger derer Diureticorum mit gutem Nutzen, doch auch meist mit Zeit bedienet, biß das beschwerliche Ubel endlich nach und nach seinen Abschied genommen, ohne daß die Scarificatio das Malum funditus hätte heben sollen. Hieher sind mit Recht zu ziehen theils die *Efflorescentiæ scabiosæ*, so sich Anno 1716. epidemisch gezeiget, diesen Sommer über zwar meist detepescíret, aber diesen Herbst hin und wieder Personas, sero acriori salino prædítas von neuem zu befallen angefangen; theils die *Sudores nocturni*, so man zu dieser Zeit gar häuffig zu bemercken hatte; und hatte man bißweilen Mühe, die, so solche erlitten, zu bereden, daß selbe zu ihrem Vortheil gedeyen, und nichts Böses nach sich ziehen würden, folglich gar leichte, auch ohne alle Medicamenta, bloß dem Triebe der Natur zu überlassen wären. In dem viele in der gantz falschen Meynung gestanden, als wären solches abzehrende und matt machende Schweisse, welches letztere auch durch eine Fallaciam Causæ ut Causæ wahr werden muste, wenn nemlich Patienten, um den Schweiß zu hemmen, vor dessen Endschafft auffstunden, sich ventilirten, oder auch die nassen Hemder anbehielten, folglich die nützliche Excretion der Natur mit ihrem Schaden hemmeten, und hierdurch zu solcherley Torporibus, Düsterkeit des Haupts und andern Zufällen die eintzige Gelegenheit gaben: die aber vollkommen wegblieben, wenn der Schweiß wohl abgewartet, und der Leib nach dessen Endigung mit trockenen und warm gemachten Hemdern soulagiret, auch zu mehrerer Verhütung einiger plötzlichen Regurgitation der an der äusserlichen Fläche häuffig befindlichen Humorum, und zur restitution des abgegangenen Humidi, bald nach dem Auffstehen durch Thée-Getränckе verwahret wurde. Die letztlich noch vorgekommene *Achores* und *Crustæ lacteæ*, so ihren Grund ebenfalls hauptsächlich in einer positiven Reinigung, neben bey aber auch in äusserlicher Verdickung und corruption derer Humorum Lymphatico-serosorum haben, pflegten wir nach der im Sommer-Quartal bemerckten Methode theils tolerando, theils expellendo, e. g. per Alexipharmaca, in specie Fumar. Eff. Succin. Pimpin. &c. theils per digestiva, theils auch

mit gelinder promotione alvi, um durch stärckere Stimulantia die materiam corruptioni jam expositam nicht mit Force zurück zu ziehen, äusserlich aber bloß mit dem oleo ovorum, wo nicht etwan eine tieffere Einfressung eine kräfftigere Mundification und Consolidation erforderte, zu tractiren. Und diß waren noch die meisten und vornehmsten Morbi, so in diesem Monat von uns observiret und vom Einfluß des Gewitters erreget, oder unterhalten worden: die aber sämtlich von keiner grassation, sondern in gar leidlicher und geringer Menge, und am wenigsten noch am letzten Theile dieses Monats zu bemercken waren; so daß da, ausser dem Januar. bißher alle Monate dieses Jahres bey uns viele über 100. ja Mense August. über 200. Personen dahin gestorben, in gegenwärtigem Octob. mehr nicht als 96. derselben die Schuld der Natur bezahlen dürffen: welches denn, ausser dem Segen GOttes, unsrem Erachten nach, nichts anderem, als der guten warmen und ziemlichen gleichen Witterung dieses Monats zugeschrieben werden muß.

§. 6.

Doch wir haben hierbey auch noch Ursache ein paar Worte **von der Wirckung des Nebels in unsren Cörpern** beyzubringen, sonderlich da in diesem Monat so viele, so grosse, und so lang anhaltende Nebel hervorgekommen, als man in langer Zeit kaum wird gehabt haben. Insgemein stehen selbe in einer gar schlimmen Achtung, nicht nur bloß bey dem gemeinen Mann, als insonderheit auch bey den Medicis; und ist es gar gewöhnlich zu hören, daß selbe ordinairement eine grosse Gifft bey sich führen, die zu evitiren, viele entweder zur selbigen Zeit, ausser dem Fall der äussersten Noth, gar nicht ausgehen, oder zum wenigsten Mund und Nase mit Tüchern, Mänteln, Muffen, u. d. g. zuzustopffen pflegen, um der vermeyntlichen Gifft hierdurch den Eingang kräfftiglich zu verwehren. Und diesen Wahn weiß man auch mit einer scheinbaren Experienz zu bestärcken, da man ordinairement, zur Uberzeugung von einer Gifft, einen mercklichen Gestanck in denen Nebeln vermercken will; gleich als wenn entweder Gestanck an sich selbst dem Leibe par tout schädlich, oder aber die vaporeusen Giffte meistens einen offenbaren Gestanck von sich zu geben pflegten; wovon doch die contagia ein andres bezeugen: zu geschweigen daß dem noch in Nebeln befindlichen Gestanck die Natur, Eigenschafft und Namen eines Giffts auf keine Weise adjudiciret werden kan, als der bloß wegen Niederdruckung der übrigen Wasser-Dämpffe, und also wegen der verhaltenen Menge der Nase empfindlich, ja zuweilen wegen Dicke dieser Vaporum dem Athemholen selbst beschwerlich fällt. Doch wir scheuen uns auf keine Weise zu behaupten, daß die so genandten Lufft- und sonderlich Nebel-

Giffte

Giffte gröſten Theils eine bloſſe Chymære, und nur in der Meynung dererjenigen gegründet seyn, die von der Oeconomia corporis und der Efficacia der gemeinen qualitatum aëris von Feuchte und Trockene, von Wärme und Kälte, und deren Abwechselungen keinen genungſamen Begriff haben. Daß in Bergwercken, Hölen und andern unterirdiſchen, auch zuweilen am Tage liegenden Gegenden wahrhafftig giftige Ausdünſtungen und Schwaden vermercket werden, iſt eine Sache, der nicht gäntzlich zu widerſprechen iſt; daß aber unſre Erd-Kugel durchgängig zu gewiſſen Zeiten, und ſonderlich mit groſſen Nebeln ſchädliches Gifft evaporire, iſt mit gleichem Rechte zu verneinen. Denn hiervon nur einige Momenta in contrarium zu allegiren, ſo iſt ja 1.) ein Nebel nichts anders, als die ordinaire Ausdämpffung unſrer Erd-Kugel, und die Materie der Wolcken, ja in der That eine Wolcke ſelbſt, nur daß dieſe in die Höhe getrieben, jener aber zur Erden gedruckt, und vom Auffſteigen abgehalten wird, nicht als müſte ſolcher wegen ſeiner giftigen Natur über der Erd-Fläche liegen bleiben, ſondern weil die Eigenſchafft der Lufft und des Windes zu dieſer oder jener Zeit dieſe ordinairen Vapores nicht in die Höhe läßt: wovon unten Claſſ. 4. etwas inſonderheit ſoll gedacht werden. 2.) Kan niemand mit einem eintzigen deutlichen Experiment, à priori magis, etwas weder gifftiges überhaupt von den Nebeln darthun, noch auch einigen veram indolem und ſpecies von ſolcherley Giffte determiniren. 3.) Die bey Nebeln vorkommende Morbi ſind nichts anders als Affectus Rhevmatici, Dolores & Gravitates Capitis, Coryzæ, Tuſſes, und noch endlich Febres, dergleichen aber von einem wircklichen Giffte mehr, als von denen Communibus affectionibus Humorum, ex aeris qualitatibus oriundis, zu erfolgern, wider alle Scientiam medicam laufft. 4.) Sollte man auch dieſes Gifft durch die Gleichheit derer Contagiorum zu behaupten vermeynen, ſo muß theils dieſe Identität offenbar gemachet, theils auch hernach dieſes geſchloſſen werden, daß wie von einem Contagio, alſo von dieſem Giffte eine abſonderliche Species morbi introduciret, und zugleich faſt alle Menſchen auf einmahl und zu gleicher Zeit hiervon angefallen werden müſten: denn wenn es auf die Senſibilität oder Diſpoſitionem gewiſſer Individuorum ankommen ſoll, ſo kan auch wohl die erſtere ohne Gifft einen morbum bey der unſchuldigſten Gelegenheit erregen; und bey der andern muß aus dem effectu dijudiciret werden, ob ſolche mehr von einem Giffte, als von den cauſis communibus aëris zu einem ſolchen morbo genothſachet worden. Anderer Momentorum zu geſchweigen. Und gewiß, wenn nicht von der vorhergängigen oder auch beyläuffigen einträchtigen Witterung die Cauſæ morborum materiales produciret, und Morbi provociret

werden,

werden, so wird auch wohl gewiß der Nebel hierzu weniger Krafft haben, als ein dünner Land-Regen: Es sey denn, daß bey anhaltenden solchen nassen Nebeln iemand seinen Leib dergestalt verwahrloßte, daß diese dichte subtile Nässe die Peripherie empfindlich durchweichen, und erkälten, folglich die Excretiones verhalten, und hierdurch allerhand Kranckheiten, iedoch nach eines ieden Leibs-Oeconomie erregen könnte: welches aber auch nur auf die qualitates communes, mit nichten aber auf einiges Gifft ankommen würde. Von unsren dißmaligen Nebeln müssen wir das gegründete Zeugniß geben, daß ob schon selbe ungewöhnlich und beständig über 8. Tage lang anhaltende, und extraordinair starck gewesen, doch nicht nur wenig morbi, sondern in der That noch weniger, als in dem ersten regen-feuchten Theile dieses Monats vermercket worden, wie solches aus dem §. præc. mit mehrerem zu ersehen.

(2.) Anderwärts in Schlesien.

§. 7.

Von denen anderwärts in Schlesien bemerckten Kranckheiten ist uns avisiret worden, daß z. E. in **Ober-Schlesien**, absonderlich in **Teschen, Bilitz, Plesse**, die Affectus Catarrhales, von denen wir Mens. Sept. Erwehnung gethan, am meisten aber noch Variolæ immerzu continuirt. Und wollte man insonderheit in Bilitz bey den Variolis wahrgenommen haben, daß diejenigen Kinder, bey denen man sich der Vielheit der Medicamentorum enthalten, und nur bloß sich des Thée-trinckens und moderater Wärme bedienet, am besten dran gewesen, und nicht sonderlich crepiret; wobey zugleich von verschiedenen das Meth-trincken in Gebrauch gezogen worden. Aus dem **Brigischen** vermeldete man uns am meisten noch von Febribus Catarrhalibus, so doch aber auch so deleterisch nicht gewest, und durch Infusa Theiform. e. g. Veron. Millefol. &c. wie nicht weniger Pulv. Halens. contra Acred. it. Tinct. acid. Mich. cum Ess. alex. Stahl. u. d. g. binnen 3. 4. Tagen auch sine decumbendi necessitate leicht zu heben gewest; da hingegen die, so sich und ordentliche Medication negligiret, geraume Zeit hin, und wohl 3. 4. Wochen zu thun gehabt haben. Im **Oelsnischen**, und sonderlich im *Medziborischen*/musten die Kinder vom Septemb. an diesen Monat hindurch biß auf den Novemb. vom Husten viel leiden, als der sie dergestalt hefftig angriff, daß sie offt mit vielem Schütteln kaum wieder zum Athem kommen konten; der zugleich auch gar öffters ziemlich ansteckend war: Hierbey wollte man nebst dem Warmhalten die Infusa theiformia speciellement von Fenchel am allerkräfftigsten bemercket haben. Im **Lignitzischen** hatten sich die Variolæ meist völlig wieder gelegt,

gelegt, und hatte man auch sonst diesen Monat hindurch wenig andre Kranckheiten zu verspüren, ausser daß noch immerzu verschiedene Personen von Affectibus Rhevmaticis & Catarrhalibus angefochten wurden. Uberhaupt so viel uns berichtet worden, hatte man sich diesen Monat hindurch über viele Kranckheiten in Schlesien nicht zu beschweren, ausser daß noch am meisten dergleichen Affectus bemercklich waren, so ihren Grund in Auswerffung derer Humorum, per refrigerationem humidam inspissatorum aut mucescentium, coacervatorumque zu suchen hatten: so daß gleichwie die Witterung, also auch die hiervon dependirende Seuchen wo nicht überall der qualität, doch der quantität nach von den unsrigen in genere nicht viel unterschieden gewest.

(3.) In andern Ländern.

§. 7.

Und dieserley sporadische Morbos vermerckte man auch so wohl in denen übrigen **Teutschen**, als auswärtigen Landen, überall in leidlicher Anzahl, und bloß mit dem Unterscheid, daß diejenigen Morbi, so bey ihrer grassation grossen theils auch ein Contagium zu ihrem Vehiculo hatten, krafft desselben offt an einem Orte zu der Zeit erst mehr insolescirten, da sie an andern bereits ihre gröste Hefftigkeit verlohren, oder fast gäntzlich auffgehöret hatten; doch so, daß man zugleich auch auf die special Situation und Eigenschafft der Orte und der Leute regard zu machen Ursache hatte. Auf welche Weise denn die Variolæ an denen See-Gegenden, z. E. in **Pommern**, **Preussen**, **Hollstein**, **Dännemarck**, **Schweden**, ꝛc. diesen Monat hindurch, doch an einem Orte mehr als in dem andern, scharff grassireten; von denen wir z. E. aus *Slage* in Hinter-Pommern dieses zu erfahren Gelegenheit gehabt, daß nicht wenig Kinder hieran zu Grunde gegangen, sonderlich wenn die Variolæ zusammen geflossen, und sich schwartze Flecke compliciret; da hingegen die so wohl und eintzeln suppuriret, auch absque medicatione artificiali, viel leichter durchgekommen. Nicht anders gieng es in der **Marck**, im **Magdeburgischen**, in **Sachsen** und anderwärts her: und sind wir z. E. von **Halle** insonderheit berichtet worden, daß hieselbst die Variolæ und Morbilli eine grosse Ravage gemacht, denen sich offt schwere Symptomata Colli & Faucium, nicht sonder Gefahr und Todes-Fälle compliciret: wie deñ auch sonst die Tumores und Infarctus Glandularum mit Febrilischen Caloribus hieselbst diesen Monat über nicht so gar ungemein, doch aber auch offt ziemlich widerspenstig: zugleich dann und wann Quartanæ, aber gar tractabel, und endlich Affectus arthritici & catarrhosi, so wie bey uns, bemercklich waren. Und dieserley Seuchen, sonderlich Variolæ,

læ, waren auch in diesem Monat noch gar sehr in denen meisten Gegenden Hungarns zu observiren, doch nach ihrer mehresten grassation an einem Orte später, als in dem andern, wie z. E. in Leutschau, da die Blattern diesen Monat am meisten überhand zu nehmen begennten. Und gewiß, wenn die Sache nach dem Contagio überhaupt zu entscheiden stehet, so hat der vortreffliche Sydenham und Andre Ursache genung gehabt, die Blatter-Seuche in Ansehung ihrer Grassation mit dem Nahmen einer kleinen Pest zu belegen; nicht zwar, als wenn das wahrhafftige Pest-Contagium und der Morbus selbst mit jenem eine vollkommene Identität hätte, als die ihren ordentlichen Ursprung, und die contagieuse Materie nicht so wohl aus dem Christl. Europâ, als vielmehr und allein aus der Türckey, Egypten, und benachbarten Asiatisch- und Africanischen Gegenden herzuschreiben hat: sondern weil die Blatter-Seuche, so als eine der Haupt-Specierum von morbis contagiosis anzusehen ist, und auf gewisse Weise, so wie auch die Petechial-Fieber, billig eine Europæisch-einheimische Pest genennet werden kan, d. i. daß selbe in genere in Europa so viel seyn, als in Egypten und Asia die Pest, die gröste Macht ihrer Grassation in dem Contagio hat. Deñ ob zwar dieser Art Seuchen, auch wenn sie Schaarweise herumstreichen, ursprünglich durch die Efficaciam Aeris in denen menschlichen Cörpern zuerst erzeuget werden; so ist doch auch gewiß, daß das Contagium forthin zu deren Erweiterung einen grossen Vorschub gebe, als wodurch die Seuche zuweilen an diesen oder jenen Ort übertragen wird, der durch seine eigene privat-Beschaffenheit der Witterungs-Disposition zur Blatter-Seuche so kräfftiglich nicht eben unterworffen gewest wäre: doch hiervon ausführlicher zu handeln, wird von uns krafft unsers dißmaligen Vorhabens nicht so rigorosè erfordert werden. Ob aber dieses Ubel hauptsächlich in denen noch säugenden Kindern bloß per Contagium seinen Fortgang habe, wie uns solches ein gelehrter und circumspecter Medicus in Epperies, aus seiner beständigen Observation versichert, und hierüber unser sentiment erfordert, solches können wir so apodictice aus der unsrigen nicht asseriren; theils weil wir wohl allerdings Exempel haben, wo das Contagium durch das an Blattern erkranckte Geschwister, Domestiqven, oder anderweitige Einschleppung, sothanen Kindern beygebracht worden; theils aber auch, weil wir überzeuget sind, daß die Blatter-Seuche in unsrem, zum wenigsten mehr Nordlichen Europa, aus einer durch appropriate Lufft- und Witterungs-Modification denen Humoribus, principaliter Infantilibus, inducirten Disposition ihren vornehmsten Ursprung habe, als von welcherley Einfluß, nach unsren Gedancken, die säugenden so wenig als schon entwöhnten Kinder auszuschlieſſen seyn; es sey denn,

denn, daß man durch genugsame Rationes erweißlich mache, daß gedachte Lufft-Disposition nur allein ablactirte Kinder betreffe, oder daß das Blatter-Contagium hauptsächlich nur in den humoribus der saugenden accessibel und efficax wäre; welches alles die fernerweitige circumspecte Observation klärer machen muß. Doch verdienet diß noch einige Consideration, daß in der That die Blatter-Seuche mehr ablactirte, als noch saugende Kinder zu befallen pflege, die letzteren doch aber mit nichten gantz ausgenommen. Wir allegiren hierbey nur noch, daß, nach eben dieses gelehrten Medici Bericht, in gedachtem *Epperies* und da herum die Febres biliosæ, so wie an andern Gegenden noch immerzu einige Dysenterien diesen Monat über zu verspüren gewest; von welchen ersteren wir insonderheit Mense Sept. einen ausführlichern Bericht ertheilet. Zu geschweigen, daß man auch in diesen Gegenden einige übergängige Catarrhal-affectus verspüret, worüber aber hieselbst, so wie bey uns, die Patienten medicinische Hülffe zu imploriren, nicht so gewohnt gewesen.

§. 8.

Doch wir haben auch noch Ursache von der **Pestilentz** einige Erwehnung zu thun; als die wir in unsrem Sommer-Quartal letzlich in **Herrmanstadt** verlassen; von daran sie sich auch auf diesen Monat gezogen, und so wohl an diesem Orte, als in einigen andern Gegenden in **Siebenbürgen** zur Erweiterung soll kommen seyn; iedoch so, daß selbe weder sonderlich lange continuiret, noch auch allzuviel Leute auffgerieben. Wobey wir zugleich diß zu repetiren vor nöthig erachten, daß dieses leidige Ubel in Form einer neuen Infection abermahls aus **Türckey**, und nahmentlich aus *Servien*, woselbst es diesen Sommer und Herbst nicht wenig grassiret, vor etwan 2. Monaten, durch die Gelegenheit des itzigen Türcken-Krieges, nach Siebenbürgen, und unter andern auch vornehmlich nach Herrmanstadt eingeschleppet worden, ohne daß andere umliegende Orte, so sich nur wieder die Einbringung des Contagii kräfftiglich verwahret, den geringsten Anstoß hiervon erlitten, so wie einige andre hiervon durch Unvorsichtigkeit und Zufall verunglücket worden. Diese Seuche aber machte zugleich auch in denen **Türckischen** *Provincien* einen noch viel gröseren Umgriff, und fieng sich an von neuem in **Constantinopel**, in **Smirna**, und mehreren Orten wieder zu vergrössern, so gar, daß auch die **Türckische Flotte** hiervon hefftig befallen, und die Matrosen dergestalt aufgerieben worden, daß der Sultan die Sclaven hierzu zu gebrauchen nöthig gehabt; der sich inzwischen in eigener Person diesertwegen unter scheinbarem prætext ausserhalb Constantinopel auffzuhalten veranlasset wurde. Und vielleicht haben hiervon auch die **Päbstlichen Galeren** etwas erlitten, als die, da sie hoc Men-

se aus der Levante zu Civita Vecchia anländeten, an Volcke durch die ansteckende Seuche sehr vermindert zu seyn gemeldet wurden: und ist es gar möglich, daß sie das wirckliche Pest-Contagium entweder von Türckischen Schiffen, oder an inficirten Gegenden, oder auch durch verpestete Mobilien, nicht anders als wie dergleichen auch Anno 1713. geschehen, könten bekommen haben.

(4.) Von der Vieh-Seuche.

§. 9.

Letztlich ist auch hierbey nicht zu vergessen, daß die leidige Vieh-Seuche, welche von Anno 1711. nach der aus Polen hieher gebrachten Infection biß Ann. 1715. unser armes Schlesien so harte gedruckt, auch endlich diesen Herbst von neuem, und durch eine neue Infection aus **Hungarn** durch **Polen** zu uns herein gebrochen sey: Und zwar geschahe solches hauptsächlich durch das aus Polen und Hungern an und über die Schlesische Gräntze eingeführte verpestete Rind-Vieh; wie denn bereits Mense Julio ausführlich erzehlet worden, daß diese Seuche bereits Anno 1716. im Herbste aus *Servien* und dem *Temesvvarischen Comitat* nach **Hungarn**, und sonderlich nach **Ober-Hungarn**, verschleppet, und insonderheit diß Jahr zu einer grossen Erweiterung gebracht worden. Von daher wir aber noch nicht vergewissert werden können, wo die erste Ursache dieser Seuche zu suchen sey. Wann die Anno 1715. auf Morea grassirete Vieh-Seuche ein propago der von Anno 1709. biß 1716. in Europa so weit und breit grassireten Contagion unter Horn- und Pferde-Vieh gewesen, wie es manchem scheinen dürffte, als die aus dem Venetianischen gar leicht dort hin hätte können übertragen worden seyn; so würde man nicht Ursache haben, auf eine neue Causam einigen Verdacht zu werffen; weil doch die Svite von der alten Ansteckung auch durch diesen Weg von neuem aus Türckey die Europäischen Reiche zu überfallen vollkömmlich geschickt seyn könte. Doch hiervon etwas absolutè zu asseriren, sind wir pro tempore noch nicht vermögend. Diß müssen wir nur von der dißjährigen Erweiterung dieser Türckisch-Hungarischen Vieh-Infection an diesem Orte vermelden, daß von hieraus auch endlich das benachbarte **Polen**, sonderlich die **Cracauische Woywodschafft**, einige Funcken empfangen, die sie hierauf mit gleicher Krafft unsrem benachbarten **Schlesien** mitgetheilet; so daß solchergestalt so wohl im Fürstenthum **Teschen**, *Ratibor* und **Oppeln**, als bald auch im **Wartenbergischen**, **Brigischen**, **Münsterbergischen** und **Schweidnitzischen** verschiedene Gegenden durch inficirtes Polnisches und Hungarisches Vieh verunglücket worden.

Der-

Dergleichen geschahe z. E. im Münsterbergischen, um Franckstein, Heinrichau, in Wiesenthal, Wilwitz, Altheinichen, Silwitz, ꝛc. im Schweidnitzischen, bey Zobten, in Strehlitz, Marxdorff, Kaltbrun, und andern Orten mehr: deren einige mit dem eingehandelten Vieh auf denen Märckten die leidige Seuche erstanden, und von daran selbe ihren Nachbarn unvermerckter Weise mitgetheilet haben: wie denn z. E. als der Fleischer zu Strehlitz auf dem Galli-Marckt in Schweidnitz auch einige inficirte Stück erhandelt, die Seuche bey ihm zu erst angegangen, die sich aber auch alsbald nicht nur ins gantze Dorff, sondern von dar schleunig nach Marxdorff und mehrere umliegende Güter, doch bloß per Contagium erweitert; daher auch die, so solches best möglichst abzuhalten bemühet waren, offt in der nächsten Nachbarschafft hiervon gäntzlich verschonet blieben, wie z. E. Roge oder Rosenau unfern Marxdorff, und andre mehr. Und in der That machte diese Seuche bey diesem ersten Auftritt noch keine so grosse Ravage, als wie wenn sie bereits eine Zeitlang continuiret, dergleichen Anno 1711. und forthin geschahe: woran dißmal die späte Infection und fernere Herbst-Saison, wie nicht weniger die gute Herbst-Fütterung auf erwünschte Weise Schuld trug. Die Seuche selbst führte sich in ihrem Verlauff nicht anders auf, als wie in Hungarn, und bey uns die vorigen Jahre; von welcher ersteren unser Sommer-Quartal Mense Jul. und von der letzten D. Kanolds Histor. Relat. von der Pestilentz des Horn-Viehes cap. 2. absonderlich aber dessen ausführliche Historie der gantzen Grassation von dieser Vieh-Seuche cap. 2. nachzulesen. Wie man sich denn auch meist solcherley Medicamenten bediente, dergleichen an beyden Stellen allegiret worden; wobey wir nur in specie dieses melden, daß man z. E. im Wartenbergischen die allerbeste Wirckung von der Incision der Lappen, oder am Schwantze, und Insertion der Christwurtz vermercket hat, als wodurch viele Stücke erhalten worden.

§. 10.

Ausser diesen eingeschlepten wircklichen Contagions-Seuchen befand sich das Vieh von allerhand Art, in specie in unserm Schlesien, biß in diesem Monat meist in gutem und gesundem Zustande; welches denn hauptsächlich der Fruchtbarkeit dieses Jahres beyzumessen, krafft deren der Zuwachs an Graß, Heu und Stroh gut und groß gewesen; da denn bekandt, daß das Vieh bey gutem und genugsamen Futter, ausser einer Infection, wenig gemeinschafftlichen Staupen unterworffen zu seyn pflege: Es sey denn, daß die beygehende, und sonderlich früh fallenden schädlichen Nebel, Mehlthaue, u. d. g. dem Viehe zuweilen einige Kranckheits-Disposition beybringen. Und in der That ist

nicht unerweißlich, daß die grossen October-Nebel hier u. dar etwas gleichmäßiges mögen effectuiret haben: denn weil doch selbe extraordinair starck, langwierig und sehr naß waren, und zugleich auf Wiesen und Feldern sehr dicke lagen, folglich bey dieser grossen subtilen Lufft-Nässe, sonderlich bey kühlem Morgen, denen Leibern des Viehes, so früh, da der Nebel am dicksten fiel, ausgetrieben wurde, empfindlich fallen musten, so ist gar glaublich, daß das also eingefressene kalt-nasse Graß, unter der übrigen feuchten Leibs-Erkaltung, keine so gute Wirckung möge gemacht haben, ob man selbe gleich nicht eben auf ein wirckliches Nebel-Gifft zu werffen berechtiget ist: ausser daß hierbey gleichwohl dieses nicht zu läugnen stehet, daß, weil bey unsren dißmaligen Nebeln eine unsägliche Menge Erd-Spinnen, so in entsetzlicher Menge auf Aeckern und Wiesen lagen, beygängig war, solche durch deren Einfressung dem Viehe einigen Schaden beyzubringen nicht ungeschickt mögen gewesen seyn. Auf solche Weise geschahe es, daß hin und wieder ein oder ein paar Stück Vieh, sonderlich gegen Ende dieses Monats, auch ohne alle Infection, gählings zu Grunde gehen muste: Man nandte dieses Ubel insgemein den **Brand**; und war hierbey zwischen gesund seyn, erkrancken und Tod ein kleines interstitium: Das Vieh schiene zwar früh etwas krancklich zu seyn, doch fraß es, und zwar noch mit ziemlicher Begierde, daß es auch z. E. dem Knechte das Heu unter dem Arme wegzog: man öffnete mit einer Fliete die Kröte, so ein klein Knürtzel oder exstantia unter der Zunge, bey Menschen die ranula: es blutete auch gut, und wurde das Vieh ausgetrieben, aber unter währendem austreiben fiel es nieder, und verreckte schleunig, wobey man unten im Schliemen und Bauche eine offenbare Schwärtze vermerckte. Ob nun an solcherley Ubel obige Nebel-Beschaffenheit, oder etwas anders Schuld getragen, konte uns so genau nicht berichtet werden; ausser daß man noch beyfügte, daß das Vieh zuweilen solcherley Ubel zu bekommen pflege, wenn sie das in Lacken stehende hochspißige Graß, dessen Blätter gegen den Stengel Rinnen-Weise in einander liegen, so von den Bauren **Nieckſch** genennet wird, frißt, als worzu sie grossen appetit haben; hiervon aber bald auflauffen, und plötzlich dahin sterben, wo man nicht bald zu hülffe kommt, welches geschiehet, wenn man ihnen Wagenschmier eingiebt, und sie hiermit purgiret: it. Ader schlägt, Saltz und Pfeffer unter die Nase und ins Maul reibt, daß sie solches hinunter schlucken, it. hinter den Ohren reibet: als durch welcherley Mittel sie zuweilen noch zu erhalten. Dieses Graß aber ist zweyerley, das röthliche, welches rothe Streiffen hat, und das grüne; das erstere ist eben dasjenige, was gedachten Schaden thut; das grüne aber ist unschädlich, und wird ohne Sorge unter das Heu gehauen. Daß

aber

aber auch zuweilen von eingefressenen Insectis das Vieh grossen Schaden leide, beweiset unter andern schon die alte Observation von der Bupreste Italica, Grün-Käfer, Qualster, der mit dem Grase leichtlich eingeschlucket zu werden, alsbald aber auch zu inflammiren, auffzuschwellen, und den gähen Tod nach sich zu ziehen pflegt. Plin. Hist. Nat. lib. 30. c. 4. p. m. 540. So gar, daß auch einige, sonderlich der Herr Abt Carol. Horat. Rovelli in Italien, die letztere grosse Vieh-Pestilentz von diesem Insecto herzuleiten beliebet; worinnen ihm aber der Herr Joh. Maria Lancisius mit Rechte widersprochen. Vid. D. Joh. Kanolds Historie, von der Grassat. der Vieh-Contag. cap. 5. §. 9. 10. Sonst referirt noch von dem Gramine Holosteo s. Mille-gramine Mizaldus Arcan. l. 1. p. m. 14. Oves, eâ pastas, alvi constipatione gravissimâ affici.

§. 11.

Letztlich haben wir auch noch von den **Fischen** zu remarquiren, daß dieses Jahr in specie die **Karpffen** bey uns nicht einen geringen Schaden gelitten, als welches man absonderlich diesen Herbst inne worden. Und zwar vermerckte man hin und wieder, doch nicht durchgängig, an den Karpffen, durch die auffschwimmende todte Fische und Gerippe, daß unter selben einige Stauben müsten grassiret haben, ob es schon schwerlich auszufinden war, in was selbe eigentlich bestanden. Von der Ursach aber hiervon schrieb uns ein gelehrter Cavallier aus dem Wartenbergischen folgendes Raisonnement zu: Ich halte gäntzlich dafür, daß die mehresten Fisch-Kranckheiten von vielen bösen Nebeln und gifftigen Mehlthauen entstehen: wie man denn siehet, daß wenn ein starcker Mehlthau gefallen, nach etlichen Tagen in kleinen Teichen das Wasser gantz grün und blaulicht ist, und starck von kleinen Würmern wie Sonnenstäublein wimmelt. Wenn nun die Fische in diesem Unflat leben müssen, und dieses böse Wesen in sich schlucken, so kan meines Bedünckens nichts anders, als Kranckheiten, und endliches Verderben darauf erfolgen. Da hergegen in Teichen, welche guten und starcken Zufluß haben, dergleichen Schaden nicht zu besorgen ist; wie ich denn mit einigen meiner Herren Nachbarn geredet, deren Teiche von purem Regen müssen angespannet werden, welche kaum den dritten Theil von ihrem Einsatz dieses Jahr wieder ausgefischet haben, ihnen auch weder Hechte noch Endten Schaden gethan hätten; da ich im Gegentheil bey mir nicht den geringsten Verlust gemercket, weil meine Teiche durch frisches Wasser stündlich erfrischet, und consequenter alles Böse mit fortgespü-

let

let wird. Das meiste Unglück hierbey betraff den Karpffen-Saamen, der heuer in vielen Teichen dergestalt geringe war, daß offt kaum die Helffte, oder nur der dritte Theil, auch wohl an etlichen Orten kaum so viel Stücke, als sonst Schock gezehlet worden: daher denn z. E. der dreyjährige Saamen drey und einen halben Flor. zu stehen kommen, da sonst das Schock von rechten Karpffen vier und einen halben Flor. aufs höchste fünff Flor. bezahlet zu werden pflegt. Doch ist gleichwohl diß Ubel nicht so durchgängig gewest, weil doch mancher Land-Wirth noch einen guten Vorrath hiervon aufzuweisen gehabt. Und ob schon dergleichen Abgang sonst auch nichts so gar seltzames ist, wo starcke Hechte in die Saam-Teiche gerathen, so findet man doch solchen diß Jahr auch an denen Orten, wo keine solche Wölffe angetroffen worden. Wobey wir zugleich en passant dieses beyfügen, daß, da man bißher offtermals nicht gewust, woher es komme, daß sich in denen Saam- und andern Karpffen-Teichen Hechte finden, die doch nicht hinein gesetzet worden; uns hiervon ein gelehrter Land-Wirth folgende gar plausible Raison ertheilet, daß solches nemlich vermittelst des Viehes, der Endten, Störche, und andern geschehe, wenn selbe an Füssen und andern Theilen etwas von dem Hecht-Leiche in die Karpffen-Teiche aus andern übertragen, welches hernach unvermerckt zu gedachter Hecht-Brut anwächset, und mit der Zeit empfindlichen Schaden thut. Was hiernechst aber die speciellere Ursache von obgedachtem Abgange des Karpffen-Saamens insonderheit anbetrifft, so ist uns unter andern auch folgende von einem gelehrten Land-Wirthe angegeben worden, daß nemlich, weil die Saam-Teiche ordinairement sehr flach zu seyn pflegen, dieses Jahr die Raub-Vögel, als die heuer in grosser Menge vorhanden gewest, grossen Schaden gethan, und viel von dieser und anderer Fisch-Brut auffgezehret; worzu insonderheit die heurige Junii-Hitze wegen Austrocknung der Teiche nicht geringen Vorschub gegeben. Am allermeisten aber scheinet die Raison obbemeldten Wartenbergischen Cavalliers (die hierauf auch die Relation eines andern gelehrten Freundes mit gleichen momentis confirmirete,) nicht ohne guten Grund zu seyn, da er sagt: Die Ursache des bißherigen Fisch-Mangels ist wohl hauptsächlich denen kalten Jahren zuzuschreiben; denn wenn die Fische ihren Leich oder Rogen haben von sich gehen lassen, und ein starcker Wind darauf entstehet, so treibet er den Leich an die Ufer, da solcher, wenn kalt Wetter einfällt, verdirbt, weil er durch Abgang der Sonnen-Wärme nicht kan lebendig werden, oder es wird solcher von denen Endten, die solchem hefftig nachgehen, und riechen, gefressen, auch von dem am Ufer weidenden Viehe zertreten.

treten. Denn es ist bekandt, (welches wir von unsrer Schlesischen Fischerey noch allegiren,) daß die Strich-Teiche sehr seichte seyn, und mit kleinen ausser dem Wasser hervorragenden Graß-Berglein versehen seyn müssen, damit sich der Strich drein halten könne: Dergleichen Strich-Teiche sind am besten bey uns in Schlesien im Wartenbergischen; woselbst auch bey nahe die gröβten Fische anzutreffen sind, so daß ein Zuber hieselbst bey nahe noch einmahl so hoch kommt, als anderwärts: So wird auch von hier und aus dem Militzischen, an andre Orte, woselbst man wenig oder keine Strich-Teiche zu haben pflegt, wie z. E. in Neuschloß und anderwärts der Saamen gekauffet; hingegen dauren die Neuschloßischen Fische am besten in andern Teichen und Gewässern; da im Gegentheil andere leicht abzustehen pflegen. Der Saame, so ein Jahr alt, wird Strich genennet, oder jähriger Saame, der von 2. Jahren 2. jähriger, u. s. w. biß ins 4te Jahr, da es allererst eine Karpffe heißt; wovon die grossen, Saam-Karpffen, und die gar grossen Zwicken genennet werden. Diejenigen Teiche, worein die Fische streichen, werden Strich-Teiche geheissen; die, worein der 2jährige Saamen gesetzt wird, Erstreck-Teiche, und die mit dem 3jährigen, Gewächs-Teiche. Die Saam-Karpffen werden im Frühling eingesetzt, und zwar noch einmahl so viel Milcherne oder Mares, als Fœmellæ oder Rögerne. Geschiehet es, daß die Karpffen im Streichen faul und träge seyn, so bedienet man sich des Artificii, und reibt ihnen Pfeffer und Saltz in die genitalia, wovon sie hitziger zum Streichen werden. Von den Fischen wurde uns noch von **Käßmarck** aus Ober-Hungarn diß avisiret, daß man diß Jahr in dem hieselbst befindlichen Flusse Poprad eine grosse Menge Lachse gefangen, so daß wohl 100. gegen 1. in andern Jahren gekommen; zugeschweigen, daß noch eine grössere Anzahl derselben aus Polen hieher gebracht worden: daher, da sonst ein Lachs von 5. Viertel der Elle hieselbst 5. Ungarische Floren zu kosten pflegt, dergleichen das Stück diß Jahr vor 8. Sgr. zu haben gewest. Nicht weniger hat man auch eine grosse Menge Hechte in diesen Gewässern gehabt, ohngeachtet diese Flüsse ihren Ursprung aus den Montibus Carpathicis haben.

CLASSIS III.

Vom Zustand der Feld- und Garten-Früchte im Octob. Anno 1717.

(1.) Von der Weinlese.

§. 1.

DIe vornehmste und eigentliche Ehre giebt dem October der Weinstock: Es hat aber dieser Monat das meiste von seinem Segen denen vorhergegangenen Zeiten zugleich aber auch ein grosses Theil der Güte sich selbst zu dancken. Auf solche Weise übergaben die vorherigen Monate dem unsrigen einen noch meist gar gesegneten Zuwachs, wo nicht überall an Menge, doch an genugsamer Güte des Weins; welche letztere aber ihr meistes Lustre von der October-Wärme selbst, doch gleichwohl auch, wegen einer und der andern adversität, ihre Vollkommenheit nicht überall erhielt. Denn was insonderheit unser **Teutschland** anbetrifft, so gieng die Weinlese z. E. in **Sachsen**, im **Brandenburgischen**, in **Francken**, am **Rhein**, an der **Mosel**, ꝛc. etwas später als in **Oesterreich** und **Hungarn** an, und zwar medio Octobr. worzu denn das überall zu der Zeit gemeinschafftliche gute, warme, und meist heitre Wetter grossen Vorschub that, und rühmte man fast durchgängig, sonderlich am Rhein und an der Mosel, daß nicht nur meist überall, wo nur die Schlossen nicht allzuviel Schaden gethan, eine ziemlich reiche Weinlese vorhanden, sondern auch vorneml. daß der Wein von einer vortrefflichen Güte sey; welches man insonderheit der beständigen Wärme dieses Monats zuschrieb, als wodurch die meist wässerigen und herben Teutschen Weine genugsam durchkocht werden konten. Da hingegen in Oesterreich und sonderlich in Hungarn hin und wieder die Güte oder Annehmlichkeit des Weins daher nicht genugsam exaltiret werden konte, weil unter andern auch kein Frost kurtz vor oder in die Weinlese einfiel, als welcher in diesen Gegenden der Spirituosität des Weins noch eine merckliche Süßigkeit beyzubringen observiret wird. Denn laut denen uns von daher zugeschriebenen Nachrichten, so gieng hieselbst, so wie in Oesterreich, die Weinlese bereits zu Ende des Septemb. und Anfang des Octob. an: Und meldete man in specie von **Oesterreich**, daß ob zwar hieselbst der Weinstock wegen des vielen vorm Jahre und heuer erlittenen Hagel-

Scha-

Schadens, dißmahl an Quantität so gar viel nicht ausgegeben, doch an Güte ziemlich hoch gekommen; wobey man zugleich bemercken wollte, daß, da man sonst in den besten Jahren in einer Beere 3. à 4. Körner befunden, anitzo mehr nicht, als 1. oder 2. derselben anzutreffen gewest. In Hungarn erhielt man zwar grossen theils, so wohl wegen obigen Wetter-Schadens, (da der Stock mehr Ruthen als Trauben treiben muste,) als auch wegen der ersten Sommer-Hitze im Junio und Julio, da wegen Mangel der Feuchtigkeit die Trauben nicht recht fort konten, keine grosse Quantität, so daß mancher Wirth, der vor dem 200. Fässer bekommen, anietzo mit 70. 80. zufrieden seyn muste; hingegen einen ungemein spirituösen und starck-wurtzigen Wein, der so gar auch etwas bitterlich hinten nach schmeckte, so gut als man seit 1691. kaum gehabt: doch fehlte ihm hierbey grossen theils die Süßigkeit, theils weil die Wein-Gebirge im Monat Septemb. fast ohne Sonnenschein gewesen, ob schon solcher Mense Octobr. erfolgt, wodurch die Beeren genugsam hätten gezeitiget werden können; daher es denn auch kommen, daß die Körner in denselben nicht schwartz, sondern nur grün geblieben, da hingegen ie reiffer die Trauben, ie schwärtzer die Körner zu seyn pflegen, theils daß wegen des vorigen kalten und nassen Jahres 1716. das Weinholtz nicht recht zur perfection und Krafft gekommen, folglich dieses Jahr noch keine rechte Reiffung gehabt: theils daß die Sommer-Trockene denen anwachsenden Beeren viel Feuchtigkeit entzogen, die sonst auch die Weine lieblicher zu machen pflegt; theils auch und am meisten, daß die Nacht-Fröste, wodurch die Weine mürbe gemacht werden, vor dißmahl gemangelt: denn diß ist sonderlich in Ober-Hungarn bekandt, daß wenn nach vorhergegangenen warmen Sommer und genugsamer Feuchtigkeit im Herbste, gute Nacht-Fröste erfolgen, die Weine hierdurch ihre meiste Süßigkeit erhalten: doch wurde auch diß hierbey bemercket, daß diejenigen, so mit der Weinlese eilten, und solche allzu früh anfiengen, einen geringeren, die aber, so spathe lasen, einen viel bessern Wein bekommen, da nehmlich die Hitze endlich die Beeren am Stocke auszutrocknen anfieng, die daher alsbald ohne vorhergängige Austretung, unter die Presse gebracht werden konten, und also einen genereusen Wein suppeditireten, den man sonst **Trockenbeer-Wein** zu nennen pflegt, und in Nieder-Hungarn Ausbruch; doch noch einigermassen abusivè; weil der wahrhaffte Trockenbeer-Wein folgendergestalt præpariret wird: Es werden bey guten Wein-Jahren, wo die Trauben recht gezeitiget, diejenigen einzelen Beeren von den Trauben, oder auch Trauben selbst, abgelesen, welche schon gantz zusammen geschrumpen, und wie Rosinen aussehen; aus denen macht man auf zweyfache Weise einen Trocken-

beer-Wein. 1.) Wenn man diese Beeren mit Preß-Wein (wovon bald) übergiesset, und hernach den Safft auspresset, woraus ein penetranter und genereuser Wein wird: 2.) Wenn man diese trockene Beeren ohne Zugiessung obigen Mostes, alleine auskeltert, die denn eine so genennte Quint-Essenz von Weine geben, die wie ein Oehl ist, iedoch in excessiv kleiner Quantität, so daß wohl 10. Berge nur etwan ein paar Fäßchen ausgeben. In Nieder-Hungarn zu Oedenburg pflegt man keinen Ausbruch zu machen, sondern es werden die Beeren und Trauben sämtlich untereinander gelassen; daher auch der Oedenburger vor den besten Nieder-Hungarischen Wein gehalten wird. In St. Georgen-Stadt hingegen wird sehr viel Ausbruch verfertiget, und dessen immer genung, wenn auch gleich schlechte Wein-Jahre seyn, wobey man sich denn offt pro subsidio der grossen Rosinen, ja des Zuckers bedienet. Überhaupt aber versicherte man uns, daß die **Schein-Weine** diß Jahr gleichwohl besser gewesen als die **Preß-Weine**; womit es denn folgende Beschaffenheit hat: Wann die Wein-Beeren von dem Stock abgelesen worden, so werden sie in eine Bütte oder Gefäß geschüttet, und mit Füssen getreten, wovon der Safft oder Most auffgefangen wird, der hernach den Schein-Wein giebet: hierauf werden diese ausgetretene Trauben unter die Kelter oder Presse gebracht, und aus selben der noch übrige Safft ausgepresset, der hernach Preß-Wein genennet wird. Ist ein gut Wein-Jahr, so ist der Preß-Wein besser als der Schein-Wein, sind aber die Trauben nicht zu ihrer rechten perfection kommen, so ist der letztere, oder der Schein-Wein besser, als der erste; welches denn grossen theils diß Jahr geschehen. Doch ist diß alles nothwendig nach der Situation des Terrains zu verstehen, nachdem nehmlich ein Gebirge vor dem andern gegen die Sonne siehet. Bey diesem Hungarischen Wein-Gewächse vermeynen wir dem Leser keinen Mißfallen zu erwecken, wenn wir hiervon aus denen uns communicirten Relationen noch eines und das andere beybringen: Und zwar erstlich, was den Unterscheid der **Ober-** und **Nieder-Hungarischen** Weine betrifft. Von erstern ist bekandt, daß sie gemeiniglich in **Ober-Hungarische**/ überhaupt und in specie in **Tockayer-Weine** getheilet werden: selbe aber sind sämtlich von einer mehrern Süßigkeit, auch grossen theils von mehreren Spirituosität, als die Nieder-Hungarischen: doch ist auch von denen Ober-Hungarischen Weinen einer von mehrerer Güte als der andere. Die besten fallen um *Santo*, gegen Caschau, die doch aber gegen folgende noch geringe; Besser sind die um *Talia*, noch besser die von *Mada*, am allerbesten aber die um *Tokay* selbst; it. von *Kereſtur* und *Tozvva*, welche dann sämtlich insgemein vor Tokayer-Weine passiren, weil

sie

sie um Tokay herum innerhalb wenig Meilen anzutreffen seyn: Die *Lisker*-Weine, etwan 5. Meilen von Tokay, sind schon von der Güte nicht, als obige fünffe, und am allerwenigsten die *Micotzer*, welche letzteren aber anfangs zuweilen einen ziemlichen Wein-Kenner betrügen können weil sie sehr angenehm, und penetrant genug im Anfange schmecken, aber in weniger Zeit umschlagen, und sehr leichte und geringe werden: dessen Ursache ist, daß dieses Wein-Gebürge nicht so hoch, und nicht so directè gegen die Sonne liegt. Denn diß ist die Haupt-Raison der Güte derer Ober-Hunger Weine vor dem Nieder-Hungarischen, daß von jenem die Berge sehr hoch, und directè gegen die Sonnen-Strahlen liegen die sie daher in linea directa aufs kräfftigste bestreichen, und durch ihre repercussion drucken, folglich die Beeren recht durchkochen können: Da hingegen die Nieder-Hungarischen Gebirge viel niedriger und flach sind, auch nicht allemahl so rectà im Gesichte der Sonnen liegen, die sie daher nur oben hin und seichte, zugleich auch die Wurtzel nicht kräfftig genug bescheinen, folglich in den Weinstock so kräfftig nicht wircken kan. Wie denn auch der Weinstock in den Berg-Gründen und Thälern, auch in obbemeldten besten Gebürgen kein so gut Gewächse giebt, als die Höhe der Berge. Worzu noch kommt, daß die seichten Wein-Berge mehr Feuchtigkeit haben, als die hohen, die daher der Spirituosität eine mehrere dilution beyzubringen fähig ist. Von denen Tockayer-Weinen ist noch dieses zu behalten, daß man insgemein darinnen irret, wenn man deren specifique Eigenschafft und Güte im trüblich-seyn zu suchen vermeynt, indem dieses allemahl ein Zeichen, daß der Wein nicht recht ausgearbeitet und abgelegen ist; und ist ein solcher trüber Wein entweder jung, oder wenn er auch alt, und zugleich trübe, so rühret das her von negligence des Wirthes. Dieser Trübigkeit ist unter andern damit abzuhelffen, und die Ausklährung zu befördern: Wenn man von alten abgelegenen Weinen ein Theil des Lagers nimmt, und auf selben den jungen trüben Wein ziehet, der alsdenn in 8. à 10. Tagen klar wird, welches vorhero in 6. oder mehr Wochen nicht geschehen wäre. Insgemein soll die Weinwartung in Ober-Hungarn nicht so gut beschaffen seyn, als wie in Nieder-Hungarn, indem man dort die Fässer zu füllen, viel Hülsen, Körner, Stiele, gantze unausgepreßte Beeren hinein thut, und darinnen läßt, daher auch der Wein eher zu changiren pflegt; da hingegen in Nieder-Hungarn viel reinlicher hiemit umgegangen wird. Sonst liefert allein Ober-Hungarn jährlich eine grosse Anzahl Wein, so überhaupt auf 10000. Faß, iedes à $2\frac{1}{2}$.-3. Eymer gerechnet wird. Von der Güte des Hungarischen Wein-Gewächses iedes Jahres wissen Verständige aus unsern Breßlauischen Wein-Bee-

ren durch folgendes Experiment zu urtheilen: Sie nehmen eine Beere zwischen die Lippen, und ziehen mit selben aus dem Stiel-Löchlein den Safft, mit den Fingern aber fassen sie die Schale: ziehet sich der Safft aus der Hülse gäntzlich heraus, und ist die Schale gantz leer und dünne, so vermuthen sie ein unbetrüglich gutes Gewächse in Ungarn; widrigenfalls, wenn viel Fleisch in der Hülse, und die Hülse selbst dicke bleibet, selbes von schlimmer Beschaffenheit ist. Zuletzt bemercken wir noch von der **Schweitz**, daß die Weinlese hieselbst vor dißmal nicht eben so überflüßig, in **Italien** hingegen gesegneter soll gewesen seyn.

(2.) Schlesische Tabacks-Cultur.

§. 2.

Nechst dem hat auch in unserm Schlesien, die nunmehr eingeführte Tabacks-Erndte ihren vornehmsten Platz in diesem Monate, als welche Mense Septemb. angefangen, und im Octob. zu Ende gebracht wird. Dieses Americanische und sonderlich in Neu-Spanien auf der Insul Tabacco oder Tabasco, hernach Insula B. Mariæ victoriosæ genandt, hervorkommende Gewächse ist Ann. 15. hundert und etliche 20. zuerst von Francisco Hernandez de Toledo, der auf Befehl des Königs Philippi II. nach Americam gehen, und die naturalia daselbst untersuchen muste, (der daher XVII. Tomos de Americana Historia Naturali Civilique, nach Aufwendung 60000. Ducaten Unkosten, geschrieben, so in der Bibliothec des Escurials annoch in schönster Zierde befindlich, und woselbst alle Figuren und bloß an Pflantzen 1200. in ihrer natürlichen Farbe abgemahlet sind, aus welchem Wercke endlich Nardus Antonius Recchus auf eben diesen Königl. Befehl eine kürtzere Verfassung gemacht, die mit allerhand Zusätzen in X. Büchern Anno 1651. in fol. zu Rom ans Licht kommen:) nach **Lissabon** gebracht worden: von daraus es von dem hieselbst befindlichen Frantzösischen Abgesandten, Joh. Nicot Anno 1559. nach **Paris** an die Königin, oder wie andre, und der Autor selbst, wollen, schon Anno 1556. von Andr. Theveto aus Brasilien selbst hieher; von Paris aber alsbald durch den Legaten Nicol. Tornabonium, nach **Italien** an den Bischoff Alphonsum Tornabonium, und von dem Päbstlichen Nuncio und Cardinal de Sancta Cruce aus Lissabon nach **Rom**; nach **Engelland** aber von Richard Grenwil, der Ann. 1585. auf Befehl der Königin Elisabeth, und auf Kosten des Herrn Berg-Hauptmanns Gualtheri Ralegh nach Virginien abgesendet wurde, überschickt oder herein gebracht worden: von daraus

sich

sich so wohl der Gebrauch des Rauchs, der zuerst von den Matrosen in America erlernet, und hierauf von selben den Europæern bekandt gemacht worden, als auch die Pflantzung des Gewächses selbst nach **Holland**, und von hier nach **Teutschland** weit und breit fortgezogen und ausgebreitet, so daß also dieses Gewächse nunmehro um **Bremen**, **Hanau**, in **Hessen**, um **Franckfurth an der Oder**, im **Magdeburgischen**, sonderlich um **Magdeburg** und **Halle**, it. um **Dessau** und anderwärts mehr, endlich auch bey uns in Schlesien, und vornemlich im Hertzogthum **Brig**, um das Städtlein **Wansen**, **Bore**, ja nunmehr selbst um **Breßlau**, it. bey **Neumarck** und anderwärts, in grosser Menge fortgezielet zu werden pflegt. Von dieser Wansenischen Tabacks-Cultur, die, wie gedacht, Mense Octob. in ihrer vornehmsten Erndte stehet, und von dem heurigen Zustande derselben ist uns von einem gelehrten Freunde folgende Nachricht zugeschrieben worden: So bald man im Frühjahr ins Erdreich kan, gemeiniglich Mense Martio nach dem vollen Mond, wird der Saame, so dem Majoran-Saamen ziemlich gleich kommet, nur daß er etwas grösser ist, gesäet. Einige zwar säen ihn auch schon im Herbste, um desto zeitlicher Pflantzen zu haben, kommen aber nicht eher zu ihrem Zwecke, als die ihn im Frühjahr zeitlich säen. Wo Glase-Bete sind, kan man sich selbiger mit grossem Vortheil bedienen. So bald die Pflantzen (a) nur so groß, daß man sie fassen kan, werden sie, wie mit Kraut-Pflantzen gewöhnlich, versetzet, und in etlichen Wochen behackt und behäuffelt, (b) d. i. das Erdreich wird mit krummen Hacken aufgescharret, und darnach davon um iegliche Pflantze ein Häufflein gemacht, damit die Wurtzeln zu desto besserem Wachsthum Feuchtigkeit behalten. Zu welchem Ende das Behacken nicht bey Dürre geschehen darff, damit die Erde nicht locker gemacht, folglich die Ausdürrung befördert werde, sondern man pfleget es, wenn es Tages vorher geregnet, zu thun. Die Versetzung der (c) Pflantzen geschichet Mense Majo, Junio und Julio; doch wird der erst gepflantzte am besten reiff, und daher am Geschmack um desto lieblicher, worzu auch viel beyträgt, daß er gut begeitzet werde, welches folgendermassen geschicht: Man lässet die Pflantzen in die Höhe gehen, biß sie etwan 10. biß 12. Blätter, oder ungefehr 2. Ellen hoch sind, darnach wird das mittlere Sproß ausgebrochen, damit sich der Succus vegetativus in die Blätter ziehe, davon sie lang und dicke, auch süsse im

Ge-

Geschmack werden. Wo aber dieses nicht geschiehet, werden zwar mehr Blätter, bleiben aber klein, und werden am Geschmack bitter; und dieses ist die Ursache, warum der meiste Wansener Taback nicht gut schmecket. Weil aber durch das Begeitzen der Saame verderbet wird, muß etwas unbegeitzet gelassen werden. Denn obgleich der mittlere Stengel stehen bleibt, wird doch der Saame, der darauf wächset, nicht zum säen taugen, sondern er wird zum Ausschlagen genommen, daß Oel daraus werde. Wenn die Blüthe, (d) so etwas lichter als Pfirschken-Blüthe ist, abfallen will, muß solche abgenommen werden, denn wenn solche auf den Blättern liegen bleibt, und Regen darauf folget, bekommen selbe Löcher; wiewohl er auch gar langsam zu blühen pfleget, da die untersten und besten Blätter schon abgenommen sind. Der Saame kommt erst nach Michaelis zu seiner Reiffe. Das Oel aus demselben wird eben auf die Weise, wie aus dem Lein-Saamen, præpariret, nemlich es wird getrocknet, gestampffet, warm gemacht, und endlich gepresset. Der Gebrauch dessen bestehet darinnen, daß es in den Lampen gebrennet wird, und soll keinen Dampf von sich geben. Ein Viertel dieses Saamens giebt 5. 6. biß 8. Quart Oel, und wird in Wansen das Quart vor 5. Sgr. verkaufft. Was nun die Blätter ferner anbelangt, so werden solche nicht alle zugleich reiff, sondern die untersten zuerst, welche gelbe, und denn abgenommen werden; und diß pflegt man gemeiniglich im Vollmond zu verrichten. Die Herbst-Reiffe schaden diesem Gewächse sehr, und machen ihn bitter, welches in diesem Jahre geschehen, als in welchem zugleich auch der Zuwachs der Quantität nach mittelmäßig, die Consistenz aber des Tabacks, weil er nicht recht reiff worden, bitter geblieben.

(a) Je zeitlicher der Taback verpflantzet wird, ie besser ist es, weil er desto besser reiff werden kan: wenn es aber sehr dürre ist, muß man die Pflantzen stärcker, auch wohl eines Fingers lang werden lassen.

(b) In festem schwartzen Boden, als wie er um Wansen ist, da er so hart wird, wenn es in 14. Tagen nicht regnet, daß man ihn nicht zerschlagen kan, muß er öffters behacket werden, welches in lockerem Boden nicht nöthig ist.

(c) Aus

(c) Aus dem spät gesetzten wird selten was gutes, weil die Blätter nicht recht reiff werden können.

(d) Die Blüthe ist nicht einerley von couleur, sondern einige ist etwas blaulicht, wie auch der Taback selbst hierum nicht einerley ist. Wenn man vom Hanauer Saamen bekommen kan, soll er viel besser werden, als der ordentliche Wansener. Wie denn auch zu Raßkowitz, einem Dorffe im Brigischen, 3. Meilen von Breßlau, unfern der Oder, guter Taback gezeuget werden soll. Sonst ist noch von der Hällischen Tabacks-Cultur nachzulesen Herrn D. Thebesii Tr. vom Taback, c. 2. p. 8. seq.

(3.) Schlesische Röthe-Pflantzung.

§. 3.

Unserm Schlesien hat bißher unter andern Vegetabilibus die Röthe ein sonderbares Lustre gegeben, als welche hieselbst, insonderheit um Breßlau, und nunmehro auch in mehreren Gegenden auf dem Lande, so wohl im Breßlauischen, als andern Fürstenthümern, häuffig gezeuget wird, so daß jährlich biß 70000. Stein derselben allein in Breßlau verkauffet werden. Selbe wird nicht aus dem Saamen, sondern durch Keimen fortgezielet, als welche im Frühling Mense Majo, wenn sie in die Höhe geschossen, und Blätter getrieben, ausgehoben, und auf die wohl zubereiteten Aecker querüber Reihen-weise in kleine Fürchlein dicht aneinander eingelegt, oder **untergezogen**, nach 4. Wochen, Mense Junio, das erstemahl **behackt**, Mense Julio **gestreckt**, d. i. rückwärts in neugehackte Fürchlein gedruckt, und also tieffer eingelegt, und mit Erde beworffen wird, damit die Stengel an den Blätter-Augen neue Wurtzel schlagen, und sich also die Röthe vermehren könne; worauf denn die Erde noch einmahl **aufgehackt**, und von Unkraut gereiniget: Endlich aber Mense Octob. das Kraut abgenommen, und die Wurtzeln aufgeworffen werden, doch so, daß eine Parthey daran mit dem Kraute den Winter über auf dem Acker gelassen wird, so im folgenden Frühling zu neuen Keimen dienen muß. Die Cultur dieses Gewächses ist der Länge nach im Schlesischen Wirthschaffts-Buche l. 1. p. 127. und aus diesem in des Herrn Paul Marpergers Schlesischem Kauffmann c. 8. p. 303. nachzulesen. Diese Röthe nun ist, der Zeit ihrer Auswerffung oder Ausgrabens nach, zweyerley, **Keim-Röthe** und **Herbst-Röthe**, davon die erstere diejenigen Wurtzeln sind, welche nach abgenommenen Keim-

Pflantzen im Frühling übrig bleiben, und vor besser als die Herbst-Röthe geachtet wird; welche letztere im Herbste, vornehmlich Mense Octob. ausgehoben, gedörret, und zu Pulver gestampet wird. Dieses nutzbare und ausser dem Medicinischen Gebrauche, absonderlich zur Färberey höchst dienſame und vor unsre Schlesische Wirthschafft profitable Gewächse ist heuer bey der diß-jährigen warmen und genugsam feuchten Witterung fast durchgängig gar gut gerathen, iedoch in einem Acker besser als in dem andern: Am besten nemlich in den sändigen Aeckern, wo nemlich dem fetten Boden etwas Sand beygemischet ist; in dem allzufetten, schwartzen und feuchten Boden hingegen, ist sie so gar gut nicht, als wie in ersterem fort gekommen, als woselbst sie mehr holtzig und strohig, auch von kleineren und nicht so ſubſtantiösen Wurtzeln, wohl aber graßrich gewesen: da hingegen die sändigen Aecker eine meist dickere, grössere, fette und reinere Röthe gegeben. Die Ursache hiervon wurde auf die Jul. und August-Näſſe geworffen, als die in sändigen Boden gut gethan, in fetten aber mehr in Blätter und Graß, als in Wurtzeln getrieben, auch hin und wieder Fäulniß verursachet hat. So haben auch die Keimen den verwichenen Winter, weil er zu trocken gewest, einigen Schaden gelitten, so daß sie entweder erfroren, oder schwach, und hin und wieder sehr gelbe worden. Nicht weniger ist sie auch im Lehmichten Boden gar gut gerathen, gleichwohl aber auch an manchen Stellen verfault, weil es zu feuchte gewesen. Bey diesem diß-jährigen guten Zuwachs der Röthe, und da sie sonderlich auch auf dem Lande eine reichliche Erndte gegeben, ist der Preiß mercklich herunter gefallen, so daß der Stein ein und einen halben Thaler Schles. zu kauffen gewest, der vorm Jahr 3. Thaler gegolten. Die diesen Herbst übrig gelaſſene Keim-Röthe versprach auf folgendes Jahr einen guten Zuwachs, als die bey dem guten warmen Wetter überaus wohl gekeimet und Schossen getrieben. Wie denn ordinairement obſerviret wird, daß, wenn die Röthe bey leidlich trockenem und warmen Herbst-Wetter wohl keimet, und ein guter Winter hierauf erfolgt, daß die Keimen nicht erfrieren, der Zuwachs von Röthe in folgendem Jahre gar gesegnet zu seyn pflegt. Es erfordert aber selbige hauptsächlich einen fetten, schwartzen, oder zum wenigsten mit etwas wenig Sand vermischten Boden; daher diejenigen offt blind gekommen, die in andern Ländern dieses nutzbare Gewächse, zum Nachtheil unsers Schlesiens, fortzuzielen, und daher aus Schlesien eine Parthey Keimen (welches aber durch Käyserl. Befehl scharff verbothen,) zu verschaffen bemühet gewesen; da sie denn wohl die Brut-Keimen, aber nicht das Terrain zu erhalten vermögende gewest, als welches wohl bey uns, aber nicht in pur sandigen Ländern der Röthe-Pflantzung bestens favoriſiret.

Samm-

Sammlung der Kohl- und anderer Küchen-Kräuter.

§. 4.

Die Güte GOttes hat unserem Schlesischen Acker so einen gesegneten Boden zugedacht, daß selbem die fettesten Länder Teutschlands nicht eben so weit vorzugehen berechtiget seyn werden. Insonderheit aber sind die Breßlauischen Felder von einer solchen Güte, daß auch nicht leicht einige Gegend Schlesiens selber an Korn- und Kräuterey-Gewächse den Preiß zweiffelhafftig machen wird; als die sonderlich ihre Fruchtbarkeit denen schwartzen, fetten und meist mit einer dicken Unterlage von Lehm, als der matrice derer Frucht-schwängernden Feuchtigkeiten versehenen Erdreich zu dancken hat; welches noch von der jährlichen häuffigen und fetten Düngung einen grossen Zusatz von Fruchtbarkeit bekommt, so daß die meisten Aecker um die Stadt zwiefach, ja dreyfach genutzet zu werden geschickt seyn. Voritzo aber von dem Korn-Zuwachs nichts zusagen, so führen wir bloß an diesem Orte die Kohl- und andre Küchen-Kräuter auf, als die in allerley Arten mit solcher Geilheit und Güte fortzukommen pflegen, daß auch ein grosses Theil des übrigen Schlesiens hiermit jährlich versehen zu werden gewohnt ist. Insonderheit hat dieses heurige Jahr wegen seiner Wärme und vielen Nässe unsern Kohl-Gärten einen vortrefflichen Segen mitgetheilet, krafft dessen fast alle Küchen-Kräuter so wohl den gantzen Sommer über, als insonderheit diesen Herbst nicht nur an Güte, sondern vornemlich an Grösse und Geilheit ihr vortreffliches Ansehen gehabt. Unter denen nutzbarsten Kräutereyen ist vor allen das **Kappes-Kraut** oben an zu setzen, als das nicht nur in seiner selbst-wachsenen Beschaffenheit, sondern grossen theils durch die Einsäurung eine grosse Consumtion bey uns hat, so daß gewiß allein auf diese letztere in Breßlau einige 1000. Schock zu rechnen stehen. Und vielleicht wäre noch möglich, aus diesem nutzbaren Gewächse noch mehrere Küchen-Nutzungen und Condimenta ausfündig zu machen: worzu vielleicht die marinirung des Herrn Bruyerini de re cibar. lib. 8. c. 9. p. 366. einigen Anlaß geben könte, da er die gewöhnliche Methode, das Kraut gantz weich zu kochen, verwirfft, und vielmehr solches nur obenhin zu überkochen, hernach mit Saltz und Oel (dem annoch zu mehreren Absichten aromata und andre Dinge beyzufügen wären,) zu condiren befiehlet, so wie es einige Hoffleute in Franckreich zu machen pflegten; als wodurch das Kraut nicht nur eine schöne grüne Farbe behalte, sondern auch einen sehr angenehmen Geschmack bekomme. Welcherley Methode auch schon bey den

Alten üblich gewesen, vid. Apicius Cælius de Obson. & Condiment. ex edit. Listeri l. 3. c. 1. p. 71. Wie denn insonderheit die Brassica bey den Griechen und Römern von grosser Consumtion und Beliebung gewesen, so gar daß auch Chrysippus ein eigen Buch vom Lobe dieses Oleris geschrieben: und bey den Römern hat Cato, Columella und andere dasselbe kaum genung loben können, so gar daß auch die Tradition entstanden, als hätte das Römische Volck innerhalb 600. Jahren seine Medicin bloß in diesem Vegetabili gesucht; welches aber obgedachter Herr Bruyerinus c. l. p. 365. nicht propriè und positivè, sondern solchergestalt verstanden wissen will, daß die Römer bey ihrer simplen Lebens-Art und Sparsamkeit, da sie sich bloß der Kräutereyen, und darunter insonderheit des Kohl-Krauts bedienet, gesund verblieben, und der Medicin nicht nöthig gehabt. Daß aber gleichwohl diese Völcker eine besondere und beständige Delicatesse an diesem Gewächse gehabt, solches zeigen unter andern auch die vielen Species, so sie in der Brassica gefunden, die zu unsrer Zeit aber so deutlich nicht mehr bekandt seyn, als Aricina, Pompejana, Sabellica, Brutiana, Cumana, Tritiana, u. d. g. doch wir lassen anietzo denen Alten das Ihre, und melden nur von dem Unsrigen, daß selbes diß Jahr nicht nur in grossem Uberfluß, und von Raupen fast durchgängig rein, sondern auch von sonderbarer Grösse gewesen; wie uns denn selbst Häupter vorgekommen, so eine halbe ja biß drittehalb Viertel der Elle im Diametro gehabt haben: und da andre Jahre das Schock zu 18. 20 Sgr. verkaufft worden, solches diesen Herbst mehr nicht, als 12. 13. Sgr. gegolten. Hierbey aber hatte gleichwohl die Güte desselben diese Ausnahme, daß in gegenwärtigem Octob. die Kraut-Häupter auf dem Acker sehr häuffig aufgesprungen, und von sammen geborsten waren, so daß solches, weil es zum Verkauff nicht tüchtig genug war, verschiedenen Wirthen um manch Schock Schaden brachte, ausser daß es vor das Vieh noch genutzet werden konte. Die Ursache hiervon war nicht eben die Nebel-Nässe, welche einige beschuldigen wollten, sondern die bey vorhergängiger Feuchte vergesellschafftete und nachfolgende October-Wärme, als wobey das Kraut von neuem zu treiben begonte, und die Häupter berstend wurden; daher auch nicht nur die Blätter-Stiele und Fibræ sehr dicke und safftig, auch der truncus biß in die äusserste Höhe des Haupts sehr dicke und luxurieus waren, sonderlich auch die Augen an den Blättern zu treiben, ja die caules selbst zu schossen anfiengen. Welches denn auch die Ursache war, daß weil das Kraut zu viel Safft hatte, und nicht gedrungen oder dichte genug war, solches sich in Häuptern, ja selbst im Einsäuren, nicht allemahl lange genug halten wollte, sondern leichtlich faulete. Bey solcherley der Sachen Beschaffenheit

senheit würde es nicht undienlich seyn, wenn, so man vermerckte, daß auf warm-feuchtes September- und October-Wetter, die Wärme forthin continuiren wollte, man bey zeiten die Häupter abschnitte, ehe solche ins treiben kämen, da inzwischen auch dem Viehe der Vortheil zuwachsen würde, daß die abgekopfften Trunci von neuem austreiben, und einen neuen Uberfluß von Kraut-Futter suppeditiren würden. Wie denn eben zu dieser Zeit observiret wurde, daß die zeitlich abgekopfften Strüncke sehr starck auswuchsen, und einen dicken Kraut-Pusch vorstelleten, so gar, daß uns Stauden vorgekommen, die bereits 7. biß 8. geschlossene Häupter getrieben, davon die grösten ein halb Viertel der Elle im Diametro hatten. Doch bey diesem Kraut-Zuwachse fehlete gleichwohl unsrem Breßlauischen Kraute grossen theils die Süßigkeit, die hingegen bey dem Land-Kraute, sonderlich von Lehmichten, starcken und nicht so fetten Aeckern grösser war; als woselbst auch das Kraut ordinairement viel kleiner, iedoch auch viel gedrungener zu seyn pflegt. Wobey wir noch folgendes Experiment, so uns von einem gelehrten Land-Wirthe in Schlesien communiciret worden, anzufügen, nicht vor impertinent erachten: nemlich da man in selbigen Gegenden diß Jahr bey den vielen giftigen Mehlthauen, wegen der Kraut-Pflantzung in Sorgen stand, so nahm man den Kohl- und Kappis-Saamen, weichte selbigen in die Mixtur von Fuligine, oder Kadels-Ruß, Aqua vitæ und Urina humana in gleicher Quantität, ließ es eine halbe Stunde stehen, trocknete hierauf den Saamen an der Sonne, und säete selben; da es denn geschehen, daß die Kraut-Pflantzen von den Erd-Flöhen sicher geblieben, auch die Pflantzen vor dem Mehlthau und Raupen viel glücklicher fortkommen, als der Nachbaren ihre, welche von der Gifft gantz sollen seyn verderbet worden. Was endlich die übrige Küchen-Kräuter anbetrifft, so sind dieselbe sämtlich wohl gerathen, als Caulofiore, Artischocken, Erd-Rüben, u. d. g. welche letztere (so seit einigen Jahren erst hieselbst angebauet zu werden angefangen,) von extraordinairer Grösse gewest. Doch haben auch einige Wurtzel-Kräuter, als Pastinaca u. d. g. sonderlich in sändigen Aeckern, kleinere Wurtzeln, als sonst erhalten, so doch aber sehr süsse gewest; und schrieb man solches der anfänglichen Sommer-Hitze zu, krafft deren diese radices an ihrem benöthigten Triebe gehindert worden.

Winter-Saat, nebst Anhang von verwichenem Sommer-Zuwachs.

§. 5.

Von der Hoffnung unsers täglichen Brodts auf künfftiges Jahr, und in

was vor Zustand selbe diesen Herbst gewesen, haben wir bereits Mense Septemb. weitläufftiger geredet. Voritzo fügen wir nur noch hinzu, daß die späten Wirthe sämtlich nicht nur diesen Monath, sondern so gar auch biß zu Ende des Novemb. ihre Saat zu bestellen bequeme Zeit gehabt; so daß selbige so wohl im platten Lande, als im Gebirge dergestalt dichte und gleich aufgegangen und fortgewachsen, als in vielen Jahren kaum geschehen; und hat insonderheit die zeitlich gesäete hin und wieder sich dergestalt überwachsen, daß sie bey nahe in die Schossen getrieben, von der man daher auch auf künfftigen Winter mehr Gefahr als der spat gesäeten befürchten wollte, weil jene bey erfolgter Fäulung leicht an den Halmen Schaden leiden dürffte. Hierbey werden wir vielleicht nichts Ungeschicktes begehen, wenn wir noch etwas, an statt eines supplementi von der abgewichenen Sommer-Erndte, und von der Beschaffenheit des Korn-Segens, dieser Classe zu inseriren vornehmen, grossen theils daher, weil uns die Nachrichten erst eingelauffen, nachdem das Sommer-Quartal bereits unter die Presse gegangen. Solchergestalt überschrieb uns ein gelehrter Cavallier auf unsre Anfrage: **Wie heuer der Roggen, Weitze, Haber, Gerste, Hierse, Heyde-Korn, Erbsen, &c. gerathen, und was die Ursache des Mißwachses:** folgende gelehrte Relation: Was das Winter-Getraide anlangt, so ist vornehmlich das Korn oder Roggen mißgerathen: der Weitzen aber ist noch wie in ordinairen Mittel-Jahren gestanden. Die Ursachen aber des Korn-Mißwachses sind wohl meiner Meynung nach hauptsächlich diese gewesen: Daß 1.) den kalten und meist nassen Herbst durch (Anno 1716.) der Erd-Boden sich nicht recht hat erwärmen können. Dannenhero ist erfolgt, daß wir in den besten Feldern keine grüne beraaßte Saaten, wie ordinair sonst geschiehet, vor Winters gesehen haben. Darauf hat sich der kalte Herbst-Regen in ein Schneyen verwandelt, wornach es successivè immer kälter worden, biß es endlich recht starck zugefroren. Unter dem hohen Schnee aber ist der Erd-Boden gantz morastig und naß verblieben, darinnen nicht nur der auffgegangenen und etwas beraaßten Saat ihre zarte Wurtzeln durch den langen Winter verfaulet, sondern auch das in der Milch noch liegende und keimende Korn ist durch eben diese allzuviele kalte Nässe endlich vermodert, und zum künfftigen fruchtbaren Auskeimen untüchtig gemacht worden. Dieses vermeynte er daraus zu probiren, weil auf den trockenen Sänden und Bergen doch noch etwas Korn gestanden, in den niedrigen aber, so zu sagen, gar nichts. Da im Gegen-

gentheil, wenn ein warmer und trockener Herbst ist, die Saaten nicht allein wie die Nelcken-Stöcke sich beraasen, und die Wurtzeln erstarcken, sondern es werden auch die Saaten in der trockenen Erde durch den auffgefallenen Schnee, wie unter einem Bette gewärmet, auch vor aller Fäule und bösen Winden præserviret. Es können auch die Maulwürffe und Mäuse den Erdboden wegen seiner Härte nicht durchwühlen, und Wurtzeln und Körner wegfressen, wie heuer geschehen ist. 2.) Könte auch zum Mißwachs gar viel contribuiret haben, daß das Winter-Getraide im vorigen Jahre nicht recht verblühet hat. Denn ich zum öfftern selbst observiret, daß, wenn die Sonne in der Blühe-Zeit wegen der vielen Regen-Wolcken nur einige Minuten hat scheinen können, das Korn so gleich zu blühen angefangen; so bald aber als die Wolcken die Sonnenstrahlen wieder verhinderten, so muste auch wegen der kalten Regen-Winde die zur Fruchtbarkeit so gar nöthige Blühung wieder auffhören. Und dieses hat so lange continuiret, biß die Blüh-Zeit gar verstrichen ist. Dannenhero ich fast urtheilen sollte, ob wäre das Korn zum Aussäen nicht völlig gut gewesen, weil es durch vollkommenes Ausblühen seine rechte Fruchtbarkeit oder Zeugungs-Krafft nicht hat erhalten können; welches mit allen Baum-Früchten, auch Erbsen kan versuchet werden, daß, wenn übrige Nässe und Kälte, oder ein giffiger Mehlthau in solche Blüthe fällt, in solchem Jahre wenig Gedeyen davon zu hoffen ist. Das Sommer-Getraide betreffend, so ist solches sehr wohl gerathen, vornehmlich was in starcken, fetten und feuchten Boden gestanden: was aber auf sändigen und hohen Gründen ist gesäet gewesen, solches hat durch die sehr hefftige Junii-Hitze doch auch ziemlichen Schaden gelitten. Es wäre anbey zu wünschen gewest, daß man die Gerste und Haber zu rechter Zeit hätte einerndten können; weil aber solches Getraide wegen einfallenden offtern und langen Regenwetters ist über-zeitig worden, indem manches biß 3. Wochen über die Zeit hat stehen müssen, oder bereits abgemäheter gelegen, als ist es beym zusammen-rechen und abmähen sehr ausgefallen, daß auch dem Land-Manne zu Schaden, wo nicht mehr, doch der gäntzliche Saamen, so nach proportion ist ausgesäet gewesen, wieder auf den Aeckern ohne einigen Nutzen ist liegen geblieben. Das Heyde-Korn ist gut gerathen, auch die Erbsen

haben

haben gutes Gedeyen gehabt, in specie welche frühe sind gesäet worden, weil sie sich noch vor der Hitze haben ausbreiten und Schatten machen können, welcher hernach der penetranten Hitze widerstanden, und die Nacht-Thaue desto länger unter sich auffgehalten, welche denn so gut als kleine Regen gewesen. Der Hierse ist auch wohl gerathen, weil derjenige, der vor der Hitze ist auffgegangen gewesen, dadurch nichts ist verderbet worden, indem der Hierse der Hitze besser, als ein ander Getraide widerstehen kan, und hat es, nach dem Bauren-Sprichwort, solchem nicht viel in die Ohren geregnet, als davon er verdirbt. Womit es denn diese Bewandniß hat: Wenn der Hierse auffgehet, so ist das Blätlein geformet wie ein Mauß-Ohr: So nun zu der Zeit, wenn er noch als Mäuß-Ohren stehet, hefftige Platz-Regen fallen, so verdirbt er, nicht aber von Regen, sondern weil ihm die starcken Tropffen den Sand oder die Erde in die so genandten Ohren werffen, wordurch das in seiner Aufkeimung sich befindende Hertz-blätlein verfaulet, und consequenter gäntzlich verdirbt: Mit diesem accordiret, was uns ein gelehrter Theologus im Oelsnischen in folgendem zugeschrieben: Wir ominirten uns bald keine gute Erndte, weil das gesäete Getraide im Herbste langsam oder sehr sparsam auffgieng, und es schien, als wäre der Boden durch den kalten und nassen Sommer (1716.) gantz erkaltet, darauf denn ungleiche Witterung, und ein unbeständiger Winter folgte, da vollends das meiste verderben muste. Eines habe ich und andre observiret, warum das Korn an vielen Orten genothreiffet hat, und verdorben ist? Es fielen in die Blüte des Korns, nach der Zeit, da das Korn noch zart und im fieri war, viel Honig-Thaue, davon die Aehren nicht nur gantz naß und klebricht waren, sondern auch von dem Honig-Thaue und dessen Uberfluß, Tropffen und Zapffen herabhiengen, welches sehr schädlich ist.

Von dem übrigen Zustande der Gewächse und des Feldes.

§. 6.

Wir haben bereits Mense Septemb. referiret, daß die Bäume fast durchgängig überaus schöne anzusetzen und Knoten zu gewinnen angefangen; und dessen sind wir auch forthin aus allerley Gegenden mehr und mehr versichert worden,

worden, so daß auch viele Bäume, so theils durch die jährigen Raupen, theils durch die einträchtige Sommer- und folgende Witterung sehr entkräfftet worden, und mehr nicht zu ihrem gäntzlichen Untergange, als schädliches Herbst-Wetter bedurfften, anietzo bey dieser beständig warmen und genugsam feuchten October-Witterung sich wieder zu erholen und Knospen zu treiben begonten. Und diese Krafft war in der That auch so groß, daß man hin und wieder noch Mense Octob. und gegen die letzte, blühende Bäume und Sträucher anzutreffen hatte; wie uns denn selbst auf einem nahgelegenen Dorffe ein blühender Apffel-Baum vorgestossen, der so gar kleine Früchte angesetzet, so aber zu keiner Krafft kommen können; an einem andern Orte ein Frantz-Birn-Baum, it. ein andrer Apffel-Baum: dergleichen wir auch von andern Orten so wohl aus Schlesien, als aus Hungarn, z. E. aus Zips und Epperies versichert worden, als woselbst hin und wieder blühende Bäume, sonderlich Kirschen, it. Rosen, u. d. g. angetroffen worden. Welcherley Begebenheit grossen theils daher erfolgert wurde, daß, weil die Raupen die Blüt-Knospen abgefressen, die Bäume hierauf von neuem zu treiben angefangen, und endlich so späte zur Blüthe gekommen; so wie ein gleiches manchmahl zu geschehen pflegt, wenn im Frühling und Sommer der Hagel die Bäume hart betroffen: dergleichen z. E. Anno 1706. im Bareythischen geschahe, da die von dem vorhergängigen Hagel hart verletzten Aepffel-Birn-Kirsch- und andere Bäume hin und wieder zu Ende des Septemb. wieder zu völliger Blüthe kamen. Inzwischen ist doch auch diß gewiß, daß die dißmalige späte und gleiche Wärme den Haupt-Trieb hierzu ertheilt habe, als welche so gar auch manchmahl den Wein-Stock ausser seinen antreibenden schönen Augen, zu neuen Blüthen brachte, wie wir selbst diesen Monat gesehen. So sind uns auch auf gantzen Beten voll Rosen-Sträuchen eine grosse Menge kleiner Knospen, noch gegen Ende des Octob. vorgestossen, welche aber, weil die Saison allzuspät, und diese Stöcke auf freyem Felde befindlich waren, nicht zur perfection gelangen konten: dergleichen hingegen hin und wieder in Hungarn soll geschehen seyn. Doch haben wir auch bey unsren Rosen-Stöcken wahrgenommen, daß hin und wieder die jungen Blüh-Zweige und Schossen taub gewesen, indem an statt der Knospe ein dünnes länglichtes Knötlein mit einem gespaltenen Blatförmigen Kölblein hervorrahete, so aber weder die Form eines wahren Blats, noch eine Blumen-Knospe vorstellete, folglich die Vermuthung gab, daß dieser Zweig künfftiges Jahr keine Blume treiben werde. Ferner eräusserte sich die Krafft der bißherigen Wärme so gar auch auf das von der Erndte ausgefallene Getraide, als Roggen und Gerste, welches denn nicht nur völlige lange Halmen

men und starcke Aehren, sondern auch wahrhafftige Blüthen, ja einen Ansatz von Körnern trieb, welche letztere zwar ebenfalls nicht zu Kräfften kamen, doch, so geringe sie auch waren, gleichwohl nach gedörreter Aehre einen sehr süssen und Maltz-artigen, doch süsseren, Geschmack von sich gaben. Ausser dem blüheten auch biß im Novemb. die Brüssel- und Erd-Beeren in Gärten und Wäldern gar häuffig, so gar, daß sich auch rudimenta Fructuum anlegten, die aber auch zu keiner Krafft kamen. Zugeschweigen, daß die jungen Sencker und Sträuchlein von Feld-Nelcken Knospen trieben, und die alten Stöcke biß in den Nov. noch immer fortblüheten, auch sonst auf dem Felde Korn-Blumen, blaue campanulæ, Taraxacum, blühende Hedera terrestris, Cichorium, u. d. g. noch gar häuffig anzutreffen waren. Doch in der Marck und im Mecklenburgischen hatten die Baum-Gewächse hin und wieder ein anderes Aussehen, als woselbst die vom Julio biß zu Ende des Octob. unsägliche Menge von Raupen die Bäume dergestalt kahl machten, daß sie im Januar. nicht betrübter aussehen können; worzu vielleicht die anhaltende Sudliche Wärme das meiste contribuiret, vid. Class. I. Art. 2. Num. 1.

CLASSIS IV.

Von einzelen Natur-Geschichten im October, 1717.

Artic. I.

Historie der grossen October-Nebel.

§. 1.

Da sich in diesem Monat, und zu Anfang des folgenden über 12. Tage hindurch extraordinaire grosse Nebel eräussert, so scheinet es der Mühe werth zu seyn, von diesem eclatanten meteoro unsre special-Observata hierbey anzufügen. Nachdem nemlich biß gegen den 20. Octob. durch vielerley Regen unsre Erd-Fläche ziemlich durchwässert worden, und aber hierauf eine anhaltende Südliche Wärme erfolgte, so geschahe es endlich, daß vom 22. Octob. an, und sonderlich da sich der Wind von Ost zu ziehen begonte, täglich von früh an, biß gegen Mittag, und forthin auch Abends wiederum, ungemein

mein starcke Nebel fanden, von denen wir in specie das, was wir den 24. 25. Octob. auf freyem Felde angemercket, in folgendem zu ertheilen vor bequem erachten. Dieser Nebel war zwar schon in aller frühe zu observiren, doch noch leidlich dicke, und vielmehr etwas hoch expandiret, daher man auch um 6. 7. Uhr die Sonne durchscheinen sahe, die sich denn ohne alle Strahlen, bloß als ein runder Teller, gleich als der Mond, auf eine angenehme und unblendliche Weise betrachten ließ, indem die Strahlen durch den Nebel in der Tieffe verbrochen und gedämpffet worden: Weil aber der Nebel seinen deutlichen Motum und unterschiedene Dicke hatte, so öffnete solcher bald den Sonnen-Teller, bald verdeckte er ihn wiederum gäntzlich. Um 9. Uhr fiel derselbe sehr starck zur Erde, und wurde es dergestalt finster, daß man nicht nur nicht die geringste Spur vom Sonnen-Cörper wahrnehmen, sondern auch Personen, Bäume, Häuser, auf wenig Schritte nicht mehr erkennen konte. Die Feuchtigkeit dieses Nebels war so empfindlich, daß sie auch im herabfallen wie das subtileste Regengerieselanzusehen war, ohngeachtet sie wegen dieser teneritæt sehr langsam und fast unvermerckt zur Erde fiel. Kleider, Parücken, Pferde, Bäume, &c. wurden dergestalt naß, daß dicke Tropffen an denselben, in specie an den Haaren, befindlich waren. Hierbey vermerckte man eine empfindliche feuchte Kälte, und fieng sich an die Lufft etwas zu erheben. Die eine empfindlich-kalte sensation, doch aber auch keinen starcken Wind verursachete. Sonderlich wo die Nebel mehr in der Höhe waren, und durch ihre Wolcken-Dicke die Sonne intercipirten. Inzwischen war dieser Nebel gleichwohl, auch in seiner Niedrigkeit, nicht gleich dicke, sondern man konte in mancher Gegend noch einige Weite hinweg sehen, in einer andern aber, nechst benachbarten, auf gleich-ebenem Lande, kaum 10. Schritte: zugleich aber konte man eher verticaliter durch den Nebel hindurch, und das Blaue des Himmels, ob zwar douſement, sehen, vor sich aber, und horizontaliter mit nichten; so daß es offenbar, daß dieser Nebel keine grosse Höhe gehabt habe, sondern tieff zur Erde niedergedruckt gewesen sey. Ja gegen 8. Uhr, ehe dieser Nebel tieffer und häuffiger an die Erdfläche drang, so sahe man, wie die auffsteigende Sonne denselben vor sich her gegen West und Nord-West, und zwar niederwärts, herab druckte, gleichals wenn ein dicker Dampff obliquè und langsam gen Nord-West herniederzöge: in keiner andern Form, als wie man an den gleich-ausgespannten finstren Wolcken zu observiren pflegt; und konte man diesen Nebel-Zug deutlich mit Augen wahrnehmen. Hierbey nun war das Erdreich und die Bäume dergestalt naß, daß die letzteren häuffig tröpffelten, nicht anders als wenn es regnete oder geregnet hätte. Weil nun

aber das gantze Feld, und das Gesträuche, nicht aber so wohl die Bäume, mit lauter subtilen und dicht in einander verknüpfften Graßweben belegt war, so stund diese Nebel-Nässe, in Form lauter sehr kleiner runden Küglichen an diesen dichten Fäserlein höchst dichte, doch allemahl eintzeln ohne Zusammenfliessung aneinander, doch so, daß selbe bey Berührung alsbald zusammen flossen, und naß machten; Zugleich war bey dieser gleichen Ausspannung das gantze Feld gantz weiß anzusehen, nicht anders, als wäre es mit lauter Reiff oder Schnee überzogen, da doch nirgend, auch in der Tieffe, nicht die geringste Spur von Eiß, Schnee oder Reiff, sondern nur lauter solche kleine Wasser-Kügelchen über dem Gewebe zu bemercken waren, so wie solche auch der Herr Menzelius Miscell. Nat. Cur. Dec. II. An. 5. p. 276. remarquiret und abgezeichnet; doch mit dem Unterscheid, daß die Bäume und deren Aeste gleich naß, ohne solche Weisse, anzusehen waren. Dieser Nebel schiene auch zu stincken, doch nicht als etwas offenbahr stinckendes, sondern bloß als ein starck dampffigtes Wesen, das mit Hauffen an die Brust fällt, und die Freyheit des Athemholens krâncket, wie etwan z. E. in den Kretscham-Häusern im Winter, wenn Bier gebrauen und geworffen wird. Um 10. Uhr und gegen 11. kam die Sonne mehr und mehr hervor, und ward die Lufft heller, doch so, daß man noch um und um, sonderlich gegen Abend, in der Atmosphæra den Nebel als dampffichte Stück-Wolcken, forthin aber auch solche gäntzlich verschwinden, und die Lufft vollkommen helle und warm verlassen sahe: worauf denn den Mittag das Feld und Gesträuche fast gäntzlich wieder abzutrocknen begonten. Diese Nebel nun wuchsen von Tag zu Tag, und da sie anfänglich nur früh biß 6. 7. 8. Uhr, forthin aber biß gegen 11. Uhr zugegen waren, so eräusserten sich selbe forthin auch alsbald gegen Abend von neuem, so gar, daß endlich den 26. und forthin die Lufft bey uns fast gar nicht mehr helle ward, sondern beständig finster blieb.

§. 2.

Dieser Nebel war also anders nichts, als 1.) nach seinem Haupt-Wesen eine pur lautere Feuchtigkeit, die eintzig und allein von unserer Erd-Kugel ihren Ursprung gehabt, und in ihren subtilen Particulis in die Lufft gestiegen, auch biß an die Höhe unsrer Atmosphæræ zu steigen vollkömmlich geschickt gewesen: 2.) Eine wirckliche Wolcke auf Erden, als deren Eigenschafft sie in allen Haupt-Phœnomenis an sich hatte; indem sie (α) theils von ferne horizontaliter, theils hernach obliquè das Aussehen einer Wolcke hatte: (β) eine augenscheinliche Progressiv-Bewegung in combinato s. aggregato vorzeigte: (γ) Ihre diverse Figur hatte, und an einem Orte dicker, an dem andern dünner

ner war: (δ) in der Höhe endlich wirckliche Wolcken machte: (ε) auch endlich die Wirckungen einer wahren Wolcke that, indem er naß machte, und die Lufft bewegte. Nemlich 3.) diese Nebel concitirten, auch in ihrer Niedrigkeit die Lufft wircklich, doch nicht hefftig, und machten einen empfindlich kaltfeuchten douçen Wind; der aber auch, da die Nebel sich mehr in der Höhe hielten, stärcker wurde: 4.) Diese Nebel-Vapores zwar waren ihrer Subtilität wegen vollkömmlich geschickt in die Höhe zu steigen, und eine wirckliche Wolcke zu formiren, sonderlich wenn sie von der Sonne nicht kräfftig genug disjiciret werden konten, auch die Lufft wärmer wurde, und diese Nebel häuffiger admittirte; welches vielleicht noch mehr geschehen wäre, wenn die Lufft aus der feuchten, Westlichen Plaga darzu kommen wäre: doch aber, da sie lange in der Tieffe gehalten wurden, und keinen starcken Motum progressivum hatten, so konten sich diese einzelne Vapores, krafft ihrer mäßigen Natur, leicht zusammen begeben, schwerer werden, herab fallen, und eine empfindliche Nässe machen; doch so, daß auch ein grosser Theil hiervon von der Sonnen-Wärme dissipirt und rarefacirt wurde: 5.) Diese nun also herabfallende Feuchtigkeit formirete lauter runde Kügelchen von allerhand Grösse, und zwar bloß daher, weil die Particulæ subtiliter combinatæ, gutti-formes auf lauter subtile und einzelne Gewebe-Fasen gemachlich fielen, krafft deren sie einander nicht überall berühren, und zusammenfliessen, sondern sich füglich in solche runde globulos versammlen konten; worzu denn die Morgen-Kühle desto mehrern Vorschub gab: 6.) daß aber diese Nebel- und Wolcken-Vapores nicht sämtlich in die Höhe gestiegen, scheinet daher zu rühren, weil, da die Sonnen-Hitze am Tage viel Feuchtigkeit auffgezogen, die sich zu der Zeit leicht dissipiren lassen; solche in der folgenden Nacht bey fortwährendem Auffstriebe und offenem Erdreich zwar noch immer starck eleviret worden, aber endlich bey zunehmender Morgen-Kühle, und sonderlich bey erfolgenden kühlstreichenden Östlichen Winden, niedergedruckt, und nicht so elevirt, dissipirt, und disgregiret worden: daher sie auch 7.) nicht in Form grosser Tropffen, sondern sehr subtil herab fielen, weil sie nicht hoch zu fallen hatten, da sie sich auf dem Wege hätten vergrössern können. 8.) Daß aber einen Tag vor dem andern mehr oder weniger Nebel gefallen, da doch der Windstrich beständig aus einerley Cardine kommen, solches scheinet von der Progressiv- und Wind-Bewegung selbst herzukommen, da vielleicht an einem Platze oder districtu der Nebel dicker, als in dem andern, oder auch selbe sich an Bergen und Höhen getheilet oder gesackt, folglich einen Tag vor dem andern eine mehrere oder kleinere Quantität, Densität und Congregation vorgezeiget.

Artic. II.

Von den Feld- und Graß-Weben dieses Monats, und was selbe vor eine Gemeinschafft gehabt mit den Filamentis Mariæ, oder Sommer-Faden.

§. 1.

DJese itzt erzehlten Nebel entdeckten durch ihr Aufffallen eine allgemeine Menge von Gewebe, das ohne jene vielleicht wenig oder nicht so deutlich würde haben können observiret werden; indem es nemlich durch die auffliegende Nebel-Kügelchen dergestalt sichtbar wurde, daß es in dieser combination schiene, als wäre das Feld mit einem weissen Tuche überzogen. Diese Weben waren also hauptsächlich zu der Zeit bemercklich, als die Nebel herabfielen, und die Lufft zugleich, sonderlich nach Mittage, allemahl klar und warm wurde: Da hingegen die folgende Tage, da zwar starcker Nebel, aber wenig oder gar kein Sonnenschein, folglich frischer Wetter war, selbe wenig mehr zu sehen waren. Sie befunden sich über den Aeckern, Wiesen, niedrigen Gesträuchen, als ein Tuch, gleich ausgespannet, nicht aber so häuffig auf hohen Gepüschen, und am wenigsten auf Bäumen; am allermeisten auf lockerem Erdreich, z. E. auf den Aeckern, an Gräben, Wiesen: hingegen in dichten, harten, und kurtzgräsigen Gegenden, z. E. auf unsrem Schweidnitzischen Anger, Viehweide, u. d. g. fielen sie in so gar grosser Menge nicht allemahl in die Augen. An sich selbst waren sie horizontaliter oben über die Spitzen der Gräserey ausgebreitet, und zwar vermittelst sehr subtiler Fasen ziemlich dichte, doch unordentlich in einander geflochten; und wenn die dichte darauf sitzenden Nebel-Kügelchen selbe nicht erkennlich gemacht, würde man sie eintzeln wegen ihrer Zärtigkeit kaum deutlich genung haben entscheiden können, so daß auch, wenn obige Feuchtigkeit von selbst abgetrocknet, sie dem Auge ohne genugsame accurateſſe nicht allemahl unterworffen waren, ausser wo sie zwischen Blum- und Kräuter-Gesträuchen dichter, als in planitie lagen. Daher auch wenn man gleich mit der Hand eine gantze Partie von selben abstreiffte, so war doch an der Hand von solcherley telis nicht das geringste, sondern bloß eine Näſſe, wahrzunehmen, so daß es manchen hätte bedüncken solen, als wären diese Weben ein pur lauteres Wasser. Das gantze Feld, an wäßrigen so wohl als trockenen Gegenden zeigte diese Uberdeckung vor, so daß nicht leicht ein Ort anzutreffen, der hiervon gantz befreyet, und nicht in gleicher

cher connexion mit dem übrigen Gewebe gestanden hätte, ausser wo man auf Sänden, und blosser Erde selbe so deutlich nicht wahrnehmen konte. Dieses Phœnomenon ist fast durchgängig, nicht nur meist in gantz Schlesien, sondern auch in Polen, Hungarn, Teutschland, u. s. w. von gleicher Beschaffenheit zu observiren gewest, doch niemahls anders, als mit und unter den Sud-Ostlichen Nebeln, unter beygehendem warmen Wetter.

§. 2.

Insgemein deduciret man hiervon die so genandten *Filamenta Mariæ*, oder *Capillitium Veneris*, **Marien-Garn, oder Sommer**, dergleichen man bey uns auch insonderheit den 22. 23. Octob. nicht wenig zu bemercken hatte, und wovon der Herr Sigm. Schmieder in Lommatsch, Misc. Nat. Cur. Cent. III. & IV. p. 357. aus einem alten Jenischen MSct folgende originationem vocis beybringt, daß nemlich dieses Meteoron seinen Nahmen daher hätte, weil es Reliquien von dem Tuche der Jungfer Mariä wären, so sie in ihrem Grabe umgehabt hätte: denn nachdem sie von den Todten aufferstanden, und gen Himmel gefahren, hätte sie solches, wie Elias seinen Mantel, in der Lufft fallen lassen, welches wegen der grossen Höhe, die Winde ergriffen, und in unzählig kleine Fäden zerrissen hätten, welche nun heut zu Tage in perpetuam ejus atque sanctam memoriam, des Jahres zweymahl in der Welt herum flögen und sich sehen liessen. Dieses Gewebe oder Gefäser beliebet der Artic. I. allegirte, Herr D. Menzelius cit. loc. Meteoron Arachnion, zu nennen, und als blosse Spinnen-Weben anzusehen, da nemlich die jung ausgeheckten Spinnen zur Herbst-Zeit überall die Gräserey zu bekriechen und zu überspinnen, aber bey einfallenden stürmischen Winden, Platzregen, Kälte, Thau, und Reiff diese Gewebe zu verlassen, und in die Erde und Bäume sich zu retiriren pflegten, um hieselbst Mücken, Fliegen, und andere Insecta zu ihrer Speise auffzusuchen: Da denn diese Weben von dem Winde auffgehoben, in einander getrieben, und bey hellem Wetter in der Lufft herumgeführet würden. In der That auch bekam diese Theorie in unsrem gegenwärtigen Octob. eine ziemliche Wahrscheinligkeit, durch die in grosser Anzahl überall befindlichen Erdspinnen, welche würcklich auf diesem Gewebe sehr häuffig, sonderlich an hoch-stielichten Vegetabilibus, als Disteln, Schaafgarbe, Kornähren, &c. herumkrochen, wovon Artic. seq. ein mehreres. Doch diesem ungeachtet so hat gleichwohl diese Meynung auch ihre vernunfftmäßige dubitation und Widerrede, aus einem und dem andern Umstande iederzeit erlitten: wie denn unter andern der berühmte Astronomus

Chri-

Christophorus Neubarth in Buntzlau, in seinem auf das Jahr 1678. gestellten Calender-Prognostico dieselbe daher mißbilliget, 1.) weil die Spinnenweben gar dünne und kurtz, die Filamenta Mariæ aber ziemlich lang und dicke: 2.) weil mit dem Marien-Garn gantze Felder und Länder überzogen würden, worzu eine unmäßliche Menge Spinnen erfordert würden, so daß auch kaum ein gantzer Horizont voll Spinnen hierzu zulänglich seyn könte: Das erste war bey unsren Graß- und Garn-Weben ebenfalls zu observiren; bey dem andern aber war gleichwohl gewiß, daß die Spinnen in der That auf diesem Gewebe in unsäglicher Zahl zu gegen waren. Nichts desto weniger aber war auch diß gewiß, daß man solcherley Graß-Weben auch auf gantzen Gegenden häuffig genung, und ebenfalls gleich ausgespannet, antraff, wo sich doch dergleichen Spinnen wenig oder gar nicht befanden, wie z. E. auf unsrem Schweidnitzischen Anger. So sahe man auch bey uns die so genandten Sommer-Faden den 22. 23. Octob. in grosser Menge herum fliegen, ohngeachtet zu der Zeit von obigem Graß-Gewebe noch wenig zu finden. Auch geschahe es, daß den 4. Novembr. bey hellem Sudlichen Wetter noch hin und wieder dergleichen Sommer herumflohe, wie nicht weniger, daß sich zu Mittage auf dem Felde sehr subtile Faden von einem Baume biß an die Aecker über die freyen Wege, ja über die Wasser-Gräben, hinweggezogen, ohne daß man eine eintzige obige Webe, noch weniger etwas von Spinnen zu bemercken hatte, als die bereits bey 8. Tagen her ihren Abschied genommen. Insonderheit aber scheinet es nicht erweißlich zu seyn, daß obgedachte Graß-Weben von der Lufft in die Höhe gehoben werden, 1.) weil zu itziger Zeit, so wie allemahl, diese Filamenta bloß bey hellem, warmen, Südlichen, und welches wohl zu mercken, bey windstillem Wetter zu observiren gewest: 2.) weil, da diese Weben am häuffigsten auf dem Felde lagen, sehr wenig vom Sommer zu spüren war: 3.) Am wenigsten konte man auf einige Weise mit Augen sehen, daß diese Weben irgend wo in der That von der Erden auffgehoben und fortgeführet würden; 4.) worzu noch kommt, daß es nicht begreifflich, wie diese Weben sollten auffgehoben und in die Höhe geführet werden, weil sie der Wind ja ordinairement nur horizontaliter hinführen würde, da sie sich eher wieder anhängen, als in die Lufft erheben müsten; so wie ein gleiches selbst im Marien-Garne zu sehen, als das sich, so bald es irgend wo anfällt, zähe und fest verwickelt, und schwer wieder in die Höhe treiben läst. 5.) Ja es muß auch der Wind die Loßreissung und Elevation dieses subtilen Gewebes zu præstiren viel weniger fähig seyn, als die grossen freyhängenden Spinnenweben, samt der schweren Spinne hinfort zu führen; als die ihrer Durchlöcherung wegen

dem

den Wind, auf allen Seiten ungehindert hindurch lassen, ohne sonderlich und so bald vernichtet zu werden. Da nun also itztgedachte Filamenta Mariæ vor ein wahrhafftes Meteoron zu achten seyn, deren Matrix im ersten Ursprunge nichts anders, als unser Globus terraqueus seyn muß, so ist mit nichten abzusehen, wie man diesen obbemeldten Graß-Weben mehr ein animalisches, als meteorisches Wesen zueignen solle, weil es doch endlich auf eines hinan kommt, ob dergleichen Fila in der Höhe oder in der Niedrigkeit zusammen getrieben und formiret werden: daher es auch gar wohl begreifflich, warum dergleichen Weben auch an solchen Orten befindlich, wo man wenig oder gar keine Spinnen zu verspüren hatte, z. E. aus sumpffichten Gräsereyen. Zugeschweigen, daß im Sommer, wo die Spinnen in grosser Anzahl zugegen, doch dergleichen Weben mitnichten wahrzunehmen seyn. So daß also so wenig erweißlich, daß die Filamenta Mariæ bloß ein Productum der Graß-Weben, als die letzteren eine Arbeit der Spinnen, ohngedacht diese sich des beneficii des anwesenden Gewebes bedienet, als von denen man noch, da sie doch so bald von den summitatibus der Vegetabilien herab fielen, nicht mit blossem Auge deutlich genug wahrnehmen konte, daß sie sich iemahls an einem Faden herabgelassen. Vielmehr ist mit denen neueren Physicis zu glauben, daß so wohl die Graß-Weben als die Sommer-Faden vornehmlich eine Frucht der Herbst- und Frühlings-Nebel, oder dickeren Lufft, und der beygehenden Sonnen-Wärme seyn, da sich nemlich die gröbern, zähen, fett-terrestrischen Vapores, so die Sonnen-Hitze zwar wohl eleviret, aber nicht mehr genugsam zu distrahiren vermag, aneinander begeben, von der Wärme ausgetrocknet, und entweder in ihrer Zärtigkeit zeitlich wieder niedergelassen, oder in ihrer elevation und erfolgten Zusammenhängung bey hellem Wetter weit und breit herum getrieben werden müssen: Dergleichen etwas man an den vielen Weben in Gemächern, Ställen, u. d. g. ic. zur Winters-Zeit in Kretschem-Häusern vom Brau-Dampff, u. s. w. ohne Zuthuung der Spinnen, wahrzunehmen hat: worein endlich in der Lufft, die zu solcher warmen Zeit auffliegende Insecta währendem Fluge eingewickelt, und diese Filamenta offt voll kleines Ungeziefers, Fliegen, Mücken, ja Spinnen, die sich in diese auf das Graß fallende dicke Fasen einziehen, gefunden werden. Aus welchem Grunde auch der Herr Joh. Mich. Fehr, Hier. Picr. p. 68. sagt: Filamenta Mariæ ex roridâ viscositate constare nullus omnino dubito, imminentis jam aëris frigidioris ope ita condensata. Daher auch obgedachter Herr Neubarth c. l. diese generation noch mehr specificiret, daß nehmlich diese Fila und Telæ aus dicken, zähen, fetten, unreinen Dünsten erzeigt, und von den Sonnenstrahlen um die Morgenröthe,

wie dünne Faden durchwircket und formiret werden; welches denn gemeiniglich zur Frühlings- und Herbst-Zeit, wenn es stille, und zwar wenn ein dicker Nebel gefallen, welche voll von solcherley Materien, zu geschehen pflege: da hingegen wenn dergleichen Nebel nicht gefallen, man die Filamenta um desto dünner wahrnehme; auch verspüre man solche nicht bey sehr windigem und Regen-Wetter: welches alles unsrer eigenen dißmaligen Observation gantz conform ist. Wie ein solches auch der Herr Scheuchzer Phys. Part. II. c. 24. p. 186. remarquiret, der unsre Graß-Weben mit Nebel-Tröpfflein, eine gröbere Abbildung der Wolcken selbst nennet, indem selbe aus vergrösserten, schwereren, und deßwegen fallenden, noch aneinander hangenden Theilen der Wolcken bestehen, die eine Mittel-Gattung formiren zwischen Thau und Reiff; die daher vor Uberbleibsel der von der Sonnen-Wärme auffgezogenen Wolcken, oder gefrornes, zähes, und in Fäden ausgedähntes Thau gehalten werden könnten. Ja es gehet der Herr Schmieder Misc. Nat. Cur. c. l. so weit, daß er auch die Materie dieser grob-zähen Vaporum nominetenus specificiret, indem er solche mineralischer Art zu seyn, und fast vor Flores Zinci geachtet zu werden vorgiebt, weil, wenn der Zinck mit Nitro im Crucibulo verbrennet werde, eine grosse Menge solcherley Flocken im Laboratorio herum zu fliegen pflegten; daher denn auch diese Filamenta viel häuffiger an den Orten, wo Bergwercke, als im platten Lande observiret würden: welche Assertio aber eine weitere Untersuchung und demonstration von nöthen hat. Wir bemercken hierbey nur noch, daß Anno 1665. in Meissen eine sonderbare Art von solchen Filamentis gefallen, welche Himmel-blau, und der Seide vollkommen gleich gewesen, wovon Fehrius c. l. p. 69. und Garmann. Epist. 33. p. 147. gleichwie von den Filamentis Mariæ überhaupt die Disp. de Filis meteoricis, sub Præsid. Sebast. Kirchmajeri, Witteberg. 1656. weiter nachzulesen.

Artic. III.

Von den vielen Erd- und Graß-Spinnen im October.

§. 1.

DA wir die dißjährigen Graß-Weben des Monats Octob. nach denen von uns bemerckten Umständen vorstellig gemachet, so ist es auch nöthig, die auf diesen Weben befindlichen grossen Heere von Spinnen in möglichster Kür-

Kürtze hierbey anzufügen, so wie wir solche vornehmlich den 25. Octobr. an verschiedenen Gegenden bey hellem Mittage in Augenschein genommen. Dieses Ungeziefer nemlich war in unsäglicher Menge, und hier und dar Klumpen-weise, auf dem Felde und auf den Aeckern, an Gräben und Wegen, sonderlich auf der hohen Gräserey, z. E. auf Kletten-Sträuchern, auf den Summitatibus des Millefolii, und andern solchen aufgeschoßten dürren und frischen Gewächsen, it. am Kohl, Kraut, Korn, Haber, Gerste, Hederich, u. d. g. fast an allen Gegenden so wohl in Schlesien, als Ober-Hungarn und anderwärts anzutreffen: und krochen diese Spinnen auf den Nebel-Tröpfflein einher, ohne ein einiges zu zerdrücken, ja zuweilen saß ein solch Nebel-Kügelchen der Spinne auf dem Puckel, womit sie schnell daher lieff: Zugleich fielen dieselben bey dem blossen Anschauen, oder gelindesten Rittelung des Vegetabilis plötzlich herab, ohne daß man den geringsten Faden bemercket hätte, woran sie sich sollten herab gelassen haben: auch konte man nicht sehen, daß durch das viele hin und wieder kriechen die Webe dichter wurde: So war auch nirgend eine ordentliche und wahre Spinnen-Webe, und noch weniger einiges Nest wahrzunehmen. Manche Sträucher, sonderlich die dürren, als Kletten, ꝛc. waren hiermit gantz besäet: doch auf niedriger Gräserey, in dichten Boden, wo meist nur allein Graß in specie wächst, als wie auf unsrem Schweidnitzischen Anger, sahe man wohl benebelte Weben, aber keine Spinnen, zum wenigsten sehr selten. Sie waren von unterschiedener Grösse, die größten gleichten am Rumpff einem grossen Hanff-Korn, die andern aber meist einer Linse, doch waren der grossen so viel nicht, als der mittleren, und am wenigsten der kleinen. Von ihrer eigentlichen Gestalt hat man folgendes bemercket: die größten waren Lehm-farbigt, die zugleich nicht so activ waren, als die mittelmäßigen und kleinen, als welche letzteren fast unaufhörlich herum lieffen. Die meisten hatten einen schwartzen, mit etwas wenig weiß gesprenckelten Rücken: an beyden Seiten des Bauchs aber waren weisse Streiffen. Andere hatten einen braun-pinquirten Rücken, mit gelb-rothen, oder Orangen-farbigen Seiten-Streiffen. Andre waren gantz schwartz, sehr klein weißlich pinquirt: Ihre gantze Gestalt war länglich, und zwar der Kopff fast so dicke und groß als der Rumpff: der Kopff selbst war fast dreyeckigt, doch mit Circul-gebogenen Winckeln, und dessen crura länger als die basis; auch war der Kopff vor dem Rumpff etwas erhaben, und ragete über selben hinweg: an beyden angulis der basis aber rageten 2. schwartze puncta hervor, so die Augen zu seyn schienen; justement unter iedem solchen puncte gieng ein kleiner biegichter Zacken herunter, so unten ein klein Kölbchen mit 2. Fäserigen oder chelis vor-

zeigte, und vicem manuum vorzustellen schienen: der Kopff stund am Rumpffe spitz zu, fere in modum trianguli Isoscelis. An ieder Seite des Rumpffs befanden sich 4. Füsse, also sämtlich 8. mit den fördern staminibus aber 10. Bey den grossen Spinnen war der Kopff nicht so lang, sondern kürtzer, und sahen solche von fornen zu gantz abgekülpt aus. Andere hatten einen kleineren Kopff, oder sonst eine etwas diversere Gestalt; doch lebten alle diese Arten sämtlich und überall æqualiter, untereinander. Sie waren hauptsächlich in hellen Tagen, sonderlich im Mittage, und in der Wärme anzutreffen: die letzteren Tage des Monats, da man keinen Sonnenschein, sondern frisch Wetter hatte, verlohren sie sich gäntzlich, und war forthin von selben nichts mehr wahrzunehmen; gleichwie auch obgedachte Graß-Weben bey diesen trüben Tagen nicht mehr zu vermercken waren; ausser daß noch hier und dar die Kletten-Köpffe und summitates von Nesseln mit einer dicklichen Webe überspannen waren, doch ohne Spinne und Eyer; vielleicht daß eine grössere Quantität von denen Telis meteoricis an denen Cuspidibus dieser Vegetabilium behängen blieben.

§. 2.

Daß dieses eine Species von Erd-Spinnen sey, ist vielleicht offenbahr genung; daß sie aber ihre Erzeugung hauptsächlich von einem Lufft-Seminio haben sollten, welches unter und mit den Filamentis Mariæ zur Erde falle, und daß solches Meteoron vornehmlich seit der Erscheinung des Cometen An. 1680. meist alle Jahr auf diese Weise vergifftet gewesen, ist mit keinem wahren Grunde zu erhärten; angesehen es vielmehr erweislich, daß die Ovula von alten Spinnen, so wie von andern Insectis, zu Ende des Sommers in die Erde gelegt, und bey der bißherigen October-Wärme häuffig ausgebrütet worden, gleichwie die Spinnen selbst bey erfolgter Kühle sich wieder in die Erde gezogen und verlohren haben. Ob auch aus dieser Spinnenbrut in der Erde im Frühling eine gifftige Made werde, die der Saat hernach grossen Schaden thue, solches ist wohl ex capite hypotheseos, gleich als stecke das seminium bloß in obigem durch den Comet vergiffteten Lufft-Meteoro, in genungsamen Zweiffel zu ziehen, doch aber auch künfftig hin von denen, so hierzu Gelegenheit haben, wegen der angegebenen und sonst bekandten transmutation solcherley Insectorum, in mehrere Untersuchung zu bringen; so wie hierzu der Herr *Joseph* von *Feldeck* in seinem dieses Jahr edirten **wohlerfahrnen Böhmisch- und Oesterreichischen Haushalter** folgende Anleitung giebt: **Wo es Gebrauch ist, im Herbste die Aecker zu stoppeln, und umzupflü-**

zupflügen, so thue mans frühzeitig, bald nach der Erndte, ehe das meiste Gespinste (so man den Sommer heist, und in der Lufft ziehet,) niederfällt. Solch Gespinste ist seit des grossen Cometen Erscheinung An. 1680. welches viel alte Wirthe observiret, von allerhand Gifft und gifftigen Bruten selten rein gewesen, sondern hat gemeiniglich alle Jahr voller Brut eines gifftigen Insects gesteckt, in kleinen schwartzen Tüpffelgen, deren die meisten, wenn mans durch ein Microscopium besehen, kleine Spinnen waren. Wenn man nun mit dem Stoppel-Acker zu pflügen so lange verziehet, biß solches Gespinste schon auf dem Acker lieget, und also dasselbe untergepflüget wird, so erhält sichs unter den lockeren Stoppeln in der warmen Erde, und erfrieret nicht: und weil nunmehro die Erde zu dessen Generation mehr contribuiret, als die Lufft, so wird an statt einer Spinne, die es worden wäre, wenn es in der Lufft geblieben, nunmehro, da es in der Erde verdumpfft, lebendig, und eine gifftige Made daraus, welche den weichen succum des auffgegangenen, und biß an die Schossen erwachsenen Getraidig-Halms corrodiret und vergifftet, daß es verdorret und umfällt, und das Getraidig als Heu auf dem Acker liegt. Dieses ist nun vielmahl von erfahrnen Haushaltern durch ein Microscopium observiret worden; Dahero haben etliche die Probe angestellet, und ein Stück Acker frühzeitig stoppeln lassen, und zwar zwischen andern, so hernach späte, wenn das Gespinste schon gefallen war, geackert, so man alsdenn wahrgenommen, daß die frühzeitig gepflügeten Aecker ohne Maden geblieben, die andern hingegen hatten deren genung.

Artic. IV.

Von dem Feuerzeichen im Hollsteinischen, den 10. Octobr.

§. 1.

DAß die Feuer- und Lufftzeichen, zu allen Zeiten, und in allerhand Ländern eine gewöhnlichere Sache seyn, als man vorzeiten insgemein geglaubet, solches weisen die vielen Observationes der Neueren, welche mit mehrerem Fleisse und vernünfftiger Attention Himmel und Lufft offt zu betrachten, und die vorkommenden Begebenheiten, zu ohnfürchterlicher Er-

känntniß, beständig zu annotiren gewohnt gewesen. Was insonderheit bey einigen Jahren her fast alle Monate hier oder da hierinnen vorgefallen, solches ist bey vielen noch in frischem Andencken, und was insonderheit verwichenen Sommer dieses Jahres, auch nur bloß in unsrem Schlesien, in diesem Stücke zum Vorschein kommen, solches haben wir, nach Möglichkeit in unsrem Sommer-Quartal beyzubringen gesucht. Vor itzo produciren wir ein neues Meteorum igneum, welches den 10. Octob. in Hollstein auf dem Kieler Felde gesehen worden, und wovon die Hamburgische Relation folgender Gestalt lautete: Am Sonntage, als den 10. Octob. Nachmittags haben sich auf dem Kieler Felde viel Feuerzeichen am Himmel sehen lassen, so daß zu verschiedenen mahlen etliche Klumpen Feuer aus der Lufft auf die Erde gefallen, welche sich wieder von der Erde hinauff in die Lufft erhoben, und anders wohin begeben haben; wie solches von vielen Menschen, mit grosser Bestürtzung angemercket und gesehen worden. Worauf denn des Abends um 5. Uhr, in der Kieler Vorstadt, auf dem so genandten Walcker-Damm ohnvermuthet eine gefährliche Feuersbrunst entstanden, welche in kurtzer Zeit 3. Häuser consumiret, und wenn sich der Wind nicht noch geleget, gar leicht die gantze Vorstadt hätte ergriffen und eingeäschert werden können; ist aber noch durch gute Anstalten, bloß bey 3. Häusern geblieben. ꝛc.

§. 2.

Ob die letzt-erzehlte Feuersbrunst als ein Effectus dieses vielleicht niedrig gestandenen substantieusen Feuer-Meteori soll angesehen werden, solches ist aus der Relation nicht deutlich genung abzusehen, zugleich aber auch, in Ansehung der Zeit von beyderseitiger Begebenheit, vielmehr in Zweiffel zu ziehen; ob zwar allerdings Exempla vorhanden, wo durch dergleichen herabgefallene Feuerballen in dispoſten Gebäuen eine wirckliche Entzündung verursachet worden, wie dergleichen Anno 1715. Mense Aug. im Canton Freyburg in der Schweitz geschehen, als woselbst ebenermassen, und zwar wiederhohlter, Feuer vom Himmel gefallen, wodurch ein grosses Magazyn, in welchem für 2. Jahr Korn zum Gebrauch der Stadt gelegen, entzündet, und gäntzlich in die Asche geleget worden. Auf welche Weise auch Scipio Claromontius, de Aer. Loc. & Aq. Angliæ p. 21. von Devonshire erzehlet, daß einst im Sommer bloß durch ein Feuerleuchten ein grosser Hauffen Gesträucher angezündet worden. Wobey er zugleich p. 22. ein remarquables Exempel allegiret, so sich in Landun in der Provintz Bretagne zugetragen, indem, als einige Bürger auf dem Lande sich mit Kegelspiel erlustigt, und nach gehaltenem Abend-

Schmauß

Schmauß zu Bette gehen wollen, zuvor aber kniende ihr Gebet verrichtet, und einer hiervon, sich über der Betenden superstition moquirte, selber als er sich eilends zu Bette gelegt, schleunig zu brennen angefangen, so daß ihm Haar und Barth, auch ein Theil des Hemdes verzehret, auch Brust und Kinne angebrandt worden, daß man ihn kaum löschen können: da doch weder Donner noch Blitz, weder Licht noch Feuer in die Kammer kommen. Dieses soll bey sehr heisser Sommerszeit geschehen seyn.

Artic. V.

Von einigen eclatanten Todesfällen im October.

(α) Durch Geburths-Verwahrlosung.

§. 1.

Wie sehr die Hebammen mit ihren unzeitigen Handgriffen den armen Kreißerinnen offt Schaden zu thun pflegen, kan unter andern folgender Casus, der sich diesen Monat in Käsemarck in Ober-Hungarn begeben, anzeigen: Eine gewisse geringe Frau leidet wegen Grösse des Fœtus einen Partum difficilem, dem abzuhelffen, die Hebamme eine Wendung der Frucht vorzunehmen bemühet ist, weil sie in den Gedancken stehet, die Frucht stehe nicht recht inne, da doch, wie Sectio zeigte, selbe gehöriger Weise mit dem Kopffe auf dem orificio uteri auffgestanden: In solcher Absicht applicirte sie ihre rechte Hand an die eine Seite des Fœtus, die andre auf die andre, und bewegte hiermit den Fœtum, aber so unglücklich, daß sie selbem den Hals verdrehete, nemlich das Gesichte gantz auf die rechte Seite, die Brust auffrieb, den Rückengrad verrenckete, in specie das Os sacrum mit den ossibus connexis und Cruribus auf die lincke Seite drehete, und also die Frucht tödtete: Ja die arme Frau selbst muste ihr Leben lassen, als die durch diese üble Tractation in eine gangrænam & sphacelum uteri, vesicæ, renum, intestinorum præc. crassorum, mesenterii & omenti gestürtzet wurde; zugleich auch in der Section 2. polypos cordis vorstellete.

(β) Durch Gifft-Nehmung.

§. 2.

Zu Pritschwalck in der Marck, an der Mecklenburgischen Grentze, ist in diesem Monate folgender Casus von genommenem Arsenico oder Fliegenstein vor-

vorgefallen: Eine Frau von 26. Jahren, weil sie in ihrem Ehestande sehr harte tractiret worden, nahm endlich aus desperation vor 6. Pfennige Arsenicum oder Fliegen-Gifft in Biere, nachmittags, ein, woran sie, vermittelst hefftiger Vomituum, Nachts um 1. Uhr Todes verblichen. Bey der Section wurde das Gifft noch gantz unverdauet, oder unvertheilet in fundo ventriculi, wie ein Brey angetroffen; und ohngeachtet die Patientin vor ihrem Ende häuffig gebrochen, so ist doch von dieser Materie nichts hinweggeworffen worden: An dem Leibe merckte man gar kein Aufflauffen, so wie in dem Magen selbst keine Atoniam, doch war selbiger, so weit die Massa veneni lag, gantz schwartz angelauffen, auch sonst inwendig überall roth inflammiret.

(γ) Durch Dunst-Erstickung.

§. 3.

Die dritte Stelle unter denen eclatanten Todes-Geschichten von diesem Monate geben wir derjenigen die sich in Wien gegen die Mitte dieses Monats zugetragen, da nemlich eine gewisse Mannsperson, nachdem sie sich zu lange in einem mit jährendem Moste versehenen Keller unvorsichtig auffgehalten, durch den Dampff erstücket und getödtet worden. Die Experienz von solcherley Begebenheit ist wohl eben so rar nicht, doch ist die Causalität hiervon nach ihrer wahren Beschaffenheit dem Gemüthe mehr und mehr vorstellig zu machen, zumahl da wenige Zeit verflossen, da man bey Gelegenheit der Jenaischen Conjurations-Affaire von der efficacia solcherley Dampffs und Duffts viel schreibens und litigirens gemacht, indem viele die hierbey vorgefallenen Todes-Fälle hauptsächlich einem materiellisch-Teuffischen Einfluß zuzuschreiben beliebet, die aber von vernünfftigeren Philosophis der natürlichen Wirckung des Kohlen-Dampffs mit allem Rechte zugeeignet worden. Zwar Kohlen- und Most-Dampff scheinen dem äusserlichen Ansehen nach eine grosse diversität zu haben; Doch in der That und in summo apice, ja quoad materiam efficientem specificam insonderheit, wird wohl dieser Unterscheid auf keine Weise so groß nicht, sondern vielmehr auf eines hinan zu bringen seyn, so wie meist ordinairement die Wirckung selbst auf eines hinaus zu lauffen pflegt. Selbige aber bestehet eigentlich in der Elasticitate der Materiæ φλογιστου, welche ihren Grund in dem efficaci motu vel Fermentationis, vel ignis aperti, in einem verhaltenen Orte, hat: da nemlich diese vegetè & copiosè emovirte materia, entweder in der combinatione mit particulis humidis, wie im Most-Dampffe, oder mit terrestribus, wie bey Kohlen, oder mit andern, nachdem sie ausser ihrer vorigen Mixtion in Freyheit gesetzet worden, zwar ihre natürliche

che Expansion sucht, zu selbiger aber in einem verschlossenen Orte, und wo kein genugsamer Abzug der freyen Lufft zugegen, nicht genugsam gelangen kan, folglich hierdurch die verhaltene Lufft dergestalt oneriret, und die elastica materia so sehr gehäuffet wird, daß hiervon auch grosse und wohlverwahrte Gefässe mit Gewalt zersprenget werden: daher denn, wenn ein Mensch an einen solchen Ort kommt, so fällt die also verdruckte expansive Materie mit grossem Ungestüm und Hauffen in die Platz-gebende und geräumere Lunge, erweitert sich hieselbst, und vergönnet derselben die nothwendige Exspiration mit nichten; wodurch denn Sanguis in Pulmonibus plötzlich und vollkommen verhalten, und die Natur zu allerhand Commotionibus anxiis translatoriis, repressoriis, convulsivis, apoplecticis, und auf allen Seiten zum tödtlichen Abschiede disponiret werden muß. Von welcher Elasticitate materiæ Inflammabilis in specie musteo-vinosæ mit mehrerem nachzulesen der vortreffliche Medicus und Chymicus Stahl, Zymotechn. fundam. c. 10.

Artic. VI.

Von der Grotta del Cane zu Puzzolo bey Neapolis und einigen andern dergleichen Dampff-Löchern.

§. 1.

Zu dieser unsrer letzten Consideration von der Efficacia der elastischen Materiæ Φλογιστῦ in verhaltenen Cörpern, zu Tödtung derer Menschen, ziehen wir nicht unbillig die auf gleichem Grund bestehende Wirckung der Grotta del Cane bey Puzzolo im Neapolitanischen, als die, krafft ihres subtil-elastischen Schweffel-Dunstes, hauptsächlich Hunde, zugleich aber auch Menschen zu ersticken und zu tödten vermag, wofern sie nicht durch die Eintauchung in dem nahe dabey liegenden Lago Agnano bey zeiten wieder zum Leben gebracht werden. Dieser elastische und an sich selbst gantz unsichtbare Schweffel-Dampff, der in dieser kleinen und verschlossenen Schweffel-Höle, am meisten in deren Niedrigkeit, oder gleich über der Erde befindlich ist, löschet zugleich eben so, als wie die dampffichten Fermentations-Keller, die angezündeten Lichter und Fackeln aus, und hat man bißher observiret, daß so gar auch eine Pistole hierinnen nicht loßgezündet werden könne, wenn sie auch noch so gut mit Stein, Stahl und Pulver versehen ist: welche Unvermöglichkeit man bißher, doch fälschlich, dem in dieser Höle verderbten

Pulver zuzuschreiben beliebt; da doch alles auf das Feuer selbst ankommt, indem durch obigen Dunst die Funcken ausgelöschet werden, ehe sie ans Pulver gelangen können, so gar daß auch eine angezündete Fackel aus eben diesem Grunde das Pulver nicht anzuzünden vermögende ist. Dahingegen, wenn nur ein kräfftigeres und stärckeres Feuer dazu kommt, das Pulver gar wohl entzündet und verbrennet werden kan, auch auf dem Boden dieser Höle, wo doch der Dampff am stärckesten. Hiervon eine Probe zu geben, hat der Herr Joh. Bapt. Lambertus in einem Briefe an den Herrn C. G. in Königsberg, der in denen Actis Erudit. 1717. Octob. p. 456. inseriret worden, folgendes Experiment vorgetragen: Er hat gewässertes, und an der Sonne wieder übertrocknetes Pulver, ausser der Höle angezündet, und solches hernach in selbige, ehe es verbrennet, geworffen, da es vollkommlich, auch mitten in der Höle durchs Feuer verzehret worden. Hierauf hat er auch ungefeuchtetes trockenes Pulver in die Höle gelegt, und dasselbe mit einem nach obiger Art gemachten und ausserhalb der Höle angebrennten Zunder angezündet; daß sich denn ebenermassen durchs Feuer gäntzlich verzehren lassen. Und dergleichen Experiment hat er, mehrer Gewißheit wegen, zu verschiedenen mahlen mit einerley Succeß gemacht; ohngeachtet er nicht allegiret, daß er auch wircklich eine Pistole loßzubrennen versuchet: welches aber mit gleicher Gewißheit succediren würde.

§. 2.

Hiebey werden wir verhoffentlich dem Leser kein Mißfallen erwecken, wenn wir zu mehrerer Erkänntniß der Efficaciæ von dieser elastischen Materia Φλογιστῶ in Thierischen Cörpern folgende Specialia aus einem geschriebenen Briefe aus Rom von Anno 1709. hiermit communiciren: Wenn man von Napoli nach Puzzolo gehet, so wird man in eine Höle geführet, die heissen sie Grotta del Cane; da ist eine solche stinckende und giffti-ge Lufft, daß sie Menschen und Thiere tödtet. Es hatte ein Mann einen Hund, den legte er, um die Probe zu machen, hinein, welcher Hund aber gleich ohnmächtig ward, schäumete, und sich wenig regete. Es ist aber ein Wasser dabey, Lago Agnano genandt, davon geben die Leute vor, daß diß Wasser den todten Hund wieder lebendig mache. Wie denn auch dieser Hund, da der Bauer ihn ins Wasser hinein warff, wieder zu sich selbst kam, und davon lieff. Ich konte aber nicht glauben, daß der Hund stürbe, und das Wasser ihn lebendig mache: kauffte deßwegen

auf

auf dem Rückwege einen schönen grossen jungen Hund, und bedunge es mit dem Bauren, daß er ihn so lange in der Grotta del Cane sollte halten, als ich wollte, weil ich begierig wäre, den effect auf solche Weise zu erfahren. Wie nun der Hund den Geruch empfunden, wehrete er sich sehr, und wollte davon lauffen, allein der Geruch warff ihn bald über einen Hauffen, fieng an zu schäumen, und starb. Wie ich nun keine Bewegung mehr an ihm wahr nahm, ließ ich ihn von dem Bauer in den Lago Agnano werffen, um zu sehen, ob das Wasser ihn wieder lebendig machen würde; aber er blieb todt. Wie der Hund aus der Grotta gezogen ward, gab er einen heßlichen Gestanck von sich, wie er aber aus dem Wasser gezogen ward, stanck er nicht. Hierauf anatomirete ich ihn, um zu sehen, was in so kurtzer Zeit von etwan einer Viertel-Stunde an ihm möchte seyn verletzet worden; welches ich in der Leute Gegenwart nicht leicht hätte thun dürffen, wenn ichs nicht mit dem Bauren zuvor also ausgedungen hätte: da fand ich aber Hertz und Leber gantz schön, aber die Lunge hatte, sonderlich an der Seite, wo der Hund gelegen, viel gelbgrüner Flecken; auch war etwas dergleichen am Eingeweide: Sonderlich habe ich ein Gläßgen voll Blut aus dem Hertzen gezapfft, und nachdem es geronnen, oder gelieffert, nebst andern wahrgenommen, daß es oben über auch so gelb-grüne ausgesehen. Von dieser Höle meldet der Herr Misson, Reise-Beschr. nach Ital. Epist. 23. p. 383. seq. daß selbe 9. biß 10. Fuß tieff oder lang, 4. und einen halben Fuß breit sey, und 5. hoch; deren Boden blosse Erde, oder mit Staub bedeckter Stein sey; aus deren Höhe etliche Tropffen Wasser herab fallen, welche die unten auffsteigenden subtilen Dünste zu verdicken geglaubet werden, als die aus der Erden wie ein subtil durchdringender Dunst, doch ohne Rauch, beständig hervorsteigen, und das Athemholen in einer Minute verstopffen. Etwan 2. Schuch hoch von der Erde, sind diese Dünste mehr zerstreuet, und nicht so gefährlich; ie tieffer aber an der Erde, ie gewaltiger und durchdringender sind sie, weil sie gleichsam mit Sturm und in grosser Menge heraustreten. Es ist aber hierbey nothwendig zu wissen, daß die gantze Gegend herum voller Schweffel ist, nebst vielen unterirdischen Löchern, aus denen Rauch und Flammen, mit vielem Brummen und Gestanck zu gehen pflegt; zum Zeugniß des hieselbst befindlichen Feuer-Triebes: gestalten dann an einigen Gegenden, z. E um Solfatara eine solche Hitze aus diesen Dampff-Löchern zu gehen pflegt, daß auch die größten

Kessel hiervon siedend werden. Wodurch denn nothwendig geschehen muß, daß die subtilesten sulphurisch-arsenicalischen Miasmata häuffig extricirt, auffgetrieben, und elastisch werden, die sich alsdenn in obiger verschlossenen und von oben herab noch etwas abgekühlten Höle verhalten, folglich die Suffocation bey Thieren zu wege bringen müssen. Uns ist von einer gleichmäßigen Höle oder Loche, 4 Ellen im Umfange, beym Ribarer-Bade, 1. Meile von Neusol in Hungarn ein gleiches avisiret worden, daß nemlich die niedrig darüber fliegenden Vögel, oder das daran riechende Vieh augenblicks todt darniederfalle; wobey man zugleich ein beständiges Brudeln an diesem Loche wahrzunehmen hätte. Ob selbes derjenige Hungarische Avernus sey, den der Herr Oldenburgius Act. Philos. Majo p. 376. unter seinen Quæstionibus, Hungariam & Transsylvaniam concernentibus nachzusuchen und zu examiniren auffwirfft, utpote qui semper exhalet adeo venenatos vapores, ut aves super eo volitantes sæpe decidant, vel stupidæ, vel penitus mortuæ, können wir so genau nicht sagen. Daß auch Teuschland dergleichen schädliche Curiositäten aufzuweisen habe, kan unter andern die Gegend vom Pyrmontischen Gesund-Brunnen erweisen, als woselbst, nach dem Zeugniß des Herrn Seipii Beschr. vom Pyrmont. Gesund-Br. Cap. 3. p. 48. ebenfalls ein solches Loch befindlich, woran die kleinen Vögel, Mäuse, Eidexen und Schlangen ersticken: Da auch gedachter Herr Autor dieses itzige Jahr an einem Orte in die Tieffe brechen lassen, so haben sich alsbald die schwefflichten Dünste wieder hervorgethan, die auch einige Tage angehalten, ob gleich die Oeffnung und Tieffe des Lochs noch gar geringe gewesen. Und (wie der gelehrte Herr Autor uns in einem Schreiben versichert,) so pflegen in demjenigen Stein-Bruche auf dem Grunde, wo derselbe am tiefffsten ist, fast iedesmahl, wenn tieffer gebrochen wird, und neue Risse und Gänge zwischen den Steinen geöffnet werden, solche erstickende schwefflichte Dünste herauf zu steigen, und zuweilen etliche Tage, Wochen, ja wohl Monate lang zu continuiren: die Mücken, Fliegen, und allerhand Insecta, so sich alsdenn dem Loche nähern, sterben alsobald, und fallen todt auf die Steine häuffig nieder: wenn dieselben von den Vögeln, welche sich von dergleichen Ungeziefer nähren, gesehen werden, kommen sie auch zu dem Loche, ersticken aber bald, und bleiben auch gleich auf der Stelle todt liegen, so daß ich noch diesen Sommer mit curieusen Brunnen-Gästen nicht ein eintzigesmahl dahin gekommen, da ich nicht etliche todte Thiergen daselbst sollte gefunden haben. Von solcherley, und insonderheit von vorerwehnter Neapolitanischen Hölen

und

und Dunst-Löchern verdienet insonderheit gelesen zu werden des Herrn Leonardi Capuani, Academici Investigantis Lezioni intorno alla Natura delle Mofette, ſ. Lectiones naturam Mephitium concernentes, Neapoli 1683. 4.

Artic. VII.

Fortpflantzung grosser lebendiger Bäume.

Eine Pflantz-Bäumlein zu versetzen und fortzubringen, ist eine mehr als zu bekandte Sache: aber erwachsene und alte Bäume mit gleichem succeſs an einen andern, und sonderlich weit entlegenen, Ort zu transportiren und fortzupflantzen, ist bißher selten vom gutem succeſs gewesen, ob zwar die Sache natürlicher Weise so möglich scheinet, als aus unbewurtzelten dicken Aesten einen neuen Baum fort zu zielen, auch uns selbst Exempla bekandt seyn, wo man alte grosse Obst-Bäume von einem Orte des Gartens ausgehoben, und glücklich an einen andern transportiret hat; zu geschweigen was jährlich mit den alten Orangen-Bäumen in deren Versetzung vorzugehen pflegt: nur daß hierbey, nach geschehener geschickten Aushebung der Wurtzeln, die Nähe der Plätze, und die tractabilität der Bäume selbst der Sache meist iederzeit den Ausschlag gegeben; da hingegen hohe und alte Bäume aus einer weit entlegenen Gegend, oder aus einer Stadt in die andre, selten mit gleichem Glück fortzubringen gewesen. Weil doch 1.) die Veränderung des Bodens, denen grossen Bäumen gemeiniglich schädlich: 2.) auch die Festigkeit zu wurtzeln bey solchen grossen Bäumen nicht allerdings, wie an ihrem natürlichen Orte, da sie auffgewachsen, kan zu wege gebracht werden: 3.) weil die Wurtzel, und die gantze substanz eines Baumes aus lauter kleinen Fäserlein bestehet, deren theils die Länge, theils die Quere gehen, und inwendig hol sind, durch welche der Nahrungs-Safft gehet; und aber solche Röhrlein, nach der Art des Nahrungs-Saffts, den sie in ihrem gewöhnlichen Boden gesogen, nicht aber nach dessen den sie in fremdem Boden an sich ziehen sollen, beschaffen sind: wie dergleichen difficultates der Herr Detlev Cluver im Philoſ. Zeit-Vertreiber An. 1700. num. 2. p. 15. allegiret. Doch haben sich auch Künstler, so wie wirckliche Exempla, gefunden, wodurch, dieser difficultatum ungeachtet, die Sache gleichwohl zum effect gebracht worden. Denn was die Schwerigkeit des Aushebens überhaupt betrifft, so hat sich bereits im letzten Viertel des XVI. Seculi in Rostock der gelehrte und künstliche Professor Magnus Pegelius offeriret dar zuthun, wie grosse und hohe Bäume, ja gantze

Wälder mit samt der Wurtzel in sehr kurtzer Zeit völlig auszuheben: womit selbe alsdenn durch geschickte Kunst um desto füglicher können fortgezeuget werden. vid. Disp. Joh. Ern. Schaperi super medicin. Curios. Q. 4. §. 8. In der That selbst hat dieses Experiment Ihro Königl. Maj. in Dännemarck bereits mehr als einmahl practicabel gemacht. Denn ausser dem, daß Selbe bereits An. 1700. von Coppenhagen an biß zu dero Hof Amak eine plantage setzen, und in selbige durch eine sonderbahre Invention sehr grosse Bäume alleenweise pflantzen lassen: So geschahe es abermahls bey der beklagens-würdigen Schleiffung der schönen Festung Wismar, daß Ihro Königl. Dän. Maj. die auf dem Wall stehenden ansehnlichsten und besten Linden-Bäume, an der Zahl ungefehr 160. biß 200. in diesem Monat ausgraben und nach Coppenhagen transportiren liessen, um solche daselbst von neuem fortzuzielen: wovon uns aber der succeß zu dato noch nicht bekandt worden. Eine umständlichere Probe von Aushebung und Fortsetzung grosser Bäume giebt der Herr Friedr. Küffner in seiner voriges Jahr biß hierher stückweiß edirten Architectura viv-arboreo-synemphytevtica, (wovon Class. 5. Artic. 2. ein mehreres soll gesagt werden,) Parte I. Tit. 1. da er selbst probirt zu haben vorgiebt, auf was vor Weise grosse einheimische Bäume auszuheben und fortzusetzen seyn, so daß ihm auch bißher nicht ein eintziger eingegangen, ohne wo die Wurtzeln im ausgraben verdorben wären. Er zeiget dahero, daß solche Bäume nicht müsten ausgegraben werden neben dem Stamme, sondern wenigstens so weit als des Baums Treuffe falle, oder auch noch weiter hinaus, im Circul um den Stamm: Die Wurtzel müste man vorsichtig entdecken, denen entdeckten fleißig nachsuchen, die gefundenen mit Fleiß heraus ziehen, und so einiger ihr Ende gar nicht zu erlangen, sie nach einer ziemlichen Länge abschneiden: dann Hebestangen unter den Stamm und Wurtzel legen, und durch starcke Männer ausheben: die Wurtzeln müsten scharff wie ein Rehfuß also geschnitten werden, daß wenn man den Baum setze, der Schnitt unter sich komme: die Haarwurtzeln müste man ein wenig abstümpffen, weil doch im Ausziehen viele abzureissen pflegten, da denn, wenn sie so gelassen werden, Haut und Holtz ungleich sey, und ein Fäulniß verursache, wenigstens könten sie nicht heilen; wären sie aber zusehr verwirret, so sollte man das verwirrete hinweg schneiden: Letzt befiehlet er, daß man einen Baum vom starckem Saffte und Triebe, ehe man ihn aushebe, nicht zu sehr beschneiden solle, weil hierauf sonst der eingesperrete Safft Beulen, Entzündung und Brand verursachen würde; dergleichen auch geschehe, wenn man nach dem Einsetzen, die Ausssproßlinge zusehr abschneide.

Artic.

Artic. VIII.

Von grossen Canonen, deren in diesem Monat gedacht worden.

§. 1.

Unter die sonderbahren und verwunderns-würdigen Machinen der neueren Zeiten sind mit Recht auch die Formenta bellica, oder das Geschütze zu rechnen, als die zwar nach ihrer ersten simplicität in keiner sonderbahren Kunst, sondern bloß in einem schlechten Rohre oder Fistula, so an einem Orte verschlossen, an der andern extremität mit einer langen Oeffnung versehen, bestanden; doch wegen ihres verwunderns würdigen Gebrauchs so unbegreifflich seyn, daß, wenn iemand, der sein Lebtage weder deren efficaciam gesehen, noch auch von der Wirckung des Pulvers einige Wissenschafft hätte, nimmermehr aus der Form des Instruments den geringsten Schein dieses Gebrauchs præsumiren könte. Unser Institutum erfordert eben nicht, uns in eine ausführliche Untersuchung von der ersten Erfindung dieser Machinen einzulassen, als die, samt der Entdeckung des Pulvers, zum wenigsten der allgemeinen Bekandtmachung wegen, mit Recht dem Hollsteinischen Mönche Constantino Anglitzen, sonst Bartholdus Schwartz genandt, auf die letzte Helffte des XIV. Seculi zugeeignet werden muß, als von welcher Zeit an das Geschütze der gantzen Welt zum Schrecken und Schaden bekandt und gebräuchlich zu werden begonnen; ob es schon wahrscheinlicher ist, daß zum wenigsten 100. Jahr zuvor, der berühmte Chymicus und Physicus in Engelland, Rogerius Baco (so An. 1280. gestorben,) die Art, Krafft und Gebrauch des Geschützes gewust habe, indem er in seinen Schrifften die expressen Worte braucht: Soni velut tonitrus & Coruscationes fieri possunt in aere, imo majore horrore, quam illa quæ fiunt per Naturam: nam modica materia adaptata, scilicet ad quantitatem unius pollicis, sonum facit horribilem, & coruscationem ostendit vehementem, & hoc fit multis modis, quibus civitas, aut exercitus destruatur, ad modum artificii Gedeonis, qui lagunculis fractis & lampadibus, igne exsiliente cum Fragore inæstimabili infinitum Midianitarum destruxit Exercitum, cum trecentis hominibus. Ja er scheinet sogar die composition des Pulvers unter folgenden verdeckten Worten zu beschreiben: Accipe Salis Petræ Luru: Vopo vir can utri & Sulphuris, & sic facies tonitrum & Coruscationem, si scias artificium. Vid. Paschius

Invent.

Invent. Nov. antiq. c. 7. p. 746. Und wofern es nicht eine Fabel, so soll schon Chimoscus oder Zimoscus, der Frisische König, zu Zeiten Caroli M. mit einer Büchse den Grafen von Holland nebst seinen 2. Söhnen erschossen haben, ihm selbst aber endlich von dem Roland dem Grafen von Flandern, in einem Kampff der Kopff zerspalten, und die Büchse, die dieser vormahls nie gesehen ins Meer geworffen worden seyn, weil er auf ihn geschossen, aber gefehlet. Zeiler. Sendschreib. Cent. IV. Epist. 17. p. 420 in fol. ex Christ. Besoldi Tr. de Invent. Bombard. & Typographiæ. Des Chimosci Geschütz beschreibet Ariostus in Orlando furioso Cant. 9. stroph. 28. 29. daß es eine erschreckliche Machine gewesen, die hinten licht wie ein Blitz, fornen aber einen Knall mit Gewalt und Hitze gegeben habe, daß Berg und Thal erbebet, und die Lufft erschallet, und dessen feuriger Strahl alles niedergeschlagen. Garzoni Piazza Disc. 69. p. m. 655. zu geschweigen daß Isaacus Vossius Var. observ. cap. 15. de origine & progressu Pulveris bellici apud Europæos, vorgiebt, es sey bereits das Pulver vor 1500. Jahren bekandt gewesen, und unter dem Käyser Anastasio die Flotte des Vitaliani hiermit verbrandt worden: welches die Griechen mit Brennspiegeln geschehen zu seyn vorgegeben, weil sie die Kunst, das Pulver zu machen, sehr occultiret: und hätte ums Jahr Christi 655. ein Egyptier, Nahmens Callinicus, unter dem Käyser Constantino Pogonato die Griechen zuerst gelehret, das Pulver aus grossen und kleinen Büchsen zu schiessen; der es sonder Zweiffel von den Saracenen, diese aber von den Chinesern gehabt, als denen, und insonderheit dem Könige Vitex An. Chr. 85. Vossius die allererste Erfindung des Pulvers zuschreibt. Wiewohl Nicol. Parthenius Giannetasius Æstat. surrentin. p. 42. seq. noch weiter gehet, und den ersten Gebrauch des Pulvers und Geschützes denen Einwohnern des Königreichs Buten in Ost-Indien, extra Gangem, beymißt, von denen solchen hierauf die Peguani und Sineser bekommen. Doch wir überlassen diesen Streit andern zu entscheiden, und bemercken nur noch, daß, wie Alb. Wijuk Kojalovicius Histor. Lithuaniæ Part. I. p. 279. erzehlet, bereits An. 1328. die Creutz-Herren in Preussen denen Littauern mit einer gewissen Art Waffen, quod pulvere pyrio & globis oneratum conceptam intra pulverem Flammam evomendo, magno simul impetu vehementique cum Fragore globum in adversarios ejiceret, grossen Schaden gethan. Anno 1340. sollen sich die Frantzosen, Engelländer und Dänen: Anno 1343. die Mauri in der Stadt Algezira wider die Belagernden Spanier: Anno 1365. Fridericus Strenuus, Landgraf in Thüringen in Belagerungen: und Anno 1380. die Augspurger, auch zu gleicher Zeit die Venetianer im Kriege wider die Genueser,

nneser, des Geschützes zuerst bedienet haben. Und auf unsrem Breßlauischen Wall ist eine eiserne Canone befindlich, die mit der Jahr-Zahl 1400. bezeichnet ist.

§. 2.

Von dieser Zeit an hat man vielerley Arten von grobem und kleinem Geschütze erfunden: und haben insonderheit die Aelteren sehr lange Stücke zu verfertigen pflegen, von 30. und mehr Fuß lang: welche Länge damahls das Pulver erforderte, weil nicht so viel Salpeter als itzo dazu gethan wurde, und es also längsamer brandte. Monatl. Unterred. Anno 1695. April. p. 320. ex Vossio. Von einer solchen langen Canon schreibt Froissardus Rer. suo temp. gest. c. 103. Ils firent ouvrer une Bombarde merveilleusement grande, laquelle avoit cinquante pieds de long, & gettoit pierres grandes, grosses & pesans merveilleusement: & quand cette bombarde decliquoit, (detonabat,) on loyoit (audiebatur,) bien de cinq lieues long par jour, & de dix par nuit, & menoit si grand noise, au decliquer, *qu'il sembloit que tous les diables d'enfer fussent au chemin.* Vid. Dissert. M. Gabr. Groddeck, de eo quod justum est circa Tormenta bellica, c. 1. p. 14. doch sollen solcherley lange Stücke nicht so dicke, dichte und schwer, wie die unsrigen, auch meist nur geschmiedet, und aus verschiedenen Stücken zusammen gesetzt gewesen seyn. Forthin aber hat man auch offt etwas sonderliches in entsetzlich grossen und schweren Tormentis gesucht, die aber in den neueren Zeiten nicht überall so practicabel und nützlich befunden worden. Man findet daher in den Arsenalen und Festungen noch hin und wieder dergleichen Stücke von ungeheurer Grösse, als wie unter andern zu Neapolis auf dem Castello nuovo, eine Canon, Magdalena genandt, so 120. Pf. schiessen, und 21000. Pfund wiegen soll. In gegenwärtigem Monate wurde insonderheit dreyer dergleichen grossen Stücke gedacht; davon das erste nach der glorreichen Eroberung Belgrad gegenwärtigen Jahres in der Wasser-Stadt verschütteter gefunden, und von dar in diesem Monat nach Ofen, und forthin nach Wien gebracht worden. Dieses Stück hält in der Länge 22. Werckschue und 10. Zoll, schießt eine Kugel von ungefehr 110. Pf. zu deren Ladung 52. Pfund Pulver nöthig; und ist solches sonst mit vielen Türckischen Characteribus bezeichnet. Von Florentz vermeldete man diesen Monat, daß bey Ankunfft der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz in Florentz, unter andern Freudens-Bezeugungen, das grosse Stück, St. Paul genandt, sollte abgeschossen werden, so in langer Zeit nicht geschehen; selbes ist im Schloß befindlich, und soll am Rohr 72500. Pf. wiegen, und eine Kugel von 150. Pf. schiessen. Das entsetzlichste

aber unter allen, wenn der angegebenen Rechnung zu glauben, ist die faule Metze zu Braunschweig, als die auf dem Reformations-Jubilæo den 30. Octob. daselbst abgeschossen worden seyn, und 7. biß 8. Centner schiessen soll.

Artic. IX.

Exempel einer Progressiv-Rechnung.

VOn den Progressional-Rechnungen ist bekandt, daß selbe von einem kleinen Quanto im kurtzen auf eine unsägliche Grösse anzuwachsen pflegen, so gar, daß auch einige hierdurch zu ihrem nicht geringen Schaden von betrügerischen Künstlern hintergangen worden. Solchergestalt erzehlet der Herr Joh. Christoph. Sturmius, Mathes. Juv. Tom. I. Arithm. p. 113. seq. folgende Begebenheit: Als der Indianer Sessa Ebn Dahir das von ihm erfundene Schachspiel dem König Scheramo erkläret hatte, und dieser die Vortrefflichkeit des Inventi bewunderte, versprach er ihm zu geben, was er bitten würde: Hierauf verlangte der Inventor mehr nicht, als so viel Weitze, als in der Duplications-Progression von einem Körnlein biß auf 64. allemahl duplirt, heraus kommen würde: über welche Kleinigkeit aber der König unwillig war, und im Verdruß ihm so viel zu reichen befahl, aber auch nicht ein eintziges Körnlein drüber: Jedoch nach gezogener Rechnung befand man, daß die Summa so groß wäre, daß auch der gantze Erd-Boden, geschweige denn das Königreich, so viel Weitzen nicht lieffern könnte: welche Invention denn dem Könige so wohl gefiel, als die erstere. Die Summa, nach der Ausrechnung des Herrn Sturmii, beträgt 5124059. Archen Noæ, oder Maaß, deren iedes die Grösse der Arche Noæ hat, nach der in heiliger Schrifft angegebenen Länge derselben von 300. Ellen, Breite von 50. Ellen, und Tieffe von 30. Ellen. Da nun in diesem Monat ein gleichmäßiges Exempel von einer solchen, doch schädlichen und betrüglichen Rechnung in Leipzig zum Vorschein kommen, so tragen wir kein Bedencken solche hier mit beyzufügen: Nemlich es hätte sich der wegen seiner vermeyntlich verwunderns-würdigen Stärcke renommirte Herr Joh. Carl von Eckenberg, dessen Experimenta wir kürtzlich Mense Jul. Class. IV. Art. 9. beygebracht, nechst hin aber, nach seinen nunmehro auch in Breßlau gemachten und von uns und andern genau observirten Proben, die eben keinen Simson erfordern, ausführlicher vorstellig zu machen gedencken, mit Joh. Heinrich Beyren in Leipzig, in puncto eines Pferde-Handels solchergestalt eingelassen, daß er Verkauffern das Pferd mit dem Preise von so viel Pfenningen, als, nach obiger geometrischen Progression von einer Stun-

de

de biß 24. auf die erste 1. Pfenn. auf die andere 2. auf die dritte 4. auf die vierdte 8. u. s. w. gerechnet, die Summa austragen werde, zu bezahlen gehalten seyn wolle, ohne daß er überrechnet, auf was vor ein grosses Quantum von viel 1000. Thalern die Summa hinaus lauffen würde. Der Contract wurde ordentlich geschlossen, und dem Verkauffer von dem Herrn von Eckenberg folgender Wechsel-Brief eingehändiget:

Laus Deo, Leipzig den 17. Octob. 1717.

Gegen diesen meinen Sola-Wechsel-Brief zahle ich dem Herrn Joh. Heinrich Beyern, binnen 24. Stunden, und zwar iede Stunde derer 24. Stunden, die erste 1. Pfenning, die andere 2. die dritte 4. die vierdte 8. und also weiter, biß zu Ende derer 24. Stunden, iede allezeit dupliret, es mache aus an Rthlrn. so viel es in Rechnung austrägt, des Werths bin durch einen Pferde-Handel wohl vergnüget, leiste dabey bey Verpfändung meines Vermögens á dato an, mit Begebung aller Ausflüchte, als der Verletzung über die Helffte, gute Zahlung, und nehme GOtt zu hülffe.

Joh. Carl von Eckenberg.

Nach Verlauff dieser Zeit forderte Verkäuffer von Käuffern die angeheischte Bezahlung, laut Wechsel-Briefes, und berechnete eine Summa von 58254. Rthlr. 5. Gr. 3. Pf. worüber Käuffer erschrack, und sich der Zahlung wegen opponirte. Wannenhero der erstere die Sache an den Magistrat brachte, und muste sich letzter den Arrest gefallen lassen, dessen er endlich durch Caution von 500. Thlr. wieder entlassen wurde, da sich inzwischen der Verkäuffer aus dem Staube gemacht.

Artic. X.

Von einem ungewöhnlichen Prodigio in der Ukraine.

Wir hätten zwar von dieser wunderlichen Begebenheit bereits Mense Augusti. oder Septemb. Erwehnung thun sollen, weil sich selbe zu der Zeit schon eräuffert. Da wir uns aber der ersten Relation von dieser Singularität nicht so bald Glauben beyzumessen getraueten, so haben wir vielmehr deren Continuation oder Confirmation abzuwarten vor nöthig erachtet,

achtet, die, weil sie nicht nur erfolget, sondern auch das factum selbst noch in diesem und folgende Monate continuiret, wir hierbey zu inseriren Ursache haben. Die erste Relation hiervon lautete von **Lemberg** folgender Gestalt: Aus Corshin oder Kossin vom 14. August. wird geschrieben, daß hinter dem Dnieper im Rußischen Gebiete an vielen Häusern und Menschen blutige Buchstaben gezeichnet, welche die Leute als Zeichen erfolgender Kranckheiten und grossen Sterben andeuten. Ferner schrieb man von *Caminiec* den 17. Septemb. Es wird confirmiret, daß sich jenseit des Dniepers in dem Rußischen Territorio sonderliche Schrifften an den Häusern und Kleidern der Leute ereignen; wie denn jüngsten auf dem Rocke des Commendanten in Bialacerkiew, Herr Bojen, und einem neben selbigem liegenden Briefe ein länglichter Streich, auf einem Hause aber No. 25. roth geschrieben zum Vorschein gekommen. Und abermahls aus **Lemberg** den 27. Octob. Hiesiger Ertz-Bischoff hat ernstlich befohlen, daß sich ieder mit Fasten und Bethen zu GOtt wenden möge, damit GOtt die drohenden Straffen von den armen Leuten abwende, massen man sich nichts guts ominiret, durch das immer Anhalten des rothen Schreibens an Leuten und Häusern, welche Signa sich schon biß 2. Meilen von hier sehen lassen. Und endlich ebenfalls von **Lemberg** den 10. Novemb. In der Ukraine kommen noch immer die rothen und schwartzen Characteres zum Vorschein, und sollen sich auch bey Zbaracz unter einem Misthaufen zwey erwachsene Kinder mit Endten-Füssen gewiesen haben, welche, als sie von dem Wirthe ihrer Ankunfft halber gefragt worden, deutlich ausgesagt: Sie wären nicht beordert, dieses zu entdecken; wie sie denn darauf, da sie der Wirth ins Hauß bringen wollen, augenblicklich verschwunden. Man spargiret, daß sich an unterschiedenen Orten ebenfalls zwey solche Kinder in Pappiernen Kleidern gezeiget, und soll eines ein rothes, das andere ein schwartzes Buch unter den Armen tragen. Da auch künfftighin die Seuche der Pestilentz in der Ukraine wircklich zu grassiren anfieng, so hielt man solches öffentlich vor einen Erfolg dieser vorangegangenen Bedeutungen. Und so viel gaben uns damahls von diesem ungewöhnlichen und abentheuerlichen Emergente die öffentliche Relationes. Ob wir nun gleich auch diesertwegen insonderheit Kundschafft ausgelegt, so ist uns doch aus diesen rauhen Gegenden noch nichts weiteres bekandt worden, daß wir also

nicht

nicht wissen, ob die Sache sich so, oder anders verhalten. Zum wenigsten bedüncket uns, daß vielen diese beyderley Begebenheiten, und sonderlich die letztere ziemlich Polnisch, ja lächerlich vorkommen dürfften; und gewiß, die Erzehlungen sind von weiten her, von deren Autorität kaum was anders, als die öffttere Wiederholung zeugen wird. Die erstgedachten Characteres zwar, wofern nicht etwan ein Fucus facti, oder ein error observationis & dijudicationis darhinter steckt, scheinen daher einer attention werth zu seyn, daß sie beständig und überall in rother Farbe an Menschen, Häusern, und Mobilien zum Vorschein gekommen: ob aber selbige von einer gewissen Lufft-Verunreinigung, oder von einem Insecto oder betrieglichen Kunst, oder was anderem ihren Ursprung und esse haben, können wir so gewiß nicht sagen; als die wir in Ermangelung einer specielleren Relation uns bloß in einer Historischen Bemerckung pro tempore vergnüget halten müssen.

Classis V.

Von neuen Physicalisch- und Medicinischen Erfindungen, so im Octob. 1717. hervorgebracht, erläutert, oder bekandt worden.

Artic. I.

Von des Herrn D. G. A. Agricolæ in Regenspurg, Invention, die Bäume zu vermehren.

§. 1.

Es ist zwar diese ruhmwürdige Entdeckung nicht erst in diesem Monate, sondern bereits An. 1715. zuerst zum öffentlichen Vorschein kommen: Doch weil der Herr Inventor in diesem Monate eine Verzeichniß derer Capitul seines dritten Theils, handelnd von der Wahrheit und Beständigkeit der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, ans Licht gestellet, so tragen wir kein Bedencken, die gesamte Invention, bey dieser Gelegenheit hier kürtzlich zu bemercken. Nemlich es hat der Herr Georg. Andr. Agricola, Phil. & Med. D. und Physic. ord. in Re-

genspurg, Krafft seiner sonderbahren Liebe zum Garten-Wesen, und zu folge seiner löblichen Nahmens-Reitzung, sich bey einigen Jahren her bemühet, der beschleunigten Fortzielung der Bäume, durch kräfftige Vermehrungs-Artificia, bestmöglichst zu statten zu kommen; so er in der That auch zu Wercke gerichtet, und gezeiget, wie man Bäume und Stauden-Gewächse nicht durch Saamen, sondern durch Wurtzeln, Stämme, Aeste, Zweige, Augen, Blätter, auf eine unzehlige Weise vermehren, zugleich aber auch dem hin und wieder anscheinenden Holtz-Mangel kräfftiglich entgegen gehen sollte. Denn nachdem er, durch vielerley Experimenta von der Gewißheit sothaner Kunst-Vermehrung überzeuget war, so publicirte er bereits An. 1715. den 21. Febr. eine Epistolam notificatoriam s. invitatoriam, und versprach, Krafft seiner neuen methode 1.) **In Lustgärten** die Exotica durch ihre Augen, Zweige und Stämme dergestalt zu vermehren, daß ein ieder Pfropff dasselbe Jahr antreiben, im andern und dritten aber bereits Blüte und Früchte tragen würde: 2.) **In Land-Gütern** aus 10. oder 20. fruchtbaren Obst-Bäumen in einem Jahre gantze Felder, Berge und Thäler zu fruchtbaren Obst-Gärten zu machen, die nach 3. Jahren die Früchte in der grösten Menge gäben: 3.) **In Wäldern**, aus einem kleinen Walde in 1. oder 2. Jahren, noch 2. oder 3. gantze Wälder anzulegen, die in 4. biß 5. Jahren den vollkommensten Wald übertreffen. Da nun dieses Proclama aller Welt Augen und Judicia an sich zog, der Herr Autor aber allerhand oblocutiones und Dubia zu vernehmen hatte, so publicirte er bey Eintritt des 1716. Jahres eine mehrere, doch kurtze, Erläuterung dieses seines Vorschlags durch wirckliche Proben, so er in Ihro Hochgräffl. Excell. des Herrn Graff Wratislaws, Chur-Böhmischen Gesandten in Regenspurg hohen Gegenwart den 4. Decembr. 1715. glücklich verrichtet. Worauf endlich eine ausführliche Vorstellung von dem grossen Nutzen dieser Vermehrungs-Kunst ans Licht trat, in welcher er zeigte, wie hierdurch in einem Lust-Garten, aus allerhand ausländischen Bäumen, binnen 7. Tagen, von 3. Personen 17640. Bäumlein: in einem Obst-Garten von 1500. Schritten lang und 800. breit, binnen 18. Tagen 26460. Bäume, zu 5. 6. 9. Schuch hoch: und in einem Walde innerhalb 18. Tagen, durch 40. Personen 141120. vollkommene Bäume, 10. 15. biß 17. Schuch hoch, gepflantzet und angeleget werden könten: Und dieses alles ohne Saamen, bloß aus Wurtzeln, Aesten, und Augen, vermittelst des Feuers und einer neu erfundenen vegetabilischen Mumia. Worauf er endlich durch eine nochmahlige Explications-Schrifft vom 13. Jan. 1716. die Conditiones seiner versprochenen Entdeckung, nemlich in corpore von 160. Personen 4000. Flor. also sämtlich

von

von einer Person 25. Fl. vom Term. 20. Jan. biß Term. 17. Febr. 1716. statt eines præmii, baar zu empfangen, nochmahls vorstellete: welchen Haupt-Numerum aber er, der Ungläubigen wegen, hernach auf die Helffte, nemlich auf 80. Personen in corpore reducirete; da hingegen auch ein ieder individualiter das Geheimniß separatim, iedoch vor 50. Flor. erhalten sollte, und zwar sämtlich sub Juramento Taciturnitatis, die Kunst, währender Zeit des Contracts niemanden zu entdecken. Diese bißher edirten einzelen Blätter kamen hierauf zusammen gedruckt sub Titulo: **Kurtzer Bericht vom Ursprunge der neu- und höchstnutzbaren** *Universal*-**Vermehrung aller Bäume, und Stauden-Gewächse**, ans Tagelicht, worinnen zugleich die dem Herrn Autori, von andern und von ihm selbst gemachten Objectiones kürtzlich diluiret wurden. Biß endlich noch eben in diesem 1716. Jahre das Werck selbst in fol. sub Tit. *G. A. Agricolæ, &c.* **Versuch der** *Universal*-**Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse** mit vielen Kupffern, und der völligen Entdeckung der Kunst zu Regenspurg, in fol. ans Licht trat: dem hernach in diesem 1717ten Jahre der andre Theil folgete; biß endlich in diesem Monat Octob. die Intimation von dem bald zu erwartenden dritten Theile publiciret wurde.

§. 2.

Diese nun also neu-erläuterte Baum-Vermehrungs-Kunst kommt vornemlich auf 5. Haupt-Arten oder methoden an, die der Herr Autor Tomo I. Sect. 3. c. 3. umständlich erläutert. Und zwar, nach gegebenem general-Unterricht, von dem Haupt-indole dieser Invention, und von der hierzu gegebenen Gelegenheit, und ersteren Ursprunge, determiniret er sie folgender Gestalt: 1.) Durch **Zertheilung der Wurtzel**, oder aus iedem Stücke der Wurtzel die Bäume zu vermehren: 2.) durch **Schnittlinge** und **Sencken**, vermittelst des Feuers und der Mumiæ, an allen Blättern, Stämmlein, Aestlein, Zweiglein, und Aesten, oder aus einem ieden abgeschnittenen Aestlein, Blat, ꝛc. einen Baum zu machen: 3.) durch den **Wurtzel-Griffel**, d. i. vermittelst eines halbholen Instruments oder Meissels, durch incision an dem Stamm oder Ast, Wurtzeln in die angehenckte Erde hieraus zu treiben, so daß hierauf dieser bewurtzelte Stamm, oder Ast abgeschnitten, und absonderlich fortgepflantzet werden kan: 4.) durch das **Wurtzel-Impffen**, da nemlich auf die abgekopffte Stamm-Wurtzel, oben auf, ein anderer Zweig, Ast, oder Stamm, vermittelst eines absonderlichen Schnitts (den er in Gemeinen, Käyserlichen, Gräfflichen, Edlen, und Zwickel-Schnitt eintheilt,) auffgesetzet und fortgezielet werden kan: 5.) durch **Wurtzel-Zapffen**, wenn man in Ne-

ben-

ben- und Haupt-Wurtzeln eines völligen und noch lebenden Baums, gleicher Art Zweige einzapfft, und solche zu mehrerern Bäumen fortbringt. Dieses sind die Haupt- und Grund-Modi dieser neuen Vermehrungs-Kunst: denen er Parte II. noch einige andre besondere beyfügt, und sonst diese neue Invention mit allerhand special-Experimenten und Erläuterungen vorstellig macht. Er verrichtet aber solches alles **vermittelst des Feuers und der** *Mumia*; von welcher letzteren er einige Arten erfunden, als 1.) die **Wald-***Mumia*, die aus 4. Pf. schwartz Pech, und 2. Pf. gemeinem Terpentin bestehet, so unter freyem Himmel muß angezündet, die flüchtigen Theile, weil sie den Aesten schädlich, und Brand verursachen, evaporirt, und zur Consistenz gebracht werden: 2.) die *Mumiam nobilem*, so aus dem reinsten oder Jungfer-Pech 1. Pf. gutem Terpentin 1. Viertel Pf. einem Vierting rein Wachs, und einem halb Loth Myrrhen und Aloes bestehet: 3.) die *Mumiam nobilissimam*, so aus Gummi Copal 2. Loth, Terebint. venet. 1. Vierting, 3. Loth gemein Wachs componiret wird, der noch zu mehrer exaltation Myrrha, Aloës und Mastix zu zusetzen: hierzu fügt er 4.) noch einen *Balsamum vegitabilem*, aus oleo Amygdal. dulc. 1. Vierting, Terebinth. coct. 1. Loth, als ein kräfftig heilendes Wesen. Und mit dieser warmgemachten Mumia von allerhand Art, verwahret er, nach Unterscheid der Bäume und der operation unterschiedentlich, die incisiones der Bäume: Nicht zwar als wenn hierdurch denen Bäumen ein schnelleres Wachsthum beygebracht würde, sondern bloß den Stamm und den Schnitt vor Nässe, Sonnen-Hitze und Ungeziefer zu verwahren. Und auf dieses alles kommet diese neue Baum-Vermehrungs-Kunst des Herrn Agricolæ an: Wobey er sich denn mit allem Rechte der Ehre rühmen kan, daß er der erste gewesen, so diese höchst-nutzbare Invention bekandt, und â multiplici Experientia, nach vielerley bißher unbekandten special-Methoden vorstellig zu machen, und in einen vernünfftigen und scientifischen Begriff zu verfassen bemühet gewesen. Ob zwar freylich nicht zu läugnen, daß die Sache überhaupt, und nach einer und der andern methode nicht gantz neu anzusehen stehe; indem man doch täglich siehet, wie z. E. diese oder jene Neben-Wurtzel einen neuen Baum auffzutreiben, oder auch ein abgeschnittener und eingesetzter dicker Ast Wurtzel zuschlagen, ja die Aeste an Bäumen selbst Wurtzel zu treiben, und also ein ieder appropriirter Ast einen neuen Baum zu machen geschickt sey. Von welchem letzteren der vortreffliche Physicus Franc. Baco de Verulamio Sylv. Sylv. Cent. 5. num. 427. p. m. 262. folgendes Experiment allegiret: A Mense Majo ad Julium usque decorticare licet ramos quosdam crassitie trium aut quatuor pollicum; nudatusque locus tegatur undique intrita bene

bene temperata fimo equino, firmiterque constringatur: tum resectus circa Festum omnium sanctorum, decorticato in loco, Ramus terræ inseratur, anni spacio arborem redditurus speciosam. Causa fortasse sit, quod decorticatio, succi prohibeat descensum instante hyeme, eumque in ramo conservet. Fieri quoque possit, quod intrita fimusque equinus loco nudato applicatus humectet eum foveatque, ut aptiorem agendæ radici faciat. Nota, esse hic aliquid, quod universim spectatum, ut scilicet in ramis succus retineatur, alibi usum præstare queat. Welches ihm der Herr Chr. Fr. Paulini Bauren-Phys. p. 23. edit. 1711. in folgenden Worten nachschreibt: Wunderbahre Behendigkeit, Bäume zu pflantzen, die bald im ersten Jahr Früchte tragen: Beschneide oder schabe einen alten Ast, welcherley du willst, die obere Rinde herab, biß auf die grüne Rinde, einer Spannen lang oder kürtzer, im Herbst bey abnehmendem Mond, und bestreiche den mit Rindern-Mist und Erdreich gar wohl: darnach im Mertzen, so man die Bäume umsetzet von einer Statt an die andre, so schneide den Ast vom Baume mit einer Säge, und setze ihn darnach in ein gut Erdreich, so bringet er Frucht das erste Jahr. ꝛc. It. Reiß im Winter einen ziemlichen dicken Ast vom Baume von oben herabwärts, also daß unten gleich als ein Fuß eines Schenckels vor Borck und Holtz am Aste bleibt: Diesen Fuß zerstich mit einem Nagel allenthalben, und mit einem Hader, wie man pflegt, setze ihn also ungefehr eine gute halbe Elle tieff in die Erde: Dieser Ast wächst aus, und bringt noch dasselbige Jahr Früchte. Diese Kunst ist in Engelland ziemlich gemein.

§. 3.

Doch bey alle dem bleibt gleichwohl dem Herrn Agricola der wahre Ruhm der speciellen Erfindung, Krafft deren er, ohne Zweiffel aus ungelernter Einsicht, die Baum-Vermehrungs-Kunst aus offenbare Licht und zum Exercitio zu bringen/ insonderheit aber selbe mit neuen specielleren modis und Kunstgriffen ab experientiâ multiplici, und dogmaticè zu illustriren bemühet gewesen. Nur ist zu beklagen, daß (wie die Worte eines hochgelehrten Freundes aus Königsberg, in dessen an uns abgelassenen Briefe lauten,) dieser wackere Mann, hat müssen fast die Kosten zusammen betteln, so viel Eröffnung in dem Wachsthum und Vermehrung der Vegetabilien zu thun; und hat noch so viel Nackenschläge davon gehabt. Es hat dannenhero, gedachter Herr Correspondent dem Herrn Agricola selbst den Vor-

schlag gethan, den Nahmen des Käysers mit dem: Vivat Carolus, in einem Walde durch dergleichen Bäume von seiner neuen Plantage zu præsentiren, da denn Ihro Maj. diese ewige Illumination eines grösseren Recompenses werth achten würden, als ein verfliegendes Feuer-Werck, so offt so viel kostet, daß Herr D. Agricola von den Kosten 10. Walde pflantzen und 1000. Experimenta in seinem Garten machen könte. Hierbey fügen wir nur noch, bey der, von dem Herrn D. Agricola auffgeführten Plantage, durch umgekehrte Zweige, folgendes Experiment an, welches der Wirthschaffts-verständige Herr Joseph von Feldeck, in seinem Böhmischen und Oesterreichischen Haushalter p. 443. 444. folgender Gestalt erzehlet: Es hat der Herr Agricola gezeigt, mit umgestürtzten Zweigen einen gantzen Wald anzulegen. Dieses Experiment hat mir und andern die Augen auffgethan, ꝛc. denn es hat sich vor ungefehr 20. Jahren eine seltsame Begebenheit eräuffert, daß in meines guten Freundes Garten ein grosser Apffel-Baum durch einen hefftigen Sturm-Wind just im Herbste, als solcher voll lauter Früchte gehangen, von der Wurtzel völlig abgebrochen, und hiervon ein starcker Ast sich gegen eine Elle tieff in die Erde eingeschlagen hat. Nun hat zwar ein ieder vermeynt, daß es mit dem Baume geschehen sey, und solcher nichts bessers werth, als ins Feuer geworffen zu werden. Allein im Frühling, als man im Garten dasselbige Jahr etliche Wochen später, als sonsten geräumet hat, hat man gesehen, daß der Baum noch frisch, und im Saffte auffgestiegen, ja endlich weiters wieder alles Vermuthen aufs neue gegrünet und ausgeschlagen, das andre Jahr aber darauf geblühet, und wiederum die schönsten Früchte getragen hat. So sind es auch bey nahe 40. Jahr, daß der Jesuit Adelbert. Tylkowsky in seiner Philosophia curiosa von einer solchen umgekehrten plantage Meldung gethan, da nemlich eine Linde in der Stadt Holland in Preussen, mit dem Gipffel in die Erde gesteckt worden, woraus nach vielen Jahren ein grosser und vielästiger Baum gewachsen, doch so, daß die Aeste vom Stamm ab alle unterwärts gegen die Erde gegangen, aber sich endlich wieder in die Höhe gebogen; die in der Lufft stehende Wurtzel zugleich viel Zweiglein hervorgetrieben.

Artic.

Artic. II.

Von des Herrn Friedr. Küffners neuen Baum-Künsten.

WIr verhoffen keine Sünde, wider die Sache selbst, und wider unser Institutum zu begehen, wenn wir bey recensirung der Regenspurgischen Invention eine andre gleichmäßige Novität hieher ziehen, die zwar ihres Ursprungs wegen præcisè auch nicht in diesen Monat gehöret, doch so wohl wegen der Materie überhaupt, als insonderheit, weil sie mit jener fast zu gleicher Zeit bekandt worden, specialissimè aber, weil die Stück-weis edirte Arbeit des Herrn Inventoris auch auf diesen Herbst trifft, nicht unfüglich hieher gesetzet zu werden verdienet. Es ist aber selbige nichts anders, als des Herrn Friedr. Küffners, Pfarrers zu Lichtenberg, im Brandenburgisch-Bareythischen Voigtlande, neu erfundene vegetabilische Bau-Kunst allerhand lebendige Gebäue von Bäumen, vermittest neu-erfundener Pfropff-Künste, auffzuführen: wovon er Anno 1716. einen kurtzen Entwurff, nach allen Haupt-Eintheilungen à 1. Bogen in 4. publicirete, unter dem Titul: *Sciagraphia Architecturæ Viv-arboreo-neo-Synemphytevticæ, Pomonæ, Horologicæ, Floralis, Hydraulicæ, Sylvestris, Fortificatoriæ, Henoticæ, & Hypomnematicæ*, **oder kurtzer Vor-Entwurff der neu erfundenen Bau- und Peltz-Kunst, mit lebendigen Bäumen allerley Frucht-tragende Wände,** Espaliere, **Säulen,** Pyramiden, **Bogen,** Portale, **Lust-Häuser, auch Stunden-weisende, Blumen-tragende, Wasser-spritzende, Wald-befestigungs, zier- und vermischte, dann noch mehr nach ersonnene Lust- Nutz- Frucht- und Garten-Gebäude zu verfertigen.** Dieses Werck versprach der Herr Autor dergestalt vorstellig zu machen, daß vom April. 1716. an forthin alle Monate 4. oder 5. Bogen herauskommen, und die projectirte Inventiones umständlich entdecket und erläutert werden sollten: so auch in der That geschahe; indem kurtz hierauf das Werck selbst zum Vorschein zu kommen anfieng, sub Titulo: *Architectura Viv-arboreo-Synemphytevtica, Pomonea, Horologica, Floralis, Hydraulica, Sylvestris, Fortificatoria, Henotica, & Hypomnematica*, **oder neu erfundene Bau-Kunst, zu lebendigen Baum-Gebäuden, durch auch neu erfundene Pfropff- und Peltz-Kunst, zu vielerley Frucht-tragenden, Stunden-zeigenden, mit Rosen und andern Baum-Blumen gezierten, Wasser-giessenden, aus Wald-grünenden Befestigungs-, aus diesen vermischten zier- und mehr nach ersonnenen Lust-**

Nutz- Frucht- und Garten-Gebäuden, grünen und Frucht-reichen hohen Mauren, *Alléen*, Laub- Garten- und Lust-Häusern, festesten Hegen, Bekleidungen, Fenstern, Säulen, *Pyramiden*, *Portalen*; dergleichen von Rosen und andern Baum-Blumen (welche alle in 3. Jahren in vollkomenem Stande stehen, und von unten biß obenaus zu tragen anfangen,) so auch lebendigen Baum-*Fontainen* und andern grünenden Wasser-Gebäuden, nichts minder von Tannen-Fichten, ꝛc. Wild-Zäunen, und andern obigen Wercken: denn Befestigungs- aus obigen vermischten Gebäuden und Pallästen, Wohn-Häuslein, und viel andern mehr: bey schlafflosen Nächten meistens ersonnen, und Tags in nebenstündlichen Übungen ins Werck, auch meist in seinem Gärtlein vor Augen, nun aber nebst vielen Kupffern zu leichter Nachahmung, Monats-Weise ans Licht gestellet, von Friedr. Küffnern, ꝛc. Hof 1716. in 4. Von diesem Wercke nun ist uns biß hieher mehr nicht als Pars I. s. Pomonea, und Pars II. s. Horologica zu Gesichte kommen; woraus wir von der Haupt-Absicht und Nutzbarkeit dieser Invention folgends zu extrahiren geschickt seyn: Es giebt nemlich der Herr Autor zuförderst von seinen vielen schwer und gezwungen scheinenden Titul-Worten folgende teutsche Erklärung, daß 1.) Architectur Pomonea so viel heisse, als allerhand Lust-Gebäude von Frucht-tragenden Bäumen: 2.) Horologica, Stunden-zeigende Baum-Gebäude: 3.) Floralis, Blumen-tragende Gebäude: 4.) Hydraulica, Wasser-spritzende Baum- und Wasser-Wercke: 5.) Fortificatoria, Vestungs-Bau mit lebendigen Bäumen: 6.) Sylvestris, mit lebendigen Wald-Bäumen: 7.) Henotico - ornata, vereinigte und Zier-Gebäude: 8.) Hypomnematica, nach ersonnene Bauwercke anzulegen. Da nun solchergestalt sein gantzes Werck in 8. Theile gefasset ist, so weißt er Parte I. wie ieder Baum mit 10. biß 70. und mehr Zweigen Kunst-mäßig zu pfropffen, und mit andern Bäumen dieser Art zusammen zu fügen, daß sie im ersten Jahr der Zweigung schon die Höhe kriegen; im dritten aber anfangen von unten biß oben aus Früchte zu tragen, von Jahre zu Jahre derselben mehr bringen, und demnach mit allerley Früchten gezierte Spaliere, Alleen, Wände, Thürne, Bekleidungen, Laub- und Lust-Häuser, Säulen, Thüren, Portale, Pyramiden, Bogen-Gänge, Fenster abgeben. Dieses zu effectuiren, hat der Herr Autor 13. biß 14. neue Arten zu peltzen erfunden, die er in dem ersten Theile vorstellig macht, als 1.) das Zweigen zur Wand: 2.) zur Säule: 3.) zu Bogen: 4.) zu Pyramiden: 5.) in die quere zu pfropffen: 6.) das Sinuiren: 7.) das Züngeln: 8.) das Zier-Peltzen: 9.) das vermengte

Pel-

Peltzen: 10.) specialiter im Bogenpeltzen, das allactiren oder collactiren, d. i. einen Zweig an den andern, ja viele zusammen zu peltzen: 11.) das Illactiren, wenn der Zweig in einen Gegen- oder Neben-Stamm hinein gepfropffet wird: 12.) Translactiren, wenn man eines Baums Zweige im Bogen in des Neben- oder Gegen-Stamms Platte oder Rinde überpeltzet: 13.) Relactiren, welches man auch wohl das Doppelpeltzen nennen möchte, da nemlich der Zweig, wenn er einmahl eingewachsen, im folgenden oder auch wohl noch im ersten Jahre, mit seiner an die Spitze geschnittenen Angel noch einmahl einwachsen muß: 14.) Contra- oder Gegenpeltzen, wenn zwey Reiser von einem oder zwey Stämmen mit ihren Spitzen widereinander wachsen oder gezogen, und übereinander gepfropfft werden, daß sie einander entgegen wachsen, so daß z. E. wenn eines gegen Morgen, das andere gegen Abend sich erstrecket. Da man hingegen vor dem mehr nicht, als 5. Pfropff-Arten gehabt hat, nemlich 1.) im Spalten: 2.) in die Rinde: 3.) ins Auge: 4.) das übersäugen: 5.) das Röhreln. Wobey er zugleich die zu obigen neuen Pfropff-Arten erforderlichen und von ihm erfundenen Instrumenta beschreibet, als den grossen Pförtner, den kleinen Pförtner, das oculier-Messer, oder den Vorschneider, den grossen Vorläuffer, die Wachs-Kelle, nebst der Organotheca, oder Instrumenten-Futteral. Unter andern weiset er auch, wie man auf 100. Arten Früchte auf einen Baum bringen könne, nemlich einerley Geschlechts, als Kern-Obst auf Kern-Obst: Aepffel auf Aepffel: doch lasse sich Apffel auf Birn peltzen, und zwar nach der alten Art, durch das Röhreln oder Pfeuffeln. Parte II. handelt er von dem Pfropffen in die Quere, zu lebendigen und fruchtbaren Sonnen-Zeigern, mithin zu allerhand fruchtbringenden Baum-Gebäuen, Spalieren, Hegen, Garten-Häusern und Lust-Cabinetten, Eremitagen, Pyramiden, Wänden, Säulen, Bogen, Stühlen, Bäncken, dürren und schwebenden Bäumen. Wobey er zugleich in der Præfation gegen den Herrn D. Agricola darthut, daß er dessen Nachahmer nicht sey, wie nicht weniger daß er verschiedene neue und andre Vermehrungs-Arten, als Hr. Agricola, künfftig produciren wolle, ohngeachtet er diesertwegen kein Præadamita zu nennen sey. Er zeiget ferner ins besondere, wie seine operation von dem Herrn Agricola unterschieden sey, als 1.) daß des Herrn Agricolæ Schnitte Verbesserungs-Schnitte; seine, des Herrn Küffners, aber Vermehrungs- und Verbesserungs-Schnitte seyn, die er schon in Zwergel-Bäumen vor 28. Jahren exerciret und gut befunden; nun aber vor 1. 2. 3. Jahren in Setzung grösserer Bäume, ohne einige Wurtzel, von 3. biß 12. Schuh hoch probiret und herrlich befunden habe: 2.) Daß sein Lactiren so wohl zur Verbesserung, als Vermehrung gehöre: 3.) daß sein

Wurtzel-peltzen anders sey, als des Herrn Agricolæ, so er schon vor 2. Jahren exerciret. In der Tractation selbst erkläret er zugleich den Nutzen, obgemeldter neuen Pfropff- und Lactir-Arten, welcher darinne bestehet, 1.) daß der Schnee den Wand-Bäumen, Portalen, Spalieren, holen Pyramiden, weil sie entweder 2. oder mehrmahl, auch übereinander an und eingewachsen nicht so viel Schaden thun könne: 2.) daß die Winde bey lockerem Erdreich und bey schwancken Aesten den Bäumen nicht so viel zu schaden vermögen: 3.) daß ihm noch kein Baum erfroren: 4.) daß die Raupen eher abzulesen, als die sich auch nicht so sehr hieran machen können, wie an hohe Bäume, weil ihnen der Regen sehr beykommen kan, sonderlich wenns kalt regnet: 5.) daß sie mit Regenwasser leicht besprenget werden können: 6.) daß sie besser Lufft und Regen geniessen: 7.) daß sie bald Früchte bringen: 8.) daß man den Mehlthau leichtlich abgiessen, auch die Bäume beräuchern könne: 9.) und ob sie gleich, sonderlich bey Wind-Weben, den Hasen mehr unterworffen, so könne man sie doch mit Teuffelsdreck abhalten, Unschlit an die Bäume streichen, oder Lumpen durchziehen und auffhencken. Worauf er endlich absonderlich von Bäumen nach diesen neuen Pfropff-Methoden allerhand Uhren anzulegen Anweisung giebt: so wie in folgenden Theilen die übrigen Arten dieser neuen Architecturæ arboreæ sollen auffgeführet und erläutert werden. Daß also diese gantze Invention hauptsächlich darauf hinaus kommt, wie man allerhand, sonderlich fruchttragende Bäume, zu allerhand Gebäuen, aus, in, und durcheinander, vermittelst vielerley neuen Pfropff-Arten, zwingen, und zugleich in ihrem Wachsthum vermehren und verbessern könne.

Artic. III.

Neue Entdeckung der Chinesischen Porcellain-Manufactur.

DIese Relation ist aus des Päbstischen Missionarii nach China P. d'Entrecolles Berichten, so in der XII. Recueil Des Lettres edifiantes & curieuses des Missionaires befindlich, und von dar in die Memoires de Trevoux Janor. 1717. p. 39. seq. gezogen worden, genommen: die daher zwar weder in diesen Monat, noch in diß Jahr eigentlich gehöret, doch von uns aus der Ursache hieher gezogen wird, weil wir solche im Octob. des Journal des Scavans p. 399. 453. angetroffen, ohne daß wir theils von erster Collection, noch von den Memoires de Trevoux an unsrem Orte zu vorhero etwas zu Gesichte bekommen können. Die Relation in obigem Journal ist ziemlich weitläuff-

läufftig, welche wir daher in möglicher Kürtze durch folgendes Epitome hierher zu setzen die Erlaubniß haben werden: Die Jahrbücher von Feouleam erzehlen, daß seit dem andern Jahre der Regierung des Käysers Tam oder Te, d. i. nach unsrer Zeit-Rechnung seit An. Chr. 442. Porcellain vor den Chinesischen Käyser gearbeitet worden; Doch ist es wahrscheinlich, daß solches schon vorhero mag gebräuchlich gewesen, und nach und nach zur perfection und Gebrauch der reichesten Europäer gebracht worden seyn. Von dem Inventore und durch was vor Gelegenheit man hierzu gekommen, wird in gedachten Büchern nichts gemeldet, ausser nur, daß es von der schönsten Weisse gewesen, und daß man diese Gefässe **das kostbahre Kleinod** von Jaotcheon genennet, der feineste aber, so wohl von weisser als blauer Farbe, von Kimtetchim komme: Von dar zwar der Käyser die Fabric gerne nach Pekin legen wollen, aber ohne succeß, und ist die Ehre allein vor Kimtetchim geblieben, so die gantze Welt mit Porcellain versiehet, und von dar ihn die Japaner auch empfangen. Das Wort Porcellain ist eigentlich nicht Chinesisch, sondern Portugiesisch, und bedeutet so viel als ein Tasse, Kopff oder Schale, da in China selbst der Porcellain insgemein Thski genennet wird. Die Materie des Porcellains bestehet aus zweyerley Erde, wovon die eine Petuntse, die andre Kaolin heißt: jene ist mit etlichen gläntzenden Theilen vermischt, da diese gantz weiß und sehr zarte im anfühlen ist: werden beyderseits von Kimuen zu Schiffe in Gestalt der Ziegel nach Kimtetchim gebracht, als welcher letztere Ort keine materialien zum Porcellain liefert. Und ist die Petuntse anders nichts als Stücke von Felsen, so man in obige Forme bringt. Die erste Arbeit bestehet darinnen: Anfangs wird das Gesteine mit einem eisernen Kolben zerschlagen, in einen Mörser geworffen, gantz klein und fein wie Mehl zerstampet, nachgehends in ein grosses, mit Wasser angefülletes Gefässe geworffen, und mit einem eisernen Spatel starck umgerühret: Hierauf ruhet man ein wenig, und denn setzt sich oben eine Art von einem Cremore oder dicker Raum, welcher abgenommen, und in ein andres darzu bereitetes Gefässe, voll Wassers, gethan wird: da inzwischen die materie in dem ersteren Gefässe von neuem gerühret, und der cremor auf gleiche Weise abgenommen wird: das grobe zu Boden sinckende stampet man von neuem, und wiederholt das rühren und abschäumen auf obige Weise, so lange biß nichts mehr von dem subtilen Wesen zu erhalten. Wenn nun in dem andern Kessel oder Gefässe diese zusammen geflossene feine materie sich wie ein Teig allmählig zu Boden gesetzet, und das kläreste Wasser gemachlich davon abgegossen worden, so schlägt man diesen Teig in besondere Formen, trocknet selbigen, und theilet ihn nachgehends in kleine viereckichte

Stücke,

Stücke, welche man der Figur und Farbe halber Petuntses nennet: weil solche aber von den Chinesen verfälschet zu werden pfleget, so muß man solche endlich in Kimtetchim von neuem läutern. Das Kaolin, als die andre materie des Porcellains, braucht weniger Mühe, als die Petuntse: Dieses wird in dem Gebürge, welches mit einer röthlichen Tamm-Erde bedecket ist, sehr tieff in Klumpen gefunden, und auf oben beschriebene Weise, wie die Petuntse, gearbeitet, und zu fernerem Gebrauche der Porcellain-Arbeit auffbehalten. Der Missionarius glaubt, daß die weisse Erde aus Malta, so man Terram S. Pauli zu nennen pflegt, von eben dergleichen Art und Güte sey; doch ohne daß man einige Silbertheilchen in dieser so wie wohl in der Kaolin, bemercken sollte. Dieses Kaolin giebt dem Porcellain seine Halte, und ist der hartsteinichten Petuntse, wegen seiner Weiche und Zärte sehr nöthig: Daher auch, als die Holl- und Engelländer einst die Petuntse nach Europam gebracht, den Porcellain nach zumachen, sie hierinnen nicht reussiren können, weil sie das Kaolin nicht mitgebracht: weshalber sich die Chinesen hierüber moquiret und gesagt: Sie hätten einen Cörper haben wollen, dessen Fleisch von keinem Beine befestiget würde. Diese beyden materien werden zu Wasser nach Kimtetchim gebracht, und zugleich auch eine andre weißlichte und flüßige substanz, so dem Porcellain seine völlige Weisse und Glantz giebt, und die der Herr P. Entrecolles vor dasjenige Oel hält, so man in China Tsy, und in Europa Vernis nennet. Selbes soll ebenfalls, wie die Petuntse, von Gesteinen, herkommen, wovon diejenigen das beste Oel geben, welche Flecken den Cypres-Blättern (Pechuye pan) gleich, hätten, oder die rothfleckicht, und im Grunde etwas bräunlich schienen, fast wie die Linaria, Jutchimatam. Dieses Steinöl aber wird hierzu nicht allein gebrauchet, sondern zugleich noch ein anders, so gleichsam die Seele giebt. Die Composition ist folgende: Man löschet mit angesprengtem Wasser grosse Stücke lebendigen Kalck ab, daß er in Pulver zerfalle; Worüber man eine Lage von trockenem Farren-Kraut (une couche de fugere seche,) und hierüber eine neue Lage von ungelöschtem Kalck machet, und so alternatim continuiret, worauf man das Farren-Kraut anzündet; und wenn alles consumiret ist, partagiret man diese Asche zu neuer dergleichen stratis mit dem Farren-Kraut, und diß 5. biß 6. mahl hinter einander: ie öffter man solches thut, ie besser wird das Oel. Ausser diesem Farren-Kraut, wie die Historie von Feouleam meldet, bedienete man sich sonst auch des Holtzes eines gewissen Baums, dessen Frucht Setse genennet, und von dem Herrn Referenten vor eine Art von Mespeln gehalten wird; welches man aber anitzo hierzu nicht mehr brauchet, vermuthlich weil es nunmehr rar worden, daher es auch

vielleicht

vielleicht kommt, daß der itzige Porcellain nicht mehr so schön ist, als vor Zeiten. Diese Asche von Kalck und Farren-Kraut wirfft man in ein Gefässe voll Wasser, und löset allemahl mit 100. Pfund ein Pfund Chekao, so dem Alaun gleich, auf, rühret alles wohl unter einander, und lässet es stehen, biß sich oben eine dickliche Wolcke oder cruste ansetzet, die man abnimmt, und in ein ander Gefässe thut; da sich denn eine paste zu Boden setzt, wovon man das klare Wasser abgiesset, und also dieses andere Oel mit dem ersteren vermischet; welche beyderseits von gleich-dicker consistenz seyn müssen; und bestehet die beste melange darinnen, daß man zu 10. Maß obigen Stein-Oels ein Maß desjenigen Oels nehme, so von Kalck und Farren-Kraut gemacht wird. Die Verfertigung des Porcellains selbst erfordert grosse Mühe, und muß ein Stück ehe es in den Ofen kommt, wohl 20. Personen durch die Hände gehen, doch alles ohne confusion und Unordnung. Anfangs purificiret man von neuem die Petuntse und Kaolin, wie oben gemeldet: von beyden nimmt man gleiche Theile zu feinem Porcellain; zum mittleren 4. Theile von Kaolin und 6. von Petuntse; zum geringsten 1. Theil von Kaolin und 3. Theil von Petuntse. Die Massen werden in ein wohl verküttetes Behältniß geschüttet, und denn zu ihrer gebührenden Härtigkeit geknetet: Hiervon werden Stücke genommen, über breiten Schifferstein extendiret, denn mehr geknetet, und gerollet, doch so daß kein Sandkörnlein oder Haar darunter komme, weil sonst die Arbeit verdirbt: worauf endlich der Porcellain entweder auf dem Rade, oder bloß in gewissen Formen verfertiget und zuletzt mit einem Messerlein perfectioniret wird, fast wie man mit unsrer Töpffer-Arbeit zu verfahren pflegt; doch so daß ein iedes Stücke wohl 60. Arbeitern durch die Hände gehen muß, ehe es seine vollkommene Gestalt erhält: Welches alles, so wie auch die Verfertigung grosser Stücke, it. die Art Figuren drein zu machen und Steine einzusetzen, der Herr Referente weitläufftig erzehlet. Wenn nun nach so vieler Arbeit der Porcellain seine gehörige Form erhalten, so giebt man ihm den Vernis und brennet ihn; hierauf wird er gemahlet, auch mit Golde belegt, und denn noch einmahl gebrennet. Alle diese Arbeit muß mit nichten in der Kälte verrichtet und wohl acht gegeben werden, daß alles gleich trocken sey, indem die verhaltene Nässe macht, daß der Porcellain springt, zu welchem Ende denn in den Werckstätten einige mahl Feuer angemachet wird. Die Mahlerey betreffend, so sind ihre Meister, Hoapei genennt, keine grosse Künstler, so wohl überhaupt, als im Porcellain-Mahlen, in welchem letzteren sie aber doch noch eher zu admiriren seyn. Diese Mahlerey gehet ebenfalls durch vieler Hände, deren einer den

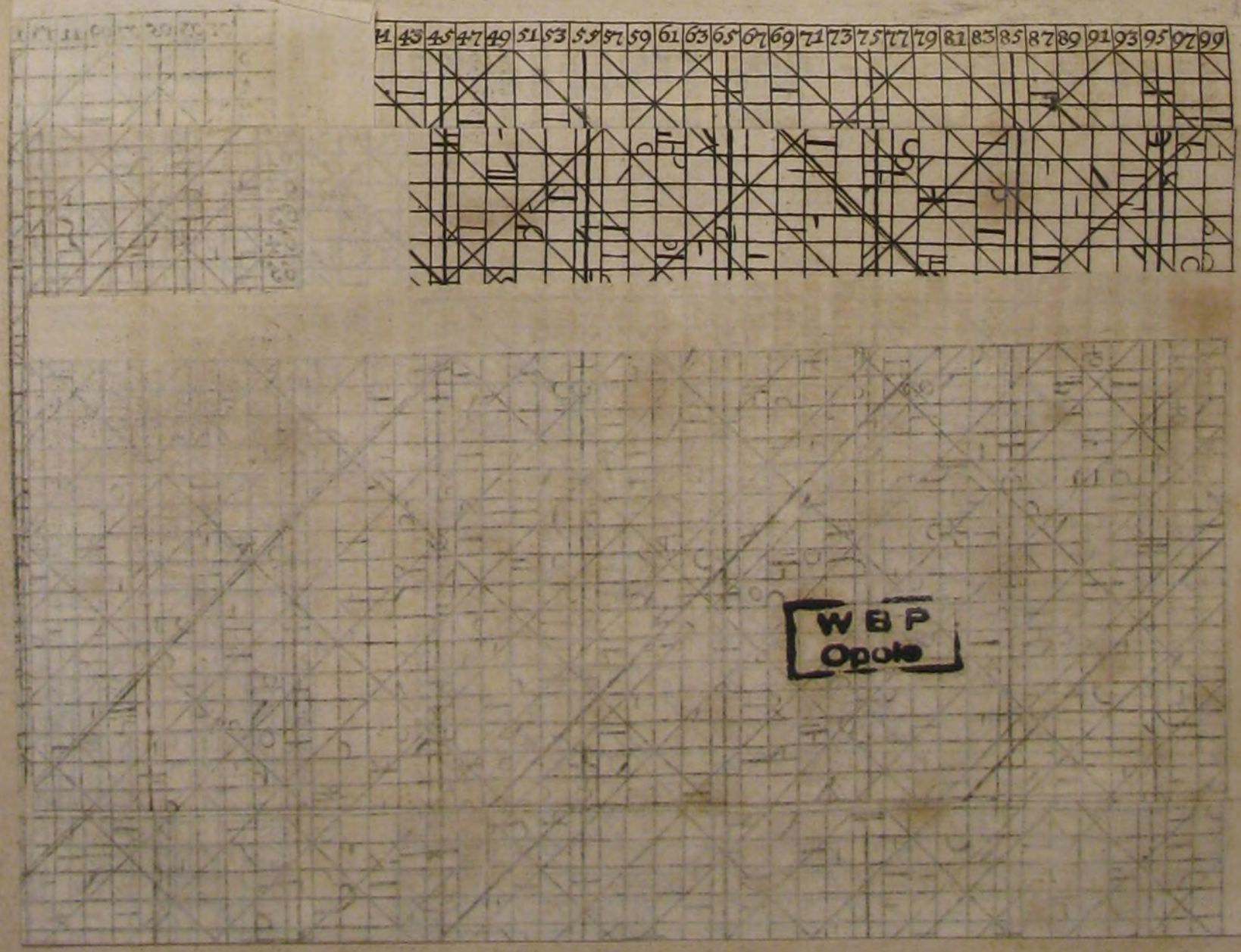
äusserſten Circul am Rande macht; der andre entwirfft die Blume, die der dritte colorirt, u. ſ. w. die Farben ſelbſt ſind von allerhand Art; und iſt ſonderlich die Blume auf weiſſem Grunde ſo ſchön, als man in Europa nicht hat. Vor Zeiten hatte man bloß weiſſen Porcellain, ehe man das Blaue erfunden, ſo zu dieſer Arbeit anitzo gebrauchet wird: als welches durch einen Porcellain-Händler, ſo durch Schiffbruch an eine wüſte Küſte verworffen worden, an den hieſelbſt befindlichen vielen Steinen, woraus das ſchönſte Blaue zu bringen, ſoll entdecket worden ſeyn; wovon er eine groſſe Ladung mit ſich genommen. Dieſe Farbe wird im Sande über dem Ofen 24. Stunden lang geröſtet, und denn in einem groſſen Porcellainernen Mörſer zu einem ſubtilen Pulver geſtampt oder zerrieben. Die rothe Farbe wird aus dem Vitriol, Haoſan, gemacht, deren præparation der Herr Autor umſtändlich beſchreibet. So hat man auch eine beſondere weiſſe Farbe, ſo von der Porcellain-Weiſſe unterſchieden, und die zu etlichen Figuren genommen wird. Selbige wird, wie das Blaue, von einem durchſichtigen Kies, gebrennet, deſſen eine halbe Untze pulveriſirt, mit einer gantzen Untzen Cerussa vermiſchet, und nachmahls zu allerhand Farben-Melangen gebrauchet wird, z. E. grün, gelbe, u. d. g. Dieſe Couleurs werden auf den das erſte mahl gebrennten Porcellain mit Cerussa, Salpeter, und Vitriol, nach der Chineſen Bericht, oder bloß vermittelſt der Cerussa allein, wie die hieran arbeitenden Chriſten vorgeben, auffgetragen, wenn man ſolche zuvor in Gummi-Waſſer auffgelöſet; und denn wird der Porcellain noch einmahl gebrennt, da ſich denn die Farben vollkömmlich zeigen. Sie machen unter andern einen beſondren roth-geblaſenen Porcellain, welcher koſtbarer und rarer iſt, als der übrige: Auch hat der ſchwartze, Oumien genandt, ſeinen Preiß und Schönheit. Das Gold giebt dieſer Art Porcellain eine neue Annehmlichkeit: und giebt man ſelbigem dieſe Schwärtze mit 3. Untzen vom Azur oder blauen, und mit 7. Untzen des ordinairen Stein-Oels: Wenn dieſe Farbe trocken, ſo brennt man den Porcellain, und dann trägt man das Gold auf, wornach das Gefäſſe in einem beſonderen Ofen von neuem gebrennet werden muß. Man macht noch eine Art von durchbrochenem Porcellain, in deſſen Mitte die Schale befindlich, die Liquores zu halten: it. noch eine andere Art, worauf das Sineſiſche und Tartariſche Frauen-Zimmer nach dem Leben gemahlet ſind. Und wenn man dem Porcellain kein ander Oel, als bloß das, ſo aus dem Kieß gemacht wird, giebt, ſo wird auch eine beſondere Art daraus, ſo gantz gemarmelt und mit lauter Adern verſehen iſt, daß man es auch vor zerbrochenen Porcellain halten ſollte; wird ſonſt Tſoniki genandt.

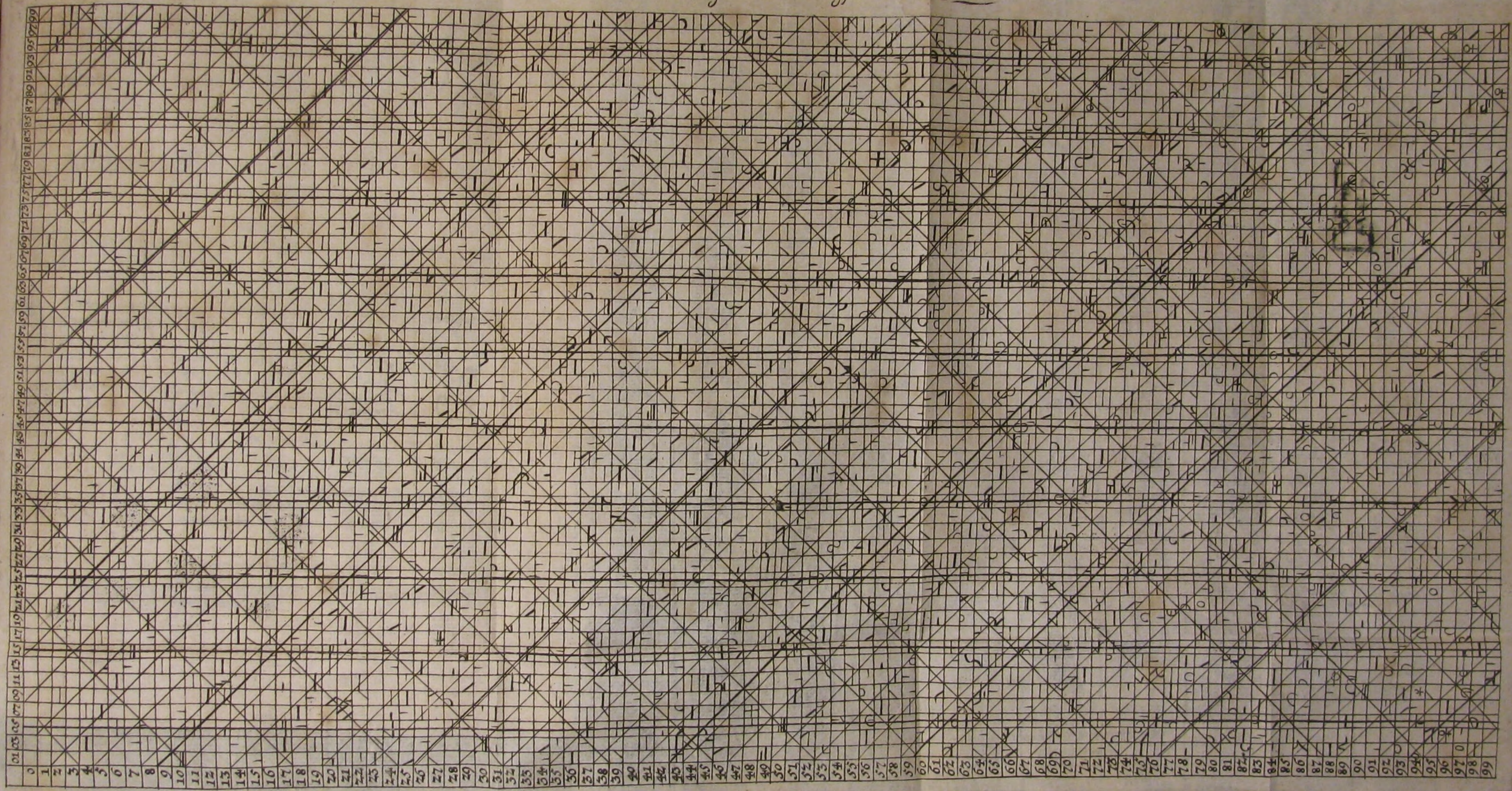
Das

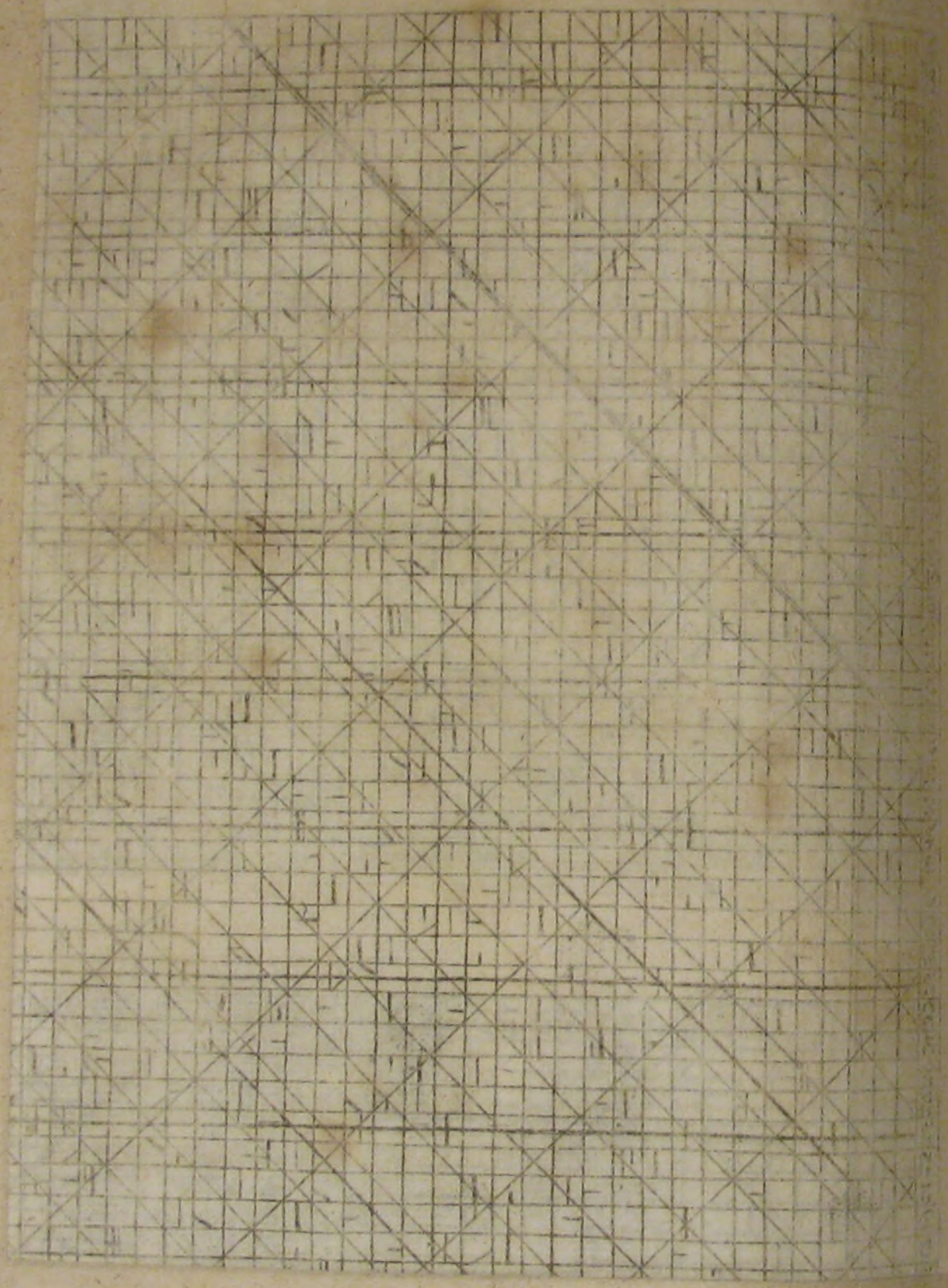
Das Gold wird zerrieben mit Gummi-Wasser und Cerussa auffgetragen. Wann nun das Mahlwerck und die Vergüldung trocken, so bringt man die Gefässe in den Ofen, welcher, wenn er klein, von Eisen seyn kan, ins gemein aber irdisch zu seyn pflegt, von Manns-Höhe, und fast so weit als ein grosses Weinfaß; dessen Boden ein halben Fuß hoch von der Erde absteht; mit einem gemauerten Umfang, so 3. oder 4. Lufftlöcher hat. Wann nun der Ofen mit den Porcellain-Gefässen angefüllet ist, ausser einer Oeffnung in der Mitte, da man zu dem Porcellain sehen kan, so wird unten und oben, und an die Seiten Kohl-Feuer gemacht und die Gefässe so lange gebrennet, biß sie glänzend und die Farben lebhafft werden, worauf man das Feuer und zugleich den Porcellain abräumet. Inzwischen bedauren die Chinesen daß sie die Kunst, Fische und andre Thiere an den Porcellain zu mahlen verlohren, welche man eher nicht erkennen können, als wenn das Gefässe mit einem gewissen liquore angefüllet gewesen: welche Art sie Kiatsim nennen. Wovon der Herr Referente seine Gedancken umständlicher eröffnet: und zugleich erinnert, daß ehe das Oel auffgetragen wird, der Porcellain zuvorhero, um alle Ungleichheit zubenehmen, poliret werden müsse; worzu man sich eines Pinsels von den feinsten Federn bedienet, der naß gemacht und hiermit darüberhin gefahren wird. Die Aufftragung des Oels selbst erfordert mehr Kunst, um hierinnen weder zu viel, noch zu wenig, auch überall gleich, zu thun. Der sehr dünne Porcellain bekommt 2. Auffträge: der fein-starcke aber nur einen, jene geschehen durch Ansprengung, diese aber durch Eintauchung; worauf alsbald der Vernis auffgetragen wird: zuvor aber wird der Fuß, so massiv ist, ausgedrehet, alsdenn gemahlet und gefirnset; letzlich in den Ofen gebracht. Von deren Beschaffenheit, Form, Heitzung u. d. g. der Herr Referente eine weitläuftige Vorstellung machet, welches aber alles zu extrahiren die Circuln unsres Vorhabens überschreiten würde. Diß bemercken wir nur noch hierbey, daß das Feuer wohl regieret werden, und alle Gefässe nach ihrer Grösse und Stärcke ihr gehöriges Feuer haben müssen, wo anders nicht die gantze Brennerey zu Grunde gehen soll. Der Herr P. Entrecolles erzehlet hierauf verschiedenes von dem diversen pretio des Porcellains, von vielerley Sorten der Gefässe, von der marchandise derselben, u. d. g. Und erinnert zugleich, daß man in China einen besondern Gott über den Porcellain verehret, den sie Ponsa nennen; und soll derselbe seinen Ursprung daher haben, daß, als einst der Käyser Porcellain nach einer gewissen Form verfertiget wissen wollte, ihm aber die Unmöglichkeit vorgestellet wurde, und er doch solches gleichwohl schlechter

Dings haben wollte, und aber nach vieler angewendeten Mühe und Kosten die Sache immer impracticabel geschienen, sich endlich ein Arbeiter aus desperation in den glüenden Ofen gestürtzet habe, worinnen er alsbald verbrent; worauf denn das herausgenommene Porcellain vollkommen nach dem Willen des Käysers soll ausgesehen haben; von daran hat man diesen Unglückseligen als einen grossen Helden und Gott verehret, der der Porcellain-Arbeit vorstehe. Die Chinesen æstimiren sonderlich den alten Porcellain sehr hoch, ob schon einige den neueren dem alten vorziehen. Diejenigen, so dem alten den Vorzug geben, suchen solchen sonderlich in der couleur; es läugnet aber der Herr Referente, daß, wie man bißher in Europa geglaubt, der Porcellain seine Vollkommenheit erlange, wenn er lange in der Erde vergraben liege; als über welche opinion sich die Chinesen selbst moquireten: Man hätte zwar unter den ruinen alter Gebäue und Säuberung der Brunnen manchmahl schöne Stücken von Porcellain gefunden, der aber hierunter nicht eben schöner worden, sondern bloß seine anhabende alte schöne Gestalt behalten; welcher denn allein auf die æstimation der Chinesen ankomme, als die grosses Geld vor dergleichen alte Gefässe zu geben pflegten, deren sich sonderlich die alten Käyser Yao und Chun bedienet, als die vor vielen Seculis, und zu der Zeit regieret, da die Käyser sich des Porcellains zu bedienen angefangen. Das gantze fait von solchem alt vergrabenen Porcellain kommt auf die Farbe an, als woraus man dessen Alter abnimmt; und ist zuweilen ein solches Gefässe vor 80. Reichsthaler in China verkaufft worden. Der Mandarin von Kimtetchim hat am Hofe bekandt gemacht, daß er eine Kunst wisse, alt-artig Porcellain zu verfertigen, worzu er sich einer gelblichten Erde bedienet, so in der Gegend von itztgemeldtem Orte gegraben wird: Die Gefässe sind sehr dicke, und hat eine Assiete, so der Mandarin dem P. Entrecolles geschenckt, so schwer als 10. andre von gemeiner Façon gewogen. Die Arbeit differiret nicht viel von der andern, als daß das Oel von einem gelben Steine darzu genommen, und mit dem ordinairen vermischet wird, als wovon der Porcellain die Meer-grünliche Farbe bekommt: Wenn selbiger gebrandt ist, wirfft man ihn in eine fette Hüner- oder andre Fleischbrüh, brennt ihn noch einmahl, legt ihn hernach in die schlammigste Cloac, und lässet solchen einen Monat lang darinne liegen, worauf er denn vor 3. biß 400. jährigen passiret. Zuletzt erzehlet der Herr Referente noch, welcher gestalt die Chinesen eine besondere Kunst wissen, das zerbrochene Porcellain wieder zu ergäntzen, sie durchbohren nemlich mit einem Diamant die zerbrochenen Stücke und stecken einen sehr dünnen meßingenen Drat oder Fa-

den


41 43 45 47 49 51 53 55 57 59 61 63 65 67 69 71 73 75 77 79 81 83 85 87 89 91 93 95 97 99
WBP
Opole





den durch, und befestigen die Stücke dergestalt fest und subtil, daß man den Schaden kaum dran wahrnehmen kan. Und so weit gehet unser kurtzer Extract aus dem weitläufftigen und curieusen Bericht des P. Entrecolles von gedachter neuen Entdeckung der Chinesischen Porcellain-Manufactur, wovon vielmehrer Specialia in der Relation selbst im Journal des Sçavans nachzulesen.

Artic. IV.

Arithmetische Invention die Numeros simplices zu finden.

§. 1.

So nützlich die Arithmetique ist, so angenehm ist sie auch wegen der sonderbahren Eigenschafften der Zahlen, daher sich auch zu allen Zeiten Leute gefunden, die ihre Ergötzlichkeit gehabt, theils in Anweisung deroselben grossen Nutzbarkeit, theils auch in Untersuchung derselben Eigenschafften. Anderer zu geschweigen, so finden wir unter den alten sonderlich von den Eigenschafften der Zahlen beym Euclide Lib. VII. VIII. IX. deutliche Nachricht, aus welchen dasjenige fliesset, was zu ihrer Nutzbarkeit gereichet. In derer Untersuchung man so viel Wunders-würdige Sachen angetroffen, an welchen die vortrefflichsten Köpffe nicht nur sich höchst vergnüget; sondern sind auch gewahr worden, wie so vieles in dieser edelen Wissenschafft liege, welches allen menschlichen Fleiß übertreffe. Nur ein einiges Exempel wollen wir zum Beweiß dessen, aus des Marini Mersenni Tom. I. Physico-Mathemat. beym Taquet Lib. III. Element. Arithm. (ist beym Euclide Lib. IX.) Prop. 36. Schol. p. m. 109. seq. anführen, als welcher die Ursache setzet, warum man bißhero noch nicht mehr als II. Numeros perfectos (die Methode diese Numeros zu erfinden lehret Taquet in diesem Scholio) erfunden, nemlich daß ein gantzes Seculum nicht zulänglich wäre eine Zahl, so aus 20 Ziffern bestünde, zu examiniren, ob sie ein Numerus perfectus wäre. Wie sich nun Leute gefunden,

* Dieser Articul ist uns von einem gelehrten Freunde und sonderbahren Beförderer unserer Collectionen eingesendet worden.

funden, die Numeros perfectos, derer an der Zahl so gar wenig sind, zu suchen, so hat nach dem Pere Prestet der Abt de Molieres seine neue Manier die Numeros simplices oder primos, derer an der Zahl nicht so wenig, sondern unzehlich sind, wie Euclid. Lib. IX. prop. 20. demonstriret, (aus welcher Demonstration zugleich die gewöhnliche Manier dieselben zu finden fliesset) zu suchen erfunden, welche in dem Journal des Sçavans M. Septemb. dieses Jahrs communiciret worden. Wir hätten zwar auch unserer Einrichtung nach dieses Inventum in eben diesem Monat communiciret, wenn nicht andere unausetzliche Verrichtungen verhindert, beygefügte Tabelle zu verfertigen. Nachdem nun der Herr Abt die Definition, so die IX. Lib. VII. Euclid. beym Taquet aber die XXI. Lib. I. ist, gesetzet; Numerus primus oder simplex ist, welchen keine andere Zahl als 1. und sie selbst sich so dividiret, daß nichts übrig bleibet; weiset er, dieses Problema, alle Numeros simplices von 1. biß zu einer gegebenen Zahl nach der Ordnung zu finden, auffzulösen, 3. Manieren an. Die erste ist, daß man alle Zahlen in ihrer natürlichen Ordnung hinter einander schreibet biß zur gegebenen Zahl, und alle gerade Zahlen, die 2. ausgenommen, als welche alleine unter den Numeris paribus simplex ist, ausstreichet, die erste Zahl, so nicht ausgestrichen ist, nemlich 3. ist Numerus simplex, darauf streichet man alle Multiplices der 3. aus, das ist, diejenigen Zahlen, so mit 3. können dividiret werden, wobey man nur immer von 3. zu 3. zehlen und die dritte ausstreichen darff. Die erstere Zahl nemlich 5. so nicht ausgestrichen, ist wieder Numerus simplex, worauf alle Multiplices von 5. nemlich von 5. zu 5. ausgestrichen werden. So verfähret man mit 7. 11. 13. 17. u. s. f.

Weil diese Methode sehr weitläufftig ist heisset er zweytens nur die ungeraden Zahlen, weil alle Numeri simplices oder primi, die 2. wie gedacht ausgenommen, impares Numeri sind, in ihrer natürlichen Ordnung hinsetzen, und darnach von 3. zu 3. ausstreichen biß zu Ende, wodurch alle Multiplices von 3. wegkommen, darnach von 5. zu 5. von 7. zu 7. von 11. zu 11. u. s. w. welche Art um die Helffte kürtzer ist als die erste. Dieweil man aber zu dieser Operation nur die Stellen, worauf die Numeri multiplices zu stehen kommen, auszustreichen nöthig hat, ohne daßman die Zahlen selbst drauf schreiben dörffe; so weiset der Herr de Molieres die dritte Manier an, so darinnen bestehet:

Man construiret eine Tabelle von 50. Columnen, über deren iede man die 50. Numeros impares 01. 03. 05. 07. 09. 11. 13. --- 99. schreibet. Diese werden in viel kleine Quadrata getheilet, und auf der Seite darneben die Zahlen

len in ihrer natürlichen Ordnung 0. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. ꝛc. gesetzet. Diese Quadrata streichet man nach vorgesetzten Regeln nemlich von 3. zu 3, von 5. zu 5, von 7. zu 7, von 11. zu 11, u. s. w. aus; wobey zu mercken, daß man bey ieder den Anfang von der ersten Reihe, neben welcher die 0. stehet machen, und solcher Gestalt durch alle Reihen fortfahren, wie auch daß solches allemahl neben der Ziffer des letztgefundenen Numeri primi geschehen müsse; nemlich man fängt die Multiplices von 3. neben dieser bey 5, von der 5. bey 7, von der 7. bey 9, von der 9. bey 11, von 11. bey 13, u. s. f. anzuzehlen, da denn, wenn man mit einer Zahl fertig, die Ziffer, so über dem ersten Quadrat, so nicht ausgestrichen ist, allemahl ein Numerus primus ist.

Giebt man unter währendem zehlen Achtung, so wird man gewahr, daß alle multiplices von 3. diagonaliter von der Lincken zur Rechten rangiret stehen, die von 5. perpendiculariter von oben biß unten an, von 7. diagonaliter von der rechten gegen die lincke, von 17. diagonaliter wie die von 3. daher man nur ein Linial anlegen und alle auf einmahl ausstreichen darff, welches die Operation viel verkürtzet. Auch hat man nicht nöthig allemahl gantz von vornen anzufangen, sondern es darff solches nur geschehen von dem Quadrat des Numeri simplicis, zu welchem man kommen ist, weil die vorhergehenden schon bey andern Zahlen ausgestrichen worden. Z. E. die Multiplices von 11. auszustreichen, darff man nur das Quadrat von derselben nemlich 121. von 13. das Quadrat 361. nehmen und dasselbe ausstreichen, und darnach beym ersten von 11. zu 11. bey dem andern von 13. zu 13. fortfahren, u. s. f. mit allen simplicibus verfahren, das ist: Man nimt bey dem Quadrat von 11, nemlich 121. das Quadrat, so in der Reihe neben 1. unter 21. von 13. das Quadrat in der Reihe neben 1, unter 69. wodurch abermahl die Operation unvergleichlich verkürtzet wird. Wie solches alles die beygefügte Tabelle selbst deutlicher erkläret. Welche Quadrata nun nach vollendeter Operation unausgestrichen bleiben, sind die Stellen worauf die Numeri primi stehen sollten; Diese nun zu haben, so siehet man was zur lincken vor eine Ziffer in eben der Reihe sey, und was für eine drüber stehe, diese beyde setzet man zusammen, so hat man den Numerum simplicem. Z. E. das Quadrat in der Reihe neben 12. unter der Zahl 17. ist weiß, daraus weiß ich daß 1217. Numerus simplex sey, deßgleichen das weisse Quadrat neben 23. unter 09. zeiget den Numerum simplicem von 2309. das Quadrat neben 0. unter 07. lehret daß 007. das ist 7. Numerus simplex sey. Deßgleichen neben 33. unter 29. den simplicem 3329. u. s. w.

Auf

Auf diese Weise findet man in einem Augenblick auf dieser Tabelle die Numeros simplices.

Wollte sich iemand diese Tabelle nur so weit verfertigen, daß er die Numeros simplices unter 100. finden könnte, hat er nicht mehr nöthig als die Multiplices von 3. 5. 7. zu durchstreichen; wollte er sie aber biß zu 5000. haben, darff er nur auf die Seite die Zahlen von 0--50. schreiben, oben aber alle impares biß 99. setzen, doch darff man nur die Multiplices von den Simplicibus. 3. 5. 7. 11. 13. 17. 19. 23. 29. 31. 37. 41. 43. 47. 53. 59. 61. 67. ausstreichen, denn das Quadrat von 71. übersteiget schon die Zahl 5000. nicht aber von 67. wie im Journal stehet. In dieser Tabelle aber befinden sich die simplices biß 10000. wollte sie iemand weiter haben, darff er nur die Zahlen auf der Seite weiter continuiren.

§. 2.

Diejenigen, welche sonst nichts zu wissen begehren, als womit sie Brodt verdienen, werden von dieser Invention wenig Nutzen haben. Weil aber die Numeri simplices sehr merckwürdige Eigenschafften haben, und die Demonstrationes de Principes les plus releués des Mathematiques, der tieffsinnigsten Mathematischen Principiorum von derselben Erkänntniß dependiren, wie das Journal saget, werden die Liebhaber dieser edlen Wissenschafft dem Herrn de Molieres höchst verbunden seyn. Wiewohl auch diese Tabelle in der gemeinen Arithmetique ihren Nutzen haben wird, wie sie denn zu Verkleinerung der Brüche dienlich ist, weil man aus derselben gleich sehen kan, ob die Zahlen des vorkommenden Bruchs simplices oder multiplices sind; folglich, daß im ersten Fall der Bruch bleiben muß, im andern aber durch welche er könne dividiret werden. Z. E. 6435. kan durch 3. 5. 11. 13. dividiret werden. Die Zahl 8151. aber 3. 11. 13. 19. woraus offenbar, daß der Bruch $\frac{6435}{8151}$ durch 13. könne gehoben werden. Woraus der Bruch $\frac{495}{627}$ entstehet, weil diese nun auch nicht simplices, so erhellet gleich aus der Tabell, daß er noch durch 3. könne verkleinert werden, $\frac{165}{209}$ wiederum, daß auch dieser mit 11. kan gehoben werden. $\frac{15}{19}$. Endlich zeiget die Tabell das 19. numerus primus sey, folglich der Bruch bleiben muß. Mehrer hiervon zu untersuchen leidet unser Vorhaben nicht.

Artic.

Artic. V.

Neue Kunst, die Longitudinem Maris zu finden.

§. 1.

Es haben sich bey einigen Jahren her die Mathematici viel Mühe gegeben, die vordem iederzeit fast vor unmöglich gehaltenen Dinge, als das Perpetuum mobile, die Quadraturam Circuli, u. d. g. möglich und ausfündig zu machen. Unter selben ist nicht die geringste, die Erfindung der Longitudinum Maris oder in Mari, nemlich quocunque Maris loco, und quocunque tempore zu wissen, wie weit man von dem Orte, da man ausgereiset, Orientem versus kommen sey, welche zwar von gelehrten Mathematicis (so lauten die Worte eines Briefes von einem gelehrten Freunde,) aus Mangel genungsamer observationum Astronomicarum noch für impracticabel gehalten wird; mit der Zeit aber könnte sie noch wohl heraus gebracht werden, wenn die Ecclipses Lunares & Circum-jovialium an unterschiedenen Orten zugleich accurat observiret würden; da denn certiores Longitudines terrestres vielleicht gute Dienste thun würden, die maritimas zu finden. Die gewöhnlichste Art ist bißher gewesen mit den Pendulis Horologiis: warum aber diese nicht accurat, hat Jurin in Appendice ad Varenii Geograph. General. & quidem ad Cap. 31. Propos. 7. modum sextum p. 40. gezeiget. Sonst hat Varenius selbst dicto loco die übliche Methode angewiesen p. 414. edit. Cantabrig. 1712. in 8. &c. Gantz leichte wäre diese Longitudo zu erfahren, wenn man den eigentlichen Primum meridianum naturalem, d. i. wo die Sonne den ersten Mittag machet, determiniren könnte: weil aber davon in natura keine Vestigia zu finden, halte ich es eben so thöricht, sich

darüber zu bemühen, als die Quadraturam Circuli und das Perpetuum mobile zu erfinden, als welche in rerum Natura nicht zu haben. Weil inzwischen doch aber dieses Inventum, wenn es zu Stande kommen sollte, der Schifffahrt einen grossen Vortheil bringen würde, so haben bereits vor vielen Jahren die Engelländer, Frantzosen und Holländer grosse Præmia, z. E. einst 50000. Flor. auf die Entdeckung dieses Inventi gesetzet; so wie dergleichen abermahls vor ein paar Jahren die Engelländer gethan. Da zugleich vom Parlament eine absonderliche Commission von vornehmen Herren und Mathematicis deputiret wurde, die beygebrachten Inventiones zu examiniren. Worauf es denn geschehen, daß bißhero viele gelehrte Mathematici dieser Invention mit vielem Fleisse obgelegen, und theils das Præmium zu erlangen, theils ohne diesen regard, dem Publico zu dienen bemühet gewesen: wie unter andern in diesem Seculo der Herr *D. Mell*, Inspector der sämtlichen Kirchen im Heßischen Fürstenthum Herßfeld, und ein Membrum der Königlich Preußischen Societät der Wissenschafften, welcher eine Machine erfunden, die Longitudinem Locorum auf der See zu determiniren, deren Beschreibung er bereits Anno 1707. den 20. Novembr. in einer Epistola ad Collegii Belgarum nautici per Oceanum Directores publiciret, folgendes Jahr aber mit einer Erläuterung derer von unterschiedenen Mathematicis, als Herr Newton, Sturm, Volders, &c. ihm darüber movirten Zweifel zu iedermans fernerer Untersuchung ans Licht gestellet, sub Titulo: *Pantometron Nauticum s. Machina pro invenienda Longitudine & Latitudine Locorum in mari.* Die gantze Sache aber bestehet kürtzlich hierinnen: Es will der Herr Inventor haben, man solle zu beyden Seiten des Schiffs Wasser-Räder machen, deren Axe oder Welle in der Mitte eine Schraube ohne Ende haben müßte; diese sollte nun durch ein gerad auffstehendes ein ander horizontal liegendes Rad, und eine daran frey hin und her gehende zackichte Stange forttreiben; so würde die Stange auf einem darunter liegenden Plano bey einem ieden Umlauff der Wasser-Räder, nach Proportion die Länge, wie weit das Schiff inzwischen fortgelauffen, accurat bezeichnen, daß also der Schiffer mit gar leichter Mühe, bloß durch einen dazu aptirten Maaß-Stab, ohne alle calculation zu iederzeit erfahren könnte, wie weit er in seinem Cours fortgekommen. Doch diese Invention muß

gleich-

gleichwohl ihren vollkommenen succeſs nicht gehabt haben; weil doch Anno 1714. in Franckreich *Mr. Daile* ein andres artificium, die Longitudines zu finden, entdecket haben wollte; wovon aber auch die Academie des Sciences in Paris urtheilete, daß die hiervon gegebene Theoria mit der Praxi nicht übereinkäme. Anno 1715. vermeinte der Herr *Dietr.* **Dubler** diß zu effectuiren, vermittelſt einer richtig abgemeſſenen 24. Stündigen Sand-Uhr, ſamt einer Taſchen-Uhr, ſo die Minuten zeigt, die Zeit des Auff- und Niedergangs der Sonnen an dem Horizont zu obſerviren. Und zu Londen publicirte ebenfalls in dieſem Jahre der Herr *Dorotheus Alimarus*, ein Venetianiſcher Mathematicus, einen neuen Methodum Longitudinis aut Terra aut Mari inveſtigandæ: adjectis inſuper demonſtrationibus & Inſtrumentorum Iconiſmis, in 8. worinnen er weiſet, wie man die Longitudinem durch die Declinationem oder Longitudinem ſolis finden ſollte: und urtheilen hiervon die Herren Journaliſten im Journal des Sçavans 1717. Janor. daß aus eben dieſem Grunde die Longitudines auf eine weit leichtere Art auszufinden wären. Die Excerpte von dieſer Schrifft ſind auch in den Act. Erudit. 1715. Oct. p. 466. zu leſen. So ließ auch um den Anfang des 1716ten Jahres der Herr *Bourgeois Fenel* zu Avignon in Franckreich einen Brief an den Engliſchen Ambaſſadeur drucken, worinnen er verſicherte, daß er ein Geheimniß wiſſe, die Longitudines auf dem Meere in einer Viertelſtunde zu zeigen, ohne Dinte, Pappier, oder Compas dazu zugebrauchen, als welches er mit einer Land-Charte, die er auf beſondere Art eintheilt, bewerckſtelligen wolle. Er wendete vor, daß ihm ſein Alter und Schwachheiten nicht zulaſſen nach Engelland zu gehen; daher erboth er ſich nach Paris zu kommen, und ſein Syſtema der Unterſuchung der Academie des Sciences in Gegenwart des Groß-Admirals von Franckreich, und derer Abgeordneten, ſo der Engliſche Hof darzu ſchicken ſolle, zu unterwerffen: Er erkundigte ſich ferner, ob man ihn in ſpeciebus vor ſeine Mühe bezahlen würde, und forderte von denen Holländern und Franckreich eben ſo wohl als den Engelländern einen wichtigen recompens, und wollte er ſich durchaus nicht mit Wechſel-Briefen oder Obligationen abweiſen laſſen, ſondern verlangte mit baarem Gelde bezahlet zu ſeyn: Ubrigens drohete er, wo man ihm nicht in 5. biß 6. Monaten genugſame Verſicherung gäbe, daß er die

versprochene Belohnungen erhalten solle, so wollte er seiner parole quit seyn, und sich berechtiget achten, sein gantzes Werck zu zernichten und zu verbrennen; und wolle er seine Kunst keinesweges darnieder schlagen lassen, sondern entweder alles, oder nichts haben. Es ist uns aber nicht bekandt, wie weit der Herr Inventor mit seiner Hoffnung und Versprechen reussiret. Inzwischen da insonderheit die Ecclipses Satellitum Jovis zu Herstellung dieses Inventi den grösten Vortheil geben, so versprach der Herr *de Hautefeuille* zu Paris in einer gewissen Schrifft, die zur Schifffahrt nöthigen Instrumenta dergestalt in Vollkommenheit zu setzen, daß die Schiffleute nicht nur die Altitudines biß auf eine Minute sollten finden, ihre Schiffe accurat lencken, die Abweichungen der Magnet-Nadel aufs genaueste bemercken, den Strohm der See wahrnehmen, sondern auch die Verfinsterung der Satellitum Jovis, zur Erforschung der Longitudinum observiren könten.

§. 2.

Den grösten Bruit hat in diesem 1717ten Jahre der **Herr Joh. Kascher**, ein Schweitzer, in Holland, mit seiner neuen Entdeckung, die Longitudines zu finden, gemacht, indem er darzuthun versprochen, wie, krafft eines von ihm erfundenen Instruments ein See-Mann, auch in der grösten Finsterniß gantz genau wissen könne, auf welcher Minute eines Gradus Longitudinis er sich zu iederzeit befinde. Diese seine Invention hat er nicht nur den Herrn General-Staaten proponiret, sondern auch zu verschiedenenmahlen öffentlich, und absonderlich vor Ihro Czaarischen Majest. so damahls im Haag waren, wirckliche Experimenta gemacht. Wie denn selbst Ihro Majest. nach Dero grossen Liebe zur Schifffahrt, eine Probe zu sehen begierig waren: zu welchem Ende selbige den 26. Martii den Milord Albemarle ersuchten, daß er den Staat dahin persvadiren möchte, um die Probe hiervon machen zu lassen, als worbey Ihro Majestät gerne zugegen seyn möchten: worauf auch der Staat alsbald den folgenden 27. Martii zur Probe ansetzte; an dem sich zwar gedachter Inventor von Ost und West zu excusiren suchte, daß noch nicht alles Benöthigte hierzu angeschaffet wäre; doch gleichwohl der Probe ihren Fortgang ließ. Zu solchem Ende giengen Ihro Czarische Majestät mit dem Printzen Kurakin

rakin, dem Grafen von Albemarle, und dem Herrn Staats-Deputirten Hamm in einer Schuyte von 2. Wimpels, Nachmittags in den Vyver bey Haag, und verfügte sich Ihro Majestät nebst dem Herrn Rascher auf die Ober-Decke der Schuyte, welche rund um verschlossen war, darinnen etliche Lichter stunden, die drey andern Herren aber blieben in der Mitte des Schiffs an einer Tafel sitzen, um das passirte fleißig zu notiren. Hierauf stieß die Schuyte gantz sachte von Lande, und wurde von einer Seite des Teiches biß zur andern gerudert, der allenthalben mit numerirten Pfälen besätzet war, an welchen der Herr Inventor anzeigen muste, auf welchem Orte oder Höhe sie wären. Er bediente sich hierzu einer gewissen Machine, welche nach seinem Vorgeben eine ewig daurende Bewegung haben solle. Ihro Majest. so neben ihm sassen, gaben auf alles fleißig acht. Nun ließ sich zwar der Herr Rascher bißweilen, wiewohl mit gantz leiser Stimme heraus, auf was vor einer Höhe oder Orte er sey, ließ aber das Schiff immer anderwärts hin kehren, und fehlete, oder vergriff sich verschiedenemahl; welches er aber der Eil, und daß er durch die allzunahe Gegenwart des Czaars gantz confus gemacht worden, zuschrieb. Die Operation währete anderthalb Stunden, und weil die Zeit zu kurtz, und die Nacht herbey kam, so muste der Erfolg dieser Probe biß nach Ostern ausgesetzet werden. Inzwischen blieb der Inventor feste darauf daß seine Invention ihre völlige Richtigkeit hätte, und also in der Probe in allen Stücken Satisfaction thun müsse. Welches, wenn es sich also verhalten sollte, man resolvirt war, ihm einige Steuerleute zuzugeben, und mit einem Schiffe in See zu senden, um zu probiren, ob sein experiment, da es im Kleinen gut wäre, auch im Grossen könte appliciret werden. Worauf denn nach Ostern, Mense April. der Hr. Rascher, durch seinen Sohn, Monsr. Pals, ungefehr 16. Jahr alt, eine neue Probe vornahm, welche, ob sie besser, als die erste gerathen, uns zu dato noch nicht umständlich bekandt ist. Es scheinet aber wohl, daß die Invention ihre beständige Gewißheit noch nicht erhalten; weil man doch nach der Zeit, und zwar gegenwärtigen Octob. von Londen avisirte, daß, nachdem bißhero sich viele vergebens bemühet, einen Weg zu zeigen, wie die Longitudines auf der See auszufinden; sich ein anderer Künstler, Nahmens *Nic. Fatio de Duillers*, der schon längst und noch neulich in dem Streit zwischen

dem Herrn Leibnitz und Newton bekandt worden, hervorgethan, welcher eine neue Entdeckung in dieser Sache proponiret, und hierdurch den von den Engelländern, auffgesetzten Preiß zuerhalten bemühet gewesen. Ob aber und wie weit auch diese Methode succediren werde, wird die Folge der Zeit lehren. Zum wenigsten haben die Herren Mathematici pro tempore, auch ausser dem Engelländischen Præmio, zur Ausfindung solches Inventi eine grosse Reitzung, durch das ansehnliche Vermächtniß des Herrn Rouilé de Meslay bekommen, als welcher allein dem Erfinder der Longitudinis einen recompens von 100000. Pf. Capital an Interessen in seinem Testament legiret hat. vid. Mens. Sept. Clas. VI. Ob der Herr **Leonhard** *Christ.* **Sturm** in seiner Erklärung und Aufflösung der beruffenen Auffgabe, die geographische Länge auf der See zu finden, worzu der dißjährige Leipziger Herbst-Meß-Catalogus Hoffnung gegeben, die Invention endlich zur Vollkommenheit bringen werde, wird aus dessen Schrifft, und der dabey befindlichen Charte zu ersehen seyn: zum wenigsten unterwirfft der Herr Autor seine Methode die Experienz allerley Nationen, die er daher in Teutscher, Lateinischer und Frantzösischer Sprache, zu Rostock in 8. zu publiciren versprochen.

Artic. VI.

Neue Kunst die Mittags-Linie zu finden.

NAchdem der Herr Joh. Conr. Holthey, Käyserlicher Notarius und Procurator in Ulm wahrgenommen, daß alle bißher bekandt gewesene Arten, die Mittags-Linie zu finden, beschwerlich und langweilig, so hat er nach vielem und grossem Nachsinnen, eine kurtze, leichte und sehr accurate Methode entdecket, diese Lineam meridionalem auf eine bißher noch unbekandte Weise zu finden: wovon er in einer besonderen Epistel in diesem angehenden Herbste dem Publico Nachricht gegeben. Und kommt selbige insonderheit auf folgende Vortheile an: 1.) daß er nicht mehr, als ein Quart-Blat Pappier darzu braucht: 2.) daß er solches ausrichte mit gar leichter und bequemer Operation: 3.) ohne Beyhülffe einiger Instrumentorum,

rum, als deren man darbey gar nicht nöthig hat: 4.) ohne Compas: 5.) ohne Beobachtung der Tags-Stunden: 6.) ohne daß man nöthig habe der Sonnen Abweichung oder die Breite des Orts zu wissen: 7.) welche alle Tage im gantzen Jahre, wenn nur die Sonne scheinet, von statten gehet: 8:) zu allen Stunden und Minuten des Tages vom Auff- biß zum Niedergange der Sonnen: 9.) An allen Enden und Orten der gantzen Welt: 10.) so geschwind und behende, daß man in solcher Zeit kaum 6. Worte aussprechen kan: welches der vornehmste Umstand bey dieser neuen Erfindung ist. Es ist dieselbe schon nach Compassen und einigen, von vortrefflichen Mathematicis gezogenen und vorhin bekandten Mittags-Linien untersucht und iederzeit accurat befunden worden: wie denn der Herr Autor auch noch erböthig ist, solche einem ieden zu zeigen, und fernerer Untersuchung zu unterwerffen. Weil nun diese Erfindung denen Künstlern, und sonderlich den Seefahrenden sehr nützlich seyn kan, so wünschet der Herr Inventor erfahrner Mathematicorum Gutachten darüber zu vernehmen, was er wohl vor eine Belohnung vor diese Entdeckung zu gewarten habe, welches ihm durch den Ulmischen Buchhändler Dan. Bartholomæi könnte bekandt gemacht werden. Nach der Zeit hat selbiger dieses sein Inventum noch mehr verbessert, wovon wir an seinem Orte etwas gedencken wollen. Zu wünschen wäre, daß der Herr Inventor mit einer baldigen Belohnung beglücket werden könnte, damit selbiger durch eine allgemeine Eröffnung dieser Kunst, die Begierde derer Uhren-Liebhaber vollkömmlich stillen möchte.

Artic. VII.

Von dem neuen Quadranten in Cassel.

WAs Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Landgraff von Hessen-Cassel Carolus vor eine sonderbahre Liebe zu Beförderung Physicalisch- und mechanischer Wissenschafften trage, solches ist bißhero durch allerhand rühmliche Exempel zur Gnüge bekandt worden. Selbige haben unter andern, nach der diesen Monat in denen neuen Zeit. von gelehrten Sachen gegebenen Nachricht, einen

Astrono-

Astronomischen Quadranten, welcher 7. Rheinländische Schuh im Semidiameter hält, eines Fingers dick, von Metall, darauf ieder Grad in 60. Minuten gantz accurat eingetheilet ist, durch den berühmten Mechanicum und Artillerie-Capitain, Tobias Bœhling verfertigen lassen. Auf solchem erwehnten raren Quadranten kan die Regel, worauf die dioptern, benebst dem Tubo, welcher 8. Rheinländische Schuh lang ist, und auf solcher Regel sich fest befindet, durch ein inventiöses Getriebe, in aller Geschwindigkeit accurat von Minute zu Minute gedrehet werden, und ist solche Machine auf das kostbahre Observatorium, so über 18000. Reichsthaler kostet, gesetzet worden, welche nunmehro der berühmte Mathematicus, Herr Lotharius Zumbach de Rosfeldt allhier zu seinen Observationibus gebrauchen soll.

Höchstgedachte Ihro Hochfürstl. Durchl. haben über dieses herrliche Instrument ein sehr gnädiges Vergnügen spüren lassen.



ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XVII.

NOVEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

(1.) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	Von früh biß 12.	Von 12. biß 4.	Von 4. biß Nachts.	Wind. Früh.	Mittags.	Ab.
1.	- -	Nebel, der von früh an starck herab gefallen, wie Regen-Geriesel, doch zog sich auch vieles in die Höhe, und war die Lufft trübe.	In der Höhe sehr dicke Lufft und finster.	Dergleichen.	SO.	--	--

2.	☌♃♂ ☌♄☿☽ □♃☍☽	Noch etwas Nebel, doch mehr in der Höhe, und daher dicke Lufft; der Nebel fiel gefroren herab, wie sehr klein Schnee-Gerieſel.	Trübe, dicke Lufft, und konte man Wolcken diſtinguiren / doch nicht einzeln, ſondern alle aneinander; kalte Lufft.	Dergleichen.	–	–	–
3.	♑ Novilun. 8. 37. v. □♃☿. □☍☿	Helle, kalt, und im Felde Froſt, etwas Wind; gegen Mittag fanden ſich etwas Wolcken.	Helle, kalt, lufftig.	Dergleichen.	SSO.	–	–
4.	- -	Helle, kalt, Froſt, Reiff und Nebel, doch bald helle.	Helle, lufftig.	Dergleichen.	–	–	–
5.	△♃. ✶☍	Helle, kalt, Reiff und Froſt, im freyen ziemlicher Wind.	Helle, ſcharffer, kalter Wind von Sud.	Dergleichen.	–	S.	–
6.	✶♄. ☌♀	Helle, kalt, um 10. Uhr trübte ſichs; doch Mittags wieder helle, Wind.	Helle, dann und wañ mit etwas Wolcken.	Helle, um 11. Uhr ſtarcker Wind, ſo ſich nach 12. Uhr legte: doch blieb es hierbey immer helle.	SO.	–	–
7.	✶☿	Helle, um 11. Uhr Wind.	Helle.	Helle; hora 12. wieder Wind, doch gelinder als geſtern, und verlohr ſich bald wieder.	OSO.	–	–
8.	✶☉	Helle, ſtarcker Froſt, früh war die Atmoſphæra dicke, doch kein rechter Nebel.	Dergleichen.	Dergl. Abends war die Atmoſphæra dicke und im Weſt gewölckt; Nachts helle.	–	–	–
9.	□♄☿☽	Helle, ſtarcker Froſt, die Atmoſphæra wie geſtern.	Dergleichen.	Derg. die Atmoſph. wie geſtern.	O.	–	–
10.	☌♃. ☌☍	Gantz wie geſtern.	Dergleichen.	Eben wie geſtern.	–	–	–
11.	☽. prim. quadr. 7. 50. v. ✶♄☿. △♄. ✶☿.	Trübe, nubes ſquamatæ Verulamii Hiſt. Vent. p. m. 147. mit durchſcheinender Sonne, Froſt.	Noch etwas Sonne, bald trübe: kalte Lufft.	Trübe.	–	–	–
12.	△☿.	Von 7. biß 12. Uhr gantz ſubtiler Regen, etwas ſtärcker, als der Nebel den 1. hujus: fiel ſehr dicke, und machte ſehr naß.	Trübe, dicke Lufft	Dergl. Abends neblich und dicke Lufft, um 11. 12. Uhr gantz helle.	–	–	–

13.	- -	Starcker herabfallender Nebel: helle: um 10. Uhr Stuffen-Wolcken, aber bald ☉schein, und beygängige Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken gelinde.	Dergleichen.	OSO.	-	-
14.	△☉. □☿	Trübe.	Wolcken mit Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	SO.	-	-
15.	△♃. ✶♂	Sonnenschein mit dicken Wolcken, etwas Regen.	Etwas Regen mit Sonnenschein, Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	-	-	-
16.	□♃☿. ☌♄.	Neblich-trübe mit durscheinender Sonne.	Dergleichen.	Regen-Gespröde.	-	-	-
17.	□♃. △☿. ☌☿	Sonnenschein: hora 10 trübe, dicke neblichte Lufft.	Trübe und dergleichen.	Dergleichen.	-	-	-
18.	● Plenilun. 10. 23. n. Vc. ♃☿. □♂	Nachts sehr weniges Regē-Gespröde, trübe, dicke, neblichte Lufft.	Trübe, dicke Lufft.	Dergleichen.	-	-	-
19.	SS. ♄☉. ✶♄	Trübe, dicke, finstre Lufft, die Sonne blickte einst durch, doch wurde die Lufft bald wieder dicke und finster.	Dergleichen.	Dergleichen.	-	-	-
20.	△♂.	Trübe Regen in sehr kleinen Tropffen.	Dergleichen.	Dergleichen.	-	-	-
21.	△♄. ☌☿	Regen: Es klärete sich aus.	Meist helle.	Dergleichen.	-	-	SSO.
22.	△☿	Helle, warm, lufftig.	Dergleichen.	Dergleichen.	Sud.	-	-
23.	□♄. ☍♃. △☉	Neblich, trübe, mit durchscheinender Sonne.	Dergleichen.	Dergleichen.	SSW.	-	-
24.	□☿	Nachts Regen, dicke, finstre, neblichte Lufft: Gegen 10. Uhr hörte der Regen auf, Wind.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	Dergleichen Nachts helle.	W.	-	-
25.	☾ult. quadr. 4. 15. n. ✶♄. ☌♂	Früh etwas Regen, trübe.	Trübe.	Trübe.	WNW.	NW.	-
26.	△♃☉. △☿ ✶☿	Helle, kalt, Frost.	Dergleichen.	Dergleichen.	-	-	-

27.	✱♃	Trübe und neblicht, Frost.	Trübe mit durchscheinender Sonne.	Dergleichen, Nachts helle.	OSO. – .. Die Lufft strich SW.	
28.	✱☉. □☿	Helle, scharffe Kälte, mit Fenster-Frost in Kammern.	Dergleichen.	Dergleichen, Nachts um 11. Wind.	..	.. ..
29.	☌♄. △♂	Noch Frost und trübe, es begonte aber mehr und mehr linder und thanicht zu werden, mit durchblickender Sonne.	Dergleichen gelinder.	Dergleichen.	S.	.. –
30.	□♂☿. □♃ ✱☿.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen, Nachts um 11. Uhr etwas Regen-Gespröde.	..	– ..

(2) In Kauer, unfern Olau, im Fürstenthum Brig.

	In Kauer.			
1.			Den gantzen Tag trübe, und nässendes kaltes Wetter.	S. ; ;
2.	;	;	Früh Reiff, sonst wie gestern kalt und trübe.	W. ; ;
3.	;	;	Reiff, Sonnenschein und kalt.	O. ; ;
4.	;	;	Reiff, den gantzen Tag Sonnenschein und kalt, gegen Abend gieng die Sonne unter Wolcken.	O. ; W.
5.	;	;	Früh starcker Frost, den gantzen Tag Sonnenschein.	; ; ;
6.	;	;	Früh starcker Frost, forthin Sonnenschein und windig, Abends Sturm.	S. ; ;
7.	;		Die gantze Nacht biß zu Tage continuirete der Sturm, früh mäßig gefroren, den gantzen Tag Sonnenschein, und sehr starcker kalter Wind, der sich Abends legte.	S. ; ;
8.	;		Den gantzen Tag Sonnenschein, Nachmittags windig, und Abends noch mehr.	SO. ; O.
9.	;	;	Den gantzen Tag sehr kalt, mit Sonnenschein, zu Mittag und Abends sehr windig.	S. ; ;
10.	;	;	Sonnenschein und sehr kalt, Nachmittag gelinder, und gegen Sonnen-Untergang auf dem West-Horizont gewölckt.	; ; ;
11.	;	;	Trübe und gelinde, Nachmittag etwas kälter, gegen Abend wenig und gar kleine Graupen, um 9. Uhr sehr dünner Regen.	S. ; ;
12.	;	;	Vormittag Regen, Nachmittag trübe, Abends gestirnt.	; ; ;
13.	;	;	Den gantzen Tag Sonnenschein und gelinde gegen Sonnen-Untergang, auf dem West-Horizont gewölckt.	SW. ; ;
14.	;	;	Den gantzen Tag Sonnen-Blicke, Nachts hora 11. Nebel.	; ; ;
15.	;	;	Sonnen-Blicke, zu Mittag kleiner Strich-Regen, Abends heller Mondschein.	ONO. ; ;
16.	;	;	Trübe und Sonnen-Blicke, Windstille zu Mittage, kleiner Strich-Regen und Sonnen-Blicke; Nachmittag gebrochen Gewölcke.	; ; ;
17.	;	;	Den gantzen Tag kalt und Trübe, Abends gelinder Regen.	N. ; ;
18.	;	;	Den gantzen Tag trübe ausser daß um 3. Uhr die Sonne durchbrach. Der Mond hatte einen Hoff, und über dieses einen grossen Zirckel, der dem Augenschein nach 5. Rheinische Ruthen im Diametro hatte, und dessen Peripherie ein und einen halben Schuch breit war.	; ; ;

19. Den

19.	;	;	Den gantzen Tag trübe, Abends Regen.	S.	;	;
20.	;	;	Den gantzen Tag kleiner dicker Regen.	SO.	;	;
21.	;	;	Regen und starcker Wind, um 10. Uhr brach die Sonne durch, Nachmittag legte sich der Wind, Abends helle und sehr windig.	O.	;	;
22.	;	;	Den gantzen Tag Sonnenschein und windig.	S.	;	;
23.	;	;	Früh hatte der Mond einen Hoff, sehr Morgen-roth, Vormittag Sonnenschein und starcker Wind, Nachmittag gebrochen Gewölcke und etwas windig, Abends trübe.	;	;	;
24.	;	;	Früh trübe und windig, um 10. Uhr starcker Regen, nachdem starcker Wind, Nachmittag zertriebenes Gewölcke, gegen Abend windig, Abends helle und Wind-stille.	S.	N.	W.
25.	;	;	Helle, Sonnenschein, gegen 10. Uhr gewölckt, Nachmittag trübe.	W.	;	;
26.	;	;	Frost den gantzen Tag Sonnenschein und kalt, Abends biß 7. Uhr gestirnt, darnach trübe.	N.	;	;
27.	;	;	Früh biß 6. Uhr Nebel und Frost, den gantzen Tag Sonnenschein..	W.	;	;
	;	;				
28.	In Kurschwitz.		Den gantzen Tag Sonnenschein: In Kurschwitz, anderthalbe Meile von Nimtsch, Oslich in Bergen, des Morgens Regen und Wind.	S.	;	;
29.	In Kauer.		Den gantzen Tag schön Wetter und windig.	;	;	;
30.	;	;	Den gantzen Tag gelinde, Sonnenschein und windig.	;	;	;

(3) In Medzibor, im Fürstenthum Oels, Nordwärts.

Vom 1. Novemb. biß zum 11. Frost bey Ost-Wind.
Den 12. und 13. bey SO. warm und etwas trübe.
Den 14. dergleichen. gegen Abend etwas Regen.
Vom 15. biß 23. continuirt warmes Wetter, mit dann und wann untermengten Regen.
Den 24. und 25. kalt aus Süd und Nord, des Morgens Schnee, den gantzen Tag trübe, des Nachts etwas Frost.
Den 26 gegen Morgen bey Nordlichem Winde Frost, helle, des Abends etwas linder.
Den 27. extra grosse Kälte bey SWestlichem Winde.
Den 28. bey Sud-Wind noch hefftiger.
Den 29. bey West-Wind kalt und heiter, gegen Abend trübe und Thauwetter.
Den 30. trübe und warm.

(4) In Lignitz, Westwärts.

	Wetter.	Wind.	Barometr.	Thermometr.
1.	Nebel, doch nicht so starck als den 31. Octob. zugleich sehr dunckel und feuchte.	SO.	Bey beständig.	Von 19. biß 21. und ein halb.
2.	Noch dunckel Wetter, aber kein Nebel, der Himmel sahe gleich-dunckel weißlich aus, die Steine begonnten zu trocknen.	OSO.	Wie gestern.	Von 19. biß 20. und ein halb.
3.	Die abgewichene Nacht gestirnter Himmel, aber des Morgens trübe, doch brach die Sonne endlich wieder hervor, und es wurde helle: zugleich war früh etwas Nebel, doch nicht sonderlich starck; etwas Reiff und Frost: den Tag über annehmlich Nach-Sommer-Wetter, und zu Mittag nicht sonderlich kalt.	SO.	Wie gestern.	Von 18. biß 22. und ein halb.

4.	Schön Herbst-Wetter, mit lieblichem Sonnenschein, früh war etwas Nebel und Reiff, auch die Gerinne ein wenig gefroren; um 9. Uhr aber war alles weg.	SO.	Gefallen, biß 3. Grad über schön Wetter.	Von 18. und 3. Viertel biß 22. und ein halb.
5.	Schöner Sonnenschein den gantzen Tag, früh Reiff, und ein wenig gefroren, frische Lufft.	OSO.	In medio zwischen schön Wetter und unbeständig.	Von 18. und ein halb biß 22.
6.	Windig Wetter, mit untermischten Sonnenschein, früh ein wenig Reiff und Frost.	SSO.	Bey unbeständig.	Von 20. und ein halb biß 22. und ein halb.
7.	Schöner Sonnenschein, ohne allen Frost.	O.	Mitten zwischen unbeständig und schön Wetter.	Von 20. und 3. Viertel biß 22. und 3. Viert.
8.	Wie gestern, doch etwas scharffe Lufft.	O.	Bey schön Wetter.	Von 19. und ein halb biß 21. und 3. Viertel.
9.	Wie gestern, doch heller, und früh Frost.	ONO.	2. Grad unter schön Wetter.	Von 18. und ein halb biß 20. und ein halb.
10.	Wie gestern, doch der Sonnenschein manchmahl unterbrochen.	O.	Wie gestern.	Von 18. und ein halb biß 21.
11.	Die vergangene Nacht etwas gestirnt, gegen Morgen aber trübe, die Sonne kam wohl manchmahl hervor, verschwand aber bald wieder, früh wenig Frost.	O.	Wie gestern.	Wie gestern.
12.	Vergangene Nacht gestirnter Himmel, früh frische Lufft und wolckicht, sonderlich gegen SW. gegen Mittag ein dünner Regen, der biß Abends anhielt, und also recht schlackicht Wetter machte.	O.	4. Grad unter schön Wetter.	Von 20. und 3. Viertel biß 21. und 3. Viert.
13.	Vergangene Nacht dunckel, heute früh trübe, doch schiene es manchmahl, als wollte die Sonne hervorkommen; es regnete zwar nicht, doch waren die Steine naß: nicht kalt.	OSO. und SO.	Wie gestern.	Von 21. biß 23.
14.	Die Nacht über nicht gestirnt, aber heute schöner Sonnenschein, doch etwas feuchte.	Östlich: Westlich: Östlich.	Wie gestern, doch Nachmittag nahe an schön Wetter.	Von 21. und 3. Viertel biß 23. und ein halb.
15.	Die vergangene Nacht eben nicht gestirnt, sonst wie gestern, und früh ein wenig Nebel.	OSO.	Hart an schön Wetter.	Von 21. und ein halb biß 23.
16.	Etwas trübe, die Sonne kommt nicht hervor, doch aber nicht eben kalt.	SO.	Mitten zwischen unbeständig und schön Wetter.	Von 21. und ein halb biß 22. und 3. Viertel.
17.	Eben so trübe wie gestern, doch ein wenig lichter, ein wenig kalt.	NW.	4. Grad unter schön Wetter.	Von 21. und ein halb biß 22. und 1. Viertel
18.	Die gantze Nacht biß um 3. Uhr regnet es dünne, heut trübe, doch will die Sonne manchmahl hervor kommen: nicht kalt.	NW.	Wie gestern.	Von 21. biß 22. und ein halb.
19.	Die gantze Nacht gestirnt und etwas kalt, der Wind stand NNW. heute aber schlug er sich recht auf Ost: früh so ein dicker Nebel, daß man auf 10. Schritt keinen Menschen sehen konte, viel stärcker als einer der vorigen: doch stach die Sonne um 9. Uhr hervor, und der Nebel verschwand: es hat wieder gefroren, und blieb kalt.	O.	Wie gestern.	Von 19. und ein halb biß 21. und ein Drittel.
20.	Trübe und etwas frische Lufft, doch nicht gefroren, es sprühet oder regnet manchmahl ein wenig, schlackicht Wetter.	OSO.	4. Gr. unter schön Wetter.	Von 19. und ein halb biß 21. und ein Drittel.

21. Die

21.	Die gantze Nacht hindurch Regen, hörte endlich früh auf: der Himmel brach, Nachmittag ein schöner Sommer-Tag, ohne Wind, doch etwas feuchte: früh ein wenig Nebel.	OSO.	3. Gr. unter schön Wetter.	Von 20. biß 23.
22.	Ein recht schöner Herbst-Tag, sehr warm, doch feuchte auf den Gassen.	SSO.	2. Gr. unter schön Wetter.	Von 21. biß 23. und ein halb.
23.	Etwas trübe und wolckicht, aber sehr warme Lufft.	SSW.	4. Gr. unter schön Wetter.	Von 21. und 3. Viertel biß 23.
24.	Frische Lufft mit Sonnenschein und untermischten Regen.	W.	3. Gr. über unbeständig.	Den gantzen Tag 20.
25.	Frische Lufft, Reiff, Nachmittag wolckicht, ohne Sonnenschein.	W.	Bey schön Wetter.	Von 19. und ein halb biß 21. und ein halb.
26.	Klarer Himmel, frische Lufft, früh etwas gefroren. Von früh biß 10. Uhr ziemlich neblich, hernach Sonnenschein; es hatte nicht gefroren: um 11. Uhr	NW.	1. Gr. unter unbeständig.	Von 19. und ein halb biß 21.
27.	Vormittag legte sich der Wind in OSO. das Barom. aber blieb noch also biß auf den Abend, da es anfieng zu fallen.	WNW.	1. Gr. unter beständig.	Von 19. und ein halb biß 21.
28.	Klarer Himmel, gut gefroren.	SSO.	Bey schön Wetter.	Von 18. biß 21.
29.	Vormittag klarer Himmel, Frost, Nachmittag trübe, gelinde.	S. und SO.	Bey unbeständig.	Von 18. und ein halb biß 21.
30.	Schön Herbst-Wetter, helle, früh ein wenig gefroren, sonst fast warm.	SW.	Mitten zwischen unbeständig und Regen und Wind.	Von 20. biß 22. und 3. Viertel.

(5) In Malmitz, unfern Sagan, im Glogauischen, Westwärts.

1.	Trübe, die Bäume waren sehr naß, daß sie troffen.	Trübe.	Dergleichen.	SW.	;	;
2.	Wie gestern.	Dergleichen.	Dergleichen.	;	;	;
3.	Sonnenschein mit weissen Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	;	;	;
4.	Ein starcker Reiff, und hart gefroren. Sonnenschein.	Helle, mit weissen Wolcken.	Dergleichen.	;	;	;
5.	Starcker Reiff, helle mit weissen Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.	;	;
6.	Reiff, sonst wie gestern.	Dergleichen.	Dergleichen.	SO.	;	;
7.	Wie gestern.	Dergleichen.	Dergleichen.	O.	;	;
8.	Wie gestern.	Dergleichen.	Dergleichen.	;	;	;
9.	Helle, starcker Frost.	Dergleichen.	Dergleichen, um 7. hat es starck gegraupet, daß es früh noch gantz weiß gewest.	;	;	;
10.	Trüber Himmel.	Sonnenschein, klaret sich aus.	Helle.	O	;	;
11.	Sonnenschein, mit schweren trüben Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	;	;	;
12.	Trübe mit Regen-Gespröde	Dickerer Regen.	Trübe ohne Regen.	;	;	;
13.	Nebel.	Trübe.	Dergleichen.	SO.	;	;
14.	Nebel.	Trübe.	Dergleichen.	;	;	;

15. Nebel.

15.	Nebel.	Es klärt sich aus, doch bleiben dicke Wolcken.	Trübe, ohne Nebel.	ſ	ſ	ſ	
16.	Trübe, ohne Nebel.	Trübe.	Dergleichen	ſ	SW.	S.	
17.	Trübe Wolcken.	Dünner Regen.	Trübe.	W.	ſ	ſ	
18.	Trübe.	Dergleichen.	Dergleichen	ſ	ſ	SO.	
19.	Nebel.	Es scheinet sich auszuklären.	Trübe.	ſ	ſ	ſ	
20.	Trübe.	Dünner Staub-Regen.	Dergleichen	O.	ſ	ſ	
21.	Gebrochene trübe Wolcken.	Weisse kleine Wolcken.	Helle, mit weissen Wolcken.	SO.	ſ	ſ	
22.	Helle, mit weissen Wolcken.	Dergleich.	Dergleich.	ſ	ſ	ſ	
23.	Trübe Wolcken und etwas Wind.	Gebrochene trübe Wolcken mit Sonnenschein.	Trübe.	S.	ſ	ſ	
24.	Dünner Staub-Regen.	Trübe.	Dergleich.	W.	ſ	ſ	
25.	Helle mit einigen vorstehenden Wolcken.	Trübe Wolcken mit durchblickender Sonne.	Trübe.	ſ	ſ	ſ	
26.	Frost, helle, mit dicken Wolcken.	Helle.	Dergleich.	ſ	ſ	SW.	
27.	Gebrochene trübe Wolcken.	Helle.	Dergleich.	SO.	ſ	ſ	
28.	Frost mit hellem Himmel.	Dergleich.	Dergleich.	O.	ſ	ſ	
29.	Ziemlicher Frost, helle, mit weissen Wolcken.	Dergleich.	Dergleich.	ſ	SO.	S.	
30.	Nachts Regen, und weil es vorher starck gefroren gläteisete es, helle, mit weissen Wolcken.	Helle, mit weissen Wolcken.	Dergleich.	ſ	ſ	ſ	

(6) In Halle, im Magdeburgischen.

1. Den gantzen Tag trübe und naß.
2. Früh zwar trübe, aber trocken, kalt, Nachmittag meist helle.
3. Den gantzen Tag helle, dabey kalt.
4. Wieder kalt und helle, des Morgens; gegen Mittag trübe, Abends helle.
5. Früh helle, Mittags trübe und nicht so kalt, die Nacht gestirnt.
6. Früh helle, Mittags trübe, Nachts gestirnt.
7. Wie gestern.
8. Starcker Nebel, hernach helle.
9. Den gantzen Tag helle, schön Wetter und kalt.
10. Früh helle, Nachmittag trübe, gegen Abend Regen und Graupen.
11. Früh kalt und Frost, helle meist den gantzen Tag.
12. Früh trübe, und so den gantzen Tag.
13. Meist helle Wetter.
14. Den gantzen Tag helle Wetter.
15. Den gantzen Tag trübe und naß.
16. Früh etwas heller, gegen Abend trübe und naß.
17. Früh neblicht, gegen Mittag helle, Abends Nebel.
18. Früh neblicht, gegen Mittag hell.
19. Meist trübe und kalt, die Nacht Regen.
20. Den gantzen Tag Regen.

21. Meist helle und nicht kalt.
22. Früh helle und Nachmittag trübe.
23. Morgens helle, Nachmittag trübe, Abends und Nachts Regen.
24. Früh helle, Nachmittag trübe und Regen die gantze Nacht.
25. Früh trübe und naß, gegen Abend kalt.
26. Früh ein dicker Nebel biß 10. Uhr, hernach helle und kalt, Abends ein starcker Nebel.
27. Die Nacht starck gefroren, helle den gantzen Tag und kalt.
28. Die Nacht gefroren, den Tag meist helle.
29. Die Nacht gefroren, den Tag trübe, Abends und Nachts Regen.
30. Den Tag über wolckicht, Abends und Nachts Regen.

(7) In Pritschwalck, in der Marck, an der Mecklenburgischen Gräntze.

Vom 18. Septemb. biß den 21. Novemb. haben wir Sud- und West-Wind gehabt, dabey ein gantz trockenes Herbst-Wetter, und so warm dabey, daß es im Frühjahr nicht schöner Wetter seyn kan. Vom 21. Novemb. biß den 27. Novemb. haben wir beständig Sud-Wind gehabt, dabey es dann und wann geregnet. Den 27. Novemb. hat sich der Wind nach Norden gezogen, worauf es ziemlich starck zu frieren angefangen, biß den 30. Novemb.

(8) In Epperies, in Ober-Hungarn.

	Mane.				Meridie.				Vesperi.				
	Gr.	D.	S.	Th.	Gr.	D.	S.	Th.	Gr.	D.	S.	Th.	
1	27	1	4	26	27	1	4	25	27	1	3	27	Den gantzen Tag trübe, mit mittelmäßigen SO.
2	-	-	-	27	-	-	9	23	-	-	10	26	Wie gestern, mit mittelmäßigem S.
3	-	2	-	-	-	2	3	-	-	-	8	25	Früh dergleichen, Nachmittag Sonnenschein, Abends trübe; S.
4	-	1	8	25	-	1	4	-	26	12	-	24	Sehr trübe, sonderlich Abends. S.
5	26	12	4	-	26	12	2	21	-	11	9	30	Wie gestern, nur mit stärckerem S.
6	-	11	2	30	-	11	9	20	-	-	8	31	Früh dergleichen, Nachmittag Sonnenschein. S.
7	-	12	3	39	-	12	4	24	27	1	3	35	Früh und Abends dicker Nebel, am Tage helle, gelinder N.
8	27	1	7	41	27	1	7	29	-	-	-	-	Wie gestern.
9	-	-	3	42	26	12	-	27	26	12	4	36	Wie gestern.
10	26	12	3	42	26	11	10	26	26	11	10	32	Den gantzen Tag noch stärckerer Nebel: dergl. Wind.
11	-	11	10	30	-	-	-	25	-	-	8	24	Den gantzen Tag Nebel-Regen, ohne Wind.
12	-	-	3	24	-	-	3	17	-	-	3	19	Früh dicker Nebel, Abends dicker Regen, ohne Wind.
13	-	-	-	-	-	-	5	18	-	-	8	22	Trübe und neblicht, ohne Wind.
14	-	-	10	32	-	-	10	21	-	-	10	24	Früh dergleichen, Nachmittag mäßig helle, ohne Wind.
15	-	-	-	23	-	-	-	17	-	-	-	-	Wie gestern.
16	-	-	8	-	-	-	8	-	-	-	8	21	Wie gestern, gegen Abend wenig Regen. S.
17	-	-	-	21	-	-	4	20	-	10	-	22	Früh dicker Nebel, hernach stets gesittsamer Regen. S.

18	-	10	-	23	-	10	8	-	-	-	-	-	Den gantzen Tag trübe: dergl. Wind, sehr linde.
19	-	-	9	24	-	-	10	24	-	-	10	25	Trübe, mit etwas stärckeren SO.
20	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24	Früh dicke Wolcken, hernach beständiger dicker Regen. SO.
21	-	11	8	23	-	12	1	18	-	12	1	20	Dicke Wolcken mit untermengten Regen, stärckerer SO.
22	-	12	3	21	-	-	-	16	-	11	3	19	Weniger Wolcken, mit dergleichen noch stärckerem Winde.
23	-	11	-	-	-	10	8	15	-	10	-	-	Wie gestern.
24	-	9	5	20	-	9	3	17	-	9	8	22	Von Mitternacht biß Mittag steter dicker Regen. Dergleichen Wind.
25	-	10	9	30	-	10	10	21	-	11	-	26	Helle mit Wolcken: mittelmäßiger N.
26	-	12	4	27	-	12	7	24	27	1	4	29	Früh trübe, hernach helle; N. der Nachts hefftig bließ.
27	27	1	10	39	27	2	3	30	-	-	8	38	Schön helle: gelinder N. Abends noch gelinderer SW.
28	-	-	8	44	-	1	2	32	26	12	4	33	Wie gestern: sehr gelinder SW.
29	26	11	6	30	26	11	-	22	-	10	8	28	Trübe, mit wenig Schnee: stärcker SW.
30	-	10	2	26	-	10	-	23	-	-	2	24	Wie gestern, doch ohne Schnee.

(9) Lufft- Regen- und Fluß-Messung in Breßlau.

	Barometr. Hor. 8.	12.	4.	Thermometr. Hor. 8.	12.	4.	Regen-Maaß.	Zu- und Abnahm der Oder, nach dem Oberwasser.
1	22	″	″	78	-	75	Nebel-Nässe 3j.	wächst 3. Zoll.
2	″	″	″	79	77	77	″ ″ 3ß.	wächst 3. Zoll.
3	21½.	″	″	78	72	70	″ ″ ″	wächst über 1½. Zoll.
4	20	″	″	78	68	65	″ ″ ″	steht.
5	18	15	″	75	65	73	″ ″ ″	steht.
6	15	″	14	73	68	67	″ ″ ″	fällt 2. Zoll.
7	19	″	″	73	65	69	″ ″ ″	fällt 1½. Zoll.
8	″	″	″	78	69	75	″ ″ ″	fällt 2. Zoll.
9	″	″	″	81	75	75	″ ″ ″	steht.
10	17	″	18	80	75	79	″ ″ ″	steht.
11	″	″	″	78	76	75	″ ″ ″	steht.
12	″	″	″	75	73	73	Regen 3iij.	steht.
13	″	″	″	75	66	64	Nebel 2½. Gran.	wächst 1½. Zoll.
14	18	″	″	74	70	68	″ ″ ″	steht.
15	″	″	″	73	70	68	Regen 3iiß.	steht.

16	″	″	″	72	70	70	″ 14. Gran.	Steht, und so fort in gleichem Stande, biß zu Ende des Monats.
17	″	17	″	73	71	71	″ ʒij. u. 4. Gr.	
18	″	″	″	72	72	72	″ 3. Gran.	
19	″	″	″	72	72	75	″ ″ ″	
20	″	″	″	75	75	75	Regen ʒiij. u. 40. Gran.	
21	″	″	″	73	69	69	″ ʒiij. u. 30. Gran.	
22	18	″	17	74	64	71	″ ″ ″	
23	16	″	″	69	68	69	″ ″ ″	
24	14	″	″	72	72	75	Regen ʒiij.	
25	18	″	20	76	75	77	Regen ℈j.	
26	22	″	23	83	77	81	″ ″ ″	
27	″	″	″	81	78	77	″ ″ ″	
28	20	18	17	84	76	76	″ ″ ″	
29	15	″	14	75	73	74	″ ″ ″	
30	12	10	″	72	66	66	Regen ℈j.	
							Summa, Nebel- u. Regen-Nässe ʒ 18½. 4. Gr.	

Artic. II.

FRAGMENTA
Von Wetter-Veränderungen, aus allerhand Ländern.

(1.) Aus Teutschland.

VOn Hirschberg schreibt man den 16. Novemb. wir haben nach der itzigen Zeit sehr kalt, und auch warm Wetter gehabt, dabey solche grosse Nebel gefallen/ worüber man sich verwundert; man muthmasset einen harten Winter; sonst ist zu dato noch immer schön und trocken Wetter.

In **Berlin** war um den 13. Novemb. unangenehm; vorhero aber und auch nachgehends wieder gut Wetter: so wie auch im **Mecklenburgischen.**

So schrieb man auch von *Wismar* circa medium Novemb. daß zu dato noch kein Frost eingefallen, und bißher meist schön Wetter gewesen.

In **Sachsen** rühmte man diesen Monat das anhaltende gute Herbst-Wetter.

Den 22. 23. und 24. Novemb. war der Wind vor *Wismar* SW. die letzten Tage aber dieses Monats fiel hieselbst Frost ein, der die Erde ziemlich verhärtet.

Von **Düsseldorff** den 18. Novemb. daß das schöne Wetter continuire.

Im **Cölnischen** ist die letzten Tage des Monats viel Regen gefallen, wodurch der Rhein hoch angelauffen.

Die ersten Tage des Monats hat man im **Belt** viel Sturm gehabt.

Den 21. Novemb. bließ der Wind im **Hollsteinischen** aus SW.

(2.) Aus den Nordischen Reichen.

Medio Novemb. begonte der Frost in **Coppenhagen** starck zuzunehmen, sonderlich den 14. 15. und 16.

Eben **hieselbst** fiel den 21. Novemb. ein hefftiger Sturm aus SO. ein, der viel Bäume ausgerissen, und continuirte selbiger auch einige Tage forthin mit üblem Wetter; so biß den 29. angehalten: den 22. 23. hat sich der Wind in NW. geschlagen, mit schlimmen Wetter.

Zwischen **Norwegen** und **Holland** verspüret man den 20. 21. einen fliegenden Sturm: dergleichen auch vorher gewest.

So hat man auch den 19. und 20. auf den *Orcadi*schen **Insuln** einen harten Sturm gehabt aus OSO. dergleichen stürmichtes Wetter bereits von 13. 14. Novemb. aus gedachtem Cardine in der **Nordsee**, zwischen Norwegen und Britannien observiret worden.

Den 23. Novemb. schrieb man von Warschau, daß die Flüsse bey **Petersburg** bereits mit Eyß belegt wären.

(3.) Aus Holland und Engelland.

Den 6. Novemb. ist in der **Nordsee**, unfern des Flusses *Humbes* ein hefftiges Sturm-Wetter gewesen.

Circa medium Novemb. sind auf den **Englischen Küsten** hefftige Sturm-Wetter gewesen, wodurch grosser Schade geschehen: wie denn auch im Canal viele Schiffe hierdurch verunglücket worden; ja allein in der Gegend *Yarmouth* sollen allein über 20. Englis. Moscovien-Fahrer zu Grunde gangen seyn.

Den 27. Novemb. entstand in *Dublin* ein sehr hefftiger Sturm, wodurch die See dergestalt anwuchs, daß das gantze Land unter Wasser gesetzet wurde.

Den 20. und 21. Novemb. ist bey dem Sande bey **Roterdam** ein entzetzlicher Sturm gewest, als man der Orten niemahls erlebt.

(4.) Aus

(4.) Aus Spanien, Franckreich, Italien, Schweitz.

Im *Oceano* hat in diesem Monat der Wind von Brasilien gegen Spanien lange Zeit contrair geblasen, d. i. Nordlich oder Ostlich.

Von **Madrit** schrieb man den 15. Novemb. daß bereits hieselbst grosse Kälte eingefallen.

Med. Novemb. ist zwischen *Sardinien* und Italien schlimm Wetter gewest.

Auf *Sardinien* haben zu Ende Octob. und Anfang Novemb. die Sturm-Winde und die eingefallene Kälte grossen Schaden verursachet.

Von *Neapol.* den 30. Novemb. daß biß dato böse Wetter.

Von **Venedig** den 13. Novemb. daß wegen contrairer Winde, und vergesellschaffeten vielen Regen in der Woche vom 8. biß 14. Nov. keine Schiffe hieselbst, weder aus Dalmatien, noch aus der Levante angekommen, und daß das schlimme Wetter auch die Posten zurücke halte. Jt. den 12. Novemb. daß die Venetianer die Belagerung vor *Antivari* in *Dalmatien* wegen des häuffigen und vielen Regen-Wetters auffheben müssen.

In der ersten Helffte dieses Monats ist in Piemont bereits viel Schnee gefallen, daher auch die Posten verhindert worden.

Seit dem 12. Novemb. ist im **Bernischen** so viel Schnee gefallen, daß die Wege fast nicht zu passiren gewest.

(5.) Aus Türckey und Hungarn.

Im ersten Viertel dieses Monats ist bey den **Dardanellen** ein schwerer Sturm gewest.

Vor med. Novemb. ist in **Boßnien** viel Regen und Schnee gefallen.

So sind auch im ersten Viertel dieses Monats die Gebürge in *Servien* gantz mit Schnee bedecket worden, sonderlich zwischen Horibazar und der Morava.

Preßburger Briefe gaben, vom 8. Novemb. daß die **Donau** anzulauffen beginne, zum Zeichen, daß die ersten Tage dieses Monats viel Regen oder Schnee müsse gefallen seyn.

Im **Zipser-Lande** hat man nicht nur von med. Octob. an biß zu Ende, sondern auch vornemlich die ersten Tage dieses Monats Novemb. viel Nebel, und biß zum 20. hujus viel feuchtes, regnichtes, und Schnee-Wetter, forthin aber frische und kalte Lufft gehabt.

(6.) Aus Pohlen und Preussen.

Zu Ende des Monats ist in **Liefland** so grosse Kälte eingefallen, als man in vielen Jahren nicht gehabt.

In **Preussen** hat biß auf den 17. Novemb. der SO. einige Zeit angehalten.

Von **Angerburg** schrieb uns ein gelehrter und in rerum naturalium Inquisitione sehr fleißiger und geübter Freund folgendes zu: In Meteorologicis habe dieses Jahr die Abwechselung der Winde nach den Tagen der Monate nicht notiret: doch wie sonst vorhin, also auch dieses Jahr bemercket, daß wir bey uns im Anfange des Novemb. gemeiniglich grosse Sturm-Winde, auch offtmahls einen Orcan haben, der W. N. W. kömt, und an Häusern, und Wäldern, auch den Wasserfahrten grossen Schaden verursachet: Als An. 1702. den 1. Novemb. wurden in Königsberg Kirchen abgedeckt, und Häuser eingerissen, auf dem Lande viel Häuser, Scheunen, und Schoppen, viel hundert tausend Bäume, worunter viel der allergesundesten, dicksten Eichen, mit der Wurtzel ausgerissen, zerspalten, und zerschmettert worden: Anno 1703. viel Wälder umgeworffen, ebenfalls den 1. und 2. Novemb. Anno 1704. riß ein solcher gewaltiger Sturm-Wind die Helffte von der Aug. Kirche weg, und stürtzte den steinernen Giebel in meiner Pfarr-Wohnung ein. Und solcher Wind continuiret jährlich und fehlt in der Zeit keine 2. oder 3. Tage; wie denn auch dieses Jahr an Bäumen und Häusern grosser Schade geschehen. Der Winter fängt jährlich bey uns mit Sud-Wind an, so daß ichs kein Jahr anders beobachtet. Dieses Jahr hat er den 4. Novemb. seinen Anfang genommen.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der November-Witterung An. 1717.

§. 1.

DEr Indoles von dieser Monats-Witterung richtete sich zwar hauptsächlich nach dem Einfluß der Sonnen-Wärme, die, wegen des mehr und

mehr

mehr zurückgehenden Sonnen-Cörpers (nach Ptolomeischer Art zu reden,) auch in unsrem Europæischen, sonderlich Nordlich-situirten Climate von Tag zu Tage geringer werden muste. Daher denn die bißherige October-Wärme von nun an in diesem Monate sich in merckliche Kühle, iedoch nur nach und nach, und weil weder die Lufft noch der Erdboden zeithero so sonderlich durchnässet worden, in eben keine so gar grosse Kälte, zum wenigsten bey uns, zu verwandeln begonte: Und dieses, wie gedacht, in ziemlicher Ordnung, ohne sonderbahre, empfindliche und gähe Abfätze. Solcher Gestalt nachdem die grossen October-Nebel noch die ersten 2. Tage dieses Monats continuirten, aber auch meistens herabfielen, so erfolgte 8. gantzer Tage hindurch, biß auf den 11. Novemb. helle, kalt, und trocken Wetter mit Sud-Ostlichen Winden: von dar an biß auf den 22. Novemb. die Lufft schwer und dicke ward, und viele Wolcken, mit untermischten, doch leidlichem Regen, bey gelinderem Wetter, unter ebenmäßigem Ostlichen und Sud-Ostlichen Winde, hervorführete; die sich aber endlich in den Westlichen Cardinem schlugen, und biß auf den 27. mit noch immer feuchtlichem Wetter continuireten; und zuletzt von neuem sich auf Ost und Sud, mit hellem, aber Anfangs ziemlich kalten, doch forthin gelindem Wetter fortzogen, nachdem der am 25. eingeschaltete kurtze Nordliche Wind zur Erkühlung der Lufft nicht wenig contribuiret hatte. So daß also auf diese Weise, auch bey der zwar offteren, doch stets kleinen Nässe dieser Monat mehr von Trockene, als Feuchte participirete, zum wenigsten zwischen beyden eine ziemliche temperatur hielt, zugleich aber auch leidliche Kälte, und sonst eine genungsame Gleichheit vorzeigte: Und zwar, welches nicht zu vergessen, mit lauter Ostlichen oder Sud-Ostlichen Winden, meist en suite, ausser daß etwan vom 22. biß 26. d. i. fast 5. Tage lang der Westliche Cardo sich intercalirte. Solcher Gestalt hielte diese Monats-Witterung bey uns folgende 3. Haupt-Absätze, und brachte der erste vom Novilun. den 3. biß zum ersten Viertel den 11. helles: der andere vom 11. biß auf den 26. leidlich-feuchtes; und denn der letztere die letzteren Tage wieder trocken Wetter.

§. 2.

Wenn wir unsre unmaßgebliche Gedancken von dem verursachenden Successu dieser Monats-Witterung, nach unserer Methode geben sollten, so würden wir solche auf folgende summarische Weise abfassen: Nachdem sich in dem verwichenen Monat Octob. biß auf den 20. ejusd. die anhaltenden Westlichen Vapores gegen die Ostliche plagam geschlagen, aber auch sich meistens ihrer mit sich führenden Feuchtigkeiten entladen. So scheinet es gar wohl begreiff-

greifflich zu seyn, daß, weil so wohl die Sudliche Plaga, bey anwachsender Zurückweichung der Sonne, eine viel schwächere Evaporations-Krafft vorzeigen, als auch am allermeisten die Nordliche um desto mehr von solcher efficacia zu der Zeit beraubt seyn muste; und aber die Ostliche Plaga theils eine geraume Zeit verhalten, theils durch den anhaltenden Westlichen Antrieb oneriret wurde, endlich die Ostliche Plaga den Lufft-Trieb auf sich gezogen, und obgedachte durable Ostliche Winde verursachet habe: Jedoch solcher Gestalt, daß die Sud-Plaga sich hierbey meistentheils compliciret, weil doch die Exhalationes in dieser letzteren noch immer häuffiger seyn musten, als insonderheit in der Nordlichen; die denn bey erfolgtem und fortwährenden Ostlichen Triebe an der Seite immerzu gleichsam mit eingeschluckt oder subduciret, und solchem nach die Lufft meist immer von Sud-Ost getrieben wurde. Daher denn auch diese temperirt-kühle und Wind-reiche Plaga die empfangenen und selbst auffgezogene Dämpffe mehr in Form starcker Nebel, als schwerer Wolcken-Sammlung zurücke gaben, (wie in vorigem Monathe erzehlet worden,) biß sich endlich die Ostliche Lufft in gegenwärtigem Novemb. meistens geläutert hatte, und daher helles, aber frisches Wetter nach sich zu ziehen begonte. Da doch aber gleichwohl auch bey anhaltendem diesem temperirten Lufft-Striche unter der Hand neue Vapores, doch in leidlicher Menge, auffgezogen wurden, so konte es leicht geschehen, daß sich selbige nicht nur in Wolcken zu sammlen, sondern auch in gelinde Regen oder Nebel auszuschütten vermögende waren, ohne daß die Nord- oder West-Lufft bey diesen kühl-trockenen Winden, eine Zeit hin ein kräfftiges Prædominium an sich ziehen sollte: biß endlich doch gleichwohl itztgedachte beyderseitige Plagæ, nachdem sie also geraume Zeithin verdruckt, und einiger massen oneriret worden, einigen Gegendruck zu machen, und die Lufft aus West und Nord zu treiben beginnen wollten; doch so, daß selbige auch hierbey mit nichten allzu durable seyn konte, theils weil beyderseitig bey den kalt-streichenden trockenen Ost-Winden nicht viel Vapores herbey geführet, theils nicht eleviret worden, theils auch, weil die noch auffgezogene Vapores immerzu durch Nebel und Regen-Gesprödе gar bald wieder verzehret worden. Zum wenigsten ist diß auf die Frage: Woher der durable Ostliche Wind kommen? mit allem Fuge nach den Menſe Octob. angegebenen Grundsätzen zu antworten, daß nemlich selbiger durch einen Gegen-Wind eine Zeitlang müsse seyn verhalten und Dampff-geschwängert, die Gegen- und Seiten-plagæ aber leerer worden seyn, daher denn obige Ost-Lufft einen desto freyeren Gegendruck zu machen kräfftige Gelegenheit gehabt: das erstere geschahe offenbarlich den grösten Theil des Monats

Octob.

Octob. über; und die Ausleerung war so wohl diesem als der schwachen Sonnen-Krafft beyzumessen; folglich konte wohl das letztere mit allem Rechte geschehen. Die endlich hierbey auffgezogene Feuchtigkeit dependirte nicht so wohl von hergebrachten als selbstwachsenen Vaporibus, die zu der Zeit die kühle Ost-Lufft bloß in denen Land-Gegenden so häuffig eben nicht zu extrahiren vermochte, daher auch selbige mehr neblicht, als wolckicht, und wo noch letzteres, doch nicht starck-regnicht, zu seyn pflegte. Die Nordliche Plaga hatte sich zuvorhero unter und mit den Westlichen Winden ihrer Bürde entladen, und itzo bey abnehmender Sonnen-Hitze und bey denen sehr obliquè gegen Nord schiessenden Strahlen konte der Aufftrieb der Nordlichen Vaporum so groß und zum dißmaligen Prædominio des Lufft-Strichs nicht eben geschickt seyn. Die West-Plaga hatte sich vornemlich genugsam geläutert, und itzo hatte sie der Wärme wegen keinen Vorzug vor der Östlichen: Die Sudliche aber konte sich leicht hierbey fast beständig compliciren, weil diese anietzo noch die gröste Activität von der Sonne hatte: und vielleicht hat bey solchem Zustande der Sonnen- oder Erd-Lauff diese Östliche Dispositon noch mehr confirmiret. Daß also in genere nicht unbegreifflich, wie aus obbemeldter Oeconomiæ unsrer Atmosphæræ mehr als aus höheren Causis das dißmalige November-Wetter erzeuget und hervorgebracht worden sey.

§. 3.

Daß die Witterung in den übrigen Schlesischen Gegenden unsrer Breßlauischen Observation in genere conform gewesen, solches erweisen die angeführten Diaria aus den meisten Plagis. Nur daß die hier und dar erfolgten Abweichungen derer collateral-Winde unter andern der diversen Situation derer Terrains, der variirenden Stossung der Winde, Versackung der Wolcken, u. d. g. beygemessen werden müsse. So wie ein gleiches auch mit allem Rechte von andern Ländern zu verstehen ist. Daß aber auch gleichwohl in andern Reichen und Gegenden, z. E. an der Ost-See, im Norden, ja im Oceano zwischen Spanien und America der Lufft-Strich überhaupt mit dem unsrigen coincidiret, folglich die Bewegung der Lufft allgemein gewesen, d. i. daß den meisten Theil dieses Monats hindurch Sudliche und Östliche Winde obtiniret, solches ist aus denen angeführten Fragmentis von Wetter-Veränderungen zu erkennen. Von den öfftern Sturm-Winden zur See ist diß nur noch anbey zu behalten, daß selbige eine Frucht des Herbstes, der Gewohnheit nach gewesen, die vielleicht ein Theil ihrer Verursachung darinnen haben, daß die auffgezogene Vapores schwerer nnd von der Sonne nicht mehr genungsam rarefacirt und dissipirt werden können.

Artic. IV.

Einige Consectaria und Reflexiones aus der Novemb. Witterung 1717.

1.

Die sonst trockenen Östlichen Winde haben in diesem Monat gleichwohl etwas Regen gebracht.

2.

Diese Östliche Regen aber waren sehr subtil, und mehr vor eine Nebel-Näße, als starcken Tropffen-Regen anzusehen.

3.

Östliche Winde pflegen zur Herbst-Zeit gerne Nebel zu bringen, und zwar herabfallende Nebel, ohne Zweiffel, daß die an sich selbst trockene, streichende und kühle Art sothaner Winde die Vapores nicht an sich ziehet, und in die Höhe läßt.

4.

Da man sonst manchmahl glauben wollen, daß der Sud-Ost-Wind die Stadt Breßlau wegen der hohen Böhmischen Gebürge nicht berühren könne; da hingegen die Nord-Winde einen freyen Strich auf die Stadt zu hätten, so kan dieser Monat das Widerspiel lehren, als in welchem vom verwichenen Octob. an biß zum 21. Novemb. Östliche und Süd-Östliche Winde beständig obtiniret: So daß also mit allem Rechte ein Unterscheid zu machen unter einem allgemeinen durablen Wind-Striche, und unter einem transitorischen Winde; als welche letztere allerdings an den hohen Böhmischen Gebürgen auf mancherley Weise verbrochen und reflectiret zu werden pflegen.

5.

Der Wind ist offt binnen kurtzen Districten divers, ja contrair, unter andern auch daher, daß an einer Gegend vor der andern mehr Vapores und Wolcken befindlich, die den Wind ihrer Schwere wegen variiren und in contrarium treiben, zumahl wenn sie von hinten, oder an den Seiten eine Zwengung bekommen.

6.

Auch in diesem Monat hielt der Wind seinen Circulum, und gieng von Ost auf Sud, von dar auf West und Nord, und denn wieder auf Ost; doch in denen letzteren plagis ziemlich desultorisch und geschwind übergängig; auch

varir-

variirte selbiger, so lange er im Sud-Östlichen Cardine stand, bald vorwärts auf Suden, bald rückwärts auf Ost.

7.

In diesem Monat änderte sich Lufft und Wetter offenbarlich mit dem neuen Licht, und mit dem ersten Viertel; der Vollmond aber und das letzte Viertel gaben keine deutliche Veränderung.

8.

Dißmahl traff die Regel des Herrn Fr. Bac. de Verulamio Hist. Vent. p. m. 141. Plenilunia solent esse magis serena, quam cæteræ ætates Lunæ nicht überein: wohl aber die andere p. m. 140. Si circulus aut Halo circa Lunam appareat, pluviam potius significat, quam ventos; so den 18. und 29. wahr wurde.

CLASSIS II.

Von Witterungs-Kranckheiten im Monat Novemb. An. 1717.

(1) In Breßlau.

§. 1.

DEr Witterungs-Einfluß von diesem Monat, zu Erregung allerley Seuchen, war vor dißmahl so geringe, daß nicht leicht ein November dem gegenwärtigen den Preiß von parcität an Morbis zu disputiren fähig seyn dürffte. Und zwar hatte solcher zur Erhaltung der Gesundheit dieses zum Voraus, daß in selbigem fast beständig Östliche Winde obtinirten, als die von allen Zeiten her nicht ohne allen Grund, der Gesundheit am verträglichsten zu seyn geglaubet worden, zumahl wenn selbige en suite eine Zeitlang continuiren. So hatte auch der vorhergegangene October keine solche Disposition gegeben, die in gegenwärtigem temperirten Novemb. zu mancherley Seuchen rege gemacht werden konte: Sondern gleich wie die atmosphärische Wärme sich nach und nach mit der abweichenden Sonne per gradus vergeringerte, und mehr und mehr in Kälte abgieng; also gewohnte auch dieser gemachlichen Veränderung die menschliche Natur nach und nach, daß, da

auch gleich bey hellem Wetter die Kälte einen höheren Grad annahm, doch die Gesundheit so durchgängig hiervon keinen sonderbaren Anstoß litte. So daß also diesen gantzen Monat hindurch bey uns so wie wenig Leichen, also auch wenig Kranckheiten, zum wenigsten keine gemeinschafftliche Seuchen zu verspüren gewest.

§. 2.

Doch dem ungeachtet, so konte es so reinlich nicht abgehen, daß nicht gleichwohl hin und wieder einige Dispositi, so wohl bey der vielen Nebel-Nässe, als bey dem kühlen und kalten November-Wetter einige Veränderung an der Gesundheit hätten erleiden sollen. Auf welche Weise denn verschiedene, sonderlich die, so früh und Abends obgedachter kalten Nebel-Nässe empfindlich exponiret, und zugleich krafft anhabender Colluviei serosæ hierzu um desto mehr disponiret waren, allerhand Congestiones & Translationes Humorum ad Caput & Pectus erlitten: so absonderlich Kinder und Weibs-Bilder betraff, bey denen sich daher Husten, Drucken und Stechen um die Brust, ja zuweilen wirckliche Excretiones Sanguinis eräusserten. Wie denn hierbey von einem 50. jährigen Mann allegirt zu werden verdienet, daß selbiger auch ohngeachtet er verwichenes Æquinoctium zur Ader gelassen, doch bey diesem neblichten Wetter bald einen Sensum Ponderis in Pulmonibus, in etlichen Tagen darauf aber Sinceri Sanguinis evacuationem erlitten: wobey er zugleich ausdrücklich versicherte, daß ihm bey seinem einige Jahr her daurenden Ubel nichts mehr als dergleichen feucht-kalte nebliche Lufft fatal gewesen. Verschiedene wurden mit Odontalgiis, Ophthalmiis, Obnubilationibus Capitis, auch einige mit Exacerbationibus hystericis, nephriticis, podagricis, phthisicis, u. d. g. befallen. Und dieserley Affectus continuireten auch bey fortwährendem kalt-trockenem Wetter: Zu welcher Zeit sich vornemlich hin und wieder Husten, Schnupffen, böse Hälse, ja insultus Febris catarrhalis einfanden, und kriegten daher diejenigen, die noch von verwichenem Monat biß hieher mit dem Husten zu thun gehabt, bey itziger kalten Zeit merckliche Exacerbationes. Und waren dieserley Affectus insonderheit bey Kindern am gemeinsten, von denen auch zuweilen eines und das andre an Hefftigkeit des Hustens und zugeschlagenem Brechen, Hitze und Steckfluß den Geist auffgeben muste; vornemlich wo die Mütter oder Kinder selbst der freyen kalten Lufft etwas zu unvorsichtig exponiret wurden. Bey denen, so einen offenbahren Typum febrilem catarrhalem vorzeigten, verspürete man bey abwechselnden Frost und Hitze wenig Appetit, Kopff- und Bauch-Wehtage, Husten, auch wirckliches Erbrechen, und paroxizirte Febris ordentlich

Mit-

Mittags und gegen Abend, anfangs mit offenbahrem Frost, forthin aber mit blosser Erkaltung der Hände und Füsse, und drauff folgender nicht allzuhefftiger Hitze, mit meist verschlossenem Leibe; waren sonst ziemlich hartnäckicht, und musten Patienten, wenn es etwas besser ward, wohl vor der äusserlichen Lufft præserviret werden: angesehen wenn sie zufrühzeitig derselben exponiret wurden, Febris von neuem recidivirete, mit Brust-Stechen und sichtbarer Inflatione dolorifica circa venas jugulares. Wie denn auch verschiedene dergleichen Intumescentias glandularum Colli & Faucium gantz allein zu erleiden hatten, bey denen sich offenbarlich eine Oppletio Capitis, Cæphalalgia, Torpores membrorum, und incalescentiæ febriles, sed atypicæ, cum segnitie alvi, als deutliche Zeichen einer activen Congestion ad superiora, complicireten. Bey einigen schlug auch alvi Fluxus, cum Torminibus zu: bey verschiedenen äusserte sich die mucide congestion dergestalt, daß sie bey starckem Kopffweh insonderheit einen beständigen Schmertz in Fronte, über den Augen und der Nase empfanden, ohne sonderlichen Fortgang des muci, wie in dem so genandten Stock-Schnupffen zu geschehen pflegt; biß sich endlich die Materie senckte und an die Brust zog, woselbst sie alsdenn häuffig expectoriret wurde. Zuweilen schlug bey obigen Febribus catarrhalibus, quarto, quinto die Purpure, oder ein grießlichter Ausschlag zu, so aber meist ohne Gefahr ablieff. Hiernechst recidivirten einigen die Achores, so wie andern die ehemahligen Efflorescentiæ scabiosæ, und müssen wir hierbey insonderheit eines Knaben von 9. Jahren gedencken, welcher vor 3.4. Jahren eine langwierige Scabiem erlitten, dieser bekam bey itziger Zeit an Armen und Beinen, sonderlich zwischen den Schultern empfindliches Reissen, worauf endlich tertio die ein grützlicher Ausschlag durch den gantzen Leib, cum Euphoria erfolgete. Zugeschweigen daß noch hin und wieder die Variolæ, doch nur sparsim, wie auch einige insultus Febris Tertianæ verspüret worden, die aber von keiner sonderlichen Hartnäckigkeit waren; wofern nicht durch üble Cur, z. E. per Chinam Chinæ (wovon unten) selbige nebst andern bösen suiten herbey gezogen wurde.

§. 3.

Dieses sind die vornehmsten Morbi, so in diesem Monat durch den Influxum der Witterung von uns in Breßlau observiret worden, am meisten noch bey Kindern und jungen Leuten, auch Weibs-Bildern, doch mit nichten in einer sonderlichen ravage oder gemeinschafftlichen grassation, sondern meist nur sporadicè hin und wieder, doch so daß obgedachte affectus catarrhales noch am gemeinsten waren, obschon auch nicht in der Menge, als wie wohl zu an-

derer Zeit. Diese Morbi sämtlich hatten offenbarlich anders nichts als die Verhaltung des Seri transspiratorii, die Verdickung derer Humorum, und die Einhauchung der kalten Lufft zum Grunde: krafft deren die Humores ihre benöthigte Ventilationes vicarias suchten, sonderlich an denen excretoriis, die theils durch die kalte Lufft immediatè irritiret wurden, theils zur Extorsion des Seri mucidi bequem waren. Wie denn allerdings hierbey annotiret zu werden verdienet, daß ob zwar die Brust mit nichten vor ein ordinarium Excretorium des muci anzusehen ist, doch solche in Casu extraordinariæ coacervationis Seri mucidi tenacis, als ein bequemes und von der Natur destinatò erwehltes Excretorium desselben billig zu achten stehe; angesehen da dergleichen zähe Materie einer wircklichen Fortzwengung, und violenten ejaculation von nöthen hat, solche durch keine Evacuation füglicher vorgenommen werden kan, als eben durch die gewaltsame Ausstossung per Tussim: Die denn auch daß sie, wenn nur die Pulmones sonst gut beschaffen und übrigens die Excretio ordinatè und proportionatè decurriret, ohne Schaden und Nachtheil, vielmehr zum Vortheil der Gesundheit, abzulauffen pflege, die grosse Anzahl der Tussientium, und die bey sehr vielen Individuis jährlich 2. und mehrmahl wiederhohlte Evacuation genungsam erweisen kan.

§. 4.

In der Cur haben wir unsre Absicht vor allen Dingen auf die Ventilationem Humorum per sudorem, und wo Febris nicht contraindicirte, per alvum, vornemlich aber durch ersteren gehabt, als wodurch wir in beständiger Observation dieserley morbos am kräfftigsten zu heben gewohnt waren; doch allemahl mit Zeit. Wobey wir uns aber auch zugleich beständig der Diluentium calidorum, incidentium, resolventium zu bedienen nicht unterlassen. Die Remedia haben wir bereits mehr als einmahl allegiret, die zwar nicht speciös und vielerley, aber in gehöriger continuation von der besten Krafft auch in hoc genere morbi gewesen, nemlich Infusa Theiformia, Tussilag. Pulmon. Heder. terr. u. d. g. it. Salia digestiva, Essent. Succin. Helen. alex. Stahl. &c. Wie wir denn, welches wir hiermit frey gestehen, iederzeit einen grossen Abscheu vor der tumultuarischen Vielheit und Veränderung der medicamentorum gehabt, da man nicht nur alle Tage, sondern offt ieden Tag 2. 3. mahl neue medicamenta zu verordnen und von keinem die intendirte Wirckung (wofern sie ja noch intendiret und nicht vielmehr das Medicament blindlings und ἀλόγως gereichet worden,) abzuwarten, folglich die Cur meist gröblich-empirisch zu führen gewohnt ist. Welches gewiß nicht als ein geringes momentum der Charlataneriæ medicæ anzusehen ist. Bey zarten Kindern haben wir uns

der

der Essentificatorum, præc. acriorum, enthalten, als welcherley Cörper von dergleichen Medicamentis gerne incalescentias febriles, Vomitus, u. d. g. zu bekommen pflegen: an deren statt wir den Infusis, und den Diaphoreticis fixis cum Salibus incidentibus mit gutem Succes insistiret: da wir inzwischen denen Müttern oder Ammen obige Essentias zu reichen nicht vergessende waren. Bey complicatis Febribus verfuhren wir methodo Febribus debita. War bey den Affectibus sanguineis Omissio Venesectionis in causa, so trugen wir kein Bedencken, wann der Affectus nicht etwan schon in ἀκμῇ war, und bereits seinen ordentlichen Typum hielt, ohne Säumniß Ader zu lassen, wiedrigen falls wir uns an Temperantia, Pediluvia, und dergleichen Revulsiones, cum successu zu halten gewohnt waren. Und solcher gestalt decurrirten auch die wenigen Morbi dieses Monats unter Göttlichem Segen gar glücklich; bey denen wir aber uns, so wie alle andre Practici, über die grosse Menge nicht zu beschweren hatten.

(2.) Anderwerts in Schlesien.

§. 5.

Was die Seuchen von diesem Monat in andern Gegenden Schlesiens anbetrifft, so waren selbige weder an Art noch Menge von den unsrigen viel unterschieden, ausser daß das Land-Volck hin und wieder, wegen übler Wartung, und sonderlich schlechten Nacht-Pflege die Krafft der kalt-werdenden November-Witterung etwas mercklicher zu empfinden und hier und dar, etwas mehrere Kranckheits-Anfälle zu erleiden hatte. Auf solche Weise äusserten sich hin und wieder im Breßlauischen, Brigischen, Oelsnischen, Lignitzischen, Glogauischen, und anderwerts kalte Fieber, doch auch überall in leidlicher Anzahl. Am meisten aber hatten die Kinder noch mit dem Husten zu kämpffen, welcher seit Mense Octob. sonderlich im Oelsnischen und Medziborischen und daherum, in diesem Monat dieselben mit grosser Heftigkeit befiel, wovon Mense Octob. bereits Erwehnung geschehen. Sonst waren im Brigischen, Olauischen, Nimtschischen, Breßlauischen, Lignitzischen, Glogauischen, Saganischen, und anderwerts die Affectus catarrhales, Husten, Schnupffen, böse Hülse, ja Febres catarrhales nicht ungemein, und unter allen noch die gangbahresten Seuchen; welchs letztere man manchmahl im Oelsnischen von böser Art zu seyn bemercken wollte, sonderlich wenn sie den Kopff mit Cæphalalgiis, vertigine, ja deliriis sehr mitnahmen. So waren auch hin und wieder in Schlesien die Variolæ noch gar mercklich wahrzunehmen. Ausser wel-

welcherley morbis man sonst wenig Witterungs-Seuchen in unsrem Schlesien zu observiren hatte.

(3.) In andern Ländern.

§. 6.

So benachrichtete man uns auch aus andern Ländern Teutschlands, daß die Seges morborum überall gar schlecht, und sonderlich von epidemischen Seuchen nichts zu verspüren gewest, ausser was noch die Variolas betrifft, als die hin und wieder noch ziemlich starck zu grassiren bemercket wurden, wie z. E. im **Brandenburgischen, in Sachsen, im Reich**, und anderwerts, in specie in **Cöln**, woselbst sie bey 3. Monat her biß in den itzigen mit grosser malignität verspüret worden. Und ist es nicht zu läugnen, daß dieser oder jener Ort, Krafft seiner Situation, und innerlichen Beschaffenheit, vor einem andern besser conditionirten, mehrere disposition zu dieser oder andern Land-Seuche zu geben pflege, insonderheit wo selbiger zugleich sehr volckreich ist, oder auch sonst durch üble diæt und Wartung der sonst schwache Witterungs-Einfluß zu solcherley gemeinschafftlichen Seuchen mehr und mehr exaltiret wird. Auf welche Weise auch die Garnison in *Nieuport* Mense Octob. und sonderlich Novemb. durch Febres acutas & intermittentes nicht wenig gedruckt wurde; die daher durch ein neues Detachement abgelöset werden muste. Und beschuldigte man zwar ausdrücklich die ungesunde Lufft, so aber ausser Zweiffel durch die üble Soldaten-Pflege gar weit überwogen wurde. Welcherley Unglück auch die Käyserliche Garnison in *Otranto* und andern *Neapolitani*schen **Plätzen** betraff, als die an hitzigen Kranckheiten nicht nur sehr erkranckten, sondern auch in grosser Anzahl auffgerieben wurden, so daß einige compagnien kaum 20. oder 30. Mann mehr starck sollen blieben seyn. Wie denn auch auf der Insul **Sardinien** die Seuchen unter den Spaniern noch immer biß in diesen Monat dergestalt überhand nahmen, daß täglich 20. biß 30. Mann sollen hinweg gestorben seyn: woselbst man insonderheit die ausserordentliche Kälte, so zu Ende Octob. und Anfang Novemb. daselbst eingefallen, als eine beyhülffliche Ursache zur Vermehrung der bißherigen Seuchen allegiren wollte; als welche allerdings bey diesen ungewohnten Cörpern, und in diesen hitzigen Ländern nicht wenig alterationes zu causiren vermögende ist. Sonst waren ebenfalls, wie bey uns in unsrem Teutschland, und sonderlich in und um **Berlin** auch in diesem Monat noch die gemeinsten Kranckheiten, Coriza, Tusses, Odontalgiæ, Anginæ, Rhevmatismi, und absonderlich in diesem Novemb. in einem unweit von Ber-

lin

lin gelegenen Dorffe Bollensdorff Erysipelata Faciei. So waren auch Febres catarrhales gar gemein, cum copiosa muci per pulmones excretione, wobey die purgationes schädlich waren, Venæsectiones intempestivæ den morbum stärckten, und Anodyna suffocirten: die alterantia hingegen und discutientia diapnoica am besten thaten. So eräusserten sich auch hin und wieder Febres continuæ, so fast vor Tertianas continuas anzusehen waren, worunter bey dispositis gerne etwas inflammatorisches steckte: quartanæ waren nur sporadisch und von keiner solchen Hartnäckigkeit, als in anderen Herbsten. So waren auch bey Dispositis die affectus Sanguinis congestorii und translatorii Cæphalalgiæ, Vertigines, Rhevmatismi, Pleuritides spuriæ, u. d. g. so wie auch sinceræ Sanguinis evacuationes nicht ungewöhnlich; insonderheit complicirte sich die Diarrhæa fast allen morbis, z. E. Blattern und Fiebern. Vid. Act. Medic. Berolin. Volum. II. p. 25. seq. Aus **Hungarn**, in specie von *Epperies*, vermeldete man uns auch, daß ausser denen noch grassirenden Variolis, und einigen Affectibus Defluxionibusque Catarrhalibus, Pleuritide spuria und dergleichen, wenig von Kranckheiten in diesem Monat zu verspüren gewest. In **Käsemarck** und da herum verspürete man noch dann und wann Febres acutas, aber absque Petechiis: wie nicht weniger auch dann und wann Choleram siccam cum Flatibus ἄνω καὶ κάτω secedentibus, gravibus anxietatibus, cardialgiis suffocativis, torsionibus ventris infimi, imo tremoribus partium extremarum, denen man mit diluentibus und blande laxantibus, incidentibus, und carminativis, unter andern auch mit dem Spir. Corn. Cerv. Succin. cum Ess. Castor. zu Hülffe kam. Doch dieserley Morbi hatten nicht so wohl die Witterung, als vielmehr den jungen Most zum Grunde; Krafft dessen auch einige in Stranguriam verfielen; denen man mit Emulsionibus Amygdalatis am kräfftigsten abhalff. Sonst schrieb man aus **Belgrad**, daß nunmehro daselbst eine reine und gesunde Lufft zu empfinden sey; und daß die bißher erkranckten Soldaten anitzo mit Hauffen wiederum gesund zur Armee ankamen. So daß also auch hiesiger Orten die Witterung der Gesundheit mehr verträglich als schädlich zu seyn bemercket wurde.

(4) Von der Pestilentz.

§. 7.

Von dieser in Orient und benachbarten Europäischen Ländern noch immer grassirenden Seuche der Pestilentz haben wir bereits im Sommer-Quartal und noch Mense Octob. allerley Meldung gethan, insonderheit aber, daß

selbige diesen Herbst biß in das Fürstenthum **Siebenbürgen** eingedrungen. Wir haben von der Einschleppung derselben in diese Gegenden bißher allerley Nachfrage angestellet, aber nichts deutliches hiervon erfahren können, ausser überhaupt, daß selbige aus Türckey per contagium hierher vertragen worden. Biß uns endlich aus Siebenbürgen selbst relationiret worden, daß gedachte Seuche aus der **Wallachey**, woselbst sie dieses Jahr gar starck gewütet, durch die Husaren nach Siebenbürgen sey verschleppet worden: Und zwar unter den ersten auf ein und andres Dorff in *Burzelandia* an den Wallachischen Gebürgen, wie nicht weniger auch nahe an *Fogeras*, am Flusse Alt, auf ein gewisses Dorff: so gar, daß endlich diese Festung selbst vor suspect erkläret, und die Communication mit selbiger eingeschrencket wurde; ob schon in der Stadt selbst nichts offenbahres von diesem Ubel soll zu verspüren gewest seyn. Inzwischen, da sich die Frau Commendantin aus Fogeras nach Herrmanstadt retirirete, so wurde gar bald das Contagium durch deren Amme in das **Citadell von Herrmanstadt** übertragen, so daß die Amme selbst an diesem Ubel ihren Geist auffgeben muste: worauf denn alsbald einige andere Häuser inficiret wurden, die man daher zusperren, und die Leute ausserhalb des Citadels zu removiren vor nöthig erachtete. Weil nun nicht allein diese Krancke von einigen aus der Stadt besuchet wurden, sondern auch diese Sperrung und Absonderung zu evitiren sich eine gewisse teutsche Frau in die Stadt Zeben oder Herrmanstadt selbst zu ihren Freunden soll retiriret haben, so ward das Contagium alsbald unvermerckt in die Stadt gebracht, so daß in kurtzem das Ubel von dar weiter ausbrach, und verschiedene andere Häuser ergriff; die daher alsbald geschlossen, und die Einwohner separiret wurden: doch konte auch durch alle diese gute Anstalten gleichwohl nicht verhindert werden, daß die Seuche nicht weiter um sich greiffen und eine ziemliche Ravage machen sollte; daher denn bey Vermehrung derselben das Commissariat- und Proviant-Amt, it. die Kayserl. Kriegs-Cassa und der Zoll an einen andern Ort verlegt, und der hieselbst gefangen gehaltene Wallachische Fürst Mauro Cordato nach der neuen Festung Carlsburg abgeführet werden muste: Ja es wurde endlich die Garnison aus der Stadt und Castell zu ziehen gezwungen, und blieb forthin nur ein einziges Thor besetzt; die Communication mit der Stadt aber völlig auffgehaben: biß endlich bey einfallender Kälte und sonst möglichst angewandten Gegenverfassungen die Seuche sich wiederum legte, und forthin zu ihrer Endschafft kam; worauf auch die freye Communication den 6. April. 1718. wieder hergestellet wurde. Mittler Zeit ward nicht nur noch ein andrer Ort in Siebenbürgen, wie z. E. *Medies* verunglücket, sondern es nahm die Seuche in der

Walla-

Wallachey, Moldau und *Bessarabien* diesen Monat und forthin gar sehr überhand, und wurden viele Orte, z. E. *Buchareſt*, *Kinnim*, *Ridnitz*, *Kaussan*, *Bubazar*, *Bender*, *Budziak*, und viel andere mehr, endlich auch *Chozim* und mehr umliegende Plätze von selbiger ergriffen; so daß nicht nur die Kayserl. Besatzung aus erstgedachten Wallachischen Städten, sondern auch die Tartarn aus Budziak sich zu retiriren, und im freyen Felde zu campiren gezwungen wurden: ja es muste endlich, weil die Seuche diß und jenseits des Dnipers sich gewaltig ausbreitete, aller Gottesdienst auffgehoben, und in den Czerkuren oder Kirchen gar nicht mehr geläutet werden. Und da nun solchergestalt dieses wütende Ubel den Polnischen Gräntzen so nahe kam, so war es wohl nicht zu verwundern, daß auch einige Funcken hiervon dieselben hätten betreffen sollen; und zwar konte solches um desto füglicher geschehen, ie mehr die Streiffereyen der Cosacken, und die dann und wann erfolgte Rencontres mit denen inficirten Tartarn hierzu die kräfftigste Gelegenheit zu geben vermochten. Daher auch die Seuche zu allererst die Cosacken betraff, deren eine grosse Anzahl von selbiger auffgerieben, zugleich aber solche in die Muscowitische, und alsbald in die Polnische Ukraine verschleppet wurde, so gar, daß sie biß nach *Braclavv*, *Bohuslavv*, ja gar biß gegen *Caminiec* soll eingedrungen seyn; wannenhero auch der Cron-Groß-Feld-Herr per Universalia nicht nur alle Communication mit inficirten Plätzen aufs schärffste verbieten ließ, sondern auch vornemlich wegen der in und um Chozim starck grassirenden Contagion Ordres stellte, daß niemand über die Gräntze weder hin noch her passiret werden sollte. Von dieser unter den Cosacken grassirenden Seuche wollte man zwar eine special-Ursache selbst aus dem Geständniß der Cosacken, angeben, nemlich, daß selbige verschiedene Gräber geöffnet, in Meynung bey den Leichen allerhand Schätze und pretiosa zu finden; worinnen sie sich aber betrogen, und an statt der Beute die leidige Seuche sich an den Hals sollen gezogen haben. Wann diese Gräber frische Pest-Leichen sollten in sich gehalten haben, wie es wohl die Relation per bonam consequentiam anzudeuten scheinet, so wäre es nicht unmöglich gewest, daß auch hierdurch der Pest-Zunder hätte können empfangen worden seyn: doch weil der unordentliche Umgang, und sonderlich die Streiffereyen der Cosacken auch in inficirte Gegenden, und die offtermaligen demelées mit den verunreinigten Tartarn eine weit nähere Gelegenheit zur Contagion müssen gegeben haben, so wie ein gleiches zu Anfang der grossen Pest-Grassation Anno 1703. und Anno 1713. geschehen, so dürffte man wohl auf die erstere Ursache so gar sehr zu regardiren nicht eben berechtiget seyn. Es grassirete aber die Seuche nicht bloß an diesen Gegenden, sondern sie

war in gleicher Gestalt und Wut auch tieffer in *Orient*; sonderlich zu und um *Constantinopel*, it. in *Smirna*, und mehreren Türckischen und Asiatischen Orten zu verspüren; so daß auch die Ministri der Christlichen Potentaten Galata zu verlassen, und sich nach einem gewissen Dorffe, Serdioney genandt, zu retiriren, der Sultan selbst aber ausserhalb der Stadt in Romanien sich zu arretiren gezwungen wurden. Und wollte man so gar versichern, daß auch unter andern kräfftigen Ursachen diese überhand nehmende Seuche denen Türcken, Friede zu suchen, nicht geringe Reitzung solle gegeben haben.

CLASSIS III.

Von dem Zustand des Feldes im Novemb. 1717.

§. 1.

NAchdem nunmehro das Feld biß auf gegenwärtigen Monat fast alles dargereichet hatte, was ihm die Güte Gottes diß Jahr an Segen beygeleget, so konte man von selbigem forthin nichts anders verlangen als eine stille Ruhe, und die conservation des anvertraueten Winter-Saamens, mit welchem selbiges diesen Herbst hindurch von neuem beschwängert worden. Obschon mancher langsamer Wirth bey dem noch offenen Erdreich seine Hoffnung zur künfftigen Erndte dem Acker auch in diesem Monate noch gar glücklich beyzulegen Gelegenheit fand; so gar daß auch die, so noch zu Ende des Novemb. ihren Saamen ausgestreuet, sich bißweilen grössere Hoffnung versprechen wollten, als die so sich allzu frühzeitig dazu gehalten, sonderlich da sie sich eines zeitlichen Schnees versahen, so aber dißmahl nicht erfolgete: da hingegen die, deren Saat bereits in allzugrossem Anwachs stand, bey zeitig erwarteten Schnee einigen Schaden vermuthen wollten, weil die unter und nach dem Schnee erfolgende allzutieffe Fäulniß denen Halmen schädlich zu fallen besorget wurde. Diesem Inconvenienti nun vorzukommen, unternahmen einige die Saat zu beschneiden: So aber die meisten mißbilligten; und versicherte unter andern ein gewisser Land-Wirth, daß, als er vor 2. Jahren von 2. aneinander gelegenen Beten gleicher Saat, das eine abgrasen, das andre aber durchs Vieh abhüten lassen, er befunden, daß das erstere sehr wenig,

nig, das andre aber reichlich genung gezinset hätte. Auf solche Weise haben wir auch selbst z. E. im Strelischen, Nimtschischen, und anderwerts gegen Ende dieses Monats wahrgenommen, daß noch vor eingefallenem Froste bey trockenem Wetter das Rind- Pferde- und Schaaf- Vieh an etlichen Orten auf den grossen oder starcken Saaten geweidet worden, welches doch sonst nur bey Froste zugeschehen pflegt, damit nemlich das Vieh nicht zugleich die Wurtzeln mit ausreissen könne; dergleichen aber heuer bey dem starcken Gewächse und dichter Berasung, da die Saat bereits tieff gewurtzelt, nicht zu besorgen gewest. Warum aber die Abhütung nützlicher, als die Abgrasung sey, davon allegirte man folgende Ursache, nemlich: daß durch die Hütung der Boden eingetreten und befestiget werde, damit selbiger bey erfolgtem offnen Froste nicht so leicht gehoben, folglich bey denen im Mertz ja schon im Herbst zu besorgenden trockenen Winden die in die Höhe gehobene Wurtzeln nicht entblösset und weggewehet werden könten. Und in der That brachte auch diese offne November-Witterung, ohne Frost und Schnee, dem Landmann einen nicht geringen Nutzen: Denn weil die abgewichene Erndte vornehmlich an Gebund und Stroh fast durchgängig sehr arm gewesen, so daß wer andre Jahre 5. à 600. Schock gehabt, heuer wohl mit 300. sich begnügen lassen müssen, so wollte nunmehro die Fütterung und die Streu sehr knap zu werden anfangen, so daß die wenigsten sich diesen Winter auszukommen getraueten, auch bereits der Preiß des Strohes auf einigen Dörffern unter Land- Wirthen selbst auf 2. biß 3. Thaler das Schock anwachsen wollte, welches noch in verschiedenen Gegenden, wo nicht übrige Gräserey, vergebens gesucht wurde. Da nun bey diesem guten Herbst- Wetter und bey der starcken Saat das Vieh täglich ausgetrieben werden konte, so wurde viel 1000. Bund Stroh ersparet. Ja dem Viehe wuchs hierdurch auch ein grosser Vortheil zu, welches sich auf diese Weise recht ausfressen und so zu sagen ausheilen, folglich zu Ubersteh ung des Winters kräfftig præpariren konte: wie denn solches auch die allerschönste Herbst- Butter gab, so an Farbe und Geschmack der Sommer- Butter nichts nachgeben durffte. Insonderheit konten die Schäffer sothane Herbst- Witterung nicht genung ausloben, weil das Schaaf- Vieh hierbey sich mercklich erholet, und den Winter füglich zu überstehen geschickt gemacht wurde.

§. 2.

Solcher Gestalt befand sich die Saat fast durchgängig, so wohl im platten Lande, als im Gebürge in dem gesegnetesten Zustande, so daß man auch in letzteren Gegenden in vielen Jahren dieselbe in schönerem Wachsthum nicht wollte bemercket haben. Doch brachte selbiger ein anderes Inconveniens hin

und wieder einen nicht geringen Schaden: Und dieses war die ungemeine Menge der **Feld-Mäuse**, als welche nicht nur an den meisten Gegenden Schlesiens, z. E. im Breßlauischen, Brigischen, Lignitzischen, Glogauischen, ꝛc. so wie auch die Maulwürffe, sondern auch in Hungarn und anderwerts der Saat und den noch übrigen im Felde befindlichen Wurtzel-Früchten, als Mähren, rothen Rüben, Petersilie, Kohlrüben, Pastinac, u. d. g. grossen Schaden zufügten, am meisten aber der Saat, sonderlich in schwartzem Boden und im heurigen Dünger, der durch seine Wärme dieser Brut nicht geringen Vorschub that; dahingegen in Lettigem mit grauem Sande vermengten Boden dieses Unheil nicht so arg war: wie uns denn selbst auf manchem Acker eine unzehlbare Menge Mäuse-Löcher, zugleich aber auch die Saat gantz ausgefressen und lauter leere Plätze vorgestossen, welches vielen Land-Wirthen ein grosses Loch in ihre künfftige Hoffnung machte, so gar, daß auch mancher von einem und dem andern Acker nicht den vierdten Theil des Saamens erwarten durffte. Die Ursache von dieser häuffigen Mäuse-Brut wurde von den meisten auf die warme und trockene Junii-Witterung geworffen, als zu welcher Zeit dieses Ungeziefer in der Hecke gewesen, die denn hierbey auffs kräfftigste von statten gehen konte. Diese schädliche Brut zu vertreiben, bediente sich ein gewisser Herr von Adel im Nimtschischen folgender Methode: er ließ bey dem dißmahligen Gerste-Ruhren alle Kinder in seinem Dorffe hinausgehen, und die durch die Ruhre vielmahl zu 10. biß 15. in einer Furche lauffende Mäuse mit Prügeln todt schlagen, und zahlte vor iedes Schock einen Sgl. da es denn geschahe, daß biß 19. Schock von selbigen erschlagen wurden; welches denn viel profitabler zur Ausrottung der Mäuse war, als wenn Wasser in die Löcher gegossen wird.

§. 3.

Ausser diesem dräuete noch ein anderes Unheil dem Felde, und sonderlich den Bäumen auf künfftiges Jahr noch in diesem Monat nicht geringes Unglück: Und dieses war die grosse Menge der **Molckendiebe** oder **Schmetterlinge**, als welche bey dieser warmen Herbst-Zeit viel häuffiger, als andere Jahre, anzutreffen waren; die daher überall einen grossen Uberfluß von ihrer Brut an Häuser, Bäume, u. d. g. angeschmeisset, woraus auf künfftigen Frühling eine grosse Anzahl Raupen zu befürchten war; die auch in der That erfolgete. Gleichwie in Hungarn hin und wieder diesen Herbst über biß hieher eine grosse Menge von **Wespen** zu verspüren gewest, welche nicht geringen Schaden gethan haben sollen. Sonst verursachete die bißherige noch immerzu warme Witterung, daß nicht nur in Gärten die Brüssel-Beeren, sondern auch in

Wäl-

Wäldern die Erdbeeren auch biß in den Novemb. sehr häuffig blüheten; gleichwie man auch fast biß medio Novemb. eine grosse Anzahl Biltze, als Gelbschwämme, Reißken, ja die schönsten und grösten Stein-Biltze wider Gewohnheit haben konte.

CLASSIS IV.

Von allerhand einzeln Natur-Geschichten, so im Monat Novemb. 1717. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Observation von Mißbrauch der Opiatorum.

§. 1.

Es erfordert zwar unser Institutum so præcisè eben nicht, uns in die Consignation von allerhand special- oder privat-Casibus practicis einzulassen, weil wir nur vornemlich eclatante und allgemeine Natur-Geschichte unsern Annalibus einzuverleiben zu unserm Haupt-Augenmerck haben. Nichts desto weniger ist es unsrem Vorhaben und gegenwärtiger Classe auf keine Weise zuwider, einige notable und nutzbare Casus medicos, so uns entweder von unsern Herren Correspondenten zugeschrieben, oder von uns observiret worden, zur Illustration der Kunst, hierbey umständlich zu inseriren. Auf solche Weise produciren wir anitzo eine dergleichen Observation, so uns von einem gelehrten Medico aus Schlesien von dem Mißbrauch der Opiatorum, der sich in diesem Monat durch den Tod des Patienten geäussert, folgendes Inhalts eingesendet worden: Eine gewisse Frau von guter Familie, 25. Jahr alt, und lebhaffter Constitution wird kurtz nach ihrem Puerperio 1701. Mense Jan. mit hefftigen Doloribus Ventris befallen: Um diese zu stillen, werden ihr viel Medicamenta, darunter sonderlich häuffige Calida und Pyrotica, gegeben. Nachdem aber die Schmertzen im mindesten davon nicht weichen, sondern vielmehr zunehmen wollen, werde ich endlich abgewichenen

nen Julio dieses Jahres (1717.) zu ihr gefordert um ihr zu helffen. Ich befand, daß die Schmertzen einen Typum formireten, und geschahe deren Anfall allezeit in den Nachmittags-Stunden, daureten biß 10. 11. 12. Uhr des Nachts, hernach remittireten sie successivè, also daß die Patientin folgendes Tages Vormittage einige (obschon nicht allezeit gäntzliche,) Intermission fühlete. Den Anfang machten sie mehrentheils in beyden Hypochondriis, circa Hepatis & Lienis situm, hernach wüteten sie gegen die Schooß, und presseten so starck, als sollte der Uterus per vaginam heraus gezwenget werden: bald zogen sie gegen den Rücken, und gegen die Gegend der Nieren, tobeten dann auch in den Lumbis, und sonderlich in Femore dextro: Die Patientin war vehementis Temperamenti (scil. generis nervosi,) daher in Schmertzen extrem ungedultig und gleichsam desperat. Ihr Urin war mehrentheils Coloris naturalis, manchmahl röthelte er auch oder war weiß, instar Aquæ fontanæ, niemahls aber mit einigem sedimento: der Pulsus in hefftigen Schmertzen war restrictus, und keinen Schweiß verspürete man iemals: Ihre Purgationes menstruæ stelleten sich zwar wohl ein, aber confus, wie auch nec debitâ quantitate nec consistentia: der Appetit zum Essen war mäßig, doch ohne Eckel, und das Haupt von allen Schmertzen frey. Ich rieth ihr anfänglich von allen Medicamentis durchaus zu abstiniren, indem ich gantz deutlich sahe, wie deren Natur durch die häuffigen Spirituosa confus, und die dolores stabiles gemacht worden. Allein die Patientin war so begierig Medicamenta einzuschlucken, und in so steiffer Hoffnung ihr Elend damit zu verjagen, daß ich mich endlich persvadiren ließ, ihr Medicamenta zu geben. Als aber diese in 4. oder 5. Tagen insigniter kein levamen machten, und die Patientin eines Abends so jämmerlich um Hülffe sollicitirte, gab ich ihr ℞. Tinct. antim. ℈ij. Ess. Opii Sydenham. ℈j. M. davon 30. Tropffen zu nehmen, oder die Helffte. Von diesem hatte sie Linderung bekommen, sonderlich da sie vermuthlich mehr genommen, als ich befohlen. Morgends lobte sie diese Medicin, mit vermelden, daß ihr sonst kein Opium etwas thun wollen. Bald darauf begehrte sie mehr davon; ich verweigerte ihr aber solches, und remonstrirete mit allen Umständen die Art solcher Anodynorum, und daß sie davon ihrer Schmertzen nicht loß werden würde, sondern sie könte sich vielmehr damit in ein langwieriges Lager werffen, und lahm an allen Gliedern werden. Ich mag aber hier nicht melden, wie man mich beredet und forciret, ihr dennoch solches Anodynum zu senden, davon sie täglich in die 4. Monat lang allezeit obige Quantität, (scil. ℈j. pro dosi,) oder auch wohl mehr genommen. Indessen ließ so wohl die Patientin, als ihr Ehe-Herr mich versichern, (weil ich allen

len Besuch unterließ,) daß sie augenscheinlich fühle, wie von diesem Medicamente die Schmertzen sich minderten, und sie mehr und mehr gesund würde. Als aber nach einer guten Zeit ich sie besuchte, fand ich sie im Bette liegen, von Schmertzen zwar einiger massen befreyet, allein stupidam, und dermassen schwach und verlahmet, daß sie propriis viribus nicht vermögend war sich aufzurichten. Vom 5. Novemb. an fanden sich öffters starcke Excretiones bilis sinceræ, graveolentes, so wohl per inferiora, als superiora, daß fast niemand um sie bleiben konte. Den 20. dito hat sie endlich die Seele ausgeblasen. Dieser Casus beweiset, wie die Anodyna, sonderlich das Opium, man corrigire es wie man will, von ihrer Eigenschafft niemals abweichen, und daß man endlich die Schmertzen vi ipsorum wohl reprimiren kan, nimmermehr aber, daß nicht etwas schlimmeres darauf erfolge. Mir sind diß Jahr etliche Weiber mit solchen Schmertzen unter Händen kommen, die aber ohne Gebrauch einiger Anodynorum gesund worden. Zu verwundern ist, wo doch so viel Bilis in dergleichen Patienten herkomme, denn auch die andern, so evadiret, haben dergleichen Excretiones, wiewohl moderatas, und quasi criticas, gehabt. Daß die Tinct. Antim. ohne Essent. Opii, die Dolores arthriticos mitiget, ja Podagricos auf viele Zeit zurücke hält, ist vielleicht nichts unbekandtes: daß sie aber auch Stuporem artuum verursachet, habe ich mehr als einmahl angemercket. So weit die Observation gedachten Herrn Referenten.

§. 2.

Und gewiß Opium wird wohl Opium bleiben, von dem man sich in seiner Haupt-Efficacia nichts anders versehen darff, als daß es die Sinnen betrüglicher Weise einschläffere, und selbige von der nothwendigen Empfindung derer Incursuum sensualium abziehe, folglich sie in eine gezwungene Inadvertenz, die Vernunfft in Confusion und den Einfluß der motuum contranitentium in eine solche abstinenz und Unvermögen setzet, woraus dem Leibe so viel Gefahr, als einer Festung bey feindlichem Angriff aus dem Schlaffe der Wache oder Besatzung zuwachsen muß. In der That es haben die apractischen systemata, oder die auf præjudicia theoretica gegründete observationes, und falsch gemachten Conceptus de Oeconomia motuum vitalium wie nicht weniger auch die negligirte Diversitas Consuetudinis & Climatum, ja vielmahl der offenbahre Betrug und Eigennutz der Aertzte, dem Mißbrauch des Opii Geist und Leben gegeben. Die vorgeschützte symtomata urgentia, und die Nimietates motuum absolutæ, sind in ihrer existenz keines Weges so was tägliches, daß man solche mit dergleichen heilloſen Stillungen simpliciter zu hemmen Ursache hätte. Denn warlich! die Motus morbosi haben ordinai-

rement entweder eine Causam actu materialem, oder eine idealische Intention zum Grunde und pro stimulo: bey der ersteren muß das Opium so viel wircken, als bey dem Brande eines Hauses der Schlaff des Besitzers; bey der andern aber, da die motus eine hartnäckige Satisfaction erfordern, oder lange Gewohnheit zum Grunde haben, so wird wohl jene eher in gewisser Masse procuriret, als die Intentio bloß supprimiret, und auf eine Zeit verhalten werden müssen, als die bey wieder hergestelleter Freyheit alsdenn dasjenige von neuem und mit grösserer Force suchet, was sie sich zu erhalten bald Anfangs vorgenommen. Und wo eine alte Gewohnheit darhinter stecket, so wird diese so wenig, als in moribus auf einmahl sicher zu vertilgen, möglich seyn. Wo nun wircklich materia peccans zu gegen, da ist gewiß der Gebrauch der Opiatorum gar irraisonnable; in letzteren Fällen aber ein Deckmantel des Unverstandes, Krafft dessen der Artzt die Intentiones Naturæ nicht zu extirpiren, sondern bloß zu betriegen geschickt ist; und worunter insgemein, wo nicht Boßheit, doch privat-Interesse, zum wenigsten grobe Empirie versteckt ist, da der Medicus offt seine großsprechende Autorität in der eingeschläfferten Unleidligkeit des Patienten zu behaupten, und die angeklagten schweren, aber offt nothwendigen symtomata eher, als den Grund derselben zu heben bedacht ist. Diejenigen, so uns hierbey einer unbilligen Härte beschuldigen dürfften, werden uns, wenn sie practicè urtheilen wollen, doch diesen Punct zuvor entscheiden müssen: wie das Opium zu geben sey, daß solches nur allein das τὸ Nimium hinweg nehme, und nicht zugleich auch die nothwendigen motus überhaupt hemme? weil doch diß Medicament das erstere so gut und so geschwinde, als das letzte zu effectuiren vermag. Sed hic Rhodus, hic salta! doch die eingeführte Mode von diesem Mißbrauch pflegt auch hier nichts anders als inadvertenz und Uebersehen zu wircken, die sich hierauf kräfftig so wie zum Schaden des Krancken, also zur Ungewißheit der Kunst erweitern muß. Es wäre zu wünschen, daß dieserley Suiten so deutlich in die Augen fielen, als wie hin und wieder in Indien die schädlichen Wirckungen des Opii in diætetischem Gebrauch: da z. E. bey denen Nigriten diejenigen, so aus Rache gegen ihren Feind Opium gefressen, und hierdurch fast rasend und ausser Vernunfft gesetzet werden, daß sie mit ihren Dolchen herum lauffen, und was ihnen vorkommt, über den Hauffen stossen, dergestalt verabscheuet werden, daß die Leute bey Gegenwart eines solchen Wahnsinnigen hefftig zu schreyen pflegen: Hamuk, Hamuk, anzudeuten, daß die Unbewaffneten selbigem aus dem Wege gehen, Bewehrte hingegen sich entgegen setzen und den Garaus machen möchten. Kempffer. Amœnit. exot. Fasc. III. Obs. 15. §. 3. p. 649. Herport. Ost-Indian. Reisebeschr.

schr. p. 27. Aber die mediciniſchen Aberrationes pflegen insgemein masquen zu tragen, und fallen nicht allemahl in ihrer offenbahren Gestalt in die Augen, biß man ſie an ihrem übrigen Habitu beſſer erkennen lernt. Gewiß wir werden der Wahrheit nicht zu nahe treten, wenn wir behaupten, daß man eher 100. üble Suiten von denen Opiatis als 10. auch nur zufällige Vortheile wahrnehmen wird, auſſer wo die letzten mehr vom Medico, als Patienten verſtanden werden ſollen; als der zuweilen, eine æſtimation und confidenz vor andern zu erjagen, mehr nicht ſucht, als daß der Patient den folgenden Morgen die vortheilhafftige Botſchafft an ihn bringen läßt, es hätten ſeine Medicamente unvergleichlich wohl angeſchlagen, und hätte der Patient alsbald hiervon etwas Ruhe bekommen. Wobey denn der liſtige Künſtler die ſchlimmen Folgen mit dem ſchönen Deckmantel zu beſcheinigen und den Patienten oder die Freunde zu bereden weiß, ſie hätten geſehen, daß die Medicamente zwar ihre vollkommene Krafft eräuſſert, die aber endlich doch durch die Gröſſe der Kranckheit wäre überwunden worden. Doch gleichwie vernünfftige und gewiſſenhaffte Practici die betrügliche Schmincke dieſerley Medicationum beſtens zu evitiren ſuchen, alſo giebt es auch zuweilen ſelbſt unter denen Patienten einige, die durch Schaden gewitziget, ſelbige möglichſts verabſcheuen und depreciren. Es ſind wenig Jahre verfloſſen, da ein Menſch von ungefehr 30. Jahren, der ſonſt der Veneri und Baccho gute Dienſte geleiſtet, auch dieſertwegen zweymahl die Salivation ausſtehen müſſen, zur Winters-Zeit bey eingefallener plötzlichen Kälte einen kleinen Catarr mit etwas Heiſerkeit bekam, doch ſo daß er hierbey ſeine Verrichtungen füglich abwarten konte. Gleichwohl fordert er von ſeinem Chirurgo einige Hülffe; der ihm auch, auf die Nacht 3. Pillen einer Erbſe groß einzunehmen, überſendete. Patient erinnert gleich den Uberbringer, daß er Bedencken trüge, ſolche einzunehmen, weil er vermuthe, daß es Schlaff-Pillen wären, dergleichen ihm bereits vor dem ſo übel bekommen, ſo daß er auf ſelbige ein paar Stunden vor todt gelegen, und kaum wieder zu Sinnen gebracht werden können. Dem hierauf der Bediente antwortete, es wären dergleichen nicht, und ſollte er ſie nur verordneter Maſſen in Gottes Nahmen einnehmen; welches auch Nachts um 11. Uhr geſchiehet: Aber ſiehe! als man den Patienten früh um 7. Uhr aufruffen wollte, ſo war er todt. Bey Unterſuchung des Cörpers befande man die rechte Bruſt, als auf welcher Seite er im Schlaffe gelegen, gantz blau, und die darum liegende Adern ſtarck angelauffen; da hingegen auf der andern Seite und durch den gantzen Leib gar nichts dergleichen zu ſehen war: weil nun der Cörper nicht geöffnet werden ſollte, ſo blieb es dabey, der Patiente wäre im Schlage geſtorben: da viel eher

dieser Casus ein Exempel gab auf den Ausspruch des Herrn Wedelii de compos. Medicament. extempor. sect. I. c. 8. p. 22. Opiata propinata viribus exhaustis & ægro quasi desperato Viaticum sunt ad vitam æternam. Von dem Schaden des Opii in affect. catarrhalibus ist sonderlich des Herrn Stahls Disp. de Impostura Opii §. 18. p. 12. nachzulesen. Daß auch unsre einländische, obschon viel schwächere Anodyna, z. E. der Syrup. Papaveris. u. d. g. von dieser Classe nicht zu eximiren, kan folgender Casus bezeugen: Einem neugebohrnen Kinde verordnete die Wehmutter, weil ihm der Fluß so sehr auf der Brust läge, den Syrup. Violar. den aber, zu bessrer Ruh des Kindes eine dabey stehende kluge Frau, mit der Helffte vom Syrup. Papav. zu versetzen einräth: worauf das Kind Anfangs schwerer athmete, bald aber so gar ruhig wurde, daß es in 2. Stunden sanffte entschlieff. Dieser unglückliche Fall machte doch gleichwohl niemanden rege, und bildete sich kein Mensch ein, daß der frischgemachte Syrupus Papaveris etwas hierzu contribuiret hätte: Aber es heißt hier, wie Herr D. Amman sagt: Ita moritur justus & nemo considerat. Das neulichste Exempel aber von dem Schaden derer Opiatorum so uns diesen späten Herbst vorkommen, verdienet deßhalb mit allegiret zu werden, weil es unter die schädlichsten und schändlichsten Betrügereyen gehöret: Eine Frau von ungefehr 50. Jahren laboriret Febre acuta, welches sich auch criticè per sudorem gröstens zu entladen schiene, so gar daß Patientin aus dem Bette steiget, sich ans Fenster setzet, aber von dieser verwegenen Erkühlung, und Verhaltung des noch gehenden Schweisses von neuem mit Frost und drauf folgender Hitze befallen wird: weil nun die Nacht hindurch lauter Unruh, und kein Schlaff zu gegen war, wird auf Recommendation einer beystehenden Fr. ein andrer Medicus vorgeschlagen; der auch, gleich Ruhe zu verschaffen, ein par Doses Artzney heimlich schickte, und solche zu Nacht nehmen hieß: hierauf verfiel Patientin in einem so tieffen Schlaff, daß sie die gantze Nacht nicht zu erwecken war, ja den andern Tag durch einen sanfften Tod gäntzlich entschlieff. Und dergleichen saubere Historien wird man ex communi Praxi gar sehr öffters hören, wenn man nur die Historiam morborum & Curationum aus der Historie, und nicht aus Systematibus und Præjudiciis genau zu observiren gewohnt ist. Wir haben hierbey zum wenigsten nichts pro Autoritate, dergleichen wir uns auf keine Weise arrogiren, sondern was einem ieden wahren Medico-Practico Krafft seines Gewissens aus der observation zu sagen und zu schreiben obliegt, von diesem und dergleichen Medicinischen Scherwentzel beyzubringen vor nöthig oder convenable erachtet. Wobey wir noch letzlich denenjenigen, so uns zwar in Exprobrirung des Mißbrauchs beyfallen,

aber

aber gleichwohl den behutsamen Gebrauch, refractâ dosi, debitâ Formulâ & Correctione Opii, noch adstruiren dürfften, zu bedencken anheimstellen, ob sie die erfolgte gute Efficaciam des Medicaments mehr der Güte der contranitirenden Natur, den Corrigentibus, oder denen übrigen Admixtis, als dem Opio selbst beyzumessen berechtiget seyn: und ob man iemahls sicher das Opium, qua tale, zu gebrauchen Ursache habe.

Artic. II.

Historia Morbi Melancholici.

Folgender Casus ist uns von einem gelehrten Medico in Epperies, Herr D. Joh. Adam. Reiman, in Lateinischer Sprache eingeschicket worden, den wir auch in eben derselben zu communiciren vor convenable erachten. Er lautet aber folgender Gestalt: Vir in vicinâ Civitate Nobilis, Sexagenarius, temperiei siccioris strictiorisque, i. e. Melancholici habitus, à primâ juventute calvitie præditus, frequentibus Itinerationibus defunctus, venæsectionibus non saltem crebris, sed & crescente ætate Hæmorrhoidibus adsvetus, postquam ante plusculos annos de tensivo hypochondrii sinistri dolore & anxietate præcordiali conquestus, & obortâ forti diarrhæa sanguinolenta convaluisset, ante duos & quod excurrit annos cum nec hæmorrhoides fluerent ordinatè, & vitam sedentariam magis coleret, pristinos hypochondrii sinistri dolores, Tensiones & anxietates, cum Somno parco, Scybalorum prædurorum & exsuccorum rarâ dijectione sentire incipit: accessit rerum non ex voto successus, sicque ampla curarum suborta materies. Factum hinc ut incurius primo esse inciperet, nullamque rerum suarum ulterius rationem habere vellet, consortia etiam hominum & conventus publicos aspernaretur, dequè gratiâ Dei dubitare inciperet: donec ante dimidium circiter annum morbo ingravescente plane valetudinarius factus fuerit, ita ut omnem subterfugeret accessum hominum, imo & amicorum suorum præsentiam ægre ferret, multas insomnes duceret noctes, desperabundus de gratiâ & misericordiâ Dei, violentas etiam sibi inferre pertentasset manus, metu interim facile & minis coërceri potuit. Notabile est, intermedio morbi tempore alternis diebus Tertianæ instar desæviisse morbum, ita ut intercalari die ardentibus precibus exoraret veniam à Deo commissorum paroxysmi tempore maledictorum, quæ satis horrenda sæpius fuerant; sed morbo ad finem

nem tendente rariores hæ fuerant induciæ & inordinatæ. Adhibita fue-
runt diversa media, & inter hæc ipsa Hæmorrhoidum apertio, hacque
non juvante, Venæsectio ad deliquium usque animi, sed frustra omnia;
postremo cum nec somno frueretur, nec per trium & ultra hebdoma-
dum spacium quicquam Nutrimenti accepisset, nisi quod aliquando vi
Jusculi modicum ori infunderetur, sicque vires insigniter deficerent, hoc
Autumno insperatò quasi placidè & inter loquendum obiit. Priusquam
verò fatalem hanc diem expertus esset, paulo ante dormientis instar quie-
tus jacuit, sed semper expergefactus magis deliravit & pejus habuit. Ca-
daver apertum est per Medicum ejusdem loci, ut cognosceret, quæ Cau-
sa Dolorum in Hypochondrio, de quibus sæpe graviter conquerebatur;
deprehensusquè est Lien exsuccus, aridus & contractus, ita ut à naturali
suâ magnitudine valde desciviſſet: plura investigare neglectum est. Ex
repentina placidâque hâc morte orta inter Amicos quæstio, utrum Apo-
plexia denatus, an alio modo fuerit, diverso superinde pro varietate Ju-
dicii facto Judicio. Si hac de re primos medicinæ excutere fontes pla-
ceat, (in Recentiorum enim Systematibus medicis de Successionibus &
consuetis usitatisque morborum Terminationibus altum est Silentium
maxima ex parte, aut, ut moderatius loquar inadæquata ad minimum
hauriri exinde potest notitia,) reperiemus τὸ ὅτι omnino certum esse
Hippocrates enim 6. Aphor. 56. expressis verbis apoplexiæ mentionem
facit: τοῖσι μελαγχολικοῖσι νουσήμασιν ἐς ἅδε ἐπικίνδυνοι αἱ ἀποσκήψιες, τ
ἀπόπληξιν ἢ σώματος, ἢ σπασμὸν, ἢ μανίην, ἢ τύφλωσιν σημαίνουσι, i. e
Atrabilariis morbis periculosi humorum à Loco ad locum decubitus, au
Siderationem corporis, aut convulsionem, aut insaniam, aut cæcitatem
significant. Anceps tamen est, quid hoc loco Hippocrates per ἀπόπλη-
ξιν ἢ σώματος intelligat; quidam enim Interpretum veram Apoplexiam
totalem & fortem, quidam verò Stuporem potius s. paralyticam resolu-
tionem corporis hoc denotare statuunt: Solenne enim est Hippocrati
Paralysin v. g. Linguæ, Crurum, Apoplexiam Linguæ, crurum, &c. voca-
re; nec necessum fuisset adjicere τῆ σώματος, si apoplexiam veram indi-
gitare voluisset. Unde ipse Duretus etiam in 4. Coac. Aphorismi Com-
mentatione cum citat Aphorismum hunc addit in parenthesi, Paraplegi-
am intelligendam esse sub nomine Apoplexiæ. Ego Critici laudes mi-
hi arrogare quamvis non ausim, fateor tamen me huic sententiæ fere sub-
scribere, ductus inter alia authoritate 486. Aphoris. Coacar. Prænot. Edi-

Foësia

Foësianæ, ubi expressis verbis dicit: αἱ σιγῶσαι ἐκστάσιες ἀχ ἡσυχάζουσαι, ὄμμασι περιβλέπουσαι, πνεῦμα ἔξω ἀναφέρουσαι, ὀλέθριαι: ποιοῦσαι παραπληκτικὰ χρόνια, i. e. vehementes Mentis emotiones silentes, absque quiete, oculis quoquoversum intuentes, Spiritum efflantes, perniciem minantur, diuturnas vero faciunt partium resolutiones: ubi expresse dicitur, partium fieri resolutiones, in græco paraplegias: Per silentes vero Mentis & vehementes Emotiones, Melancholiam indigitari hoc loco forte nemo controvertet. Quicquid sit, Experientiæ hic standum est, quæ cum non sit res quotidiana & obvia, dabunt ii, quorum interest, non plane inutilem operam, si talia data occasione indagare & publica facere non neglexerint. Hoc interim certum est in præsenti casu nec fuisse Apoplexiam, nec accidere adhuc potuisse; aderat potius λύσις seu Solutio, morbis chronicis attribui solita, quæ si terminatur ad mortem, μαρασμὸς s. lenta contabescentia virium & marcescentia corporis termino technico appellatur. Si enim in prædicto 6. Aph. 56. in enarratos morbos concedere debuisset hæc melancholia, fieri debuisset hoc per μετάστασιν, quæ est μεταπτώσεος species, sive translationem morbi ex loco ignobili ad nobiliorem, crescente scil. vi morbi, quæ hic potius æquis quasi cum viribus corporis passibus consumebatur. Hinc etiam Hippocrates mutationes has Melancholiæ vocat ἀποσκήψιες s. decubitus, abscessus. Notante autem Foësio in Oeconom. Hippocr. ἀποσκήμματα impetuosos humorum ex uno loco in alterum Illapsus significant, sæpiusque Hippocrates μεταστάσεις & ἀποστάσεις conjungat, quamvis observante Galeno discrimen alias hoc intersit, ut abscessus judicationem morbi non solum faciat, sed ægrum etiam ab omni molestia liberet: Transpositio autem aliarum accessionum & dolorum principium habeat, adeo ut alio rursus tempore ad concoctionem Corporis locus indigeat, ad quem infestantium humorum facta est transpositio. Adeoque sensus citati jam sæpe Aphorismi sit, quod Melancholia, si eo usque adoleverit & eundo vires acquisiverit, ut cum prius materia peccans crassitie & tenacitate ac viscedine, Veteribus terrestreitate dicta, peccarit, jam etiam insuper acris hincque mobilis facta sit, facile hanc, si ad cerebrum delata fuerit, ludat Tragœdiam. Huncque statum morbificæ materiæ veteres Bilem vocabant atram; unde etiam Hippocrates in allegatis Coac. Prænot. Vehementes NB. Mentis Emotiones in Paraplegiam & Insaniam facessere notat. Unde patet quando & ubi timendæ sunt morborum hæ Vicissitudines & Translationes nec in omnibus melancholicis semper talia exspectari debere.

Artic.

Artic. III.

Von einer in diesem Monat glücklich verrichteten Ausschneidung des Blasen-Steins, in Berlin.

UNter die eclatanten Natur- und Medicin-Geschichte sind mit Recht die etwas ungewöhnlichen Operationes Chirurgicæ zurechnen, wovon wir in unsrem Sommer-Quartal Mense Sept. Classf. IV. Artic. 5. pag. 68. ein Exempel von unsrem Breßlau beygebracht. Dem zu Folge wir die, in diesem Monat in Berlin vorgenommene, Sectionem Calculi vesicæ, so wie sie in denen, unter der direction des gelehrten Medici, Herrn D. Joh. Dan. Gohl in Berlin publicirten Actis Medicorum Berolinensium, Volum. II. Art. VI. p. 139. 140. recensiret wird, zu extrahiren vor convenable erachten. Diese Operation nemlich verrichtete, in beyseyn verschiedener Medicorum, ein junger Mann, Nahmens Joach. Ludwig Bude, an einem 12. jährigen Knaben, dessen Vater Nephritisch gewesen. Bey 3. Jahren her vermeinte Patiens nur Stein-Beschwerde, cum ardore & suppressione Urinæ erlitten zu haben. Selbiger stund die Operation in Pærinæo getrost aus, und versicherte, daß der empfundene Schmertz ihm nicht viel anders, als wie von dem Stich einer Aderlaß, vorgekommen sey. Bey der Extraction des Calculi fand sich diese Schwierigkeit, daß nicht nur die Grösse desselben, die Oeffnung des Schnitts fast übertraff, sondern auch daß der Stein mehr an den Seiten, wo er dicke, als wo er breit war, durch die Zange angefasset wurde; welche difficultates doch aber durch die Geschicklichkeit des Operateurs in weniger Zeit überwunden, und der Stein glücklich herausgebracht worden. Es schlug hierauf zwar ein Febris inflammatoria und Auffschwellung des Scroti zu, wie nicht weniger auch einige Tage hindurch die so genandte Nesselsucht (Exanthema urticatorium,) welches alles doch aber die Natur glücklich übertrug. Das Vulnus gab guten Eyter, und bequemte sich auffs beste zur consolidation. Der Urin gieng anfänglich so wohl per vulnus als per urethram hinweg, und hinderte insonderheit der häuffige Unrath, so mit Sand und kleinen Steinlein durch die Wunde fortgieng, die gäntzliche consolidation nicht wenig, ohngeachtet die Natur an sich selbst hierzu fleißig eilete: so daß wann nicht ein oder zweymahl ein grösserer Stein durch die Urethram gedrungen wäre, und hiermit den Ausgang des Urins verhindert hätte, der alsdenn seinen Abfluß durch die Wunde nehmen muste, diese viel eher zugegangen wäre: welches doch endlich

binnen

binnen 2. Monathen vollkömmlich geschahe, nachdem so wohl durch die Wunde, als durch das Röhr die Blase von Sand und Unrath gäntzlich gereiniget worden. Der Knabe befindet sich seit Verheilung der Wunde sehr wohl, und empfindet weder von Brennen noch andern Schmertzen des Wasserlassens keinen Anfall. Der Stein selbst hat 2. Untzen gewogen, und hat folgende Figur gehabt:



Artic. IV.

Von denen diesen Herbst über observireten Fieber-Curen per Chinam Chinæ, Fabam S. Ignatii, & Lignum Colubrinum.

§. 1.

WAs es eigentlich mit der innerlichen Constitution eines Fiebers überhaupt vor eine wahre Bewandniß habe, solches ist explicitè von denen Medicis durchgängig noch nicht erkennet worden: daher auch der Herr Bernh. Ramazzinus Ann. 1702. Mense Novemb. eine absonderliche Oration gehalten: Veram Febrium Theoriam & Praxin interea, quæ adhuc desiderantur, esse recensendam. Vid. Oper. Ejusd. p. 45. Ob zwar die Sache dergestalt am Tage lieget, daß wer nur seine Sinnen durch eine richtige Ordnung und das Judicium durch eine gute Subordination oder Succession zu guberniren weiß, unstreitig sehen muß, was die reine Vernunfft von dem Wesen eines Fiebers zu urtheilen gedrungen werde. Denn lieber! was fält doch wohl von einem Fieber offenbarlich in die menschliche Sinnlichkeit? ist es nicht im Haupt-Wercke eine, Gradu & Successu vermehrte, Bewegung des Hertzens, die in statu s. n. nichts anders als die Bewegung, und unter der

Bewegung die allgemeine Distributionem, Conquassationem, Resolutionem, Secretionem & Excretionem, consequenter consumtionem humorum, im Haupt-Wercke aber die intendirte Conservationem Corporis zum Grunde und Augenmerck hat? Diese Absichten und Effectus aber können ja in keiner Kranckheit, und am wenigsten im Fieber, so wenig als der Motus cordis selbst, auffhören oder negiret werden; wohl aber muß nothwendig erkennet werden, daß, da der Motus cordis stärcker und gefacher wird, unausbleiblich erstgemeldte Directiones eine gleichmäßige Intension und Vermehrung bekommen und vorzeigen müssen, d. i. die Humores müssen hierbey mehr und stärcker distribuiret, conquassiret, resolviret, secerniret und excerniret, folglich imminuiret werden. Aber geschiehet denn eben dieses auch in einem Fieber? allerdings, und zwar so wie es alle Sinnen unwidersprechlich begreiffen können. Denn ist die Hitze nicht eine Frucht des stärckeren Ap- & Trans-pulsus Humorum undiquaque in corpore, præc. per partes musculosas? wird nicht durch diesen Motum Auctum das Geblüte nebst den übrigen humoribus conquassiret und verdünnet, so daß selbiges auch offt in substantia per excretoria, auch ohne specielle Congestion, v. g. per Menses, &c. hervordringt? Muß auch nicht, vi Mechanismi ordinarii indispensabili eine stärckere Resolutio Mixtionis humorum, und bey dieser eine vermehrte Secretio der dissolvirten Feuchtigkeiten erfolgen? Und was kan hiervon am kräfftigsten zeugen? Gewiß nichts anders, als die vermehrte Excretio Serositatum: und ist diese nicht in allen Febribus ordinatis beständig zugegen, insonderheit per sudorem? Und endlich heißt das nicht eine grosse Consumtion derer Humorum, wenn die bißherige Völligkeit des Leibes dergestalt abgenommen, daß auch offt die capacität der Kleider, die vorhero ihre völlige Ausfüllung hatten, nach der Kranckheit fast die Helffte des Leibes vermisset? Gewiß, diese Fundamental-passus sind dergestalt klar, daß nicht leicht ein Mensch von Verstand selbige im geringsten zweiffelhafft zu halten vermögende ist. Die beygehende Symtomata von Durst, Kopff-Schmertz, Unruh, Mattigkeit, u. d. g. sind das nicht alles Consectaria sothaner starck vermehrten Commotion? und die Inappetenz, Schlafflosigkeit, Deliria, &c. sind das nicht solche Phœnomena, die eine Dijudicationem rationalem von grosser Leibs-Gefahr, folglich grosse Auffachtsamkeit, Unterlassung der zu der Zeit unnöthigen, ja schädlichen Functionum, und endlich bey gröfferer Gefahr, und nach verschiedener Activität der Subjectorum Verwirrung des Agentis deutlich anzeigen? Ja was sollte wohl die Vernunfftmäßige und nützlich abgesehene Direction dieser Motuum mehr bekräfftigen, als die ordentliche Paroxyzation, und die stataria criſes & excretiones materiæ

teriæ peccaminosæ, d. i. die gesamte und simultanische Entladung derer bißher mit grosser Mühe und Sorgfalt, zur Reinigung und Erhaltung des Leibes præparirten und gesammleten Serositatum; auf die alsdenn die gewisse Beßrung, Nachlaß der bißherigen starcken Bewegungen, und die wieder hergestellete Gesundheit des Patienten erfolget. Warlich dieser Haupt-Begriff von einem Fieber, der die offenbahre Historie zum Grunde hat, zeugt nicht nur von dem unwiedersprechlichen Einfluß einer vernünfftigen und nützlich abgesehenen Direction derer Motuum, sondern reicht auch die vortrefflichste Normam dar, nach welcher die Haupt-Indicationes der Cur abzufassen, und die bedencklich scheinende Symtomata zu compesciren seyn. Davon die ersteren überhaupt auf promotionem Motûs Febrilis utilis, d. i. auf die ungehinderte, doch gemessene Unterhaltung desselben, auf die Offenhaltung der Pororum & viarum Secretoriarum, und auf die Beförderung der abgesehenen Excretionum; unter der Hand aber, wo möglich, auf die alteration und præparation der materiæ peccaminosæ & excernendæ ankommen. Nun aber, daß man dieser so deutlichen Oeconomie bißher und noch zu dato nicht so durchgängig nachzugehen pflegen, können die bißherigen mancherley Fieber-Curen und intendirte Efficaciæ Medicamentorum zur Genüge bezeugen.

§. 2.

Unter allen diesen Medicationibus antipyretis ist wohl seit etliche 60. Jahren keine gemeiner, als die, so durch die, aus Peru von einem Jesuiten An. 1650. nach Rom überbrachte Rinde oder China Chinæ, so die Indianer Kina, den Baum aber Ganaperide nennen, verrichtet wird, daher auch selbige anfänglich in Italien am gebräuchlichsten und la Polvere de P. P. Giesuiti genennet wurde, von daraus sie sich nach Engelland, Franckreich, und andre Reiche Europæ ausbreitete, und zwar meist in gar kurtzer Zeit. Sie kam bald Anfangs unter keinem andern Titul, als unter dem Nahmen eines specifici antifebrilis, vornemlich in kalten Fiebern, in renommée, so gar daß man sie auch nur schlechter Dinges la Polvere della Quartana zu nennen, und manchmal auszuruffen beliebte: Cessat Quartana Medicinâ Peruviana; Wie denn selbige vornemlich in diesem Fieber zu Anfang gebraucht wurde. Obschon auch gar zeitlich und bald anfänglich viele in nicht geringe Verwirrung geriethen, da sie nicht allein dieses Pulver im Paroxysmo den nützlichen, und die causam morbi austreibenden Motum Naturæ hemmen, sondern auch weder sichtbahre noch unsichtbahre Excretion verursachen sahen. Vid. Joh. Bapt. Sitoni Miscellan. medico-curiosa, Tract. 52. Daher denn bald die ersten Jahre nicht nur allerhand Schrifften pro & contra ans Licht traten, sondern

man trachtete doch noch immer lieber ein solches Febrifugum zu haben, welches zugleich eine sichtbare Evacuation nach sich zöge; dergleichen endlich, mitten unter dem Strepitu von der Chinâ, in Franckreich sollte erfunden worden seyn, wovon ein gewisser Apotheker zu Grasse in Provence, Nahmens *B. Alary* Anno etliche Achzig Autor war, der so gar vor den König selbst kommen, Experimente im Spital machen, und endlich nach gehaltener Probe Jhro Maj. das Geheimniß entdecken muste, wofür ihm ein ansehnlicher recompens zu theile, zugleich aber auch ein gewisser Preiß aufs Medicament gesetzet wurde; so in Tabellis s. Tragea bestand, deren 2. in Tertiana, 4. oder 5. aber in Quartana Febre zur Cur genung waren, und 7. Stunden oder auch bey angehendem Paroxysmo à 1. Scrup. genommen werden musten. Und hatte es diß vor der China zum voraus, daß es allemahl eine Evacuation, theils per secessum, theils per Vomitum, theils per utrumque, theils per Urinam, Sputum und Transspirationem machete; und scheinet es in einem alcalischen Sale grossen Theils bestanden zu haben, weil doch selbiges beständig in einem trockenen Orte muste auffbehalten werden, im feuchten aber zerfloß; daher auch die Tabellæ allemahl in Büchsen denen Kleyen untermischt versendet wurden, und soll der Marquis de Louvoy binnen 2. Monaten 20000. Büchsen in die Läger verschickt haben. Dieses Inventum demnach der Welt destomehr kund zumachen publicirte der Autor folgenden Tractat: La Gueriſon assurée des Fievres tierces, doubles tierces, en deux jours, quartes & doubles quartes en quatre: par le Remede Provençal en Tablettes, que le Sieur B. Alary, maitre Apoticaire de la ville de Grasse en Provence, fait & distribue par Privilege du Roy: à Paris 1685. in 12. Doch diß alles konte den Lauff obgedachter exotischen Rinde keines Weges hemmen, vielmehr wurde selbige ohne Hinderniß durch die adogmatische Neugierigkeit derer Medicorum, die sich offt gerne manus divinas zu haben, und die Kranckheiten mit einem Streich abzuhauen wünschen, nicht so wohl aus Christlicher Liebe und gründlicher Wissenschafft de vera Oeconomia & Temporibus morborum, als vielmehr aus Ubereilung und Ruhmsucht, in der gantzen Welt bekandt, und von denen, so nur præsentem morbum tumultuariè zu hemmen, mit nichten aber den indolem individuorum, und am wenigsten die von dieser Medication herstammende böse Suiten zu beherzigen gewohnt waren, als ein wunderthätiges Medicament, biß in Himmel erhoben: und meist indifferenter in Gebrauch gezogen: Obschon noch immerzu gewissenhaffte und verständige Medici diesen indifferenten Gebrauch zu oppugniren, und die schlimmen Folgen ab experientiâ circumspectâ darzuthun nicht unterliessen. Daher denn auch von dem ersteren

ren Hauffen bißanhero so viel Defensiones ans Licht getreten, als die aufachtsamere Parthey bey dieser eingerissenen Grand-Mode, Cur zu retundiren weder unterstehen wollten, noch vermögende waren. Einen grossen Theil hiervon allegiret der Herr Barthol. Zorn in seiner Botanol. med. p. 202. denen unter andern noch beyzufügen *Joh. Jac. Chiffletius*, Tr. de Pulvere Febrifugo Americano Paris. & Lovanii 1653. in 4. & 8. *Antimi Coningii* s. *Honorati Fabri* Pulvis Peruvianus Febrifugus vindicatus, Romæ 1655. 8. *Sebast. Badii* Anastasis Corticis Peruviani, Genuæ 1663. 4. Als auch hierauf währenden Disceptationibus de utilitate & noxa Chinæ, ein gewisser Engelländischer Empiricus *Talbotius* eine bessre Methode circa usum ejus ausfündig machte, und an statt der simultanischen starcken Dosium, viele kleinere, repetitis vicibus mit besserem Succes exhibirete, folglich hierauf nach Pariß kam, und nicht allein viel andre Febricitanten, sondern auch den Dauphin selbst am Fieber glücklich curirete, immittelst doch seine Kunst sehr geheim hielt, endlich aber doch solche dem Könige offenbahren muste, wofür er einen guten recompens, jährliche Pension, und equestrem dignitatem erhielt; so æstimireten Ihro Maj. das Medicament so hoch, daß Selbige sich nicht nur desselben forthin beständig im Fieber bedienten, sondern auch dem Herrn *Nic. Blegny* expresse Ordre stellten, durch eine öffentliche Schrifft dasselbe umständlich zu entdecken und zu erläutern; so dieser auch that, und ein Sched. publicirte sub Tit. Remedium Anglicum pro Curatione Febrium, ex Mandato regiæ christianiss. Maj. publici juris factum; Paris 1682. 12. Wobey zugleich die Observationes des Herrn Dr Aquin hierüber beygefüget wurden: Nachdem kurtz zu vorhero der Herr *Manginot* von diesem Talbotischen Medicament einen Tractat. de la Guerison des Fievres par la Quinquina publiciret hatte: denen beyden sich nachgehends zugesellete der Herr *Raymundus Restaurandus*, durch eine Schrifft, sub Tit. Hippocrates de Curatione Febrium per usum Chinæ Chinæ: welche 3. Tractate, zusamt dem vierdten des Herrn J. S. D. M. L. d. i. Jac. Sponii, Doct. Med. Lugdun. Observat. de Febb. & Febrifugis, sub Tit. Febris China Chinæ expugnata, s. illustrium aliquot virorum Opuscula, quæ veram tradunt Methodum, Febres China Chinæ curandi, collecta â Medico Ferrariensi, An. 1687. in 4. zu Ferrara, ans Licht getreten. Anderer zu geschweigen. In den neuesten Zeiten geschahe es, daß, als bey Gelegenheit der An. 1708. und forthin zu Pesaro in Italien grassirten epidemischen Fieber, ein gewisser *Anonymus* An. 1710. eine Epistel publicirte, und in selbiger den indifferenten Gebrauch der Chinæ, in diesen und andern Fiebern aufs höchste mißbilligte, der Herr *Horat. Bartholom. Traversarius*, ein Medicus zu Pesaro, An-

no 1711. in einer weitläufftigen Epistel an den Herrn Jo. Mar. Lancisium, wider obigen Anonymum den Corticem aufs mögligste defendirete; dessen Meynung auch der Herr *Lancisius* in einem Antwort-Schreiben itztgedachtes Jahr von neuem bestärckete. Vid. Oper. Lancisii, Tr. de Noxiis Palud. Effluv. l. 2. Epidem. 4. c. 7. p. 286. seq. So gab auch der Herr *Carlo Francesco Cogrossi* Anno 1711. einen besondern Tractat de China Chinæ zu Crema heraus, dem er An. 1716. einen Appendicem beyfügte, sub Tit. Giunta al Trattato della China Chinæ ò sia nuove problematiche riflessioni in torno la natura delle Febri, dette Periodiche, & loro Febbrifughi, Dissertatione Epistolare, di Carl. Fr. Cogrossi, Filosopho e Medico nella Città di Crema. So adstruirte auch der Herr *Franc. Torti* nicht nur in seiner An. 1712. zu Modena publicirten Therapevtica speciali den usum Chinæ, sondern er defendirete solchen auch, wider den Herrn *Ramazzini*, der eine Dissertat. Epistolarem de abusu Chinæ Chinæ heraus gegeben, (so in seinen Operibus p. 218. seq. befindlich ist,) durch eine besondere Schrifft, so er An. 1716. zu Modena ans Licht stellete, sub Tit: Ad Criticam Dissertationem de Abusu Chinæ Chin. mutinensibus Medicis perperam objecto â clariss. quondam Viro Bernh. Ramazzino, &c. Responsiones Franc. Torti, med. mutinensis, 1715. 4. mutinæ; Vieler andern Tractatuum Dissert. & Disputat. so hierüber ausgefertiget worden, zu geschweigen. Solcher Gestalt nun geschahe es endlich wohl, daß nach der ersten, guten theils blinden æstimation, verschiedene die böse Suiten von dieser Rinde erkenneten, aber doch gleichwohl die surprenante Opinion hiervon bey der gewaltsamen Mode nicht genungsam zu dämpffen vermochten, da inzwischen andre aus Furcht, oder Præjudicio das Medicament durch allerhand so wohl Limitationes, als Præparationes, Correctiones, Formulas, wie nicht weniger durch Vorstellung diversorum modorum operandi zu salviren bemüht waren; die zwar manchmahl ihren gemessenen Grund, grösten theils aber Chimæren, Speculationes, Philavtie, Eigensinn, Autorität, Ubersehen, u.d.g. zu ihrem Esse hatten. Wie wir denn hierbey zum Exempel allegiren die Methode des sonst vortrefflichen Medici in Rom, Joh. Mar. Lancisii, der in einer Epistel an den Herrn Horat. Barthol. Traversarium zu Pesaro, in causa Epidemiæ Pisauriensis 1708. erwehnet, daß nachdem die per Chinam curirten Fieber, doch gleichwohl, zuweilen mit grössrer Härte recidivirten, er seit 20. Jahren her selbige allezeit mit der Rhabarbar gegeben, als die benigne abstergire und purgire, folglich vim adstringentem Chinæ, qua glandularum oscilla coarctet, intusque febrile Fermentum non raro concludat, verhindere; welche Methode er auch andre Medicos gelehret, so wie

sie

sie daher auch von dem Herrn Traversario exerciret worden. Vid. Lancisii Oper. de Nox. Palud. Eff. lib. 2. Epidem. IV. c. 6. p. 274. Inzwischen ist gewiß, daß von den wenigsten, die offenbahre Efficaciam dieses Medicaments gegen den deutlichen und wahren Indolem Morbi, und die hierbey erforderliche Indicationes curativas zu halten, beliebet worden.

§. 3.

Und auf solche Weise und in diesem habitu ist diese Fieber-Cur biß auf unsre Tage kommen, doch so, daß, da nunmehro durch göttliche Direction, hauptsächlich nach vielmahl wiederhohlter dogmatischer Vorstellung, des Hn. Rath Stahls, währender Professoratur in Halle, die Conceptus de vera indole & constitutione Febrium klärer und gangbahrer zu werden beginnen, dieses Medicament hin und wieder mehr als vorzeiten, Abbruch an seiner unverdienten renommé zu leiden bemercket wird. Wie denn auch die Italiener, durch die doch dieses Remedium in Europa das erste und gröste Lustre bekommen, hin und wieder nicht wenig Scheu vor demselben haben, deren der Herr Ramazzinus in seiner Dissert. verschiedene anführt. Obschon nicht zu läugnen, daß gleichwohl unter der Hand noch viele, auch die, so theoreticè die Sache bestens erkennen, doch selbiges mehr, als sie an andern billigen würden, zum Vortheil ihrer Famæ, gleich als wären sie das beschwerliche Fieber zeitlicher als andere zu heben vermögende, practicè und offt höchst-verdeckt in Gebrauch zu ziehen continuiren. Und ist unter andern auch bey uns die Mode nicht ungewöhnlich, z. E. in Febb. Tert. zuerst ein Vomitiv, und denn ohne Weitläufftigkeit den Corticem, oder unter einem verdeckten Nahmen, das so genandte Fieber-Latwerg, dessen Haupt-Ingrediens die China ist, zu verordnen: worauf denn wohl zuweilen Febris wegbleibt, manchmahl auch bey vegetis oder succulentis Subjectis, ohne mercklich böse Sviten, meistentheils aber, sonderlich bey strictioribus, cacochymis, Evacuationibus, præc. Sanguinis assuetis, mit Zurücklassung langwieriger Torporum, Inappetenz, Magen- und Seiten-Drucken, erfolgender schleichenden Febrium lentarum, u. s. w. und wo es noch am besten, mit zurückkehrenden recidivis, am schlimsten aber mit Obstipationibus viscerum, Tumoribus, u. d. g. die denn sämtlich wohl, und zwar erstere, vor reliquias & consectaria morbi, oder vor Wirckungen übler Diæt und Verhaltens angegeben werden, in der That aber die unbillige Suppression des Fiebers per Corticem zum Grunde haben. Obschon solche auch manchmahl vom Medico, aus allzugrosser Liebe gegen das Medicament, nicht erkennet wird; die Sviten aber, bey zeitlicher Verlassung des Patienten nicht bald vor ihn kommen. Doch bey alle dem sind gleichwohl

wohl, auch noch heut zu Tage, viele, die in allem Ernst, und mit grossem Eiffer die sonderbahre Fieber-Krafft dieses Simplicis, als ein Wunder der Welt, schlechterdings vorstellig zu machen, und zu behaupten alle Mühe anwenden; aber auch insgemein ungegründete Suppositiones zum Grunde ihrer Beweißthümer annehmen, wovon der Herr Joh. Bapt. Gastaldi zu Avignon, Königlicher Conseiller und Medicus ordinarius, das allerneueste Exempel vorstellen kan, als der dieses Jahr, und, wie es scheint, diesen Herbst, unter andern seinen bißher Stückweise publicirten Quæstionibus folgende abzuhandeln beliebet: Quæstio Medica, eaque Therapevtica, proposita ab ill. ac nob. Dn. Dn. Joh. Bapt. Gastaldi, &c. sub hac verborum serie: An Febribus intermittentibus Quinquina conveniat, & quo pacto in ipsarum Curatione operetur: Avenione 1717. 12. Worinnen er unter andern darthut, daß die China eben nicht unter eine gantz neue Art von Febrifugis zu rechnen sey, angesehen in den kräfftigsten derselbigen, z. E. im Theriac, Raute, Absynthio, Centaur. min. Gentian. Imperatoria &c. allemahl eine grosse Bitterkeit, so mit einer Adstriction vergesellschafftet, von allen Zeiten her erfordert worden: welche beyde Qualitates die China in einem höheren gradu besitze, daher selbige auch vor das kräfftigste und sicherste Febrifugum zu achten sey: Die Rinde selbst aber müsse in ihrer rechten Reiffe vom Baume abgezogen worden, auch dichte, und an der superficie liniret oder mit Linien versehen seyn: Inzwischen eine grosse Bitterkeit, und zugleich styptischen Geschmack, auch angenehmen Geruch haben. Da nun die Febres intermittentes ein Vitium digestionis, worauf statt eines süssen, balsamischen und spirituösen, ein roher, übel durcharbeiteter, und sich auf Säure ziehender Chylus entstünde, zur Ursache hätten; dieser saure Chylus aber das Geblüthe endlich dergestalt inficire, daß solches in eine Fermentation verfallen müsse, welche man ein Fieber nenne, und welches zur Entladung sothaner Last ziele; so würden hierzu nothwendig solche Medicamenta erfordert, die die Säure dämpfften, das Geblüth wieder spirituös machten, und die digestion, durch roboration derer schlaff-wordenen Fibrarum Stomachi, wieder herstelleten. Dergleichen nun wäre ohne Wiederspruch der Cortex, als der, Krafft seiner bittren, alcalischen, und sulphurischen Theile, die Säure obtundire und absorbire; durch die Moleculas adstringentes aber die Fibras wieder roborire; durch die volatilischen aber und spirituösen den motum liquidorum vermehre, und selbigen die Depuration per transspirationem insensibilem beybringe: Doch dieser verwundernswürdigen Fieber-Krafft der Chinæ ungeachtet, so müsse man gleichwohl noch andere Medicamenta generosa, so das gröbste

vom

vom Fermento febrili hinweg nehmen, nemlich Aderlaß, Vomitoria und Purgantia, als ohne welche die China offt das Fieber mehr vergrössere, als aufhübe, beyfügen: Und solchergestalt wäre die China das vollkommenste Mittel wider die Febres intermittentes, als die sie sowohl durch ihre amaritiem, als durch die adstriction, wie nicht weniger durch ihre theils salinische, theils sulphurische particulas volatiles aus dem Grunde heile und vertriebe.

§. 4.

Doch weder diese Fieber-Theoria, noch die Vorstellung derer Kräffte, so die China haben soll, ist was neues, sondern von denen meisten Medicis, die den menschlichen Cörper und die motus desselben simpliciter mechanicè & physicè, materialique efficientiæ nexu zu betrachten belieben, angenommen, und erkläret, aber wahrhafftig wider alle offenbare Experienz und Sinlichkeit andere überredet worden. Wie denn unter andern fast auf eben diesen Schlag der Herr Reneaume die Efficaciam der Chinæ in Febribus vorstellig zu machen sucht. vid. Histoire de l' Academie des Scienc. année 1713. Es ist hier eben nicht de loco, die Nichtigkeit solcherley Conceptuum weitläufftig zu erhärten: Doch wird es uns, ehe wir die Herbst-Observationes von dieser Cur beybringen, einige Haupt-momenta wider die angeführte Meynung kürtzlich anzuführen, erlaubt seyn, als: 1) Daß die Fermentation, ausser der Digestion, ein Non-Ens im Fleisch und Geblüthe ist, als die derselben gar nicht unterworffen, wohl aber der gähen Putrefaction, die der unwidertreibliche Tod des Leibes ist: 2) Daß die supponirte Fermentation gleichwohl nimmermehr fähig wäre, Motus organico-mechanicos, ordinatos, statariè reciprocantes s. alternantes, finem certum positivè intendentes & obtinentes, sondern bloß physicas dissolutiones compositorum, zu machen; da hingegen Febris toto suo ambitu ein Motus plane mechanicus, sed organicè & rationaliter directus ist, vid. supra §. 1. 3) Causa Febrium Intermitt. ist zwar freylich wohl in primis viis, aber nicht in einem sauren Chylo und Geblüthe zu suchen, weil doch theils dieses suppositum durch kein deutliches Experiment sattsam zu probiren, theils weil die acidissima diætetica, ja selbst säuerliche Milch, so offt in grosser Menge genommen werden, gleichwohl nicht per se & absolutè Fieber erregen, theils auch und am allermeisten, weil dergleichen acida in ipsis Febribus Intermitt. æquè ac in Acutis von den Medicis häuffig und mit Nutzen adhibiret werden: 4) Daß der Cortex endlich perignem ein alcali gebe, ist so wie bey allen Vegetabilibus gewiß, daß aber solches in cortice bereits dergestalt enixum sey, daß er Krafft desselben eine absorptionem acidi præstiren könne, ist nim-

mermehr erweißlich: Und 5) würde diese Krafft in primis viis, da doch fast ordinairement einige Aciditât vorhanden, dergestalt obtundiret werden, daß sie in Sanguinis Acorem, auf dessen Remedur doch das Haupt-Werck ankommen soll, nicht das mindeste zu agiren fähig seyn würde: 6) Kommt die Fieber-Cur auf amara, oder auf ein alcali, oder adstriction, oder spirituositât an, so sind ja tausend andre Dinge zugegen, die diese Krafft viel nachdrücklicher exseriren, in specie Salia alcalia, Extracta amara &c. und z. E. nach dem Hr. Ged. Harvæo, Radix gentianæ & cortex vernus, simul dubita proportione in pulv. triti, wie weit aber die adstriction in Febre, tanquam motu mechanico-organico, ordinatè & efficaciter ad Evacuationem materiæ peccaminosæ mediantibus undique viis & poris patulis perviisque tendente, eoque per se ordinariè pertingente, statt finde, da nemlich die Fibræ partium & viscera secretoria contrahirt, die Pori partium & viæ obstipirt, der benöthigte Transitus humorum gehemmet, die Secretiones verhalten, und also Motus Febrilis, materiæ morbificæ utiliter oppositus supprimiret wird, kan ein ieder Vernünfftiger leicht begreiffen: Und hat die Observation des Herrn Gedeon Harvæi, Tr. de Arte curandi Expectat. c. 28. p. 250. ihren guten Grund: Id sane verissimum comperieris, ubicunque Patienti continuò Febricitanti Chinchinæ copia exhibita fuerit, nunquam Urina ipsius sedimento albo saturabitur, vel sudore copioso ipse diffluet, adeo ut omnes Evacuationes supprimat Chinchina, per se, sed non per accidens. Und wenn ja dieses noch vonnöthen wäre, so könten die Stelle der Exotischen Rinde viel tausend Inländische Simplicia und Composita gar leicht ersetzen: Und endlich, daß in Febre Sanguis einen starcken motum intestinum habe, kan die Hitze zur Genüge erweisen, die aber per Spirituosa so wenig zu intendiren, als wenig diese vor sich & physica efficaciâ materiali einen motum mechanico-organicum zu machen fähig seyn. Und wieviel man sich Hoffnung machen könne, ex Lignis exoticis, aus denen man ihre spirituositât zu extrahiren, ihrer festen Mixtion wegen, viel Mühe und Zeit vonnöthen hat, in specie aus der in proportion des gantzen Leibes, so kleiner quantität der gebrauchten Chinæ, die Balsamation des Geblüthes und fälschlich supponirten Spiritus zu augiren, mehr als von andern paratioribus, in specie Liquidis, Balsamis in substantia, spirituosis, &c. wird einem ieden zu bedencken anheim gestellet: 7) Wenn auch die Evacuantia in dieser Fieber-Cur das meiste thun müssen, als ohne die der Cortex mehr zu schaden, als zu nutzen vermag, so werden ohnstreitig diese von weit grösserer Æstimation und Nutzen seyn müssen, als der Cortex

selbst,

selbst: Und endlich 8) wird bey alle dem die circumspecte Experienz vom Nutzen oder Schaden dieses Exotici den besten Ausschlag geben, von der wir die, diesen Herbst, so wie zu andrer Zeit, von uns und andern gemachten Observationes anzuführen, vor bequem erachten.

§. 5.

Wahr ist es, daß offtermals auf den Gebrauch der China Chinæ Tertian- und Quartan-Fieber wegbleiben und auffhören; ob aber der Patient hierdurch in seinen ordentlichen und völligen Restitutions-Stand gesetzet werde, solches ist eine andere Frage. Diesen Herbst über haben wir zwar bey uns so eine grosse Stragem von Febb. intermittent. eben nicht gehabt, doch bey denen, so noch zugegen gewest, ist gleichwohl, zwar nicht von uns, doch von andern, dieser Cortex dann und wann, ja gar öffters, in Gebrauch gezogen worden, und dieses zwar theils in pulvere, theils in Electuar. theils in potionibus, u.d.g. Aber mit was vor effect und Nutzen des Patienten? gewiß insgemein sehr schlechtem. Von denen, die uns, also curiret, ja verderbet, vorgekommen, haben wir befunden, theils daß sie Febrem endlich mehr als einmahl, iedoch inordinatè, wieder bekommen, theils daß selbiges in obscurè, ja endlich apertè lentescentem hinausgelauffen: Bey einigen, die von Medicis ex suppressâ ita Febre, tanquam percuratâ, zeitlich verlassen worden, haben sich lang anhaltende Torpores corporis, Verdrüßlichkeit, dejection des Muths und der vivacität, Schwerigkeit des Leibes, übel-aussehen, dann und wann auffstossende Phlogoses, &c. gefunden: Andre haben anhaltende inappetenz, nauseam, pressiones præcordiales, alvi inordinationes behalten: Einige klagten über Drucken, ja Härte der rechten Seite: meistens schwallen ihnen die Füsse, ja zuweilen der gantze Leib; Weibsbilder (denen insonderheit der Cortex nachtheilig,) verfielen in ἀταξίαν Mensium, woraus Cachexia, ja endlich Hydrops erfolgete: Und was dergleichen schöne Folgerungen mehr waren; von denen wir aber die individual-casus in extenso beyzubringen nicht vor convenable erkennen. Inzwischen muste der verderbene Patient glauben, daß dieses alles gantz neue Emergentien, oder Sviten von allzu frühem Aufmachen, übler Diæt, Zorn, u.d.g. wären, so aber ihren wahren Grund in obgedachter unzeitigen suppressione Febris per Chinam Chinæ hatten. Doch können wir endlich nicht läugnen, daß, ausser dem Unterscheid der Nationen, gleichwohl auch bey uns manchem der Vortheil der restitution, ohne Eintrag, wiederfahren; aber diß waren meist Subjecta vegeta, ἔυσαρκα, laboriosa, sana cæteroquin, und bey denen der Fomes morbi meist allein in primis viis saß, nicht aber so wohl eine kräfftige Depuratio & Imminutio Sanguinis dar-

darhinter steckte: vornemlich aber die zuvor entweder Sponte naturæ, oder per Medicamenta, durch Brechen, Purgation, u. d. g. wohl evacuiret worden waren, bey denen alsdenn die China die reliquias motûs vollends zu heben schiene; ob zwar bey andern auch ohne Gebrauch des Corticis, Febris auf dergleichen Evacuationes von selbst wegblieb, so daß bey ersteren subjectis noch ungewiß, ob nicht vielmehr sponte, als auf die Chinam das Fieber cessirt habe. Und ob zwar nicht zu läugnen, daß bißweilen der Motus Febrilis, auch consumta ferè penitus materiâ morbificâ, eine Gewohnheit annehme, der man den Corticem sicher entgegen zu setzen vermeynet, so geschiehet dieses doch in der That sehr selten, und ist insgemein die intentio, die serositates communes, dudum molestas, hierdurch fast gäntzlich zu consumiren, darhinter, die sich aber durch suppression so wenig sicher heben läst, als wo eine saburra noviter collecta zugegen ist. Doch damit wir auch hierbey unsrer Observation nicht allzuviel beyzumessen scheinen möchten, so allegiren wir billig die hierüber auch diesen Herbst gemachten gleichförmigen Anmerckungen, so die Berlinischen Herren Medici in Act. Medic. Berolin. Volum. II. p. 31. 32. aus ihrer Praxi beygebracht: als woselbst sie zum voraus die Methode, alle Febres indifferenter, auch die continuas per Chinam zu tractiren, eine *præjudicio obsirmatam & malesanam Empiriam* mit recht zu nennen belieben, unter andern auch, wenn man die Continuas durch diese Cur in Intermittentes glücklich mutiret zu haben vermeynet. Ja sie sagen, daß die also tractirten Intermittentes in continuas lentas & hecticas degenerirt, so gar, daß man auch nicht sicher auf habitum corporis, ætatem, sexum, vires, vitæ genus regardiren können, weil doch offt auch bey Robustissimis diese Rinde-Cur übel lieffe, wenn man nicht genungsam regard auf die morbos prægressos, oder Evacuationes consuetas, worunter offt eine prava dispositio viscerum stecke, zu machen beliebete. Auch erklären sie vor nichtig die Chinam durch Zusatz von Salibus digestivis, incidentibus und purgantibus zu corrigiren, weil doch alsdenn theils die Salia die Efficaciam des Corticis übertreffen, theils die Purgantia wider die Krafft der Chinæ, quatenus in Fibras agit, & vias stringit, operireten: Gleichwie sie auch vor eine lächerliche Castration erkennen, wenn die China per Menstrua alcalica, Nitri fixi, Salis Tart. Ciner. clavell. oder mit Spir. Vin. in Essentiam oder Extractum gebracht wird, als wodurch zwar in denen visceribus kein Schade erregt, aber auch der Cortex dergestalt ohnkräfftig gemacht werde, daß man selbigem seine gepriesene efficaciam febrifugam nicht mehr beyzumessen Ursache habe.

§. 6.

§. 6.

Doch wir haben uns bey dieser Observation ziemlich lange auffgehalten, welches aber wegen der übergrossen Ausübung dieser Fieber-Cur, und wegen der hierbey benöthigten Einsicht der geneigte Leser im besten vermercken wird. Da wir uns aber auch einige Anmerckungen von der diese Zeit über bemerckten Efficacia der *Fabæ S. Ignatii*, und des *Ligni Colubrini* beyzubringen anheischig gemacht, so allegiren wir pro tempore und kürtzlich bloß dasjenige, was itzt gedachte Berlinische Medici, Act. Berolin. c. l. p. 34. 35. von diesen beyderseitigen Remediis anführen: daß nemlich die *Faba* in Curirung der Fieber von gleich schlechter Sicherheit, als der Cortex Peruvian. observiret worden, weil doch hierdurch nur der Motus febrilis sufflaminiret, und die Materia febrilis ad viscera Abdominis transponiret zu werden, folglich Infarctus Hepatis & Lienis, Tensiones Hypochondriorum, Febriculas latentes, & Oedemata Pedum zu produciren pflege: wie denn diese Faba anders nichts, als eine Art von der Nuce Vomica Serapionis wäre, folglich nicht efficaciâ verâ febrifuga operire, so daher billig unter die Remedia suspecta zu rechnen sey. Und weil das *Lignum Colubrinum* von gleichmäßiger Suppressions-Krafft befunden worden, so belieben sie solches nichts minder aus der Classe der sichren Febrifugorum auszumustern. Von der Faba S. Ignatii verdienet des P. Camelli Epistola ad J. Rayum & J. Petiverum in Act. Anglic. Societ. Reg. an. 1699. p. 87. seq. nachgelesen zu werden; woraus die Act. Erudit. 1700. Dec. p. 552. seq. die Excerpta communiciren.

Artic. V.

Von der Augen-Cur an dem Hertzog von Orleans, dißmahligen Regenten in Franckreich.

§. 1.

Es überfiel diesen Herbst Ihro Königl. Hoheit den Herrn Regenten in Franckreich ein bedencklicher Fluß am lincken Auge, krafft dessen er auf selbiges fast alles Sehens beraubt wurde. Dieses Ubel zu heben, kam ein gewisser Geistlicher, nemlich der Vicarius von Ruel, den eine gewisse Relation Moussart nennet, in Vorschlag, der sich auch in diesem Monat gedachtes Ubel durch seine approbirte Kunst zu curiren unternahm, nachdem er bißher einer grossen Anzahl Leuten, welche an ihren Augen Beschwehrung gehabt, glücklich zu ihrem vorigen Gesichte wiederum verholffen. Ehe aber dieser

ser hohe Patient seine Augen diesem geistlichen Oculisten anvertrauete, so muste zuvorhero Mr. Chirac, Leib-Medicus bey Ihro Königl. Hoheit, das Medicament untersuchen, und seine approbation zur vorhabenden Cur ertheilen; gleichwie auch Mr. Bullet, ehmaliger erster Leib-Medicus beym König in Spanien diese Cur probirte, mit der Versicherung, daß das Medicament den versprochenen effect ohnfehlbar zu thun vermöchte. Ja es war hieran noch nicht genung, sondern es muste der Oculiste auch in dem grossen Hospital zu Paris zuvorhero eine deutliche Probe von seiner Kunst ablegen: welche denn, weil sie glücklich ablieff, endlich auch der Hertzog an sich verrichten ließ. Diese nun gelückte dergestalt, daß Ihro Hoheit in kurtzem sich so soulagiret befanden, daß sie in wenig Tagen so wohl die Hertzogin von Berry, im Pallast von Luxembourg, als auch einen fremden Ministre zu besuchen wagen konten; biß endlich nach weniger Zeit die Maladie gäntzlich gehoben, und das Auge seiner Integrität restituiret wurde. Dieses Medicament soll in einem Pulver bestanden haben, welches der Operateur naß gemacht, und kleine Küglichen daraus gedrehet, worauf er das Augenlied auffgehoben, und einen dergleichen globulum hineingelegt. Welches denn auch bey dem Herrn Regenten geschahe: und sagte der Oculist 8. Stunden nach der Operation, daß Ihro Hoheit nunmehro das Hauptwerck glücklich überstanden, und würde sich das Vermögen zu sehen bald wieder finden, so bald nur die durch das Pulver erweckte Inflammation sich würde gelegt haben: welches sich denn auch in der That also befand. Es muste aber das Medicament 9. Tage zu seiner völligen Operation haben, binnen welcher Zeit der Herr Patient sich der freyen Lufft zu enthalten gemüßiget wurde.

§. 2.

Was dieses eigentlich vor ein Augen-Morbus gewesen, solches wurde in denen dißmaligen Relationibus so wenig specificè gemeldet, als was das nahmentlich vor ein Medicament gewesen, dessen sich gedachter Oculiste bedienet. Und können wir uns derohalben nicht unterstehen, unter denen so vielen Speciebus von Augen-Beschwerden die wahre Speciem von der, so Ihro Hoheit erlitten, gewiß zu determiniren: ausser daß sich überhaupt hiervon vermuthen läßt, daß, gleichwie das Medicament ausser Zweiffel grossen theils in etwas salinischem oder scharffen und arrodirendem müsse bestanden, also die Læsion selbst in einer das Auge obscurirenden Materie, so theils durch die erosion, theils durch die per artem erweckte Inflammation resolviret und discutiret werden können, ihren Grund müsse gehabt haben. Zum wenigsten ob schon der Operateur vielleicht nicht eben ein ordentlicher Medicus mag gewesen seyn, so ist er

doch

doch als ein Clericus billig vor einen Literatum zu achten, der ausser Zweiffel, wo nicht in dem gantzen Bezirck der Medicin, doch aufs wenigste in der Structur des Auges und der wahren Beschaffenheit derer Læsionum desselben sich eine gute und distincte Wissenschafft wird zuwege gebracht haben, so daß auch angeführte gelehrte Leib-Medici weder dessen raisonnement mißbilligen, noch die application des Medicaments verwerffen können. Und gewiß da mit diesem Medicament eine besondere Inflammation im Auge erregt werden müssen, die doch an sich selbst als ein schwerer Augen-affect angesehen wird, aber auch in der That als ein nützlicher motus naturæ geachtet werden muß, so wird sonder allen Zweiffel der Operateur denen Medicis zuvorhero durch genugsame raison, von seinem circa Speciem Læsionis, & operationis efficaciam habenden Concept, seine Fähigkeit und Wissenschafft haben vorstellig machen müssen, ohne welche sie weder die Cur admittiret, noch auch zuversichtlich den guten effect so sicher prognosticiret haben würden. Und in der That erfordern dogmatische Augen-Curen einen grossen Verstand, und eine vollkommene Erkäntniß von der Structur des Auges und Eigenschafft des Gesichts, folglich von den so mancherley Verletzungen desselben. Angesehen deren so eine grosse Anzahl sind, daß unter andern Frider. Monavius Tr. de Bronchotomia, Append. de affectibus ocularibus p. 63. seq. folgenden Numerum von selbigen herzehlet, und mit ihren diversen Namen benennet, als

von Læsionibus	Oculi totius	21.	Arten
" "	Musculorum	4.	"
" "	Palpebrarum	36.	"
" "	Angulorum	7.	"
" "	Nervi Optici	5.	"
" "	Membranarum	5.	"
" "	In specie Conjunctivæ	10.	"
" "	Corneæ	18.	"
" "	Uveæ	5.	"
" "	Prunellæ	7.	"
" "	Humorum	7.	"
	Summa	125.	Arten.

§. 3.

Gewiß dieserley Affectus nach ihrer specie in einem Individuo vor dem andern accurat zu dignosciren, die Causas eines ieden gründlich zu erkennen, sonderlich ob selbige entweder von einer äusserlichen violenz, oder von innerlicher

cher Leibs-Disposition dependiren, und denn letzlich die Cur gewissenhafft juxta speciem Læsionis, differentiam Causarum & certam efficaciam Medicamentorum, zu administriren, solches alles erfordert unwiedersprechlich eine wahre anatomische und medicinische Erkäntniß: dergleichen aber in dem Gehirne ungelehrter Quacksalber auf keine Weise zu suchen stehet. Obschon freylich wohl auch sonst wohl eingerichtete Republiquen solcherley Bastart-Aertzte, so sich nicht bloß vor Stahr-Stecher, sondern vor ausserordentliche Meister aller und ieder Augen-Beschwerden betrüglicher Weise ausgeben, als eine schädliche Last noch immer zu ertragen haben. Wie denn leider! auch unser gutes Breßlau solcherley Leute noch immerzu, auch ausser Jahrmarcks-Zeit zu hegen das Unglück haben muß; als die sich unter dem Nahmen allgemeiner Augen-Künstler, zur prostitution der ordinairen Medicorum, zum Schimpff der Kunst, und zum Schaden des gemeinen Besten trotziglich einzunisteln, und so gar Leute von Verstand, die doch gar leicht ex sensu communi das betrügliche Vorgeben solcher Leute wahrnehmen könten, mit ihren verwegenen Auffschneidereyen zu verblenden geschickt seyn, gleichals wären sie besondere Wunderthäter; da doch offenbar, daß sie weder von Erudition, noch von der Anatomie, am allerwenigsten von der wahren Oeconomie des Gesichts nicht den geringsten gründlichen Verstand haben, folglich ihre Curen mit einem und dem andern zuweilen in gewissen Fällen nicht verwerfflichen, aber auch den ordinariis Medicis bekandten, und in allen Apotheken habhafften Medicament, ohne alle dogmatische Methode, gantz blindlings, und ungewissenhafft führen, zu ihrem Vortheil die unbedächtigen Patienten mit vielen und kostbahren Medicamenten überhäuffen, und offt eher mit ihrer groben Empirie verwegentlich 10. verderben, als einen unversehens, und mehr Beneficio Naturæ als artis zur Gesundheit bringen. Und daher kommt es auch, daß solche verwegene Practicanten die Examina und Untersuchungen derer ordentlichen Physicorum, auch ohngeachtet Obrigkeitlichen Befehls, nicht anders als die Fleder-Mäuse das Tage-Licht, scheuen, um die Unförmligkeit ihrer angemaßten Ruhmräthigkeit nicht zu prostituiren, und in die besorgte, aber wohlverdiente obschon nicht allemahl erfolgende, Coërcition ihrer schädlichen Empirie zu verfallen. Nichts ist mehr übrig, als daß solche Augen-Tyrannen, dem berühmten Italienischen Ritter Burrhi die Wunder-Cur noch ablernten, der einem gewissen Kinde die bösen Augen herauszunehmen, und selbige unverletzt wieder einzusetzen versprach, wenn er zuvor einen gewissen Liquorem in die Löcher der Augen gestrichen, mit der Versicherung, daß alsdenn das Kind von seinen bösen Augen sollte befreyet werden; welches aber die Mutter des Kindes nicht

wagen

wagen wollen. Vid. Missons Reise-Beschr. Epist. 26. p. m. 473. von seinem möglichern artificio, die schadhafften humores der Augen heraus zunehmen, und andre einzusetzen, sind die in Coppenhagen Anno 1669. in 4. publicirten Franc. Josephi Burrhi Epistolæ duæ, de cerebri ortu, & artificio oculorum humoros restituendi, ad Th. Bartholinum, mit mehrerem nachzulesen.

Artic. VI.

Umständliche Relation von dem Casu Magico, oder vermeintlichen Beherzung eines Mägdleins zu Coursón in Franckreich.

§. 1.

Wir haben bereits im Sommer-Quartal von unsrer Collection Mense Septemb. Class. IV. Artic. 4. p. 65. seq. von dieser Begebenheit einen Summarischen Bericht, so wie uns solchen die Franckfurter Relation mitgetheilet, beygebracht, der aber weil er noch sehr unvollkommen, und aber nunmehro eine umständliche Nachricht hiervon ans Licht gekommen, so erachten wir der Nothwendigkeit zu seyn, hiervon einen Extract zu ertheilen, um die Defectus unsrer ersten Relation hierdurch zu suppliren. Es hat nemlich der Königliche Frantzösische Rath und Medicus, Mr. Lange von dieser Begebenheit ein besonderes Schediasma unter folgendem Titul publiciret: Histoire de la Fille maleficiée de Coursón, avec une dissertation physique sur le malefice: A Lisieux 1717. in 8. welches im Journal des Sçavans Mois Mars 1718. art. 12. p. 339. --- 351. recensiret wird, und woraus wir folgende specialia allegiren: Es befindet sich nemlich in der Pfarre von Coursón in der Diœces von Lisieux in der Normandie, ein Mägdlein von 22. Jahren, Nahmens Magdalena Morin, sonst von guten Temperament, zugleich einfältiger und ordentlicher Aufführung. Diese verfält mit einer gewissen Nachbarin, so wegen Zauberey angeklagt, auch diesertwegen nebst ihrem Manne in gefängliche Hafft gezogen worden, in Streitigkeit, wornach sie alsbald Schmertzen und Unruh im Magen empfindet, Krafft deren sie bey 22. Monaten her nichts anders als Früchte essen, und bloß Wasser trincken muste: Wobey sich aber dieser wunderbahre Zufall eräusserte, daß sie eine Eydex, lebendige Raupen, und zwar deren auf einmahl 28. hinwegbrach; biß sie endlich von der Wallfahrt nach Notre Dame de la Delivrance, nahe bey Caën (wie man sagt,) gesund soll wieder zurück kommen seyn. Einige Zeit hierauf, nem-

lich den 22. Jun. 1716. wird dieses Mägdchen von neuem von obiger Malefica dreymahl mit einem Stecken, und zwar einmahl aufs Haupt, das andremahl auf die lincke Schulter, und das drittemahl gegen den Magen geschlagen, so daß sie hierüber in Ohnmacht und endlich in ein hefftiges Fieber, mit beygängigen öfteren Lipothymien verfällt. Den 10. Jul. besuchte sie wegen grossen Kopff-Schmertzes der Chirurgus Dubois, und befand in der Gegend des Schlags oder der Contusion einige Anzeigung von fremden Cörpern, und zog nach gemachter incision eine Nehnadel und 2. Stecknadeln heraus. Von diesem Tage an biß auf den 29. April. 1717. hat man zu verschiedenen mahlen über 52. Stück Steck- und Nehnadeln aus verschiedenen Theilen des Leibes, als aus den Backen, Schultern, Achseln, Armen, Brüsten, unten an Seiten, am Epigastrio, aus den Schenckeln, Knien, Schienbeinen herausgenommen. Die Medici nun, um von dieser ausserordentlichen Begebenheit desto sichrer zu seyn, liessen das Mägdchen nach Lisieux kommen, woselbst sie auch am 28. Jan. 1717. ankam; und wurden hierauf bey 14. Tage lang die Observationes bey ihr angestellet, unter aller nur ersinnlichen Præcaution, indem man sie in eine besondere Kammer im Spital einlogirete, und 2. Schwestern genau auf sie Achtung geben ließ, welche sie weder bey Tage noch bey Nacht aus den Augen liessen, ihr die Kleider, ja das Hemde auszogen, und andere unverdächtige darreichten. Nach ihrer Abreise von Lisieux hat selbige, nach dem Zeugniß des Herrn Dubois, 62. Steck- und eine Nehnadel weggebrochen, so fast alle krumm waren, und war zugleich ein Fieber und Vomitus cruentus hiermit vergesellschafftet. Es observireten aber die Medici in Lisieux 1.) daß die Stecknadeln, die man von ihr brachte, und die theils eisern, theils meßingen waren, sämtlich ohne Knopff waren, so daß man gar wohl die Merckmahle observiren konte, wie sie mit der Schere waren abgekopffet worden: Die eisernen waren schwärtzlich, gleichwie auch die Nehnadeln, deren Spalt oder Oehr ebenfalls abgezwickt war, die meßingenen aber hätten ihre eigentliche Couleur: 2.) daß ehe die Nadeln zum Vorschein kamen, Patientin sich ums Hertze übel und etwas febrilisches empfand, auch offt Blut wegbrach; wornach man tieff im Fleische eine schmertzhaffte Härte fühlte, welche von Tag zu Tag höher kam, in so weit sie sich nemlich der Haut näherte, unter welcher man gegen den dritten Tag selbige mit dem Finger schöff (obliquè) liegende bemercken konte, iedoch so, daß sie immer die Spitze vorzeigete: 3.) daß alle diese Neh- und Stecknadeln niemahls zu zweyen einen Weg genommen, und daß, ob sie schon durch die Musculos und durch die Glandulas der Brüste gegangen, selbige doch weder ein Gefässe durchstochen, noch auch einen Ausfluß der Feuchtigkeiten irgendwo

gendwo verursachet haben, so daß bey vorgenommener incision dieselben so vor als nach der Operation gantz gesund befunden wurden, gleich als wäre kein dergleichen fremder Cörper durch selbige gegangen. 4.) Daß diese Nadeln, um selbige heraus zu ziehen, der Haut so nahe kommen, daß man auch querüber beyde Extremitäten fühlen können, und daß selbige von dem Chirurgo, nach gemachter incision, vermittelst einer kleinen Klemmung mit den äuserſten Fingern am dicken Ende, mit der Spitze herausgedruckt worden, worauf in die læsion etwas weniges Baumöl gethan, und solche, ohne alle suppuration, binnen 4. oder 5. Stunden geheilet worden.

§. 2.

Dieses ist die Historie von der vorgegebenen magischen Begebenheit, wovon Mr. Lange seine eigene reflexions beyfügt, und zum Principio angiebt, daß in der Welt zwey Gattungen vom Mechanismo anzutreffen, deren eine er Naturalem, so in mutuâ actione corporum inter se juxta leges communicationis motuum bestehet; die andere aber Artificialem nennet, so ab actione Entium Intelligentium in corpora organica, cum quibus sunt unita, dependiren, als die die Materie, womit sie umgeben, zu bewegen, und diese motus nach ihrer besonderen Absicht zu reguliren vermögen; wie dergleichen die Seele, vermittelst eines theils derer spirituum animalium, so in ihrer eigenen Gewalt stehen, zu effectuiren pfleget. Den ersteren Mechanismum hält er vor unzulänglich, ein Theil obiger Phœnomenorum zu erklären, nemlich den Fortgang derer Nadeln aus verschiedenen Gegenden des Leibes; da hingegen er das Wegbrechen derer Raupen und der Eydexe für eine natürliche Folge des schlimmen nutriments, binnen gedachten 22. Monaten, zu halten beliebt. Solcher Gestalt giebt er den Mechanismum artificialem pro causâ obiger ungewöhnlichen Begebenheit an, doch so, daß solcher nicht von der Seele, sondern von Intelligentiis malignis, so gewisse Theile der Materie zu bewegen vermögen, d. i. von Teuffels-Bannerey, herrühren müsse; ohngeachtet er weder die Existenz solcherley Spirituum maleficorum, noch wie weit solche in uns zu operiren vermögende seyn, erweißlich macht: Inzwischen bemühet er sich, obige seine hypothesin aufs wahrscheinlichste vorzustellen, und behauptet er, daß die bösen Geister keine unmittelbahre Gewalt über unsere Seelen haben, auſſer vermittelst der Bewegung derer organorum, als die die causæ occasionales ihrer modificationen sind, nemlich derer spirituum animalium: da hingegen selbige, wenn sie unsre Lebens-Geister immediatè bewegen könte, so viel Gewalt über die letztere haben würden, als unsre Seele selbst, und würden wir folglich nicht mehr

Meister über die motus voluntarios corporis seyn: ja man würde sagen können, daß wir gantz vom bösen Geiste besessen wären. Solchemnach könne der böse Geist in unsre organa agiren, bloß vermittelst einer gewissen portion von Materie, die er animire oder belebe, und wodurch er jene bewege: diese Materie aber, oder dieser kleine Cörper, müsse mit Spiritibus, oder sehr subtilen und activen Theilgen angefüllet seyn, weil kein Ens intelligens creatum vorhanden, welches einen Gran der Materie, wenn solche in quiete ist, zu bewegen fähig sey: Dieser kleine Cörper aber müste auch seine Organa haben, damit die von dem bösen Geiste determinirten Spiritus die Bewegungen machen, und dessen Vorhaben ausrichten könten. Ferner müste dieser vom Dæmone organisirte, und bloß vermittelst einer instrumentellischen, nicht aber formalen und substantiellen Vereinigung, animirte oder belebte Cörper unsichtbar seyn, damit selbiger biß in die entlegensten Gegenden des Leibes dringen, und daselbst sensation und passion rege machen könne. Diese kleinen Cörperlein, deren sich Dæmon zum Werckzeuge seiner tentationen und præstigiorum bedienet, sind nach dem Angeben Mr. Lange nichts anders als unsichtbare Insecta, die auch durch die besten Microscopia nicht anders zu erkennen als kleine lebendige Atomi, womit die Lufft angefüllet ist, als in der die Dæmones ihre Residenz haben. Zu welchen Gedancken ihn folgende 3. momenta gebracht: 1) Weil der Teuffel in Ausübung der ersten Feindseligkeit gegen das menschliche Geschlecht, sich eines Insecti bedienet: 2) Weil bereits gelehrte Physici, als Kircherus, Langius, und andre dargethan, daß dergleichen Lufft-Insecta sich in unsre Cörper einzuziehen, und die Pest zu erregen, folglich das Leben zu rauben, ja sich endlich in denen Bubonibus durch eine häuffige Wurm-Brut zu offenbahren pflegen: 3) Weil der Oberste der Teuffel, als er sich wollen anbeten lassen, den Nahmen Beelzebub, d.i. Fliegen- oder Mücken-Gott, gegeben, als welche das Genus aller sichtbaren und unsichtbaren Insectorum seyn. Dieses Systema bedüncket den Herrn Lange dergestalt wahrscheinlich zu seyn, als man nur immer in diesem Fall wünschen könne, sonderlich weil die drey zu sothaner Wahrscheinligkeit erforderlichen Conditiones in selbigem zusammen kommen, als daß die quæstionirte Begebenheit keine Ursache habe, so in die Sinne falle, daß die angegebene Ursache wircklich in der Natur zu finden, und daß man durch diese Causam alle Phœnomena erklären könne. Daher er denn bemühet ist, so wohl alles Blendwerck und Verwirrung der Imagination, so durch die bösen Geister erregt werden/ als auch das wunderbarste Phœnomenon dieses maleficii, nemlich den Fortgang der vielen Nadeln, aus so vielen Gegenden des Leibes, ohne einige mercklichen

Unord-

Unordnung in selbigem zu machen, daraus zu evinciren. Und zwar hält er davor, daß diese Nadeln von der malefica dem Mägdchen währender Zeit, als sie in Ohnmacht verfallen, Paquet-weise durch den Mund beygebracht, aber auch durch obige kleine Lufft-Insecta, unter der Direction des bösen Geistes, durch alle anfractus der Circulation dergestalt wären geführet worden, daß sie keine venam, arteriam, nervum, tendinem, fibram musculosam & membranosam verletzen können, weil gedachte Insecta allemahl zu rechter Zeit die interstitia der subtilesten Netz-förmigen structur derer unterschiedenen organorum subtil von einander gezogen und geöffnet, daß die Spitzen der Nadeln nach und nach hindurch gekont, hernach aber diese aperturen dergestalt subtil wieder zugeschlossen, daß auch nichts von Feuchtigkeiten heraus lauffen können.

§. 3.

Und dieses ist auch die Theorie, die Mr. Lange von diesem Casu zu geben beliebt, so wie solche in angeregtem Monat Mart. des Journal des Sçavans im Extract befindlich, und die wir ihrer singularität wegen grösten theils hier beyzubringen kein Bedencken getragen. Ob wir zwar mit allem Rechte glauben können, daß diese Meynung schwerlich einen durchgängigen Beyfall finden werde, und daß, wie der Herr Journaliste urtheilt, hierdurch mehr die curiosität des Lesers rege gemacht, als erfüllet worden. Es leidet unser Institutum nicht, diese conceptus weitläufftig zu untersuchen, doch wird uns dieses wenige, als ein unmaßgebliches Bedencken, in dieser zur Medicin gehörigen Sache anzufügen verhoffentlich erlaubt seyn: 1.) Daß dieses ein blosses Hirn-Gebäude sey, so weder die Evidentiam Sensuum, noch Revelationis zum Grunde hat: 2.) Daß es ja endlich auf eines hinan komme, ob nemlich der böse Geist in unsern Cörper immediatè operire, oder aber solches thue vermittelst derer Insectorum, weil er doch per Insecta, nach seinem Belieben eben so viel ausrichten soll, als er immediatè in corpore præstiren würde: 3.) Die prætendirte Theoria verminosa morbosa ist noch lange nicht erwiesen, und die motus mechanico-organici in der Pest-Kranckheit lassen sich auf keine Weise per efficaciam vermium erklären; so wie ein grosser Unterscheid ist unter Causam & Effectum pestilentium phœnomenorum, da die Würmer das letztere, in bubonibus, mit nichten aber das erstere, vorzustellen geschickt seyn: 4.) Gleichwie auch die übrigen 2. Momenta hierbey gar nichts erweisen, indem doch weder die Schlange in die Evam gebrochen und sie actuiret, noch auch der blosse Name des Beelzebub obiger Thesi einen kräfftigen Vortheil zu geben vermag, weil doch solcher ohne Zweiffel mehr figuratè, als propriè, zu verstehen ist: 5.) So dürff-

ten auch die Herren Theologi dieser Meynung mit den Besessenen in den Tagen Christi vielerley Gegenwürffe zu machen Gelegenheit finden: 6.) Und endlich sind die Directiones der Nadeln per Insecta im Haupt-Wercke eben das, was die Operationes propriissimæ der Natur, nemlich die Fibras zu actuiren, die Poros zu öffnen, und zuzuschliessen, ja selbst Nadeln unversehrt per poros partium zu treiben. Anderer Argumentorum zu geschweigen. Und gewiß, da die Nadeln selbst, nach dem Vorgeben deß Hrn. Lange, per Os dem Mägdchen haben sollen beygebracht worden seyn, was hindert es denn zu sagen (wenn sonst alle Umstände dieses Casus ihre völlige Richtigkeit haben,) daß das Mägdchen diese Nadeln aus eigener Macht, ob zwar ungewiß wañ, verschluckt habe? denn daß die angegebene Malefica die Einsteckung der Nadeln verursachet, solches scheinet nur aus dem einseitigen Geständniß der Patientin zu beruhen, der vielleicht so viel nicht zu trauen, so wenig als denen Picatis, und hätte wohl dieses Angeben in der Relation billig umständlicher untersucht werden sollen. Daß aber Nadeln manchmahl nicht nur verschluckt, sondern auch von der Natur, ohne sonderbare Verletzung des Cörpers durch wunderbare Wege, z. E. per Lotium, per cervicem, ex crure, per cartilaginem scutiformem, u. d. g. wiedergebracht worden, solches bezeugen die Observationes medicæ: vid. Misc. Nat. Cur. Dec. II. An. III. Obs. 59. p. 147. 148. Und daß auch in diesem Casu mehr natürliche als zauberische Conditiones zugegen, solches können folgende Momenta erhärten: 1.) Daß Patientin eine offenbahre Leibs-Kranckheit gehabt, deren Appetitus zugleich nicht in ordentlichem Stande gewesen: 2.) Daß sie gleichwohl öffters Blut weggebrochen, so wie auch Nadeln: Wie denn 3.) daß selbige durch den Mund in den Magen und übrigen Leib gekommen, öffentlich bejahet wird. 4.) Daß die Nadeln nach und nach gegen die Peripherie getrieben worden, und zwar erstlich in tieff-liegender Härte, so immer höher und höher kommen, sonderlich mit den Spitzen der Nadeln: 5.) Daß gleichwohl dieselbigen nicht sponte aus der Haut gekrochen, sondern vermittelst einer Incision heraus genommen werden müssen; 6.) daß diese Nadeln sämtlich abgekopfft gewesen, die der Teuffel wohl schwerlich wird abgebissen haben, wenn sonderlich nach des Herrn Lange Meynung derselbige in corpora inanimata keine Operation zu haben vermöchte: 7.) Daß diß Mägdchen ohne Zweiffel von einer sonderbar vegeta Natura müsse gewesen seyn, als die so gar auch die Læsiones continuè mit leichter Mühe wieder consolidiret: 8.) Zugeschweigen daß Patientin ein Weibsbild gewesen, so mit Nadeln viel umzugehen gewohnt gewesen. Anderer Argumentorum zu geschweigen. Mit einem Wort, daß Nadeln in den Leib kommen, ist eine gantz natürliche

Sache;

Sache; daß selbige aber auch dann und wann speciali methodo & sufficientiâ Naturæ, ohne alle Teuffeley aus selbigem wieder gebracht werden können, erweisen die citirten Exempla. Und gewiß, wenn solcherley absurda aus dem Leibe getrieben, und dieser also von dem hieraus besorgenden Untergange befreyet und lebendig erhalten wird, so wird wahrhafftig dieses Beneficium vielmehr der erhaltenden Natur, und sonderlich der Güte GOttes, als dem Teuffel zugeschrieben werden müssen.

Artic. VII.

Historie der Epidemischen Dysenterie, so zu Drossen in der Neuen-Marck von Julio an biß in den October grassiret.

§. 1.

DJese Relation communiciren wir aus den Exercitationibus subsecivis Francofurtensium, Tom. I. Sect. II. Exercit. 3. p. 56. seq. und zwar in gegenwärtiger Classe, weil der Morbus zwar unter die andere von der Constitutione epidemia hätte sollen gebracht werden, aber da derselbe in diesem Monat bereits cessiret, und der October eher unter die Presse, als uns diese Relation zu Gesichte kommen, nicht füglich denen Eventibus Epidemiis hujus Mensis zu inseriren gewest ist, so daß wir also solchen in dieser Classe, in supplementi vicem, und zwar nach einer uns beliebigen Verfassung, beyzubringen kein Bedencken tragen. Diese Nachricht aber gründet sich so wohl auf die Experienz des Herrn Referenten, als auf die briefflíche Erzehlung des Herrn D. Ræschii, Land-Physici im Sternbergischen. Und fieng sich diese Dysenteria zu Drossen, einer Stadt in der Neuen-Marck im Sternbergischen Cräyß, gegen Ende des Junii an, und wütete biß zu Ende des Octobris, am meisten aber Mense Jul. & Aug. von dar an dieselbe nach und nach abzunehmen, und endlich zu ihrer Endschafft zu kommen begonte. Sie überfiel die meisten mit einem gelinden Schauer, worauf Hitze, und beschwerliches Magendrücken, wie auch Eckel, Tormina, und endlich Dejectiones, erst stercoraceæ, forthin mucosæ und endlich cruentæ erfolgeten. Andere empfanden keinen vorgängigen Schauer, sondern bald Anfangs grausame Tormina, so sich alsbald in öfftere Dejectiones, plus minus sanguinolentas schlugen: Einige excernireten viel grünlichte Materie, wie Grünspan; andere musten viel an

an Teneſmo, usque ad Ani procidentiam ausſtehen: hierbey war Verluſt des Appetits, groſſe Mattigkeit, Durſt, und bey einigen Febris continua Typica beſtändig vergeſellſchafftet. Alle Kinder, ſo mit Adſtringentibus externè oder internè tractiret wurden, bekamen Aphthas mit Convulſionibus, woran alle ſtarben, auſſer einem, ſo unter des Herrn D. Ræſchii Cur hieran davon kommen. Der Morbus daurete kaum über 8. aufs höchſte 14. Tage: wenn bey Kindern Vomitus zuſchlugen, ſo erfolgte gewiß der Tod. Einige, ſo aus Armuth keine Medicin gebrauchen können, ſind durch die Selbſt-Macht der Natur reſtituiret worden. In der Cur regardirte man hauptſächlich den Indolem morbi, Krafft deſſen die Natur die ſcharffen und corroſiviſchen humores, ſo ſich im Geblüte ereignet, per vaſa meſaraica & inteſtina zu evacuiren unternahm: dannenhero man mit behutſamer Catharſi der Natur zu Hülffe kam; und bediente ſich hierzu Herr Dr. Räſch bald zu Anfang des morbi einige Tage hindurch eines Pulveris laxantis aus Rhabarb. Lapid. cancr. Cryſtall. mont. und Nitro: dergleichen methode ſich auch vor dem in ſolcherley morbis, vermittelſt einer potion ex Fol. Sennæ & Rhabarb. der Herr Johrenius in Franckfurt zu bedienen pflegen. Sechs Stunden hierauf gab man Tonico-præcipitantia ex Cryſtall. mont. Chacarill. Nitrum depur. Lap. cancr. Antim. Diaphor. ſo alle 2. 3. Stunden in Infuſo Sem. Carvi oder Biere, ꝛc. genommen werden muſten. In beygehendem Fieber und zu fernerer Præſervation bediente man ſich der Eſſent. Pimpin. Gent. Scord. Zedoar. Flor. Hyperici; am kräfftigſten aber der Eſſent. alex. ex Radicibus alexipharm. moderatioribus compoſita. Bey abnehmendem morbo gab man Tonica & Roborantia, z. E. Corall. rubr. Cort. Chacarill. Spec. de Hyacinth. und dergleichen; inſonderheit des Magens wegen die Eſſent. Abſynth. compoſ. Galang. Cort. Aurant. Card. bened. So haben auch die Becheriſchen, oder andre gleichmäßige Pillen groſſen Nutzen geſchafft. Statt Getränckes ordinirte man das Infuſum Carvi, ſo in dieſem morbo gute Dienſte that, gleichwie auch die Fotus calidi humidi & ſicci, von Linteaminibus Spiritu Vini camphorat. madidis; Clyſteres hat man nicht gebrauchen wollen, aus unzeitiger Schamhafftigkeit, da doch dergleichen Injectiones, inſpecie von warmer Milch mit einem guten Theil Theriac. Androm. groſſe Dienſte würden gethan haben, auch in der That anderwärts geleiſtet. Von der Verurſachung dieſer Graſſation giebt der Herr Referente vor, daß zu ſelbiger auſſer Zweiffel der unmäßige Gebrauch derer Erd- und Heidel-Beeren, wie nicht weniger des Kohls und Krauts, ſo durch einen Honig-Thau ſehr verunreiniget worden, endlich auch des dicken und hefigten Bieres, ſo an dieſem Orte gebrauen wird, und im Sommer am meiſten dicke und trübe bleibt, groſſe Ge-

legen-

legenheit gegeben habe: Ob er zwar nicht läugnen will, daß auch ein verborgenes Lufft-Contagium hierbey nicht auszuschliessen sey, weil doch gleichwohl viele von dieser Seuche befallen worden, die eine accurate Diæt gehalten, ja einige von blossem Schrecken. Und ist hierbey merckwürdig, daß tränckende Mütter, das Ubel denen zarten Kindern von 5. 6. Monaten auf solche Weise beygebracht, sie selbst aber unversehret geblieben, wie z. E. eine gewisse Frau, nachdem sie durch Erzehlung derer in diesem morbo gewöhnlichen Zufälle erschrecket worden, alsbald in ihrem Kinde von 5. Monaten die Dysenterie erwecket hat.

§. 2.

Und in der That, welches wir hier beyzusetzen die Erlaubniß haben werden, mag wohl die Lufft das meiste zu Erweckung dieser Seuche gethan haben, iedoch nicht so wohl Krafft eines inhabenden Giffts oder Contagii, als vielmehr Krafft der vorhergängigen und gegenwärtigen Witterung. Denn was man insgemein bey grassirenden Diarrhœen und Dysenterien denen Fructibus horæis vor Schuld beymessen will, solches ist nicht so wohl als eine Causa continens & efficiens materialis Grassationis Epidemiæ, als vielmehr bloß vor eine Causa occasionalis per individua anzusehen. Denn es grassiren nicht alle Jahre Dysenterien, ob schon zu der Zeit, wenn selbige abwesend, offt dergleichen Fructus horæi & olera in grosser abundanz gerathen und genossen werden; so wie im Gegentheil dergleichen Seuchen offt gemeinschafftlich herum streichen, ob schon wenig oder nichts von solcherley Obst und Früchten gerathen. Die Haupt-Causa kommt hierinnen allerdings auf die Lufft an, doch daß man auch hierbey, wie erst gedacht, mit nichten ein allgemein ausgebreitetes Lufft-Gifft zum Grunde setze, als welches in negotio morborum epidemiorum fast iederzeit eine blosse chimæra und übereilter concept dererjenigen ist, die die efficaciam Qualitatum communium aëris in nostra corpora, deroselben Abwechselungen und die durch vorhergängige Witterung denen Leibern beygebrachte Disposition deutlich in consideration zu ziehen nicht eben so sehr gewohnt seyn; sondern vielmehr durch eine kurtze ætiologie die Mühe derer Observationum en suite, und die hieraus erfolgerlichen reflexiones von dem wahren Verhalten unsrer Leibs-Humorum und Bewegungen gegen die Witterung schleunig abzukürtzen belieben. Welches momentum, wir gar leichte durch vielfältige Exempel von Grassationibus Dysentericis, so wie anderer morborum epidemiorum, erweißlich machen könten, wenn es die Noth, oder unser Institutum so præcisè von uns erforderte. Diß ist von itztgemeldter Drossenischen Epidemie mit allem Rechte zu glauben, daß die grosse Hitze des

Junii und die erfolgte feuchte Kühle des Julii hieselbst, so wie in andern Gegenden, den vornehmsten Einfluß zu Erregung sothaner Seuchen gegeben habe, wovon wir die Connexionem ætiologicam bereits im Sommer-Quartal Mense Jul. Class. II. §. 5. p. 24. etwas deutlicher beygebracht. Wobey wir doch aber, da wir bey damaliger Ermangelung einer solchen Dysenterischen Grassation in unsrem Breßlau, die vornemste Efficaciam auf die durable Hitze des Julii und erfolgende August-Kühle geworffen, in gegenwärtigem Casu keiner Contradiction beschuldiget zu werden vermeynen, weil doch allerdings ein Ort vor dem andern durch eine und die andere privat-Beschaffenheit die schwächere und etwas zu frühzeitige causam epidemiam gar leicht præcipitiren, exaltiren, und eine Grassation eher und mehr als anderwärts zu produciren vermögende ist. Wie denn unter andern von Drossen mit rechte zu beglaubigen ist, daß auch vielleicht nebst mehrern causis adjuvantibus das im Sommer ordinairement hefige, dicke und trübe Bier efficaciâ diæteticâ die causam aeris epidemiam zu producirung sothaner Ruhr-Grassation mercklich rege und kräfftiger gemacht haben möge. So wie sonst das üble Regimen an einer Gegend vor der andern zu dieserley Kranckheiten mehr oder weniger Zunder zu geben pflegt: auf welche Weise z. E. auf einigen Dörffern im Districtu Marchiæ Landsbergensi die Diarrhœen etwas gemeiner waren, weil die Patienten hierbey noch immer barfuß zu gehen und Wasser zu trincken continuirten, vid. Act. Med. Berolin. Volum. II. Art. I. p. 25. Dergleichen auch bey uns in Schlesien wahrzunehmen war, da das Land-Volck wegen eben solcherley üblen regiminis diesen Seuchen mehr, als in Städten unterworffen war; wovon zu anderer Zeit mit mehrerem geredet worden.

Artic. VIII.

Seltzame Begebenheit, welche sich mit einer Henne zugetragen; wie nicht weniger von zweyen Zwitter-Fohlen, eines sonst gesunden Pferdes.

§. 1.

Gegenwärtige erstere Begebenheit ist zwar nicht in diesem Monat, auch nicht in diesem Jahre zum Vorschein kommen, folglich wird wohl solche unter die Natur-Geschichte unsres dißmaligen Novembris eigentlich nicht

nicht zu rechnen seyn: doch weil selbige sonst noch nirgend consigniret, und uns diesen Monat von dem curieusen Theologo in Angerburg, Herr M. Georg Andreas Hellwing zugeschrieben worden, so verhoffen wir dem Leser kein Mißfallen zu erwecken, wenn wir solche gegenwärtigem Monat, da sie uns bekandt worden, einzuverleiben bereit seyn. Die Relation lautet folgender Gestalt: Ann. 1711. den 2. April. ist an einer von Federn bunt-färbigen Henne, die um den Kopff gantz rauch bewachsen war, und am rechten Fusse eine Kralle weniger hatte, zu Groß-Zabinen, 3. Meilen von Angerburg, bey Herrn Augustino Wollwebern, Wachtmeistern, bemercket worden, daß sie ungemein zuzunehmen beginne, welches denn, weil sie der Eigenthümer erzogen, auch vor andern Hünern besser gefüttert, als eine zunehmende Fettigkeit angesehen wurde; bey welcher Beschaffenheit die Henne den tretenden Hahn täglich und fast unersättlich annahm. Da sichs denn zutrug, daß die Henne, weil sie den Bauch auf der Erden schleppete, so gar, daß die Federn davon abgeschliffen wurden, auch sie fast nicht mehr gehen, noch keuchen konte, von der Wirthin in Abwesenheit des Mannes, weil sie ohne dem besorgte, daß sie verrecken würde, dem Gesinde zu schlachten und zu verzehren preiß gegeben ward. Welchen Befehl die Magd bald exequirete, der Henne die Kehle durchschnitt, folgends in siedendem Wasser abbrühete, und von Federn reinigte. Weil nun aber iederman begierig war, zu erfahren, was diese so ungewöhnlich dicke Henne im Leibe hätte, wurde dieselbige in Gegenwart vieler Zuschauer geöffnet. Kaum war der Bauch-Schnitt geschehen, so fiel eine Menge Wassers, so nach dem Augen-Maaß mehr deñ ein Preußischer Stoff ausmachet, aus einer durchschnittenen Blase oder involucro heraus, nicht anders, als bey einem gebährenden Weibe; hierauf fiel ein Klumpen heraus, darinnen 3. erwachsene und mit Federn allbereit bewachsene Keuchel, so groß, als wenn sie schon 3. Wochen alt gewesen wären, ein iegliches in seinem besonderen Involucro oder Häutlein befindlich waren; die denn summâ cum admiratione auffgenommen, und gantz vollkommen, quoad singula membra befunden wurden. Und ist zu beklagen, daß die Henne nicht lebendig geschnitten, damit man der Keuchel lebendig hätte habhafft werden können. Die dicke Henne habe selbst gesehen, und ist mir auch eines von denen herausgenommenen Keucheln zugeschickt worden, welches annoch in liquore conservire.

So hat auch im Zabinischen, im Dorffe Widgern, ein Bauer eine Stutte, welche selbst zwar kein Zwitter ist, und doch schon zwey Fohlen nacheinander gebracht, die beyde Zwitter sind, und ad sexum fœmineum mehr inclinirẽ: das membrum eines Hengstes ist mit den Nieren vollkommen an ihnen; aber der Urin gehet durch das andre membrum; eines ist jährig, das andre heurig,

eines gelb, das andre braun von Farbe. Habe sie beyde gesehen und betastet.

§. 2.

Erstgemeldter Casus giebt ein deutliches Exempel, wie auch zuweilen bey unvernünfftigen Thieren das negotium generationis von dem ordentlichen Lege, dem die Thiere doch am allermeisten nachzugehen pflegen, aberrire: und dieses zuweilen vitio organorum, zuweilen efficacia naturæ ipsius plasticâ, phantasticâ; von welcher letzteren Art das Anno 1715. in Jena den 2. Jul. von einer Henne excludirte Eydexen-förmige Ey war, welches zwar eine ordentliche Schale wie ein ander Hüner-Ey hatte, doch sahe das förderste breite Theil wie ein auffgerichteter Kopff von einer Eydex aus; auf der rechten Seite, wo das Auge zu seyn pflegt, hatte es ein klein schwartz Fleckchen, in welchem in der Mitte ein weiß Pünctgen stund, so die Sehe vom Auge vorstellete. Auf der andern Seite diesem gegen über war ein klein weiß Tüpffelchen, so das andre Auge repræsentirete, und in der Mitte des bedeuteten Kopffs war ebenfalls ein etwas dunckel Pünckgen zu sehen, so das Maul einiger massen vorstellete, welches sich sonsten auch von dem gantzen übrigen Theile der weissen Schale mit einem kleinen gelben Färbgen distinguirete. Der Schwantz war unter sich nach Schlangen-Art, nach der rechten Seite zu gekrümmet, wie die beygesetzte Figur anzeigt, und hatte bey der Wendung eine längliche Spaltung. Man muthmassete, daß da die Natur in Formirung dieses Eyes begriffen gewesen, der Henne gegen über eine solche kleine Eydexe, deren es um und in Jena viel giebt, gelegen, und sich etwan bewegt habe, welche sich die Henne so sehr aus Furcht imprimiret, daß die Natur dadurch auf diesen Irrweg gebracht worden; wie solches die Post-Zeitungen von gelehrten Neuigkeit. 1715. p. 225. referirten, und zugleich folgende Figur von diesem Ey beybrachten:



Da

Da inzwischen erst bemeldte Henne, ob sie schon den Fœtum noch nicht excludiret, billig unter die Classe derer Viviparorum zu rechnen stehet, so allegiren wir nur noch hierbey ein gleiches Exempel von einer solchen Henne, die 6. lebendige Küchlein ohne Ey zur Welt gebracht; die Observat. lautet in Mich. Lyseri Observat. so seinem Cultro Anatom. annectiret sind, Obs. 6. p. 193. folgender Gestalt: Dominus Christian. Canuti, Pantopidanus Pastor retulit, quod nuperrimè in Diœcesi sua Gallina fœta, non more aliarum Ovum unum vel alterum, sed sex pullos bene conformatos vivos uno partu excluserit: Sed horum vita matri necem intulit, quæ illico à partu extincta est.

Artic. IX.

Von der intendirten Ruinirung der kostbahren Machine zu Marly.

§. 1.

Unter andern grossen Thaten des letztverstorbenen Königs in Franckreich Ludovici XIV. ist gewiß nicht die geringste die verwundernswürdige Machine, so Ihro Maj. nahe bey Marly an der Seine anlegen lassen, um das Wasser so wohl nach Marly, als sonderlich nach Versailles über Berg und Thal zu fourniren. Selbige soll nach der alten Römischen Manier gebauet seyn, und viele von den alten Aquæductibus übertreffen, so daß sie auch mit Recht vor ein Wunderwerck der Welt passiren kan. Sie ist von denen Herren de Ville und Ranequin erfunden worden, und wird vermittelst 14. grosser Räder in der Seine, durch 3. Druckwercke übereinander, 20. Ketten und 8. Wasserrüstungen, mehr als 300. Fuß hoch getrieben; durch das erste wird das Wasser in 15. eisernen Röhren, deren iede 9. Zoll im Diameter, aus der Seine über 200. Fuß hoch auf die Helffte eines Berges; durch das andre 100. Fuß; mit dem dritten noch wohl 90. Fuß in einen steinernen Aquæductum gehoben, von dar es über eine gute halbe Stunde nach Versailles geleitet wird. Diese Wasserleitung stehet auf 36. grossen Schwiebbogen, so über einen Berg gebauet, und von dem Ufer des Flusses 570. Fuß hoch erhoben ist. Alle diese Bewegungen, deren 28. seyn sollen, gehen Tag und Nacht, und erfordern mehr nicht, als 18. Personen, so in drey unterschiedenen Corps de Garde, drauf Achtung geben. Vid. Histor. Reisen durch Europ. Tom. I. p. 93. Curieus. Antiquar. c. 4. p. 91. Timentes Sejour de Paris c. 36. p. 426.

§. 2.

Diese kostbahre Machine nun soll nicht nur den König in Erbauung der-

selben auf die 40. Millionen gekostet haben, sondern man sagt auch, daß beständig eine iede Kanne Wasser, so nach Versailles hierdurch geleitet wird, auf drey Souls zustehen komme. Um nun dieser täglichen grossen Unkosten loß zu werden, hat man schon bey einigen Jahren her, absonderlich in dem itzigen, die Resolution genommen, sothane Machine gäntzlich zu demoliren, so gar, daß man auch schon Hand zu Wercke geleget, und diesen Herbst von diesem Wercke bereits 30000. Pf. Bley nach Pariß gebracht haben soll. Doch da über solche Rasirung unter dem Volcke ein allgemeines Mißvergnügen entstanden, sonderlich weil diese Machine eines der remarquablesten Dinge wäre, so währender langen Regierung Königs Ludovici unternommen worden, und sich endlich auch ein gewisser grosser Herr fand, der auf seine eigene Kosten so wohl das Königliche Haus, als die Machine, biß zur Majorennität des Königs zu unterhalten vorschlug, doch mit der Bedingung, daß man ihm Zeit seines Lebens das Gouvernement hierüber ertheilen sollte; so verursachte so wohl dieser Vorschlag, als auch der affect des Volckes so viel, daß nicht nur die Sache in den Rath gebracht, sondern endlich auch in diesem Monate resolviret wurde, das Werck in seinem Stande, forthin so wie bißanhero, beständig zu unterhalten. Inzwischen da man mit den Gedancken der Demolition sothaner Machine umgieng, so waren gleichwohl einige bedacht, die Vortrefflichkeit dieses Wercks auf das Gedächtniß der Nachkommenschafft durch eine umständliche Beschreibung auffzubehalten: In welcher Absicht unter andern der Herr Baron de Ville aus Lüttich eine weitläufftige description derselben, von 24. Capiteln auszufertigen bemühet war, worinnen er nicht nur die Machine nach allen ihren Theilen, sondern auch die Ursachen, warum sie so und nicht anders auffgeführet werden können, erklärete, und worzu er 117. Risse fügete; welches Werck in Fol. von der Stärcke, als wie der Vitruvius des Mr. Perrault, wenn ein Verleger vorhanden, bereits Anno 1715. zum Vorschein kommen sollte. Auf welche Weise auch der Herr Piganiol de la Force zu Amsterdam itztgedachtes 1715. Jahr in 8. eine Description des Chateaux & Pares de Versailles, de Trianon & de Marly, &c. it. der Herr C. R. les Curiositeuz de Paris, de Versailles, de Marly, de Vincennes, de St. Clou, & des environs, mit vielen Figuren, aber in Holtz, zu Pariß Anno 1716. in 12. ans Licht stellete, um wie gedacht, die Notiz von Existenz dieser verwundernswürdigen Machine auf die Nachkommen zu conserviren; welche Absicht doch vor allen andern die erstere Schrifft führt.

Artic.

Artic. X.

Von der Beschaffenheit und Nutzen des Carpathischen Linbaums und Krumb-Holtzes, und derer hieraus verfertigten Medicamentorum.

§. 1.

Weil uns diesen Monat eine weitläufftige Relation von diesem Baum- und Strauch-Gewächse, und denen hieraus verfertigten Medicamenten von einem gelehrten Medico in Käsemarck, Herr D. Dan. Fischer, Physico Loci, zugesendet worden, so erachten wir der Billigkeit zu seyn, selbige auch an diesem Orte zu communiciren. Solche lautet folgender Gestalt: Unter andern Curiositæten, so unser Carpathisches Gebirge in sich hält, und denen Natur-Forschern zu untersuchen darbeut, ist billig zurechnen der Arbor und Frutex Carpathicus, deren beyderseits Inventor mein Anteceſſor, der Herr Christianus ab Hortis, Med. Doct. & regiæ liberæque Civitatis Kæsmarkiens. Physicus, gewesen, als welcher zuerst Anno 1650. den Fruticem, und Anno 1683. den Arborem in unsren Carpathischen Bergen entdecket, und beyde mit Teutschen Nahmen beleget, da er nemlich den Fruticem Krumb-Holtz, den Arborem aber Linbaum genennet. Nachdem ich nun diese beyderley Gewächse als ordentliche officinalia angenommen, so habe ich solchen, wegen præscription derer Formularum, Lateinische Nahmen gegeben, und den ersteren à loco natali, schlechter Dinges Fruticem Carpathicum, den letzteren aber Libanum Carpathicum benahmset. Ich habe absonderlich den Nahmen Carpathicus daher angenommen, weil dieserley Gewächse sonst nirgend in Hungarn anzutreffen, als allein im Carpathischen Gebirge. Den Baum habe ich vornemlich darum Libanum genennet, 1.) bessren Unterscheids wegen, damit man selbigen mit dem Frutice nicht confundire: 2.) wegen seines angenehmen Geruchs, den dieser Baum von sich giebt: 3.) wegen seiner vortrefflichen Kräffte, als die im Arbore grösser seyn, als im Frutice, wovon unten ein mehreres. Was Historiam Botanicam von diesen beyderley Gewächsen anbetrifft, so ist solche bey itziger Zeit zu untersuchen nicht wohl möglich, weil man anitzo hierzu nicht gelangen kan, indem gleichwie im Sommer, als um destomehr zu dieser Zeit viel Schnee und grosse Kälte in diesen Gegenden anzutreffen, so allen Zugang verbieten; doch verspreche ich künfftiges Jahr,

das, was itzt unmöglich, zu bewerckstelligen. Dieses bemercke ich vor dißmahl nur, daß diese Gewächse vor species Piceæ & Abietis zu achten.

§. 2.

Die theils von andern erfundene, theils von mir in die Officinen eingeführte Medicamenta von diesen Vegetabilibus sind folgende; und zwar ex Frutice Carpathico parata: 1.) *Balsamus Hungaricus*; der nichts anders als ein Oleum ist, so entweder ist sponte exsudans ex apicibus Ramorum, und solcher Gestalt colligiret wird: Man henckt Gläser an die Aeste dieses Fruticis, und verwahret solche bey der Oeffnung sehr wohl, damit das spirituöse Wesen von diesem Balsam nicht verfliegen könne; und so tröpffelt dann das im Frühling also ausschwitzende Oel oder Balsam in diese Gläser und wird zum Gebrauch auffbehalten: oder es ist Expressum, wann nemlich die apices ramorum abgeschnitten, und dieser Balsam ausgepresset wird. Itziger Zeit pflegt man das oleum stillatitium pro vero Balsamo Hungarico zu verkauffen, von dem sich aber niemand die Wirckung versprechen darff, die der obenbemeldte wahre Balsamus Hung. præstiret; wie denn auch selbiges kein reines und wahrhafftes Oleum Carpath. sondern mit dem Oleo Terebinth. verfälschet ist. Der erste Erfinder dieses Balsami ist obgedachter Herr Christ. ab Hortis, der von den Tugenden desselben auch einen absonderlichen Bericht in Teutscher Sprache auffgesetzet, und unsrem Apotheker übergeben, so also lautet: Dieses Balsams oder Oels Gebrauch ist zweyerley, einer äusserlich, der andre innerlich. *Usus externi.* 1.) Ist dieser Balsam gut zu gebrauchen zu allen frischen Wunden, welches, wofern sie nicht allzu groß und tieff sind, innerhalb 24. Stunden, ohne eine Unterkötung oder Ereyterung, oder auch heimliche Mahlzeichen heilet; grosse Wunden aber können in 30. Tagen dadurch geheilet werden, wenn man nemlich mit einer Feder etliche Tropffen hinein flösset: Es muß aber die Wunde mit einem gewächsten Tüchlein überbunden werden, anders das Oel, wegen seiner subtilität und spirituosität evaporirt und verraucht. 2.) Heilet dieses Oel der Kinder Unreinigkeit und feuchtes Ausschlagen am Gesichte und Haupte in 3. Tagen aus dem Grunde, ohne einiges Merckmahl desselben, bloß damit bestrichen. 3.) Alle alte um sich fressende Schäden, (dergleichen an den Schenckeln manchmahl zu finden,) heilet es innerhalb 2. Wochen, selbige damit bestrichen, und mit einem gewächsten Tüchlein zugebunden; man muß es des Tages dreymahl auffstreichen, Morgens, Mittags und Abends. 4.) Zu allen Flüssen, Zerquetschungen, geronnen Geblüte im Leibe, Verstopffungen der Monats-Zeit, auffgeschwollenen Gliedern, (daher offtmals die Contracturen entstehen,) auch zu Verstopffungen der Adern,

dern, lahmen Gliedern und Krampff, ist es gut zu gebrauchen, in Brandtwein gegossen und sich damit gesalbet, massen es innerhalb 2. Wochen-Frist, solche zurechte bringet und heilet: 5.) Vor das Podagra, nur den Ort damit gesalbet, da das Podagra reisset, so vergehen die Schmertzen. *Usus interni.* Der innerliche Gebrauch ist von 2. biß 9. oder mehr Tropffen, in einem Trunck Aq. Vit. oder Vini des Morgens, wenn man auffstehet, und des Abends ehe man sich leget, zu sich genommen; da denn solches 1.) alle Verstopffung der Leber, der Seiten und Nieren mächtig öffnet: 2.) Treibet es ohne Beschwerung aus alle Unreinigkeit des Geblütes durch den Urin und Schweiß, ja auch alle venerische Unsauberkeit: 3.) den Sand und Nieren-Stein treibet es auch hinweg, erreget die Monats-Zeit, und ist gut zur güldnen Ader zu gebrauchen: 4.) Den Saamen-Fluß und andre kalte Flüsse stillet es auch: 5.) Zertreibet es alles auch langwieriges Haupt-Weh: 6.) Ist es auch dienlich und nützlich wider den Husten und alle Haupt-Schmertzen, auch vornemlich wider die Lungen- und Schwindsucht: 7.) Und letzlich hat auch dieser Balsam alle dieselbe Krafft und Wirckung, welche der orientalische Balsam hat; wie solches durch die vielfältige Experienz, auch an hohen Personen, absonderlich an Käys. und Königl. Maj. Ferdinando III. Hochlöbl. Gedächtniß, wahr und probat erfunden worden; davor ich auch eine Gnaden-Kette, den Adel und Adliches Wapffen, darinnen ein Garten und Baum præsentiret wird, allergnädigst erhalten habe. So weit des Herrn Chr. ab Hortis Bericht von dem Balsamo Hungarico. Ausser welchem ich noch folgende Medicamenta ausgedacht, und durch die Erfahrung gut befunden, folglich in unsre officinas eingeführt; nemlich II.) *Lignum cum Cortice*, welches an Kräfften das Lignum Nephriticum übertrifft, indem es den Urin ad miraculum treibt, das zähe dicke und geronnene Geblüte gewaltig resolvirt, und in morbis à serosâ Colluvie, affectibusque Renum & vesicæ, imò in ipsâ Gonorrhœâ ac Lue venerea sehr gute Dienste thut, sonderlich wenn es in Infuso vel Decocto cum Vino generoso gebraucht wird. III.) *Essentia Carpathica*, cum Spir. Vin. rectificatissimo extracta, so von gleichen Tugenden mit dem Ligno ist. IV.) *Spiritus* per Fermentationem & sine eadem paratus, so innerlich gleiche Wirckung mit der Essent. thut; externè aber die Tumores resolviret, die dolores podagricos lindert, sonderlich weñ der locus affectus vor der inunction mit Frictionibus tractiret, und cucurbitulæ sine scarificatione in parte affecta appliciret werden. V.) *Cineres*, welche in Hydrope cum vino generoso vortrefflich gut befunden worden.

§. 3.

Von dem Arbore oder Libano Carpathico werden folgende Medi-

camenta præparirt: 1.) *Balsamus Hungaricus ex Libano*, dessen Erfinder vorerwehnter ab Hortis ebenfalls seyn soll, und der diesen eben wie den ersteren Balsamum Hungaricum zu nennen beliebet; da ich hingegen besseren Unterscheids wegen bey diesem letzteren die Worte: ex Libano, beyzusetzen vor gut befunden: Selbiger wird auf eben die Weise, wie der erstere, gesammlet; dessen Tugenden beschreibt der Herr Autor in angeführtem Bericht folgender Gestalt: Er dienet 1.) vor den Schwindel des Haupts, auf die Nacht den Schlaf auf beyden Seiten damit bestrichen: 2.) vor das Gehör und Sausen der Ohren, nur etliche Tropffen in die Ohren gelassen: 3.) vor die Hitze und Ohnmacht des Hertzens, Morgens und Abends in Wein 2. biß 9. Tropffen gebraucht: 4.) vor schwere Kranckheiten, nur 6. oder mehr Tropffen eingenom̃en: 5.) vor den Bruch der Alten, u. jungen Kinder, Morgens u. Abends in Brandtwein gebraucht, ein alter Mensch 6. oder mehr Tropffen, ein Kind 2. Tropffen in Mutter- oder andrer Milch temperirt eingenom̃en, und auswendig damit wohl gesalbet: 6.) vor die Rose, damit in Brandtwein Morgens und Abends wohl gesalbet, stillet die Schmertzen, und zertreibet das durch Hitze zusam̃engezogene Geblüte: 7.) vor das Seiten-Stechen, u. Wehe des Rückgrads, etliche Tropffen mit Aq. Vit. eingenom̃en, auch den Leib damit gesalbet, stillet die Schmertzen und stärcket den Magen: 8.) vor den Stein, zu vorhero wol purgiret, des andern Tages des Morgens, die erste Stunde 12. Tropffen in Aq. Vit. die andre Stunde 10. Tropffen, die dritte Stunde 8. Tropffen, die 4. Stunde 6. Tropffen, die 5. Stunde 4. Tropffen, die 6. Stunde 3. Tropffen eingenom̃en, und darunter etwas weniges gessen, resolviret den Stein, hernach täglich 3. oder mehr Tropffen Morgens und Abends gebraucht: Es hilfft 9.) vor Fäulniß der Zähne, ein oder 2. Gall-Aepffel gestossen, in Wasser gekocht, das Zahnfleisch ausgewaschen, auf die Nacht hernach etwas Linbaum-Oel im Munde mit der Zungen hin und wieder auf das Zahnfleisch herumgezogen, heilet das Zahnfleisch: 10.) So ein Mensch eine langwierige Kranckheit hat, Morgens und Abends etliche Tropffen gebraucht, heilet auch alte und neue Schäden innerlich und äusserlich gebraucht: 11.) So soll dieses Linbaum-Oel alle Virtutes und Wirckungen in höherem Gradu noch besser haben, als das Krumb-Holtz Oel. Anderer Kranckheiten und Curen zugeschweigen, welche die Experienz am besten lehren wird. Und so weit auch die Nachricht des Herrn ab Hortis vom Linbaum-Oel. Nechst diesem habe ich ebenfalls aus diesem Arbore folgende Medicamenta ausfündig und officinell gemacht: II. *Lignum cum Cort.* welches von gleichen Kräfften mit erstgedachtem ex Frutice ist, ausser daß es mehrere vires antiscorbut. & resolventes temperatiores hat. Dieses Holtz

wird

wird auch mit unter die Essent. nostr. compos. contra vertiginem genommen, als die ich in morbis capitis nicht gnung loben kan: Die Composition ist folgende:

Rec. Ligni Liban. Carpath. ℥ij.
Aloes ℥iß.
Castor.
Ambr. gr. ãã ʒij.
M. F. l. a. cum Spir. Vin. rectificatiss. Essentia.

Auch kommt es in das Elixir antivenereum Nostr. so folgender Gestalt præpariret wird:

Rec. Bals. Hungar.
ex Libano ãã. ℥j.
G. Guajac. veri ʒiij.
Mumiæ Transmar. ʒij.
℔ Lign. Sassafr. ʒj.
Spir. Cochl.
Juniper.
Carpath. s. Ferment.
Liban. Carpath. ãã. q. s.
F. l. a. Elixir, cui adjici potest Sal Tart. parum, ad meliorem specierum Extractionem.

III. *Essent. Ligni Carpath.* IV. *Spiritus per Fermentationem & sine eâ:* Welche Medicamenta einerley Haupt-Virtutes mit ersteren ex Ligno Carpath. Frut. iedoch gradu majores haben, wegen des subtileren Oels, so im arbore befindlich. So weit die Hungarische Relation.

§. 4.

Was dieses eigentlich vor ein Gewächse sey, ist uns pro tempore noch nicht deutlich genung überschrieben worden, ausser daß es vor eine Species Piceæ s. Abietis angegeben wird: Und wir haben auch weder den Baum selbst gesehen, noch den Riß hiervon, als den wir noch erwarten, bißher erhalten, daß wir also nicht wissen können, ob es das Pinastrum Alpinum oder der Juniperus Alpinus Clusii, oder was anders sey: vid. Car. Clusii, de rarior. Stirp. per Pannon. Austr. &c. observ. L. I. c. 6. & 7. p. 14. 26. Von dem Balsam oder Oel selbst, so uns aus Hungarn zugesendet worden, können wir nur dieses sagen, daß es gantz klar, weiß und sehr flüßig sey, auch die Farbe und Flüßigkeit in vielen Jahren nicht ändre, so wie wohl das gemeine Oleum Juniperi, welches mit der Zeit gelblich und dicker zu werden pflegt. Inzwischen kommt es

an Geruch und Geschmack dem Oleo Junip. zwar einiger massen bey, doch riecht es viel angenehmer und nicht so beissende wie letzteres; der Geschmack will gelinder Weise aufs Karbe-öl fallen. Sonst ist es von grosser Penetranz und feuriger Art, so daß es augenblicks Flamme fängt, und sehr brünstig hinweg lodert: welches alles denn von der sulphurischen und penetranten Natur, und daß es eben so viel grobe Terrestreität nicht an sich habe ein deutliches Zeugniß geben dürffte. In welcher Beschaffenheit der indifferente, und über 1. oder 2. Tropffen gesteigerte und wiederhohlte **innerliche Gebrauch** desselben uns nicht allzusicher bedüncken will, angesehen es das Geblüte hefftig zu echauffiren, auch wegen seiner angreiffenden penetranz wohl Calculum zu emoviren, Menses, Hæmorrhoides, und andre Hæmorrhagien zu exturbiren, aber auch zugleich die Efficaciam aller acrium, calidorum, orgasticorum gewiß zu imitiren fähig ist: wie denn nur ein kleines Theil von einem Tropffen der Zunge dergestalt empfindlich fällt, daß man den feurigen, penetranten Geschmack in langer Zeit nicht verliehren kan. Es sey denn, daß das uns überschickte Oel nicht so wohl das Nativum, sponte-effluum, als das factitium, s. destillatum sey; ohngeachtet uns selbiges unter dem Nahmen des Krumb-Holtz-Balsams oder Oels angegeben worden.

Artic. XI.

Von ausserordentlicher Leibes-Grösse, und gefundenen Riesen-Gerippe.

Es ist von langen Zeiten her ein Streit unter den Gelehrten gewesen, ob es iemahls wirckliche Riesen in der Welt gegeben habe, oder nicht, und zwar nicht so wohl an eintzelen Personen, als vielmehr an gantzen Nationen? Die Affirmativam haben so wohl verschiedene von den Alten, als Philo, Suetonius, Seneca, und andre, als auch einige Neuere beständig negiret; unter welchen letzteren der Herr Theodor. Ryckius in einer absonderlichen Oration de Gigantibus, so er mit den Notis Holstenii in Stephanum ediret, darzuthun bemühet ist, daß die höchste Grösse eines Menschen niemahls 6. oder 7. Schue überstiegen habe, und daß folglich alle Riesen-Erzehlungen entweder Fabeln oder verblümet zu verstehen wären. Inzwischen ist doch gleichwohl nicht zu läugnen, daß zu unsern Zeiten die Kräffte der Natur viel schwächer seyn, als in den Tagen der ersten Welt, ob zwar eben nicht aus einer abnehmen-

nehmenden Schwäche der allgemeinen Welt-Natur, sondern vielmehr aus Privat-Verwahrlosung der Menschen selbst. Solcher Gestalt ist es nicht unwahrscheinlich, daß gleichwie vor Zeiten das Alter der Menschen einen ungemeinen höheren Grad, als itzo erreichet, also vielleicht auch, wo nicht durchgänaig, doch in diesem oder jenem Erd-Bezirck die Grösse und Stärcke des Leibes einen nicht geringen Vorzug vor der dißmahligen möge gehabt haben. Und da es noch heut zu Tage geschiehet, daß Leute von ausserordentlicher Grösse gefunden werden, so ist es auch wohl nicht gantz unglaublich, daß in einem Lande viele, ja gantze Nationes von einer übersteigenden Leibs-Länge können gewest seyn: ob man zwar nicht Ursache hat, die Riesen-Grösse auf 10. 20. 50. u. mehr Ellen zu extendiren. Daß aber auch in unsren Tagen noch dañ u. wañ einzelne Personen von extraordinairer Höhe gefunden werden, kan unter andern der diß Jahr in Berlin ankommende grosse Kerl, so unter Ihr. Königl. Majest. grossen Granadirern Dienste suchte, erweisen. Selbiger kam aus Florentz, durch die Schweitz, hatte eine Frau und 2. Kinder, und soll es wohl auf die 1500. Rthlr. gekostet haben, ehe er die Reise von Florentz biß hier verrichtet. Seine Länge war gewiß ausserordentlich, als die 4. gantzer Ellen soll betragen haben, um derentwegen er sich auch hin und wieder vor Geld sehen lassen. Da aber seine Opinion und die Selbst-Achtung von seiner Grösse so extravagant war, als der Leib selbst, und er vor seine Dienste mehr Geld verlangete, als Ihro Majest. zu geben vor convenable erkenneten, so wurde er in pace wieder dimittiret, iedoch zuvorhero abgeschiltert, und mit 300. Rthlr. der Sage nach, recompensiret. Von einer andern Conduite waren die 20. grosse Schweitzer, so den 10. Novemb. um gedachte Granadier-Dienste anzunehmen, in Berlin ankamen, deren ieder 7. Fuß lang, und 3. Fuß über die Schulter breit war, und 15. Rthlr. auf die Hand bekam. Doch diese letztere hatten wohl eben noch nicht die Grösse, die man auf einen Riesen zu rechnen pflegt, als von welchen die noch dann und wann gefundene Reliquien von Beinen und Gerippen, wofern solche nicht etwan von andern Thieren, oder von den so genandten Lusibus Naturæ, oder von gewissen Instrumentis oder andern Factitiis der Alten herstammen, deutliche Zeichen von einer ausnehmenden Grösse vorstellen sollen. Wie denn der Herr Cotton Mather in seinen aus Boston in West-Indien an die Herren Wodward und Waller nach Engelland geschriebenen Briefen, und zwar Epist. 1. vom 12. Novemb. 1712. versichert, daß er seit kurtzem in Albanien, einer Landschafft in Neu-Engelland, dergleichen Riesen-Gebeine und Zähne angetroffen, wovon z. E. ein Zahn $4\frac{3}{4}$. Untzen gewogen, ein anderer 13. Zoll im Umfang und 2. Pfund nebst 4. Untzen am Gewichte gehabt, ein Bein 17.

Fuß lang gewesen; und nahe beym Freto Hudson 50. Meilen von der See soll ebenfalls ein Zahn von 3. Pfund und 4. Untzen tieff unter der Erde gefunden worden seyn. Doch diese Zähne alle übertreffen jene drey in Breviar. & supplem. Commentariorum Lamberian. Biblioth. Cæsar. Dan. de Nessel, von denen der eine 5. Pfund weniger ein Viertel gewogen, und unter dem Vorwand, als ob es des Königs Og Zahn gewest wäre, Ihro Kayserl. Majest. aus Constantinopel vor 1000 Ducaten zu kauffen angebothen, aber von deroselben wieder zurück geschickt worden. vid. Monatlicher Unterricht Anno 1690. Octob. p. 945. Dieses müssen wohl ohnfehlbar Zähne und Gebeine von den Riesen des Ovidii gewesen seyn, welche, den Himmel zu stürmen, und die Götter heraus zu jagen, Berge biß an die Sterne auffgethürmet haben sollen, Ovid. Metamorph. l. 1. und Kisewetter. Disp. de Gigantomachia Poët. Jen. 1693. doch daß diese Pfund-wichtige Zähne unmöglich von Menschen oder überhaupt von einem Thiere in der Welt seyn können, weiset die genommene proportion der übrigen Leibs-Grösse gegen dieselbige, krafft deren diese, wie iemand ausgerechnet, über mehr als 100. Ellen hinaus lauffen soll. Inzwischen erzehlet doch gleichwohl Woodes Rogers in seiner Voyage au tour du Monde, so er Anno 1708. angefangen, und 1711. vollendet, p. 171. daß in Brasilen Riesen gefunden würden, denen ein Europæer kaum biß an den Gürtel reiche. Und Mr. Frezier in seiner Relation du Voyage de la Mer du Sud, &c. fait pendant les Années 1712. 1713. 1714. daß in America am Freto Magellanico wirckliche Riesen, Patagons genandt, gefunden würden. Doch daß auch dergleichen Leute vor dem in Teutschland müssen gewesen seyn, solches wollen verschiedene aus denen hieselbst gefundenen Gerippen erweißlich machen; wovon man unter andern diesen späten Herbst ein Exempel in Bonn gehabt: denn da man beschäfftiget war, zu dem neuen Schloß-Gebäude den Grund zu legen, so fand man ein grosses Gerippe, welches die Form eines Menschen, und die Grösse von einem Riesen soll vorgezeiget haben. Dergleichen man vor einigen Jahren auch bey Manheim ausgegraben, Misc. Nat. Cur. Dec. II. An. VI. p. 176. So wie auch der Herr Valvasor, Ehre des Hertzogthums Crain, lib. 12. c. 11. erzehlet, daß vor ungefehr 12. Jahren ein Riesen-Grab unfern der Stadt Zeng in Croatien, mit Kopff und Gebeinen gefunden worden, wovon die Hirnschale eines Fingers dick, die Zähne aber zweymal so groß als die Roß-Zähne sollen gewesen seyn. Bey obgedachtem Bonnischen Gerippe fand man zugleich eine alte Urnam, worinnen allerhand alte Medaillen von Kupffer gewesen, wie nicht weniger auch eine ziemliche grosse Platte von Kupffer, auf welcher folgende Buchstaben: F. C. S. D. F. i. a. V. L. befindlich, auf deren Erklärung Ihro

Chur-

Chur-Fürstl. Durchl. zu Cölln 10. Pistolen sollen gesetzet haben. Ob vielleicht diese Urna nebst den übrigen Stücken Ehren-monumenta, in specie aber die mit Buchstaben bezeichnete Kupfferne Platte des Nahmens-Verzeichniß dieses verstorbenen grossen Menschen, oder was anders gewesen, überlassen wir andern zu entscheiden: Nur ist zu beklagen, daß man von dieser Bein-Curiosität keinen Riß hat erhalten können, um zu sehen, wie weit sie von der ordinairen Grösse und Gestalt des menschlichen Leibes abgehen; oder ob man selbige nicht vielleicht mehr vor Elephanten- als Menschen-Beine zu halten berechtiget wäre. Wie denn die Herren Academici der Academiæ physico-mathematicæ in Rom bey Gelegenheit der Anno 1688. in der Diœces von Viterbo gefundenen ossium, so man von Riesen zu seyn geglaubet, nachdem sie diesertwegen den Riß von einem Elephanten-Sceleto aus Florentz erhalten, offenbarlich wahrgenommen, daß dergleichen Ossa anders nichts, als Elephanten-Beine zu seyn pflegten. vid. Misc. Nat. Cur. Dec. II. an. 7. Obs. 234. p. 446.

Artic. XII.

Miscellan-Geschichte dieses Monats.

(1.) Elends-Kalben in Potsdam.

Es kamen dieses Jahr, und sonderlich auch diesen Herbst in Berlin und Potsdam einige Sorten von ausländischen Thieren an; darunter sonderlich zu rechnen die von Ihro Czaar. Maj. an Ihro Königl. Maj. in Preussen bereits im Frühjahr übersendete **fremde und rare Fische**, deren die grösten 12. Fuß lang, und 9. Fuß dicke, fast einem Stöhr gleichende gewesen, und Berlochi Neatrich genennet worden. Selbige sind ausser Zweiffel die Bollugen, von denen der Herr Joh. Berry im Staat von Rußl. p. 157. sagt, daß sie 8. biß 10. Schuhe lang, und den Stöhren vorzuziehen seyn: als die in der Wolga gefangen und aus selbigen der Rußische Caviar verfertiget würde. Von selbigen soll ein ieder anfänglich auf einem eigenen Schlitten, auf dem Eise, so lang als möglich, fortgebracht, nachgehends aber sämtlich auf einem besonderen Wagen von 4. Pferden Tag und Nacht gefahren worden seyn. Dieses waren Thiere vor die Königliche Küche. Vor den Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel aber kamen die 2. **Auer-Ochsen**, so an Ihro Königl. Maj. diesen Monat aus Preussen gebracht wurden. Und endlich vor den Königl. Thier-Garten blieben die 20. **Elends-Kalben**, so in eben diesem Monat aus Preussen in Potsdam ankamen, ausser allem Zweiffel nicht zu medicinischen Absichten, als vielmehr der Curiosität halber. Angesehen diese Thiere eigentlich

lich nicht in Teutschland, sondern in denen Nordischen Ländern, in Preussen, Liefland, Curland, &c. sonderlich auch in Norwegen zu Hause zu seyn pflegen. Es ist uns nicht bekandt, ob iemanden der Gedancke einkommen, entweder auf dem Wege oder in Potsdam, einen Epilepticum von diesen lebendigen Thieren betreten zu lassen, oder daß ein solch geplagter Mensch die Klauen dieses Thieres betastet, oder geküsset hätte; weil doch die lincken Hinterbeine vor ein sonderliches Specificum Antepilepticum ausgegeben werden, das so gar durchs blosse Berühren, oder auch nur durch die Exhalationes, in Amuletis, Ringen, Arm- und Hals-Bändern, ja Einsteckung unter viele Bette in denen Wiegen die Seuche præserviren oder curiren solle. Der Ursprung dieser Wunder-Cur rühret daher, daß, da diß Thier von der Epilepsie offt befallen werden soll, solches per Frictionem auris mediante ungulâ præc. sinistrâ den Paroxysmum zu vertreiben pflege; da doch, wenn die Sache sich so verhielte, nicht die Klaue, sondern der motus frictionis das beste thun müste; aber wie kan wohl ein Animal, so mitten im Paroxysmo der Epilepsiæ liegt, vorsätzlicher Weise seine Glieder zur Cur gebrauchen? Gewiß der Autor der Reise nach Norden, so ein Chirurgus gewest, hat genungsam Recht, sich über diese abergläubische Cur zu moquiren; der, als er von einem Edelmann in Norwegen, auf der Elends-Jagt, mit den lincken Hinterbeinen dieses Thieres beschencket wurde, lachende antwortete, er könne sich nicht einbilden, daß dieser Fuß so viel Krafft haben sollte, indem sich ja das Thier, so ihn doch stets an sich trüge, damit nicht curiren könne. Dessen Meynung der Edelmann selbst bestärckete, mit der Versicherung, daß er dieses Medicament zwar vielen Epilepticis gegeben, aber niemanden damit curiret habe; und wäre in der That die vermeinte Krafft von der Elends-Klaue ein allgemeiner Irthum; ja er setzte hinzu, daß das von diesen Thieren gegessene Fleisch die fallende Sucht verursache, welches die grosse Anzahl Leute, so in Norwegen hiermit befallen würden, genungsam bezeugen könte: worauf ihm unser Autor antwortete, daß also vielleicht die Nägel derer Epilepticorum dienlicher seyn würden, als diese Elends-Klaue.

(2.) Alte Leute.

Von alten Leuten sind wir diesen Monat aus Angerburg in Preussen folgendes berichtet worden: Alte Leute giebts hier offt. Ich habe selbst einen Mann in meinem Garten wohnen gehabt, mit Nahmen Matthis Kopec, welcher 120. Jahr alt worden: Seine Speise war Milch, Roggen-Muß; dabey er sich des Schnupfftabacks biß an seinen letzten Athem gebrauchte. In

Königs-

Königsberg sind auch neulich alte Männer über 100. jährig begraben worden. In unsrem Hospital sind einige über 100. jährige Weiber.

(3.) Zeugung vieler Kinder.

Daß die Fortpflantzungs-Krafft bey denen Menschen gleichwohl noch hin und wieder zu unsrer Zeit der Vollkommenheit der ersten Zeiten nahe komme, kan unter andern folgendes Exempel, so uns diesen Monat relationiret worden, bezeugen: Friedrich Krincke von Seitendorff, heyrathete im 18ten Jahre seines Alters, und zeugte mit einer Frauen in 26. Jahren 27. gesunde Kinder, nemlich 11. Söhne und 16. Mägdlein, so alle biß auf einen Sohn noch am Leben. Da nun dieser Mann noch am Leben, itzo 44. Jahr alt, und sonst gesund und starck ist, so ist nicht ohne Grund zu vermuthen, daß wenn selbiger ein jung und fruchtbar Weib zur Ehe haben sollte, vielleicht noch eine gute Anzahl Kinder aus seinen Lenden kommen könten.

(4.) Magazyn-Vergifftung.

Aus Polen avisirte man diesen Monat, daß die Juden auf Persuasion der Türcken, welche ihnen gantz Egypten einzuräumen versprochen, den Käyserlichen Proviant an unterschiedenen Magazynen vergifftet hätten, und wäre deßfalls die Probe an einigen Hunden und Fischen in der Donau gemacht worden, als die sämtlich hiervon gestorben. Doch diese Relation kommt nicht aus Wien, sondern aus Polen, von der wir also die Garantie der Gewißheit nicht eben übernehmen können, ob zwar die Sache überhaupt gar möglich ist, und viele Exempel vorgängig hat.

Classis V.

Von Medicinischen und Physicalischen Entdeckungen, so im Novemb. 1717. hervorkommen oder bekandt worden.

Artic. I.

Einige neue Anatomische Entdeckungen, z. E. des Hymenis, der Vasorum Menstruorum, u. d. g.

§. 1.

Der berühmte Altorffische Professor, Herr D. Laur. Heister, hat sich biß anhero sonderlich die Anatomie und Chirurgie durch allerhand Unter-

tersuchungen und Schrifften in einen bessren Stand zu setzen, und die alten hergebrachten Nævos auszumustern, eiffrig angelegen seyn lassen. Auf welche Weise auch diesen spähten Herbst die Gelehrten Zeitungen in Leipzig von dessen rühmlichen Bemühungen folgende Observationes anatomicas und Entdeckungen publicirten: Es hat der Herr D. Heister dieses Jahr schon 3. ihm von Nürnberg zugesandte Cadavera in dem Altorffischen Theatro Anatomico geöffnet, und in selbigem folgende sonderbahre Merckwürdigkeiten wahrgenommen: In dem ersten, welches ein Dienstmägdchen von ungefehr 14. Jahren gewesen, hat er die heut zu Tage so rar gewordene Membranam Hymenis noch völlig und unverletzt gefunden, auch diesen Uterum in Spiritu Balsamico auffgehoben, um solchen denenjenigen iederzeit zeigen zu können, welche an existenz derselben noch Zweiffel tragen. Das andre war ein Fuhrknecht, der, nachdem er auf einer Kirchmeß starck gessen und getruncken, jählings in ein Wasser gefallen, und darinnen ersoffen. In diesem Cadavere hat er den dritten Tag nach dem Tode die Vasa lactea im Mesenterio noch so häuffig und voll vom Chylo gefunden, daß man solche in Hunden und andern Thieren nicht leicht so häuffig bemercken kan. Eben derselbe Fuhrmann hat auch einen rauhen Stein eines Gliedes lang in der grösten Glandula bronchiali gehabt. Da auch unter denen Anatomicis und Physiologis disputiret wird, ob Sanguis Menstruus ex Vaginâ uteri, oder ex utero ipso komme, und einige diese, andre jene Meynung behaupten, so hat er in einer kürtzlich dissecirten Kinder-Mörderin, welche 22. Jahr alt gewesen, und tempore menstruorum definentium enthauptet worden, in uteri cavitate viele orificia vasorum sanguiferorum & vestigia sanguinea gefunden, aber keine in vagina. Aus welchem er schliesset, daß Sanguis menstruus, obschon nicht bey allen, dennoch bey vielen aus dem utero selbst komme. Er hat auch verwichenen letzten Octob. das lincke Auge eines verstorbenen Studenten, daran er eine vollkommene Cataractam, oder den grauen Staar hatte, in beyseyn einiger Medicinæ Doctorum, vieler Studenten, und Chirurgorum geöffnet, aber darinne kein Häutlein, sondern den Humorem crystallinum so trübe, als eine Perle, und viel kleiner als sonst gewöhnlich, wie auch an die uveam fest angewachsen, gefunden. Er bekräfftiget und befestiget hiermit mehr und mehr seine Meynung de Cataracta, und sind ihm von andern Orten eben dergleichen Experimenta und Observationes berichtet worden.

§. 2.

An der Historischen accurateſſe und Gewißheit dieser Observationum hat man wohl in keinem Stücke zu zweiffeln, weil doch die acribia des Herrn Au-

Autoris zur Gnüge bekandt ist. Inzwischen scheinet es doch, auch vielleicht nach des gelehrten Herrn Profess. vermuthlichem Beyfall, glaublich zu seyn, daß die dißmahlige Gegenwart des so genandten Hymenis, keinen Schluß auf die beständige und universelle Nothwendigkeit und Gewißheit desselben geben könne; weil doch diese Haut keines Weges iederzeit, ordentlich, und bey allen Subjectis actu angetroffen wird, wohl aber Corrugationes eminentiores membranarum, die daher nach diversität der subjectorum & angustiarum muliebrium eine grössere oder kleinere Oeffnung pro Mensium Excretione geben, zuweilen auch per errorem magis naturæ gar verwachsen, und bey fortwährendem Alter eine membranam præsentiren. Solcher Gestalt kan dieses Hymen keines Weges als ein Pars constitutiva ordinaria Corporis, sondern vielmehr als eine superfluität, und mehr vor ein Error Naturæ angesehen werden, der an sich selbst dem Leibe eher nachtheilig als auf einige Weise nutzbar zu seyn vermögende ist. Denn es ist nicht gantz unwahrscheinlich, was einige Anatomico-Pathologi vorgeben; daß, wenn diese Haut oder die conniventia membranarum, etwas zu dicke, und weniger oder gar nicht pervia ist, solche zu der restitutione, emansione & difficultatibus mensium virgineorum nicht geringe Gelegenheit geben möge, so gar, daß selbige auch zuweilen einer wircklichen Oeffnung von nöthen gehabt: vid. Diemerbroeck Annotat. ad Anatom. p. 64. Obschon auch hier zuweilen mehr die Vulneratio, (membranarum s. vaginæ aut Cervicis uteri) als einige apertio actu præsentis Hymenis die Wirckung der subsequentium, aut ita-visorum Menstruorum gemacht haben mag. Inzwischen ist doch dieses gewiß, daß es wider den Indolem derer partium ordinariarum lauffe, wenn man vorgiebt, daß diese einmahl zerrissene Membrana, tanquam Porta muliebritatis, (sit venia verbo,) forthin niemahls könne ergäntzet werden, da sie doch nach der meisten Angeben insgemein Fibras carneas und viele Vasa haben soll. Anderer Momentorum zu geschweigen. Bey dem dritten Casu remarquiret der Herr Profess. Heister mit gutem Grunde, daß Sanguis menstruus keines Weges bey allen ex utero fliesse: Und uns bedüncket wahrscheinlich zu seyn, daß die Menstrua sehr selten, und fast mehr in statu p. n. per uteri substantiam ihren Fortgang haben; unter andern auch, weil der uterus offenbarlich s. n. nichts als den Fœtum cum secundinis, und zugleich zwar auch Sanguinem, aber ex violentiore læsione continui von sich zu geben pflege; um welches wegen auch eine Puerpera bey denen Lochiis als eine Persona internè vulnerata anzusehen, und daher ante consolidationem mit möglicher Sorgfalt tractiret werden muß. Und ob zwar freylich wohl inter violentam aliquam dilacera-

tionem Continui, & inter ſpontaneam lenem apertionem oſculorum vaſorum ein Unterſcheid zu machen iſt; ſo iſt doch ſolcher eben nicht von der Wichtigkeit, daß hierdurch der ordinaire Ausfluß der Menſtruorum per ipſam ſubſtantiam uteri genungſam könte erhärtet werden, weil doch die diverſa conſtitutio uteri tum plane vacui, tam proximè poſt partum exſolutum die Sache genungſam entſcheiden kan. Da nemlich poſt Partum das Geblüte aus den ſehr expandirten Venis, facta læſione ſubſtantiæ uteri, zwar wohl paſſivè herauszuflieſſen, aber auch vornemlich activè exprimiret zu werden nöthig hat, um die Vaſa cum utero in ihre gehörige Conniventiam & ſubſidentiam zu ſetzen, als die in ſtatu uteri extra Graviditatem etwan die Dicke eines Haares haben, da ſie hingegen Tempore Graviditatis einer Schreib-Feder gleichen: wobey denn leicht zu erachten, daß nach dem letzteren Zuſtande Sanguis wohl füglich effluiren und exprimiret werden müſſe; nach erſterem aber gewiß mit gleicher Leichtigkeit ſeinen Fortgang nicht haben könne: da zumahl uterus ſonderlich bey Jungfern, alsdenn ſehr feſt und höchſt enge verſchloſſen, die Conſiſtentia deſſelben ſehr dicke und dichte, ja harte, und was noch mehr iſt, meiſtens ſo blutreich und roth, ſondern mehr weißlich zu ſeyn pflegt. Da denn ſonderlich bey virginibus menſtruatis das Geblüte ex utero tam parvo, denſo, arcto zu flieſſen nicht wohl zu concipiren iſt. Worzu noch ab Experientia zu ziehen, daß offt gravidæ ihre Menſes, und manchmahl ſtarck genung, ja gar perpetuum Fluxum Sanguinis zu erleiden haben, die denn nicht ex utero, ſondern ex vaſis vaginæ & cervicis uteri zu kommen beurtheilet werden müſſen. Und in der That daß der Fluxus Menſium vornemlich und ordinariè ex vaſis Cervicis & vaginæ uteri hæmorrhoidalibus komme, erweiſen auch die Obſervationes practicæ quotidianæ, Krafft deren man täglich einen offenbahren Conſenſum derer Menſtruorum mit denen viſceribus & partibus Hypochondriorum zu bemercken hat, als die beyderſeitig ihre Communication von obgedachten Vaſis Hæmorrhoidalibus haben. Daß aber auch zuweilen Sanguis, extra puerperium ex utero flieſſe, iſt gleichwohl nicht gäntzlich zu läugnen, iedoch mehr in ſtatu p. n. als ſ. n. daher denn auch in dieſer Beſchaffenheit mehr Hæmorrhogiæ uterinæ, grumi Sanguinis, imo moliformes Maſſæ, cum gravibus ſymtomatibus, und zwar meiſt ex malè gubernato partu aut Abortu Fœtuque mortuo zu erfolgen pflegen; die ad ſtatum ordinarium menſium nicht zu appliciren. Die in angeführtem Caſu obſervirten ſtigmata plorantium vaſorum in utero dürfften vielleicht auch nicht ad ſtatum menſium ſ. n. zu ziehen ſeyn, weil doch das Subjectum kürtzlich erſt eine Puerpera geweſt, auch Puerperæ criminales ſonderlich ſub ipſa Executione in einem andern Zuſtande müſſen conſideriret werden, als in ſtatu ordinario.

dinario. Von dem letzteren Casu, und der mit dem Herrn Wolhouse in Pariß bißher geführten Controversie des Herrn Profess. Heisters werden wir vielleicht Mense Decemb. Class. VI. unter denen Literariis zu reden Gelegenheit haben.

Artic. II.

Von dem restaurireten und wiederum in Gang gebrachten Gold-Bergwerck bey Zuckmantel im Fürstenthum Neisse in Ober-Schlesien.

§. 1.

DJe durch den 30. jährigen Krieg ruinirten oder annoch liegen gebliebene Bergwercke, fähet man in unserm Schlesien hie und da an, meistentheils wiederum zu bauen und zu befahren; auch die Ertze in ziemlicher abundanz zu gewinnen: da nur zu beklagen, daß durch die Unwissenheit der Schmeltzer, oder anderer eingebildeten Berg-Verständigen, so vieles reiches Ertz verderbet und versauet wird. Ein Exempel können uns geben die Reichsteinischen Ertze, aus welchen vor nicht allzu langer Zeit wenig anderes als Arsenicum heraus gebracht worden, da es doch eben dieselbigen sind, aus welchen die Münsterberg-, Lignitz- und Rosenbergischen Fürsten so viele Reichsteinische Ducaten und allerley andere Silber-Müntze schlagen lassen. Von **Zuckmantel** hat man eben dergleichen alte Nachrichten, so reicher Ertze. Hennelius in Silesiographia renovata Cap. III. §. 38. pag. 306. nennet unter wenigen Oertern absonderlich Zuckmantel, wo reiche Gold-Adern vor Zeiten in Schlesien anzutreffen gewesen. Cap. III. §. 39. pag. 314. meldet er: Tametsi vero aurum plerumque haut nisi aliis metallis commistum reperitur, quandoquè tamen tale statim, quale nativæ venæ ferunt, purum putum erui, experientia testatur: In fodinis præsertim ad Zuckmantelam, è quibus auri puri frusta aliquot etiam marcarum plus vice simplici Episcopis Vratislavienssibus allata fuisse cognovimus. Cujus rei fidem, si quis requirat, testem audiat omni exceptione majorem, ipsummet Episcopum Joannem Turzonem, ad magnum illum Desiderium Erasmum Roterodamum sic scribentem: Adjunxi præterea auri puti, nativique quatuor particulas, sive ramenta è subterraneis specubus, adeoquè ex ipsis terræ visceribus, qualia vides, nuper eruta: Sed & Andrea Præsule sedis Vratislaviensis gubernacula tenente binæ solidi auri massæ repertæ fuerunt: Una quidem An. C. 1590. pondere librarum Vratislaviensium trium, cum dimidia,

midia, Viennensium, marcarum quatuor ac quindecim lotonum, eademque florenis Ungaricis 355. ac dimidio æstimata. Altera d. 20. Maji Anno 1591. pondere marcarum Vratislavienſium novem, æstimata florenis Ungaricis 456. ac tribus quartis, ambæ autem dignæ visæ, quæ ad *Rudolphum II.* Imperatorem deferentur. Da nun auch zeitwährender Regierung Ihro ietzigen Chur-Fürstl. Durchl. zu Trier zu dreyenmahlen dergleichen grosse Gold-Stuffen gefunden, und Ihro Chur-Fürstl. Durchl. præsentiret worden, auch gar offte das Gold sich Körner-weise zeige; sind Sie durch alles dieses bewogen worden, die Gewercke untersuchen zu lassen, und in bessern Stand zu setzen. Hierzu verordneten Sie als Berg-Hauptmann, Tit. Maximilian Ludwig von Creutzenstein, einen gelehrten von Adel, und in diesem scibili insonderheit verſirten Mann, welcher nicht allein das uhralte und beybehaltene Wasch- und Seiff-Werck bald also in Stand setzte, daß es mehr als noch einmal so viel als vorhero Uberschuß gab, proponirte auch das feste Bergwerck in kurtzem wieder so zu restauriren, daß es mehr als vorhergehende Tractation Ausbeuthe geben sollte. Die kurtze Nachricht, die er an uns auf unsern Gesuch diesen Monat schrifftlich ertheilete, und die wir, um den gegenwärtigen und alten Zustand dieser Gewercke zu entdecken, allhier beyzubringen kein Bedencken tragen, bestand in folgenden: Was unsere Gold-Ertze anbelanget, so ist es nicht anders, als daß selbige zu Zeiten sehr reich und gediegen gefunden werden: wie denn nur ietziger Chur-Fürstl. Durchl. Zeit Dero Bischofflichen hohen Würde drey ziemliche grosse Gold-Stuffen aus hiesigen Gebürgen præsentiret worden, der kleinen gediegenen Körner zu ein Viertel oder einen halben Ducaten, deren noch immerzu einige, wiewohlen von den Puchwercken zerdrümmert gefunden werden, allhier zu geschweigen. Und ist bey Zuckmantel gar nichts neues, daß wo man nur einschlägt, so wohl in festen Gestein, als Seiffenwercken, überall, iedoch mehr und weniger gediegenes Gold gefunden und gewaschen werde; allermassen denn in denen letzteren ehemalen Stücke Gold zu vier Fleischer- das ist sechs civil-Pfunden schwer erbeutet worden, (wie von diesen untengesetzte Nachrichten Zeugniß geben,) und noch heutiges Tages bey Sommerzeit das von mir angestellte Waschwerck, obgleich nur von Tage ein seinen Nutzen à 30. pro cento halbjährlich getragen, vormahlen aber, da man die rechten Gänge gehabt, und in Teuffe der Sohlen nachgearbeitet, freylich mehrere, und fast unsägliche Ausbeute gebracht. Das feste Berg-

werck

werck hat meines Wissens über den Verlag noch wenigen profit gegeben, könte aber anietzo in kurtzem leichter als das Seiffenwerck restauriret und zu beständigen Uberschuß gelangen, wann nicht privatæ quædam & secretæ rationes die mehreste Verhinderungen einstreueten. Die uhralte und noch beybehaltene Tractation unserer Ertze beruhet dermalen nur darinnen, daß selbige gepochet, offtmals gewaschen, und mitbey das Gold durch Sicherung herausgeschieden, die reinen Schliche aber geröstet, zum Vitriol-Sieden ausgelauget, so dann aber wiederum zu Separirung des darinnen noch verhandenen gediegenen Goldes gewaschen und gesichert werden.

§. 2.

Dieses Vitrioles könte, wenn genugsame Abnahme wäre, gar leichte mehr als 1000. Centner geliefert werden: da es aber zur Färberey wegen des allzuscharffen acidi nicht wohl brauchbar, (es sey denn, daß man es mit dem Marte temperire,) so tauget es am besten zu Aquafort brennen, könte auch bey fernerer Untersuchung des sehr sauren Salis vielleicht noch zu vielen andern Operationibus dienlich seyn. Der Uberschuß vom gesammleten Golde belieff sich des Jahres vorhero nicht leicht über 300. Ducaten, da man es doch ietzo schon biß auf 800. gebracht.

§. 3.

Den Anfang dieser Gewercke selbst hat man eigentlich auszufinden nicht vermocht, ausser daß alle Nachrichten hierinnen überein kommen, daß es ein uhraltes Werck sey, sintemal schon im Mittel des 16. Seculi es davor gehalten worden, und meldet kurtz folgende Nachricht, daß auf dem so genandten neuen Gold-Berge viele starcke Bäume Anzeigung gegeben, daß vor 300. Jahren schon allda gebauet worden, welche von obgenannten Tit. Herrn Berg-Hauptmann mühsam aus alten überbliebenen Schrifften gesammlet worden, weil alle hiervon in denen 30. jährigen Kriegs-Troublen verlohren, und noch die conservirten vollends in dem kaum vor 10. Jahren grossen Brande der Stadt Zuckmantel im Rauch aufgangen: welche denenjenigen zugefallen, so in dergleichen umständlichen Nachricht gelegen, von Wort zu Wort, wie wir sie daher empfangen, herzusetzen kein Bedencken getragen: Es geben uns auf genugsame gewisse Anzeigung alle Pergk und Thal, so um den Zuckmantel herum liegen, daß in diser Gegent nit die geringsten Pergkwergke vor alters gewesen seyn müssen, wie solches ein jeder der die Gepierge und Thäler

ler durchstigen, mit Verwunderung zu sehen hat, vornemlich auf den alten Perge so grosse gewaltige Pingen, viel Schurff und Schächt am Tage erscheinen, vnnd jetz nu, ezliche Jahr her, seint man diesen Pergk gebauet hat, haben die Gewercken, dem Hochwürdigen in GOtt Fürsten und Herren Herren **Balthasarn**, von GOttes Gnaden Bieschoff zu Breßlau vnnd Freyherr zu Ples, Obersten Königl. Hauptmann in Ober- vnnd Nieder-Schlesien, unserm gnädigstem Herrn, über sechs vnnd zwanzig tausendt Gulden an Silber vnnd Goldt in Ihre Fürstliche Kammer überreichet. Dergleichen erscheinen auch viele alte Pingen vnnd Gebeude an dem Perge welchen wir den neuen Goldtpergk nennen, drauf Bawme gewachsen, dero Grösse Anzeigung giebt, daß solche Perge nit viel unter drey hundert Jahren gebawet seyn worden, vnnd nu wiederum GOtt lob aufs newe erhaben werden, und sich mit GOTT reichlich erzeigen. Noch über diß alles geben uns die Gehenge der Perge vnnd Thäller, eine Anzeigung, eines trefflichen reichen Gewercks, daß allda gewest seyn muß, welches zum Theil Flößwergke gewest, vnnd wo daß zu flösen, Ihnen nit möglich gewest, haben sie daß mit Schachteln gehauen, welches sie auch Schächtl: Werck genandt haben, vnnd ist auf diese Weise dermassen hierum auf etliche Meilweges in Gründen vnnd Gehengen verhawen, daß darvon genugsam zu sagen unglaublich erschine, wo solches die alten Pingen, Steingerite, vnnd die verbrochene Gründe vnnd Felder nit außweisen, daß auch also, weith vnnd breith herum umb den Zuckmantel alleß hinweg geflöset, vnnd umbkheret ist worden, daß Städtlein auch auf solche geflöst-Tagwergk erbawet ist, vnnd allda wenig Felder vnnd Gärthen gesehen werden, die nit verflöst, oder mit Steingeriten überschüttet seyn. Nach dem allem haben sie andere Strich und Flötz antroffen, die Ihn zuflösen, vnnd auch auf kein Schachtl: wergk zu hawen, zu tieff in die Gründ empfahlen seyn, welches sie nachmals mit grossen geraumen Schächten erbawen haben müssen, und Künste oder Zeuge hengen, damit sie die Wasser mit Wasser bewältiget haben, welches sie daß weiche Pergwergk genandt haben, vnnd den Nahmen bißhero also behalten. Dieß weiche Pergwergk hat in Reichthum all andere herumb weit übertroffen, vnnd reichlich Goldt geschüttet, daß auch, wie der

alten

alten Sage, auf uns gelanget, unter andern ein Korn Goldt als ein Heller = Semmel groß gefunden sey worden, von dem allen vnnd andern haben Uns die Alten gar keine Schrifften der Ankunfft hinter sich verlassen, auß denen zu vernehmen wäre, vnter welcher Herrschafft vnnd Regirung, diese ietzt gemelte reiche Pergwergk gefunden, angangen, vnnd gebawet sein worden, waß vor Nutzung die Herrschafft darauß bekommen, waß vor Besserung dem Lande dauon zugestanden, oder auch die Gewercken dauon bekommen haben, Als alleine daß bawliche Wergk haben Sie Vnß hinter sich verlassen, welches auch also von Ihnen, biß auf unsere Zeith, stattlich in bawlichen Wesen verbliben vnnd zu vnser Zeith vnnd Gedencken beyden als der Herrschafft vnnd auch den Gewercken, ziemlichen guten Nutzen gegeben, nachdeme vnnd daß man den Strich antroffen, vnnd ihme weißlich nachgebawet hat, vnnd als Sie aber nu mit den Gebewden über alle Felder kommen, vnnd sich gegen dem Gründten genähert, welches man in der Kockerey heist, seint die Pergleüth irrig vnnd spaltig worden, wie hoch sie erfahren gewest sein, vnnd der Sachen uneins, Als aber Christoph Schindel, vnnd Valten Weber, etwaß mehr gewaltig verharreten, auf dem Ihren, vermeinende, der Strich würde sich gegen Arnßdorff zuwenden, habens dafür gehalten die Höhe so gegen über leit, würde den Strich mit Gewalt demselben Grunde nachzustreichen zwingen, vnnd haben demnach gantzer Neuen Jahre unnutzlich zugebracht, vnnd mit mercklichen schweren Unkosten gebawet, vnnd da sie aber den ersten Schacht vor dem Schwilen nicht konten niedersincken, suncken sie den andern biß auff die Sohle, traffen nichts an, suchten zu allen Seiten den Strich vergebens, traffen bißweilen auff dem Armen Nebenstricheln, ein halb Loth oder ein Quintlein Goldt, in ein Zimmer, daß Sie je länger je mehr irrig machte, vnnd vom rechten Strich abführete: biß so lange Sie nach vielem erlittenen Schaden an der andern Pergleuthe Wolmeinung vnnd Rath gedachten, stelleten also gegen den Holtzperg ein Orth an, ins Feldt zutreiben, vnnd als Sie nu daß Orth ein ziemliche Weite ins Feldt getriben, traffen Sie in einem Zimmer 15. Loth Goldt, also liessen Sie auf, vnnd behelt die Zech noch auf dem heutigem

Tag verleisten Pfennig, vnnd schlugen dem Goldte daß Sie antroffen hatten, für, vnnd troffen mit dem dritten Schacht daß Goldt, welcher noch der Sorckelsperg heist, in der Anzahl vnnd so reich, daß Sie in einem Jahr, alleß wiederumb heraußnahmen, vnnd mehr dan daß Sie die Neuen Jahr hinein verbawet hatten, vnnd unter andern Zimmern, die sonst zu zwo drey Margk Goldts weniger vnnd mehr gaben, haben Sie auß einem Zimmer 4. Margk 3. Loth 1. Quintl. Goldt gehawen, vnnd ist dieser Sorckelsperg nachmals ganghafftig biß im 13. Jahr mit grossen Gewin erhalten. Dermassen ist auch auf dem Newen Sorckelsperge vnnd auch auff den andern Zechen, so hernach liegen allenthalben viel Goldt mit zimlichen guten Gewinn gewonnen, unter welchen auch Sanct Jacobs Zech welche ist an eine die unterste, ist biß in fünff Jahr ohne Gewinn vnnd mit schweren Unkosten vnnd Zubussen gebawet worden, Ehe vnnd Sie daß Goldt antroffen, welch auch im sechsten Jahr wiedergab, waß die fünffe gestanden hat, vnnd folgendes biß in Eylff Jahr, Jahrlich 10. 11. 12. mehr vnnd minder Außbeuthen, vnnd ein Jahr da es am besten stunde 16. Ausbeuthen gab allwege 2. Fl. Ungl. auff 1. Kukus, thut die Summa desselbigen Jahres, daß zu der Außbeuthe gefallen ist 4096. Fl. Ungl. In der allerntersten Zech, welche zuvor auffgehawen, Ehe, vnnd Sanct Jacob, haben Sie die letzten Oerther hinunter ins Feldt mit 8. Lothen stehen lassen, die im Mangel des Wetters, vnnd auch auß Wasser Noth verlassen müssen. In derselben letzten Zech, haben Sie wider alle der vorigen Gölder Art viel Goldt gehawen, mit Kiß umflochten, daß anzusehen gantz lieblich vnnd wunderbarlich gewest ist. Nu ist zu unserer Zeith nit weniger Unfleiß, dan bey den Alten befunden, die vnß doch daß Werck in bawlichen Wesen hinterlassen, vnnd in die Hände gegeben, daß viel grösser zuwegen ist, als daß Sie vnß blosse Schrifften davon öde vnnd verwüste Gebewde verlassen hetten, welches Ihnen billich vor einen grossen Fleiß vnnd Vorsichtigkeit zugerechnet soll werden, welche der vnsern Fleiß vnnd Verstand weit übertrifft die vnß auch nit alleine, nichts vorgeschriben haben, alß waß noch etzliche Register verhanden, sondern haben daß Werck gar fallen

vnnd

vnnd die fündigen Perge liegen lassen, daß also alle Hoffnung irgend einer Wiederauffrichtung, dieses Pergwercks, gar verloschen vnnd hingefallen war, vnnd in solchen Abfall vnnd Verachtung kommen, daß sein schier niemandt weder bey frembden noch einheimischen, mehr durffte gedencken, und ließ sich dermassen ansehen, es were damit gar auß, wie mit eines gantzen abgestorbenen Geschlechts, daß herwiederzubringen unmöglich vnnd ist wohl zubeklagen, daß so ein alt herkommendt löblich reich Pergwerck durch Farläßigkeit, Fauhlheit vnnd Unfleiß mehr dan auß Unverstandt oder Mangel deß Pergwercks, so jammerlich hat sollen untergehen vnnd liegen bleiben, darauß sich noch vile lange Jahre, vil Arme zu erhalten gehabt, ich will des Nutzes geschweigen, so F. G. neben den Gewercken vnnd daß gantze Land gewartten gehabt hetten, dies alles unangesehen, ist aller Fleiß forthin, der Pergleuthe, mehr als bey ihren Voreltern auff Acker-Gepeude vnnd Bauerwerck gewant, Ihrer Vätter, vnnd Voreltern, Fues-Stappen verlassen, welche ihre Nahrung am meisten im Pergwerck suchten am wenigsten Sorge der Ackerbaw hetten, liessen sich an wenigen benügen, alß nur an Garthen vnnd Wiesen, dardurch Sie ihr Vih zur Haußhaltung erhilten. Es ist wol an dem, daß wir uns alle von Bauerwergk nähern müssen, so ist aber hir in Gepirgen, ein Pergmann, wie einen geringen Ansehens er sey, der sich treulich mühet, vnnd arbeit unserm gnädigen Fürsten vnnd Herrn, nuzer vnnd vortreglicher, dan ein wohlhabender Bauerßmann, waß jener mit seinen jährlichen Zinsen thut, daß kan ein Pergmann in einem Tag hundertfach herrein bringen vnnd geben; Vnnd aldieweil der Alten Fleiß, auf die Pergwerck gewant ware, unterweisten Sie Ihre Söhne, gaben Ihnen daß Werck in die Hände, da hatte auch der Zuckmantel verständige weit berühmte Pergleuthe, denen keiner auß irgent einer Nation oder Lande, in diesem Pergwerck sich ihnen vergleichen möchte: Wie dann ihre Nahmen billich, zu einen ewiegen Gedächtnüß den Nachkommenden zum theil hernach benennet werden, vnnd vorgestalt, damit die jetzigen auch einmal gedencken möchten einen rühmlichen Nahmen, wie Ihre Vätter durch Fleiß

vnnd Treu zu bekommen, vnnd mehr achten, Ihren Kindern einen guten Nahmen hinter sich zu lassen, dan allso schläffrig untergehen. Unter den Eltisten dero Nahmen auff uns komen sein, ist der alte Windel, welcher auch mit dem Wahrsager-Geist begnadet gewesen, viel künfftiges zuvor von diesem Pergwerck gesagt, daß sich nachmals in Werck also befunden, nach dessen Sage sich nit einer seiner Nachkommen sondern fast alle die alten gericht haben, als der Schel, Lorentz, Striger, Steffan Leimel, Valten Stach, Valten Schuster, vnnd andre mehr, aber letzlich zu unserer Zeith hat Mathes Dittel vor den andern Pergleuthen den Preiß behalten, ein treflicher thetiger Mann mit der Handt vnnd Rath, da sunst niemandt Rath vnnd Hielffe zu thun gewust, hat dieser Mann vorsichtiglich dahin gewogt, vnnd treffliche Baw erhalten, Die sonst auf einen Hauffen eingangen wären, haben also ihren Verstand durch tägliche Ubung vnnd vorgewenten Fleiß geschersfft, daß Ihnen also wol vnnd glücklich gelungen hat. Da aber wie oben vermelt, die jungen Pergleuth, der alten Rath verachteten, den Fleiß verlassen, haben Sie den Verstand viel weniger bekommen, vnnd also sein diese Pergwergk von Jahr zu Jahr geringert worden, nit daß an Pergwergk gemangelt hette, sonder daß übel regieret worden, vnnd ihm gantz unfleißig vnnd übel vorgestanden, alß daß Werck solches selber außweiset, vnnd ich deß bezeuget, Anno 1549. So Sie nu die obriste Zech mit einhelligen Rath auffgehen liessen, die unterste noch kummerlich erhielten, verlohren den Strich, suchten den hin vnnd her wieder, wurden selbst durch einander irr, gaben wiederwärtige Räthe, keinem guten Rathe ward gefolget, die Regenten waren unachtsam, faul, laß: vnnd träge, der Obere kam in 8. Wochen nicht auffs Pergwergk, die Mauß hat ihren Lauff, die Arbeiter waren eigenwillig vnnd faul, die Huttleuthe hatten keine Lust mehr darzu; Einer beschuldigte den andern mit Untreu, vnnd gaben selbst durcheinander jedermänniglich zuvernehmen, daß Sie viele Jahre her den Gewercken daß Geldt schier mehr abgefeilet hetten dann abgearbeitet, bekamen dadurch sehr einen bösen Nahmen, daß Ihnen also auch letzlich die Gewercken

wercken abstehlen. Als aber der Hochwürdige in GOtt Fürst und Herr, Herr Balthasar von Gottes Gnaden Bischoff zu Breßlau ꝛc. Unser gnädigster Herr, den Untergang solcher hochlöblichen, altherkommenden Pergwergks gnädiglichen vermerckten, hätte Ihro Fürstl. Gnaden dem Pergwergk gerne wieder auffgeholffen, vorgewergkte die Zech, theilete die auß, seinen Räthen vnnd Edelleuthen in Hoffnung daß Pergwergk damit zu erhalten, streckte noch zum Uberfluß eine stattliche Summa Geldes für, liß gnädiglich vermahnen vnnd bitten, Sie wolten Fleiß vorwenden, ob sie den Strich vnnd daß Goldt wiederum antreffen möchten, aber Ihrer Fürstlichen Gnaden gnädiger Wille vnnd Gutthat, hat wenig Ansehens gehabt, indem daß der Fleiß nur mehr gespahrt ist worden, vnnd daß grosse Glück den Unfleiß überzwingen müste: Als Sie nun daß Goldt antroffen, vnnd auß den ersten Zimmer aufbrochen, daß etwa halb herauß bestellen lassen, die daß heraus bestellte Gepürge unauffgewachsen in Gerit liegen, treiben, dieweil auffzuhawen Rath vnnd Weile, vnnd lassen die Zech auffgehen, nach etliche Tagen wuschen Sie erst daß Gepürge weg, vnnd funden in demselben Gepürg einen schönen Handstein, der am Gewichte 5. Loth schwer wug, vnnd funden darneben ander gemein Goldt biß in 2. Loth schwer, daß also aus dem Ober-Gepürge 7. Loth gefunden wardt, so sie aber daß Gepürge vollendt biß auf die Soole herauß getrieben hätten, würden sie sonder Zweiffel ein reich Goldt gefunden haben, vnnd so wäre dieses weiche Pergwergk noch auff heute nit auffgangen: Also ist dieses Pergwergk auff einen Tag wegen grosses Unfleiß zum Theil oberzelt jämmerlich untergangen vnnd liegen blieben, welches die Alten in hohen Ehren gehalten, vnnd allen ihren Nachkommen solchen Trost davon geben daß dieses Pergwergk seine bawende Gewercken nimmermehr verlassen würde.

GOtt aber der alle Dinge nach seinen Göttlichen Willen regieret vnnd ordnet, hat es auch also mit diesem Pergwergk gefallen zu thuen, daß er das welches mit Unfleiß vnnd Undanckbarkeit ersucht, liese untergehen, dadurch er herfür brachte seine herrlichen Gaben die er den Menschen zu gutte geschaffen, vnnd nit also verfallen unter der Erde bliebe, schickt auch einer jeden Zeith seine Leuth, wie gewißlich jetzund hier geschehen, als

uns den die Alten zum Theil eben gemeldt, vor vielen Jahren zuvor uns geweißiget haben, daß ein Stollen beim Ziegenhalse sol angefangen werden, vnnd wann es geschehe ihre Kinder vermahnet, daß Sie es nit wolten unterlassen mit zu bawen, derselbe Stollen würde erst daß weiche Pergwergk recht angehen, vnnd in hohen Werth kommen, auch sagt uns Hanß Schintler ein Mann von 70. Jahren bey seiner Warheit, daß ihn sein Vater bey der Handt genommen habe, da er noch ein kleiner Knabe gewest sey, ihm die Gelegenheit ungefehrlich, da man jetzund eingeschlagen, angezeugt, vnnd ermahnet, daß er mit bawen solte, wann man auff der Awen einschlagen würde, hat ihm auch weiter gesagt, daß ers erleben würde, vnnd der Strich würde reich sein, so sein sonst auch von den Alten dieser Gebew halben geschehen, als daß der Strich auff den Birnbaum, auff Lorenz Wagners Erbe zustreiche, vnnd von dannen auff die Kirche in Ziegenhalß; derselben Sage nach, stimmen hiermit zu, alle die so durch Virgulam Divinam den Strich gesucht vnnd außgangen haben, auch werde daß geschehen, wann man zum Ziegenhals auff der Mauer stehen wird, daß eine Kau nach der andern, über die gantze Awe sol gesehen werden. Solches alles zu beschehen, hat GOtt diese unsere Zeith darzu ersehen, vnnd den Hochwürdigen in GOtt Fürsten Herrn Herrn Balthasarn von Gottes Gnaden Bischoffen zu Breßlau, unsern gnädigsten Herrn, mit hohen Fürstlichen Verstand begnadet, welcher diesem der Pergwergk Untergang, wie auch oben vermeldt gerne vorgewest wäre, und wiederumb daß verfallene auffzurichten, sich zum gnädigsten bemühet, vnnd nach vielfältigem darüber gehaltenen Rath, schickte Jhro Fürstl. Gnaden den Gestrengen Edlen Ehrenvesten Herrn Hipolitum Tschernin sich aller Gelegenheit des Pergwergks zu erkundigen, wie ihme zu rathen vnnd auffzuhelffen sein möchte; Vnnd alß er auß Rath der Pergleuthe vernahm, daß diesen Pergwergk mit einen tieffen Stollen der beim Ziegenhalß füglich möchte angefangen werden, am allerbesten zu helffen wäre, als man würde mit den Stollen, wie ezliche wollen, um den Birnbaum das kleine Rohrwergk abfahren, andere aber sein der Hoffnung, daß also bald auff der Awe abzufahren werde sein, also daß man mit einem Zeuge das Wasser auff dem Stollen würde halten können, so machte man den zwei Zechen zusammen durch-

durchschlagen, brechte eine der andern Wetter, so könte man alsden ein weit Feldt mit leichten Unkosten außhawen, daß sonst nicht sein könte, vnnd je weiter man mit Stollen ins Feldt kommen würde, je seichter die Sole alwegzu ersincken were, biß daß also letzlich der Stollen biß ohngefehr S. Jacobs Zech die Sole treugen würde. Erst würde man mit grossen Gewine daß Goldt hawen, so die Alten in den Pergvesten haben stehen lassen, wie man deß guten Grundt hat, das Zimmer mit 17. Lothen mehr vnnd minder sein stehen blieben; Waß ist dann sonst auß Unachtsamkeit versehen worden, vnnd nit herrauß gehawen, daß also das alt verbrochene Feldt, da sonst keine Gänge vorhanden wer, alein der Müh wer, daß ein solcher Stollen darzu getriben würde, vnnd würde ein solcher Baw werden, den Kindes Kinder nit würden überleben. Als aber der gestr. vorgenenter Herr Hipolitus Tschernin daß, vnnd andres mehr vernahm, hielt er bey Fürstlichen Gnaden zum fleißigsten an, daß Ihro Fürstlichen Gnaden diesen Baw zum gnädigsten fördern wolte; Vnnd als nu Ihro Fürstlichen Gnaden daß zu thuen zum höchsten geneigt, beschriebe Ihro Fürstlichen Gnaden alle alten Gewercken, so zuvor in dem weichen Pergwergk gebawet, befahl auch dem Pergmeister, daß er die einzelen umher liegenden Gewercken beschreiben solte, wo irgent der einer, oder Sie alle mit, an diesen neuen Baw des Stollens antreten solten; solt Ihnen vor allen andern vergunst werden; Als aber daß von Ihnen allen veracht worden, hat sich der obgemelte gestr. Herr Hipolitus Tschernin zum höchsten bemühet, newe Gewercken an diesen Baw zu bringen, vnnd etlichen seinen sondern günstigen Herren vnnd Freunden geschriben; Ihnen diesen newen Baw angekündiget, was da zuvor gewest sey, vnnd nu an diesen Baw zu hoffen, mit guten Grundt berichtet. Es hat auch unser gnädigster Herr, dem Herrn Valentin Goldschmieden Ihro Fürstl. Gnaden Müntzmeister ein Schreiben von Breßlau mit gegeben, die Theil zu vorgewercken. Also haben diese zwene, die Theil durch ihren hohen Fleiß dermassen vorgewerckt, wo möglich gewest, daß so noch ein solcher Baw verhanden, Gewercken genug zubekommen gewest wären, daß auch also unser gnädigster Fürst vnnd Herr, etzlichen Ihren Fürstlichen Gnaden Städten eines theils Kuckus abkürtzen müste, vnnd den zukommen lassen, die zum fleißigsten darum bathen, so grosse Lust vnnd Begier gewan

wan jederman zu dem Baw, vnnd nachdem sich unser gnädigster Fürst vnnd Herr, gnädiglich vernehmen ließ, dem Pergwergk einen Hauptmann vorzusetzen vnnd sonst dermassen gnädige Vorsehung that, daß sich hinforder niemandes mehr solches Unfleiß zu beklagen hette, wie dann zuvor viel geschehen, vnnd dieweil den gemelter Hipolitus Tschernin solchen hohen Fleiß vorgewandt diesen Baw zu befördern, vnnd auch selbst mit bawete, also hat Ihn Ihro Fürstl. Gnaden über die Zuckmantler Gepürge vnnd über dieses Pergwergk zu einem Perghaubtmann verordnet, damit aller Unfleiß, auch unnütze Gebewde vnnd Unkosten verhütt würden, der Fremde also wol, als der Einheimische sein Recht bequeme, daß Gute gefördert, vnnd daß Ubel gestrafft würde. Es haben auch Ihro Fürstl. Gnaden dem Pergwergk andere Personen mehr vorgesetzt, vnnd in die Aembter mit Pflichten bestellen lassen, als nehmlich Andres Blasien zum Pergmeister über hart vnnd weiche Pergwergk, Michel Ditteln vnnd Peter Schustern zu Geschworenen, in weichen Pergwergk Valten Landhausen zum Schichtmeister vnnd Frantz Aufferbachen zum Gegenschreiber, vnnd über alle solche gnädige Versehung, hat auch unser gnädigster Fürst vnnd Herr dieses Pergwergk so mit gnädigen, grossen hohen Freyheiten begnadet, dergleichen keine zuvor je erfahren ist worden, welche Ihro Fürstlichen Gnaden unter Ihren Fürstl. Insiegel den Gewercken gnädiglich überkommen hat, vnnd die Gewercken dieselbige forder bey dem Rath zu Breßlau, zu trewen Händen hinterlegt, damit die bawenden Gewercken so viel mehr lustiger würden, daß Ihre dahin zu verbawen, so sie vernehmen den gnädigen günstigen Willen, den Ihro Fürstl. Gnaden zu Ihnen vnnd dem Pergwergk truge, der Hoffnung, daß dadurch der Baw würde stattlicher getrieben werden, vnnd die Gewercken so viel desto eher ihr außgelegt Geldt, wiederumb mit Gewin einnehmen, vnnd ist also dieser Stollen in dem Nahmen Gottes den 5. Martii des 1550. Jahres angefangen, vnnd durch unsern gnädigsten Fürsten vnnd Herrn zu den heiligen 3. Königen genennet worden, GOtt gebe seinen Segen darzu. Amen.

Es soll im 1550. Jahre den Gewercken eine Begnadung vnnd Freyheit über den Stollen der weichen Pergwergkern vnnd Zechen, von dem Hochwürdigen Herrn Herrn Bischoff Balthasar auch gnädiglich außgeliefert

liefert worden sein, welche Freyheit die damahligen Pergwergker gen Breßlau auffs Rathhauß in Verwahrung hingegeben, wovon ein jedweder Gewercke, der es begehren, ein Vidimus communiciret werden solle.

Artic. III.

Von neu-entdeckten Gold-Minen, sonderlich in Moscau.

§. 1.

WAnn David dort von der Erde sagt: Daß selbige voll der Güte GOttes sey, so wird wohl solches nicht nur von der Oberfläche derselben, sondern auch von denen unterirrdischen Tieffen verstanden werden müssen, als die noch immer mehr Schätze liefern, als man bedarff, und einen grösseren Uberfluß zeigen, als die Weite der menschlichen Wissenschafft zu erreichen vermag. Ob zwar auch von denen unterirdischen Gütern insgemein diese Eigenschafft zu bemercken ist, daß selbige eine grosse Sympathie oder Identität mit den Begierden der Menschen haben, als die, ie irdischer sie sind, ie tieffer sie ihr Pabulum zu suchen benöthiget seyn, aber auch hierbey in eine so tieffe Grube oder Schacht verfallen, aus der sie das Licht des Himmels, oder die brennende Liebe GOttes und den gnädigen Einfluß des Göttlichen Willens recht zu erkennen gantz untüchtig gemacht werden. Gewiß keine passion ist fähiger das menschliche Hertz zur Abgötterey zu führen, als eben das Vergnügen am Reichthum, dessen Haupt-Matrix anitzo die Klüffte der Erden seyn; und keine Begierden sind dem Christenthum, ja der menschlichen Gesellschafft schädlicher, als die so aus dem Geldgeitz gebohren werden, die unter allen allein bloß in der habsüchtigen Einsamkeit ihre unselige Ruhe suchet. Obschon gleichwohl auch mit allem Rechte die Schätze der Unterwelt vor einen grossen Segen GOttes, und vor einen kräfftigen Vortheil der gegenwärtigen Nothwendigkeiten angesehen werden müssen, wenn nur selbige die Erkäntniß der Güte GOttes zum Grunde und die gesunde Vernunfft zum Haußhalter haben; welche beyderseits aber insgemein dem unterirdischen Metall gleich, und in deren nothwendigen Absichten und Reflexionen gantz verfinstert und verhärtet zu werden gewohnt seyn. Doch so sehr als dieses letztere dem Zweck der Wohlthaten GOttes zuwider laufft, so sehr sucht dessen Güte noch immer durch neuen Segen die Erkäntniß und Gegen-Liebe des Menschen auf-

zufordern, wenn selbige auch noch täglich mehrere Behältnisse eröffnet, aus denen der Mensch genungsame Materie so wohl zur Danckbarkeit gegen GOtt, als zur Bedürfftniß seines Lebens hervor zu langen Gelegenheit hat: wovon die von Tag zu Tage neu-auffgehenden Bergwercke, oder neue Gold- Silber- und andere Minen ein kräfftiges Exempel darreichen können, dergleichen sich in diesem Jahre, ja diesen späten Herbst, zum wenigsten durch allgemeine Bekandtwerdung, hier und dar, so wohl in Europa, als America hervorzuthun begonnen. Und zwar was das erstere betrifft, so wurde in Franckreich, unweit Barege eine solche neue Gold- und Silber-Mine entdecket, die zwar anfänglich von keiner sonderlichen Wichtigkeit zu seyn geglaubet, aber doch bey weiterer Bearbeitung von nicht geringen Segen zu seyn befunden wurde. Hiervon ward alsbald eine Probe nach Hofe geschickt, der, das Werck auffs möglichste zu poussiren, nicht nur den Herrn de Roses hierzu bevollmächtigte, auch verständige Bergleute dahin absendete; sondern auch in Pariß 18. Ofen verfertigen ließ, die Mineras auri & argenti zu reinigen und gar zu machen: Wobey denn die Entrepreneurs versicherten, daß, wenn alle Unkosten abgezogen würden, wenigstens der dritte Theil zum Profit des Hofes übrig bleiben sollte.

§. 2.

Wie sehr sich Ihro Czaar. Maj. ausser andern Verbesserungen, die Naturalia von Dero Landen zu untersuchen angelegen seyn lassen, solches ist nunmehro fast der gantzen Welt bekandt; und wir werden hiervon vielleicht noch dann und wann einige Exempla auffzuführen Gelegenheit haben. Eine der grösten Erfordernisse von diesem mächtigen Reiche ist bißher von langer Zeit der Mangel an Bergwercken gewesen; dergleichen selbiges vor Zeiten zwar nicht im Gange, aber wohl in der Materie gehabt hat. Biß endlich ungefehr im ersten Theile des verwichenen XVII. Seculi an der Tartarischen Grentze bey Tula, 26. Meilen von Moscau, ein Eisenwerck entdecket worden, welches bißanhero gute Ausbeute gegeben, und worzu der damahlige Czaar nicht nur aus Sachsen Bergleute verschreiben, sondern auch einen und den andern Eisen-Hammer anlegen lassen, aus denen von den Pachtern eine gewisse Anzahl Stangen-Eisen, etliche Stück Geschütz, und viel 1000. Puden Kugeln in die Czaar. Rüst-Kammer gelieffert werden müssen. Vid. Olear. Pers. Reiseb. Lib. 3. c. 2. p. 79. von welcher Zeit an auch in Siberien mehrere Eisen-Wercke entdecket worden, wovon das Eisen seiner Güte wegen so hoch geschätzet wird, daß es um das dritte Theil theurer, als das andre Rußische Eisen verkaufft wird. Vid. Perry Staat von

Moscau

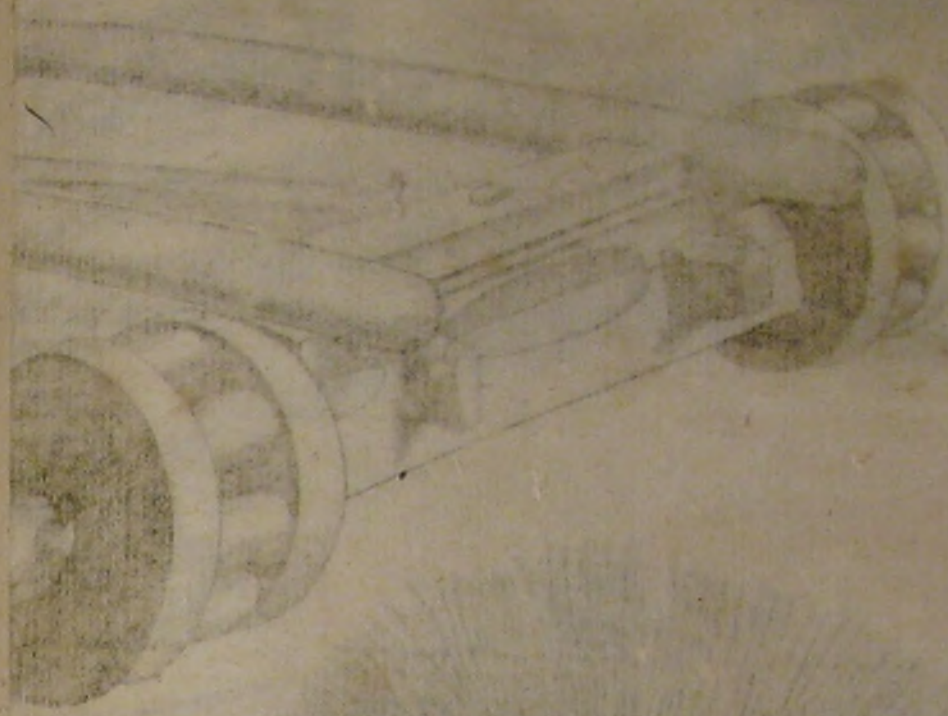
Moscau p. 127. Um itztgedachte Zeit des abgewichenen Seculi, bey Lebzeiten des Czaars Mich. Federowicz, wurde auch von einem Engelländischen Kauffmann in Rußland eine Gold-Mine entdecket; die aber, weil sie von dem Erfinder nicht zu Stande gebracht werden konte, denselben ins äusserste, ja ins Bettel-Armuth versetzete, weil selbiger die vorgeschossenen Unkosten alle restituiren und biß zur Interponirung einiger Bürgen mit arrest beleget wurde, wornach er das verlangte Geld durch betteln zusammen bringen muste. Olear. cit. loc. Unter der itzigen Regierung Ihr. Czaar. Maj. und zwar vor ungefehr 6. oder 7. Jahren wurde Ihro Maj. von dem Gouverneur in Siberien die Nachricht zugeschicket, daß in Rußland, in einem gewissen Flusse, der in dem Süd-Östlichen Theile von diesem Lande befindlich, und sich in die Caspische See ergiesset, eine ziemliche Quantität Gold-Sand gefunden würde. Perry c. l. p. 127. Doch wurde eben nicht gemeldet, was dieses eigentlich vor ein Fluß sey, und was es hiermit vor eine umständliche Bewandniß habe: Biß endlich in diesem itzigen Jahre, eclatirete, daß solches kein anderer als der Fluß Davia sey, welcher aus der grossen Tartarey in die Caspische See laufft, und viel Gold-Körner mit sich führet. Von gedachter Zeit trachtete man beständig, so wohl diesen Fluß als das etwan beyliegende Gold-Bergwerck zu untersuchen und in Stand zu bringen: wie denn allerdinges vermuthlich, daß sothane ramenta Auri aus denen Bergen, woher sie entspringen, herbey geführet werden; weil doch die Gold-führenden Flüsse diß Metall entweder aus itztgedachten matricibus herhaben; oder daß auf selbigen Brand- oder Bauholtz gefüsset worden. Vid. Stahl. Specim. Becherian. p. 191. Solchem nach wollten Ihro Maj. in dieses Werck auffs möglichste inquiriren lassen; welches denn vornemlich dieses Jahr, ja noch diesen späten Herbst geschahe; Indem Selbige einen Moscowitischen Officirer, Mr. Buchoff mit 700. Mann, die Rivier zu untersuchen absendeten: dem sich zwar eine Anzahl Tartarn von 6400. Mann widersetzten, so aber von ersterem repoussiret, posto gefasset, und die von einem Ingenieur angegebene Gold-Gruben auszufinden Hand zu Wercke geleget wurde. Wie denn, zu mehrerer Bedeckung dieses Unternehmens, der Gouverneur von Siberien Knees Gangarin noch 6000. Mann dahin beorderte, um so wohl die Arbeit zu poussiren, als ein neues Fort, wider die Insolentien der Tartarn und Calmucken, anzulegen. Doch diesem Vorhaben widersetzten sich endlich auch die Persianer, als die ohne Zweiffel etwas anders von Ihro Czaar. Maj. Intention supçonnireten, als die blosse Untersuchung derer Gold-Minen; zumahl da bey einigen Jahren her Ihro Maj. durch die vorgenommene Communication derer Flüsse Wolga und Don oder

Tanais, deren jener in die Caspische See, dieser aber in den Palus Mæotis fällt, grosse Augen gemacht hatten; indem diese Vereinigung, worzu anfänglich ein gewisser Teutscher, Nahmens Breckel, und hernach, als dieser das Werck nicht ausführen konte, und echappirete, der Engelländische Capitain Joh. Perry employret wurde, dem Czaar zu nichts anderm dienen sollte, als die vorfallende Kriege mit denen Persianern, Tartarn und Türcken durch Dero Flotten desto füglicher führen zu können. Vid. Perry c. l. p. 2. seq. Solchem nach mögen die Persianer bey dieser Gold-Inquisition, unter der Bedeckung so vieler Mannschafft, sich nicht viel Gutes ominiret haben, die sich daher der Rußischen leichten Fahrzeuge, so die Anckergründe und Haffen von Persien sondiren, und den Weg, zu den Gold-Minen in Georgien desto leichter zu kommen, entdecken sollten, bemächtigten, und die meisten Russen gefangen nahmen. Wie weit es nun hierauff Ihro Czaarische Majestät mit diesen Gold-Minen gebracht habe, ist zu dato noch nicht eclatant worden: doch ist nicht zu zweiffeln, es werden Ihro Maj. das Werck, wofern Sie selbiges nur verträglich genung erkennen, zu poussiren keines weges unterlassen. Endlich allegiren wir noch, daß auch in diesem Monat avisiret worden, welcher gestalt auch in *Brasilien*, nahe bey Cyrill, 18. Meilen von Phernambuco, eine neue Gold-Mine entdecket worden, so den Portugiesen, über die bißherigen Schätze, eine reiche Ausbeute zu versprechen gemeldet wurde.

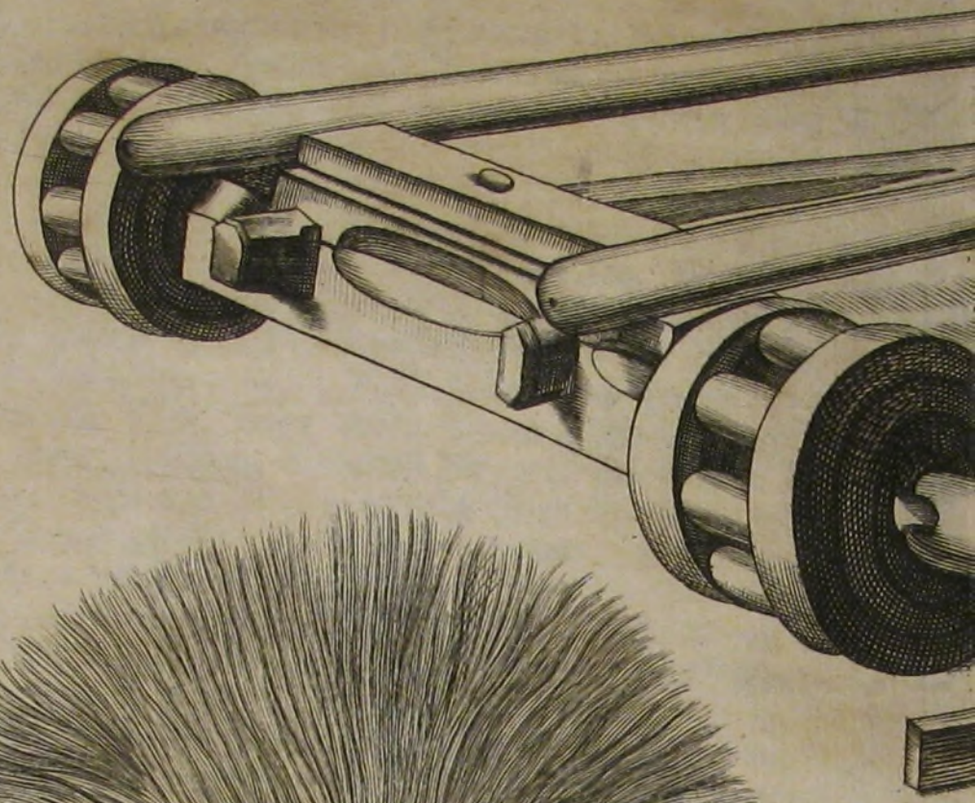
Artic. IV.

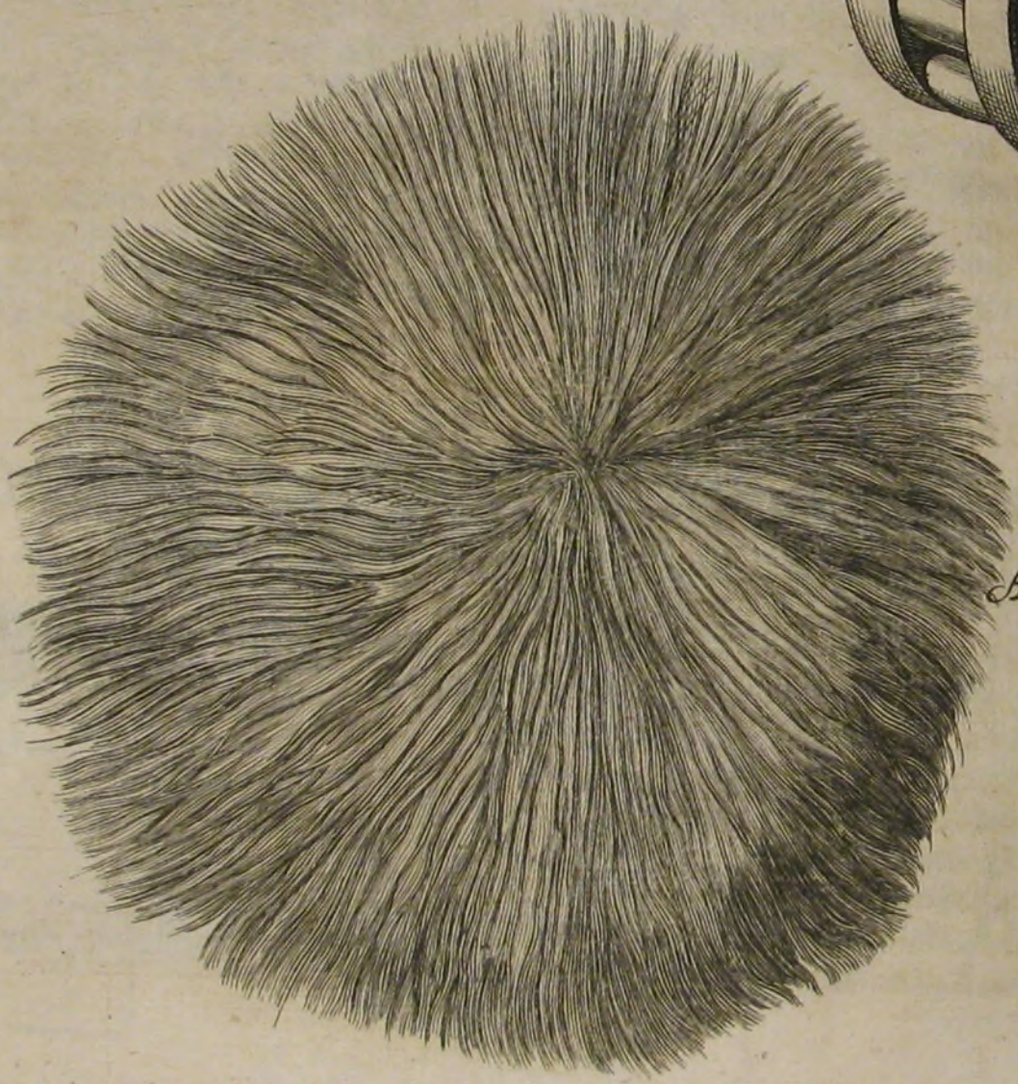
Invention von einem Kunst-Wagen, grosse Lasten mit leichter Mühe fortzubringen.

DJe Erfind- und Verbesserung verschiedener Machinen, damit heut zu Tage sich einige groß und berühmt machen, verdienen bey vernünfftigen Leuten so viel gebührendes Lob, als Nutzen selbige zu bewircken fähig seyn. Unter dergleichen Machinis oder Instrumentis simplicibus, so alle füglich unter die vier Haupt-Theile, als Vectem, Planum inclinatum, Trochleam, & Machinam vesicariam, gebracht werden können, verdienet Vectis wegen seines allgemeinen Nutzens und Vortheils mit allem Rechte oben an zu stehen, weil darunter der mehreste Theil benöthigter Instrumentorum, als Libra, Axis in Peritrochio, Geranium, Succula,



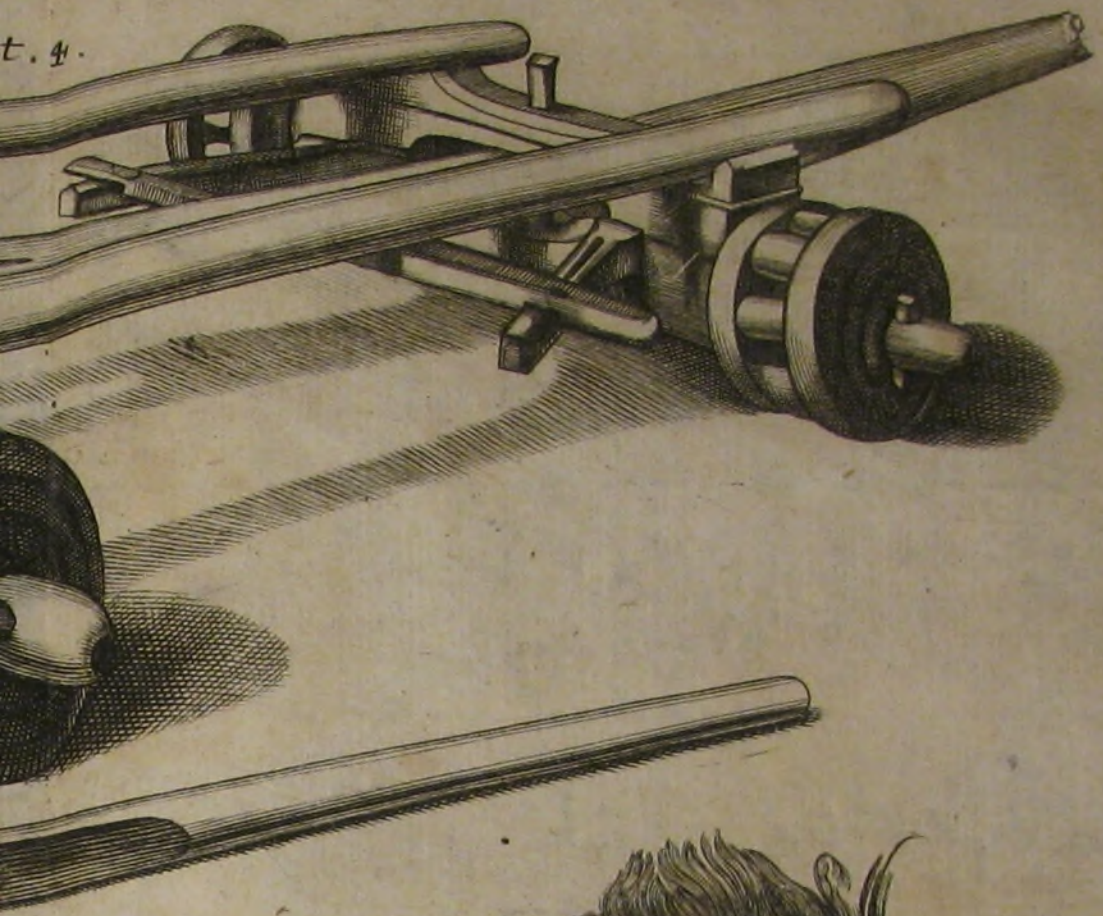
WTP
Opole





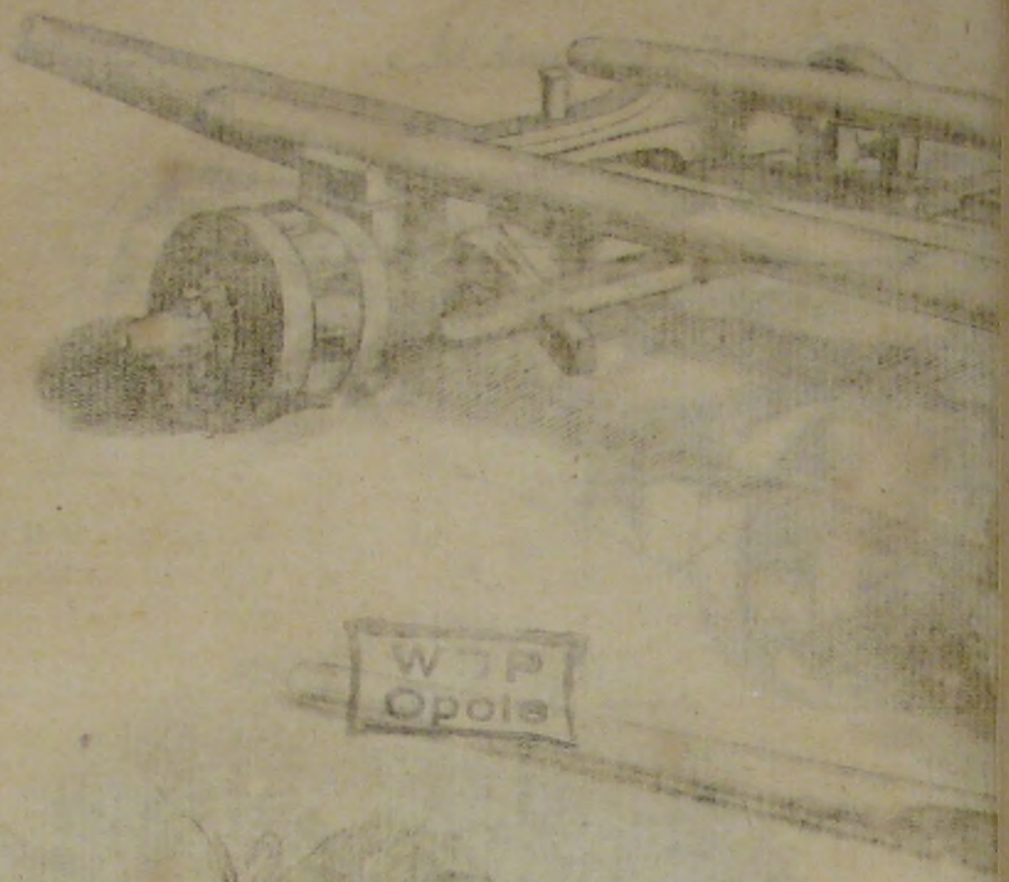
Ad Ann. 17

t. 4.





.1717. Dec. Clas. V.
Art. 2.


W P
Opole

la, Ergata, &c. gehören, und die, als Vectes continui & multiplicati, nothwendig davon demonstriret werden müssen. Ja es hat sich der berühmte Mathematicus in Jena, Herr Professor Hamberger publicè zu erweisen bemühet, daß so wohl menschliche als andre thierische Cörper nach ihrem mechanischen Gebäue einen genauen Vergleich mit diesem Instrument hätten, und daß dessen differente Kräffte, nach verschiedenem Situ partium im Haupt-Grunde schlechter dinges mit dem Vecte verglichen und bewiesen werden könten. Wir lassen diese besondere Demonstration anderer Urtheil anheim gestellet; und mögen noch viel weniger ausmachen, ob z. E. der gantze Arm mit 6. dergleichen Hebe-Bäumen zu vergleichen, oder daraus bestehe, und wieviel dessen Musculi, nach verschiedenem Situ, im einzeln oder gantzen, am Gewichte ausgemessen, ertragen müssen: Sondern wir wollen hier nur eine blosse Machinam vorzeigen, die durch Hülfe des Hebe-Baums eine ungemeine Last mit wenig Kräfften fortzuschaffen fähig ist. Selbige ist diesen Monat allhier in Breßlau von einem gewissen, der Mechanic kundigen Officier, so ehemahls in Morea wider die Türcken, in itzigen Kriegen aber unter denen Moscowittern als Hauptmann gedienet, verfertiget, und hin und wieder vor eine neue und nutzbare Invention angenommen worden, so daß auch selbige Ihro Excellenz der Herr General-Feld-Marchal-Lieutenant, von Säbisch, hiesiger hoch-meritirender Stadt-Commendant sich selbige in einem kleinen Muster vorzeigen zu lassen Belieben getragen. Es bestehet solche in einem Wagen, sonst von gemeiner structur, ausser was die Räder anbetrifft, womit durch einen sehr schwachen oder leichten Impulsum die grösten Lasten fortgebracht werden können. Die erste Invention hiervon soll zwar eben nicht gedachten Officier, wie er auch selbst nicht läugnet, sondern den sehr geschickten Mathematicum, Herrn Hartmann, welcher sich verschiedene Jahre am Fürstl. Gothaischen Hofe aufgehalten, sonst aber ein Freund des berühmten Weigelii in Jena gewesen, und von dessen grossen Erfahrenheit er verschiedenes profitiret, zum Autore haben, als der an bemeldtem Orte, zu Fortbringung einer sehr schweren Statue diese Machine verfertigen, und hiermit die Last mit allerseits grossem Vergnügen durch 4. Personen an verlangte Stelle gemachlich fortbringen lassen, welches sonst mit gar vielen Pferden schwerlich zu effectuiren gewest. Wir selbst, so bald wir von diesem Invento Nachricht bekamen, liessen ein dergleichen Muster im kleinen durch den Maitre verfertigen, und befanden in der That wahr zu seyn, daß 2. der stärcksten Männer von ziemlichem Gewichte, auf dieser Machine stehende, von einem andern, ja von einem Kinde gantz commode, und ohne alle Force durch 2. Hebe-Bäume, fortgeführt

werden konten. Und da auch sonst vor einer hohen Stands-Person meist 20. Centner durch 4. Knaben hiermit fortgetrieben worden, so ist wahrscheinlich, daß 80. und mehr Centner durch 4. Hand-feste Kerle fortzubringen möglich sey. Die gantze Kunst von dieser Machine kommt auf die Räder an, weil der übrige Wagen nach iedes seiner Absicht, worzu er dienen soll, eingerichtet werden kan. Diese Räder bestehen aus 2. vollen Scheiben oder Orbibus, die bey dem Rande zwerch über mit Spindeln an einander gefüget sind, doch so daß diese Spindeln ziemlich nahe aneinander, und nicht weiter vonsammen stehen, als zu Einsteckung eines Hebels Oeffnung von nöthen ist. Zu iedem Rade wird, wenn die Last groß, ein Mann erfordert, welche sämtlich vermittelst eines Hebe-Baums der in die interstitia der Spindeln gestecket, und hiermit das Rad fortgetrieben wird, den Wagen mit der Last vor- und hinterwerts fortbringen können, da von dem fünfften selbiger durch die Deichsel dirigiret und gelencket werden kan. Und dieses geschiehet mit viel leichterer Mühe und viel grösserer Commodität, als durch Pferde zu erhalten nicht möglich, indem diese in viel grösserer Anzahl nöthig seyn, auch alsdenn, wenn die Zahl groß, nicht alle zum gleich-anziehen zu bringen, und zugleich eine weite Strecke erfordern, die bey krummen und engen Plätzen nicht allemahl zu haben ist. Es gehet zwar mit dieser Machine etwas langsamer fort, als mit Pferden, auch würde sie bey kothigem Boden und tieffen Wegen einige incommodität geben; doch ist auch nicht zu läugnen, daß sie bey Bergen, Krümmen, und andern unwegsamen Oertern, wie nicht weniger in Arsenalen, grossen Gebäuen, Stein-Brüchen, zu Fortbringung grosser Statuen, u. d. g. mit viel grösserer Commodität, und Vortheil als die Pferde zu gebrauchen sey, zumahl wenn man selbige durch eine und die andre Verbesserung mehr und mehr zu perfectioniren bedacht seyn wollte. Die Figur haben wir beßrer Deutlichkeit wegen hier beyzubringen nicht unterlassen wollen.



ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XVII.

DECEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

(1.) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	Früh.	Mittags.	Abends.	Wind. Früh.	Mittags.	Ab.
1.	☐♂. ☌♄	Trübe mit durchscheinender Sonne.	Helle, doch tieff über der Erde neblich.	Trübe, Nachts Regen.	SSO.	–	–
2.	△♃	Früh noch etwas Regen-Gesprödе: Hierauf trübe mit Sonnenblicken.	Trübe mit Sonnenschein.	Dergleichen.	SSW.	–	–

3.	♑ Novilun. o. 19. v. SS ♄☿	Früh Regen, trübe Wolcken mit Sonnenblicken.	Trübe Wolcken mit Sonnenblicken. Den gantzen Tag neblich-dicke Lufft.	Dergleichen.	W. – –
4.	✶♄♂☽	Trübe, dicke und finstre Lufft, Regen.	Finster, mit zu Regen-Gespröde.	Gegen 4. Uhr starcker Sturm-Wind mit Regen, so sich aber Nachts legte, u. Helle nach sich zog.	S. W. WNW.
5.	- -	Trübe, finster und starcker Wind.	Trübe, etliche Sonnen-Blicke, trübe, Wind.	Trübe, media nocte Regen-Gespröde: kurtz vor 1. Uhr fiel plötzlich viel Graupe, mit einem starcken Stoß-Winde, der sich aber auch samt den Graupen um 1. Uhr wieder legete, u. nur etwas Regen mit gelinderem Winde zurücke ließ.	S. – –
6.	△♃☿. □♄ ☌♀	Trübe, von 9 biß 11. Uhr Regen: gebrochene Wolcken, scharffer Wind.	Wolcken mit etwas Sonnenschein, Wind.	Nachts bald trübe, bald gestirnet, bald etwas Regen, ziemlicher Wind.	SSW. der aber sehr variirte, bald auf West, bald auf SW.
7.	☌♃. ✶☿	Trübe, mit etwas gebrochenen Wolcken: um 11. Uhr starcke Graupe, mit starckem Wind u. Regen, von SW. biß nach 12. U	Gebrochene Wolcken mit Sonnenblicken, Wind.	Trübe, Nachts Regen-Gespröde.	SSW. SW. SSW.
8.	△♄♀. ✶☉	Wolcken mit Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen, Nachts Regen-Geriesel.	– – –
9.	□♄♀. △♄ ☌♂	Nachts Regen, trübe dicke Lufft, Regen-Gespröde.	Immerzu Regen-Gespröde.	Regen und Schnee, um Mitternacht etwas Wind.	W. – –
10.	SS ☌♂♀. □☿	Nachts etwas weniges Schnee: Sonnenschein mit Wolcken, kalt und Frost.	Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	Nachts meist helle, Mitternachts ziemlicher Wind.	NW. – OSO.
11.	☽. prim. quadr. 4. 15. v.	Trübe, ziemlicher Wind, Schnee, erstl. in Flocken, gegen Mittag klein Schnee-Gebröckel.	Gantz kleiner Schnee mit untermischtem Regen; endlich lauter Regen-Geriesel.	Regen-Geriesel die gantze Nacht.	SSO. S. SSW.
12.	☌♃♀. △♃ ✶♀	Trübe.	Trübe.	Dergleichen, Nachts helle: Mitternachts Wind.	– – –
13.	△☉☿☽	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	Dergl. Nachts Regen von 8. biß 10. Uhr.	S. – SW.

14. Vc.

14.	Vc ♃♂ □♃♀☽. ☍♄	Trübe, und starcker Nebel, dicke Lufft.	Trübe.	Regen, Nachts trübe.	SO. – –
15.	– –	Früh starcker Regen, trübe, mit dicken Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	Trübe Wolcken mit untermischtem Regen, um 2. u. ein halb Uhr ein Regenbogen.	S. – –
16.	✱♃. □♂	Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	Dergleichen.	Dergleich. stärckerer Wind: media nocte Sturm, aus SW. mit gelind. Reg. Ges.	– – SW.
17.	△♀	Früh etwas Regen, trübe, sehr windig, mit Sonnenschein.	Meist trübe.	Abends Wind: legte sich nach 10. Uhr, helle, media nocte gantz Wind-stille.	SW. – –
18.	● Plenilun. 10. 8. v. △♄. ☍☿	Helle, mit weissen Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	Nachts meist helle, und etwas Wind, ward kalt.	SSW. SW. W. Der Wind wendete sich Nachts auf die Nord-Plagam.
19.	△♂	Scharffe Kälte mit Fensterfrost in Kammern, trübe, Schnee-Gestöber, mit Wind.	Trübe, gebrochene Wolcken.	Dergleichen.	NW. – –
20.	□♄. ☌♃	Früh scharffe Kälte: hierauf trübe, noch kalt und Frost, mit einem sehr scharffen u. zieml. starcke Winde.	Schnee-Flocken und Wind, endlich klein Schnee-Geriesel.	Endlich änderte es sich unter beständigem SW. in Regen-Geriesel.	SSW. – SW.
21.	☍♀ Solstit.	Trübe, etwas Schnee mit Regen, durchscheinende Sonne: medio die Soñensch.	Trübe, fing an sehr subtil zu regnen.	Beständiger subtiler Regen.	– – –
22.	✱♄☉. ✱♄ △☉☿☽	Früh Regen, Sonnenschein mit Wolcken, trübe, im freyen scharffer Wind.	Trübe mit Sonnenblicken.	Wolcken mit Sonnenschein: hor. 7. Regen mit Wind: Circa hor. 12. starcker Wind u. Schnee, mit Frost.	– – – Nach Mitternacht schlug sich der Wind mit Schnee und starckem Wind auf Nord.
23.	✱♄♀. ☍♂	Nachts etwas Schne: hell, scharffe Kälte, mit Kam̃er-Fenster Frost.	Helle, kalt, fror noch immer.	Dergleichen.	NNW. – –
24.	Vc ♃☉. ✱♃ □☿	Helle, grosse Kälte, um 10. Uhr sammleten sich in S. Wolcken, schneidender Wind.	Helle, gegen Abend fing sichs an zu trüben, ward gelinde.	Trübe, gelinde, fing an zu thauen: die Lufft ward dicke, und konte kein Rauch in die Höhe, daher es in den Häusern sehr rauchete: Um 6. Uhr Wind mit Schnee, der aber mit Sturmwind um 10. Uhr sich in Regen verwandelte, von Sud: media nocte legte sich der Sturm, und blieb nur Wind unter continuirlichem Regen: doch ist laut Aussage der Wache nach 12. Uhr von ferne Blitz gesehen, und Donner gehöret worden.	SO. S. –

25.	Cult. quadr. 1. 41. v. Vc 24	Nachts continuirt der Regen, so aber gelinder ward, so daß gegen 1. Uhr wenig mehr zu spüren war: forthin etwas Schnee Morgens trübe, mit noch etwas Schneeflocken, Wind.	Sonnenschein mit Wolcken, so sich mit Wind fanden.	Trübe, Wind, helle: Nach 10. Uhr ward der Wind stärcker, die Atmosphæra ward dicke, daß man nur die grossen Sterne quasi per Nebulam sahe, um 12. Uhr ward es trübe, mit Sturm-Wind.	SSW.	WSW. –
26.	△☿	Nachts etwas Schnee, trübe, Frost, Wind.	Trübe, mit durchscheinenden wenigen Sonnen-Blicken, Wind.	Trübe, Schnee-Gestöber die gantze Nacht, doch war der Schnee weich und feuchte, mit Wind-Stille.	WSW.	– –
27.	☌☉☿. ☌♄. ✶☉☿☽. ✶♄	Trübe, dicke Lufft.	Regen.	Regen.	SSW.	SW. –
28.	△♂. □☿	Früh noch Regen, grosser Sturmwind, gegen 7. Uhr starcker Schnee, so aber zerging, mit Wind.	Beständiger Schnee, so sich in Regen änderte, starcker Wind.	Regen mit Wind, um Mitternacht wieder etwas Schnee.	WNW.	NW. –
29.	△♃	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergleichen mit Wind.	Nachts meist helle.	–	– –
30.	□♂	Trübe, dünne Wolcken, Sonnenblicke, kalt, Frost.	Meist Sonnenschein und helle, kalt.	Helle, wurde kälter.	–	– –
31.	✶☿♄☽.	Trübe, dicke Lufft, Wind-Stille, starcker Frost.	Dergleichen.	Dergl. gegen 5. Uhr etwas Schnee, so aber nicht lange daurete: um 10. U. helle, mediâ nocte trübe.	–	– SO.

(2) In Kauer.

Tag.	Zeit des Tages.	Witterung.	Wind.
1.	Den gantzen Tag.	Sonnenschein, gegen Abend auf dem Horizonte occiduo gewölckt, und ein wenig kalt.	W.
	Abends	Regen.	
2.	Frühe	Morgenroth und gewölckt.	
	Den gantzen Tag	Sonnenschein und gelinde.	W.
	Abends	Trüber Himmel.	
3.	Früh von 1. biß 5. Uhr	Regen.	
	Vormittage	Mehrentheils Sonnenschein, und zertrieben Gewölcke.	NO.
	Nachmittage	Trüber Himmel.	

4	Bey Sonnen-Auffgang	Morgenroth, und gewölckt.	
	Biß 10. Uhr	Trüber Himmel.	S.
	Von 10. biß 1. Uhr	Gelinder Regen.	
	Von 1. biß Sonnen-Unt.	Sonnenblicke.	
	Nach Sonnen-Unterg.	Platzregen und Sturm, der sich in Sud erhob, und durch West sich wendete in N. der Regen daurete nicht voll eine Viertel-Stunde, der Wind aber continuirete biß 7. Uhr, worauf er sich meistens legte.	N.
5.	Früh um 3. Uhr	Erhub sich der Wind wieder starck, der sich hernach	SSO.
	Gegen 8. Uhr	in einen starcken Sturm verwandelte: Sehr trübe.	W.
	Nachmittag	Klärete es sich in etwas aus, mit Sonnenblicken, und der Sturm ließ nach.	
	Gegen Abend	Trübe und windig.	SSO.
6.	Früh	Trübe und windig.	SSO.
	Den gantzen Tag	Unbeständig, Strich-Regen und Sonnenblicke, kalt.	SW.
7.	Zu Nacht	Regen.	NW.
	Vormittag	Sonnenschein.	
	Zu Mittag	Regen und eine Viertel-Stunde Sturm aus	W.
	Nachmittag	Zertrieben Gewölcke und kalter Wind	S.
	Abends	Regen und Wind.	NW.
8.	Früh	Wind, Morgenröthe, die ☉ ging roth auf, u. kam bald unter eine Wolcke.	
	Den gantzen Tag	Gebrochen Gewölcke, ziemlich helle und Sonnenblicke.	SO.
	Abends	Fiel ein wenig Graupen: In Strelen und Siegrot (einem Dorffe 2. Meilen von Strelen, SWestlich, ist schon etwas bergicht,) hat es geschnevet.	
9.	Früh	Gestirnt.	
	Vormittag	Trübe und dünner Regen.	
	Zu Mittag	Zertrieben Gewölcke und starcker Wind	NO.
	Nachmittag	Regen und Schnee-Gestöber.	
	Abends	Regen und Sturm aus	W.
10.	Die gantze Nacht	Hat der Sturm angehalten, und nach Mitternacht geschneyt.	W.
	Früh nach 4. Uhr	Biß 7. Uhr wurde der Sturm sehr hefftig, und fing an zu frieren.	
	Vormittag	Sonnenschein, kalt, Schnee-Gewölcke und starcker Wind.	N.
	Nachmittag	Sonnenschein, Frost und Wind.	NW.
	Abends	Gestirnt, helle und etwas windig.	NO.
11.	Früh	Die Sonne gieng roth auf, und war kalt.	
	Vormittag	Trübe und gelinde.	S.
	Zu Mittag	Schneyete es starck.	
	Nach 2. Uhr	Regen.	
	Gegen Ab.	Mittags-Helle * und darauf bald Regen.	SW.
12.	Vormittag	Trübe und etwas windig.	
	Nachmittag	Sonnenschein und kalt.	SW.
	Abends	Gestirnt und Wind Stille.	
13.	Nach Mitternacht	Erhub sich ein starcker Wind, welcher sich gegen Tage etwas legte.	SW.
	Den gantzen Tag	Sonnenschein und windig	
	Gegen Abend	Trübe und sehr starcker Wind aus	NW.
	Abends	Regen und Wind continuiret.	
14.	Früh biß 7. Uhr.	Starcker Regen.	
	9. -- 11. Uhr	Sonnenschein.	SW.
	11. -- 5. Uhr	Trübe.	
	Biß Abends	Strich-Regen.	

15.	Nachts biß 8. Uhr	Starcker Regen.	
	8. biß 11. Uhr	Sonnenschein.	S.
	11. biß Abends	Trübe mit Sonnenblicken.	
16.	Den gantzen Tag	Schöner Sonnenschein und starcker Wind.	NW.
17.	Den gantzen Tag	Sonnenschein und Wind.	
	Gegen Sonnen-Unterg.	Auf d. m Abend Horizont gewölckt und starcker Wind.	SW.
	Abends um 6. Uhr	Kam der Mond unter den Wolcken herfür, hatte einen kleinen Hof, doch blieben Wind-Wolcken.	
18.	Früh	Ein wenig gefroren.	
	Den gantzen Tag	Sonnenschein, daß der Frost aufgieng.	SW.
	Gegen Abend	Trübe und Wind.	N.
19.	Früh	Starcker Frost.	N.
	Den gantzen Tag	Trübe, sehr kalt und starcker Wind.	NW.
20.	Früh	Starcker Wind, Hoff um den Mond, Morgenroth, die Sonne gieng post ortum unter Wolcken.	W.
	Vormittag	Trübe und Sturm, nebst Mittags-Helle.	SW.
	Nachmittag	Schnee-Gestöber, der Sturm continuiret.	
	Abends	Trübe und continuation des Sturms, Nachlaß der Kälte.	
21.	Die gantze Nacht	Hat der Sturm continuiret, gegen Tage aber legte er sich ein wenig.	
	Vormittag	Trübe und sehr starcker Wind.	SW.
	Nachmittag	Trübe, der Wind war nicht mehr so starck, Thau-Wetter.	
	Abends	Regen und etwas windig.	
22.	Nach Mitternacht	Starcker Sturm, biß nach 5. Uhr, da er sich etwas legte.	W.
	Vormittag	Starcker Wind, und starcke Strich-Regen.	
	Nachmittag	Sonnenblicke.	
23.	Den gantzen Tag	Schöner Sonnenschein, doch dabey starcker Frost.	O.
24.	Vormittag	Schöner Sonnenschein, kalt und windig.	SSO.
	Zu Mittag	Sonnenschein und Sturm, doch mehr in der Höhe.	S.
	Nachmittag	Legte sich der Sturm, ein wenig Sonnenschein.	SW.
	Abends	Wurde der Sturm sehr hefftig biß Mitternacht, dabey war es sehr finster.	S.
25.	Nach Mitternacht	Regen.	
	Von 3. biß 6. Uhr	Trübe, und Wind, der in der Höhe starck sauste.	
	Um 7. Uhr	Erhub sich der Sturm wieder, und schneyete starck.	W.
	Nachmittag	Sonnenblicke, Wind.	
	Abends	Trübe, in der Höhe sausender Wind.	
26.	Früh	Trübe, der gestrige in der Höhe starck sausende Wind continuiret.	NW.
	Den gantzen Tag und		W.
	Abends	Trübe und Wind.	S.
27.	In der Nacht	Hat es geschneyet.	SSW.
		Dünner Regen, kalt und Wind-Stille.	
28.	In der Nacht	Erhub sich ein starcker Sturm, der ohne Auffhören in der Höhe sauste, Regen.	N.
	Vormittag	Schnee-Gestöber und Regen wechselten ab, der Sturm continuiret.	W.
	Nachmittag	Schnee-Gestöber und Sturm continuiret, doch nicht so hefftig.	
	Abends	War der Sturm leidlich.	N.

29. Die

29.	Die gantze Nacht	Hat der Sturm wie gestern Abend continuiret.	
	Früh um 5. Uhr	Legte er sich gäntzlich.	N.
	Den gantzen Tag	Gewölckt, leidlich kalte Lufft, und zuweilen Sonnenblicke.	
30.	Früh	Trübe und hart gefroren.	
	Den gantzen Tag	Frost, gebrochen Gewölcke, und zuweilen Sonnenblicke, rauhe Lufft.	O.
	Abends	Gestirnt.	
31.	Den gantzen Tag	Trübe, gefroren, kalte Lufft aus	O.
	Abends	Anfänglich trübe, darnach windig, und biß um 10. Uhr gestirnt, hierauf wieder trübe.	S.

* Es ist nemlich zuweilen in der Mittags-Seite, oder im Horizonte meridionali, früh und des Abends gantz helle/ fast wie die Morgenröthe; die Bauren sagen: es tagt gegen Mittag; hierauf folgt ordinairement entweder denselbigen/ oder gewiß den künfftigen Tag Regen oder Schnee. Weil nun dieser Strich gegen Neurode in Böhmen liegt/ woselbst viel Tuchmacher wohnen/ so sagen die Leute: die Neuroder haben das gelbe Tuch ausgehangen.

(3) In Medzibor.

1. Gewölckt und warm, des Abends Regen mit W Wind.
2. West-Wind, ziemlich heiter und warm: Nachmittag gegen Nord trübe am Horizont, und eine Wasser-Galle, Nachts extra helle.
3. Bey W. Wind gewölckt: Abends Regen.
4. Sturm aus Sud mit Regen, zu Mittag und Abend dergleichen.
5. Bey SW. des Morgens etwas Frost, zu Mittag starcker Sturm, mit untermengtem Regen, des Abends, und sonderlich die Nacht hindurch starcker Regen.
6. Früh W. Wind und trübe, zu Mittag etwas helle, um den Horizont dennoch finster, gegen Abend wieder Regen und hefftiger Sturm.
7. Des Morgens etwas helle, gegen Mittag bey Sturmwind lauffende Wolcken.
8. Des Morgens SW. und trübe, zu Mittag etwas heiter, doch um den Horizont finster, des Abends wieder Regen.
9. Westwind, häuffiger Schnee, doch ohne Frost.
10. Früh NW. mit hartem Frost, zu Mittag helle, Abends sehr helle, und harter Frost.
11. Schnee bey Mittags-Wind, des Abends Regen, der Schnee schmeltzet.
12. Sudwind, trübe, Abends helle.
13. Westwind, trübe, Abends Regen.
14. Ostwind, trübe mit untermengtem Regen.
15. Sudwind, trübe, Abends Regen.
16. Hefftiger Sturm von SW. des Abends Regen.
17. Westwind, hefftiger Sturm, dabey etwas heller, continuirt den gantzen Tag.
18. Sturm aus West, des Morgens helle, gegen Abend trübe.
19. Nordwind, harter Frost.
20. Früh Sudwind, den gantzen Tag Schnee-Gestöber.
21. Westwind, Thauwetter, des Abends starcker Regen.
22. Von Abend starcker Sturm, mit untermengtem Regen, des Abends und zu Nacht noch hefftiger Sturm, mit grossem Prausen in der Höhe.
23. Nordwind mit extra starckem Frost.
24. Sudwind mit schneidender Lufft, des Abends hefftig Stöberwetter, des Nachts trübe, gegen Morgen helle.
25. Thauwetter, bey Westwind, die Nacht windig und trübe.
26. Westwind, trübe den gantzen Tag, die Nacht Regen.
27. Westwind, Regen, des Abends etwas helle, gegen Morgen wider Regen und Schnee.
28. Westwind, den gantzen Tag nasse Schnee-Flocken, die Nacht trübe.
29. NW. trübe und etwas kälter.
30. Westwind, des Morgens trübe, etwas Schnee, gegen Abend NW. und helle.
31. Westwind und trübe.

(4) In

(4) In Lignitz.

	Witterung.	Wind.	Barometr.	Thermometr.
1.	Vergangene Nacht etwas Regen, heute gewölckter Himmel, mit untermischtem Sonnenschein, weder Frost noch Kälte.	SW.	Bey Regen und Wind 30.	Von 20. und ein halb biß 22. und ein halb.
2.	Früh gewölckter Himmel, Nachmittag klar, kein Frost, die Lufft auch nicht scharff.	Vormitt. SW. Hernach SSW. (Lufft.	Stieg successive 7. Grad über Regen und Wind: 37.	Von 21. biß 22. und 3. Viertel.
3.	Klarer Himel, ☉ schein, kein Frost, aber etwas frische	SW.	Wie gestern.	Von 20. u. ein halb b. 22.
4.	Dünner Regen, schlackicht Wetter den gantzen Tag, doch nicht kalt, windig.	SO. Ab. W.	2. Grad unter unbeständig. 38.	Von 26. und 3. Viertel biß 22. und ein Drittel.
5.	Dunckler Himel biß zu ☉ Unterg. etwas stürmisch.	S.	Bey Reg. und Wind 30	Von 21. b. 22. u. ein halb.
6.	Bald klar, bald wolckicht mit untermischtem Sonnenschein, fast warm: vergangene Nacht Regen.	S. und WSW.	3. Grad über Sturm: 13.	Von 21. und ein Drittel biß 22. und ein halb.
7.	Die Sonne bricht manchmahl hervor, mit untermischtem starcken Regen, etwas windig.	W.	Bey grossen Regen und Wind. 20.	Von 21. biß 22.
8.	Bald gewölckt, bald klar, mit untermischtem Sonnenschein, gegen Abend Regen und Wind.	SW. Ab. W.	1. Gr. unter Regen und Wind. 29.	— — —
9.	Dunckler Himmel, schlackicht Wetter, windigt, etwas kalt: Abends legte sich der Wind, mit NW	SW. NW.	Bey Reg. und Wind: 30. Abends bey unbeständig, 20.	Von 20. biß 21. und ein Viertel.
10.	Klarer Himmel, mit weissen Wolcken, meist Sonnenschein, frische Lufft: es beginnet zu frieren.	NW.	3. Gr unter schön Wetter 47. gegen Ab. bey schön Wetter. 50.	Von 19. biß 20. und ein Drittel.
11.	Weiß-grauer Himmel, es hat gefroren, doch weder scharffe Lufft, noch sonderlich kalt: Mittags Regen und schlackicht Wetter.	SO. Mitt. S.	1. Gr. über unbeständig. 41. Mitt. 39.	Von 20. biß 21. und ein halb.
12.	Es regnet nicht mehr, aber dunckler Himmel und sehr warmer Wind.	SW.	Bey schön Wetter 50.	Von 22. und ein halb biß 23. und ein halb.
13.	Meist klarer Himmel und Sonnenschein, ein wenig windig, aber gantz warm.	WSW. u. SW.	2. Gr. über schön Wetter. 52. fiel biß 48.	Von 22. biß 23.
14.	Nachts Regen biß heute Nachmittag um 3. Uhr, doch nicht kalt.	WSW. Mitt. OSO. nach dem Regen S.	Um med. schön Wetter und unbeständig 45. fiel gemachlich biß 37. und ein halb.	Von 22. biß 23.
15.	Die Nacht hat es abermahls sehr geregnet, heute meist gewölckter Himmel, doch bricht die Sonne manchmal hervor: Gegen Abend wieder Regen: Es ist gantz nicht kalt: noch sehr windig.	S. Mitt. SW.	Den gantzen Tag 2. und ein halb Grad unter unbeständig 37. und ein halb.	Von 21. und ein halb biß 23.
16.	Gewölckt, ohne Regen, etwas Sonnenschein, windigt.	SW. und WSW.	2. und ein halb Gr. unter unbeständ. 37. und ein halb, fiel gemachlich biß 32. und ein halb.	Von 21. und ein halb biß 22. und drey Viertel.
17.	Klar mit weissen Wolcken, Sonnenschein, etwas frische Lufft, aber gar nicht kalt.	SW.	2. und ein halb Gr. unter Regen und Wind: 29. und ein halb, fiel gemachl. biß in die Nacht biß 25.	Von 21. und ein halb biß 21.

18.	Nachts Regen, heute gewölckt, mit untermischtem Sonnenschein, etwas frische Lufft.	SW.	1. Gr. über Reg. und Wind: 31.	Von 20. biß 21.
19.	Trübe, als wollte es schneyen, fing auch ein wenig an: Frost, scharffer Wind.	SW. NW.	Zwischen unbest. u. schön Wetter. 45.	Von 19. biß 19. und drey Viertel.
20.	Gemachlicher Frost, etwas Schnee, kalter und scharffer Wind, trübe.	S. SW.	Zwischen unbest. u. Reg. u. Wind. 35. fiel Nachmittag biß 30.	- - -
21.	Nachts starcker Regen, wodurch der wenige Schnee geschmoltzen, mit zieml. Sturmwinde: heute weißwolckich, etwas helle: starcker Wind, gegen Ab. wieder Regen und ziemlicher Sturm.	W.	2. Gr. über Reg. und Wind. 32.	Von 20. biß 21.
22.	Gemischter Sonnenschein, windig, aber nicht kalt.	SW.	2. Gr. über Groß-Reg. u. Wind. 22. stieg biß 24.	Von 21. und ein halb biß 22.
23.	Helle, Sonnenschein, Reiff, ziemlicher Frost.	NW. W. Vorm.	Stieg von 4. Gr. über unbest. 44. biß 45.	Von 18 und ein halb biß 20. und drey Viertel.
24.	Gestriger Frost, weiß-trüber Himmel, gegen Abend Regen und Sturmwind.	SO. Nachm. SW.	Vormitt. 35. Nachm. fiel es biß zu 28.	Von 19. biß 21. und ein halb.
25.	Weiß-trüber Himmel und geringer oder dünner Schnee, ohne sonderlichen Frost, aber schneidender und stürmender Wind.	W.	4. Gr. über Gr. Reg. u. Wind. 24.	Von 19. und ein halb biß 20. und drey Viert.
26.	Weiß-gewölckter und hin und wieder klarer Himmel, will frieren, der Wind starck und stürmend, mit Schneeflocken.	NW.	Bey Unbest. 40.	Von 19. und drey Viert. biß 21.
27.	Weiß-grauer Himel, warme Lufft, kein Frost, Nachmitt. Regen biß 4. Uhr: den gantzen Tag Wind.	SW.	Fiel von 37. und ein halb biß 25.	Von 21. b. 21. und drey Viertel.
28.	Schlackicht Wetter, schneyet mit unter, und der Wind stürmet hefftig, Nachmittag ward der Regen sehr starck: der Wind fluctuiret von	NW. biß W.	Den gantzen Tag bey Reg. u. Wind. 30.	Von 20. biß 21.
29.	Es regnet nicht mehr, der Himmel will sich aufklären, kein Frost, tolerable Lufft, und nicht kalt.	NW.	5. Gr. über Sturmwetter. 55.	Von 20. und ein halb biß 21. und ein Drittel.
30.	Neblich oder dufftig, nicht eben kalt.	SO.	Bey unbest. stieg biß 60.	Von 20. biß 21.
31.	Trübe, etwas gefroren.	Biß Nachmitt. SO. post O SO.	57. und ein halb, fiel bey dem andern wieder ein halb Gr.	Von 19. und ein halb biß 20. und ein Drittel.

(5.) In Malmitz.

	Früh.	Mittags.	Abends.	Wind.
1.	⊙schein mit trüben Wolcken.	Dergleichen.	Gantz dünner Regen.	S. , ,
2.	Sonnens. mit trüben Wolcken.	Dergl.	Dergleichen.	, , ,
3.	Nachts Schnee, Sonnenschein mit trüben Wolcken.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	Dergl.	SSW. W. ,
4.	Gantz trübe und Regen.	Dünner Regen.	Trübe.	S. SSW. ,
5.	Trübe Wolcken u. starck. Wind: Nachts Regen und Schnee.	Windig und trübe Wolcken.	Dergl.	S. , ,
6.	Trübe Wolcken, dünner Regen und windig.	Trübe.	Dergl.	SW. , ,
7.	Trübe und dünner Regen, dabey etwas windig.	Trübe.	Trübe und Regen.	WSW. , ,
8.	Trübe Wolcken und windig.	Regen und Schnee untereinander.	Gantz trübe mit Staub-Regen.	SSW. SW. ,

9.	Trübe.	Gantz trübe, Regen und Schnee untereinander.	Trübe ohne Regen.	W.	;	;
10.	Trübe Wolcken, mit durchscheinendem blauen Himmel: Nachts Frost u. Reiff.	Dergleichen kalt.	Dergleichen.	;	SW.	;
11.	Trübe, etwas Schnee, mit nachfolgendem dünnen Regen und Wind.	Dergleichen Regen.	Dergleichen.	S.	;	SW.
12.	Kleine zertheilte trübe Wolcken.	Trübe.	Trübe mit dünnem Regen.	W.	SW.	;
13.	Trübe u. weisse Wolcken, mit durchscheinendem blauen Himmel, dabey windig.	Kleine trübe Wolcken.	Trüb-überzogener Himmel, mit Staub-Regen.	S.	SW.	;
14.	Trübe.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.	;	;
15.	Kleine zertheilte trübe Wolcken	Dergleichen.	Klein Regen-Gespröde.	;	;	SW.
16.	Trübe Wolcken mit durchscheinendem blauen Himmel, und etwas windig	Trübe und starcker Wind.	Staub-Regen.	SW.	;	;
17.	Blauer Himmel mit trüben Wolcken, Wind.	Dergleichen.	Trübe.	;	;	S.
18.	Nachts Frost und etwas Schnee, hierauf blauer Himel mit trüben Wolcke.	Trübe und Schnee.	Trübe.	;	W.	;
19.	Trübe und kalt, Nachts gefroren.	Dergleichen.	Dergleichen.	;	;	;
20.	Kalt und trübe, mit Wind, etwas Schnee.	Lichter Himmel mit Wind.	Dergleichen mit Wind und Schnee.	SW.	;	W.
21.	Trübe, und gelinder Thau-Wind.	Trübe mit Staub-Regen.	Dergleichen.	;	SW.	;
22.	Blauer Himmel, mit weiß und trüben Wolcken, windig, ohne Frost.	Dergleichen.	Dergleichen.	W.	;	;
23.	Kalt, Frost, mit nicht recht hellem Himmel.	Dergleich.	Dergleichen.	NW.	;	SW.
24.	Helle, mit weissen Wolcken, dabey zieml. kalt u. windig.	Dergleich.	Dergleichen.	S.	;	;
25.	Trübe Wolcken, und etwas windig, ziemlich Frost.	Dergleich.	Dergleichen.	W.	;	;
26.	Gantz trübe, mit etw. Wind, Reg. u. Schnee untereinand.	Dergleichen windig.	Dergleichen.	;	;	;
27.	Klein gebrochene trübe Wolcken, gelinde.	Trübe und Regen.	Trübe.	;	SW.	;
28.	Trübe, Wind, Regen und Schnee untereinander.	Trübe und windig.	Dergleichen.	W.	;	;
29.	Trübe.	Dergleich.	Dergleichen.	;	;	;
30.	Neblich mit gantz dünnen Regen.	Trübe.	Dergleichen.	;	;	;
31.	Nachts etw. Frost, trübt sich, und fängt an zu schneyen.	Trübe, der Schnee zergehet wieder.	Dünner Regen.	;	;	;

(6) In Halle, im Magdeburgischen.

1. Trübe und wolckicht, bißweilen naß nieder, ohne Regen, auch nicht kalt.
2. Meist wolckicht und trübe, auch nicht kalt.
3. Etwas wolckicht, kalt und Regen.
4. Sehr trübe und Regen.
5. Windig und wolckicht, bißweilen wenig Regen, die Nacht meist gestirnt.
6. Sehr wolckicht und kälter.
7. Dergleichen Wetter.
8. Meist trübe und naß nieder.
9. Trübe, doch kalt.
10. Starck gefroren, und meist helle, Abends trübe und kalt.
11. Gegen Morgen Schnee, und darauf starcker Regen.
12. Trübe und wolckicht, aber kein Regen.
13. Meist trübe, bißweilen naß nieder.
14. Früh trübe, Regen und warm.
15. Trübe und meist Regen, die Nacht stürmisch.
16. Früh stürmisch und wolckicht, aber ohne Regen, die Nacht stürmisch.
17. Früh helle und etwas kälter, ein wenig Graupen Nachmittage.
18. Noch kälter, vermischt mit hellem Wetter und Wolcken.
19. Früh etwas Schnee, starck gefroren, Nachts und den Tag über.
20. Früh stürmisch, wechselsweise den Tag über Schnee.
21. Meist trübe, naß nieder, und mitunter Regen.
22. Früh etwas helle, doch nicht gefroren, gegen Abend Schnee und Regen.
23. Früh Schnee und etwas weniges gefroren, die Nacht Wind.
24. Trübe und den gantzen Tag Regen, gegen Abend und die Nacht durch Sturm aus NW.
25. Früh gefroren und kalt, gegen Abend trübe, die Nacht windig.
26. Etwas gelinder und starcker Schnee, auf den Abend Regen, Nachts windig.
27. Meistentheils Regen, starcker Sturm die gantze Nacht, aus NW.
28. Früh Schnee, Regen, Sturm den gantzen Tag, gegen Abend legte sich der Wind.
29. Früh Regen, den gantzen Tag, biß in die Nacht.
30. Früh Regen, trübe biß Mittag, gegen Abend trübe und naß nieder.
31. Früh trübe, und meistentheils naß nieder.

(7) In Pritschwalck.

Den 1. Decemb. ist in hiesiger Gegend der Wind wieder von Sud gegangen, und stehet biß auf den 15. hujus noch daher; wobey es denn alle Tage biß hieher geregnet, iedoch ohne sonderliche Kälte: auch haben wir biß dato noch keinen Schnee gehabt. Endlich haben wir

den 18. Decemb. mit Nordwind Frost und den ersten Schnee bekommen.
19. ; NW. Wind mit Regen.
21. ; Starcker Wind mit Regen.
22. ; W Wind mit Regen.
23. ; SO. mit Frost.
24. ; SW. Wind mit Regen: vom 24. Dec. des Ab. um 5. Uhr an, biß Morgens den 25. Dec. um 4. Uhr haben wir einen sehr grossen Sturmw. aus NW. gehabt, dabey es unaufhörl. und sehr starck geregnet.
25. ; als am H. Christtage früh Morgens um 5. U. hat es angefangen zu schneyen u. zu frieren mit NW. Wind.
26. ; Bald W. bald SW. mit viel Schnee und Regen.
27. ; SW. Wind mit viel Regen.
28. ; Klarer Himmel und trocken Wetter mit NW. Wind.
29. ; NW. mit Regen.
30. 31.] ; SW. mit trocken Wetter.

(8.) In Epperies.

	Früh.				Mittags.				Abends.				
	Gr.	D.	S.	Th.	Gr.	D.	S.	Th.	Gr.	D.	S.	Th.	
1	26	9	8	22	26	9	0	14	26	8	4	16	Den gantzen Tag trübe mit stetem Sturm aus S.
2	-	8	3	17	-	8	3	12	-	-	3	17	Dergl. gegen Abend dicker Regen, starcker S.
3	-	-	8	22	-	9	2	17	-	10	2	21	Steter Regen biß Mittags, mit S. hierauf NW. mit trübem Himmel.
4	-	9	10	32	-	-	9	22	-	9	6	26	Dergl. biß zu Mittag: hierauf steter Regen aus S.
5	-	8	-	26	-	8	2	25	-	4	7	-	Gantze Nacht Regen, den Tag über trübe, Nachts Regen, mit gelindem S.
6	-	3	8	23	-	3	7	20	-	3	7	27	Gantze Nacht Regen, auch den Tag über, Abends sehr dicker Regen mit gelindem S.
7	-	4	2	30	-	4	4	23	-	4	-	29	Nicht gar so trübe, mittelmäßiger S. im Gebirge Schnee.
8	-	-	7	-	-	-	7	25	-	-	2	-	Wie gestern, gegen Abend dicker und feuchter Schnee; Ventus idem.
9	-	-	9	-	-	5	2	29	-	6	9	33	Etw. heiterer Wetter: Ventus idem, aber sehr gelinde.
10	-	9	2	31	-	10	7	26	-	12	-	38	Wieder heiterer, NW. etwas Schnee.
11	-	12	4	47	-	12	2	28	-	-	2	36	Früh helle, hernach trübe und dicker Schnee, mit starckem SO.
12	27	1	9	34	27	2	-	27	27	2	4	31	Den gantzen Tag helle: SO.
13	-	-	-	30	-	1	5	-	26	12	-	30	Trübe, Abends feuchter Nebel: Vent. id.
14	26	11	8	-	26	11	2	26	-	10	7	-	Trübe, Abends dicker Regen, Vent. id. mitior.
15	-	10	4	-	-	10	-	25	-	9	6	28	Trübe, gelinde, Thauwetter.
16	-	9	3	27	-	9	-	23	-	8	2	23	Früh Nebel, bald heller, Vent. id. doch stärcker.
17	-	6	8	21	-	6	8	15	-	7	-	25	Noch heller, starcker Westwind.
18	-	7	4	25	-	7	4	25	-	-	4	26	Früh Nebel, mit mäßigem S. hierauf gelinder Regen ohne Wind.
19	-	9	2	31	-	9	7	30	-	10	7	32	Gantze Nacht Regen, früh wenig Schnee, hierauf helle, gelinder N. Wind.
20	-	-	9	39	-	8	-	32	-	7	4	36	Noch heller, hefftiger SW. so gegen Ab. gelinder ward.
21	-	6	3	27	-	7	5	26	-	-	6	31	Gantzen Tag Schnee-Gestöber, Abends trübe, gelinder SW.
22	-	-	8	28	-	6	6	24	-	6	1	26	Sonnenschein mit Wolcken, Nachts wenig Regen, SW.
23	-	7	-	30	-	9	3	36	-	10	3	42	Früh mit NO. wenig Schnee, hierauf trübe, Sturmw.
24	-	11	3	48	-	11	-	42	-	9	6	37	Gantz helle, mit NO. gegen Abend Sturmw. aus S.
25	-	7	-	36	-	7	-	34	-	8	3	-	Biß Mitternacht continuirt der Wind, hierauf ward er gelinder, den Tag über trübe u. wenig Schnee.
26	-	9	8	39	-	10	5	-	-	11	5	38	Trübe mit etwas Schnee: gegen Abend helle: Ventus idem mitis.
27	-	10	5	36	-	9	8	33	-	8	3	32	Früh trübe, Mittags wenig Schnee: starcker S. Wind.
28	-	7	-	28	-	7	1	28	-	7	1	28	Dann und wann etwas Schnee: Eben der Wind.
29	-	11	2	30	-	12	2	-	27	1	2	31	Heller Wetter, mit mäßigem N. Wind.

30	27	1	8	33	27	2	-	32	-	2	7	37	Früh trübe, hernach helle, mit stärckerem N.
31	-	2	7	40	-	-	7	40	-	-	6	42	Noch heller, mit starckem N. Wind.

NB. Die Station des Mercurii im Barometro ist in diesem Jahre am höchsten gewest den 22. Jan. nemlich 27. Gr. 4. Dig. und 5 Scrup. Am niedrigsten aber/ und so niedrig ich selbige niemals observiret/ den 6. Decemb. nemlich 26. Grad. 3. Dig. und 8 Scrupel.

(9.) Lufft-Regen- und Fluß-Messung in Breßlau.

D.	Barometr. Hor. 8.	12.	4.	Thermom. Hor. 8.	12.	4	Regen-Messung.	Zu- und Abnahm des Ober-Strohms/ nach dem Ober- und Nieder-Wasser.
1.	11.	-	-	70.	66.	-	Reg. 1. u. ein halb Drachm.	Vom 1. biß 7. Decemb. ist weder das Unter- noch das Ober-Wasser gewachsen oder gefallen.
2.	13.	-	-	68.	66.	69.	″ Grana 16.	
3.	16.	-	15.	73.	72.	-	″ 4. Drachm. u. 50 Gr.	
4	12.	-	-	69.	67.	-	″ 1. u 1. halb Dr. 15 G.	
5.	9.	7.	4.	69.	67.	69.	Reg. u. Graup. 3. Drachm.	Oberwasser. wächst. / fällt. / Unterwasser. wächst. / fällt.
6.	3.	-	4.	65.	64.	67.	″ ″ ″	
7.	5.	-	-	68.	-	-	Von gestern u. heute 7. Dr.	
8.	-	-	-	69.	64.	67.	Regen 1. Scrup.	4. 16. Theil. ″ / 4. 16. Theil. ″
9.	7.	8.	9.	71.	70.	72.	″ 6. Drachm.	″ ″ ″ / 12. 16. Th. ″
10.	17.	19.	-	78.	79.	81.	Schnee ein halb Scrup.	″ ″ ″ / 4. 16 Th. ″
11.	15.	14.	-	77.	76.	75.	Schnee u. Reg. 15. Drachm.	″ ″ ″ / 1. 16. Th. ″
12.	19.	20.	-	75.	71.	-	″ ″ ″ / 4. 16. Th. ″	″ ″ ″
13.	20.	18.	17.	74.	69.	70.	Reg. 2. Drachm. u. 15. Gr.	″ ″ ″ / ″ ″ ″
14.	16.	14.	12.	71.	68.	69.	″ 1. u. ein halb Drachm.	″ ″ ″ / ″ 4. 16. Th.
15.	13.	-	-	70.	68.	-	″ 8. Drachm.	″ ″ ″ / ″ ″ ″
16.	13.	11.	-	71.	68.	69.	″ 1. Scrup. / 4. 16. Th. ″	″ ″ ″
17.	8.	9.	-	70.	68.	70.	″ ein halb Drachm. / 8. 16. Th. ″	8. 16. Th. ″
18.	10.	-	12.	73.	71.	75.	″ ″ ″ / 4. 16. Th. ″	4. 16. Th. ″
19.	17.	-	-	80.	79.	80.	″ ″ ″ / 3. 16. Th. ″	2. 16. Th. ″
20.	12.	10.	9.	77.	75.	-	Schnee u. Reg. 12 Drachm. / 2. 16. Th. ″	2. 16. Th. ″
21.	10.	-	9.	73.	72.	-	″ ″ ″ 11. Drachm. / ″ ″ ″	2. 16 Th. ″
22.	7.	″	″	68.	67.	69.	Früh 1. Drachm u. 15. Gr. Nachts 3. D. zusam rotund. num. 4. u ein halb Drachm. / 2. 16. Th. ″	2. 16. Th. ″
23.	16.	17.	-	82.	78.	80.	Schnee ein halb Scrup.	″ ″ ″ / ″ 3. 16. Th.
24.	16.	13.	8.	83.	76.	72.	Schnee u. Reg. 5. D. 1. Scr. / ″ 4. 16. Th.	″ ″ ″
25.	7.	9.	10.	72.	-	74.	Regen und Schnee ein halb Drachm. 10. Grau. / 4. 16. Th. ″	″ ″ ″
26.	15.	16.	15.	76.	77.	-	Schnee 6. Drachm. / 8. 16. Th. ″	″ ″ ″
27.	13.	-	12.	72.	-	-	Reg. 8. Drachm. 1. Scrup. / 2. 16. Th. ″	2. 16. Th. ″
28.	9.	11.	15.	73.	74.	76.	Schnee und Regen 31. und ein halb Drachm. / ″ 4. 16. Th.	″ 4. 16. Th.
29.	20.	21.	22.	80.	79.	80.	″ ″ ″ / 4. 16. Th. ″	″ ″ ″
30.	24.	-	-	83.	82.	83.	″ ″ ″ / ″ 8. 16. Th.	″ ″ ″
31.	23.	-	-	83.	-	84.	Schnee ein halb Dr. 10 G. / 4. 16. Th. ″	5. 16. Th. ″
							Regen- und Schnee-Wasser diesen Monat, Summa 16. und ein halbe Untz. 36. Gr.	Gewachs. Summa 3. Ell. 5. 16. Th. / Gewachs. Summa 3. Ell.

NB. Eine Elle wird auf 16. Theile getheilet.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern.

(1.) Aus Teutschland.

DEn 4. 5. und 6. December ist im **Cöllnischen** ein hefftiger Sturm-Wind entstanden, wodurch auch einige Schiffe auf dem Rhein verunglücket worden: zugleich hat es hierbey beständig geregnet, so daß die Rivieres hoch angelauffen, und einige Gassen der Stadt Cöln unter Wasser gesetzet worden: dergleichen hat man auch im **Lüttichischen**, **Luxemburgischen**, in **Westphalen**, und daherum zu gleicher Zeit wahrzunehmen gehabt; biß sich endlich um die Mitte des Monats die Wasser wiederum gesetzet.

In eben diesen Gegenden sind, so wie an andern, den 24. 25. und forthin grosse Sturm-Winde gewesen, mit vielem Regen, wodurch die Flüsse abermahls hoch angelauffen.

Die Woche vom 12. biß 18. Decemb. hat man vor **Wismar** und daherum continuirlich Regen-Wetter gehabt: den 18. fiel ein kleiner Frost ein: doch änderte sich den 19. das Wetter bald wieder: und fiel sonderlich die letzten Tage sehr schlimm Wetter ein.

Am heil. Christ-Tage, Mittags halb 1. Uhr (eine andre Relation sagte, in der Christ-Nacht,) war in **Wien** ein um diese Zeit ungewöhnliches Sturm-Wetter mit Donner, Blitz, Schlossen und Schnee, so auch in einem gewissen Hause 2. mahl, doch ohne Schaden, eingeschlagen.

Den 28. Decemb. ist in **Dreßden** Regen-Wetter gewest.

Von **Hamburg** schrieb man den 28. Decemb. daß biß auf den 25. Dec. vielfältiger Regen gefallen.

Von dem am 24. und 25. zu Nacht entstandenen grausamen Sturm-Winde, aus NW. und beygängigen grossen Wasser-Fluthen, so sich in **Hamburg**, im **Hanoverischen**, im **Bremischen**, **Hollsteinischen** und mehreren Gegenden eräussert, wird unten Class. IV. eine umständliche Beschreibung folgen.

An gedachtem 25. Decemb. ist in **Straßburg** und dasiger Gegend ein starckes Sturm-Wetter, mit Donner, Hagel und Blitz vermenget entstanden, wobey Abends gegen 7. Uhr der Blitz in den Thurn des Münsters eingeschlagen.

(2.) Aus

(2.) Aus Dännemarck und Schweden.

Im ersten Theile des Monats hat es zwar in **Norwegen** zu frieren angefangen, doch ist hierauf bald wieder gelinde Wetter eingefallen: endlich aber ist doch wieder starcker Frost gekommen. Und schrieb man den 30. Decemb. aus dem Holsteinischen, daß in Norwegen bißher noch kein beständiger Winter gewesen, indem es zuweilen ein wenig zu frieren angefangen, aber auch bald wieder geregnet; wobey doch aber inzwischen viel Schnee gefallen. Und vom 28. hujus vermeldete man eben aus dem Hollsteinischen, daß in Norwegen bißher viel Stürme gewesen, und daß man 3. Tage lang zwischen den Klippen starcke Nebel und Schnee-Lufft verspüret habe: insonderheit ist am 24. Decemb. ein grosser Sturm-Wind daselbst observiret worden.

Den 18. 21. vornemlich aber den 24. und 25. hat es im **Sunde** hefftig gestürmet; forthin aber hat sich der Winter mit Schnee und Frost eingestellet.

Zu **Gottenburg in Schweden** hatte man den 25. Decemb. einen grausamen Sturm aus Nord-West, mit einer so hohen Wasser-Fluth, als iemahls gewesen, wodurch die äussere Stadt gantz unter Wasser gesetzet worden.

Im ersten und andern Viertheile dieses Monats hat man in der **Finnischen See** viel Treib-Eiß wahrgenommen.

(3.) Aus Holland und Engelland.

Im ersten Viertheile dieses Monats ist in **Holland** ein grausamer Sturm gewesen.

Was man den 24. und 25. hieselbst vor einen hefftigen Orcan, mit Donner, Blitz, und Wasser-Fluthen gehabt, davon soll unten geredet werden.

Den 27. und 28. ist von neuem in **Holland** ein hefftiger Sturm-Wind gewesen.

Um die Mitte des Monats hat es auf den **Britannischen Küsten** sehr gestürmet: und forthin biß gegen die letzten Tage dieses Monats insgesamt 14. 15. Tage lang.

Fast in gantz **Engelland** ist der grosse Sturm und hohe Wasser-Fluth in der Nacht zwischen den 24. und 25. Decemb. mit gleicher Hefftigkeit verspüret worden. Vid. infra.

(4.) Aus Spanien und Franckreich.

Von **Madrit** schrieb man den 21. Decemb. daß bißher schlecht Wetter gewesen, welches grossen theils von Regen muß verstanden werden.

In **Catalonien** hat man biß über die Helffte des Monats offtere Sturm-Wetter gehabt.

Den 23. und 25. Dec. ist hieselbst wiederum ein erschrecklicher Sturm-Wind gewesen: wovon unten ein mehreres.

Von **Paris** schrieb man den 24. Dec. daß bißher die Wege sehr schlimm, d. i. naß und tieff gewesen, wegen vielen Regens: wobey zugleich die Flüsse sehr angelauffen, und hat man in den See-Hafen biß zum 27. Decemb. etliche Wochen lang schwere Stürme aus Sud und Nord-West gehabt.

Zwischen den 24. und 25. Decemb. ist in **Franckreich** ein ungemeiner Sturm gewesen, der sonderlich an den Küsten grossen Schaden gethan.

(5.) Aus Italien und Sicilien.

Den 5. Decemb. gegen Abend, erhub sich in *Livorno* ein erschrecklicher Sturm-Wind, welcher den gantzen folgenden Tag, 24. Stunden lang, anhielt, und viel Schiffe zerscheiterte, auch das See-Wasser so hoch aufftrieb, daß das platte Land hier herum unter Wasser gesetzet wurde.

An eben dem Tage war in *Turin* ein gewaltiger Sturm-Wind, welcher auf dem platten Lande herum viel Schaden gethan: zu gleicher Zeit ist auf den Gebürgen so viel Schnee gefallen, daß die Wege bey nahe dadurch unbrauchbar gemacht worden.

Von **Rom** schrieb man den 18. Decemb. daß auf der See-Küste von *Fermo*, und andern umliegenden Gegenden, in der *Marca Anconitana* durch ein starckes Ungewitter grosser Schade verursachet worden.

Von *Turin* den 26. daß bißher feuchte Wetter gewesen.

In diesem Monat hat sich in **Rom** bey dem Berge Rotundo zweymahl ein starckes Erdbeben verspüren lassen, wovon einige Palläste und Häuser sehr erschüttert und beschädiget worden. Zu welcher Zeit es aber eigentlich geschehen, solches wurde damahls nicht deutlich genung gemeldet: vermuthlich aber ist es um die Zeit, da im Anconitanischen der Sturm-Wind verspüret worden, oder um den 24. 25. Decemb. gewesen.

In der Gegend *Palermo* in *Sicilien* ist circa 14. à 18. ein erschrecklicher Sturm gewest, wodurch viel Schiffe verunglücket worden.

Zu eben der Zeit hat der Berg *Ætna* auffs neue angefangen, so viel Feuer und schwefflichte Materien auszuwerffen, daß die Einwohner zu Catanea darüber in grosses Schrecken gesetzet worden, die sich daher häuffig von da anderswohin begeben: wie denn in diesem Monat dieser Berg eine geraume Zeit und wiederhohlter, biß in den Januar. 1718. sehr gewütet, grausame Flammen und glüende Steine mit einem gefährlichen Geraſſel ausgeworffen.

Am

Am heiligen Christ-Tage ist ein so grausames Sturm-Wetter, und hohe Wasser-Fluth in *Sicilien* gewesen, dergleichen niemand gedencken kan.

In *Messina*, *Palermo*, und andern Plätzen in *Sicilien*, ist abermahls den 30. 31. Decemb. und 1. Jan. auf den Eylanden ein groß Wetter und erschrecklicher Orcan gewesen, wodurch nicht allein die meisten Bäume aus der Erde gerissen, und viel Häuser niedergestürtzet, sondern auch durch die hohe See und das Auffschwellen der Flüsse viel Land überschwemmet worden, sonderlich zwischen Melasso und Trepano, daß man sich bey Menschen Gedencken dergleichen nicht zu erinnern weiß.

(6.) Aus Servien und Hungarn.

Die ersten Tage dieses Monats ist auf den Gebürgen zwischen *Horibazar* und der *Morava* viel Schnee gefallen.

Biß zur, ja über die Mitte des Decemb. ist die **Donau** in **Hungarn** noch nicht zugefroren gewest, zum Zeugniß, daß man hieselbst noch immer linde Wetter gehabt.

(7.) Aus Africa und America.

Längst den Algierischen Küsten, biß an die Bastion von Franckreich, ohnweit Gigery haben sich 4. Nächte erschreckliche Feuersbrünste, so den 13. passato angefangen, und sich den 17. dito mit grausamen Geheule in der Lufft und auf der Erde, wie auch mit 20. grossen Donner-Knallen geendiget, sehen lassen, wodurch die Menschen in grosse Furcht und Schrecken gesetzet worden.

In *Surinam* ist biß in den Decemb. eine anhaltende grosse Dürre gewesen.

Von **Paris** schrieb man Mense Jan. daß die zwey aus **West-Indien** zu Ende Mensis Dec. angekommene Schiffe auf der Reise erschreckliche Stürme ausgestanden.

Aus Londen avisirte man den 28. Decemb. daß zu *St. Christophel* in America vor kurtzem ein hefftiger Sturm-Wind gewesen, welcher 6. Stunden lang gedauret, und 13. Schiffe bey Antegoa und eines bey Montserrat mit 100. Mohren zernichtet.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken, von der December-Witterung Anno 1717.

§. 1.

WAnn wir unsrem Leser von dem Indole dieser Monats-Witterung einen general- oder summarischen Concept beybringen sollen, so können wir

wir solchen anders nicht abfassen, als daß selbige fast durch aus Wolcken-reich, Regen-feuchte, und sehr stürmisch, zugleich meist gelinde, und ohne sonderliche Kälte gewesen, fast mit lauter Sud-Westlichen Winden, die sich nur etwan 4. oder 5. mahl auff Nord geschlagen, aber hiervon gar bald wieder in den vorigen Cardinem zurück gefallen, so daß sie fast niemahls über 24. oder 30. Stunden den Nordlichen Strich observiret, ausgenommen die letzten Tage des Monats: daher denn wohl die Lufft zu der Zeit auf eine kurtze Zeit erkühlet, aber auch gar bald wieder durch die SW. Winde, der Zeit gemäß, erwärmet worden. Da auch das Wetter fast durchgängig in diesem Monate in einerley Suite von Unbeständigkeit, Feuchte und Winden continuiret, so will sich selbiges schwerlich in besondere Haupt-Absätze rangiren lassen, ausser daß man noch etwan sagen könte, daß die Sudlichen und Sud-Westlichen Winde biß auf den 23. die Oberhand behalten, unter vielen Wolcken, Regen und Wind; doch so, daß um die Monds-Wechsel allezeit sich der Nord-Wind eingeschaltet, als den 4. den 10. den 19. und vornemlich den 25. 26. Decemb. der aber allezeit kurtz übergängig gewesen, ausser gegen das letzte Viertel, da vom 23. Decemb. an forthin die Nordliche Plaga obtiniren wollte, ja endlich mit grossem Ungestüm herein drang, und meist biß zu Ende continuirete, doch so, daß sich gleichwohl noch immerzu die Sudl. und Sud-Westl. Winde, aber auf kurtze Zeit, einmischten. Auf welche Weise und in welcher Beschaffenheit denn, weil die mit Dunst und Feuchtigkeit sehr beschwängerte Sudl. und Westl. Plaga, die Nordliche kräfftiglich verdruckte und zurücke hielt, so konte die Lufft wohl zu keiner grossen Erkältung kommen, sondern war vielmehr, ihre Tepidität gröstentheils zu behalten, fähig, ausser wo die darzwischen lauffende kurtze Nord-Lufft die Atmosphæram auf wenige Zeit abkühlen muste. Der gröste Absatz und Abwechselung von dieser Monats-Witterung, schiene noch mit dem 18. Decemb. anzugehen, als zu welcher Zeit die nunmehro grossen theils exonerirte Sud- und Sud-Westliche Plaga nicht nur die Lufft heiter hinter sich ließ, sondern auch dem Eindruck des Nordlichen Cardinis einen Zug gab, der daher so wohl die Lufft vor sich mercklich erkältete, als auch die von neuem hereinbrechenden Sud-Westlichen Vapores congelirte, daß selbige vor Regen Schnee, aber auch bey diesem tepiden Sud-Westlichen Striche, mitunter Regen-Gerieselgeben muste. Biß endlich vom 23. Decemb. an, gegen das letzte Viertel, gedachte, so lange Zeit verhaltene, Nordliche Plaga mit Ungestüm, unter grausamen Sturm-Winden, herein zu brechen, und endlich der Winter-Kälte den rechten Eingang zu eröffnen begonte. Welches alles die Vorstellung der Winde und Wetters, nach denen angeführten Diariis, in summarischer Consideration,

tion, deutlich gnung zu erkennen geben wird: wenn man nur die Special-Veränderungen der Winde, die zuweilen nach verschiedenen Orten einander gantz zu widerlauffen, nach der besonderen Situation der Gegenden zu entscheiden beliebet. Auf welche Weise z. E. in Schlesien Unsre und die Medziborische, wie auch Malmitzische Observation, fast auf ieden Tag gleiche ist; als da der Wind meist über eine Planitiem streicht: da hingegen die Kauerische und Lignitzische eine offtere, gantz contraire, Veränderung der Winde vorzeigen, vielleicht eines theils daher, daß diese Gegenden, weil sie mehr gegen die Gebürge liegen, eine offtermahlige Repercussion und mancherley Contorsion der Winde erleiden müssen. Wobey wir gleichwohl den Einfluß anderer Causarum specialium nicht excludiren. Dergleichen denn von andern Ländern und Gegenden auf gleiche Weise muß geglaubet werden.

§. 2.

Nach der, unsrer Gewohnheit nach beliebten Methode, unsre unmaßgebliche *ætiologi*sche **Gedancken** von der Witterung zu geben, und Wetter aus Wetter zu deduciren, wird es uns nicht schwer fallen, nach denen in vorherigen Monaten beygebrachten Momentis und Exemplis, und aus denen Mense Octob. angegebenen Grundsätzen, auch von gegenwärtiger December-Witterung unsre unvorgreiffliche considerationes causales auf folgende Weise vorstellig und wahrscheinlich zu machen. Wir dürffen nemlich nur diese in der Experienz gegründete Observation zum voraus setzen, daß, wo an einer Plaga vor der andern sehr viel Regen- oder Schnee- oder Wolcken-Collectiones befindlich, solche den Wind ordinairement in die hiervon leerere Plagam vor sich hin zutreiben pflegen. Nun wird, bey dem bißherigen warmen Herbste, der Westlichen, und Sudlichen, endlich auch Nordlichen Plagæ niemand einen grossen Auffzug von Vaporibus absprechen können: Die aber durch die durablen Ostlichen Winde im Novemb. lange Zeit verhalten worden, biß sie endlich bey allzugrosser Anhäuffung und Belästigung die Oberhand bekommen, und in beständiger Suite in die evacuirten Plagas hervorgebrochen; hierbey aber wegen dißmahliger Kälte und Schnee, der Lufft in viele schwangere und vielleicht niedrig stehende Wolcken compingiret worden; folglich viel Wind und Regen vorzuführen geschickt gewesen. Und obgedachter Sud-Westliche Lufft-Trieb muß auch billig vor dem Nordlichen anfänglich um so viel stärcker zu seyn geglaubet werden, ie kräfftiger die Evaporations-Krafft in der Sudlichen und Westlichen Plaga vor der Nordlichen zu der Zeit hat seyn müssen; der dahero den letzteren so lange verhalten, biß dieser wegen seiner mehr und mehr zunehmenden Last in die nunmehro exonerirete und leerer gewordene

Südliche Plagam einzudringen, und das Prædominium zu gewinnen Gelegenheit gefunden. Und gewiß, wenn dem Mond in unsre Witterung einiger Einfluß zu adjudiciren wäre, so sollte es nicht unerweißlich seyn, daß auch selbiger diesen Monat mit seinen Haupt-Phasibus (ob zwar noch ungewiß quo modo,) einige dergleichen Wirckung dürffte gehabt haben, und die in paratis stehende Nordliche Dampff-Last hervor zuführen angefangen, aber solches eher nicht vollkömmlich zu Stande zu bringen Macht gehabt haben, als biß die Südliche und Westliche Plaga erleichtert, und zu fernerweitigem kräfftigen Gegendruck ungeschickt gemacht worden: welches denn eben zu der Zeit geschehen, als der Mond sein volles Licht, vornemlich aber das letztere Viertel desselben vorstellete. In welchem letzteren Periodo denn der bißher einige mahl attentirte, aber immer wieder intercipirte Nordliche Lufft-Trieb endlich mit grossem Ungestüm herein drang, und mit entsetzlichen Sturm-Winden die Oberhand behauptete, aber auch durch diese simultanische Vehemenz sich in kurtzem dergestalt entkräfftete, daß selbiger eine durable Suite zu halten gantz unvermögende ward, und den andern Plagis alsbald wiederum Platz machen muste; wovon in künfftigem Monat; so wie von gedachten entsetzlichen Sturm-Winden, und den beygängigen Sünd-Fluths-ähnlichen Wasser-Fluthen an denen See-Gegenden, den 24. und 25. Decemb. unten Classf. IV. Artic. 2. mit mehrerem zu reden seyn wird.

Artic. IV.

Einige Confectaria und Observanda aus der December-Witterung Anno 1717.

1.

Raupen haben insgemein empfindlichen Wind zu ihrem Vehiculo.

2.

Wo viel dicke Stück-Wolcken seyn, da ist gemeiniglich viel Wind; und vice versâ.

3.

Wann lang-anhaltendes helles und trockenes Wetter gewesen, so folgt insgemein auch eine Suite von Wolcken und Regen: Und ist das alte Bauren-Axioma oder Tradition nicht gantz absurde oder ohne allen Grund, wenn sie z. E. im Winter bey anhaltendem warmen oder gelinden Wetter sagen, die Kälte müsse noch wo stecken, und müsse selbige noch heraus; welches denn auf

gleiche

gleiche Weise von denen andern qualitatibus aëris, sonderlich Hitze und Feuchte, zu verstehen ist: angesehen eine iede Plaga, und sonderlich in unsren Ländern die Westliche, Nordliche und Sud-Westliche, oder Sudliche, ihre lang- oder kurtz-anhaltende Suiten und Absätze, wegen ihrer hegenden Vaporum zu halten pflegen; da denn, wenn die eine eine zeitlang verhalten worden, solche endlich doch ihr pensum zu absolviren gewohnt ist.

4.

In diesem Monat äusserten sich abermahls um die Monds-Phases allemahl Veränderungen von Wind und Wetter; und zwar insonderheit in den meisten allegirten Ländern den 18. 19. Decemb. bey dem vollen Licht: am merckwürdigsten aber beym letzten Viertel den 25. Decemb. die in gantz Europa zu gleicher Zeit entstandene entsetzliche Sturm-Winde und Wasser-Fluthen.

5.

Wann demnach die Monds-Wechsel etwas zur Veränderung des Wetters beytragen sollten, so müste man deren Einfluß nicht allemahl præcise auf den Eintritt der Phasium, sondern nahe um die Zeit desselben ansetzen.

6.

Diesen Monat hat der Wind keinen ordentlichen und offenbahren Circulum zu halten geschienen, sondern es hat derselbe fast immerzu zwischen S. und N. auf dem Westen oberriret.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten, im Monat Decemb. Anno 1717.

(1.) In Breßlau.

§. 1.

Witterungs-Seuchen können entweder diejenigen heissen, so eine allgemeine Grassation eines gewissen Morbi in specie vorstellen; oder aber sie bedeuten allerhand eintzelne Insultus morbidos, so bey dieser oder jener Witterung den menschlichen Leib zu überfallen, und von selbiger bloß,

bloß, währendem ihren Einfluß, sich zu unterhalten pflegen. Jene erfordern zu ihrer Grassation und Duration nicht so wohl und allein den noch gegenwärtigen Influxum des Wetters, als vielmehr nur eine vorhergegangene kräfftige Disposition des Leibes von der Witterung voriger Zeit, wodurch die Kranckheit zwar ihren ersten Ursprung, forthin aber ihr Wachsthum, auch bey allerhand Wetter, zu erhalten gewohnt ist. Die Witterung von den vorhergegangenen Monaten, insonderheit des letzt abgewichenen Novemb. war mit nichten so beschaffen, daß man aus selbiger eine epidemische Grassation eines gewissen Morbi auf den itzigen zu befürchten grosse Ursache gehabt hätte. Wie denn auch die December-Morbi sämtlich zwar häuffiger, als im Novemb. waren, aber gleichwohl nicht eben eine besondere und eclatante Speciem vorstelleten, die man unter dem Titul einer Epidemisch-grassirenden Land-Seuche anzusehen berechtiget wäre. Die Witterung zwar selbst von diesem Monat war allerdings anders als die abgewichene im Novemb, weil doch die bißherige anhaltende Drockene nunmehro in ein ziemlich feucht-kaltes Wetter abfiel, folglich die menschlichen Leiber in eine grössere Alteration und Empfindlichkeit, als wohl den gantzen Herbst über, zum wenigsten bey uns, nicht geschehen war, zu setzen schiene. Doch muß auch dieses hierbey nicht vergessen werden, daß gleichwohl die leidliche Kälte oder vielmehr Tepidität des Novemb. in unsrem Decemb. nicht mit Ungestüm und auf einmahl in grosse und anhaltende Kälte hinabsprang, sondern es folgte selbige gantz gemachlich, und hatte hierzu bereits der Novemb. um die letzte eine gute præparation gemacht, die daher in diesem Monat dem Leibe so gar empfindlich nicht eben fallen durffte. Das kräfftigste zu Kranckheiten war noch Mense Decemb. die Feuchtigkeit, und die gegen das Solstitium erfolgte Kälte; wovon die erstere, allein in selbigem grösser gewesen, als den übrigen gantzen Herbst hindurch, iedoch auch nicht in Forma lang-anhaltender stillen Land-Regen, sondern meist per vices citò transitorias, und mit vielem Winde vergesellschafftet, wodurch denn allerseitig die Alteration des menschlichen Leibes immerzu wieder temperiret wurde: Zugeschweigen daß die intercurrirende Kälte keine allzuempfindliche Absätze machte. Auffer noch am meisten circa 18. 19. December.

§. 2.

Inzwischen da doch gleichwohl die feuchte Kälte so wohl denen Humoribus in mixtione, als absonderlich denen Motibus, præc. excretoriis nach und nach Eintrag thun muste, so eräusserten sich hin und wieder allerhand Affectus vicario-ventilatorii, s. Seri, s. Sanguinis, in specie *Affectus Catarrhales*, doch mit nichten allzuhäuffig und indifferenter zu ieder Zeit des Monats

auf

auf gleiche Weise. Angesehen man den ersten Theil dieses Monats so gar übrig viel hiervon eben nicht wahrzunehmen hatte, ausser noch am meisten bey Kindern: dahingegen auf die den 18. 19. erfolgte Kälte dieserley Affectus, sonderlich *Tuſſes*, sich häuffiger fanden; als bey welcher Zeit die trockene kalte Lufft, qua talis, in denen Lungen, efficacia sensûs, vor der feuchten Kälte einen grösseren Einfluß zu Erregung sothaner Seuchen zu haben pflegt. Bey der Cur dieser Husten müssen wir, ausser denen mehrmahls bemeldten Intentionibus & Remediis, insonderheit dem Syrup. de Farfara, oder dem simplen Decocto hujus simplicis, ad mellaginem dilutiorem usque, cum Saccharo, sein billiges Lob, efficacia incrassandi, demulcendi, & expectorandi mit Recht ertheilen. Insonderheit hatten Kinder mit solcherley Affectibus, wie nicht weniger mit Inflationibus Glandularum Colli, Faucium, Capitis nicht wenig zu schaffen; welche letztere zwar meistens eine Excretionem Achoraceam s. cruſtæ lacteæ zum Grunde hatten, die man dahero mit Resolventibus & diapnoicis vornemlich zu tractiren am convenablesten befand: die ersteren aber hatten hier so wie bey Erwachsenen die expressionem muci in substantia zum Augenmerck, die aber auch manchmahl bey obigen zarten subjectis nicht erhalten, und durch den Tod intercipiret wurde. Wie denn z. E. ein Kind von 5. Jahren, das biß 7. Wochen lang mit dem Husten geplaget worden, den 17. hujus in starcke lipothymien verfiel, die sich zwar den folgenden Morgen verlohren, aber eine commotionem febrilem zurücke liessen, wornach endlich, als sich den 19. die Sprache verlohr, das Kind am 20. dem Tode unterliegen muste. Diese Affectus catarrhales hielten offt, auch ohne beygängiges Fieber, ihre ordentliche Paroxyzation: wovon wir die Exempla von 3. Personen allegiren müssen, welche um den 17. 18. Decemb. mit geschwollenen Hälsen geplagt wurden, am Tage aber keine sonderliche Verdrüßlichkeit, am Abend hingegen starcke Empfindung von Schmertz und anwachsender Geschwulst zu erleiden hatten, die die Nacht durch mit einer häuffigen Collectione und excreatione muci tenacis biß an den Morgen continuirete, forthin aber den Tag über die Patienten fast gantz frey liessen. Bey andern war die congestio muci ad excretionem so evident, daß sie bey starckem Kopff-Schmertz, um das Nasen- und Augen-Bein eine verdrüßliche und schmertzhaffte Verstopfung zu ertragen hatten, biß endlich in 3. à 4. Tagen der Unrath Lufft bekam, und auf die Brust fiel, woselbst der bißherige trockene Husten zu einer erleichternden Expectoration kam. Wobey wir noch von einer vornehmen Patientin von 19. Jahren vermelden müssen, daß, da sich selbige etliche Jahre her dann und wann mit einem trockenen Husten geschleppt, kurtz vorher aber ihre Men-

ses verlohren, um die itzige Zeit, den 19. Decemb. den Fluxum zwar wieder, aber zugleich auch einen starcken Anfall von Husten und Engigkeit der Brust bekommen; wodurch sie zugleich etliche feste Steinlein, eines Hanff-Korns groß, mit etwas purulenta materia aus der Brust hinweggeworffen. Bey verschiedenen complicirte sich diesen Catarrhal-Affectibus ein offenbahres Febris catarrhalis, nach dem Typo, wie wir solchen bereits an mehr als an einem Orte beygebracht haben. Selbige waren nicht von gleicher Güte, und lieffen manchmahl, sonderlich bey Subjectis, alia Labe, præc. viscerum, aut consuetarum Evacuationum sanguinearum emansione nicht zum besten ab. Wie denn z. E. eine Frau von 52. Jahren, nachdem sie vor wenig Jahren ex Mensium Cessatione und erfolgter hefftigen passione hystericâ ziemlich geschwollen, aber doch hiervon wieder genesen, kurtz vor dem Weynachts-Feste, bey windig-kaltem Wetter in eine Oppletionem pectoris, mit Schauer, und darauf folgender leidlichen Hitze und Kopff-Weh verfiel; wobey nicht nur die Mattigkeit, sondern auch die oppletio pectoris dergestalt überhand nahm, daß sie, ohngeachtet der erst aus eigenem Rathe vorgenommenen Venæsection, und nachgehends angerathenen Clystere, Potulentis calidis, resolventibus, und andern Convenientibus, dennoch quinto die durch den Tod entschlieff. Eine andre Weibs-Person, nachdem sie bey Wartung eines, am Febre catarrhali decumbirenden Patienten, Eckel bekommen, sonst aber bey vielen Jahren her summè hysterica gewesen, verfiel zu gleicher Zeit inopinatò in horrorem, mit Stecken um die Brust und erfolgenden Convulsionibus, die sich eher nicht, als tertio die mit dem Tode endigten. Einige bekamen bey diesem Fieber circa 5. diem ein Excretionem purpuraceam; wie z. E. ein Mägdlein von 16. Jahren, so ihre Menses noch nicht erlitten, und die mit diesem Fieber quinto die einen grützlichen Ausschlag bekam, der sich in lauter breite rundte Flecken zog, mit einem bösen Halse: womit aber die anxietas præcordialis remittirete, und Patientin glücklich erhalten wurde. Ja es wollten so gar einige Petechien bey dieserley Catarrhal-Fiebern bemercket haben, dergleichen uns aber vor dieses-mahl nicht vorgekommen. Ausser daß uns die bey einem Manne von 29. Jahren, der den 23. Decemb. in Febrem acutam, und wie es schien, malignam verfiel, zunehmenden grossen Mattigkeit, und ängstlichem Drucken um die Brust, den Verdacht von einer darhinter steckenden Excretione Exanthematum consimilium machen wollte, die aber durch die quinto die, post toleratam hactenus Obstructam alvum, erfolgte Diarrhœam spontaneam intercipiret, und der Patiente hierauf folgenden Tag in einen ruhigen Schlaff versetzet, und endlich noch erhalten wurde. Sonst gesellete sich diesen Affectibus

gar

gar gerne alvus fluida bey, der denn, sonderlich bey Kindern, mehr vor salutar als schädlich erkennet werden muste. Und in dieser Gestalt führten sich diesen Monat die Affectus catarrhales, nach unsrer observation auff; von deren Tractation, weil wir solche bereits mehr als einmahl bemercket, und diesesmahl eben nichts neues erforderte, wir crambem wiederhohlter vorzutragen nicht vor convenient erkennen.

§. 3.

Ausser diesen aber hatte man noch verschiedene andre Morbos, so der Witterung ihre vornehmste existenz schuldig waren, wahrzunehmen: Und zwar sonderlich bey dem feucht-kalten Decemb. Wetter allerhand *Febres intermittentes*, die theils Typum tertianarium, theils quotidianum an sich hatten, und nicht bloß die Primas vias, sondern hauptsächlich auch Sanguinem à serosa colluvie zu expurgiren zum Augenmerck hatten, daher sie denn auch nicht nur gerne Abends paroxyzirten, sondern auch im Paroxysmo gemeiniglich anteponirten, und zugleich intermissionis Tempore den Patienten nicht gäntzlich verliessen. An deren Statt bekamen einige junge und sonst gesunde Leute **Ubelkeiten und Auffstossen des Magens, mit Drucken und** *Torsionibus colicis*, die sich endlich bey einigen in hartnäckichte *Excretiones mucidas alvinas* terminireten, so gar daß manchmahl ein auf 8. 10. und mehr Tage anhaltender Tenesmus und Prolapsus Intestini recti, ja bey einer cholerischen doch zarten Frauen unter Brechen und horriblem Kneipen, bey 5. Tage lang Excretiones sanguinolentæ mit beylieffen. Wie denn überhaupt die Diarrhœa, oder zum wenigsten alvus fluxa sich den meisten Kranckheiten zu compliciren pflegte. Bey dieserley Affectibus, weil sie die saburram mucidam, per primas vias exterminandam, zur Absicht hatten, hielt man sich hauptsächlich an Digestiva, & Cathartica blanda, successiva magis, quam simultanea; ohne auf Chinata, Opiata, oder andre Inconvenientia zu fallen. Wie denn selbst bey obgedachten diesen Affectibus Cardialgico-Colicis, wo eine offenbahre Intentio proprimendi & exprimendi Seri darhinter war, die unzeitigen und blossen Carminativa den gehofften effect nicht allemahl thaten. Wobey wir uns eines solchen Ægri erinnern, der diese Passion mit lauter Wein-trincken zu heben vermeinte; womit er zwar so viel erhielt, daß die Excretiones alvinæ nachliessen, aber an deren Statt Vomitus & ructus bilioſi, cum corporis non levi Lassitudine & Cæphalalgia enormi erfolgeten, die sich anders nicht als auf Pilulas leniter subducentes, balsamicas, und Pulveres digestiv. Rhabarb. erst in 8. Tagen wieder geben wollten. Unter die Affectus seroso-sanguineos sind auch zu rechnen die *Erysipelata*, als die bey der dißmahligen hell-

kal-

kalten Decemb. Witterung circa Solstitium hin und wieder zu bemercken waren, und zwar sonderlich circa Caput, die sich bey einigen Personen mit grossen Blasen, und von einer solchen Extension darstelleten, die bißan die halbe Seite und Arm herabgieng: dergleichen man bey uns die bläßigte Rose zu nennen pflegt, und die nichts anders als eine simultaneam Sepositionem Seri salini, ad partem aliunde dispositam, zu ihrem esse, und daher gemeiniglich schwerere symtomata zu Gefehrten hat; wie denn gegenwärtige Patienten, tanquam subjecta sanguinea, & succulenta, plethorica, als dergleichen dieser Speciei Erysipelatis vornemlich unterworffen seyn, manifestas commotiones febriles cum Deliriis beygängig hatten. Und ist es hierbey leicht geschehen, daß, wenn man solcherley Blasen zu frühzeitig eröffnet, oder mit emplasticis tractiret, ohne Weitläufftigkeit böse Ulcera Gangrænodea, ja der Sphacelus selbst herbey gezogen werden kan. Da hingegen, wenn man die Cur vornemlich per interna diapnoica, expellentia, und externa sicca discutientia camphorata, führet, auch die Blasen müglichst biß zu ihrer freywilligen Eröffnung tolerirt, sonst auch ein gleiches diapnoisches Regimen beständig observiret, dieserley Affectus endlich noch ohne Schaden abzulauffen pflegen. Endlich hat auch dieser naß-kühle Monat, wie überhaupt, also absonderlich um die letzte zu vielem Ausschlage Gelegenheit gegeben, da nemlich Kinder und erwachsene Leute mit vielem Jucken, Krimmen, und grützlichten Ausschlage geplaget wurden. Z.E. Zwey Sechswöchnerinnen bekamen, die eine in der 4ten, die andre in der 5ten Woche dergleichen frieselhafften Auswurff, welcher in etlichen Tagen schuppicht wurde und abtrocknete. Ein Kind, das bey 8. Wochen her mit vielem Husten zu thun gehabt hatte, kriegte einen bläßigten Ausschlag über den gantzen Leib, cum aliquali Tussis remissione. Bey andern betraff solcherley efflorescenz bloß das Haupt, die aber mehr die Exulcerationem Achoraceam intendirete. Wobey wir insonderheit von einem Mägdlein von 14. Jahren allegiren müssen, daß, nachdem selbige über Jahr und Tag einen unauffhörlichen Augenfluß erlitten, so daß über beyde Augen sich ein Fell anzusetzen begonte, selbige, vielleicht bey Tractirung eines andern Kindes mit dergleichen bösen Kopffe, welches die Mutter zuerst gesaubert, einen sehr bösen Ausschlag und starckes Kopff-Weh incurriret, wobey sich denn der Augenfluß alsbald geleget, so gar, daß das Mägdlein bald wieder zu sehen, und die Augen durch täglich eingeblasenen Zucker klar zu werden begonten: So arg nun vorhero das Drucken und Auslauff des Wassers in Augen war, so arg war itzo der Schmertz und Auslauff auf dem Kopffe, so daß zuweilen die Feuchtigkeit recht absipperte. Obgemeldten grützlichen Ausschlag bekamen

auch

auch die, so die Scarification zur Gewohnheit hatten. Zu geschweigen daß auch die *Variolæ* noch hin und wieder, ja fast mehr als den vorigen Monat, bemercket wurden.

§. 4.

Um eben diese Zeit, bey eingefallener Kälte, circa Solstitium, als der bißher immer ziemlich freye Commeatus humorum in corpore externo merckl icher gestöhret wurde wovon die Commotiones Sanguinis Translatoriæ, Congestoriæ, ipsæ Excretoriæ, Restagnatoriæ, u. d. g. nichts ungemeines, sonderlich bey Plethoricis, oder Cacochymicis, oder ad Evacuationes seroso-sanguineas assuetis; daher denn bey selbigen sich hefftige *Cephalalgiæ, Odontalgiæ, Oppletiones Pectoris, Punctiones & Dolores Laterum, Scapularum, Dorsi, Affectus Arthritico-podagrici*, u. d. g. hervorthaten: Die denn sämtlich entweder eine Congestionem ad Excretionem, oder eine blosse sepositionem & semotionem Humorum zum Grunde hatten, folglich mit Contemperantibus, Divertentibus, Humoresque æqualiter distribuentibus, und mit Evacuantibus, ja zuweilen mit der Venæsection, am kräfftigsten zu heben waren. Insonderheit hatte man zu der Zeit und forthin vielerley und offtere Casus von *Apoplecticis* wahrzunehmen, vornemlich bey dem hell-kalten Wetter den 18. 19. Decemb. als zu welcher Zeit insgemein dieserley Affectus gewöhnlicher zu seyn pflegen, als bey anderer und bloß feuchter Witterung. Sie betraffen insonderheit alte Leute, vornemlich deren Sanguis vormahls per Venæsectiones, jam intermissas, oder per orgastica, & Diætam vinosam, oder per Hæmorrhagias, jam cessantes, sehr commoviret und exagitiret worden: Und verspüreten offt dergleichen subjecta fast biß auf den letzten coup nichts sonderlich kränckliches, ausser etwan den Tag über einige Düstrigkeit des Hauptes, welches sie aber dem üblen Schlaff, oder bösen Liegen beymassen; biß sie endlich schleunig zu klagen anfiengen, es werde ihnen schlimm, grün und gelbe vor den Augen, wobey sie zugleich sehr matt wurden, daß sie sich niederzulassen suchten, aber hierbey plötzlich, ohne fernere grosse Vernunffts-Sinnen- und Bewegungs-Zeichen zu Boden fielen, und entweder Augenblicks den Geist auffgaben, oder noch kurtze Zeit, auch mit einiger zu sich Selbst-kommung lebten, etwas unverständlich, oder wenig, auch nicht allemahl à propos redeten, und endlich doch, und zuweilen mit motibus convulsivis, sonderlich im Kopffe, dahin starben. Fand sich bald im ersten Anfange, wenn der Insultus begonte, ein kräfftiger Durchschlag per Alvum, oder auch ein starcker Vomitus, so war solches eine der besten Natur-Hülffe, die dem Patienten die Gesundheit wiederbrachte: Fand sich aber dergleichen nichts, so war die übrige Cur p. per Clysteres, p.

per Purgantia, p. per Venæsectiones, etiam largas, p. per spirituosa, ant-apoplectica, u. d. g. sehr schwer und insgemein vergeblich, wenn auch gleich D. Bügeleisen mit dem Eisen hervor gewuscht, und den Kopff auffs accurateste gebügelt hätte: weil man doch unter andern Externis insonderheit bißweilen den Kopff mit einer heissen Kohlpfanne, oder Bügeleisen zu überfahren pflegt, und die Stasin & Obstructionem hiermit zu resolviren gedencket: So aber, weil doch meistens in consummata apoplexia eine wirckliche Extravasatio Humorum in Ventriculis Cerebri, zugegen ist, insgemein zu späte und vergeblich ist: Obschon das Remedium in langen Kopff-Schmertzen nicht ohne raison und Nutzen appliciret werden mag. Vid. Rosin. Lentil. Jatromnem. Part. II. p. 464. Gewiß dieser Morbus macht geschwinde Ende, offt nicht anders, als wenn man vom Blitz gerühret wäre: daher man selbigen auch *Apoplexiam*, den Schlag, oder von der Hand GOttes gerühret zu seyn, nennet; Obschon diese letztere Benennung im ersten Grunde nach nichts anderen als nach einem pur lauteren heydnischen Aberglauben schmecket. Veteris enim (so lauten die Worte Joh. Langii Epist. lib. I. Epist. 25. p. m. 117.) Religionis Sacerdotes, Dæmonum Antistites, ut prætextu Religionis diteſcerent, Deos homines morbis excruciare fingebant. Denen sie also allein per Lustrationes, Incantamenta, u. d. g. zu helffen befugt und vermögende wären. Aber es haben auch bereits die heydnischen Medici den Fucum dieser Leute entdecket, und insonderheit Hippocrates, der Tr. de morbo sacro §. 2. p. Edit. Lind. 325. von selbigen, ob zwar occasione der Epilepsiæ, doch mit gleichem Verstande auch von der Apoplexia, gesaget: Cæterum qui primi hunc morbum sacrum esse pronunciaverunt, tales homines mihi esse videntur, quales etiam nunc sunt magi & expiatores, & circulatores, & quidam arrogantes, qui se vehementer pios esse simulant & amplius quid scire. Hi itaque consilii ac mentis inopiæ obvelantes ac prætexentes divinitatem, qvum nihil haberent, quod exhibitum prodesset, ut ne manifesta fieret ipsorum ignorantia, sacram hanc affectionem esse pronunciarunt. Und §. 3. p. 326. Omnia hæc Divinitatis gratia apponunt, velut amplius quid scientes, & alios prætextus proferentes, quos si sanus æger evadat, ipsis gloria & Dexteritas adscribatur; sin moriatur, in tuto positæ sint ipsorum Excusationes, habeantque prætextum, quod non ipsi sint in Causa, sed Dii. Und ferner ibidem: Talia dicentes ac excogitantes amplius, quid se scire simulant, & homines decipiunt, proponentes his Lustrationes, & Purificationes, cum verba ipsorum magna ex parte se ad Deum ac Dæmonium extendant. Weil nun theils die alten heydnischen Pfaffen dem Pö-

bel

bel weiß machten, es wären entweder die Sterne selbst Götter, oder es residireten in selbigen die Gottheiten, welche Ehre sie anfänglich, aus profitabler Flatterie, sich desto kräfftiger durch die Gunst der Fürsten zu souteniren, denen abgeschiedenen Seelen der Printzen zueigneten: Vid. Joh. Clerici Index in Stanleji Histor. Phil. orient. annex. Cler. Oper. Tom. II. Tit. Astra: theils auch weil die Alten dem Fulmini Divinitatem tribuireten, und selbiges pro parte Jovialis Sideris, Præscita secum adferentis, die Sidera aber alle wie gedacht, vor Deos hielten, und dem Sideri Joviali die höchste Stelle gaben, vid. Vossius de Orig. Idolol. l. 3. c. 8. p. m. 766. so pflegten sie so wohl propriè als impropriè die Apoplecticos Sideratos, i. e. à Sidere s. Jove, vel quasi à Fulmine, tanquam partu Jovis, tactos zu nennen, und hieß also Apoplexia s. Sideratio nichts anders als ein Schlag der Götter. Nach welcher Weise auch der Anchises beym Virgil. 2. Æneid. v. 647. klaget:

Jam pridem invisus Divis, & inutilis annos
Demoror, ex quo me Divum Pater atque hominum Rex
Fulminis afflavit ventis & contigit igne.

Und Ovidius Trist. l. 1. eleg. 3. v. 2.

Non aliter stupui, quam qui Jovis ignibus *ictus*
vivit, & est vitæ nescius ipse suæ.

(Denn βλητὸς oder Ictos nennten die Alten diejenigen, qui ex lateris dolore repente animam efflârint. Dieter. Jatreo Hippocrat. p. 199.) Oder wie Martialis 2. Epigr. 86. v. 1. sagt:

Sidere percussa est subito tibi, Zoile, Lingua.

Und in diesem Verstande ist die falsche Tradition ausser allem Zweiffel, so wie andere, unvermerckt auch biß auf unsre Zeiten gekommen, daß man nemlich die Apoplecticos unter allen Krancken allein bloß vor die, so die Hand Gottes gerühret, auszugeben pfleget; gleich als wenn man mit mehrerem Rechte die allerschlimmste und Seelen-gefährlichste Kranckheit von GOtt schlechter dinges herzurühren glauben sollte; da doch, weil ja ein Morbus vielmehr eine Reitzung zur Busse geben soll, solches vielmehr von andern Morbis mitioribus gesagt zu werden verdienete. Und wir können sano sensu billig hieher appliciren, was Hippocrates c. l. §. 5. de morbo sacro sagt: Hic morbus nulla re divinior reliquis mihi esse videtur, sed naturam habet, quam etiam alii morbi, & causam unde singuli gignuntur: Naturam autem & Causam ab eodem Deo fieri, à quo etiam alia omnia. Diß allegiren wir hierbey noch zuletzt, daß unsre dißmahlige Apoplexiæ, ratione Aeris, tanquam Causæ, ziemlich mit denen An. 1706. in Rom fast epidemiè grassirten Apoplexiis coincidi-

ren, als die ihren Haupt-Grund ebenfalls von der einträchtigen Witterung, nemlich dem heissen und trockenen Sommer, feucht-warmen Herbste und hierauf erfolgten ungleich temperirten, bald Nordlichen bald Sudlichen Winden gehabt haben. Vid. Lancisius de Mort. subitan. Proœm. & lib. 2. c. 1. §. 5. c. 2. §. 1. p. 153. seq.

(2) In dem übrigen Schlesien und in andern Ländern.

§. 5.

Eine gleiche Aufführung hatte so wie die Witterung, also die heraus dependirende Seuchen in den meisten übrigen Provincien Schlesiens, als woselbst man so, wie bey uns, am meisten mit Affectibus Catarrhalibus, wie nicht weniger auch mit Insultibus Febrium Intermittentium, neben bey aber auch hin und wieder mit Apoplecticis und Paralyticis, und endlich auch mit allerhand Affectibus spasticis zu schaffen hatte, dergleichen wir aus **Ober-Schlesien, aus dem Brigischen, Oelsnischen, Breßlauischen, Lignitzischen, Glogauischen,** und andern Gegenden benachrichtiget worden. Wobey zugleich auf dem Lande mehr als bey uns die Variolæ zu grassiren begonten, auch nicht wenig Kinder tödteten, sonderlich in der letzten Helffte des Monats: wobey sich zugleich die so genandten Schaaf-Blattern nicht selten sehen liessen. Und solcherley Kranckheiten waren auch in andern Provincien **Teutschlands** zu vermercken, als im Sächsischen, Brandenburgischen, in Ober-Sachsen, im Reiche, u.s.w. Von **Berlin** insonderheit erzehlet ein gleiches der Herr D. Gohl, Act. Med. Berol. Volum. II. p. 29. 30. Als woselbst so wie bey uns nicht nur die Catarrhales Affectus & Febres, sondern auch die Apoplexiæ und Paralyses nicht ungemein waren; dergleichen so gar auch in ætate puerili wahrgenommen worden, bey einem vornehmen Kinde, das zwar keine Achores, aber doch einen Ausfluß aus den Ohren erlitten, der aber, nachdem er gegen das Solstitium sich gemindert, und endlich gar vertrocknet, eine schwere Cæphalalgie und kurtz darauf erfolgenden Schlag nach sich gezogen. Von den Catarrhalibus Febb. bemercket der gelehrte Herr Observator, daß wenn man die materiam mucosam à pectore ad Anum per purgantia gezogen, der Morbus deleterisch abgelauffen: Gleichwie die Opiata eine Suffocation, die Venæsection aber eine Verhärtung des Morbi nach sich gezogen. Wobey zugleich der Herr Autor remarquiret, daß sich bey ihnen so, wie bey uns, die Diarrhœæ ebenfalls fast iedem morbo compliciret hätten; allegiret auch neben bey einen Casum von einem Mägdlein, so Febre continua hoc mense laboriret, die ex

dato

dato vomitorio ordinar. & conveniente bey nahe in eine Hypercatharsin verfallen; bey der die tertio die gegebene Rad. Ipecacuanha nicht nur keinen Vomitum erreget, sondern auch die Diarrhœam gestillet hätte, so daß sich hierauf eine Apostasis Erysipelacea ins Gesichte cum Euphoria gesetzet. In Hungarn und Polen hatte man in denen uns avisirten Gegenden nichts anders, als Affectus Catarrhales, Pleuritides, und sonderlich Variolas, zu bemercken. Dergleichen auch aus Italien zu vernehmen war, da man in specie aus *Piemont* relationirete, daß das bißherige feuchte Wetter allerhand Fluß-Kranckheiten erreget hätte: So wie in Rom die Apoplexiæ nicht ungemein waren, als die auch sonst hieselbst gar offt vorzukommen, ja fast epidemie zu grassiren pflegen, wie z. E. nicht nur Anno 1706. vid. Lancis. de Mort. subit. c. 1. sondern vornemlich Anno 1694. 1695. zu welcher Zeit auch der gelehrte Medicus, Marcellus Malpighius, an eben diesem Morbo den Geist auffgegeben. vid. Bagliv. Dissertat. 3. p. m. 117. s. in fine. Endlich in Sardinien grassireten auch in diesem Monat noch immer die bißherigen Seuchen mit ziemlicher Hefftigkeit: und in denen Mense Nov. bemeldten meisten Gegenden ravagirete noch immer die *Contagion*, ausser daß sie in Siebenbürgen sich meistens zu legen begonte, in Türckey hingegen, sonderlich in Asia beständig continuirete. Wir werden hierbey dem Leser kein Mißfallen erwecken, wenn wir die von dem gelehrten Medico in Oedenburg, Joh. Ad. Genselio, uns hochgeneigt zugeschriebene Constitutionem Epidemiam Aeris & Morborum von gedachter Stadt, so wohl was den Dec. als das bißherige gantze Jahr betrifft, grossentheils pro supplemento an diesem Orte beybringen. Selbige lautet mit des Herrn Observatoris Worten, aus dessen Avtographo auf folgende Weise:

§. 6.

Constitutio Epidemia Inferioris Hungariæ Anni 1717. cum Historicis & Meteorologicis Observationibus, Joh. Adami Genselii, Phil. & Med. Dris, Eqv. D. M. Celsmi S. R. I. Principis de Esztoraz Archiatri, S. Cæs. Reg.q; Maj. Academ. Nat. Cur. Adjuncti, Reg. Lib. Civitatis Sempronienſis Physici ordinarii.

§. 1. Mense *Januario* tempestas gelida usque ad finem, sed ferè absque nive. *Februarii* initium temperatum, quarta pluvia glaciem liquefaciente, flante Austro, octava Nix, nonâ furente boreâ frigus immane usq; ad 21. In fine nebulæ & tempestas quasi verna. *Martius* ad 18vum usquè tempe-

temperatus & nebulosus, interdum pluvius, 19na Procellæ frigidæ, reliqvum siccum & temperatum.

Febres acutæ cum Cæphalalgia increbescebant, nonâ ut plurimum funestæ; hac verò superata non amplius periculosæ. Variolæ in pagis epidemicæ malignæ cum pustulis atris, ichore cadaveroso repletis, magnam infantibus intulerunt stragem, quarum contactu matres quoquè inficiebantur. Sempronii etiam invalescebant, primâ die cum Vomitu, Sopore profundo ac stertore, ut vix excitari potuerint, secundâ accedentibus deliriis continuis, clamoribus horridis, tertia & quarta jectigationibus ac motibus convulsivis, in nonnullis frequenti cum sternutatione, quinta demum eruperunt, alvus ad octavum & nonum ordinariè erat adstricta, Variolæ fuerunt depressæ, paucis tamen funestæ. Vinitor ætate decrepitus, pertæsus vitæ ad radices promontorii vicini mortem sibi ipsi conscivit laqueo. Artificis alicujus Instrumentum acutum infelici jactu missum ad dimidii digiti auricularis longitudinem substantiam cerebri Filiæ suæ penetravit, quæ tamen ad decimum sextum usque diem vitam protraxit. Chasmata, Luculæ, aliaque Meteora sub variis formis apparuerunt, orta ex effluviis sulphureis, bituminosis, & Nitrosis cujusdam Lacus, quæ ob defectum caloris sufficientis in fulgur abire non potuerunt. Copiosius igitur collecta ac densius congregata & concentrata, perque radios solares hinc inde motu undulatorio, accedente etiam ventorum impetu agitata & elevata circa meridiem ad pagum Czenk tale phœnomenon luminosum conspiciendum exhibuerunt, ex quo superstitiosum, sensuum & imaginationis fallaciis deceptum vulgus varias figuras militum armatorum confligentium phantastica composuit imaginatione, animoque erroneo & præjudiciis ob bellum Turcicum occupato, Prodigia & fatalia portenta sibi effinxit. Neque vero visûs solum, sed etiam auditûs fallacia deceptum vulgus eo tempore liquescentis & fractæ glaciei fragorem sclopetorum sonitus interpretabatur. Quia enim illud, ut celeberr. Mathematici Hallensis Wolffii verbis utar, exercitus, enses, virgas, aliasque figuras nunquam considerat in abstracto, sed tantum in concreto, hinc ei de figura Phœnomeni judicaturo, in mentem veniunt corpora similem propemodum figuram habentia, & aliàs sæpe visa. Quod si Phœnomenon terrorem injiciat meticulosis, ipsis talia in mentem veniunt, quæ in puniendis maleficis usum habere solent. Sic & in hoc casu ex radiis & exhalationibus concentratis finxerunt enses & bombardas. Cæterum hujusmodi meteororum nullus in sublunaria est effectus, multò minus aliquid

porten-

portendunt; casus enim tragici, qui aliquando subsequuntur, merè sunt accidentales.

§. 2. *Aprilis* turbidus, ab 11ma ad finem usque frigidus. *Majus* temperatus, sexta & septima imbres maximi, venti procellosi cum grandine, reliqua sui parte ferè pluvius. *Junius* usque ad decimum pluvius & frigidus, à 12. usque ad 16. æstu fervens, 17ma pluvia, reliqvum æstuosum, fulgures & Tonitrua erant frequentia, cum impetu Ventorum, & aliquibus in locis grandine quinque libras pendente.

Variolæ confluentes epidemicè grassabantur, adeo, ut in unico pago 60. & plures iisdem decumberent, tam copiosè Novilunii, quam plenilunii tempore erumpentes. In quibusdam circa Plantas pedum vesicæ lividæ instar ovi columbini majoris humore ichoroso repletæ funestæ observabantur: in aliis totæ quantæ albicantes ac depressæ, quæ accedente Diarrhœa & Vomitu octava & nona mortem intulerunt: adhibitis volatilibus à medicastris, fervorem & exæstuationem in Massa sanguinea nimis cum discrimine ægrotorum adaugentibus, Fauces inflammabantur subsequa angina, bezoardica verò fixiora utramque absolvebant Paginam. In Stragulorum operimentis regimen calidius quoque cavendum erat. Puer tinea affectus per refrigerantes Fomentationes à vetulâ curatus, corripiebatur doloribus capitis acutissimis, sex menses durantibus, subsequentibus convulsionibus epilepticis lethalibus, ob incautum adstringentium & repellentium usum. Similiter Puella 25. annorum correpta Erysipelate Capitis, cum intensissimo ardore ac dolore, tempora & Frontem oleo olivarum, & Lithargyrio cum aceto inunxit, hinc foris intrò ob transspirationem impeditam converso malo, pustulæ copiosæ totam occupabant Faciem, cum exulceratione, tertia die sequentibus ferocibus deliriis, hinc summus deliriorum melancholicorum gradus, Mania, per tres durans Menses: Matrem & Adstantes contumeliis & convitiis lacessebat, quasi ab ipsis fascinata; conquerebatur etiam de Nido hirundinum, quod in brachio sinistro se habere dicebat, cantabat, ridebat, plorabat, fenestras & alia sibi obvia diffringebat, ut vinculis eam constringi necessum fuerit. Curabatur Emeticis generosioribus, scarificatione in Bregmate reiterata, & vesicatorio appositò, perque tres septimanas aperto servato, Venæsectione in pede, donec & mensibus fluentibus, qui suppressi erant, pristinæ restitueretur sanitati. Apud nos in Hungaria inferiori Herba Thée in Copia jam crescit, odore fragrante, Serpillum facile superans: ut & Tabacum Brasilianum: Semen utriusque suppeditavit Excellentiss. & Illustriss. Dnus Franc.

è Cg-

è Comitibus de Nadasd, S. Cæsar. Maj. Cubicularius & Equestris Exercitus Dux, Eruditorum Mecænas beneficentissimus, magnus Musarum Patronus & in omni Studiorum genere versatissimus.

§. 3. Circa *Julii* Principium dies æstuosissimi, sextâ calor octo, ob prægressam pluviam, & octavâ sedecim decrevit gradibus, hinc rursus auctus: 16tâ pluviæ, à 17. ad 28. usque Calor juxta Thermometron viginti gradibus decrevit. Noctes erant frigidissimæ, multis in locis Turbines horrendi, vineæ quoque & agri grandinis lapidatione quassati. *Augusti* calor denuo 20. gradibus crevit, & ad duodecimum duravit, hinc rursus decrevit, circa finem æstus fervebat. *September* usque ad 10. frigidus & pluvius, reliquum temperatum & humidum.

Variolæ cum Petechiis scenam suam ludere continuabant feralem, plures verò evadebant, quibus alvus aperta, quam quibus adstricta erat: malignitas tanta fuit, ut argentea vasa à contactu Variolis laborantium nigredinem contraherent, post mortem stigmata atro-livescentia in pedibus, manibus ac dorso conspiciebantur. Nonnullæ superstitiosæ Vetulæ ad præcavendas foveas, totam curarunt infantibus deaurari faciem, sed absque ullo effectu: Tanta quippe analogia est inter Aurum & variolarum Foveas, quanta inter nasutulam dicaculam Vetulam & Caudam Caninam; pediluvia item ex lacte confecta adhibebant, ut pauciores acquirant Variolas. Strages Pecorum, canumque rabies & hocce invalescebat anno imprimis in pagis, cum continuo ex Ore & Naribus materiæ fœtidæ Fluxu, & gravi anhelitu, vesiculisque in lingua ichore repletis, nec Venæsectione, nec inustionibus, nec auricularum perforationibus, nec setaceis, nec China Chin. Sperm. Cet. Mercurio, &c. quicquam proficientibus. In Boum Vaccarumque ventriculis globuli duri nigricantes compacti reperiebantur. Nimirum Terga Pecorum Rustici sale conspergunt, hinc ea lingendo, Pilos deciduos simul deglutiunt, qui particulis terrestribus, acido-salinis commixti, Fermento ac Calore Ventriculi mediante coagulantur, fixantur, & in tales tenacis & compactæ substantiæ globos efformantur, ut ab earum compedibus ob partium heterogeneitatem vix liberari queant: aliquæ tamen curabantur cancris vivis Faucibus eorum immissis, & Fungis Tiliæ in Acet. rut. datis. Langallerie Viennæ in Carcere detentus, intra 25. dies inedia sibi mortem conscivit. Sempronii in domo cujusdam Nobilis Horologium cum Perpendiculo muro appensum non attractum & præterea etiam fractum, horâ undecima nocturna cum stupore Adstantium motu suo incipiebat agitari, ac ternis vicibus ad mandatum cujusdam in momen-

mento subsistebat, & rursus movebatur, quod ipsemet audivi, fractumque horologium manibus palpavi, omen fortè periculi Filio Familias imminentis, qui non ita multo pòst à Turcis prælio captus est. Similis Casus ferè contigit hic quartâ Augusti in ædibus illustriss. Dominæ Comitis de Regal, cujus Horologium, quod pulsatorium non erat, eadem hora, qua Excellentissimus Dominus Frater ejus Pedestris Exercitûs Dux ad Taurunum fatali ictu Tormenti in Femore vulneratus est, decimam sonabat horam, quod illustrissima Domina Comes cum pedissequis suis distinctè audivit ictusque numeravit.

§. 4. *October* in principio humidus & temperatus, reliqvum caliginosum & calidum, adeo ut & arbores pleno conspicerentur Flore. *November* usque ad 20. ventosus & frigidus, reliqvum nubilum cum pruinâ & gelu. Hoc Anno Fruges & Fructus debito tempore suum perfectionis statum nacti fuerunt, Vinum crevit generosum & primæ notæ, eo pretio, quo nunquam aliàs venundatum. *December* pluvius, circa 20. gelidus, finis ventosus & frigidus. Circa Festum Nativitatis Christi grando cum nivibus & Fulmine, quo tactum est Templum S. Stephani Viennæ.

Affectibus Rhevmaticis multi infestabantur, imprimis circa superiores artus & cervicem, ut caput ægre rotare potuerint cum dolore ejusdem gravativo & distensivo, vertigine item, inflatione erysipelatode & gravitate auditûs. Juvenis Febre continuâ laborans, applicato Epithemate Capiti à Medicastro reportavit Tinnitum aurium, subsequente surditate hucusque incurabili. So weit die Oedenburgische Relation.

§. 7.

Von der Hollsteinischen Bauren-Kranckheit, oder Morbo Convulsivo, so diesen Herbst in Hollstein unter dem Bauer-Volck grassiret.

Endlich fügen wir noch den Supplementis von Epidemischen Seuchen diejenige bey, welche diesen Herbst von Mense August. oder Septemb. an forthin auf verschiedenen Dörffern in Hollstein grassiret, und derjenigen gantz gleich ist, welche wir im Sommer-Quartal Mense Jul. Class. IV. Artic. 11. sub Tit. von der Sächsischen Kriebel-Kranckheit oder so genandten Kornstaupe, recensiret haben. Diese Seuche nahm ihren ersten Anfang zu Ende des Augusti, und zwar ungefehr um den 26. desselben, auf dem Dorffe Wester-Rönnfeld, unweit Rensburg; von daraus sie sich alsbald in die benachbarte Dorffschafften, und in die Dänische Heyde, biß ins Hertzogthum Schleßwig erweiterte.

Diese Kranckheit betraff nur allein das Land-Volck, als die Bauren selbst, Knechte, Schnitter, Mägde, Jungen und Mägdlein, die zu Felde arbeiteten, nicht aber so wohl Hauß-Mütter, und Weiber, die diese Arbeit nicht trieben, so wie auch nicht die Kinder; und zugleich niemand in der Stadt, oder sonst Leute von bessrem Stande und guter oder vollen Lebens-Art. Sie überfiel vornemlich gesunde, starcke und muntre Personen plötzlich mitten unter der Arbeit, nüchtern und nach dem Essen, zu Hause und auf dem Felde, doch meist wachende; und empfanden selbige bald Anfangs Nauseam mit Schwerigkeit des Haupts, und beschwerlichen Ziehen durch den gantzen Leib, gleich als liesse oder kriebele ihnen etwas hin und wieder, vornemlich in Gliedern, deren extremitäten bald zeitlich, bald später durch einen höchst-schmertzhafften Krampff zusammen gezogen wurden: Einige kriegten in den Fingern wirckliche Convulsiones, die mit Mühe und grossen Schmertzen zu extendiren waren: Einige zogen sich die Hände zum Ellbogen, und dieser zur Schulter: Bey andern betrafen diese convulsiones die Füsse, mit Schmertz und Schwulst: Der Morbus hielt seine, doch unordentliche, Paroxysmos, recidivirte des Tages 2. 3. und mehrmahl, und daurete der Anfall 1. 2. 3. Stunden, wornach sich die schmertzhafften Spasmi verlohren, der Patient wieder zu sich kam und Speise forderte, so er aber wieder Gewohnheit begierig hinein fraß: Die meisten konten herum gehen, und bey leidlich herum ziehenden doloribus tensivis ihre Arbeit verrichten, biß der Paroxysmus mit hefftigen Schmertzen wiederkam: Währendem diesem Paroxysmo blieben sie bey gutem Verstande, und antworteten auf alles gantz ordentlich, theils giengen herum und winselten, theils sassen, theils knaureten, theils lagen auf der Erde oder im Bette, und schryen um Hülffe, sonderlich, daß ihnen die Glieder von iemanden extendiret und gezogen würden, als wodurch sie Linderung der Schmertzen bekamen; Es konte aber diese extension kaum ein oder 2. starcke Manns-Personen præstiren, und nahm erstlich hierbey zwar der Schmertz zu, aber auch bald wieder ab, doch zog sich das Glied bald hierauf wieder zusammen, oder ward convellirt. Die meisten klagten als schlieffen ihnen die Glieder ein: Bey allen waren die membra convulsa etwas zerschwollen, und bey einigen ziemlich sehr und harte: Die meisten klagten nach dem Paroxysmo, oder wenn sie genesen, über Frost in Gliedern, da man doch äusserlich die ordentliche Wärme wahrnahm: Einige hatten einen Durchfall, wenige waren etwas verwirrt im Kopffe: Alle lidten spasmos in extremis, und zwar allezeit an Händen, nicht so offt an Füssen, Ellbogen und Schienbeinen, mit vorgängigem Ziehen um die Brust, Hertzens-Angst und Bangigkeit, welches verschwand, so bald es in die Glieder kam; Bey diesem schmertzhafften

ten Ziehen wurden sie roth im Gesichte, und schwitzten sehr hefftig: Pulsus war insgemein magnus & tardus, wie bey melancholicis, & victu crasso utentibus; in sehr wenigen debilis, so gar daß Sterbende noch einen Pulsum satis magnum, aber cum celeritate & inæqualitate vermischt, vorzeigten. Alle hatten diese merckwürdige Empfindung, gleich als lieffe es ihnen in den Gliedern und über den gantzen Leib, als lebe alles, oder kröchen Ameisen hin und wieder; und was am curieusesten war, so konte man diesen motum im Gesichte, in Gliedern, und sonderlich auf dem Rücken der Hand, mit Augen sehen: Sie klagten zugleich Durst, ob sie schon keine Hitze oder Fieber hatten: wachten beständig, und schlug zuweilen, doch sehr selten Epilepsia zu, so sich aber leicht wieder gab, ausser bey Sterbenden; derer letzteren doch aber sehr wenige, kaum 5. oder 6. an einem Orte, waren, und die entweder an der Epilepsiâ, oder am Schlage crepireten. Die Gesundheit kam sehr langsam, und erst nach einigen Wochen wieder herbey, bey deren Erhaltung die Patienten, wenn sie prav arbeiteten und die Glieder bewegeten sich gut befanden, und weiter keine Beschwerlichkeit hatten; da hingegen träge, faule, und müßige Leute, auch lange nach der Kranckheit, noch immer Tensiones artuum cum Stupore zu empfinden hatten, ja wenn sie sich zu zeitlich erkälteten, leicht in recidivas verfielen, welches einigen 2. biß 3. mahl wiederfuhr. Und in dieser Beschaffenheit hat dieser Morbus im Hollsteinischen den Herbst über auf vielen Dorffschafften grassiret; den einige vor eine gantze neue Speciem morbi gehalten, doch ohne Grund, so wenig als das so genandte **Stoppel-Fieber**, so fast alle Jahr im Eiderstättischen manchmahl biß ans Mare Balticum, um die Erndte, biß gegen den Winter, sub typo Febris tum Intermittentis, tum continuæ periodicæ, cum vel sine malignitate gemeinschafftlich herumgehet, von denen, die es einst durch eine weitere Ausschweiffung ausser obigen Gegenden befällt, vor einen neuen Morbum gehalten werden kan. Die **Ursache** dieser Seuche haben einige zwar dem aus bösen und vergiffteten Rocken, oder den so genandten Mutter-Zapffen, Mutter-Korne gebackenen Brodte zuschreiben wollen; so unter andern auch daher einen Schein der Wahrheit bekam, daß, da Mense Decemb. auf einem gewissen Dorffe ein Bauer mit seinem Weibe, Brüder, Magd, Mägdlein und Jungen an diesem Ubel erkrancket, auch das Mägdlein und der Bauer daran crepiret, der Müller gegen den Dominum Fundi gestanden, es hätte dieser Bauer neues höchstunreines, und mit gedachten Korn-Zapffen häuffig angefülletes, noch feuchtes Korn in die Mühle gebracht, welches so gar 3. mahl unter den Stein kommen müssen, daher auch der Müller den Bauren gewarnet, kein Brodt von diesem Korne zu essen. Doch diesem ungeachtet, so

läugnet doch der Herr Profess. Wilh. Hulder. Waldschmidt, in Kiel, in der Mense Novemb. de Morbo Epidemio convulsivo, per Holsatiam grassante, woraus wir unsre Relation gezogen, p. 29. 30. ausdrücklich, daß diese ætiologie Grund habe, 1.) weil viele diese Kranckheit eher gehabt, als sie von dergleichen Brodte gessen: 2.) weil viele nicht im geringsten kranck worden, die doch dergleichen häuffig genossen: 3.) wie denn auch noch zu dato dergleichen Brodt, iedoch ohne allen Schaden, von den Bauren verspeiset würde: vornemlich 4.) weil vor einigen Jahren in der theuren Zeit die armen Leute dergleichen Rocken, worunter eine grosse Menge solcher Zapffen gewesen; verzehret, und doch nicht das geringste von dieser Kranckheit empfunden. Solchem nach misset er die Ursache vornemlich der Witterung bey, als die nach dem ziemlich kalten Winter, und erst temperirten, doch forthin sehr heissen aber endlich wieder ungewöhnlich kalten und regenhafften Frühling, biß in die Mitte des Sommers mit Regen continuirt, forthin aber wieder sehr heiß und trocken worden, da zugleich bey den heissen Tagen die Nächte sehr kalt gewesen: von welcherley einträchtigen Abwechselungen denn am allermeisten das Bauers-Volck, als die ihre Arbeit unter freyem Himmel verrichten müssen, das meiste zu erleiden gehabt; und absonderlich dieses Jahr, da sie wegen des zu Anfang der Erndte noch währenden Regens, aber hierauf erfolgender Hitze, aus Besorgung neuer Wetter-Veränderung, mit der Arbeit sehr eilen und sich sehr strapuzziren, folglich der efficaciæ tempestatum nocte dieque Raum machen müssen; zugeschweigen daß die Nebel und Mehl-Thaue, wie auch der gewöhnliche Cibus & potus crassus, viscidus der Bauren, hierzu auch etwas sollte beygetragen haben. Zur *Præservation* hat der Herr Profess. gute Diæt zu halten, und die nebliche kalte Lufft zu verhüten gerathen: insonderheit rühmt er der Præservations-Aderlaß, so daß von 120. Personen auf dem Dorffe B. so Ader gelassen, kaum 4. diese Krampff-Sucht bekommen: auch hat er zuweilen præservativè die Vomitoria in Gebrauch gezogen, it. Suffimigia, u. d. g. In der Cur hat er zuerst eine Evacuation vorgenommen, und zwar wo Nausea zugegen ein Vomitorium, oder auch eine Laxat. cum Rad. Jalapp. Salibus digest. und Mercur. dulc. sehr nützlich befunden; doch diß bald im Anfang, wo noch kein Spasmus zugegen; als zu welcher Zeit solche so wenig sicher als die Venæsection gewesen, da alsdenn auf die letztere grausame Convulsiones erfolget. Im Paroxysmo hat er internè die Irritationem Nervorum zu heben und materiam peccantem zu dissipiren gesucht, per Nervina & antispasmodica, z. E. Liq. C. C. succ. Spir. Fulig. Spir. Cæphal. cum Castor. propr. compos. Succin. alb. Cinnab. Nitr. Castor. Sal volat. Succin. Theriac. Opiata;

ta; und lobt er insonderheit die Opiata mit Volatilibus versetzt, e. g. Spir. Fulig. cum Ess. Anod. Zwölff. Liqvor. C. C. Succin. cum Laud. liqvid. Externè hat er sich zu der Zeit die membra zu extendiren befliessen, auch Ligaturas, Frictiones, und spirituosa gebraucht. Ausserhalb dem Paroxysmo hat er 1.) die Antispastica Marpurgensium, (vid. Horst. Oper. T. 2. p. 429.) so ex nervinis, antispasmodicis, & Theriacalibus bestehen mit gutem Succes gebrauchet; Nach deren Art er folgendes Pulver componiret, so er unvergleichlich gut befunden:

℞. *Rad. Vincetox.*
Valerian.
Pæon. maris
Cariophyllat. ãã. ʒj.
Calam. arom.
Bacc. Laur.
Fl. Sulph. ãã. ℈ij.
Cinnab. antim. ʒiß.
Castor. ʒß.

M. F. Pulv. div. in 8 Dos.

2.) Die pravam humorum dispositionem zu compesciren gesucht, und zwar (α) Visciditatem per Incidentia, Diluentia, Amara, Antiscorbutica, Salia fixa: (β) Aciditatem & Acrimoniam, per Absorbentia, Diluentia, Nitrosa, &c. (γ) Serum evacuando, rarò per Purgantia, sæpius per Sudorifera, als welche letztere sehr gut gethan: (δ) Digestionem Ventriculi promovendo, per stomachica, aromatica, &c. (ε) Genus nervosum roborando, per Nervina, e. g. Ess. Castor. Spir. Cæphal. Liq. C. C. succ. & similia. Externe hat er sich auch extra Paroxysmum derer spirituosorum bedienet: sonst gute Diæt vorgeschrieben, und die symtomata per convenientia zu mitigiren getrachtet, bey deren Bemerckung er verschiedene Casus in angeregter gelehrten Disput. anführet.

§. 8.

Von der Epidemischen Dysenteria cum Petechiis & Purpura, in Schweinfurt.

Diese Relation ist auch mehr als ein Supplement zu denen Witterungs-Seuchen des Sommers und Herbsts, als ein Proprium des Monats Decemb. anzusehen, die wir aber eher nicht zu inseriren vermocht, als biß uns die von Hr. Joh. El. Cramer, Practico in Schweinfurt, unter dem Præsidio des Herrn Prof.

Prof. Mich. Alberti in Halle Mense Januar. 1718. gehaltene Inaugural-Disp. de Dysenteria cum Petechiis & Purpura complicata zu Händen kommen, aus der wir die Momenta historica Morbi & Curationis auf folgende Weise zusammen gelesen: Zu Anfang des August. 1717. nach vorhergegangener grossen Julii- und auch August-Hitze, so mit vielen Donner-Wetter und grossen Platzregen vergesellschafftet gewesen, wurden vornemlich die Kinder, zugleich aber auch einige Erwachsene, in und um Schweinfurt mit einer Diarrhœa befallen, die den ersten Tag meistentheils keine Tormina verursachte, solche aber bald den andern Tag nach sich zogen, mit offteren Dejectionibus Sanguinolentis, & mucosis, wie Eyerweiß, und jäschtig wie Bier-Hefen, erst mit einem verdrüßlichen süßlenden, forthin aber mit einem hefftigen Gestanck, und von solcher consistenz, daß die Leute sagten, es gehe Lunge und Leber von ihnen weg. Der Fluxus war in der Nacht stärcker als am Tage, bey vielen fast unzehlig offt: Tenesmus, Vomitus und Flatulentia war fast bey allen, mit grosser Beängstigung circa præcordia: Einige litten mehr an stranguria alvi, als am Fluxu alvi: Kinder von 1. biß 3. Jahr, wo sich Dentitio complicirete, gingen alle drauf, bey denen man nach dem Tode 3. 4. 5. und mehr Zähne hervortreiben sahe. Bey einigen verspürete man bald die ersten Tage Pulsum febrilem, bey andern aber erst am dritten, vierdten Tage, und verursachte der Durst, Aengstlichkeit u. Engigkeit um die Brust, viele Beschwerde, biß endlich bey den meisten gegen den 7. Tag, bey wenigen den 4. Flecke, wie Flöh-Bisse, hervor brachen, die bey denen, so sich bedeckt und ruhig hielten, eine röthere, die aber wegen des Durchfalls unruhiger waren, oder sich sonst ventilirten, lividere Farbe hatten; bey denen sich von neuem Aengstlichkeit, Herumwerffen, Durst, Brechen, und wenn dieses einigemahl geschahe, Schlucken, zugleich ein innerliches Brennen, gleich als wäre ein Brand inwendig, wie nicht weniger abalienatio mentis, Frost in partibus extremis, Schweiß, convulsiones, und endlich der Tod einstellete. Einige, so davon kamen, kriegten nach den Flecken durchsichtige Blättergen, so wie ex ambustione, mit einem schwartzen Rande: bißweilen sassen dergleichen Pustulæ albidæ, sub mucidâ quadam purulenta substantia turgidæ, mitten auf den Maculis, und præsentirten also Purpuram albam: An statt der Petechien hatten einige den rothen Friesel, aber fast niemand anders, als Weibsbilder, deren Menses keinen rechten Fortgang hatten, oder müßige und torpide Kinder: diese alle empfanden wiederhohlter eine Horripilation, mit vermengter fliegender Hitze, Spannen im Rücken, und Aengstlichkeit um die Brust. Weibsbilder zugleich eine suffocationem uterinam, biß zum Ausbruche dieses Ausschlags; wobey aber der übrige Verlauff der Dysente-

senterio eben keine Hinderung erlitte, und wenn sich Patienten nur gut hielten, so fielen diese pustulæ wie Schuppen ab. Mense Septemb. änderte sich diese Seuche einiger massen, so daß statt gemeldter Flecke andere von mehrerer Grösse und röther, zwar auch cum anguſtiis præcordialibus aber mit weniger Gefahr hervorbrachen, und nach einigen Tagen ebenfalls wie Schuppen abfielen. Nach dem Fluxu alvi zerschwalen einigen Füsse und Unterleib, oder behielten einige Wochen lang motus ſpasmodico-arthriticos; und dieses zwar ex malo regimine & abuſu adſtringentium. Die Ursache dieser Seuche schreibt der Herr Autor mit dem Herrn Rath Stahl der Abwechselung von Hitze und Kälte zu, nicht aber principaliter denen Fructibus horæis, u. d. g. weil doch Kinder mit diesem Morbo befallen worden, die weder Obst genossen, noch sich erzürnet, oder in sonst was pecciret hätten. Zur Cur lobt er unter andern die Pilul. Stahl. und die von hochgedachtem Herrn Rath Anno 1709. in einer à parten Schedâ wider die damahls grassirende rothe Ruhr recommendirte 3. oder 4. Medicamenta, als 1.) das Blut und Magen reinigende, auch balsamische Pulver: 2.) Das lindernde und febriliſche contagieuſe malignität dämpffende grau-braune Pulver: 3.) noch ein andres graues Pulver: 4.) die Eſſent. Bezoardicam: Ferner rühmt er die Pilul. Polychr. Pulv. vital. ſolar. contra acred. Pulv. Bezoard. & Eſſ. Amaram Orphanotroph. Hallenſ. it. Rhabarb. cum modico Nitri: Lapid. cancr. Cryſt. mont. Theriac. MP. de Cynogl. Ratione Febris Abſorb. Diaphor. fixa cum Nitr. Eſſ. Stahl. alex. Millefol. Mixt. ſimpl. und hat er diesen liquidis nach dem Rath des Riverii, beständig die Eſſent. Pimpin. beygefügt: Adſtringentia will er nicht billigen: von dem Cortice Chacarill. hat er obſerviret, daß durch selbigen das beygehende Febris Petechizans nicht alteriret, sondern die Flecke vielmehr zum Ausbruche gebracht worden. Statt des Olei Lini recommendiret er das Ol. Ovor. von dem Gummi Arabico will er mit Bestand der Wahrheit sagen, daß er seines gleichen nicht angetroffen. Clyſteres ex Lacte, Terebinth. Vitell. Ov. Ol. Lin. aut Sebo cervin. erlaubt er zu Anfang; weil sie bey erfolgter Inflammatione Inteſtin. wenig nutzen würden. Wegen des Tenesmi solle man Aqu. fervidam, mit Heusaamen ꝛc. abgekocht in den Stuhl setzen: und wider die Procidentiam lobt er Suffitus cum Maſtiche, Thure, &c. oder Sacculos calidos ex avena excorticata, cum aqua, in qua Folia quercus cocta. Letzlich meldet er von einem benachbarten Dorffe, woselbst die Leute bey dieser Dysenterie, das Jus ex Stercore vaccino, cum aqua cocto, ebibitum vortrefflich gut befunden hätten.

§. 9. De-

§. 9.

Descriptio Morbi Epidemici in Civitate Nostra Hyppolytana grassantis Anno 1717. cum Perillust. & Excellentiss. Dn. Joh. Bapt. Werloschnig de & in Berenberg, Sac. Rom. Imp. Eqv. & in Austriâ super. Medico longè celeberrimo communicata: d. 6. Mart. 1717.

Auch diese Relation ist nur als ein Supplementum, oder vielmehr als ein Superpondium von unser dißmaligen halbjährigen Collection auf das 1717. Jahr anzunehmen, sonderlich weil der Morbus weder im Sommer noch Herbste, sondern bereits im Frühjahre vom Januar. biß in den Frühling grassiret: die wir daher, so wie sie uns von dem gelehrten Medico und Physico in Ober-Oesterreich, Herrn Joh. Bapt. Werloschnig, eingesendet, und zur Publication übergeben worden, hiermit ex Avtographo des gelehrten Medici, ad S. Hyppolitum, einer Stadt in Oesterreich an den Steyermärckischen Gräntzen, Hr. D. Paul. Joseph. Plöckners, mit eigenen Worten communiciren:

Rarum est, charissime Frater, nobisque inusitatum videre ad St. Hyppolitum Morbum Epidemicum contagiosum; id quod omnes testabuntur, qui norunt, quamdiu prædicta nostra Urbs anno 1679. à fera illa Peste, quæ vix non omnia Austriæ Loca depopulata est, fuerit immunis; quanquam etiam tunc, quando hæc Lues cum Aula Imperatoria, ob hanc ipsam causam fugitiva huc translata est, in paucos hoc malum sævierit, quorum etiam major pars curata, ipsa verò Pestis paucorum morte mox iterum terminata est. Idem experti sumus anno 1713. ubi vix non per majorem Europæ partem in Pecudes, præsertim Sues, Vaccas, Bovesque sæviens Strages, nec unicum in civitate nostra (ubi tamen magna eorum alitur quantitas,) interemit, utut vicina undique loca ingens inde damnum persenserint. Novissime verò anno 1714. itidem non solum Austriam nostram, sed plura circùm vicina Regna miserè exagitans Pestis, cujus Historiam, majorum more doctè & rationabiliter, Tu Ipse consignasti, tam parum charissimam nostram Civitatem (licet actu infecti, & bubonibus carbunculisque notati ineam irrepserint,) contigit, ut æquas supremo Numini pro paterna hac custodia gratias referre sit impossibile. Quemadmodum verò hæc omnia

omnia Deo T. O. M. in acceptis referimus, ita nihilominus etiam Loci Situm, aërem & aquam ad id multum concurrere putamus. Situm Loci quod attinet, isthic ad Styriæ montes, qui Austriam à Styria disjungunt, positus est, interjectâ tamen ad duo milliaria protensâ planitie, ab arboribus aliisque impedimentis liberâ. Quo fit, ut locus continuo Borea (qui vix non per majorem anni partem spirat,) à montibus vicinis quasi delabente, impetuosè perfletur, ita ut raro ventis careamus, æstivusque calor inde non modicum temperetur. Accedit tertiò Aqua hunc locum alluens saluberrima ac inde *Trasena* (i. e. Terra sana) dicta, tam pura, limpidaque ut etiam aliorum locorum Fontes facile exæquet, optimorum Piscium ferax. Quibus omnibus si ædium intercapedinem, quodque hæ non nimis altè tollantur, & quævis suo hortulo ab altera separetur, ac alia munditiei commoda adnumeraveris, nemo mirabitur, hunc Locum ad Luem aliquam concipiendam, si quem alium, esse indispositum. Nihilominus tamen anno præsente 1717. ad Medium fere Januarii Morbus quidam Epidemius & non parum contagiosus hic cœpit, cujus descriptionem Tibi, Frater charissime perlegere & examinare non erit injucundum.

Corripuit hic morbus non solum infimæ sortis, sed etiam melioris conditionis homines tam inopinate, ut mox sanijam infirmos se esse debilesque mirati sint; sequentibus potissimum Symtomatibus divexati: Primo nempe omnibus levis horripilatio, cum capitis obtuso dolore, membrorumque omnium mirâ Lassitudine morbo fecit principium: Hæc mox continuus, non tamen intensus calor excepit, quo factum, ut multi principium morbi negligentes majori mox malo oppressi fuerint. His nausea ciborum & præcordiorum angustiæ junctæ sunt, cum pulsu celeri & principio morbi valde debili, aliquando etiam inæquali, ac siti in principio non admodum vehementi. Tertia aut quarta dein die sitis in immensum excrevit, & lingua ita exaruit, ut Faucium hæc ariditas majorem curæ partem & sollicitudinem sibi vindicaverit, nec unquam amplius usque ad morbi finem intermisit. Accessit his ipsis diebus delirium lene tamen, sed ita contumax, ut etiam post Morbum ejusdem vestigia superfuerint: Urina sanorum similis, & diutissime cru-

da

da raram nobis Coctionis ſpem exhibuit: alvus aliquibus conſtipata, aliis per vices ſoluta nihil certi exhibuit; progrediente verò morbo Pulſus utut major, ſemper tamen liberior melius continuo nos juſſit ſperare. Sanguis ſi quibus detractus eſt, erat rubicundus, omni tamen Sero deſtitutus, nullusque omnibus ægris cum Emolumento Sudor prorupit. Ipſe morbus tamen vix non acutorum morborum Terminum prætergrediens, in aliquibus undecima, ſed rarius in aliis decima quarta, in pluribus, qui curæ meæ tardius commiſi ſunt 21. nulla criſi aut metaſtaſi judicatus eſt: ſed oborto graviore auditu ſponte evanuit, relicta tanta virium Imbecillitate, ut etiam robuſtiſſimi poſt morbum vix greſſum potuerint ſoli figere. Nullus, uti memini, horum ægrorum, præter unum, qui etiam mortuus eſt, ſponte ſudavit, ipſis etiam ſudoriferis nihil proficientibus, imo quibus ſudor motus eſt, continuo ruebant in pejus.

Ex his facile deduxi, morbum non ſolum contagioſum, ſed etiam malignum fuiſſe, qui non tam in maſſa ſanguinea, ſed potius Spiritibus animalibus ſuam vim exeruit, id quod à leni, ſed pertinaci delirio, & ſubitaneâ virium oppreſſione, aliisque pluribus ſignis jam recenſitis colligere fuit. Cauſa mali fuit duplex, Contagium & ipſa Corporum diſpoſitio. Primum Neo-lecti milites cum aliquibus Veteranis Civitati intulerunt, quorum viginti circiter curæ meæ commiſi ſunt; quibus omnibus quidem per Dei gratiam reſtitutis nihilominus hæc labes in alios derivata eſt, ita ut numerus ægrotantium intra duas, aut tres ſeptimanas facile ad 50. aſcenderit, ac vel ideo laborem, ſollicitudinemque eo magis ſibi vendicaverit, quod Civitas noſtra in tota (qua latè patet,) vicinia pro infecta fuerit habita, & exteros à commeatu diu deterruerit. Prima, quæ opem meam, poſt milites majori ex parte reſtitutos, imploravit erat puella 21. circiter annorum, habitus plethorico-cholerici; hæc ante meum adventum venâ ſectâ frequenter ſudavit, ſine ullo levamine, deinceps verò curæ meæ commiſſa, mixtura inferius notanda, & Julapiis refrigerantibus tractata, 14. die ſummè debilis convaluit. Hanc ſecatus eſt vir 40. ann. habitus cacochymici, qui & ipſe me inſcio vena ſecta, quinta die me accerſivit; tracta-

tus

tus ut altera, post frequens delirium, & ab omnibus deploratus, tandem d. 21. reconvaluit, multis etiam post morbum diebus adhuc delirus. Tertius ab hoc infectus primâ die venam secuit, nullo levamine, tertiâ vomuit, atque hinc quietior, undecima restitutus est. Ab hoc infectus ejus Confessionarius, mox vomuit, & adhuc illâ die curatus est. Socius verò prætergresso primo die, altero primò vomuit, tertia secuit venam, & 11. restitutus est. Tandem 6. in unâ domo simul infecti, omnes, sed tertiâ demum die vomuerunt, unus horum secuit quarta die venam, qui & ipse sponte frequenter sudavit, 13 die mortuus est; reliquis 17. die primò reconvalescentibus. Propagatum deinceps Contagium in plures fuit, quos tamen omnes eodem modo pertractavi, & ad unum omnes opitulante divinâ benedictione servavi.

Pro curâ ante omnia, etiam tertia imo quartâ die exhibitum fuit Emeticum, quod sic se habuit: Rec. Tart. Emet. gr. j. (vel in validioribus gr. ij.) Syr. Flor. Pers. ʒj. vel ʒiß. M. D. pro dosi. Post Vomitum, si tempus & ægri vires, & quod maximè adverti, Pulsus fortior id admitterent, secui venam, sed 4. uncias excesi nunquam: Ac tandem pro cura exhibui: Rec. Aq Scorzon. Card. ben ā. ʒj. Cinnam. ʒij. Pulv. Epil. M. Antim. diaph. (aliquibus etiam Sal. Card. bened. præsertim qui non vomuerunt) āā. ʒß. Acet. dest. ʒiij. Syrup. d. 5. radic. ʒiij. vel ʒß. Spir. Nitr. dulc. ʒß. M. D. ad Vitr. Dos. cochl. ij. mane & vesperi, non exspectato sudore, unâ horâ post nocturnam mixturam exhibui Julap. refriger. aut Emulsionem. Potus ordinarius fuit sequens: Rec. C. C. ust. ʒiv. Nitr. depur. ʒß. pulveris. invicem & irroretur Spir. Vitr. q. s. pro grato acore; hic pulvis deinde coquatur in Aq. mensur. 2. ad consumtionem quartarii unius: de qua aqua, quantum placuit, pro potu admisi, moto tamen semper vase, ut pulvis una assumeretur. Diætam admisi tenuem, cum jusculo carnis, ut & fructus coctos, quorum ingens ægros tenebat desiderium.

Ecce parturiere montes, & natus est ridiculus mus: Volebam descriptionem hujus morbi ex integro perficere, & glossas meas ubique inserere, sed non potui, distractus nempe morbis modo descriptis. &

Variolis copiosissimis, quæ etiam juvenem Domicellam Kevenhillerin corripuerunt, quæ ob pessimas & confluentes variolas ægrè decumbit, sed nullo adhuc manifesto Periculo exposita est, decima jam dies apud Ægram adhuc satis robustam nos bene jubet sperare, quanquam in similibus alea sit satis periculosa.

CLASSIS III.

Vom Zustande des Feldes im Decemb. 1717.

NUnmehro lag das Feld in stiller Ruhe, und die Früchte der Erden von diesem Jahre waren sämtlich gesammlet, ohne daß man von der Erde etwas mehr als die Hoffnung künfftiger Zeit zu erwarten gehabt hätte. Diese Hoffnung bestand in dem diesen Herbst dem Acker beygelegten Saamen; der bey der bißherigen guten Witterung so wohl kräfftig auffzutreiben, als gut fortzuwachsen vermochte, so gar, daß auch viele noch in diesem Monate, bey dem noch immer tepiden Wetter und offnen Felde ihr Säe-Werck zu bestellen Gelegenheit fanden. Es ist uns eben nicht bekandt, ob diese langsame Wirthe denen Mecklenburgischen Bauren haben nachahmem wollen, welche die langsame Bestellung der Saat ehemahls vor ein groß und gut Ding gehalten, und alsdenn einen schönen und groß körnichten Rocken zu erhalten vermeint, in dem selbiger nicht bald auswachse, sondern seine völlige Kräffte behalte, daß er hernach an Grösse und Kräfften gewaltig zunehmen könne. Vid. Coleri Hauß-Buch, Tit. vom Christ-Mon. p. m. 105. b. Diß ist zum wenigsten gewiß, daß man forthin beständig versichern wollen, daß die späte Saat vor dißmahl an den meisten Gegenden die beste gewesen: da hingegen die Früh-Saat noch in diesem Herbste ihren guten Wucher darreichte, weil man biß in diesen Monat das Vieh, auch bey offenem Felde, zu Acker treiben, und die dick berasete Saat, zu grossem Vortheil der Land-Wirthschafft abhüten lassen konte; wovon bereits Mense Novemb. gesaget worden. Denen Bäumen versprach man, vornemlich wohl aus der vorherigen guten Herbst-Witterung, aber auch aus dem, daß sich selbige in denen so genandten 12. Nächten prav gerammelt hätten, d. i. durch die offteren Winde wohl gerüttelt und beweget worden wären, zum künfftigen Segen gar viel gutes: Und gewiß die

Bewe-

Bewegung von gehörigen Winden wird auch wohl den Bäumen so wenig schädlich seyn können, als denen Thieren; sonderlich um dieselbige Zeit wenn der Succus nutritius an sich selbst einen schwereren u. von Kälte und Schwäche der Sonnen gehinderten motum hat; Ob wir zwar nicht eben das eigentliche Regiment der 12. Nächte hierdurch zu behaupten gesonnen seyn, als die zwar, was die Zeit überhaupt betrifft, ihren ersten Grund in allerhand wahren Observationibus de indole & efficacia Tempestatum circa Solstitium haben mögen, aber forthin und sonderlich Mediis secutis, durch eine theologische superstition ihre præcise determination und Bedeutung mögen erhalten haben. Diesen Monat versprach sich der einfältige Bauer aus der dißmahligen sehr guten Aufführung der 12. Nächte, auffs künfftige Jahr gar viel gutes; welche Hoffnung zwar auch im Frühjahr einen schönen Antritt, aber nicht eben eine adæquat-gute Folge gab, wovon suo loco.

Cassis IV.

Von allerhand einzeln Natur- und Medicin-Geschichten, so zum Monat December 1717. gehören, oder sonst hieselbst Statt finden.

Artic. I.

Von Schlesischen Meteoris.

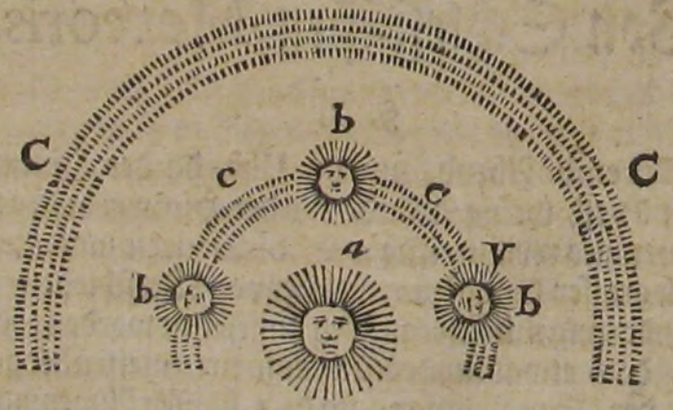
§. 1.

Den 18. Decemb. Abends um 11. Uhr, da der Himmel gantz heiter, der Mond voll, wenig Wind, und der Himmel bloß gegen Nord-Ost etwas weniges weißstreiffig war, observirete man um den Mond einen ungewöhnlich grossen Circulum, welcher von Verschiedenen bereits vorhero bey einer Stunde lang mit Vergnügen angesehen worden: Er war fast wie ein Regenbogen, doch etwas undeutlich colorirt, meist aber geel und blaulich wahrzunehmen: der Diameter war nach dem blossen Augenmaß wohl 40. Ellen, und daurete biß 12. Uhr, da die Färbung sich allmählig verlohr, ohne daß zu

zu der Zeit der Himmel noch einiges merckliches Gewölcke oder Aenderung vorzeigte: hierbey war es ziemlich kalt, und die Kälte wuchs den folgenden Morgen noch mehr, folgte aber trübes Wetter und Schnee-Gestöber. Hierbey traff die Observatio des Senecæ Nat. Qvæst. lib. 1. c. 2. ziemlich überein: Nulla Corona colligitur, nisi stabili aëre & pigro vento: Wie nicht weniger des Garcæi Meteorolog. c. 42. fol. 447. b. Halo magnus circa Lunam Frigus intensum significat: Und wenn man statt Regens Schnee setzet, so hätte auch die Obs. des Herrn Verulamii Hist. Vent. p. m. 140. ihre Richtigkeit: Si circulus aut Halo circa Lunam appareat, pluviam potius significat, quam ventos. Nicht weniger coincidireten auch überhaupt die beyden Momenta ætiologica, so der Joh. Clericus Phys. l. 3. c. 3. pag. oper. 209. mit folgenden Worten beybringt: Ut horum φαινομένων (Halonum,) rationem redderent Philosophi, statuerunt 1.) aerem esse plenum tunc temporis particulis glacialibus, instar lentis, aut figuræ similis, qvæ possit refractione Lucis, ejusque ad nos reflexione colores efficere, qvales prismata faciunt: 2.) Solem aut Lunam tunc fulgere, ita ut ex omnibus partibus circa ea astra glaciales eæ particulæ volitent.

§. 2.

Der curieuse und fleißige Theologus in Massel, im Fürstenthum Oels, Herr Leonh. Dav. Herrman, überbriefte uns diesen Monat folgendes: Parelios, oder Neben-Sonnen und blasse Regen-Bogen zu Nacht habe ich diesen Herbst zuweilen observiret; darauf gemeiniglich kalt Wetter und Nebel gefolget. Keine schönere Neben-Sonnen aber habe ich gesehen, als vorm Jahre 1716. den 24. Februar. wie ich sie auch bald dem Herrn R. St. præsentirete. das Schema fügte er in folgender Gestalt bey:



a Sonne. bbb Drey Neben-Sonnen. CC cc Zwey colorirte Regen-Bogen.

Dieses

Dieses sind eben diejenigen Parelii, so an eben diesem Tage in Breßlau gegen die dritte Stunde Nachmittage bey ungemein hellem Himmel, iedoch in einer etwas veränderten Gestalt, nach folgendem Schemate bemercket, und dem neuen Bücher-Saal Part. 57. Art. 6. p. 690. seq. inseriret worden;



A. Sonne.

B, C. Neben-Sonnen, welche ungefehr in via Solis diurna stunden, und gegen die Plagas angulares, nemlich B. gegen SO. C. aber gegen NW. gerichtet war: Sie waren beyde gleichsam durchsichtig anzusehen, und wurden von der wahren Sonne durchschienen, so daß man an einer ieden einen spitzigen und von der Sonne abgekehrten Schweiff wahrnehmen konnte: Anfangs war B. am hellesten, C. aber fast nicht zu erkennen; doch bey weiterm Fortgange der Sonne, und als selbige C. näher kam, fing diese Neben-Sonne an einen sehr feurigen Glantz zu bekommen, B. aber den ihrigen in etwas zu verlieren.

D. E. F. War ein breiter weisser halb-Circul, von welchem viele ebenfalls weisse Strahlen auf die Sonne zugingen.

G. H. Ein auswärts gehendes und den Circul D. E. F. berührendes Bogen-Stücke,

Stücke, sahe einem Regen-Bogen nicht ungleich, iedoch von etwas schwachen Farben.

I. K. L. Hatte einerley Mittel-Punct mit dem halb-Circul D. E. F. und sahe ihm an Farben gleich, war aber viel schmäler, und etwan von der Grösse eines Qvadranten.

Auswärts erschien noch ein Stück wie ein Regen-Bogen, M. N. welches von vielen schöneren Farben, auch breiter und länger als G. H. war, und am höchsten stund, aber doch noch nicht biß an den Zenith reichte.

Artic. II.

Von dem entsetzlichen Sturm-Winde, und der beygängigen kleinen Sündfluth, in Nieder-Teutschland, und anderwärts in Europa, in der heiligen Christ-Nacht.

§. 1.

DAß GOtt keine allgemeine Sündfluth über die Erde mehr wolle kommen lassen, dessen sind wir durch sein gnädiges Wort versichert: daß aber gleichwohl die Gerichte GOttes zu dieser oder jener Zeit, bald hier bald da einige besondere Orte, theils von oben herab durch Wolcken-Brüche, theils durch die Auffschwellungen der Ströhme und vornemlich durch die unermeßlichen See-Tieffen gleichsam von unten herauff, wie mit einer Sündfluth zu ersäuffen, ja manchmahl gar zu verschlingen pflege, solches können vielerley, und am meisten das letztere Exempel in der heiligen Christ-Nacht den 25. Decemb. auffs kräfftigste erweisen. Denn in selbiger Nacht wurden gleichsam die unterirdischen Gründe der Europæischen Meere rege, die auffgeschwellten Flüsse musten herzueilen, die grossen Wasser-Schläuche des Himmels brachen mit Gewalt herab, und die Wut der Winde trieb die Wasser mit solchem Hauffen zu Lande, daß es nicht anders schiene, als sollte der Erdboden versincken, und das Land zur See werden. Von dieser fast unerhöreten Begebenheit der Natur erachten wir, aus denen vielen Berichten und Relationibus vornemlich nur dasjenige hier beyzubringen vor convenable, was zur consideratione ætiologica einigen Vorschub zu geben, und zugleich die Phœnomena physica magis propria & primaria vorstellig zu machen vermag, ohne die beygängigen Unglücks-Fälle an Menschen, Vieh, Häusern, Thämmen, und Mobilien der Länge nach zu specificiren, als die in andern Relationibus umständlich nachgelesen werden können.

§. 2. Nach-

§. 2.

Nachdem nemlich biß anhero an den meisten Gegenden Europens, sonderlich an den Küsten der Nord- und Süder- ja West-See immerzu gelindes Wetter, mit offteren Regen und Winden (wodurch die Ströhme ziemlich angelauffen,) auch untermischtem Schnee, in Norwegen aber zwischen denen Klippen einige Tage hin starcke Nebel gewesen; und (welches in Holland expresse remarquiret wurde,) bey 2. Monden lang Östliche und Südliche Winde beständig angehalten; so entstund endlich den 24. Decemb. anfänglich aus Süd-West ein hefftiger Sturm-Wind, welcher aber bald nach Westen, und vornemlich nach Nord-West lieff, und aus dieser letzteren Plaga mit entsetzlichem Ungestüm hereinbrach: da man zuvor, nach der Aussage eines Seefahrenden, der zu dieser Zeit auf dem Meere gewesen, aus der See sattsam mercken können, daß sich selbige starck ergiessen werde, daher man auch eine und die andere præcaution vorzukehren bemühet war; sonderlich weil der Sturm aus Nord-West herein zudringen begonte, und zwar zu der Zeit, als die See ihre Fluth oder Refluxum halten sollte, nachdem zuvor, wie man in Engelland remarquirete, das Wasser mit einem Süd-Westlichen stürmichten Winde eine stärckere Ebbe oder Ausfluß gemacht hatte, und z. E. die Temse den 24. Abends 2. oder 3. Stunden länger als gewöhnlich abgelauffen war: und also 10. Stunden lang Ebbe gehalten hatte: Wie denn auch bey uns in Schlesien den 24. die Lufft Süd-Östlich und Südlich strich. Worauf endlich noch diesen Abend der Sturm-Wind, nachdem er alsbald auf West und Nord-West schlug, auffs entsetzlichste als fast niemanden gedencken konte, zunahm, und einen grossen Guß-Regen, auch hin und wieder hefftigen Donner u. Blitz mit sich führete: wodurch von 9. Uhr Abends an, da es eben Thie gewesen, (d. i. die Zeit, da die sonst gewöhnliche Höhe des Wassers bey Ebbe und Fluth am grösten zu seyn pflegt,) forthin die See auffs plötzlichste mit grossem Ungestüm an und über Land getrieben, folglich die an der Nord- und Süder-See gelegene Ländereyen auf die allererschrecklichste Weise überschwemmet und gleichsam zum offenbahren Meere wurden. Es ist nemlich bekandt, daß sich in die Nord-See längst den Küsten von Hollstein biß Frießland vier Haupt-Ströhme ergüssen, nemlich die **Eyder**, die **Elbe**, die **Weser**, und die **Embs**, welche sämtlich mit der See ihre Ebbe und Fluth halten, folglich bey contrairen, Westlichen und Nord-Westlichen Winden leicht ins Land auszutreten pflegen; welches zu verhüten zwischen selbigen, wo das Land niedrig ist, kostbahre Dämme und Schleussen am Ufer auffgeführet worden. Wie denn sonderlich

derlich in Ost-Frießland, wo das Land gröſten theils weit niedriger ist, als die daran stossende Nord-See, ein langer Damm oder See-Deich von 22. Teutschen Meilen auffgeführet worden, und haben diese Dämme im Lande Wursten 120. biß 130. Fuß unten in der Anlage, und sind 24. biß 25. Fuß hoch, auch oben so breit, daß zwey Wagen neben einander passiren können. Alle diese und andre sonst kräfftige Vormauren des Meeres wurden diesesmal von den allzu hefftig auffschwellenden Fluthen zerbrochen, und auf viel hundert Ruthen lang der Erde gleich gemacht, überhaupt aber von dem Ausfluß der Eyder an, biß an den Texel bey 66. Meilen lang, an vielen Stellen, z. E. allein von Glückstatt biß Wevelsfleth 50. mahl durchrissen, oder es lieff auch das Wasser gar über dieselbigen hinweg, daß das Land 2. 3. 4. 5. 7. 9. 10. und mehr Meilen, tieff unter Wasser gesetzet wurde: Und dieser Durchbruch geschahe vornemlich Abends den 24. Decemb. von 11. Uhr an, biß früh gegen 6. Uhr, an einem Orte eher als in dem andern, nachdem ein Dam̃ vor dem andern länger haltbar war, und die Fluth einen mehreren oder wenigeren Druck und Force that. Uberhaupt aber geschahe der Einbruch sehr schnell zu der Zeit als die meisten Leute in tieffem Schlaffe lagen: das Wasser wuchs auch mit solcher Geschwindigkeit, daß es in einer Stunde Mannes hoch wurde; und konte solches um desto eher geschehen, weil, da z. E. die Elbe, so wie andre Ströhme, von dem bißherigen Regen auffgeschwellet worden, und starck herab flossen, der hefftige Sturm-Wind denselben gleich entgegen strich, und solche von unten herauf pressete, daß also das Wasser auf einmal von unten und oben mit dem gröſten Ungestüm gehäuffet werden muste: daher es denn im Eyderstätischen anderthalb Fuß höher wurde, als Anno 1634. in Hamburg zehen und ein halb Zoll höher, als Anno 1663. den 20. Octob. und fünff und ein Viertel Zoll, als 1697. den 22. Septemb. als welches die höchsten Fluthen gewesen, so diese Gegenden iemals betroffen: In Amsterdam war es 5. Viertel der Elle höher, als 1686. den 23. und 24. Nov. und einen Fuß und einen halben Daumen als Anno 1702. die Brandung der See selbst aber war bey nahe 20. Fuß höher, als die Teiche.

§. 3.

Solchergestalt nun wurde das Land auf eine Sünd-fluths-ähnliche Weise überschwemmet, und alle communication mit Städten und Dörffern, ja von Hause zu Hause auf einmal auffgehoben, Gärten, Bäume, Wiesen, Felder wurden ruiniret und unfruchtbar gemacht, die Saat verderbet, das süsse Wasser in Brunnen und Flüssen zum Trincken, Bierbrauen und Tränckung des Viehes, so daher crepiren muste, untüchtig gemacht, so gar, daß auch die Fische in Teichen, Hältern und Flüssen durch das Saltz-Wasser getödtet wurden,

den, der Vorrath von Wein und Bier ward verderbet, und das Getraide wurde naß, und fing in kurtzem an zu rauchen, daß man es wegwerffen muste, Keller, Häuser u. Packräume wurden mit Wasser angefüllet, die Wahren ruiniret und fortgeschwemmet, auf dem Lande gieng es hin und wieder an den Häusern biß an und über die Dächer, ja über hohe Bäume, viel gantze Häuser, ja verschiedene gantze Dörffer, wie z. E. im Oldenburgischen, Atens, Wattens, und andre, wurden auf einmal von Grund aus hinweg gerissen in die Erde grosse Risse und Löcher gemacht, daß gantze Schiffe in selbigen bedecket liegen könten, die Leichen aus der Erde empor gehoben, grosse Steine von 60 80. Pfunden weit hinweg geführet, grosse Schiffe tieff ins Land gesetzet, die Ancker aus dem Grunde gehoben, viel Schiffe ruiniret und weg getrieben; vornemlich aber, und was am allererbärmlichsten, viel 1000. Menschen ersäufft, als die meistentheils aus, ja mit ihren Häusern, aus dem Schlaffe, im blossen Hembde, hinweggerissen und erträncket wurden, einige salvirten sich fast nackend auf die Gipffel der Bäume, oder auf die Spitzen der Häuser, woselbst sie aber wegen Mangel der Fahrzeuge vor Hunger, Durst u. Kälte crepiren musten: andre kamen wunderbarer Weise auf Balcken, Thüren u. andrem Holtzwerck, ja ein Kind in den Armen seiner bereits todten Mutter auf Brettern, und ein anderes in einer Wiege, samt der darauf sitzenden Katze, wie nicht weniger einige andre mehr, lebendig zu Lande; einige wurden durch Kähne und Bote noch kümmerlich aufgefischt, andre aber auch, da sie sich mit grosser Noth gerettet, durch die verfluchte Hand des Mörders getödtet, indem dergleichen Bösewichter unter dem Schein die armen Menschen zu retten, selbige mit ihrer noch salvireten Habschafft aus den Häusern auf ihre Schiffe nahmen, aber unterweges ins Wasser warffen, und die nach Rache schreyende Beute zu sich rissen. Auch wurde eine unsägliche Menge Vieh von Pferden, Rindern, Schaafen, Schweinen, ꝛc. wie nicht weniger Feder-Vieh und Wild ersäufft, woraus denn zu gleicher Zeit eine grosse Theurung an Fleisch, Butter, Käse, Getraide, Feder-Vieh, Torff, u. d. g. entstand; worzu noch die Furcht kam, daß aus versaltzenem Wasser und aus dem mit See-Wasser gebräuetem Biere allerhand Kranckheiten entstehen mögten. Die gröste Wut dieser erschrecklichen Sündfluth betraff in Teutschland vornemlich diejenigen See-Gegenden, so an der Nord-See gegen die Nord-Westliche Plagam liegen, als die Hertzogthümer **Schleßwig, Hollstein, Dittmarsen, Stormaren, Lüneburg, Bremen, Oldenburg, Embden, Ost- und West-Friesland, Holland**, u. s. w. nahmentlich im Jutländischen und Hollsteinischen die **Marsch-Horden**, im *Tunderi*schen, die Stadt **Husum, Tönningen**, nebst ihren Dorffschafften und Kirchspielen, **Friedrichstadt**, und hier-

herum,

herum, absonderlich Ockholm, Fahrtorff, Tetebühl, Maasbühl, Sterdtebühl, Hadtstetermarsch, Purenkoege, Osterhever, Westerhever, Poppenbühl, Augustenkög, Graffen-Koeg, Siemensberg, Nordstrand, it. Gardingen, Stedingen, Oldenswort, Rotzenbühl, St. Peter, Uhlsbühl, Grothusenkoeg, Lundenberg, Hecklauerkoeg, Reimersbüde, Nord-Friedrichskoeg, Nord- und Süder-Dittmarsen, Lundshafen, Schülperziel, Büsen, Meldorp, Itzehöe, Glückstadt, Altona, Hamburg, Haarburg, ꝛc. nebst den umliegenden Dörffern und Plätzen: Ferner im Bremischen, Oldenburgischen, in der Grafschafft Embden, in Ost- und West-Frießland, in Niederland, ꝛc. Die Orte Buxtehude, Stade, Assel, Elsflet, Bremen, das Land Hadeln und Sietland, Bulckau, Balem, Ritzebüttel, Appeln, Süder-Ende, Wremen, fast das gantze Budjadinger Land, Goldswarden, Rothenkirchen, Abbehausen, Aten, Hammelwerden, Struckhusen, Bierem, Hoogziel, Eltersdam, Niestadt, Wursten, Erdingen, Altenland, das Land Kedingen, Neuhauß; Esens, Jever, Westermarck, Extum, Harxum, Ovelgünne, Wittmund, Göens, Nesse, Norden- u. Reyderland, Rottum, Juyst, Schiermonikoog, Oldersum, Petkum, Pewsum, mit einem Worte alle an der Eyder, Elbe und Weser gelegene Plätze und Insuln; item Delfftziel, Dockum, Harlingen, Leuwarden, Gröningen, Varel, Behrum, Rype, Baarstede, Wybelsbuhr, Wasser-Embde, Bentwarden, Schmalenfleth, Stockhusen, Greeth, Leer, Ihlo, ꝛc. Enckhuysen, Roterdam, Amsterdam, Sardam, Edam, Munikendam, Dordrecht, Horn, Gent, Ostende, Duynkirchen, Nieuport, Hulst, Antwerpen, Ammerfort, Niemwegen, ꝛc. biß ins Geldrische, it. Ameland, Schelling, Vlieland, und alle übrige Insuln, so zwischen Holland und Hollstein liegen, welche fast sämtlich von Wasser über und über überschwemmet, und meist alle lebendige Creaturen ersäufft worden: dergleichen auch die Insul Dagebüll im Tundrischen, it. die Insul Pellworm, und der Nordstrand im Hollsteinischen erfahren musten. Auf der kleinen Insul, Klein-Mohr, oder Brandenburgisch-Mohr, in der Gegend des Brabandter Kogs, wurden alle Häuser, biß auf des Priesters und Küsters, gäntzlich weggespület, so daß sonst keine eintzige lebendige Seele davon gekommen: In Wittmund stund das See-Wasser mit der Brücke und dem Ravelin gleich, und das Dorff Asel, weil die Häuser mit dieser Brücke gleiche Höhe haben, ward gantz und gar mit Wasser überdeckt. In Göedens sahe man nur die Gipffel der Häuser; Zu Ihlo gieng es über die Bäume; zu Abbehusen im Budjadingerlande sind nicht mehr als

des

des Voigts und ein ander Hauß stehen blieben. In Embden wurden die Brücken, Thore, Mauren, Wälle und Syhlen meist alle weggespület, anderer Orte, wo es über und über gangen, zu geschweigen. Was hierbey an Menschen, Vieh und Häusern zu Grunde gehen müssen, kan ein ieder leicht ermessen, und wollte man im Eyderstätischen 2107. Menschen, 6031. Pferde und Kühe, 6738. Schaafe und Schweine, 664. Häuser, so zu Grunde gehen müssen, liquidiren. Aus dem Lande Hadeln gab man folgende Todten-Liste:

	Menschen.	Pferde.	Horn-Vieh.	Schaafe.	Schweine.
Im Kirchspiel Altenbruch	12.	120.	836.	559.	796.
" " Ludingwort	21.	89.	671.	363.	580.
" " Nordlede	7.	137.	564.	255.	471.
" " Neuenkirchen	7.	41.	176.	150.	247.
" " Osterbruch	7.	118.	118.	96.	179.
" " Ost. u. Westerende Ottendorff	245.	317.	1137.	577.	822.
In den 5. niedrigen Kirchspielen	10.	537.	2730.	822.	770
Summa	309.	1369.	6232.	2822.	3865.

Auch sind 70. Häuser weggetrieben; in einer grossen Menge Häusern sind die Wände und alle Habseligkeiten weggerissen: An dem Elbteiche sind 1511. Ruthen gäntzlich ruiniret; worunter verschiedene Grund-Brüche, und einer von 29. Fuß tieff, und 9. Ruthen lang. Von Nitzebüttel schrieb man: durch die Fluth sind umkommen im Kirchspiel Groden und Nitzebüttel 122. Menschen, 44. Pferde, 503. Stück Horn-Vieh, 310. Schweine, 446. Schaafe, 33. Häuser: Im Kirchspiel Dœso 184. Menschen, 166. Pferde, 495. Stück Horn-Vieh, 313. Schweine, 137. Schaafe, und 94. groß und kleine Gebäue: An vielen Orten ist das gute Land vom Acker so tieff der Pflug gehet, abgespület, folglich dasselbe unfruchtbar gemachet, auch viel 100. Ruthen Teichs biß auf den Grund hinweggerissen worden. Zu Sansten bey Bremen liquidirte man über 200. Menschen, so in der Kirche, wohin sie sich retiriret, ersoffen; und überhaupt wolte man im Bremischen 6000. oder gar, wie die Holländische Relation besagte, biß 20000. ertrunckene Menschen zehlen; (worunter aber vielleicht auch das Vieh zurechnen,) überhaupt versicherte man, daß hieselbst 2. Drittel von Menschen und Vieh untergangen. Wie man denn auch 4. Compagnien Hannoverische Dragoner von dem Slüterischen Regiment, so im Hadter-Lande einquartirt gewesen, vermissete. In Ost-Frießland zehlete man bey Aurich 1200. ersoffne Menschen, und im Esener Amte über 400. zusammen in gantz Ost-Frießland über 4000. Menschen: Auch

sind im Westerakumer-Syl von 100. Häusern nur 3. unbeschädigt blieben, 70. reine hinweggespület, und die übrigen sehr beschädiget worden: Im Werdumer-Syl 300. Menschen und 400. meist capital-Pferde ertruncken. Allein in Seeland sollen biß 50. 60000. Morgen-Lands überschwemmet, und auf die 16000. Menschen ertrâncket worden seyn. Anderer Exempel zu geschweigen. Von Stade vermeldete man noch, daß nicht weit von dieser Stadt ein grosser Mist-Hauffen mit 19. Schweinen, welche sich gantz zusammen geschlungen, angetrieben komen, die noch alle gelebt, und hierauf den Nothleidenden zu Nutz geschlachtet worden. Bey diesem so erbärmlichen Zustande konte man kaum Worte genung finden, das jämmerliche Zetter-Geschrey der ersauffenden Menschen und Viehes auszudrucken; und referirte unter andern einer, der aus den Fluthen errettet worden, daß er den Verlust des Seinigen eher vergessen könne, als das erbärmliche Geschrey derer im Wasser geschwommenen Menschen; deren einige gewinselt und entsetzlich um Rettung geschryen, einige gebetet, andere abscheulich geflucht hätten, welches Geschrey und Lermen wohl eine Stunde gedauret, da es endlich im Wasser stille worden: Die übrig behaltenen sind gantz verstöhret, und wie halb wahnsinnig worden: Einige gefundene Todten-Cörper haben in Särgen gelegen, andre aber sind in morastigen Gräben eingefroren und halb hervorragende, auch von Vögeln und Hunden angefressen gefunden worden. Das Feld war mit Leichen, Aesern, Küsten, Kasten, Schemmeln, Tischen, Schrancken, Kleidern, u. d. g. gantz besäet, und sahe es überall so jämmerlich aus, daß man dieses erbärmliche Spectacul ohne Thränen nicht ansehen konte. Der Haupt-Einbruch und Sturm-Wind zwar daurete nur 12. Stunden, aber das Wasser stund biß zu Ende des Dec. worauf es sich zwar grossen theils verlieff, aber auch immer biß in den Mart. 1718. durch die zerrissene Dämme von neuem und manchmahl noch hefftiger eindrang, zumahl da es an vielen Orten an Menschen und Vieh fehlte, den Schaden an Dämmen und Schleussen möglichsts zu repariren, so daß man forthin von denen Nord-Westlichen Stürmen den gäntzlichen Untergang verschiedener Gegenden befürchten muste.

§. 4.

Vor dieser Wasserfluth hat sich in Dornum ein Bauer gefunden, welcher dieselbe vorhergesaget, und die Leute zur Rettung ihrer Personen und des ihrigen ermahnet; Als man ihn auch darauf vor dem Amte diesertwegen befraget, hat er solches nicht allein gerichtlich bejahet, sondern noch hinzugefüget, daß die Fluth bald kommen würde: weil aber dieser Bauer auf öffentlicher Cantzel sehr zu Schanden und herunter gemachet worden, so hat man sei-

ner

ner nur gespottet, und ihn als einen neuen gefährlichen Propheten angesehen. Doch diesem ungeachtet hat gleichwohl dieser Bauer sich mit seinem Sohne 3. Tage vor der Fluth salviret, auch die andern nochmahls ermahnet, seinem Exempel zu folgen, es wäre nun hohe Zeit, und wollte er ihnen mit helffen; worüber sie ihn aber beständig verlachet. Weil nun nach dem wircklichen Erfolg dieser Wasserfluth von dieser Prophezeyhung vielerley Redens pro & contra entstanden, einige auch an derselbigen gäntzlich zweiffeln wollen, so ist endlich der Gewißheit wegen von dem Herrn Amtmann zu Dornum folgendes Attestatum erbeten und erhalten worden, welches wir hier so wie es in Berlin durch den Druck bekandt gemacht worden, zu inseriren vor bequem erachten: Demnach zu wissen verlangt wird, ob allhier einer vorhanden, welcher die jüngstentstandene grosse Wasserfluth vorher verkündiget? so berichte darauf: daß einer von Ihro Hochwohlgebohr. des Herrn von Dornum, &c. Hauer-Leuten, Nahmens Heinrich Peters, nicht nur von der vor 3. Jahren entstandenen Fastnachts-Fluth vorhero gesaget, daß eine Uberstürtzung und Durchbruch der Teiche, mit Anzeigung des Orts, wo der Durchbruch allhier an den Teichen fürnemlich geschehen würde, zugewärtigen; sondern auch, nachdem jenes erfüllet, ferner bereits für ein Jahr oder zwey sich vernehmen lassen, daß noch eine weit stärckere Uberströmung erfolgen, und ein groß Gaffelt-Schiff oder Schmacke, durch oder über den Teich kommen, und sich vor seiner Scheun-Thüre auf den Mist-Hauffen setzen würde. Und als nun solches unter die Leute divulgiret und einige darüber bestürtzet worden, andre aber solche Verkündigung von ihm geschehen zu seyn nicht glauben wollten, andere die Erfüllung unmöglich beurtheilten, die Herren Prediger allhier auch wider dieses Wasser-Propheten Aussage öffentlich predigten, und weil er bißweilen sich wohl in den Wirthshäusern finden zu lassen gewohnt, dieselbe aus Trunckenheit und Füllerey entstanden zu seyn beurtheilten, und sehr perstringirten; so ließ Selben vor mich fordern und fragte: Ob er dergleichen gesagt? Da er dann antwortete: Er möchte zwar davon nicht gerne sagen, weil die Pastores ihm deßfalls, wie bekandt, gantz gehäßig, und zuwider wären: Allein da ich, als Amtmann, ihn deßfalls fragte, müste er die Wahrheit sagen; und wäre wahr, daß er es also gesagt, und, wie er gesagt, gesehen hätte. Denn wie er einsmahls des Abends, wie er zu Bette gehen wollen,

wollen, in seine Scheune gegangen, um vorhero nach dem Viehe zu sehen, wäre es nicht anders gewesen, als wenn ihm Wasser-Bulgen, die er doch nicht sehen können, vor die Beine geschlagen; und weil es sehr still und angenehm Wetter, hätte er die Thüre auffgemacht und hinaus gesehen, da es an den Teichen gerauschet und gebrauset, und anzusehen gewesen, als wenn lauter Feuer (wie das See-Wasser des Nachts scheint,) darüber gestürtzet; da er denn auch ein groß Schiff ankommen, und auf seinen Mistpfahlt niedersetzen, und hernach sein Hauß vorbey fahrend gesehen: welches sich denn in der Wasserfluth auch also geäussert, indem das Schiff daselbst vor seiner Thüre zu sitzen gekommen; und ohnerachtet er gerufen, sein Hauß zu meiden, auch eine Ecke von dem Wohnhause (auf dessen Boden er mit den Seinigen gesessen) abgestossen, und ferner nach einem Dorff Fulckum genandt, getrieben, und daselbst (welches wohl eine kleine Meile von des Sehers Hauß,) sitzend geblieben, da der Schiffer sein Gut, zusamt dem Schiffe, weil es nicht abzubringen gestanden, verkauffet, daselbst aber erzehlet, daß er unterweges also vor einem grossen Hause zu sitzen gekommen, und mit erhöhetem Wasser wieder loßgekommen, und eine Ecke vom Hause abgesegelt. Es hat auch dieser Heinr. Peters noch ein Tage oder drey vor der Wasserfluth hin und wieder gesagt, daß, wenn der Wind so continuiret, er besorgte, daß man das Land voll Wassers haben würde, sintemahl, wie er vor einigen Tagen nebst andern des Abends von dem Dornumer-Syl gekommen, ihm nicht anders gewesen, als wenn er durch lauter Wasser gegangen, und gantz müde davon geworden, habe auch seine Gefehrten gefragt: Ob sie das Wasser nicht sehen könten? die aber mit Nein geantwortet. Und dieses hat er auch nach der Wasserfluth, wie ich ihn darüber befragt, gestanden, mit dem Zusatz; daß er sich selbst darein nicht finden könte, daß, da er sonst keine Schauckerey iemahls gesehen, er das Wasser so sehen müssen. Und wie dieses alles hier notorium, und mir ins besondere vorerwehnter massen bewust, so kan auch solches hiermit attestiren. So geschehen Dornum den 15. Mart. 1718.

(L. S.)

L. Eyles, Doct. Amtmann.

Wie

Wie weit diese Prophezeyung zu æstimiren sey, solches haben wir eben hier nicht nöthig vollkömmlich auszumachen. Doch wird uns dieses gleichwohl hier beyzufügen erlaubt seyn, daß, wofern die Sache sich nach allen Umständen als unstreitig wahr legitimiren kan, und, posito hoc wofern dieser Mann nicht etwan, als ein Wetter- und Wasser-Verständiger, dergleichen Prædictiones ab Experientiâ, & à multiplici successu Tempestatum hervorgebracht hat, als welches wie überhaupt nicht gantz unmöglich, also bey diesem Manne nicht gäntzlich unwahrscheinlich ist, so daß auch die phantastischen Gesichter von Wasser-Bulgen, u. d. g. aus natürlichen Ursachen hergeleitet werden könten; es endlich nichts verwegenes oder abergläubisches seyn dürffte, wenn man sagte, daß der barmhertzige GOtt auch noch zu unserer Zeit zuweilen, vor grossen Land- und Haus-Unglücks-Fällen, die Zunge eines oder des andern Menschen zur Warnung des andern errege, und das bevorstehende Unglück, obschon nicht specialissimè, doch generatim, auch nicht unter einem beständigen Amts-Beruffe oder Krafft göttlicher Erscheinungen, sondern durch eine verborgene Bewegung der Seele, und gleichsam zufälliger Weise, ankündigen lasse; so gut als man das nothwendig vor einen göttlichen Trieb anzusehen hat, wenn einem Menschen selbst sein eigen Unglück durch allerhand innerliche Reitzungen zu ahnen pflegt.

§. 5.

Doch wir lassen hierinnen einem ieden seine Gedancken, und vermelden nur noch, zur Ergäntzung dieser Sturm- und Sündfluths-Historie, mit wenigem, daß auch selbige in mehreren Gegenden und Ländern, ja fast überall in gantz Europa, vielleicht auch theils in Asia, Africa, und America, fast zu gleicher Zeit, und meist mit gleicher Hefftigkeit, nur nach Unterscheid der Situation von Ländern unterschieden, observiret worden, als in **Teutschland**, **Polen**, **Dännemarck**, **Schweden**, **Engelland**, **Franckreich**, **Spanien**, *Italien*, *Sicilien*, &c. Solcher gestalt schrieb man, daß auf den **Norwegischen Küsten** den 24. Dec. eben dergleichen Sturm-Wetter und Wasserfluthen, wie in Nieder-Teutschland gewesen wären. Eben diß erfuhr man auch auf den **Schwedischen Küsten**, zu **Laholm**, **Gottenburg**, **Bahus**, und andern mehr; wie nicht weniger im **Sunde**, auf **Zeeland**, in **Coppenhagen**, und angräntzenden Orten; und war überall die Wasserfluth so groß, als bey Menschen Gedencken nicht gewesen, so daß viele Städte und Plätze gantz unter Wasser gesetzet worden, und zwar überall mit einem Sturm aus Nord-West. Ein gleiches geschahe auch auf der **Ost-** und **Finnischen See**, und an denen hieselbst befindlichen Küsten, in **Preussen**, **Curland**, **Liefland**, **Ingermanland**,

land, Carelen, u. s. w. So schrieb man auch von Londen aus Engelland, daß den 24. Decemb. gegen Abends die Temse 2. oder 3. Stunden mehr als gewöhnlich abgelauffen, daß man auch den Fluß mit keinem Both befahren konte; aber folgenden Morgen früh, unter einem hefftigen Sturm wieder so hoch gestiegen, insonderheit von dem angetriebenen See-Wasser, daß viele Gegenden, z. E. Wesemünster, Lambeth, Chelsea, und Foulham unter Wasser gesetzet worden, als welches unter andern in Westmünster-Hall 3. Fuß hoch gestanden; im neuen Pallast Rard, Chanuel Row, und biß Kingstreet muste man mit Scheuten fahren; von den Cajen trieben verschiedene Ballen mit Kauffmannschafften ab, und in Packhäusern wurden viele Güter naß, daß auf allen Seiten ein unsäglicher Schade verursachet wurde. Gleichwie nun hieselbst die Ebbe vor dißmahl stärcker war als sonst, so war auch hierauf die Flut um desto hefftiger, als die bey nahe 3. Stunden länger währete, als gewöhnlich. Nicht weniger wurden auch andere See-Provincien mehr in Engelland auf eine erschreckliche Weise überschwemmet, und sonderlich in *Essex* und *Suffolk* eine grosse Menge Schaafe erträncket. So machte man auch in Franckreich viel lamentirens über den Schaden, so der Sturm-Wind und die Wasserfluth zwischen den 24. und 25. Decemb. an den Küsten aller Orten gethan hatte. Aus *Catalonien* schrieb man, daß nicht nur den 25. sondern bereits den 23. Decemb. in Barcellona und andern Küsten ein erschreckliches Ungewitter gewest, wodurch verschiedene Bäume aus der Erde gerissen, und viel Häuser umgeworffen worden, und sähe es längst der gantzen Küste von dasiger Stadt ab biß nach Terragona sehr verwüstet aus, indem alle Gebäue an einer Seite in die See geworffen, und an der andern Seite gäntzlich ruiniret worden: Es wären verschiedene Menschen von dem starcken Winde auffgehoben, und so weit ins Land geworffen worden, daß es kaum zu glauben stünde, wohl eine Viertel Meile weit; zu geschweigen der vielen Schiffe, so hierbey verunglückt worden; wobey man zugleich versicherte, daß dieser Sturm in gantz Spanien allgemein gewesen: wie denn unter andern auch denen meisten Einwohnern in und bey Lerida alles Vieh ertruncken, und das Korn u. übriges Hausgeräthe vom Wasser verderbet worden, daher sich viele aus ihren Wohnungen anders wohin begeben. Ferner schrieb man aus *Sicilien*, daß am H. Christ-Tage zu *Messina* u. anderwärts ein so grausames Ungewitter und hohe Wasserfluth vom Meere gewesen, als niemanden gedencken können. Dergleichen sich auch den 30. 31. Decemb. und 1. Januar. von neuen geäussert. Zu geschweigen was in Italien und andern Gegenden von diesem entsetzlichen und allgemeinen Sturm-Wetter vermercket worden, ob uns gleich hiervon die Relationes nicht alle zu Handen kommen können.

§. 6. Dieses

§. 6.

Dieses ist die kurtze Historie von diesem grossen und fast über gantz Europa allgemeinen Schicksal des entsetzlichen Sturm-Windes, und der beygängigen Sündfluths-ähnlichen Uberschwemmung so vieler See-Länder, so wie wir solche aus allerhand Relationibus auffs kürtzeste, doch verhoffentlich nach denen vornehmsten Momentis, zu verfassen vermögende gewesen: Von der aber eine vollkömmliche Ætiologiam, nach allen momentis causandi zu ertheilen, etwas schwer fallen dürffte. Von uns wird man vielleicht, weil wir, auf die Historische Vorstellung des Gewitters von Monat zu Monat, allemahl einige unmaßgebliche Gedancken von dem Nexu & successu causali desselben zu geben angefangen, auch von dieser grossen Lufft-Witterungs- und See-Begebenheit etwas gleichmäßiges erfordern. Und damit wir auch hierinnen einen kleinen Versuch machen, so setzen wir kürtzlich diese Data historica, tanquam speciem Facti, zum voraus: 1.) daß von medio Octob. biß über die Helffte des Dec. fast beständig Sudliche, und sonderlich den gantzen Novemb. hindurch Ostliche oder Sud-Ostliche, und denn Mense Decemb. Sud-Westliche Winde obtiniret: 2.) daß hierbey das warme und gelinde Wetter, vor dem kalten immer die Oberhand behalten: 3.) daß hierbey in der Westlichen und Nordlichen Plaga sich eine grosse Menge Vapores müssen gesammlet haben: 4.) daß durch diese Last so wohl als durch die nunmehro am weitesten abstehende Sonne die West- und sonderlich Nord-Atmosphæra sehr schwer worden; wovon ob die vielen Norwegischen Nebel einiger massen zeugen könten, wir andern zu bedencken anheimstellen: 5.) daß kurtz vor diesem Sturm zwar ein Nordlicher Wind vorangegangen, aber auch bald hierauf ein Sud-Ostlicher oder Sudlicher Wind gefolget sey: 6.) daß bey Antritt des Sturms die See gleich in der Fluth gestanden: 7.) daß der Sturm-Wind überall aus Nord-West gekommen: 8.) daß selbiger aus dem Sudlichen Cardine plötzlich und mit grossem Ungestüm auf N. W. gefallen: 9.) Und zugleich viel Regen und auch Blitz mit sich geführet habe: 10.) worzu vielleicht noch einige ziehen dörfften, daß eben am 25. Decemb. früh gegen 2. Uhr das letzte Monds-Viertel eingetreten. Nach welchen momentis dann uns der Nexus causalis von diesem Sturm-Wetter und kleinen Sündfluth in folgendem Haupt-Begriff wahrscheinlich zu seyn bedüncket: durch die anhaltende warme Sudliche und Sud-Ostliche Winde ist die West- und Nord-Plaga mit Vaporibus nach und nach so wohl sehr oneriret, als kräfftig verdruckt und verhalten worden; die zwar einige mahl ihre Entladung tentiret, aber allemahl durch einen neuen Gegenstand des Windes hieran gehindert, zuletzt aber hierdurch und bey dem äus-

ersten Abstand der Sonne, insonderheit auch durch den letzten Südlichen Andruck, (mit dem vielleicht das grosse Sturm-Wetter in Spanien den 23. Dec. einige connexion gehabt hat,) und durch die hierdurch gemachte commotion kräfftigst gezwänget, und im Gegentheil die Östliche und Südliche Plaga bißher ziemlich geläutert, und vor andern noch anitzo am meisten rarefacirt worden, daß sich die Nordliche oder Nord-Westliche endlich mit Gewalt zurück zu schlagen, und die Lufft mit Ungestüm vor sich fort zu zwängen genothsachet worden. Welche Bewegung denn, weil sie mit grossem Hauffen und Gewalt hereingedrungen, und die See eben zu der Zeit in motu æstus angetroffen, folglich auch hierdurch einige reciproque Force mag bekommen haben, das in der Fluth befindliche See-Wasser an die entgegen stehende Ländereyen mit unsäglicher Macht geworffen, und also sothane Uberschwemmung nach sich gezogen haben mag. So viel können wir kürtzlich und summariter nach unsrer Methode von dem vermuthlichen Nexu causali dieses grossen Phœnomeni prō tempore vermelden: doch so, daß wir gar gerne von iemand anderem eine andere, und, wo möglich, wahrscheinlichere raison zu erwarten bereit seyn, nur daß selbige die offenbahren momenta historica zum Grunde habe.

§. 7.

Von dieser so sonderbaren Sturm-Fluth ist uns bißhero noch kein ausführliches Scriptum zu Gesichte kommen, ausser 1.) ein Fasciculus von 5. kleinen Pieçen, so in Hamburg in 4. edirt zu seyn schienen, als: (a) Die Wasser-Fama aus Holland und Hollstein, d. i. wehmüthige Relation und historische Nachricht von der Wasser-Fluth am Christ-Tage 1717. (b) Erstaunens-würdiger Gedenck-Zettel und Relation von der erschrecklichen, fast in 100. Jahren nicht erhörten Wasser-Fluth in Hamburg, it. an der Elbe, Eyder und Weser, ꝛc. (c) Erste Continuatio von dieser Wasser-Fluth: (d) Andere Continuation: (e) Allerletzter Beschluß der Fortsetzung: Dieses aber alles sind meist eintzelne Relationes von verschiedenen Orten, offt unordentlich genug, so wie sie gröstentheils von Wort zu Wort aus denen Gazetten extrahiret worden; denen hier und dar einige Theologische und Poëtische Gedancken eingespicket sind. Diese Relationes kamen hierauf 2.) viel vermehrter, aber in eben der methode, und in keinem beßren calibre, von neuem in 5. Stücken heraus, sub Titulo: Die Denckmale der Göttlichen Zorn-Gerichte über den gröβten Theil von Europa, und sonderlich die Küsten Nieder-Teutschlands, durch Wind und Wetter-Schaden, auch entsetzliche Wasser-Fluth Ann. 1717. und 1718. ꝛc. Leipzig in 4. als: (a) Ausführliche Beschreibung der Wasser- oder kleinen Sündfluth am Christ-Tage 1717. ꝛc. (b) Erste Fortsetzung: (c) Zweyte Fortsetzung:

setzung: (d) Dritte Fortsetzung, von der am 25. Februar. von neuem gewesenen Wasser- oder kleinen Sündfluth, ꝛc. (e) Vierdte Fortsetzung der Beschreibung von diesen beyderseitigen Wasser-Fluthen. 3) Zu Hamburg trat Mense Maj. 1718. aus Licht eine umständliche Historische Nachricht von der grossen Wasser-Fluth, welche in der Christ-Nacht 1717. die Hertzogthümer Hollstein ꝛc. betroffen, wobey viele merckwürdige Particularia von dieser Fluth, auch einige Nachrichten von gedachten Ländern mit angeführet worden; samt einem Anhange von den hohen Fluthen den 25. 26. Februar. und 16. Mart. 1718. aus beglaubten Briefen und original-Documenten gezogen: in 8. 4.) Ebenhieselbst publicirte man folgende Pieçe: Ein, allen Menschen nöthiges, heilsames und nimmer zu vergessendes Denckmahl der sonderbaren und überaus hohen Wasser-Fluth, damit der allmächtige GOtt Anno 1717. den 25. Decemb. in der Christ-Nacht des Morgens die sündige, sichre Menschen in vielen Ländern, allen noch lebenden zur Warnung und Beßrung, auffgewecket, heimgesuchet und gestrafft hat; darinnen auch von den im Februar. und Mart. gefolgten beyden hohen Fluthen gemeldet, und in welcher Schrifft (so lautet es auf dem Titul) man keine Unwahrheiten antreffen wird; à 5. Bogen. Und 5.) kam in Halle heraus: Eine Historische Nachricht und Fortsetzung derselben, von merckwürdigen Exempeln der Göttlichen Providenz und Vorsehung in wunderbarer Errettung der Menschen bey der Wasser-Fluth in der Christ-Nacht des vorigen 1717. Jahres; samt einer Erzehlung, was bey dieser grossen Wasser-Fluth u. bey den Winden sich als was ausserordentliches gefunden; auch wie die Gerechtigkeit GOttes in manchen sich gantz sonderlich gezeiget hat: herausgegeben von M. Georg. Joh. Hencken, Diac. zu Glaucha bey Halle; Ausser welchen Schediasmatibus uns zu dato nichts Historisches zu Gesichte oder Ohren kommen. Nechst diesen und vielleicht andern Schrifften, so diese jammervolle Begebenheit auf die Nachkommenschafft zum betrübten Andencken zu conserviren zur Absicht haben, hat auch der Herr J. F. Riederer in Nürnberg folgendes *Caballisticum* inventiret: **Die an dem ersten Weynachts-Tage den fünff und zwantzigsten** Decembris Anno Christi M DCC XVII. **durch entsetzlichen Sturm-Wind in Norden durchgebrochene Teiche und Schleusen:**

Facit - - 11984.

Der Text dagegen ist Syr. 40. v. 33. 34. **Es sind auch die Winde ein Theil zur Rache geschaffen: durch ihr Stürmen thun sie Schaden/ und wenn die Straffe kommen soll, so toben sie, und richten den Zorn aus deß der sie geschaffen hat.** Facit - - 11984.

So kam auch in Hamburg eine *Medaille* zum Vorschein, auf deren einen Seite die Sündfluth, wie sie über die höchsten Berge gehet, nebst dem Kasten Noæ præsentiret wurde, mit dieser Devise: **Das Elend der ehemaligen Sündfluth**: Im Revers, eine vom Wasser überschwemmete Gegend, mit der Umschrifft: **Grosse Wasser-Fluth** Anno 1717. **in der Christ-Nacht**: In der Mitte stehen die Worte:

Das Wasser in der Weyhnachts-Nacht,
Hat manchen in ruin **gebracht.**

Diese Medaille kostete in Silber 3. Marck, und in Englischen Zinn 6. Schilling. Und noch eine andere, worauf Hamburg an der Elbe, in die der Wind bläst, und oben das Signum Trinitatis, mit der Beyschrifft: **Ich will bey dir seyn**, zu sehen, mit der Umschrifft: Daß DICh Das VVasser nICht ersäVffe. Auf dem Revers aber: **Dencke Hamburg an den Christ-Tag, da die Fluth sich schrecklich häufft: Dancke deines GOttes Güte, daß sie dich nicht gar ersäufft.**

Artic. III.

Von den Kräfften der Sauer-Brunnen in Spa.

§. 1.

Auf die traurige Historie der verderblichen See-Fluthen folget nicht unbillig eine vergnügendere Erzehlung von dem Nutzen der unterirdischen Wasser und Gesund-Quellen, obschon an denselbigen mancher auch unvermutheter Weise ersauffen muß. Diese stellen wir vor dißmahl vor an den Sauer-Brunnen zu Spa im Lüttichischen; Nicht zwar als wenn die bald zu erzehlende Begebenheit sich in diesem Monat zugetragen, als welches bereits Mense Julio geschehen, sondern weil die Relation hiervon im Decemb. durch das Clef du Cabinet des Princes publicè bekandt gemacht worden, als aus dessen Mois Dec. p. 447. wir solche in unsrer Teutschen Sprache hierher setzen. Zuvor aber müssen wir, zu bessrem Verstande der Sache, vermelden, daß diese Sauer-Brunnen eigentlich aus 4. gantz besondern und von einander ziemlich weit entlegenen Quellen bestehen, aus dem *Savenir*, *Pouhont*, *Geronster*, und *Tonnelet*, wovon die 2. letzteren am meisten seit An. 1610. in Ruff und Gang gekommen. Sämtlich participiren diese Brunnen vom Eisen oder Eisen-Ertzt, ferner von Schweffel, Salpeter, und Erd-Pech, worunter doch das Eisen den Vorzug hat, daher sie auch allemahl ein röthliches Sediment zu Boden setzen, zugleich

zugleich einen öhlichten und schwefflichten Geruch, und einen zusammenziehenden säurlich-süssen, und nicht eben allzulieblichen Geschmack haben, setzen auch oben einen Cremorem an, der von der Art eines Succini liquidi seyn soll: Die Gegend daherum ist Vitriolisch und Eisenhaltig, wie denn nahe bey Spa zu Franchimont grosse Vitriol- und Schweffel-Wercke seyn. Der *Savenir* entspringt eine Stunde vom Dorffe, gegen Morgen, aus einem Gestein eines büschichten Hügels, ist wasserreich, und enthält bloß die subtilesten Ramenta von gedachten Mineralien, daher er auch der leichteste, subtileste und flüchtigste ist, sich auch ohne Entkräfftung nicht verführen läst, und geschwinde durchs Geblüthe und den Leib gehet: Der *Pouhont* entspringt mitten im Dorffe, ist viel gröber, terrestrischer und participiret viel von Eisen-Ertzt und Nitro, wird zum täglichen Trincken gebraucht, und ohne Schwächung nach Teutschland, Holland, Engelland, Franckreich, &c. verführet: Der *Geronster* liegt eine Stunde von Spa gegen Mittag, unter Bäumen, in dem vornemlich das Sulphur prædominiret, den man so gar deutlich riechen und schmecken kan, und der den Kopff einnimmt, und die Leute auf eine kurtze Zeit gantz truncken machen soll; räumet die primas vias ἄνω καὶ κάτω gewaltig, treibt zugleich den Urin und Schweiß; leidet aber im Verführen Schaden, doch nicht so sehr als der Savenir, und verhält sich im Mittel zwischen diesem und dem Pouhont: der *Tonnelet* liegt zwischen dem Savenir und Pouhont, etwas lincker Hand, in einem sumpfigten Boden, unter freyem Himmel, allen Injuriis Cœli unterworffen, participiret weniger vom Vitriolo und Sulphure, mehr vom Nitro, und ist der schlechteste, und viel unreiner als die andern. Diese Qvellen sämtlich (so wie auch dergleichen andre,) purgiren, und machen Erbrechen, führen ordinairement Scybala nigra ab, treiben den Urin, zuweilen den Schweiß, und werden alle Jahr häuffig besucht. Vid. *Gilbert. Lymborch* de Acidulis, quæ sunt in Sylvâ Arduenna, juxta vicum Spa, Antverp. 1559. 4. *Gilbert. Philaretus*, Comment. de Fontibus Ardennæ, & potissimum Spadanis, Antv. 1559. 8. *Phil. Geringii* Descript. Fontium acidorum Pagi Spa ex gall. latinè facta à Th. Ryetio, Leodii 1592. 8. welcher Edition *Thom. Ryetius* Observationes annectiret hat. *Henr. ab Heer* Spadacrene s. Fons Spadanus, Leod. 1614. 8. &c. Lugd. Bat. 1685. 12. Accessit *Ejusd.* Deplementum Supplementi de Spadanis Fontibus, s. Vindiciæ pro suâ Spadacrene, Leod. 1622. 8. *Ludov. Nonnii* Epistola de Calculo, Diuret. & Aquæ Spadanæ præstantia & utendi modo, &c. exstat cum Beverovicii Libro de Calculo, Lugd. Bat. 1638. 12. *Jac. Teod. Tabernæmontani* Wasser-Schatz, c. 47. p. 335. *Joh. Bapt. van Helmont*, Auffgang der Artzneyk. Tract. 11. Thes. 4. 5. p. 82. seq. und andre mehr.

§. 2. Nach-

§. 2.

Nachdem nun Ihro Czaarische Majest. bey dero Sejour in Holland sich an Magen-Beschwerde, Colica und Anlauffen der Schenckel sehr übel befanden, so resolvirten selbige endlich sich der Sauer-Brunnen zu Spa zu bedienen: Und diese bekamen auch Ihro Majest. dergestalt wohl, daß sie in kurtzem dero Gesundheit wieder erlangten. Wannenhero dann, diese an ihrem Leibe gut befundene Kräffte der gantzen Welt kund zu machen, und selbige allen Bedürfftigen bestens zu recommendiren, der Czaar dero ersten Leib-Medico und geheimden Rath, Msr. Arenskin, die Erlaubniß gab, das Certificat und Zeugniß hiervon der Welt vor Augen zu legen, welches in originali bey dem Gerichts-Schreiber in Spa deponiret worden, und folgenden Innhalts war: Ich unterschriebener geheimder Rath und erster Leib-Medicus von Sr. Czaarischen Majest. des Kaysers von Rußland, bezeuge hiermit, daß Se. Majest. welche durch eine Relaxationem Fibrarum Stomachalium dero appetit fast gantz verlohren, Schwulst an Schenckeln erlitten, und von Zeit zu Zeit von einer Colica biliosa sehr beunruhiget, zugleich auch im Gesichte aller lebhafften Farbe beraubet worden, sich nach Spa erhoben, um sich der mineralischen Wasser hieselbst zu bedienen. Ich bin Zeuge von dem Nutzen, den Se. Majest. hieraus empfunden, indem sich selbige von Tag zu Tag besser gehabt, zumahl nachdem sie sich zu der Qvelle Geronster, so 3. Viertel Meile von Spa entfernet, tragen lassen, weil sie doch gar wohl gewust, daß diese Wasser daselbst eine weit grössere Wirckung thun müssen, als wenn sie erst von dar weggetragen würden: Und endlich, ob zwar Se. Majest. an unterschiedenen andern Orten Wasser getruncken, so haben sie doch keine bessere angetroffen, oder die eine so gute Wirckung gegen dero maladie gethan hätten, als obgedachte Wasser von Spa. Gegeben zu Spa, den 24. Julii, 1717.

(L.S.)

Arenskin.

§. 3.

Was nun diese Ihr. Czaar. Maj. Kranckheit eigentlich vor einen Grund u. Ursache gehabt habe, solches ist uns wohl eben so deutlich nicht bekandt; ausser daß es fast scheinen dürffte, daß, weil sie sich doch in Holland im Frühjahr an einer Fistula Ani schneiden lassen, wofür sie dem Herrn D. Börhaven vor die mit

andern

andern Medicis hierüber gehaltene Consultation, 80. dem Chirurgo aber, so den Schnitt gethan, 50. Ducaten sollen haben reichen lassen, vielleicht von denen Hæmorrhoidibus mögen Anstoß gehabt haben; doch so, daß sie vermuthlich auch von einer Saburra bilioso-mucida mögen belästiget worden seyn: In welchem letzteren Fall denn vornemlich, wie bey allen dergleichen Ægris die Acidulæ den grösten Nutzen zu schaffen pflegen, sonderlich wo die Subjecta vegeta & evsarca seyn; angesehen sie theils durch ihre salinische consistenz kräfftig abstergiren und evacuiren, theils aber auch durch die beygängige martialische adstriction (als die absonderlich denen Spahischen Wässern zugerechnet wird,) den Tonum Intestinorum einigermassen roboriren, und die Flatus discutiren; zugleich durch die Aquosität die Saburram diluiren, und pro Evacuatione ein genugsames Vehiculum geben; überhaupt aber und gemeiniglich ihre Operation gähe und mit Hefftigkeit ausrichten: als welches die principalesten Virtutes seyn, die man so wohl in denen Spahischen als andern Acidulis zu suchen, aber auch zugleich die Morbos und Subjecta hiernach vorsichtiglich zu beurtheilen hat; ohne daß man, (wie es wohl in communi Praxi zu geschehen pflegt,) den Patienten, wenn man entweder in morbo chronico durch die zeitherige lange Cur nicht reussiren kan, oder sonst des Krancken gerne loß wäre, oder aber par Flatterie dessen irrigen Begierden ungewissenhafft favorisirt, oder gar die Kranckheit und Curation nicht verstehet, ohne Unterscheid zu den Sauerbrunen ablegire oder vielmehr verdamne. Auf welche Weise denn in denen Affectibus primariis Viscerum, præc. Secretoriorum, worauf sich, so wie auf alte Consvetudines & habituales motus gemeiniglich die morbi chronici gründen, dergleichen medicinische Wasser-Fluthen mit grossem Bedacht oder gar nicht zu permittiren seyn: es sey denn, daß man hierbey zugleich auf den Successum alvi und einige im Wege liegende Saburram Intestinorum regard zu machen berechtiget sey: als in welchem letzteren Fall solche zuweilen auch denen Hæmorrhoidariis nicht ohne allen Nutzen vergönnet werden können. Bey Gelegenheit dieses Certificats ist dieses als ein Wunsch noch beyzufügen, daß die Krancken allemal ein eigenmächtiges Zeugniß von dieser an ihrem Leibe experimentirten Wasser-Cur geben möchten; dem alsdenn mehr Glauben beyzumessen wäre, als denen, den Wasser-Berichten annectirten Registern von gesund wordenen Krancken, in welchen die Patienten insgemein wider Willen, ja Erfahrung, aus privat-Affect gegen die Brunnen ꝛc. specificiret werden: in denen man offt nicht mehr wahres antrifft: als daß der Patient in loco gewesen, von daher aber mancher einen krancklicheren Leib mit hinweggenommen, als hingebracht.

Artic. IV.

Von einer Marchandise nachgekünstelter falschen Corallen.

§. 1.

VOn den Corallen ist bekandt, daß selbige ausser dem Medicinischen Gebrauche, hauptsächlich zum Schmuck, eines theils auch zur Devotion, in denen Rosen-Cräntzen, zu dienen pflegen, und am allermeisten bey uns Europäern, die gemeinste Zierde und Kostbarkeit des Pöbels seyn, daher auch eine grosse Consumtion, iedoch nach Unterscheid der Grösse und Schöne einen unterschiedenen, doch insgemein unter allen Pretiosis den leidlichsten, Preiß haben: da sie hingegen in Asien viel höher, und so hoch als bey uns die Perlen æstimiret werden. Tavernier Reiseb. lib. 2. c. 28. Solcher Gestalt erfordert diese grosse Marchandise einen nicht geringen Vorrath, der doch aber fast nirgends als an einer eintzigen Gegend, nemlich im Mari Mediterraneo und Tyrrheno um Majorca, Corsica, Sardinien, und Sicilien, auch bey Catalonien und an der Africanischen Küste Tabarco, anzutreffen ist. Hieselbst werden die am Grunde des Meers an den Felsen auffwachsende Corallen-Bäumlein, von Mense April. an biß zu Ende Julii hervorgezogen, und zwar vermittelst mehr als 200. kleinen Schiffen, die bey Genua gebauet werden, sehr leichte seyn, und ein grosses Seegel führen, auch so geschwinde lauffen, daß ihnen nicht leicht ein Schiff folgen kan; auf deren iedem sich 7. Männer und ein Junge befinden: Hierauf fahren sie an die Gegenden, wo die Corallen anzutreffen seyn, fügen 2. grosse Balcken Creutzweiß zusammen, und binden in die Mitte ein groß Stück Bley, daß das Holtz untersincken könne: Diese Creutz-Balcken werden mit vielen groben, aber schlaffgedreheten, und zotig abhangenden hänffenen Stricken bewunden, und vermittelst eines Seils mit dem einen Orte an den Vordertheil, mit dem andern an den Hintertheil des Schiffes angehenckt, und ins Meer gelassen: Wenn nun das Schifflein also neben den Felsen hinfährt, und die Creutz-Balcken nach sich schleppet, so verwickeln sich die Corallen-Zweige in die Zoten der Stricke, und werden solcher gestalt mit den Balcken herauf gewunden, worzu aber insgemein mehr als ein Schiff erfordert wird; doch fällt auch von den Corallen immer so viel wieder zurücke, als auffgezogen wird: hierauf werden sie von Schlamm und Rinde gereiniget, und von den Drechslern zu Corallen formiret: wornach sie sonderlich über Italien, in specie über Genua und Livorno, weit und breit verhandelt werden. Vid.

Asiat.

Asiat. und African. Denckwürdigk. p. 316. Gunckels Glaßmacher-Kunst p. 457. La Sardaigne Paranymphe p. 9. Marperger. Kauffmanns-Magazyn p. 330. seq. und andre mehr. Valentin. Musæo Musæorum. p. 104.

§. 2.

Dieses gangbare und gültige Corallen-Gewächse durch Kunst nachzumachen haben verschiedene allerhand Modos angewiesen, theils vermittelst feines gefeilten und mit dem Lixivio ex Cinere Fraxini dissolvirten Bocks-Horns, mit Zinnober: theils durch Kalck, oder Gyps, Minium und Zinnober, vermittelst Eyerweiß und Kalck-Lauge, mit Wein: theils durch Hirsch-Horn, Kalck, Tragant, Gummi Arab. und Zinnober: theils durch gefeiltes und in scharffer Lauge zerbeitztes, und hernach gekochtes Ochsen-Horn und Zinnober: theils auf andre Weise; und damit die Farbe um destomehr dunckel falle, nehmen einige Sanguinem Draconis, Hæmatitidem, Santal. &c. dazu. Vid. Ganssii Histor. Corall. Cap. 10. p. 116. seq. Da hingegen durch ein simpleres Artificium die Bein- und Knochen-Dreher in Nürnberg die Knochen dergestalt roth zu beitzen wissen, daß die hieraus gedreheten Kügelchen manchen betrügen können. Ja es weiset so gar Anselm. Boëtius de Boot Gemmar. & Lapid. Histor. l. 2. c. 156. p. 159. Wie man gantze Corallen-Zincken und Bäumlein, vermittelst dem Gesträuche von alten wilden Birn-Bäumen, und einem überschmierten Teig von Zinnober, Colophonium und Wachs nachahmen solle. Dergleichen Artificium auch der Herr Cnœffelius gewust hat. Misc. Nat. Cur. Dec. I. An. 6. & 7. App. p. 67. Doch diese Fuci sämtlich sind durch allerhand Proben gar leicht zu entdecken. Ein andres dergleichen Kunststück wurde diesen Monat bey uns in Breßlau bekandt; da nemlich ein Jude vor einiger Zeit von einem Kauffmann eine grosse Partie rothe Corallen etliche 100. Rthl. werth, erstanden, selbige hierauf auch wieder an den dritten Mann verkaufft, da man aber alsdenn inne worden, daß sie falsch gewesen, ob zwar die Sache von beyden Partheyen pro & contra ventiliret wurde, weil der Fucus doch nicht eben bald so plan am Tage lag; biß endlich nach genauer Untersuchung und auf das eingehändigte Responsum eines hiesigen gelehrten Medici die Corallen vor falsch erkennet worden, so daß der erste Verkauffer dieselben wiedernehmen, und noch darzu dem Armuth zum besten, wegen sothanen Ubersehens, einige Straffe erlegen muste. Nachdem uns nun dieses Factitium auch zu Händen kommen, so haben wir leicht bemercken können, daß es von einem gantz anderen Indole sey, als die bißher allegirten Artificia. Angesehen diese gekünstelte Corallen accurat von der Farbe waren, als die wahren, nicht hellroth, sondern fast purpur- oder blut-farbicht, gantz glatt, harte, und nicht schwe-

rer oder leichter als eine andre Coralle: wenn man sie mit dem Messer schabte, so gaben sie ein fleischfarbicht Pulver, justement wie die wahren Corallen; die superficies der Coralle zwar wurde hierbey weiß, aber bey gelinder Benetzung alsbald wieder roth; wie denn auch die gantze Consistenz derselben durchaus von gleicher Röthe war: Sie effervescirten cum Spir. Nitri so starck als die wahren Corallen, und gaben ein gelblichtes magna, so gut wie jene. Selbst im zerbeissen gaben sie auf den Zähnen so eine knirschende Empfindung, wie die ächten. Und nichts desto weniger waren sie gleichwohl falsch, welches theils die inwendige Consistenz zeigte, als die durch und durch blinckerte, wie kleine Crystallen, auch so grützlich und von lauter kleinen moleculis zusammengesetzt aussahe, wie Marmor oder Kieselstein; theils daß sie nicht so harte waren, als die wahren; theils daß sie keinen scharffen Kalck durch die Calcination gaben, als wie die genuinen, als die zwar die Farbe verlohren, aber nur etwas mürber wurden, wie alle lapidea usta, den Geschmack aber nicht änderten. Auch fand sich darinnen ein Unterscheid, daß, da die wahren Corallen mit dem Spir. Vitriol. gantz vitriolisch schmecken, wie der Herr Lemery in der Historie de l' Acad. Royal. des Scienc. An. 1711. remarquiret; diese factitia dergleichen nicht thaten. Und bedünckte uns diese Materie anders nichts zu seyn, als ein rother Marmor, dergleichen man häuffig in den Annabergischen Bergwercken, bey Hildesheim, in Böhmen, und anderwärts zu finden pflegt, vid. Albini Meißn. Berg-Chron. Tit. 21. p. 163. Agricola de Nat. Fossil. l. 7. c. 4. p. 627. Kentmann. Nomenclat. rerum Fossil. Tit. Marmora p. 54.

Artic. V.

Von der Confectione de Hyacintho.

§. 1.

Dieser Corallen-Geschichte fügen wir nicht unbillig diejenige bey, die sich, wo nicht diesen Monat, doch wenige Zeit vorhero, mit einem andern Edelstein, nemlich dem Hyacintho, zugetragen, iedoch nicht so wohl in Ansehung einer verfälschten Marchanderie, als vielmehr was den medicinischen Gebrauch betrifft, dessen Nichtigkeit hiermit aufs nachdrücklichste entdecket worden. Es ist nemlich bekandt, daß, nachdem hauptsächlich die Araber nicht nur Gold u. Silber, sondern auch die Edelsteine vor wunderthätige Medicamenta auffgeworffen, forthin die unbedächtigen Nachkomen aus blinder Folge, und da man mehr auf speciöse als kräfftige Medicamenta zu sehen beliebt, selbige biß auf unsre Zeiten in noch grössere Achtung gezogen, und solche so wohl eintzeln, als

als in allerhand compositionen auf die wichtigsten medicinische Absichten appliciret habe. Denn zu geschweigen, daß nicht nur die Araber, sondern auch unter andern forthin Albertus M., Theophrastus Paracelsus, Corn. Agrippa, Montuus, Cardanus, und noch mehrere denen Gemmis aus der Schule der alten Ægyptischen und Indianischen Philosophorum allerhand verwunderns-würdige Magische Virtutes tribuiret, worwider sich doch Scaliger, Sanctorius, und andere mit gutem Rechte gesetzet: so hat man sonderlich in selbigen, und speciellement in deren fünffen, als in dem Sapphir, Hyacinth, Sardonich, Granat und Smaragd, worzu andre noch die Perlen und Corallen rechnen, sonderbare medicinische und principalement Hertz-stärckende, Hertz-befreyende, Hertz-erqvickende, u. d. g. Kräffte finden, und die Welt hiervon bereden wollen. Zu welchem Ende man dieselben theils eintzeln verordnet, und ihnen durch die Signatur eines köstlichen Hertz-Pulvers, ꝛc. einen achtbaren Paß gegeben, theils auch allerhand kostbare Compositiones ersunden, dergleichen unter andern vor Zeiten waren das Antidotum Aureum Alexandri, Electuar. Diamargariton Mesuæ, Elect. de Gemmis, Elect. Lætificans Conciliatoris, Elect. cordiale, Confectiones, Species, u. d. g. so man in des Nic. Myrepsi Dispensatorio, Franc. Alexandri Phœbo Medicorum, Pharmacop. August. Pharmac. Junckenii, und andern Promptuariis oder Dispensatoriis der Länge nach finden kan; die zwar grossen Theils in diesen Formulis zu einer verlegenen Waare worden, da hingegen die Gemmæ selbst die Mode halten, und noch imer in neue, nicht viel bessere Compositiones einfliessen müssen, ob sie zwar hierunter nicht das geringste Zeichen von ihrer angepriesenen Krafft vorzuzeigen vermögende seyn.

§. 2.

Vor andern aber hat man dem Hyacintho schon von Alters her etwas zum voraus tribuiret, als von dem bereits Serapion gerühmt, daß er 1.) vor den Blitz bewahre, sogar, daß auch in denen Gegenden, wo sonst insgemein viele hiervon gerühret zu werden pflegten, niemand, der den Stein trage, hiervon iemals sollte getroffen worden seyn: 2.) die Pest auch mitten unter den verpesteten kräfftig abhalte: 3.) den Schlaff mercklich befördere; welches letztere so gar Cardanus mit seinem eigenen Exempel einigermassen bestärcken will: vid. Cardan. de Subtil. l. 7. p. m. 241. dieses alles aber und sonderlich den Cardanum verlachet billig Scaliger de Subtil. Exercit. 113. 1. p. 423. seq. Da nun solchergestalt der Hyacinth den Leib überhaupt nur äusserlich von den grösten und mächtigsten Plagen zu befreyen festiglich geglaubet wurde; was Wunder war es denn, demselbigen gleichmäßige innerliche Tugenden im Leibe beyzumes-

sen, und von selbigem eine so kräfftige Defension im Hertzen zu erwarten, daß dasselbige auch wider alle Anläuffe der schwerestenSeuchen den allernachdrücklichsten Widerstand zu thun hierdurch vermögende gemacht würde. In solcher Absicht hat man sonderlich diesen Stein auch in kleiner Dosi, unter anderem häuffigen Beysatz von simplicibus, doch das Prædominium Virtutis, und gleichsam die Direction der übrigen concomitantium beygemessen, und z. E. die Species de Hyacintho, oder durch Beysatz des Syrupi è Succo Limonum, die Confectionem de Hyacintho, als ein köstliches Confortativ von alters her, und schon von Avicennæ Zeiten an, anzugeben beliebt, die hernach Joubertus, die Pharmacopœa Noriberg. und andere auf verschiedene Weise geändert, verbessert oder verschlimmert. Und bestehet selbige nach der Pharmacop. Aug. aus folgenden Speciebus: ℞. Hyacinthi præp. Corall. rubr. Boli arm. or. Terræ sig. ãã. ʒiß. Gran. Cherm. Rad. Torment. Dictam. alb. Sem. Citr. acetosæ, Portulac. Croci, Myrrhæ, Rosarum rub. Santal. omn. Oss. de cord. Cervi, C. C. ust. Ras. Ebor. ãã. ʒiv. Sapphir. Smarag. Topazii, Margarit. Serici crudi tosti ãã. ʒij. Fol. ☉. No. 20. Argent. No. 10. Ambræ ver. Mosch. ãã. ʒj. Camphor. gr. 5. F. cum Syr. Acetos. Citri vel Limon. Elect. woraus denn erhellet, daß nach dieser Composition das Gewichte des Hyacinthi mehr nicht als 1½. Dragm. die übrigen Ingredientien aber über vierdthalb Untzen betragen, ausgenommen noch die Basin von der Confection; und kan ein ieder leicht sehen, wie weit sich der Indoles und die Proportion der übrigen Ingredientium zu dieser köstlichen Composition schicke, in der der Hyacinth seine sonderbare Hertz-labende, Krafft-wiederbringende, Gifft- und Pest-abhaltende, u. d. g. Tugend behaupten soll.

§. 3.

Aber dieser bißher noch immer ex capite confortationis hochgehaltenen Confection hat endlich und am allerneuesten ein Italienischer Medicus, Doct. Sebast. Rotari, zu Grabe gesungen, und in einer besonderen Dissert. gewiesen, auch so wohl aus der gesunden Vernunfft, als aus Zeugnissen u. der Erfahrung dargethan, daß diese Confectio von schlechter oder gar keiner Wirckung sey, und wie wenig die übrigen Edelgesteine, Wurtzeln und Höltzer, so zu dieser Composition kommen, darzu beytragen: wobey er zugleich behauptet, daß ein Löffel voll Wein oder Hüner-Suppe weit mehr Krafft gebe, als diese Confection. Es hat zwar dem Herrn Rotari durch eine öffentliche Schrifft hierinnen widersprochen der Herr Hier. Cæsar Fantasti, sub Tit: Discurso alla gente più Saggia la Lettera del Sig. Sebastiano Rotari: doch glauben wir überhaupt, daß der Herr Rotari mehr Recht habe diese Confection zu verwerffen, als der

Herr

Herr Fantasti solche zu defendiren. Und in dieser gegründeten Meynung, womit auch unsre eigene Erfahrung accordiret, hat er überhaupt bereits zu Vorgängern gehabt unter andern den Herrn Ludovici, Pharmaciæ Dissert. 1. de Diaphor. p. m. 122. 141. Gerard. Gorris medicinæ contempt. c. 10. p. 164. das Colleg. med. Brandenburg. in Dispensat. Tit. Confect. de Hiac., Rivinum de Censura Medicam. officin. und andere mehr. Und sagen die Herren Brandenburgenses expresse: Hyacinthi & Smaragdi Virtutis cujusdam singularis resistendi venenis ac cor roborandi glaucomate mentis quorundam aciem fascinavit, eam, quam integri naturæ dotem elargiri dicuntur, in eodem etiam pulvere latere præsumentium. Und der Herr Gorris c. l. Emendatæ interpolatæque (Confectiones de Hyacinth. & Alkermes,) nihil aliud sunt, quam confusa inordinataque quorundam exoticorum simplicium congeries, in quibus (si pauciſſima quædam excipias,) nullam vim cardiacam dispicias, quicquid venalitii præcones de iis garriant: und p. 166. Posset igitur exiguâ jacturâ ex finibus usibusque medicis eliminari famosa Hyacinthorum Confectio, cum nihil eorum penitus exsequatur, quæ de illâ jactantur. Und dieses kan auch so wie von der Confectione, also von dem Hyacintho allein und den andern Lapid. prætios. mit gutem Grunde gesagt werden, als die endlich keine grössere Hertzstärckung zu geben vermögen, als der blosse Crystallus montana, oder auch die gemeinen Kiesel- und Gassen-Steine.

Artic. VI.

Von einigen Sectionibus Anatomicis.

§. 1.

IN Berlin wurde den 15. Dec. der Cörper des Hochseligen Tit. plen. Herrn Grafen Ottonis Magni von Dänhoff, so den 14. dieses im 52. Jahr seines Alters verschieden, geöffnet: wobey denn die innerlichen Viscera fast durchgehends unversehrt gefunden worden, ohne daß am Hertzen sich 2. Polypi, an der Gallen-Blase eine kleine Steinförmichte harte Materie, in der Lufftröhre viel Schleim, und an der Lunge eine kleine Inflammation spüren lassen.

§. 2.

Den 16. Decemb. ward eben hieselbst ein Soldate, so an einer schweren Hæmoptysi gestorben, seciret, dessen Leib abgezehret, beyde Lobi Pulmonum inflammirt, der rechte zugleich voll Geblüthe, das Pericardium ohne Lympha, das Hertze gantz flaccide, in beyden Ventriculis cordis Polypi, und Hepar

par sehr groß, die übrigen Viscera Abdominis aber gantz gesund angetroffen worden. Er ist bey seinem Leben ein starcker Brandtwein-Trincker gewesen; und hat Mense Aug. 1717. eine Oppressionem Pectoris von einem aufffallenden Brete erlitten, wornach er Blut ausgeworffen; hieran zwar restituiret worden, aber zu Anfang Dec. von neuem in eine incurable Hæmoptysin verfallen, an der er mitten im paroxysmo den 16. Decemb. verstorben. Act. Med. Berol. Vol. II. Art. 2. p. 95. 96.

§. 3.

In eben dem Monate ward hieselbst ein Knabe von 12. Jahren, so an einer Hydrope capitis interni im Wäysenhause verstorben, geöffnet: wobey man befand, daß der rechte Lobus Pulmonum fest angewachsen, die Pulmones äusserlich inflammirt, innerlich aber voll Scirrhis und kleinen Vomicis gewesen: Die Viscera Abdominis waren in ihrem natürlichen Stande, ausser Hepar etwas inflammirt: Im Kopffe waren die Vasa Duræ & Piæ meningis mit Blut sehr angepfropfft; und nachdem das corpus callosum geöffnet wurde, so sprang dem Sectori ein Liquor serosus ins Gesichte, von dem beyde Ventriculi cerebri voll waren, und der etwan 6. Untzen betragen mochte. Der Knabe hatte lange Zeit her mit Affectibus Catarrhalibus, und inflationibus Glandul. Parotidum, Colli, imò totius Capitis per vices zu schaffen gehabt; und endlich nachdem er Mense Decemb. von neuem hiermit und zugleich mit grossem Kopff-Schmertz, schmertzhafftem Ziehen im Rücken, schweren Husten, Seitenstechen, und innerlicher Hitze, und zuletzt zuschlagendem Stupore Mentis befallen worden, seinen Geist auffgeben müssen. Wobey der Medicus im Wäysenhause remarquiret, daß dergleichen Morbi serosi grossen theils von denen unverständigen Wärter-Weibern verursachet würden, wenn sie sich bey denen Kindern in Spitälern, wider die hieselbst gemeine Läuse-Kranckheit, böse Köpffe, und Krätze, derer Unguentorum & Cingulorum Mercurialium, unvorsichtig und ohne Zuthuung eines Chirurgi bedienten. Ib. p. 96--100.

§. 4.

Den 24. Decemb. ward hieselbst im Fridrichs-Werder ein weggelegtes vollkommenes und zeitiges Kind besichtiget und geöffnet, dessen Funiculus umbilicalis so nahe am Leibe abgerissen war, daß er nicht konte gebunden werden, daher denn das Kind überall gantz blutrünstig aussahe: am Kopffe und übrigen Leibe ward alles gesund angetroffen, ausser ein klein wenig geronnen Geblüthe in vertice intra cutim & cranium: Die Pulmones waren in einander gefallen und gantz roth, die so wohl gantz, als stückweise im Wasser untersancken. Da man nun nicht wuste, ob die Frucht todt oder lebendig zur Welt kommen,

und

und ob die Abreissung der Nabelschnure zufälliger Weise oder mit Fleiß geschehen, so wurde die Decision einem höheren Judicio überlassen: da inzwischen der Advocat der Inquisitin folgende 2. Quæstiones dem Collegio Medico in Berlin einsandte: 1.) Ob aus angeregten Umständen zuschliessen, daß die Frucht lebendig sey zur Welt gebracht worden? 2.) Ob, ohngeachtet Inquisitin den andern Tag vor der Niederkunfft, auch ihrem eigenen Geständniß nach, annoch Bewegungen von der Frucht empfunden, doch gleichwohl ein Abortus erfolgen können? worauf selbiges zur Antwort ertheilet ad Quæst. I. Ob schon aus denen untersinckenden Lungen nicht apodictice zu schliessen sey, daß entweder das Kind gelebet oder gestorben, juxta Bohn c. 6. de Renunc. Diffic. & Part. II. de Offic. Med. dupl. so schiene es doch sehr propabel zu seyn, daß das Kind noch etwas gelebt habe, 1.) wegen der Suggillation in Vertice, so das Kind vom Fall auf die Erde bekommen: 2.) wegen Ausflüssung des Bluts ex umbilico: 3.) hätte aber wegen grosser Schwachheit die Brust nicht heben und Athem holen können; indem doch Inquisitin bey 24. Stunden lang keinen Motum Fœtus mehr empfunden: Und 4.) gesetzt, das Kind sey lebendig zur Welt kommen, so habe doch selbiges an dem Ausfluß des Geblüthes, wegen der allzutieffen Abreissung des Funiculi und der hierdurch impracticabel gemachten Verbindung nothwendig sterben müssen, mithin sey dieses pro causa mortis billig anzugeben: doch sey es 5.) auch nicht unmöglich, und zeigten es die observationes, daß die Nabelschnure auch ohne äusserliche vorsetzliche violenz so kurtz abreissen könne. Ad Quæst. II. daß, weil Partus frisch, vollkommen, roth und gantz, selbiger vor keinen Abortum zu achten sey. Hierbey ist noch ex Actis zu behalten, daß 1.) Placenta uterina nach Abreissung des Funiculi in utero stecken blieben: 2.) daß Fœtus bald nach der Gebuhrt keine Empfindung und Bewegung gehabt habe: 3.) daß Inquisitin so wie stets, also noch kurtz vor der Gebuhrt schwere Arbeit erdulten müssen. Ibid. p. 121.--125.

§. 5.

Von Pritzwalck in der Pregnitz wurde uns von einem gelehrten Medico folgender Casus zugeschrieben: Den 24. Decemb. am heiligen Weyhnachts-Abend hat ein Bauer nicht weit von dieser Stadt sein Dienst-Mägdchen durch einen unglücklichen Büchsen-Schuß, so mit Hagel-Körnern geladen gewest, ertödtet; welche Section ich den 28. Dec. vorgenommen, und gefunden habe, daß der Schuß auf der rechten Seite einer quer Hand breit à Spina dorsi, accurat auf der letzten Costa spuria gegangen, und nicht allein selbige Costam zerbrochen, sondern auch die Musculos intercostales, zwischen der ultima & penultima costa gäntzlich zerrissen, so daß die Oeffnung von aussen gantz rund, wie ein

grosses 4. Groschen-Stück anzusehen war. Aperto Abdomine gieng der Schuß illæso diaphragmate gleich in dextram partem superficiei convexæ hepatis, von hier unterwärts in concavam hepatis superficiem, ferner per Renem dextrum, und endigte sich in musculis spinæ Dorsi: Hepar war einer guten quer Hand breit in dextra parte gantz zerrissen, so daß auch alle Rami venæ portæ, samt der Vena Cava zerschnitten waren, wodurch eine solche enormis Hæmorrhagia verursachet worden, daß alle Viscera interna bey der Section von Geblüte gantz ausgeleeret waren: Ren dexter war mitten von einander in 2. Theile laceriret. Nach empfangenem Schuß hat sie kaum noch 2. Stunden gelebet.

Artic. VII.

Miscellan-Geschichte.

§. 1.

Sächsische Bergwercks-Ausbeuthe.

DAß sich dieses Jahr hin und wieder neue Bergwercke auffgethan, solches ist Mense Novemb. bemercket worden: daß aber auch hin und wieder die alten Gewercke diß Jahr eine grössere Ausbeuthe gegeben, solches kan unter andern die Rechnung der Sächsischen Ertz-Gebürge zeigen, als aus welchen man biß auf den Dec. von diesem Jahre bereits 142. Centner Silber nach Dreßden geliefert; da man verwichenes Jahr kaum 117. Centner bekommen. Dieses giebt ein neues Zeugniß von dem noch immer daurenden unermeßlichen Schatze der Sächsischen Ertz-Gebürge, als die von allen Zeiten her einen fast unglaublichen Reichthum dargereicht; wie denn Petr. Albinus Meißn. Berg-Chronic Tit. 4. p. 32. allein von den Schneebergischen Wercken saget, daß aus selbigen von An. 1471. da sie zuerst auffgegangen, biß 1537. also in 66. Jahren Ihro Churfürstlichen Durchl. zu zehnten gefallen 571062½. Centner Silbers.

§. 2.

Englische Doggen.

Unter andern, von Alters her berühmten, Gattungen von Hunden, sind die Englischen Doggen iederzeit in grossem Werth gewesen, als die sich so wohl wegen Grösse als Force dergestalt signalisiret, daß die alten Britten oder Engelländ-

gelländer selbige mit in den Krieg genommen, und man von ihnen gesagt: Ein Brittischer Hund könne so viel ausrichten als 3. Soldaten. Vid. Berckenmeyers Antiquarius P. I. p. 163. sonderlich Lansius in orat. pro Britann. fol. 518. seq. Cambdenus in Descript. Southantoniæ, und andre. Daher auch einst der König Heinricus VIII. in Engelland dem Käyser Carolo V. nicht nur 400. Mann Soldaten, sondern zugleich auch 400. solche Hunde wider den König in Franckreich zu Hülffe sandte, vid. Vossius de Idol. orig. l. 3. c. 56. p. m. 1029. ex Olao Magno. Und nach dem Zeugniß der Relation von der Inquisition zu Goa c. 41. p. 112. bleibt die Insul Norogna bloß daher gantz unbewohnt, weil die Engelländer einst einige solche Hunde hieselbst gelassen, die sich dergestalt vermehret, daß nunmehro niemand ohne die gröste Gefahr daselbst aussteigen kan. Solchem nach geschahe es auch, daß in diesem Monat Jhro itztregierende Königl. Maj. in Engelland Georgius unsrem allergroßmächtigsten Käyser Carolo VI. 22. solche der schönsten und grösten Englischen Doggen, zum Present, um sich deren zur Wolffs-Jagt zu bedienen, übersendete, deren iedes Stück 10. Guinées gekostet haben soll.

§. 3.

Hohes Alter.

In Wien starb den 11. Dec. ein armer Mann von 115. Jahren: und zu Padua kurtz vorhero der Wirth Martin, ein Teutscher von Geburth, im 107. Jahr seines Alters, der in seiner Jugend des Königs in Schweden Gustavi Adolphi Vorreuter, und niemahls unpäßlich gewesen.

Artic. VIII.

Todten-Lista von diesem Jahr, aus einigen Orten.

§. 1.

Es ist bißher eine löbliche Gewohnheit gewesen, wenn man nicht nur von grossen, sondern auch von kleineren Städten die Consignation derer von Jahre zu Jahre so wohl Abgestorbenen, als Gebohrnen zu publiciren beliebet, als wodurch überhaupt die Populosität eines Orts vor dem andern, ferner die Zu- und Abnahme der Einwohner von Jahre zu Jahre, wie nicht weniger wie es ein Jahr vor dem andern um die Gesundheit gestanden, erkennet werden kan: und wäre nur zu wünschen, daß allemahl die accurate Vermeldung der Kranckheit, an der ein ieder gestorben, beygefüget würde, als wodurch man

man von Zeit zu Zeit würde erfahren können, zu was vor Kranckheiten ein Ort vor dem andern dispost wäre, item wie sich Lufft, Witterung, und andre Causæ communes ein Jahr gegen das andre verhielten, und was es überhaupt mit den Morbis Epidemiis vor eine Bewandniß habe, wie nicht weniger welche Kranckheiten selten, und welche offt vorzukommen pflegen, und was dergleichen Nutzbarkeiten mehr seyn könten. Diese löbliche Mode hat man zwar in Londen bißher beliebet, und daher wochentlich alle Donnerstage die Bills of Mortality oder Todten-Zettul ausgegeben, in deren zugleich alle Kranckheiten der Verstorbenen mit Nahmen angegeben werden: Aber, wie uns ein gelehrter Freund aus Londen in einem Schreiben versichert, so sollen dieselben der Kranckheiten wegen nicht eben die richtigsten seyn, weil die Todten nur von 4. alten Weibern besehen werden, die selbst von vorher gegangenen tödtlichen Kranckheiten nichts wissen, als was die Freunde der Verstorbenen ihnen vorsagen; und dieser alten Weiber Judicium ist das Fundament dieser Kranckheits- und Todten-Zettel. Inzwischen hat gleichwohl der Hr. Joh. Graunt durch seine An. 1662. in Londen edirte und An. 1702. zu Leipzig in 8. ins Teutsche übersetzte Natürliche und Politische Anmerckungen über die Todten-Zettel der Stadt Londen auf eine curieuse Weise den Nutzen dieserley consignation dargethan. In Teutschland hat man eben, so viel uns wissend, diese Mode noch nicht eben so sonderlich imitiret, ausser was noch etwan Wien und wenig andre grosse Städte betrifft, und hat man sich auffs höchste bloß vergnügen müssen mit der summarischen Specification der Todten von Monat zu Monat, oder endlich noch, wie in Wien, von Woche zu Woche, ja von Tage zu Tage. In unsrem Breßlau, welches wegen seiner löblichen und heilsamen Ordnungen von langer Zeit, auch bey den Ausländern, berühmt ist, wird zwar auff Verordnung eines Hochedl. gestr. Raths von dem so genandten Geschwornen beym gemeinen Allmosen nicht nur die Zahl der unter gemeiner Stadt Verstorbenen in ein besonderes Protocoll eingetragen, sondern auch die Kranckheit aus denen eingesendeten Bericht-Zetteln (worinnen doch aber auch die Kranckheit offt ex sensu vulgi angegeben wird,) ja so gar der curirende Medicus beygefügt, und die Lista von Monat zu Monat dem Magistratui eingehändiget; doch diese specielle Lista komt niemahls zum öffentlichen Vorschein, sondern bloß die Consignation der Verstorbenen von Monat zu Monat, nach dem Geschlechte, Alter, und nach denen verschiedenen Kirchspielen; (so viel nemlich als unter des Raths, oder Evangelischer Jurisdiction stehen; da hingegen die Catholischen nebst ihrer Jurisdiction, so doch einen grossen Theil ausmachen, niemahls hierzu gerechnet werden,) die wir daher auf solche Weise, iedoch nur summariter, nebst einigen andern Todten-Listen hiermit zu communiciren vermögen.

§. 2. Sol-

§. 2.

Solchemnach sind in **Breßlau** von einem Christ-Tage biß zum andern, in beyden Pfarr-Kirchen, als zu St. Elisabeth, St. Maria Magdalena, in der Neustadt zu St. Bernhardin, Allerheiligen, und zu 11000. Jungfrauen diß Jahr gestorben und begraben, wie auch getaufft, jung und alt:

Gestorben:		**Getaufft:**	
Mense Januar.	91.		
- Februar.	113.	Knaben	584.
- Mart.	136.	Mägdlein	576.
- April.	108.	Summ.	1160. Kinder.
- Majo	127.		
- Junio	144.		
- Julio	144.		
- August.	208.		
- Septemb.	128.		
- Octob.	96.		
- Novemb.	113.		
- Decemb. biß zum 24. Decemb.	77.		
Summa	1485. Personen.		

Unter denen Verstorbenen sind:

Männer		226.
Ehe-Frauen		144.
Wittwen		157.
Junggesellen		60.
Jungfrauen		57.
Kinder biß 10. Jahr alt	Knaben	419.
	Mägdlein	397.
Todt gebohrne	Knaben	37.
	Mägdlein	17.
Summa		1514.

In der Kayserl. Residentz-Stadt **Wien** sind in und vor der Stadt gestorben

Junge Leute	3179.
Alte	2026.
Summa	5205. Personen.

Worunter von 90. Jahren - - 2.
- 91. - - - 1.
- 92. - - - 3.
- 93. - - - 1.
- 94. - - - 3.
- 95. - - 2.
- 96. - - 3.
- 99. - - - 2.
- 100. - - 1.
- 102. - - - 2.
- 103. - - 1.
- 104. - - - 1.
- 115. - - 1.

Gebohren und getaufft - - 4030. Kinder.

In **Dreßden** sind gestorben - - 1908.
getaufft - - 1443.

In **London** sind vom 22. Decemb. 1716. biß 17. Decemb. 1717.

Gestorben und begraben { Manns-Personen 11934.
Weibs-Personen 11512.
Summa 23446. Personen.

Getaufft { Knaben - - 9630.
Mägdlein - - 8845.
Summa 18475.

Sind also gestorben weniger als vorm Jahre 990. Personen.

In **Dantzig** gestorben - - 1605.
getaufft - - 2102.

In *Epperies*, in Ober-Hungarn gestorben - 132.
getaufft - 157.

NB. Unter denen Verstorbenen waren die meisten Blatter-Kinder.

In



Ad Annum 1717. Dec. Clas. V.
Art. 1.

Thee Silesiacum.



Thee Exoticum.



Thee Exoticum.





In Käsemarck in Ober-Hungarn.

Gestorben		Gebohren	
Januar.	4.	Januar.	10.
Februar.	3.	Februar.	5.
Mart.	8.	Mart.	5.
April.	6.	April.	6.
Majo	3.	Maj.	12.
Junio	2.	Jun.	5.
Julio	3.	Jul.	7.
August.	3.	August.	5.
Septemb.	4.	Septemb.	9.
Novemb.	4.	Octob.	4.
Decemb.	8.	Novemb.	9
		Decemb.	11.
Summa	48.	Summa	88.

CASSIS V.

Von neuen Erfindungen.

Artic. I.

Neue Hungarische und Schlesische Plantation des vermeynten Indianischen Thées.

§. 1.

DAs vergangene Seculum hat in Erfindung und Verbesserung vieler natürlichen Künste den grösten Ruhm erlanget; als darinnen unter andern auch so wohl die cultivirung vieler ausländischen als grosse Plantagen inländischer Gewächse, zu dem grösten Nutzen, wider vieles Vermuthen, eingeführet und zu Stande gebracht worden, zum Exempel können uns hierinnen seyn die häuffige Pflantzung der Färber-Röthe in Schlesien, des Waids in Thüringen, des Safflors bey Straßburg, Rüb-Saamens und Tabacks fast in den meisten Theilen Europæ: Wir freueten uns nicht wenig, daß wir diesen bald würden hinzusetzen können das hoch gepriesene und zu dem grösten Gebrauch gediehene angenehm

genehm schmeckende Ost-Indische Kraut Thée, da uns ein vornehmer und gelehrter Medicus aus Oedenburg in Nieder-Ungarn folgenden Bericht (vid. supra Class. II. §. 6.) einsendete: Apud nos in Hungaria inferiori NB. Thée in copia jam crescit, odore fragrante Serpillum facile superans, ut & Tabacum Brasilianum, Semen utriusque suppeditavit Excellentissimus & Illustrissimus Dominus Franciscus è Comitibus de Nadasd S. Cæsareæ Majestatis Cubicularius & Equestris Exercitus Dux, Eruditorum Mecænas beneficentissimus, Magnus Musarum Patronus, & in omni studiorum genere versatissimus.

§. 2.

Die Curiosität trieb uns dieses Gewächse ansichtig zu werden, deßwegen wir nicht allein selbiges, sondern auch den Saamen eben daher mit ausführlicher Nachricht von der Pflantzung in folgendem erhielten: P. P. Diene hierauf, daß unser Thée mit Mist-Bettern zu Ende Martii angebauet, und wie andere besaamte terraine mit Begiessen versehen wird: und wenn die Pflantze die Grösse hat, ungefehr nach 4. oder 5. Wochen pro varietate tempestatis, so wird sie in den Grund versetzet, und öffters wohl begossen; wenn die Pflantze nun ausgewachsen, werden die Blätter colligiret, wie von der Veronica; mit den Rollen aber können unsere Leuthe nicht umgehen, zweifels ohne wird der orientalische auch gerollet: So viel ich sehe, differiret er wenig von jenem, auch der Grösse nach; ja es scheinet, als hätte er einen fragrantern Geruch und penetrantern Geschmack als der orientalische.

§. 3.

Wir unterliessen nicht deßhalb mehrere Kundschafft einzuziehen, zumahl da diese Pflantzung schon in unserm Schlesien, und zwar im Briegischen Fürstenthum sollte diß Jahr zu Stande kommen seyn: deßwegen schrieben wir an einen gelehrten Cavalier dasiger Gegend, der uns mit folgendem Antworts-Schreiben beehrete: Da sie in dero Geehrtesten einer vollkommenen Thée-Plantation in Hungarn gedacht, so versichere, daß solche dieses Jahr in meiner Nachbarschafft versuchet worden, indem der Herr Hauptmann von L. auf A. und C. von dem General und Grafen Nadasdy, der es häuffig zeugen, und iedes Pfund vor 4. Rthlr. verkauffen lassen soll, dergleichen Thée-Saamen mitgebracht, und seinem älteren Herrn Bruder zu klein E. und N. meinem Nachbar im Nimtschischen Weichbilde communiciret, und daselbst davon

von beygeschlossene Probe also dieses Jahr gewachsen; der wenige dabey liegende Saamen ist dieses Jahr nicht viel und recht reiff worden, deßwegen sie ietzo gar schön damit thun, biß sie bessern bekommen. Manchen Leuthen schmecket dieses Thée gar gut, mir wills zu starck seyn: Der Geschmack verursachet mich einige von denen Herren Holländern zu verdencken, daß sie dergleichen bey ihnen gezeugtes Thée unter das Indianische mischten, weil ich schon bey etlichen Jahren dann und wann dergleichen Geschmack mit gefunden, aber gemeynt, daß er von dem Gewürtze, dabey es etwan im Krahm gestanden, herrühre: So können wir aber wohl Thée zeugen, wenn wir aber auch wüsten, wie es auf Chinesische Art zu verhüllen und zusammen zu balgen wäre.

§. 4.

Als wir diese Blätter zusamt den Blüthen selbst examinireten, befanden wir, den Geruch anbelangende, daß es dem Basilico nicht ungleich rieche, ausser daß man einen odorem graveolentem dabey hintennach wahrnahm, der einem gewissen Africanischen Gewächse, dessen Saamen wir vor ein paar Jahren aus Holland erhielten, auch darauf hier zum Wachsthum, Blüth und Saamen gebracht, am Geruch sehr gleich kam, und daher Elichryson Africanum fœtidum betitult wurde: die Blüthen oder vielmehr Spiculæ zwischen denen Blättern, zusamt denenselbigen, kommen vollkommen einer kleinen Melde bey, und zeugte beydes zur Genüge, daß es eine Species Atriplicis odorati peregrini seyn müsse. Es erinnerte billich uns dieses an das Ἅλιμον ἱερὸν πλάδον Pythagoræ, nach Neophyti Bericht, zu gedencken, zumahl da Herr Doct. Mentzel in Berlin schon bald vor 30. Jahren deßwegen eine Observation in Herrn Tenzels Monatlichen Unterredungen eingeschickt, (vid. Anno 1690. Mens. Octobr. p. 899.) und wider Lantini Fundament in Proïegomenis über Salmasium de Homonymis Hiles Jatricæ gestritten, ob dieses ἅλιμος das heutige Thée-Kraut gewesen, oder vielmehr nach Dioscoridis Bericht, eine Staude, die am Ufer des Meeres wachse, und deßwegen davon ἅλς, ἁλὸς, oder Halimus seinen Namen bekommen, und auf Teutsch Meer-Melde heisse: da hingegen die Chineser, Japaner und benachbarten Völcker die Thée-Gewächse gar nicht am Ufer des Meeres, sondern in einem fruchtbaren Acker vom Meere weit entlegen, zeugeten.

§. 5.

Wir wurden durch alles dieses bewogen das Kraut zusamt dem Saamen nach Leipzig an einen gelehrten Freund, und in diesem Scibili wohl versirten Mann zu schicken, welcher es vor nichts weniger als Thée hielt, sondern es Botrys, oder

Atriplex Mexicana nennete: deme auch ein gelehrter und curieuser Medicus in Lignitz folgendermassen in einem umständlichen Bericht beypflichtete: Das Uberſendete iſt nichts weniger als Thée, denn es kommt weder an Geruch noch an der Structur der Blätter und Blüthe dem gemeinen Thée gleich; da dieſer ein Frutex floribus pentapetalis ſpecioſis, multis ſtaminibus inſtructis, & foliis oblongis integris per marginem leviter ſerratis iſt; jener aber eine planta flore imperfecto ſtamineo, quorum plures ſimul juncti in capitula quaſi conglomerantur; davon der gelehrte Freund in Leipzig das Pflögchen am beſten getroffen, der es vor das Atriplex Mexic. Rech. Hiſt. Mexic. Moriſſ. Hiſt. Herm. H. Lugd. ſ. Botrys Ambroſioid. Mexic. c. Bauh. hält, weil es in allem deme gleichet, ſo ich vielmahl in meinem Garten cultiviret, und in meiner Phytolog. Magna Tom. VIII. (von welchem Opere eine umſtändliche Nachricht in Specim. III. Miſcell. Literar. Rungii zu finden,) nach dem Leben gemahlet.

§. 6.

Hieraus erhellet, daß dieſer Bericht der Obſervation des Herrn D. Mentzels im geringſten nicht zuwider ſey, und müſſen wir wohl ſelbſt geſtehen, daß unſer Gewächſe an Blättern, Blüth und Saamen nichts weniger als dem Oſt-Indianiſchen rechten Thée gleich rieche, ſchmecke, wachſe und ausſehe; es ſey denn, daß iemand anders beſſer als wir durch das Dörren, oder vielmehr Röſten, den narcotiſchen und penetranten Geſchmack wegzubringen vermögend ſey, der auch allererſt nach Kæmpferi Bericht (in Amœnitat. exoticis §. 7. p. 617.) auf dieſe Weiſe von dem Japaniſchen, und durch Abbrühung mit heiſſen Waſſer, und denn allererſt erfolgender Röſtung von dem Sineſiſchen ſoll gebracht werden. (id. Kæmpfer. §. 8. p. 618.) Das Wachsthum unſres vermeynten Thées betreffende, kan ſolches ſattſam aus vorhergehenden Briefen abgenommen werden; auſſer daß wir ſelbiges noch in ſeiner vollkommenen Geſtalt abgebildet, und darneben aus genandten Kæmpferi Amœnitatib. Exotic. Num. 1. pag. 607. einen veritablen Thée-Zweig mit Blättern, Blüth und Früchten an die Seite geſetzt; da wir noch hinzufügen, daß das hier gezeugte über eine Elle nicht hoch wachſe, und aus denen Spicis im ſpäten Herbſt einen kleinen Saamen, dem ſchwartzen glatten Amaranthen-Saamen nicht ungleich, auſſer daß er noch kleiner iſt, fallen laſſe; da doch das Japaniſche und Sineſiſche Thée an Blättern und Saamen gantz anders ſich zeuget; deſſen Beſchaffenheit wir mit wenigem herzuſetzen nicht vor inconvenient erkennet.

§. 7. Der

§. 7.

Der Thée-Baum hat einen Stamm von unten an biß oben mit vielen Aesten versehen, dessen Holtz sehr harte, geflasert, und mit einer dünnen braunen Rinde versehen ist, die Blätter komen an der Grösse wie auch übrigen Structur den sauren Kirsch-Blättern am nächsten bey, und sind frisch, ohne Geruch, die Blüthen aber wachsen im Herbst zu hinterste der Baum-Blätter auf kurtzen Stiehlen, und bestehen aus 6. weissen Blätchen, so unangenehm riechen und bitter schmecken, daraus denn eine Frucht wird, denen Capsulis seminalibus Ricini Americani nicht ungleich, also, daß eine, zwey, auch wohl drey, als Schlehen groß, an einem Stiehl beysammen hangen, deren äussere Schale endlich auffspringet, daraus ein rund Nüßchen fället, mit einer dünnen Schale, den Castanien nicht ungleich, umgeben, dessen Kern wie die Hasel-Nüsse wiederum mit einem braunen wollichten Wesen umgeben ist; der Kern aber selbst ist weiß, erstlich von einem süßlichten, und denn öhlichten unangenehmen Geschmack, so zusamt den Blüthen denen Einwohnern keinen Nutzen giebet. Die Pflantzung dieser Bäume anbelangende, geschiehet solche aus dem Saamen, also daß man in Japan absonderlich sie an die Furchen und Reine der Aecker setzet, und zwar nicht nahe beysammen, damit sie nicht allzu grossen Schatten geben, und andern Gewächsen verhinderlich seyn. Der Saame aber selbst wird ehe er noch aus der äussern Schale fället, 1. biß anderthalb Fuß tieff in die Erde gesteckt, also daß zum wenigsten 6. biß 12. Nüßchen auf eine Stelle kommen, weil gemeiniglich nicht die 4te oder 5te auszuwachsen pfleget. Wenn sie auffgegangen, wird das Bäumchen mit Pferde-Mist umleget, und also gedünget, welches gute Wirthe jährlich repetiren. Nach dreyen Jahren fängt man an die Blätter das erstemahl, und zwar ziemlich häuffig, herunter zu lesen, welches den vortrefflichsten Thée abgiebet. Im achten biß zehnden Jahre hat er ziemlich die Grösse eines Menschen erlanget, da er, weil er nach proportion wenig und dabey sehr harte Blätter treibet, wiederum abgehauen wird, welches verursachet, daß neue häuffige Triebe aus der Wurtzel hervorkommen, die mehr als vorhero an Blättern sich ergeben. Die erste Lese geschiehet vor dem Æquinoctio vernali, durch meist eigene hierzu bestimmte Leuthe, und ob gleich in dieser Lese die wenigsten Blätter erhalten werden, so sind es doch, weil sie jung, und meist noch nicht recht ausgebreitet, die besten und kostbarsten, und dienen nur für die vornehmsten und reichsten Leuthe, daher es auch in Japan Kayser-Thée und in Sina Thea Buu heisset: Die andere Lese wird im April vorgenommen, und die auffgeblüeten Blätter, zusamt denen noch feste beysammen seyenden Spreißchen colligiret, da die letzten ausgelesen, und der Güte nach denen von der ersten Lese gleich gerechnet werden. Zuletzt aber liesel man am May alles vollends

herab, welche Lese zwar am allermeisten Blätter und mehr als vorhergehende alle beyde Sammlungen giebet, die aber nur zum Gebrauch der armen und gemeinen Leuthe auffbehalten werden. Diese dreyerley Sortements erhalten darauf unterschiedene Namen, also daß der erste insonderheit in Japan Meel-Thée, der andere Sinesisch Thée, der dritte ordinairer Thée, und denn der allerschlechteste gemeiner Thée genennet wird.

Von dem ersten kommt in loco ein Kin oder Catti, das ist 1¼. Pfund Holländisch pro 42--56. Rthlr. zu stehen. Der andere wird in 4. Classen getheilet, dessen 1. Catti 70--84. Holländische Stüver kostet, und die geringere Sorten etwas weniger: Von der dritten Classe bezahlen sie vor ein Catti etliche 30. Stüver, welches der ordinaire Thée ist, der am häuffigsten nach Europa geschicket, und hernach das Pfund zu 5. 6. biß 7. Gulden in Holland verkauffet wird. Aller aber wird vorhero folgender massen præpariret: die frisch abgenommenen Blätter werden auf einem eisern Blech, darunter Feuer gemacht, getrocknet oder geröstet, biß sie krauß seyn, dadurch nicht allein die Blätter vor der Fäulung præserviret und commoder zum Einpacken werden, sondern es wird ihnen zugleich die starcke und schädliche Eigenschafft benommen, die sonst die Menschen gantz drehend machen würde, deßwegen diesem vorzukommen in Sina noch über dieses, wie oben gemeldet, das Thée mit heissem Wasser abgebrühet wird. Dergleichen Dárr-Häuser nun werden öffentlich in denen Städten angeleget, da in einem dergleichen offt biß 20. und mehr Oefen befindlich, die 3. Fuß hoch, und oben mit einem eisern Blech beleget seyn, also daß kein Rauch das Thée, welches davon verderben würde, angehen kan; die frischen darauf geschütteten Blätter lauffen auf der heissen Platte so gleich zusammen, welche, damit sie nicht verbrennen, continuirlich mit der Hand umgekehret werden müssen, die denn hernach auf eine lange Flechte geschmissen, so auf einem Tische lieget, und mit beyden flachen Händen gerollet werden, biß sie gántzlich erkaltet seyn, welche operation sie etlichemal, und wenn sie accurat verfahren, wohl zu fünffmalen repetiren; Inzwischen schwitzet ein grünlicht gelber Safft aus den Blättern, der, wofern dieselben eine angenehme grüne Farbe behalten sollen, mit warmen Wasser wiederum muß abgespühlet werden. Dieses also gar gemachte Thée wird vor der Lufft wohl bewahret, und in zinnerne Behältnisse eingeschlossen, die ausserhalb über dieses mit einer tännenen Küste umbgeben seyn, insonderheit wenn sie nach Europa sollen verführet werden.

In Sina ist der Gebrauch des Thées am gewöhnlichsten, gleich wie bey Uns, in infuso; die Vornehmen aber und Reichen, insonderheit in Japan, nehmen klein gemahlen Thée, und werffen ein klein Löffelchen voll in ein Schälchen heiß Wasser, rühren es mit einem zackichten Qverl wohl um, schlörffen es also warm ein, so sie dick

Thée

Thée heissen. Die Bauren haben durchaus im Gebrauch frühe in einen grossen Kessel voll Wassers etliche Hand voll des schlechtesten Thées zu werffen, und damit zu kochen, aus welchem denn schöpffet, wer da trincken will, und wenn es zu heiß, haben sie kalt Wasser darneben stehen, solches damit zu temperiren.

§. 8.

Wer siehet nicht hieraus, daß diese Freude von uns vergebens geschöpffet worden, und bey manchen die mühsam vorgenommene Cultivirung zu Wasser werden, aber deßwegen noch zu keinem Thée-Wasser gedeyen möchte, zumahl da aus vorhergehenden zu schlüssen, daß vor die wahre Plantation wenig Hoffnung übrig bleibet, weil selbst im Lande kaum der fünffte Kern auffzugehen pfleget, sondern bald verdirbet; da er denn auf den Schiffen, durch diese lange beschwerliche Reise, noch weniger wird kräfftig auff behalten werden können: Und wenn auch der Baum zusamt der Erde mühsam herausgeführet würde, so ist die Frage: Ob er bey uns wachsen, oder, was am allermeisten zu desideriren, Blüthe und Früchte tragen, und insonderheit reiffen Saamen hervorbringen würde?

§. 9.

Doch dürffen wir Europæer uns diesen Verlust nicht allzusehr zu Hertzen gehen lassen, weil wir viele inländische Kräuter besitzen, die nicht allein gesunder, als absonderlich wohlschmeckender, oder zum wenigsten dem Thée sehr gleich kommende seyn, und können wir insonderheit, des angenehmen und gleichförmigen Geschmacks wegen recommendiren, Herbam Pulmonariæ mit ein wenig Aniso stellato oder Badian vermischt, in infuso getruncken, welches gewiß niemanden eckelhafft, sondern wohl gar denen Anfängern dieser Wasser-Debauchen vor dem Théea ngenehmer, zu trincken seyn wird.

§. 10.

Die Gesundheit zu befördern hat Gerhardus Feltmann, (in Libr. singulari de Dea Podagra cap. XXXVII.) weil doch das Thée nicht richtig zu uns gebracht, sondern offtmahls mit schon ausgekochtem Thée oder was anderm vermischt würde, der Ehrenpreiß substituiret, der in dem Podagra eben den Nutzen zuwege bringen solle. Johannes Francus hat in einem Tractat: Veronica genandt, gewiesen, daß das Ehrenpreiß dem Thée in allen Kranckheiten noch weit vorzuziehen sey, und ist dieser curiöse Medicus insonderheit hierinnen ausführlich gewesen in einem Supplement, so er hernachmahls unter dem Titul: Veronica Théezans herausgegeben; Wie denn auch eben diese Materie in einer eigenen Disputation der berühmte Hallische Professor Herr D. Fridrich Hoffmann gelehrt abgehandelt, unter dem Titul: De Infusi Veronicæ efficacia præferenda Herbæ Theæ.

§. 11.

Doch wollen wir hiermit dem Thée nicht seinen gehörigen Nutzen entzogen haben, viel weniger mit Herrn D. Simon Pauli aus einer blossen passion, die er fast zu allen exoticis getragen, schreiben: (In Comment. de Abusu Tabaci & Herbæ Theæ pag. m. 773.) Chinenses Europæos faverrimè decipiunt: Quanta enim pecunia quotannis nos emungant, dum vietum, exsuccum, odore cassum, trimulum, quadrimulum, imo adulteratum nobis Europæis obtrudant, aut ingenti pretio redemptum divendant, huc usque nobis ignaris suum Thée, hoc modum excedit omnem: Und ieden bereden, das Thée sey eines der schädlichsten Gewächse, weil man sonst leicht die zweydeutige Antwort von manchem erhalten möchte, welche Fridericus III. König von Dännemarck dem obigen D. Pauli gab; denn als er das Thée auffs hefftigste herunter machte, so sagte der König: Credo Te non esse sanum, welches zwar der Doctor also auffnahm, als ob der König ihm beyfalle, da er doch vielleicht hat zuverstehen geben wollen, der Doctor wär nicht recht gescheid, daß er ein, dazumahl so rar, fremd, gesund und wohlschmeckend Getränckе verachten wollte.

§. 12.

Doch wollen wir vielweniger denen beypflichten, die da behaupten der Baum des Lebens im Paradieß sey ein Thée-Baum gewesen, und hätten die Patriarchen deßhalb so lang gelebet, weil sie Thée getruncken; Epimenides habe den Solon offt darauf zu Gaste gebethen; und sich in erbahrer Nüchterkeit mit ihm und andern guten Freunden lustig gemacht, daher es gekommen, daß weil die Cretenses des Thée Tranckes sich nicht bedienet, sondern im starcken Wein sich immer toll und voll gesoffen nach des Apostels Pauli Bericht Epimenides sie faule Bäuche gescholten; Aristoteles hätte lauter Monstra Aphilosophica hervorgebracht, wenn er sein Philosophisches Geblüte nicht durch dieses Getränckе subtiliſiret, und was dergleichen mehr. Auch hat unter denen neuen D. Cornelis Bontokoe in seinem Tractat Van het Excellenste kruyd Thée gar zu grosse Wunderkrafft demselben zugeeignet, wenn er es bald auf dem Titul-Blat recommendiret, als De Medicyne van dese tyd, ten dienste van die gene, die lust hebben, om langer, gesonder en Wyser te leven. (Hagæ-Com. 1679. in 8.) Herr D. Waldschmied aber in seinem gründlichen Bericht vom Thée noch excessiver ihn herausgestrichen, wenn er am Ende folgendes schöne Epiphonema hinsetzet: Es wollen die Potentaten und grosse Herren, die da Millionen Centner Sorgen über den verwirrten Zustand Europæ auf sich liegen haben, gnädigst belieben, zu Erhaltung ihrer Gesund-

sundheit heiß Thée-Wasser zu trincken, und dieses schlechte Opffer, von ihrem allerunterthänigsten und geringsten Knecht in solchen Gnaden annehmen, wie der grosse Artaxerxes eine Hand voll Wassers annahme. Trincket Thée ihr Dames daß ihr nicht zu frühe alt werdet. Trincket Thée ihr Herren Politici die ihr pro Patria rathet, discite justitiam moniti & non temnere Thée. Trincket Thée ihr Herren Geistlichen, die ihr euern Leib mit predigen abmattet, trincket ein wenig Wein mit Timotheo und mit mir viel warmes Thée-Wasser. Trincket Thée ihr Herren Officierer, denn ihr wisset nicht in welcher Stunde der Feind kommen wird. Trincket Thée ihr Herren Medici, daß an euch nicht wahr werde, Aliis inserviendo inficimur. Trincket Thée ihr Herren Philosophi, daß euch die Notiones secundæ und subtiles distinctiones keine Winde und Blähungen verursachen. Trincket Thée ihr Herren Studiosi more Palatino. Trincket Thée alle die ihr dürstet, ein ieder der Lust hat trincke nur Thée damit er in seinem Stande, und seiner Profession sein Amt wohl verrichten könne.

Wer inzwischen vom Thée noch mehr zu wissen verlanget, kan sich recommendirt seyn lassen: Jacob. Maffæum Rer. Indic. Lib. VI. & XII. Matth. Ricium de Christian. Expedit. ap. Sinas Lib. I. cap. VII. Joh. Bontium Dialog. VI. Med. Indor. Joh. Linscotum cap. XXVI. Alex. de Rhodes Sommaire des divers Voyages & Missions Apostolique. Bernhard. Varenium in Descript. Regn. Japoniæ cap. XXIII. Olearium in Itin. Pers. p. m. 315. Joh. Jac. Waldschmied. und Joh. Dolæum in Epist. Amœbæis de rebus Med. & Philos. Insonderheit Hr. D. Engelbertum Kæmpfer in Amœnitatibus Exoticis der diese Lande am neuesten durchreiset hat, und viele andere mehr.

Artic. II.

Neu-bekandt-wordene Ost-Indianische Seiden-Wolle.

§. I.

DA wir dieses Jahr Mense Julio Class. IV. Artic. VI. pag. 76. seqq. von einer vermeinten Schlesischen Baum-Wolle gehandelt; Und gewiesen, daß das Gewächse weder dem Gossypio herbaceo, noch arboreo gleich komme, zu dem letzten aber am ehesten noch hätte gezehlet werden können.

So

So præsentiren wir itzo dem curiösen Leser ein wahres Gossypium arboreum, oder die zu erst bey uns bekandt gewordene und an uns diesen Monat gebrachte, Ost-Indianische Seiden-Wolle: diese kam itzigen Monat aus Holland zum ersten mahl nach Breßlau, mit der Recommendation, daß es zu Madrazzen und durchneheten Kleidern sich viel besser schicke, als die ordinaire Baumwolle, absonderlich da diese viel leichter sey, und noch darzu in wohlfeilern Preiß als die gewöhnliche könne geschaffet, und genutzet werden, wenn man nur mehrere Experimenta damit anzustellen beliebte.

§. 2.

Wir schickten so fort dieses Gewächse, welches weiß von Farbe, eines guten Fingers lang, seidenweich, und die Lanugo vom Stiel biß oben hin wie das gramen tomentosum gestaltet, ausser daß unten ieder pappus mit krauser dicht in einander gewundener Wolle verbunden, und die gantze Knospe von selbiger zusammen gehalten wird, (wie dergleichen wir hier eine zu- und auffgeblühete in Kupffer vorgestellet,) an einige gelehrte Freunde: da wir aus Leipzig folgenden Bericht erhielten: Ich bin fast der Meinung, daß die aus Ost-Indien überschickte Seiden-Wolle ein dergleichen Gewächse sey, wie beygelegte Siliquæ, so das Apocymum der Esula Indica hervorbringet, die in der capsula seminali gleichen Saamen und Seide zeiget, welche in dem loco natali oder Patria unfehlbar als hier zu einer bessern perfection gelangen wird. Ein anderer gelehrter und curiöser Medicus in unserem Schlesien überschrieb uns deßwegen folgendes: Die Indianische Seiden-Wolle kommet mit dem Pappo des Apocymi latifol. Ægyptiac. gar nicht überein, gleichwohl scheinet es eine Lanugo sericea von einem Apocymo Ind. arborescente zu seyn, denn ich finde darinnen noch einige Saamen, die dem vollkommenen Character eines Seminis Apocymi haben. Ein ander mahl berichtete er uns: Was die Seiden-Wolle anbelanget, so halte er es vor die Lanuginem oder lanata capitula Genistæ s. Spartii pungentis Chabr. & Spar. aculeati aphylli Tabern. Spartii aphylli fruticosi Lobelii; Welches Gewächse in Spanien und Africa nach dem Bericht Bauhini häuffig wächset, oder auch vor die Seiden-Wolle des Africanischen Baumes Mocatrix, so nach denen Relation. Curios. Happelii Tom. II. pag. 21. 22. seqq. einem Maulbeer-Baume gleichet, und an den Spitzen seiner Zweige solche Wolle träget.

§. 3. Erste-

§. 3.

Ersteres betreffende, erscheinet gar deutlich, daß unsere Seiden-Wolle nichts weniger, als der in denen Siliquis Fulæ Ind. enthaltenen Wolle und gantzen Gewächse ähnlich sehe, wenn sie auch gleich zu besserer Perfection gelangen könte, sondern diese gleichet vielmehr der auf dem Acacia Ægyptiaca (wie wir eine dergleichen vor einigen Jahren zu Lilienthal unweit Breßlau wachsen gesehen,) in länglichten Capsulis eingeschlossenen weissen Wesen; da die unsere ehe eine conformität hat mit dem Gossypio arboreo, Gottne Mſegiar genandt, so auf einem Baum, der in Egypten in Gärten gezeuget wird, wächset, und weil es zum Spinnen nicht dienlich, zu anderer Nutzung angewendet wird, (vid. Prosp. Alpinus de Plantis Ægypti c. VIII. fol. 29.) zu dergleichen die unsrige Seiden-Wolle sich auch, weil kein haltbares Gespinste daraus zu verfertigen, (indem es durch die Kämmelung sehr kurtz-härig worden,) vielleicht am besten schicken würde, gleichwie die gantze Kolbe dem Papyro Burdi, s. Berd. Ægyptiaco, beym Prosp. Alpin. de Plant. Ægyp. c. 36. f. 43. nicht unähnlich siehet; da hingegen das wahre Gossypium arboreum fast durchaus, und schon von alten Zeiten, zu festen Faden gesponnen, u. auf vielerley Art verwircket worden ist, wie solches das Sericum plantale Cleopatræ (vid. Georg. Hier. Velschii Hecatosteæ II. Observ. Phys. Med. Hecatostea I. Observ. LXII. p. 81. & 82.) u. viele neue Reise-Beschreibungen deutlich ausweisen. (vid. des Herrn Rocheforts Historische Beschreibung der Antillen-Insuln in America Lib. I. C. VIII. Num. I. p. 146. & 147. It. Herrn Freziers Reise nach der Sud-See und denen Küsten von Chili, Peru und Brasilien, Cap. 1. p. 33. und viele andere.

Artic. III.

Neu-befahrenes Bergwerck zu Radeberg in Meissen.

§. 1.

Es ist iederman bekandt, daß zu den vormahligen Kriegs- u. Pest-Zeiten, oder auch aus anderem Schicksaal, viele, offt gar ergiebige Bergwercke verlassen worden, die man aber nach der Zeit, und nach einer langen Ruhe wieder auffzubauen und zu befahren bemühet gewesen, wovon wir letzthin Mense Novembr. von unserm Schlesien ein Exempel beygebracht: dem wir diesen Monat ein anders, von denen bißher verlegenen Gewercken bey Radeberg in Meissen zur Seite setzen, als die Anno 1716. zuerst wieder zu befahren angefangen, und diß itzige Jahr in ordentlichen Gang gebracht worden; daß

aber selbiges kein gantz neues, sondern nur ein verlassenes Werck sey, kan die folgende Relation weisen; von dem doch aber, welches zu verwundern, Albinus in seiner Meißnischen Berg-Chronic, ohngeachtet er hin u. wieder von allerhand bey Radeberg gefundenen Mineralien Erwehnung thut, auch p. 199. fast von allen zu seiner Zeit im Gange gewesenen Sächsischen Gewercken, das Jahr der Entdeckung, und zu erst das zu Sibeln in Meissen, auf Anno 970. ansetzet, nicht die geringste Erwehnung thut, so daß es scheinet, als sey Anno 1589. und 90. da der Herr Albinus seine Chronica geschrieben und ediret, wenig oder nichts davon bekandt gewesen. Inzwischen daß doch hier und dar einige Suspicion von diesen Radebergischen Bergwercken, oder auch Gold-haltigen Gebirgen müssen übrig geblieben seyn, solches wollen die Worte anzeigen, so der Herr Dav. Kellner in seinem Berg- und Saltzwercks-Buche, in den zu Ende angefügten, und von einem Berg-Verständigen Secul. XVI. gesammleten Documentis und Uhrkunden, wo hin und wieder im H. Röm. Reich Gold- und Silber-Ertze ꝛc. zu finden seyn sollen, p. 494. in folgendem Inhalt beybringet: Radeberg. **Wenn man nach Radeberg gehet, da seynd am Wege Brunnen, und eine Buche, darinnen ist eine Hand geschnitten, die zeiget in das Holtz, da kommst du zu einer grossen Linden, darinnen stehet ein Sichertrog, Kratze und Keilhaue, und eine Hand, die zeiget unter sich auf eine Buchen, unter derselben grabe ein, und suche den Gang, er ist mehr denn halb gut Gold.**

§. 2.

Von diesem neu-entdeckten und befahrenen Radebergischen Bergwercke ist uns der von dem Herrn Berg-Meister daselbst auffgesetzte, und an den Hrn. Burgemeister des Orts gegebene **Pflichtmäßige Auffstand und Bergmännisches Gutachten des Berg-Gebäudes, ohnweit des Städtleins Radeberg, im so genandten Tannengrunde gelegen, der Sonnen-Glantz genandt,** zu Händen kommen, so wir hierbey zu communiciren kein Bedencken tragen. Es lautet aber folgender Gestalt:

Auf gebührend geschehenes Ansuchen, Tit. Herrn Christoph Seidels, verordneten Burgemeisters zu Radeberg, um ihme zu vorhabender Vergewerckschafftung von dieses Gebäudes Zustand Pflicht-mäßigen Bericht und Bergmännisches Gutachten von Berg-Amts-wegen zu ertheilen, habe mich unten gesetzten dato dahin begeben, und bey Befahrung solches Gebäues es folgender Gestalt befunden, und zwar: So ist das Gebirge dieses Tannengrundes, welcher vom Städtchen Radeberg ohngefähr eine halbe Stunde, ohnweit Lortzdorff gelegen, so wohl der Situation, (indem es sich von Mitternacht in Abend, und fernerhin

nerhinum gegen Mittag ziehet,) als auch der Lage des Gebirges nach, weil es nicht sticklicht, sondern gantz sanffte auffsteiget, vor ein Mittel-Gebirge zu achten, darinnen, nach derer Alten gefaßten Judicio, die Gänge am geschicktesten und beständig zu Metallen, auch in grosser Täuffung brechen sollen. An solchem Gebirge nun befindet sich daß nach Anweisung derer vielfältig allda verhandenen alten ein- und zusammengegangenen Schachten und Pingen vor undencklichen Jahren der Berg-Bau in ziemlichen Flor gestanden haben mag, angesehen man nicht nur viele Halden, sondern auch unterschiedliche Stölle, so aber gleichfalls gäntzlich verbrochen, unten am Gebirge an einem Gräntz-Bächlein gewahr wird, welche Gebäude aber davon, laut derer beym Berg-Amt allhier befindlichen alten Berg- und Recess-Bücher von Anno 1548. biß 1582. gebauet worden, der Sonnen-Glantz, Gabe und Gnade GOttes, drey Könige, neue GOttes Gabe, Peter Zeche, Segen GOttes, wunderbares Glück GOttes, unser lieben Frauen Empfängniß, allem Vermuthen nach, und da in denen Halden noch unterschiednes Gezeug an Feisteln, Eisen, Fahrthaspen und dergleichen befunden worden, nicht mit Willen zum Aufflaß mögen gekommen seyn, sondern vielmehr in Kriegs- oder Sterbens-Zeit haben müssen liegen bleiben, biß nunmehro vor ohngefähr Jahres-Frist solcher Berg-Bau durch den obermeldten Herrn Burgemeister Seidel, vermittelst ordentlicher Mittung und Bestätigung wieder auffgenommen, und verwichenes Quartal Reminiscere den Anfang zum Belegen gemacht, da denn fast im Mittel des Gebirges nechst einer alten grossen Pingen eine Tagerösche um dadurch den Gang zu erblössen, und sich dessen Beschaffenheit und Geschicklichkeit, auch Streichens zu erkundigen, etliche Lachter weit getrieben, allwo sich, daß es ein Morgen-Gang sey, welcher aber in denen Tage-Geschicken bey denen mit einbrechenden Schwefel-Kiessen sehr Eisen-ramig und schüßig bewiesen; In Erwegung nun nicht allein des alten Sprichworts: **Es ist kein Bergwerck nie so gut, es führt zuvor einen Eisen-Hut,** als auch, daß ohne Auffwand grosser Kosten und Wasser-Beschwerungen bey Abgewältigung alter Schächte in die Teuffe nicht zu gelangen seyn dörffte, hat man den unten am Wasser befindlichen alten verbrochenen Stollen, welcher biß auf das höchste Gebirge biß dahin etliche 100. Lachtern weit, dem Vermuthen nach, weilen vor diesem gleichfalls alte Schächte und Pingen gewesen seyn sollen, auch der Augenschein zeiget, solcher getrieben seyn mag, über die 50. Lachter Teuffe einbringen würde, hinwieder eröffnet, dabey man denn, daß solcher Stollen zu einem weit absehenden Berggebäude mag seyn angeleget worden, auch der so beständig à part verbaueten und verzimmerten Wasserseige, und der gar Bergmännisch getriebene Stolle, gar füglich

füglich sehen kan, bey ermeldter Eröffnung aber das Trag-Werck (worauf zwar fast eine halbe Elle hoch schöne Gilbe oder Guhr, so sehr schmeidig, und eine gute Farbe giebet, gelegen,) gantz frisch befunden worden, wie nicht weniger aus der Fürste unterschiedene weisse, braune und schwartze Vitriolische Guhren am Gesteine herein gesindert, so gar hoffliche und Bergmännische Anweisung prognosticiret. Es ist aber ermeldter Stolle auf einem Morgen-Gange, welcher mit weissen und gelben Vitriolischen und Schweflichen Kiessen in einem grauen Letten und Gesteine fast ein Viertel Lachter mächtig edel getrieben, da man itzo an die 80. Lachter biß an einen Bruch, so vermuthlich von geschlagenen Kästen herrühren mag, fahren, da denn kurtz vor solchem Bruche aus dem hangenden herein ein Spat-Drum, (so einen spatigen Qvartz, darinnen eine Orts schnel bricht, einer qver Hand mächtig führet,) diesem Haupt- und Morgen-Gange zuschaaret, dahero die Veranstaltung getroffen, daß auf solchem Drum im hangenden ausgelänget werden solle, und dadurch, was es ausser der Vierung des Haupt-Ganges thun dörffte, zu erkundigen, denn etliche Lachter weiter ins Gebürge über gedachtem Haupt- oder Stollen-Gange ein ander mit Kiessen edles stehendes Drum übersetzet, darauf auch die Alten etliche Lachter ausgelänget, und sind die allda befindlichen Ertze und Quertze dermassen an Vitriol edel und reich, daß auch solche nur roh gelauget die schärffste Vitriol-Lauge geben; daher bey ordentlichem Verfahren ein und so viel grösserer Gehalt nutzbarlich heraus zu bringen seyn dörffte; bey Erkundigung des Gebirges mit der Ruthen, befindet sich, daß allhier viele, der Ruthe nach, edle Gänge zusammen schaaren, übereinander setzen, und noch viele Gänge verliegen, u. weiset fast aller Orten die Ruthe auf Vitriolische Ertze, so Gold, Silber und Kupffer-haltig; hiernächst aber wird man auch ohnweit dieses Stollens, nahe an dem Wasser, die Röder genandt, einer Schlacken-Halde und alter Rudera von Oeffen, ingleichen bey Ausgang der obigen Wasserseige einen grossen ausgehauenen Wasser-Trog, ohngefähr biß 5. Ellen lang, und eine halbe Elle weit, und gleich darneben ein eingefallen Ziegel-Gemäuer, gleich einem Heerde, gewahr, daß dahero zu muthmassen, wie hiesiger Orten nechst der Anno 1553. erbaut gewesenen Schmeltz- auch Vitriol-Hütten gestanden haben müssen, absonderlich da aller Orten auf der Halde geröstete Ertze und Gestein zu sehen. Was aber überhaupt bey diesem Gebäude vor eigentliche Hoffnung zu machen seyn dörffte, kan man zur Zeit und ehe und bevor dieser Stolle biß vor Ort (damit man sehen könne, was die lieben Alten im Anbruche gelassen,) wiederum gewältiget und auffgehaben worden, eigentlich nicht raisoniren, iedoch machen die allhier befindlichen Bergmännischen Anweisungen, alten rudera und andere Anmerckungen, gar gute apparenz zu einem Bergmännischen Berg-Bau. Anietzo

ietzo wird dieses Gebäu, vermittelst 2. biß 3. Arbeiter, Schicht- und Busen-Weise getrieben und gesaubert, und ist gestalten Sachen und Umständen nach von Berg-Amts wegen bey diesem Gebäue ieder Kux auf 4. Thlr. hoch taxiret worden. Welches alles, wie es sich in der Wahrheit so befindet, nechst hertzlichem Wunsch, daß der allerhöchste Berg-Fürst zu Auffnehmung des lieben Bergwercks, Beförderung Königl. Zehenden und Bergwercks-Interesse, und gemeiner Gewercken Nutzen, den in hiesigem Gebirge gelegten Ertz- und Berg-Segen fündig machen, und die bauenden Gewercken mit beständig reich haltenden Anbrüchen erfreuen wolle, hierdurch Pflicht-mäßig berichtet wird. Signat. den 23. Novemb. 1717.

Königl. Polnisch und Chur-Sächs. Berg-Amt Glaßhütte.

(L. S.) Joh. Eman. Stephani, Berg-Meister.

Von der davon angestellten Probe ist folgendes Testimonium von dem Herrn Müntz-Guardein aus Dreßden gegeben worden:

M. G. Dreßden, den 6. Decemb. 1717.

Herr Burgemeister Seideln von Radeberg einen Schlich, so von Sonnen-Glantz auf Silber probiret, hält der Centner 16. Loth Silber.

Joh. Christoph Spang, Müntz-Guardein.

Artic. IV.

Neuer Vorschlag, die Fahrt nach Indien durchs Eyß-Meer und über Nova Zembla zu entdecken.

§. 1.

Es haben die Holländer vor mehr als 100. Jahren mancherley Consilia und Unternehmungen vorgenommen, die so langweilige und beschwerliche Reise nach Indien durch einen kürtzeren Weg, vermittelst der Fahrt durchs Eyß-Meer, und über Nova Zembla zu facilitiren, zu welchem Ende sie bereits An. 1595. 1596. und 1597. unter den Steuermännern Willem Berenz, Jac. von Hemskerck, und Joh. Corn. Nyp, mit benöthigten Schiffen und Vorschub ausgefertiget, die Durchfahrt durch das Fretum Weygats nach Chattai oder China zu entdecken, als wodurch die Reise nach China, Japan, und das übrige Indien um ein grosses verkürtzet werden könte; welches Unter-

nehmen aber allemahl mißgelungen, und bißher vor impracticable geachtet worden, so daß weder die Holländer, noch andre Nationes eine sonderliche Lust, diese entreprise weiter zu poussiren, vorgezeiget haben. Doch diesem ungeachtet, daß gleichwohl Ihro Czaar. Maj. weil Sie wegen dero Ländern die allerbeste Gelegenheit hierzu haben, diese Invention vor allen andern dereinst zu Stande zu bringen schon bey verschiedenen Jahren her resolviret gewesen, solches bezeuget der Hr. Capitain Perry in seiner curieusen Nachricht vom Staat von Rußland, da er pag 96. 97. meldet, daß Ihro Maj. so bald Sie nur Friede und mehrere Zeit haben würden, eine accurate Charte von dero Landen verfertigen lassen, und alsdenn bemühet seyn wollten, ob es nicht auszufinden wäre, daß Schiffe über Nova Zembla in die Tartarische See kommen könten? oder ob nicht jenseits des Flusses Oby gegen Osten, an der Tartarischen See-Küste, ein Hafen auszumachen wäre, woselbst Schiffe gebauet, und die, wo es angienge, nach China, Japan, und andre Orte daherum geschicket werden könten? da denn, wenn man auf ermeldter See oder doch zum wenigsten nicht weit von Nova Zembla Ostwerts mit Schiffen fahren könte, es leicht wäre, von demjenigen Hafen, welchen der Czaar zu Bauung seiner Schiffe wehlen möchte, einen Weg auszufinden, auf welchem die Güter theils zu Lande, theils zu Wasser transportiret werden könten, und sollte es weder viel Zeit bedürffen, noch auch die Fracht hoch zu stehen kommen, wenn man sonderlich Winters-Zeit die Güter auf Schlitten, als dem allerleichtesten und geschwindesten Land-Fuhrwerck biß zu einem andern Fluß oder Hafen Westwerts des Flusses Oby, der zwischen Archangel und Nova Zembla möchte angetroffen werden, überbrächte: woselbst alsdenn Magazynen und Factoreyen könten angeleget werden, und wohin die Europæische Schiffe viel kürtzere Reisen verrichten dürfften, um über diesen Weg her Güter aus China und Japan zu überkommen, ohne daß sie genöthiget wären die Mittags-Linie zu passiren.

§. 2.

Diese Vorschläge sind bißhero zwar, so viel uns bewust, noch zu keiner Thätlichkeit, iedoch gleichwohl nicht aus den Gedancken des Czaars gekommen, vielmehr hat derselbige, als Er dieses Jahr in Holland gewesen, und bey den Herren von Amsterdam 25. Millionen zu negociiren gesucht, denenselbigen seine Meynung hierüber entdeckt, und zu verstehen gegeben, wie Er dagegen gesonnen sey, die Fahrt nach Ost-Indien, durch das Eyß-Meer wircklich zu reguliren, als wornach Engelland und Holland schon so lange getrachtet, deren Schiffe aber wegen des schweren Eyßgangs immer verunglücket worden, so daß sie, diese Fahrt auszufinden, ein mehreres nicht wagen dürffen. Diese Czaarischen

Vor-

Vorschläge aber bestunden insonderheit dariñen: daß alle Ost-Indische Schiffe über Archangel, und von dar auf das so genandte Staaten-Eyland, oder biß an die Strasse Weygats, als welcher Hafen am äusserſten des anfangenden grossen Eyßganges gelegen, gehen, und daselbst die Schiffe so dann alle parat liegen sollen, um, so bald die Sommer-Zeit recht angienge, (welche nur etwan 2. oder drittehalb Monat daurete, da das Eyß keinen rechten Gang mehr hätte,) durchgehen zu können, weil man von diesem Hafen, in Zeit von 6. Wochen dem Eyßgange entgehen, und in die Wärme gelangen könne. Um auch dieses noch mehr zu facilitiren, so haben Se. Czaar. Maj. sich ferner obligiret, den Hafen zu Weygats, ingleichen das Staaten-Eyland, mit Leuten zu besetzen, auch selbigen Hafen in einen solchen Stand zu bringen, damit die obbemeldte Schiffe zu allen Zeiten ihre Zuflucht dahin nehmen, allda auf ein bequemes Wetter warten, und so dann nachgehends ihre Fahrt sicher durch das Eyß fortsetzen könten. Dieser Anschlag nun soll, der Sage nach, der Ost-Indischen Compagnie zwar nicht gäntzlich mißgefallen haben, weil doch ihre Schiffe auf diese Weise ihre Reise nach Ost-Indien in Zeit von 4. biß 5. Monaten würden ablegen, und solchem nach in einem Jahre hin und her gehen können: doch soll selbige dabey sehr in Sorgen stehen, daß wenn der Czaar diese Fahrt anrichten sollte, dadurch an Moscau gleichfalls der Weg nach Ost-Indien gebahnet werden dürffte; welchen Handel iedoch die Holländische Nation iederzeit meist allein vor sich zu behalten getrachtet; und wissen wir daher noch nicht, worzu man sich wegen dieses Antrags von dem Czaar entschlossen habe, oder noch entschlüssen dürffte: ohngeachtet dieser Vorschlag zu Entdeckung und Facilitirung dieser Fahrt überhaupt nicht impracticable zu seyn scheinet.

Artic. V.

Neu-entdeckte Mineral-Wasser in Moscau und Engelland.

DAß in Rußland nicht weniger als in andern Reichen allerhand Mineralische Quellen anzutreffen seyn mögen, solches ist so gewiß zu præsumiren, als wahr es ist, daß in diesem Lande viel Schweffel- und Eisen-Bergwercke anzutreffen seyn, vid. Perry c. l. p. 395. diese Wasser aber, wie die meisten Naturalia dieses grossen Landes sind bißher noch nicht zur Gnüge auffgesuchet worden, als die ausser Zweiffel bey mehrer Cultivirung der Rußischen Nation in bessren Gang gebracht werden dürfften. Zum wenigsten dürfften die warmen Bäder denen Russen eine nicht geringe Vergnügung geben, weil doch so gar unter dem gemeinen Volck durchgehends die Gewohnheit ist, die Woche

wenig-

wenigstens einmahl, wo nicht zweymahl sich der Badstuben zu bedienen. Perry pag. 442. Solchem nach geschahe es diesen Sommer, daß in der Provinz *Allonicz* einige Mineralische Quellen entdecket wurden, deren Gehalt und Kräffte zu untersuchen, Ihro Czaar. Maj. dero Leib-Medicum, Dr. Blumentrost diesen Herbst dahin absendeten, ja noch Mense Decemb. in eigener Person dahin zu gehen resolvireten, um dieselbige in hohen Augenschein zu nehmen; welches aber ob es gewiß geschehen, und was es mit diesen Wassern vor eine eigentliche Beschaffenheit habe, uns noch nicht genungsam kund worden. In Engelland, in der Provinz *Suffolck*, zu *Ipswich* hat man auch ohnlängst einen Mineralischen Quell entdecket, wovon eine Schrifft unter dem Titul zum Vorschein kommen: HydroSidereon, or a Treatise of Ferruginous Waters, especially the Ipswich-Spaw: worinnen der Autor aus vielen curiösen Experimentis, und vorhin noch nie angestellten observationibus den grossen Unterscheid unter den mancherley Mineralischen Wassern und ihren Gebrauch zur Cur in allerhand Kranckheiten untersucht: Sonderlich aber weiset er deutlich, wie thöricht die Engelländer handeln, wenn sie teutschen Sauer-Brunn von Spa kauffen, und was vor Betrug beym Verkauff desselben vorzugehen pflege.

Artic. VI.

Neuer Vorschlag von einer Saltz-Coctur auf der Insul Minorca.

Von dem neuen Vorhaben der Schwedischen Saltz-Cocturen, die aber unsers Wissens nicht zu Stande kommen, haben wir im Sommer-Quartal Mense Sept. Class. V. Artic. 4. geredet. Voritzo produciren wir kürtzlich einen neuen Vorschlag, wie auf der Insul Minorca, zum grossen Profit der Engelländer, als Eigenthümer, eine Saltz-Coctur auffzurichten sey. Dieses Project præsentirete den 29. Decemb. der Herr Soulier, ein auf halben Sold stehender Officier, verschiedenen Gliedern des Unter-Parlaments, und erwieß, wie man durch das Mittel einer kleinen auf selbiges zulegenden Belastigung so viel Geld würde erhalten können, als zum Unterhalt selbiger Garnison erfordert würde; zu geschweigen der übrigen Vortheile, so die Nation hieraus zu ziehen vermögende seyn würde. Den Grund und die Gelegenheit zu dieser Entrepriſe hat der Herr Inventor ohne Zweiffel von den Meer- und Boje-Saltz-Fabriquen in Spanien gezogen; die daher allhier so gut und mit so gutem Profit würden eingerichtet werden können als in Spanien und anderwerts. In der That auch gefiel der Vorschlag verschiedenen Gliedern so wohl, daß man selbigen acceptiret zu werden vermuthete.

Classis VI.

Von Medicinisch- und Physicalischen Literatur-Geschichten, so sich sonderlich diesen Herbst an Schrifften, Controversien, Societæten, und anderen Gelegenheiten ereignet.

Artic. I.

Von neuen Medicinischen Büchern.

§. 1.

Die Menge derer Literatur-Geschichte in rebus Medico-Physicis, so sich diesen Herbst begeben, oder als ein Supplement des Sommer-Quartals nachgeholet werden sollten, erlaubet uns kaum mehr als die Titul derer publicirten Schrifften hierher zu setzen; worinnen wir aber auch um desto leichter Vergebung erhalten werden, weil doch die meisten Scripta in denen Journalen genungsam recensiret worden. Wir produciren demnach zuerst die Scripta Medica, von denen wir aber auch, (so viel nemlich als uns bekandt worden,) nicht eben eine allzugrosse Verbesserung der Rei medicæ zu evinciren Ursache haben, ausser was noch eines und das andre betrifft; da in denen meisten bereits dasjenige vorgetragen worden, was man anderwerts und in älteren Scriptis genungsam antreffen kan. Das Scriptum sey demnach des Herrn Jac. Keill. eines Bruders des berühmten Joh. Keillii in Engelland, *Essays on Several Parts of the Animal Oeconomy, s. Conatus s. Tentamina de nonnullis iisque præcipuis œconomiæ animalis Partibus, Londin. 1717. in 8. p. 17½.* Worinnen er den Mechanismum Corporis humani durch 5. Dissert. zu erläutern sucht, deren 1.) handelt de Quantitate Sanguinis, da er erweist, daß ein Cörper von 160. Pfunden, 100. Pfund an Humoribus habe: 2.) de Velocitate sanguinis ad leges motus: 3.) de Vi Cordis in propellendo sanguine: 4.) de Secretione humorum. 5.) de Motu Musculorum: Und bekennet der Herr Autor frey, daß er seine Sätze de Secretione humorum per glandulas von dem Herrn D. Morlando, de Vi Elastica dem Herrn Joh. Bernoullio, den Methodum demonstrandi seinem Hn. Bruder zu dancken habe, ja er sagt: Daß selbst das Principium, woraus er alles deduciret, nemlich daß alle Partes corporis per attractionem Particularum sanguinis gebildet würden, bereits dem Hip-

pocrati und Galeno bekandt gewesen: Wünscht zugleich daß seine Engelländer ferner hin bemühet seyn möchten, die gantze Medicin nach den Legibus Mechanicis abzumessen; welches zwar sehr schwer, aber auch höchst nöthig und nützlich sey.

II. *Praxeo Medicæ Therapia Generalis & Specialis, pro Hodego, tum Dogmatico, tum Clinico, in usum privatum Auditorum Ichnographice delineata, à Joh. Sam. Carl M. J. & S. Halis ex Orphanotroph. in 4.* worinnen der Herr Autor Parte I. Therapiam generalem, und in dessen Membro I. Methodum medendi in genere, Memb. 2. Medicamentorum Applicationem in genere, tum per Evacuationes, tum per Alterationes vorstellig macht. Parte II. erkläret er Therapiam specialem Morborum singularium, und zwar Sect. I. Anomalias Motus Pulsorii, s. Febres. Sect. 2. Anomalias Motus Tonici, tum in Intensione, tum in Relaxatione: wo er ratione Intensionis (α) die Hæmorrhagias actuales p. succedentes, p. suppressas, (β) die Congestiones spasmodicas, dolorificas, in Capite, Pectore, Abdomine, Artubus, aufführt: Ratione Relaxationis, Stasium, & Corruptionum erklärt er (α) die Stases & Morbos lymphales, als Tumores, affectus Urinarios, catarrhales, & reliquos serosos: (β) die Morbos ex Desertione Toni & activitatis, ratione Agentis à priori, als Deliria, Apoplexiam &c. (γ) in statu Speciali, tum in negotio Generationis, da er die affectus Gravidarum, Puerperarum & Lactantium abhandelt; tum apud Infantes, wo er die Affectus Infant. durchgeht: (δ) die Anomalias Toni & vitalitatis ex læsione partium externa violenta, welches die Affectus Medico-Chirurgicos angeht. Parte III. kommt er ad Specialissima, und zu den Cautelis clinicis, in Febribus, Hæmorrhagiis, Doloribus, & Morbis Lymphalibus. Die Ausarbeitung gründet sich hauptsächlich auf die Stahlianischen Principia, abstrahiret aber von Theoreticis Explicationibus, ausser bloß per generaliora, und tractirt nur Practica, worinnen zu erst die Indicationes, und denn die benöthigten remedia, doch nicht Recepten-Weise vorgetragen, zuletzt aber die Cautelæ angehängt werden: so daß das Werck nicht ohne Nutzen zu gebrauchen.

III. *Myrothecium privatum parvum & compendiosum s. Methodus medendi generalis, remedia domestica evporista & Polychresta sistens ad omnes corporis humani affectus, è triplici naturæ regno, ad normam & ductum Dan. Ludovici, selecta, cum Dispensatorio Ludov. nec non myrothecio parvo &c. Opera Joh. Jac. Rosenstengelii, M. D. Francof. ad Mæn. 4.* worinnen der Herr Autor die Ordnung und Methode des Herrn Ludovici in seiner Pharmacia hält, auch grossen Theils seine eigene Worte, iedoch zuweilen nicht im rechten Sensu (vielleicht manchmahl ex

error

errore Typograph.) anführet, überhaupt aber bloß die remedia positiva allegirt: præmittirt doch aber auch ieder Classi einige kurtze Præcognita. Seine Portatil-Apotheke bestehet 1.) aus 6. Aquis destill. 2.) 4. Spiritibus: 3.) viererley Oleosis & Ungvinosis: 4.) Tinct. anod. Bezoard. Mart. aperit. & adstr. 5.) 6. Essent. 6.) Elix. Propr. 7.) 3. Syrup. 8.) viererley Pulver. præpar. 9.) 3. Sublimat. 10.) 3. Magister. 11.) 6. Calcinat. 12.) 4. Salibus. 13.) vier- oder fünfferley Pillen: 14.) Einigen besondern Pulvern auf Special-Affectus. Zuletzt folget das Dispensatorium Ludovic. oder die Formulæ und Præparat. Medicamentorum Ludov. Diesem Tractat ist beygefügt:

IV. *Ejusd. Medicus Practicus Clinico-Forensis s. brevis Introductio ad Praxin Clinicam & Forens. sistens ægros visendi, cum aliis consultandi, & in Foro renunciandi & deponendi*, &c. worinnen aber nichts als Communia, auch nur 7. Casus & Exempla Renunciat. ex Bartoldi Operibus, ab ipso editis, kürtzlich enthalten: welchem allem der Herr Autor sein Diploma Doctorale aus gewissen unbemeldten Ursachen noch anhängt, so er Anno 1712. bey seiner Promotion in Erfurt erhalten.

V. *Hebdomada febrilis septem Dialogis absoluta, auctore Leal Leali, Veronense, in Patav. Gymnas. Med. Pract. extraord. Prof. primar. Pars. I. Patavii in 4. p. 378.* worinnen nur die Theorie enthalten, die Praxis aber im andern Theile folgen soll, die verschiedene mit Verlangen erwarten.

VI. *Quæstio Medica, eaque Therapevtica proposita ab ill. ac nob. D. D. Joh. Bap. Gastaldi, sub hac Verborum Serie: An Variolarum una sit eademque Natura, & una eademque debeat esse Curatio, &c. Avenione 1717. in 8.* Hierinnen ventilirt er zu erst die Quæstion: Ob die Blattern den Alten bekandt oder unbekandt gewesen? und allegirt vornemlich die Argumenta negativè, 1.) weil die Alten hiervon keine Meldung thun: 2.) weil kein griechischer und lateinischer Historicus der Pocken-Gruben gedencket: 3.) weil man hiervon in den alten Monumentis Sculpturæ keine Marquen antrifft: 4.) weil diese Seuche nach Americam verschleppet worden, woselbst sie doch vormahls nie gewesen. Nach der Meynung des Herrn Sidobre in Montpellier, sollen selbige Seculo XII. in Arabien aus einem Febre maligna, das dergleichen Ausschlag nach sich gezogen, entstanden seyn, u. forthin sich über das gantze Land ausgebreitet haben: dahingegen Lister. dieselbigen zu erst von dem Bisse gifftiger Thiere herleitet: wobey aber dem Herrn Gastaldi die Meynung von deren Alterthum am wahrscheinlichsten vorkommt; als der die Haupt-Ursache derselbigen darinnen sucht, daß, weil zur Zeit der Conception zugleich der gröbste Theil der Materiæ seminalis sich ins Ovulum einschleiche, und sich weder mit den Partibus solidis, noch mit

den fluidis des Embryonis vereinige, selbiges so lange mit den Schwefflichten Theilen des Geblüthes verwickelt sey, biß eine causa externa selbige loß reisse und in Fermentation mit den Liquoribus bringe; worauf endlich vermittelst eines hitzigen Fiebers der Ausbruch erfolge, und zwar in zweyerley Gestalt, entweder in Forma distincta, oder confluente; so beyderseits 4. besondere Absätze haben, nemlich die 1.) Zeit der Fermentation, biß zum 4ten Tage. 2.) des Ausbruchs biß zum 9. 3.) der Suppuration, biß zum 14. 4.) der Abtrocknung. Ausser obiger General-Causa giebt er noch 2. besondere an, als die Constitution der Lufft, und den Uberfluß der Salium acrium salitorum Sanguinis, so durch jene rege gemacht werden. Die Cur verlangt er eingerichtet zu werden, so wohl nach obigen 2. Speciebus, als nach den 4. Absätzen der Zeit, und solle man die ersten Fermentations- oder Fieber-Tage ein oder zweymal Ader lassen, als wodurch die Eruptio kräfftigst befördert werde: worauf man die Ebullitionem Sanguinis per refrigerantia & somnifera bändigen, zugleich aber auch Clysteres, Purgantia und Emetica nicht vergessen müste, als wornach die Pustulæ viel besser ausbrächen. Tempore Eruptionis soll man die Natur wircken lassen, oder bey schweren Symtomat. als Fieber, Deliriis, &c. von neuem die Aderlaß und Purgantia, bey verzögerndem Ausbruch aber Cordialia gebrauchen; welcherley Præcaution man sich auch Tempore Suppurationis & Deficcationis zu bedienen hätte. vid. Journal. des Sçavans 1718. Mois Avril. p. 404--412.

VII. *Quæstio Medica, eaque Therapevtica proposita ab ill. ac nob. D. D. J. B. Gastaldi, &c. sub hac verborum serie: An Febb. intermittentibus Qvinqvina & quo pacto in ipsorum Curatione operetur. Avenione 1717.* 12. Hiervon haben wir bereits Mense Nov. Class. IV. Art. IV. geredet.

VIII. So haben wir auch oben Class. IV. Art. 5. von des Herrn *Rotari Dissertation de Confectione de Hyacintho*, und der Widerlegung derselben Erwehnung gethan.

IX. **Beschreibung des schädlichen Genusses der Korn-Zapffen im Brodt, durch Herrn** *Car. Nic. Langium, &c.* **Lucern** *in 8. Plag. 19.* Die Gelegenheit hierzu hat der Herr Autor bekommen, da er auf Verordnung des Magistrats in Lucern die Anno 1716. zu Lucern, so wie auch zu Bern, Zürich, item, in verschiedenen Frantzösischen Provincien grassirte Krampff-Sucht zu untersuchen gemüßiget worden, als die er ebenfalls denen diß Jahr gewachsenen Clavis secalinis beymißt, und hierüber eine weitläufftige und sonst gar gelehrte Ætiologiam beybringt: Ob schon die Causæ dieses Morbi von andern mehr in der Witterung als im Korne gesucht, und vielleicht gefunden worden; wovon

wir

wir im Sommer-Quartal, und auch diesen Decemb. einige Exempla beygebracht: Des Herrn Langii Schrifftist in Act. Erud. Jul. 1718. p. 309. sq. recensiret.

X. *Histoire de la Fille malesiciée de Coursón, avec une Dissertation physique sur le Malefice: par M. Lange, &c. à Lisieux in 8. p. 32.* Diese Schrifft enthält die Historie des vermeyntlich bezauberten Mägdleins zu Coursón, wovon wir Mense Novemb. ausführlich geredet.

XI. *Frid. Ruyschii, Anat. & Bot. Prof. Ac. N. C. Coll. & Soc. Reg. Angl. membr. Adversariorum Anatomico-Medico-Chirurgicorum Decas I. cui adjuncta est Mich. Ern. Ettmülleri Epistola problematica ad Vir. clar. Ruysthium, de Ovario novo, Amstel. in 4.* In der 1.) Obs. wird von der Fœcunditate & de Loco, qui Semen recipit gehandelt: 2.) von dem neuen Ovario & Hydatidibus: 3.) de Glandulis cutis & texto nervoso: 4.) & 5.) de Glandulis aliarum partium: 6.) de Corde: 7.) de Limace Vomitu rejecto; 8.) de Monstris: 9.) de dolore renum atroci, citra calculum & sabulum: 10.) de curâ contorsionis œsophagi versus 5. & 6. vertebram colli.

XII. Zu Leuwarden ist ein Tractätlein in Holländischer Sprache herauskommen, wie die Bein-Brüche geheilet werden sollen, sub Tit: *Verhandeling der Beenbreucken; hoe deselve tot een onvermincte herstelling moeten getracteert vvorden, het Zy die met of Zonder vvonden Zyn of dat er eenige Fragmenten heen moeten afscheiden of viz vvellen, by Gelegenheit van Zeker Voorval opgestelt.*

XIII. Und in Venedig: *La Chirurgia suelata, o sia l' origine le ferite, raccomandata da Cesare Magati; Lettera scritta ad illustriss. Sig. Dion. Andr. Sancassani Magati da Jacopo-Antonio Lupi, Filosofo è medico Piemontese, gia per la sereniss. Republica di Venezia Chirurgo del Presidio di Crema.* Es ist (so lauten die Worte in denen gelehrt. Zeit.) ein Paradoxum Chirurgicum beygefügt, so aus einer Observation, die der Herr Sancassani, aus dem Frantzös. übersetzet, und mit Anmerckungen erläutert gezogen; ingleichen ein accurates Diarium, von eben derselben Observation, eine Dissertation vom Nutzen und Gebrauch des Gehirns, welche gleichfalls der Herr Sancassani aus dem Frantzös. übersetzt; und endlich eine Observation von dem Herrn Belloste, von dem wir den Chirone in Campo haben.

XIV. In Padua hat der Herr Profess. Alex. Macoppi bey Antritt der andern Professionis Theorices eine Rede gehalten, die unter folgendem Titul gedruckt ist: *Pro Empirica Secta adversus Theoricam Prælectio, habita in Archilyceo Patavino,*

tavino, ab Alexandro Knips Macoppe, dum à Lectura Simplicium ad Medicinam Theoricam adduceretur den *28. Nov. 1716. Patavii 1717. 8.*

XV. *D. Aug. Quir. Rivini, Pathol. atque Bot. Prof. Publ. Lipſ. Manuductio ad Chemiam Pharmaceuticam: & Joh. Franc. Vigani Veronenſis Medulla Chymiæ, variis experimentis aucta, multisque figuris illuſtrata: Accedit Chymia curioſa variis non ſolum ex Regno Vegetabili, ſed etiam ex Minerali & Animali Experimentis adornata, Cura Frid. Roth-Scholzii: Norimb. 8.* des Herrn Rivini Arbeit beſtehet aus 12. Capituln, als 1.) de Aquis deſtill. 2.) de Oleis deſtill. 3.) de Spiritibus ardentibus: 4.) de Spir. acid. 5.) de Spir. urinoſ. & Salibus volatil. 6.) de Salib. fix. 7.) de Salib. eſſentialibus & ſalſis: 8.) de Tincturis & Eſſent. 9.) de Extractis. 10.) de Sublimatis: 11.) de Magiſter. & Præcipitat. 12.) de Uſtis & feculis. Der gelehrte Herr Autor Rivinus hat in dieſem kurtzen Compendio viel gute Monita und Regeln, welche ſämtlich nach ſeiner löblichen Einſicht in den unnöthigen Farraginem derer Medic. officinalium eingerichtet ſeyn. Des Vigani Medulla iſt ſchon ehemahls edirt, und nur itzo mit einigen neuen Experimentis vermehret worden. Die angefügte Chymia curioſa iſt ohne Zweiffel des Herrn Rothſcholtzes Fœtus, enthält aber nichts ſonderliches und tractirt c. 1. de laude Chymiæ: 2.) de Secretioribus Medicamentorum præparationibus & uſu: 3.) de Medicament. chymicorum præſtantia &c. 4.) de Regno vegetabili: 5.) de Mineralibus & metall. wobey er ein Antimon. Narcoticum aufführt, præparat. ex Antim. & Nitr. ää. calcin. fortiter & diu: hinc denuo cum Nitro calcin. Remanentia elota ſiccand. & reverberand. fit Pulvis albiſſ. wird wohl von niemanden anders als vor ein Antim. diaphor. angeſehen werden können. 6.) de Regno animali. Zuletzt iſt auf 1½. Bogen ein Appendix Proceſſuum Chymicorum à 146. ſo im Bohniſchen Laboratorio in Leipzig gemacht worden angehängt, von denen aber bloß die Ingredientia und Doſis breviſſimis gemeldet wird.

Artic. II.

Von Phyſicaliſchen Büchern.

IN *Rebus Phyſicis* hat man durch Schrifften viel mehrere Erläuterungen verſchiedener wichtigen Momentorum wahrzunehmen gehabt; als da ſind

I. *Motivi di dubitare in Torno la Generatione de viventi ſenſitivi ſecondo la commune Opinione de moderni, &c.* d. i. *Rationes dubitandi circa Generationem Viventium ſenſitivorum, ſecundum communem modernorum ſententiam, prolatæ à Joſepho Maria Vidueſſi, Venetiis in 12. plag. 8½.* Worinnen der Herr Autor, als ein Verfechter

der

der Aristotelischen Philosophie, wider den Herrn Vallisnerium und Nigrisolium zu erweisen sucht, daß sonderlich die Generatio Insectorum nicht ex Ovulis, sondern ex putredine geschehe, und zwar Cap. I. widerlegt er den Bassum, der in einem Briefe an den Herrn Vallisnerium die impossibilität der Generationis spontaneæ, auch nach dem Aristotele, darzuthun trachtet: Cap. 2. untersucht er die Proposition der Neueren: Omnia Insecta ex ovo, & impossibilis generatio ex putri: die er läugnet: Cap. 3. sucht er zu erhärten, daß wenn nach dem Herrn Vallisnerio die Würme im menschlichen Leibe, weder durch die Lufft, noch mit den Speisen in den Leib kommen können, solche nothwendig von der Fäulniß entstehen müssen: Cap. 4. läugnet er, daß die observationes der Neueren circa Generationem Animalium perfectorum, præc. hominis zulänglich seyn, die generationem ex ovo zu erhärten; und erweißt dagegen weitläufftig, daß der Mensch aus Vermischung beyderley Saamen erzeuget werde. Die ausführliche Recension ist in Act. Erud. 1718. Apr. p. 185. befindlich.

II. **Kurtze, doch nützliche Beschreibung der fürnehmsten und anmuthigsten Vögel, nemlich der Amseln, Fincken, Hänfflinge, Lerchen, Nachtigallen, Staare, Stieglitze, und Wachteln, ihrer Eigenschafften, Heerden, Sing- und Fangezeit, wie auch allerhand Netzen und Vogelbauer, selbige damit zu fangen: Als ein andrer Theil zu des Herrn** *Hervieux Tr.* **von Canarien-Vögeln:** *Lipſ. 8.* Dieser Tr. ist nicht des Herrn Hervieux sondern eines Teutschen Arbeit, iedoch zur Wissenschafft derer angegebenen Momentorum nicht undienlich, sonderlich weil vieles aus der Erfahrung derer Vogelsteller genommen zu seyn scheint: doch ist allerdings der Tract. von Canarien-Vögeln, des Herrn Hervieux, welcher vor ein par Jahren in Frantzösischer und dieses Jahr in Leipzig in 8. in Teutscher Sprache zum drittenmahl heraus gekommen von mehrerer æstimation.

III. **Kern einer vollständigen Hauß- und Landwirthschafft, oder der wohlerfahrne Böhmisch- und Oesterreichische Haußhalter, welcher alles auffrichtig zeigt, was in gemeldten, auch sonst andern Orten und Landen zu einer wohlbestallten Land- und Hauß-Wirthschafft nöthig und nützlich: durch Herrn Joseph von Feldeck, aus vieljähriger Erfahrung zusammen getragen: Leipzig** *in 8.* Der Herr Autor sagt, daß er seine meiste Anleitung aus der Hülffe des Leipzischen Raths-Herren, Hr. Joh. Jac. Keeses (dem er auch das Werck dediciret,) bekommen, als der mit vielen Unkosten allerhand œconomische Geheimnisse zu Vermehrung und Verbesserung dieserley Wissenschafften auffzusuchen und zu applici-

ren

ren pflege. Er sucht vornemlich eine ordentliche Wirthschaffts-Rechnung zu lehren, Holtz-Garten- und Weinbau mit Vortheil anzulegen, Blumen und Früchte im Winter durch gute Ofen und Mist-Bethe zu produciren, auch was zur Jägerey gehöret bestens zu erläutern.

IV. Zu Leiden kam eine Anweisung von Abwartung eines Küchen-Gartens heraus, sub Tit: *Oeffening en rechte Behandeling angaende het Behouvven der Moestuinen, in 4.* worinnen unter andern gelehret wird, wie man die Küchen-Gewächse zeitiger, als sonst gewöhnlich haben könne; wie auch in wie weit sie der Gesundheit zuträglich seyn: Es ist aber dieses Werck die zweyte Fortsetzung des 2. Theils von dem Niewen en nieuwkeurigen Nederlantschen Hovenier.

V. Herr *Joh. Jac.* **Scheuchzers** *Hydrographia Helvetica*, **oder Beschreibung der Seen, Flüsse, Brunnen, warmen und kalten Bäder, und anderer** *Mineral*-**Wasser des Schweitzer-Lands: d. i. der Natur-Historie des Schweitzer-Landes** *Pars II.* **Zürich** *in 4.* Nachdem der gelehrte Hr. Autor von An. 1706. biß 1708. die Natur-Geschichte des Schweitzer-Landes in 3. Theilen, zu Zürich in 4. zu publiciren angefangen; So hat selbigem hiermit ferner fortzufahren beliebet: und hat er diese curieuse Arbeit in einer neuen Rechnung der Theile An. 1716. wieder prosequiret, unter dem Haupt-Titul: Helvetiæ Historia naturalis, oder Natur-Historie des Schweitzer-Landes; wovon er gedachtes Jahr den 1. Theil sub Tit: Helvetiæ Stoicheigoraphia, Oragraphia, & Oreographia, oder Beschreibung der Elementen, Gräntzen, und Bergen des Schweitzer-Landes, publiciret: dem also diesen Herbst bemeldter 2. Theil gefolget: In selbigen allerseits werden die im Titul bemeldten Passus gründlich und mühsam durchsuchet und abgehandelt, und ist insonderheit dieser andre Theil über die Helffte dicker als der erste; so daß in selbigem die Intima Naturalium Helveticorum anzutreffen seyn.

VI. *Hydro Sidereon or a Treatise of Ferruginous Waters, especially the Ipswich-Spaw*, vid. supra Class. V. Art. 5.

VII. *Sam. Kœleseri de Keres-eer, Secretarii Gubernialis Cæsareo-Regii Principatus Transylvaniæ, Auraria Romano-Dacica: Cibinii 8.* worinnen der gelehrte und curieuse Herr Verfasser die Gold-Bergwercke, und was hierzu gehöret in Dacien sonderlich zu Abrudbanya, Zalakna, Offenbanya, Rez Banya, Keresbanya, so wohl nach der Antiquität als itzigem Zustande mit grosser accurateſſe und Lecture, und zwar in folgenden 6. Capituln abhandelt: cap. 1. de Historia Auraria Romano-Dacica: c. 2. de Labore Auri metallico: c. 3. de Labore Auri monetario: c. 4. de Constitutionibus Provincialibus de re metallica

tallica & monetaria: c. 5. de Origine, Generatione & Proprietatibus Auri: c. 6. de Labore auri medico. Die Recension hiervon ist in Act. Erud. 1718. Febr. p. 52. seq.

VIII. *Remarques sur la Variation extraordinaire du Barometre, faites à differentes reprises, & en divers endroits de l'Europe, par Mr. J. de Roubaix, de Tourcoin: Amstelod.* Worinnen der Herr Autor viel besonderes an dem Barometro angemerckt, als: daß es fast immer des Morgens höher stehe, als des Abends, und daß die Wärme der Lufft den Mercurium nicht steigend mache, wie der Herr Amontons vorgiebt: daß das Wetter-Glaß offt auf das schönste Wetter zeige, und doch Sturm darauf folge; und sonderlich, daß er eine gewisse Bewegung oder Erschütterung des Mercurii wahrgenommen, als wenn er vom Winde getrieben würde: Er wird in einem besonderen physicalischen Tr. von der Ursache der Veränderungen des Barometri und anderer Phœnomenorum solches untersuchen, allwo er ein gantz neues Systema eröffnen wird, darinnen er solches alles den Bewegungen unter der Atmosphæra zuschreibt, die er von der täglichen Wendung der Erd-Kugel herleitet: Er erkläret durch Hülffe desselben die Veränderungen des Barometri, des Regens, der Winde, des Gewitters, der Donner-Wetter, ꝛc. viel leichter, als bißhero, und nach den Regeln der Static und der Bewegung der flüßigen Materien. Gelehrt. Zeit. 1718. No. 5. Der Extract. ist im XIV. Theil der Histoire critique Art. 9. befindlich.

IX. *Traité des Etangs, des Viviers, Canaux, Fossez & Mares, par le Sieur L. D. B. à Paris in 12. p. 142.* **der Herr Verfasser** der Nouvelles de la Republ. des Lettres, in deren Monat Decemb. 1717. Artic. V. p. 775--778. der Extract hiervon befindlich, hat dieses Buch mit Lust durchlesen, und vieles daraus gelernet, was er noch nicht gewust. Er handelt hauptsächlich die Materie von Teichen ab, und sagt sehr wenig von den Hältern, Canälen, Gräben und Weyhern: Er erkläret, wie ein Teich müsse beschaffen seyn, der Tieffe und Länge nach; von den Schleusen, was man vor Bäume daran pflantzen könne; von Vergifftungen der Teiche, von der Art der Fische, so in den Teichen zu halten, von deren Indole, ihrem Leichen: Er redet ferner von Befischung der Teiche, vom Preiß der Fische, von der Zeit zu fischen, von Zufällen, so einem Teiche zustossen, und den Remediis hierwider: Er sagt die Fisch-Ottern wären der Teiche schädlichste Feinde, deren Art er beschreibt; auch giebt er die Vögel vor Feinde der Fische an.

X. *A Treatise of Algebra, in two Books*, i. e. *Tractatus de Algebra, duobus Libris constans, quorum prior partem Arithmeticam, posterior Geometricam pertractat, Autore Phil. Ronayne, Lond. 8. Plag. 25.* Worinnen der Herr Autor nicht eben

was neues, sondern bereits bekandte Dinge bloß den Anfängern zu Nutz vorzutragen gesonnen; und soll das erste Buch vieles mit dem Parte I. Synopseos Palmariorum Matheseos des Herrn Guiliel. Jones gemein haben, der Herr Autor sich aber meist unnöthiger Umschweiffe bedienen. vid. Act. Erud. 1718. Mart. p. 141.

XI. *Dissert. sur l' Epaisseur des Culées de Ponts, sur la Largeur des Piles, sur la Portée des Voussoirs, sur l' Effort & la Pesanteur des Arches à differens sur baissements & sur les Profils de Massonerie, qui doivent supporter des Chaussées des Perrasses, & des Remparts, à quelque hauteur donnée que ce puisse etre &c. Avec plusieurs Tables dressées sur ces principes de Mechanique, ou tous ceux, qui se melent d' Architecture, trouveront en un moment la maniere de resoudre la plupart de ces difficultez: Par le Sieur Gautier, Architecte, Ingenieur & Inspecteur des grands Chemins, Ponts, & Chaussées du Royaume: A Paris 8.* Die Materie (so reden die neuen Zeit. von gelehrt. Neuigk. 1718. No. 13.) so der Herr Gautier hier abhandelt, ist nicht so bekandt, als man dencken sollte, und ist es zu verwundern, daß seit der Zeit, da man Bogen und Gewölber macht, noch nicht genugsam auf deren Anlegung reflectiret worden, damit man sichre Regeln geben könte, welche dabey zu beobachten wären: Der Herr de Vauban und Msr. de la Hire haben diese Materie examinirt, aber der erste ist zu superficiel, und der andre zu abstrus, und denen Leuthen unverständlich, die mit dergleichen Dingen umgehen müssen; daher der Herr Gautier sich angelegen seyn lassen, dem Publico hierbey zu dienen. Der Extract hiervon stehet im Journal des Sçavans 1718. Febr. Art. 3.

XII. *Oeuvres d' Architecture contenant les desseins, tant en plans, qu'en elevations, des principaux & des plus nouveaux Batiments dans le dernier agrandissement de la ville d' Amsterdam, & autres endroits de ces Provinces; ordonnez par Phil. Vingbooms, Architecte de la Ville d' Amsterdam, divisées en 2. Tomes: A Leide in fol.* Denen beygefügt

XIII. *Les Ouvrages d' Architecture, de Pierre Post, Architecte de leurs Alteſſe les Princes d' Orange, A Leide, in fol.* Nachdem nemlich der Buchhändler Petr. van der Aa seit weniger Zeit die Wercke von der Architectur, so Vincentius Scamozzi heraus gegeben, wie auch die Regeln des Vignolæ, von den 5. Ordnungen in 8. sehr correct aufflegen lassen, so hat er auch die Wercke des berühmten Amsterdammer Baumeisters Phil. Vingbooms ausgefertiget; als worinnen man die neuesten und prächtigsten Gebäue, so der Herr Vingbooms in Amsterdam und andern Provincien angegeben und dirigirt, in Kupfferstichen anzutreffen hat: Da hingegen die Wercke des Herrn Pierre Post so considerable nicht sind als die ersten. vid. Journal des Sçavans 1718. Februar.

Artic.

Artic. III.

Von Medicinischen und Physicalischen Disputationibus.

I. *De Hæmorrhoidibus Fœminarum, Præs. Mich. Alberti, Prof. Resp. Joh. Jac. Bergman. Gorl. Luſ. Halæ, Oct.* Der Herr Professor hat mit grosser prolixität und mit vielen Disputat. das gantze Negotium derer Hæmorrhoidum vorstellig gemacht, und in dieser die Hæmorrhoides der Weiber abgehandelt. Bey diesen fliessen die Internæ eher und mehr, als die Externæ: Den Nutzen dieser Consideration erweist er mit 12. Argumentis: Daß selbige wahre Hæmorrhoides destinatæ, und nicht ein Fluxus emulus Symtomat. seyn, erweist er wieder mit 12. Argum. allegirt hiervon die Testimonia Veterum, nebst 2. Casibus ex propria Praxi: erzehlet die Historiam morbi mit vielen Worten; ferner Prognosin, und denn Pathologiam, wobey er asserirt, daß dieser Fluxus ein heilsamer Trieb der Natur wäre, in subsidium Mensium. In Praxi sagt er, daß zuweilen hierbey das Nihil agendo nutze: daß man sich zu hüten habe à confusâ VSone in superiorib. à Purgantibus, Emmenagogis vulgaribus, Adstringent. Castorin. Uterin. calidis Pedum refrigerat. Pessariis: dahingegen gemäßigte Diæt und Regimen, der Successus alvi, der Motus corporis, mäßiges Wein-trincken, Pediluvia, bey Impeditis Pil. Stahl. Decocta, Insessus, Succussatio per vecturam, und bey den Nimiis Temperantia, it. Tinct. Mart. Tartaris. Millef. Chacar. Nutzen brächten.

II. *De Hæmorrhoidibus albis, Præs. Eod. Resp. Tob. Bogisl. Rückert, Schivelberg. Neo-March. Nov.* Bey welchem nicht Geblüthe, sondern eine weißlichte, theils mucilaginöse, theils ichoröse Materia weggeht, zuweilen auch nur eine subtile Mässe, ex efflorescentia serpinosâ circa Hæmorrhoides: Er zeigt den Nutzen, und bringt die Testimonia Autorum hierüber bey, ferner die Historiam morbi, die Prognosin und Pathologiam, bey welcher letzteren er den Morbum eine activam Naturæ excretionem, ad salubritatem corporis vergentem nennet, als die zwar sanguinem sincerum auszustossen suche, aber hierzu theils culpa naturæ, theils partium, theils humorum nicht gelangen könne. In der Praxi widerräth er confusas Venæsectiones, præc. in superior. it. purgantia, carminativa vulgaria, antiscorbut. acria, Edulcorantia, Adstring. Narcot. Externa repellentia, Mercurialia, Sulphurata, pinguia, metallica exsiccantia: Lobt hingegen Promotionem hæmorrhoid. sincerarum & VSnes

præservat. It. Laxantia, e. g. per Polypod. Diluentia, absterſiva, clyſteres, Motum Corporis: Pil. Stahl. Antiſpasmod. Vom Telephio Wedelii ſagt er: Experimentum deſtituit Exſpectationem: Vielmehr lobt er externè das Ol. Ovor. cum Ol. Ceræ.

III. *De Hæmorrhoidibus cæcis, Præſ. Eod. Reſp. J. L. Mæſer, Weilburg Naſſ. Nov.* dieſe intendiren wohl Fluxum, gelangen aber nicht hierzu, ſondern verurſachen nur infarctus und veſiculares protuberantias in Inteſtino recto: daß ſelbige nicht per accidens geſchehen, wird mit 13. Argum. erwieſen: Je mehr ſie auswendig, ie mehr participiren ſie von den externis, und communiciren cum Affect. Arthrit. Hiervon ſind wohl zu unterſcheiden die Mariſcæ, Condylomata, Formicæ, Verrucæ, Rhagades, Attrices, Hæmorrhoides criſtatæ. Nach beygebrachten Teſtimoniis, Hiſtoria morbi, Prognoſi, ſagt er in der Pathologie, daß ſie activè den Fluxum intendiren, aber ob ſpiſſitudinem ſanguinis, ac denſitatem & ſtricturam viarum hierzu nicht gelangten und nur Infarctus machten. In Praxi mißbilliget er Purgantia calida, Volatil. Adſtring. Refriger. Narcot. carminat. acriora, nimis emoll. corroſ. Unguinoſ. præmaturam inciſionem: billiget lenientia, humectantia, clyſter. debitam inciſionem, Pediluv. Friction. pedum, cucurbitulas cœcas ad ſuras, Antiſpasmod. præc. Milleſ. Eſſent. reſolvent. Externè diſcutient. ſacculos, it. Lenient. Oleum ovor. cum Ol. Lil. alb. Maſtichin. & Camph. Ungtum de Linar. facile affectum exacerbat: Ferner dienen Suffimigia, Inſeſſus, per mures marinos in ſuffitu ſerius applicat. ſtaſis augetur: können ſie nicht diſcutirt werden, ſo muß man ſie zur Eiterung bringen: die ſpecifica aliorum, e. g. Sambuc. Telephium, Scarabæi, Milleped. Linar. Scrophul. Chelidon. min. thun nicht was ſie ſollen: Præſervat. iſt VStio und Hirudines, zu brauchen: auch Promotio alvi, cum bonâ diæta.

IV. *De Hæmorrhoidibus ſuppreſſis, Præſ. Eod. Reſp. Chr. Frid. Kniep, Calbenſ. Magd. Dec.* dieſes wiederfährt am öfterſten den externis, am bedencklichſten den internis: Nach allegirten Teſtimon. werden in der Hiſtoria die Affectus, ſo hieraus entſpringen, als ab internis affectus Abdom. Pect. Cap. ab externis affectus urinar. alvi, arthrit. œdem. Paralyt. it. einige Caſus, beygebracht: hierauf folgen die Prognoſt. und die Pathologie, da die Natur zwar als Autor der ſuppreſſion angegeben wird, iedoch nur in ſo weit ſie anderwerts her verführt worden, e. g. per Pathem. animi, Refrigerat. Alvi indurat. Spir. ardent. ſaturatum nimis potum Caffée, otium, it. per Vomit. Adſtring. Refriger. Acidulas: da denn die Natur eminus & cominus allerhand Motus macht, als Translat. Congeſt. Reſtrict. Stagnat. Inflammat. &c. In Praxi ſoll man den

Fluxum

Fluxum reduciren, welches aber schwerer ist, als zu supprimiren: Es schaden Emet. ausser wo Sanguis congrumat. ex vomitu sanguineo restitirt: It. Purgant. acria, pellentia, Martial. Opiata: Es nutzen Antispasmod. Diluent. leniter laxant. sonderlich das Millef. und Chacaril. it. Reiten, Trincken, Diuretica mitiora, als Ess. succin. Tinct. Antim. Salia digest. it. VStio præserv. Hirudines, Pediluv. Fict. pedum, Cucurbit. ad Femora aut coxend. Frictio locorum hæmorrhoid. internè Pil. Stahl. Insessus: usus moderatus vini, it. Aloëtica, exiguum Elixir. Propr. Parac.

V. *De Hæmorrhoidariorum Regimine & diæta, Præs. eod. Resp. Joh. Harder, Schaffh. Helv. Dec.* hierinnen ist der Herr Prof. weitläufftiger in Regimine als in der Diæt: den Nutzen dieser consideration erweißt er mit 12. Argum. Im *Regimine* sagt er 1.) von der Lufft, daß Nord- und feucht-kalte, dicke, neblichte Witterung schade, gemäßigt-warme aber nutze, und müssen sonderlich Füsse und Schenckel warm gehalten werden: 2.) von motu & quiete, daß ersterer viel Nutzen schaffe: 3.) von Somno und Quiete, daß bey beyden Masse zu halten: 4.) von Excret. und Ret. daß Transspiratio zu promoviren, doch nicht zu impelliren, auch alvus und Diuresis zu handhaben sey: alvus, it. die expressio muci sub commot. hæmorrh. it. spermatis, und am wenigsten sanguis hæmorrh. müssen nicht retinirt werden: 5.) von Animi Pathem daß sonderlich Zorn, Schrecken, Bekümmerniß, schade, worzu auch die böse Gewohnheit zu rechnen. Von der *Diæt* meldet er, daß auf mäßige Ordnung, und auf die Qualität alles ankomme: Es schaden *Cibi* duri, viscidi, refrigerantes, acescentes valdè fermentescentes; hingegen nützen molliores, diluentes, alvum lenientes, Lacticinia non nimis pinguia, aromatica moderata: *Potus* soll sufficiens und tenuis seyn, vinum moderat. Acidulæ cum vino mixtæ; es schaden Vina sulphurata, acerba, recentia, potus simpliciter spirituosi. In regimine circa Medicinam widerräth er dem Patienten solche Medicos und Chirurgos, die die Hæmorrhoides vor etwas passivum und schädlich halten, oder alles mit Salben und Pflastern tractiren wolten. Endlich in vitæ genere lobt er das Reisen, mäßige Bäder, auch Thermas, Arbeit; verwirfft aber das contrarium und zugleich nimium Tabaci fumig. it. Pilul. largiter Aloëticas, ut Francofurt.

VI. *De Plurimorum Hominum Morte immaturâ, Præs. Eod. Resp. Autore J. S. Steurlin, Schleusing. Henneb. Nov.* Cap. I. Sensum Dissert. declarat: nemlich daß die meisten Menschen in dem Alter sterben, welches sie doch natürlicher Weise übersteigen können: der Tod sey vel naturalis, vel immatura, zu nennen, nicht aber immatura & matura. C. 2. Asserti veritatem & mortis distinct. exponit.

Longævitas dependire 1.) ab hæreditaria constitut. 2.) à salubritate loci: 3.) à victu simplici: immatura mors erfolge vel causa propria, vel aliena: C. 3. Res n-n. tanquam causæ morborum exponuntur: worzu er auch rechnet üble Medication und chirurgische Operat. C. 4. Regulas generales diætet. proponit, e. g. Quid natura ferat aut recusęt, examinandum: Rebus n-n. legitime utendum. Sonst sind meist Vulgaria in dieser Disputation enthalten, und wäre vieles pro supplimento beyzusetzen, das billig hierher gehöret.

VII. *De Apoplexia, Præs. J. G. Bergero, Pr. Respondentibus Joh. Fr. Schleifer, Hayn. Misn. & Carolo Schultze, Brandenb. Witemb. 4. Nov.* Nach beygebrachter Historia morbi wird gesagt, daß derselbe vornemlich nach dem 40. Jahr zu kommen pflege, sonderlich bey Plethoricis, nach suppressis Evacuat. sangu. nach Mißbrauch hitziger Getränckę, ja des Tabacks, opii &c. bey feuchter Lufft und gähen Wetter-Aenderungen, schnellen alterationibus corporis, e. g. auffs Baden, Kopffwaschen, u. d. g. Per sectiones befindet man insgemein starcke congestiones sanguinis und Polyposas concretiones intra Cerebrum. Wovon die Ætiologia weitläufftig gegeben wird: wobey zugleich die Distinctio inter Apoplex. sanguin. & serosam verworffen, und nur sanguinea angenommen wird. Die Cur ist ohngesäumt à Venesectione largâ vel repetitâ, anzufangen; wornach clysmata acria, it. vesicantia, cucurbitulæ, Ferrum candens zu Hülfe zu ziehen, it. Purgantia, Emetica, Apophlegmatismi: Salia volat. it. Castor. sind ante depletionem Vasorum cerebri, ob vim rarefacientem, schädlich; gleichwie auch die Haupt- und Schlag-Wasser.

VIII. *De Sanitatis Præsidiis rite adhibendis, Præs. Chr. Vatero, Pr. Resp. J. G. Block, Jevera-Fris. d. 6. Nov. Witemb.* hierinnen werden die 6. Res non naturales kürtzlich abgehandelt: wobey der Abusus des Thée und Caffée verworffen wird, weil hierdurch die Vasa allzusehr expandirt und schlaff gemacht, zugleich die humores allzusehr diluirt würden: Chocolata aber gehöre mehr inter alimenta als potulenta; Es wird auch gesagt: Spiritus vini potatores plerumque vitæ breviores sunt: die Frictiones veterum werden gebilliget: das mäßige Taback-rauchen diene an statt eines Apophlegmatismi, sonderlich in resolutione phlegmatis in locis glandulosis, aurium, oculorum, narium, Faucium; der Abusus aber, so wie auch Errhina, schaden.

IX. *De Oeconomia Sensuum, ex speciali Organorum sensoriorum, & sigillatim ex Papillarum nervearum Textura mechanica demonstrata: Præs. Abrah. Vatero, Prof. Resp. Joach. Gottl.* Klepperbein, *Birnbaum. Polon. 30. Dec.* Der Titul weißt, daß die Sensationes bloß mechanicè abgehandelt worden; und zwar nur in Ansehung der Papillarum nervearum, die einige Sensoria haben, andere nicht, und

sagt

sagt der Herr Autor, daß die Sensation entstehe ex contactu & pressione extremitatum nervosarum in organis specialibus, ab objectis proportionatis, welcher motus dem Cerebro zur Beurtheilung der Seele durch das Fluidum nerveum beygebracht würde: dergleichen papillæ sind zu finden in Naribus, Lingua, Cute, nicht aber in auribus & oculis: sind bereits von Malpighio, Bellino, Ruyschio erkläret worden: nach denen solche der Herr A. ferner erläutert: und zugleich läugnet, daß nur ein Sensus, Tactus, sey; indem, obgleich aller sensus per tactum geschehe, doch ein andres sey contingere, ein andres contactu hoc figuræ suæ impressionem relinquere.

X. *De Discussione Præs. Jo. Bohn, Pr. Resp. Jo. Chr. Lischwitz, Laub. Lus. 6. Oct. Lipsi.* Die Alten haben den motum humorum perversum auf viererley Weise zu corrigiren gesucht, per Revulsionem, Derivationem, Repulsionem, & Interceptionem: zur Repulsione gehöret die Resolutio, Digestio, Discussio; deren man sich so wohl initio morbi, als forthin bedienen könte: dieserley Resolv. & discutientia werden §. 9. viele erzehlet; und wird §. 10. den Flor. Ros. rubr. der Locus inter Resolventia insonderheit behauptet; doch wird dieserley Medicamentis abgesprochen, daß sie eben nicht per Transspirationem aut diuresin evacuando operirten, sondern daß das discussum à parte affectâ in Massam Sanguinis zurücke gehe: denen Resolventibus wird auch §. 25. die Fasciatio zugesellet, it. Chartæ complicatæ, Assulæ, Laminæ plumbeæ: Man müsse aber zuvor untersuchen, ob die Humores zur Resolution und Discussion geschickt seyn; wobey man alsdenn andere Subsidia zu Hülffe ziehen müsse.

XI. *De Puella monstrosa Lipsi. d. 21. Maj. 1712. nata: Præs. A. Q. Rivino, Pr. Resp. M. Leonh. Henr. Mylio, Lipsi. 22. Oct. Lipsi.* Das Kind ward von eines Tagelöhners Frau in der Vorstadt nono Mense zur Welt gebracht, von dessen Vertice ein fleischicht-hautiger, mit schwartzen Haaren bewachsener, inwendig aber holer Sack, vier Finger breit, und 7. Finger lang, gegen den Rücken herabhieng; an dessen Extremität war ein Loch, aus dem, währendem Leben, das milde Blut beständig herabtröpffelte, biß das Kind nach 3. Tagen starb: wobey man zugleich an den Armen grössere Haare, als sonst ordinair, wahrnahm. Die Ursache hiervon allegirte die Mutter diese, daß, als sie im Oster-Marckt dem gewöhnlichen Marckschreyer zugehöret, und der beygeführte Affe einer neben ihr stehenden Weibs-Person auf die Achseln gesprungen, selbige nicht anders gemeint, als wiederführe ihr solches, daher sie sich voller Schrecken mit den Händen an den Nacken gegriffen, das Thier abzuhalten, als sie aber nichts gefühlet, habe sie sich an die Armen gegriffen, und sey nach dem zu Hause gegangen; da sie denn alsbald grosse Schmertzen im Unter-Leibe und Hertzens-Angst empfun-

pfunden 3. Tage lang, wornach sie in einem Monat drauf diß Kind gebohren, so in der Tauffe Johanna genennet worden. Nach dieser Historia wird die Doctrin de Monstris überhaupt, und in specie einige gleichförmige Exempla, ferner die observata anatomica von diesem Fœtu, und die raisonnements hierüber beygebracht. In dem beygehenden Programmate des Herrn Prof. Pauli wird die doctrina de motu contractorio, alias partes s. solidas s. fluidas unà movente, erläutert.

XII. *De Tænia, Præs. Polyc. Gottl. Schacher, Pr. Resp. M. Joh. Godofr. Hahn, Suidn. Lipf. 15. Oct.* Hierinnen wird von des langen Wurms, so zuweilen über 800. Fuß lang gewesen, indole & diversitate, generatione, symtomatis, & Cura gehandelt, als worwider der Mercurius, und nach dem Hr. Præside, die Thermæ carolinæ am diensamsten seyn. In dem Program. behauptet der Herr Bohn, daß nicht alle Operationes chymicæ und Medicam. chymica denen Galenicis vorzuziehen, vielmehr daß sehr viele Chymica eigentlich zu den Galenicis gehören, und also keine besondere Classe erfordern, ja daß viele Chymica viel geringer als die Galenica zu schätzen.

XIII. *De Crisi & Tumoribus criticis, Præs. Mich. Ern. Ettmüllero, Pr. Resp. M. Frid. Kunth, d. 19. Oct. Lipf.* Die Crisis, als ein Conatus naturæ, nociva derepente vel penitus ex corpore utiliter exturbantis, vel aliorsum deponentis, ist entweder salutaris, oder lethalis, oder media: geschiehet entweder per Excretionem oder per Transpositionem. Der Tag, an dem Crisis geschiehet, heißt Criticus, regardirt allemahl die 7de Zahl: die da zwischen lauffende Tage heissen Vacui: als dies 6. 8. 10. 12. Intercidentes s. intercalares heissen dies 3. 5. 9. 13. 15. 19. Indicatorii aber und contemplabiles dies 11. 14. 17. Die vielerley Meynungen de causa diversitatis dierum critic. in specie Luna, werden verworffen, die signa bonæ vel malæ criseos tum per excretionem, tum per Transpositionem beygebracht, und die letztere, oder die Abscessus critici weitläufftig erkläret, dergleichen sind post Febres Exulcerationes oris, Erysipelas, post affect. catarrh. Tumores glandularum: in Peste & Malo venereo Bubones & nodi, in Variolis Faciei &c. Tumores, in Arthritide Tumores erysipelacei, it. Hæmorrhoid. cæcæ, Tumores ex morbo retrogrado, &c. von welchen allen die Pathologie, und hierauf ein specieller Catalogus der Tumorum internorum & externorum, endlich die Anweisung zur Cur gegeben wird. Worauf letzlich die Frage abgehandelt wird: cur crises apud nos fiant adeo raræ? welches er dem Climati frigidiori & crassiori, übler Medication und Wartung zuschreibt.

XIV. *De*

XIV. *De Glycyrrhiza, Præs. G. W. Wedel. Pr. Resp. Autore Jo. Andr.* Schmidt, *Helmstad. Jen. Oct.* Cap. 1. de Nomine, Patria, Differentia, & Definit. wächst fast überall in Europa, sonderlich um Saragossa und Bayonne in Spanien, und zwar hieselbst das beste: it. in Franckreich, Engelland, in Franckenland um Bamberg, bey Füllack in Kärnten, in Italien, Sicilien, und andern Insuln, in Griechenland, Asien, auf den Canarischen Insuln, ꝛc. Cap. 2. de Temperie & viribus Glycyrrhizæ. Lubricirt, abstergirt, resolvirt, demulcirt, nutrirt, humectirt, und gehört unter die Polychresta. Cap. 3. de Præparatis ex Glycyrrhiza. Dergleichen sind Pulvis, Decoctum, Essent. Succus; wobey zugleich die Tinctura Pectoralis des Königs in Dännemarck, ex Communicatione des Herrn Wedelii beygebracht wird: ℞. Sem. Anis. Fœnic. āā. ʒvj. Sem. Angel. Sem. Levist. āā. ʒiß. Benzoës, Cinnam. Zedoar. āā. ʒß. Croc orient. ʒj. Rad. Enul. Glycyrrh. āā. ʒij. Sal. Tart. Sal. ✻ci āā. ʒviij. Spir. Vin. rectif. ℔iij. Aq. Fœnic. ℔iv. destill. per Retort. vitr. add. Succ. Glycyrrh. Hispan. ʒiv. F. l. a. Essent. hierher gehören auch Pilulæ, Extractum, Trochisci, Liquiritia Tornata s. cocta, gebacken Süssholtz: Morsuli, Unguentum, Vinum medicatum, und Massa Anglicana, so vor kurtzem erst aus Engelland kommen, so aus Succ. liquir. ʒj. ♁ ♀ri albiss. ℈ij. Ferment. narcot. gr. 15. bestehet.

XV. *De Catarrho suffocativo, Præs. Eod. Resp. Henr. Jac. Stüven, Luneb. Oct.* Die Phœnomena & Causæ werden kürtzlich berührt, historicè & practicè: Bey diesem affect soll zugleich eine Eluvies & Exundatio Lymphæ, ja eines theils des Geblüts, theils in cavitatem, theils in Poros geschehen. In Praxi werden 3. Haupt-Regeln gegeben: 1.) Lympha irruens & exsudans saltem in effectu dissipanda: 2.) Lympha exsudans & coagulum subituriens, resolvenda & ad excretionem aptanda est: 3.) Lympha adæquatè & respectivè Sanguis, è Sphæra suâ exorbitans, devians ac eccentrica, revellenda est.

XVI. *De Peripneumonia, & Empyemate, & Abscessibus internis, Præs. Eod. Resp. Joh. Christoph. Schlegelio, Salfeld. Dec.* Hier werden ebenfalls die Phœnomena, Causæ, & Differentia kürtzlich historicè, und so weit sie einem Practico dienen, beygebracht: Peripneumonia und Pleurit. wird pro Abscessu Pulmonis intentato ob inflammationem, Empyema aber pro Abscessu jam facto, vel quasi tali, & in Cavum Thoracis effuso angegeben. In der Cur 1.) Stasis est diffiandа & divertenda: 2.) Emolliendus & rumpendus abscessus: 3.) πεπασμὸς & expectoratio promovenda & symtomata mitiganda.

XVII. *De Diabete, Præs. Joh. Ad. Wedel, Resp. Franc. Wilh. Lammergelle, Aqvisgran. 20. Dec. Jen.* Deren werden zweyerley Species allegirt, eine, wo Materia nihil immutata, und die andere wo nimium weggeht: Zur ersten Classe rechnen andre den Secessum Seminum Coriandri, Anisi, &c. welches aber der Herr Autor läugnet, weil die Krancken dieses zwar vorgeben, aber diese semina in matula gewesen: Es werden verschiedene Casus ex Autoribus beygebracht, it. die Phœnomena morbi, und die Pathol. In der ersten Specie liegt der Fehler theils in renibus nimis patulis, theils in Liquoribus, à primis viis non immutatis: In der andern in Colliquatione humorum vitalium: Dort sind die Fibræ laxæ zu roboriren per adstringentia, Absorb. Aromat. Hier Colliquatio Sanguinis in renibus zu removiren, die acrimonia zu temperiren, und der Tonus zu restituirrn. Das beygefügte Propemt. des Herrn G. W. Wedel. ist das andre Pensum de *Morbo Jorami Regis Judæ:* welcher nichts anders als Lienteria maligna, dolorifica, Aphodea, ferina, conjuncta cum Ventriculi & Intestinorum Aphthis soll gewesen seyn.

XVIII. *De Regno vegetabili morborum curandorum principe: Præs. Jo. Frid. de Pre, Pr. Resp. Autore Jo. Christ. Færster, Laub. Luf. 22. Dec. Erford.* Daß die Pflantzen leben, haben die Epicuri, Stoici, und Galenus geläugnet: Sie leben aber, weil sie ein Lumen Vitale haben: kommen der Natur der Thiere am nächsten, als die sie nähren, die signaturas partium haben, und in Insecta degeneriren; daher similia am besten per similia conserviret würden: Galenus hat vornemlich mit Vegetabil. curirt, it. Recentiores, it. Chymici Secretiores: Die Alten haben hieraus ihre Arcana gezogen, z. E. Nepenthes Homeri, Athanasia magna Veterum, &c. Hierauf werden die drey berühmtesten Medicamenta unsrer Zeit, so das Alter und Armuth vertreiben sollen, allegirt: 1.) Liquor ex Arbore juglandifera vetusta, tempore verno collectus, ex Misc. N. C. Dec. II. An. 5. Obs. 192. 2.) Quinta Ess. Rorellæ, juxta Is. Hollandi Opus vegetabile: 3.) Quint. Ess. Helenii Indici, Sonnenblume, juxta Planis Campii Herculem chymicum.

XIX. *De morbo Epidemio Convulsivo, per Holsatiam grassante, oppido raro: Præs. Wilh. Hulder. Waldschmidt, Pr. Resp. Chr. Steph. Scheffelio, Meldorp. Kiliæ 11. Novemb.* Hiervon haben wir oben Class. II. §. 7. das Excerptum beygebracht.

XX. *De Natura Stellarum, Dissertationis posterioris Sectio prior: Præs. M. G. Wolffg. Müllero, Jenens. Resp. Jo. Wilh. Hartmann, Tannens. Franc. Jenæ Nov.* Die erste Disp. Respond. Eodem kam Anno 1715. Oct. zum Vorschein,

in

in der von der Sonne gehandelt worden. In der letztern erkläret er den Mond, von dem die Phœnomena & Observata Astronomica beygebracht werden: das Lumen primarium soll er von der Sonne, das secundarium von der Erde haben: Daß Leute im Monden angetroffen werden, läugnet er: erkläret endlich die Natur der Finsternisse.

XXI. *De Corporum Solutione, Diss. pro Loco Herm. Frid. Teichmeyer, Resp. Jo. Christ. Riemio, Hilperhus. Dec. Jenæ.* Diese Disputation bestehet aus 24. Thesibus, denen allemahl Scholia subnectiret seyn.

XXII. *Paradoxa Physico-Mathematica, Præs. M. Jo. Guil. Specnero, Baruth. Franc. & Resp. Jo. Christoph. Barnickelio, Culmb. Vitemb. Oct.* 1.) Daß das Feuer nicht heiß sey: 2.) Daß der Zucker nicht süsse sey: 3.) Daß sich per Specula convexa die Species objectorum grösser præsentiren: 4.) hingegen per Specula Concava kleiner: 5.) Daß man das Telescopium commune Hollandicum aus 2. Lentibus concavis machen könne: 6.) Daß ein Tubus Astronomicus zu verfertigen sey, dessen Lens objectiva sey concava.

Artic. IV.

Von Medicinischen und Physicalischen Controversien.

§. 1.

Controvers von der Medicin überhaupt.

Es hat der Herr Joseph. Gazola bey seinem Anno 1715. erfolgten Absterben eine Schrifft hinterlassen, welche sein Herr Bruder, Joh. Bapt. Gazola, unter folgendem Titul ans Licht gestellet: Il mondo ingannato da' falsi Medici, Discorsi del Dottor Giuseppe Gazola, Veronese, Medico Cesareo ed Accademico Aletofilo, Opera postuma, in Praga 1716. 8. Worinnen er zeigt, daß es besser sey keinen, als einen unerfahrnen Medicum zu haben; ein ieder könne sein eigener Medicus seyn: Die Medicin sey schwer, und die berühmtesten Secten, sonderlich die Dogmatici, und die Nachfolger der Alten hegeten viel Irrthümer: Er weiset ferner, wie man sich lange Zeit bey guter Gesundheit erhalten könne; und endlich untersucht er, ob man sich lieber der neuren Medicorum, oder der Galenico-

rum bedienen solle. Welche Schrifft in dem 27. Tomo des Giornale de'Letterati d'Italia art. 5. recensiret wird. Weil nun selbige verschiedenen allzu anzüglich vor die Medicin überhaupt, und vor das Alterthum geschienen, so hat sie leicht Widerspruch finden müssen. Zu welchem Ende denn der Herr Jac. Pilarino, dessen Schrifft de Transplantatione Variolarum wir Mense August. Class. V. Artic. I. p. 187. beygebracht, folgende gelehrte und wohl auffgenommene Schrifft zur Defension der Medicin ans Licht stellete, sub Tit: La Medicina difesa, overo Riflessi di disinganno sopra i nuovi sentimenti contenuti nel libro intitolato: il mondo ingannato da' falsi Medici di Giacom. Pilarino, Cefaleno, in Venezia 1717. 12. So ließ auch der Herr Hier. Cesar Fantasti, ein Sohn des Herrn Franc. Fantasti, Edlen des H. Röm. Reichs, und Veronesischer Philos. einen Dialogum drucken, sub Tit: Colloqui cinque tra Rodrigo ed Ergasto, ambi pastori, &c. In Trento 1717. 8. Worinnen der Herr Gazola möglichst widerleget wurde.

§. 2.

Controvers vom Ovario Muliebri.

Es ist bißher die beständige Meynung gewesen, daß die Conceptio geschehe, vermittelst eines Ovuli, so aus den Testibus s. Ovario Mulierum in die Tubas Fallopianas, tanquam Oviductus, und endlich in uterum herab komme. Dieser Meynung aber hat sich der Herr D. Mart. Naboth in Leipzig, ein gelehrter Anatomicus, Anno 1707. in Leipzig pro loco gehaltenen Disputation de Sterilitate Mulierum §. 11. seq. widersetzet, und nicht nur dieses alte Ovarium verworffen, sondern auch ein neues angegeben, nemlich den Congeriem vesicularum, ceu Verorum Ovulorum, in Cervice imprimis uteri, conceptioni quam maximè destinatorum: welche Meynung er durch allerhand Observat. Anat. und Raisonnements wahrscheinlich zu machen bemühet ist. Doch diese Novitæt wollte vielen nicht gefallen, und unter andern auch dem Herrn Prof. Ettmüller in Leipzig, als der daher ann. 1715. eine Epistolam problematicam ad Ruyschium de Ovario novo ausfertigte, welche bereits dem Journal des Sçavans Mart. 1716. Artic. 6. inseriret werden: In selbiger sucht der Herr Prof. die gewöhnliche Meynung zu vertheidigen, und verlangt hierüber des Herrn Ruyschii Gedancken; die er ihm auch hierauf ertheilet, wie selbige nebst des Herrn Ettmüllers Epistel zu finden in denen diß Jahr edirten Adversar. Anatom. Medico-Chirurg. Dec. I. Art. 2. des Herrn Ruyschii; als worinnen er die Schwäche der Nabothischen Argumentorum vorzustellen, und das ordinaire ovarium zu behaupten suchet.

§. 3. Con-

§. 3.

Controvers von der Confectione de Hyacintho.

Hiervon haben wir oben Class. IV. Artic. V. §. 3. geredet.

§. 4.

Controversia vom Stahr.

Die Alten haben Cataractam oder den Stahr daher zu komen vermeint, wenn sich in humore Aqueo eine cuticula ansetzte, die das Foramen Pupillæ dergestalt zuschlüsse, daß die Radii in den Humorem crystallinum, oder nach den neueren Opticis, in Tunicam Retinam nicht eingehen können, woraus denn die Blindheit entstehen müsse. Es offerirete aber der Herr Brisseau An. 1705. Nov. der Academiæ Scient. in Pariß eine Observation, worinnen er diese der Alten Ætiologie verwarff und darthat, daß das Vitium Cataractæ vielmehr in humore crystallino sitze: Es wurde aber diese Observation nicht werth geachtet, daß sie den Actis der Academie wäre inseriret worden, sonderlich weil sie wider verschiedener Membrorum bißher öffentlich defendirte Meynung lieff; obschon einigen andern die Sache nicht übel gefiel; so daß endlich diese Observ. An. 1706. zu Dornick absonderlich ans Licht trat. Da inzwischen die Sache in Franckreich mehrere Attention nach sich zog, und von vielen besser eingesehen, und endlich meist angenommen worden, sonderlich nach denen von vielen Medicis und Chirurgis, z. E. Mr. Dodart, Gandolph, Leman, Raussin, Marechal, Petit, Aubert, de la Hire, und sonderlich dem Herrn Antoine de Maitre-Jean gemachten Experimentis. Und ohngeachtet sich unter andern der Herr Mery hierwider scharff opponirte, und so gar, die alte Thesin zu behaupten, vor der Academie ein Auge eines verstorbenen Menschen secirte, und die hypothesin de præsentia Cuticulæ in Cataracta, den der Verstorbene gehabt, zu erweisen suchte, so befand er doch mit Verwunderung nichts anders, als die Lentem crystallinam deprimirt und verfinstert; so daß er daher ebenfalls auf die Seite des Herrn Brisseau trat: von welcher Zeit an, neml. von A. 1706. das was man bißher pro Cataracta gehalten, nichts anders als das Glaucoma zu seyn geglaubet, und die alte ætiologia de cataracta & præsentia cuticulæ verworffen worden. Wornach endlich der Herr Antoine de Maitre-Jean in dem Traité des Maladies de l'Oeil, à Troyes 1707. in 4. diese Meynung ausführlich behauptete: die hierauf auch der Herr Boerhave in Leiden öffentlich defendirete, und am meisten der erstbemeldte Mr. Brisseau

in einem neuen Traité de la Cataracte & Glaucome, à Paris 1709. 12. Diese nun also, zwar schon dem Herrn Lasnier, Gassendo, und andern bekandte, aber itzt auffs neue illustrirte Meynung, de observata absentia Cuticulæ, & læsione solum humoris crystallini in Cataracta, gefiel schon damahls dem Herrn Heister, als er noch in Holland war, dergestalt wohl, daß er auch diß Corollarium seiner Disput. inaugurali annectirte: Cataractam esse Lentis crystallinæ obscurationem, & non humoris aquei vitium; hinc in operatione Cataractæ non pelliculam, sicut vulgaris fert hypothesis, sed lentem crystallinam deprimi. Und als er hierauf An. 1710. in Altorff zum Professorat der Anat. und Chirurg. kam, so publicirte er bald An. 1711. de Cataracta & Lente crystallina die erste, An. 1712. die andere, und An. 1713. die dritte, zugleich eod. An. noch eine disputat. de Amavrosi Salivatione curata: welche er sämtlich noch dieses Jahr zu Altorff in 8. in Form eines rechten Tractats vermehrt zusammen drucken ließ. Nun hatte sich bereits der Herr Wolhouse in Pariß, ein Englischer Edelmann und bey dem verstorbenen Könige Wilhelmo Oculist, am allermeisten so wohl wider diese gantze Meynung, als insonderheit anfänglich wider den Herrn Brisseau in 2. Briefen an den Herrn P. le Brun harte auffgelehnet: welches er auch ferner prosequirte in einem Briefe an den Herrn Palfyn: ferner wider den Herrn Maitre-Jean, wobey er zugleich eine Bibliothecam Ophthalmicam von denen Autoribus, die von Augen geschrieben, zu ediren versprach; anderer kleinen Pieçen, so diese Controvers betreffen zu geschweigen, worinnen er die Cuticulam äusserst zu behaupten suchte. Hierbey war es leicht zu vermuthen, daß gedachter Herr Wolhouse mit des Herrn Heisters Deduction so wenig zu frieden seyn würde, als mit des Herrn Brisseau, sonderlich nachdem der Herr Heister in seinem Tract. geschrieben, daß ihm des Herrn Wolhousens Remonstrationes keine Genüge thäten: als wodurch er dergestalt in Harnisch gebracht wurde, daß er nicht nur auf des Herrn Heisters an ihn An. 1715. Jun. abgelassenen Brief in puncto hujus controversiæ, in einem Schreiben an den Herrn Doppelmayr in Nürnberg, 1715. Jun. scoptisch antwortete; sondern auch in einer besondern Critic und in andern Schediis, so in dem Mercure galant befindlich, ihn mit Hefftigkeit anfiel: dem sich contra Heisterum das Journal des Sçavans 1716. Mense Majo zugesellete. So daß endlich der Herr Prof. Heister gezwungen ward, eine Apologiam & uberiorem illustrationem Systematis sui de Cataracta, Glaucomate & Amavrosi, wider den Herrn Wolhouse und das Journal An. 1717. in 8. zu Altorff zu publiciren: worwider aber auch eine Schrifft von 3. Seiten, die aber nichts als Schmähungen in sich hält, ans Licht trat: So

wie

wie diese, nebst den übrigen Pieçen von dieser Controvers zusammen ediret und recensiret seyn, in den Dissertations Sçavantes & critiques de Mr. Wolhouse, sur la Cataracte & Glaucome des quelques Modernes & principalement de Messieurs Brisseau, Antoine, & Heister, avec une Responsе juste & energique à l'Apologie du dernier, imprimée à Altorff 1717. tirées des Manuscripts de l' Autheur & mises au jour par Mr. Christophl. le Cerf, D. en Med. à Francf sur le Main, à Offemb. in 8. Ausser welchem uns nichts bekandt ist, was in dieser Controversie weiter passiret.

§. 5.

Controversie wegen Hr. D. Rüdigers Physica Divina.

Es stellete der Herr Andr. Rüdiger, Med. Dr. in Leipzig, An. 1716. ein Werck ans Licht sub Tit: Physica Divina rectâ viâ, eademque inter superstitionem & Atheismum media ad utramque hominis felicitatem naturalem atque moralem ducens, Francof. ad Mœn. in 4. à 5. Alphab. ans Licht; in welcher, nachdem ihm die bißherigen Hypotheses physicæ nicht zulänglich, und insonderheit die Philosophia Mechanica zum Atheismo, die Aristotelische aber zur Superstition zu führen, keine aber die Gesundheit und den Wohlstand des Leibes zu regardiren geschienen, er auf andre principia bedacht gewesen, die mit der Erfahrung besser übereinstimmeten. Solchem nach constituiret er 2. Elementa, Aerem & Ætherem, deren jener aus bullulis bestehe, die einen Motum contractivum ad Centrum hätten; dieser aber aus particulis radiantibus, so sich à Centro ad peripheriam bewegten, und einen Motum Elasticum hätten: Ferner setzt er einen zwiefachen Spiritum, Animam & Mentem, wovon dieses in intellectu activo, jene aber in passivo bestehe: Aus den beyden Elementis bestehe Corpus inanimatum: Die corpora animata aber hätten einen Spiritum, und zwar plantæ bloß Animam, die Animalia aber Animam & Mentem. Hieraus nun erkläret der Herr Autor auf eine neue Art die Phœnomena Naturæ; und nennet sein Werck hauptsächlich daher Physicam Divinam, weil die angesetzten Principia, Divina seyn, d. i. solche Qualitates haben, die von GOtt allein und nicht von sich selbst dependiren, und den Atheismum zurück zu treiben diensam seyn. Weil nun der Herr Autor hierinnen nicht nur etwas Neues sagt, sondern auch die bißherigen Systemata und Principia vor höchst schädlich erkläret und verwirfft, so konte es schwerlich anders seyn, als daß er angefochten werden müssen. Wannenhero denn alsbald

bald ein gewisser Anonymus unter den Initial-Buchstaben R. G. F. S. seine *Objectiones contra Physicam divinam Andr. Rudigeri* nach Leipzig an die Herren Verleger, Gleditsch und Weidmann, sandte, welche dieselben dem Herrn Rüdiger communicirten, der daher seine Responsiones alsbald nach dem MSct auffsetzte, um selbige unter den Text der Objectionum drucken zu lassen. In selbigen gehet der Adversarius diese Physicam von Stück zu Stück durch, und oppugnirt die Meynungen des Herrn Rüdigers grossen theils. Der andere Opponens war der Herr Polycarpus Lyserus in Wittenberg, der in dem diß Jahr publicirten ersten Theile des Apparatus Literarii, &c. Artic. 3. Examen Physicæ divinæ Rudigeri, à Polycarpo Lysero institutum aufführete. Der dritte war ein Anonymus, der in einer teutschen Schrifft die Mechanicos und Mathematicos wider den Hrn. Rüdiger zu defendiren suchte, die aber der Herr Rüdiger nicht beleidiget zu haben vorgiebt. Die vierdte Objection wurde ihm in den Nouvelles de la Republ. des Lettres Mense Mart. 1717. gemacht. Worauf der Herr Rüdiger eben diß Jahr seine Responsiones unter den Text des ersten Opponentis drucken ließ, auch zuletzt dem Herrn Journalisten in Frantzösischer Sprache antwortete; denen Mittlern beyden aber die Antwort denegirte, wovon er die Raisons, was den Teutschen betrifft, in einem teutschen Programmate; und was den Herrn Lyserum, in itztgemeldter lateinischen Defension allegirte: wider welche letztere aber der Herr Lyserus alsbald eine Discussionem Convitiorum quibus Andr. Rudigerus Physicam suam divinam tueri molitus est, Vitemb. in 4. à 3. Bogen publicirte.

§. 6.

Physicalische Controvers zwischen dem Herrn Hartsœcker, Cheyne, und le Clerc.

Diese hat insonderheit der Herr Hartsœcker rege gemacht in einem Briefe, den er an den Herrn Jean le Clerc, als den Verfasser der Bibl. Ancien. & Modern. in den Tom. 8. Part. 2. Artic. 2. p. 303. seq. inseriren lassen, sub Tit: Lettre de Msr. Hartsœcker, sur quelques endroits des ouvrages de Msrs. Cheyne & Derham, à l'Autheur de la Bibl. Anc. & Mod. Hierinnen widerspricht er 1.) dem Experiment, welches der Herr le Clerc Tom. 3. Bibl. Anc. & Mod. bey recensirung des Herrn Cheyne Tract. beybringt, durch 2. gleiche Kugeln das Vacuum zu erweisen; worauf

ihm

ihm aber wieder geantwortet wird. 2.) Der Meynung von dem neuen Systemate Planetarum des Herrn Cheyne, da er mit dem Herrn Newton den Motum derselben aus der Attractione & Gravitatione mutuâ horum Corporum erkläret, und also statuirt, daß die Sonne die Erde, und diese den Mond an sich ziehe. 3.) Der Hypothesi desselben de Causa Gravitatis & Ponderis, die Mr. Cheyne nicht ex materia, sondern ex potentia divina herleitet. 4.) Den Beweißgründen des Herrn Cheyne, daß die Erde und die Welt nicht ewig sey; welche dem Herrn Hartsœcker unzulänglich scheinen: Insonderheit 5.) da der Herr Cheyne statuirt, daß die Wärme, das Licht, die gantze Massa der Sonnen und der Stellarum fixarum sich stets diminuirten, so daß wenn die Welt ewig dauren sollte, endlich keine Sterne mehr seyn würden: und daß z. E. die Sonnenstrahlen sich in die Vegetabilia und Mineralia einzögen und darinnen behalten würden, it. daß, weil innerhalb 60. Jahren die Menschen bloß in Engelland sich verdoppelt hätten, oder ihrer noch einmahl so viel worden, endlich wenn sie sich nach proportion von Ewigkeit her auf gleiche Weise sollten vermehret haben, alle Planeten nicht capable wären, selbige in sich zu fassen: 6.) den Argumentis des Herrn Cheyne, die Providentiam divinam zu erweisen, da er z. E. sagt, daß der Mond den Refluxum & Fluxum Maris darum machen müsse, damit das Wasser nicht faule und verderbe, wie andre stillstehende Wasser; welches aber der Herr Hartf. durch das Mare Casp. Pontum Euxin. Mare Balt. groß und kleine Lacus widerlegt, als die keinen æstum hätten: 7.) der Observat. vom Jupiter, dessen Diameter, inter duo puncta opposita sui æquatoris, grösser seyn soll als der zwischen den beyden Polis, und daß Mr. Newton dargethan, daß die Erde zum wenigsten 17000. mahl höher sey unter dem Æquatore; als unter den Polis: welches alles der Herr Hartsœcker in angezogener Epistel widerlegt.

§. 7.

Physicalische Controvers von der Ausdehnligkeit oder Ductilität der Metallen und des Glases.

Nachdem Mr. Reaumur in der diß Jahr edirten Histoire de l'Acad. Royal. des Sçiences, Année 1713. die verwunderns-würdige Ductilität des Goldes accurater untersucht, und daß sich solches auf eine erstaunende

Weise ausdehnen lasse, erwiesen, zugleich vom Glase remarquiret, daß es durch Kunst in so subtile Faden gebracht werden könte, welche die Faden einer Spinnenwebe überträffen, so daß man auch ein ordentlich Gewebe (Linteamina) daraus machen könte, wenn man nur die Faden in gnugsame Länge zu ziehen wüste: zu geschweigen was er von dem Eyer-Gespinste der Spinnen beybringt: So hat der Herr Bernhard nachdem er in seinen Nouvelles de la Rep. des Lettres, Novemb. & Decemb. Artic. 2. die Histoire de l' Acad. des Scienc. Anno 1713. recensiret, Artic. 3. eine Reflexion sur ce qui a été dit dans l' Article precedent sur la Ductilité de certains matieres, angehenckt; worinnen er sagt, daß, wenn man diese Dinge nur mit dem blossen Auge, und nur von aussen betrachte, die ungemeine Ductilität derselben Verwunderung machen müsse; da hingegen wenn man hiervon nach der Vernunfft und nach den wahren Principiis physicis urtheile, die Verwunderung alsbald verschwinden werde: wie denn bekandt wäre, daß die Materie unendlich könne getheilt werden, und daß, die absolutam magnitudinem corporum zu erkennen, unmöglich sey, als von der wir nur per Mensuram, Tactum, & Visum zu urtheilen, mit nichten aber hierdurch die eigentliche Grösse derselben zu erkennen vermöchten: da hingegen, wenn wir recht gute Augen hätten die kleinen particulæ oder cubi von einer Untze Gold, uns wie lauter Gebürge, und ein subtiler vergoldter Silber-Faden, eines Haars dicke, uns wie ein dicker Ast oder Baum vorkommen würde: woraus denn folge, daß die Cörper, die uns kleine scheinen, in der That vielleicht nicht kleine, und also bey dieser Ductilität keiner Verwunderung nöthig sey.

§. 8.

Chymische Controvers vom Schweffel.

Wir rechnen diese gelehrte Schrifft des Herrn Rath Stahls vom Schweffel bloß daher unter die Controversien, weil sie grossen theils dem Herrn Kunckel iedoch modestissimè und vielmehr thetice, entgegen gesetzet worden; ob wir zwar allerdings wissen, daß diesem vortrefflichen und Friedliebenden Manne, nichts mehr als öffentliche Controversien zu wider seyn. Es hat sich nemlich der berühmte Herr Joh. Kunckel von Löwenstern, Königlicher Schwedischer Bergrath, und Membrum der Acad.

Nat.

Nat. Cur. (mit dem aber der Herr Stahl zu sprechen niemahls Gelegenheit gehabt,) so wohl in seinen Anno 1676. edirten Anmerckungen, als in dem von Hr. Joh. Casp. Engellader, Anno 1716. zu Hamburg und Leipzig in 8. edirten Laboratorio Chymico, bemühet, gewisse Betrachtungen so wohl von den flüchtigen und fixen Saltzen, als auch von den aller Orten beruffenen fixen Schweffeln ans Licht zu stellen, worinnen er behauptet, daß in den Metallen nichts anders zu erkennen sey, als ein mercurialisches, ein saltziges, und ein irdisches Wesen, hingegen nicht das geringste, was man ein sulphurisches Wesen nennen könne. Da nun der Herr Rath Stahl schon von langer Zeit her, dem sulphurischen Wesen einen grossen Platz in den Mineralischen, so wie in andern Mixtionibus zu geben, ja pro Principio Mixtionum anzunehmen, ab experientia gemüßiget worden, und aber des Herrn Kunckels Assertion ihm nicht Grund genung zu haben geschienen, so hat er diesen Herbst eine gelehrte Schrifft sub Tit. **Zufällige Gedancken und nützliche Bedencken über den Streit von dem so genandten** Sulphure, **und zwar so wohl dem gemeinen verbrennlichen oder flüchtigen, als unverbrennlichen oder fixen, Halle** *in 8.* ans Licht gestellet, worinnen er überhaupt untersucht, 1.) was eigentlich verbrennlich und Feuer-fangend sey: 2.) was hiervon in den Metallen sey: und 3.) ob dieses Wesen nimmer in keinem andern, als verbrenn- und schlechter Dinges verzehrlichen Zustand oder Bestand sey, oder gesunden werde. Insonderheit aber handelt er von folgenden Eigenschafften dieses schwefflichten Principii, oder φλογιστῦ: 1.) von dessen Verhaltung gegen das Feuer: 2.) Bezeigung der Farben: 3.) zarten und innigen Vermischung mit andern zarten Materien: 4.) Verhaltung gegen das Wasser und wäßrige Nässe: 5.) seiner eigenen grossen und verwunderlichen Zartheit: 6.) seiner eigenen Art, nach trockener oder flüßiger Bewandniß: 7.) wo es sich finden lasse und anzutreffen sey. Bey sothaner Abhandlung werden viele curiöse und nützliche Observationes von Vegetabilibus, Farben, Salibus, Metallis, Operationibus chymicis, &c. beygebracht: und zuletzt von p. 245. seq. ein **Bedencken über die gemeine Meynung von** *Generation* **der Metallen** angefügt; da nemlich der Herr Rath erweist, daß die wircklichen Ertzt-Gänge an- und eingeschaffen seyn, aber gleichwohl auch noch Metall gewircket werde, doch nicht Gang-weise, ausser wo es wieder in ausgesogene Gänge falle.

§. 9.

Supplementum zur Controvers vom Flusse Reno in Italien.

Diese Controvers haben wir nach ihren Haupt-Passibus bereits im Sommer-Quartal Mense August. Class. IV. Artic. 3. erzehlet, und biß dahin verfolget, da der Pabst den Streit zum Vortheil der Stadt Bologna solchergestalt entschieden, daß der Fluß wieder in den Po geleitet werden sollte. Als nun aber hierauf Ihro Käys. Maj. dieserwegen den Herrn Crivelli, nebst einem Ingenieur von Meyland nach Comachio absendeten, um mit dem Cardinal Legat zu conferiren, ob auch etwan durch diese Wasserleitung den Canälen von Comachio einiger Schade zuwachsen würde, so schickte die Stadt Bologna den Marquis d' Olivazzi ebenfalls dahin ab, der Stadt ihren Vortheil hierbey wahrzunehmen, der daher Mense Decemb. in Bologna retournirte und hiervon Rapport ertheilte. Da inzwischen die Mathematici und Physici, sonderlich in denen litigirenden Staaten, die Natur dieser Wasserleitung, so wie den Motum Aquarum überhaupt, noch immer zu untersuchen continuirten. Auf welche Weise denn, ausser obbemeldten, zu Padua folgende Schrifft heraus kam: Joh. Poleni, in Gymnas. Patav. Phil. Prof. ord. & Scient. Societ. Regalium Londin. & Berolin. Sodalis, de motu Aquæ mixto Libri II. quibus multa nova pertinentia ad æstuaria, ad portus, atque ad Flumina, continentur, Patav. 1717. 4. welche Schrifft sehr fleißig ausgearbeitet seyn soll. So wurde auch dieses Streits wegen der Herr D. Bernhardin. Zendrini in Ferrara zum Mathematico angenommen, welcher eine gelehrte Schrifft von dieser Materie heraus gab, sub Tit. Considerazioni sopra la scienza delle acque correnti, e sopra la storia naturale del Po, per servire di lume, nella controversia che verte fra le citta di Ferrara e di Bologna: In Ferrara 1717.

§. 10.

Controvers über den Gregorianischen Calender.

Anno 1705. gab der Herr de Touraine, Pfarrer zu Margency in Franck-

Franckreich eine Schrifft heraus sub Tit. Traité des Instructions du Calendrier universel & perpetuel, qui demontre la juste & naturelle durée des revolutions du Soleil & de la Lune; darinnen er zu erweisen suchte, daß man sich im Gregor. Calender verrechnet, und daß wir seit 1694. die Montage vor den Sontag feyerten, indem der erste Tag selbigen Jahres ein Sonnabend und nicht ein Sontag seyn sollen. Er hat aber gleich Widerspruch mit seiner Meynung gefunden, und sind ihm sonderlich im Journal des Sçavans und den Memoires de Trevoux starcke Einwürffe dagegen gemacht worden; um den Gregorianischen Calender zu vertheidigen; welche er Anno 1707. in einer Schrifft von 22. Seiten beantwortet. Er sagt darinnen, er habe zu Avignon ein Specimen Calendarii Clementini gesehen, welches nichts anders, als ein Systema sey; und in der That kommt solches so weit mit dem seinigen überein, daß darinnen behauptet wird, das Jahr 1700. hätte sollen ein Schalt-Jahr seyn, um den verlohrnen Tag einzuschalten. Anno 1711. ließ er eine Schrifft unter dem Titul: Demonstration invincible & surprenante, drucken, darinnen er zeigt, daß man seit 753. biß 1582. da der Calender verbessert worden, das Jahr um 4. Tage kürtzer gemacht, ohne daß man sagen könne, in welchem Jahre solche Verkürtzung geschehen. Vor 10. Jahren wurde von Rom an alle Astronomos geschrieben, daß sie belieben möchten, von dem Oster-Feste überhaupt und dem von 1707. insonderheit ihre Meynung zu eröffnen. Der Herr Touraine antwortete darauf und behauptete, daß man nach dem Schlusse des Nicænischen Concilii die Ostern so wohl 1700. als auch 1707. acht Tage zu späte; in den Jahren 1704. und 1712. über eine Woche zu zeitig gefeyret; welche Antwort vor 4. oder 5. Jahren in 4. gedruckt worden. Nach der Zeit hat er eine Schrifft an alle Astronomos von Verbesserung des Julianischen Calenders des Jahrs 1582. und wie weit man es damit bringen können heraus gegeben, darinnen er als den Ursprung der begangenen Fehler angiebt, daß man schon vor selbiger Zeit eine falsche Verbesserung des Calenders vorgenommen gehabt, welches damahls und auch zu Gregorii XIII. Zeiten niemand gewust; und daß man nicht wahrgenommen, daß der Römische Calender schon Anno 901. um 8. Tage geirret. Nachdem nun solcher gestalt dieser Streit zeithero noch immer geschwebet, so hat endlich der Herr Touraine vor weniger Zeit dem Herrn Regenten eine Schrifft überreicht, in welcher er denselben um Entscheidung dieser Sache ersucht. Und sagt er unter andern, der Herr Cassini habe

ehemahls seine Meynung nur deßwegen zu widerlegen gesucht, weil er dieselbe Anfangs gebilliget, und sich selbst zueignen wollen, und es ihn also verdrossen, daß er ihm durch Herausgebung seiner Instructions sur le Calendrier zuvor gekommen. Er berufft sich auch auf den Beyfall des verstorbenen Cardinals d' Estrées, der in dieser Materie sehr geübt gewesen, und meint; der Herr Bianchini sey ehemahls nur deßwegen nach Franckreich geschickt worden, damit er sein neues Systema untersuchen sollen. Es hat ihm auch dieser in der That allerhand Einwürffe dagegen gemacht; worauf der Herr de Touraine geantwortet; da denn der Herr Bianchini wieder nach Rom gegangen, dem Pabste hiervon Nachricht zu geben. Vid. gelehrt. Zeit. 1718. Num. 1.

Artic. V.

Von Physicalischen Societæten.

VOn der Academie Royal des Sçiences in Pariß hat dieses Jahr der Herr Fontenelle die Histoire von Anno 1713. ans Licht gestellet, worinnen eine grosse Anzahl von curieusen Observationibus physicis, medicis, mechanicis, mathematicis enthalten, als z. E. in *Physicis* de Fluxu & Refluxu maris, de Altitudine Atmosphæræ, de Ductilitate quarundam materiarum, de aliis Observat. phys. In *Anatomicis* von dem Morbo Emphyseme genandt, oder Windsucht des gantzen äusserlichen Leibes, von einer Hernia vesicali, oder 3. Descensibus vesicæ, de Tympanitide, &c. In *Chymicis* de usu Ferri in Medicina, de Tinct. Metall. de pluribus aquis mineralibus Galliæ, de actione salium cum diversis materiis inflammabilibus, de China china, de Vitriolo & Ferro, de Materiis quæ metalla sine fusione penetrant, & aliis Operationibus chymicis, it. quod calor sub Zona Torrida depascat Plumbum, &c. In *Botanicis* de Floribus & Semine Lichenis petræi stellati, de nova Planta, Boleto ramoso coralloide fœtido, de Jasmino Arabico Lauri folio Caffé-fero, &c. derer Momentorum Mathematicorum & Mechanicorum, it. derer Recensionum Librorum in welchen allerseits verschiedene curieuse Entdeckungen enthalten, zu geschweigen: welche alle im Extract dieser Histoire in den Nouvell. de la Republ. des Lettres Dec. Art. 2. it. in Act. Erud. 1718. Jun. p. 241. seq. weiter nachzulesen.

Diese

Diese berühmte Societät hat dieses Jahr ein **vornehmes Mitglied** an Ihro Czaar. Maj. und hiervon die Confirmation diesen Herbst bekommen. Denn nachdem Selbige bey Dero Anwesenheit in Pariß verwichenen Sommer die Stelle eines Membri honorarii der Academie angenommen, und derselben nachgehends Ihre Ankunfft in Dero Landen zu wissen gethan, so hat die Academie die Acte von dessen Auffnehmung, nebst einem prächtigen Exemplar ihrer Historie seit Auffrichtung derselben an Ihn überschickt. Hierauf hat der Abt Bignon einen Brief von dem Herrn Arenskin, General-Adjutanten und Kammer-Herren des Czaars, erhalten, von folgendem Inhalt: Se. Maj. wären sehr vergnügt darüber, daß die Academie sie unter ihre Mitglieder auffnehmen wollen, und würden alle Gelegenheit sich erkentlich zu bezeugen, in acht nehmen; auch durch Ubersendung aller Curiositæten und neuen Dinge, so man vermittelst genauer Untersuchung in Dero Ländern würde entdecken können, den Nahmen eines nützlichen Mitglieds der Academie zu verdienen suchen: Se. Maj. geben der Meynung des Abts Beyfall, daß in Betrachtung der Wissenschafften, nicht der Stand, sondern die Scharffsinnigkeit, Geschicklichkeit und Fleiß einen Vorzug vor andern zu wege brächten: Es hätte Denselben die Art, womit Ihnen der Abt, als Sie in Franckreich gewesen, begegnet, sehr gefallen, und wünschten Sie Gelegenheit zu finden, Ihre Gewogenheit vor Ihn an den Tag zu legen.

In der **Käyserl. Residentz-Stadt Wien** ward diesen Herbst der Anfang zu Auffrichtung einer neuen Mathematischen Academie gemacht, wovon der Herr Graff Rappach Autor ist, und soll der Comte d' Anguisola Director, der Herr Marinon aber Professor Matheseos davon seyn.

Zu denen Societatibus haben wir im Sommer-Quartal auch die Collectiones Observationum variarum und unter andern auch gezogen die *Miscell. Lipsi.* die zwar vornemlich Philologica, Critica, Antiquaria, u. d. g. zu tractiren gewohnt seyn, doch aber auch zuweilen einige Physicalische und Medicinische Pieçen mit einfliessen lassen: In deren Tom. VII. Obs. 156. p. 292. seq. sind des Herrn B. Cogitationes novæ de Conceptione enthalten, in welcher er, daß die conceptio vermittelst des seminis fœcundantis geschehe, negiret und selbige bloß dem actui coitus titillatorio zuschreibt, krafft dessen das ovulum ex ovario per Tubas Fallop. in uterum gebracht würde, woselbst es zu faulen und die Præparation zur Formatione Fœtus zu geben beginne. Bey diesem allegato vermelden wir, daß diese Miscell. Lipsi. nicht eigentlich von der Societate Antologica, wie wohl Sommer-Q. Sept. Class. VI. p. 144. gesetzet worden, sondern

von

von allerhand andern Literatis aus der Hand des Herrn Petzolds, als Collectoris, kommen; als der auch nicht Director der Societ. Anthol. ist, sondern der Herr Prof. Börner.

Artic. VI.

Miscellan-Literatur-Geschichte.

DJesen Herbst bekam *Facultas medica* einen vornehmen Doctorem Medicinæ an dem Hertzog von Montagne, in Engelland: denn als der König zu Cambridge war und es mode ist, daß wenn ein König eine Universität besucht, ihm der Gradus Doctoratus conferirt wird, so wurde Jhro Maj. zum Doctore Juris, und noch 12. andre, so Jhro Maj. darzu ernennet, zu Doctoribus in andern Facultæten, der Hertzog von Montagne aber zum Doctore Medicinæ declariret, zu welcher letzteren Würde den König die Universität Oxfort auch schon vor 36. Jahren ernennet hatte.

Die Academie zu **Helmstädt** erhielt durch das Absterben des Herrn D. Alex. Chr. Gackenholtzes, Anat. & Chir. Profess. daselbst einen nicht geringen Vortheil, als welcher derselben 1000. Thl. zum Mediciner-Garten, und sein neuerbauetes Hauß vor den Professorem Botanices vermachte: Seine musicalische Instrumenta hat er der Universitäts-Kirche und alle seine Bücher und mathematische Instrumenta dem Hr. D. Hoppensted verlassen.

In **Meyland** sollen sich die Apotheker und Materialisten über die Mönche beklaget haben, daß sie ihnen ihre Nahrung wegnehmen, weil sie so viele medicamenta und materialien verkauffen, und doch dem Publico nichts contribuiren: worauf ihnen solches durch ein öffentlich Placat verboten, auch denenjenigen, welche ihnen ferner etwas abkauffen würden, harte Straffe angedräuet worden: worwider sich aber die Mönche sollen gesetzet haben.

In **Torgau** hat den 19. Aug. der Rector Petr. Paul. Fekno einen *Actum oratorium de Arte Medica* auffgeführt, da denn 7. Schüler peroriret, als 1.) de Origine morborum: 2.) de Remedio contra morbos, 3.) de quibusdam Medicis celebribus: 4.) de quibusdam herbis: 5.) de Laude medicæ artis: 6.) de Circumforaneis: 7.) de Lapidibus variis.

(o)

Erstes

Erstes Register
Uber die Classes und Articulos.

NB. Weil die 4. letztern Monate in einer neuen pagina anfangen und fortgehen, so ist zum Unterscheide derer 2. ersten vor solche ein *b.* vorgesetzt wodren.

Geschichte der Natur und Kunst im Julio, 1717.

Classis I. Witterungs-Geschichte.

Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter a) in Breßlau p. 1. b) Observat. Barometr. & Thermometr. ibid. p. 4. c) in Brieg, unfern Olau, 5. d) aus Epperies in Ober-Hungarn, 8.

Art. 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern, a) Teutschland, 11. b) Dännemarck, Holland, Engelland, Franckreich, Spanien, Italien, Archipelago 12. c) Türckey, Hungern, Pohlen, 13.

Art. 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von dieses Monats Witterung, 14.

Art. 4. Einige Consectaria und Grundsätze von der Julii-Witterung, 18.

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten a) in Breßlau, 20. b) In andern Gegenden, 29. c) Blatter-Seuche zu Epperies in Ober-Hungarn, d) Fleck-Fiebern in Hungarn, 38. e) Pest in Türckey, 43. f) Vieh-Seuchen, 45.

Class. III. Vom Zu- und Mißwachs allerhand Feld- und Garten-Früchte, a) Korn-Früchten, 51. b) Baum-Früchte 54. Heu-Erndte, 58. d) auch in andern Ländern, 59.

Class. IV. Eintzele Natur-Geschichte.

Artic. 1. Beschaffenheit einiger Sturm- Donner- und Hagel-Wetter a) binnen den ersten 2. 3. Tagen, 62. b) in Böhmen, Franckreich, Italien. ib. c) in Polen, Moldau, Siebenbürgen und Oesterreich 63. d) in und bey Leipzig, 64. e) Epperies in Ungarn, ibid.

Art. 2. Historische Reflexiones über den Blitz, 64.
Art. 3. Vom Erdbeben und Berg-Brändern a) des Vesuvii, 69. b) Ætnæ, 70.
Art. 4. Von mineralischen Wassern u. Gesund-Brunnen, 71. a) Petersdorffische Quelle, ibid. b) Hirschberger, 72.
Art. 5. Von dem grossen Frantzösischen Diamant, 74.
Art. 6. Von einer vermeynten Schlesischen Baumwolle, 76.
Art. 7. Von Egyptischen natürlichen Curiositäten, 79.
Art. 8. Vom grossen Globo Ihro Czaarischen Majestät, 81.
Art. 9. Von einem starcken Mann und hohen Alter, 82.
Art. 10. Historia eines Monstri, 85.
Art. 11. Sächsis. Kriebel-Kranckheit, oder so genandte Kornstaupe, 87.
Class. V. Von Phycalisch- und Medicinischen Erfindungen und neuen Machinen, 92.
Art. 1. Neue Kunst unter dem Wasser zu gehen, ibid.
- 2. - das See-Wasser zu versüssen, 94.
- 3. Neue Lufft-Reinigung in Pariß, 97.
- 4. Neue Sessel im Palais zu Alt-Dreßden, mit selbigen ohne Treppe in die Höhe zu fahren, 99.
- 5. Neue Gesundheits-Büchse, 99.
- 6. Neuer Gesundheits-Thée, 103.
- 7. Neue Erzielung vom Wiesewachs auf unfruchtbaren, sandigten und steinigen Feldern, 106.

Im Augusto, 1717.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. 1. Tägliche Wind- und Wetter-Observat. a) in Breßlau 109. b) Observ. Barometr. und Thermometr. ibid. 113. c) unfern Olau, 114. d) Aus Teschen in Ober-Schlesien, 116. e) Epperies in Ober-Hungern, 117.
- 2. Fragmenta von Witterung in allerhand Gegenden a) in Teutschland, 119. b) Norden, ibid. c) Engelland, Schottland, Franckreich, Spanien, Italien, Ungarn, Polen, Preussen, Africa und America, 120.
- 3. Summarische Eigenschafft und ætiologische Gedancken über die August-Witterung, 121.
- 4. Einige Consectaria von der August-Witterung, 123.

Classis

Classis II. Von Witterungs-Seuchen im Augusto a) zu Breßlau 124. b) in andern Ländern, 136. c) von der Pest, 139.
Class. III. Zu- und Mißwachs des August-Monats a) an Feld-Früchten, 142. Baum-Früchten, 148. auch in andern Ländern, 148. seq. Special-Bericht vom heurigen Zuwachs bey Angerburg im Brandenburgischen Preussen, 150.
Class. IV. Von eintzeln Natur-Geschichten.
Artic. 1. Vom Sturm und Donner-Wetter, a) Ursprung dessen und Strich bey Olau im Briegischen, 154. b) Wirckung des Blitzes bey Juliusburg, 155. c) und bey Berlin, 156. und d) Dublin in Schottland, 157.
- 2. Von der Feuer-Kugel, welche in Schlesien, Lausnitz, Polen, Preussen und Ungarn den 10. August. gesehen worden, 157.
- 3. Von dem Fluß Reno bey Bononien, 166.
- 4. Bergbruch bey Dublin in Irland, 169.
- 5. Von der Cur des tollen Hundes-Bisses, 169.
- 6. Von D. Hobergs warmen Bade in Lignitz, und dessen heuriger Beschaffenheit, 173.
- 7. Von einem monströsen Gewächse eines Apffel-Baums, 175.
- 8. Miscellan-Geschichte des Augusti a) Meteora im Brandenburgischen Preussen 177. b) Comet in Mayland, ibid. c) Erdbeben in Algier, ib. d) Wölffe im Juliusburgischen, 178. e) Fortzug der Vögel, ibid. f) schwartze Störche, ibid. g) Calender-Prognostica. ibid.
Class. V. Von Physicalisch- und Medicinischen Erfindungen, 180.
Artic. 1. Von neuen u. ungewöhnlichen Blatter-Medicamentis, 180.
- 2. Neue Blumen-Zeitigung des Herrn Prof. Lehmanns in Leipzig, 189.
- 3. Neue Invention das Korn zu vermehren, 191.
- 4. - durch Hüner-Zucht reich zu werden, 195.
- 5. Neue Frantzösische Perpenticular-Uhr, 197.

Im September, 1717.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter, a) in Breßlau *b* 1. b) Kauer unsern Olau, *b* 5. c) Teschen, *b* 8. d) Malmitz, ibid. e) Medzibor *b* 9. f) Epperies, ib. g) Lufft- u. Wasser-Messung in Breßlau, *b* 10.

Artic. 2. Fragmenta von Wetter-Veränderung aus allerhand Ländern, 1) in Teutschland, b 12. 2) Norden Niederland und Engelland, b 13. 3) Spanien, Franckreich, Portugal, und im Mari mediterraneo, b 14. Italien, Mari Adriatico, Hungarn, Polen und Preussen, b 15. Oceano und America b 16.
- 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken über die Witterung dieses Monats, 1) in Breßlau, in Schlesien, b 16. 2) andern Ländern, b 20.
- 4. Consectaria und Grundsätze über die September-Witterung, b 23.

Classis II. Von Witterungs-Seuchen im September, 1) in Breßlau, b 24. 2) in andern Gegenden Schlesiens, b 31. 3) auswärtigen Ländern, b 35. 4) Historie des gemeinschafftlichen Febris Biliosæ in Epperies, b 36. 5) Historie der biß hieher in und um Käsemarck in Ungarn grassirten Febris continuarum malignarum, b 39. 6) von Seuchen aus Sardinien, b 43.

Classis III. Vom Zu- und Mißwachs im September, 1) an Feld-Früchten, b 46. 2) Baum-Früchten, b 50. 3) an animalischen Zuwachs, b 51.

Classis IV. Von eintzeln Natur-Geschichten des Septembris, b 53.
Artic. 1. Von etlichen Schlesischen Meteoris, b 53.
- 2. Von einigen schweren Sturm- und Donner-Wettern, b 56.
- 3. Von dem Schlesischen Eisen-Werck zu Malmitz im Glogauischen, b 61.
- 4. Von einer vermeyntlichen Magischen Kranckheit, b 65.
- 5. Von Chirurgischen Observationibus in Breßlau, b 68.
- 6. Historie einer anatomischen Section in Käsemarck, b 71.
- 7. Von denen heurigen Getrayde-Kranckheiten, als Trespe, Mutterkorn und Brand, b 73.
- 8. Dißjähriger Zustand der Brasilianischen Zucker-Plantation, b 79.
- 9. Ein seltsames Natur-Gewächse in Holland, b 83.
- 10. Miscellan-Geschichte des Septembris, 1) Exempel vom hohen Alter, b 85. 2) Bäre im Oelsnischen, ibid. 3) blühender Apffelbaum, b 86. 4) Gespenster-Historie, ibid.

Classis V. Von Medicinisch- und Physicalischen Erfindungen, b 87.
Artic. 1. Neu entdeckter Nutz der Glandulæ Thymus, ibid.

Artic.

Artic. 2. Neue Manier die Vasa auszuspritzen, b 89.
- 3. In Schlesien hin und wieder neu angelegte Brau-Oefen, b 90.
- 4. Neue Saltz-Coctúren, b 102.
- 5. Neue Invention von Feuer-Spritzen, b 107.
- 6. Des Herrn Abts de Hautefeville neue Invention von Uhren und Mühlen, b 109.
- 7 Etliche neue Experimenta von der Korn-Vermehrung, so diß Jahr in Schlesien gemacht worden, b 110.
- 8. Neue Entdeckung, das Englische Laxir-Saltz, oder Epsomsalt aus gewissen Qvellen in Böhmen zu præpariren b 114.
- 9. Mineralische Schwefel, ausser denen Mineris, bloß durch Kunst zu produciren, dessen Caput mortuum sich zugleich durch die Lufft entzündt, und einen Pyrophorum vorstellet, b 116.
- 10. Von allerhand neuen Medicinischen u. Physicalischen Entdeckungen, so die Academia Naturæ curiosorum in der edirten Centuria V. und VI. publiciret, b 118. als 1) Insitionem Variolarum, ibid. 2) Instrumentum novum Acusticum beym Ohrenweh und Klingen, b 119. 3) Epicarpium antifebrile, ibid. 4) novum medicamentum Antiarthriticum, ibid. 5) curatio surditatis, b 120. 6) Einige anatomische Inventa, ib. 7) Balsamus Catholicus Franc. Josephi Burrhi, b 121. 8) neue Art Sciateria plana zu verfertigen, ibid.

Classis VI. Von Literatur-Geschichten in Medicinisch- und Physicalischen Dingen aufs Sommer-Qvartal 1717. b 122. darinne die edirten Bücher und Disputationes, auch Controversiæ medicæ & anatomicæ recensiret werden, usque ad pag. 148.

Im October, 1717.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter, 1) in Breßlau, b 149. 2) in Kauer, b 152. 3) in Teschen, b 154. 4) Medzibor, ibid. 5) Lignitz, b 155. 6) in Malmitz, ibid. 7) Halle, b 156. 8) Epperies, b 157. Lufft- Regen- und Fluß-Messung in Breßlau, ibid.
- 2. Fragmenta von Wetter-Veränderung aus allerhand Ländern, als Teutschland, b 161. Dännemarck und Schweden, ibid.

Holland, Engelland, Franckreich, Spanien, Mari Mediterraneo und Adriatico, Itali, b 162. Holland, Polen und Türckey, b 163.

Artic. 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken über diese October-Witterung, b 163.

- 4. Einige Consectaria und Notanda von der October-Witterung, b 171.

Clasis II. Von Witterungs-Kranckheiten im October, 1) in Breßlau, b 172. 2) anderwärts in Schlesien, b 180. 3) in andern Ländern, b 181. 3) von der Vieh-Seuche, b 184.

Class. III. Vom Zustand der Feld- und Garten-Früchte. Artic. 1. 1) von der Weinlese, b 190. 2) Schlesische Tabacks-Cultur, b 194 3) Schlesische Röthe-Pflantzung, b 197. 4) Samlung der Kohl- u. andrer Küchen-Kräuter, b 199. 5) Winter-Saat, b 201. 6) vom übrigen Zustande der Gewächse und des Feldes, b 204.

Class. IV. Von einzeln Natur-Geschichten.

Artic. 1. Historie derer grossen October-Nebel, b 206.

- 2. Von Feld- und Graß-Weben dieses Monats, und was selbe vor eine Gemeinschafft gehabt mit den Filamentis Mariæ, oder Sommer-Faden, b 210.
- 3. Von vielerley Erd- und Graß-Spinnen im October, b 214.
- 4. Von den Feuerzeichen im Hollsteinisch. den 10. Octob. b 217.
- 5. Etliche eclatante Todes-Fälle, 1) durch Geburths-Verwahrlosung, b 219. 2) durch Gifft-Nehmung, ibid. 3) durch Dunst-Erstickung, b 220.
- 6. Von der Grotta del Cane zu Puzzolo bey Neapolis und einigen andern dergleichen Dampfflöchern, b 221.
- 7. Fortpflantzung grosser lebendiger Bäume, b 225.
- 8. Von grossen Canonen, derer in diesen Monat gedacht worden, b 227.
- 9. Exempel von einer Progressiv-Rechnung, b 230.
- 10. Vom ungewöhnlichen Prodigio in der Ukraina, b 231.

Clasis V. Von neuen Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so im October 1717. hervorgebracht, erläutert u. bekandt worden.

Artic. 1. Von Herrn D. G. A. Agricolæ in Regenspurg Invention die Bäume zu vermehren, b 233.

- 2. Von des Herrn Friedr. Küffners neuen Baum-Künsten, b 239.

Artic. 3. Neue Entdeckung der Chinesischen Porcellain-Manufactur, b 242.
- 4. Arithmetis. Invention die Numeros simplices zu finden, b 249.
- 5. Neue Kunst die Longitudinem Maris zu finden, b 253.
- 6. - die Mittags-Linie zu finden, b 258.
- 7. Von dem neuen Quadranten in Cassel, b 259.

Im November, 1717.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter, 1) in Breßlau, b 261. 2) Kauer, b 264. 3) Medzibor, b 265. 4) Lignitz, ibid. 5) Malmitz, b 267. 6) Halle, b 268. 7) Pritschwalck, b 269. 8) Epperies, ibid. 9) Lufft- Regen- und Fluß-Messung in Breßlau, b 270.
- 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern, e.g. Teutschland, b 271. Norden, Holland, Engelland, b 272. Spanien, Franckreich, Italien, Schweitz, Türckey und Hungarn, b 273. Pohlen und Preussen, b 274.
- 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der November-Witterung, b 274.
- 4. Consectaria u. Reflexiones aus der Novemb. Witterung, b 278.
Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten im Novemb. 1) in Breßlau, b 279. 2) anderwärts in Schlesien, b 283. 3) in andern Ländern, b 284. 4) von Pestilentz, b 285.
Class. III. Von dem Zustande des Feldes im November, b 288.
Class. IV. Von allerhand eintzeln Natur-Geschichten, so im Monat Novemb. 1717. vorgefallen und bekandt worden, b 291.
Artic. 1. Observation vom Mißbrauch der Opiatorum, ibid.
- 2. Historia Morbi Melancholici, b 297.
- 3. Von einer in diesem Monat glücklich verrichteten Abschneidung des Blasensteins in Berlin, b 300.
- 4. Von denen diesen Herbst über observirten Fieber-Cur per Chinam Chinæ, Fabam S. Ignatii & lignum Colubrinum, b 301.
- 5. Von der Augen-Cur an den Hertzog von Orleans, dißmaligen Regenten in Franckreich, b 313.
- 6. Umständliche Relation von dem Casu Magico eines Mägdleins zu Courson in Franckreich, b 317.

Artic. 7. Historie der Epidemischen Dysenterie, so zu Drossen in der Neuenmarck vom Julio an biß im October grassiret, b 323.
- 8. Seltzame Begebenheit mit einer Henne, wie nicht weniger von zweyen Zwitter-Fohlen eines sonst gesunden Pferdes, b 326.
- 9. Von der intendirten Ruinirung der kostbaren Machine zu Marly, b 329.
- 10. Von der Beschaffenheit und Nutz des Carpatischen Linbaums und Krumbholtzes, und derer hieraus verfertigten Medicamentorum, b 331.
- 11. Von ausserordentlichen Grösse und gefundenen Riesen-Gerippe, b 336.
- 12. Miscellan-Geschichte dieses Monats, 1) Elends-Kalben in Potsdam, b 339. 2) alte Leute, b 340. 3) Zeugung vieler Kinder, b 341. 4) Magazyn-Vergifftung, ibid.

Classis V. Von Medicinischen und Physicalischen Endeckungen, so im November hervorkommen und bekandt worden.

Artic. 1. Einige neue anatomische Entdeckungen, e. g. des Hymenis, der Vasorum Menstruorum, u. d. g. b 341.
- 2. Vom restaurirten und im Gang gebrachten Gold-Bergwerck bey Zuckmantel in Ober-Schlesien, b 345.
- 3. Von neu entdeckten Gold-Minen, sonderlich in Moscau, b 357.
- 4. Invention von einem Kunst-Wagen grosse Lasten mit leichter Mühe fortzubringen, b 360.

Im December, 1717.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1.) in Breßlau, b 363. 2) Kauer, b 366. 3) Medzibor, b 369. 4) Lignitz, b 370 5) Malmitz, b 371. 6) Halle, b 373. 7) Pritschwalck, ibid. 8) Epperies, b 374. 9) Lufft- Regen- und Fluß-Messung in Breßlau, b 375.
- 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern e. g. Teutschland, b 376. Dännemarck, Schweden, Holland, Engelland, Spanien und Franckreich, b 377. Italien und Sicilien, b 378. Servien, Hungarn Africa und America, b 379.
- 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der December-Witterung, b 379.
- 4. Einige Consectaria und Observanda aus der December-Witterung, b 382.

Classis

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten im Decemb. 1) in Breßlau, b 383. 2) in übrigen Schlesien und in andern Ländern, b 392. seqq.
Classis III. Vom Zustande des Feldes im December, b 408.
Classis IV. Von allerhand eintzeln Natur- und Medicin-Geschichten, so zum Monat December 1717. gehören, b 409.
Artic. 1. Von Schlesischen Meteoris, ibid.
- 2. Von den entsetzlichen Sturm-Winde, und dero kleinen Sündfluth in Nieder-Teutschland und anderwärts in Europa in der heiligen Christ-Nacht, b 412.
- 3. Von den Kräfften der Sauer-Brunnen in Spa/ b 426.
- 4. Von einer Marchandise nachgekünstelter falschen Corallen, b 430.
- 5. Von der Confectione de Hyacintho, b 432.
- 6. Von einigen Sectionibus Anatomicis, b 435.
- 7. Miscellan-Geschichte, 1) Sächsische Bergwercks-Ausbeute, b 438. 2) Englische Doggen, ibid. 3) Hohes Alter, b 439.
- 8. Todten-Lista von diesen Jahr aus einigen Orten, b 439.
Classf. V. Von neuen Erfindungen.
Artic. 1. Neue Hungarische und Schlesische Plantation des vermeinten Indianischen Thées, b 443.
- 2. Neue-bekandt wordene Ost-Indianische Seiden-Wolle, b 451.
- 3. Neubefahrnes Bergwerck zu Radeberg in Meissen, b 453.
- 4. Neuer Vorschlag, die Fahrt nach Indien durchs Eyß-Meer und über Nova Zembla zu entdecken, b 457.
- 5. Neue entdeckte Mineral-Wasser in Moscau und Engelland, b 459.
- 6. Neuer Vorschlag von einer Saltz-Coctur auf der Insul Minorca, b 460.
Classf. VI. Von Medicinisch- und Physicalischen Literatur-Geschichten, so sich sonderlich diesen Herbst an Schrifften, Controversien, Societæten, und andern Gelegenheiten ereignet.
Artic. 1. Von neuen medicinischen Büchern, b 461.
- 2. Von Physicalischen Büchern, b 466.
- 3. Von Medicinischen u. Physicalischen Disputationibus, b 471.
- 4. Von Medicinischen und Physicalischen Controversien, b 479.
- 5. Von Physicalischen Societæten, b 490.
- 6. Miscellan-Literatur-Geschichte, b 492.

Anderes Register über die Materien besonders.

NB. Weil die ersten zwey Monate Julius und Augustus von denen letztern vieren eine besondere paginam zeigen, als sind nurgedache 4. letztere, um solche von den beyden ersten zu unterscheiden, allezeit mit *b* bezeichnet worden.

A.

Abgrasen der Saat, warum nicht so gut als abhüten *b* 289
Acidularum usus & abusus *b* 133
Achiores, wie curirt *b* 177
Acker, wie ohne Mist zu düngen *b* 110 112 seq.
Æquinoctial-Tag, ob von Medicis wohl zu beobachten? *b* 25 Ursprung dieses Irrthums *b* 27
Ætiologische Ursach vom Wetter in Julio, 14. Augusto 121. Septemb. *b* 16, Octob. *b* 163. Novemb. *b* 274. Decemb. *b* 379. von der letzten grossen Sündfluth *b* 423
des Ætnæ Feuerflammen 70. *b* 378
Agricolæ Invention die Bäume zu vermehren *b* 233
Alter Mann 85. *b* 340. 339
Frau von 108. Jahren *b* 85
Amsterdam ein groß Ungewitter *b* 58
Angerburg fatal Wetter *b* 274
Anodyna sind gefährlich *b* 292
Anatomis. Section in Käßmarck *b* 71
Etliche andere mehr *b* 435
Inventa *b* 120
Neue Entdeckung des Hymenis &c. *b* 341
Antiarthriticum Medicamentum *b* 119
Antiepilepticum, warum Elends-Klauen *b* 340
Antifebrile Medicamentum *b* 303
Apfel-Baumes monströses Gewächs 175
hat neue Blüthen *b* 86
Apoplexia, warum morbus sacer heißt *b* 390
Disputation davon *b* 474
Aquæductus zu Marly *b* 329
Arbor carpathicus, was vor Medicamenta daraus zu verfertigen *b* 332. 333 seq.
Arithmetische Invention auf numeros simplices *b* 249
Arsenicum nimt ein Weib ein *b* 219
Auditus vitia, disputation davon *b* 132
Avernus, ob in Hungarn *b* 224
Augen-Cur am Hertzog von Orleans *b* 313
wieviel Kranckheiten auszustehen *b* 315

Augen-Cur ist klüglich anzustellen b 315 seq.
Medicus thörichter war Burrhi ibid.
August Monats Witterung 109. ætiologische Ursachen davon 121. Consectaria ejusd. 123
Seuchen 124
Wachs u. Mißwachs 142. seq.
Ausbeute Sächsischer Bergwercke b 438
Ausschlagen an Gliedern b 388
Auswachs des Getraides auf dem Felde, wie zu verhindern 147

B.

Bade-Cur, ob bey tollen Hundes-Biß nützlich 171
warmes in Lignitz, und dessen Beschaffenheit 173
Balsamus catholicus Fr. Jos. Burrhi b 121
Hungaricus woraus er gemacht und worzu er gebraucht wird b 332. 336
ex Libano b 333
Bäre grosse im Oelsnischen b 85
Barometricæ observationes in Breßlau 4 aus Epperies 8 Breßlau 158 b 270
de Barometris, wer geschrieben b 138
earumque variationibus b 469
Baumeister verschiedener edirte Bücher b 470
Baum im Paradieß, ob Thée-Baum gewesen b 450
Baumöl pressen, wie es geschicht b 59 seq.
Baum-Früchte im Julio 54
im Augusto 148
September b 50
October b 205
grosse fortzupflantzen, wie? b 225
Künste neue des Herrn Küffners b 239
Bäume, wie zu vermehren b 233
Baum-Wolle Schlesischer Beschaffenheit und Unterscheid 76. seq.
Bauern-Regeln von Wein so ohne Grund b 382
Bein-Brüche, wie zu heilen b 465
Bey Belgrad ein unerhört Donner-Wetter 63
wird ein Prognosticon gestellet 178
Berg-Bruch bey Dublin in Irland 169
Werck in Ober-Schlesien b 345
Moscau b 358
in Sachsen Ausbeute b 438
neubefahrnes zu Radeberg b 453
Bettler faule, machen sich selbst Wunden 30
Bibliothec medicinische ins Hospital vermacht b 144
Bienen-Seuche 50
welche die besten 155. seq.
Stöcke, aus welchen Holtze zu machen 154
warum heuer so wenig geschwärmet? b 52

Bier-brauen soll mit wenig Holtze geschehen b 90. sq.
Birn-Baum zeigt Blüten aus seinen Birnen b 86
Blasen-Stein glücklich ausgeschnitten b 300. sq.
Blattern, siehe Variolæ.
im Augusto 128 wie curirt werden 132. auch auf den Lande 136. ein neues Medicament darwider 181. 183. 185. ob Venæsectio zu adhibiren 184. sq. im September b 31. 45 von Blatterbeltzen b 118 sind eine Art Pest-Seuchen b 182
der Blitz hat bey Pariß viel Schaden gethan 63. welches die wahre ætiologie davon 67
bey Julius-Burg im Oelsnischen 155
Berlin 156
Dublin im Schottlande 157
im September b 12
rühret diejenigen nicht, so den Hyacinth bey sich tragen b 433
Blumen in grosser Menge zu zeigen 189
Blut wie Rotz findet ein Chirurgus b 71
Blutige Buchstaben werden an Menschen und Häusern gesehen b 232
Blüten curieuse aus Aepffel- und Birn-Bäume b 86
Bogen wie richtig anzulegen b 470
zu Brennen fängt einer an ohne eintziges Feuer b 218 seq.
Brand J. Jacob ein Operator b 69
im Weitzen b 77. woher er kome seq.
Brand, Mittel davor b 78
Brand im Hirsen, Mittel davor b 79
beym Vieh, was es sey b 186
Brasilianische Zucker-Plantation b 79
Brau-Oefen neue in Schlesien b 90
zu bauen 101
Brodt von Mutter-Korne tödtet 90
Breßlauische Todten-Lista über 1717. b 441
Brüche wie in Arithmetica zu verkleinern b 252
Brüste sind abgelößt worden b 69
Bücher medicinische b 461
Physicalische b 466
Buchstaben blutige werden an Menschen und Häusern gesehen b 232
Burrhi ein thörichter Aug-Artzt b 316

C.

CAdavera auszugraben ist in Londen verboten worden b 147
werden in Preussen in die Anatomie willig gegeben b 147
Calculi vesicæ operatio b 300
Calender-Prognosticon von Belgrad 179
Gregorianische Controvers b 488
Canonen grosse b 227
Carpatischen Linbaums und Krumb-Holtzes Nutz bey Medicamenten b 331
Catarracta, Controvers davon b 481
à Catarrho suffocativo disputatio b 477
Catarrhales febres 126
Ceder vom Berge Libanon wird nach Rom gebracht 79
Characteres rothe werden an Menschen, Kleidern, Häusern gesehen b 232

China

China Chinæ contra quartanam b 303. 306
Chinesische Porcellin-Manufactur entdecket b 242
Chirurgische operationes in Breßlau b 68. seq.
Christ-Nacht hat schreckliche Wasserfluthen b 412
Chymische Controvers vom Schwefel b 486
Clavis secalis à 90. b 76
Colli intumescentia, wie curirt worden b 34
Colubrinum lignum ob contra febrim b 313
Comet in Meyland 177
Confectio de Hyacintho b 432
ist von schlechten Nutzen b 434
Conjugium fratris cum sorore, ob contra jus naturæ sey? 86
Consectaria über die Witterung im Jul. 18. August. 123. Septemb. b 23 Octob. b 171. Novemb. b 278. December b 382
Controversiæ Medicæ b 479 seq.
Corallen wo und wie sie gefunden werden b 430
falsche ibid. seq.
wie künstl. nachzumachen b 431
de Corporum solutione b 479
Cretenses, warum sie Paulus faule Bäuche gescholten b 450
de Crisi & tumoribus Criticis b 476
Crocodill todtes wird nach Rom bracht 79

D.

DAciens Gold-Bergwercke beschrieben b 468
Dampfflöcher in Neapolis b 221
Dantziger Todten-Lista 1717. b 442
December-Witterung in Breßlau b 363. in Kauer b 366. Medzibor b 369. Lignitz b 370. Malmitz 371. Halle 373. Pritschwalck b 373. Epperies b 374. und von andern Ländern b 376. ætiologische Ursachen davon b 379. mit andern Consectariis und Observationibus b 382. Kranckheiten b 383. seq. Zustand im Felde b 408. Natur- und Medicin-Geschichte b 409. neue Erfindungen b 443. Literatur-Geschichte b 461. Miscellan-Literatur-Geschichte b 492
de Diabete Disputatio b 478
Diamant ein recht kostbarer in Franckreich 74
Diarrhææ simplices im Julio 24
de Discussione Disputatio b 475
Disputationes medicæ neue b 471
Donnerwetter woher im Julio gekommen 17. 62. schlägt ein an viel Orten ib. 63. im Augusto 119. 154. im September b 12. seq. b 56. seq. 59
Dreßdnische Todten-Liste 1717. b 442
Dunst erstickt, und woher? b 220
Düngung auf denen Aeckern ohne Mist b 110. seq. 112.
Dysenteriæ grassatio Mense Julio 24. woher? 29. epitemische im October b 323. woher? ibid. seq. Mense Decemb. in Schweinfurth b 401. cum Petechiis & Purpura ibid.

E.

EDulcoratio des Saltzwassers 95
Egel anhängen contra Blattern ist gut befunden worden 184
Egypten ist sonderlich zur Pest geneigt 140
Egyptische Curiositæten werden nach Rom gebracht 79
In Elba wächst das Eisen alle zehen Jahr b 61
Eicheln, warum letzt nicht gerathen b 50
Eisen daß es alle 10. Jahr wachse b 61
Werck in Schlesien zu Malmitz b 61
Moscau b 358. seq.
Elends-Kalben in Potsdam ankommen b 339
Klauen warum contra Epilepsiam b 340
Elixir antiveneum Nost. Recept. b 335
de Empyemate b 477
pro Empirica secta oratio b 465
Empirici sollen wohl examiniret werden b 68
Engelland ein groß Sturmwetter b 58
grosse Wasserfluth b 422
Englis. Doggen sind berühmt b 438. sq.
Englisches Laxir-Saltz aus Böhmischen Qvellen zu præpariren b 114
Epitemica constitutio inferioris Hungariæ anni 1717. b 393
urbis Hyppolytanæ b 404
Epsomsalt wie aus Böhmischen Qvellen zu præpariren b 114.
Erbsen, wie gesäet werden in Preussen 150
Erdbeben des Vesuvii u. Æthnæ 69. 70
in Algier 177
Spinnen im October, woher b 214
Erdreich, welches am besten vors Getraide b 199
Flöhe, wie nicht ins Kraut komen b 201
Erysipelata, woher entstehe ibid. wie curirt 28
Essent. ligni Carpath. b 335
de Epidemico morbo per Holsatiam grassante oppido raro b 379 & 478
Zu Epperies in Ungarn ein groß Donnerwetter 64
ist febris biliosa b 36
und Cur darwider b 38
wie viel 1717. gestorben b 442
Epicarpium antifebrile b 119
Excretio purpuracea ἀπύρετος 28
Experiment welche Saat die beste b 49
zu welcher Jahr-Zeit das Getraide am theuresten 49
Erdbeben im Julio 70. seq.
Erfurth hat ein schwer Donnerwetter b 60
Exilium, welche Oerter man darzu gebraucht b 44

F.

FAba S. Ignatii, ob in Fieber-Cur zu adhibiren b 313
Faucium intumescentia, wie curirt werde b 34

Febris constitutio quæ? b 301
intermittentes in Decemb. b 387
Febres cotinuæ Mense Jul. 28. Malignæ b 39. Cur darwider ibid.
acutæ 43
catarrhales 43. Mense August. 137. Octob. b 180.
Febris Biliosæ in Epperies Beschaffenheit und Cur b 36
quartana in Octob. b 175
wie curirt worden b 303
petechialis in Ungarn 38. ein Brief davon ibid.
quaer. an Febr. intermittentibus Qvinquina & quo pacto in ipsorum operatione operetur b 464
Fegen das Korn durch eine Mühle b 76
Feld-Mäuse, wo sie Schaden thun b 290
Feld-Früchte im Augusto 142
September b 46. seq.
Octob. b 190
Feld-Früchte Zustand Novemb. b 290
Decemb. b 408
Feuer-Spritzen neu-invertirte b 107
Feuer-Kugel so im Augusto am Himmel ist gesehen worden 157. observationes medicæ davon 159. seq. und historice cum causis 262
andere dergleichen recensirt p. 164. seq. b 54
Zeichen im Hollsteinischen b 217
Fische, Seuche darunter 50
im October b 187
wie wohl in acht zu nehmen b 188
rare, fremde überschickt b 339
Figur, curiöse, im Holtze b 83
Flachs-Erndte, wie in Schlesien gewesen b 46. wo er am besten geräth ib.
Filamenta Mariæ b 211
Fleckfieber, vid. feb. Petechial.
Flügel hängen bey Hünern, wie zu curiren 197
Fluß Reno bey Bononien notabel 166
Messung in Breßlau b 375
Franckreich entdeckt neue Gold-Minen b 358
Frühling, wie menschliche humores darinne beschaffen b 26
Fuchs, Hüner-Kranckheit, wie zu curiren 197

G.

Galanterie-Fieber 22
Garten-Früchte b 190
Gartscher-Oel, woher sein Name? 61
Gemelli, wie gebildet werden 86
Gerste im Augusto, wie gerathen 144
wenn in Preussen gesäet wird 151
Gesund-Brunen Pyrmontischer b 129
Gesundheits-Büchse, was davon zu halten? 100
Geschütze im Kriege, Erfindung und Proben b 227
Gespenster-Historie b 86
Getraide-Experiment, zu welcher Jahrs-Zeit es am theuersten b 49
hat viel Kranckheiten auszustehen b 73
Thée aus Hamburg 103
Gewölber wie wol sie anzulegen b 470
Gifft, ob aufs Obst falle? 55
nimmt ein Weib wegen böser Ehe ein b 219
Glandulæ Thymus Nutz b 87

von

von des Glases ductilität oder Ausdehnlichkeit b 485
Glieder geschwollene wie bald zu heilen b 332
Globus kostbarer Ihro Czaar. Maj. 81 und andere kostbare und rare Globi mehr ibid. seq.
de Glycyrrhiza disputatio b 477
Gold-Bergwerck restaurirtes zu Nisse beschrieben b 345
Gold-Minen neu-entdeckte in Moscau b 357. 359. in Franckreich. b 358. in Dacien beschrieben b 468
Gott in China absonderlich über den Porcellain b 274
Gras-spinnen im October, woher? b 214. wie solche auszurotten b 216
Gregorianische Calender-Controvers b 488
Grotto del Cane zu Puzzolo b 221

H.

HAber, wenn in Preussen gesäet wird 151
Haag hat ein groß Sturm-Wetter b 57
Hæmorrhagia ani b 71
regimen b 473
de Hæmorrhoidibus fœminar. b 471. albis ibid. cœcis b 472. suppressis ibid.
Hæmorrhoidum consensus cum scorbuto b 135
longævitatis causa b 136
anomaliæ b 136
Böse Hälse 23
grosse Hagelsteine in Neapoli und Calabrien 63
Hagelwetter, woher im Julio komen? 17. 62. wenn er falle 18. im Augusto 119
In Hamburg schlägt der Donner ein 62
Haushalter wohlerfahrne Böhmisch und Oesterreichischer b 467
Hebammen verwahrlosen viele Weiber, Exempel davon b 219
Hechte, warum sich in Karpffen-Teichen uneingesetzt finden b 188
Helvetica hydrographia b 468
Henne, wunderbare Begebenheit damit b 326. seq.
bringt ohne Eyer sechs junge Küchlein zur Welt b 329
Herbst, wie die menschliche humores da beschaffen b 26
Anfang, wie er beschaffen 1717. b 28
Heu-Erndte 58
Heyde-Korn, wenn in Preussen gesäet werde 152
Hexerey an einen Mägdlein in Franckreich b 317
soll zweyerley Gattung seyn b 319 seq.
Hirschberger warme Bads-Beschaffenheit 72
Hirsen wie im Augusto gerathen 144
so brand, wie zu curiren b 79
Hirudinum applicatio contra Blattern 183
Hohenwald, in Ungarn woher den Nahmen 17
Holland hat ein groß Sturm-Wetter b 57

Hollsteinische Bauren-Kranckh. b 379
Sündfluth, siehe Sündfluth
Holtz, worin eine curiöse Figur b 83
wie beyn brauen zu menagiren b 90. wer davon geschrieben ibid.
Honig-Thau schadet viel 57. ist zweyerley Art 58
Humores derer Menschen wie nach denen 4. Jahrs-Wechselungen beschaffen 26
Humorum abundantia, wie curirt werden b 174
Hüner-Zucht, wie dadurch reich zu werden 195
Kranckheiten, wie zu curiren 196
Hunde englische werden gegen den Feind geschickt b 439
bewohnen eine gantze Insul ibid.
Hundes tollen Biß zu curiren 169
Hungarius Balsamus, siehe Balsamus.
Thée b 443
Husten war im Julio gemein 21. wie curirt worden 23
grosser im September b 32
Hyacinth bewahret vor Blitz, Pest, macht Schlaff b 433
Hydrographia Helvetica b 468
Hymen, wie zu anatomiren b 341
daß es wircklich anzutreffen b 342

J.

Impressio derer Weiber 86 seq.
Indianischer Hüner und Gänse Seuche 50
Indien, wie durchs Eismeer über Nova Zembla dahin zu kommen b 457
per Insitionem ob Blattern zu curiren 185. wird bejahet 188
Inventirte, besiehe Kunst.
Joy William, ein starcker Mann in Engelland 84
Iris lunaris ist observirt worden b 55
Italien, wie das Sommer-Getrayde gerathen 59
Julius, was er vor Witterung gehabt, 14. seq. 17. was vor Kranckheiten, 20. ætiologische Ursachen vom Wetter.
Junius, was vor Witterung gehabt 14. 17.

K.

Käfer viel, deuten auf gute Erbsen-Erndte 149
Käsemarckische Todten-Liste b 443
Kappes-Kraut, wie zu verbessern b 199
Karpffen-Seuche im Octob. b 187. sq. woher sich unter ihnen offt Hechte finden ibid. 188
Kauff nach der Progressiv-Rechnung bestehet nicht 231
Kinder-Kranckheiten, wer davon geschrieben b 128
viel von einerley Eltern gezeugt b 341
Kinder lassen sich in pappiernen Kleidern sehen b 232
Kind todtes, wird secirt b 436
Klee Türckischer, dient zum Wiesewachs 106
Kohl ist 1717. wohl gerathen b 199
Kohl, wie in acht zu nehmen b 200. seq. vide Kraut.
Korn-Früchte 51. gerathen nicht wohl, woher, ibid. & 56. seq. im Augusto 143. 146. wenn in Preussen gesäet wird 152. zu vermehren, gute invention 191. fremdes soll man aussäen b 75

b 75. Fege wie invendirt worden b 75. zu vermehren in Schlesien experimentirt b 110. warum an etlichen Orten nicht gerathen b 202
Kornstaupe, Sächsische, ist eine Kranckheit 87. wie curirt worden 89. causa 90
Zapffen, vide Mutter-Korn.
Krähen, weisse 178
Kranckheiten im Julio 20
im Augusto 124 seq.
September b 24. 29
magische in Pariß b 65. und was davon zu halten ibid.
des Getraides im 1717. Jahr b 73
October b 172
November b 281. Cur darwider b 282. December b 383
Kraut, wie schmackhafft zu machen b 199
ehemals beliebt gewesen b 200
wie vor Erd-Flöhen zu behüten b 201
Kriebel-Kranckheit, Sächsische 87
Cur 89
causæ 90. b 34
ist auch an andern Orten gewesen ꝛc. 92
Kriegs-Geschütz wer inventirt, sonderlich Canonen b 227
Krumbholtzes Carpathischen Nutz in Medicin b 331
Küchen-Garten wie wohl er anzulegen b 468
Küffners neue Baum-Künste b 209
Kühn hat ein Mägdlein gegessen b 66
Kunst unter dem Wasser zu gehen 92
ohne Treppsteigen in die Höhe zu kommen 99
an sandigten ꝛc. Orten Wiesen anzulegen 106
Blumen in grosser Menge zu zeigen 189
das Korn zu vermehren 191
durch Hüner-Zucht reich zu werden 195
zu wissen, welche Saat die beste b 49
in welcher Jahrs-Zeit das Getraide am theuresten b 49
das Korn wohl zu fegen b 75
den Brand aus Weitzen und Hirsen zu bringen b 77. & 79
neue, die Vasa auszuspritzen b 89
zu neuen Feuer-Spritzen b 107
zu neuen Uhren u. Mühlen b 109
das Korn zu vermehren b 110
neue, Sonnen-Uhren zu verfertigen b 121
grosse Bäume fortzupflantzen b 225
Longitudinem Maris zu finden b 253
Kunst neue, die Mittags-Linie zu finden b 258
die Bäume zu vermehren b 233
die numeros simplices in der Arithmetica zu finden b 249
grosse Läste auf einen Wagen fortzubringen b 360
Indianischen Thée zu pflantzen b 443
nach Indien durchs Eis-Meer über Nova Zembla zu fahren b 457

L.

Lachse sind häuffig im October b 189
Läuse

Läuse, wie denen Hünern zu vertreiben 197
Lehmans Invention Blumen in grosser Menge zu zeigen 189
Leib ausserordentlich grosser b 336
Leimen vom eingefallenen Hause düget die Felder 145
Lein-Saamen wenn in Preussen gesäet wird 101. welcher der beste b 47
Erndte in Schlesien b 46
Libanum Carpathicum zu was vor Medicamenten dienlich b 333
Linbaums Nutz in der Medicin b 331
Lithographia Angerburgica b 138
Londische Todten-List 1717. b 442
Lufft-Messung in Breßlau b 375
Lufft zu Pariß wie zu reinigen 97
ist causa zu Dysenterien b 325

M.

Machine eine grosse Last leicht fortzubringen b 361
Machine unter dem Wasser zu gehen 93
zu Marli sollte ruinirt werden b 329
Mägdlein beheytes in Franckreich b 317. b 465
Magazyn solle vergifftet werden b 341
Magische Kranckheit in Pariß b 65
Begebenheit in Hexerey b 317
Malmitzisches Eisenwerck b 61
Manuductio ad Chimiam Pharmaceuticam b 466
Mariæ filamenta b 211
Marien-Garn Aberglaube und Ursache b 211
zu Marly sollte die Machine ruinirt werden b 329
Maris Longitudinem zu finden b 253
Mechanismus Joh. Keillii b 461
soll zweyerley seyn, artificialis und naturalis b 319. sq.
Medaille über die letzte Sündfluth 1717. b 426
Medicamenta simplicia sind besser als Chymica b 174
Medicament neues wider die Blattern 181
antiarthriticum b 119
contra surditatem b 120
Mediciner wird in Türckey nicht æstimirt b 144
Medicinische neue Erfindungen sind offt sehr schlecht 100. seq.
Gesellschafft in Berlin b 143
Bibliothec ins Hospital vermacht b 144
Medicinam soll auch ein Theologus verstehen b 130
Medicus director motuum vitalium b 134
cinische neu edirte Bücher b 461
Disputationes b 471
Controversien b 479. seq.
besser keiner als unerfahrner b 479
Mehlthau schadet viel 57
Medzibor was vor Wetter 11
von Metallen und fossilibus wer ein Buch edirt b 137
Meteora in Brandenb. Preussen 177
im September b 53. seq.
im Holsteinischen b 217
in Schlesien b 409
Methodus arcana medendi b 135
Melancholiæ morbi historia b 297
Menschen und Vieh kommen in der letzten Sündfluth jämmerlich um b 416. seq.

Metallen von dero ductilitæt b 485
Milch, ob bey denen Blattern soll verordnet werden 135
Mineral-Wasser neu-entdeckte in Moscau b 459. u. Engelland b 460
Mineralischer Schwefel, wie aus denen Mineris zu produciren b 116
Minorca hat eine neue Saltz-Coctur b 460
Mißwachs im Korne, woher er komme b 202
Mittags-Linie, wie zu finden b 258
Mode-Kranckheit 22
München wird verboten nicht in die Medicin zu greiffen b 492
Mogulische Steins Beschaffenheit 75
Monats-Zeit verstopffte, wie bald zu heilen b 332
Monstrosa puella b 475
Monstrum wird gebohren 85. seq. von einem Apffel-Baume 175
Morborum causas recte dignoscendi b 134
Morbus convulsivus, in Hollstein unter den Bauer-Volck b 397
de Morte hominum plurimorum immatura b 473
Moscau hat neue Gold-Minen b 357
Mühle, neu-inventirte b 109
Mumien des Herrn Agricolæ zur Baum-Vermehrung b 236
Mutter-Korn verursachet Kranckheiten 90. im Sept. b 76. b 399. b 464
Myrothecium privatum parvum N. b 462

NAdeln, ob ein Patient natürlich auswerffen könte b 321. sq.
Natur-Gewächse in Holland b 83
Nebels Wirckung in unsern Cörper b 178
Gifftе sind blosse Chymærem 179
Beschaffenheit im Octob. b 206
Neben-Sonnen observirt b 410. sq.
Neapolis, was vor Witterung gehabt 16
Grotto zu Puzzolo b 221
Nesselsucht b 176
Norwegische Küsten leiden eine Sündfluth b 421
Novembers-Witterung in Breßlau b 261. Kauer b 264. Medzibor b 265 Lignitz ibid. Malmitz b 267. Halle Magdeburg b 268. Pritschwalck b 269. Epperies ibid. aus andern Ländern b 271. sq. ætiologische Ursachen davon b 274. Kranckheiten in Schlesien b 281. und ausserhalb b 283. seq. Zustand im Felde b 288
Novilunium, was vor Wetter 20
Numeri perfecti in Arithmet. inventirt b 249. seq.
Nuß Egyptische, wird nach Rom bracht 79
Nutz der Glantulæ Thymus b 87

O.

OBst, wie in Preussen gerathen 153. Gärten, wie leichtlich zu vermehren b 234
Octobers-Witterung in Breßlau b 149. 158. in Kauer b 152. Teschen 154. Medzibor ibid. Lignitz 155. Malmitz ibid. Halle b 156. Epperies b 157. in allerhand Ländern b 161. ætiologische Ursachen davon b 163. Consectaria und Notanda

darüber

darüber b 171. Kranckheiten b 172. Feld- und Garten-Früchte b 190. grosser Nebel 206. was darinn vor Erfindungen bekandt worden. b 233
Oeconomia Sensuum b 474
Oel wird statt Butter gebraucht 61 aus Toback, worzu nützlich b 169
Oel-Bäume, Bericht davon 59
Oelß, was vor Wetter gehabt 11
Ofen zum Bier-brauen, wie gantz neu inventirt worden b 101
Ohren-Klingen und Weh, wie zu curiren b 119
Kranckheiten, wie zu curiren b 132
Olauische Donner-Wetter 154. b 59
Oliven, wo solche wachsen 59. durfften nicht abgeschlagen werden, warum ibid. pluribus.
de Omento disputatio b 132
Opiatorum Mißbrauch b 291. seq.
Orcan im Sept. b 56. seq. was er sey 59. im December b 379
Orgasmus sanguinis, wie curirt b 175
Ost-Indianische Seiden-Wolle, neu bekandt wordene b 451
de Ovario novo muliebri b 465 b 467. 480

P.

PAradoxa Physico - Mathematica 479
Pariß, wie hier die Lufft zu reinigen 97
Patriarchen ob Thée getruncken b 450
de Peripneumonia Dissertatio b 477
Perpendicul-Uhr neue 197
Pest graßirt in Türckey 43. und anderswo 44. im Augusto 139. im Octobr. b 183. im Novemb. b 285. ist unkräfftig beym Hyacinth. b 433
Petersdorffische Mineral-Quelle, was vor Wirckungen 71
Pferde-Seuche im Julio grassirt 49
Pips bey Hünern, wie zu curiren 196
Physica divina, Controvers davon b 483
Physicalische neu edirte Bücher b 466
Societæten b 490
Plenilunium, was vor Wetter 20
Podagra, wie zu curiren b 330
Ponsa, ist in China Gott über den Porcellin b 247
Porcellin-Manufactur Chinesische entdecket b 242. seq.
Preßwein, welcher es sey b 192
Preussen, das Brandenburgische, wie fruchtbar es sey 150
Prodigium ungewöhnliches in der Ukraine b 231
Progressiv-Rechnung, neues Exempel davon b 230
Puella monstrosa b 470
Pulvis solaris ist gut contra Blattern 181
Pyrmontischer Gesundbrunnen b 129

Q.

QUadrante neuer in Cassel b 259

R.

REgenbogen ein weisser, woher entstehen können im Sept. b 54. seq.
- lunaris wird observirt b 55
de Regno Vegetabili morborum curandorum principe b 478
woher Regulus Antimonii am Feuer, oder an der Sonnen schwerer werde? b 139

Reno Fluß bey Bononien merckwürdig 166. b 488
Regen-Maaß nach dem Barometro b 159. im Dec. in Breßlau b 375
Riesen, ob iemals in der Welt gewesen b 336. Gerippe gefundenes ib. seq in Brasilien b 338.
Röthe-Pflantzung in Schles. beschrieben b 197. zum Farben gebraucht ib.
Rose am Fusse 27. vide Erysipelata.
Rotterdam hat ein groß Sturmwetter b 57

S.

SAltz macht gute Wolle b 52. Coßturen b 102. obs gantz unentbehrlich ib. welches das beste ib. seq. weñ in Schweden aufkommen ibid. gewisses in Preussen b 105
Sanitatis præsidia rite adhibenda b 474
Sardinien hat grosse Seuchen b 43. f.
Saat, welche die beste b 49. b 408
Scharffrichter curiren harte b 69
Schäden alte, wie bald zu heilen b 332
Schein-Wein, welcher es sey b 192
Scheuren wie sie sollen beschaffen seyn 147
Sciateria plena wie zu verfertigen b 121
Scirrhus mammæ sinistræ wird curirt b 69
Schlaff wird durch Hyacinth befördert b 433
Schlesisch. Eisenwerck zu Malmitz b 61 63. fruchtbar Erdreich b 199
Schmetterlinge sind sehr arg b 290
Schweden richtet Saltz-Siedereyen auf b 103. & 105
Schwefel-Controvers b 486
Schweinfurth. epidem. Dysent. b 401
Sectiones anatomicæ etl. b 71. & 435. f.
Seewasser zu versüssen inventirt 94
Sensuum œconomia b 474
Seide hat in Sicilien fehl geschlag. 61
zu Seidenburg schlägt der Donner in die Kirche 62
Schlossen kommen mit Sturmwetter 20. von besonderer Grösse 64
Schnee grosser verursacht Mißw. 59 vor Michael. Tradition davon b 12
Schwartze Störche 178
September-Witter. b 1. ætiologische Ursachen davon ib. 16. Consectaria davon ib. 23. Seuchen darinne b 24. Feldfrüchte b 46. Literat. Zun. b 122
Seuche an Menschen 43. Vieh 45. 49. Indianischen Hünern u. Gänsen 50 Fisch. 50. b 187. Vögel 50. Bien. ib.
Sicilien grosse Wasserfluthen b 379
Simson, neñt sich ein starcker M. 82. 84
Societäten Physicalische b 490
Sommer, wie die humores darinne beschaffen b 26
Sommer-Korn, wenn in Preussen gesäet wird 151
Sonnen-Uhren zu verfertigen b 121
Soldaten-Kranckheiten im Augusto 137. seq.
Spaischen Gesund-Brunnes Kräffte b 426. seq.
Spanische Klee 106
Spinneweben, ob Marien-Garn sey b 211. seq.
Spritzen wider das Feuer, neu-inventirte b 108
Stahr, Controvers davon b 481
Stärcke, sonderbare, an einem Manne 82. 84

Stein, worauf ein Fisch gebildet wird, nach Rom bracht 71
de Stellarum natura b 478
Stoppel-Fieber, wo es anzutreffen b 399
Stroh ist im November theuer b 289
Sturmwinde, woher im Julio komen 17. 62. im Septemb. b 56. seq. grosse im Decemb. b 412
Sudores nocturni b 177
Sumpffichte Orte sind ungesund und man hat solche zu exiliis gebraucht b 44
Sündfluth erschreckliche, in Nieder-Teutschland u. andern Orten b 412
Sündfluth ist vorher geweissaget worden b 418. ætiologische Gedancken davon b 423. wer solche beschrieben b 424
Surditatis curatio b 120

T.

de Tænia disputatio b 476
Teiche wie mit Fischen zu besetzen b 189
wer davon geschrieben b 469
Thée wird veracht b 450. und von etlichen gelobt ibid. Teutscher, wie zu præpariren b 449
Thée-Baum beschrieben b 447. seq. wie gepflantzet wird ibid. trincken auch die Bauren b 448
Thées Indianischen, neue Hungarische u. Schlesische Plantation b 443
nutzet nichts ibid. seq.
Thée Gesundheits, Hamburgischer 103. seq.
Schweitzerische Kräuter 105
Theologus, ob zugleich Medicinam verstehen dürffe b 130
Therapevtica inventa 100
Therapia gener. & specialis b 462
Thermarum usus & abusus b 133
Tobacksrauch, woher von etlich. zu den Ohren herausgelassen werden b 132
Cultur in Schlesien b 194. plurib. Ursprung in America, Lissabon, Italien, Engeland ꝛc. ibid. 194. seq.
Saamen wenn zu säen ibid.
Oel worzu nützlich b 196
Tockayer Wein, Nachr. davon b 192
Todesfälle, sonderbare b 219
Tollen Hundesbiß zu curiren 169
Trespe ausführl. Nachricht davon b 73
Trockenbeer-Wein wie zugericht b 191
Türckischer Klee-Saamen wird gemein 106. Trost zur Pestzeit 140

V.

VAsa wie auf neue Manier auszuspritzen b 89
Menstrua wie zu anatomiren b 341. seq.
Venæsectio ob bey Blattern 184
gut in febri maligna b 40
Variolæ im Julio 25. seq. allenthalben gemein 29. wie curirt? 30. Blatter-Seuche zu Epperies 31. weitläufft. Schreiben davon ibid.
im Augusto, vide Bocken.
ob per insitionem zu curiren 185
Variolarum regurgitatio wie curirt 134
insitio inventirt b 118
an una sit eademque natura & esse debeat curatio b 463
ortus & progressus ibid.
Vergifftung des Kayserl. Magazyns b 341

Vermächtniß zur Auffnahm derer Studien b 144
Verstorbene im Jahr 1717. in etlichen Orten b 439
contra Verticem Recept. b 335
Vesuvii Witterung im Julio 69
Uhr neue perpenticul. 297
künstliche von Cassel ibid.
so 100. u. 200. Jahr richtig fortgeht 198
neu inventirte in Franckreich b 109
Vieh-Seuchen in Schlesien 45. und anderwärts 46. im October b 184
Virtia auditus, disputatio davon b 132
Ungern leidet eine Vieh-Seuche im Julio 46. sq.
wie curirt 47
wo die besten Weine sind b 192. sq.
Vögel ziehen zeitig fort 178
sind wohlfeil gewesen b 52
derer vornehmsten Beschreibung b 467

W.

Waitzen im Augusto wie beschaffen 144
wann in Preussen gesäet wird 151
Wälder wie glücklich zu vermehren und anzulegen b 234
Warmbads in Lignitz Beschaffenheit 173
Wasser unter demselben zu gehen Kunst 92
in der See zu versüssen 94
in Liegnitz incrustiret mit seinen Tartaro alles eingeworffene 174
Wasserfluthen erschreckliche 1717. b 379
Weben auf Feld und Graß im Octob. Observ. davon b 210
Weissagung der letzten grossen Sündfl. b 418
ob ex experientia zu haben b 421
ob Göttliche itzo zu haben ibid.
Weinwachs im 1717. Jahre b 190
trübe/ wie zu curiren 192
wie zu probiren b 194
Weisse Krähen omineus 178
Wetter vide Wind.
Wetter ist an vielen Orten zugleich überein 19
Wetterleuchten viel schadet dem Obst 55
ohne Donner und Wolcken b 53
Wienerische Todten-List 1717. b 441
Wind- u. Wetter-Observationes in Breßlau 1. Brieg, 5. Epperies 8. im Julio wie beschaffen gewesen 18. wie er in Zonis temperatis und um den Horizont beschaffen 19. schadet viel dem Kornwachs 53. 56. wie ibid. im Augusto beschaffen gewesen 109. wie ibid. im Septemb. beschaffen gewesen/ siehe Sept. im Octob. siehe Octob. im Novemb. siehe Novemb. im Decemb. vide Decemb. Observationes derer Bauren sind nicht gantz ohne Grund b 382
Winter wie die humores im Menschen beschaffen b 26
Saat wie beschaffen gewesen b 48 b 201
Witterungs-Geschichte im Julio 1. Augusto 109. æticlogische Ursachen davon 121
im September b 1
Wolckenbruch in Thüringen b 61
Wolle wie in Schlesien gerathen b 51
wird durch Saltz gut ibid.
Ostindianischer Seiden b 451
Wölffe grausame im Augusto 178
Würmer kommen vom Honigthau 57
Wunden frische/ wie bald zu heilen b 332

Z.

Zahn von einem Riesen 337. seq.
Zeugung vieler Kinder von einerley Eltern b 341
Zucker-Plantation in Brasilien b 79
grosse Nachricht davon ib.
Zwitter-Fohlen seltsame Begebenheit davon b 317. seq.